Die wissenschaft der christlichen lehre von ...

Martin Kähler

Have
3d ed.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Wissenschaft der christlichen Lehre

von dem evangelischen Grundartikel aus

im Abrisse dargestellt

von

D. Martin Kähler,
Prof. der Theologie in Halle.

Zweite Auflage.

Leipzig.
A. Deichert'sche Verlagsbuchh. Nachf.
(Georg Böhme).
1893.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE
Union Theological Seminary
NEW YORK CITY
PRESENTED BY
Oberlin College Library on
Exchange. DEC 19 1932

Digitized by Google

RN44
K115
1893

101835

Seiner Hochwürden

Herrn D. Heinrich Hoffmann

Pastor an St. Laurentii zu Neumarkt-Halle

dem geistlichen Lehrer meiner Jugend und meiner Mannesjahre

in unvergänglicher Dankbarkeit

gewidmet.

Digitized by Google

Zur Erklärung vorstehender Widmung, verehrter Freund, kann ich nur wiederholen, was ich vor zehn Jahren geschrieben habe. Auf diesen Bogen stehen im Grunde alle Ergebnisse des freilich bescheidenen Maßes theologischer Arbeit, die ich bisher habe thun dürfen. Ich habe versucht, diese Arbeit zu treiben, wie in treuer Hingabe an die heilige Schrift, so in dankbarem Empfangen von der Kirche, namentlich auch von der heut in Arbeit stehenden Kirche, aus und in der ich als Christ und Theologe lebe. Und dazu hat mir seit siebenunddreißig Jahren zum guten Teil der Platz unter Ihrer Kanzel geholfen. So darf ich wohl wünschen, dieser Kirche in Ihrer Person den Ertrag meiner Arbeit zurückzugeben. Es ist mir immer eine Stärkung, wenn er sich gerade Ihnen als lauterer Widerhall der viva vox evangelii erweist.

Digitized by Google

In dem Vorworte zur ersten Auflage habe ich mitgeteilt, daß diese Schrift lediglich meinem Lehrberuf ihre Entstehung verdankt. Dasselbe gilt von dieser zweiten Auflage; nur der Verbrauch meiner Zuhörer hat sie so bald veranlassen können. Deshalb dienen auch die Aenderungen der Umarbeitung fast ausschließlich der Brauchbarkeit für die Vorlesungen; das gilt namentlich von den großgedruckten Paragraphen und von den Zahlen und Buchstaben im Texte. Außerdem habe ich überall nach größerer Deutlichkeit des Ausdruckes, mehrfach nach entsprechender Kürze gestrebt. Dieses Bemühen hat auch zu eingreifenderen Umstellungen und sonstigen Umgestaltungen geführt, seltener zu kurzen Zusätzen. Die zuvor vertretenen Anschauungen wird man nirgend wesentlich verändert finden.

Wenn ich diesen Abriß trotzdem auch wieder in die Oeffentlichkeit hinausschicke, so finde ich die Berechtigung dazu in der Thatsache, daß mir aus Zahlen gewiß wird, er sei zur kleinen Hälfte in andre Hände als die meiner Zuhörer gekommen. Hat er trotz seiner Schwerfälligkeit und Trockenheit den Weg zu so vielen gefunden, so kann er vielleicht auch noch weiter seinen Dienst thun, und das würde mir eine große Freude sein. Für seine Aufnahme bei Fachgenossen, soweit sie aus Beurteilungen zu erkennen ist, habe ich alle Ursache dankbar zu sein. Es liegt in der Art eines Abrisses, daß er nicht auf Wechselgespräch eingehen kann. Ich hoffe an andrer Stelle zu zeigen und in etwa auch schon bewiesen zu haben, daß ich gern bereit bin, auch in Rede und Widerrede an den heutigen Aufgaben mitzuarbeiten.

Digitized by Google

Für solche, welche erst in dieser Bearbeitung mit dem Buche Bekanntschaft machen, füge ich aus der Vorrede zur ersten Auflage das Folgende bei. „Wenn sich in demselben keine Anführung neuerer Schriftsteller findet, so ist es dabei nicht auf den falschen Schein der Ursprünglichkeit abgesehen; eine Ursprünglichkeit, die nicht recht viel von Vor- und Mitarbeitern gelernt hat, ist meines Erachtens in der Wissenschaft von wenig Wert. Wenn ebenso der Einzelbeleg aus Schrift, Bekenntnissen und Lehrgeschichte fortbleibt, so stammt diese Enthaltsamkeit gewiß nicht daher, weil ich Schriftmäßigkeit und Kirchlichkeit für meine wissenschaftliche Arbeit gering schätze; ich bin gesonnen, strenge Forderungen rücksichtlich dieser Eigenschaften an mich zu stellen, selbstverständlich in dem Sinne, in welchem ich dieselben allein fassen kann. Beide Beschaffenheiten meiner Darstellung erklären sich vielmehr aus einem andern und zwar demselben Grunde. Der Betrieb der biblischen Theologie, der Dogmen- und Lehrgeschichte, der Symbolik, der Geschichte der Dogmatik und der Ethik hat in der Literatur und vielfach auch an den Facultäten eine solche Entfaltung, daß nicht auch noch die sogenannte systematische Theologie überwiegend in die geschichtliche Bahn einzubiegen braucht. Ja, es scheint mir eine Gefahr für die Theologie darin zu liegen, wenn sich die wissenschaftliche Lehrentwickelung fast ganz in ein kritisches Referat verwandelt. Den Schriftausweis und eine bekenntnismäßige Dogmenentwickelung für eine ausgeführte Darstellung ausdrücklich vorbehalten, möchte ich allerdings das Hauptgewicht auf eine geschlossen fortschreitende Entwickelung aus einem Gusse, auf die Darlegung der Einheit und des Zusammenhanges der christlichen Anschauung und ihres unerschöpflichen Reichtumes legen, wie sich eine solche auch heute noch und wie sie sich eben in der Denk- und Redeweise unsrer Tage geben läßt. Auch die Studenten sollten lernen, nicht nur voller Pietät gegen die Kirche oder gegen ihren Professor zu referieren, sondern denkend anzueignen und sich zu überzeugen; sie sollen die Glaubenserkenntnis selbständig als ein in sich abgerundetes Ganze ergreifen,

Digitized by Google

welches von allseitig anwendbaren Grundgedanken getragen wird, um nicht ängstlich über einzelne Punkte zu straucheln oder an solchen hangen zu bleiben.

Die angedeutete bewußte Beziehung auf die Gegenwart scheint nun zu fordern, daß alle gegenwärtig einflußreichen Anschauungen, darunter Materialismus, Darwinismus, Pessimismus u. s. w. genau bestimmt, beurteilt, die entgegenstehenden christlichen Sätze ihnen gegenüber begründet und mit ihnen auseinandergesetzt werden. Das sind gewiß nötige und wertvolle Arbeiten; doch scheinen sie mir nur Anwendungen einer grundlegenden zusammenhängenden Erkenntnis zu bilden. Sie machen entweder einen so durchgreifenden Widerspruch der beiderseitigen ersten Ausgangspunkte geltend, daß die Theologie darüber hinaus keine selbständigen Mittel zur Widerlegung besitzt, und wenn Theologen dieses letzte Geschäft mit Mitteln der andern Wissenschaften treiben, so ist das löblich und dankenswert, aber es wird dadurch nicht Theologie. Oder sie sind eben weitere Ausführungen und Zusammenstellungen solcher Erkenntnisse, welche sich im Fortschritte der zusammenhängenden Entwickelung an verschiedenen Orten des christlichen Lehrganzen ergeben und dort so einleuchten müssen, daß es im Dienste der christlichen Gesamtüberzeugung keiner weitläufigen Auseinandersetzung mit den betreffenden kräftigen Zeitirrtümern bedarf. Die Selbstgewißheit der Theologie hat Grund, sich auf deren eigenstem Gebiete in solcher Enthaltsamkeit zu erweisen, statt die Ueberschätzung jener irrtümlichen Anschauungen durch zu viel Beachtung zu befördern oder sich durch Dilettieren auf fremden Gebieten berechtigter Geringschätzung preiszugeben.

Die mir vor Augen stehende Aufgabe in einer ausgeführten Entwickelung zu lösen, das Unternehmen würde leicht ein Versuch und Bruchstück bleiben, wie schon andre zuvor geblieben sind. In anderm Sinne ein bloßer Versuch bleibt ja auch ein solcher Entwurf, wie der hier vorgelegte Abriß; allein er zeigt eben jene Aufgabe, wie sie sich mir darstellt, in deutlichen Umrissen. Demjenigen,

Digitized by Google

der etwas genauer mit den überlieferten Stoffen bekannt ist, führt er dieselben in bestimmter und übersichtlicher Form als Glieder eines Ganzen vor. Auf das Ganze der sogenannten systematischen Theologie soll er hinweisen; auf das durchgehende gleichmäßige wissenschaftliche Verfahren in derselben; auf ihre einleuchtende Ableitung aus einer schriftmäßigen, reformatorisch-evangelischen und, wie ich meine, auch lutherischen Grundauffassung heraus."

Für das mühevolle Umschreiben des Sachregisters auf Grund der neu eingeführten Paragraphierung bin ich meinem Freunde, Herrn Pastor Siegfr. Balke in Wülfrath zu Dank verpflichtet; da diese Dienstleistung aus der Teilnahme für das Buch selbst erwuchs, ist sie mir um so erfreulicher.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Einleitung in die Theologie überhaupt und in die sogenannte systematische Theologie insbesondre 1

1. Grundlegender Teil der theologischen Encyklopädie 3

1. Stück. Der Gegenstand der Theologie 5

2. Stück. Das theologische Verfahren 11

1. Abschnitt. Die theologische Erkenntnislehre 11

2. Abschnitt. Die Gliederung der Theologie 24

3. Stück. Das Verhältnis zu den andern Wissenschaften . . 34

2. Einleitung in die Wissenschaft der christlichen Lehre 43

1. Abschnitt. Die maßgebenden Quellen 47

2. Abschnitt. Die wissenschaftliche Bearbeitung der christlichen Lehre 55

Der Ausgangspunkt für die Gliederung: der evangelische Grundartikel 63

1. Lehrkreis. Von den Voraussetzungen des rechtfertigenden Glaubens. Christliche Apologetik 79

Grundlegung. Das Wesen des Christentumes vom Standpunkte des rechtfertigenden Glaubens betrachtet. Das Christentum als Religion . 86

Ausführung. Das religiöse Leben der Menschheit vom Standpunkte des rechtfertigenden Glaubens betrachtet. Christliche Kritik aller Religion 108

1. Hauptstück. Das Wesen des Menschen in seiner religiösen Beziehung, wie der rechtfertigende Glaube dasselbe voraussetzt und klarstellt. Theologische Anthropologie 108

1. Stück. Die religiöse Bestimmtheit des Menschen 109

2. Stück. Die sittliche Bestimmtheit des Menschen 123

3. Stück. Die Beziehungen zwischen der religiösen und der sittlichen Bestimmtheit 139

2. Hauptstück. Das Gottesbewußtsein, seine Gewißheit und sein Inhalt, wie der rechtfertigende Glaube sie voraussetzt. Theologische Theologie 145

1. Stück. Die Gewißheit in betreff der auf die Menschen wirkenden Gottheit 148

2. Stück. Die Erkenntnis der auf die Menschen wirkenden Gottheit 155

Digitized by Google

Seite

3. Hauptstück. Die Religion in ihrer geschichtlichen Verwirklichung auf Grund des rechtfertigenden Glaubens beurteilt. Apokalyptik 167
1. Stück. Das Heidentum oder die geschichtliche Wirklichkeit des außerchristlichen religiösen Lebens in seiner Mangelhaftigkeit 173
2. Stück. Die Bundesreligion oder die christliche (messianische) Offenbarung Gottes, wie sie die Bedürftigkeit der Menschheit aufhebt 184

2. Lehrkreis. Von dem Gegenstande des rechtfertigenden Glaubens. Evangelische Dogmatik 209
Grundlegung. Der rechtfertigende Glaube an Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, als den einigen Heilsgrund. Der Heilsrat Gottes als Grund der Glaubensgewißheit 220
Ausführung. Der rechtfertigende Glaube an Jesum Christum, Gottes Sohn, als den einigen Heilsmittler. Die Heilsveranstaltung als Inhalt des Glaubens 241
1. Teil. Das Bekenntnis des Heilsbedürfnisses. Der Bekehrungsglaube 246
1. Hauptstück. Der lebendige Gott und sein Geschöpf 248
1. Stück. Gott, der Schöpfer 249
2. Stück. Der Mensch in Gottes Bilde für sein Reich geschaffen 259
2. Hauptstück. Der heilige Gott und die Sünde 269
1. Stück. Das Wesen der Sünde nach dem Gewissensurteile des Bekehrten 274
2. Stück. Die welterhaltende Heiligkeit und die Wirklichkeit der Sünde 284
1. Abschnitt. Die Langmut Gottes 285
2. Abschnitt. Die Menschheitssünde 289
3. Abschnitt. Die erziehende Gnade 298
2. Teil. Das Bekenntnis des Heilsbesitzes. Der Versöhnungsglaube 304
1. Hauptstück. Gott in Christo der Heiland oder der Versöhner . 312
1. Stück. Gott in Christo, der Dreifaltige 312
2. Stück. Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch. Christologie 319
2. Hauptstück. Die Versöhnung der Welt mit Gott in Christo. Soteriologie, opus salvificum 329
1. Stück. Das Werden des offenbarenden Stellvertreters . . 333
2. Stück. Die offenbarende Stellvertretung in ihrem geschichtlichen Vollzuge 341
3. Stück. Die offenbarende Stellvertretung des ewigen Mittlers 354
3. Hauptstück. Die Versöhnung der Sünder mit Gott durch den Geist Christi. Soteriologie, gratia applicatrix 362
1. Stück. Die geschichtlichen Mittel des Geistes für sein zueignendes Wirken 365
1. Abschnitt. Das Wort Gottes 366
2. Abschnitt. Die Kirche Christi 372

Digitized by Google

Seite

2. Stück. Das zueignende Wirken des Geistes auf die Erwählten 392
1. Abschnitt. Die Rechtfertigung des Sünders 397
2. Abschnitt. Das Leben des Gotteskindes 406
3. Teil. Das Bekenntnis der Heilshoffnung. Der Verherrlichungsglaube. Eschatologie 414
1. Hauptstück. Der Versöhner als Vollender 421
1. Stück. Die Wiederkunft Christi in seiner Herrschaft . . . 422
2. Stück. Der Tag des Herrn 429
2. Hauptstück. Das vollendete Reich Gottes 434

3. Lehrkreis. Von der Bethätigung des rechtfertigenden Glaubens. Theologische Ethik 439
1. Teil. Das Gesetz der Sittlichkeit in seiner Bezeugung durch den rechtfertigenden Glauben. Die Urbildlichkeit Christi . . . 450
1. Stück. Die heilige Liebe das Gesetz Gottes 453
2. Stück. Das Gesetz Gottes im menschlichen Herzen . . . 462
3. Stück. Die Offenbarung des Gesetzes 470
2. Teil. Die Sittlichkeit als Bethätigung des rechtfertigenden Glaubens. Die Nachahmung Christi 483
1. Hauptstück. Die heilige Liebe als stetiger sittlicher Beweggrund. Wie Christus gesinnt werden 484
1. Stück. Die Sinnesänderung zum Glauben 485
2. Stück. Christi Sinn 500
2. Hauptstück. Die heilige Liebe als Bildungsgesetz des christlichen Charakters. Christum anziehen 513
1. Stück. Die christliche Freiheit 515
2. Stück. Die Uebung in der Gottesfurcht. Evangelische Askese 531
3. Hauptstück. Die heilige Liebe als die Christentugend im Gemeinschaftsleben. Christi Fußtapfen nachfolgen 545
1. Stück. Der Gottesdienst des Christen an der Welt . . . 548
2. Stück. Die christliche Nächstenliebe 560
3. Stück. Gottesdienst und Nächstenliebe in den Genossenschaften des natürlichen Lebens 573
4. Stück. Gottesdienst und Bruderliebe an und in der Kirche 592
3. Teil. Das Ziel der Sittlichkeit in seiner Verbürgung durch den rechtfertigenden Glauben. Die Miterben Christi 610
1. Stück. Gleichgestaltung mit dem Bilde Christi 613
2. Stück. Gottes Reich erben 620
Sachregister 626

Digitized by Google

Berichtigungen.

S. 57 Z. 8 v. o. l. 57b ſt. 5b.
„ 89 „ 12 „ u. „ Verhältniſſe nach dieſem.
„ 116 „ 4 „ o. iſt a zu tilgen.
„ 121 „ 15 „ „ l. 184 ſt. 128.
„ 126 „ 8 „ u. „ 141 „ 142.
„ 129 „ 15 „ o. „ bedingten ſt. bedingter.
„ 151 „ 6 „ u. „ dieſe ſind ſt. dieſer.
„ 162 „ 2 „ o. „ von ſt. vor.
„ 183 „ 10 „ u. „ γ hinter endlich.
„ 199 „ 12 „ u. „ von Chriſto ſt. Chriſti.
„ 354 „ 3 „ u. „ (meritum) nach Lebenswerkes.
„ 397 „ 8 „ o. „ irdiſchen vor Beziehungen.

Digitized by Google

Einleitung

in die

Theologie überhaupt und in die sogenannte systematische Theologie insbesondre.

Digitized by Google

1. Grundlegender Teil der theologischen Encyklopädie.

1. Der grundlegende Teil der theologischen Encyklopädie liefert die wissenschaftlichen Voraussetzungen für die formellen Prolegomena zu der gesamten systematischen Theologie.

Jede zusammenhängende wissenschaftliche Darlegung arbeitet mit gewissen Begriffen von ihrem Gegenstande und von dem wissenschaftlichen Verfahren, welches eben diesem Gegenstande angemessen ist. Diese Begriffe erhalten ihren ausreichenden und vollständigen Beleg erst, indem dieser Gegenstand mit ihrer Hilfe seine ausführliche Entwickelung gewinnt. Die Durchsichtigkeit wissenschaftlicher Arbeit fordert indes, daß diese für die Darlegung vorausgesetzten Begriffe als Voraussetzungen auch ausgesprochen werden. Das geschieht in der wissenschaftlichen Methodik. Die methodische Encyklopädie ist der Ort, an welchem die wissenschaftliche Arbeit ihre bisherigen Erträge als Voraussetzung für ihre methodische Weiterführung zusammenfaßt, und an welchem sie insbesondre auch die Ergebnisse ihrer umfassenden untersuchenden Forschung (Analyse) als die Grundlagen für ihre sichtende und zusammenfassende Gesamtdarstellung (Systematik) festzustellen sucht. Die methodische Encyklopädie der Theologie in ihrem grundlegenden Teile ist also recht eigentlich die wissenschaftliche Einleitung zu der gesamten Theologie und zu jedem ihrer Teile. Solche vorauszusetzenden Begriffe sind nun nicht lediglich formale, sondern dazu zählen immer die theologischen Grundanschauungen. Diese aber stehen im engsten Verhältnisse zu der sogenannten systematischen Theologie; sie bestimmen nämlich nicht allein deren Inhalt am unmittelbarsten, sondern sie werden im Grunde unter der Arbeit dieser theologischen Abteilung wenn nicht gefunden, so doch zu wissenschaftlicher Bewußtheit und Bestimmtheit gebracht. Und in dieser Durchbildung finden jene Grundanschauungen dann ihren schärfsten Ausdruck als encyklopädische Grundbegriffe, oder sollten ihn doch

Digitized by Google

finden, indem sozusagen die Quintessenz der gesamten systematischen Arbeit in dem grundlegenden Teile der Encyklopädie zusammengefaßt wird. Demgemäß ist Aussicht auf Verständigung über die bestimmenden Gesichtspunkte des theologischen Verfahrens am ehesten vorhanden, wenn man den grundlegenden Teil der theologischen Encyklopädie der besondern Einleitung in die sogenannte systematische Theologie voranschickt. In dem Verlaufe der Erörterung werden sich dann die Stellen finden, an denen es erhellt, daß in der That nur diese systematische Theologie die Grundlegung für die Theologie überhaupt bieten kann und daß sie das innerhalb des zusammenhängenden wissenschaftlichen Betriebes eben zweckmäßig in der Encyklopädie geltend macht (33).

(Und zwar dürfte das eben dann besonders erforderlich sein, wenn die besondre Aufgabe dahin geht, wissenschaftliches Arbeiten durch vorbildliche Thätigkeit zu lehren. In diesem Falle sollten doch die Lernenden durchaus darüber im klaren erhalten werden, daß sie mit bestimmten Voraussetzungen an ihre Gegenstände herangeführt werden und welche diese sind. Denn unbewußte Methodik ist Mechanik, und wissenschaftliche Mechanik, wie durchsichtig in ihren Ergebnissen, wie vornehm verbrämt oder wie harmlos schlicht eingeführt sie sei — wissenschaftliche Mechanik bildet nicht, sondern erzeugt Aberglauben, nämlich Aberglauben an Unfehlbarkeit. Aberglaube aber macht fanatisch — ohne Unterschied der dahinter stehenden Grundanschauungen.)

2. Methodische Encyklopädie. Eine Darstellung, welche das gesamte Gebiet eines Wissenszweiges umspannt, heißt Encyklopädie (umfassender Unterricht). Als materiale Encyklopädie richtet sie sich auf die inhaltlichen Ergebnisse der betreffenden Forschung; die Wiedergabe der Kenntnisse kann in verschiedener Anordnung (alphabetisch oder systematisch) sachgemäß vollzogen werden. Als formale Encyklopädie will sie in den methodischen Betrieb einer Wissenschaft einführen; deshalb hat sie den dermaligen Stand dieses Betriebes kennen zu lehren; zumal aber Einsicht in das sachgemäße Verfahren, namentlich Verständnis für die sach- und zweckentsprechende Einteilung der Arbeit an dem Gegenstande zu eröffnen. Mit klarem Bewußtsein sachgemäß wird aber das Verfahren nur so weit sein, als der Gegenstand selbst deutlich erkannt ist. Die erste Aufgabe der formalen Encyklopädie ist demnach eine klare inhaltliche Bestimmung ihres

Digitized by Google

Gegenstandes. Ihr Bedürfnis führt sie also über das bloß Formale hinaus; aber es treibt sie nicht in die Beschäftigung mit den einzelnen Stoffen.

3. Theologische Encyklopädie. **a** Ihr grundlegender allgemeiner Teil beschäftigt sich mit der Theologie als einheitlicher Wissenschaft. Derselbe hat vor allem nachzuweisen, daß dieselbe in der That einen abgegrenzten und eigenartigen Gegenstand zu bearbeiten hat. Von dem Gelingen dieses Nachweises wird es dann weiter abhängen, ob und wie man diese Einheitlichkeit der Theologie erfassen könne. Nach dem Gegenstande aber bestimmt sich das ihm entsprechende Verfahren; und zwar sowohl im allgemeinen, als insbesondre die Teilung seiner Bearbeitung; gerade die dargelegte Möglichkeit einer ineinandergreifenden Gliederung des Stoffes dient dazu, dessen Einheitlichkeit anschaulich zu machen. Auf Grund einer solchen Uebersicht über den Betrieb und einer genauen Bestimmung des Verfahrens wird sich dann die Theologie deutlich gegen benachbarte Wissenschaften abgrenzen lassen. Damit gelangt ihre Darstellung als selbständige Wissenschaft zum Abschlusse. **b** Der ausführende Teil ist den einzelnen Zweigen der Theologie gewidmet. Er verfolgt die Abwandelungen, welche das gleichartige theologische Verfahren bei seiner Anwendung innerhalb der verschiedenen Abteilungen je nach ihrer besondern Bestimmtheit erleidet. Ferner beschreibt er den geschichtlich erwachsenen Stand des Betriebes jener Abteilungen; und eine solche Beschreibung dieses Standes wird auf Grund der tiefer eindringenden Einsicht auch zu einer Beurteilung desselben und zur Erkenntnis der Mängel und Lücken in demselben führen (vgl. 42 f.).

Die Theologie als einheitliche Wissenschaft.

1. Stück.

Der Gegenstand der Theologie.

4. Das Christentum ist der zunächst erkennbare Gegenstand der Theologie; es fordert eine besondre Wissenschaft[1]), weil sein Verständnis durch seinen Besitz bedingt ist[2]). Dasjenige aber im Christentume, was ohne persönliches Christentum nicht erfaßt werden kann und was den eigentlichen Gegenstand der Theologie

Digitized by Google

ausmacht, ist die religiöse Erkenntnis des in Christo offenbaren Gottes aus seinen Thaten und Wirkungen [3]).

5. [1]) Christentums-Wissenschaft. Den Gegenstand der Theologie bildet das Christentum und zwar diese Bezeichnung in ihrem weitesten Umfange gefaßt. Diese Thatsache, daß sich eine besondre Wissenschaft ausgebildet hat, welche ausschließlich das Christentum zu ihrem Gegenstande macht, hat etwas sehr Auffallendes. Allerdings könnte man erwarten, neben den andern Zweigen der Wissenschaften, deren Gegenstand das menschliche Leben bildet, auch eine Wissenschaft der Religion zu finden; aber befremdlich ist es, in die Reihe der Wissenschaftsgattungen eine solche eingeordnet zu finden, welche sich mit einer Art dieser Gattung befaßt. Das Auffallende steigert sich durch die fernere Beobachtung, daß keine andre Religion gleichermaßen zum Gegenstande einer besondern Wissenschaft geworden ist, welche nachhaltig als Glied in die Gesamtentwickelung der Wissenschaft bestimmt und bestimmend verflochten gewesen ist; weshalb denn auch Theologie und Christentumswissenschaft zu Wechselbegriffen geworden sind. Aus diesen beiden auffallenden Umständen läßt sich erschließen, der Anlaß zur Ausbildung dieser besondern Wissenschaft liege nicht bloß in dem gemeinmenschlichen Triebe, das Wissen auf alles Wißbare auszudehnen, sondern in einer mit dem Wesen des Christentums selbst gegebenen Forderung.

6. [2]) a Kirchen-Wissenschaft. Das Christentum wird nun mit Recht zunächst als eine geschichtliche Thatsache betrachtet. Seine Stiftung bezeichnet den Beginn der neuen Weltzeit, und seitdem ist es in allen Ereignissen und Entwickelungen wirksam geworden. Diese Umstände begründen indes durchaus noch nicht ein Anrecht auf eine besondre Wissenschaft. Denn je wichtiger das Christentum durch seine Wirksamkeit für die Geschichte ist, desto weniger wird sich seine Betrachtung aus der gesamten Geschichtswissenschaft herauslösen lassen. Diese gemeinwissenschaftliche Behandlung ist nun auch nicht ausgeblieben; daher muß die besondre Behandlung einen andern Grund haben. Wo man ihn zu suchen habe, darauf weist die Beobachtung hin, daß die Theologie nie außer Zusammenhang mit der christlichen Kirche betrieben worden ist. Ist die letzte nun die jeder Zeit vorhandene Auswirkung des Christentumes, so wird man jenen andern Grund nicht darin zu suchen haben, daß das Christentum eine weltgeschichtliche Thatsache der Vergangenheit von großer Bedeutsamkeit

Digitized by Google

ist; vielmehr darin, daß es fort und fort eine gegenwärtig wirksame Macht ist.

Wer nun außerhalb des Christentumes steht, der wird die dem Christentum eignende Macht ausschließlich oder vor allem an seiner Erscheinung in der Gestalt von Kirchen erkennen, sofern unter diesem Namen die Genossenschaften verstanden werden, welche zu seiner Pflege bestehen. Demgemäß hat Schleiermacher die Theologie aus dem Bedürfnisse der Kirche erklärt; sie sei die Zusammenfassung der wissenschaftlichen Ergebnisse und Thätigkeiten, ohne deren Erwerb die Erhaltung und Förderung der Kirche unmöglich sei. Demnach würden die einzelnen philologischen, historischen und philosophischen Thätigkeiten innerhalb der Theologie nur durch einen außerhalb der Wissenschaft liegenden Zweck, näher durch die Brauchbarkeit für die praktische Theologie und ihre Ausübung zu einem Ganzen verbunden. In diesem Falle könnte man wohl noch von der Sammlung der Vorkenntnisse für eine Kunst und Kunstlehre des kirchlichen Dienstes, aber nicht von einer Christentums-Wissenschaft reden. Es müßte sich auch alle hier einschlagende Arbeit nur in dieser Beziehung entwickelt und alle Theologie genau nach den verschiedenen Kirchen eingeteilt haben, während doch beides nur scheinbar der Fall ist. Der Umstand endlich, daß allein unter den Religionen das Christentum sich eine Sonder-Wissenschaft geschaffen hat, drängt darauf hin, zu fragen, welche Eigenschaft der Kirche ihr das besondre Bedürfnis nach einer solchen wecke.

7. b Kirchliche Christentums-Wissenschaft. Für seine Bekenner ist nun das Christentum nicht nur deshalb eine gegenwärtige Macht, weil es vor ihren Augen auf das öffentliche Leben als Kirche Einfluß übt, sondern im Grunde deshalb, weil sie in ihm die Befriedigung für die tiefsten Bedürfnisse ihres persönlichen Lebens gefunden haben. Das Christentum ist nicht nur Geschichte und nicht nur genossenschaftliche Lebensform, es ist auch Kraft und Form des Einzellebens, weil es demselben den bestimmenden Inhalt der Gemeinschaft mit dem Gott der heiligen Liebe mitteilt. Für den Menschen, bei dem dies der Fall ist, gilt diese Einwirkung auf das Einzelleben nicht bloß als eine wichtige Erscheinungsform des Christentumes neben den zuvor erwähnten; vielmehr wird sie ihm zu der wichtigsten Angelegenheit seines Lebens. Als solche fordert das Christentum aber unabweislich das erkennende Forschen heraus. Und damit ist der

Digitized by Google

forschenden Selbsterkenntnis des Menschen ein Gebiet erschlossen, welches überall sonst verdeckt bleibt; aber es ist auch nur für denjenigen eröffnet, welcher persönlich lebendig in dem Christentume steht, oder für den gläubigen Christen. Folglich haben die Christen an dem Christentum einen Gegenstand des erkennenden Denkens, welchen ein Nicht-Christ weder anzuerkennen noch vollkommen zu erkennen vermag. Auch kann von dem Gewinn allgemeingiltiger Erfassung (d. h. von wissenschaftlicher Erkenntnis) des Christentumes nur innerhalb des Kreises seiner Bekenner die Rede sein. Mithin ergibt sich endlich, daß die Kirche, gefaßt als die Gemeinschaft der Glaubenden, zu allererst die Voraussetzung für die gemeinsame Erkenntnisarbeit der Theologie ist, und diese erst in der Folge an der Kirche auch ihren Zweck finden kann, übrigens auch ohne daß sie darum aufhörte, bedingterweise Selbstzweck zu sein, wie das alle Erkenntnisarbeit ist.

8. [3]) **a** Wissenschaft des Christus-Glaubens. Die zuletzt gewonnene Einsicht erklärt nun, warum der herkömmliche Name unsrer Wissenschaft, sofern er doch ihren Gegenstand andeutet, als solchen nicht die Kirche bezeichnet. Sie trüge ja ihren Namen zu unrecht, wenn sie eigentlich Erkenntnis der Religion wäre, sei es einer geschichtlichen Religion, nämlich der christlichen Kirche, sei es der religiösen Anlage und ihrer Verwirklichung bei den Menschen überhaupt. Sie will vielmehr wesentlich Lehre von Gott sein. — Dies ist aber nicht so gemeint, daß sie nur die Lehre von Gott wiederholen wollte, welche Jesus als Prophet vorgetragen hat, und etwa weiterhin noch diese Lehre in der Gestalt, wie die christlichen Lehrer dieselbe nach ihm verändert haben. Dann wäre sie immer noch Religionswissenschaft. Vielmehr hat sie Gott selbst zum Gegenstande, aber ohne daß darum das Christentum aufhörte ihren Gegenstand zu bilden. Das Christentum ist nämlich laut seiner Geschichte der Glaube an Christum, seine Person und sein Wirken, samt den mannigfaltigen Wirkungen dieses Glaubens (88 f.). Gegenstand des Glaubens kann Christus aber nur sein, weil er nicht bloß der Jesus von Nazareth, sondern auch der verheißene und erhöhete lebendige Messias ist, und weil er nicht bloß von Gott und seinem Gesetze gepredigt hat, sondern in Person mit seiner Geschichte und Vorgeschichte die Offenbarung oder Selbstbekundung Gottes ist. In dieser Bestimmung tritt hervor, daß in dieser Religion die eigentümlich

Digitized by Google

bestimmende Macht nicht der Religiosität ihrer Anhänger eignet, sondern von dem Gegenstande des Glaubens ausgeht; und demnach ist mit dem Christentume Christus selbst Gegenstand unsrer Wissenschaft.

9. **b** Wissenschaft der Offenbarungs-Religion. Hienach ist genauer gesagt der in Christo offenbare Gott der letzte eigentliche Gegenstand der Christentums-Wissenschaft. Dies ist indes näher zu bestimmen. Denn zwar bildet die Erscheinung Jesu Christi den Mittelpunkt dieser Offenbarung; doch hängt dieselbe mit der Geschichte des alten Bundes unauflöslich zusammen und ist uns nur bekannt durch die apostolische Kirche, in welcher sie wirksam ist und in welcher sie sich eben an der Kirche und an der heiligen Schrift die zwei notwendigen Mittel für ihre geschichtliche Fortwirkung geschaffen hat (Apol. Hauptst. 3). So vereinigen sich die beiden Aussagen einmal, daß das Christentum den Gegenstand der Theologie bilde, und sodann, daß Gott dieser Gegenstand sei, in der genaueren Bestimmung, daß den Inhalt unsrer Wissenschaft die besondre, d. h. die geschichtlich vollzogene und geschichtlich vermittelt fortwirkende Gottesoffenbarung ausmache. — Die obige Bestimmung erscheint indes zu eng; denn die Christentums-Wissenschaft kann sich doch nicht nur auf das apostolische Christentum einschränken; vielmehr muß das Christentum aller Zeiten, auch das unsre in ihren Umfang hinein fallen. Das ist jedoch durch diese Bestimmung auch gar nicht ausgeschlossen. Denn unter jener Offenbarung wird nicht verstanden, daß an jenem geschichtlichen Orte der Menschheit eine bestimmte religiöse Idee aufgegangen wäre, deren Kenntnis zu gleicher Denkweise veranlaßte, oder auch, daß von damals oder dort an die christliche Entwickelung angehoben hätte, unter deren geschichtlich sich stetig wandelnder Fortwirkung seither jeder Christ steht. Vielmehr gilt das apostolische Christentum als das geschichtlich gebildete Mittel für eine stete lebendige Fortwirkung des in Christo offenbaren Gottes; und deshalb hat das Christentum aller Zeiten und einer jeden Zeit und eines jeden Menschen für eine Auswirkung der besondern Offenbarung zu gelten. In diesem Sinne bekennt sich die christliche Kirche zu der Fortwirkung des lebendigen Christus durch seinen Geist, sowohl in der Leitung seiner Kirche als in dem lebendigen Christentume der einzelnen Christen. Die christliche Theologie hat es mit den Thaten und Wirkungen Gottes zu thun; und demzufolge einerseits mit den

Digitized by Google

Menschen nur insofern, als sie solche veranlassen und unter deren Einfluß treten; aber anderseits auch mit Gott nur insofern, als die Menschen durch seine Bethätigung Einwirkungen von ihm erfahren.

10. c Durch diese Einsicht wird die Einheit und Eigentümlichkeit der Theologie deutlich. Wäre ihr Gegenstand die Kirche, so könnte sie nur einen Zweig der allgemeinen Geschichtswissenschaft ausmachen; hätten wir als solchen die Religion und etwa noch die Sittlichkeit, wie sie sein sollten, zu erforschen und darzustellen, dann könnte sie nicht von der wissenschaftlichen Menschen-Erkenntnis (philosophische Anthropologie) geschieden werden. Die Selbstbekundung und Selbstbethätigung Gottes an und durch Christum faßt aber das Geschichtliche und Allgemein-Menschliche zusammen, indem es diesen Lebensformen einen gemeinsamen neuen Inhalt gibt. Darum bleibt hier das Geschichtlich-Ursprüngliche, nämlich das biblische Christentum in der christlichen Frömmigkeit fortwährend lebendig, während sonst die lebendige Religiosität in dem geschichtlichen Fortschritte sich von der Ueberlieferung zu lösen pflegt. Deshalb hat aber auch die Christentums-Wissenschaft einen Gegenstand, der nirgend anders als im Christentume und auf keine andre Weise als mittels persönlichen Christentumes wirklich erfaßt und zum Gegenstande wissenschaftlicher Erforschung gemacht werden kann. Die Theologie ist die Wissenschaft der Offenbarungs-Religion und darum wie die Offenbarung Gottes in Christo durchaus eigenartig und selbständig.

Diese Einzigkeit der christlichen Theologie als der Wissenschaft religiöser Gotteserkenntnis wird indes erst dann völlig klar und gewiß, wenn die ausschließende Einzigkeit dieser Offenbarung als solcher festgestellt wird. Das Heidentum d. h. alles nicht christliche religiöse Leben entbehrt der Offenbarung; deshalb kann die Wissenschaft an ihm nur Menschenkunde lernen. Ausschließlich im Christentume gibt es wirkliche persönliche Wechselbeziehung mit Gott; deshalb wird aus ihm wahre Kunde von Gott gewonnen. Und beides hat seinen Grund darin, daß erst in Christo die Macht der Menschheits-Sünde gebrochen ist, welche den Menschen von Gott scheidet. Als Religion der Heilsoffenbarung ist das Christentum etwas durchaus Einziges, wenn es sich auch mit den heidnischen Religionen unter die formelle Einheit des Religionsbegriffes stellt. Denn es ist nun nicht eine Art neben andern gleichberechtigten, auch

Digitized by Google

nicht die bisher höchste Sprosse einer Entwickelungsleiter; auch nicht die abschließende vollkommene Gestalt oberhalb der unreifen vorbereitenden Gestalten; sondern es ist die wahre Religion gegenüber den falschen, weil es die Heilsoffenbarung Gottes in Christi Person und Werk bringt und in dieser die unentbehrliche Voraussetzung für wirksame Religion d. h. für die persönliche Wechselbeziehung mit dem sich darbietenden Gotte. Nirgend anders aber als in dieser ist die Vermittelung für eine dem Gegenstande entsprechende Erkenntnis Gottes gegeben, für eine wahre Theologie. Deshalb hat die Theologie keinen Grund, sich zur allgemeinen Religionswissenschaft zu erweitern, oder sich von einer sonstigen wissenschaftlichen Erforschung der Religion abhängig zu machen.

LIBRARY OF THE UNION THEOLOGICAL SEMINARY NEW YORK

2. Stück.

Das theologische Verfahren.

1. Abschnitt.

Die theologische Erkenntnislehre.

11. Die wissenschaftliche Erkenntnis des Christentumes ist, ihrem Gegenstande angemessen, zwar durchweg durch geschichtliche Einsicht bedingt, aber nie in dieselbe beschlossen. Dem Uebergeschichtlichen im Christentume sind aber die philosophischen Verallgemeinerungen des Erfahrungsinhaltes nicht gewachsen [1]; es erfordert eine eigenartige Zusammenschau des Geschichtlichen mit den Thatsachen des darauf bezogenen inneren Lebens [2]. In der Voraussetzung lebendigen Glaubens an Gott in Christo liegt die Besonderheit dieser Erkenntnis [3]; in der steten Beziehung auf die geschichtliche Offenbarung die Bürgschaft für ihre Sachlichkeit; in ihrer Kirchlichkeit die Bürgschaft für ihre Allgemeingiltigkeit [4]. Demzufolge bemißt sich die Richtigkeit des theologischen Verfahrens einerseits danach, ob man das Verhältnis des Erkennens zum Glauben sachgemäß erfaßt und handhabt, um so den Wert des Christentumes als Offenbarung zur Anerkennung zu bringen [5]; anderseits danach, ob man der Kirchlichkeit der Theologie in wahrer Bekenntnismäßigkeit gerecht wird [6].

12. [1]) a Das geschichtlich Gegebene (Positive). Sowohl die Offenbarung als ihre stetige Fortwirkung vollzieht oder vermittelt

Digitized by Google

sich geschichtlich. Demzufolge ist die Theologie eine geschichtlich positive Wissenschaft.

Indes zu keiner Zeit ist die Theologie in dem geschichtlichen Betrieb aufgegangen; man hat immer in dem Christentume zuerst das gegenwärtig Bedeutsame und zwar als das allzeit und allgemein Giltige gesucht und gefunden. Um dies Allgemeingiltige festzustellen, hält man sich zunächst an die philosophischen Methoden. Das gleichmäßig Bleibende ist (abgesehen von der sinnlichen Natur) der Mensch in seiner Weltstellung oder etwa sein geistiger Gehalt. α Bei der Untersuchung in erster Richtung stößt man auf die allgemeinen Formen menschlichen Lebens, welche die Voraussetzung aller Geschichte bilden, oder auf die menschliche Natur (Aristoteles); deshalb geht auch diese Forschung immer entschiedener in die Erfahrungswissenschaft über und bildet einen Zweig der umfassenden Naturkunde (Anthropologie, Ethnologie). β Ist man auf den eigenartigen Inhalt des menschlichen Lebens gerichtet, so fragt man nach allgemeingiltigen Anschauungen, welche das persönliche Leben bestimmen mögen, nach Ideen (Platon). Sofern dieselben in der That inhaltlich bestimmt erscheinen, sind sie schwerlich geschichtlos. Sofern diese Ideen aber in der That nicht geschichtlich bedingt, sondern durchaus allgemein menschlich wären, müßten sie durch sich selbst einleuchten. Ob es sich nun um jene — vorgeschichtlichen oder besser gesagt — untergeschichtlichen allgemeinen Formen (α) oder aber um diese — der Forderung nach — ungeschichtlichen Ideen (β) handle, immer wird für ihre Erkenntnis der Zusammenhang unwesentlich sein, in welchem dieselben sich etwa geschichtlich mit dem Christentume befunden haben oder befinden. Daraus folgt, daß mit Hilfe dieser Anschauungsformen das Eigentümliche des Christentumes nie genügend in seinem allgemeingiltigen Werte zur Einsicht kommen kann. Weder die psychologisch oder anthropologisch empirische Forschung noch die ontologische |oder auch die ethisch begründete Metaphysik kann dem Probleme gerecht werden, welches in dem Christentume geschichtlich vorliegt; denn das Christentum geht für den Christen nicht in seine geschichtliche Erscheinung auf; aber es wäre auch eines unberechtigten Anspruches überführt, wenn das Geschichtliche an ihm als das Gleichgiltige anzusehen wäre.

13. **b** Das Uebergeschichtliche. In der christlichen Schätzung des Christentumes wirkt der Eindruck einer geschichtlich bekundeten

Digitized by Google

Thatsache mit allgemein menschlichen Voraussetzungen zusammen, bezeichne man als solche Voraussetzungen nun allgemein persönliche Bestimmtheiten (12 α) oder Anschauungen (Ideen β). Sofern man dieses Ineinandergreifen nicht als einen unverständlichen Zufall fassen will, der sich als solcher in jedem Christenleben wiederholt, muß der Grund für dasselbe in einer der wirkenden Mächte liegen. Da nun in den Allgemeinheiten der Grund für dieses besondre Verhältnis nicht gesucht werden darf, muß jener geschichtlichen Thatsache eben eine Beschaffenheit eignen, welche sie der Beschränktheit und Zufälligkeit des Geschichtlichen entnimmt. Und eben das bedeutet innerhalb des Christentumes der Glaube an Christum; und deshalb ist es erforderlich, die Bedeutung desselben unter den hier geltenden Gesichtspunkten bestimmt zu erfassen. Christus ist Gegenstand des Glaubens (9) einerseits als zusammenfassender Inhalt der gesamten offenbarenden Geschichte, anderseits als gegenwärtig wirksamer Vermittler der Wechselbeziehung mit Gott. Darin wird anschaulich, wie der Christ in lebendiger Beziehung zu Ueberzeitlich-Wesenhaftem steht, doch nur mittels jener Geschichte. Die vermittelnde Bedeutung derselben erschöpft sich indes nicht darin, daß sie dem Christen irgendwie Erkenntnismittel wird, oder auch darin, daß sie ihm die Anregung bietet, in Beziehung zu Christo zu treten und sich ihn dabei vergegenwärtigend vorzustellen; sondern jene Geschichte ist an sich Bedingung für eine solche Beziehung, weil der Gegenstand für diese gegenwärtig unmittelbare Beziehung selbst als solcher ohne dieselbe Geschichte gar nicht vorhanden wäre. Eben hierdurch wird diese Geschichte in ihrem Wert über die bloße Geschichtlichkeit, d. h. über die Bedeutung eines Gliedes in der Kette geschichtlicher Wirkungen oder auch eines geschichtlichen Ansatzes hinausgehoben. In dem Gehalte dieser Geschichte bietet sich für die allgemein menschlichen Formen mehr als ein geschichtlich wechselnder Inhalt, es bietet sich ein bleibender allgemeingiltiger Gehalt; aber dieser verhält sich nicht spröde gegen das Geschichtlich-Lebendige, wie die Ideen. Denn sein Träger ist der persönliche Gott und seine Darbietung ist der lebendige Christus. — Um nun einen kennzeichnenden Ausdruck für diese bestimmt gegebene Beschaffenheit der göttlichen That in Christo zu gewinnen, nennen wir diesen lebendigen Zusammenschluß des Bleibend-Allgemeingiltigen und des Geschichtlichen in einem Wirksam-Gegenwärtigen das Uebergeschichtliche. Es soll mit diesem Ausdrucke die

Digitized by Google

wirkliche und notwendige Bezogenheit auf die Geschichte (a) angedeutet sein, ebenso wie mit der Bezeichnung Untergeschichtliches. — Diese Erkenntnis fordert ein eigenartiges theologisches Verfahren.

14. [2]) Die allgemeine und die besondre Methodik. a Jeder besondre Gegenstand fordert seine eigne Art wissenschaftlicher Behandlung innerhalb des Verfahrens nach den allgemeinen Erkenntnisgesetzen. Die Zuverlässigkeit des Verfahrens wird auf den Gebieten, wo der wiederholende Versuch sich nicht durchführen läßt, durch die Allgemeingiltigkeit verbürgt; diese Allgemeingiltigkeit ist indes in allen Fällen nur der Möglichkeit nach vorhanden, nie in Wirklichkeit zu allseitiger Anerkennung zu bringen, weil alle Technik entsprechende besondre Anlage und Vorbildung voraussetzt.

Sofern nun die Gegenstände der Theologie für die historische und die anthropologische Wissenschaft zugänglich sind, kann von einer grundsätzlichen Entbindung gegenüber der allgemeinen Methodik nicht die Rede sein. Diese Zugänglichkeit gilt aber nie für das „Uebergeschichtliche" (13), ohne welches der Gegenstand der Theologie nicht in seiner Vollständigkeit erfaßt wird. Mit diesem Uebergeschichtlichen kann die allgemeine Wissenschaft es nur mittelbar zu thun haben, nämlich nur durch die Aussagen, welche in betreff desselben überliefert sind, und durch deren geschichtliche Wirkungen. In dieser Vermittelung erreicht die Wissenschaft aber nie den eigentlichen Gegenstand der Theologie (8. 9) und deshalb ist von derselben mit dieser ihrer Aufgabe auch eine besondre Bestimmtheit gefordert. Die christliche Denkarbeit kann sich nicht damit begnügen, ihren Gegenstand aus zweiter Hand zu nehmen und über Meinungen zu berichten, sondern sie muß die übergeschichtliche Beschaffenheit ihres Gegenstandes in ihrer Wesenhaftigkeit und Wirksamkeit auffassen, zur Geltung und zur Darstellung bringen, und zwar durchgehends.

b In dem Bemühen, dieser Aufgabe gerecht zu werden, hat sich die Theologie vielfach mit der Spekulation berührt und auch verwickelt. Es hat sich nämlich in der Menschheit immer wieder die Zuversicht geregt, es lasse sich mit bloß innerlichen Mitteln eine Erkenntnis gewinnen, welche demgemäß der sinnlich vermittelten Einsicht gegenüber selbständig und dabei wertvoller für uns sei als dieser Erwerb der äußeren Erfahrung. Die Wurzel dieses intuitiven Idealismus liegt nicht sowohl in dem Wissenstriebe als in der persönlichen Selbstschätzung, welche an dem Bedürfnis bewußter Lebensgestaltung

Digitized by Google

erwacht und erstarkt; mit ihr regt sich die Zuversicht, auf ein allgemeingiltiges Innerliches (Ideales) bezogen zu sein, welches nicht bloß Gedankenbild (Abstraktion) ist. Dagegen stellt sich der Zweifel sowohl in betreff der Wesenhaftigkeit der Gegenstände als rücksichtlich der Zuverlässigkeit des Verfahrens bei einer solchen anschauenden Erkenntnis mit grund ein.

c Dieser innere Antrieb findet seine Befriedigung erst in dem Denken des Christen, indem der Zuversicht solchen Erkennens die Berechtigung und zugleich den außerchristlichen Versuchen ihre Berichtigung zu teil wird. Für die Wesenhaftigkeit des Gegenstandes steht hier nämlich der Glaube ein; da aber dieser Gegenstand übergeschichtlich und eben darum zugleich geschichtlich ist (13), so kann das Erkennen sich ihm auf zwiefachem Wege nähern und in der Wechselwirkung geschichtlicher und anschauender Erkenntnis die Gewähr ihrer Richtigkeit gewinnen. Das Eigentümliche der theologischen Erkenntnis besteht mithin darin, daß man das geschichtlich gegebene Christentum vermittels denkender Verarbeitung von Thatsachen des inneren Lebens, die sich mit demselben in Wechselwirkung erkennen lassen, als die übergeschichtliche Beziehung Gottes auf uns versteht. Dieses Verfahren hat seine Voraussetzung und fordert seine Bewährung.

15. [3]) Die theologische Voraussetzung ist der Glaube. Dieses Wort bezeichnet hier nicht eine unausgebildete Verstandesthätigkeit, welche durch eine entwickeltere ersetzt werden müßte oder auch nur könnte; vielmehr eine das gesamte persönliche Leben in Anspruch nehmende Bethätigung und zwar eine Beziehung auf Gegenstände, welche als solche außerhalb des Kreises der sinnlich vermittelten Erfahrung und ihrer wissenschaftlichen Technik liegen. Christlich bestimmt ist jedoch der Glaube im eigentlichen Sinne nur zuläßig und wirklich in Beziehung auf Gott und zwar auf ihn, wie er sich wirksam auf uns bezieht. Der Glaube ist also gedacht als die eine Seite eines wirklichen persönlichen Verhältnisses, mithin als eine eigentümliche Bestimmtheit persönlichen Lebens, und insofern eröffnet er das Gebiet einer eigenartigen Erfahrung, mit aller der Erfahrung eignenden Macht zu überführen, aber auch durchaus innerhalb der Grenzen dieses Gebietes, nämlich des persönlichen Lebens. Man faßt folglich den Glauben nicht richtig, wenn man ihn als ein Werkzeug oder gar als Quelle der Erkenntnis bezeichnet, er ist und bleibt nur die

Digitized by Google

Voraussetzung und die Bestätigung einer solchen, welche sich mittels der Selbstbeobachtung auf das Uebergeschichtliche richtet.

16. [4]) Die theologische Verbürgung. Der enthusiastische Irrtum löst den Glauben aus der Gesamtheit und dem Zusammenhange des persönlichen Lebens; er macht ihn zu einem neuen Seelensinn und faßt ihn erzeugend. Ein solcher Glaube wäre wissenschaftlich nicht zu handhaben, denn es gäbe für seine Erzeugnisse keine Maßstäbe der Allgemeingiltigkeit. Dagegen ist der christliche Glaube α eine durch äußere Einwirkung veranlaßte Beziehung auf ganz bestimmte Gegenstände. Er ist nicht zu trennen von der einfachen verständigen Auffassung geschichtlicher Kunde, und hat an dieser das Prüfmittel seiner Sachlichkeit. In dieser Kunde liegt aber immer neben dem Bericht über die geschichtliche Thatsache β die Bezeugung des offenbarenden Wertes, welcher ihr zukommt und der eben nur für den Glauben vorhanden ist. Diese Bezeugung weist auf die Gemeinsamkeit jener Erfahrung hin und eben damit auf den Kreis, innerhalb dessen allgemeingiltiges Wissen unter Voraussetzung des Glaubens erworben werden kann. In der Gemeinsamkeit des Bekenntnisses ist die Bürgschaft gegen individualistische Willkür gegeben.

[5]) Glaube und Wissen.

17. Glaube und Wissen überhaupt. Auf dem Gebiete der Sinnenerfahrung leistet die geschulte Sinnenwahrnehmung und der wiederholende Versuch, auf dem Gebiete des Begreifens die logische Darlegung die Bürgschaft dafür, daß dem Gedanken ein Sein und ein Sosein entspreche; eben das leistet für das religiöse Leben der Glaube. Er verleiht den in meinem Inneren wie immer hervorgerufenen Vorstellungen für mich das Gewicht, durch welches ich bewogen werde, ihrem Inhalte Wesenhaftigkeit und den mir geltenden Wert beizumessen; so erschließt er ein Gebiet für Erlebnisse, welche, mit dem gesamten persönlichen Leben durchaus verwoben, doch in die Beziehungen des Selbst- und Weltbewußtseins nicht aufgehen. Er hat an Gewußtem seinen Stoff, ohne durch die Art hervorgerufen werden zu können, wie dieses Wissen vermittelt wurde. Er ermöglicht neue Auffassungen von bereits Gewußtem, aber auch Erlebnisse, welche weiterhin Gegenstand des Wissens werden.

Indes mit der Umsetzung der Glaubensgegenstände in Wissens-

Digitized by Google

inhalt ist einmal eine gewisse Entfremdung von der ursprünglichen Beziehung des Wissenden zu ihnen gegeben, und sodann eine Einfügung in das Ganze des Wissensbesitzes und folgeweise die Vergleichung mit anderm Wissensstoffe unausbleiblich. In beiderlei Beziehung geht der Glaube durch die Möglichkeit oder durch die Wirklichkeit des Zweifels hindurch, welche indes nicht ihm und seiner Entwickelung allein anhaften. Etwas jener Entfremdung Entsprechendes findet nämlich immer statt, wo die aus der Erfahrung in die Vorstellung übergeführten Stoffe der begreifenden Verarbeitung unterbreitet werden; gelegentlich dieser Arbeit hat sich immer Zweifel darüber eingestellt, ob man denn wirklich erkenne, ob die Vorstellungen den Dingen entsprechen, oder ob den Vorstellungen überhaupt Dinge zu Grunde liegen (erkenntnistheoretische Skepsis). Und der Erprobung der Glaubensgewißheit, zu welcher die Vergleichung des Glaubensinhaltes mit anderm Wissen führt, fehlt es an entsprechenden Aufgaben und Erlebnissen in dem handelnden Leben nicht, wenn es dort gilt, eine Richtung im Widerspruche mit Voraussetzungen und Erfolgen zu behaupten. Die Ueberwindung des Zweifels wäre nun durchaus nicht gewonnen, wenn der Glaube als Einbildung erkannt würde, indem man sich überzeugte, die besondre Art, in welcher er seine Gegenstände faßt, habe keinen sachlichen Wert; oder auch wenn er als überflüssig erschiene, indem man sich überzeugte, man könne aus andern Gründen beweisen, was man glaubt. Vielmehr wird der Zweifel nur überwunden, indem der Wert der allein durch den Glauben verbürgten Gegenstände für das gesamte persönliche Leben so eindrücklich wird und so einleuchtet, daß man die Fundorte für das Wissen um diese Gegenstände als wirkliche verläßliche Erkenntnisquellen anerkennen muß.

18. Theologisches Wissen auf Grund von Glauben. Innerhalb der Theologie kommt der Glaube nur in dem Verhältnisse zu der geschichtlichen Offenbarung infrage. Er ist damit bezogen auf geschichtliche Thatsachen und deren Ueberlieferung, aber immer zugleich auf den Wert derselben, welcher über ihre Geschichtlichkeit hinausliegt, und auf die Bezeugung dieses ihnen eignenden Wertes (16). Hierin liegt der Grund für eine Verschiedenartigkeit der gläubigen Beziehung. An jenen Thatsachen hat der Glaube zwar seine gegebene Unterlage, welche ihn vor der Willkür der Erzeugung von Scheinwissen bewahrt. Aber rücksichtlich der Thatsächlichkeit jener That-

Digitized by Google

sachen ist er nicht unmittelbar Beweismittel, sondern nur Maßstab des Wertes ihrer Thatsächlichkeit für uns. Dagegen in betreff der inhaltlichen Erfassung ihres Wertes kommt bürgende Kraft ausschließlich dem Glauben zu. In dieser Beziehung gäbe es hiernach keinen weiteren Erweis für die Sachlichkeit der Auffassung, so daß man für sie den Anspruch erheben könnte, sie sei Wissen. Indes diese Verbürgung bezieht sich auf das Zeugnis andrer, welche diese Glaubensbürgschaft gleichmäßig in sich tragen. Somit wird sich der gemeinsame Inhalt des gleichartigen Glaubens auf einen Ausdruck bringen lassen, in welchem die Glaubenden zusammenstimmen, und der für sie allgemeingiltig, also ein Wissen ist. Das ist eine Allgemeingiltigkeit, deren Giltigkeit dem Umfange nach zwar beschränkt bleibt, die aber weder hierdurch, noch durch die Unmöglichkeit eines zwingenden Beweises durch wiederholenden Versuch Anspruch auf diese Bedeutung verliert (14).

Diese Glaubens-Bezeugung, welche man einzeln sowie gemeinsam erfährt, beschränkt sich nun nicht auf gewisse geschichtliche Thatsachen und ihre geschichtlich aufweisbaren Wirkungen, sondern sie erstreckt sich auch über deren überzeitlichen Hintergrund und über ihre gegenwärtigen Wirkungen auf dem Gebiete des inneren Lebens. Und ohne die gläubige Kenntnis dieses Lebens bleiben auch die geschichtlich aufweisbaren Wirkungen der offenbarenden Geschichte unverstanden. Hier ist die Stelle, wo das andächtige Denken wohl von der Versenkung in das Gegebene dazu fortschreitet, den so gewonnenen Sätzen selbständig Erklärungen unterzulegen, in denen es sein gläubiges Verständnis des Gegebenen abzurunden strebt (vgl. 14 b). — Indes auch für dieses Gebiet sogenannter innerer Erfahrung ist man behufs der Bemessung und Verbürgung nicht nur auf die gemeinsame Bezeugung gewiesen; denn es muß sich für alle diese Erfahrungen aufweisen lassen, daß und wie dieselben im Zusammenhange mit der geschichtlichen Vermittelung der Offenbarung stehen; erst dann wird man sie als solche gelten lassen, welche in dem christlichen Glauben und für ihn bewährt sind.

19. Ueberliefertes und gläubiges Wissen. Hiernach gibt es innerhalb der Theologie kein Wissen, für welches nicht die geschichtswissenschaftliche Feststellung der Ueberlieferung unerläßlich wäre. Denn auch die innerlichste Erfahrung ist auf Geschichtliches bezogen und will geschichtlich verglichen und verbürgt sein. Aber es gibt hier

Digitized by Google

auch kein Wissen ohne persönliche Verbürgung und Verständigung in betreff des Inhaltes der Ueberlieferung durch den Glauben, wenn dieselben auch je nach dem Gegenstande und der Art der Auffassung in verschiedenem Grade unentbehrlich und einflußreich sind. Und die wissenschaftliche Auffassung kann sich dann je nachdem in erster Linie auf die eine oder die andre der lebendig verschlungenen Seiten des Gegenstandes richten. Daher ist die Möglichkeit eines Widerstreites zwischen den Ergebnissen der wissenschaftlichen Behandlung vorhanden. Das Eintreten eines solchen berechtigt indes durchaus noch nicht zu dem Rückschlusse, daß die behandelten und dargestellten Thatsachen und Erlebnisse sachlich verschiedene sind; namentlich daß man aus verschiedenen Theologieen den Schluß ziehen könnte, hinter einer jeden stünde ein ganz andres Christentum, oder die Gegenstände, welchen sie abweichende Ausdrücke verleihen, hätten keinen Wert für den Glauben (56 f.).

20. Wissen auf Grund von Glauben und andres Wissen. Das überlieferte Wissen fließt nur sehr mittelbar aus dem Glaubensleben; so vollzieht sich sein Erwerb ganz wie sonstiger Wissenserwerb. Diese Bemerkung vergegenwärtigt einen Widerspruch gegen das Wissen auf Grund von Glauben, welcher aus umfassenderen Kreisen stammt, und lehrt denselben beurteilen. Dieser Widerspruch erhebt sich auf Grund der mannigfachen Welterfahrung (Analogie der Empirie) gegen christliche Ueberlieferungen, Anschauungen und Urteile. Derselbe ist kein bloßer Grenzstreit zwischen Theologie und andern Wissenschaften; denn mit dem Anschluß an die allgemeine Methodik (14) nimmt die Theologie in Beziehung auf ihre Gegenstände auch die Erträge der allgemeinen historischen und anthropologischen Forschungen in sich auf, und eben damit verpflanzt sich dieser Streit in den Umkreis der Theologie. Es wiederholt sich mithin unter Umständen in geschärfter Form das Ringen um die Selbstbehauptung der Glaubensgewißheit, deren Berechtigung oben erörtert ist (17). Eben unter diesem Gesichtspunkte der berechtigten Selbstbehauptung darf die Theologie hier die verbürgten Erträgnisse gemeinsamer Glaubenserfahrung als ihren eigentümlichen Erwerb behaupten und ihnen innerhalb ihres Erkenntniskreises maßgebenden Wert beimessen. In betreff der Auseinandersetzung mit der Welterfahrung aber ist zunächst festzuhalten, daß weder diese noch das Glaubenserlebnis mit völliger Sicherheit in begriffliches Wissen umgesetzt wird. Ein Auseinander-

Digitized by Google

gehen zwischen Wissen aus Glauben und Wissen aus Welterforschung ist darum noch nicht ein Widerspruch zwischen den Thatsachen der unsichtbaren und solchen der sinnenfälligen Welt, welcher die ersteren zweifelhaft machen müßte. Demnächst sind die Grenzen sorgfältig inne zu halten, innerhalb deren je die Erkenntnisquellen ergiebig sind. Auf eigenartige Einsicht hat die Theologie nur Anspruch, wo und wiefern es sich um die durch Christum vermittelte Beziehung des Menschen zu Gott und um den Wert der Thatsachen für diese Beziehung handelt; dagegen durchaus nicht, wo die Thatsachen der Geschichts- und Naturwelt in ihrer beobachtbaren Wechselbeziehung erforscht werden. Wohl aber hat sie ein Recht, sich ablehnend gegen alle Versuche zu verhalten, welche man macht, das Wissen aus Welterfahrung durch Erklärungen zu erweitern, welche sich abgesehen von den eben zu erklärenden Thatsachen nicht weiter erproben lassen (wissenschaftliche Hypothesen, spekulative Systeme). Trotzdem ist ein Zusammentreffen bei den wichtigsten Punkten des menschlichen Lebens unvermeidlich. Ergeben dann die Behandlung unter theologischen Gesichtspunkten und diejenige unter den berechtigten Gesichtspunkten der sonstigen Wissenschaften dermalen unausgleichbare Verschiedenheiten der Auffassung, so dürfen dieselben nicht vorschnell ausgeglichen werden, weder indem man die im Zusammenhange der Theologie begründete Fassung daran gibt, noch indem man den Anspruch erhebt, daß sie für die andre Wissenschaft als Maßstab anerkannt werde. Solche jeweilige Widersprüche sind untrennbar von der Unvollkommenheit der unfertigen Wissenschaft und der ihr notwendigen Teilung der Arbeit, wie sie denn nicht nur in dem Verhältnisse der Theologie zu andern Wissenschaften vorkommen. — Keinenfalls können Widersprüche, welche wirklich in der Sachlage begründet sind, die ausschließlichen Gegenstände der eigenartigen theologischen Erkenntnis betreffen; denn diese liegen außerhalb der Welterfahrung. (Articuli mixti et puri.)

21. Fehlerhafte Arten, die Offenbarungswissenschaft zu pflegen. Irrende theologische Richtungen ergeben sich 1 aus einseitiger Berücksichtigung der unentbehrlichen Erkenntnisvoraussetzungen oder 2 aus einseitiger Pflege nicht eigenartig theologischer Methoden. 1 Die Voraussetzungen bestehen in der Ueberlieferung und in dem Glauben. a Wird die Bedeutung des Glaubens auf den Wert eines Vorurteiles für die Giltigkeit der Ueberlieferung herabgesetzt, so ent-

Digitized by Google

stehen die verschiedenen Arten von Positivismus (Traditionalismus). **b** Sieht man in dem Inhalte der Ueberlieferung nur ein untergeordnetes zufälliges Mittel für die Entwickelung des Glaubenslebens, dann wird das Denken subjektivistisch (Mysticismus, Enthusiasmus). Die äußersten Spitzen beider Richtungen stehen zu aller Wissenschaft im Gegensatze. 2 Rücksichtlich der Methodik steht die unentbehrliche historische Kunst in erster Linie; vernachlässigt die theologische Historie ihre Ergänzung (14), dann verwischen sich ihr die Grenzen nach der allgemeinen Historie hin; **c** der Historicismus verläuft in Skepsis gegen das Uebergeschichtliche (13) und bleibt die Lösung der eigentlich theologischen Aufgabe schuldig. Entschlägt sich dagegen die Arbeit an dem allgemeingiltigen Gehalte des Christentumes der historischen Schulung und Gründung, so bleibt ihr nur die Wahl zwischen **d** der Abhängigkeit von dem autonom-menschlichen Denken, dem Rationalismus (vgl. 12) und zwischen **e** einer willkürlichen Methodik christlicher intuitiver Erkenntnis, der Theosophie (14 **b**). Die Spitzen dieser Richtungen liegen außerhalb der Theologie, sofern dann der Historicismus und Rationalismus nicht mehr christlich, die Theosophie nicht mehr wissenschaftlich bleibt. Verliert der Positivismus jede lebendige Beziehung zum Glauben, so verläuft er in Historicismus; Rationalismus und Theosophie schlagen in dem Maße in irreligiösen und schwärmerischen Subjektivismus um, als sie sich von dem geschichtlichen Christentume lösen.

[6]) Bekenntnis und Wissenschaft.

22. Kirche und Bekenntnis. Die Theologie als die Wissenschaft auf Grund des Glaubens setzt in mehrfacher Beziehung das Bekenntnis voraus. Zunächst entsteht der Glaube nicht aus dem bloßen Berichte von den geschichtlichen Thatsachen, sondern zu demselben muß das Zeugnis von dem übergeschichtlichen Werte derselben hinzukommen, und zu einem wirksamen Zeugnisse wird die Aussage nur bei gläubiger Beteiligung an dem Gegenstande (18); eben hierdurch aber wird die Aussage zum Bekenntnisse. Ferner findet der Glaube seine Bewährung an dem zusammenstimmenden Bekenntnisse (16), und erst eine Glaubensaussage, welche durch solche Gemeinsamkeit verbürgt wird, ist geeignet, Inhalt eines allgemeingiltigen Wissens zu sein (18). Eine Wissenschaft auf Grund des christlichen Glaubens

Digitized by Google

hat demzufolge ihre Voraussetzung an der christlichen Kirche (7), sofern diese die geschichtliche Trägerin des gemeinsamen Bekenntnisses ist, und zwar in dem Sinne, daß sie fortwährend aus demselben heraus erwächst, während sie es bewahrt und verbreitet. Demgemäß sind Kirche und Bekenntnis untrennbar; denn das bekennende Zeugnis ist die unmittelbarste Lebensäußerung der Kirche. Das ursprüngliche kirchengründende Bekenntnis ist unmittelbar unter dem Einflusse der Offenbarungsgeschichte erwachsen; dasselbe liegt in der heiligen Schrift vor, und diese ist von der Kirche in dem Verhältnisse gegenseitiger Bedingung, in welchem sie zu derselben steht, erkannt und bewahrt worden. Demgemäß nennt sich die Kirche die christlich-apostolische (vgl. 99).

23. Bekenntnisse und Kirchen. Als Zeugnis für einen im Glauben angeeigneten Gehalt gewinnt das Bekenntnis einen bestimmt geprägten Ausdruck. Bekenntnis aber ist und bleibt ein solches Zeugnis nur, wiefern es immer wieder gläubig angeeignet wird. Eine solche Aneignung wird immer Wiederholung eines Erlebnisses sein, welches andre bekennend bezeugen. Indes in der Wiederholung vollzieht sich doch ein eignes und eigenartiges Erleben, und dieses bildet das verständigende Mittel für die Auffassung und wirkt bestimmend auf die weitere Bezeugung, welche andre zu wiederholender Aneignung anregt. Bei diesen Vorgängen ruht die Fortleitung auf dem Zeugnisse, dessen Wirksamkeit nun um so weiter greifen wird, als es Ausdruck gemeinsamen Erlebnisses und Bekennens ist; zu einem allgemeingiltigen Ausdruck aber verhilft die Wissenschaft. Es findet hier eine Wechselwirkung besondernder und festigend zusammenfassender Einflüsse statt; denn in der gläubigen Aneignung wirkt die Eigenart von einzelnen Personen, Kreisen und Zeiten mit, während es bei der Ueberlieferung des Zeugnisses auf feste Ausprägung gleichartiger Bestimmtheit ankommt. In diesen Verhältnissen sind die Bedingungen für die Ausbildung besondrer nebeneinander bestehender Bekenntnisse gegeben; zugleich die Möglichkeit, daß dieselben in ihrer besondernden Bestimmtheit einander ausschließen, wenn auch insofern nur bedingterweise, als dieselben noch christliche Bekenntnisse bleiben. Solche durch die Theologie geförderte Scheidungen in Bekenntnisse liegen in den miteinander streitenden Confessions-Kirchen wirklich vor.

24. Bekenntnismäßigkeit der Theologie. Wenn nun die Theologie kirchliche Wissenschaft ist, muß sie dann und deshalb auch kon-

Digitized by Google

fessionelle Wissenschaft sein? Das Glaubensbekenntnis als überliefertes Zeugnis bewahrt in der kirchlichen Bewegung die Stetigkeit gegenüber dem bekennenden Glauben, der seine Lebendigkeit in eigentümlichem, sich wandelndem Ausdrucke zur Geltung bringt. In beiderlei Betracht hat die kirchliche Wissenschaft über der Sachlichkeit der Auffassung und über der Allgemeingiltigkeit der Aussage (16) zu halten. Die Sachlichkeit wird dann mit dem überlieferten Bekenntnisse auch die confessionelle Spaltung zur Geltung bringen müssen; es bleibt nur fraglich, in welchem Umfange und Sinne?

Sofern nun die Sachlichkeit die Beziehung alles Bekenntnisses auf die offenbarende Geschichte fordert, hält sie auch die Gewißheit von der Wesenhaftigkeit und Einheitlichkeit des Glaubensinhaltes gegenwärtig; in dieser Gewißheit liegt aber ferner die Forderung, daß dasjenige, was im Glauben angeeignet wird, im grunde gleichartig sei, und demzufolge auch die Art im wesentlichen gleich sei, wie man aneignet. Daraus folgt dann weiter Möglichkeit und Forderung eines allgemeingiltigen bekennenden Ausdruckes. Diese Forderung zu stellen liegt aber zumeist der Glaubenswissenschaft ob, denn sie erstrebt Gemeinsamkeit des Erkennens und Allgemeingiltigkeit des Ausdruckes. Und überhaupt ist es nächstes Anliegen der Theologie, nach der Feststellung des allgemeinchristlichen Bekenntnisses zu streben, damit sie an demselben den Maßstab habe, um mit wissenschaftlicher Sicherheit diejenige Handhabung der geschichtlichen Methodik zu vollziehen, welche ihrer Eigentümlichkeit im Unterschiede von der sonstigen Geschichtswissenschaft entspricht (14 **a**).

25. Abarten kirchlicher Wissenschaft. **a** Wenn dieselbe um der Gleichartigkeit mit sonstiger Wissenschaft willen vorgibt, völlig bekenntnislos an die Prüfung der Sachlichkeit und Allgemeingiltigkeit des Ausdruckes für das christliche Leben heranzugehen, so ist sie weder Theologie noch voraussetzungslos, denn sie macht zu ihrer Voraussetzung die Entbehrlichkeit der doch unerläßlichen Voraussetzung für die Auffassung der Offenbarung (15) und mithin ihre Leugnung, und muß alle eigentümlich christlichen und theologischen Bildungen zersetzen; sie verliert eben den Zusammenhang mit der Kirche, welche der Sache nach die Trägerin der Christentums-Wissenschaft ist (Kriticismus, vgl. 21 **c d**). **b** Macht sich dagegen die Theologie im Eifer für die Lebendigkeit der Aneignung zum Ausdrucke für das gläubige Bekennen eines Kreises oder eines einzelnen, so verliert sie die Mög-

Digitized by Google

lichkeit, ihre Allgemeingiltigkeit zu prüfen, und wird auch ihre Sachlichkeit nicht wissenschaftlich feststellen können (Separatismus, vgl. 21 **b e**). **c** Wird sie im Gegensatze hierzu, weil sie die Richtigkeit des Ausdruckes betont und deshalb die Zuverlässigkeit desselben fordert, zur Handhabung eines Glaubensbekenntnisses, wiefern dasselbe in ausschließendem Gegensatze zu andern Glaubensbekenntnissen steht (Orthodoxismus, vgl. 21 **a**), so schneidet sie für sich selbst die Prüfung sowohl der Sachlichkeit als der Allgemeingiltigkeit grundsätzlich ab. — Allerdings wird sich die theologische Arbeit in ihrer geschichtlichen Entwickelung der Einflüsse nicht entschlagen können, welche das überlieferte Sonderbekenntnis und auch die Eigenart von Zeit, Kreisen und einzelnen Mitarbeitern auf sie üben. Doch besitzt sie das Mittel, um solche Einflüsse in den Grenzen einer geschichtlichen Bedingung zu halten, sodaß ihr die Lösung der eigentlichen Aufgabe nicht unmöglich wird; denn die Kirche besitzt Urkunden der offenbarenden Geschichte in dem ursprünglichen christlichen Bekenntnisse, nämlich in der heiligen Schrift (22); indem sie sich mit derselben in lebendigem, unmittelbarem Zusammenhange erhält, hat sie den Prüfstein für Sachlichkeit und Gemeinchristlichkeit alles Bekennens (16).

Die Theologie der reformatorischen Gemeinschaften darf sich als die allgemein-christliche ansehen, weil sie diesen Grundsatz für ihr Verfahren klar erfaßt hat. In der langsamen Durchführung dieses Grundsatzes hat die reformatorische Theologie immer bestimmter den Zug zu einem allgemein-christlichen Bekennen und Erkennen gewonnen, ohne den Zusammenhang der Ueberlieferung zu zerreißen und ohne auf den Reichtum der geschichtlichen Mannigfaltigkeit des Bekennens zu verzichten.

---

2. Abschnitt.

Die Gliederung der Theologie.

26. Die geschichtliche Entwickelung lehrt, daß die herkömmliche Vierteilung der Theologie nicht allein durch wissenschaftlich formale Unterscheidungen begründet ist [1]). Die kirchliche Wissenschaft nimmt sachgemäß ihren Ausgang von dem urchristlichen Bekenntnisse [2]). Dessen urkundliche Gestalt erforscht sie in der Schriftkunde [3]), seinen allgemeingiltigen Gehalt in der christlichen Lehre [4]). Eben als

Digitized by Google

kirchliche muß die Theologie auch wissenschaftliche Selbsterkenntnis der Kirche sein, sowohl rücksichtlich der Geschichte, welche das christliche Leben und Bekennen von dem Urchristentume zu seiner Gegenwart geführt hat, als in ihrer Gegenwärtigkeit selbst [5]). Die Erkenntnis der Gesetze, nach denen sich die Wirksamkeit der Kirche je und je vollzieht, bildet dann die Grundlage für eine Kunstlehre kirchlicher Dienstarbeit [6]). Diese Abzweigungen bedingen einander durchweg, erschöpfen diesen geschichtlichen Gegenstand in seinem übergeschichtlichen Werte und bestätigen so durch ihre Entwickelung die Einheitlichkeit der kirchlichen Wissenschaft [7]).

27. [1]) Wissenschaftliche Methodik muß um sicher zu gehen immer an das bisher Erprobte anknüpfen, wenn auch mit vorsichtiger Prüfung. — Allgemein herrscht die Sonderung der theologischen Arbeit in vier (oder drei) größere Massen. Die eine beschäftigt sich mit der Bibel, die andre mit der Kirche in ihrer Entwickelung, die dritte mit den Lehren über die Pflege der Kirche in der Gegenwart, die vierte mit dem Inhalte des christlichen Unterrichtes. Diese Massen gruppieren sich leicht nach dem wissenschaftlichen Verfahren. Während die dritte vornehmlich eine Sammlung von Kunstlehren bietet, mithin angewandte Wissenschaft enthält, sind die andern nur mit wissenschaftlicher Einsicht beschäftigt, gehören also der reinen Wissenschaft zu. Unter ihnen faßt man wieder die erste und die zweite als historische Disziplinen zusammen und stellt ihnen die wissenschaftliche Darstellung der Lehre unter verschiedenen Bezeichnungen und Bestimmungen an die Seite, die sogenannte systematische Theologie (vgl. 43). Diese drei- oder vierteilige Gliederung empfiehlt sich für jeden Standpunkt. Denn der Unterschied der reinen, theoretischen Theologie von der angewandten, praktischen leuchtet von selbst ein; ebenso die Notwendigkeit einer geschichtswissenschaftlichen Erforschung des Christentumes als einer geschichtlichen Erscheinung; auch eine wissenschaftliche Prüfung der christlichen Lehren auf ihre Giltigkeit hin hat man immer gefordert (12). Die Unterteilung des geschichtlichen Teiles wird aber durch das Gewicht empfohlen, welches man der Bibel einerseits für den fortgehenden kirchlichen Unterricht, anderseits als der Urkunde für den Ursprung des Christentumes zuerkennen muß.

Blickt man auf die geschichtliche Entwickelung, so liegen die Anfänge für alle Abteilungen innerhalb der patristischen Zeit, und

Digitized by Google

nach dem Befunde in den neutestamentlichen Schriften, die keimenden Anfänge bereits in der apostolischen Kirche vor. Ausgebildet ist dagegen zuerst die christliche Lehre und erst nach ihr mit dem wachsenden Abstande von der Grundlegung die Bibelwissenschaft. Dieser folgten die Ansätze zur praktischen Theologie. Nachdem dann im Mittelalter die christliche Lehre vorgeherrscht und fast nur der praktischen Theologie in gewisser Richtung einigen Raum gelassen hatte, stellte die Reformationszeit die Bibelwissenschaft in den Vordergrund und neben diese zum erstenmal eine wissenschaftliche Geschichte der Kirche, beides im Widerspiel zu dem unchristlichen und unwissenschaftlichen Traditionalismus (21 **a**) der Römischen. Mit dem dauernden Aufschwunge der Theologie entfaltet sich auch ihre Gliederung und setzt sich weiterhin in der akademischen Organisation durch.

28. [2]) Ausgangspunkt. Gegenstand der Theologie (8) ist Gott in Christo d. h. in seiner Offenbarung zum Heile der Menschheit mit ihren Wirkungen innerhalb der letzten (9). Diese Offenbarung hat sich vollzogen in der Geschichte des Volkes Israel, wiefern dieselbe ihr Ziel in der Begründung der Kirche Christi hat. Demgemäß erfordert der christliche Glaube vor allem erstens die Bekanntschaft mit jenem geschichtlichen Stoffe durch die Ueberlieferung desselben und zweitens das Verständnis für den Offenbarungswert des überlieferten Inhaltes. Diese Erfordernisse für den Glauben sind aber auch die ersten Erfordernisse für die Glaubenserkenntnis. Deshalb hat die kirchliche Wissenschaft geschichtlich und sachlich einen und denselben Ausgangspunkt mit der kirchlichen Verkündigung, nämlich das urchristliche Bekenntnis (22).

29. [3]) Die Schriftkunde. Die Bekanntschaft mit der Geschichte der Heilsoffenbarung vermittelt uns die heilige Schrift. Ihre zwei Sammlungen umfassen die Urkunden davon, wie diese Geschichte eine Religion begründet hat, deren fortwirkende Gestalt die Kirche ist. **a** Daß aber diese Urkundensammlung ausreiche, um jene Geschichte zutreffend aufzufassen, ist ein Urteil. Als Ergebnis einer geschichtlich unterbauten Kritik würde dasselbe nicht nur zweifelhaft werden, sondern auch von einer anderswoher herangebrachten Bestimmung über das Wesen jener Heilsoffenbarung abhängen. Sonst aber kann es nur ausgesprochen werden als Vorurteil der Glaubensüberzeugung, nämlich als die Forderung derselben, daß jene Geschichte ihrem Zwecke auch wirklich fort und fort entspreche, indem sie das

Digitized by Google

in ihr von Gott dargebotene Heil genügend für den Glauben bekundet. Dieses Vorurteil würde freilich keinen Wert innerhalb der Theologie beanspruchen dürfen, wenn ihm nicht die Erfahrung des Heilsglaubens bestätigend zur Seite träte. Jedenfalls aber beruht die Geltung der heiligen Schrift für die Theologie nicht bloß auf der äußerlich geschichtlichen Beziehung, in welcher die Teile derselben zu jenen Thatsachen stehen, sondern auch und besonders auf einem Urteile über den besondern Wert dieser Sammlungen, sofern man ihnen selbst irgendwie Anteil an dem Offenbarungswerte jener Geschichte beimißt. b Die einzelnen Stücke jener Sammlungen sind ferner nicht nur Berichte über äußere Thatsachen oder Urkunden derselben, sondern ebensosehr die Urkunden des ursprünglichen Glaubens und der eben durch diesen bedingten Auffassung von dem Offenbarungswerte der bezeugten Thatsachen. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint die ganze heilige Schrift als das ursprüngliche und umfassendste Bekenntnis (22). Dergestalt prägt sich in der heiligen Schrift selbst die Eigentümlichkeit aus, welche dem Christentume als dem Gegenstande der Wissenschaft eignet (13), nämlich jene Doppelseitigkeit, dergemäß es seine geschichtliche Erscheinung in der Vergangenheit hat und zugleich übergeschichtlichen bleibenden Gehalt besitzt, welcher im Glauben erfaßt, bekannt und dann auch erkannt wird. Deshalb geht nun der Wert, welchen die heilige Schrift nicht minder für den Theologen als für jeden Christen hat, durchaus nicht in ihre Beschaffenheit als geschichtliches Denkmal auf. Vielmehr sind diese Schriften maßgebend für die Glaubenseinsicht aller Zeiten. Denn nicht nur prägt sich in ihnen das Thun Gottes in der Geschichte und innerhalb derselben auch unmittelbar an den einzelnen Menschen sachlich ab, so daß man beobachtend und urteilend auf dasselbe zurückschließen kann; sondern dieses Zeugnis von Gottes Thun ist als dessen Bekundung mit der gläubigen Erfassung seines offenbarenden Wertes zusammengeschlossen. Und erst dieser bewußte Zusammenschluß des gläubigen Verständnisses mit der geschichtlichen Kunde in den Bekenntnissen der Offenbarungsgemeinde hat die Entstehung dieser Schriften verursacht. Auf dieser Einsicht ruht die Schätzung der heiligen Schrift als des Maßstabes (Kanon) der kirchlichen Verkündigung. Eben deshalb ist aber auch die wissenschaftliche Schriftkunde inhaltlich grundlegend für die gesamte Theologie und aus diesem letzten Grunde als Kanonik nicht nur ein

Digitized by Google

wichtiger Abschnitt der Christentumsgeschichte, sondern ein selbständiger Teil der Theologie.

30. [1]) Die christliche Lehre. **a** Der Wert des Christentumes beruht nicht auf seiner geschichtlichen Erscheinung, sondern in seinem bleibenden Gehalt. Das kommt in der theologischen Schätzung der heiligen Schrift zur Geltung, welche ja nicht der unmittelbare Abdruck ihrer vor Augen liegenden Gestalt ist. Denn die Geschichte und die Bekenntnisse der Frommen des alten und des neuen Bundes finden sich hier in einer Sammlung vor, welche wie jedes ihrer Stücke dem äußeren Anscheine nach in geschichtlicher Zufälligkeit entstanden und bewahrt ist. Und doch fordert der Glaube behufs der Aneignung ein in sich zusammenstimmendes Ganze der geschichtlichen Offenbarung und eine ebenso in sich zusammenstimmende Aussage ihres Heilswertes; deshalb besteht für den Christen das Bedürfnis, daß ihm die Selbstoffenbarung Gottes zu unserm Heil als Heilswahrheit zum Glauben angeboten werde. Und demgemäß wird der Glaube nicht durch die Verbreitung jener Schriftensammlungen, sondern durch die bekennende Bezeugung des Evangelium fortgepflanzt, d. h. mittels einer zusammenfassenden christlichen Lehre neben der heiligen Schrift. Deshalb muß es auch die eindringende Glaubenserkenntnis auf die Erfassung der göttlichen Heilsoffenbarung in ihrer Einheit absehen, und auf deren wissenschaftliche Darlegung in einer Wissenschaft der christlichen Lehre. **b** Diese Einheit wird nur erfaßt werden können von der Erkenntnis des göttlichen Zweckes aus, und der nächste Zweck der Heilsoffenbarung als Offenbarung kann allein in der gläubigen Aneignung des Heiles liegen. Handelt es sich nun darum, eine ausgedehnte Geschichte als ein einheitliches Ganze göttlicher Offenbarung zu verstehen, so wird es auf die Ermessung der Zweckmäßigkeit oder des Heilswertes der einzelnen Glieder ihres Verlaufes ankommen. Dieser Wert wird nach ihrem Verhältnisse zum Ganzen und mithin aus einer im voraus erworbenen Erfassung dieses Ganzen in seiner Abzweckung zu bemessen sein. Eine solche Vorausnahme der Erkenntnis liegt nun darin, wenn das Heil in seiner allzeit gegenwärtigen Wirksamkeit d. h. in seiner thatsächlichen Zweckerfüllung ergriffen ist, und wenn es gelingt, diese Erfassung in einer Form auszusagen, welche sich für die Gläubigen als gemeingiltig erweist. Das aber geschieht in einem Glaubensbekenntnisse (22. 24), in welchem die göttlich beabsichtigte Heilsaneignung ihren zusammenfassenden

Digitized by Google

menschlichen Ausdruck gewinnt, und von welchem aus dann weiter das Verständnis der Voraussetzungen und Vermittelungen der Heilsaneignung gewonnen werden kann. Deshalb besteht für den Theologen das Bedürfnis, das in der heiligen Schrift beurkundete und bezeugte Heil Gottes in seiner Einheit und Gliederung als Glauben wirkende Heilswahrheit zu erfassen und dergestalt die zusammenfassende christliche Lehre unter Ausweis ihrer Schriftmäßigkeit in ihrer Allgemeingiltigkeit für die Gläubigen darzuthun. Den zweiten selbständigen Teil der Theologie bildet deshalb die wissenschaftliche Durchgestaltung der christlichen Lehre von dem zusammenfassenden Bekenntnisse aus.

31. [5]) Die Kirchengeschichte. Ist die Theologie kirchliche Wissenschaft (6), so kann sie nicht umhin, auch Wissenschaft von der Kirche zu sein, wissenschaftlich klare Selbsterkenntnis der Kirche. **a** Das ist sie nicht minder in der Schriftkunde als in der christlichen Lehre; denn wie diese das allgemeingiltige Bekenntnis verstehen will, so hat jene die von der Kirche ausgestellte eigne Ursprungs-Urkunde zu ihrem Gegenstande. Nun aber bezieht sich die Schriftkunde, auch unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, nur auf einen begrenzten Zeitraum; die christliche Lehre aber vertritt auch als Aussage des kirchlichen Glaubens der letzten Abzielung nach eine unaufhörliche Gegenwart. Zwischen diesen beiden liegt indes die geschichtliche Entwickelung der Kirche, welche den Eindruck von der Bedeutung und Eigenart dieser Erscheinung zunächst hervorruft (5). Folglich muß innerhalb der Theologie auch für die wissenschaftliche Darlegung dieser Entwickelung Platz sein. **b** Diese mehr formale Betrachtung bestätigt sich, wenn man die Forderungen erwägt, welche von den bisher besprochenen Zweigen der Theologie gestellt werden. Die christliche Lehre sagt den Glauben an die allgemein und allzeit wirksame Heils-Offenbarung Gottes oder das Bekenntnis zu derselben aus; aber sie belegt jene Wirksamkeit thatsächlich nicht weiter, als durch das in ihr liegende Bekenntnis. Sie thut zwar diese Aussage als eine allgemeingiltige; aber sie kann sie nur vollziehen aus der jedesmaligen Gegenwart heraus, weil eben nur diese lebendig glauben und bekennen kann. Die Gewißheit von jener Wirksamkeit und von dieser Allgemeingiltigkeit wird aber in dem Maße auch geschichtlich bedingt sein, als sich ein zeitlicher Abstand zwischen der in der heiligen Schrift berichteten und ursprünglich bekannten Offenbarung und zwischen der glaubenden

Digitized by Google

und bekennenden Gegenwart eingestellt hat. Diese Lücke füllt der Bestand und die Entwickelung der Kirche aus, weil Christus an derselben das Werkzeug für die geschichtliche Fortwirkung seiner Offenbarung besitzt. Die Geschichte derselben bildet also thatsächlich als lebendige Ueberlieferung die Verbindung zwischen der Gegenwart und der Stiftung des Christentumes. Dementsprechend hat sich das Bedürfnis nach der wissenschaftlichen Erkenntnis dieser Geschichte eingestellt (27). So ist es ein eigentümlich christliches Anliegen, welches die Kirche antreibt, sich ihrer Vergangenheit in wissenschaftlicher Klarheit bewußt zu werden. Deshalb ist die Kirchengeschichte ein selbständiger Teil der Theologie.

c Gemäß der Doppelseitigkeit, welche dem Gegenstande der Theologie eignet (13), wird sich nun die Entwickelung der Kirche als Nach- und Auswirkung der begründenden Geschichte des Christentumes ausweisen müssen sowohl in ihrem Geschehen als in dem entsprechenden christlichen Bekennen (23). *α* In dem Erleben der Kirche wird die herrschende Bedeutung der göttlichen Offenbarung für die Geschichte der Menschheit und in dem kirchlichen Leben aller Zeiten die thatsächliche Wirksamkeit der Heilsoffenbarung zur Anschauung kommen müssen; die Art aber, in welcher das Heil wirkt, wird für jede Zeit nur richtig aus der Erkenntnis ihrer geschichtlichen Bedingtheit, mithin nur aus dem Verständnisse der bisherigen Entwickelung heraus begriffen werden. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, gehört zu dem kirchlichen Leben auch das Bekennen. *β* Indes das Bekennen hat auch seine besondre Bedeutung, weil alles christliche Leben aus dem bekennenden Zeugnis erwächst (22). Das Bekenntnis aber soll das allgemeingiltige sein (24). Um es als solches zu erweisen, bedarf es der vollständigen geschichtlichen Vergleichung; und zwar zunächst um es nach der Seite hin, nach welcher es Ueberlieferung ist, zu kennen und zu prüfen; sodann auch, um die der Gegenwart überlieferte und in ihr wirkende Gestalt des Bekenntnisses geschichtlich zu verstehen und auf Grund davon in ihrem Verhältnisse zu dem ursprünglichen Bekenntnisse, zu der heiligen Schrift richtig zu beurteilen. *γ* Die Offenbarung Gottes zielt aber nicht auf Wissen, sondern auf lebendige Gemeinschaft mit Gott ab; darum wird sie nur wirklich verstanden, wo sie als gegenwärtig wirksame erfaßt wird (13). Dies geschieht zwar zunächst in dem Glaubenserlebnisse (15), welches die Voraussetzung des Bekenntnisses bildet. Indes dasselbe wäre in

Digitized by Google

seiner Vereinzelung weder verständlich noch genugsame Bürgschaft (16); und so weist es auf die bekennende Kirche hinüber (22). Dieselbe ist zum Werkzeuge jener gegenwärtigen Wirkung ausgestattet; das zeigt zwar die christliche Lehre als einen Grundzug ihres Wesens auf, als ihre thatsächliche Eigenschaft aber die Kirchengeschichte; bei diesem Geschäfte wird sie dann zu einer Schilderung der Kirche in ihrer gegenwärtigen Lage und Wirksamkeit (Statistik). Diese Betrachtung wird nicht umhin können, neben den gegebenen Bedingungen für den gegenwärtigen Stand der kirchlichen Dinge auch die Gesetze aufzusuchen, nach denen sich die Wirkung der Kirche vollzieht oder sich doch vollziehen sollte, wo sie etwa ausbleibt oder hinter berechtigten Erwartungen zurückbleibt. Die Beziehung auf das gegenwärtig Thatsächliche weist aber diese Betrachtung notwendig auf die bekenntnismäßige Scheidung der Christenheit (23), und die Frage nach dem gegenwärtig sicher Aufweisbaren macht ihr vornehmlich, wenn auch nicht ausschließend, die Thätigkeiten der Kirchen als deutlich erfaßbarer Genossenschaften oder die eigentlichen kirchlichen Dienste wichtig.

32. *) Die kirchliche Technik (praktische Th.). So ist es ein Anliegen der christlichen Erkenntnis, ein Anliegen der Selbsterkenntnis der Kirche, welches darauf hindrängt, ihre Gegenwart im Lichte der christlichen Lehre und auf Grund der Geschichte darauf hin zu prüfen, worin ihre Wirkungsmacht sich äußere. Dieses Anliegen begegnet dann aber auch dem Bedürfnisse der Kirche, ihre gegenwärtige Wirksamkeit an der Hand der Erfahrung nach festen Grundsätzen, in bestimmten Formen und nach sicheren Verfahrungsweisen zu vollziehen. Die oben besprochenen erforschten Gesetze sind oder werden Regeln für ein überlieferbares Können, für eine Kunst der kirchlichen Dienstarbeit. Und so sind es diese Aufgaben der kirchlichen Arbeit, welche ebenso wie die peinlichen Thatsachen kirchlicher Spaltungen (23) und die schmerzliche Erfahrung christlichen Zweifels (17) immer wieder in die forschende Arbeit an der Erfassung des geschichtlichen Christentumes und seines übergeschichtlichen Gehaltes hineintreiben. Das ist nur zu einseitig betont worden, wenn man alle Theologie bloß als die Unterlage für eine kirchliche Technik wollte gelten lassen (6). Aber in der That dient jene Nebeneinanderstellung von Lebensbedürfnissen, welche die wissenschaftliche Arbeit anregen, dazu, die Würde der angewandten Theologie als eines selbständigen Teiles unsrer

Digitized by Google

Wissenschaft auf Grund der obigen Entwickelung gegen nahe liegende Einwürfe festzustellen. Allerdings wird ihr Verhältnis zu den andern Teilen überwiegend das der Abhängigkeit sein, sofern sie aus denselben ihre Grundlagen und Voraussetzungen holt, selbst aber ihnen nur Anregungen bietet. Doch ist sie in ihrer Technik selbständig, sofern sie für alle Thätigkeiten, welche sie behandelt, wie entsprechend sie sonstigen genossenschaftlichen Thätigkeiten seien, die kirchliche Eigenart in voller Bestimmtheit aus der eigentümlichen Bestimmtheit des Gegenstandes der Theologie (11 f.) abzuleiten vermag.

33. [7]) Die drei Zweige der reinen Wissenschaft bedingen sich in verschiedenem Maße gegenseitig. **a** Seit sich eine längere Entwickelung der Kirche und ihrer Erkenntnisarbeit vollzogen hat, hängt die christliche Lehre *stofflich* nicht nur von der Schriftkunde, sondern auch von der Kirchengeschichte ab (31 β), und die kirchliche Technik von ihnen allen. Die Geschichte führt nicht nur der Schriftkunde unentbehrlichen Stoff zu, sondern sie muß selbst biblischen Stoff unter gewissen Gesichtspunkten umfassen. **b** Für die *Behandlung* liefert die Geschichte allen Zweigen der Theologie deren eigne Entwickelungsgeschichte, an welche der weitere Betrieb anknüpfen muß. Die grundlegenden Einsichten aber, ohne deren Handhabung eine theologische Behandlung unmöglich ist, empfangen alle andern Zweige von der Wissenschaft der christlichen Lehre. Dieselben können nur das reife Ergebnis aller theologischen Arbeit sein; und muß dieses sich aus deren Ueberschau in wissenschaftlicher Gestalt ergeben, so darf eine solche nicht bloß die formelle Methodik betreffen, weil das theologische Verfahren die gläubige Erfassung der Offenbarung erfordert (11 f.). Folglich kann die Erkenntnis der Theologie als eigenartiger wissenschaftlicher Arbeit oder die Encyklopädie nicht rein formal sein, insofern sie die grundlegende Erkenntnis des Gegenstandes der Theologie zum Ausgange nehmen muß. Demgemäß ist die Encyklopädie in dieser Behandlungsweise ein Teil der Wissenschaft der christlichen Lehre. Indem diese Disziplin in der Encyklopädie ihre Ergebnisse in ihre Spitzen verfolgt und sammelt, liefert sie der gesamten Theologie ihre Grundlegung und für deren verzweigte Bearbeitung die verständigende und zusammenhaltende Einleitung. Gilt es mithin den wissenschaftlichen Betrieb im strengen Sinne, so ist die christliche Lehre die grundlegende Abteilung. Für die christliche Lehre, ob sie nun als Glauben weckendes Zeugnis oder als gläubige Erkenntnis

Digitized by Google

entwickelt werde, ist die heilige Schrift grundlegend und maßgebend als Urkunde der Offenbarung und als ursprüngliches Bekenntnis. Doch gilt das nur von der Bibel selbst. Die Schriftwissenschaft dagegen ist ein Teil der Theologie und kann daher ihrem Gegenstande gar nicht gerecht werden, ohne sich von dem gläubigen Verständnisse des Heiles und von der wissenschaftlichen Durcharbeitung dieses Verständnisses bestimmen zu lassen. Sie hängt mithin von der Wissenschaft der christlichen Lehre ab. Allerdings haben nun Schrift und christliche Lehre der Hauptsache nach ein und denselben Gegenstand, nämlich das in bekennendem Glauben angeeignete Heil. Für den Christen aber überwiegt bei der Schätzung der Bibel die Bezeugung der göttlichen Offenbarung (9) ebenso, wie in der christlichen Lehre die bekennende Aneignung des Offenbarungsinhaltes überwiegt. Darum hängt auf der einen Seite der Wert der heiligen Schrift für den Christen nicht davon ab, wie weit es gelingt, sich jenes Inhaltes in gläubig-wissenschaftlichem Verständnisse zu bemächtigen, also auch nicht unbedingt von dem Gedeihen der Schriftwissenschaft. Auf der andern Seite empfängt die christliche Lehre ihren Ausgangspunkt und ihre herrschenden Gesichtspunkte nicht von einer historischen Schrifterforschung, sondern aus dem lebendigen Glaubensbekenntnisse, welches an der heiligen Schrift zwar unter Mitwirkung einer solchen Forschung, aber weder aus ihr, noch überwiegend durch sie erwächst. Demzufolge hat die Schriftwissenschaft allerdings einen Gegenstand, welcher alle Theologie an Wert überragt, aber sie selbst ist deshalb noch nicht deren allein maßgebender Teil. Denn in der Wissenschaft der christlichen Lehre findet die Glaubenserkenntnis der Offenbarung und damit die Glaubenserkenntnis Gottes ihren klarsten Ausdruck, und deshalb ist vielmehr diese Abteilung die eigentlichste Zusammenfassung aller Theologie (10). Besteht doch das Eigentümliche der Theologie nicht in der Feststellung allgemein zugänglicher Thatsachen, sondern in dem gläubigen Verständnisse derselben. Und so ist denn auch eine geschichtliche Forschung nur dann und darum eine theologische, wenn und weil sie zum eigentlichen Gegenstande das Christentum als Offenbarungsreligion hat, insofern sie sich bemüht, in ihrem Stoffe die fortgehende Wirkung Gottes im Zusammenhange mit seiner Offenbarung in Christo nachzuweisen. Dazu bedarf sie als unerläßliche Voraussetzung der zutreffenden wissenschaftlichen Erkenntnis jener Offenbarung, welche die christliche Lehre darbietet. Auch die kirch-

Digitized by Google

liche Technik ist aber nicht bloß abhängig von der reinen Theologie; vielmehr erschließt sie der christlichen Lehre wichtigen Anschauungsstoff; gibt namentlich auch der kirchengeschichtlichen Forschung entscheidende Gesichtspunkte an die Hand und eröffnet ihr für manche Seiten ihres Gegenstandes erst das tiefere Verständnis.

In dem Maße als es gelungen ist zu zeigen, daß diese Abteilungen notwendige Abzweigungen der theologischen Erkenntnis sind, in welchen dieselbe ihren Stoff nach allen ihm wesentlichen Seiten erschöpft, erhellt die Einheit der Theologie als der durch einen bestimmten Gegenstand zusammengehaltenen Wissenschaft mit eigenartigem Verfahren; erhellt aber auch, daß die Teilung der Arbeit nur eine sehr bedingte sein darf und die Bearbeitung jedes Teiles durchaus die theologische Gesamtbildung voraussetzt.

(Die eigentümliche Würde der heiligen Schrift macht die Beschäftigung mit der ihr gewidmeten Wissenschaft zur dauernden Grundlegung aller theologischen Bildung, ohne welche dieselbe in Formalismus oder Positivismus (21 **d a**) ausarten muß. Die Entbindung von geschichtlicher Forschung überliefert einer Willkür (21 **b d e**), welche in Skepsis gegen Theologie oder auch gegen Christentum auszulaufen pflegt. Aber über den theologischen Charakter entscheidet die Reife der Einsicht in die Wissenschaft der christlichen Lehre.)

---

3. Stück.

Das Verhältnis der Theologie zu den andern Wissenschaften.

34. Die Einheit der Wissenschaft ist ein Strebeziel, auf welches die Erkenntnisarbeit nicht verzichten kann; thatsächlich aber entstehen die Wissenszweige nicht aus dem Ganzen, sondern bestehen und arbeiten selbständig, wenn sie auch vielfach ineinandergreifen. Deshalb erscheinen von der einzelnen Wissenschaft aus die andern in verschiedenem Maße als Hilfswissenschaften [1]). Indem die Theologie in diesem Verhältnisse ihre Grenzen zieht, schließt sie die Einsicht in ihre Selbständigkeit bestätigend ab [2]).

35. [1]) Wissenschaft und Wissenschaften. In der wissenschaftlichen Forschung bethätigt sich der Trieb, alles Erkennbare kennend und verstehend zu bewältigen; aus demselben erwächst auch das Streben nach umfassendem und zusammenschließendem Erkennen. Diesem Zuge zu einem Wissens-Ganzen kommt der Eindruck von dem

Digitized by Google

stetigen Zusammenhange der Erkenntnisgegenstände entgegen und bestätigt ihm die vorausgenommene Vorstellung „Welt“. Wie verschieden auch die Erkenntniswege seien, es gibt im Grunde doch nur einerlei Denken, welches das durchschlagende Erkenntnisverfahren bildet; und wie zahlreich und unterschieden die Gegenstände der Beobachtung und ihre Seiten seien, nach denen man sie auffassen mag, irgendwo hangen sie zusammen und irgendwo greifen die ihnen gewidmeten erkennenden Bemühungen ineinander über. Diese Einsichten leiten auf die Ueberzeugung von einer Einheit der Wissenschaft hin, die einem tief begründeten Bedürfnisse des Menschen entspricht; unter diesem Gesichtspunkte stellen sich alle Wissenschaften als Glieder und als solche auch in Abhängigkeit von jenem Ganzen dar. Thatsächlich liegt das Verhältnis indes etwas anders. Allerdings ist immer an einer zusammenhängenden Einsicht in das Ganze des Wißbaren gearbeitet worden, während die Einzelforschung noch im Gange war und bleibt. Jene Arbeit hat auch anregend und bestimmend auf die Einzelforschung eingewirkt. Jedoch die einzelnen Zweige sind nicht Erzeugnisse jener einen Wissenschaft und die Pflege der einzelnen Wissenschaften ist zumeist nach dem Gesetze und unter den Bedingungen der Teilung der Arbeit vollzogen, und zwar vielfach ohne Bewußtsein und selten mit Beherrschung des umfassenden wissenschaftlichen Zusammenhanges. Demgemäß ist das Verhältnis nicht nur von oben, von dem beherrschenden Zusammenhange aus, sondern auch von dem Standpunkte der einzelnen Wissenschaften aufzufassen. Dann aber erscheinen die Arbeiten, welche den Kreis der Sonderwissenschaft schneiden, als Hilfswissenschaften.

(Unter dem Zuge zum Ganzen erliegt das wissenschaftliche Streben nicht selten der Versuchung, über dem Zusammenschauen die zutreffende Einzelauffassung und über den allgemeinen Denkregeln das Sonderverfahren zu vernachlässigen; infolge davon stellt sich dann der Fanatismus für eine allgemeingiltige Methode und die Schwärmerei für ein unfehlbares umfassendes (reines) Erkennen ein, dem sich das Kennen und Wissen unterordnen müsse. Dagegen schließt sich wieder die Einzelforschung gern in engem Umkreise ab und verliert darüber nicht nur die Bedingtheit ihres Gegenstandes und seiner Bedeutung im großen Zusammenhange aus dem Gesichtskreise, sondern auch wesentliche Seiten dieses Gegenstandes selbst und damit seinen eigentlichen Wert und was an ihm des Erkennens wert sei. Mit dem

Digitized by Google

wissenschaftlich encyklopädischen Zusammenhange geht auch leicht das Streben nach ergründender Erkenntnis und dasjenige wissenschaftliche Urteil verloren, welches, an der Gesamtwissenschaft gebildet, erst wissenschaftlich im Vollsinne ist.)

36. [2]) Die Theologie und die Wissenschaft. **a** In ihrer geschichtlichen Ausbildung ist die Theologie dem Zuge zur Einheit der Wissenschaft entgegengekommen. Ihre akademische Stellung zeugt dafür, daß sie keine Absonderung gesucht, und daß man ihr eine wesentliche Bedeutung für das Ganze zugestanden hat. Wenn im Folgenden jene Linien gezogen werden sollen, welche das der Theologie eigentümliche Gebiet klar stellen, so wäre es eine Verleugnung ihrer Eigenart, wenn dabei nicht auch ihre wirksame Einfügung in die wissenschaftliche Gesamtarbeit bestimmt und die Förderungen bezeichnet würden, welche gerade von ihrem Betriebe den andern Abteilungen zufließen können und sollten. In dem Streben nach höchster umfassender Erkenntnis liegt eine Wahlverwandtschaft mit der wissenschaftlichen Durcharbeitung der Glaubenserkenntnis (14 **b**); diese Aehnlichkeit verführt aber auch dazu, den Glauben selbst mit einem Mittel für die Erlangung jener umfassenden Erkenntnis zu verwechseln, oder auch für die Lösung dieser Aufgabe eben dieselben Voraussetzungen zu machen, welche in der Theologie zu recht bestehen. Einer solchen überspannten Schätzung der Theologie tritt die Betonung voraussetzungsloser Wissenschaft entgegen; dieselbe meinte einesteils im Methodenfanatismus voreilig am Ziele der Gesamtwissenschaft zu sein; andernteils weiß sie sich bei emsiger geteilter Arbeit nur noch eins in sicherer erfahrungsmäßiger Methodik und in der Ablehnung jeder außerwissenschaftlichen Voraussetzung; dabei pflegt sie sich darüber nicht klar zu sein, daß sie von derselben sehr bestimmten Voraussetzung bestimmt wird, wie die zuvor bezeichnete Richtung, nämlich von der Voraussetzung einer wesenhaften Einheit und Gleichheit der gesamten möglichen Gegenstände des Wissens. Kehrt nun diese Voraussetzung der angeblichen Voraussetzungslosigkeit ihre Spitze gegen die Berechtigung der Theologie als besondrer Wissenschaft, dann wird diese zunächst dahin gedrängt, das Verhältnis zu der sonstigen Wissenschaft von ihrem Sondergebiet aus aufzufassen und zu gestalten. Entweder man verzichtet auf den Wert der Theologie als einheitlicher selbständiger Wissenschaft, und schließt den Betrieb der einzelnen Zweige möglichst nahe an die entsprechenden

Digitized by Google

Wissenschafts-Abteilungen an; bei solcher Vereinzelung wird es aber nicht ohne Preisgebung der theologischen Eigenart abgehen, um deren Preis man die Anerkennung der Wissenschaftlichkeit erwirbt (25 a) Oder man sucht die Theologie unter Erhaltung oder Wiederbelebung früherer Betriebsarten der Wissenschaft möglichst von dem wissenschaftlichen Verkehre der Gegenwart abzuschneiden (21 a). Beiden Auswegen liegt mangelnde Zuversicht zu der Verläßlichkeit und Tragweite der theologischen Voraussetzung und Verbürgung (15. 16) zu Grunde. Vielmehr gilt auch für die Theologie an ihrem Teile die Gesamtaufgabe der Kirche, die Offenbarungswahrheit in ihrer selbständigen Begründung, aber auch in ihrer allgemeinen Dienstbarkeit und Fruchtbarkeit zur Geltung zu bringen. Sie darf von sich aus die unberechtigte Scheidung weder zugestehen noch vollziehen, wie sehr sie sich genötigt sehe, zeitweilig und streckenweise ihres Weges ohne thatsächliche Fühlung mit dem übrigen Wissenschaftsbetriebe zu gehen, und wie wenig Grund sie überhaupt hat, von einer grundsätzlich-christlichen allgemeinen Wissenschaft zu träumen.

37. **b** Die Hilfswissenschaften. Die gemeinsame Voraussetzung aller Wissenschaften ist die Kenntnis der Gesetze des menschlichen Erkennens, die Logik. Demnächst ist die Christentumswissenschaft mit der gesamten geschichtlichen Wissenschaft in Berührung. Die Schriftkunde ist formal eine Art von Literärwissenschaft; nicht nur in Hermeneutik und Kritik, auch bei den Beziehungen des biblischen Schrifttumes zu den gleichzeitigen und verwandten Literaturen stützt sie sich auf die Philologie im weitesten Sinne des Wortes. Mit dem Inhalte der heiligen Schrift tritt dann die Beziehung zu der allgemeinen Geschichte in den Gesichtskreis; das gilt ebenso für die Kirchengeschichte in ihrem gesamten Umfange und weist dieselbe an die Leitung durch die Historik. Wie alle Geschichte berührt sie sich mit Ethnographie und Geographie, und im einzelnen auch mit sonstigen Naturkenntnissen. Eine eigentliche Schneidung theologischer und naturwissenschaftlicher Kreise, welche auf die Stellung einer Hilfswissenschaft führte, findet indes nicht statt; die hier etwa infrage kommenden Berührungen gehen nicht die Theologie nach ihrer geschichtlichen Seite an, sondern die christliche Lehre, und sind auch hier nicht unmittelbare. Dagegen hat sich die christliche Lehre zu aller Zeit fast mit allen inhaltlichen Abteilungen der Philosophie berührt; und wenn man eine philosophische Theologie zur Grundlegung aller Theologie

Digitized by Google

hat machen wollen, so erscheint die Philosophie in bedeutendstem Sinne als Hilfswissenschaft. Die Kunstlehre der kirchlichen Dienste beruht in ihrer Zweckdienlichkeit nach einer Seite durchaus auf den Gesetzen der sozialen Lebensgestaltungen und lehnt sich daher mit gutem Grunde an die entsprechenden Zweige der Technik an.

Abgrenzung des theologischen Gebietes.

38. c Ihre Selbständigkeit behauptet die Theologie vor allem durch die Sonderstellung, welche sie der Schriftkunde anweist. Denn die Schriftkunde ist ihr weder nur ein grundlegender Abschnitt der als Christentumsgeschichte gedachten Kirchengeschichte, noch auch nur ein Ausschnitt aus der gleichzeitigen allgemeinen Menschheits- und Literärgeschichte. Beide Verwechselungen sind durch die kirchliche Erfahrung ausgeschlossen, daß diese Schriftsammlungen eben nicht nur zeitgeschichtliche Erzeugnisse und Urkunden einer Vergangenheit enthalten, sondern eine in ihrer Verschlungenheit mit der Kirche auf unvergleichliche Weise gegenwärtig fortwirkende Größe ausmachen, eben die Bibel, welche ohne die Berücksichtigung dieser Thatsache und ohne Erforschung und Erkenntnis ihrer Gründe gar nicht in wissenschaftlicher Sachlichkeit behandelt werden kann. Die kirchliche Schriftkunde ist nicht israelitische und urchristliche Literärgeschichte oder Zeitgeschichte und kann das auch nicht werden, sondern sie muß Wissenschaft vom Kanon, d. h. von der fortdauernden und fortwirkenden geschichtlichen Thatsache der Bibel sein und bleiben. Dazu bedarf sie eben des innigsten Zusammenhanges mit den andern Zweigen der Theologie; derselbe aber wird sie hindern, mit den angrenzenden nicht theologischen Gebieten zu verschwimmen, wie unbefangen immer sie auf alle Erkenntnismittel und alle Erträge der einschlagenden Philologie und Historie eingehe. Mit dieser ernstlichen Behauptung des selbständigen Wertes ihres Gegenstandes bringt sie dann der verwandten Forschung gewichtige Gegengaben; sie bildet nämlich einen Wall gegen die überhandnehmende Lust, gewonnene wissenschaftliche Fertigkeiten an den Schätzen der Vergangenheit auszulassen, ohne volle und tiefe sachliche Erkenntnisziele, und sie warnt die historische Kunst davor, die unvermeidliche Unsicherheit ihres Blickes künstlich und verwirrend dadurch zu verdecken, daß sie die nie auszufüllende Kluft zwischen kundbarer Thatsache und zwischen Vermutung außer

Digitized by Google

acht läßt oder mit Hilfe einer gangbaren Voraussetzung willkürlich überbrückt.

39. **d** Die Grenzen lassen sich in der Kirchengeschichte nicht reinlich ziehen, wo die handvoll Sauerteig sich mit dem Scheffel Mehl mischt; denn sie darf ihre Begrenzung nicht etwa auf Kosten ihrer Aufgabe ziehen, umfassende Christentumsgeschichte zu sein. Stellt indes schon die besondre Teilnahme für eine Seite der Menschheits-Entwickelung auch auf einen besondern Standpunkt der Betrachtung, so wird durch ihn nicht nur die Umfassung des Gesichtsfeldes und mithin die Auswahl der Gegenstände, sondern auch ihre Auffassung und ihr Verständnis um so mehr eigenartig, als die Betrachtung ja grundsätzlich keine (angeblich) voraussetzungslose sein will und soll. Auf Grund ihrer theologischen Voraussetzung (15), nämlich ihrer Beziehung auf das Uebergeschichtliche in der Geschichte (13) wird sie den treibenden Kräften aller Geschichte, den bewegenden Personen und den umfassenden Strömungen ein eigenartiges Verständnis entgegenbringen, und dieses wird sie befähigen, in dem großen Gange der Entwickelung die einheitliche Kirchengeschichte zu erkennen, welche nicht in das Gewoge christlich angeregter Zeiten auseinanderläuft. Der Zweifel an der zielbewußten lenkenden Macht übt hier seine lähmende Macht nicht mit Recht. Die prophetische Betrachtung der Menschheits-Entwickelung ist die Schule für eine Geschichtsforschung gewesen, welche die Aufgabe kennt, in der That die Menschheit und ihr Leben zu umspannen und nicht in engen Umkreisen des Geschehens gebannt zu bleiben; ebenso wird die kirchliche Historie, getragen von dem hoffenden Glauben an den Herrn der Kirche, den an dem Einzelstoff ermüdenden Blick und Schwung erheben und ihrer Schwesterwissenschaft die Zuversicht zu der einen Menschheit und ihrem Ziele immer wieder stärken, indem sie dieselbe daran mahnt, daß sie ja nicht aufhören kann, ihre Stoffmassen nach den großen Wenden der Christentumsgeschichte zu gliedern.

40. **e** Faßt sich die Eigenart der Theologie in der christlichen Lehre recht eigentlich zusammen, so ist sie es auch, welche den andern Abteilungen die Mittel liefert, um ihre Selbständigkeit in der Handhabung eigentümlicher Anschauungen wissenschaftlich durchzuführen (33), und welche in ihrem eigenen Betriebe diejenige Seite des Gegenstandes zu ihrem hauptsächlichen Gegenstande macht, die der sonstigen Wissenschaft unzugänglich bleiben muß. Dem ersten Anscheine nach liegen

Digitized by Google

hier Grenzstreitigkeiten ganz fern; trotzdem sind sie hier am brennendsten, denn Religion und Sittlichkeit machen so durchaus das Eigenartig-Menschliche aus, daß die Geisteswissenschaft an diesen Gegenständen ihre höchsten Aufgaben, aber auch ihre tiefsten Quellen erkennen muß; die christliche Lehre aber ist die Erkenntnis des Christentumes als der sittlichen Menschheits-Religion (Apologetik, Grundlegung). Treffen die verschieden gearteten Untersuchungen mithin notwendig bei Erörterung der Religion in der Anthropologie, und in der Ethik aufeinander, so greifen die Berührungen noch weiter, wenn doch die Theologie die ausschließliche Erkenntnis Gottes zu bieten beansprucht, die Philosophie aber den Abschluß ihrer Arbeiten in einer umfassenden Weltanschauung nicht zu gewinnen vermag, ohne zu der von der Religion im Gange erhaltenen Frage nach Gott irgendwie Stellung zu nehmen. Sofern nun ein wirksames Verhältnis zwischen Gott und der Menschheit immer auch die Naturwelt irgendwie betreffen muß, eröffnet sich auch die Möglichkeit eines Zusammentreffens mit der betreffenden Wissenschaft.

Im Verhältnis zur Naturkunde wird eine reinliche Durchführung der beiderseitigen Aufgaben schwerlich zu wechselseitiger Beeinflussung oder Beeinträchtigung führen. Nur ist die Theologie in Gefahr überlieferten Anschauungsstoff, der nicht ihren eigentlichen Gegenstand ausmacht, als theologisches Wissen gegenüber dem Wissen aus Sinnenerfahrung geltend zu machen; und die Naturforschung widersteht oft nicht der Neigung, ihre Beobachtungen zum Aufbau von Weltanschauungen zu benutzen, welche eine genügende Unterlage in ihnen nicht mehr besitzen (20).

Die Philosophie vollzieht einesteils die wissenschaftliche Selbsterforschung des Menschen; anderenteils zieht sie die Verbindungslinien von dieser zu dem sonstigen Wissen, und ist immer wieder zu dem Versuche getrieben worden, dergestalt ein Gesamtergebnis aller Erkenntnis zu ziehen. So lange eine solche Arbeit sich nicht abweisend gegen das Christentum und seine eigenartige Erkenntnisquelle verhält, liegt es nahe, die christliche Lehre als eine philosophische Theologie zu gestalten und dergestalt rücksichtlich des wissenschaftlichen Verfahrens auf Selbständigkeit der Theologie an dieser Stelle zu verzichten. Indes der andersartige Ausgangspunkt der Arbeit und die Einwirkung der andern positiven Wissenschaften bedingen zumeist, daß das Christentum für die Philosophie wohl als Gegenstand der

Digitized by Google

Untersuchung, aber nicht als Quelle der Erkenntnis gilt. Es macht sich eben der Unterschied der Voraussetzung in der Stellung zum Geschichtlichen und Uebergeschichtlichen geltend (12. 13), und die Wissenschaft der Wissenschaften, wiefern sie sich ihre Grenzen nicht von der Sinnenerfahrung will und kann stecken lassen, zieht es vor, den Weg der bescheidenen Verallgemeinerung oder der selbstgewissen inneren Anschauung (14 **b**) einzuschlagen. Ihre wechselreiche Geschichte zeigt sowohl die Spannkraft, welche dem Bedürfnisse nach letzter Erkenntnis eignet, als die Abhängigkeit, in welcher die Philosophie sich bei der Beantwortung der bleibenden Fragen von dem Fortschritte der Wissenschaften und von allgemeineren Bedingungen des geschichtlichen Lebens befindet. Diese Antworten in ihrem sich wiederholenden Wechsel und in ihrer abwechselnden Wiederholung bieten der christlichen Grundanschauung die Gelegenheit zu einer erschöpfenden Auseinandersetzung mit den denkbaren andern Weltanschauungen, und geben dabei der Theologie Gelegenheit und Grund, in der sicheren Klarheit ihrer Grundsätze auch ihrer Selbständigkeit inne und gewiß zu werden und verwirrende Einwirkungen von jener Seite sorgfältig auszuscheiden. Die eigentliche Wurzel dieser Selbständigkeit bildet die theologische Gotteserkenntnis (8 f.) mit ihren nächsten Folgerungen für die Betrachtung der Welt als eines Ganzen. Nicht das Gleiche scheint von der höheren Anthropologie und namentlich von der Ethik zu gelten. Die Theologie hat ja in ihrer Erkenntnis der göttlichen Offenbarung keinen Anlaß, sich gegen die Erträge der langsam voranschreitenden wissenschaftlichen Selbstbeobachtung spröde abzuschließen. Freilich darf sie dieselben auch nicht ohne Prüfung aufnehmen, denn auch auf diesem Gebiete zeigen dieselben Gegenstände je nach dem Standpunkte verschiedene Seiten (20). Handelt es sich indes um den Inhalt für das persönliche Leben, so wiederholt sich jene Beobachtung, daß die christliche Ueberzeugung die Antwort besitzt, nach welcher die philosophische Forschung fragt, ohne über die Wandelung und Verschärfung der Fragestellung hinauszukommen.

Dergestalt ergibt sich, daß die christliche Lehre zwar an der Philosophie eine unentbehrliche Hilfswissenschaft besitzt, aber nicht in der Lage ist, zu Gunsten der Philosophie abzudanken oder von derselben bloß zu empfangen, ohne ihr auch zu geben. Einerseits bietet ja die Arbeit an den philosophischen Aufgaben die zweckmäßige Schulung für

Digitized by Google

die wissenschaftliche Durchgestaltung der christlichen Lehre, und in der Auseinandersetzung mit der Philosophie hat die Theologie den Anlaß zur grundsätzlichen Durchführung ihrer selbständigen Arbeit. Anderseits mahnt sie die Philosophie an ihre letzten Aufgaben und an die Verwahrung, welche das persönliche Leben gegen seine Einschränkung auf die sinnlich vermittelten Beziehungen einlegt, indem sie den übergeschichtlichen Inhalt für das menschliche Leben auf ihrem Wege als eigenartige positive Wissenschaft geltend macht. Sie hat überdem das Recht und die Pflicht, gegenüber der schwärmerischen Zuversicht zu der einen Wissenschaft oder zu der Philosophie immer wieder daran zu erinnern, daß es nur viele Philosophien gibt, so weit es sich um inhaltlich bestimmte Weltanschauungen handelt. Und wenn die Schwärmerei für den unaufhörlichen Fortschritt sich bei der Bedingtheit des menschlichen Erkennens herbeiläßt, bald die zeitliche Abwechselung, bald die gleichzeitige Mannigfaltigkeit der Weltanschauungen selbstgenugsam als Reichtum zu prüfen, so soll und darf die Theologie die erhabene Sicherheit und Klarheit der christlichen Grundanschauungen warnend entgegenhalten.

41. f Da kein Zweifel besteht, daß der besondre Zweck der kirchendienstlichen Thätigkeiten thatsächlich vorhanden sei, herrscht über das Recht der praktischen Theologie auf Sonderbestand am ehesten Einhelligkeit. Doch wird es dem Theologen nicht genügen, diese Selbständigkeit nur an dem greifbaren Sonderzwecke, an der Förderung einer bestehenden kirchlichen Genossenschaft aufzuweisen; vielmehr wird er auch an dieser Stelle vor allem nach der tieferen Wurzel graben, aus welcher die Eigenart dieser Technik im Vergleiche mit sonst entsprechenden Zweigen der Technik erwächst. Die bestimmte Auseinandersetzung (wie z. B. zwischen Kirchenordnung und Politik, Homiletik und Rhetorik) ist freilich gerade in diesem Falle vornehmlich der Einzelbehandlung vorzubehalten. Trotzdem wird die Theologie auch in dieser Abteilung ihrem Berufe gerecht werden müssen und der sozialen Technik die übergeschichtlichen Gründe, die umfassenden Ziele, die strengpersönlichen Bedingungen alles Menschenlebens nach allen Seiten gegenwärtig halten. Die praktische Theologie wird das können, wenn sie großsinnig bethätigt, daß auch sie eine Tochter der einen allgemeinen Kirche und nicht die knechtende Technik einer Sonderkirche in ihrer zeitgeschichtlichen Beschränktheit ist.

Digitized by Google

2. Einleitung in die Wissenschaft der christlichen Lehre.

Begriff und Name.

42. Innerhalb der reinen Theologie besteht neben den beiden beschreibenden Abteilungen eine andre, welche den Inhalt der christlichen Verkündigung auf seinen Wert als Wahrheit des persönlichen Lebens prüft und nach ihrem Ergebnisse darstellt; sie darf sachgemäß die Wissenschaft der christlichen Lehre heißen [1]). 1 Diese christliche Lehre ist a kirchliche und entnimmt als solche ihren Stoff der Ueberlieferung des gemeinsamen Bekenntnisses; sie ist aber b auch Glaubenslehre, weil sie die kirchliche Voraussetzung alles Erkennens teilt und demzufolge den Inhalt des überlieferten Zeugnisses zur Ueberzeugung machen will. 2 Als Wissenschaft hat sie ihre Einsichten zur Allgemeingiltigkeit zu erheben, wobei sie an die theologische Voraussetzung und Bewährung gebunden bleibt, unter dieser Bedingung aber allgemeingiltige Gestaltung ihres Stoffes auf Grund begreifenden Verständnisses erstrebt [2]). So bestimmt α unterscheidet sie sich sowohl von einer bloßen beschreibenden Wiedergabe herkömmlichen Lehrstoffes (31 b) als auch von einer (angeblich) voraussetzungslosen Untersuchung (40) christlich bestimmter Frömmigkeit oder Religionsanstalt; β dient sie aber auch einem unabweislichen Bedürfnisse der Kirche [3]).

43. [1]) Die Abgrenzung und vorläufige inhaltliche Bestimmung der Abteilung einer Wissenschaft ist ein Lehnsatz aus der Encyklopädie (3. 27 f.). Dort hat sich ergeben, daß die beschreibende Geschichte selbst in ihrer mannigfaltigsten Ausgestaltung dem Gegenstande der Theologie nicht umfassend gerecht werden kann; denn das Christentum geht nicht in eine Thatsache der Vergangenheit und der Gegenwart auf. Es behauptet, der Selbstbekundung des unsichtbaren Gottes in Christo zu entstammen und im Zusammenhange damit die

Digitized by Google

möglichen und wirklichen Beziehungen des Menschen und der Menschheit zu diesem Gotte darzuthun. Es bietet seinen Inhalt für die gläubige Aneignung dar, und erhebt dabei den Anspruch, als Wahrheit anerkannt zu werden. Demgemäß hat es den Unterricht als das wesentliche Mittel für seine Ausbreitung und für seinen Fortbestand angesehen und ursprünglich auch gebraucht, und dieser ursprüngliche Zug ist durch die evangelische Reformation wieder völlig zur Geltung gelangt. Dieser Sachlage thut die Theologie genug, indem sie das Christentum als die Heilswahrheit behandelt, und danach wird sich auch die ganze Art der entsprechenden theologischen Abteilung bemessen. — Thatsächlich ist diese theologische Aufgabe eigentlich nie in einem einzigen Ganzen wissenschaftlicher Forschung und Darstellung gelöst worden. Dogmatik, Ethik, Apologie u. s. w. bilden eine ganze Gruppe von Disziplinen und fordern daher den Nachweis eines zusammenfassenden Kennzeichens. Einen Ausdruck für dasselbe hat man neuerdings in dem Sammelnamen der systematischen Theologie gesucht, aber nicht wirklich gefunden; denn diese Bezeichnung ist weder in ihrem Wortsinne noch in dem herrschenden Sprachgebrauche zum Ausdruck jener auszeichnenden Bestimmtheit geeignet, da es in Theologie und kirchlichem Unterricht allerlei Systematisches neben dem hier Gemeinten gibt. Kommt es nun darauf an, den Artunterschied von der theologischen Historik auszusagen, so wird er nach dem Obigen darin liegen, daß hier die Wahrheit des überlieferten Inhaltes behauptet oder zuerst ausgesagt, dann auch dargethan werden soll. Treffender wäre darum die ältere Bezeichnung „thetische oder positive Theologie"; nur hat der Ausdruck „positiv" inzwischen vornehmlich den Sinn des geschichtlich Gegebenen im Unterschiede von allgemeinen Gedanken gewonnen (12) und würde mithin zu Mißverständnissen führen. So wird es sich empfehlen, einfach hervorzuheben, daß hier der kirchliche Unterricht durch seine Bearbeitung die Art wissenschaftlichen Erkennens annehme.

44. [2]) 1 Zunächst hat nun diese Wissenschaft ihre nähere Bestimmung von ihrem Gegenstande, den sie mit allem kirchlichen Unterrichte teilt. a Sie ist, wie alle Theologie eine „positive" Wissenschaft; sie behandelt geschichtlich gegebenen Stoff. Dieser Stoff ist aber nicht die Geschichte, etwa des Urchristentumes, die Heilsökonomie oder dergl., vielmehr der Inhalt der fortlaufenden Predigt, in welcher das Geschichtliche eben immer in seiner unmittelbaren Bedeutung für jede

Digitized by Google

Gegenwart zur Darlegung kommt. b Von Wahrheit dieses verkündigten Inhaltes kann indes nicht die Rede sein, wo nicht der Glaube (15 f.) vorausgesetzt oder als Voraussetzung hervorgerufen wird. Die christliche Predigt entsteht als Bezeugung eines persönlichen Thatbestandes, und ohne einen solchen wird ihr Inhalt nie vollkommen verstanden. Deshalb muß alle christliche Belehrung auch auf die Herstellung eines solchen Thatbestandes ausgehen, auf Ueberzeugung. Diese Aufgabe wird aber eine Darlegung nicht lösen, welche das Verhältnis zu ihrem Gegenstande selbst erst aus zweiter Hand nimmt. Wenn das erörterte Bekenntnis der Ausdruck gemeinschaftlichen Glaubens ist, so schließt eben gemeinschaftlicher Glaube den selbsteignen ein und setzt ihn mithin voraus. Diese Betrachtung läßt den überlieferten Stoff als allzeit gegenwärtig lebendigen erscheinen. Deshalb muß auch die wissenschaftliche Arbeit immer wieder da einsetzen, wo die Glaubensüberzeugung ihren Ursprung gewinnt. Und darum ist die Wissenschaft der christlichen Lehre immer auch persönliches Bekenntnis oder Glaubenslehre. Das ist in dem Bekenntnisse und in der Theologie der evangelischen Kirchen zur klaren Einsicht und zur vollen Geltung gekommen (54 69 f.)

2 Kirchliche Glaubenslehre ist aller christliche Unterricht; auch zielt er darauf ab, für seinen Inhalt Anerkennung zu finden. Zur allgemeingiltigen Erkenntnis kann er jedoch bloß durch wissenschaftliche Verarbeitung kommen; denn eine wissenschaftliche Einsicht muß bei jedem genügend vorgebildeten Menschen Anerkennung finden. Zu einer solchen Vorbildung gehört auch Anschauung, ohne welche jede begriffliche Fassung leer und deshalb unfähig dazu bleibt, zu überführen. Unter diese Vorbedingungen zählen auf diesem Gebiete die Voraussetzung des Glaubens und die Verbürgung durch die Gemeinsamkeit des Bekenntnisses auf Grund seiner Sachgemäßheit. Wird dadurch der Kreis beschränkt, innerhalb dessen die Theologie wissenschaftlich überzeugen kann, so hebt das die Forderung nicht auf, den Inhalt eben in diesen Grenzen zur allgemeingiltigen Erkenntnis zu bringen, die dann auch einen allgemeingiltigen Ausdruck gewinnen wird.

45. [3]) Indem man das Verhältnis dieser theologischen Abteilung zu dem fortgehenden kirchlichen Unterrichte klar im Auge behält, ist man imstande, sie in ihrer Eigenart und Bedeutung nach allen Seiten sicher zu stellen. α Sie berührt sich mit der kirchlichen Lehr-

Digitized by Google

geschichte, aber auch mit der allgemeinen Religionswissenschaft; allein von jener unterscheidet sie die erörterte Bestimmung als Glaubenslehre, von dieser die Zugehörigkeit zu der kirchlichen Wissenschaft mit ihrer unerläßlichen Voraussetzung, und so ist sie jeder Versuchung entnommen, eine „philosophische" Theologie zu werden, wie sehr sie sich auch mit der Philosophie auseinander zu setzen habe.

β Die theologische Einsicht steht aber zum kirchlichen Unterricht in dem Verhältnisse wechselseitiger Bedingung. Die Möglichkeit einer Wissenschaft vom Christentum ist ja nur innerhalb der Kirche gegeben; denn erst in ihr als in der Gemeinschaft von christlich Glaubenden ist die Trägerin für eine umfassende und durch die Zeit zusammenhangend fortschreitende Arbeit an der gläubigen Erkenntnis des Christentumes vorhanden (5); der Glaube aber sowohl in seiner lebendigen Ueberzeugtheit als in seiner Gemeinschaftlichkeit entstammt jenem Unterrichte. Damit wird aber auch die Erforderlichkeit der Theologie deutlich, weil der Glaube der einzelnen Christen seine Bewährung in der Gemeinsamkeit des Bekennens fordert (16); diese Gemeinsamkeit ist aber auf die Dauer unthunlich ohne gemeingiltige Fassung des Bekenntnisgehaltes, und eine solche Fassung wird in der kirchlichen Entwickelung nicht ohne wissenschaftliche Ausgleichung und Sichtung gewonnen. Wie es nun allgemeingiltiges Bekenntnis nicht gibt ohne Mithilfe der Theologie, so kann auch der kirchliche Unterricht allen Ansprüchen nur in dem Anschluß an die entsprechende Wissenschaft genügen. Denn er hat nicht nur den lebendigen Glauben zu wecken, sondern ihn auch vor Abwegen zu bewahren und gegen Angriffe zu schützen; und die Mittel hiezu liegen bei dem besprochenen Verhältnisse des Glaubens zum göttlichen Worte zu nicht geringem Teile in der Klarheit des Unterrichtes (16. 18. 22. 33).

Feststellung und Begründung der christlichen Lehre.

46. **a** Ist der gegebene Stoff der kirchlichen Lehre zu bearbeiten, so muß dieser Stoff festgestellt werden. Dazu bedarf es der maßgebenden Quellen. Als solche haben in geschichtlicher Aufeinanderfolge die kirchliche Ueberlieferung, die heilige Schrift und das christliche Bewußtsein gegolten. Diese Aufzählung erschöpft auch die Möglichkeiten für die Ableitung der christlichen Lehre als kirchlicher Lehre und als Glaubenslehre (44). Sodann erhebt sich die Frage,

Digitized by Google

wie der Stoff aus diesen Quellen zuverlässig zu erheben sei; ihre Beantwortung setzt eine bestimmte Erkenntnis von der Beschaffenheit jener Quellen voraus, welche nur in den beschreibenden Abteilungen der Theologie zu finden ist. Hat man so zur Klarheit gebracht, ob und wiefern unsre Wissenschaft ihren Stoff etwa selbst festzustellen habe, dann werden sich die Wege übersehen lassen, auf welchen sie ihre weiteren und eigentlichen Aufgaben lösen kann.

b Die eigentümliche Gegebenheit des kirchlichen Lehrstoffes wird in der Bezeichnung ihrer Sätze als Dogmen ausgedrückt. Bei der Bildung solcher Dogmen ist die Theologie immer mitbeteiligt gewesen, und an derselben arbeitet diese Abteilung derselben unaufhörlich fort. Zugleich aber liegt ihr der Beweis für die Wahrheit dieser Dogmen und ihrer Gesamtheit oder der dogmatische Beweis ob. Bei der abhängigen Stellung des Glaubens zum kirchlichen Unterrichte (43 f.) und namentlich zum Worte Gottes in der heiligen Schrift (29) ist es erklärlich, daß vielfach die zutreffende Erhebung des Stoffes aus den berechtigten Quellen als befriedigende Dogmenbildung und zugleich als dogmatischer Beweis geschätzt worden ist; das ist aber gewiß voreilig und einseitig (44) und deshalb müssen diese beiden Aufgaben in andrer Art gelöst werden.

---

1. Abschnitt.

Die maßgebenden Quellen der christlichen Lehre.

Die Ueberlieferung.

47. Kirchliche Ueberlieferung ist im Christentum erfordert[1]), aber nur anzuerkennen, wiefern sie durch eine geschichtswissenschaftliche Forschung erhoben und gesichtet ist[2]).

[1]) Die Gewißheit, daß das christliche Leben aus der offenbarten Wahrheit erwächst, verbunden mit der Zuversicht zu dem Fortbestande der christlichen Kirche ergibt notwendig die Forderung, daß die Kirche eben jene Wahrheit nicht verlieren könne. Diese Forderung prägt sich in dem Anspruche der Kirche darauf aus, daß sie die christliche Wahrheit von den Aposteln her überliefere.

48. [2]) Die unbefangene Zuversicht zu dieser Ueberlieferung ist indes mit der Kirchenspaltung gebrochen. Denn seit derselben hat sich bei den Römischen der Satz von dem unfehlbaren Lehramte des Epis-

Digitized by Google

kopates, schließlich des Papstes, vollendet, und das letzte deutlich an die Stelle der Ueberlieferung geschoben. Dagegen gilt bei den Protestanten **a** die Dogmengeschichte als die wissenschaftlich erhobene Ueberlieferung der kirchlichen Lehre. Sie kann allerdings einen großen einheitlichen Zug in der kirchlichen Ausgestaltung der christlichen Lehre nachweisen. Indes die kirchliche Ausbildung von Dogmen umspannt nicht gleichmäßig das Ganze der christlichen Wahrheit, und überdem berichtet dieselbe Geschichte von unaufhörlichen Lehrstreitigkeiten. Folglich bietet die Dogmengeschichte den fraglichen Stoff weder ausreichend noch in maßgebender Klarheit und Sicherheit dar. Allerdings aber zeichnet sie **b** die kirchlich anerkannten Lehrsätze in öffentlichen Bekenntnisschriften aus (Symbole). Diese kirchlich anerkannten Lehrzeugnisse bieten zwar einen sicheren Ausdruck der Lehre. Allein dieser bedarf einmal der Auslegung durch die Dogmengeschichte und verliert durch diesen Umstand etwas von seiner Sicherheit. Sodann behandeln dieselben ihren Anlässen entsprechend vielfach nicht gleichmäßig und ausdrücklich die christliche Lehre in ihrem ganzen Umfange. Endlich sind sie nur zum geringsten Teile allgemein-christlich. Die Sonderbekenntnisse können aber, geschichtlich-kirchlich gewogen, selbstverständlich nur je für die Sonderkirche maßgebenden Wert besitzen. Diese ihre Bedeutung beschränken die protestantischen überdem ausdrücklich, indem sie nur die Anerkennung als norma normata (und mithin auch normanda) im Vergleiche mit der heiligen Schrift als der norma normans beanspruchen. Auf eben diese Quelle weist auch die Geschichte hin, indem sich ihr die heilige Schrift ausschließlich als Grundstock der Ueberlieferung von der urchristlichen Zeit her ausweist. — Die evangelischen Kirchen schließen im Einklange mit der Einsicht in die Geschichte eine grundsätzliche Beschränkung auf ein Sonderbekenntnis als solches für die Wissenschaft der christlichen Lehre aus, wie das den Forderungen der theologischen Erkenntnistheorie entspricht (24 f.).

Die heilige Schrift.

49. **Geschichtswissenschaftliche Forschung vermag die Bibel nur als ein Stück kirchlicher Ueberlieferung zu schätzen** [1]). **Wenn dagegen die Kirche aller Zeiten ihr das Ansehen zugemessen hat, die unwandelbare Gestalt des göttlichen Wortes zu sein, so floß dieses**

Digitized by Google

Urteil aus Erfahrung. Seit der Reformation ist die Kirche sich auch über die Gründe für diese Schätzung klar geworden; sie hat an der Bibel den zureichenden Maßstab für die Sichtung des überlieferten kirchlichen Unterrichtes gefunden, indem sie erfuhr, an der Bibel zugleich die Quelle für die Belebung und Bereicherung desselben zu besitzen; und diese fortgehende Erfahrung fand ihre Bestätigung in dem Zeugnis der einzelnen Christen über ihre eigne entsprechende Erfahrung [2]). Muß die kirchliche Wissenschaft dieses Urteil der Kirche für sich anerkennen, so bedarf sie doch eines sicheren Verfahrens, um den maßgebenden Inhalt der heiligen Schrift zu erheben; eine bloß geschichtswissenschaftliche Behandlung leistet das nicht, denn sie führt nicht über fließende Größen des geschichtlichen Verlaufes hinaus [3]).

50. [1]) unter den Gesichtspunkten geschichtlicher Forschung. Die h. Schrift als Sammlung von Schriften ist ein Stück der altkirchlichen Ueberlieferung, und die Geschichte dieser Sammlung zeigt, daß die Ueberlieferung an diesem Stücke nicht minder der wissenschaftlichen Prüfung bedarf als im übrigen. Namentlich gibt die Geschichte keine völlig sichere Antwort auf die Frage nach dem Umfange des Kanon. Für den Geschichtsforscher hängt aber der Wert der Sammlung von dem Werte ihrer Teile ab, sofern diese ihm als Urkunden gelten, welche einerseits die Thatsachen der israelitischen und der urchristlichen Geschichte bezeugen, anderseits die Aussage der Zeitgenossen darüber enthalten, welchen Wert dieselben jenen Thatsachen zumessen. Geht der Forscher dabei von der theologischen Grundvoraussetzung aus (8 f.), dergemäß jene Geschichte göttliche Offenbarung ist, so wird ihm hauptsächlich daran liegen, die Ursprünglichkeit jener Zeugnisse nachzuweisen. Dieser Nachweis ist nun, so weit das rein geschichtliche Verfahren eingehalten wird, nur in beschränktem Maße zu führen, und namentlich nicht ausreichend bezüglich des Hauptstückes, nämlich der Beurkundung der geschichtlichen Verhältnisse und Erweisung Jesu Christi selbst. Deshalb hilft auch der Versuch, die Stücke des Kanon nach Graden ihres urkundlichen Wertes zu unterscheiden, nicht aus der Verlegenheit. Unter bloß geschichtlichen Gesichtspunkten läßt sich für die h. Schrift kein artlicher Unterschied von der etwa vorhandenen sonstigen kirchlichen Ueberlieferung nachweisen, so daß man die zweifellose Giltigkeit der Schrift als Maßstab der christlichen Lehre auf ihn gründen könnte;

Digitized by Google

der Nachweis aber, daß es keine sonstige Ueberlieferung gibt, würde an diesem Urteil über den urkundlichen Wert des Vorhandenen nichts ändern.

51. [2]) nach der kirchlichen und christlichen Erfahrung. 1 Nicht durch die wissenschaftliche Forschung über den urkundlichen Wert der Bibel ist die Kirche bewogen worden, ihr jeder Zeit ein einzigartiges Ansehen (auctoritas divina) beizulegen. Vielmehr hat sie im Anschluß an die jüdische Ueberlieferung zunächst die h. Schrift alten Testamentes, dann auch die in ihrem Schoße entstandene neutestamentliche Sammlung als die unwandelbare Gestalt der Offenbarung oder des göttlichen Wortes geschätzt (verbum dei scriptum). In diesem Glaubensurteile drückt sich das Bewußtsein darum aus, den Inhalt dieser Schriften bilde eben diejenige Wahrheit, aus deren Verkündigung die Kirche selbst erwachsen ist. 2 Dieses Verhältnis zwischen Kirche und heiliger Schrift tritt unter ein neues Licht, wenn die Abweichung der kirchlichen Entwickelung von dem Inhalte der Schrift deutlich zum Bewußtsein kommt, wie zumal in und seit der evangelischen Reformation. Dann wird die Schrift **a** aus der bestätigenden Urkunde kirchlichen Unterrichtes zunächst **b** zu dem Maßstabe für seine Sichtung (auctoritas normativa), dann aber darüber hinaus noch **c** zu der Quelle Glauben weckender Verkündigung (auctoritas causativa). Sie gewinnt also für die Christen bestimmter den Wert, die unentbehrliche Trägerin für das wichtigste Gnadenmittel zu sein. So erweist sich die Schrift geschichtlich als dasjenige Stück der kirchlichen Ueberlieferung, in welchem die Forderung erfüllt ist, welche der Sache nach an die Ueberlieferung gestellt werden muß, nämlich daß sie die christliche Wahrheit zuverlässig durch die Zeiten hin trage (47). Diese geschichtlich-kirchliche Erfahrung (α) von der Glauben weckenden und wahrenden Macht des Gottes-Wortes in der h. Schrift ist nun zuerst in (β) der entsprechenden Erfahrung einzelner gewonnen worden und wird durch die gleiche Erfahrung fortgehend verständlich gemacht und von neuem beglaubigt (testimonium spiritus sancti internum).

Das Urteil der Kirche über die Bibel ist also nicht ein aus Lehrsätzen gefolgerter Heischesatz, sondern das Ergebnis von sich immer erneuernden Erlebnissen; aber freilich ist es auch eine Aussage über diese Erfahrungen, welche nur im Zusammenhange mit der kirchlichen Voraussetzung oder auf Grund der gläubigen Zuversicht zu der Offen-

Digitized by Google

barung möglich und berechtigt ist. Folglich kann diese Behauptung erst in dem Zusammenhange unsrer Wissenschaft ihre ausreichende Begründung empfangen, indem dort alle ihre Voraussetzungen ihr Verständnis und ihre Bewährung finden. Sofern die Theologie nun kirchliche Wissenschaft ist, wird ihr indes vorläufig der Nachweis genügen, daß jenes Urteil nur ihre allgemeine Voraussetzung in Anspruch nimmt; sie darf die Kanonicität der Bibel oder ihre Geltung als höchsten Maßstabes für den kirchlichen Unterricht in seinen beiden Gestalten (44) als erwiesen ansehen (perfectio respectu finis) und demgemäß dem Grundsatze beipflichten, welchen die Protestanten für allen kirchlichen Unterricht aufgestellt haben, nämlich dem Grundsatze, daß man keiner Lehre Allgemeingiltigkeit zugestehen dürfe, deren Uebereinstimmung mit der Schrift sich nicht nachweisen läßt.

52. [3]) als Quelle für die Wissenschaft der christlichen Lehre. Diese Beglaubigung des Kanon ist freilich nicht geeignet, die Mängel der Schrift als Geschichtsurkunde rücksichtlich der Heilsthatsachen zu heben; indes geschichtliche Urkundlichkeit reicht weder aus, noch ist sie erforderlich, um religiösen Glauben zu begründen. Dem gegenüber genügt die Gewißheit, an der Bibel die fortwirkende Urkunde der kirchengründenden Predigt zu besitzen. Allein mit der Anerkennung dieses Satzes ist noch nicht über die Art entschieden, auf welche das Ansehen der Schrift innerhalb der Wissenschaft wirksam zur Geltung gebracht werden kann. Denn die Beglaubigung durch die Erfahrung der Kirche und ihrer einzelnen Mitglieder gilt lediglich dem Offenbarungswerte des Inhaltes, und nicht seiner Erscheinungsform in der Bibel. Dieser Gehalt deckt sich aber auch keinenfalls mit dem Inhalte der Bibel in dessen ganzem Umfange; denn dieselbe übermittelt ja die Offenbarungswahrheit nicht als ein Katechismus oder als eine Dogmatik, sondern in der Gestalt einer langen und reichen Geschichte, die sich zum Teile in den vorliegenden Schriftstücken selbst vollzogen hat und abspiegelt. Deshalb vermag eine ungeschichtliche Behandlung weder überhaupt den Inhalt dieser Literatur richtig zu erheben (scriptura sui ipsius interpres), noch auch festzustellen, welche Stücke dieses Inhaltes den maßgebenden Gehalt der heiligen Schriften ausmachen. Eine bloß geschichtliche Untersuchung droht freilich alle in den Schriftstücken enthaltenen Anschauungen flüssig zu machen und ihnen damit den maßgebenden Wert zu nehmen, während hier die geschichtlichen Funde doch dazu

Digitized by Google

dienen sollen, um wissenschaftlich festzustellen, was als christliche Lehre zu gelten hat. Daraus ergibt sich die Aufgabe, der Fülle des scheinbar geschichtlich Zufälligen das Wesentliche zu entnehmen, aus den Entwickelungsgängen die reifen Ergebnisse abzuleiten und für die mannigfaltigen Lehrpunkte und Lehrwendungen die zusammenhaltende Einheit zu finden, welche dieselben als ein gegliedertes Lehrganze erscheinen läßt. Diese Aufgabe vermag die Exegese nicht für sich allein zu lösen; in ihrem Dienste hat sich die sogenannte biblische Theologie entwickelt, ohne sie doch vollständig lösen zu können, weil dabei Urteile erforderlich sind, welche man rein geschichtlich weder gewinnen noch begründen kann. Diese Einsicht zeigt, daß ein Anspruch dieser Disziplin auf die höchste Kanonicität unberechtigt sein würde, ist aber auch geeignet, überhaupt vor einem unvermittelten, unmethodischen Biblicismus in unsrer Wissenschaft zu warnen (33).

Das christliche Bewußtsein und die Theologie.

53. **Wenn man die auffassende Denkthätigkeit des Christen oder des Theologen samt ihren Anknüpfungen in der menschlichen Anlage unter die Quellen christlicher Erkenntnis rechnet, so begeht man ein Mißverständnis, welches auch zu bedenklichen Verwirrungen führt [1]). Das christliche Bewußtsein aber kann für die Wissenschaft nur als allgemeingiltiges in Betracht kommen, also in Gestalt einer Theologie, die mit klarem Bewußtsein den Heilsglauben zu ihrer Voraussetzung macht [2]).**

54. [1]) **a** Vernunft und Offenbarung. Die Ueberzeugung von der Thatsächlichkeit der Offenbarung und von der Unerfindbarkeit ihres Inhaltes (7) hat die Kirche zu keiner Zeit gehindert, das Füreinandersein der menschlichen Vernunft und der geoffenbarten Wahrheit anzuerkennen, und zwar bis zu bedenklichen Verwechselungen der aufnehmenden Denkthätigkeit mit inhaltlich und schulmäßig bestimmten Denkarten (philosophus). So lange nun die kirchliche Voraussetzung des christlichen Glaubens thatsächlich allgemein galt, war es erklärlich, daß man die eigentlich theologische Aufgabe der christlichen Lehre (46 **b**) unbefangen der Vernunft anvertraute. Unter der Voraussetzung, die Vernunft stimme grundleglich mit der Offenbarung überein, vertraute man ihr die beweisende Verarbeitung des vermeintlich klar überlieferten Stoffes an; aber das Ergebnis der

Digitized by Google

Scholastik war der Zweifel an ihren beiden Voraussetzungen, sowohl an dem Traditionalismus (sic et non) als an der Uebereinstimmung zwischen Vernunft und Offenbarung, ja eine hier supranaturalistische, dort völlig zügellose Skepsis. Trotzdem hat die protestantische Orthodoxie, und zwar nicht im Widerspruche mit den Reformatoren, auf die unbefangene wissenschaftliche Verwendung der Vernunft zurückgegriffen, nachdem sie die Frage nach den Quellen des theologischen Stoffes richtig gestellt hatte (48. 51). Jedoch diese Nebeneinanderstellung des in buchstäblicher Sicherheit dargebotenen geoffenbarten Stoffes (inspiratio verbalis) und einer bloß gestaltenden Verarbeitung (usus organicus rationis) erwies sich unhaltbar, sobald die kirchliche Voraussetzung nicht mehr ihre bestimmende Wirksamkeit auf jene Vernunftthätigkeit übte. So sehr die bloße Werkzeuglichkeit der Vernunft gegenüber dem biblischen Stoffe betont wurde, erkannte man doch immer ein Gebiet an, auf welchem vermeintlich die philosophische Anthropologie und die kirchliche Theologie auch inhaltlich zusammentreffen sollten, nämlich das der natürlichen Gotteserkenntnis. Von hier aus nun, von den dogmatischen Hilfsbegriffen der Religion, der Offenbarung, des Gewissens her, drang eine zersetzende Erörterung in die Behandlung des geoffenbarten Stoffes ein, welche statt von der kirchlichen Voraussetzung vielmehr von einer naturalistischen ausging (36). Die Vernunft in ihrer jeweiligen geschichtlichen Bestimmtheit schob sich als maßgebende Erkenntnisquelle an die Stelle der Offenbarung (21 **d**).

b Das fromme Bewußtsein. Unter dem Einfluß der Veränderungen in dem philosophischen Denken hat man in den Verhandlungen über Religion das Bewußtsein für die Vernunft eingesetzt und also in Beziehung zur Offenbarung gedacht. Dann wird das christliche Bewußtsein als eigentliche Quelle der christlichen Lehre oder auch als dritte ergänzende bezeichnet. Dabei begeht man eine Verwechselung; wenn dies Bewußtsein nämlich wirklich zu dem Inhalte christlicher Erkenntnis beitragen soll, so kann es sich nur um die Erträge des ursprünglichen religiösen Bewußtseins handeln; und dann stellt sich derselbe Uebelstand wie bei der Ueberschätzung der Vernunft ein, indem eine sogenannte natürliche Gottesanschauung oder eine bloß natürliche Religiosität zum Maßstab für die Sichtung der christlichen Anschauung erhoben wird (21 **b**). Dieser Mißgriff wird aber ausgeschlossen, sobald man die christliche Erkenntnis des Glaubens

Digitized by Google

anwendet; denn diese Gestalt frommen Bewußtseins verhält sich zu seinem Inhalt schlechterdings nicht hervorbringend (15).

55. [2]) Das christliche Bewußtsein in der Theologie. Vorab ist das Mißverständnis abzuweisen, als könne hier darunter irgendwie die Erfahrung eines einzelnen (etwa des betreffenden Theologen) als solche in ihrer Eigenart und Beschränktheit gemeint sein. Vielmehr handelt es sich durchaus um das christliche Bewußtsein, wie es jeder Christ hat oder doch haben sollte. Sofern dieses nun Inhalt besitzt, hat es denselben ohne Zweifel aus dem kirchlichen Unterrichte (44), und deshalb wird dieser, namentlich in seiner maßgebenden Gestalt (51), immer dem wissenschaftlichen Arbeiter als eigentliche Quelle gelten müssen. Allerdings tritt dieser Stoff ihm auch dort als Bewußtseinsausdruck, nämlich als Bekenntnis (22) entgegen, und diese Beschaffenheit des Stoffes wird eben erkannt und wirksam, wenn man betont, daß man ihn als Inhalt des christlichen Bewußtseins auch auffassen soll. Dann ist die Offenbarungswahrheit bereits persönlich angeeignet, der Inhalt der einzelnen Sätze, in welche die Ueberlieferung sie faßt, nach seinem Werte für den Glaubenden geschätzt, und damit die Masse auch irgendwie gegliedert. Das zum Glauben erschlossene Bewußtsein bringt Verständnis für das bekundende Zeugnis und ordnende Gesichtspunkte an den überlieferten Lehrstoff heran. Mithin wird das christliche Bewußtsein die unerläßliche Voraussetzung für die Arbeit des Theologen (44 1) und seine Erwähnung eben nur eine Erinnerung an die Voraussetzung aller Theologie (15) sein. — Indes sofern es mehr werden soll, sofern seine gliedernde und schätzende Thätigkeit wissenschaftliche Verwertung finden soll, muß das christliche Bewußtsein durchaus erst aus seiner lebendigen Einzelheit und mannigfaltigen Eigenart zu klarer Allgemeingiltigkeit erhoben werden (16). Diese Forderung aber weist auf das gemeinsame Bekenntnis zurück (22), und dasselbe, in seiner Lebendigkeit gefaßt, ist die Ueberlieferung nach ihrer beweglichen Seite betrachtet (47) oder die stetige Entwickelung der Wissenschaft christlicher Lehre. Christliches Bewußtsein kann an dieser Stelle eben nur ein Ausdruck für eine Theologie sein, in welcher die Voraussetzungen christlicher Theologie zu voller Wirkung kommen.

Digitized by Google

2. Abschnitt.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der christlichen Lehre.

Dogmenbildung.

56. Die Gegenstände, welche die christlichen Lehrsätze aussagen, tragen die Bestimmtheit des Uebergeschichtlichen (13) an sich und werden dadurch den Gegenständen sonstiger Erfahrungskunde ungleichartig; trotzdem ist es innerhalb der Kirche möglich und auch unerläßlich, nach wissenschaftlicher Fassung derselben zu streben [1]). Die Allgemeingiltigkeit dieser Fassung wird rücksichtlich des Inhaltes durch den Schriftausweis verbürgt [2]), in betreff des begrifflichen Ausdruckes durch die Kirchlichkeit, die freilich nur in einer auslegenden, sichtenden und fortarbeitenden Handhabung der kirchlichen Anschauungssprache bestehen kann [3]).

57. [1]) Berechtigung des wissenschaftlichen Ausdruckes für die christlichen Lehrsätze. Es bestehen begründete Bedenken darüber, ob eine zutreffende begriffliche Fassung des christlichen Anschauungsgehaltes möglich sei. Das eigentlich Religiöse liegt nicht nur jenseit der Sinnenerfahrung und damit jenseit der unmittelbaren Ausdrucksfähigkeit unsrer Sinnensprache; diese Lage teilt es ja mit allem Geistig-Persönlichen; sondern es liegt auch außerhalb der Gleichartigkeit des sonstigen persönlichen Lebens. Und das gilt vollends von dem Uebergeschichtlichen im Christentume, soweit es nicht in das innere Erleben aufgeht. Deshalb leugnet man, ohne das innere religiöse Leben leugnen zu wollen, die Möglichkeit, dasselbe auf einen allgemeingiltigen Ausdruck zu bringen und wissenschaftlich zu verwerten. Die Theologie würde sich dann mit dem Geschichtlichen und dem Allgemein-Menschlichen begnügen und auf das eigentümlich Christliche verzichten müssen.

Das hieße aber auf eine wissenschaftliche Erkenntnis der Religion und des Christentumes überhaupt verzichten; und zwar nicht nur auf die Erkenntnis ihres verborgenen Wesens, sondern auch auf das Verständnis ihrer erfahrbaren und erfahrenen Wirkungen, ja ihrer gesamten Erscheinung im menschlichen Leben. Deshalb ist es auch ein Anliegen der Theologie, sich zu vergewissern, daß innerhalb des Kreises, für den die theologischen Grundvoraussetzungen (42) in Geltung stehen, 1 die Möglichkeit einer allgemeingiltigen Aussage

Digitized by Google

vorhanden ist. Man darf vorerst daran erinnern, daß unsre gesamte Sprache sinnbildlich, auch die wissenschaftliche Sprache in hohem Maße geschichtlich bedingt ist und vielfach das Gepräge selbst einzelner Eigentümlichkeiten empfangen hat, ohne Verständlichkeit und Allgemeingiltigkeit einzubüßen. **a** Der sinnbildlich-anschauliche Ausdruck für das religiöse und christliche Leben wird nun in dem Maße, als er aus ursprünglicher Erfahrung fließt, auch von der angeregten Empfänglichkeit verstanden, und die Lebenserfahrung, welche dadurch veranlaßt worden ist, daß man seinen Inhalt aufgenommen hat (17), bestätigt ihn weiterhin. Darauf hin wird sich auch ein Ausdruck bilden lassen, welcher für die Christen allgemeingiltig und unter Anerkennung der unvermeidlichen Sinnbildlichkeit (Uneigentlichkeit) sachgemäß ist. — **b** Es handelt sich aber hier nicht allein um ein inneres Leben von Einzigartigkeit, sondern es erschließt sich in der Offenbarung auch ein Gebiet, welches ohne ihre Vermittelung unzugänglich bleibt (7 f.). Darum spricht die kirchliche Lehre von den kund gewordenen Geheimnissen der Offenbarung. Dieselben fallen jedoch unter die Anschauung des Uebergeschichtlichen und sind deshalb insgesamt geschichtlich vermittelt und gerade dadurch offenbar. Eben in dieser Geschichte ist auch die Anschauungswelt gebildet und erwachsen, in welcher sich die in ihren Wirkungen erfahrene Offenbarung und das unter diesen Wirkungen sich vollziehende Erleben versinnbildlicht und versinnbildlichend mitteilt. In diesem Kreise ist also die Zunge der Menschheit für die Aussage dieses Inhaltes gelöst und begabt.

2 Diese Arbeit ist aber auch notwendig. Denn die Glaubensüberzeugung bedarf der Gemeinschaft und deshalb auch der Gemeinsamkeit im Ausdrucke (22). Der Verzicht auf einen solchen allgemeingiltigen Ausdruck führt zum Zweifel an dem Offenbarungswerte des geschichtlichen Christentumes, wenn er nicht schon aus eben diesem Zweifel stammt; er darf deshalb nicht geleistet werden, auch wenn er seinen Grund nicht in den (1) erledigten Bedenken, sondern in einer positivistischen oder in einer mysticistischen Abweisung der theologischen Erkenntnisarbeit (21. 25) hätte.

58. [2]) Der Schriftausweis (50). Ein kirchlicher Lehrsatz ist seinem Inhalte nach allgemeingiltig, wenn er als schriftmäßig und eben dadurch als gemeinchristlich erwiesen ist. Hiezu genügt aber nicht, daß er gelegentlich, auch öfter in der Bibel vorkomme; sondern es bedarf des wissenschaftlichen Nachweises, daß er sich auf einen

Digitized by Google

wesentlichen Zug der Offenbarung Gottes in Christo beziehe und demzufolge ein durchgehender Zug des ursprünglichen Bekenntnisses sei (22), welches unter deren Einfluß erwachsen ist. Diese Aufgabe kann nur mit Hilfe der biblischen Theologie gelöst werden (52). Indem dieselbe die Verschiedenheit des Ausdruckes innerhalb der heiligen Schrift herausstellt, bietet sie zwar die Möglichkeit, sich in der Ausdrucksweise überall an jene ursprüngliche Aussage anzuschließen, wie oben gefordert wurde (5 **b**), zeigt jedoch zugleich die Notwendigkeit, über eine unmittelbare Schriftmäßigkeit hinauszugehen; denn die verschiedenen Ausdrucksweisen, welche sich in der Schrift darbieten, müssen eben in eine andre zusammengefaßt werden, oder man muß zwischen ihnen sachgemäß wählen.

59. [3]) Wissenschaftliche Dogmenbildung ist eine fortgehende unabweisbare Arbeit der Kirche. **a** Zu einer Ausbildung der Lehre, bei welcher die Theologie wesentlich mitgewirkt hat, ist sie großenteils durch das Bedürfnis gedrängt worden, verschiedenartige Irrtümer von dem kirchlichen Unterrichte auszuschließen; es hat sich immer um Sicherung überlieferter und schriftmäßiger Verkündigung gehandelt. Die Klarstellung des Inhaltes erfordert dann eine den Irrtum ausschließende schärfere Formung der Gedanken; demnächst aber auch die Klarstellung von Voraussetzungen und Folgerungen, ohne welche der Begriff selbst nicht sicher gestellt ist. Derartige Ausführungen sind lediglich Erzeugnisse wissenschaftlich kirchlicher Arbeit, also zunächst Theologumena und können nur mittelbar als schriftmäßig erwiesen werden. Sofern sie zu eben jenem Behuf ausgearbeitet und als gemeinchristlich anzusehen sind, werden sie, unter Vorbehalt der Prüfung ihrer (mittelbaren) Schriftmäßigkeit, als vorbildlich gelten müssen; durch sie vollzieht sich dann die theologische Verbürgung (16). Indes ihre Gemeinchristlichkeit ist nur auf dem Wege theologischer Geschichtsforschung richtig zu schätzen (47), weil eine solche weder rechtsgiltig geschaffen, noch irgendwo in äußerlich thatsächlicher Allgemeinheit aufgewiesen werden kann. Sie stellt sich durch die theologisch gewogene Bedeutung für das Gesamtleben der Kirche heraus (31 β γ).

b Das Dogma wird nun in einem eigenartigen und zeitgeschichtlichen Ausdruck überliefert; bei seiner Ausprägung hat vielfach die Wechselwirkung mit der allgemeinen Wissenschaft Einfluß geübt (40). Die so gebildeten Anschauungen und Ausdrücke sind auch zum guten Teile Eigentum der überliefernden Kirche, Stücke in dem Sprach-

Digitized by Google

schatze des kirchlichen Unterrichtes geworden und eben dadurch verständlich geblieben. Allein die Denkweise und Sprache der Christenheit wandelt sich, namentlich auch unter dem Einflusse der Wandlungen innerhalb der allgemeinen Wissenschaft, und deshalb tritt besonders für die nicht unmittelbar schriftmäßigen Stoffe der Ueberlieferung der Umstand ein, daß die Ausdrücke, selbst wenn sie gangbar geblieben sind, zum Teile nicht mehr in ihrem ursprünglichen Werte aufgefaßt werden. Daher ergibt sich die Forderung einer geschichtlichen Auslegung und zugleich einer zeitgemäßen Umprägung. Kann nun die Ueberlieferung überhaupt nicht unbedingt maßgebende Quelle sein (47), so fordert namentlich die theologische Arbeit, sofern sie unter den Einfluß der Zeitanschauungen und der Philosophie getreten ist (54), die fortgehende Sichtung heraus. Diesen Aufgaben geht die Pflicht der Abwehr gegenwärtig wirksamer Irrtümer und das Recht zeitgemäßer Ausdrucksfassung zur Seite. — Diese unleugbare Geschichtlichkeit und Zeitgeschichtlichkeit aller theologischen Fassung des Glaubensinhaltes benimmt derselben allerdings den Anspruch darauf, maßgebend für den Glauben zu sein, darum aber nicht die Brauchbarkeit zur Regelung des kirchlichen Unterrichtes (45), so lange sie sich die theologische Voraussetzung (15) und die Schriftmäßigkeit (58) ernstlich gelten läßt.

Aussonderung des Stoffes.

60. **Aus der kirchlichen Lehrüberlieferung muß der gemeinchristliche Stoff mit wissenschaftlicher Sicherheit erhoben und abgegrenzt werden; diese Aufgabe hat dazu geführt, das Christentum begrifflich als Religion zu bestimmen[1]). Die Entlehnung des formalen Gattungsbegriffes der Religion aus andern Wissenschaften legt aber ein Vorurteil gegen die Einzigartigkeit der Offenbarungsreligion nahe[2]); deshalb muß die Theologie ihn selbständig aus ihrem Verständnisse des Christentumes ableiten, indem sie ihr Augenmerk darauf richtet, wie hier Gottes Selbstdarbietung und menschliche Religiosität in einander greifen[3]).**

61. [1]) Die beschreibende Theologie legt dar, was innerhalb der Kirche gelehrt worden ist und gelehrt wird; hier soll festgestellt werden, was auf Grund der Einsicht in das Wesen des Christentumes als seine Wahrheit gelehrt werden darf und soll. Wenn im kirchlichen

Digitized by Google

Unterrichte die Mannigfaltigkeit der Veranschaulichung und Anwendung zurecht besteht, so strebt seine wissenschaftliche Durchbildung nach der einheitlichen, maßgebenden Fassung der gemeinchristlichen Ueberzeugung. Und wenn dort der Betrachtung die Geschichte als Trägerin der göttlichen Heilsgedanken vorgeführt wird, so soll hier der Heilswert alles Geschichtlichen zu einleuchtender Klarheit gebracht werden. Es ist also eine Auswahl aus dem reichen Anschauungs- und Lehrstoff zu treffen, und man mutet dieser Abteilung zu, daß sie bei derselben das Wesentliche, das Hauptsächliche und Tragende (articuli fundamentales) herausfinde und als solches herausstelle. In dieser Aussonderung wird zugleich die Abgrenzung gegen Philosophie und Naturwissenschaft (40) gewonnen sein.

Der kirchliche Unterricht vollzieht diese Aussonderung fortgehend, und die Theologie arbeitet ebenso stetig an der Klärung dieses Verfahrens; diese Klärung ist in der Erkenntnis der anzuwendenden Maßstäbe zu suchen. Man zieht nur die Folge aus längerer Vorbereitung, wenn man empfiehlt, das Religiöse an dem Christentume herauszustellen.

62. [2]) Die wissenschaftliche Bestimmung des Begriffes der Religion ist folglich die dringendste Aufgabe. Handelt es sich nun um einen Allgemeinbegriff, so liegt es nahe, denselben aus der allgemeinen Wissenschaft zu entlehnen. Dieselbe sucht den fraglichen Begriff auf zwei verschiedenen Wegen, entweder durch die Vergleichung der geschichtlichen Religionen oder mittels der Untersuchung des menschlich-persönlichen Lebens. **a** Die Religionsvergleichung setzt indes bereits einen Maßstab für das Vergleichen voraus und wird deshalb meistens zur Erläuterung einer vorgefaßten Anschauung mit den Mitteln der Geschichte; andernfalls läuft sie ins Ungewisse, auch noch abgesehen von der Unendlichkeit und Unfertigkeit aller Induction. **b** Die anthropologische Untersuchung geht von Erkenntnissen aus, welche ihr gewisser erscheinen als der gesuchte Begriff, seien es metaphysische, seien es anthropologisch-psychologische, seien es ethische; dann ist aber die Fassung im voraus der geschichtlichen Offenbarung fremdartig bestimmt; denn die metaphysische Gottheit ist ungeschichtlich; die Anthropologie mißt nach dem Zustande des Sünders, also nach einem Stande, welchen die Offenbarung als verkümmerten beurteilt; und die philosophische Ethik muß sich auf die irdisch-absehbaren Voraussetzungen und Ziele des Menschen beschränken, wenn sie nicht

Digitized by Google

zur Vermutung greifen will (vgl. 20); damit aber ist ein Vorurteil gegen eine religiös bezogene Sittlichkeit begründet. Der idealistische Grundirrtum, nämlich die Verwechselung des abstrahierten Gattungsbegriffes mit einer Wesenserkenntnis dringt überdem leicht ein, wo man philosophische Bestimmungen bloß übernimmt; aus dieser Verwechselung folgt aber unabwendbar die Entwertung des Geschichtlichen. Jedenfalls kann diese Betrachtung nur von dem Gleichartig-Menschlichen ausgehen, wie es der Erfahrung vorliegt, und ist daher von vornherein abgeneigt, die völlige Ausnahmestellung anzuerkennen, welche das Christentum auf religiösem Gebiete für sich in Anspruch nimmt (10).

63. [3]) Dieser Anspruch des Christentumes beruht auf der Gewißheit, in Christo die Heilsoffenbarung zu besitzen, auf welche es nicht verzichten kann. Deshalb muß die Theologie selbst einen Begriff von Religion erwerben, der für das Verständnis des Christentumes unter dieser Voraussetzung brauchbar ist. Es ist wohl erklärlich, daß sie in ihrer Entwickelung bei der Lösung dieser Aufgabe zuerst den Unterschied des Christentumes von sonstiger Religion und darum den Inhalt der Offenbarung, die Erkenntnis Gottes und seines Thuns in das Auge gefaßt hat. Nicht minder erklärlich ist es, daß dieser Einseitigkeit zunächst die andre gefolgt ist; man erwog vornehmlich die Gleichartigkeit des Christentumes mit sonstiger Religion und ging von der Bestimmung der Religiosität aus; damit gerät man aber auf den zuvor (62) besprochenen Abweg. Nimmt man deshalb vorerst das Urteil als möglich an, in dem Christentume sei die einzige wahre oder dem Begriffe ganz entsprechende Verwirklichung des Religionsbegriffes gegeben, so wird man diesen Hilfsbegriff zunächst aus dem wissenschaftlichen Verständnisse des Christentumes abzuleiten und dann an den andern geschichtlichen Religionen vergleichend zu bewähren haben. So ergibt sich, daß man den Maßstab für die Sichtung des geschichtlichen Stoffes ebensowenig anders woher entlehnen kann, wie die Auswahl desselben (61); und es erhebt sich die Schwierigkeit, daß diese Arbeit anheben muß, ohne ihres wesentlichsten Mittels schon sicher zu sein. Daraus folgt, daß es ihre erste Aufgabe sein wird, sich dieses Hilfsbegriffes zu versichern und die Vorbereitung wird an ihrem Abschluß angelangt sein, wenn sie den Ausgangspunkt für diese grundlegende Untersuchung mit Zuversicht bestimmen kann.

In dem Anspruche des Christentumes auf Einzigkeit ist nun

Digitized by Google

eingeschlossen, daß ihm selbst das Wesentliche eben das sei, wodurch es sich von andern Religionen unterscheidet. Sie haben nun ohne Zweifel alle ihr Leben in der Frömmigkeit ihrer Anhänger und bestehen als geschichtliche Größen; weder in der Geschichtlichkeit an sich noch in der einzelpersönlichen Lebendigkeit wird mithin das Wesentliche liegen; vielmehr in der Art, wie beides zusammengefaßt ist. Dafür ist die vorläufige Bezeichnung des Uebergeschichtlichen gefunden worden (13); in ihm erscheint das Geschichtliche als das Mittel für die fortgehende Verwirklichung des göttlichen Zweckes. Ist der Punkt getroffen, wo im Christentum geschichtlich sich vermittelnde Offenbarung Gottes und aneignender Glaube der einzelnen Menschen zusammentreffen, dann wird sich von dem Verständnis des verwirklichten Zweckes aus das Ganze der zusammenwirkenden Mittel in seiner inneren Ordnung übersehen und zugleich erkennen lassen, wie hier Inhalt und Aneignungsform, wie Geschichtlichkeit und Allgemeingiltigkeit einander bedingen.

Der dogmatische Beweis.

64. **Den wissenschaftlichen Erweis[1]) für die Allgemeingiltigkeit der einzelnen Sätze, selbstverständlich auf Grund der theologischen Voraussetzung, liefert vorbereitend ihre allgemeingiltige Form[2]), durchgreifend aber nur der Nachweis ihres Zusammenhanges durch ihre Beziehung zu dem Grundsatze christlicher Ueberzeugung. Diese Grundlage des systematischen Beweises wird mit dem Maßstabe für die Sichtung des Stoffes zusammen fallen (60)[3]).**

65. [1]) Beweisen heißt auf Grund der Gesetze menschlichen Erkennens einleuchtend machen; deshalb gilt als bewiesen, was allgemein gilt, — wie sehr auch mit Unrecht; deshalb ist bewiesen, wovon man die Urteilsfähigen überführt, es solle gelten. — Wissenschaftliche zusammenfassende Darstellungen befriedigen den unvertilgbaren Zug nach Einheit des Wissens (35); sie beweisen, einesteils indem sie ihre Glieder auf Grund der untersuchenden Forschung entwickeln und so ihre Analyse umgekehrt wiederholen; anderenteils indem sie jenen Zug zur Einheit als Erkenntnisgesetz verwerten, sofern sie sich nämlich bemühen, den notwendigen Zusammenhang eines Wissens-Ganzen herauszustellen; dann beweisen die Glieder durch ihre Zusammenstimmung für einander und für das Ganze; das Gesamtbild aber trägt und verbürgt seine

Digitized by Google

einzelnen Züge. — Diese Aufgabe ist hier nach den Gesetzen theologischer Erkenntnistheorie (12 f.) zu vollziehen; mithin für die Glieder der Kirche und zwar für die wissenschaftlich gebildeten als die ausschließlich urteilsfähigen. Die Beweismittel liegen demgemäß einesteils in der richtigen Dogmenbildung, andernteils in der Systematik.

66. [2]) Das verbreitete Mißverständnis, als liege in dem Ausweise der Schriftmäßigkeit ein dogmatischer Beweis, beruht auf einer Verwechselung zwischen Giltigkeit und Wahrheit, welche durch die Stellung des Glaubens zu der Offenbarung und zu der maßgebenden Quelle des kirchlichen Unterrichtes (51) veranlaßt wird; hier aber ist zwischen der Berechtigung des Glaubens-Gehorsams im Leben und zwischen der wissenschaftlichen Ueberführung auf Grund desselben zu unterscheiden. Trotzdem vertritt jene Meinung in doppelter Hinsicht etwas Richtiges. Einmal ist der Schriftausweis ja ein Stück richtiger Dogmenbildung, und zwar das wesentlichste; diese aber liefert den jeder Zeit entsprechenden, möglichst klaren und bestimmten Ausdruck des christlichen Lehrsatzes, wie er aus der biblisch-theologischen und dogmengeschichtlichen Analyse und Kritik hervorgeht. Hebt eine solche begriffliche Fassung den wesentlichen Inhalt des Lehrsatzes heraus, unverworren mit den verdunkelnden Nebenbeziehungen, welche der veranschaulichende Ausdruck ins Bewußtsein einzuführen pflegt, so wohnt schon einer solchen reinlichen Fassung der bekannten Sache überführende Macht für den Kundigen inne. Sodann aber bietet die Verkündigung der Offenbarung zum Teil einen Inhalt, der nichts Entsprechendes in unsrer Anschauungswelt findet; da ist von einer völligen Sachlichkeit und Durchsichtigkeit des Ausdruckes nicht zu reden, wie bestimmt er auch Falsches ausschließe (57); für solche Sätze gibt es mithin nur die Verbürgung entweder durch das Ansehen der Offenbarungskunde, oder den Beweis durch:

67. [3]) Die Systematik. So gewiß die Theologie einen einheitlichen Gegenstand hat, ist ihr auch der Zug zur Einheit der Erkenntnis natürlich und muß in ihrer eigenartigsten Abteilung (33) zur Geltung kommen. Auch die untersuchende Forschung wird innerhalb der Theologie auf die zusammenfassende Einheit hingedrängt (7 f.). Indem nun die Ergebnisse in der hier behandelten Abteilung zusammengeordnet werden, wird sich eine Sichtung des Ueberlieferten, sowie die Ergänzung von Voraussetzungen, Folgerungen und Mittel-

Digitized by Google

gliedern der Einsicht (augmenta scientiae) wie von selbst herausstellen. Dadurch steigert sich die Durchsichtigkeit der einzelnen Teile. Der geschlossene Zusammenhang, wenn er als solcher einleuchtet, trägt aber auch die Sätze, deren Ausdruck sich nicht zu befriedigender Deutlichkeit bringen läßt; er deckt diejenigen Sätze, gegen welche eine andere Wissenschaft etwa begründeten Einspruch erhebt (20). Eben dieser geschlossene Zusammenhang ermöglicht auch, daß man die theologische Voraussetzung zum theologischen Beweise umbilde; denn er weist die wesentliche Verbindung desjenigen, was nicht unmittelbar Gegenstand religiöser Erfahrung werden kann, mit dem Inhalt dieser letzten auf. Dergestalt wird dem Christen die Zusammenstimmung der allgemeinchristlichen Ueberzeugung in dem ganzen Umfange ihres sachlichen Gehaltes mit seinem persönlichen Christentum einleuchtend; und auf diesem Wege schafft die Systematik eine wissenschaftliche Form, in welcher sich das Zeugnis des heiligen Geistes für den Offenbarungswert des Wortes vollzieht (51).

Das Gelingen des systematischen Beweises hängt nun offenbar durchaus davon ab, ob der richtige Ausgangspunkt gefunden wird. Es handelt sich dabei nicht um ein sogenanntes Princip, aus welchem man mit logischer Folgerichtigkeit ohne vorhergehende genaue Kenntnis das Ganze und Einzelne christlicher Erkenntnis herausholen könnte. Vielmehr soll eine Fülle gegebenen, bekannten und bearbeiteten Stoffes wissenschaftlich gesichtet, geordnet und so in seiner Einheitlichkeit zur Einsicht gebracht werden. Der in diesem Sinne gesuchte Ausgangspunkt wird allerdings ein beherrschender Mittelpunkt sein müssen, von dem sich die Verbindungslinien nach allen Punkten natürlich und von selbst ziehen. Ein solcher muß vorhanden sein; mithin gilt es nicht, ihn zu ersinnen, sondern ihn zu finden. Die obige Bemerkung mit ihrem Hinweis auf die theologische Grundvoraussetzung enthält einen Fingerzeig, mit welchem sich ähnliche verbinden, die sich bisher ergaben (63. 55. 44. 30).

Der Ausgangspunkt für die Gliederung der christlichen Lehre.

68. Die durchgreifende und bleibende Bedeutung der Kirchenspaltung in der Reformation weist auf den trennenden Glaubenssatz, nämlich den evangelischen Grundartikel von der Rechtfertigung[1]). Derselbe ist in seiner entscheidenden Bedeutung a geschichtlich aus-

Digitized by Google

gewiesen durch die Stellung des Paulus in der grundlegenden Zeit und durch die wichtigsten Wendungen in der Entwicklung des Bekenntnisses (31 b); b sachlich α als Auslegung des ökumenischen Bekenntnisses zu Christo und β durch die Bestimmtheit seiner kirchlichen und biblischen Fassung[2]).

69. [1]) Der Weg, um den Ausgangspunkt zu finden. Gilt es also einen Lehrsatz zu finden, welcher die Mitte des Lehrganzen bilden kann, so wird man auch nach einem grundlegenden Lehrsatze fragen. Ein solcher aber scheint jenseit aller derjenigen Unterschiede im Bekenntnisse liegen zu müssen, welche nicht von dem gemeinsamen Bekenntnisse ausschließen. Und eben dies scheint die Einsicht in die richtige Bekenntnismäßigkeit der Theologie zu fordern (24). Die Aufgabe wäre mithin, einen herrschenden und zugleich nachweisbar gemeinchristlichen Lehrsatz zu finden. Das darf freilich nicht so verstanden werden, als hätte man alle vorhandenen kirchlichen Abteilungen oder auch Richtungen zu verhören, und sich auf solche Sätze zu beschränken, welche von keiner derselben bestritten würden. Eine solche äußerlich geschichtliche Vergleichung führt hier so wenig zum Ziele als in der Religionsvergleichung (62). Ebensowenig leistet auf diesem Gebiete geschichtlich lebendiger Größen die generalisierende Abstraction; denn es gilt nicht eine leere Form zu finden. Ueberhaupt hat man sich nicht vergeblich nach etwas umzusehen, was thatsächlich allgemein gilt; sondern es handelt sich um etwas, was allgemein zu gelten sachlich berechtigt ist.

Es ist erklärlich, wenn man versucht hat zu diesem Behuf auf die ungeteilte Kirche zurückzugreifen. Die Lehrgeschichte bietet die ökumenischen Bekenntnisse dar, und der Gegenstand, welchen sie — insoweit im Einklange mit ihren Gegnern — als grundlegend kennzeichnen, ist die Christologie. Freilich kommt viel zusammen, diesen Lehrsatz als Mittelsatz zu empfehlen (8. 89). Indes dieser Lehrsatz in der Gestalt, wie man ihn in jenen Symbolen findet, gehört der Lehrfortbildung an, welche über die Schrift, also über das maßgebende Bekenntnis hinausliegt (59). Der Anlaß zur Bildung jener Bekenntnisse war die Auseinandersetzung mit dem Heidentum und seinen Philosophemen; deshalb wird man in dieser Lehre wohl ein unterscheidendes Merkmal des geschichtlichen Christentumes anzuerkennen haben; aber jener Anlaß bietet keine Bürgschaft dafür, daß sich hier das Verständnis des Evangelium von innen heraus erschließe.

Digitized by Google

— Ueber diese kirchengeschichtliche Oekumenicität hinweg wird man immer wieder auf die urgeschichtliche zurückgedrängt. Und damit erhebt sich die Frage, ob man einen Mittelsatz finden könne, welcher oberhalb des Gegensatzes zwischen reformatorischen und traditionalistischem Kirchentume (21 a) liegt? Die Entscheidung dieser Frage ist eigentlich schon in der eben ausgesprochenen Voraussetzung gegeben, daß die Unterschiedenheit dieser Formen des Christentumes ein Gegensatz und nicht nur eine Andersartigkeit sei; die gegenteilige Annahme aber enthielte ein Vorurteil gegen die Berechtigung jener Kirchenspaltung. Für diese Berechtigung spricht aber eine Erfahrung, der man eben bei dieser Untersuchung nicht entgeht. Um nämlich einen Lehrsatz zu finden, welcher von dem Lehrunterschiede der Confessionen nicht berührt wird, muß man entweder einen Satz wählen, welcher kein Mittelsatz ist; oder denselben so unbestimmt fassen, daß er entweder christlich oder wissenschaftlich wertlos wird; oder in unwissenschaftlicher Weise eine bestimmtere Fassung vorwegnehmen, welche sachlich schon über die Berechtigung der geschichtlich vorhandenen Unterschiede entscheidet.

Verhält es sich so, dann wird es geraten sein, eben bei jener Spaltung anzufragen. In derselben hat Häresie und Schisma zu einer Wirkung in einander gegriffen, welche an Allgemeinheit und Dauer bisher ohnegleichen ist. Das deutet darauf, daß hier der wichtigste Punkt der strittigen Ueberlieferung getroffen ist. Die Theologie aber hat vornehmlich allen Grund, eben die protestantische Seite des Gegensatzes als die sachlich gemeinchristliche zu schätzen; denn daher hat sie ihre rechte Stellung zum gemeinsamen Grundbekenntnisse (52. 22), die zuträgliche Stellung zur Ueberlieferung (47) und den ökumenischen Zug (25). Grund genug den strittigen Grundartikel darauf hin zu prüfen, ob er sich als Mittelsatz eigne.

70. [2]) Die Bedeutung des evangelischen Grundartikels. Die Reformation bekennt sich dazu, daß der Sünder vor Gott gerechtfertigt werde ausschließlich zufolge seines Glaubens an den in der schriftmäßigen Predigt hiezu angebotenen, gekreuzigten, auferweckten und erhöhten Jesum Christum; und zwar bekennt sie sich auch dazu, daß dieses Dogma der Grundartikel des gesamten kirchlichen Unterrichtes sei. Jenes Bekenntnis hat sich nun auch als kirchenbildende Grundlage erwiesen. Und zwar nicht nur damals.

Digitized by Google

a Dieser Lehrsatz bestimmt die Verkündigung des Paulus; und Paulus ist derjenige Apostel, welchem Gott den grundlegenden Beruf für die Menschheitskirche übertragen hat. Das prägt sich zunächst darin aus, daß seine Schriften die herrschende Stellung in dem neutestamentlichen Kanon einnehmen, sowohl nach dem urkundlichen Werte gemessen, als die Geschlossenheit ihrer Denkweise und den Reichtum ihres Inhaltes erwogen. Diese apostolische Verkündigung hat die Aufgabe gelöst, das Christentum dem Judentume selbständig gegenüber zu stellen, hat aber auch in ihrem Erfolge seine Ueberlegenheit über das Heidentum erwiesen. — Die Anknüpfung an den Paulus, wie ungenügend sie auch war, hat doch Augustinus zum Begründer der fortlebenden abendländischen Theologie und zum Wegleiter für alle reformatorischen Männer gemacht. Die Begründer der evangelischen Kirchen aber vermochten das Christentum von den judaisierenden und ethnisierenden Verirrungen der Kirchengeschichte zu reinigen und gegen neu andringende zu schützen, nachdem sie die klare Einsicht in das Evangelium des Paulus gewonnen hatten. Freilich ist es ihren Nachfolgern nicht gelungen, die Bedeutung dieses Grundsatzes innerhalb der Schranken eines notgedrungen streitenden Confessionalismus allseitig zur Geltung zu bringen; doch gehen alle folgenden tiefer gründenden Bewegungen aller Confessionen von eben dem Punkte christlichen Lebens aus, welchen dieser Artikel zurecht stellt (Jansenismus, Pietismus, Methodismus).

b Diese gewichtigen geschichtlichen Fingerzeige gewinnen Verständnis und Bestätigung durch eine vorläufige Wertung dieses christlichen Lehrsatzes. *α* Die Kirche bekennt sich in den ökumenischen Symbolen zu Christo um seines unvergleichlichen Wertes willen; worin aber dieser Wert für uns bestehe, das eben spricht der evangelische Grundartikel aus und rechtfertigt somit erst eigentlich jene Bekenntnisse. Das tritt noch deutlicher in das Licht, wenn wir die in diesem Lehrsatz ausgesagte Thatsache des christlichen Lebens ins Auge fassen. In demselben ist das Christentum als Glaube gefaßt, als lebendige Religion, diese lebendige Religion oder Religiosität aber durchaus bestimmt durch die Offenbarung Gottes in Christo. Eine zutreffende Fassung dieses besprochenen Satzes verspricht mithin einen Schutz gegen die oben (63) besprochenen einseitigen Bestimmungen des formalen Grundbegriffes, des Religionsbegriffes. Man darf darauf rechnen, hier das dort Geforderte gefunden zu haben. — *β* Fraglich

Digitized by Google

mag es allerdings erscheinen, ob ein inhaltlich so reich bestimmter Satz sich zum Ausgangspunkt eigne; kann er selbst seine volle Deutlichkeit doch erst im Zusammenhange des Lehrganzen finden. Diesen Einwand wird man gegen jeden Satz erheben können, welcher nicht rein formal ist, welcher vielmehr das geschichtliche Christentum bekennend aussagt. Den besprochenen Satz empfiehlt aber im voraus der Vorzug großer Bestimmtheit. Es ist ja ein bestimmt geartetes christliches Leben, das sich in ihm seinen Ausdruck verschafft hat. Dasselbe ist in verschiedenen Gestalten geschichtlich wirksam geworden, so daß man seinen Inhalt aus Beobachtung kennen und seine wesentlichen Beziehungen mit besondrer Sicherheit feststellen kann. Und zwar läßt sich das in christlich-maßgebender Weise (58) vollziehen; denn kein christlicher Lehrsatz, der in der Lehrentwickelung so scharf theologisch und so kirchlich durchschlagend als Dogma ausgebildet ist, läßt sich auch biblisch-theologisch so bestimmt feststellen; diese Lehre ist ja der allseitig entwickelte und verteidigte unterscheidende Hauptsatz des Theologen unter den Aposteln und hat in dem neutestamentlichen Kanon keine anders lautende Lehrwendung neben sich, welche ihm dem Inhalte nach genau entspräche. Mit der Aufstellung desselben wird auch erreicht sein, worauf man es absieht, wenn man das christliche Bewußtsein als Erkenntnisquelle bezeichnet. Durch diese Einsetzung eines Dogma an Stelle der unbestimmten Bezeichnung ist die Verwechselung sowohl mit einer Lehrquelle vermieden, als die mit einem „Principe“ (67); es ist der Unterschiebung einer einzelartigen Auffassung vorgebeugt und die Möglichkeit abgeschnitten, unter der Bezeichnung „christliches Bewußtsein“ die geschichtliche Bestimmtheit (Positivität) des Evangelium unter der Hand zu beseitigen (54. 55).

Die christliche Lehre als gegliedertes Ganzes.

71. **Die Geschichte dieses Zweiges der Theologie seit der Reformation hat zu einer Dreiteilung derselben in Apologetik (?), Dogmatik und Ethik geführt**[1]. Diese Einteilung ergibt sich von dem evangelischen Grundartikel aus mit sachlicher Notwendigkeit. 1 Derselbe ist die zusammenfassende Aussage des geschichtlichen und des persönlichen Christentumes zugleich; wie jenes sich in dem wirksamen Worte von dem Heilande zusammenfaßt, so faßt sich dieses in dem

Digitized by Google

bußfertigen Glauben zusammen, welcher sich selbst den überführenden Beweis für die Heilskraft des Christentumes leistet. Diese Heilsgewißheit kann nun als solche nur diejenige des einzelnen Glaubenden sein, verbürgt ihm aber 2 den entsprechenden Stand. 3 Dieser mit dem rechtfertigenden Glauben eingetretene neue Stand hat seinen Grund an dem Gegenstande dieses Glaubens; indes zu seiner erkennenden Vergewisserung gehört nicht allein a das Verständnis dieses Gegenstandes, sondern auch einerseits b die Einsicht in die Möglichkeit und Beweggründe für solchen Glauben innerhalb des früheren Standes, anderseits c die Ueberzeugung davon, daß diesem Glauben die Spannkraft inne wohne, den noch fortdauernden Widerstreit zwischen dem neuen und dem alten Stande im persönlichen Leben aufzuheben [2]). Unter diesen Gesichtspunkten läßt sich das Ganze der christlichen Lehre von dem evangelischen Grundartikel aus erschöpfend umspannen; ist dieser einheitliche Ausgangspunkt in der Encyklopädie [7]) mit wissenschaftlicher Bestimmtheit gewonnen, so legt der rechtfertigende Glaube an den geschichtlich-übergeschichtlichen Christus [3]) zuerst in der christlichen Apologetik (b) seine Voraussetzungen [4]), dann in der evangelischen Dogmatik (a) seinen Gegenstand [5]), endlich in der theologischen Ethik (c) seine Bethätigung dar [6]).

72. [1]) Geschichte. Der kirchliche Unterricht ist durch die Bedürfnisse und Antriebe des christlichen und kirchlichen Lebens immer darauf geführt worden, nicht nur die Geheimnisse der Offenbarung dem Glauben anzubieten und der Erkenntnis zu erschließen (a), sondern auch diese Erkenntnis mit dem sonstigen geistigen Gehalte der Menschheit in Vergleich zu stellen (b), sei es abwehrend, sei es angreifend; sowie (c) zu zeigen, wie jene Erkenntnis lehre, das Menschenleben zu beurteilen und zu gestalten. Die wissenschaftlich-systematische Arbeit ist jedoch bis zur Reformation überwiegend auf die erschöpfende Zusammenfassung aller Dogmen und Theologumena in ein großes Ganze (summa) ausgegangen. Innerhalb der nachreformatorischen Theologie drängt sich unabweislich (c) die Unterscheidung einer Moral von dem übrigen Lehrkörper auf; und diese theologische Ethik behauptet sich gegenüber der Versuchung mit der philosophischen Ethik zu verschmelzen in ihrer Selbständigkeit; und diese Selbständigkeit vertritt eben der Theologe, welcher mit methodischer Bestimmtheit für die Glaubenslehre den evangelischen Ausgangspunkt (55) fordert.

Digitized by Google

Endlich (b) fängt eine Disciplin an, sich unter sehr verschiedenen Namen herauszuarbeiten: Apologetik, Fundamental-Dogmatik oder -Theologie, philosophische Theologie oder Dogmatik, allgemeine Dogmatik, Religionsphilosophie, System der christlichen Gewißheit, Pistik oder Pisteologie. Dieselbe berührt sich unverkennbar mit der früheren Einleitung zur Dogmatik; sie sucht die Voraussetzung (15) zu unterbauen, auf welcher die Glaubenslehre fußen muß; sie erstrebt die Auseinandersetzung der Christentumswissenschaft mit den angrenzenden Wissenschaften (38 f.); demzufolge hängt sie bald von der einen oder der andern derselben überwiegend ab, bald ist sie bemüht, gerade die Selbständigkeit theologischer Arbeit zu sichern und mit der That zur Geltung zu bringen.

Nicht nur in betreff dieses letzten Zweiges systematischer Theologie ist man über die zweckmäßige Fassung, ja über die Berechtigung der gesonderten Behandlung noch nicht einstimmig; auch die Begriffs- und Grenzbestimmungen für Dogmatik und Ethik sind sehr verschieden. Die geschichtliche Entwickelung gibt an die Hand, diese Disciplinen wirklich als drei Zweige eines Stammes, als drei Glieder eines Ganzen zu fassen, und darauf zu achten, daß es eben die reformatorische Fassung des Christentumes und also die Betrachtung der christlichen Lehre von dem evangelischen Grundartikel aus gewesen ist, welche sie allmählich immer sicherer unterscheiden lehrte. Lassen wir uns also von der Geschichte der Systematik an unsre bisherigen Ergebnisse zurückweisen.

73. [2]) Ableitung der Gliederung. Nach der heiligen Schrift und den symbolischen Schriften der evangelischen Kirchen spricht sich in dem Bekenntnisse, gerechtfertigt zu sein, die Gewißheit aus, daß man die unverlierbare Gemeinschaft mit Gott gewonnen hat, und zwar einerseits, trotzdem daß man sich nach dem Stande seines sittlichen Lebens von Gott verworfen weiß, und anderseits eben aus dem einzigen Grunde, weil uns Gott in Christo diese Gemeinschaft zu gläubiger Hinnahme entgegengebracht hat.

1 Diese Gewißheit kann als solche, ebenso wie das gläubige Vertrauen nur der einzelne Christ selbst haben (44). Darum hebt die evangelische Betrachtung von dem Christentume jedes einzelnen Glaubenden an. Der Grund dieser Gewißheit liegt durchaus in dem Eindruck, welchen Christus mittels des evangelischen Wortes auf den Menschen macht, und dieser Eindruck ist unzertrennlich von dem Be-

Digitized by Google

wußtsein um seinen Wert als Heiland. Wie nun die Kunde von dem Heilande an jeden nur geschichtlich herankommt, also nur an seinem Ort in der Gesamtentwickelung der Menschheit, so gäbe es für ihn keinen Heilswert Christi, wenn Christus nicht der Weltheiland wäre. Das Bekenntnis aber zu dieser Stellung Christi schließt das ganze geschichtliche Christentum in sich. Wie sich nun die Heilsgewißheit des einzelnen als das Ergebnis der gesamten Offenbarung Gottes in Christo darstellt, so wird sich diese in ihrer geschichtlichen Entfaltung von eben dorther verstehend umspannen lassen, wo sie je und je zu der Erfüllung ihres Zweckes gelangt.

2 In dieser Gewißheit ist auch die Dauer der gewonnenen Gottesgemeinschaft verbürgt; mithin hat man den Stand des Gerechtfertigten zu erwägen. — Dieser Stand hat seine Bestimmtheit durch die Beziehung auf Gott; es ist ein religiöser Stand. Indes er ist nicht nur unter diesem Gesichtspunkte bestimmt. Vielmehr schließt die vertrauende Unterwerfung unter das rechtfertigende Urteil Gottes als notwendige Voraussetzung die selbstverurteilende Unterwerfung unter das Urteil Gottes ein, welches den Menschen, abgesehen von seinem Glauben, verwirft. Die Uebereinstimmung mit diesem verwerfenden Urteile, welche der Glaubende nicht versagen kann, bildet einen entscheidend mitwirkenden Beweggrund für das Vertrauen, welches er auf das rechtfertigende Urteil Gottes setzt; es ist also ein Urteil, welches ihm auch abgesehen von dem Rechtfertigungsstande gilt; es mißt seinen persönlichen Stand nach dessen eignen Maßen, also sittlich. Der Christenstand erscheint hiernach in der Rechtfertigung bestimmt durch die religiöse und durch die sittliche Beziehung des Lebens. Und zwar erscheint die Sittlichkeit in Abhängigkeit von dem religiösen Stande, zugleich indes als wesentliche Seite desselben. Der Stand des Gerechtfertigten unterscheidet sich nämlich religiös durchaus von seinem früheren Stande, ohne daß dies auch ohne weiteres unter sittlichem Gesichtspunkte gilt; denn der Grund der Wandlung liegt nicht in einer Veränderung von Seiten des Menschen, sondern ausschließlich in dem Entgegenkommen Gottes, durch welches er das Vertrauen des Menschen hervorruft. Indes der enge Zusammenhang zwischen dem verwerfenden und dem rechtfertigenden Urteile setzt doch keineswegs eine Gleichgiltigkeit des sittlichen Standes für den religiösen; vielmehr liegt in der Verwerfung des thatsächlichen sittlichen Standes zugleich die Forderung des ent-

Digitized by Google

gegengesetzten sittlichen Standes. Ist nun diese nicht als voraus zu erfüllende Bedingung für den neuen Stand in das rechtfertigende Urteil eingeschlossen, so wird sie eingeschlossen sein als eine nähere Bestimmtheit des neuen Standes, als durch seinen Eintritt bedingt.

74. 3 Diese Einsicht in die Bestimmtheit des Christenstandes zeigt uns drei Beziehungen, in denen er als solcher steht: zu dem begründenden Thun Gottes, zu dem vorangehenden Stande des Menschen und zu der sittlichen Forderung in ihrer unwandelbaren Giltigkeit. Fließt die Gewißheit des Glaubens, auf welcher der Christenstand ruht, zunächst (a) aus der gläubigen Aneignung des Evangelium von der Gnade Gottes in Christo, so wird diese Gewißheit sich nicht behaupten können, ohne daß (b) dem Christen der Unterschied seines neuen Standes von dem früheren bemerkbar wird, während doch der Zusammenhang seines persönlichen Lebens nicht abreißt; und diese Gewißheit des Christen wird sich ferner auch nicht behaupten können (c) unter dem unverdeckbaren Widerstreit zwischen dem befriedigenden religiösen Stande seines Lebens und dem verwerflichen sittlichen, ohne daß er der Macht zur Ausgleichung dieses Widerspruches gewiß würde. Ist die Aufgabe gestellt, den wirklichen Stand des Christen darzulegen und zwar wie sich in ihm die sittliche und religiöse Seite des Lebens zu einander verhalten, dann muß der Stand des Gerechtfertigten in dreifacher Beziehung erwogen werden.

Die schaffende Begründung seines neuen Standes erkennt er in dem Christus, welcher den Gegenstand seines Glaubens bildet, weil derselbe die Offenbarung der rechtfertigenden Gnade ist. Die Betrachtung haftet zunächst völlig (a) an der wirksamen Beziehung Gottes durch Christum auf den Gerechtfertigten, welche denselben eben zu einem Gerechtfertigten macht. Kehrt aber der Blick auf die eigne Wirklichkeit zurück, so findet er ein Doppelleben vor, welches in verschiedenem Betrachte zu der Bemühung um eine Verständigung herausfordert. (c) Religiöser und sittlicher Stand müssen in Uebereinstimmung kommen; eignet dem Rechtfertigungsstande die Fähigkeit zur Herstellung dieser Einheit? Die Darlegung zeigt den Christenstand als vermittelnden Träger der göttlichen Heilswirkung. Neben die Aussage von dem gegebenen Inhalte des Glaubens muß die andre treten von der sittlichen Spannkraft des so erfüllten Glaubens. (b) Indes der neue Stand hat zwar seinen Grund allein in der

Digitized by Google

gläubigen Annahme des Evangelium gehabt, aber diese Annahme hat ihre Voraussetzung, ihre Möglichkeit und ihre Beweggründe innerhalb des alten Standes; mithin ist auch das entgegenkommende Thun Gottes und jener Stand auf einander bezogen, und erst diese Beziehung hat dem Christen die gläubige Annahme ermöglicht und rechtfertigt dieselbe für ihn, wenn der Zweifel der Gewißheit des Glaubens entgegentritt (17). Neben die Aussage von dem Gegenstande und von der Spannkraft des Glaubens muß die Darlegung der Beweggründe für ihn in dem alten Stande treten.

75. [3]) Wie diese Gliederung von dem Christenstande jedes Christen ausgeht, so wird auch die Betrachtung in jeder Abteilung immer diesen Ausgangspunkt nehmen müssen. Allein das christliche Einzelbewußtsein in dem nun näher bestimmten Sinne ist eben nur der Standort und das Mittel der Erkenntnis, nicht der Fundort für die Gegenstände der Betrachtung, und darum auch nicht ihre Begrenzung. Vielmehr hat der Glaube immer Gott in Christo vor sich und der glaubende Christ ist sich Gegenstand nur als Mensch und Glied der Menschheit in ihrer Bezogenheit auf den sich offenbarenden Gott, geschaut von dem Christen, der in sich und so durch sich rückwärts, auswärts und aufwärts, vor und um sich schaut.

Die Gewißheit, in der Rechtfertigung vor Gott zu stehen, hat in der Reformationszeit die abkürzende aber ungenaue Bezeichnung „rechtfertigender Glaube" gewonnen; diese Abkürzung ist durch den Gegensatz gegen den erneuerten Judaismus (88 f.) veranlaßt und deshalb ein Losungswort für das Sonderbekenntnis geworden. Hat man diesem Bekenntnisse für den hier verhandelten Punkt den Anspruch auf christliche Allgemeingiltigkeit zuerkannt (69. 70), dann wird man sich auch des kennzeichnenden Ausdruckes bedienen dürfen, nachdem ausdrücklich betont ist, der Glaube sei damit nur als die Bedingung bezeichnet, welche der selbst rechtfertigende Gott gestellt und der von ihm gerechtfertigte Sünder erfüllt hat.

Die Einsicht in die Anlässe zur Gliederung des Stoffes wird auch über den Gang entscheiden, welchen die Betrachtung einzuhalten hat. Die Leistungskraft des Christenstandes (c) läßt sich nur schildern, nachdem dieser Stand selbst beschrieben ist; die Erkenntnis aber, (a) daß seine Begründung durch die Gnade notwendig und er in dieser Bestimmtheit zweckmäßig sei, setzt (b) die Einsicht in die Beschaffenheit des vorangehenden Standes im Vergleiche mit

Digitized by Google

ihm voraus. Mithin wird diese Betrachtung voran zu stellen sein, allerdings unter der Voraussetzung einer grundlegenden christlichen Erkenntnis, welche eine solche Betrachtung des außerchristlichen Menschenlebens mit bestimmter Beziehung auf den Christenstand möglich macht.

76. [4]) Die Apologetik. 1 Der Beweggrund, welcher für den rechtfertigenden Glauben entscheidet, wird darin liegen, daß sein Inhalt einem Bedürfnisse entspricht, mithin einer Anlage, welche nicht vermochte zu befriedigender Entwickelung zu gelangen. Diese Anlage und dieser Mangel sind auf dem Gebiete des religiösen und des sittlichen Lebens zu suchen; und dabei wird natürlich in Frage kommen, ob und weshalb sich in der außerchristlichen Menschheit und ihrer Geschichte jene befriedigende Entwickelung nicht findet.

Da nun die religiöse Seite für den Christen die überwiegende Bedeutung hat, fällt das Hauptgewicht auf eine solche Erkenntnis der Religion, welche sowohl α die Einsicht in die religiöse und sittliche Anlage des Menschen, als auch β die Beurteilung aller Religionen ermöglicht. Jene (α) wird die Beziehungen des Christentumes zum außerchristlichen Menschenleben in seinen immer gleichen Formen (12) erfassen; bei dieser (β) wird sich seine Ueberlegenheit über alle vergleichbaren geschichtlichen Bildungen des Menschenlebens herausstellen; durch beides aber erhellt die Vollkommenheit des Christentumes als Religion.

2 Es liegt auf der Hand, daß hier die Stelle ist, wo die Theologie sich methodisch ihren Religionsbegriff bilden und denselben in seiner Anwendung ausweisen wird (63). Mit demselben hängen dann alle diejenigen Begriffe zusammen, welche einer klaren Auseinandersetzung mit der sonstigen Wissenschaft dienen (33. 40). Daher darf man diese Abteilung als die methodisch grundlegende bezeichnen.

3 Diese Auseinandersetzung vollzieht sich hier aber von dem Standpunkt des Christen aus, mithin unter der kirchlichen Voraussetzung (22). Dies schließt nicht aus, daß sie sich vollziehe im Blick auf die Möglichkeit und die Wirklichkeit des Zweifels, oder im Dienste des seiner Vergewisserung bedürftig werdenden Glaubens (17). Indem sie das gute Recht des Glaubenden, zu glauben, vor dem Gerichtshofe seiner Selbsterkenntnis und seiner Menschheitskunde vertritt, hilft sie seiner Glaubensgewißheit nach derjenigen Seite hin zur Stärkung oder zur Klarheit, nach welcher dieselbe auf der Wahr-

Digitized by Google

haftigkeit der Selbstbeurteilung und auf der Wahrheit des verwerfenden Urteiles über das außerchristliche Menschenleben ruht. Diese Selbstvergewisserung des Christen wird ihm aber auch zur Waffe, sei es zur Verteidigung gegen den Versuch, ihm Zweifel zu erwecken, sei es zum Angriff auf die verbreiteten Anschauungen, welche im allgemeinen die Entstehung des Heilsglaubens hindern. In diesem Sinne darf die erste Abteilung Verteidigungswissenschaft, grundsätzliche Verteidigung oder Apologetik heißen.

77. [5]) Die Dogmatik. Die eigentlich begründende Ursache der Heilsgewißheit ist die eigne Erfahrung von der rechtfertigenden Kraft der Offenbarung in Christo. Je gewisser nun der Christ für seinen neuen Stand seinerseits keine andre Bedingung kennt und findet als die Empfänglichkeit des Glaubens, desto gewisser ruht ihm sein Heil ganz auf der Gnade Gottes, welche den wirksam erfahrenen Inhalt seines Glaubens ausmacht. Unter diese Gnade wird nun alles zu befassen sein, was Gott thut, gethan hat und thun wird, um dem Christen den befriedigenden religiösen Stand zu ermöglichen und zu verbürgen. Bei dessen Darlegung muß dann vornehmlich das hervortreten, was dem Christentum ausschließlich eigen ist; wodurch es als Religion in der That leistet, was keine andre Religion zu leisten vermag (10). Deshalb ist dies der wichtigste und eigentümlichste Stoff der christlichen Lehre und hat deshalb das christliche Erkenntnisbedürfnis immer zuerst und zumeist geweckt und gefesselt. Diese Ausführung wird auch mehr als die andern solche Lehrsätze enthalten, welche die Geheimnisse der Offenbarung kund machen (57 b) und daher für alle nicht theologische Wissenschaft unverständlich und unzugänglich bleiben (7), und eben diese Sätze stehen auch für den Christen vornehmlich unter dem Ansehen der offenbarenden Kundmachung. Daß nun ein kirchlicher Lehrsatz mit dem Ansehen göttlicher Mitteilung bekleidet sei, das hat man auch in dem Ausdrucke Dogma bezeichnen wollen (46). Dem entspricht der jetzt übliche Name dieser Abteilung: dogmatische Theologie. Den Ausgangspunkt aber, von dem sie diesen Stoff erkennend umspannt, hebt sie hervor, wenn sie sich im Unterschiede von überspanntem Traditionalismus evangelische Dogmatik nennt.

78. [6]) Die Ethik. Die Heilsgewißheit des Christen kann sich nicht behaupten ohne die Gewißheit, daß die Ausgleichung seines sittlichen Standes mit seinem religiösen Stande ihm verbürgt ist.

Digitized by Google

In dieser Einsicht prägt sich nur die Thatsache aus, daß das durchaus sittlich bemessene Verhältnis zu Gott mit sachlicher Notwendigkeit seine Auswirkung in dem gesamten persönlichen Leben fordert und darum auch wirkt. Der Christ ist in sein Verhältnis zu Gott mittels der Stellung gelangt, welche er innerhalb der Menschenwelt mit ihren Schöpfungsordnungen und ihrer durch die göttliche Offenbarung bestimmten Geschichte einnimmt; deshalb können und sollen alle ihm eben damit gegebenen Beziehungen zu Formen für die Erweisung seines Rechtfertigungsstandes und mithin zu Arten seiner Beziehung auf Gott werden. Hier erschließt sich ein Kreis von Aussagen, für deren Inhalt der Gerechtfertigte in demselben Maße handelnder Träger und Urheber ist, in welchem er in den dogmatischen Aussagen der von Gott behandelte und dessen Wirkung aufnehmende Gegenstand ist.

So wird hier der Christ zu schildern sein, wie er seine Aufgabe als Mensch Gottes löst. Da liegt es auf der Hand, daß die Betrachtung sich mit jeder Anthropologie (37) insofern berühren muß, als dieselbe die allgemein menschlichen Lebensformen erforscht, und auch in dem Maße, als in jener das wahrhaft Menschliche, nämlich die Sittlichkeit, zur Aussage kommt. In dieser Berührung kommt eben jene Einheit des menschlichen Lebens abschließend zur Geltung, von der die Apologetik (76 1) ihren Ausgang nimmt; das hat die Theologie immer anerkannt, auch ihre Bereitwilligkeit, vorbehaltlich ihrer Selbständigkeit von der Wissenschaft des Sittlichen zu lernen, bethätigt, indem sie ihr für diese Abteilung den Namen entlehnt; sie bezeichnet den Unterschied nur durch das Beiwort in der Bezeichnung: theologische Ethik.

79. [7]) Das Verhältnis der drei Abteilungen zu einander. **a** Dieselben sind nicht drei Abschnitte einer Abhandlung, welche sich ihrem Inhalte nach reinlich von einander sondern lassen. Sie beschreiben ja nicht drei zeitlich gesonderte Abschnitte im Christenleben, wie etwa Erweckung, Bekehrung, Besserung; auch nicht drei sachlich gesonderte Thatenkreise Gottes, wie etwa vorbereitende, begründende, aneignende Heilsoffenbarung. Vielmehr behandeln sie alle den Stand des Gerechtfertigten, jedoch unter verschiedenen Gesichtspunkten. Hat die Apologetik das nichtchristliche Menschenleben zu behandeln, so kann sie doch nur das christliche Verständnis desselben darlegen und wird darum vor allem das Selbstverständnis des Christentumes entwickeln müssen, um die Verhältnisse zwischen jenem und diesem in

Digitized by Google

das rechte Licht stellen zu können. Auch die Ethik beschreibt nur den lebendigen Christen. — Die drei Abteilungen haben denselben Ausgangspunkt; für die Darlegung des oben der Apologetik zugewiesenen Stoffes ist er neuerdings mehrfach gewählt worden. Daß auch die evangelisch-theologische Ethik wohl thue, in erster Linie Individual-Ethik zu bleiben, wird sich genauer erst in der Ausführung darthun lassen; an dieser Stelle darf man sich auf das gute geschichtliche Recht berufen. — Die drei Abteilungen haben demzufolge auch vielfach dieselben Gegenstände; aber sie haben deshalb nicht auch denselben Inhalt. Das kann durchgreifend nur die ausführende Darstellung belegen; aber es läßt sich schon hier andeuten. Die Gotteserkenntnis des Christen fließt ihm aus der Erkenntnis Christi, nämlich aus den Gottesthaten, welche den Christus vorbereiten, darbieten, zur Geltung und Wirksamkeit bringen. Diese Erkenntnis aber setzt ein Wissen um Gott voraus, welches durch sie geklärt und bestätigt, aber nicht erst gebracht wird. Entsprechendes gilt von der Erkenntnis des Menschen. Diese Stoffe sind in der Dogmatik eigentlich fremd; sie gehören in eine Grundlegung für dieselbe. Allerdings sind sie theologisch durch ein Verständnis Christi bedingt, wie man es erschöpfend nur durch die Dogmatik gewinnen kann; allein es bedarf zu dessen Verwendung nicht einer entfaltenden Darlegung des Christentumes. Vielmehr ist eine zusammenfassende Darlegung seiner Grundzüge zu diesem Zwecke ausreichend. Und eben eine solche wird besonders geeignet sein, das Christentum mit den entsprechenden Erscheinungen des sonstigen Menschenlebens zu vergleichen. Mithin ist diese Behandlung nur schicklich für die Apologetik. — Dogmatik und Ethik werden sich immer schneiden in der Schilderung des Christen als des Trägers der Sittlichkeit, wenn sich die Ethik nicht mit einer schwebenden Phänomenologie begnügt; es dürften sich auch weitere Berührungen in der Christologie und jedenfalls in der Lehre von der Kirche einstellen. Doch ist eine lediglich Wiederholung ausgeschlossen, wenn die Behandlung mit wissenschaftlicher Bestimmtheit die verschiedenen Beziehungen im Auge behält, innerhalb deren die Stoffe jedesmal in den Gesichtskreis treten. Die Behandlung des Christenstandes wird Gewicht und Ausführlichkeit sehr anders verteilen, je nachdem sie darthut, wodurch und worin Christenstand besteht, oder wie und wozu jemand Christ wird und ist; und die Kirche sieht sich anders an, ob ich in ihr das Werkzeug Gottes oder den

Digitized by Google

Lebenskreis für die christlich-sittlichen Aufgaben erforsche. — Wenn die Ethik zeigt, wie sich das Leben des Gerechtfertigten in den menschlichen Lebensformen ausprägt und so das wahrhaft Menschliche verwirklicht, dann wird sie auf die Apologetik und ihre Anthropologie zurückzugreifen haben. Diese legt indes bloß das Bedürfnis nach Klarstellung und Vollendung des Menschentumes dar; darum liegt keine Gefahr vor, daß die Darstellung des thätigen Gottesmenschen jene Ausführungen wiederhole, welche nur die Voraussetzungen für seine Bethätigung durch die Vollerkenntnis der christlich-sittlichen Wahrheit klar gestellt haben.

b Schließlich erhellt, daß Apologetik, Dogmatik und Ethik, eine jede in gewissem Sinne die beiden andern voraussetzt. Sie können nur in völlig durchsichtigem wissenschaftlichem Zusammenhange ihren Aufgaben gerecht werden. Der Versuch, die eine ohne die andern zu pflegen, hat immer zu bedenklichen Einseitigkeiten geführt und wird weiter dahin führen. Hält man im Auge, daß sie eben verschiedene Seiten eines und desselben Gegenstandes darlegen, so ist für den förderlichen Betrieb wissenschaftliche Erkenntnis dieses gemeinsamen Gegenstandes erfordert; sie muß die Voraussetzung für die fortführende und darstellende wissenschaftliche Behandlung werden, weil sie das Ergebnis der forschenden bildet. Nun hat die wissenschaftliche Lehre den Gegenstand aller Theologie in seiner scharf heraustretenden Eigenart zum Gegenstande (29. 31); stellt sie ihre Ergebnisse über ihren Gegenstand zusammengefaßt dar, so bietet sie der theologischen Arbeit die Klarheit über die Beschaffenheit ihres Stoffes (61). Es ist der gedrängte Auszug der theologischen Schriftkunde und Kirchengeschichte (38. 39), aus welchem eine Gesamtauffassung herausgeläutert ist. Das gibt diesem Ertrage der besprochenen Arbeit das Recht, aller Theologie als Grundlegung voranzutreten (33), und macht diese methodische und zugleich inhaltliche Einleitung, die Encyklopädie (3), sowohl zum Bande aller Abteilungen der Theologie als auch innerhalb der Wissenschaft der christlichen Lehre zu der soeben geforderten Voraussetzung für die Einheit der drei Lehrkreise.

c In diesem Sinne ergibt sich, daß auch die evangelische Theologie auf ein wirkliches Lehrganze hinauskommt, nur nicht in der verfehlten scholastischen Weise (72). Dies vorbehalten gilt dann aber die sich von selbst ergebende Reihenfolge (75) für die Darstellung; in derselben kommt die Entwickelung des Christen zum Ausdrucke,

Digitized by Google

welche ihre Spuren auch seinem Stande um so gewisser aufdrücken muß, als „der Christ im Werden steht, und nicht im Wordensein". — Um alle bisher abgewiesenen Mißverständnisse auszuschließen, werden fortan diese drei Zweige der Wissenschaft nicht als deren Teile, sondern als Lehrkreise bezeichnet, in welchen das Lehrganze zur allseitigen Darstellung kommt.

Denn in diesen drei Lehrkreisen und allein in ihnen läßt sich die christliche Lehre erschöpfend darstellen, weil sie den Stand des Gerechtfertigten vollständig zur Aussage bringen, erwäge man denselben nun **a** in seinen thatsächlichen Beziehungen, **b** unter dem herrschenden sittlichen Gesichtspunkte oder **c** als religiöse Bestimmtheit. **a** Er wird zuerst mit dem Stande des sich selbst überlassenen Sünders auseinandergesetzt; sodann wird er aus seinen eigenartigen Ursachen erklärt, indem seine Begründung und Verbürgung durch Gottes Offenbarung zur vollständigen Darlegung kommt; endlich wird er geschildert, wie er sich innerhalb des Lebens durchsetzt, das von den miteinander ringenden Kräften des Christentumes und des alten Standes bestimmt ist. Ferner **b** wird der Christenstand gemessen nach seiner Zweckmäßigkeit; zu seiner vollständigen Erkenntnis gehört die Ueberführung von seiner Erforderlichkeit und Angemessenheit, seiner ausreichenden Macht sich zu behaupten und seiner zweckmäßigen Wirkungskraft. Zuletzt kommt **c** die religiöse Grundfrage in Betracht: die Heilsgewißheit spricht sich in allen drei Lehrkreisen aus; sie bringt sich ihre Berechtigung zur Einsicht an ihren allgemein menschlichen Voraussetzungen (Bedürfnissen und Anknüpfungen), an ihrem Glaubensgrunde und an ihrer sittlichen Spannkraft.

Digitized by Google

Erſter Lehrkreis.

Von den Vorausſetzungen des rechtfertigenden Glaubens.

Chriſtliche Apologetik.

Digitized by Google

Einleitung.

Vgl. 73. 76. 79.

80. Der Glaube fordert an sich eine Selbstverständigung über seine Beweggründe im vorchristlichen Leben [1]); aber es hat zu einer solchen Untersuchung auch besondre geschichtliche Anlässe gegeben [2]) und haben sich demgemäß die Ansätze zu dieser Arbeit eingestellt [3]). Führen sie auf den Hilfsbegriff der Religion [4]), so ist derselbe grundlegend aus dem Verständnisse des Christentumes abzuleiten. Dann wird man imstande sein, das Christentum als geschichtliche Erscheinung in seinen Grundzügen [5]) mit der menschlichen Anlage zur Religion (Anthropologie und Theologie) und mit der geschichtlichen Wirklichkeit religiösen Lebens (Apokalyptik) auseinanderzusetzen [6]).

81. [1]) Der Ausgangspunkt für die Gestaltung dieses Lehrkreises. Wenn der Christ sich seinen Rechtfertigungsstand darauf hin ansieht, wiefern er desselben gewiß sein kann rücksichtlich seines eignen Eintrittes in denselben, so müssen ihm die Gründe klar werden, welche ihn zum Glauben führten. Der durchschlagende Grund ist nun gewiß der gewesen, daß die Verkündigung der Gnadenoffenbarung Gottes seinen Glauben erweckt hat. Nicht minder unerläßlich ist jedoch die Empfänglichkeit gewesen, auf welche dieses Angebot bei ihm traf. Dergestalt läßt der Rückblick die Anknüpfungen für die Entstehung des Glaubens in dem vorchristlichen Stande erkennen. Weil der Glaube entstanden ist und zwar mit der ihm eignen befriedigenden Macht, so muß die Anlage für ihn vorhanden gewesen sein, und weil er nicht ohne das Evangelium entstanden ist, so hat ein Mangel in der Entwickelung dieser Anlage bestanden, also ein Bedürfnis nach der fördernden Einwirkung, welche jene Verkündigung gebracht hat.

Digitized by Google

82. [2]) Ein befriedigtes Bedürfnis trägt in sich selbst die Ueberführung von dem Füreinandersein einer Anlage und der sie fördernden Einwirkung; so verhält es sich mit dem lebendigen Christenglauben. Deshalb bedarf es auch besondrer Anläße, um die Aufmerksamkeit auf die Bedingungen zu richten, welche für die Entstehung des rechtfertigenden Glaubens in dem vorchristlichen Stande liegen. Den nächsten Anlaß dafür bietet die Aufgabe, das Christentum im Dienste der Mission als die wahre Religion darzulegen oder auch gegen Angriffe zu verteidigen. An dieser Aufgabe ist die kirchliche Wissenschaft zuerst aufgewachsen (Apologeten). Fast nie hat es ganz an dem gleichen Anlasse gefehlt; allein in ähnlicher Mächtigkeit ist dieselbe Aufgabe der Theologie bisher nur noch zweimal entgegen getreten. Zuerst als im Beginne der neueren Zeit die Ausdehnung der Weltkunde zugleich mit dem Ueberdruß an dem confessionellen Hader die Zuversicht zu der christlichen Voraussetzung (15) erschüttert hatte. Sodann in diesem Jahrhunderte, welches in dem Kampfe mit einer entschlossenen Diesseitigkeits-Wissenschaft, zugleich aber in der großartigen Entfaltung der Mission die früheren Anläße zusammenfassend wiederholt. Aus beiden Bewegungen hat sich die wissenschaftliche Religionsvergleichung und die Religionsphilosophie (62) entwickelt, welche es vor dem Christentume nicht gibt.

83. [3]) Selbstverständlich konnte die Kirche zu allen Zeiten nicht umhin, die einzelnen Vorwürfe und Einwände abzuweisen, welche man gegen ihre Verkündigung erhob (Apologieen); man hat ihr indes vorgehalten, das sei ihr nur nach dem Urteile derjenigen gelungen, welche gern überzeugt sein wollten, d. h. nach dem Urteile der gläubigen Zweifler (17). Und in der That bringt es die Theologie zu keiner durchschlagenden Auseinandersetzung, so lange sie sich die Aufgaben von dem gegnerischen Denken stellen läßt, statt auf die Wurzeln der christlichen Ueberzeugung zurückzugreifen. Auf Grund dieser Einsicht, daß sich die Wahrheit des Evangelium nicht darthun lasse, wo die christliche Grundvoraussetzung (14 f.) nicht vorhanden und zugestanden ist, begnügt man sich seitdem zumeist damit, sich seines Christenstandes wissenschaftlich zu vergewissern, indem man zugleich alle außerchristliche Religiosität beurteilt. Immer bleibt diese Erörterung doch die Arbeit, in welcher sich der christliche Glaube grundlegend des Zweifels an seiner Begründung erwehrt; wissenschaftlich erschöpfen aber kann sie diesen Zweifel nur in seinen geschichtlich

Digitized by Google

ausgebildeten Gestalten. Zu einer Auseinandersetzung vollends, welche die letzten Gründe bloßlegt, wird es bei diesen Verhandlungen erst dann kommen, wenn der treffende Vergleichungspunkt gefunden ist, und dieser kann nur in dem liegen, was das Wesen der Religion überhaupt ausmacht (60 f.). Der Erkenntnis hiervon bedarf es nun ohnehin behufs einer wissenschaftlichen Verständigung des Christentumes über sich selbst, weshalb die Bemühung um sie nie ganz in der evangelischen Theologie gefehlt hat (Prolegomena zur Dogmatik).

84. [4]) Stellt sich hiernach zunächst die Aufgabe, einen Begriff von Religion zu gewinnen, welchem das Christentum sich behufs der Vergleichung mit andern entsprechenden Lebenserscheinungen unterstellen kann (63), so besteht dagegen vom christlichen Standpunkte aus kein Bedenken. Freilich wird sich das Christentum nicht vollständig in die Grenzen einschließen lassen, innerhalb deren sich hält, was sonst Religion heißt und ist. Allein das Christentum tritt zunächst und trotz einzelner Abirrungen im ganzen nur missionierend und nicht revolutionierend in der Geschichte auf. Durch dieses Verhalten weist es darauf hin, daß es sich mit allen menschlichen Lebensäußerungen vertragen kann, nur nicht mit einer andern religiösen (religiös-sittlichen) Ueberzeugung und mit deren Bethätigung. Zugleich folgt daraus, daß die Religion der Punkt sei, an welchem auch das Denken die Auseinandersetzung des Christentumes mit den andern Lebensanschauungen vollziehen muß; daß es aber diesen Begriff zu dem Behufe nicht anderswoher entlehnen kann.

[5]) Eine solche grundsätzliche Auseinandersetzung beschäftigt sich nur mit dem Christentume als mit einem Ganzen. Sie sieht es nicht darauf ab, alle wirklichen oder möglichen Einwendungen gegen einzelne Thatsachen oder Anschauungen abzuweisen, welche mit andern seinen Bestand ausmachen oder gar bloß mit seiner geschichtlichen Erscheinung zusammenhängen. Auch legt sie es nicht darauf an, den Zusammenhang aller einzelnen Züge mit der grundlegenden Gewißheit des Christen zur Einsicht zu bringen. Dies ist nicht Sache eines einzelnen Teiles, vielmehr des Lehrganzen (79). Dessen Entwickelung allein erledigt die Einzelanstände, deren Gewicht in dem Maße abnimmt, als das Christentum in seinem inneren Zusammenhange einleuchtet; denn dieser trägt alles einzelne, sofern es einen wesentlichen Bestandteil desselben ausmacht. Ist jemand über die entscheidenden

Digitized by Google

Grundzüge vergewissert, dann kommt es weiterhin nur auf die Untersuchung an, ob ein weiterer Zug notwendig zum Ganzen gehört; ist das erwiesen, dann bedarf es weder einer einzelnen Beweisführung oder Verteidigung (vgl. 67), noch ist eine solche in den meisten Fällen durchführbar, weil und wo es an dem gemeinsamen Boden für den Austrag der verschiedenen Auffassungen fehlt. Die großen Grundzüge, welche das Christentum als geschichtliche Erscheinung kennzeichnen, irgendwie kenntlich auch für den Nichtchristen, eben sie bieten auch allein die Möglichkeit, das Christentum als Religion mit dem vor- und außerchristlichen Menschenleben zu vergleichen, ob sie nun einander entsprechen oder widersprechen. In der eigentümlichen Fülle seines Offenbarungs-Inhaltes und des aus demselben erwachsenden Lebens bleibt das Christentum dagegen unvergleichbar mit jenem und kann nicht durch die bloße Anknüpfung an seine Voraussetzungen in der menschlichen Anlage und in dem menschlichen Leben durchsichtig gemacht werden. In diesen Bestimmungen liegt eine wesentliche Beschränkung für den Stoff dieses Lehrkreises (79).

85. *) Die Gliederung. Die Arbeit zerfällt hiernach in eine grundlegende und eine ausführende. Jene hat den Begriff der Religion von dem Christentum abzuleiten. Diese wird denselben zur Auseinandersetzung mit den Voraussetzungen des Christentumes verwenden und ihn damit zugleich weiter in seiner Berechtigung ausweisen. Hat nun die Gewinnung des theologischen Religionsbegriffes eben von dem Stande des Christen auszugehen, so ist auch die Art vorgeschrieben, auf welche die Bekanntschaft mit demselben zur Auseinandersetzung des Christentumes mit dem vor- und außerchristlichen Leben zu verwenden ist. Für den Stand des einzelnen Christen stehen an Bedeutung nicht die geschichtlichen Religionen obenan, sondern **a** die gleichartigen allgemein menschlichen Voraussetzungen, mit denen es ja ein jeder noch fort und fort im eignen Leben zu thun hat. Auf diesem Gebiete wird der Streit zwischen der Denkweise, welcher die Religion überhaupt etwas gilt, und ihren grundsätzlichen Gegensätzen ausgefochten. Hier wird die Erforderlichkeit der Religion im allgemeinen begründet, und weiterhin die Forderung einer Religion von der Art, welche das geschichtliche Christentum an sich trägt. Erst auf Grund einer solchen Darlegung kann **b** die Vergleichung desselben mit den übrigen geschichtlichen Religionen erfolgreich angestellt werden; es wird dann anschaulich, wie das Christen-

Digitized by Google

tum in seiner Eigentümlichkeit die geschichtliche Gestalt sei, in der jene erforderte Religion wirklich ist, und zwar diejenige Gestalt, in welcher die erforderte Religion ausschließlich wirklich ist. Führt die Betrachtung der allgemein menschlichen Anlage (**a**) darauf, daß dem Menschen eben als Menschen, in seiner sittlichen Selbstschätzung, die religiöse Bestimmtheit wesentlich zukommt, so erwächst daraus weiter die Frage nach der Berechtigung und dem erweisbaren Inhalte der Vorstellung von einer Gottheit; und dieser Frage kann die Theologie um so weniger aus dem Wege gehen, als die Offenbarung diese Gottes-Vorstellung in sehr bestimmter Form voraussetzt. Die dergestalt bewährte Erkenntnis der Religion wird dann (**b**) als Maßstab an die geschichtliche Wirklichkeit des religiösen Lebens gelegt werden, um ihre ergänzende Bestätigung zu finden. Die geschichtlichen Verschiedenheiten des religiösen Lebens werden sich nur aus den Einflüssen erklären, durch welche die allen Menschen gemeinsame Anlage angeregt ist; und unter diesen Gesichtspunkt fällt auch die geschichtliche Offenbarung, auf deren ausschließlichen Besitz das Christentum Anspruch erhebt. Die Berechtigung dieses Anspruches ist darum vornehmlich zu prüfen. Demgemäß verteilt sich der Stoff auf die Lehre vom Menschen in seiner religiösen Bestimmtheit (Anthropologie), die Lehre von Gott abgesehen von seiner Offenbarung in Christo (locus de deo, Theologie) und die Untersuchung der geschichtlichen Wirklichkeit des religiösen Lebens in ihrem Verhältnisse zu der geschichtlichen Offenbarung dieses Gottes; da es sich hier aber überall nicht um anthropologische und geschichtliche Forschungen um ihrer selbst willen handelt (vgl. 38 f.), vielmehr um die Erkenntnis des Christentumes, so wird in diesem Abschnitte die Betrachtung der nichtchristlichen Religionen nur der Verständigung über das Wesen dieser geschichtlichen Offenbarung dienen. Deshalb bildet die Thatsache und der Begriff der Offenbarung seinen eigentlichen Gegenstand (locus de revelatione; Apokalyptik — dieser Ausdruck hier anders verstanden, als in seiner herkömmlichen Verwendung innerhalb der biblischen Literärgeschichte).

Digitized by Google

Grundlegung.

Das Wesen des Christentumes vom Standpunkte des rechtfertigenden Glaubens betrachtet.

Das Christentum als Religion.

86. Um das geschichtliche Christentum als Religion zu bestimmen, bedarf es geschichtlicher Feststellung des gewählten Ausgangspunktes [1]). Die Reformation ist nun auf Paulus zurückgegangen, und er hat seine betreffende Lehrform in der Auseinandersetzung mit dem gesetzlichen Judentume ausgebildet [2]). Auf diesem Wege wird das Christentum als Glaube an den Messias [3]) erfaßt, sofern dieser Christus in der Stiftung des neuen Bundes den alten ersetzt [4]), weil in ihm das abschließende Wort der Selbstbekundung Gottes [5]), die allgemeingiltige Errettung aus dem Stande der Gottesferne [6]) und die bürgende Begründung des die Menschheit umspannenden göttlichen Reiches [7]) gegeben ist. Diese biblischen Anschauungen umschreiben das Wesen des Christentumes und zwar so, daß die erste, nämlich der Glaube an den Christus, allen andern ihren Inhalt gibt, dieser Inhalt aber nur durch die andern Anschauungen zur entsprechenden und vollständigen Aussage kommt [8]).

87. [1]) Aufgabe (63. 70). Wird nicht ein fertiger Begriff von Religion an das Christentum herangebracht, um das Kennzeichnende zu finden, soll vielmehr die Selbstschilderung des Christentumes den Weg zur Feststellung jenes Begriffes zeigen, so kommt es darauf an, klar herausgearbeitete Stoffe und einen festen Gesichtspunkt für die Betrachtung zu besitzen. Jene Stoffe bietet die beschreibende Theologie unter Voraussetzung der wirksamen Geltendmachung ihrer theologischen Artung (28 f. 33. 38 f.); es gilt dieselben zu sichten, zu

Digitized by Google

ordnen und zusammenzufassen, um die höchste Leistung zu erzielen, welche die Zusammenwirkung aller Zweige der Theologie hervorbringen kann: eben eine treffende Kennzeichnung des Christentumes als einer geschichtlichen Erscheinung von übergeschichtlichem Gehalt und Wert (8 f. 13). Zu dieser Arbeit dient als leitender Gesichtspunkt der evangelische Grundartikel. Derselbe wird mithin erst seinem Inhalte nach geschichtlich festzustellen sein; dann ist zu erheben, welche Züge an dem Christentume durch ihn als die entscheidenden bezeichnet werden.

88. [2]) Das Christentum als Inhalt des rechtfertigenden Glaubens. Der evangelische Grundartikel weist auf die Lehre des Paulus zurück. Paulus bildet seine Lehrsätze unter steter Beziehung auf die Gesetzlichkeit des Judentumes, wie folgt. Gott erklärt den Sünder für gerecht vor ihm selbst, ausschließlich zufolge des Glaubens an den im Evangelium verkündigten gekreuzigten, auferweckten und zu Gott erhöheten Jesum Christum; diese Gewißheit ist der schärfste Ausdruck für das Bewußtsein des Christen in der bewußten Selbstunterscheidung von dem jüdischen Bewußtsein, und zwar von demselben in derjenigen Gestalt, in welcher es geschichtlich die unmittelbare Voraussetzung für das christliche gebildet hat. Demgemäß ist dieser Ausdruck durch den ausgeschlossenen Gegensatz bestimmt, und diese Spannung setzt wieder Gemeinsames voraus, an dem sich dieser Gegensatz messen läßt. Den Gegensatz formuliert Paulus nun als die Gerechterklärung des Menschen vor Gott zufolge seiner Erfüllung der von Gott gegebenen Bundes-Gebote. So ergibt sich als das Gemeinsame: **a** die Bezogenheit des Menschen auf Gott, welche Gott zuvorkommend festhält, um dem Menschen das Leben zu gewähren; **b** die Forderung, daß der Mensch zu dem Behuf Gotte recht sei oder ihm entspreche; **c** die Voraussetzung, daß dem Menschen diese Beschaffenheit in seiner Wirklichkeit nicht eigne; **d** der Maßstab, an dem seine Beschaffenheit zur Darlegung dieses Umstandes gemessen wird, das geoffenbarte Gesetz; **e** daß behufs der Erlangung der Gotte gemäßen Beschaffenheit eine Bedingung für das Verhalten des Sünders gestellt wird. Bei diesem letzten Punkte tritt dann der Gegensatz zunächst heraus, indem hier die Erfüllung der Gebote des Gesetzes, dort lediglich Glaube an Christum gefordert wird. Mit der Aufstellung dieser völlig neuen Bedingung wird dann auch festgestellt, daß auf Seiten des Menschen der Mangel nicht in einer Unfertigkeit

Digitized by Google

bestehe; denn für eine solche könnte die Vollendung auf dem bisher vorgeschriebenen Wege erreicht werden; vielmehr wird eben dadurch das völlige Unvermögen zur Erfüllung jener Bedingung erklärt. Bildet aber den Maßstab für das Unvermögen eine an sich in Geltung bleibende Forderung, so erhellt ferner, daß dem ersetzenden Verhalten von Seiten des Sünders, nämlich dem Glauben, nicht in sich ein Wert zukomme, sondern derselbe ihm lediglich aus dem Gegenstande seiner Beziehung erwächst, nämlich aus dem verkündigten Christus. Folglich ist das Verhältnis der im Judentume und der im Christentume gestellten Bedingung nicht als Nebeneinander gleichwertender Möglichkeiten (sive — sive) gedacht, so daß man zwischen berechtigten Arten von Religiosität zu wählen hätte, sondern als eine strenge Alternative (aut — aut), und zwar eine solche, welche die christliche Fassung fordert (non — sed). Ist dem so, dann verhalten sich die beiderseits gemeinsamen Bestimmungen **a** bis **d** nicht gleichgiltig dagegen, wie **e** bestimmt wird; vielmehr gewinnen sie ihre volle Bestimmtheit erst, indem klar wird, daß und wiefern sie im grunde die christliche Fassung von **e** fordern. Folglich kann man auch nicht etwa das Judentum als das Deutliche ansehen, um von seiner Erkenntnis ausgehend das Christentum als den teilweisen oder völligen Gegensatz des Judentumes zu bestimmen und dergestalt im voraus, ohne sachliche Erkenntnis des Christentumes, dessen Begriff aus der Entgegensetzung zum Judentume gewinnen. Vielmehr liegt die Lösung des Widerspruches, den der Gedanke der Gerechterklärung des Sünders vor Gott enthält, lediglich in dem Eignen und Neuen des Christentumes, nämlich darin, wie hier jene Bedingung für den Gewinn der Angemessenheit vor Gott gefaßt wird, deren eigentümlicher Inhalt die jüdische Gesetzerfüllung ausschließt.

89. [3]) Also erhält die Beziehung des Sünders zu Gott ihre nähere Bestimmung allein durch den geforderten Glauben an den im Evangelium verkündigten Christum. — Der Glaube an Christum ist nach dem Apostel das Grundkennzeichen des Christentumes; und eben als solches haben die Reformatoren denselben zur Geltung bringen wollen.

90. [4]) In diesem Kennzeichen ist aber die geschichtliche Bestimmtheit des Christentumes mitgesetzt; denn jener Glaube richtet sich auf Jesum von Nazareth, wie ihn seine Boten als den Messias (Christus) verkündigen. So enthält die gläubige Erfassung Jesu als des Christus

Digitized by Google

die Beziehung auf den besprochenen Gegensatz zum Judentume; denn der Messias ist der Träger des neuen Bundes, welcher 1 den alten Bund vollendend ersetzt. Die allein wertvolle Person des gekreuzigten und lebendigen Jesus tritt anstelle des geschichtlichen Volksgesetzes, und der Glaube an ihn als solche tritt anstelle einer Erfüllung jenes Gesetzes, welche sich in seine Ordnung des gesamten Lebens fügt. Diesen Glauben kann jeder nur als einzelner, kann aber eben auch jeder einzelne fassen und bewähren. Allein 2 die beiden Bündnisse stehen nicht nur in dem Verhältnisse der Ersetzung, sondern auch in dem der Bestätigung. Der alte Bund erklärt sich ja an seinem eignen Maßstabe gemessen für unzureichend, sofern er Verheißungsbund ist. Er stellt diesen Maßstab für seinen Ersatz in Geltung und verspricht, daß dieser Maßstab an den verheißenen Ersatz mit dem Erfolge voller Zusammenstimmung werde anzulegen sein. So legt er seinen wesentlichsten Gehalt in den Messias hinein, dergestalt, daß die Wirklichkeit der Gottesgemeinschaft und des Lebens im vollen Sinne erst in diesem wird gegeben sein. Was dem Christentume wesentlich ist, muß sich also im alten Bunde erfordert finden, aber auch nur erfordert. — Deshalb entwickelt der Apostel den Wert Christi grundlegend an seinen Vorbereitungen, der Verheißung und dem zwischeneingekommenen Gesetze. Und deshalb setzen die Reformatoren den rechtfertigenden Glauben zu dem gesamten Gotteswort in Beziehung, und zwar wie es wesentlich aus Gesetz und Evangelium (Verheißung) zusammengesetzt ist.

91. [5]) Der Glaube an Christum (90 1) ersetzt die Erfüllung des Gesetzes, nicht etwa weil er eine Bedingung für das rechte Verhältnis zu Gott ausmacht, welche außerdem diesem selbst ganz fremd wäre, sondern weil unter den obwaltenden Umständen er selbst das richtige Verhalten zu Gott ist; Christus ist Gegenstand für den Glauben und kann es sein, weil Gott sich in ihm behufs der rechten Beziehung auf Gott darbietet. Darin beruht der unbedingte Wert der Person Christi für den Christen; aber (90 2) dieser Wert kommt dieser Person doch auch nur zu, wie sie geschichtlich bestimmt ist. Demzufolge gewinnt die Christum kennzeichnende Geschichte den entsprechenden Wert. Als Messias wird Jesus nur verständlich aus dem zusammenhängenden Geschichtsverlaufe, welcher in seiner Einheit durch die vollendete Aufhebung des alten Bundes in den neuen Bund deutlich wird. Die zusammenfassende Bekundung dieser geschichtlichen

Digitized by Google

Gotteswirkung, wie sie Bekundung Jesu als des Christus ist, macht die Selbstdarbietung Gottes an die Sünder behufs wirklicher und wirksamer Beziehung aus. — Deshalb predigt der Apostel, daß Jesus, der verheißene Christus, der Mittler aller Beziehung zwischen den Menschen und Gott sei; und deshalb binden die Reformatoren alle Offenbarung Gottes an die schriftlichen Urkunden der messianischen Geschichte alten und neuen Bundes.

92. *) Der Glaube an Christum ersetzt die Gesetzeserfüllung, sofern er die rechte Beziehung des Sünders auf Gott ist, wie Gott sich ihm in dem gekreuzigten und erhöhten Christus darbietet. 1 In dieser Stellung des Sünders liegt seinerseits zuerst die Anerkennung, daß er an dem Maßstabe Gottes, dem fordernden Gesetze, gemessen verwerflich, mithin sein Verhältnis zu Gott durch sein sittliches Verhalten zerstört, und er selbst außer Stande sei, dasselbe zu erneuern; zugleich aber liegt in seiner Stellung auch die Anerkennung, daß er eben dadurch um das komme, was für ihn den höchsten Wert hat und seinem Leben für ihn Wert verleiht. Auf Grund dieser Selbsterkenntnis wird ihm die Selbstdarbietung Gottes zur Rettung, indem Gott ihm die Sünde vergiebt, nachdem er selbst sie in ihrer Tragweite anerkannt hat. 2 Damit eröffnet Gott das gestörte Verhältnis von neuem, und zwar **a** als einen Stand (73); nämlich derart, daß die Störung des Verhältnisses durch die bisherigen Ursachen fortan ausgeschlossen bleibt, indem dasselbe auch in seiner sittlichen Bedingtheit eine für den Fortbestand bürgende Wandlung erfährt. Das Vertrauen nun, welches der Sünder auf diese rettende Selbstdarbietung Gottes setzt, wird **b** als die Bedingung einer Gerechterklärung von Seiten Gottes bezeichnet; dieser Ausdruck aus der Gerichtssprache betont die Beziehung der Sündenvergebung auf den göttlichen Maßstab für die Sittlichkeit und eben darin die Zusammengehörigkeit der sittlichen Bestimmtheit des Menschen mit seiner religiösen Bezogenheit oder die unlösliche Einheit seines persönlichen Lebens, abgesehen von den sinnlich vermittelten Beziehungen desselben. — Knüpft der Apostel das Leben in Gegenwart und Zukunft für jedermann an die Rechtfertigung, als an die Wirkung der Beziehung zu Christo, so findet diese Schätzung der letzten ihren kräftigen Ausdruck, wenn die Reformatoren die Heilsgewißheit preisen und fordern, welche allein der rechtfertigende Glaube dem Sünder einträgt.

Digitized by Google

93. [7]) Der Glaube an Christum ersetzt die Gesetzeserfüllung, damit in ihm die Rettung zu teil werde, ungehemmt durch die Schranken des geschichtlichen Volksgesetzes (90 1); er verbürgt die umfassende Verwirklichung des göttlichen Willens (92 2). 1 Im rechtfertigenden Glauben faßt sich der Christ nur als Sünder und zwar als gliedlicher Teilnehmer an der Menschheitsünde und demgemäß Gottes Beziehung auf ihn doch nur veranlaßt durch seine Zugehörigkeit zur Menschheit. 2 Diese Beziehung Gottes wird ihm aber kund, vermittelt durch die Ueberlieferung von einer Thatsache, welche ihm und allen für jede denkbare einzelne Kundgebung Gottes Ersatz bietet; sie vermittelt sich ihm also durch Geschichte. 3 Indem die Kundgebung Gottes in Christo jeden an seinem Platze in der Geschichte erreicht, verbürgt sie ihm die Dienstbarkeit der Geschichte für den auf die Rettung der Sünder gerichteten Willen Gottes. So hat der Glaube in dem lebendigen Messias die Menschheit und ihre Geschichte in ihrem bestimmenden Mittelpunkte vor sich, welcher derselben ihr Ziel verbürgt, indem er den Weg von der geschichtlichen Besonderung zur Allumfassung zeigt. Dergestalt ergibt sich, daß das Christentum Menschheits-Angelegenheit sei und zwar geschichtliche, das Menschheitsleben bestimmende. Die Ergänzung zu der Anschauung des Christentumes als des Gottes-Bundes (90) ist seine Betrachtung als des Gottes-Reiches. — Darum hat der Apostel der Rechtfertigung seine Apostelwirksamkeit rücksichtlich seiner Berechtigung und des Erfolges zuversichtlich auf die ganze Menschheit bezogen. Darum haben die Reformatoren grundsätzlich jede (nicht durch die Geschichtlichkeit an sich gegebene) Abgrenzung der Christenheit geleugnet, außer der nur Gott kenntlichen Aussonderung durch den Besitz des rechtfertigenden Glaubens.

94. [8]) Wenn in diesen Erörterungen die Beziehungen vollständig klar gelegt sind, in welche der Mensch durch den rechtfertigenden Glauben hineintritt, so wird nach den gewonnenen Voraussetzungen eben damit auch erschöpfend ausgesagt sein, was uns das Christentum als Religion sei. Der Beleg dafür, daß die herausgehobenen Kennzeichen der Art entsprechen, wie sich das Christentum in der maßgebenden Quelle seiner Lehre (52) und in seiner geschichtlichen Entwickelung als Kirche selbst kennzeichnet, ist weiter im einzelnen zu führen (95 f.). Daß aber das Christentum in jenen Punkten auch erschöpfend gekennzeichnet sei, wird in diesem Zusammenhange

Digitized by Google

dann belegt erscheinen, wenn sich die geschichtlich wirksam gewordenen Ausgestaltungen desselben von dieser Erkenntnis aus genügend erklären (110 f.).

Das Christentum Glaube an Christum.

95. Der gekreuzigte und zu Gott erhöhete Jesus, wie das Evangelium ihn als den Grund der Rechtfertigung verkündigt, ist für den Gläubigen Gegenstand unmittelbarer religiöser Beziehung (89. 13).

1 Das findet seine Bezeugung in der Art, wie das Christentum in die Geschichte eintritt. Es beschreitet deren Gesichtskreis nicht als Religion Jesu, sondern als Religion der Christus-Gläubigen. **a** Jesu Messianität im umfassendsten Sinne bildet den Gesichtspunkt, unter welchem die neutestamentlichen Schriften die alttestamentliche Schrift zu ihrer Grundlage machen; nicht aber befleißigen sie sich, die Lehre Jesu als solche zu überliefern. **b** Demgemäß ist schon die erste Christenheit nicht eine Schule von Anhängern Jesu; auch nicht eine Religionsgesellschaft, welche er vor seinem Tode aus dem Volke Israel herausgesondert und mit einer Verfassung versehen hätte. Vielmehr entsteht die Christenheit als eine Gemeinschaft von Menschen, welche auf seine Verheißung hin und durch ihre derselben entsprechende eigne Erfahrung gewiß geworden waren, unter der fortgehenden Wirkung des ihnen gegenwärtigen erhöhten Herrn zu stehen. 2 Eben diese Gewißheit hat auch diese Gemeinschaft als solche begründet und erhalten, so weit sich aus ihren eignen Zeugnissen etwas darüber erschließen läßt. Innerhalb dieser Gemeinschaft oder der Kirche ist der lebendige Christus von Anfang an als der Sünder-Heiland bekannt worden. Wie schon in der Sammlung neutestamentlicher Bücher, so ist er auch ferner eben als Heiland der Hauptgegenstand aller begründenden und fördernden Verkündigung gewesen und in jeder Belebung der Kirche von neuem geworden. Eben er, der lebendige Christus, welchen man als den geschichtlichen gekreuzigten Jesus kennt, bildet den wesentlichen Inhalt ihres gesamten Cultus (Sacrament, Kirchenjahr, Kunst). Die Schätzung seiner Person und ihres Wertes für das Verhältnis zu Gott hat alle durchschlagenden und bleibenden Scheidungen innerhalb der Christenheit bedingt (70 **b**). 3 Und so denkt nicht nur die Kirche von ihm und von sich selbst,

Digitized by Google

sondern das wird auch thatsächlich durch die Geschichte belegt. Denn Jesus hat nicht nur für ein beschränktes Gebiet der Geschichte einen Anstoß gegeben, der sich allmählich erschöpft hätte; auch ist seine Wirkung nicht innerhalb der Mittel einer positiven Religion beschlossen geblieben; sondern — was die christliche Zeitrechnung nur bezeugt — er bildet den Anfang einer Weltzeit, innerhalb deren das Christentum, sofern es ihn zur Geltung bringt, in seiner allartigen unaufhaltsamen Ausbreitung über das Leben der Menschheit eine der entscheidenden bewegenden Mächte ist (107).

Demnach ist das Christentum geschichtlich nicht zu lösen von der Anerkennung der grundlegenden und fortdauernden Bedeutung, welche dem aus dem Kreuzestode erhöhten Christus für die Christenheit aller Zeiten innewohnt. Deshalb sind alle Leugnungen dieser Bedeutung widerchristlich, und in jeder Zurückstellung oder Verzerrung eines Zuges an ihr liegt eine Verkümmerung der Eigentümlichkeit des Christentumes.

Das Christentum der neue Bund.

96. Die Messianität Jesu schließt die Zugehörigkeit der vorbereitenden Offenbarung zum Christentume ein [1]) und hält den übergeschichtlichen Grund und Gehalt beider geschichtlichen Erscheinungen gegenwärtig [2]).

97. [1]) 1 Der rechtfertigende Glaube setzt **a** die Messianität Jesu voraus und eben damit **b** die durch ihn vollzogene Stiftung des neuen Bundes, des Vergebungsbundes für die Menschheit (90). **a** Die einzigartige Bedeutung Jesu für die Menschheit findet ihren geschichtlich vorbereiteten Ausdruck in der messianischen Hoffnung; die Ueberzeugung von der Erfüllung derselben eben in ihm ist deshalb der nächstliegende Ausdruck für jene Bedeutung und bleibt deren bekennender Ausdruck. Zum Zeugnisse dafür tragen seine Gläubigen ihren auszeichnenden Namen in Anknüpfung an seine Messianität. Die letzte aber setzt Jesum und seine Leistung in eine unauflösliche Beziehung zu der Geschichte des Volkes Israel als einer solchen, welche in ihrem Kerne Religionsgeschichte ist. **b** Diese Beziehung hat er selbst im Anschluß an diese Vorgeschichte und an ihre Vorausdeutung näher bezeichnet als die Ersetzung des alten Bundes durch den verheißenen neuen Bund. Zufolge dieses Verhältnisses muß

Digitized by Google

sowohl jede Scheidung als jede Vereinerleiung beider geschichtlichen Erscheinungen zu einem Mißverständnisse des Christentumes, aber auch zu einer Verkennung des alten Bundes führen.

2 Den Beleg für die dauernde Bedeutung dieses geschichtlichen Zusammenhanges bildet **a** vor allem die Thatsache, daß die Bibel der Christenheit (51), nachdem sie kurze Zeit bloß aus den Schriften des alten Bundes bestanden hatte, die zweiteilige Sammlung ist, welche den Namen des alten und neuen Bundes für immer weiter trägt. **b** Weiterhin überführen die judaisierenden und ethnisierenden Verirrungen in Leben und Lehre der Kirche, welche seit der apostolischen Zeit in Abwandlungen immer wiederkehren, davon, wie notwendig es sei, Vorbereitung und Erfüllung zusammenzufassen, um dem ganzen Messias gerecht zu werden. **c** Namentlich aber zeigt das Judentum in seiner verknöcherten Entartung fort und fort, wie der alte Bund seinem Wesen nach die Aufhebung in den neuen gefordert und gewonnen hat; denn diese Religion, welche versucht hat den alten Bund festzuhalten ohne zum Messianismus (Christentum) zu werden, hat jene Entwickelungsfähigkeit verloren, welche sie ehedem auszeichnete, ohne dafür die Kraft zur Ausbreitung über weitere Kreise einzutauschen.

98. [2]) **a** Der Glaube an Jesum als den Christus flicht den Glaubenden in die geschichtliche Beziehung hinein; und wenn Jesus seinen Tod als Bundesstiftung bezeichnet, so bezeichnet er ihn dadurch als die Wende der Menschheitsgeschichte (95 3), und zwar insofern, als das übergeschichtliche Verhältnis der Menschheit zu Gott (13) für die Geschichte bestimmend wird. Als Gegenstand des rechtfertigenden Glaubens rückt der Bundesmittler die Religiosität aus der Einzelheit der unmittelbaren Bezogenheit auf Gott hinein in eine Gemeinschaft von Glaubenden, welche der Gott des Bundes, d. h. der Gott der Geschichte, begründet hat und trägt. Diese Gemeinschaft schließt die Gemeinschaftlichkeit des Glaubens und des Bekennens ein (16. 22 f.), also auch eine geschichtliche Wirklichkeit. **b** Trotzdem ist sie eben um jenes ihres eigentlichen tragenden Grundes willen zu keiner Zeit in ihre geschichtliche Erscheinung aufgegangen, sondern in ihrem wahren und verbürgten Bestande ein Vorbehalt Gottes gewesen. Eben deshalb ist die Kirche ihren Gliedern von Anfang an in ihrem übergeschichtlichen Zusammenhange mit Gott durch Christum Gegenstand des Glaubens, gerade wie das den Israeliten die Erwählung ihres Volkes war.

Digitized by Google

Das Christentum Gottes Wort und darum die wahre Religion.

99. Wiefern das Christentum die Voraussetzung für den Glauben aller einzelnen bildet, ist es der geschichtliche Fortbestand der Offenbarung [1]). Und durch die Schätzung und Verkündigung Christi als der Selbstoffenbarung Gottes hat sich die missionierende Kirche als die apostolisch-christliche gegen alle sonstige Religionen abgegrenzt [2]).

100. [1]) Gottes Wort. Der rechtfertigende Glaube erwächst aus dem Evangelium von Jesu dem messianischen Bundesmittler und zwar in der Zuversicht, an diesem Evangelium das Wort Gottes zu haben, welches die geschichtliche Selbstdarbietung Gottes oder seine Offenbarung zusammenfassend bekundet (91). In dieser seiner Bestimmtheit als Offenbarung faßt sich das Christentum sowohl mit dem alten Bunde zusammen, als es sich von demselben unterscheidet (97). **a** In jener Zusammenfassung knüpft es in den geschichtlichen Ursprüngen und dann auch fort und fort an die Selbstbekundung Gottes als des Schöpfers für die Menschen überhaupt an, hebt sich indes zugleich mit klarem Bewußtsein von allen sonstigen Wirkungen und Bekundungen Gottes als die besondre, nämlich als die zusammenhängende geschichtliche Offenbarung ab. **b** Die Unterscheidung von dem alten Bunde aber liegt darin, daß Christus selbst in Person als der unüberschreitbare Abschluß aller Gottesoffenbarung geschätzt wird. Dieser Abschluß vollzieht und bewährt sich in dem Umstande, daß mit dem Messias zugleich die offenbarende Geschichte und deren unerläßliche Abgeschlossenheit aufhört, und Christus mit seiner Erhöhung die Offenbarung in die durchaus allgemeine geschichtliche Anbietung überleitet, welche im alten Bunde gefordert wird. Ist das Mittel hierzu das Wort der evangelischen Verkündigung, so sind diesem seine Wurzeln in der geschichtlichen Offenbarung durch die zweiteilige Bibel gesichert (Hauptst. 3 St. 2).

101. [2]) Die wahre Religion. Den Beleg bietet die Kirche in ihrem Verhalten, wie es auf ihrer Selbstschätzung ruht (98). **a** Unter der Arbeit, welche das Christentum zur herrschenden Macht der geschichtlichen Menschheit machte, hat die Kirche in ihrer Leidenszeit zugleich mit dem grundlegenden Bewußtsein um ihren eignen Wert den Glaubenssatz von der persönlichen Offenbarung Gottes in Christo oder von der Gottheit Christi ausgebildet. **b** An dem Erwerb und

Digitized by Google

der Verteidigung dieser Ueberzeugung entwickelte die Kirche ihre Gewißheit in betreff ihrer eignen Orthodoxie oder ihrer Treue gegen die überlieferte prophetisch-apostolische Offenbarungswahrheit. In und mit derselben aber bewahrte die Kirche den biblischen Gegensatz der einzigen wahren Religion gegen alles Heidentum. Indem sie diesen Gegensatz auch gegen die Mischbildungen der ersten Zeit zu behaupten hatte, ergab sich die Gelegenheit, den Unterschied nicht nur gegenüber den wildwachsenden Religionen thatsächlich, sondern auch grundsätzlich und damit zugleich gegenüber allen etwaigen künstlichen Religionen festzustellen. c Auf Grund dieser Zuversicht zu dem Besitze der Offenbarung vermag die Kirche nicht gleichgiltig gegen die Wahrheit ihrer Gottes-Anschauung und demgemäß auch nicht duldsam gegen abweichende Anschauungen zu sein. Vielmehr bleibt ihr der Trieb zur Ausbreitung durch die Verkündigung und der Zug zur Erkenntnisarbeit (10) unveräußerlich; auch macht sie ihre Gottesanschauung zum Maßstabe für die Gestaltung aller Lebensverhältnisse. In diesen Bemühungen hat sie sich noch jederzeit aller Vergötterung der Natur auf die Dauer überlegen erwiesen; und das ist die Wirkung des Inhaltes, den sie als Offenbarungswahrheit vertritt.

Das Christentum Gottes Heil und darum die sittliche Religion.

102. Wiefern im Christentum in und mit der Herstellung vollkräftiger Religion auch das sittliche Leben Kraft und Inhalt gewinnt, ist es die Rettung der Sünder [1]). Und durch die Zuversicht auf die errettende Macht des Wortes vom Kreuze hat sich die erziehende Kirche als die heilige gegen das gesamte Leben der Menschheit abgegrenzt, sofern dasselbe sich selbstgenugsam auf seine irdischen Mittel begründet und bei seinen irdischen Zielen abschließt [2]).

103. [1]) Das Heil Gottes. Der rechtfertigende Glaube ergreift den im Worte Gottes dargebotenen messianischen Bundesmittler als die Rettung, indem er unter der Anerkennung der Verlorenheit zugleich die Zuversicht auf die Erneuerung der Gemeinschaft mit Gott und auf die mit dieser gegebene Erneuerung des gesamten persönlichen Lebens faßt (92). In dieser seiner Bestimmtheit als Rettung oder Heil ist das Christentum von dem alten Bunde erfordert und befriedigt dessen Forderung (97). a Die Bundesoffenbarung legt in

Digitized by Google

der Bekundung des heiligen Liebeswillens den Zweck des Menschen klar, welchen Gott demselben als einem Gliede der Menschheit in der Bestimmung für die Gemeinschaft mit ihm selbst gesetzt hat. Indem sie unter dem alten Bunde in der Gestalt der religiös-sittlichen Forderung den Sünder zunächst davon überführt, daß er seinen Zweck verfehlen muß, eröffnet sie zugleich als Verheißung die Aussicht auf die Errettung aus diesem Zustande durch Gott selbst, welche in dem geschichtlichen Bestande des Bundesvolkes vorläufig und vorbildlich dargestellt wird. **b** Der neue Bund wird nun der fordernden und verheißenden Offenbarung als die erfüllende gegenübergestellt, sofern in ihm die Versöhnung der Menschheit mit Gott als Begründung ihrer Erneuerung mittels der Selbstoffenbarung Gottes in dem gekreuzigten und erhöhten Christus vollzogen ist. Denn in dieser Bundesstiftung, welche nur Glauben fordert, ist für einen jeden und so für alle die Möglichkeit eröffnet (90 1), in unmittelbare volle Gemeinschaft mit Gott zu treten, trotz der Sünde und mit dem sicheren Erfolge, sowohl die Sünde auszuscheiden als das von Gott gesteckte Ziel des menschlichen Lebens zu erreichen.

104. [2]) Die sittliche Religion. Den Beleg bietet die Kirche in ihrem Verhalten, wie es auf ihrer Selbstschätzung ruht (98). In dem Maße nämlich, als die Kirche die Welt umfaßte, fand sie sich gedrängt, ihren inneren Unterschied von dieser gottentfremdeten Welt herauszukehren, kraft dessen sie dieselbe nach ihrer Eroberung umzuwandeln berufen und fähig war. In ihrer herrschenden Stellung mit dem Vollbewußtsein der Gnaden-Anstalt und weiterhin in der Vertiefung dieses Bewußtseins zu dem Glauben an die unsichtbare Seite ihres Wesens als Gemeinschaft aller Glaubenden mit und durch Christum (98) hat sie den Wert des persönlichen Lebens siegreich geltend gemacht. Indem sie die überweltliche Begründung und Bestimmung aller Personen verbürgt, stellt sie **a** den Selbstwert des Persönlichen gegenüber dem Dinglichen als seinem Mittel und zugleich **b** den Selbstwert und Gleichwert der Einzelpersonen als solcher heraus, im Gegensatze zu dem naturalistischen Socialismus. **a** Denn, innerhalb des irdischen Gesichts- und Erfahrungskreises nieder gehalten, gelangt die Selbstbetrachtung der Menschen nicht hinaus über die Ueberschätzung des natürlich Gegebenen und der dauernden Culturbildungen. Weil das Christentum den Inhalt für ein in sich zusammengefaßtes Personleben bietet und verbürgt, hat es nachhaltig

Digitized by Google

die Ueberschätzung der öffentlichen Angelegenheiten beseitigt und die Schranken durchbrochen, welche die Beziehung auf die Sinnenwelt rücksichtlich der beiden Geschlechter, der gesellschaftlichen Gliederung oder des Anteiles an Cultur und Bildung zwischen Menschen und Menschengruppen je und je aufrichtet. Dergestalt hat es sich der außerchristlichen Weltbetrachtung, nicht nur dem materialistischen Monismus, sondern auch dem monistischen Idealismus (Pantheismus) überlegen bewiesen. b Als die Macht nachzulassen begann, welche diese Wirkung der Offenbarungswahrheit in ihrer Neuheit ausübte, wurde mit der sittlichen Schärfung und religiösen Belebung des Gnadenbewußtseins in dem rechtfertigenden Glauben von neuem der Wert jedes einzelnen Menschen und die Möglichkeit verbürgt, ein in sich zusammenstimmendes Leben frei von der Welt in derselben zu gestalten. Die kräftigen Wirkungen des Protestantismus nach dieser Richtung sowohl im Gemeinschaftsleben (Zucht und Emancipationen) als in der Wissenschaft (Ethik) zeugen für die lebenskräftige Verbindung der Sittlichkeit mit der Frömmigkeit in dem geschichtlichen Christentume; die Quellen dieser Macht legen sich indes nur dort offen dar, wo es in seiner einzigartigen und unerfindbaren Eigentümlichkeit erfahren und erfaßt wird, d. h. wissenschaftlich in der Dogmatik (77).

Das Christentum das Reich Gottes und darum die Menschheits-Religion.

105. **Wiefern das Christentum in seiner Geschichte die Menschen ohne Unterschied von dem Innenleben aus und für ein einheitliches Ziel gottgemäßen Lebens zusammenfaßt, ist es das Reich Gottes in seinem Kommen [1]). Und durch ihren Glauben an den Anspruch Christi auf die Menschheit und ihre Welt grenzt sich die (cultivierende) Kirche in der ihr entstammenden und entsprechenden Gesittung als die eine allgemeine gegen alle zweifelmütige und weltflüchtige Einzelfrömmigkeit und Einzelsittlichkeit ab [2]).**

106. [1]) Das Reich Gottes. Erfaßt der Sünder in dem rechtfertigenden Glauben den im Worte Gottes angebotenen messianischen Bundesmittler als den Retter, so gründet er das Anrecht an denselben auf dessen geschichtliche Stellung zu der Menschheit; weil der Bundesmittler darauf abzielt, durch die Erneuerung eines jeden das

Digitized by Google

Menschheitsleben zum Reiche Gottes umzugestalten, deshalb hat jedes Glied der sündigen Menschheit als solches das Glaubensanrecht an ihn und wiederum an der Erfahrung der eignen Errettung die Bürgschaft für seine Vollmacht zur Begründung und Vollendung des Reiches (93).

In dieser seiner Bestimmtheit als Reich Gottes hat das Christentum an dem alten Bunde seine Vorgeschichte, die es indes erst selbst geschichtlich wirksam macht (97). **a** Die Bundesoffenbarung schafft in der alten Welt das einzige Volk mit geschichtlichem und menschheitlichem Bewußtsein, indem sie die ganze Menschheit und ihre Geschichte für sich in Anspruch nimmt, wie dieselben durch einen einheitlichen Anfang und ein gemeinsames Ziel zusammengehalten werden. Demgemäß bildet sie sich an einer geschichtlichen Gemeinschaft, an jenem Volke, ihr Werkzeug und läßt es seine Geschichte mit Bewußtsein im Brennpunkte der Zeitbewegungen erleben. **b** Die Richtung auf die Umfassung der Menschheit verwirklicht nun der neue Bund als der zweite Anfang des Menschheitslebens. Er löst nämlich den doppelten Widerspruch, der sich zwischen geschichtlichem Leben und Allumfassung darstellt. *α* Vollzieht sich sonst zusammenhängendes geschichtliches Leben nur innerhalb begrenzter Genossenschaften, wie es auch im alten Bunde der Fall war, so beginnt hier eine geschichtliche Entwickelung, deren treibende und bindende Macht in dem gleichartigen Innenleben der Menschen ihr Wirkungsfeld und deshalb keine absehbaren Grenzen hat. *β* Und müssen bei zeitlicher Entfaltung die einzelnen Glieder der Genossenschaften auf die Frucht der Entwickelung verzichten, so verbürgt der Messias seinen Gläubigen ihre unverlierbare Gliedschaft im Gottesreiche, indem er in Person das Unterpfand für den ergänzenden Abschluß bildet, welchen die Reichsentwickelung jenseit der irdischen Geschichte empfangen wird.

107. [2]) Die Menschheits-Religion. Den Beleg bietet die Kirche in ihrem Verhalten, wie es auf ihrer Selbstschätzung ruht (98). Gestützt auf den Besitz der Offenbarung, in der Kraft der Heilsdarbietung, zuversichtlich auf den weltumspannenden Abschluß gerichtet, ist die Christenheit sich von Anfang an bewußt gewesen, daß ihre Entwickelung die Angel sei, um welche die Menschheitsgeschichte schwingt. Dementsprechend zeigt das Christentum 1 bei dem Streben nach einer Raum (a) und Zeit (b) überwindenden Allumfassung auch die Fähigkeit zu einer solchen, indem es (c) alles Geschichtliche als

Digitized by Google

zweckmäßiges Mittel behandelt, die zusammenfassende Macht aber (d) in seinem religiös-sittlichen Lebensinhalt erkennt; so wird die Verwirklichung des Gottesreiches durch die Kirche gerade in der Sauerteigswirkung des Evangelium anschaulich. 2 Und dieser Arbeit, in welcher das Christentum die Menschheit langsam umspannt und äußerlich selbst vielgestaltig und zerrissen ihr die Einheit anbietet, kommt, wie schon in der Fülle der Zeiten, die Geschichte wohl erkennbar entgegen, indem sie mittels der Cultur immer spürbarer Menschheitsgeschichte wird. — **a** Von Anfang an nicht auf Festigung im Abschlusse gegen die Umgebung bedacht, weist es in seiner Entwickelung auch nicht auf das Ziel eines menschheitlichen Kirchenkörpers; vielmehr wächst es als fortwirkende Macht unauslöslich in die Entwickelung der Menschheit hinein in Gestalt des glaubenweckenden Wortes, und dieses geschichtlich gewordene, geschichtlich mannigfaltige und geschichtlich wirkende Mittel sprengt mit seinen Anforderungen und Antrieben alle gesellschaftlichen Verengungen und Verknöcherungen und greift in seiner Wirkung weit über die geschichtlichen Genossenschaften hinaus, die es immer neu hervorruft. **b** Während es in der Zuversicht zu seinem Offenbarungswerte den Zusammenhang mit seiner ganzen Geschichte festhält, demzufolge auch die Ueberlieferung aus der alten Welt wirksam macht und die bisherigen Erträge der christlichen Entwickelung fort und fort verwertet, hat es sich doch stets den neuen Aufgaben gewachsen gezeigt, welche die Wandelungen der Gesittung ihm stellten; so geht es vorwärts treibend und doch zugleich in verschiedenstem Betracht erhaltend durch die Zeiten hin. **c** Das übergeschichtliche Weltziel stets im Auge, verzichtet die Kirche doch nicht auf Geschichte und Cultur; gerade indem sie jedem bloß irdischen Gute Selbstwert und jeder nicht sittlich begründeten Abscheidung im Zusammenleben Berechtigung abspricht, bringt sie den dienenden Wert aller natürlichen Güter und Gliederungen, sowie aller geschichtlichen Mannigfaltigkeit und Fortbewegung für die Entwickelung des gesamten persönlichen Lebens zur Geltung. **d** Indem das Christentum mit überführender Macht den Menschen einen einheitlichen und bleibenden Lebensinhalt anbietet, schenkt es der Menschheit inmitten ihrer mannigfaltigen Zungen und Denkweisen eine einheitliche Anschauungssprache und eine Geistesheimat. Seine Erkenntnis des menschlichen Wesens nach Bestimmung und Wirklichkeit lehrt die Ziele stecken, und für die Arbeit an der Erreichung derselben vermag die Christenheit auf

Digitized by Google

die Fülle der Heilskräfte zurückzugreifen, deren Wirksamkeit sie, eingedenk ihrer geschichtlichen Begründung durch einen Zusammensturz und ihres übergeschichtlichen Grundes, nicht an einzelne Formen gebunden weiß. 3 Die Bedeutung dieser Einsicht erhellt durch einen vergleichenden Blick auf den Gang der Menschheit, sofern sie sich selbst überlassen blieb oder sich auf sich selbst und ihre Welt beschränkt. Derselbe ist ein jähes Schwanken zwischen entgegengesetzten Einseitigkeiten, deren letzte der Materialismus und der Idealismus bilden. Auch der Idealismus kommt nicht über den skeptischen Dualismus des Geistigen und des Sinnlichen hinaus, und vermag sich nur in der Form eines sentimentalen oder moralistischen Separatismus und Aristokratismus zu behaupten, also unter individualistischem Verzicht auf die Menschheit. Der Materialismus aber stützt sich auf die Thatsache, daß die Stetigkeit des Fortschrittes allein aus dem Verhältnisse der Menschheit zur sinnlichen Natur entspringt und daher nur irdische Ziele für das unpersönliche Ganze der Menschheit verbürgt.

Das Christentum in seinen Arten und Abarten.

108. **Das Christentum als positive Religion faßt auf Grund der besondern geschichtlichen Offenbarung behufs der endgeschichtlichen Vollendung der Menschheit die Sittlichkeit von dem religiösen Leben aus mit eben diesem erneuernd zusammen** [1]). **Wo die kirchliche Wirkung hinter diesem Wesensgehalte zurückbleibt, bedingt das Hervortreten je einer der zusammengefaßten Seiten kirchlich-christlichen Lebens durchgehende Einseitigkeiten** [2]); **für die Ueberwindung derselben ist aber durch das Zurückgreifen auf die Grundbestimmung** (89) **in der durchschlagenden Spaltung der Kirche** (69 f.) **der Weg gefunden** [3]).

109. [1]) Geschichtlich hat das Christentum ohne Zweifel sein wesentlichstes Kennzeichen an der Beziehung des Glaubens auf Christum (95). Ihre nähere geschichtliche Bestimmung aber gewinnt diese Beziehung durch das Verhältnis der beiden Bündnisse zu einander (97). Wenn bei der weiteren Betrachtung (99 f.) als kennzeichnend die Ueberlieferung von (offenbarten) Anschauungen, das Verhältnis, in welches die religiöse und die sittliche Bestimmtheit des menschlichen Lebens zu einander treten, und die Cultur, diesen Begriff in

Digitized by Google

seinem umfassendsten Sinne verstanden, in den Gesichtskreis fallen, so hat man durchaus allgemein menschliche Lebensformen vor sich. Demzufolge darf man erwarten, bei der Untersuchung dieser Punkte müsse es klar werden, welchen Inhalt die Beziehung auf Christum dem menschlichen Leben in seinen entsprechenden Aeußerungen verleiht. Auf dieser Seite wird man also diejenigen Züge treffen, in welchen das Christentum als Religion wirksam und eben dadurch mit andern Religionen vergleichbar wird. Hält man nun diese drei Bestimmungen gegeneinander, so wird das göttliche Wort um seines Inhaltes willen gegeben sein; das Reich Gottes aber, wiefern es die Menschheit bestimmend umspannt, bildet das Ziel für die Geschichte in ihrer Bedingtheit durch das Christentum. Das Mittel für die Erreichung dieses Zieles und der Inhalt jenes Wortes ist die Errettung, welche in Christo dargeboten wird; mithin wird an diesem Punkte die Bestimmung zu suchen sein, welche entscheidend für die richtige Erfassung des Christentumes werden muß, sofern es als Religion betrachtet wird. Die christliche Religion ist diejenige, welche bestimmt und fähig ist, den gesamten Schaden des Menschen- und Menschheitslebens durch die Zusammenfassung seiner religiösen und seiner sittlichen Beziehung von dem religiösen Leben aus zu heben, indem in der christlichen Religion die Beziehung zu Gott mittels seiner sich geschichtlich vermittelnden Selbstbekundung als persönliche Wechselbeziehung erneuert wird.

110. [2]) 1 Jeder aufmerksame Forscher wird davon betroffen, wie völlig jede Spur der Sonderung von Positiv-Religiösem und Persönlich-Sittlichem in den neutestamentlichen Schriften verschwunden ist, während dieselben im übrigen doch so lebendig in dem Boden des alten Bundes wurzeln, für den jenes Auseinanderfallen vielfach bezeichnend bleibt. Man wird überwältigt von der lebendigen Einheit, in welcher Frömmigkeit und Sittlichkeit, überweltliche Beziehungen und innerweltliche Verhältnisse ihre Beweggründe, Aufgaben und Hilfsmittel für das gesamte Menschenleben mit unerschöpflichem Reichtume entfalten, ohne daß man je den Anlaß oder auch nur die Möglichkeit zu einem Auseinanderhalten der Beziehungskreise und der Gesichtspunkte fände. Kaum dürfte der Abstand der nachapostolischen Zeit an einem andern Vergleichungspunkte so in die Augen fallen; es will in dieser eben nicht mehr gelingen, die frische Kraft des eigentümlichen neuen Lebens auch in einheitlichen Auffassungen

Digitized by Google

auszusprechen, und die Gesichtspunkte gelangen nur mehr noch vereinzelt in Betrachtung und Ermahnung zur Geltung. Diese Beobachtung bietet den nächsten Beleg für die obige Bestimmung über das Wesen des Christentumes.

Die weitere Geschichte bestätigt dieselbe als Beispielsammlung. Wenn die Bestimmung des Christentumes als der Heilsreligion diejenige ist, durch welche sein Wesen am tiefsten erfaßt wird, dann müssen alle seine fehlerhaften Ausbildungen an diesem Punkt entweder ihren Anlaß haben oder doch sich am deutlichsten messen lassen. 2 Durchschlagend entwickeln sich daher die Einseitigkeiten in dem Falle, wenn die Verbindung gelockert oder gelöst wird, welche innerhalb des Christentumes die beiden inhaltlich bestimmten Seiten des persönlichen Lebens, die Religion und die Sittlichkeit, zusammenfaßt. Diese wirkungskräftige Verbindung ist eben nur vorhanden in der geschichtlich dargebotenen Errettung, wie dieselbe übergeschichtlich in Christo gegenwärtig vorhanden und durch seinen Geist wirksam ist. Jede Unterschätzung dieser lebendig vereinigenden Macht bedingt ein Zurückfallen auf das außerchristliche Abwechseln zwischen der einseitigen Ueberschätzung der Frömmigkeit im Mysticismus oder der Sittlichkeit im Moralismus, und führt in der Folge dazu, daß die je verkümmernde Seite des christlichen Lebens sich zu dem außerchristlichen allgemein Menschlichen entleert, heiße es nun Religiosität oder Sittlichkeit. Hierin liegt immer eine überwiegende Betonung der menschlichen Erscheinungsformen im Vergleiche mit der darbietenden Einwirkung Gottes; rücksichtlich der letzten wird indes nur von Unterschätzung und nicht von Nichtachtung die Rede sein können, so lange eine geschichtliche Größe den Boden des Christentumes behauptet. Eine solche Unterschätzung kann sich dann aber in verschiedener Richtung einstellen. Entweder bezieht sie sich mehr auf die geschichtliche Seite, indem sie das Verhältnis des Heilsgehaltes zu den geschichtlichen Thatsachen als ein zufälliges, rein thatsächliches und eben damit nicht wesentliches ansieht. Oder man übersieht den Umstand, daß der Anteil an dem geschichtlich begründeten Heile von einem jeden nur in persönlicher Wechselwirkung mit dem persönlichen Heilande erworben wird, setzt die gewonnene Vereinigung der Frömmigkeit und Sittlichkeit im kirchlichen Leben als gegeben voraus und erreicht sie eben darum nicht an der Stelle, wo sie allein erreicht werden kann, in dem persönlichen Christentume. Die Folge davon,

Digitized by Google

daß jene dem Christentum allein eigentümliche Zusammenfassung nicht gelungen ist, zeigt sich dann auch darin, daß man einem grundsätzlichen Dualismus in diesem Betrachte huldigt, sei es in der ausdrücklichen Alleinschätzung hier des gottinnigen Quietismus, dort des sogenannten praktischen Christentumes; sei es in der Einführung von zwei neben einander bestehenden berechtigten Arten von christlichem Leben (vita religiosa et secularis).

111. 3 In dem Maße nun als die Durchführung des eigentümlich Christlichen an der entscheidenden Stelle mißrät, wird das Kennzeichnende des Christentumes auf andern Seiten gesucht werden, entweder in der Bestimmtheit des Christentumes als Offenbarungsreligion oder in der andern als Begründung des Gottesreiches. **a** Im ersten Falle muß es sich wesentlich um Erkenntnis Gottes und seines Willens handeln; folglich tritt eine überwiegende Betonung der gewonnenen Einsichten und gebilligten Meinungen ein, an welche sich dann als grundlegende Frage diejenige knüpft, wiefern dieselben durch die Art ihrer Vermittelung verbürgt erscheinen. Ueberlieferung oder sichtendes und erfindendes Forschen, allgemein giltige Sätze oder ursprüngliche (willkürliche) Einzelauffassungen stehen unter unaufhörlichem Streite in vornehmlicher Schätzung (Intellectualismus: Traditionalismus und Kriticismus, Orthodoxismus und Häresie). Diese auseinanderlaufenden Richtungen erhalten weiterhin ihre Farbe dadurch, wie in dem betreffenden Falle das Verhältnis zwischen dem neuen und dem alten Bunde gefaßt wird (97 2 **b**). Mit der vollen Betonung des Zusammenhanges stellt sich unter diesen Voraussetzungen leicht eine Umdeutung und Rückbildung des Christlichen in das unvollkommene Alttestamentliche ein. Dagegen löst die überspannte Betonung der Ursprünglichkeit des Neutestamentlichen leicht den biblischen Anschauungsgehalt von dem festen geschichtlichen Boden und schiebt ihm dann die verschiedensten Ansichten unter, wie sie jedesmal den betreffenden Zeiten oder Kreisen zusagen. Die Abarten der Theologie (21. 25) entsprechen natürlich diesen Erscheinungen. **b** In dem andern Falle tritt die einseitige Hingabe an die Aufgabe der Reichsbegründung ein; dieselbe führt hier α auf ein abgeschlossenes Kirchentum, dort β auf ein verflüchtigendes Christianisieren aller Bildungen des gemeinschaftlichen und geschichtlichen Lebens. Hiebei schafft sich der Umstand Geltung, daß das Christentum in die Form einer positiven Religion nicht aufgeht, ihm viel-

Digitized by Google

mehr alle socialen Formen, zumal auch die politischen, für seine geschichtliche Wirkung dienstlich werden können und müssen (107); aber die Gefahr einer Umkehrung dieses Verhältnisses ist selten glücklich überwunden worden. α Innerhalb der kirchlichen Strömung wirkt sich das Christentum geschichtlich kräftig aus, allein die Wage schwankt unaufhörlich, indem bald der Trieb zur persönlichen Gemeinschaft das Uebergewicht hat, bald die Bedeutung einer geschichtlich wirkenden Anstalt (Separatismus und Katholicismus); ferner bald die Forderung einer gesellschaftlichen Darstellung des neuen Lebens, bald die sichere Bürgschaft für das Vorhandensein seiner fortfließenden Quellen (Purismus und Klerikalismus); endlich bald die bürgende Verheißung, bald die vorhandene Erfüllung, welche das Christentum gebracht hat (Chiliasmus und Secularismus). Selbstverständlich besteht eine Wahlverwandtschaft des kirchlichen Positivismus sowohl mit dem Judaismus als mit dem Orthodoxismus (a).

112. [3]) **a** Die derbe gesellschaftliche Wirklichkeit und die zähe geschichtliche Festigkeit, welche den geschichtlichen Formen des Christentumes der zuletzt erwähnten wahlverwandten Richtungen eignet, bietet den sichern Boden dar, auf welchem sich die durch den Gegensatz berechtigten widersprechenden Einseitigkeiten bethätigen und wirken. Denn jene geschichtliche Kirche ist eben das geschichtliche Werkzeug des Heilandes und bleibt das, auch wenn durch dieselbe die grundlegende Bedeutung Christi selbst für das Bewußtsein verdunkelt wird, und wenn dieser Umstand ihr das ausschließliche Recht gegenüber den Bewegungen raubt, welche jene Bedeutung leugnen oder in andrer Art herabdrücken. Das unaufhörliche Ringen mit den letzten deutet ebenso unablässig darauf hin, daß eben in Erkenntnis und Leben der lebendige Einheitspunkt als solcher noch nicht gefunden ist. Die erstarrende Einwirkung des (orthodoxistischen) Intellectualismus und die religiös-sittliche Ohnmacht des (theokratisierenden) Klerikalismus ist durch die vorreformatorische Kirchengeschichte und ihre Nachwirkung klar gelegt. Wenn sich trotzdem diese Formen des Katholicismus mit seinem falschen Traditionalismus, asketischen und secularistischen Legalismus und Institutionalismus gegenüber den Einzelbildungen behaupten konnten, so lag der Grund hierfür eben darin, daß man das ungenügende geschichtliche Werkzeug nicht entmächtigen kann, wenn man demselben nicht den Heiland entgegenstellt, vor den es sich geschoben hat. **b** Das war der protestantischen Bewegung

Digitized by Google

und dem aus ihr erwachsenen katholischen Evangelismus gegeben. Seine Loslösung ist deshalb nicht nach seinen einzeln heraustretenden Unterschieden von dem katholischen Klerikalismus, sondern danach zu bemessen, wie er den Heilswert Christi bemißt (70 b. 95). Eben in dieser Erkenntnis hat er auch den gesunden christlichen Personalismus, die lebendige Einheitlichkeit des religiösen und sittlichen Lebens, wieder klar gestellt. Allerdings hat innerhalb des reformatorischen Christentumes bei den Lutheranern die Freude an der durch Christum gewonnenen Gottesgemeinschaft dem christlichen Leben vielfach einen mehr mystischen Zug der Gottinnigkeit verliehen, und daneben eine intellectualistische Richtung auf die Ausschöpfung der göttlichen Offenbarung; dagegen die Reformierten stehen unter dem mächtigen Eindrucke des Triebes zur Auswirkung, welcher mit der Gottesgemeinschaft empfangen wird, so daß bei ihnen die sittliche Thatkraft besonders angespannt erscheint und sich eine dem Reiche Gottes dienende Betriebsamkeit an ihnen beobachten läßt. Indes diesem Unterschiede liegt doch keine grundsätzlich verschiedene Schätzung des Christentumes zu Grunde; dafür bürgt ihre Einstimmigkeit in betreff des Grundartikels vom rechtfertigenden Glauben und weiterhin rücksichtlich der Schätzung des Gotteswortes in der heiligen Schrift, sowie in der Auffassung des Verhältnisses zwischen den einzelnen christlichen Genossenschaften und der Kirche Christi. Deshalb hat sich auch die entsprechende kirchliche Scheidung in der kirchlichen Wissenschaft nicht durchsetzen können (24. 25), und deshalb kann sie den katholischen Grundzug und die Einheit der evangelischen Confessionen samt ihren evangelisch bekennenden Abzweigungen nicht beeinträchtigen.

Der maßgebende Religionsbegriff.

113. **Religion ist a Beziehung auf die Gottheit als auf ein Ueberweltliches und zwar eine solche, welche ihrer Entstehung nach b von der Gottheit veranlaßt ist und c sich dem einzelnen Menschen durch sein geschichtlich bestimmtes Verhältnis zu der Menschheit vermittelt, in ihrer Wirklichkeit aber d das gesamte persönliche (sittliche) Leben bedingt.**

Wenn das Christentum beansprucht, als die wahre Religion zu gelten, so erkennt es doch zugleich an, geschichtlich zunächst nur eine Religion neben andern zu sein. In diesem Zugeständnisse liegt

Digitized by Google

auch das weitere, daß es den Begriff der Religion unter besondern geschichtlichen Bedingungen verwirkliche. Trotzdem muß sich das Allgemeingiltige an seiner Erscheinung herausfinden lassen; und zwar um so gewisser, als das Christentum längst über den räumlich und zeitlich engen Kreis seiner Entstehungsgeschichte hinaus geschritten ist, ohne sich selbst zu verlieren. — Steht nun nach dem Bisherigen **d** die Zusammenfassung der Sittlichkeit mit dem Religiösen im Mittelpunkte, so liegt hierin vor allem, daß das Religiöse nicht nur eine andre Seite oder gar nur eine andre Auffassungsweise eben des Sittlichen selbst sein könne. Sofern aber unter Sittlichkeit immer irgendwie die gesamte Beziehung des Menschen zu seiner Welt befaßt wird, ist **a** in der Selbständigkeit des Religiösen schon eine über die Welt hinausliegende Beziehung, die Beziehung auf die Gottheit als auf ein Etwas angezeigt und gefordert, welches sich aus dem gesamten sonstigen Erfahrungskreise heraushebt. **b** Ist diese Beziehung im Christentume durch die Offenbarung klar gelegt, so muß sie sich doch auch sonst irgendwie darbieten; es muß für den Menschen ein Anlaß zur Religiosität vorliegen. **c** Wenn ferner die Offenbarung nicht anders wirksam wird, als in der geschichtlichen Entwickelung des Gottesreiches, so entspricht dem die offenkundige Thatsache, daß die Religion überall als eine gemeinschaftliche Einrichtung und Uebung besteht, innerhalb deren sich die Einzelfrömmigkeit regt und weiter entfaltet. Die christliche Betrachtung hat endlich an dem Verständnisse des Christentumes selbst allen Grund, gegen die einseitigen Verwechselungen von Religion bald mit bloßer Religiosität (subjectiver Religion) (88 **e**), bald mit gemeinschaftlicher religiöser Ueberlieferung und Uebung (objectiver Religion) vorsichtig zu sein (107 **a**).

Die Untersuchung bleibt vorbehalten, ob und wie sich die Wirklichkeit des religiösen Lebens als Verwirklichung oder als Verkümmerung ihres Wesens erweise. Alle folgenden Ausführungen haben die Probe auf die obige Formel zu machen.

Digitized by Google

Ausführung.

Das religiöse Leben der Menschheit vom Standpunkte des rechtfertigenden Glaubens betrachtet.

Christliche Kritik aller Religion.

Erstes Hauptstück.

Das Wesen des Menschen

in seiner religiösen Beziehung, wie der rechtfertigende Glaube dasselbe voraussetzt und klarstellt.

Theologische Anthropologie.

114. Von Allgemeingiltigkeit des gewonnenen Religionsbegriffes kann nur dann die Rede sein, wenn die Religion nicht ein zufälliges Geschichtserzeugnis, vielmehr eine dem Menschen wesentliche Lebensäußerung ist; in dem Falle aber darf man nach der betreffenden allgemeinen Anlage fragen. Soll nun der Mensch daraufhin beobachtet werden, so bietet sich als unumgänglicher Gesichtspunkt das Verhältnis, in welchem das Religiöse zu dem Sittlichen steht; dieses Verhältnis wird der christliche Theologe ja als den Punkt schätzen, an welchem allein das rechte Verständnis gewonnen werden kann. Liegt dann selbstverständlich das Ziel in der Entscheidung der Frage, ob und wo die Einheit dieser beiden Seiten unsers Lebens zu finden sei, so muß die Untersuchung zunächst gesondert anheben. Diese vorläufige getrennte Betrachtung kann an sich mit gleichem Rechte jede der beiden Seiten voranstellen, ohne dadurch im voraus über die Wichtigkeit oder die Selbständigkeit derselben zu entscheiden. Das Natürliche ist es, mit derjenigen Seite zu beginnen, welche den festesten

Digitized by Google

Ausgangspunkt bietet und folglich die sichersten Ergebnisse verspricht. Bei einer angewandten Erörterung (praktischen Apologie) können die Umstände mithin ganz verschiedene Verfahrungsweisen anraten. Innerhalb der reinen Betrachtung muß der sachliche Zusammenhang entscheiden. Darf man nun, indem man einstweilen vorausgreift, die sittliche Betrachtung als diejenige bezeichnen, welche den Menschen lediglich nach seinem eignen Begriffe mißt, so liegt für eine Anthropologie gewiß der Anfang bei dieser Seite nahe. Allein die religiöse Wissenschaft (10) hat doch zu ihrem nächsten Gegenstande die Religion, und die gegenwärtige Aufgabe besteht in der Anthropologie unter religiösem Gesichtspunkte. Ueberdem mahnt die Geschichte der Theologie (116 e) daran, auch nicht einmal ein Vorurteil gegen den selbständigen Wert der Religion aufkommen zu lassen; ein solches würde aber dadurch begünstigt werden, wenn das sittliche Bewußtsein als der wissenschaftlich mehr gesicherte Ausgangspunkt behandelt erschiene, während thatsächlich die Geschichte der Philosophie dem widerspricht (135). Deshalb stellen wir die Erörterung der religiösen Anlage voran, halten aber beide Untersuchungen vorerst reinlich auseinander.

Sowohl die vorläufige Bestimmung des Religionsbegriffes als die soeben vorausgenommene des Begriffes der Sittlichkeit geben an die Hand, daß man es hier mit inhaltlichen Bestimmtheiten des Lebens zu thun habe. Diese sollen aber gesucht werden; darum hebt man nicht bei ihnen an. Vielmehr wird man sich zuerst danach umsehen, in welchen Formen zumeist das erscheint, was man allgemein Religion und Sittlichkeit nennt, um dann das für jede Seite in allen ihren Gestalten Gemeinsame und Kennzeichnende herauszuspüren. Dem Theologen zeigt dabei seine christliche Einsicht den Weg (60. 68); die Bestätigung des auf demselben Gefundenen wird in dem bisherigen Gange der wissenschaftlichen Erkenntnis zu suchen sein (116. 133 f.).

---

1. Stück.

Die religiöse Bestimmtheit des Menschen.

Die Hauptformen des religiösen Lebens, auf Grund der christlichen Erfahrung bestimmt.

115. In dem Grunderlebnisse des Gerechtfertigten wirken drei Gestalten religiösen Lebens zusammen, nämlich ein inneres Er-

Digitized by Google

leben (117), eine innere Handlung (subjective Religion 125) und eine Einwirkung des Menschheitslebens (objective Religion 128)[1]). Die Lehrgeschichte führt schrittweise darauf hin, daß man in jener ersten Form der Religion zugleich ihre Ursprünglichkeit erkennt, und zeigt in ihrem Verlaufe die Vergeblichkeit des Bemühens, sie als eine bloße besondre Form des Seelenlebens zu begreifen[2]).

[1]) Der Gerechtfertigte gründet sein Verhältnis zu Gott auf seinen Glauben an das Evangelium (100). Durch die Beziehung auf dieses ist er an den Dienst der apostolischen Kirche gebunden (99); zu jenem Glauben hat er sich aber entschlossen, weil dem Angebote des Evangelium eine eigentümliche Vergewisserung in seinem Inneren entsprach. Sein Glaube ist also durch innere Erfahrung begründet, persönlich vollzogen, aber geschichtlich-gemeinschaftlich vermittelt.

116. [2]) Lehrgeschichtliche Fingerzeige. 1 An dem Grunderlebnisse des Christen läßt sich der grundlegende religiöse Vorgang mit derjenigen Deutlichkeit beobachten, welche sonst nur bei einem Religionswechsel aus religiösen Beweggründen vorkommt; in beiden Fällen vollzieht sich der Vorgang nämlich unter klarem Bewußtsein. Zu einem Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung ist nun ein solcher Religionswechsel erst mit der siegreichen christlichen Mission geworden, und zu einer durchgreifenden Prüfung seiner Berechtigung ist es erst gekommen, als der Protestantismus einerseits die Herrschaft des christlichen Vorurteiles brach, anderseits dahin führte, daß man alles Religiöse von der Religiosität der einzelnen aus zu verstehen strebte. Deshalb gibt es eine zusammenhängende Entwickelung der Religionsphilosophie eigentlich erst innerhalb des Protestantismus, und deshalb bietet diese theologisch-philosophische Arbeit mit ihrer fortschreitenden wissenschaftlichen Einsicht den vorläufigen Beleg für das obige Ergebnis (115). 2 Die Spaltung der Christenheit in gesonderte Genossenschaften, deren Polemik die Kritik einschloß, veranlaßte die prüfende Selbstbeobachtung des Christen in seiner allgemeinmenschlichen religiösen Bestimmtheit; die Erweiterung des Gesichtskreises über die nicht-geschichtliche heidnische Menschheit hin beförderte dieselbe. a Der englische Deismus fragte nach der Religion in den „positiven" d. i. geschichtlichen Religionen und meinte dieselbe in der „natürlichen" Religion gefunden zu haben. Die Theologie (Lehre von der Gottheit) und Moral, in welchen er dieselbe fand, bestanden jedoch in einer willkürlichen Geschmacksauswahl von Dogmen aus

Digitized by Google

der orthodoxen Ueberlieferung. Innerhalb derselben intellectualistischen Einseitigkeit, der orthodoxistischen Fassung gleichartig (111 **a**), verharrt die Wolffische Schule mit ihrer „natürlichen Theologie". **b** Ein Ansatz zu der Beseitigung dieser Einseitigkeit lag in Semlers Unterscheidung der „Privatreligion" von der öffentlichen, bei Anerkennung des Wertes der letzten; doch bildet für ihn den wesentlichen Inhalt der Religiosität lediglich die Sittlichkeit („Ausbesserung"). Die Entgegensetzung von allgemein menschlicher Religiosität und positiven Religionen hat auch bei Kant, trotz weiter drängender Einsichten, in der Auffassung der Religion nicht wesentlich über eine Aneinanderfügung von Ideen und sittlicher Handlungsweise hinaus geführt. **c** Erst Schleiermacher hat im entschiedeneren Anschlusse an den Pietismus und zwar in Herrnhutischer Gestalt sich bemüht, gegenüber dieser Entwertung des Eigentümlich-Religiösen ein eignes Gebiet für die in sich selbständige Religion in dem Gefühlsleben aufzuweisen. Das religiöse Erleben trat damit zu vollem Rechte in den Gesichtskreis der Forschung. Wie S. jedoch von Anfang an die Gemeinschaft bildende Macht der Religion nicht übersehen hatte, so vermochte er bei seiner weiteren Arbeit weder in jener psychologischen Bestimmung die ausreichende Begriffsbestimmung für die Religion zu finden, noch ihre Entfaltung auf diese Seite des Seelenlebens einzuschränken. Folglich wird nicht jene Anweisung des Ortes im Seelenleben das Wichtige seiner Entdeckung gewesen sein, vielmehr die Betonung der Selbständigkeit der Religion, zumal neben der Sittlichkeit; ferner die Darlegung ihrer Ursprünglichkeit und Unwillkürlichkeit in dem einzelnen Menschen. **d** Wenn die weitere Verhandlung teils die eignen Veränderungen Schleiermachers weiter ausgeführt, teils auf frühere Auffassungen zurückgegriffen, teils zu der überwiegenden Betonung der objectiven Religion hinüber gelenkt hat, ohne zu einem ähnlich bedeutsamen Abschnitte zu gelangen, so liegt darin wohl der Beleg dafür, daß formal-psychologische Untersuchungen hier nicht weiter führen. Die Art aber, wie Hegel die Religion in den Selbstentfaltungsprozeß der Idee einordnet, veranlaßt zu der bestimmten Stellung der Frage, ob die Eigentümlichkeit der Religion lediglich psychologisch-formal oder vielmehr inhaltlich zu bestimmen sei. Ist sie nur eine Art, auf welche der Mensch sich zufolge seiner eignen Beschaffenheit zu seinen Gegenständen verhält, neben andern Arten, sich zu denselben Gegenständen zu verhalten?

LIBRARY OF THE UNION THEOLOGICAL SEMINARY NEW YORK
Digitized by Google

oder bedingt der Gegenstand dieser Beziehung jene Eigentümlichkeit derselben, ohne das entsprechende Verhalten auf gewisse psychologische Formen oder Stufen menschlicher Lebensentfaltung einzuschränken? Die abschließende Antwort kann erst das Ergebnis aller Erörterungen dieses Lehrkreises sein; dieser Abschnitt hat vorerst festzustellen, welche Forderungen man in dieser Hinsicht auf Grund der allgemeinmenschlichen Thatsachen erheben müsse.

Die Anlage zur Religion und das Gottesbewußtsein.

117. Die Allgemeinheit der Religion und ihre bedingte Unabhängigkeit von den geschichtlichen Religionsformen läßt auf die allgemeinmenschliche Anlage für sie schließen [1]). Sie tritt in Gottesahnung [2]) und Gottesbewußtsein [3]) zu Tage; und da sich dieses Bewußtsein nicht befriedigend aus dem Selbst- und Weltbewußtsein erklären läßt [4]), muß man dasselbe auf eine außersinnliche Bezogenheit des Menschen zurückführen [5]), deren Ursache als Gottheit bezeichnet wird, und in dem selbständigen Inneren des Menschen die Anlage für die Religion erkennen [6]).

118. [1]) Religion ein Grundzug menschlichen Wesens. **a** Religionslosigkeit hat sich zweifellos nicht einmal bei versunkenen geschichtslosen Volksstämmen gefunden und erscheint bei einzelnen oder auch bei Massen als Wirkung bestimmter geschichtlicher Entwickelungen. Das sind also Ausnahmen innerhalb der allgemeinen Herrschaft der Religion; und diese liegt nicht nur darin zu Tage, daß die Religion über die Menschheit verbreitet erscheint, sondern noch entscheidender in ihrer hohen Bedeutung für die Geschichte. Diese Bedeutung ist für den Beobachter zwar nicht erschöpft, aber am bestimmtesten ausgeprägt in der Stellung, welche das Christentum in der Weltgeschichte thatsächlich einnimmt (107. 95 3). Nun bedingen Ausnahmen, die man als solche darthun kann, und namentlich diejenigen Ausnahmen, deren Ursachen sich aufzeigen lassen, keine Aufhebung des Gesetzes; so heben jene Erscheinungen die Erkenntnis nicht auf, daß das menschliche Wesen nicht zur vollen Entfaltung komme, ohne daß auch Religion und zwar gemeinschaftliche Religion sich einstellt. **b** Als eine solche allgemein menschliche Erscheinung gleicht nun die Religion den andern Ergebnissen der Menschheitsbildung; also wird ihr gleich diesen eine gewisse Unabhängigkeit von der

Digitized by Google

Selbstbestimmung der einzelnen Menschen, eine selbstverständliche Macht über dieselben eignen. Es fragt sich nur, wo die Wurzeln derselben liegen? Man kann sie auf Grund der erwähnten Beobachtungen in der (untergeschichtlichen, 12) gleichartigen Beanlagung aller Menschen (α), oder in dem unausbleiblichen Fortgange der gemeinschaftlichen Entwickelung (β) suchen; im letzten Falle könnte die Religion ein Erzeugnis von bloß vorübergehender Bedeutung sein, welches dem einzelnen nur anerzogen und nicht durchaus notwendig wäre. β Diese Ableitung der Religion aus geschichtlicher Erzeugung und Angewöhnung hat darum etwas Blendendes, weil allerdings nicht nachweislich ist, daß ein Mensch außer Gemeinschaft zu bestimmter Religiosität gelangt wäre. α Allein in einer solchen Abhängigkeit von der Erziehung stehen alle menschlichen Anlagen. Wenn nun zwar die geschichtlichen Religionen trotz ihrer Unterschiedenheit alle eine große Macht über die Gemüter besessen haben, so sind dieselben doch auch immer wieder einer Abschätzung unter religiösen Gesichtspunkten verfallen; das ist vornehmlich bei dem Religionswechsel aus religiösem Beweggrunde der Fall, wie die erste christliche Mission einen solchen in großem geschichtlichen Maßstabe zeigt (116 1). Daraus ist zu schließen, daß es in der That ein Allgemein-Religiöses in und über den Religionen gibt; für das Auftreten und die Geltung von Religion unter den verschiedensten geschichtlichen Verhältnissen und mit einer Allgemeinheit, welche andre Erzeugnisse der gemeinschaftlichen Bildung, wie z. B. selbst die Kunst, nicht erreichen, muß der gemeinsame Grund jenseit der geschichtlich-gesellschaftlichen Ausprägung des Religiösen liegen.

119. [2]) **Gottesahnung.** Wenn wir das Gleichartige in den besprochenen Lebensäußerungen der Menschheit mit dem Worte „Religion" bezeichnen, so hat dieser Name seine allgemeine Währung erst durch vergleichende Betrachtung und zwar genauer erst innerhalb der christlichen Betrachtung erhalten (116 1). **a** Dagegen hat es in betreff der Gleichartigkeit aller dahin gehörenden Erscheinungen nie an dem sicheren Verständnis und Einverständnis unter den Menschen gefehlt; und trotz der großen Verschiedenheit der Sprachbezeichnungen wie der Versinnbildlichungen ist die Gleichartigkeit des Inhaltes nie verkannt worden, den man mit den Namen und mit den Zeichen für Gottheit und Gottheiten verknüpft. Diesen Ausdrücken liegt folglich die Ahnung eines und desselben Gegenstandes

Digitized by Google

zu Grunde, ein Innewerden auch ohne die Fähigkeit zu deutlicher Auffassung. Dieses durchaus natürliche Einverständnis ist ein wichtiger Fingerzeig dafür, wo man das Wesentliche in dem Religiösen zu suchen habe. **b** Diesem consensus gentium in betreff von Göttern, also auch in betreff der Beschaffenheitsvorstellung „Gottheit", tritt die allgemein angenommene Einteilung der geschichtlichen Religionen und die Schätzung ihres Wertes nach ihren Vorstellungen von der Gottheit bestätigend zur Seite. Im Blick auf diese Thatsachen wird man nach dem Kennzeichnenden des Religiösen nicht sowohl bei den Seelenthätigkeiten forschen, in welchen es sich verwirklicht, als bei dem Gegenstande, auf welchen sich dieselben beziehen.

120. [3]) **Gottesbewußtsein.** Wenn man den Begriff von Religion mit Gottheitsehrung umschrieb, so hat das also sein gutes Recht. Nicht dasselbe Recht aber kommt der Annahme zu, demgemäß man alle Religiosität unter Hinweis auf die unentbehrliche erziehende Anregung aus der Mitteilung bestimmter Vorstellungen von dem Dasein und der Beschaffenheit einer Gottheit ableitet. Stünde es so, dann wäre nicht nur jede Beurteilung der Religionen unter religiösem Maßstabe (118 **b**) undenkbar, sondern es würde auch die Thatsache unerklärlich, daß die Lebendigkeit der Religiosität durch die Unbestimmtheit der Vorstellung von der Gottheit durchaus nicht unbedingt leidet. Jene Lebendigkeit hängt vielmehr mit einem Zuge zusammen, der allen religiösen Vorstellungen von Gottheiten gemeinsam ist, nämlich mit der Zuversicht zu der Zugänglichkeit der Gottheit, oder der Zuversicht, daß eine unmittelbare Wechselbeziehung zwischen Mensch und Gottheit irgendwie möglich sei; und diese Zuversicht wird nicht ohne weiteres entmächtigt, wenn eine bestimmte Vorstellung von der Gottheit beseitigt oder auch nur Undenkbarkeiten in der bisher gehegten Vorstellung aufgedeckt werden. Deshalb spricht man neuerdings zumeist von dem Gottesbewußtsein. Dieser Ausdruck legt den Ton nicht auf die bestimmte Auffassung des vorgestellten Inhaltes, sondern auf die Beteiligung unsers Selbst an demselben, auf den unabweisbaren Eindruck von der Wichtigkeit desselben für uns. Hängt nun die Innigkeit dieses Bewußtseins nicht immer und durchaus von der Deutlichkeit oder auch von der Art der Gottheitsvorstellung ab, so wird man ihm Ursprünglichkeit gegenüber der religiösen Ueberlieferung zuschreiben müssen.

121. [4]) **Das Gottesbewußtsein in seinem Verhältnisse zum**

Digitized by Google

Welt- und Selbstbewußtsein. Die bisher gewonnene Einsicht in die Beschaffenheit des Gottesbewußtseins schließt die einseitige Folgerung (aus 120) aus, daß man in ihm ein Gefühl zu sehen hätte, das sich völlig gleichgiltig dazu verhielte, wie sein Inhalt sich in unsrer Vorstellung darstellt; sonst hätte es seine Eigentümlichkeit nicht gerade in der Vorstellung von seinem Inhalte ausdrücken können (119). Doch die Frage wäre noch aufzuwerfen, ob diese Vorstellung nicht etwa nur das Ergebnis einer eigentümlichen Strahlenbrechung durch den Spiegel des Selbst- und Weltbewußtseins sei. Das Gottesbewußtsein ließe sich dann allerdings erklären als eine dem Menschen unerläßliche Art, sich auf sein Ich oder auf sein Nicht-Ich zu beziehen. — In unserm Bewußtsein sind nun immer Selbst und Welt in Wechselwirkung gegeben; jedoch klingt mit dem Vorschlagen des Selbst auch das Gefühl des Selbstbestandes, mit dem Ueberwiegen der Weltbezogenheit der Eindruck unsrer Abhängigkeit vor. In der Umsetzung eines von beiden Eindrücken in das Gottesbewußtsein würde dem betreffenden zugleich das entscheidende Uebergewicht zufallen; in dem einen Falle dem Bewußtsein der Freiheitsmacht gegenüber der Welt, in dem andern dem Bewußtsein umfassender Abhängigkeit. In der That kommen Züge von beiderlei Art in allen Religionen und religiösen Erscheinungen vor, weshalb auch diese Anschauungen in der Schilderung und Anordnung der Religionen immer eine Rolle spielen. Allein eben dieser Umstand spricht schon gegen jene Erklärung, weil dann die eine oder die andre Seite des Bewußtseins täuschend bis zu dem Grade überspannt erschiene, daß sie je die andre ausschlösse; eine solche Einseitigkeit läßt sich aber, genau zugesehen, nirgend an den religiösen Erscheinungen aufweisen. Das religiöse Freiheitsbewußtsein gegenüber der Welt trägt gerade einen Zug von Abhängigkeitsbewußtsein an sich; und es wird um so weniger des Ursprunges aus Selbsttäuschung zu verdächtigen sein, als in dem sittlichen Bewußtsein die ganz entsprechende Erscheinung begegnet (161). Wiederum das religiöse Abhängigkeitsbewußtsein kann schwerlich eine nur umgedeutete Bezogenheit auf die Welt sein, wenn es doch ein Freiheitsbewußtsein gegenüber der letzten stützt, welches sich nicht selten bis zur entschlossenen Weltflucht steigert. Diese eigentümliche Verschlungenheit der Eindrücke fordert behufs ihrer Erklärung noch eine andre Beziehung als diejenige auf das eigne Ich oder auf das Nicht-Ich; man wird dem Gottesbewußtsein

Digitized by Google

Recht geben, wenn es sich als ein drittes zu dem Selbstbewußtsein und dem Weltbewußtsein stellt, indem es sich in der Gottesahnung vergegenständlicht.

122. [5]) Der Grund des Gottesbewußtseins. **a** So fordert jene dritte Bewußtseinsart für die entsprechende Erfahrung, die wir in unserm persönlichen Leben machen, eine Ursache, welche sich nicht innerhalb des eignen persönlichen Lebens oder in dem Umkreise der auf dasselbe wirkenden Welt suchen läßt. Dieser Rückschluß gilt zunächst und zwingend für einen jeden, in welchem dieses Gottesbewußtsein dergestalt vorhanden ist, daß er sich fähig und gedrungen findet, dasselbe von der ihm etwa überlieferten religiösen Kunde und deren denkender Aneignung zu unterscheiden. Mittelbar und bedingt jedoch gilt er auch für die Wissenschaft, sofern er eben der Rückschluß aus einer allgemein menschlichen (118) Thatsache ist.

Entsprechenderweise lassen sich dann auch Einsichten über den Weg folgern, auf welchem jene Ursache das Gottesbewußtsein hervorruft. **a** Wenn nämlich der Mensch in seinem Gottesbewußtsein seiner Abhängigkeit und seiner Freiheit zugleich und zwar weit überwiegend mit dem Gefühle der Förderung inne wird, so faßt er sich dabei in Spannung mit seinem Nicht-Ich, indem er dieses je nach der Art seiner Entwickelung und nach dem Umfange seines Gesichtskreises vorstellt. Aus dieser Thatsache erklärt sich die unbedingte Wertgebung des Gefühles, welche diese Regungen begleitet; denn in derselben kommt die Zusammenstimmung dieser Regungen mit dem Eigenartig-Menschlichen im Menschen zur Geltung; und eben dieses erweist sich als die Empfängnisstätte für die religiöse Erfahrung. **b** Ferner aber bezieht sich die Religion da und soweit auf das übersinnliche Wesen des Menschen, wo und soweit es bereits zu einer entsprechenden Unterscheidung in der Selbstbetrachtung gekommen ist. Dieser Zusammenhang wird nun aber nicht durch Nachdenken begründet, denn das Gottesbewußtsein zeigt sich in seiner Lebendigkeit unabhängig von bestimmtem Vorstellungsgehalte. So wird man es nur daher befriedigend erklären können, daß eine außersinnliche Bezogenheit des Menschen auf die Gottheit wirksam in das Bewußtsein fällt und sich in der Gottesahnung abspiegelt. Ein weiterer entscheidender Beleg für diese Herkunft liegt in dem unveräußerlichen Zuge aller wirkungsfähigen Religiosität zu der Innerlichkeit und Unmittelbarkeit der Wechselbeziehung mit der Gottheit oder zur Mystik.

Digitized by Google

123. [6]) Die Anlage für die Religion. In der Thatsache des Gottesbewußtseins hat man nicht mehr die Möglichkeit, sondern schon die Wirklichkeit einer Bezogenheit auf die Gottheit vor sich, das Verhältnis zu ihr in seiner erfahrenen Wirkung auf uns; und dessen Vorhandensein beweist die Fähigkeit des Menschen für ein solches. Diese Fähigkeit zu einer nicht sinnlich vermittelten Beziehung auf ein andres außer dem eignen Selbst kann nicht wohl in dieser oder jener unsrer Seelenthätigkeiten gesucht werden; denn sie sondern, gestalten und entfalten sich doch alle in unserm sinnlich vermittelten Verhältnisse zur Welt. Vielmehr wird jene Fähigkeit in der selbständigen Innerlichkeit unsers Lebens zu erkennen sein. Sofern nun die inhaltliche Bestimmtheit dieser Innerlichkeit, die wir in dem Gottesbewußtsein erfahren, uns befriedigt, dürfen wir auf eine zur Entwickelung bestimmte Anlage schließen, nämlich auf die Fähigkeit, uns selbst auf die Gottheit zu beziehen, auf welche wir uns bezogen finden. Für das Selbstbewußtsein kann man nun keinen Inhalt außer dem Gegensatze zu dem mit der Erfahrung von der Welt erfüllten Weltbewußtsein aufweisen, und jene selbständige Innerlichkeit hat neben der ihr doch fremdartigen Welterfahrung keinen Gegenstand eigenartiger Beziehung, abgesehen von dem leeren Ich. Da liegt es nahe, diese Innerlichkeit geradezu als die Anlage für solche Wechselbeziehung zu betrachten. Ohne die Beziehung auf Grund dieser Bezogenheit werden sich nur vereinzelte Regungen des Gottesbewußtseins einstellen; sie selbst ist indes bereits ein Handeln des Menschen.

Die Religiosität.

124. **Persönliches Eigentum wird Religion nur bei demjenigen, in welchem das Gottesbewußtsein sich unter außersinnlich empfangenen und vergewisserten Eindrücken immer neu und ursprünglich bildet, um dann im Glauben anerkannt zu werden [1]). Aus diesen Regungen erwächst durch Andacht die Frömmigkeit, und gemäß ihrem Ursprunge besteht die Activität dieser subjectiven Religion in Receptivität [2]). Der Fortschritt aber von dem Gottesbewußtsein zur Frömmigkeit ist kein durchaus notwendiger [3]).**

125. [1]) Die Urgestalt aller Religion. Mit den Regungen des Gottesbewußtseins treten eigenartige Eindrücke in den inneren Haushalt ein, um nach dessen Gesetzen weiter angeeignet zu werden.

Digitized by Google

a Wenn diese Eindrücke sich innerhalb desselben neben allen andern Eindrücken nachweisbar in ihrer Eigentümlichkeit geltend machen, so muß ihnen eine solche Macht des Eindruckes beiwohnen, und sie müssen sich dem Gesamtgefühle so zustimmend erweisen, daß man ihrem Inhalte Gewißheit und Wert genug beimißt, um ihm die gleiche oder höhere Bedeutung wie den sinnlich vermittelten Eindrücken zuzugestehen. Es gibt daher für diesen Vorgang keine andre Bezeichnung, als die Vergleichung mit der sinnlich vermittelten Erfahrung unter Ausschluß eben solcher Vermittelung. Diese Vergleichung lehnt erstens die Ableitung jenes Inhaltes aus Ueberlieferung von Vorstellungen ab; sie hebt sodann die Bedeutung jener Erfahrungen für den ganzen Menschen heraus, wenn von einem Erleben gesprochen wird. **b** Weist nun ein solcher Eindruck aus dem eignen Inneren hinaus und auf die einwirkende Ursache hin, so bleibt dabei doch die sonst vorhandene Möglichkeit ausgeschlossen, durch Wechselwirkung mit der umgebenden Welt denselben Eindruck wiederholt hervorzurufen. Die Gewißheit dieser Erfahrung ist folglich eine rein innerlich begründete, und ohne ein persönliches Eingehen auf die eröffnete Beziehung wird sie zu keiner Kraft gelangen. Diesen persönlichen Zusammenschluß mit dem außersinnlich empfangenen und vergewisserten Bewußtseinsinhalte nennt das Christentum Glauben. Derselbe ist nicht möglich ohne jenes Erleben (**a**) und insofern als unwillkürlicher Glaube selber ein Erlebnis; aber eigentlich vorhanden ist er doch erst, wo das Erleben in ein eignes Handeln umgesetzt ist. **c** Als Aussage des Bewußtseinsinhaltes, welchem diese Gewißheit beigelegt wird, bietet sich, bei seiner Unabhängigkeit von ausgeprägten Vorstellungen, zunächst lediglich die Unterscheidung von allen sonstigen Erfahrungen und ihrem Inhalte dar, also eine verneinende Umschreibung (überweltlich 113).

126. [2]) Die Frömmigkeit. **a** Liegt in den Regungen des Gottesbewußtseins eine Kräftigung des menschlichen Selbstbewußtseins in seiner Wechselwirkung mit dem Weltbewußtsein (121), so erklärt es sich wohl, wenn der Mensch der ihm dergestalt kund werdenden Beziehung hohen oder unbedingten Wert zumißt. Das wird er auf die Dauer nicht vermögen, ohne jenen Regungen auch seine innere Aufmerksamkeit zuzuwenden und der Macht ihrer Eindrücke Raum zu geben. Diese wiederholte oder stetige Richtung auf die Bewegungen des Gottesbewußtseins nennt man Andacht im besondern Sinne.

Digitized by Google

Wer nun auf diesem Wege sein Gottesbewußtsein in sein persönliches Leben kräftig hineinflicht, bei dem muß dasselbe unter die festigende und eigentümlich gestaltende Macht der Selbstbehandlung treten, aber auch in der Wechselwirkung mit allen andern verarbeiteten Eindrücken und Beziehungen Bestimmtheit gewinnen. Dem inneren Leben erwächst aus diesen Vorgängen eine eigentümliche Anschauungsweise, Haltung und Stimmung: die Frömmigkeit oder Religiosität. **b** Diese religiöse Selbstthätigkeit empfängt aber ihren kennzeichnenden Zug durch ihren Anlaß. Das Gottesbewußtsein ist das Innewerden einer Einwirkung, der gegenüber man sich abhängig findet; und erst im Vergleiche mit dem Weltbewußtsein gereicht es zur Kräftigung des Selbstbewußtseins. In entsprechender Weise erscheint in jeder Aeußerung der Frömmigkeit das Freiheitsbewußtsein durch das der Abhängigkeit begründet und deshalb auch bedingt, und vollends jede unmittelbare Bethätigung innerhalb der religiösen Beziehung bleibt im grunde eine aufnehmende. Die Frömmigkeit ist ihrem Grundzuge nach Empfänglichkeit für die religiösen Erlebnisse.

127. [3]) Es gibt Menschen, welche sich als irreligiös bekennen. Daraus folgt allerdings nicht die Leugnung einer allgemein menschlichen Beanlagung für die Religion (118 **a**), aber wohl die Bedingtheit der Religiosität. Bestätigend tritt die Erfahrung der Frommen hinzu, daß sie ihre Frömmigkeit unter inneren Hindernissen betreiben. Sie ist ja nur ein Stück unsers inneren Haushaltes neben andern; die Thätigkeit, durch welche der Inhalt des Gottesbewußtseins in bestimmte Gedanken gefaßt wird, ist immer zugleich eine Auseinandersetzung mit der Selbst- und Weltkenntnis, die sich unter verschiedenen Einflüssen entwickelt; ebenso verschlingen sich seine Regungen leicht mit den auch rein innerlichen des Selbstgefühles oder des im Verlaufe des Lebens mannigfach gebildeten oder verbildeten Gemütes. Ueberdem hält bei diesen inneren Bewegungen und diesen Einwirkungen der Umgebung die Selbstbestimmung das Heft in der Hand; diese Kraft ist aber der Erfahrung nach weder an und für sich religiös bestimmt, noch besonders willfährig gegen religiöse Antriebe.

Positive Religion.

128. **Der Bestand anstaltlicher Gemeinschaftsreligionen ist unumstößliche Erfahrungsthatsache**[1]); **ihr religiöser Wert bei allen un-**

Digitized by Google

leugbaren Entartungen ergibt sich zunächst aus dem Bedürfnis nach religiösem Austausch auf Grund der Einheit und Gleichartigkeit der religiösen Beziehung [2]); dieser Inhalt verleiht ferner auch den darstellenden geschichtlichen Mitteln anregende Bedeutung für die Frömmigkeit, welche ja auf das Empfangen gerichtet ist [3]). Doch weist das häufige Auseinanderklaffen der objectiven und der subjectiven Religion auf mangelnde Widerstandskraft wider hemmende Einwirkungen aus dem sonstigen Leben [4]).

[1]) Objective und subjective Religion. Dem Anthropologen drängt sich die Wirklichkeit geschichtlich fortlebender Gemeinschaftsreligionen auf, während er über die Wesenhaftigkeit der bisher beschriebenen inneren Vorgänge zweifeln mag. Ohne Zweifel gibt es Ueberlieferungen religiösen Inhaltes; Massenbewegungen aus religiösen Beweggründen, wenn auch nicht aus lauteren oder bloß aus ihnen; Genossenschaften mit religiösen Zwecken, selbst rechtlich verfaßte Anstalten. Und das alles wäre nicht, wenn nicht Austausch von religiösem Gehalte zwischen einzelnen Menschen stattfände. Nach dem Bisherigen ist die Annahme freilich ausgeschlossen, daß jene Gebilde des Gemeinschaftslebens überhaupt die Ursache der Religiosität wären, wie mächtigen erziehenden oder verziehenden Einfluß auf alle einzelnen man ihnen auch einräumen muß. Dagegen erhebt sich wohl die Frage, ob die Religiosität einen Trieb zur Gemeinschaftlichkeit in sich trage? ob sie nicht vielmehr in diesen Gestalten sich selbst entfremdet werde? Folglich wären jene Formen öffentlicher Religion als Entartungen des religiösen Lebens zu achten, welche nur die gesellschaftliche Natur der Menschen unvermeidlich mache. Man hat dabei die Mitteilbarkeit des Religiösen überhaupt (129) und die Fassung desselben in überlieferbare Gebilde (130) zu unterscheiden.

129. [2]) Religiöse Gemeinschaft. Besteht eine wesentliche Eigentümlichkeit der religiösen Beziehung in ihrer Innerlichkeit und Unmittelbarkeit, so widerstrebt dem alles Heraustreten in eine andre Beziehung; eignet der Frömmigkeit wesentlich die Empfänglichkeit, so fehlt ihr aller Antrieb zum Mitteilen, ohne welches von Gemeinschaft nicht die Rede sein kann; und je unmittelbarer, eigentümlicher und ursprünglicher ein eignes Erleben ist, desto weniger erscheint es mitteilbar an andre. So scheint es. Eine thatsächliche Widerlegung liegt jedoch in dem religiösen Berufe einzelner Personen, der doch bei solchen nicht in Zweifel gezogen werden kann, welche sogar welt-

Digitized by Google

geschichtlich wirksam geworden sind. Der Beruf zu wirken geht aber letztlich immer auf das Bedürfnis nach Gemeinschaft zurück. Jene besondern Erscheinungen hängen darum auch mit einem allgemeineren Bedürfnisse zusammen. **a** Heben sich nämlich die rein innerlichen Regungen des Gottesbewußtseins ohne weitere Bewährung von allem andern Bewußtseinsgehalte ab, so stellt sich im Verlaufe der religiösen Entwickelung das Verlangen nach einer weiteren Bestätigung für ihre sachliche Berechtigung oder für die Wesenhaftigkeit ihres Inhaltes ein, und dieselbe findet man in der wechselseitigen Verbürgung gleichartigen Erlebens (16). **b** Diesem Austausche kommt dann die Beschaffenheit des Inhaltes zu statten, in betreff dessen man vergewissert wird. In dem Maße, als man in der Religiosität empfänglich ist, drückt sich auch im Gottesbewußtsein ein Gegenständliches ab, welches, unter Voraussetzung der Wirklichkeit desselben, immer die eine Gottheit in ihrer Beziehung auf uns ist (128); der Inhalt wird darum derselbe, das Erlebnis ein durchaus gemeinsamer Boden für die Menschen als solche sein. Und das zeigt sich auch, wenn man durch alle unterschiedenen Religionen hindurch die Einheit des Religiösen selbst immer herausspürt (119). **c** Ferner liegt in der gleichmäßigen Versenkung in die Andacht (126) die Möglichkeit für die umfassendste und von den sinnlichen Mitteln am wenigsten abhängige Gemeinsamkeit, für ein unvergleichliches Zusammentreffen in einem einzigen Gegenstande der Beziehung. Demgemäß pflegt die Neigung zu einem unmittelbaren religiösen Austausche zwischen einzelnen neben der andächtigen Versenkung in dem Grade vorhanden zu sein, als die Religion innerlich und lebendig geübt wird.

130. [3]) **Geschichtliche Mittel religiöser Gemeinschaft.** Der religiöse Verkehr bringt es mit sich, daß jenes innere Erleben in Vorstellungen und Worte gefaßt und in gegenseitige oder gemeinsame Handlungen umgesetzt werde. Für diese Handlungen bilden sich eben dadurch feste Formen, daß sie sich gemeinsam vollziehen, und solche Formen lassen sich überliefern wie das Wort. Diese religiösen Gebräuche beziehen sich eigentlich und ursprünglich auf jenes innere Leben; auch wenn sie auf dessen Förderung abzielen, werden sie wesentlich darstellende sein. Kann ihre Form darum nur den Wert des Sinnbildes besitzen, so gilt das in gewissem Grade nicht minder von der religiösen Rede (57). Dieser Umstand macht zwar für diese beiden Mittel religiösen Austausches eine Auslegung durch lebendige

Digitized by Google

Religiosität unentbehrlich, zumal wenn ihre Ueberlieferung über eng zusammengehörende Kreise und Zeiten hinausgeht; aber er schließt nicht ihre Fähigkeit aus, Religiosität anzuregen, auch nicht für den zuletzt erwähnten Fall. Denn ihrem Inhalte eignet für die (religiösen) Menschen an und für sich die höchste Gleichartigkeit (129). Auch zeigt die Geschichte, daß diesen Stücken religiöser Ueberlieferung in hohem Maße anregende und vereinigende Macht inne wohnt. Ist Empfänglichkeit ein Grundzug der Frömmigkeit (126) und trägt sie das Bedürfnis nach Verbürgung durch Gemeinschaft in sich (129), so ist die Hingabe an eine Ueberlieferung durchaus naturgemäß, welche beiden darbietend entgegenkommt und den Fortschritt zur handelnden Frömmigkeit erleichtert. Gesellt sich so geschichtliche Ueberlieferung zu dem Austausch in der Gemeinschaft, dann stellt sich auch der Zusammenschluß zu einer Genossenschaft und die Ausstattung derselben als einer Anstalt ein, deren Zweck in jenem Austausche, in der Ausübung jener anregenden und vereinigenden Macht liegt, welche durch die besprochenen Mittel geübt werden kann.

131. [4]) Bedingter Wert des Positiven in der Religion. Muß jede religiöse Sitte und sogar jede religiöse Lehre erst in persönliches Leben umgesetzt sein, um in rechtem Sinne wirksam zu werden, so liegt darin schon eine Einschränkung ihres Wertes. Nun ist es eine immer wiederkehrende Klage, daß das Getriebe der positiven Religionen lebendige Religiosität eher schädige als fördere. Die religiöse Innigkeit sieht in den geschichtlichen Religionsgebilden zumeist einen bis zur Unkenntlichkeit entstellten Ausdruck des Gottesbewußtseins. Wenn die Wirkungskraft derselben versagt, so liegt der Grund davon folglich nicht allein oder oftmals gar nicht in der Unempfänglichkeit der unter ihren Einfluß gestellten Menschen. Wenn nun bei der erwähnten Sachlage jene Vergegenständlichungen des Religiösen und dieser absichtliche Religionsbetrieb nicht als Leben aus dem eigentlichen religiösen Erleben heraus anzuerkennen sind, so müssen hier andre Mächte hemmend und verunstaltend eingreifen. Die Entfaltung des religiösen Lebens kann also nicht außer Zusammenhang mit dem gesamten Menschheitsleben verstanden werden; aber sie zeigt auch in diesem Zusammenhange nicht genugsame Kraft, um die Anlage zur Religion sicher und völlig entsprechend auszubilden.

Digitized by Google

2. Stück.

Die sittliche Bestimmtheit des Menschen.

Die Hauptformen des persönlichen Lebens unter dem Gesichtspunkte der Sittlichkeit im Lichte der christlichen Erfahrung bestimmt.

132. Das Grundverhalten des Christen im rechtfertigenden Glauben schließt die Erkenntnis der Wahrheit des Menschen (140), ein handelndes Eingehen auf dieselbe (139) und die Zuversicht auf ihre Verwirklichung auch insofern ein, als sie durch seine Zugehörigkeit zur Menschheit bedingt ist (150 f.)[1]. Die Entwickelung der Ethik hat zwar mit den Grundformen des sittlichen Lebens auch die Grundfragen desselben herausgestellt, aber weder dieselben gelöst, noch auch nur den formalen Begriff des Sittlichen zur Klarheit gebracht[2].

[1]) Das Grunderlebnis des Christen (115) kommt nicht vollständig zu stande ohne den persönlichen Vollzug (125) des rechtfertigenden Glaubens. Dieses annehmende Handeln bezieht sich auf das göttliche Heilsangebot (92); und es führt zu voller Gewißheit, indem es unter Anerkennung des verwerfenden Urteiles über die eigne Sittlichkeit zu einem befriedigenden Zusammenschlusse des sittlichen Lebens mit dem religiösen gelangt (73 2. 110). Zerlegt man dieses Verhalten, so erscheint als sein erster Zug die Anerkennung der an die Person gestellten Forderung (88 d). Dieselbe kann aber ohne den Glauben an die Versöhnung gar nicht in ganzer Schärfe vollzogen werden; denn in und mit diesem faßt man auch die Zuversicht, fortan werde nicht der Thatbestand des persönlichen Lebens, sondern die Gesinnung gegen Gott sowohl den Wertmesser für die Person bilden, als zu der erfolgreich bestimmenden Kraft für ihr Gesamtverhalten erstarken (74). Wie die Grundlage dieser Gewißheit dem Christen nur durch den Dienst der heiligen Kirche (115) zugänglich wird, so bietet auch allein die gläubige Eingliederung in dieselbe in verschiedenem Betrachte die ausreichende Bürgschaft für den befriedigenden Fortgang und Abschluß des persönlichen Lebens (108).

133. [2]) Wie die Grundfragen des sittlichen Lebens in der Geschichte laut geworden sind. 1 Die Einsicht in die sittliche Bestimmtheit des Menschen macht das wichtigste Stück der Selbsterkenntnis aus. Von einer Geschichte der menschlichen Selbsterkennt-

Digitized by Google

nis kann aber nur die Rede sein, soweit sich ein zusammenhängender und seines Zusammenhanges bewußter Fortschritt der einschlagenden Gedankenarbeit bestimmt beobachten läßt. Wie nun bei dem einzelnen Menschen sich der Fortgang von dem unbestimmten Selbstbewußtsein zu klarer Selbstbeobachtung und Selbsterkenntnis erst einstellt, wenn ein reiches Maß von Welterkenntnis gewonnen ist, so tauchen auch vor der wissenschaftlichen Betrachtung die Fragen nach dem eignen Selbst zuletzt auf. Diese Selbsterforschung des Menschen hat innerhalb der zusammenhängenden Entwickelung der Wissenschaft ihren ersten großen Gang in der antiken Ethik gemacht, und dessen Betrachtung ist doppelt lehrreich, weil alle spätere Arbeit wenigstens mittelbar unter dem Einflusse der christlichen Offenbarung gethan worden ist.

2 Die Frage nach der Wahrheit des Menschen im Unterschiede von seiner Wirklichkeit hat mit voller Bestimmtheit zuerst Sokrates gestellt. In derselben liegen zwei weitere Fragen, nämlich diejenige nach dem Wege zu ihrer Erkenntnis und die andre nach dem Vermögen zu ihrer Verwirklichung. Beide wurden zunächst durch den intellectualistischen Determinismus aller sokratischen Schulen beantwortet. Gegen denselben erhob Aristoteles auf Grund seiner nüchternen Beobachtung der Wirklichkeit die schwer wiegenden Einwände, welche neben den unbefangenen Aeußerungen der Volkssitte einesteils die Unbotmäßigkeit der strebenden Kräfte in der Seele an die Hand gibt, andernteils die Schwierigkeit, den letzten Zweck deutlich für die einzelnen Lagen und Aufgaben des Lebens zu erfassen. Damit sind die Fragen nach der Freiheit für die Sittlichkeit und nach einer leitenden Macht für das Verhalten eines jeden, sei sie nun eine Einsicht oder ein Takt, deutlich erhoben, jedoch mit der nackten Betonung des Zweckbegriffes keineswegs auch schon beantwortet.

134. 3 Inzwischen bedurften beiderlei Denkweisen irgend welcher inhaltlichen Bestimmung für das Handeln. Man stieß bei der Untersuchung zunächst auf den Zwiespalt zwischen dem Geistigen und dem Sinnlichen in der menschlichen Person und stellte der Selbstbehandlung die Aufgabe, ihn in der Tugend zu überwinden, vermochte jedoch die Zuversicht zu einer befriedigenden, allgemeinen Lösung dieser Aufgabe nicht zu gewinnen. Zugleich erhob sich vor der Betrachtung die Beziehung zwischen dem einzelnen Menschen und der Gesellschaft, welche wieder bedingt und umschlossen ist von der Beziehung der

Digitized by Google

Personen zu der Welt, der sie durch ihre Sinnlichkeit angehören. In umfassenderen Maßen wiederholt sich hier jener Widerstreit, und er verwickelt sich durch die Frage nach einem gemeinsamen Ziele für die Gesellschaft. Auch bei dieser erweiterten Umschau hat weder die Begeisterung für die Wahrheit des Guten (Platon), noch die Beobachtung der Wirklichkeit auf dem Gebiete der Geschichte (Aristoteles) die Zuversicht auf die Herstellung einer sittlichen Welt zu begründen vermocht. Aber die Grundfragen nach dem Verhältnisse des Menschen zu seiner Natur, zu seiner Welt und zur Menschheit konnten nicht wieder zum Schweigen kommen, selbst nachdem die antike Ethik auf einen Individualismus ausgelaufen war, formell einheitlich, jedoch dem Inhalte nach durch den schärfsten Widerspruch geschieden. Ihre beiden Seiten, nämlich der pessimistische Autonomismus der Stoa und der optimistische Heteronomismus der Epikureer schlugen allerdings trotz ihres Lehrgegensatzes in der Lebensführung vielfach in einander über; deshalb wurden sie auch mit einer gewissen Notwendigkeit von der Skepsis rücksichtlich wissenschaftlicher Erkenntnis der sittlichen Wahrheit abgelöst; denn dieselbe sprach eigentlich nur den Thatbestand klar aus. Der innere sittliche Zug wehrte sich indes gegen diese Zersetzung, indem die erbauliche Ethik der Eklektiker von einer inneren Bekundung jener Wahrheit zu schwärmen begann, ohne doch diese Wahrheit deutlich zu Worte bringen zu können.

135. 4 Das Christentum hatte sowohl der ratlos gewordenen alten Welt als der frisch in die Aufgaben der Geschichte eintretenden neuen Menschheit diese peinigenden Fragen im Leben gelöst. Sie traten indes verschärft und ins einzelne vermehrt vor dem philosophischen Denken auf, sobald dasselbe seine eignen Wege neben der Offenbarung einzuschlagen versuchte (vgl. 54). **a** Alsbald geht es in Dogmatismus und Skepsis aus einander. Dort eine ungegründete Zuversicht zu der Deutlichkeit und Thunlichkeit einer sittlichen Wahrheit, welche in der That bloß eine beliebig abgeschwächte Wiederholung des christlichen Unterrichtes war und doch als „natürliche Moral“ bald dem Nachdenken verdankt, bald den Antrieben des Bewußtseins abgelauscht werden sollte. Hier ein materialistisch abgeleiteter oder ästhetisch verblümter Zweifel an selbständigen Zwecken des Menschen, der nur als ein Teil in dem Mechanismus der Sinnenwelt gelten durfte. **b** Diesem Schwanken gegenüber führt die Kritik Kants das sittliche Denken auf die Bahn entschlossener Selbst-

Digitized by Google

betrachtung zurück und legt für die Folge unwiderleglich den unlöslichen Zusammenhang dar, welcher zwischen der sittlichen Freiheit und dem Bewußtsein um die Wahrheit des sittlichen Menschen besteht. Hat Kant die unbedingte Giltigkeit dieser Wahrheit bekannt und eingeprägt, so hat er für sie doch keinen andern Inhalt bieten wollen und können, als jenen ihren Wechselbegriff, nämlich die Selbständigkeit der Personen in allen ihren Beziehungen. Die Folgerung der „Postulate" aus diesen Grundsätzen war zugleich ein Zugeständnis ihrer Ungenüge; dieselben Postulate weisen auch hinaus einerseits über den unbedingten Autonomismus auf die Begründung der Pflicht und anderseits auf eine Ergänzung der Formbegriffe Pflicht (Gesetz) und Tugend durch den des Gutes. c Eben diesen haben die nach ihm aufgetretenen selbständigen Denker besonders gepflegt, indem sie die reichen gesellschaftlichen Beziehungen des sittlichen Lebens und ihre Voraussetzungen in der Anlage der Menschen und ihrer Welt herausstellten. Schleiermacher betont bei seinem Rückgange auf die attische Sozialethik vornehmlich die hohe Bedeutung der Individualitäten; dadurch bleibt seine Sittenlehre noch von einer bloßen beschreibenden Gesellschaftslehre unterschieden. Bei Hegel geht die Einzelsittlichkeit in ein Mittel für die geschichtliche Cultur auf. Diese Verweisung an die Wirklichkeit der Menschheit nach ihrer Natur (12) oder nach ihrer Geschichte hat inzwischen die Kantischen Grundfragen nicht beseitigt. Freilich ist der Zug zur einheitlichen Methodik (35) seither seiner Grundrichtung auf eine Ethik ungünstig geblieben, welche eher schätzende Selbsterkenntnis als beobachtende Menschenkunde heißen darf: man ist auf die eklektische oder empiristische Skepsis (a) zurückgefallen.

5 In dem noch nicht ausgetragenen Streite zwischen der Gesetzesethik und der Güterethik wiederholt sich im grunde der Zwiespalt zwischen Autonomismus und Heteronomismus; er erinnert vor allem an die fortdauernde Unklarheit über den formellen Begriff des Sittlichen (142 f.). Derselbe wird sich dann weiter an den Fragen nach Gesetz und Freiheit, nach dem sittlichen Verhältnisse des Menschen zu sich selbst (148) und zu seiner Umgebung, nämlich zu der Menschheit und ihrer Welt entfalten (149 f.). Diese Untersuchung tritt aber nicht mit einem im voraus gewonnenen Begriffe von Sittlichkeit an ihren Gegenstand heran, wie das oben rücksichtlich der Religion der Fall war; darum wird zunächst eine Verständigung darüber erfordert, was man eigentlich meint, wenn man vom Sittlichen redet (136).

Digitized by Google

Der Begriff des Sittlichen.

136. Sittlich im Unterschiede von „gesittet" heißt das Handeln, sofern es nicht nach seiner Geschicklichkeit im Dienste bedingter Zwecke, sondern an dem Zwecke zu messen ist, den der Mensch als Mensch hat, mithin unbedingt jeder Mensch ohne Unterschied und im Unterschiede von allem und gegenüber allem, was nicht Mensch ist.

137. Die Sitte. In den Sprachen der Völker, welche die zusammenhängende Entwickelung der Wissenschaft getragen haben, gehört die fragliche Bezeichnung zu der Begriffssippe von Sitte. Unter Sitte verstehen wir ein Verfahren, welches über die bloße Ausführung natürlicher Antriebe hinaus eine stetige und in weiterem Kreise gebilligte Gestalt einhält. Nun kommt der einzelne Mensch über die bloße Natürlichkeit nur in der Gesellschaft hinaus, innerhalb deren er immer und überall unter die Einwirkung der Ueberlieferung tritt, namentlich unter den Einfluß dessen, was ihm als allgemeingiltig überliefert wird. So wird er in die sogenannte sittliche Welt hineingehoben, deren eigentliche Gestalt das geschichtliche Leben bildet. Mithin liegt das Sittliche jedenfalls über das einfach Sinnlich-Natürliche hinaus und bezeichnet Eigenartig-Menschliches oder Geschichtlich-Menschliches.

138. Sittlichkeit und Gesittung. In der Ableitung der Bezeichnung „sittlich" von Sitte ist aber zugleich eine Unterscheidung vollzogen, welche ihren Ausdruck überall in der Doppelbildung „sittlich" und „gesittet" erhält. **a** Die Gesittung oder die Cultur (im weitern Sinne dieses Wortes) umfaßt nun alle Arbeit der Menschheit an der Bewältigung ihrer Natur samt deren Ergebnissen, durch welche eine Welt der Sitten über der Naturwelt entsteht. Innerhalb des Verhältnisses zu der Natur liegt mithin kein Anlaß und keine Möglichkeit für die Aussonderung eines Gebietes für das Sittliche aus dem der Sitte. Drängt sich jene Unterscheidung doch auf, so kann man den Raum für das Sittliche nur neben der Beziehung auf die Welt und mithin in der Rückbeziehung des Menschen auf sich selbst erkennen. Demgemäß versteht man unter dem Sittlichen das Rein-Menschliche; der Mensch faßt sich dann in der Unterscheidung von allem auf, was nicht Mensch ist. **b** Wo er aber im einzelnen und als einzelner neben den andern Menschen wirksam wird, erfährt er sich zunächst aufs innigste mit dem verschlungen und von dem

Digitized by Google

bedingt, was nicht Mensch ist; auf dieses Einzelartige (Individuelle) führt auch der Stammbegriff der Sitte als eines allgemeingiltigen Verfahrens mit nichten; daher wird das Rein-Menschliche hier gemeint sein als das Allgemein- und Gleichartig-Menschliche; es ist die Lebensäußerung des Menschen als Menschen und nicht als dieses Menschen.

139. Sittlichkeit und Geschicklichkeit. **a** Sieht man genauer zu, worin denn der Unterschied von Sittlichkeit und Gesittung bestehe, so deutet darauf die entsprechende Unterscheidung des Guten von dem Nützlichen. Beide Bezeichnungen gehen auf das Ergebnis eines wirksamen Thuns, in welchem man seinen Zweck durchführt. In dem letzten Falle handelt es sich um bedingte Zwecke, welche innerhalb des Verhältnisses der Dinge zu uns liegen; man behandelt die letzten als Mittel für sich und für seine sonstigen Zwecke. Diese Behandlung der Dinge muß sich aber ihre Regel von der Beschaffenheit der Dinge vorschreiben lassen; zweckmäßig ist die Behandlung hier, wenn sie sachgemäß ist. Durch Uebung in solchem Thun gewinnt man Geschicklichkeit (Technik) und Kenntnis ihrer Gesetze. Ist nun das Verfahren als Geschicklichkeit durchaus auf den Gegenstand bezogen, so hat dasselbe Thun außerdem zufolge der Rückbeziehung der Person auf sich selbst auch ein Verhältnis zu seinem Urheber. Daß dieses sich geltend macht; daß nicht alles Nützliche gut sei; daß nicht das bedingt Zweckmäßige in jedem Betracht zweckmäßig sei, das eben kündigt jene sich den Menschen immer wieder aufdrängende Unterscheidung an. Auf der einen Seite liegen Zwecke, deren Setzung ihm sein Verhältnis zu seiner Natur und Umgebung nahe legt; auf der andern bekundet sich ihm, daß er sich selbst Zweck ist und nicht umhin kann, in seinem Bewußtsein alles Thun auf diesen Zweck zu beziehen. — **b** Unterscheidet man in diesem Sinne das Handeln und das Thun (Aristoteles), so wird man sich solange nicht völlig zurecht finden, als man zwei Gattungen von Lebensäußerungen zu sondern denkt, und demgemäß Sittlichkeit und Gesittung als zwei sachlich auseinanderzuhaltende Lebensgebiete ansehen möchte. Man kann hier nicht verschiedene menschliche Thätigkeiten scheiden, sondern man hat zwei Seiten an allem unsern Thun zu unterscheiden. Jede bewußte, durch Zwecke bestimmte Thätigkeit ist sowohl unter dem Gesichtspunkte der Selbstzwecklichkeit als auch unter dem der Nützlichkeit zu betrachten, oder nach ihrer Sittlichkeit und nach ihrer Geschicklichkeit.

Digitized by Google

Die Anlage für die Sittlichkeit.

140. Die Forderung, zwischen Sittlichem und Nichtsittlichem zu unterscheiden, erwächst aus der inneren Nötigung, vollzogene Handlungen auf ihre Sittlichkeit oder Widersittlichkeit hin zu beurteilen [1]). Dieselbe Erfahrung ruft das Bewußtsein der Verantwortlichkeit [2]) für den Entschluß um seiner Selbständigkeit willen [3]) hervor; zu diesem Bewußtsein bildet dasjenige um die Pflicht als um den Beweggrund [4]) nur die Kehrseite, und dem Pflichtbewußtsein kündigt sich der unbedingte Zweck des persönlichen Lebens als Gesetz desselben [5]) an. Diese gesamten Bestimmtheiten des Selbstbewußtseins faßt man in dem Namen Gewissen zusammen. Seine Regung nötigt den Menschen die Kategorie des Sittlichen auf, indem es dieselbe finden läßt oder, wo sie entgegengebracht wird, Anerkennung für sie erzwingt; dergestalt ist es in seiner Ursprünglichkeit und bedingter Inhaltlichkeit der thatsächliche Beleg dafür, daß wir als Personen für eine sittliche Betrachtung und Gestaltung des Lebens beanlagt sind [6]).

141. [1]) Allmählich hat sich den Bildungsvölkern mit Bestimmtheit der Begriff des Sittlichen von dem der Sitte gelöst; damit vollzieht sich die zunächst formale Unterscheidung des Sittlichen von dem Nicht-Sittlichen d. h. von dem, was nicht unter den Gesichtspunkt der Sittlichkeit fällt. Und diese Unterscheidung ist nicht das Ergebnis wissenschaftlicher Selbstbeobachtung; vielmehr ist sie durch eine andre Unterscheidung gefordert, welche sich unwillkürlich im Leben aufdrängte, nämlich die Unterscheidung zwischen den beiden Begriffspaaren gut oder schlecht (nütze oder unnütz) und gut oder bös (sittlich oder unsittlich d. h. widersittlich). Diese Unterscheidung entstammt aber dem Urteile, welches sich nach vollzogener Handlung ankündigt und dieselbe nicht nach ihrer Geschicklichkeit, auch durchaus nicht nach ihrem Erfolge in der Welt außer uns, sondern lediglich nach ihrem Inhalte an einem Maßstabe mißt, der den Menschen nur in seiner Beziehung auf sich selbst angeht. Der Erfahrung nach ist es zumal die unvermeidliche Selbstverurteilung gewesen, welche die Menschen gelehrt und gedrungen hat, diese eigentümliche Regung des Selbstbewußtseins als das Selbstbewußtsein in besonderm und höchstem Sinne, als das Gewissen, heraus zu heben. Diese Verurteilung in dem sogenannten bösen Gewissen überführt den Menschen davon, daß

Digitized by Google

er über seinen vielen möglichen Zwecken eben auch einen notwendigen Zweck hat (139) und insofern sich selbst Zweck ist.

142. [2]) Die besprochene Selbstverurteilung nötigt den Menschen zum Rückblick auf die Entstehung seiner That. Er muß in die Werkstatt hinein schauen, wo er die Beweggründe, welche sich seiner Ueberlegung darboten, abwog, um in dem thatkräftigen Entschlusse zwischen ihnen zu wählen. Jene Verurteilung hält ihm vor, daß ihm jedenfalls die zwei Möglichkeiten des Thuns und des Unterlassens vorgelegen haben, und daß er den Beweggrund für das letzte hätte sollen gelten lassen. Also vollzieht sich in derselben nicht bloß die einfache Zurechnung der That, derzufolge man sich zu deren Urheberschaft bekennen muß, sondern sie bringt zugleich die Verantwortlichkeit oder die Bezogenheit auf einen Maßstab zu Bewußtsein, der sich Geltung verschaffen kann und wird.

143. [3]) Aus diesem Thatbestande ergibt sich durchaus nicht, daß dem Menschen ein schöpferisches Vermögen beiwohne, etwas durchaus Neues in die Welt hinein zu setzen; ebenso wenig, daß sein Thun und Lassen aus einer Willkür fließe, welche im tiefsten Grunde den bewegenden Eindrücken gleichgiltig gegenüber stünde und in jedem Augenblicke völlig außer Zusammenhang mit dem früheren Leben thätig werden könnte. Wohl aber bezeugt jenes innere Erlebnis, daß für den Menschen die Möglichkeit vorhanden gewesen ist, sich für den Inhalt des nachfolgenden Urteiles zu entschließen und denselben dergestalt als seinen Zweck zu setzen, wie dringend auch die Beweggründe nach der andern Seite gewesen seien. Also betrifft das Urteil und eben damit die durch dasselbe bezeugte Selbständigkeit zunächst nur die eigentliche Handlung und zwar in ihrem innersten Kerne, nämlich den aus bewußtem Beweggrunde gefaßten Entschluß. Daß dieser nicht unter dem Zwange der bewegenden Eindrücke stehe, daß er trotz aller seiner etwaigen Ohnmacht rücksichtlich des Erfolges, ja rücksichtlich seiner Ausführung, doch als innere Handlung frei sei, dafür ist das sogenannte nachfolgende (besonders das böse) Gewissen der überführende Erkenntnisgrund. In dieser Selbständigkeit ist aber die Voraussetzung dafür zu erkennen, daß alles Thun nicht nur nach seiner Nützlichkeit, sondern auch nach seinem Verhältnisse zu einem Zwecke gemessen werde, dessen Verwirklichung dem Menschen mehr gelten muß als alle sonstigen Erfolge.

144. [4]) Wenn jeder Erfolg einer That den Menschen zunächst be-

Digitized by Google

friedigt, so versetzt das nachfolgende Gewissensurteil ihn oftmals bei derselben Gelegenheit in den peinlichsten Zwiespalt mit sich selbst. Dort fühlt er sich in seiner Wirklichkeit, hier erfährt er, daß er seine Wahrheit nicht los werden kann, daß dieselbe ihm als Zweck seines selbständigen Lebens inne haftet. Dieselbe hat Notwendigkeit für ihn, obwohl sie ihn nicht zu ihrer Durchführung zwingt; sie bindet ihn oder er steht bei jeder Handlung zu ihr in *Pflicht*. Sie nötigt ihn wenigstens nachträglich anzuerkennen, daß das Bewußtsein der Gebundenheit an jenen Zweck der einzige unbedingt berechtigte Beweggrund für seine Entschlüsse sei.

145. [5]) Geht nun diese Bindung das innerste Leben an und verleiht sie dem eigenartigen Ziele desselben unbedingten Wert im Vergleiche mit den Beziehungen zur Außenwelt samt ihren bewegenden Eindrücken, so wird man die von ihr vertretene Wahrheit als das Gesetz unsers persönlichen Lebens als solchen bezeichnen dürfen. Wird dieses als das allgemeine oder gleichartig menschliche gefaßt, so ergibt sich die Bezeichnung: *Gesetz der Sittlichkeit*, oder die übliche, aber ungenaue (138): Sittengesetz.

146. [6]) Alle diese Formen eines sittlichen Selbstbewußtseins lassen sich aus jenem Urteile ableiten, welches über alles Handeln, indes immer nur für die bestimmten einzelnen „Fälle" vernehmbar wird; sie sind also Wirkungen des Gewissens. **a** Stellen sich nun diese Bewußtseinsthatsachen in mehrerer oder minderer Klarheit allgemein ein, so kann das Vorkommen von Gewissenlosigkeit bei einzelnen Menschen und Kreisen nichts gegen die Annahme beweisen, daß das Gewissen zum Wesen des Menschen gehöre; es ist eben eine der Ausbildung fähige und bedürftige Anlage, wie alle Seiten unsers Wesens. Und zwar darf man es in jedem Menschen als *ursprünglich* ansehen; denn es ist imstande, das Bewußtsein der Verantwortlichkeit im Widerspruche mit einer allgemein herrschenden Anschauung und im Gegensatze zu einer entschlossenen Lebensrichtung hervorzurufen; der Volksmund wird nicht müde von der Unentfliehbarkeit des bösen Gewissens und seinem endlichen Erwachen zu dichten, von der Uebermacht seiner unwillkürlich hereinbrechenden Erschütterungen des Gemütes und seiner schreckenvollen Gewalt über die Einbildungskraft. **b** Wie schon diese Beobachtung beweist, fordert das Gewissen nicht nur, daß man überhaupt einen Maßstab an seine Handlungen lege oder ein sittliches Ideal habe, sondern es vertritt einen gewissen *Inhalt*.

Digitized by Google

Unter dem Eindruck dieser Thatsache hat man die Lehre von dem befehlenden oder vorangehenden Gewissen ausgebildet und gemeint an ihm eine untrügliche Fundgrube des Gesetzes für die Sittlichkeit zu haben. Dem gegenüber genügt es, an die unendlichen Erörterungen eines irrenden, zweifelnden, ängstlichen, engen oder weiten Gewissens zu erinnern, um die Fehlbarkeit seines Urteiles zu erweisen. Das Gewissensurteil ergeht zunächst darüber, wie man sich zu der Regel gestellt hat, welche man als sittliche Wahrheit ansah, und diese Anschauung hängt bei allen sehr wesentlich von der uns überlieferten, allgemein geltenden sittlichen Anschauung ab. Unter diesem Gesichtspunkte hat man es für ein Ergebnis der Erziehung und Einübung angesehen; die einen als einen Fortschritt der Gesittung, die andern eine Verirrung. Doch darf diese Verdunkelung des ihm innehaftenden Maßstabes nicht die Ursprünglichkeit des Gewissens zweifelhaft machen, wiefern mit derselben auch eine gewisse Inhaltlichkeit gefordert ist. Es läßt sich nicht verkennen, daß es in lebendigere Wirkung tritt, sobald ihm eine reinere Gestalt der sittlichen Wahrheit geboten wird, und daß es Verwahrung für Sittlichkeit gegen bloße Sitte einzulegen pflegt. Es stehen hier zwei Reihen von Zeugnissen wider einander und die eine darf nicht auf Kosten der andern allein für giltig erklärt werden.

Die sittlichen Beziehungen.

147. So gewiß sich uns die Unterscheidung des sittlichen Wertes unsers Verhaltens von seiner sonstigen Bestimmtheit aufdrängt, so unmöglich bleibt eine Scheidung beider; denn so gewiß sich uns die geforderte Selbständigkeit des Entschlusses ankündigt, so unausweichlich bleibt die Bezogenheit auf die Gegenstände unsrer Bethätigung und das Bedürfnis nach erfolgreichem Wirken auf dieselben. Deshalb eignen wir sie als Mittel an und erwerben Güter [1]), indem wir unser Selbst bilden [2]), und die Gemeinschaft mit andern vollziehen [3]), auf diese Weise aber zugleich die Gesittung pflegen [4]) und uns in die Geschichte hineinfügen [5]).

148. [1]) Unser Leib als ein Stück der uns umgebenden Sinnenwelt hält die Bezogenheit auf das Nicht-Ich auch gegenüber allen schwärmenden Entsinnlichungsversuchen gegenwärtig. a Und diese Beziehung vollziehen wir gemäß der unveräußerlichen Bestimmtheit der Person

Digitized by Google

stets, indem wir unsre Gegenstände unter unsre Macht bringen oder uns aneignen; wir vermögen aber nicht, dieselben anzueignen, ohne sie aus ihrer gegebenen Beschaffenheit herauszuheben und ihnen etwas von uns mitzuteilen, indem wir ihnen den Stempel unsers persönlichen Lebens aufdrücken oder sie bilden (Cultur). In solcher bildenden Aneignung bethätigen wir das Recht, die Natur und ihre Teile als Mittel für unsre Zwecke zu achten. b So weit die dahin gerichtete Behandlung Erfolg hat, sehen wir in dem verwirklichten Zweck ein Gut. Diese gesamte Bethätigung steht zunächst unter den Gesichtspunkten der Technik (139), und damit erhellt, daß wir solche Güter nicht hervorbringen, sondern nur gewinnen, indem wir uns Gegebenes im Anschluß an dessen Daseinsgesetze behandeln; daß wir also die Güter nicht schaffen, sondern erwerben. c Sobald nun aber die Unterscheidung von nützlich und gut (141) sich dem Bewußtsein aufdrängt und mit ihr die Selbständigkeit und der Selbstwert der Person, müssen auch die mannigfaltigen möglichen Güter, mit dem Guten verglichen, in den Rang von Mitteln herabsinken, nämlich von Mitteln für die Sittlichkeit. d Da für das Selbstbewußtsein die Grenze zwischen unsrer persönlichen Natur, namentlich unsrem Sinnenwerkzeuge, und zwischen der dinglichen Natur um uns eine fließende sein muß, so lassen sich diese Anschauungen von Mittel und Gut auch auf die Ergebnisse der bildenden Selbstbehandlung (149) anwenden; doch bleibt der Unterschied in Geltung, welcher aus der unwillkürlichen Einrechnung unsrer gesamten persönlichen Natur in unser Selbst folgt. Das Gleiche gilt von den Beziehungen zu den andern Menschen (150), zugleich mit dem entsprechenden Vorbehalte, daß die Wechselbeziehung von Personen ihr Besondres behält.

149. [2]) Es gibt für den Menschen kein Handeln ohne eine (bedingterweise) bewußte Selbstbehandlung. Denn die handelnde Person erscheint nie als die unberechenbare Beweglichkeit, sondern stets als ein Wesen, welches in einem stetigen Fortschritt zu festerer Gestaltung nach Inhalt und Art des Lebens begriffen ist. Und zwar gilt das nicht nur von dem sinnlichen Werkzeuge, unserm Leibe, ohne dessen Wirkungen sich selbst die innerlichsten Regungen nicht vollziehen, sondern ebensowohl von unserm Denken, Wollen und Fühlen. Dergestalt bezieht sich die handelnde Person auf sich selbst, wie sie sich für ihr Handeln jedesmal im voraus gegeben ist, oder auf ihre persönliche Natur; derselben eignet sowohl Stetigkeit als Bildsamkeit,

Digitized by Google

und demzufolge vollzieht sich, wann und wie immer sie als Werkzeug in Dienst genommen wird, an ihr eine bildende Einwirkung. Unter diesen Vorgängen bekommt die Selbstbestimmung die persönliche Natur immer völliger in ihre Macht, aber sie schafft sich zugleich durch jene bildende Einwirkung Bedingungen für ihre eigne Bethätigung; denn mit der wachsenden Prägung der Natur nimmt die Bildsamkeit ab. Diese unausbleibliche Selbstbildung macht aus den Fähigkeiten unsrer Anlage oder Natur (unsern Kräften) Fertigkeiten oder Tüchtigkeiten, und verleiht der gesamten Person ein Gepräge, das sie sich selbst schuldet, den Charakter.

150. [3]) Die Bedürfnisse, aus welchen die Culturaufgaben erwachsen, führen unabweislich auf **a** eine Gemeinsamkeit des Wirkens, deren Umfang sich mit dem Gesichtskreise erweitert. Zu einem gemeinsamen Thun kommt es indes nicht ohne ein vorgängiges **b** gegenseitiges Einwirken der Menschen aufeinander, welches ja wiederum eine bildende Behandlung und Verwendung der sinnlichen Mittel voraussetzt. Weist nun die Gemeinsamkeit auf die Zusammenfassung der einzelnen Personen zur Gesellschaft, in welcher jedermann dienendes Glied wird, so tritt in der Gegenseitigkeit, welche an jener ihre Voraussetzung hat, die Wechselbeziehung der einzelnen in den Gesichtskreis, die zu wechselseitiger Bildung oder Erziehung wird. Zu diesen Beziehungen der einzelnen unter einander tritt noch **c** das Verhältnis derselben zur Gesellschaft. **d** Ueberdem gliedert sich diese auf Grund der verschiedenen Bedingtheit durch die persönliche und die dingliche Natur in Kreise von verschiedenem Umfange, welche aber persönliche Art annehmen und so, durch feste Ordnungen zusammengefaßt, zu Genossenschaften werden. Aus der leiblichen Bestimmtheit im engsten Sinne erwachsen Ehe, Familie, Volk; aus der Bearbeitung der gemeinsamen dinglichen Natur Haus, bürgerliche Gesellschaft, Arbeitsgenossenschaften; aus der zeitlichen und räumlichen Bedingtheit die begrenzten umfassenden Gemeinheiten (Staaten und Gemeinden).

151. [4]) Alle diese Beziehungen werden ohne die Bethätigung der Personen nicht wirklich; allein sie gehören so durchaus zur vorausgegebenen Beschaffenheit des Menschen, daß die entsprechende Bethätigung nur in einzelnen Fällen der Abirrung und Verkümmerung ausbleibt. Man nennt darum die Gesetze ihrer Entwickelung Naturordnungen, während doch ihre fast unausbleibliche Verwirklichung sie

Digitized by Google

sofort über das bloß Natürliche hinaushebt. Ihre Allgemeinheit aber bringt es mit sich, daß sich für ihren Vollzug zumeist anerkannte stehende Formen bilden (137). So legt sich der Betrachtung eine Fülle persönlicher Beziehungen dar, aus deren Durchführung ein Gemeinschaftsleben entstehen muß, welches zufolge seiner Persönlichkeit auch den beiden Gesichtspunkten der Technik und der Sittlichkeit untersteht (139). Thatsächlich erwacht dem Menschen sein Selbstbewußtsein nur innerhalb der Gemeinschaft, und aus der Gemeinschaft entwickelt sich ein Ganzes von persönlichem Leben, welches in dem Maße nicht in seine sinnlichen Vermittelungen aufgeht, als es sich im Bewußtsein und im Handeln bethätigt. Es ist eben die Welt der Sitte und der Sittlichkeit in und über der Sinnenwelt, und ihr Leben die Gesittung in ihrer Unterscheidung von der bloßen Naturbemächtigung oder der Cultur im engeren Sinne des Wortes.

152. [5]) Die bisher dargelegten Beziehungen in ihrer aller Willkür entnommenen Verwirklichung und dabei sehr mannigfaltigen Entwickelung bilden den Stoff des Menschheitslebens. Indem dasselbe sich durch Raum und Zeit gliedert, aber auch über sie hin zusammenhängt, wird es Geschichte. Die Gebilde gemeinschaftlicher Arbeit gewinnen in der Ueberlieferung eine irdische Unvergänglichkeit und in ihr die Möglichkeit, allmählich durch immer umfassenderen Austausch Gemeingut zu werden. Dieser immer wieder in frischen Umtrieb geratende Schatz bildet neben der gleichmäßig fortbestehenden Natur ein gemeinsames Element, in welchem die einzelnen Menschen sich bewegen und unberechenbar über ihre räumlich und zeitlich nächsten Kreise hinaus in Wechselwirkung treten, unberechenbar auch für ihr eignes Bewußtsein. Innerhalb der Geschichte verläuft das Leben eines jeden; sein Ort in ihr ist sein Geschick. In dieser Bezeichnung ist die bestimmende Gewalt angedeutet, welche diese Voraussetzungen über uns ausüben. Gegenüber derselben wird der einzelne an seine Selbständigkeit durch seine Eigentümlichkeit gemahnt, welche sich als Einzelartigkeit kaum als das bloße Erzeugnis seiner gesamten geschichtlichen Voraussetzungen wird erklären lassen. Inzwischen weist gerade diese Eigentümlichkeit einen jeden auch behufs der Ergänzung an die Gesamtheit in ihrer jedesmaligen Entwickelung. Dergestalt erscheint der Mensch behufs seiner sittlichen Bethätigung völlig an die Welt der Sitte in ihrer Fortbewegung, an die Geschichte, gebunden. Denn die großen Fügungen, welche das Zusammenleben

Digitized by Google

der Menschenstämme mit ihrer Natur und ihre gewaltigen Bewegungen über die Erde hin gestalten, die bestimmenden Menschen mit ihrer ursprünglichen Ausrüstung und die entscheidenden Wenden in der geistigen Entwickelung der geschichtlichen Menschheit können nicht aus der Sittlichkeit der einzelnen Menschen abgeleitet werden, wie sehr dieselbe auch in die Gesamtbewegung mit hineingreifen mag.

Die Widersprüche und Forderungen des sittlichen Bewußtseins.

153. Alle Voraussetzungen für das sittliche Handeln, die sich in der Geschichte zusammenfassen, scheinen demselben seinen Inhalt aufzuzwingen [1]). Wenn dagegen die Pflicht zur Selbständigkeit Verwahrung einlegt [2]), so führt doch die sogenannte natürliche Moral gegenüber der Gesittung nicht zu einer Selbständigkeit, in welcher ein eigner Gehalt zum Ausdruck kommt [3]). Es fehlt ferner an der Bürgschaft für die Bildsamkeit unsrer persönlichen Natur und für die Zusammenstimmung der Gesamtentwickelung mit der Einzelsittlichkeit [4]). Indem das sittliche Bewußtsein diese Uebereinstimmungen fordert, weist es also über seine Schranken hinaus.

154. [1]) Die heteronomistische Güterethik (135 c) entfaltet nur die Gesetze, welche aus der Naturgeschichte der Menschheit, aus der Ethnographie sich ableiten lassen; in dieses Netz untergeschichtlicher Formen (12) legt die geschichtliche Entwickelung den Inhalt zeitlich und örtlich verschieden gefärbter Lebensart und der einzelne Mensch bringt nur den geringen Beitrag seiner besondern Eigentümlichkeit (152) hinzu. Diese Auffassung findet ihre Stütze an dem psychologischen Determinismus.

155. [2]) Dieser Fassung steht entgegen die Thatsache des Gewissens mit seiner Mahnung an die Pflicht der Selbständigkeit (143); die sich allmählich einstellende Unterscheidung von gesittet und sittlich (141), endlich der von der tieferen Dichtung bezeugte, oftmals die Gemüter erschütternde Widerspruch zwischen dem sittlichen Bewußtsein und der Macht der Sitten legt dagegen Verwahrung ein. Hinter dem Anspruch auf die Berechtigung der Eigentümlichkeit gegenüber dem, was in der Gemeinschaft gilt, erhebt sich der Einspruch einer unbedingt und allgemein giltigen Pflicht wider die Herrschaft der geschichtlich besonderten Sitte. Wie sehr auch das sittliche Handeln geschichtlich bedingt sei, keinenfalls kann die Sittlichkeit bloß die

Digitized by Google

untergeschichtliche Form sein, welche den geschichtlich sich entwickelnden wechselnden Inhalt einfach in sich aufnähme (12). Vielmehr gibt die oben gewonnene Unterscheidung der technischen und der sittlichen Seite alles Thuns (139) an die Hand, die entsprechende Unterscheidung zwischen der gleichartigen Sittlichkeit und der mannigfaltigen und eigentümlichen Geschichtlichkeit des menschlichen Lebens zu vollziehen.

156. [3]) Die Gewissenhaftigkeit treibt vielfach dazu an, die geltenden Sitten zu verurteilen; daher entsteht dann das Mißtrauen gegen die vorhandene Gesittung und die Neigung, nach dem Soll der Sittlichkeit bei der Natur, bei dem nicht geschichtlich Besonderten und also allen Menschen Gemeinsamen anzufragen. Allerdings führt nun der Trieb zur Selbsterhaltung auf eine Selbstschätzung, welche sich in der Cultur ebenso bethätigt, als sie mit und an derselben wächst. Ferner fließt aus jenem Triebe unter den gegebenen Bedingungen der thätige Anschluß an die Naturordnungen des Gemeinschaftslebens. Das ergibt ein Netz von Lebensaufgaben, welche mit einer gewissen Gleichartigkeit gelöst werden; und zwar auch immer stellenweise unter Behauptung gleichartiger Menschenwürde (iustitia civilis). Nirgend jedoch hat sich außerhalb der christlichen Geschichte eine gleichmäßige Durchführung, auch nur in der Einsicht und gesetzlichen Forderung (133 f.), eingestellt. Deshalb biegt in solchen Fällen die beurteilende sittliche Betrachtung entweder sachlich auf die heteronomistische Fassung (154) zurück, oder in die Vereinzelung der Personen ein, verliert sich in unanwendbare Formeln und gerät folgerichtig überall mit den Naturbestimmtheiten der menschlichen Persönlichkeit in Widerstreit, in welchen die Bedingungen für die Gemeinschaftlichkeit liegen. Der seiner Eigentümlichkeit entkleidete, aus seinem Ort in der Geschichte gehobene Mensch an und für sich ist ein entleerter Allgemeinbegriff; sein Wesen läßt sich nur verneinend bestimmen und darum kann auch sein Zweck nur in verneinender und vereinzelnder Selbstbehauptung erkannt werden. Nun schließt aber die Pflicht der Selbständigkeit als Voraussetzung die Einheitlichkeit des persönlichen Lebens ein und fordert deshalb einen klaren einheitlichen Gesichtspunkt für die Selbstbehandlung; nur dann können die Tüchtigkeiten sittlich geartet, d. h. Tugenden in eigentlichem Sinne und aus dem ganzen Menschen ein wahrhafter Charakter werden. Die Thatsache, daß das Gewissen zuerst als nach-

Digitized by Google

folgendes und zumeist als verurteilendes (böses) erfahren wird und vielmals erst einer Erweckung bedarf, beweist im Gegenteil, daß es uns an der vorausgegebenen klaren Erkenntnis des sittlichen Gesichtspunktes fehle.

157. [4]) **a** Für die Erwerbung der Tugenden wird ferner die entsprechende Bildsamkeit der persönlichen Natur vorausgesetzt. Auch für sie sucht man umsonst nach den ausreichenden Thatbelegen, vielmehr ist die Klage über ihre vorwiegende Widerspenstigkeit in verschiedenen Formen überall laut geworden. — **b** Die Gesellschaftlichkeit gehört gewiß gleich der Eigentümlichkeit zu dem Wesen der menschlichen Persönlichkeit. Die Regel für ihre rechte Ausbildung fällt indes nicht ohne weiteres mit dem Muster gleichartiger Tugend zusammen, obwohl das Bewußtsein um die persönliche Selbständigkeit nur innerhalb des Gemeinschaftlebens erwacht. Daher entsteht die Unsicherheit, ob der selbständige Zweck des Menschen (139) in der Vollendung des Einzellebens oder in derjenigen der Menschheit zu erkennen sei, so daß je die andre Seite in die Stellung eines Mittels für seine Verwirklichung rücken müßte. Da auch der Gesellschaft die Würde der Persönlichkeit eignet, so verletzt jede Seite dieses Dilemma die persönliche Selbständigkeit und damit die sittliche Grundforderung, oder es wird bei der Behauptung derselben die Einheit des sittlichen Lebens ausgeschlossen. Dieser Widerstreit ist in allem Menschenleben wirksam, wird als solcher schmerzlich empfunden und hat der Geschichte vielfach seine Spuren in den heftigsten Kämpfen und in dem gewaltsamen Umschlagen der herrschenden Meinungen eingedrückt. Für die Voraussetzung, daß letztlich Einzeltugend und Hingabe an die Gesellschaft zusammenfallen, weil die Vollendung des einzelnen Menschen und die der Menschheit sich gegenseitig bedingen, gibt es weder innerhalb der Geschichte bestätigende Anhaltpunkte, noch hat die sittliche Betrachtung eine inhaltliche Bestimmung des Gesetzes gefunden, welche eine einheitliche Lösung ohne Schädigung einer oder der andern Seite anschaulich machte. — **c** Es ist nur eine Wendung derselben Frage in umfassendere Beziehung, wenn man den Blick auf das Verhältnis zwischen Pflicht und Geschick, zwischen sittlichen Aufgaben und Cultur, zwischen sittlichem Ziele der Menschheit und dem Verlaufe der Geschichte wendet. Auf Grund der Erfahrung und innerhalb des irdischen Gesichtskreises fehlt der Beleg dafür, daß die Pflichtübung erfolgreich (147) sei, so wie die Bürg-

Digitized by Google

schaft dafür, daß eine zweckentsprechende Zusammenordnung zwischen der nichtsittlichen Seite des Menschenlebens und der erforderten sittlichen Selbständigkeit, zwischen Tugend und tugendhafter Gemeinschaft als der Aufgabe und zwischen Eigentümlichkeit, Geschick, Geschichte und Welt als den Mitteln für deren Lösung bestehe. Davon legt der ehrwürdige verzichtende Idealismus nicht minder Zeugnis ab, als der Blick, welcher sich immer wieder vermutend über dieses Leben hinaus auf eine andersartige Zukunft richtet.

Diese peinigenden Widersprüche verdunkeln das sittliche Bewußtsein und entkräften in weiten Kreisen die Macht seiner Forderung; sie werden zumeist in dem handelnden Leben nur ertragen, indem man die Uebereinstimmung, weil man sie im grunde voraussetzt, teils durch Anbequemung und Abminderung zu erschleichen sucht, teils eben für die Zukunft verbürgt denkt.

---

3. Stück.

Die Beziehungen zwischen der religiösen und der sittlichen Bestimmtheit.

Die Selbständigkeit des Menschen und ihre Begründung laut der christlichen Erfahrung.

158. Das Grunderlebnis und das Grundverhalten des Christen lassen einander entsprechende Formen erkennen, in welchen das menschlich-persönliche Leben verläuft. Sie weisen in ihrem Zusammenhange zugleich darauf hin, wie jene Formen eines Inhaltes bedürfen, welchen die Selbstbestimmung mittels thätiger Frömmigkeit aufzunehmen hat. Denn das Christentum faßt ja Sittlichkeit und Religion von der letzten aus zusammen, um den persönlichen Selbstwert des Menschen sicher zu stellen (109). Dem gegenüber ist sowohl im Namen einer „unabhängigen Sittlichkeit", als auch um den Selbstwert der Religion sicher zu stellen, ein solcher Zusammenhang beider, demzufolge sie einander bestimmen könnten und dürften, mit Eifer verworfen. Allein die Erörterung dieser Seiten unsers Lebens hat zunächst ergeben, daß keiner von beiden sichere und befriedigende Abgeschlossenheit in sich selbst zukommt. Weist also eine jede jener Sonderbetrachtungen über sich hinaus, so wird festzustellen sein, ob sie nicht auf einander hinüber weisen. Ferner ist in betreff beider die persönliche Selbständigkeit bedeutsam hervorgetreten, zugleich mit der Frage nach der

Digitized by Google

ausreichenden thatsächlichen Verbürgung dieser Lebensform und ihrer Erfüllung mit entsprechendem Gehalte. Sind dies die eigentlichen Lebensfragen rücksichtlich unsrer Persönlichkeit, so erwartet man von ihrer Beantwortung den Abschluß der (theologischen) Anthropologie (114). Das grundlegende Verhältnis der sittlichen und der religiösen Bestimmtheit muß vor allem klar werden (159), dann werden die Wechselwirkungen beider in ihrer Entfaltung zu beleuchten sein (163), damit endlich erhelle, ob sie einander schon als bloße Anlagen behufs befriedigender Entfaltung ausreichend ergänzen (164).

Sittliche und religiöse Freiheit und Abhängigkeit.

159. **Die sittliche Freiheit findet ihre Begründung nicht an unbedingter Selbstzwecklichkeit** [1]**, und die religiöse Freiheit hat nicht die Art überspannter Selbstschätzung** [2]**, sondern die Selbständigkeit ruht beiderseits in einer erfahrenen Bedingtheit und weist somit auf die religiöse Erfahrung als den gemeinsamen Grund** [3]**.**

160. [1]) Die sittliche Autonomie. Der formale Begriff der Sittlichkeit deckt sich im wesentlichen mit dem der Persönlichkeit (136. 145); deshalb ist er zunächst nur durch die Beziehung des Menschen auf ihn selbst bestimmt, keinenfalls durch die Beziehung auf das Nichtsittliche, auf die Natur oder die nicht persönliche Welt (147). Wäre dieser Begriff nun in sich selbst befriedigend abgeschlossen, so würde er auch außer der erwähnten Beziehung jede andre Beziehung, mithin auch die auf das Ueberweltliche oder die religiöse ausschließen. Wenn der Begriff persönlicher Selbständigkeit als solcher die genügende Bestimmung des Sittengesetzes wäre, dann schlösse das sittliche Freiheitsbewußtsein in seiner Autonomie die Theonomie aus. Diese Sprödigkeit der Selbstheit in ihrer Abgeschlossenheit litte auch keine wesentliche Aenderung durch die geschichtliche Thatsache, daß alle Christen den Inhalt für ihr zwecksetzendes Freiheitsbewußtsein einem Unterrichte verdanken, wenn doch die Geltung seines Inhaltes für sie lediglich ihrem in sich abgeschlossenen Selbstbewußtsein entstammte. Die Erwägung aber, daß das Freiheitsbewußtsein keine genügende Bürgschaft für die Durchführbarkeit des sittlichen Zweckes leiste, sofern der Weltmechanismus sich für die Behandlung eher widerspenstig erweist, führt nur insofern aus jenem Kreise heraus, als diese Forderung (157) eben zeigt, wie wenig jene rein formale und tauto-

Digitized by Google

logische Bestimmung ausreiche (135 c). Gegenüber den reichen Beziehungen des sittlichen Lebens zeigt sich die zunächst inhaltlose Bestimmung als Selbstzweck ohnmächtig; die inhaltliche Bestimmung dieses Zweckes muß entweder im Widerspruche mit seiner Grundbestimmung bei dem Nichtpersönlichen gefunden werden oder aber in einer rein persönlichen Beziehung. Das Freiheitsbewußtsein muß entweder brechen, weil es den Menschen dazu verurteilt, sein Leben in einem Widerspruche zu führen, für dessen Beseitigung keine Aussicht vorhanden ist; weil es einen Zweck setzt ohne Bürgschaft dafür, daß er sich verwirklichen lasse; — oder es fordert seine Bestätigung durch eine Begründung, welche zugleich diese Bürgschaft leistet. Jede Begründung schließt aber eine Bedingung ein; mithin schließt die geforderte Begründung des Pflichtbewußtseins die unbedingte Selbstheit und Selbstzwecklichkeit aus.

161. [2]) Die religiöse Freiheit von der Welt. Liegt aller Religion die sich aufdrängende Unterscheidung des Gottesbewußtseins von dem Weltbewußtsein zu Grunde (120 f.), so bethätigt sich in der Sittlichkeit die Selbstunterscheidung der menschlichen Person von ihrer Welt. Es ist das Uebergewicht, mit welchem die Welt sich ihr als Inhalt anbietet, dessen sich die Person in beiden Richtungen erwehrt, indes nicht durch Uebersteigerung ihrer Selbstschätzung. Jene Selbstunterscheidung fließt ja letztlich nicht daher, daß man seine Befriedigung daran findet, die Einzelartigkeit (152) geltend zu machen, vielmehr aus der zumeist peinlich empfundenen Nötigung zur Selbständigkeit gegenüber den Beziehungen zu seiner Welt, nämlich aus der Pflicht gegenüber dem Sittengesetze (144). Und diese Zusammenstimmung mit dem Pflichtbewußtsein entledigt das religiöse Freiheitsbewußtsein des Verdachtes, als sei es nur eine schmeichelnde Selbsttäuschung, allerdings nur sofern es nicht in sein Widerspiel, in die Weltseligkeit, umschlägt.

162. [3]) Die Abhängigkeit der Grund der Freiheit. In dem menschlichen Freiheitsbewußtsein spricht sich nach beiden Gesichtspunkten hin das Selbstbewußtsein der Person aus; unter dem sittlichen Gesichtspunkte in der Beziehung auf ihre Wahrheit (145), unter dem religiösen in ihrer Selbstunterscheidung von ihrer Welt (121). Die letzte bildet die Voraussetzung für die Zuversichtlichkeit der Ueberzeugung, einen eignen Zweck zu haben. Zwar scheint in dieser Fassung auf die sittliche Seite die inhaltliche Bestimmung, auf

Digitized by Google

die religiöse nur die verneinende zu fallen; dem ist aber in der That nicht so. Jene Selbstunterscheidung als Bewußtsein der Freiheit gegenüber der Welt hat ihre feste Grundlage lediglich an der Erfahrung von einer überweltlichen Bezogenheit, welche uns trotz unsrer Zugehörigkeit zur Welt der Notwendigkeit entnimmt, in die Beziehung zu dieser aufzugehen, ohne in leere Selbstbehauptung zu verfallen. In dieser Beziehung erscheint unsre Freiheit gegenüber der Welt nur als die andre Seite der Abhängigkeit von der Gottheit, in welcher wir uns mit unsrer Welt zusammenfassen. Hier wie dort hat die Zusammenfassung des persönlichen Lebens in ein gesteigertes Selbstbewußtsein ihren Grund nicht an einem Innewerden eigner Macht und Fülle, sondern an der Erfahrung einer Bedingtheit, deren wir uns nicht entschlagen können, ob diese Erfahrung uns nun wohl thue oder wehe. Die sittliche Bedingtheit drängt sich uns dabei in einer Forderung auf, der man nicht entfliehen kann, die religiöse in der Ahnung eines auf uns wirkenden Wesens. Sofern jene zu dem Bestande unsers in sich abgeschlossenen persönlichen Wesens zählt, erscheint sie uns noch näher zu stehen und ihre Wirksamkeit diejenige, auf welche man sicherer rechnen kann (114). Allein zu einer bestimmenden Macht über das Verhalten gelangt jene Forderung nicht, ohne zugleich als Verbürgung ihrer erfolgreichen Durchführung gefaßt zu werden (160). Ist nun dieser Schluß nicht leicht ohne den ergänzenden Rückgriff auf eine bürgende Macht wirksam geworden (174), so kündet sich dadurch an, daß jene sittliche Bedingtheit als die bloße Bezogenheit auf die Wahrheit der Person nicht die überführende Kraft besitzt, welche sie doch beansprucht; daß aber eine solche überführende Macht hinter ihr steht und sich dem Bewußtsein durch ihre Wirksamkeit aufdrängt. Ruht die Gewißheit unsrer Selbständigkeit auf der Abhängigkeit, deren wir inne werden, so wird der letzte Grund nicht in dem Bewußtsein davon liegen, daß wir uns Selbstzweck sind, vielmehr in der Erfahrung, daß wir einer tragenden Ergänzung bedürfen und genießen. Die Zusammenfassung des sittlichen und des religiösen Lebens ist also von dem letzten aus zu suchen (109).

Frömmigkeit und Sittlichkeit in ihrer Wechselwirkung.

163. **Religiöse Antriebe wirken mit sittlichen zusammen, wo sich persönliche Selbständigkeit gegen die Gesittung auflehnt**[1]**), und in**

den Formen des Bewußtseins, der Selbstbestimmung und der Gemeinschaftlichkeit läßt sich das fördernde Ineinandergreifen beider Bestimmtheiten des menschlichen Lebens aufzeigen[2]).

[1]) Eine natürliche Religion und eine natürliche Moral sind als selbständige wirksame Größen in der Geschichte nicht nachweisbar (116 a 156). Wenn nun die Frömmigkeit und die Sittlichkeit der einzelnen Menschen nicht ohne die Anregung der Gemeinschaftsbildungen zu stande kommt, so scheint es müßig von einer Entwickelung der fraglichen Anlagen außer Zusammenhang mit den positiven Gebilden zu reden. Es hat indes nicht nur umfassendere Bewegungen gegeben, in denen sich die Antriebe jener Anlagen gegenüber der geschichtlichen Ueberlieferung geltend gemacht haben, sondern unaufhörlich regt sich die Selbständigkeit der einzelnen Personen gegen die Gesittung einschließlich des Cultus. Dieses Auseinandergehen faßt man zumeist als einen Gegensatz der Sittlichkeit wider die öffentliche Religion; man verwechselt aber dabei zumeist Sittlichkeit und Persönlichkeit (Subjectivität) und diese Vertauschung zieht dann die unbeschränkte Einsetzung von Gesittung und Religion nach sich. Vielmehr gibt es so gut unsittliche Gesittung als religiös entarteten Cultus; und auch lebendige Frömmigkeit hat sich überall gegen den Druck starrer Gesetzlichkeit erhoben. In der That wirken zumeist beide Seiten des persönlichen Lebens, wenn auch in verschiedener Mächtigkeit, zusammen und erzeugen innere Vorgänge und ein Verhalten religiöser wie sittlicher Art bei einzelnen Menschen und Kreisen, ohne deren Vorhandensein sich jene irrigen Vorstellungen von natürlicher Religion und Moral gar nicht eingestellt hätten.

[2]) Eine solche Entgegenstellung des Einzelpersönlichen gegen das überlieferte Gemeinschaftliche hat a ihre Wurzeln in dem ursprünglichen Bewußtsein (120. 146). Und hier ist ein Ineinandergreifen der religiösen und der sittlichen Antriebe wohl erklärlich. Wird der Fromme seines Selbstbestandes gegenüber den hemmenden Einwirkungen seiner Welt unter dem Eindruck einer andern Beziehung inne, so wird ihm diese in demselben Maße in ihrer Ueberweltlichkeit gewiß werden, als er sich zugleich durch dieselbe zur Selbständigkeit verpflichtet, mithin von jener Welt wesentlich gesondert erfährt; dergestalt erweist sich die religiöse Gewißheit durch die Kraft des sittlichen Bewußtseins bedingt. Und wenn wiederum die Pflicht sich in der nachträglichen Ahnung der Verantwortlichkeit zur Geltung bringt (142),

Digitized by Google

so weist dieser Gewissenseindruck auf ein weiteres Verhältnis des Menschen außer dem zu sich selbst und seiner Welt zurück, in welchem er mit seiner Sittlichkeit steht, ohne sich ihm entziehen zu können; und damit eröffnet sich ein Blick in den religiösen Hintergrund des Selbstbewußtseins, nämlich in das Bewußtsein der Abhängigkeit in seiner schärfsten Gestaltung. b Kommt es einerseits zu keiner durchgehenden Religiosität (126) ohne eine entsprechende Selbstbildung (149 f.), ohne Arbeit an einem religiösen Charakter, so bietet sich anderseits jene religiöse Beziehung von selbst als Richtpunkt für die unentbehrliche Einheitlichkeit des Tugenderwerbes (156). c Und während sich die sittliche Gemeinschaftlichkeit selbstverständlich als Form der religiösen darbietet (vgl. 129 f. mit 150 f.), bricht sich unter der vielfach hemmenden Gliederung des gesellschaftlichen Lebens der Drang nach einer rein persönlichen Gemeinschaft Bahn, welchem die Ahnung eines durchaus gemeinsamen und zusammenfassenden Verhältnisses entgegenkommt (130).

164. Alle Forderungen fassen sich zusammen in der Grundfrage nach der Selbständigkeit des Menschen und der Verpflichtung zu ihr, und diese Frage läuft auf die andre nach dem selbständigen Gott hinaus, auf den sich jeder wie alle Menschen bezogen und von dem er sich mit seiner Welt abhängig weiß.

Die persönliche Entwickelung hebt damit an, daß die Anregungen, welche von den Gebilden des geschichtlichen Lebens ausgehen, in die Verborgenheit des Einzelbewußtseins eindringen; aus der Gegenwirkung desselben heraus fließt die Entwickelung durch die gestaltende Selbstthätigkeit hin in den Strom gemeinschaftlichen Lebens zurück. Dieser Rundlauf ist in Sittlichkeit und Religiosität wesentlich der gleiche, und der Wechselbeziehungen ergeben sich in dem Verlaufe viele (163). Allein der Fortschritt vollzieht sich, inhaltlich gewogen, nicht so sicher, als dieser Verlauf verspricht; denn die bedingenden Wirkungen des sittlichen Handelns und der Gesittung verbürgen in der That keine ungestörte Entwickelung der Frömmigkeit (127. 131), und mit den Ahnungen des unbestimmten Gottesbewußtseins (120) ist dem sittlichen Bewußtsein weder klarer Inhalt, noch die befriedigende Bürgschaft für die erfolgreiche Durchführung der Selbständigkeit gegeben. Noch ganz abgesehen von der Frage nach der sittlichen Leistungskraft, bleiben die andern nach dem Zwecke des menschlichen Lebens selbst, nach seiner Kundbarkeit und nach seiner

Digitized by Google

Durchführbarkeit (157) unbeantwortet. Führte die bisherige Betrachtung auf die Forderung hin, daß ein persönliches Verhältnis für die Personen und ihr gesamtes Leben Inhalt, Zusammenhalt und Bürgschaft biete (160), so gestaltet sich dieselbe an dieser Stelle zu der Frage nach dem bestimmten Inhalte des Gottesbewußtseins.

Zweites Hauptstück.

Das Gottesbewußtsein,

seine Gewißheit und sein Inhalt, wie der rechtfertigende Glaube sie voraussetzt.

Theologische Theologie.

165. Das Gottesbewußtsein schließt die Gottesahnung in sich; ob es diesen Inhalt ausschließlich und ausreichend verbürge, und ob es in gleichem Maße für denselben Fundort sei, bleibt zu untersuchen [1]). Die Kirche hat sich in ihrem Kampfe mit andern Religionen unbefangen auf vorhandene Kunde von der Gottheit berufen [2]). Dem entsprechend hat die Theologie die monotheistischen Gotteslehren der Philosophie aufgenommen; diese Verwickelung mit der metaphysischen Spekulation hat aber nicht zur Klärung des Verhältnisses zwischen Gottesbewußtsein und Offenbarung geführt, vielmehr machte die Ausbildung des Begriffes einer natürlichen Offenbarung die geschichtliche Offenbarung zweifelhaft [3]) und der ontologische Gesichtspunkt ließ die Grenzen des religiösen Erkennens verrücken [4]).

166. [1]) Die anthropologischen Untersuchungen ergeben an verschiedenen Punkten (164. 119. 121. 116 d), daß Religion ihre Bestimmung nicht von der Art der Seelenthätigkeit, sondern von dem besondern Gegenstande hat, auf welchen der religiöse Mensch sich bezogen findet. Das Gottesbewußtsein ist eben, was es ist, durch seinen Inhalt oder als Gottesahnung. Es bleibt aber zunächst dem Nachdenken überlassen, diesen Inhalt in bestimmte Vorstellungen zu fassen. Das ist indes nicht lediglich eine Sache des Wissensdurstes, weil die Frömmigkeit als solche und um ihres bestimmenden Verhältnisses zur Sittlichkeit willen nicht in Stimmungen beschlossen bleiben kann. Dafür reicht ein unsicherer Eindruck nicht aus; jeden-

Digitized by Google

falls muß man **a** der Wirklichkeit des Gegenstandes für die religiöse Beziehung durchaus gewiß werden. Und hier darf man nicht die bloße Thatsache der Religiosität unterschieben; vielmehr handelt es sich um die Gottesahnung; und damit sie bestimmend für die Lebensführung werde, muß sie auch in bestimmte Gedanken gefaßt werden. Diese Gewißheit ist also zugleich auf einen Gedankeninhalt zu beziehen, aber auch ihr Grund zu erforschen (170 f.). Deshalb kommt auch **b** die Ergiebigkeit des Gottesbewußtseins und die Sicherheit in Betracht, mit der ihre Ergebnisse zu erheben sind. Dabei trifft die Untersuchung auf das Verhältnis der Offenbarung zum Gottesbewußtsein, und es ist festzustellen, ob sie einen gewissen Inhalt desselben voraussetze und welcher der sei (179 f.). Das Ergebnis in betreff der Brauchbarkeit und Tragweite der allgemeinen Gottesahnung in diesem Betracht schließt eine wichtige Aussage über den Gott ein, den alle Religion meint, nämlich diejenige von der Einheit des Gottes der inneren Erfahrung mit dem Gotte der geschichtlichen Offenbarung (219).

167. [2]) Fingerzeige der Lehrgeschichte. In ihrer ersten grundlegenden Missionsarbeit hat die Kirche nicht mit der ungebrochenen Macht der überlieferten positiven Religionen zu streiten gehabt; vielmehr hatte das Nachdenken weithin, indem es die überlieferten Anschauungen erschütterte, zugleich unter religiösen Antrieben gearbeitet und in manchen Kreisen hatten Gedanken, die zuerst von Philosophen ausgesprochen waren, mehr religiöse Lebendigkeit als der herkömmliche Aberglaube. So gab es Gelegenheit, an vorhandene Kunde von einer Gottheit anzuknüpfen oder eine solche Kunde hervorzurufen, indem man sich nämlich auf die leicht zu erweckende Gottesahnung berief (vgl. 119 **a**).

Die Bundesgenossenschaft, welche die christliche Predigt an den monotheistischen Philosophemen fand, veranlaßte dann die kirchliche Wissenschaft, diese Gedanken ihrer dogmatischen Arbeit unbefangen zu Grunde zu legen, ohne zuvor eine klare Auseinandersetzung zwischen ihnen und dem Inhalt des christlichen Gottesglaubens zu vollziehen. Durch die scheinbare Verwandtschaft des speculativen Verfahrens mit dem christlichen Glauben getäuscht (14 **b**), knüpfte man die philosophischen Gedankengänge an die theologische Voraussetzung (15) und so gewannen philosophische Dogmen das Ansehen kirchlicher Dogmen (46). Unter den Nachwirkungen dieses Verhältnisses blieben

Digitized by Google

Philosophie und Theologie auch nach ihrem Auseinandergehen noch lange, ohne sich der Tragweite dieser Thatsache bewußt zu werden.

168. [3]) Einerseits hat sich die Philosophie auf das Dogmatisieren versteift und die Theologie sich von ihr meistern lassen. So lange man ohne erheblichen Widerspruch annahm, den Menschen seien Ideen angeboren, zählte man auch die Gottesidee unter diese Mitgift. Den einen diente diese Annahme dann als Anknüpfung für die kirchliche Gotteslehre. Die andern bestimmten den Inhalt jener Idee, während immer noch Nachklänge des christlichen Gottesglaubens kenntlich blieben, näher in dem Sinne dieser oder jener Zeitrichtung, und so zugerichtet wurde dieselbe im Namen der sich immer gleich bleibenden Natur als sichtender Maßstab an die geschichtlich überlieferten Vorstellungen gelegt. Ueberdem hatte die älteste Theologie manche Anschauungen, die sie im Heidentume vorfand, wegen ihrer Verwandtschaft mit den christlichen Erkenntnissen auch auf eine Offenbarung zurückgeführt, welche derselben Vermittelung entstamme wie die geschichtliche. Daraus entwickelte sich der schielende Begriff einer natürlichen Offenbarung im Unterschiede von der positiven, und einer natürlichen Theologie als ihres Ertrages (116 **a**). Mit der wachsenden Ungunst gegen Ueberlieferung und Geschichte stieg diese natürliche Gotteserkenntnis in der Schätzung auch der Theologie und zwar ziemlich in gleichem Schritte mit der Geringschätzung des Eigenartigen der Religion selber. Die Schwächung nach dieser Seite hin bringt notwendig auch ein Abblassen des Begriffes von Offenbarung mit sich, und immer bestimmter tritt an die Stelle angeborener Ideen die philosophische Erkenntnisarbeit selbst, um den Gottesbegriff gegenüber der einreißenden Zweifelsucht festzustellen. Dann soll die Welterkenntnis das religiöse Bewußtsein stützen, weil es nicht als Erkenntnisquelle zureicht; selbstverständlich wird jene Weltkunde sich auch imstande finden, die etwaigen Ergebnisse des Gottesbewußtseins und die geschichtliche Kunde von Gott zu meistern. Es ist erklärlich, wenn solchen Ansprüchen gegenüber die Theologie dann nicht nur die angeborenen Ideen oder die Bedeutung philosophischer Ergebnisse für ihre Arbeit leugnet, sondern auch mißtrauisch gegen die Erträge des religiösen Bewußtseins wird, wiefern sie abgesehen von der geschichtlichen Offenbarung erhoben werden sollen.

169. [4]) Anderseits ist die Theologie durch die Schule, in welche sie bei der Philosophie ging, in Untersuchungen hineingezogen, die ihr

Digitized by Google

an sich fern liegen. Die Gotteslehre der Philosophen ist ein Stück ihrer Metaphysik; wie sehr religiöse Antriebe mitwirken mögen, die Denkarbeit geht hier darauf aus, die letzten Gründe aller Wirklichkeit zu finden und zu durchschauen. Darum erhebt sich hier der Streit um die Erkennbarkeit des göttlichen Wesens und um ihr Maß. Und die Theologie hat oftmals die selbsttäuscherische Gewißheit der Speculation mit der Gottesgemeinschaft oder die skeptische und die kritische Selbstbeschränkung in der Erkenntnistheorie mit der Bescheidung gegenüber den Geheimnissen der Offenbarung (57) verwechselt.

1. Stück.

Die Gewißheit in betreff der auf die Menschen wirkenden Gottheit.

170. Der rechtfertigende Glaube setzt die Giltigkeit des Gottesbewußtseins für seine Entstehung voraus und greift für seine Selbstbehauptung immer wieder auf dasselbe zurück. Einen weiteren Beweis für diese Giltigkeit kann man nur entweder bei der wissenschaftlichen Welterkenntnis oder bei der geschichtlichen Offenbarung suchen [1]).

[1]) Wenn jemand den Gnadenwillen Gottes infolge der inneren Vergewisserung als den ihm selbst geltenden erfaßt, so setzt dies voraus, daß ihm eben dieser Gott schon kund sei oder in dem Augenblick als ihm kundbar einleuchte, in welchem die Verkündigung des Evangelium ihn trifft. Es liegt in diesem Vorgange immer etwas, was mit einem Religionswechsel aus religiösen Beweggründen Verwandtschaft hat (118 **b**). Wenn ferner das Rechtfertigungsbewußtsein Schwankungen seiner Gewißheit verfällt, dann erübrigt dem Christen zumeist nur ein prüfender Rückgang auf die Beweggründe der Glaubenshandlung, welche die Bedingung seines Christenstandes bildet, und dabei wird er auch immer wieder darauf geführt, das Evangelium an dem eignen religiös-sittlichen Bewußtsein zu bewähren (76). Von einer Vergleichung kann aber nur geredet werden, wenn dieses einen faßbaren Inhalt darbietet. Es wird also noch die Prüfung folgen müssen, wie derselbe gewonnen worden sei und weshalb man ihm Zutrauen schenke. Der Christ ist geneigt, hier einen Wechselbeweis zwischen vernommener Predigt und eignem Bewußtsein gelten zu

Digitized by Google

lassen. Dagegen erhebt sich der einleuchtende Einwand, daß solches Verfahren nur einen täuschenden Cirkelbeweis leiste, und deshalb hat man sich immer wieder nach Beweistümern außerhalb des religiösen Lebens umgesehen. Einen solchen Stützpunkt würde eine „natürliche" Gotteserkenntnis allgemein-wissenschaftlicher Geltung (168) bieten; deshalb ist vor allem festzustellen, wie weit die Wissenschaft auf diesem Punkt ohne Rückgriff auf Gottesbewußtsein und Offenbarung komme.

Entstehung und Gewißheit philosophischer Gotteserkenntnis.

171. **Ohne die Thatsache der Religion hat die wissenschaftliche Forschung keinen Anlaß auf die rein religiöse Vorstellung einer Gottheit einzugehen, und die Einsetzung derselben mit dem metaphysischen Begriff eines höchsten Wesens ist eine nicht beweisbare Annahme [1]). Dieser Begriff ruht in seiner bestimmteren Fassung jedesmal auf Vermutungen, welche durch bestrittene Rückschlüsse gewonnen werden; er ist in dem Maße gewisser, als er zum inhaltsleeren Gemeinbegriff wird und um so weniger verläßlichen Anhalt für jene Einsetzung mit der Ahnung einer Gottheit bietet. Keinenfalls begründet die Entstehung dieser Begriffe den Anspruch, sie zum Maßstabe für religiöse Anschauungen zu machen [2]). Dieses allgemeine Urteil gilt auch jenen wissenschaftlichen Ableitungen des Begriffes von einem höchsten Wesen, welche man Beweise für das Dasein Gottes nennt [3]).**

172. [1]) Keinenfalls ist Gott ein Gegenstand, der sich der wissenschaftlichen Forschung unmittelbar darbietet, wie die sinnlich erfahrbare Welt und das eigne Seelenleben. Ohne Zweifel ergibt sich die Aufgabe, ihn denkend zu erfassen, vielmehr erst aus dem Vorhandensein der Religion und deshalb zuletzt aus dem Vorhandensein der Gottesahnung. Die Wörter, mit denen die Gottheit bezeichnet wird, meinen und sagen ja nichts andres aus, als das Wesen, auf welches die Menschen sich religiös bezogen finden (119). Insofern hat jede philosophische Lehre von Gott an dem Gottesbewußtsein ihre Voraussetzung. Indes diese Voraussetzung stellt der Wissenschaft lediglich eine Aufgabe. Um sie zu lösen, bieten sich ihr zwei Wege. Entweder sie macht das religiöse Bewußtsein selbst zu ihrem Gegenstande, sei es, daß sie es als anthropologische Wirklichkeit aufgreift,

Digitized by Google

sei es, daß sie die Geschichte erforscht; dann entsteht die Religionswissenschaft (62. 116 1). Dieselbe kommt innerhalb dieser Grenzen schwerlich über die Religion als eine Erscheinung des menschlichen Lebens hinaus, und weiter höchstens zu der Forderung, die sich oben ergeben hat (164). Oder aber die Wissenschaft sucht die Frage nach der Wesenhaftigkeit des Gegenstandes für die religiöse Beziehung mit ihren sonstigen Mitteln zu erledigen, wobei dann eben die Thatsache der Religion für die weitere Untersuchung ganz beiseite bleiben muß. Dieser Sachlage entspricht es, daß den eigentlichen Gegenstand der Untersuchung das Dasein einer Gottheit überhaupt bildet. Hier liegt eine oft nicht genug beachtete Schwierigkeit in der Vorfrage; nämlich in der Frage, woher denn die Wissenschaft die Beschaffenheit des Wesens kenne, nach dessen Dasein sie forscht, wenn doch eben von der religiösen Erfahrung und Fassung abzusehen ist. Die stillschweigende Voraussetzung für dieses Unternehmen besteht darin, daß man den Namen Gottheit ohne weiteres für das „höchste Wesen" in Anspruch nimmt, in dessen Begriff das wissenschaftliche Denken seinen Abschluß sucht. Man darf eben in diesem Verfahren einen Beleg dafür erkennen, wie der Zug zur Erkenntnis der Einheit aller erkennbaren Gegenstände doch tief mit dem religiösen Zuge zusammenhänge (36); denn eine durch das Vorhandensein der geschichtlichen Religionen gangbar gemachte Vorstellung wird dabei unbedenklich zu dem Bestande des Gesamtgegenstandes der wissenschaftlichen Forschung geschlagen. Vollzieht sich aber diese Einsetzung jenes gedachten höchsten Wesens mit der Gottheit nicht auf Grund einer Vergleichung von Ergebnissen, welche auf reinlich auseinander gehaltenen Wegen gewonnen sind, dann ist sie nur ein Heischesatz, in welchem sich das Bedürfnis geltend macht, die Lebenseinheit auch in der Erkenntnis zu behaupten. Das ist allerdings eine bedeutsame Thatsache des inneren Lebens; allein ein solches Gemütsurteil ist nicht ohne weiteres als Erkenntnisgrund zu behandeln. Die Theologie hat allen Grund, darüber zu wachen, daß vorerst die Gottesvorstellung unterschieden bleibe von der metaphysischen Idee eines höchsten Wesens, welches über die bedingenden Gegensätze des erfahrungsmäßigen Lebens hinausliegt, irgendwie auch über den Unterschied von Ich und Nicht-Ich.

173. [2]) Gegen die Möglichkeit, das Vorhandensein eines solchen Wesens zu beweisen, läßt sich von der Logik aus kein berechtigter Einwand erheben. Dagegen ist allerdings die Beschaffenheit dieser

Digitized by Google

etwaigen Ergebnisse im voraus zu kennzeichnen, damit Klarheit über ihr Verhältnis zu dem Inhalte des Gottesbewußtseins walte. Das Denken kommt nun bei dieser Gelegenheit in den Fall (20. 40), über die Erhebung von Ergebnissen, die man auf erneute Proben stellen kann, zu erklärenden zusammenfassenden Voraussetzungen fort zu gehen. **a** Deshalb erheben sich seine Erträge nun nie über den Wert von Voraussetzungen oder ergänzenden Annahmen. **b** Weil es sich um den Begriff des höchsten Wesens handelt, so hat man den Schlußstein in dem Gebäude einer begrifflich durchgeführten Weltanschauung vor sich; der Begriff nimmt also an der Unsicherheit dieser umfassenden Entwürfe (40) in höchstem Maße Anteil. **c** Was sich in diesen Begriffen von Inhalt findet, ist Rückschluß aus der Weltwirklichkeit; es wird die Art derjenigen Seite an derselben annehmen, welche vornehmlich die Unterlage der Rückschlüsse bildet und hat also den Verdacht gegen sich, die Art eines Weltteiles an sich zu tragen, während die Gottheit ja das dritte zu Welt und Selbst ist (121). **d** In dem Maße, als dieser Fehler vermieden wird, fällt der Begriff des höchsten Wesens inhaltsleer aus; als letzter Gemeinbegriff ist er der Grenzbegriff des Denkens und schließt in seiner Unbestimmbarkeit auch jede Vergleichbarkeit aus. Auf Grund dessen darf man fordern, daß man weder das Gelingen oder Mißlingen noch auch die sich etwa ergebende bestimmtere Fassung dieser Gottheitserkenntnis für eine Bearbeitung des Gottesbewußtseins unbedingt maßgebend erachte. Dieser Anspruch könnte ja nur auf die Einheit der Wissenschaft gegründet werden, welche vorerst noch Aufgabe und nicht Wirklichkeit ist (35).

174. [3] Die Beweise für das Dasein Gottes. **1** Die Lösung der gestellten Aufgabe hat man auf allen Hauptgebieten des Forschens ebenso unermüdlich als vergeblich gesucht. **a** Aus der Betrachtung der Welt wird unter der Kategorie der Ursache der kosmologische Beweis, unter der Kategorie des Zweckes der physikotheologische und der historikotheologische Beweis abgeleitet. Jener ist rücksichtlich des Gesetzes und seiner Anwendung auf diesen Fall, dieser in betreff des erfahrungsmäßigen Beweisstoffes anfechtbar; beide führen nicht über die Verallgemeinerung von Erscheinungen innerhalb der erkennbaren Welt hinaus. **b** Der ontologische Beweis hängt durchaus von einer strittigen Erkenntnislehre ab, und erbringt, wenn man das Verfahren gelten läßt, doch an sich nur den Begriff des Allgemeinen, welchem

Digitized by Google

Inhalt und Wirklichkeit eignen soll. **c** Der moralische Beweis ist in allen seinen Formen nur ein Ausdruck der Forderungen des sittlichen Bewußtseins (157. 164). Wenn er in seiner klarsten Fassung darauf hinausläuft, die Bürgschaft für die Erreichung des sittlichen Zieles zu fordern, so reicht die strenge Folgerung nicht über eine Ordnung und Entwickelung der Welt hinaus, welche von jenem Zwecke bedingt wird. Auch folgt die Notwendigkeit dieser Ordnung nur aus der Gewißheit in betreff der Pflichtforderung. Diese aber ist eine Bewußtseinsthatsache, und zwar eine solche, welche der Erfahrung nach nur in demselben Sinne und Maße eine allgemeine heißen darf wie die Gottesahnung (146 vgl. 122), und deren unbedingte Giltigkeit in der allgemein wissenschaftlichen Erwägung ernsten Anständen begegnet, wofür der immer wieder sich erhebende ethische Heteronomismus zeugt (135 **c** 154). **2 a** Daß die Spitzen dieser verschiedenen Gedankengänge auf einen Punkt zusammenliefen, läßt sich nicht erweisen, so lange man sich sorgfältig innerhalb der Tragweite ihrer Ergebnisse hält. Sobald aber als Träger der gewonnenen Bestimmtheiten das höchste Wesen untergeschoben wird, kann es ebenso gut geschehen, daß man dasselbe einseitig nach einer gerade bevorzugten Betrachtungsweise auffaßt, als daß man jene Erträge auf dasselbe häuft, um dann wieder einen höheren, leereren Begriff als den einheitlichen Abschluß zu suchen. **b** Die Gewißheit der Ergebnisse wird aber weder durch die vereinzelnde noch durch die zusammenfassende Behandlung gesteigert. **c** Keine der so gefundenen Vorstellungen weist unmittelbar auf die Ursache der religiösen Grunderfahrung (124 f.) hin.

Gewißheit des religiösen Wissens um Gott.

175. Die Selbständigkeit des religiösen Lebens fordert die Selbstgenugsamkeit des Gottesbewußtseins für die Gewißheit seines Inhaltes [1]), und dadurch ist auch die Beschränkung der Theologie auf diese Verbürgung gefordert [3]). Zu der Thatsache des Gottesbewußtseins gehört indes auch seine verschiedenartige geschichtliche Wirksamkeit, namentlich aber sein geschichtlich vorliegendes und in lebendiger Erfahrung zu erprobendes Verhältnis zur Selbstbekundung Gottes in Christo. Seine Gewißheit fällt und steigt je nach der Klarstellung seines erfahrenen und geahnten Inhaltes [2]).

Digitized by Google

176. [1]) Die Philosophie vermag es nicht, dem Inhalte des Gottesbewußtseins Gewißheit zu verleihen. Aber die Religion wäre auch gar nicht in der Lage, diese Verbürgung zu suchen; denn dieselbe wäre nur für wenige Menschen aus erster Hand zu gewinnen, und damit wäre entschieden, daß der Religion eine herrschende Stellung im menschlichen Leben nicht einzuräumen sei, wie das Gleiche von einem Sittlichkeitsgesetz gelten würde, das man erst der philosophischen Forschung zu verdanken hätte. Ist diese Untersuchung auf die Welterfahrung als auf ihre Quelle angewiesen, so wird dieser Fundort der Einsicht für die Kunde von Gott durch den Grundzug ausgeschlossen, welcher der Urgestalt der Religion eignet (125), nämlich die nicht sinnlich vermittelte Erfahrung. Die Zuversicht zu der Gottesahnung wird mithin Sache des Eindruckes sein müssen. Das Dasein Gottes ist eben das „Postulat" des Gottesbewußtseins; gewiß kann es nur in derjenigen Kräftigkeit dieses Bewußtseins werden, welche sich dem Glaubenden als zureichender Grund für die Glaubenshandlung erweist. Diese Gewißheit ist also der Vorbehalt lebendiger Frömmigkeit, nicht ihre Voraussetzung. Ruht sie in Vollkraft auf sich, dann kann diese Gewißheit eine Steigerung durch weiteres Verbürgen weder bedürfen noch erfahren.

177. [2]) Diese verbürgende Religiosität kann nur die eigne eines jeden Menschen sein; für ihre Entstehung und gesunde Entwickelung ist indes die Gemeinschaft erfordert, ohne die nichts Menschliches ist. Auch der Glaube sucht die geschichtliche Vermittelung und ist für sie empfänglich (130); und zu ihr gehört die überlieferte Kunde von Gott in ihrer religiösen Wirksamkeit. **a** Die Tragweite des Gottesbewußtseins in seiner geschichtlichen Auswirkung bringt zunächst der gemeinhin gering geschätzte und doch einzige religiöse Beweis für das Dasein Gottes in Erinnerung, derjenige de consensu gentium. Neben ihn darf man ein andres achtbares Zeugnis für die überführende Kraft der Gottesahnung stellen; die Philosophien haben sich, trotz ihrer überwiegend ablehnenden Stellung zu den Volksreligionen, mit wenigen Ausnahmen nicht entschlagen können, ihrerseits eine Lehre von Gott zu fordern und zu entwerfen. **b** Wirkt in diesen Fällen immer das Bewußtsein mit Vorstellungen zusammen, die von außen an den Menschen herankommen, so wird jene Gewißheit nicht unabhängig davon sein, wie weit die überlieferten Vorstellungen mit der Anlage zur Religion (123) zusammenstimmen. Wo sich ein wirklich

Digitized by Google

religiös bezogener und gearteter bestimmter Inhalt für die Gottesahnung anbietet, da ist die Vollendung dieser Gewißheit zu erwarten. Dieselbe liegt thatsächlich im christlichen Offenbarungsglauben vor (101). Kann dabei nicht außer Betracht bleiben, daß das Christentum seine wesentlichste Bestimmung an der Zusammenfassung des religiösen und sittlichen Lebens hat (109), so bewährt sich seine Verkündigung eben zugleich an den Forderungen des sittlichen Bewußtseins (164), und diese Zusammenstimmung in der Befriedigung der tiefsten persönlichen Bedürfnisse erklärt die Kräftigkeit, in welcher die religiöse Gewißheit als Heilsgewißheit im Christentum erscheint (73. 92. 251). Deshalb ist der Nachweis für die Fähigkeit des Christentumes, Menschheitsreligion zu werden (107. 230 f.), die vollendete Gestalt des Beweises de consensu gentium.

178. [3]) Auf Grund dieser Einsicht soll und kann die Theologie die Vergewisserung ihres Ausgangspunktes durch eine philosophische Beweisführung ablehnen. In dieser selbständigen Haltung der Theologie kommt dann die Stellung des Christen als solchen zu dem hier angemessenen Ausdrucke. Denn der Christ hat weder Bedürfnis noch Erlaubnis, die Zuversicht zu der Grundlage seines Christentumes von einem Nachdenken abhängig zu machen, welches außer Einwirkung der Offenbarung Gottes in Christo steht. Ebensowenig erwartet er von dem Versuche derartiger Beweise einen Erfolg bei Gottesleugnern oder nichtchristlichen Zweiflern, denn er weiß, daß die Quellen, aus denen jenes Nachdenken schöpft, wenn es beweisen will, bei der vorhandenen Schwächung des religiösen Lebens für diesen Zweck doppelt unergiebig sind. (Wenn die oben besprochenen Beweise trotzdem ihre Stelle in der theologischen Entwickelung behaupten, so findet das anderweit seine Erklärung. Die inneren Vorgänge, unter denen sich eine Glaubensüberzeugung bildet und fortbildet, sind mit dem gesamten inneren Leben aufs engste verschlungen (127. 164). Da erwachsen für das Nachdenken Schwierigkeiten aus der Welterfahrung (20), welche die religiöse Grundstellung erschweren, ohne sie schon aufzuheben. In diesem Falle gewinnen jene beweisenden Gedankengänge diejenige Anlehnung an der vorhandenen Gotteskunde, deren Erschleichung sie nie entraten (172), welche sie nun aber klar und bewußt als solche zu Grunde legen können. Die Theologie bringt der wissenschaftlichen Frage nach den letzten Voraussetzungen in ihrer Gotteserkenntnis eine Antwort ent-

Digitized by Google

gegen, und in der Zusammenstimmung liegt für den nachdenkenden Menschen eine Bestätigung. Im höchsten Grade ist dies in betreff der Ethik der Fall, sofern die Forderung einer sittlichen Weltordnung den entsprechenden Träger an dem findet, welcher der sinnlichen wie der sittlichen Welt mächtig ist. — Doch hat das Verhältnis in der Wirklichkeit auch seine Kehrseite (vgl. 168). Die angebliche wissenschaftliche Gotteserkenntnis erhebt den Anspruch, die religiösen Ueberzeugungen zu sichten und zu begründen. Diesen Anspruch muß die Theologie ablehnen; die Auseinandersetzung mit ihm mag sie davor warnen, daß sie die bestätigende Kraft der sogenannten Gottesbeweise nicht überschätze. Von diesem Urteile ist auch der moralische Beweis nicht auszunehmen, wenn derselbe aus dem Zusammenhange mit dem religiösen Bewußtsein herausgelöst und demselben als eigenkräftiger zwingender Beweis gegenübergestellt wird.)

---

2. Stück.

Die Erkenntnis der auf die Menschen wirkenden Gottheit.

179. In der religiösen Gewißheit von Gott ist die Ahnung seines Wesens mitgesetzt; sie fordert ihre betrachtende Klarstellung. Diese Forderung geht aber nicht auf vollständige Erkenntnis der Gottheit, vielmehr lediglich auf verläßliches Wissen um den Gott für uns [1]). Aussicht auf ein Gelingen jener Klarstellung ist nur bei Vollkräftigkeit des Gottesbewußtseins vorhanden, eine solche indes außerhalb des Kreises der geschichtlichen Offenbarung nicht nachweisbar. Diese selbst hat jedoch das Bewußtsein um den Gegenstand der religiösen Beziehung in seiner Einzigkeit, Selbständigkeit und Persönlichkeit zu voller Klarheit erhoben, um dem Glauben an den lebendigen Gott seine Selbstbekundung in Christo darzubieten [2]). Spuren von diesen Grundzügen des religiösen Gottesbegriffes lassen sich nun auch in der außerchristlichen Betrachtung aufzeigen [3]); die einseitigen Fassungen und Folgerungen, welche aus denselben gezogen sind, machen zugleich anschaulich, wie unentbehrlich eine saubere Abgrenzung der für das Evangelium vorausgesetzten Gottesanschauung ist, um nicht nur den Inhalt sondern selbst die Thatsache der Offenbarung recht zu verstehen [4]).

180. [1]) Die Heilsgewißheit des Gerechtfertigten ist die vollkommene

Digitized by Google

Gestalt der religiösen Gewißheit (177). In dem rechtfertigenden Glauben aber liegt die Bethätigung eines Verhältnisses zu dem Gott unsers Bewußtseins (170) und von einer solchen kann nur einem Wesen gegenüber die Rede sein, welches irgendwie bekannt ist. Weil eben aus der Grundform der Religion die Religiosität hervorgehen soll und will, kann es nicht bei einem völlig unbestimmten Gottesbewußtsein bleiben. Nun erstreckt sich die Vergewisserung im rechtfertigenden Glauben allein über die Gnadengesinnung Gottes gegen den Glaubenden und bürgt mithin nur für die Ernstlichkeit dieser göttlichen Beziehung. Demgemäß wird man die Tragweite der Gottesahnung auch auf eine begrenzte Erkenntnis Gottes beschränken; indem dieselbe aber aus einem wirksamen Verhältnisse abgeleitet wird und einem solchen weiterhin zu Grunde liegen soll, darf freilich kein Zweifel daran aufkommen, daß dieses begrenzte Wissen doch ein durchaus wahres sei und die erfahrene Bekundung Gottes seinem Wesen entspreche, so daß man überzeugt sein darf, Gott selbst in der Art und dem Inhalte seiner Wirkung zu erfassen. Es gehört mithin zu der Zuversichtlichkeit des Glaubens, daß man sich nicht mit dem Innewerden von Wirkungen in uns oder außer uns begnügen kann, über deren Urheber man im Unsicheren bleibt; handelt es sich doch wesentlich um das Verhältnis zu ihm. Eben deshalb liegt aber anderseits das Bedürfnis nach einem restlosen Begreifen der Gottheit, d. h. des Wesens Gottes, durchaus fern; so gewiß uns nur an dem Gott für uns liegt und so gewiß sein Fürunssein durch unsre Empfänglichkeit bestimmt und begrenzt sein muß, so gewiß können wir nur auf eine beschränkte Auffassung seines Wesens aus religiösen Erkenntnismitteln rechnen. Und deswegen wird es auch an der religiösen Zuversicht nicht irre machen können, wenn wir einsehen, wie unausdenkbar für uns die erreichbaren Bestimmungen des göttlichen Wesens bleiben.

181. [2]) Der Inhalt des Gottesbewußtseins läßt sich nur erheben, indem man aus seinem Vorhandensein und seiner Beschaffenheit einen Rückschluß auf den Urheber macht (121 f.); dieser Versuch hat augenscheinlich nur dann Aussicht auf Gelingen, wenn er an einem mustergiltigen Gottesbewußtsein gemacht wird, nämlich an einem solchen, das sich ohne Hemmung und ohne fremdartige Zusätze hat entfalten können (127). 1 Für das häufige Vorkommen eines solchen erweckt die religiöse Erfahrung kein günstiges Vorurteil (163 f.), und

Digitized by Google

für den Christen sprechen vollends die Schwierigkeiten gegen seine Ergiebigkeit, unter denen sich Israels Erziehung zum Monotheismus vollzogen hat. Außerhalb der Theologie wird man auf die Lösung jener Aufgabe besser verzichten; hier aber wird auf Grund christlicher Einsicht geforscht und in dem sonstigen Menschlichen nur die Anknüpfung gesucht. Nun hat die geschichtliche Offenbarung dieser Forschung ihren Weg vorgezeichnet; sie hat nie und nirgend erst das Dasein Gottes versichert oder sein Wesen im allgemeinen beschrieben; wohl aber hat sie die Quelle des Gottesbewußtseins aufgegraben und sehr bestimmte Voraussetzungen in betreff der sich bekundenden Gottheit aufgestellt. Die Offenbarung selbst ist das Thun des lebendigen Gottes, und die zuversichtliche Anerkennung seiner Einzigkeit zu erwirken, war das eine der großen, in Israels Geschichte erreichten Ziele. Den Verlauf dieser Geschichte hat die Durchführung eines persönlichen Verhältnisses zwischen Gott und seinem Volke bestimmt, während Gott sich in derselben der Welt mächtig und der Vollziehung seiner bekundeten Pläne gewachsen erwies. Aus dem allen hat Israel nur gelernt an den Gott zu glauben, dem alle Gottesahnung Zeugnis gibt; dieser in Israel geglaubte Gott ist eben der des mustergiltigen Gottesbewußtseins. Denn in jenen Grundzügen ist 2 die Gottheit als Voraussetzung der religösen Beziehung zu erkennen. Aus der Thatsache des Gottesbewußtseins darf man (123) **a** auf die Wirksamkeit der Gottheit schließen und zwar auf ihre Fähigkeit, unmittelbar in unser Inneres hinein zu wirken, wie dafür in dem christlichen Grunderlebnisse (115) die Bestätigung gewonnen wird. An diese Grundeigenschaft schließen sich notwendig die folgenden Wesensbestimmungen. Eine stetige Erfahrung derartiger Beziehung auf uns setzt **b** die ausschließende Selbigkeit oder Einzigkeit des wirkenden Wesens voraus; diese Voraussetzung bethätigt man in der Grundhandlung des christlichen Lebens (170. 132). Handelt es sich nun bei dem Verhältnisse, dessen wir inne werden, um die Bestätigung unsrer Freiheit gegenüber der Welt (161), so werden wir **c** die Andersartigkeit des auf uns wirkenden Wesens im Vergleiche mit uns in derjenigen Selbständigkeit gegenüber der Welt suchen, deren wir entbehren, dagegen **d** ihre Gleichartigkeit mit uns in derjenigen Bestimmtheit unsers Wesens, durch welche wir uns von unsrer Welt unterscheiden, also in unsrer Persönlichkeit. Mit diesen Bestimmungen ist dann die Gottheit ausreichend als das

Digitized by Google

dritte neben unserm Selbst und unsrer Welt (121) gekennzeichnet; nämlich durch ihre Persönlichkeit im Unterschiede von dem All der Dinge oder der gedachten Gesamtheit alles erfahrbaren Seins; durch ihre Selbständigkeit im Gegensatze zu der unendlichen Reihe bedingten Daseins; durch ihre Einzigkeit gegenüber allen Möglichkeiten gleichartigen Seins, welche die fruchtbare Einbildung des Polytheismus sich vorspiegelt.

182. [3]) Die Gottheit in der religiösen Betrachtung. **1** Die Spuren dieser grundlegenden Bestimmungen sind auch da nachzuweisen, wo ein bestimmteres Nachdenken aus religiösen Antrieben sich regt. **a** Die Grundeigenschaft der Gottheit kann nur mit der Religion zugleich geleugnet werden. In den heidnischen Religionen wird ihre Wirkung aber weniger mit dem Inneren des Menschen als mit seinen einzelsten Weltbeziehungen in Verbindung gedacht (210). Diese Verschlingungen sind nicht nur bei den niederen Formen der Volksreligionen üblich; an ihnen nimmt der Zweifel Anlaß, und aus diesem erwächst dann eine Neigung, die Gottheit solcher Vereinzelung ihrer Bethätigung denkend fern zu rücken, sobald Verstand und Religiosität an der Ueberlieferung nicht mehr ihr Genüge finden und deshalb ein sichtendes Nachdenken, ein Fragen nach einer würdigeren Vorstellung von der Gottheit beginnt (vgl. 163). **b** Bei der Ausbildung einer solchen kommt dann zunächst zur Geltung, daß selbst im Polytheismus das Gewicht nicht eigentlich auf die einzelnen Götter (die Exemplare oder Individuen), sondern auf die Beschaffenheit der göttlichen Gattung (die gemeinsame Natur) fällt, und es bricht der monotheistische Zug durch. Daß dieser dem Gottesbewußtsein am meisten entspreche, bestätigt die Ueberlegenheit, welche die monotheistischen Religionen bei tiefgehenden religiösen Bewegungen gegenüber der Vielgötterei erweisen, obwohl diese mit dem allgemeinen Grundzuge persönlicher Entartung tief zusammenhängt (207 f.) und sich darum immer von neuem hervordrängt. Für die nähere Bestimmung des Begriffes dieser einheitlichen Gottheit pflegen ferner zwei verschiedene Wege nebeneinander eingeschlagen zu werden. **c** Die einen gehen von dem Gegensatze aus, in welchem unsre Innerlichkeit zu der Sinnlichkeit steht, und suchen die Bestätigung für den Selbstbestand jener durch den Ausschluß aller derjenigen Bestimmtheiten zu gewinnen, welche ihren Inhalt nur durch die Beziehung auf das Sinnlich-Einzelne zu gewinnen scheinen (123); das übersinnliche Un-

Digitized by Google

bestimmte erscheint dann auch als das, was man durch Verinnerlichung selbst erreichen kann, und das mystisch und idealistisch gedachte All-Eine in seiner Erhabenheit über alles Endliche als das Andersartige, welches uns in unsrer Einzelheit und Sinnlichkeit ergänzen soll. **d** Die andern behalten die Aufgaben der Weltbeziehung im Auge und finden die Bürgschaft ihrer Lösung in der Vorstellung eines Weltbildners, welche die Züge der menschlichen Persönlichkeit nur in gesteigerten Maßen wiederholt.

2 Treten uns in diesen Auffassungen die zwei übrigen der (181) gefundenen Wesensbestimmungen vereinzelt entgegen, so lassen sich die Forderungen, dort (**c**) der Religiosität, hier (**d**) der Sittlichkeit (160 f.) als gesondert wirkende Antriebe dieser weiteren Gestaltungen der Gottheitsvorstellung erkennen. Diese Vereinzelung deutet aber zugleich darauf, daß es doch nur die Forderungen sind, welche wirken, nicht ihre das Bewußtsein befriedigende Erfüllung; eben daher erklärt sich die Inhaltlosigkeit dieser Fassungen, nämlich die lediglich verneinende Haltung der Selbständigkeit (**c**) wie die bloße Weltbezogenheit der Persönlichkeit (**d**). Man hat in den ausgeführten Bildern eben nur den Widerschein des eignen Innern vor sich. Deshalb treten diese Entwürfe in ihrer Unbestimmtheit und Unsicherheit weiterhin unter den Einfluß der zusammenfassenden Weltbetrachtung (173) und führen in einer sich steigernden Einseitigkeit zu Ergebnissen, welche das Gottesbewußtsein in Widerspruch mit sich selbst setzen, hemmen und, soweit es eben möglich ist, aufheben. **c** Mit dem Pantheismus schiebt sich der Mystik anstelle des eigentlich gemeinten Ueberweltlichen gemeinhin eine Gottheit unter, welche nur die andre Seite der geteilten Welt oder die Verneinung des Sinnlichen in der Welt ist, und zu welcher der Mensch sich einerseits zugleich und ebenso als Teil verhält wie anderseits zu der Sinnlichkeit. Wenn dagegen **d** im Deismus der Gottheit die Selbstunterscheidung von der Welt beigelegt wird, so überträgt man auf sie zumeist auch die mit unsrer Persönlichkeit gesetzten Bedingtheiten, vornehmlich den Gegensatz zu gegebenen Gegenständen, auch wohl die innere Spannung zwischen Selbstbestimmung und idealer Bestimmtheit; dann erscheint jene Unterscheidung zugleich als eine Scheidung, welche nur ein vermitteltes Wirken auf die Dinge zuläßt und dem Menschen als einem Weltteile keine andre Verbürgung seiner Freiheit bietet, als die entschlossene Hingabe an den von der Gottheit getragenen Weltgedanken.

Digitized by Google

Je mehr Pantheismus und Deismus aus Postulaten der Religiosität und Sittlichkeit zu Hypostasierungen des Postulates der zusammenfassenden Wissenschaft werden (35. 173), desto mehr spielen sie in einander über, bis mit ihnen der Idealismus dem Atheismus, sei es dem der Skepsis, sei es dem des sensualistischen Monismus (Materialismus) weichen muß.

183. [4]) Wenn die Theologie es versäumt hat, sich den Inhalt des Gottesbewußtseins selbständig klar zu machen, dann ist das christliche Denken durch sie in verwirrende Abhängigkeit von Pantheismus oder Deismus geraten. Scheinbar wurden dann bloß menschliche Begriffe mit einander vertauscht; in der That jedoch wird die Voraussetzung für das lebendige religiöse Verhältnis dem Bewußtsein ferngerückt und mit dem Verständnis für die Offenbarung Gottes in der Geschichte auch die Zuversicht zu ihr geschädigt. Deshalb müssen jene Grundbestimmungen einer rein religiösen Gotteserkenntnis bis zu solcher Klarheit herausgearbeitet werden, daß jede Unterschiebung einseitiger und fremdartiger Gedankengänge ausgeschlossen erscheint. Die reiche Entfaltung der *Eigenschaften* Gottes in seinem wirksamen Verhältnis zur Menschheit innerhalb der Geschichte gehört der Erkenntnis seiner Selbstoffenbarung an; dagegen jene Aussagen, welche seine in dem Gottesbewußtsein geahnte Unterschiedenheit von unserm Selbst und unsrer Welt klar stellen und halten, gehören zur vollständigen Bestimmung des Wesens der Religion, und die Beurteilung der wirklichen Religionen würde ohne sie in der Luft hängen. Eben darum aber haben diese *Wesensbestimmungen* durchaus und allein den Gott für uns zu kennzeichnen; darin liegt die Forderung, sowohl jene Bestimmungen immer in ihrer Zusammengehörigkeit aufzufassen, als auch jeder Versuchung zu widerstehen, aus bloßer Wißbegier in das uns völlig jenseitig bleibende Ansichsein der Gottheit einzudringen. Des weiteren sind in der Hauptsache nur die Grenzlinien gegen eine nicht religiös begründete und bezogene Lehre von dem Sein zu ziehen. Oben (181 **b**) ist die richtige Anwendung der üblichen Weisen gezeigt, um zu einer zutreffenden Beschreibung der Gottheit zu gelangen (via causalitatis, negationis, eminentiae); man schreitet von der Erfahrung der Wirksamkeit des lebendigen Gottes rückschließend zu den Voraussetzungen derselben auf. Die Ausführung wird umgekehrt versuchen dürfen, seine Selbstbekundung aus seinem Wesen heraus verständlich zu machen.

Digitized by Google

Die Einzigkeit Gottes.

184. Die Unmittelbarkeit der religiösen Beziehung fordert die Selbigkeit des Wesens, dessen man in derselben durch seine Wirkung inne wird, und die Zuversichtlichkeit, mit welcher jene den Wirkungen zu Grunde liegende Einheit vorausgesetzt wird, schließt das Gegenteil nicht nur thatsächlich aus, sondern auch der Möglichkeit nach. Mithin will jene Einheit als die aus dem Wesen sich ergebende ausschließende Einzigkeit gedacht sein; in Gott decken sich Wesensbeschaffenheit und Dasein durchaus [1]).

185. [1]) Die hier zu Grunde liegende Anschauung wird verdunkelt, wenn man die Aussage der Einheit vereinzelt und dann vergleichend näher zu bestimmen sucht. 1 Eins rücksichtlich des Daseins steht als Zahleinheit oder Einzelheit (**a**) im Gegensatze zur Mehrheit; das ergibt die Erfahrung. Eins rücksichtlich der Wesensbeschaffenheit wird als das Einfache (**b**) von dem Teilbaren unterschieden; darauf ist man zunächst lediglich durch den zusammenfassenden Begriff gekommen. **a** Der geschichtliche Gegensatz gegen die Vielgötterei bewegt sich vornehmlich auf der Linie der Zahleinheit. Dieser Einzelgott des Deismus wird zu einem (höchsten) unteilbaren Dasein (Atom) neben andern, nur dem Grade nach unterschieden, nicht wesenseinzig. Die Forderung aber, die Eins behufs ihrer Auffassung von andern „Eins" zu unterscheiden, haftet nur unserm vorstellenden Denken an, nicht einmal dem Begriff, geschweige seinem Gegenstande. **b** Wo die religiöse Betrachtung durch den Zug zur religiösen Unmittelbarkeit (122) angeregt ist, wird sie zumeist speculativ (14 **b**) und faßt die Einheit mit Vorliebe als Einfachheit. Das einfache Eine des Pantheismus ist nun aber nur als die andre Seite des Mannigfaltigen zu denken, die man im Begreifen für es vorauszusetzen hat; um dieses Verhältnisses willen wird es deshalb auch immer mit dem Mannigfaltigen zugleich, also nicht daseinseinzig gedacht. Jene Einfachheit wird jedoch lediglich in der Begriffsleiter als Kennzeichen der umfassenden gedachten Einheit gefordert; wir kennen aber auch andre als einfache Einheiten, und diese haben für uns nicht den höchsten Wert. 2 Diese beiden falsch gefaßten Einheiten würden im Widerspruche mit der Voraussetzung die Nachweisbarkeit der Gottheit aus ihrer Wirkung ausschließen. **a** Auf das ausschließende Daseinseinzelne könnte man nur in der äußeren Erfahrung stoßen, und

Digitized by Google

würde es darum nie als Gottheit erkennen. b Des bloß Einfachen könnte man nur an einer Wirkung inne werden, welche sich vor allen bestimmten Einwirkungen verneinend abhöbe, für deren Auffassung und Pflege (126) wir aus unsrer Eigenart als endliche Personen heraustreten müßten, und welche jedenfalls jede Wechselbeziehung mit dem Urheber verwehrte.

Der richtige Weg ist darum, daß man nach der inhaltlichen Bestimmtheit des Wesens frage, um die Einzigkeit Gottes zu verstehen, statt bei dieser doch nur verneinenden Aussage Aufschluß über dieses Wesen zu suchen. Dann wird seine Einzigkeit als eine solche erfaßt, welche über jene Kategorieen hinaus liegt und jener Kennzeichen nicht bedarf, um als solche erkannt zu werden.

Die Selbständigkeit Gottes.

186. Die Sehnsucht nach der Freiheit von der Welt, getragen von dem mächtigen Zuge zur Einheit persönlichen Lebens, hat ihre Kehrseite in dem Ungenügen an dem Endlichen und dem Wechsel. Dieser Erfahrung kommt die Ahnung von der unwandelbaren Gottheit entgegen, welche stetig als dieselbige auf unser Inneres wirkt. Für die Unwandelbarkeit aber als Voraussetzung die völlige Unabhängigkeit zu denken, das lehrt uns die eigne gegenteilige Erfahrung [1]). In seiner Einzigkeit steht nun Gott außer aller Beziehung zu Wirklichem, das ihn bedingen könnte. Deshalb wird es sachgemäßer sein, den setzenden Ausdruck zu brauchen und Gott selbständig zu nennen [2]).

187. [1]) Das Absolute. Denkt man unter diesem Gesichtspunkte Gott als das andre im Vergleiche mit uns, so kann er nur verneinend beschrieben werden, nämlich durch den Ausschluß einer Abhängigkeit von unsrer Welt, welche der unsrigen ähnlich vorgestellt wird. Dieser Gedankengang hat etwas Aehnliches mit dem logischen Fortschritte zum Allgemeinen durch Absehen von allen besondern Bestimmungen; wird nun dieses Allgemeine als die Voraussetzung alles bestimmten Daseins gedacht, so erscheint es als das Unbedingte, welches alles andre bedingt. Diese Umsetzung der Denkvoraussetzung in den Daseinsgrund schließt ferner ein, daß man dieses unbestimmte und unbestimmbare Unbedingte, also das Einfache (185), auch mit dem „höchsten Wesen" (172) eins setzt. Dadurch aber wird alles

Digitized by Google

Bestimmte als etwas Niederes bezeichnet, als etwas, was im grunde nicht sein soll, dagegen die Verneinung alles Wirklichen als das wahrhaft seiende.

Dem idealistischen Monismus in solcher Neigung zum Pantheismus entgegen zu kommen, dazu veranlaßt der Umstand, daß die Andersartigkeit der Gottheit im Vergleiche mit uns als mit Teilen der Welt zunächst nur als Verneinung unsrer Endlichkeit und der Endlichkeit überhaupt ausgedrückt wird. Dann erscheint das göttliche Wesen eben doch nur im Verhältnisse zu unsrer Welt; und wie Gott dann gar nicht anders als durch die Verneinung ihrer Bestimmtheiten gedacht werden kann, so wird sein andres auch als notwendig für sein Dasein gedacht, wenn diese Art ihn zu erkennen als die einzige und genügende gilt. Das religiöse Urteil über diese Auffassung ergibt sich mit der Einsicht, daß diese Fassung, wo sie nicht in irreligiöse Weltvergötterung umschlägt, folgerecht zur Weltverneinung führt, während diese doch dem Gottesbewußtsein in seinem inneren Zusammenhange mit dem sittlichen Bewußtsein durchaus nicht entspricht (161). Darum ist jenen Gedankengängen die Einsicht entgegenzustellen, daß die Gottheit nicht erst von uns erschlossen wird als das andre, welches als solches zu uns und zu unsrer Welt gehört, und demzufolge als das Einfache, Unbestimmte im Gegensatze zum bestimmten Dasein; daß Gott vielmehr als der Einzige sich selbst bekundet, und daß seine Unbedingtheit uns nicht aus seiner Beziehungslosigkeit erhellt, sondern wir ihrer vielmehr in seinem uns bedingenden Wirken inne werden, welches sich ja nicht nur in der verborgenen Innerlichkeit vollzieht.

188. [2]) Die Selbständigkeit. Statt die Verneinungen als beschreibende Aussagen zu behandeln und nur die in ihnen liegende Verneinung zu behaupten, soll man sie zur Abwehr falscher Bestimmungen in betreff dessen verwenden, was jenseit der belegbaren Erkenntnis liegt. Dann wird man vorsichtigerweise **a** die Unterschiebung des Begriffes der Unbewegtheit für den der Unwandelbarkeit hier ebenso ablehnen wie oben die Verwechselung der Einheit mit der Einfachheit. **b** Unter dieser vorsichtigen Schätzung der Aussagen läßt sich die Selbständigkeit α weiter nach den verschiedenen Beziehungen unsrer Bedingtheit auseinanderlegen, indem man Gott seinen eignen Grund, seinen eignen Bewegungsanlaß, seinen eignen verwirklichten Zweck nennt, und ihm Selbstgründlichkeit (Aseität),

Digitized by Google

Selbstbewegung (Spontaneität), Selbstzwecklichkeit oder Vollkommenheit beilegt. Beurteilen wir unsre Bedingtheit als Schranke, so entspricht dem β gegensätzlich die Gotte zugesprochene Unendlichkeit; und diese Bestimmung wird dann unter den verschiedenen Formen abgewandelt, unter denen wir unsrer Endlichkeit inne werden. **c** Weil wir Gott eben nur in Beziehung zu anderm kennen, müssen wir seine Selbständigkeit auch innerhalb derselben denken. Sofern eine solche Beziehung eben nicht unerläßlich sein kann, faßt man die Selbständigkeit als die auf sich beruhende Genugsamkeit; sofern die Selbständigkeit durch ein außer ihrer bedingenden Macht Seiendes bedingt sein würde, muß sie als das durchaus bedingende Vermögen und die alles denkbare Sein einschließende Fülle vorgestellt werden.

Die Persönlichkeit Gottes.

189. **Neben den Grund für die religiöse Beziehung, nämlich die Andersartigkeit Gottes im Vergleiche mit uns (186), tritt die Voraussetzung derselben, nämlich seine Gleichartigkeit mit uns in unsrer Selbstunterscheidung von der Welt. Wir setzen in Gott die Fähigkeit voraus, sich in bewußter Selbstbestimmung selbst zu bedingen[1]). Die Uebertragung unsrer persönlichen Bestimmtheit auf Gott den Geist hat indes ihre Grenze an der Endlichkeit und Gemeinschaftlichkeit, in welcher die Persönlichkeit uns eignet[2]).**

190. [1]) **a** Erfährt man in der religiösen Beziehung die Bestätigung seiner persönlichen Selbständigkeit (161), so muß die Selbständigkeit auch in dem Verhältnisse zu Gott sich bethätigen können; das geschieht in der Bitte, der einen Art des Gebetes, in welchem man die reinste Form der Religiosität erkennt. Die Bitte aber setzt bei Gott die Fähigkeit voraus, sich auf Veranlassung hin zu bedingen, und diese wiederum die Fähigkeit, überhaupt sich selbst zu bedingen; ein solches Vermögen kennen wir aber von unsrer eignen Persönlichkeit in ihrer sich uns aufdrängenden wahren Selbständigkeit her (142). Auch an der Anschauung eines persönlichen Verhältnisses fehlt es uns nicht; wir dürfen es dem der Menschen untereinander entsprechend denken, sofern nur zugleich der entscheidende Unterschied, nämlich die unvermittelte innere Wechselbeziehung nicht außer acht gerät.

191. **b** Wird Gott die bewußte Selbstbedingung beigelegt, so ist in ihr die eigentliche Form sowohl für die Selbständigkeit als für die Einzigkeit gegeben; denn der sich in sich unterscheidende Gott bedarf

Digitized by Google

keines Widerspieles, er ist ja in sich abgeschlossen; und wenn er sich seine Bestimmungen selbst gibt, so ist seine unwandelbare Selbstbehauptung denkbar, ohne daß ihm die Unbewegtheit des bloß gedachten unbestimmbaren Einfachen eignet; hat er doch in seinem Innenleben mit dem eignen Gehalt auch die eigne Bewegung und in der spontanen Beziehung der Selbstbestimmung auf andres die Form für ein Verhältnis, welches nicht entweder das einander ausschließende Begrenzen oder das ineinander Umschlagen von Gegensätzen zu sein braucht.

192. [2]) Der philosophische Anthropomorphismus. Die Zuversicht, daß wir Gotte gleichartig seien, darf nicht zu dem Versuche mißbraucht werden, eine genauere Einsicht in das Ansichsein der Gottheit zu gewinnen, weil jede nähere Bestimmung seine selbständige Einzigkeit beeinträchtigen kann, für die uns die Anschauung abgeht. Wir lernen ja die Persönlichkeit an uns selbst nur unter den Bestimmtheiten kennen, daß sie sich erst an Gegensätzen entwickelt und ihrer selbst an der Zugehörigkeit zu einer Gesamtheit von Personen gewiß wird. **a** Trägt man nun jenen Vorgang des Werdens in die Gottheit zurück, zugleich mit den Unterscheidungen zwischen Naturanlage und Persönlichkeit oder auch zwischen Innerlichkeit und Leiblichkeit, so ist das nur ein Bild der Weltentwickelung, zurückgeworfen auf die leere Tafel des gedachten göttlichen Wesens. Eine solche Fassung verleugnet aber auch die Selbständigkeit der göttlichen Person; wird nämlich die Selbstbedingung als ein andres von dem Grunde des Daseins unterschieden, so hat sie an der Bewegung, welche aus diesem hervorgeht, ihre notwendige Voraussetzung und ist deshalb nicht mehr unbedingt. **b** Sieht man Persönlichkeit nur als eine besondre Art an, in welcher das einzelne da ist, dann tritt die Person entweder als Exemplar in Verhältnis zur Gattungsnatur oder als Glied zum Gattungskörper. Bei pantheistischer Neigung wird dann die Gottheit über die wirkliche Persönlichkeit hinausgehoben und zur bloßen Hypostasierung dessen gemacht, was man als das Wesentliche an der Persönlichkeit betrachtet, sei es Idee, sei es Wollen. Deistisch tritt der nur gradweise von uns unterschiedene Einzelgeist mit unter die Spannung der Gattungsnotwendigkeit und der Selbstbedingung, und das Bedürfnis nach Ergänzung durch die andern Personen schiebt sich anstelle der Fähigkeit zu einem Wechselverhältnisse mit ihnen unter.

Digitized by Google

193. Der religiöse Anthropomorphismus findet die Maßstäbe seiner Berechtigung an dem Grundzuge des Gottesbewußtseins (186) und an den Grenzen religiösen Erkennens (180). Der Gott für uns ist ursprünglich und derart, daß sich Dasein und Wesen in ihm decken, was wir in unsrer Unterschiedenheit von unsrer Welt sind und was im Christentum Geist heißt. Bedingterweise darf man ihm die Grundzüge der persönlichen Bethätigungen zusprechen und seine Genugsamkeit und Fülle (188 c) unter diesen Gesichtspunkten umschreiben. Auch die einfache Uebertragung anschaulicher Bezeichnungen aus unserm Leben wird dann unbedenklich sein, wenn die Uneigentlichkeit des Ausdruckes im Bewußtsein bleibt (57).

Der lebendige Gott.

194. Allen menschlichen Vorstellungen und Begriffen von Gottheit stellt die Bundesreligion (90) den lebendigen Gott gegenüber, der einem jeden in seinem Inneren nahe, in der Geschichte wirksam, die Welt in seinen Dienst stellt.

Alle erkannten Bestimmungen sind lediglich aus der Thatsache des religiösen Bewußtseins erschlossen; sie bilden also nur die erkennbaren Voraussetzungen für das Wirken Gottes auf den Menschen. Wenn nun diejenige Kräftigkeit dieses Bewußtseins, welche für solche Rückschlüsse ausreicht, nicht außerhalb der Bundesreligion gefunden wird, so ist das wohl verständlich. Die Weltbeobachtung hat es im allgemeinen nur mit Erscheinungen zu thun, die ein Glied in der augenfälligen Kette von Ursachen und Wirkungen bilden; deshalb ist es nie ein unverkennbares Wirken auf die Natur, aus welchem man auf das Dasein eines Gottes geschlossen hat, sondern es ist die Gewißheit seines Daseins, in deren Kraft man sich seines Wirkens auf unsre Welt getröstet. Erst dort wird man Gottes inne, wo man seine unmittelbare Beziehung auf die Person erkennt; dieselbe hat aber ihr Leben nicht ausschließlich in ihrem vereinzelten Inneren, sondern zugleich in ihren Weltbeziehungen (147 f.). Bleibt auch die Nähe Gottes, wiefern er sich als Geist in unserm Innern vergegenwärtigt, die grundlegende religiöse Erfahrung, so hat doch, auf sie allein angewiesen, die suchende Frömmigkeit nirgend eine klare Erkenntnis der Gottheit erlangt, wo nicht eine unverkennbare geschichtliche Selbstbekundung Gottes vorliegt. Demzufolge gehört zu einem

Digitized by Google

vollwirksamen Wechselverhältnisse des Menschen mit Gott das Zusammenwirken eigner Gotteserfahrung im Inneren mit der gemeinsamen Gotteserfahrung in der Geschichte. Erst diese doppelte Gegenwart Gottes in dem doppelseitigen persönlichen Leben erscheint als die ausreichende Vermittelung für die Erfassung Gottes als des wirksam wirklichen.

Tritt hier von neuem die Zusammengehörigkeit des ursprünglich-einzelnen Gottesbewußtseins und der geschichtlich-menschheitlichen Gotteskunde heraus, so weist das aus der Anthropologie und Religionstheorie in die geschichtliche Wirklichkeit der Religion hinüber. Ist doch allein die Selbstbekundung Gottes in Christo die befriedigende Verbürgung seiner Lebendigkeit und die Ueberführung von seiner die Welt umspannenden und lenkenden Allwirksamkeit.

Drittes Hauptstück.

Die Religion
in ihrer geschichtlichen Verwirklichung auf Grund des rechtfertigenden Glaubens beurteilt.

Apokalyptik (85).

Der Maßstab für den Wert der geschichtlichen Religionen.

195. Indem das Christentum alle andern Erscheinungen des religiösen Lebens unter der Bezeichnung als Heidentum zusammenfaßt und ablehnt, zieht es nur die Folgerung aus seinem Anspruche darauf, daß in ihm die göttliche Veranlassung der Frömmigkeit und die geschichtlich-menschheitliche Vermittelung des religiösen Lebens aus Offenbarung Gottes hervorgehen[1]). Als übernatürlich vermittelter Unterricht erst in der Ueberlieferung, dann im Gegensatze zu dieser in der heiligen Schrift aufgewiesen, wurde die Offenbarung mit ihrem erkennbaren Inhalt verwechselt und schließlich aus jeder Beziehung zur Frömmigkeit und ihrer Erweckung gerückt; diese einseitig intellectualistische Fassung spitzt sich langsam zu, bis sie in die deistische Leugnung der Offenbarung umschlägt[2]). Den geraden Gegensatz bildet die Anschauung, nach welcher die Thatsache der Religion selbst die Offenbarung ausmacht, mithin die Bedeutung der letzten nur in andrer Art aufgehoben erscheint[3]).

Digitized by Google

Wird dagegen anerkannt, daß die Offenbarung der geschichtlichen Seite des religiösen Lebens angehört, so schädigt (a) die Einsetzung derselben mit dem Geschichtsverlauf den christlichen Wurzelbegriff des Wortes Gottes. Diesem Mangel läßt sich nicht durch eine Erneuerung des intellectualistischen Mißgriffes abhelfen, weder (b) durch den versuchten Nachweis des unvermittelten Eintretens religiöser Wahrheiten in den Geschichtsverlauf, noch (c) durch die Annahme übernatürlicher Ausrüstung der persönlichen Offenbarungsträger [4]). Vielmehr die sich in überlieferbares Wort umsetzende Geschichte ist die Selbstdarbietung des lebendigen Gottes, welche zu einer gleichartigen Rückbeziehung des Menschen auf ihn befähigt; und diese Selbstdarbietung beglaubigt eben dadurch, daß sie die verschiedenen Formen des religiösen Lebens in ihren Dienst nimmt, dieselben zugleich als die geeigneten Mittel für jene Rückbeziehung [5]).

196. [1]) Ausgangspunkt für die Beurteilung. Die noch erübrigende Aufgabe besteht nicht in einer angeblich voraussetzungslosen Untersuchung aller positiven Religionen, welche schließlich eine Erkenntnis dessen bieten sollte, was denn Religion sei, und dazu noch die Einsicht, wie die oben gewonnene Bestimmung (113) dem entspreche (dagegen vgl. 62). Vielmehr steht das christliche Urteil über die positiven Religionen im voraus fest; denn mit dem Anspruche darauf, die allein wahre, weil die aus der (besondern, geschichtlichen) Offenbarung fließende Religion zu sein (99), ist auch die ablehnende Beurteilung alles übrigen religiösen Gemeinschaftslebens (131) gerade unter dem religiösen Gesichtspunkte gegeben, wie sich dieselbe in der zusammenfassenden Bezeichnung desselben als Heidentum ausspricht. Dieses Urteil soll sich nun aber dadurch bewähren, daß es in seiner Begründung zugleich die einschlagenden geschichtlichen Erscheinungen verstehen lehrt (76. 85). Eine hierauf gerichtete Erörterung verheißt auch den bisher geführten Untersuchungen erst ihren ergänzenden Abschluß, sofern sie alle auf die große Bedeutung des Geschichtlichen in dem religiösen Leben hinweisen. Konnte es doch gegenüber der Unbestimmtheit des Gottesbewußtseins so erscheinen, als ob die positiven Religionen mit ihren Gottesvorstellungen alle Religiosität hervorrufen (118 f.). Die von der Ueberlieferung sich ablösende religiöse Betrachtung erweist sich unfähig, den Forderungen des religiös-sittlichen Bewußtseins genug zu thun (182. 164). Wenn die

Digitized by Google

Anschauung Gottes als des lebendigen die Forderungen befriedigt, so entstammt eben diese den messianischen Religionsformen (194). Demnach laufen alle Betrachtungen letztlich auf die Frage hinaus, wie sich göttliche Veranlassung der Religiosität und geschichtlich-menschheitliche Vermittelung des religiösen Lebens (113), wie sich innerhalb desselben das Mystische und die geschichtlich-gesellschaftliche Positivität zu einander verhalten. Ist nun der Christ in seinem rechtfertigenden Glauben gewiß, einer Selbstbezeugung Gottes in Christo und durch seinen Geist teilhaft zu sein, so weist auch schon einerseits die Bedeutung des Gottesbewußtseins (122. 165 f.), anderseits die Erkenntnis Gottes als des lebendigen (194) auf den Einheitspunkt hin. Eben jenes Verhältnis göttlicher Veranlassung der Religiosität und geschichtlicher Vermittelung der letzten durch positive Religion wird unter der Voraussetzung göttlicher Selbstbekundung in dem theologisch entwickelten Begriffe der Offenbarung ausgedrückt. Deshalb bildet die nähere Bestimmung desselben und seine anwendende Auseinanderlegung den Stoff für die folgende Abhandlung.

197. Fingerzeige der Lehrgeschichte. Innerhalb des christlichen Anschauungskreises müssen also die Begriffe von Religion und Offenbarung einander bedingen, und es ist wohl verständlich, wenn die Theologie stets den Begriff der Offenbarung eben auf diejenige Seite des Ganzen der Religion bezieht, welche ihr als die wichtigste erscheint.

[2]) Ist nun die christliche Religiosität vor allem persönliche Beziehung auf Gott, so legt sie selbstverständlich das Hauptgewicht darauf, daß ihr Gott bekannt sei. Demzufolge setzt die alte Missionsapologetik die Entgegensetzung des lebendigen Gottes und der eingebildeten Götzen oder des Monotheismus und des Polytheismus fort. **a** Waren die aller Religion gemeinsamen Hauptformen (115) durch den dargebotenen befriedigenden Inhalt belebt worden, so erklärt es sich, daß die Aufmerksamkeit sich eben diesem Neuen dauernd zuwandte (vgl. 63); Offenbarung und Gotteserkenntnis decken sich für diese Betrachtungsweise, und das lag um so näher, als diese Gotteskunde ihren bestimmenden Einfluß über das ganze Leben erstreckte (vgl. 110). Die Erörterungen über die Wahrheit des Christentumes bedienen sich des Hinweises auf Kraft und Art seiner Wirksamkeit, heben daneben jedoch besonders den Beweis aus der Zusammenstimmung von Weissagung und Erfüllung hervor; im Zusammen-

Digitized by Google

hange hiermit stellt sich die vornehmliche Schätzung des wunderbar entstandenen und gearteten Schriftwortes ein. **b** Sah man nun alle diese Offenbarung vornehmlich als Mitteilung von Gotteskunde an, so drängte sich das entsprechende Urteil auf, welches sowohl alle Gottesahnung, zumal wie sie sich in Betrachtungen geltend macht, in denen der monotheistische Grundzug derselben zur Geltung kommt, als auch alle Regungen des Gottesbewußtseins als Offenbarung schätzt. So entsteht die Anschauung von zwei Arten der Offenbarung, die einander bestätigen und ergänzen (167 f.). Die mittelalterliche Theologie wendet die Anschauung eines göttlichen Unterrichtes auf die unter göttlichem Ansehen dargebotene Ueberlieferung an und beschäftigt sich namentlich mit dem Verhältnisse, in welchem die wissenschaftlich arbeitende Vernunft zu derselben stehe (54). **c** Während die Reformatoren sich unter der Voraussetzung der allgemeinen Einhelligkeit über Ursprung und Geltung des Christentumes nur um die reinere Fassung seines Inhaltes kümmerten, griffen die protestantischen Dogmatiker auf jene Gedankengänge zurück, doch nur um anstelle der Ueberlieferung die h. Schrift zu schieben und unter dem Gesichtspunkt einer vollkommenen Offenbarung auch die überall gleiche Vollkommenheit der Gotteskunde in den heiligen Büchern zu behaupten. **d** War hier die Vereinerleiung der Offenbarung mit der h. Schrift als vollkommener Erkenntnisquelle grundsätzlich zugespitzt, so kehrte sich das wissenschaftlich begründete abweichende Urteil über die Beschaffenheit der Schrift zugleich gegen die in ihr niedergelegte Offenbarung. Mit der wachsenden Teilnahmlosigkeit für ihren eigentümlichen Inhalt sinkt auch die Schätzung für den an sich unsicheren Begriff des Uebernatürlichen, und die sogenannte natürliche Offenbarung (vgl. 116. 168) liefert den Maßstab für die Abwertung des geschichtlichen Christentumes. Der übernatürliche Zusatzunterricht gilt zuerst für entbehrlich, dann für unglaubwürdig und verwirrend. Höchstens bleibt ihm ein bedingter Wert, sofern er gegenüber der Unreife der sittlichen Bildung und der Erkenntnisentwickelung der einzelnen und der Menschheit eine Förderung in betreff dessen bietet, was an sich auch ohne ihn erreicht werden kann, und nach dessen Erlangung er jedenfalls bedeutungslos wird (Semler, Lessing).

198. [3]) Unter dem stärkeren Eindrucke von der Lebendigkeit der Religion sowohl in der Religiosität der einzelnen Christen, wie sie in den Erweckungen innerhalb des Protestantismus hervortrat, als auch

Digitized by Google

in der Wirkungsmacht der positiven Religionen, welche sich dem erwachenden geschichtlichen Sinne aufdrängte, wendet man dann später den fraglichen Begriff auf die Quellpunkte eines kräftigeren religiösen Lebens an. Decken sich folglich die Begriffe von Offenbarung und Religion, so daß die Thatsache der Religion zugleich Offenbarung ist, dann muß die Geltung dieses letzten Begriffes eben auch so weit ausgedehnt werden, als es Religion gibt, und es kommt weiterhin nur auf die Fassung des Religionsbegriffes selber an. **a** Hebt man das religiöse Erleben (125. 116 **c**) hervor, dann wird die Offenbarung bereits in der Religiosität und vollends in den positiven Bildungen ihr selbst entfremdet erscheinen. **b** Falls man dagegen die gemeinschaftlich-geschichtliche Entwickelung höher schätzt, findet man die Offenbarung in der Religionsgeschichte; entweder ist jede Religion oder es ist nur die ja immer noch unfertige Gesamtheit aller Religionen die Offenbarung. (Die Religion ist dann sich Selbstgrund, wie die in ihrer geschichtlichen Entfaltung zum Bewußtsein kommende Idee; die Offenbarung ist das gottheitliche Selbstbewußtsein der Menschheit, in welcher das All sein selbst bewußt wird.)

199. [1]) Diese beiden einseitigen Fassungen lösen in ihrer folgerichtigen Durchführung den Begriff der Offenbarung von seinem ursprünglichen Boden, von der messianischen Geschichte. Die evangelische Bindung des Begriffes an die h. Schrift mußte seinen Ursprung doch immer wieder vor Augen stellen. So hat denn bereits den Wolffischen Verflüchtigungen (116 **b**) gegenüber die Bengelische Schule die Anschauung einer besondern Geschichte inmitten der allgemeinen Menschheitsgeschichte gepflegt. **a** Daher hat man weiterhin zugleich im Gegensatze zu der Verwechselung von Religion und Offenbarung den Gedanken bestimmter ausgebildet, daß die Geschichte des Reiches Gottes, wie sie in der h. Schrift beurkundet ist, als die Offenbarung anzusehen sei; in der schärfsten Ausprägung stellt diese Auffassung das offenbarende Wort hinter der beurkundeten geschichtlichen Thatsache völlig zurück; so droht sie desto eher in die Verwechselung der Offenbarung mit der Geschichte umzuschlagen, je bestimmter sie die Geschichte des Reiches Gottes als Geschichte der Menschheit (Gottes) faßt. **b** Deshalb ist es wohl erklärlich, wenn dem gegenüber die ursprüngliche Beziehung des Begriffes auf die religiöse Wahrheit zurückgefordert wird, und zwar unter Bewahrung seiner geschichtlichen Bestimmtheit. Als offenbart oder übernatürlich gesetzt erscheint dann

Digitized by Google

diejenige religiöse Einsicht, welche nachweislich weder vor einer geschichtlichen Thatsache überhaupt, noch nach derselben außer Zusammenhang mit ihr gewonnen worden ist; ihre Geltung wird sie an der Zusammenstimmung mit anderweitig feststehenden Grunderkenntnissen zu bewähren haben. Allein die bloße Vereinzelung einer Thatsache innerhalb des zusammenhangenden geschichtlichen Verlaufes ist in keinem Betracht ein sicheres Unterscheidungsmerkmal, und verliert ihre Bedeutung vollends, wenn ihr Ertrag, die betreffende Einsicht, außer Beziehung auf ihren Ursprung gewiß gemacht werden muß und kann (12). Verhält es sich nun aber thatsächlich so, daß sich als solcher Ertrag zugleich eine fortdauernde religiöse Wirkung in geschichtlicher Form einstellt, so muß als Ursache noch etwas andres als eine an sich ungeschichtliche Erkenntnis und ihr unerklärbares Auftauchen in der Geschichte gefordert werden, nämlich eine Wirkung, deren Verständnis erklärt, warum und wie innerhalb ihres Gebietes positive Religion und Religiosität so ergänzend und fördernd ineinandergreifen. c Die Auseinanderlegung der Offenbarung in die Manifestation und die Inspiration, welche auf einander bezogen gedacht werden, sucht, indem sie an die theologische Entwickelung anknüpft, der biblischen Anschauung gerecht zu werden, welche das die Religion begründende Wirken Gottes sowohl in den geschichtlichen Thaten Gottes als in seinem Worte erkennt. Indem dann die Offenbarung mittels des Wortes ähnlich vollzogen gedacht wird, wie man ehedem die Entstehung der Schriftoffenbarung vorstellte, fällt auf die angeblich nachweisbare und vorstellbare Uebernatürlichkeit, welche der Entstehung der Einsichten eignen soll, der hauptsächliche Nachdruck, während doch auf der abschließenden Stufe der Bundesreligion kein artlicher Unterschied zwischen diesem und sonstigem Innewirken Gottes durch seinen Geist bezeugt wird und zur Anschauung kommt. Eine besondre Art oder ein höherer Grad von religiösem Erleben und Religiosität erscheint als Verbürgung dafür, daß sich eine offenbarende Handlung vollziehe, während doch weder das eine noch das andre sich dergestalt nachweisen läßt, daß dieser Form der Vermittelung mehr überführende Kraft eignete, als dem vermittelten Inhalte.

200. [5]) Klare Kunde von Gott, zureichende Begründung lebendiger Frömmigkeit und frommer Gemeinschaftlichkeit, engste Verwachsung mit der Geschichte, das sind die Merkmale, welche sich allmählich in

Digitized by Google

der Behandlung des erörterten Begriffes herausgestellt haben. Die rein formale Bearbeitung hat zu Einseitigkeiten geführt, unter denen mit der verallgemeinernden Anwendung dieser Anschauung auf das gesamte Gebiet religiöser Erscheinungen der fragliche Begriff mit andern verschwimmt und so verloren geht. Demzufolge wird man ihn für sein Ursprungsgebiet zurückfordern und für die besondre messianische Geschichte (97) vorbehalten dürfen, um ihn auf seine Geltung als Erklärungsgrund für die dort beobachteten religiösen Erscheinungen zu prüfen. Dann muß aber auch an die Stelle des formalen Begriffes der Religion (113) die Erkenntnis des Christentumes als Religion (109) treten, und diese Erkenntnis stellt die persönliche Wechselbeziehung mit Gott als Ergebnis der Offenbarung heraus. Für eine solche wird es einer Selbstdarbietung des lebendigen Gottes bedürfen, welche zu einer gleichartigen Rückbeziehung befähigt, und zwar einer Selbstdarbietung, welche dadurch, daß sie die verschiedenen Formen des religiösen Lebens insgesamt in ihren Dienst nimmt, dieselben zugleich als die geeigneten Mittel jener Rückbeziehung beglaubigt. Diese Bestimmung behält so lange etwas Befremdendes, als sie in dieser Allgemeinheit belassen wird; sie verliert das, sobald man die genauere inhaltliche Beziehung auf den Schaden des Menschheitslebens heraushebt. Bildet demnach die ganze geschichtlich bedingte und vermittelte Selbstbekundung des lebendigen Gottes zum Heile (109. 102 f.) den Inhalt des behandelten Begriffes, dann erscheint es berechtigt, vorerst an dem gesamten religiös-sittlichen Leben der Menschheit den Mangel einer solchen aufzuzeigen, und sodann ihren Vollzug in der Geschichte der Bundesreligion zu verfolgen und sich derart davon zu überführen, daß eine solche Offenbarung Gottes nicht mehr bloß frommer Wunsch sei.

---

1. Stück.

Das Heidentum

oder die geschichtliche Wirklichkeit des außerchristlichen religiösen Lebens in seiner Mangelhaftigkeit.

201. Die Heilsgewißheit des rechtfertigenden Glaubens enthält die Urteile, daß die religiöse Beziehung dem Leben erst seinen vollen Wert gibt und daß es ohne jenen Glauben unter diesem Gesichts-

Digitized by Google

punkte nur unbefriedigtes Bedürfnis gibt[1]). Die Bezeichnung des sich selbst überlassenen Menschenlebens als Heidentum wendet nur diese Urteile auf das außerchristliche Menschentum an[2]).

[1]) In der Gewißheit des rechtfertigenden Glaubens ist das Bekenntnis mitgesetzt, daß es um der Sünde willen ohne ihn keine wirksame Gemeinschaft mit Gott gibt. Daraus folgt weiter das Urteil, es fehle aller andern Religiosität, wie innig und aufrichtig dieselbe sei, an der vollen Wirklichkeit des religiösen Lebens, d. h. eben an dem persönlichen Wechselverhältnisse mit Gott (182). Dieses Urteil wird ferner durch den Umstand bestätigt, daß die Gewißheit des rechtfertigenden Glaubens ihren Rechtsgrund nicht dem Grade seiner Lebhaftigkeit oder Innigkeit entnimmt, vielmehr lediglich aus dem Inhalte fließt, auf welchen er sich bezieht. Demgemäß schließt der Christ, daß es aller sonstigen Frömmigkeit an dem entsprechenden Inhalte, an der entgegenkommenden Selbstdarbietung Gottes fehle. In dieser Aussage liegt mithin kein Verwerfungsurteil über das persönliche Verhalten, sondern eine Schilderung der Sachlage; mittelbar freilich ein abweisendes Urteil über alles, was sich der suchenden Frömmigkeit neben dem Evangelium als Inhalt anbietet.

202. [2]) Der Begriff des Heidentumes. **a** Im Anschluß an den Sprachgebrauch der heiligen Schrift befaßt die Kirche unter dem Namen des Ethnicismus (d. h. des Völkertumes oder der Völkertümlichkeit) alles Menschheitsleben, welches nicht in den Wirkungskreis der Bundesoffenbarung (97 f.) gezogen ist. Die Bezeichnung ist im grunde eine verneinende oder vergleichende, indem sie die übrige gegliederte Menschheit dem erwählten Volke Gottes gegenüberstellt. Soferne nun die geschichtliche Gliederung nach Völkern dem Gesichtskreise mehr entweicht, dagegen ein gleichartiges Menschentum in denselben eintritt, kann ohne wesentlichen Unterschied für den Namen „Ethnicismus“ (Völkertümlichkeit) der andre „Humanismus“ (Menschentümlichkeit) eingesetzt werden; denn jene Entgegensetzung ist durchaus auf den religiösen Standpunkt berechnet, und darum berühren anderweite wechselnde Bestimmungen sie nicht, so lange es dabei bleibt, daß die Menschen bloß auf sich selbst angewiesen sind. Sie unterscheidet ja auch nicht etwa zwischen Religion und Religionslosigkeit; vielmehr beurteilt sie gerade das religiöse Leben der Menschheit und behandelt dieses als die herrschende und kennzeichnende Seite an dem Gesamtleben, nach welcher es mit Grund abgeschätzt werden darf. Wird nun

Digitized by Google

die Bezeichnung für dasselbe der natürlich-geschichtlichen Gliederung der Menschheit oder weiterhin dem Menschentume überhaupt entlehnt, so spricht dieselbe innerhalb dieses Kreises dem Irdischmenschlichen auch für das religiöse Leben die bestimmende Stellung zu.

b Ein solches Verhältnis würde beweisen, daß eine Grundforderung der religiösen Anlage (124. 164. 176), nämlich die nach der Kräftigung des Gottesbewußtseins nicht befriedigt, mithin ein religiöser Mangel kennzeichnend für das gesamte Menschenleben sei. Und zwar wird diese Mangelhaftigkeit daran kenntlich werden, daß die positiven Religionen die von ihnen zu erwartende Leistung schuldig bleiben, nicht nur für jeden einzelnen, sondern auch für das Ganze des Gemeinschaftslebens (150). Diese Anschauung bezichtigt das gesamte Menschheitsleben eines durchgreifenden Widerspruches mit sich selbst. Unausweichlich religiös bezogen und durch diese Beziehung im tiefsten bestimmt, wird ihm gerade in dieser Beziehung die Wirklichkeit, ja die Möglichkeit der vollen Ausbildung seiner Anlage und der wahrhaften Befriedigung seines Bedürfnisses abgesprochen. Als eine Bestätigung dieses Urteiles wird es erscheinen, wenn eine immer wieder auftauchende Betrachtung alle Religion in verschiedener Art als eine Selbsttäuschung des Menschen auffaßt und darzuthun sucht; denn zu einer solchen Auskunft entschließt man sich nur, wo die Voraussetzung für eine befriedigende Erklärung fehlt. Gottlosigkeit bei und in aller Gottbezogenheit ist gewiß ein nur in bedingter Weise denkbares und wirkliches Verhältnis (329 f.). Aber in dieser Zusammenstellung liegt der schärfste Ausdruck für den Begriff des Heidentumes, welcher die Anwendung des christlichen Religionsbegriffes (113) auf die andern Religionen vermittelt.

Diese Anwendung wird zuerst das Recht dieser Zusammenfassung derselben zu belegen haben (203 f.); dann wird sie die gemeinsamen kennzeichnenden Züge aufweisen (207 f.) und endlich darthun müssen, daß die wirklichen Erscheinungen auf die angegebene Erklärung zurückschließen lassen (211 f.).

Die Thatsächlichkeit des Heidentumes.

203. **Die Religion bestimmt thatsächlich in der Form positiver Religionen das Leben der Menschheit[1]; sie erweist sich aber als bloß irdisch-menschlich, indem sie keinen Trieb zu selbständiger Entwickelung bewiesen hat[2], ihre Exemplare vielmehr als Arten und**

Digitized by Google

Abarten einer Gattung erscheinen, welche durchaus mit dem verschiedenartigen Volkstume verwachsen sind [3]).

204. [1]) (Vgl. 118. 128.) Man ist berechtigt, den Stand des Volkslebens nach dem Zustande der Religion zu bemessen, zunächst, weil die Scheidung zwischen unentwickelten oder verkommenen Stämmen und geschichtlichen Völkern in der Hauptsache auch für die Unterscheidung überlieferter und entarteter Religionssplitter von entwickelten volkstümlichen Religionen gilt. Welche Stellung die Religionen in den Urzeiten und über sie hinaus in dem Haushalte des Volkslebens eingenommen haben, das bezeugen ferner nicht minder die Altertümer der Culturen als die fortdauernde enge Verschlingung, sei es der Kunst, sei es der bevorzugten Seiten des öffentlichen Lebens mit derselben bis in die Zeiten hinein, da die Zuversicht zu ihr in weiten Kreisen gebrochen ist. Haben die denkenden Beobachter innerhalb dieser Kreise selbst den öffentlichen Cultén und den Anschauungen, welche dieselben trugen, ihren Vorzügen und ihren Mängeln hohes Gewicht für die Bildung und den Bestand der Gesellschaft beigelegt, so bedarf es kaum noch des Hinweises auf den Umschwung des gesamten Zustandes, welchen um sich greifende Religionen in den eroberten Gebieten hervorzurufen sich fähig gezeigt haben. Ueber den Kreis jedes einzelnen Volkes hinaus aber erstreckt sich der Einfluß der Religionen auf das Verhältnis der Völker zu einander, sofern besonders die Völkertümlichkeit der Religionen bedeutsam auf dasselbe einwirkt.

205. [2]) Die Ungeschichtlichkeit der Religion. Die religiöse Bewegung geht im Vergleiche mit der Culturgeschichte den umgekehrten Weg, sobald die letzte auf eine einheitliche Menschheitsgeschichte zuströmt. Sieht man hierbei von der Erscheinung des Christentumes und seinen Nachwirkungen ab, so kann man kaum zweifelhaft sein; wird dieses aber als ein geschichtliches Erzeugnis des Altertumes aufgefaßt (dagegen 235), so hat unter seinen angeblichen Voraussetzungen die Religion das geringste Gewicht, weshalb selbst dieser Vorgang mit seinen Folgen nichts an dem obigen Urteile ändern könnte. So gewiß auch Berührungen und Austausch zwischen den Völkern auf das religiöse Leben einwirken, so wenig wird ein nüchterner Beobachter von einer Geschichte der Religion in demselben Sinne reden wollen, wie er eine Geschichte der Kunst, Technik, Wissenschaft als eine zusammenhängende Entwickelung innerhalb desjenigen Geschichtsverlaufes

Digitized by Google

kennt, welcher die Menschheit in immer wachsendem Umfange zusammenschließt. Sieht man die Religion darauf an, ob sie eine fortlebende, entwickelungsfähige Macht des menschheitlichen Gemeinschaftslebens sei, dann darf man ihr abgesehen von den monotheistischen Cultен die Geschichtlichkeit absprechen, ohne damit leugnen zu wollen, daß ihre einzelnen Erscheinungen sowohl ihre Geschichte für sich haben, als von großer Bedeutung in der geschichtlichen Entwickelung gewesen sind.

206. [3]) Die Völkertümlichkeit der heidnischen Religion. 1 Es läßt sich nicht nachweisen, daß die bekannten positiven Religionen Stufen eines zusammenhängenden Fortschrittes bilden. Man hat zwar anstelle eines geschichtlich aufweisbaren Zusammenhanges derselben die Entfaltung des Menschheitsgeistes durch verschiedene Absätze hin gesetzt; was indes sonst über diese Annahme zu urteilen sei, in jedem Falle müßte sie eine einleuchtende Stufenfolge von Entwickelungsformen aufzeigen können; und zwar müßten diese Formen sich nicht bloß mit mehr oder weniger Vollständigkeit bei den einzelnen Religionen einstellen, sondern die Religionen selbst, welche im großen geschichtlichen Gange einander folgen, müßten jene Stufenfolge ausmachen. Die zu dem Ende gemachten Versuche, die Religionsgeschichte als Offenbarung (für die gelehrten Forscher oder für das zuletzt lebende Geschlecht der Menschheit) zu fassen (198 **b**), erwecken wenig Vertrauen, wenn man erstens ihren Entwürfen als Unterlage das Verhältnis zwischen den heidnischen Religionen und denen der Offenbarung entzieht, und sodann strenge darauf hält, daß nicht Gesichtspunkte eingemengt werden, die mit Religion an und für sich nichts zu thun haben.

2 Vielmehr erscheinen die verschiedenen Culte als Arten und Abarten einer Gattung, und in diesem Sinne einer naturgeschichtlichen Auffassung mag von ihrer Entwickelungsgeschichte zu reden sein. Auf Grund dieser Erkenntnis gewinnt dann **a** die bekannte Thatsache volles Gewicht, daß die positiven Religionen sich durchaus nach Völkern und Stämmen scheiden und unterscheiden. Man hat an ihnen neben und mit der Sprachentwickelung vielleicht die ursprünglichste und bezeichnendste Bekundung der wachsenden Eigentümlichkeit einer durch Abstammung zusammengehörenden Menschengruppe vor sich, weshalb die Religionskunde recht eigentlich in die Ethnographie gehört. Um heidnische Religionen recht zu beurteilen, muß man vor-

Digitized by Google

nehmlich alle vorchristliche Geschichte untersuchen, durchaus aber auch auf die außergeschichtliche Menschheit, die sogenannten Naturvölker, hinübersehen. Es ist ferner bekannt, wie ausgesprochen **b** das Bewußtsein der entwickelteren Völker darum gewesen ist, daß ihre Religion mit ihnen verwachsen sei, so daß ohne dieselbe ihr Dasein gefährdet, dieselbe aber auch nicht übertragbar erschien. Die Folgerungen aus diesem Grundgefühle unter den Verwickelungen der geschichtlichen Bewegung laufen auf befremdliche Widersprüche hinaus, bis an die Grenze der Religionsmengerei, die doch noch unter anderm Gesichtspunkte betrachtet sein will (212); jenes Gefühl findet aber seine Bestätigung durch Erwägung der Thatsachen. Zunächst durch die frühen Uebertragungen religiöser Anschauungen und Formen; denn die übertragenen Stoffe gewinnen so ganz die Art des aufnehmenden Volkes, daß sie nicht leicht wieder zu erkennen sind. Einen weiteren Beleg bietet die Beobachtung, daß das Heidentum keinen religiös begründeten Eifer für solche Uebertragung hat; weder zur Ausbreitung noch zur Aufnahme ist es geneigt. Allerdings kennen wir eine dem Heidentum entsprossene missionierende Menschheitsreligion, den Buddhismus; allein, was auch von dieser Erscheinung als von einer Religion zu sagen sei (212), den Stempel volkstümlicher Eigenart trägt sie in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit und in der Stimmung ihrer religiösen Elemente breit an sich, und eine Macht, die Eigenart und die Cultur andrer Völker umzuwandeln und zu bestimmen, hat sie auch nicht bewiesen.

Die gemeinsamen Grundzüge des Heidentumes.

207. **Man hat also ein Recht, nach den Gattungsmerkmalen der heidnischen Religionen zu fragen. Der bisher bewährte Begriff von Religion (113) enthält die Gesichtspunkte dafür; nur muß ihre Anordnung hier die umgekehrte sein als bei der Anwendung auf das Christentum (99 f.). So ergeben sich als Kennzeichen das Ueberwiegen der geschichtlichen Vermittelung in dem Cärimonialismus [1]), die Entwertung der Persönlichkeit [2]) und die Verdunkelung der Ahnung eines Ueberweltlichen im Gottesbewußtsein [3]).**

208. [1]) Der Positivismus. Wenn sich die Religion dem Menschen durch sein geschichtliches Verhältnis zur Menschheit vermittelt, so steht selbstverständlich diese geschichtliche Vermittelung herrschend

Digitized by Google

im Vordergrunde, wo das Bewußtsein um die eine Menschheit fehlt; das ist aber der Fall, soweit jene Völkertümlichkeit herrscht. Erst unter dem Zusammenbruche des volkstümlich und cultisch geschiedenen Lebens erheben sich in den höchst gebildeten Kreisen die Gedanken von einem gleichartigen Menschentume, ohne indes die Erkenntnis von der einheitlichen Menschheit zu erreichen. Zufolge dieser Sachlage geben aller Orten und Zeiten die überlieferten Mittel des religiösen Gemeinschaftslebens dem gesamten Religionsbetriebe seine Artung; er vollzieht sich durchaus in den stehenden Formen und unter ihrem Wuchern geht er in sie auf. Allmählich wird das Verständnis für den eigentlichen Sinn der fortgetragenen Vorstellungen und Culthandlungen verloren, und sie wachsen unter fremdartigen Einflüssen selbständig ins Ungemessene und immer Unverständlichere hinein. Neue in die Symbole gelegte Deutungen werden zu Geheimüberlieferungen eines Standes der Pfleger, der um so nötiger und einflußreicher wird, je mehr die cultischen Kunstlehren sich verwickeln und verwirren. Wo immer auch innerhalb des Gesichtskreises geschichtlicher Forschung Reformen der Volksreligionen versucht worden sind, hat der Verlauf in nicht allzulanger Zeit zu erneutem Cärimonialismus geführt. Dagegen stellt sich mit der höheren Entwickelung der sonstigen Bildung zwischen der bewußten Religiosität und diesen veräußerlichten öffentlichen Religionen eine Kluft ein, von deren Ausfüllung man bisher schwerlich ein Beispiel weiß, man müßte denn die philosophischen Mythendeutungen als solche ansehen (vgl. 163).

209. [2]) Der Naturalismus. Der erwähnte Widerspruch pflegt seinen Anstoß von dem sittlichen Bewußtsein und dessen selbständigerer Regung zu empfangen. Das lenkt den Blick auf die Bedeutung der Volksreligionen für das gesamte persönliche Leben. Daß die sittliche Unschuld der Naturmenschen nur ein Wahn sei, ist längst kund geworden, wie nicht minder, daß dieselben vielmehr an ihrer halb unbewußten Unsittlichkeit, an ihrer Annäherung an Tierheit untergehen, und daß ihre Religionssplitter dieses Versinken eher fördern als hindern. Allein man findet auch in den höchst entwickelten Culten keine deutliche Unterscheidung von Persönlichem und Sinnlich-Natürlichem; keine volle Wertung der Individuen, welche die Mißhandlung der Massen ausschlösse; keine feste Zuversicht zu der sieghaften Geltung des Gesetzes, welches dem menschlichen Leben einen Zweck gibt und

Digitized by Google

diesem die Verwirklichung verbürgt. Dagegen überall, in verschiedenen Arten und Maßen an Mythen und Culte angeschlossen, Entwürdigung der Personen in der Hingabe an das Sinnliche wie in den vergeblichen Versuchen von Entsinnlichung; und zumal, wenn auch nicht allein, bei den Dienern der Culte jene Unlauterkeit, die aus dem schwankenden Urteile über die Leerheit und zugleich Unentbehrlichkeit oder Förderlichkeit des Cärimonialismus erwächst. So lassen diese Religionen einesteils die Sittlichkeit im Stich, andernteils vergiften sie dieselbe. Der tiefste Grund dafür liegt aber selbstverständlich da, wo der eigentliche Quell aller Religion springt.

210. [3]) Der Götzendienst. Ist das Gottesbewußtsein der Grund aller Religion, alle Religion Gottesehrung und teilt man daher seit alters und mit gutem Grunde die Religionen nach ihren Vorstellungen von der Gottheit ein, so fragt man notwendig danach, ob sich an diesem wesentlichsten Stücke der Religion auch ein gemeinsamer Zug entdecken lasse. Die Beziehung auf die Gottheit als auf ein Ueberweltliches, welche in dem Nebeneinander von Selbst-, Welt- und Gottesbewußtsein gefordert erscheint, blickt auch insofern überall durch, als doch eine über den erfahrungsmäßigen Gesichtskreis hinausgreifende Macht vorgestellt und auf dieselbe gerechnet wird. Dieser Zug verrät die religiöse Grundlage und erklärt den Einfluß der Religionen; er wird aber für das Bewußtsein durch die völlige Befangenheit in den Gesichtskreis der Sinnenwelt verdunkelt. Jene Macht kommt entweder als eine Gewalt in Betracht, der man sich preisgegeben fühlt, und an die man sich leidenschaftlich oder verzichtend hingibt, oder als eine Hilfe, deren man sich (zaubernd) zu seinen irdischen Zwecken zu bemächtigen oder zu versichern bemüht ist. So handelt es sich um Naturmächte, seien es all- oder weitumfassende, seien es vereinzelt aufgefaßte Erscheinungen, oder um Mächte und Ordnungen, welche das menschliche Leben, besonders das gemeinschaftliche, bestimmen. In schwer abzuwägenden Wechselwirkungen spiegelt sich die Selbstschätzung der Menschen in diesen Gebilden der Einbildungskraft ab und wird wieder durch sie bestimmt. Keinenfalls heben sie Gedanken und Gesinnungen über die irdischen Anliegen hinaus, seien das nun niedere und vereinzelte oder edlere und umfassendere; und sie öffnen keine Ausblicke, welche nicht die fortschreitende Forschung zu überbieten vermöchte. Um der Weltzugehörigkeit dieser vergötterten Mächte willen widerstreitet ihrem vorgestellten

Digitized by Google

Wesen denn auch nirgend die verschiedenartig vorgestellte Verschlingung mit den sinnlichen Erscheinungen, Kräften der Natur, Körpern oder Kunstgebilden. Gottheit, Cultstätte und Gottheitssymbol stehen in einem unbestimmbaren Zusammenhange, dessen Anerkennung nicht wenig zu dem Wuchern des Cärimonialismus beiträgt, wie von andrer Seite der Aberglaube an die Zauberei. Und wie der Götzenwahn den Positivismus fördert, ebenso auch den Naturalismus. Es wirkt entsittlichend auf das Denken und Verhalten der Verehrer, wenn die Grenze zwischen Gottheit und Menschentum fließend wird; wenn einerseits die personificierten Naturmächte zum Muster für das Ueberwuchern der Sinnlichkeit werden oder die schlechte Wirklichkeit des Menschen die Farben für ihre Schilderungen hergibt, und anderseits geschichtlich und social bedeutsame Menschen in ihrer Vergötterung den Anhalt bieten, an der Wesenhaftigkeit des Göttlichen überhaupt zu zweifeln.

Der Grund des Heidentumes.

211. **Die heidnischen Religionen sind nicht bloß unvollkommene, sondern auch verkümmernde Verwirklichungen ihres Begriffes, denn die an ihnen beobachteten Bewegungen zeigen keine vorwärts treibende Kraft aus eignem Vermögen. Der Heide hat nur zu wählen zwischen überliefertem Aberglauben und suchender Religiosität[1]). Daß nun diese Religionen überhaupt da sind, das hat seinen letzten Grund an der noch wirksamen religiösen Anlage; den Grund aber für ihre Ohnmacht bildet die Inhaltlosigkeit ihrer Gottesahnung, für welche außer dem Götzendienste (α) die Irreligiosität ihrer angeblichen Offenbarungen (β) und die Ergebnislosigkeit der religiösen Betrachtung (γ) den Beleg bieten[2]).**

212. [1]) Ueber die Entstehung der positiven Religionen gibt es bisher nur Vermutungen; es wäre voreilig, auf dieselben Urteile über das Wesen der Religionen zu gründen. Wenn zweifellos bei den geschichtlichen Völkern verschiedene Schichten religiöser Bildungen sich über einander gelagert haben, auch reinigende Erneuerungen eingetreten sind, so läßt sich doch weder darthun, daß irgend eine derselben den Bann des (207 f.) gekennzeichneten Heidentumes durchbrochen hätte, noch auch, daß diese Bewegungen aus rein religiösem Antriebe hervorgegangen wären. Die umfassendste derartige außerchristliche Bewegung, der Buddhismus, ist mehr Sittlichkeitsschule als

Digitized by Google

Religion und ohne religiöse Bildungskraft, wie das seine völlige Entartung bei oder behufs seiner Verbreitung über sein Ursprungsvolk hinaus beweist. Innerhalb des geschichtlichen Gesichtskreises beobachtet man, wie die Macht der Religionen über die Völker abnimmt und wie sie namentlich vor dem Fortschritt in der gesamten Geistesbildung zurückweicht. Mit zweifelloser Deutlichkeit lassen sich die Vorgänge bei den klassischen Völkern beobachten. Hier hat die Philosophie mit verschiedener Klarheit die Forderungen des religiösen und des sittlichen Bewußtseins (182. 133 f.) bis zu den Tiefen mystischer Sehnsucht geltend gemacht, ohne es doch zu einer befriedigenden zusammenfassenden Erkenntnis zu bringen, und ohne den rationalisierten und cultivierten Vorstellungen eine wirksame Macht über die Gemüter zu verschaffen. Neben redlicher und edler Religiosität steht das Bekenntnis der Entfremdung von den überlieferten Anschauungen und Bräuchen, sei es, daß dieselben umgedeutet, sei es, daß sie abschätzig besprochen werden. So geht die Bewegung der Volksreligion den umgekehrten Weg im Vergleiche mit der gesamten Geistesbildung; und wenn neben deren hellem Aufleuchten die überlieferte Religion doch nie ganz schwindet, so kommt das eben daher, weil jenes Licht immer nur einen kleineren Kreis zu erleuchten und zu erwärmen vermochte. Daneben erwacht dann allmählich ein Ungenügen sowohl an philosophisch cultivierter Religiosität wie an den entwerteten heimischen Culten, und man sieht sich nach Religionen um, welche noch wirksam scheinen und deshalb eine andre Befriedigung versprechen. In dem probierenden Herumsuchen nach einem solchen wirksamen Cult berührt sich das Ende dieser Bewegung mit den niedersten Stufen der Zauberei.

213. [2]) **a** Auch die heidnischen Religionen sind noch Religionen, sofern sie durch das Gottesbewußtsein bedingt und getragen und eben dadurch in gewissem Sinne von Gott veranlaßt sind. Die Urgestalt aller Religion erweist sich in den verschiedensten Gestalten und Ungestalten, welche die positiven Religionen ihr aufzwingen, unverwüstlich; eben deshalb sind diese durch keine Philosophie zu ersetzen, stellen dieser vielmehr unaufhörlich die theologische Aufgabe (168. 176). **b** Allein jenes Bewußtsein hat keinen Inhalt zu bieten, durch welchen es in seinem Zusammenwirken mit den andern Mächten des Gemeinschaftslebens die Menschen zu vereinigen oder zu erheben vermöchte. Die Dürftigkeit der heidnischen Religion in dieser Hinsicht

Digitized by Google

beweist nicht minder der fromme Atheismus der echten Buddhisten als die gleichgiltige Duldung des Pantheon; denn daß auch hier der eigentliche Grund der Mangel an religiösem Gehalt sei, verrät die einzige Ausnahme, nämlich die Unduldsamkeit zu Gunsten des Cäsarendienstes oder der Vergötterung des die Weltknechtung erzielenden Volkstumes. α In dem Cult, der dem eignen Volkstume gewidmet ist, kommt es zu Tage, daß das Heidentum überhaupt in seinen Religionen nichts andres vor sich hat als seine Welterfahrung, nur in besondrer Form neben seinem übrigen Denken und Leben (116 d. 198 b); sein entscheidendes Kennzeichen ist seine Weltvergötterung (210). Es hat keine Erfahrung von einer Berührung mit der überweltlichen Gottheit. Darum schwankt das heidnische Leben zwischen dem Grundzuge nur selten marktender Hingabe an die Weltabhängigkeit und zwischen Anwandlungen von verzichtendem Idealismus (134). Wenn die heilige Schrift die Gegenstände der heidnischen Dienste der Nichtigkeit zeiht und ihren Verehrern die Verwechselung des Ueberweltlichen mit Teilen der Welt vorwirft, so wird man ihr demnach recht geben müssen. Bleibt es dabei, daß hier eine Naturvergötterung vorliegt, dann entspricht dem einfach das andre Urteil, daß es an der Offenbarung des von der Welt unterschiedenen Gottes fehle. β Allerdings kennen ja wohl alle Culte Aussprüche der Gottheiten; allein diese Orakel sind nur die Seitenstücke zur Zauberei; sie betreffen lediglich die Geschicke der Menschen und dergleichen; niemals aber sind sie Selbstbezeugungen der Gottheit behufs innigerer Gemeinschaft mit ihr. So drücken sie die Sehnsucht der tieferen Menschen nach einer Offenbarung aus, und thun gerade die Offenbarungslosigkeit der Religionen dar, denen sie entstammen. Vergegenwärtigt man sich endlich das ratlose Fragen der religiösen Reflexion (182), so wird man die Ohnmacht der religiösen Erregtheit ohne bestimmten Gegenstand als letzte Stufe dieser Bewegung kennen lernen. Wo auch das Hindernis liege, es gibt keine wirksame persönliche Wechselbeziehung zwischen dem Frommen und der Gottheit. Und eben hierdurch ist das Heidentum mit allen seinen religiösen Erscheinungen, mit seinem stumpfen Versinken und mit seinem rastlosen Suchen, mit seiner Ratlosigkeit gegenüber den entscheidenden Fragen des persönlichen Lebens der geschichtliche Beleg dafür, daß die Menschheit einer deutlicheren Selbstbekundung Gottes bedarf.

Digitized by Google

2. Stück.

Die Bundesreligion

oder die christliche (messianische) Offenbarung Gottes, wie sie die religiöse Bedürftigkeit der Menschheit aufhebt.

Die Offenbarung mittels der geschichtlichen Begründung der Bundesreligion.

214. Die Zuversicht des Gerechtfertigten schließt die Gewißheit ein, an dem Evangelium von Christo die Selbstbekundung Gottes zu besitzen, welche dem Bedürfnis nach Gottesgemeinschaft wirksam abhilft [1]). Den Inhalt des Evangelium bildet aber das Handeln Gottes in der besondern Geschichte, welche, in Christo zu ihrem Ziele gekommen, nun im überlieferten Worte jedem zugänglich wird [2]). Daß nun dieses Handeln Gottes Offenbarung sei, wird daran kund, daß es eine religiöse Entwickelung hervorgerufen hat, welche Gottesgemeinschaft vermittelt, jedoch so, daß lediglich in Christo diese Religion sich mit der Offenbarung deckt [3]).

215. [1]) Den Gegenstand des rechtfertigenden Glaubens bildet Gott in Christo (95). In diesem Glauben besitzt man in und mit einander klare Erkenntnis Gottes in seinem Verhalten gegen die Sünder und völlige Gewißheit persönlicher unmittelbarer Gemeinschaft mit ihm. Beides aber ist dem Gläubigen vermittelt durch seine Zugehörigkeit zu demjenigen Teile der Menschheit, welchen die Nachwirkung der geschichtlichen Erscheinung Christi in sich zusammenschließt. In ihr ist also die ermöglichende Voraussetzung für wirksame Gemeinschaft mit Gott gegeben, mithin dem Begriffe der Religion zur vollen Verwirklichung geholfen (113. 108 f. 213). Diese Erfahrung bietet nun ferner den Sachbeleg dafür dar, daß in dem geschichtlichen Christus (97. 95) die dem Bedürfnisse entsprechende Selbstbekundung Gottes oder die ihrem Zwecke entsprechende und darum auch in sich vollkommene und deshalb abgeschlossene Offenbarung gegeben sei. Der Gerechtfertigte bekennt sich zu dem Evangelium von Christo als zu dem vollkommenen Worte Gottes an die Menschheit (100).

216. [2]) Geschichte als Offenbarung (vgl. 199). Klare Gotteskunde ist nicht in der fortgehenden Wirkung Gottes auf die Entwickelung der Menschheit geschichtlich vermittelt, so wenig als in der stetigen Wirkung auf die Menschen, welcher das Gottesbewußtsein

Digitized by Google

entstammt. Vielmehr fließt solche Kunde nur aus einem in sich geschlossenen Geschichtsverlaufe, welcher sich trotz aller Verwachsung mit der allgemeinen Geschichte bestimmt von derselben abhebt, weil er als Ganzes Offenbarung ist und als solche alle sonstige Wirkung Gottes erst als Bekundung an die Menschheit deutlich und verständlich macht. **a** Dieser Bedeutung jener Geschichte entspricht es, daß innerhalb derselben das entscheidende Gewicht auf die einzelnen Ereignisse nicht insofern fällt, als sie Voraussetzungen, Anfänge oder Vermittelungen weiterer ursächlich verbundener Ketten von geschichtlichen Ereignissen sind, sondern insofern sich Gott durch dieselben — unbeschadet jener in sonstigem Betracht ihnen beizumessenden Bedeutung — in fortgehender Selbstbekundung für die religiöse Beziehung der Menschen auf ihn darbietet und auf Grund dessen in gläubiger Erfassung erkannt wird. Was also auch sonst den Inhalt dieser Geschichte bilde, den fraglichen Wert empfängt sie daher, daß sich in derselben ein Handeln Gottes vollzieht, welches in seinem geschichtlichen Verlaufe und Abschlusse Bedeutung für die Menschheit und zwar für jeden einzelnen Menschen hat, sofern er in Verhältnis zu Gott treten soll und will. **b** Ist dies der Zweck jenes göttlichen Handelns und dieses selbst ein bestimmt abgeschlossener geschichtlicher Verlauf, so wird diese umfassende Abzielung sich erst nach dem Abschlusse dieser besondern Geschichte verwirklichen können, weil dieselbe sich erst dann als dasjenige Stück der Menschheitsgeschichte erweist, auf welches alle übrige Geschichte bis dahin zweckmäßig bezogen ist und auch fort und fort zweckmäßig bezogen wird (107). **c** Um weiterhin deutliche Gotteserkenntnis zu vermitteln, dazu wird jene Geschichte freilich nur dann dienen, wenn zuverlässige Kunde von ihr überliefert wird (47); so aber kann sie dauernde Offenbarung sein, ausgeprägt in der bleibenden Gestalt überlieferbaren Wortes und dergestalt in ihren Urkunden auf alle Dauer jedem einzelnen unmittelbar zugänglich.

217. [3]) Die Bundesstiftung. Die Offenbarung als Vermittelung von Gotteserkenntnis ist nicht Selbstzweck, sondern sie ist religiös bezogen, d. h. sie zielt auf die Gottesgemeinschaft der Menschen ab. Läßt doch die Ohnmacht der Religion auf den Mangel an Offenbarung zurückschließen (213). **a** Demgemäß erzeugt alle in der heiligen Schrift beurkundete Offenbarung persönliche Gemeinschaft, nämlich Gemeinschaft des oder der Empfangenden mit Gott; aber nie in der Art eines vereinzelten Vorganges, sondern dem ganzen geschicht-

Digitized by Google

lichen Zuge gemäß immer zugleich mit der Abzielung auf die religiöse Gemeinschaft unter Menschen. Die Offenbarung vollzieht sich in der Form der Stiftung und Erhaltung des Bundes (98). **b** Die betreffende Geschichte ist eben deshalb religiöse Geschichte in hervorragendem Sinne und erst darin kommt die Beziehung des Menschen auf Gott, welche in dem Begriffe der Offenbarung mitgesetzt ist, zu ihrem vollen Rechte. Auch ist die bleibende Bedeutung jener Geschichte für die Menschheit ausschließlich die religiöse, indem sich innerhalb ihrer die zu ihrer Wahrheit und zu voller Wirklichkeit gebrachte Religion als sittlich erhebende Macht beweist und behauptet (109). **c** Jedoch geht die Offenbarung auch hier durchaus nicht in die Geschichte der Religiosität der Genossenschaft auf, welche den menschlichen Faktor des Bundesverhältnisses bildet; vielmehr bleibt die Genossenschaft überall der empfangende Teil (126), und das tritt in der Thatsache zu Tage, daß ihre Frömmigkeit und Religionsformen sich der dargebotenen und überlieferten Offenbarung solange nicht gewachsen zeigen, bis in Christo Religion und Offenbarung zusammenfallen, und auch dann nur insofern, als er in seinem Geiste der gegenwärtige Träger derselben ist, nicht aber in ihrer menschlichen Subjectivität und Positivität. Eben darum aber geht der Wert der Bundesoffenbarung nicht in ihre religionstiftende Geschichtlichkeit auf, vielmehr bleibt sie in ihrer Beurkundung alle Zeit für einen jeden unmittelbare Selbstbekundung Gottes.

Die messianische Geschichte als Selbstbekundung Gottes.

218. **Damit die Verwechselung des persönlichen Gottes mit der Welt aufhöre, bekundet er sich in einer Geschichte, die ihn als den Weltherrn erweist. Behufs dessen erweist er seine Macht in den Wundern; der Selbstbekundung des zweckdurchsetzenden Weltherrn dienen dieselben, indem sie als Zeichen in ihrer religiösen Abzielung erhellen und sich zweckentsprechend in den zusammenhängenden Verlauf eines planmäßigen Verlaufes einfügen, dessen Ziel in Christo verständlich vorliegt; dem umfassenden Ziele gemäß vollziehen sie sich auf allen Gebieten des menschlichen Lebens** [1]). **Um dieser Planmäßigkeit des Vorganges willen, gehört es wesentlich zu ihm, daß das Bewußtsein um dieselbe seinen Vollzug begleite; die Vorausbezeugung der Abzielung und die Auslegung der Ereignisse als**

Digitized by Google

Zeichen in dem menschlichen Gottesworte macht deshalb ein unentbehrliches Stück der Wundergeschichte aus [2]). Weil sie Bekundung an Menschen sein will, flicht diese Geschichte sich ihrer Art nach und in mannigfachen Anknüpfungen in die Gesamtgeschichte hinein; als Selbstbekundung Gottes hebt sie sich von derselben entscheidend ab, seit in der Erfüllung die zweckmäßige Beziehung aller Glieder dieser Entwickelung auf einander und zu ihrem Abschlusse deutlich geworden ist [3]).

219. [1]) Die Wundergeschichte. Das nächste Ziel der Selbstbekundung Gottes muß selbstverständlich die Beseitigung des Götzenwahnes, der Verwechselung Gottes mit der Welt sein (210). Eine übermächtige unmittelbare Wirkung auf das Innere der Menschen kann nur das Abhängigkeitsgefühl unbestimmt steigern, so lange jene Verwechselung, wo und wiefern sie herrscht, nicht beseitigt ist. Die deutlichere Scheidung des Gottesbewußtseins vom Weltbewußtsein wird vielmehr nur veranlaßt werden können durch unmißverständliche Unterscheidung des der Welt mächtigen Gottes von derselben. **a** Die eben hierzu dienenden offenkundigen Erweisungen (Manifestationen) der Ueberweltlichkeit Gottes in der Welt nennt man Wunder. Als eine solche Machterweisung erscheint ein Ereignis, wenn es sich für die menschliche Auffassung auffallend von dem gewohnten Verlaufe der Dinge in der Natur und in dem geschichtlichen Leben abhebt, während es sich in denselben zweckentsprechend einfügt und einordnet. Zweckmäßige Mittel der Manifestation sind aber diese Weckmittel nur, indem sie zugleich Zeichen und zweckmäßige Glieder eines entsprechenden zusammenhängenden Verlaufes sind. Es muß zunächst erhellen, daß sie nicht bloß ungewöhnliche Förderungen oder Schädigungen der Menschen in ihrem Weltverhältnisse bewirken, sondern die Beziehung zu Gott verbürgen und anregen. Und sie gewinnen ferner diese Bedeutsamkeit lediglich als bestätigende und weiter treibende Hinweise auf ein teilweise Bekanntes und behalten ihre Bedeutung nicht, wenn sie nicht in erkennbaren Zusammenhang mit gleichartigen Vorgängen treten; denn eben dadurch hören sie auf, ein bloß Außerordentliches zu sein, indem sie sich einer zweckmäßigen Ordnung, jedoch in einer Weise einfügen, die für das menschliche Urteil außerordentlich und auffallend bleibt. **b** Ist es das Ziel solcher Wirkungen, den lebendigen Gott, den schaffenden, den zweckdurchsetzenden Welterhalter thatsächlich kund zu machen, so muß er sich in denselben

Digitized by Google

aller geschöpflichen Kreise als seiner Mittel mächtig erweisen. Dazu gehört erstlich, daß sich die Wunder eben zusammenstimmend in jenen stetigen Gang der Dinge einordnen, der deutlich dem gleichen Ziele zuläuft, auf welches sie hinweisen; in dieser Zusammengehörigkeit, eingereiht in eine durchsichtige Kette zweckmäßiger Ereignisse, unterscheidet sich die Reihe von Wundern deutlich von allen unheimlichen, unnatürlichen oder ungewöhnlichen Einzelheiten, welche man umfassenderer und tiefer dringender Einsicht vorbehält, sowie von aller Willkür angeblicher Zauberei (210). Jene Umfassung der Herrschaft wird aber zweitens auch in der Art der Wundervorgänge kund; die biblischen Berichte nehmen in der That die ganze Reihe der Schöpfungsgebiete dafür in Anspruch von der Theophanie mittels der Angelophanie ab, durch die Indienststellung der Naturdinge, der psychologischen Erlebnisse und der Geschicke im einzelnen und im großen hin bis zu der Offenbarung mittels der menschlichen Persönlichkeit selbst, in Jesu. Wie sich dabei alles um dieses zuletzt genannte höchste Wunder sammelt und in ihm zusammenfaßt, so verliert überhaupt der einzelne Wundervorgang seinen besondern Wert an das Ganze der den Weltherrn bekundenden einheitlichen Geschichte, welche sich nicht zumeist durch die einzelnen in ihren Verlauf zeit- und zweckgemäß verflochtenen wunderbaren Vorgänge, sondern durch ihr Gesamtverhältnis zu der sie umgebenden Menschheitsgeschichte, durch ihre Planmäßigkeit und ihren Abschluß als ein einheitliches großes Wunder erweist (227).

220. [2]) Das geschichtliche Gotteswort. Kann sich der einzige Gott in seiner Unwandelbarkeit (184. 186) also nur durch eine stetige Kette von Erweisungen genügend selbst bezeugen, dann bedarf es bei den Empfängern seiner Offenbarung **a** der Erinnerung an die einzelnen Glieder jener Kette. Die dadurch erforderte Ueberlieferung wird ferner nicht nur die Thatsachen, sondern **b** zugleich ihre Bedeutsamkeit an und für sich (216) und für den Zusammenhang auffassen und festhalten müssen; denn jene Bedeutsamkeit eignet dem einzelnen Stücke doch letztlich nur in seiner Beziehung auf das zusammenfassende Ziel der Geschichte. Die Erkenntnis dieses Zieles muß also die fraglichen Thatsachen beleuchten, um sie zu offenbarenden zu machen; und diese Forderung gilt noch in höherem Grade für die Ueberlieferung, welche diese Vorgänge in dem besprochenen Zusammenhange in Erinnerung erhalten soll. Also bildet

Digitized by Google

die Vergewisserung und etwanige Klarstellung jenes Zieles die Voraussetzung für das rechte Verständnis; das ist Sache der (messianischen) Verheißung (des Gottesreiches 93). c Diese verschiedenartige Verständlichung des göttlichen Thuns kann nur in menschlicher Auffassung und darum auch nur in menschlicher Rede durch Menschen als durch Werkzeuge gegeben sein. α Das Recht dieses menschlichen Ausdruckes empfängt seine Beglaubigung darin, daß Gott seine Selbstbekundung in die Namen zusammenfaßt, bei denen er angerufen sein will. β Der Vorbehalt des Weltherrn bildet die Setzung und Anregung von Personen oder einzelnen Kreisen, damit sie für die Entwickelung entsprechender Anschauungen in ihrem Inneren empfänglich und der Herkunft derselben aus Gottes Wirkung gewiß werden (Inspiration im weiteren Sinne, vgl. aber 224). Wird solche Kunde von dem zwecksetzenden göttlichen Willen bezeugt und verständigend auf die Ereignisse angewandt, dann entsteht menschliches überlieferbares Wort, welches Offenbarungswert besitzt. Dieser Wert ist aber nicht an die Nachweisbarkeit besondrer Zustände der menschlichen Werkzeuge während der Empfängnis solcher Einsichten gebunden, vielmehr an den durchsichtig werdenden Zusammenhang mit der ganzen offenbarenden Geschichte; doch eben mit dieser, und nicht etwa dergestalt mit einzelnen ihrer Ereignisse, daß offenbarendes Wort nur nachträgliche Auslegung solcher einzelnen Thatsachen sein könnte. Die Selbstbezeugung Gottes des Geistes an das Bewußtsein persönlicher Geister ist ja nicht ausgeschlossen, wenn sie auch vereinzelt nicht ausreicht (219); und die Vorhersagung, welche nicht die Weissagung ausmacht, aber sich von ihrer geschichtlichen Entfaltung als Weck- und Ueberführungsmittel so wenig trennen läßt, wie das Wunder von der Offenbarungsgeschichte, ist nicht bloß menschliche Deutung des Künftigen aus den Vorbildern und Anzeichen der Vergangenheit und Gegenwart (Typik). Denn Gott gestaltet die geschichtliche Entwickelung als das Mittel seiner Zwecke; und es gehört zu seiner Selbstbekundung, daß er von dieser seiner Stellung zu der Geschichte auch schon während ihres Verlaufes überführe.

221. [3]) Die Geschichtlichkeit als Vermittelung und Verbürgung des Offenbarungswertes der Thatsachen. 1 Die Offenbarung kann weder (a) an einem beliebigen Punkte in der Menschheitsgeschichte anheben, noch (b) als etwas völlig Andersartiges und Herausgelöstes innerhalb derselben verlaufen, wenn sie befreiend

Digitized by Google

in dieselbe hineinwachsen und dieselbe endlich in sich aufnehmen, nicht aber fremdartig, wirkungslos oder störend über sie hinfahren soll. **a** Die Ueberlieferung läßt die Kette jener offenbarenden Ereignisse an einem bemerkenswerten religionsgeschichtlichen Punkte beginnen, nämlich da, wo monotheistischer Glaube zu erlöschen droht, und an einem eben solchen Punkte abschließen, nämlich da, wo dieser Glaube, zur Vollkraft gelangt, um sich zu greifen beginnt. Um als Zeichen auf den Menschen zu wirken, muß die göttliche Wunderthat also auf ein Gottesbewußtsein rechnen, welches noch nicht völlig durch Mißdeutungen verwirrt und verdunkelt ist; die Anlage für die Religion darf nicht in götzendienerischem Positivismus niedergetreten sein, wo die offenbarende Wundergeschichte beginnen soll. **b** Fortan verläuft dieselbe in steter Wechselwirkung mit den umgebenden Völkerverhältnissen; die Formen der positiven Religion, welche sie hervorruft (222 f.), gleichen den dortigen oder sind daher entlehnt; die Anschauungsstoffe berühren sich vielfältig und das allmählich reicher und klarer sich entfaltende Gotteswort bildet sich in der Wechselwirkung mit den bald anziehenden, bald und überwiegend abstoßenden heidnischen Religionen und Culturen. Dies ist der Stoff für die Verständigung und Veranschaulichung der Erkenntnisse, welche unter der Offenbarung angeeignet werden sollen; sie wird bis in ihre abschließende Spitze hinein so zum Eigentume der Menschheit, daß ihr übergeschichtlicher Zug und Inhalt verkannt und weggedeutet werden kann, wo es an der Voraussetzung für die Auffassung derselben, am Glauben, fehlt (15).

2 Trotzdem verläuft diese Geschichte selbst unter dem stets wachen Bewußtsein derer, welche sie erleben, daß sich in ihr die Selbstbekundung Gottes vollzieht; und dieses Bewußtsein wird teils durch den spürbaren Abstand der wirklichen Religion von der veranlassenden Offenbarung (217. 238), teils durch den im Worte beleuchteten Zusammenhang der Bezeugungen Gottes wach erhalten. In der Verheißung bekundet und in der Erfüllung (227) klar gelegt tritt für die Betrachtung der planmäßige Zusammenhang einer Erziehung zur vollen Empfänglichkeit für die erneuernde Gemeinschaft mit Gott heraus; er entnimmt die bedeutsamen Ereignisse dem undurchsichtigen Spiele der die Geschichte bedingenden Kräfte und hebt die Verkündigungen über die Eigenart und Willkür der prophetischen Männer hinaus; es tritt der handelnde und redende Gott als der über Zeiten und Personen erhabene Urheber hinter seinen Mitteln hervor, indem

Digitized by Google

durch die Verknüpfung der Ereignisse und der Verkündigungen beide verständlich werden und inhaltlich bestimmt erscheinen. Der Zeichenwert der Thatsachen verliert seine Dunkelheit, und die Verkündigungen entgehen dem Verdachte, menschlicher Selbstvertiefung oder Selbstübersteigerung zu entstammen.

3 Eben deshalb aber lassen sich die Ergebnisse dieses Geschehens von ihrer Gegenwart lösen, ohne ihren offenbarenden Wert zu verlieren; ja als Glieder eines abgeschlossenen Verlaufes, der übersichtlich vorliegt, legen sie jenen Wert erst völlig dar, und in seiner Ganzheit wie in seiner zweckmäßigen Gliederung wird der Hergang dieser besondern Geschichte zu dem bleibenden Mittel der Selbstbekundung des lebendigen Gottes über sein Verhältnis zu der sündigen Menschheit. — Der Begriff der Erziehung erinnert indes an die Erkenntnis, daß die Selbstbekundung Gottes nicht Selbstzweck sei; vielmehr ist seine Offenbarung zugleich Bundesstiftung.

Die geschichtliche Offenbarung als Begründung der wahren Religion.

222. Die geschichtliche Offenbarung schafft sich die Voraussetzung für ihren voranschreitenden Vollzug, indem sie eine positive Religion hervorruft [1]), welche für die volle Gottesgemeinschaft erzieht [2]). Dieselbe ist auf allen ihren Stufen wahre Religion, aber bis zur Erfüllung hin bleibt sie im Werden [3]). Diese ihre Geschichtlichkeit bringt es mit sich, daß sie in äußerer Aehnlichkeit mit heidnischer Religion anhebt; die damit gesetzten inneren Widersprüche des Particularismus, des Positivismus, des beschränkt irdischen Gesichtskreises und der äußerlichen und gebrochenen Gottesgemeinschaft sind zu Bewußtsein gekommen, fordern eben die Erfüllung in dem Messias [4]) und sind nachweislich in Christo aufgehoben, denn in ihm faßt sich alle Offenbarung zusammen und gehen Offenbarung und Religion in eins [5]). Der in ihm gestiftete neue Bund erweist sich als die vollkommene Religion, zwar in vorläufiger geschichtlicher Bedingtheit [6]), doch zweifellos darin, daß das Christentum Recht und Fähigkeit zu allgemeiner Ausbreitung besitzt, sofern es als Religion von keiner andern übertroffen werden kann [7]) und für seinen Eroberungszug durch die Menschheitsgeschichte sich zureichend ausgerüstet zeigt; denn seine Mittel sind die

Digitized by Google

Urkunde der geschichtlichen Offenbarung und der durch Wort und That bekennende Glaube der Genossenschaft des neuen Bundes [8]).

223. [1]) Bei der Selbstbekundung Gottes handelt es sich nicht sowohl um die bloße Ueberführung von seinem Dasein, als um die Erkenntnis davon, was er für die Menschen sein will, und was demzufolge der Mensch für ihn sein soll. Die Ueberwindung der im Heidentume herrschenden Diesseitigkeitsrichtung kann sich daher nicht auf die Beseitigung der Weltvergötterung (210), mithin auf eine Veränderung der Vorstellungen von dem Wesen Gottes beschränken, sondern ausgehend von der Erkenntnis der Beziehung Gottes auf uns, wird sie zugleich die religiöse und sittliche Selbstschätzung des Menschen durchaus umwandeln müssen (209). Das kann ein etwa übernatürlich erteilter Unterricht nicht erwirken; denn, wenn wirksame sittliche Selbstschätzung aus der religiösen fließt (162), so ruht diese wieder auf einer kräftigen Erfahrung von göttlicher Wirkung (125); geht aber eine solche über die erste Gottesahnung hinaus, so ist sie durch die Bethätigung der Empfänglichkeit, durch Religiosität bedingt (127). Das gilt unbedingt auch von den Werkzeugen der geschichtlichen Offenbarung; auch bei ihnen aber ist kräftige Religiosität abhängig davon, wiefern die positive Religion, der sie angehören, ihre Anlage nicht unterdrückt, derselben vielmehr zum Erwachen und zu kräftiger Entwickelung hilft (127 f.) und ihnen so für weitere göttliche Einwirkungen die Auffassungsfähigkeit verleiht. Ist nur Geschichte das entsprechende Mittel der göttlichen Selbstbekundung und fordert die Beschaffenheit der Menschen die Vermittelung durch eine Gemeinschaftsreligion, so ist unter der Voraussetzung, daß die Menschheit sich allgemein in heidnischer Bewegung begriffen zeigt, mit der Besonderheit der Offenbarung auch der Abschluß in einer positiven Religion erfordert.

224. [2]) Positive Religion als Erziehungsmittel zur lebendigen Religion. Eine solche hat ihre Bedeutung nicht allein für die Religiosität der einzelnen, sondern immer zugleich für die sich fort entwickelnde Gemeinschaft. Auf beide Seiten ihrer Wirkung leidet nun der Gesichtspunkt der zweckmäßigen Fortleitung oder der Erziehung Anwendung. Faßt man zunächst die geschichtlich fortlebende Gemeinschaft ins Auge, so besteht für sie rücksichtlich der Einsicht und der Gesittung das Gesetz allmählichen Wachstumes; gilt es nun eine durchgreifende religiöse Selbst- und Weltbetrachtung zu gewinnen

Digitized by Google

und ein Gemeinschaftsleben auszubilden, welches den Bann des Naturalismus (209) durchbreche, so wird das nur in schrittweiser aneignender Arbeit seitens der Menschen geschehen können. Die unerläßliche Reinigung von den gottlos entwickelten Stoffen und Formen des Lebens wird sich innerhalb des zu erziehenden Kreises nicht vollziehen, ohne daß der Gegensatz mit der von jenen Mächten beherrschten Umgebung stetig und steigend zu Bewußtsein kommt. Und nur mit der wachsenden Sicherheit des Inhaltes wird auch der Umfang des Wirkungskreises zunehmen dürfen. In dieser Einsicht liegt zugleich die Forderung, daß die dem Ziele entgegenführende Leitung behufs der allmählichen Lösung und Heraushebung ihres Zöglings aus der versinkenden Gesamtentwickelung ihn zuerst auf seinem niederen Stande erfasse, mithin sich zu ihm herablasse und sich dessen bediene, was ihm zugänglich ist. Und das lenkt die Betrachtung auf die andre Seite hinüber. Diese fortentwickelte Religion ist doch eben auf allen ihren Stufen auch für die einzelnen da und soll ihnen allen darbieten, was doch erst am Ziele völlig mitgeteilt werden kann. Daraus ergibt sich die weitere Forderung, daß sie auf allen Stufen und in allen ihren Formen, wie sehr sie den Anschauungskreisen ihrer Bekenner angepaßt sei, wahre und wirksame Religion sei, sie muß den lebendigen Gott kund thun und ein persönliches Leben in seiner Gemeinschaft ermöglichen. Ist mit diesen Zügen auch die Vorbedingung gegeben, um in der unmittelbaren Beziehung auf Gott eine kräftige Religiosität zu entfalten und ein mustergiltiges Glaubensleben zu führen, so wird es doch an der Durchsichtigkeit und Durchbildung des persönlichen Gesamt- und Gemeinschaftslebens fehlen; demzufolge aber auch nicht an den Hemmungen und Verwirrungen, welche von da aus auf die Einzelfrömmigkeit zurückwirken. Es gehört zu diesem Stande in der Erziehung das Bewußtsein der Unfertigkeit, welches erweckt und erhalten werden muß, aber nur in der Gestalt zuversichtlichen Ausblickes auf die Vollendung förderlich wird.

225. [3]) Unter diesen Erwägungen treten an der messianischen Religion als Grundzüge die folgenden heraus. **a** Zunächst ruht sie auf von Gott ausgehender Bundesstiftung (97 f.). Gott, der lebendige, bekundet sich behufs wirksamer, lebenspendender Gemeinschaft zwischen ihm und den Menschen. Damit ist auch das Verhältnis und Verhalten des Menschen in den Umkreis jener Bekundung gezogen; als

Digitized by Google

Verheißung und als deren fortschreitende Erfüllung wird die Vollendung des Gemeinschaftsverhältnisses gegenüber der spürbar werdenden Unfertigkeit verbürgt. Dieses Ziel und zugleich die Ueberführung von den zu beseitigenden Gründen der Unfertigkeit stellt das Gesetz heraus, indem es die Vollendung nach der Seite darlegt, in welcher sie durch Leistung der Menschen bedingt ist. Doch ist es auch an diesem Punkte nicht mit dem Unterrichte abgethan; vielmehr fordert die Erziehung eine fortschreitende Vergewisserung, Vertiefung und Durchbildung des Gesetzesbewußtseins, welche nur durch ein dahin weisendes Erleben denkbar ist. **b** Ist ein Unterschied des Standes und Wertes zwischen der Wirklichkeit der Religion in ihren geschichtlichen und gemeinschaftlichen Formen und derjenigen in den einzelnen Personen verständlich, so erklärt sich auch ein Wechsel der Ueberlegenheit je auf der einen oder der andern Seite. Darf von Anfang an man eine gewisse Vollkommenheit (Zweckverwirklichung) in der Religiosität der einzelnen Menschen annehmen bei wenig entsprechender Beschaffenheit der positiven Religion, so kann doch diese einmal dazu gelangen, eine vollkommene Trägerin der Voraussetzungen für das religiöse Leben zu sein, ohne daß darum die erziehliche Aufgabe aufhörte; sie wird dieselbe an den einzelnen Glaubenden und an den Menschheitskreisen zu lösen haben, welche sie langsam umspannt. Dergestalt bleibt der geschichtlich fortlebenden Religion der Zug eigen, daß sie auf Grund einer vorausgegebenen Verwirklichung wahrer Religion zu deren persönlicher Aneignung erzieht, während ein sehr bedeutsamer Umschwung des Verhältnisses möglich erscheint, in welchem ihre wichtigsten Seiten, ihr geschichtliches Dasein und ihre persönliche Lebendigkeit zu einander stehen.

226. *4) Das Werden der Bundesreligion, seine Widersprüche und deren Lösung.* Wenn durch die ganze Entwickelung hindurch die Bundesreligion in wirklicher Gemeinschaft mit dem sich selbst bekundenden einzigen Gotte besteht, so ist sie doch messianische Religion, d. h. die den Messias vorbereitende und erst durch den erschienenen vollendete. 1 In ihrem Werden nimmt sie auf den Linien der Entwickelung, welche durch die genannten Grundzüge bezeichnet werden, die Erfüllung voraus; aber eben darin haften ihr Widersprüche an, welche die Kennzeichen ihrer Wahrheit sind, doch nur unter denjenigen Voraussetzungen, die ihre geschichtliche Begründung und Entfaltung bedingen, und nur im Zusammenhange mit der

Digitized by Google

Vollendung, welche die Lösung jener Widersprüche bringt. **a** Im augenfälligsten Widerspruche steht die Besonderung durch engbegrenzten Anfang und durch dauernde Abschließung des bestimmten Kreises zu der Allumfassung des Zieles. Hinter diesem handgreiflichen geschichtlichen Gegensatze der irdischen Volkstümlichkeit in der ersten Erscheinung und des Anspruches auf die ganze Menschheit (nationaler Particularismus und Universalismus) taucht vor der Betrachtung weiter die Schwierigkeit auf, daß die Anlage für die Religion allgemein ist, eine geschichtlich sich entfaltende Religion aber unter keinen Umständen völlig allgemein werden kann, sofern die Menschheit mit allen ihren einzelnen Gliedern in Betracht kommt. **b** Neben jene volkstümliche Besonderung tritt sodann die geschichtliche Anstaltlichkeit mit ihrer Entfaltung in einem Reichtum von Formen des sinnlich vermittelten Gemeinschaftslebens, während es doch auf Beziehungen übersinnlicher Art abgesehen ist. Diese mangelnde Zusammenstimmung von Mittel und Zweck drängt sich um so verwirrender auf, je mehr einerseits der Gesichtskreis eng irdisch begrenzt bleibt, anderseits das gesamte Leben unter den herrschenden Gesichtspunkt der Religion tritt und sich demgemäß ein Cärimonialismus einstellt, dessen Beziehungen über den Cultus im eigentlichen Sinne weit hinaus greifen. Hier droht die Bedingtheit des Wertes, welcher dem Positiven auf religiösem Gebiete zugestanden werden kann (131), in Verderblichkeit umzuschlagen; es liegt eine Verdunkelung des eigentlich Religiösen nahe, indem die Einordnung in die Formen des religiös verfaßten Volkslebens anstelle der Uebung frommer Gesinnung tritt. **c** In dieser theokratischen Gestaltung des gesamten Lebens kommt die herrschende Bedeutung der Religion auch für die Sittlichkeit zum Ausdrucke; jedoch eben dergestalt, daß sich zunächst der maßgebende Einfluß durch die positiven Ordnungen vermittelt und demgemäß auch das Sittliche leicht mit der Pflege der Gesittung verwechseln läßt. In dem Maße als sich die göttliche Offenbarung mit dem öffentlichen Rechte deckt, in demselben Maße wird die fromme Sittlichkeit zu einer Leistung, welche Anspruch auf Gegenleistung begründet; in demselben Maße leidet mit der Innerlichkeit der Handlungsweise zugleich die Innigkeit der Religiosität. Hier zeigt sich der günstige Boden für die Gesetzlichkeit mit ihrer Selbstgerechtigkeit gegenüber dem Gesetzgeber und Bundesgott; aber auch Möglichkeit und Anlaß dazu, daß sich die kräftige Bethätigung der Gesinnung

Digitized by Google

in die Religiosität zurückziehe, während die Durchgestaltung in das Sittliche hinein unter der Ungunst der Bedingungen mehr oder weniger mißlingt. d Ferner ist es unvermeidlich, daß zuvörderst die Entfremdung gegenüber dem sich selbst bekundenden Gotte sich bei denjenigen geltend mache, die für volle Gottesgemeinschaft erst erzogen werden müssen. Von der ersten Anknüpfung an muß die Ueberweltlichkeit Gottes sich steigernd aus- und einprägen. Wie erst im zusammenhängenden Verlaufe die Befremdlichkeit wunderhafter Ereignisse an Bedeutung verliert, so kann auch erst allmählich die positive Religion die Empfänglichkeit für die göttliche Anregung und Mitteilung steigern. Deshalb sind die Wirkungen Gottes zuerst abgerissene, gewaltsame und vereinzelte. Nicht sowohl eine Wechselwirkung von Offenbarung und Religiosität erzeugt die Entwickelung, als eine Abwechselung ihrer Bethätigungen. e Und alle diese Widersprüche sind letztlich nur Erscheinungen des einen grundlegenden, daß diese positive Religion solchen Menschen Gemeinschaft mit dem heiligen Gotte entgegenbringt, welche unfähig sind sich zu heiligen und deshalb nicht vermögen, in diese Gemeinschaft persönlich voll einzutreten. Eben deshalb bedingen diese Bestimmtheiten endlich eine Absonderung innerhalb der Religionsgenossenschaft selber, welche diesen Mangel an befriedigendem Ineinandergreifen zur deutlichen Darstellung bringt. Innerhalb der Genossenschaft, die auf dem Bunde ruht, besteht ein Pflegerstand für die Bundesordnung, der seinen Dienst durch göttliches Recht hat. Die Gewißheit, daß Gottes Lenken sie ihrem Ziele zuführen wird, knüpft sich an das auserkorene fürstliche Geschlecht, nicht aber an die zu erwartenden Leistungen desselben, sondern an die Gottesthaten an ihm und durch es. Die offenbarende Bekundung Gottes vollzieht sich durch die einzelnen von ihm unmittelbar mit dem Auftrage betrauten Zeugen, welche durch die erleuchtende und treibende Innenwirkung Gottes des Geistes von ihren Volksgenossen unterschieden sind.

2 Die Unterpfänder für die Lösung dieser Widersprüche sind nun freilich von Anfang an gegeben: in dem Wissen dieses in seiner Besonderung selbstbewußten Volkes um die Einheit der Menschheit und der dementsprechenden Menschlichkeit seiner Gesetze; in der Bedeutsamkeit (Symbolik und Typik) seiner Volksordnung, deren Hauptstück, nämlich die cultische Verfassung, die religiös-sittliche Grundfrage im Schwange erhält; in der Innigkeit der Gottbezogenheit,

Digitized by Google

welche in der starken Empfindung der Unfertigkeit den Schwung für den Flug der Hoffnung gewinnt; in der Verheißung, welche mit wachsender Deutlichkeit die Aufhebung der inneren Scheidungen und die Erhebung der gesamten Genossenschaft zu dem vollendeten Faktor des Bundesverhältnisses verspricht.

227. [5]) Die Erfüllung der Verheißung und damit die Aufhebung jener Widersprüche bringt der geschichtliche Messias, indem er die Stiftung des neuen Bundes vollzieht. In seinem irdischen Leben wirkt er recht eigentlich zur Klarstellung jener Widersprüche, deren Zusammenfassung er in dem Aergernisse und der Thorheit seines Kreuzestodes erträgt, um sie in seiner Beweisung als der erhöhte Herr zu heben. — Fließen dieselben im grunde aus Nachwirkungen des Heidentumes, welche nicht auf einmal zu beseitigen sind, so besteht seine Bundesstiftung in der Ueberwindung der Gottlosigkeit nach ihren beiden Seiten als Geschiedenheit von Gott und Feindschaft wider ihn. An dieser Stelle, wo es sich um die Wirklichkeit der Religionen handelt, ist aber nicht das Geheimnis dieser seiner Leistung zu entwickeln (Dogm. 2. T. 2. H. St.); vielmehr seine Wirkung unter den bisher gefundenen Gesichtspunkten aufzuzeigen. Und zwar hat man ihn dabei als die geschichtliche Größe zu fassen, welche nachweislich auf und durch seine Kirche gewirkt hat, und diese Größe ist Jesus von Nazareth als der auf Grund seiner Auferweckung und Erhöhung verkündigte und geglaubte Messias. **a** Das Fleisch gewordene Wort ist in seiner Person das Ineinander von That und Wort, die vollkommenste Offenbarung; die überlieferte Kunde von ihm, indem sie die ganze vorbereitende offenbarende Geschichte einschließt, ist und bleibt Thatoffenbarung in Gestalt des Wortes. Die Wunderkette findet in der Auferweckung des leibhaftigen Menschen zu unbedingt wirksamem Leben ihren Abschluß und die vorausdeutende Weissagung an seiner Erhöhung zum Herrn des Gottesreiches ihre das Ende verbürgende Erfüllung. **b** Indem sich die Aussonderung behufs des Empfanges der Offenbarung und ihrer Vermittelung an andre auf seine einzige Person einengt, wird sowohl die Absonderung eines volkstümlich geschlossenen Kreises als diejenige innerhalb dieser Genossenschaft entbehrlich; der Messias der Juden ist der Heiden Heiland und neben dem messianischen Boten und Hohenpriester hat kein mittlerischer Stand Raum. **c** In seinem Leben vollendet sich die Offenbarung, indem alle Weckmittel zuletzt vor der Erweisung

Digitized by Google

einfacher, aber vollkommener Frömmigkeit zurücktreten; alle bedeutsamen Ordnungen des vorbereitenden Bundes sind hier zu ihrem Ziele gekommen, nachdem der Gottesknecht das thatsächliche Zeugnis der Vollendung empfangen hat. Dieses Zeugnis aber ist die Entstehung der Kirche jenseits seines irdischen Lebens durch die Ausgießung des heiligen Geistes auf alles Fleisch. Sittlich wirksame lebendige Frömmigkeit, welche in der gläubigen Hingabe an sein Bild ihren Grund und ihre Art hat und sich selbst nur als Auswirkung ungehemmter Gemeinschaft mit dem Vater durch den Sohn und seinen Geist kennt, bildet den Sachbeleg dafür, wie hier die geschichtlichen Mittel göttlicher Selbstbekundung und inneres religiöses Erleben wirksam ineinandergreifen (103. 200).

228. [6]) Indem Gott durch seine Offenbarung eine positive d. h. eine geschichtliche Religion inmitten andrer und im Gegensatze zu allen andern hervorruft, ist dieselbe an die Form einer einzelnen Religion gebunden, und ihre Vollkommenheit kann rücksichtlich ihrer Beziehung auf die Menschheit nicht in ihrer thatsächlichen Allumfassung, sondern nur in ihrer Fähigkeit zu derselben liegen. In dem Nachweise dieser Beschaffenheit wäre dann allerdings nicht nur eine gradweise, sondern auch eine wesentliche Ueberlegenheit über die Völkerreligionen gegeben. Indes das Christentum steht nicht nur dieser oder jener, auch nicht nur allen diesen einzelnen Religionen gegenüber; vielmehr ist es das Widerspiel des Heidentumes, und ist in diesem Betrachte mehr als eine Religion (202. 84). Der neue Bund begründet eine neue Weltzeit, welche freilich auch noch Geschichte ist; deshalb kann die Vollkommenheit ihrer Eröffnung nicht darin bestehen, daß die begonnene Entwickelung fertig, sondern nur darin, daß ihr befriedigender Abschluß ausreichend verbürgt ist. Diese Gewißheit liegt in der Erkenntnis Christi als des Herrn, an dessen Person auch der Abschluß der Menschheitsgeschichte und der Abschluß aller einzelnen Menschenleben geknüpft ist; die verheißene Wiederkunft des Heilandes als Richter begründet die Zuversicht dazu, daß der neue Bund die Menschheitsreligion begründet hat (Dogm. 3. T. 1. H. St. 1). Inzwischen läßt sich das geschichtliche Christentum auf seine Leistungsfähigkeit hin prüfen.

229. [7]) Als unüberschreitbar gibt sich diese Religion selbst; und **a** ihre Selbstschätzung hat Anspruch auf Beachtung, weil es innerhalb ihrer Entwickelung nicht an eigner klarer Prüfung fehlt, wie

Digitized by Google

das Urteil des alten Bundes über seine eigne Leistungsfähigkeit beweist; diese begründete Selbstschätzung liegt in dem Verhältnisse des vorbereitenden und des ersetzend erfüllenden Bundes (Weissagung und Erfüllung). b Es ist nur eine andre Betrachtung derselben Thatsache, wenn man hervorhebt, Offenbarung könne nicht mehr darbieten als Erkenntnis Gottes, des lebendigen (194), und eine Religion könne nicht mehr leisten als dieses, daß sie die Forderungen des frommen und sittlichen Bewußtseins erfülle (164); den ausgeführten Nachweis hierfür kann allerdings erst Dogmatik und Ethik bieten (73 f.). c Wenn rücksichtlich dieses ihres Inhaltes die Entscheidung dem Beweise des Geistes und der Kraft überlassen bleiben darf, so wird man nach den sonstigen Gesichtspunkten fragen, unter denen eine das Christentum überbietende Religion zu denken wäre; etwa in der Positivität, oder in einer von dieser unabhängigen Religiosität, oder in der Wechselwirkung beider? Da in den ersten Beziehungen nur Einseitigkeiten gegenüber den Forderungen der menschlichen Anlage zu erwarten wären, bliebe nur eine vollkommenere Gestaltung für das Verhältnis beider Seiten übrig. Nun eignet dem Christentume in seiner Positivität Sicherheit der gleichen Grundlage bei unerschöpflicher Fähigkeit zur Anbequemung in den Formen gemeinschaftlichen Lebens; und anderseits ist zwar das Glaubensleben seinem Ursprunge und seiner Abzielung nach enge mit der Gemeinschaft der Reichsgenossen verknüpft, allein es ist an keine räumliche und zeitliche Form dieses Zusammenhanges gebunden und besitzt an der Gemeinschaft mit Christo den Grund und gelegentlich auch den Ersatz für denselben. Auf dem Verhältnisse, in welchem die Verkündigung Christi und die Einwirkung des Geistes Gottes auf das Innere des Menschen stehen, oder auf seiner Uebergeschichtlichkeit (13) ruht im letzten Grunde die Unübertrefflichkeit des Christentumes. Wie auch immer die geschichtlichen Formen der Vermittelung zwischen diesen beiden Polen, nämlich der geschichtlichen Offenbarung und dem aus Erfahrung kräftigen Glauben wechseln, das Füreinander der Selbstbekundung Gottes in seiner Gnade und der Wahrhaftigkeit des Bekehrungsglaubens bleibt unwandelbar. So hat das geschichtliche Christentum jeder Zeit seine Seiten, nach denen es überschritten und überboten werden kann und muß, aber der neue Bund (98), dessen geschichtliche Erscheinung es ist, bleibt derselbe, wie er durch die apostolische Verkündigung in geschichtliche Wirksamkeit eingetreten ist.

Digitized by Google

Eben diese Züge, welche jede Vervollkommnung des Christentumes als offenbarter Religion ausschließen (Imperfectibilität), indem sie die immer vollkommenere geschichtliche Aneignung ihres Offenbarungsgehaltes fordern, eben diese Züge begründen ihr Recht auf die allgemeine Ausbreitung. Indem ihre entsprechende Befähigung für dieselbe aufgewiesen wird, treten auch jene Züge der Vollkommenheit noch deutlicher in das Licht.

230. [8]) Die Ausrüstung, welche es für den Eroberungszug durch die Menschheitsgeschichte empfangen hat, verbindet mit einer festen Grundlage die lebendigste Beweglichkeit. Die Genossenschaft des neuen Bundes ist ohne die stete Vergegenwärtigung ihres begründenden Inhaltes ebenso undenkbar, wie die Erhaltung und Verbreitung der Bibel ohne die Kirche. Sie sind aber nicht allein aufeinander angewiesen, sondern ihrem Wesen nach sind sie einander gleichartig, nämlich die geschichtlichen Erscheinungen und Mittel des Uebergeschichtlichen. Jene Urkunde ist auch Bekenntnis und dieser bekennende Glaube ist die fortgehende Beurkundung der geschichtlichen Offenbarung in ihrer Wirkungskraft. Demgemäß ist 1 die Schrift ein lebendiges Gewächs aus der erziehenden Geschichte, in welcher sich die messianische Offenbarung mit allen ihren Vorbereitungen und Bedingungen, in ihrem erfüllenden Vollzuge und ihrer Einfügung in das geschichtliche Leben der Menschheit abprägt. Aber sie ist weder die Literatur des älteren Judentumes, von deren sonstigen Resten ihre Stücke ja nicht nur zeitlich geschieden sind, noch auch die des sich entwickelnden Christentumes, etwa bloß in seiner Entstehungszeit, der sich die spätere Literatur gleichartig anreihte; mit der thatsächlichen Einbürgerung der messianischen Religion in dem Gebiete des Heidentumes, mit ihrer Umwandlung in die Menschheitsreligion sind vielmehr die Stoffe der Sammlung abgeschlossen. Dieses Schrifttum ist die unwandelbare Form der zu Wort gewordenen gesamten Selbstbekundung Gottes, wie sie zugleich Selbsterkenntnis des Menschen wirkt. In demselben bleibt die ganze Erziehung von Seiten Gottes, durch das erreichte Ziel in ihrer Zweckmäßigkeit deutlich, auch für alle Zeit gegenwärtig und zugänglich, um sowohl das rechte Verständnis der vollkommenen Offenbarung zu vermitteln, als auch für jede Stufe der Empfänglichkeit das ihr Angemessene zu bieten. In ihren großen Zügen und reifsten Ergebnissen unauflöslich mit der gesamten Geschichte des Altertumes verwachsen, weist sie auf diese

Digitized by Google

hin, und führt die Menschheitsgeschichte in ihren Gesittungsstufen, in ihren gesellschaftlichen Formen und in ihrem innersten Zuge vor, zumal, wie dieselbe auch außerhalb des für jene offenbarende Erziehung abgesonderten Kreises zweckmäßig auf die Erfüllung hingelenkt worden und mithin jene Absonderung auch unter diesem Gesichtspunkte nur eine bedingte gewesen ist. Indem diese Urkunde über Christum und seine Kirchengründung hinaus nur verheißend von dem Abschluß aller Geschichte zeugt, schließt sie für die Folge jede Besonderung aus, und bietet ihr lebendiges Zeugnis von dem religiösen Erleben der alten Menschheit in ihrem Heidentume und in ihrer Erziehung auf den Messias hin, das in seiner Abgeschlossenheit wohl verständlich ist, zur ununterschiedenen und unbedingten Aneignung dar. Und indem sie den siegreichen Anlauf der Mission unter den Hellenen und Römern urkundlich vorführt, entmächtigt sie jeden Einwand, der im Namen von Volkstümlichkeit und Bildung gegen die messianische Offenbarung erhoben werden könnte. Es läßt sich wohl verstehen, warum diese bunte Sammlung sich bisher als Bildungsbuch für alle Völker und als Erziehungsbuch für die Christenheit bewährt hat und warum sie es ist, in deren Dienst alle Hemmnisse überwunden werden und größtenteils schon sind, welche die Verschiedenheit der Sprachen und die Unentwickeltheit ihrer Mehrzahl dem Gedankenaustausche bereiten.

231. Neben das Denkmal der geschichtlichen Offenbarung tritt als andres Mittel 2 der bekennende Glaube in der lebendigen Stimme der Verkündigung und in den Lebenszeugen für die vorhandene Gottesgemeinschaft. Und dieses Mittel kennt keine Beschränkung, als die der menschlichen Natur; es hat laut Ausweis der Geschichte bisher keines der Mittel unbenützt gelassen, welche sich innerhalb derselben bieten. Unablöslich in die Schwingungen der immer mehr zur allumfassenden Wechselwirkung sich erweiternden Geschichte verschlungen, tritt dies Zeugnis unabwendlich als Frage vor alle Völker und Stämme, vor alle Bildungskreise und alle gesellschaftlichen Schichten. Ueberall hin aber bringt es, wenn auch in sehr verschiedenen Arten, die positive Religion mit ihrem Offenbarungsgehalte als die erziehende Macht, welche langsam und stetig die Kreise und die einzelnen Menschen aus dem Heidentume zu sich emporhebt; hier umspannt es vorausgreifend weite Gebiete, um allmählich in die Tiefe hineinzuführen; dort verzichtet es auf äußere Gesellschaftsformen, um als Sauerteig in der

Digitized by Google

Anschauungswelt zu wirken; dort bietet es seine Genossenschaftsbildung dar, um den emporstrebenden oder den versunkenen Stämmen die ersten Schritte auf der Bahn der Gesittung zu ermöglichen. In seinem grundsätzlichen Gegensatze gegen alle völkertümliche Zerklüftung der Menschheit und in seiner billigen Schätzung alles Geschichtlichen und Eigenartigen neben dem klar erkannten gleichen Menschentume können sich seiner Wirkung keine andern Schranken entgegenstellen, als das zähe Festhalten an den Verbildungen und den unzureichenden Ansätzen heidnischen Wesens, deren Elend und Ungenüge nicht nur vor Christo zu Tage gekommen sind, sondern fort und fort da zu Tage treten, wo das christliche Zeugnis zuerst hindringt, und soweit, als man sich demselben verschließt.

Ist dergestalt die Religion des neuen Bundes mit ausreichenden Mitteln für ihre Aufgabe an der Menschheit (107) ausgestattet, so hat sie zugleich in der Urkunde ihrer Stiftung den mahnenden Auftrag oder die Sendung zur unbegrenzten Ausbreitung und in ihrem Glaubensleben den Antrieb zu deren Ausführung. Es fehlt nicht daran, daß ein Blick, welcher den Zweck im Gesichtskreise hält (220), die Geschichte des Christentumes als die Geschichte der sich an der Menschheit vollziehenden Mission zu erkennen vermöchte.

Die Thatsächlichkeit der Offenbarung in der Bundesreligion.

232. **Man bestreitet die Möglichkeit [1]) und die Zweckmäßigkeit [2]) einer besondern Selbstbezeugung Gottes mittels geschichtlicher Wirkung auf Grund theologischer und anthropologischer Anschauungen, deren Giltigkeit nicht einmal außerhalb des Christentumes feststeht. Ihre Wirklichkeit leugnet man, indem man unternimmt, das Christentum aus der vorangehenden Geschichte abzuleiten [3]), und seine Unvollkommenheit einerseits aus seinem Zusammenhange mit dem alten Bunde zu erweisen [4]), anderseits aus der Mangelhaftigkeit seiner geschichtlichen [5]) und gegenwärtigen [6]) Wirkung; die Thatsachen, auf welche diese Anstände sich stützen, sind indes bereits in das Verständnis der besondern Offenbarung verflochten und dadurch als Züge erwiesen, welche wesentlich zu ihrer zweckdienlichen Geschichtlichkeit gehören.**

233. [1]) Rücksichtlich der Möglichkeit geht die Betrachtung einerseits von der Vollkommenheit und Unwandelbarkeit der Naturordnung aus,

Digitized by Google

welche ein unmittelbares änderndes Eingreifen wie im ganzen, so auch besonders im einzelnen (Wunder) ausschließe, und anderseits von der Freiheit des Menschen, welche durch eine Verwendung desselben als Werkzeug Gottes sowie durch eine im voraus kund werdende Bestimmung des Geschichtsverlaufes beeinträchtigt erscheine. Diese Einwände stützen sich auf eine Lehre von der Welt und von dem Menschen, deren Giltigkeit allzeit mit Grund angefochten ist; sie gehen eigentlich von der deistischen Gottesvorstellung (182 d) aus, der es an der religiösen Erfahrung fehlt; der Glaube an den lebendigen Gott, den Schöpfer und Erhalter der Welt, aber auch allein dieser Glaube, hebt ihre Zugkraft durchaus auf.

234. [2]) Die Zweckmäßigkeit einer solchen Offenbarung mißt man sowohl an ihrer Unentbehrlichkeit als an ihrer voraussichtlichen Leistung; in jenem Betrachte fällt mit der Geringschätzung der Sünde auch das Bedürfnis nach einem Heilmittel; in dieser Rücksicht wird auf die Unmöglichkeit wirklicher Allgemeinheit hingewiesen (228). Dabei wirkt meistens mit, daß die Bestimmung der Menschen für eine Menschheitsgeschichte unerkannt bleibt (150 f.); freilich kommt auch die mangelnde Zuversicht zu einem wahren Abschlusse dieser Geschichte (228) in Anschlag. Die Selbsttäuschungen über eine natürliche Religion und Moral (163) müssen dann einen Optimismus stützen, welcher sich über das Heidentum täuscht und auf ein umfassendes Verständnis der Geschichte verzichtet.

235. Zu ihrem Ziele kommt aber die Leugnung des Offenbarungswertes der fraglichen Geschichte erst in dem versuchten Nachweise, sie unterscheide sich in allen ihr wesentlichen Punkten nicht von andern geschichtlichen Erscheinungen. [3]) Allerdings finden sich für alle Formen, an denen man die übernatürliche Herkunft dieser Geschichte aufzuzeigen pflegt, ähnliche Vorstellungen und Berichte in den heidnischen Religionen. Allein noch abgesehen von der Prüfung der Geschichtlichkeit auf beiden Seiten, sind diese Formen nicht das Entscheidende, vielmehr der Zusammenhang der Thatsachen und Zeugnisse mit dem Zwecke (219 f.). Faßt man zunächst den Endpunkt in das Auge, so ist Jesus in seiner überlegenen Freiheit von allem Volkstümlichen ebenso unerklärlich aus dem Judentume, als außer Zusammenhang mit dem alten Bunde unverständlich. Der Versuch, ihn und seine Kirche aus der Wechselwirkung der geistigen Zeitströmungen zu erklären, scheitert an der Unmöglichkeit, die geschicht-

Digitized by Google

lichen Zusammenhänge wirklich aufzuzeigen; wie denn die erste Kirche ohne die Wirkung des Glaubens an seine Auferweckung und Erhöhung unbegreiflich wird. Das gesunde Urteil der Zeitgenossen hat diese Kirche als ein fremdartiges zuerst abgewiesen, dann bewundern gelernt. Der Zusammenstoß des messianischen Anspruches Jesu mit dem großen Zuge des jüdischen Lebens, wie er sich der Geschichte dauernd gegenwärtig hält, weist zurück auf den nie aufgehobenen Abstand zwischen dem Volke Israel und seiner Religion, welcher auf der Seite des Volkes nirgend zu einem Hinauswachsen über die letzte wird, und dergestalt Verwahrung dagegen einlegt, daß man meine, in jener ein Erzeugnis seiner Volkstümlichkeit vor sich zu haben. Dies sind Thatsachen, welche gegen die einfache Erklärbarkeit der messianischen Religion aus der erforschbaren Geschichte sprechen, doch nicht schon das Vorhandensein der Wirkung Gottes selbst unverkennbar zu beweisen vermögen; die Gewißheit von derselben kann gar nicht auf geschichtlichen Belegen ruhen (13. 15. 175 f.).

236. [4]) Der fernere Einwand kommt von dem Werden der Offenbarungsreligion. Kann dieselbe auf ihren niederen Stufen Gabe einer Selbstbekundung Gottes sein, wenn dieselbe doch weder im Umfange, noch in den Darstellungsmitteln der vollen Gotteserkenntnis entspricht? ja muß nicht bei dem nachweislichen Zusammenhange des Christentumes mit der jüdischen Religion eben auch das Evangelium durch die Mangelhaftigkeit seiner Grundlage getrübt sein? Wo man die Offenbarung mit der Religion verwechselt (198), weist man zur Antwort auf das Gesetz der Entwickelung; allein das ist nur eine andre Form, diesen Gründen Geltung einzuräumen. Vielmehr ist gegen das erste Bedenken zu betonen, daß die religiöse Gottesvorstellung und die religiöse Selbstschätzung wahr sein kann, ohne begrifflich klar und ohne vollständig zu sein; das Entscheidende für dieses Gebiet ist die richtige Einsicht in das persönliche Verhältnis zu Gott; die Bedingungen und Wirkungen desselben bleiben der allmählichen Klarstellung aufgehoben. Der zweite Einwand erledigt sich, sobald die Vollkommenheit der Gottesbekundung in Christo zugestanden wird; dann ist für den Christen alles Frühere nach dieser zu bemessen. Indem die Beziehungen der alttestamentlichen Thatsachen und Zeugnisse auf Christum von seiner Erkenntnis aus deutlich werden, hebt sich von selbst das Wesentliche aus jener geschichtlichen Entwickelung heraus, und es gelingt der zurückblickenden Betrachtung,

Digitized by Google

die Offenbarungswahrheit aus der geschichtlichen Entwickelung herauszufinden. Diese Bemerkungen sind indes nur einzelne Anwendungen der oben entwickelten Einsicht in die Zweckmäßigkeit der geschichtlichen Offenbarung oder in ihre Oekonomie (219 bis 231).

237. b) In ihrer geschichtlichen Fortentwickelung unterscheide sich die christliche Religion nicht wesentlich von andern; daraus ergäbe sich der Rückschluß auf Ursprung und Wert. Nicht nur haben die Unvollkommenheiten der vorbereitenden Stufe in bedenklicher Weise als Vorbilder auf Zeiten und Kreise der Christenheit gewirkt, sondern in weitem Umfange läßt sich der Fortbestand von Cärimonialismus, Naturalismus und Götzendienst innerhalb desselben nachweisen; vielfach hat man die Stoffe aus der Geschichte und der Bekundung der Offenbarung im Dienste einer entarteten Frömmigkeit und mancher Mißbräuche positiver Religion verwendet. Die Kirche hat sich also **a** des Judentumes und Heidentumes nicht erwehren können, denen sie doch überlegen sein soll; und die Folge davon ist, daß positive Religion und fortschreitende Bildung innerhalb der christlichen Zeit auseinanderklafft wie ehedem. **b** Die Ausbreitung des Christentumes aber, deren bedenkliche Vermittelungen für große geschichtliche Gebiete bekannt sind, beweist nur seine Ueberlegenheit über das Vorangehende, aber nicht für seinen bleibenden Wert; entsprechende Erscheinungen zeigt der Buddhismus, dessen Entwickelungsgang für die Ausbildung des päpstischen Kirchentumes vorbildlich erscheint; und überdem stellt sich durch seine noch heute vorhandene Ausbreitungsfähigkeit der Islam dem Christentume zur Seite. Die bloße Scheinbarkeit dieser Beweise läßt sich darthun, weil alle Vorgänge in der Kirche unter dem hellen Lichte geschichtlicher Kenntnis stehen.

238. **a** Jene Thatsachen beweisen nur gegen die Auffassung, welche Religion und Kirche mit der Offenbarung einsetzt und das kirchliche Leben als den jeweiligen Bestand des Christentumes oder des neuen Bundes ansieht, sei es auf dem Boden des kirchlichen Positivismus (112. 21 **a**) oder auf dem philosophischer Geschichtsbetrachtung. Vielmehr bleibt es ja fort und fort die Aufgabe der geschichtlichen Offenbarung, die Menschheit zu erziehen, wie sie Israel erzogen hat; und unter diese Erziehung treten immer neue Völker, Geschlechter und Individuen, welche geborene und meistens auch erzogene Heiden, d. h. Gotte fremde Menschen sind. Die Weisheit Gottes setzt das Wunderwerk fort, Menschen, die er erzieht, zu Werkzeugen der Er-

Digitized by Google

ziehungsarbeit zu machen (220 **c.** 223). Die Offenbarung steht über allen judaisierenden und ethnisierenden Abirrungen und zeugt wider dieselben; und deshalb bedarf es nicht einer anderweit entstandenen Geistesbildung, um das Urteil über jene Abwege zu fällen. Während nun eine solche Geistesbildung innerhalb der christlichen Weltzeit eben nicht unabhängig von der Offenbarung sein kann und ist, hat nicht sie die wirksame Verurteilung jener Verirrungen vollzogen, sondern der rechtfertigende Glaube in seinem vollen Anschlusse an die Offenbarungsurkunde (112 **b**). Dagegen sinkt jene Bildung in ihrer Loslösung von den offenbarten Grunderkenntnissen immer wieder auf die Irrwege heidnischer religiöser Betrachtung zurück (171 f. 182). Wenn sich der Ursprung jener Schäden innerhalb der kirchlichen Entwickelung eben aus dem natürlichen Menschentume und aus Mißverständnissen der Offenbarung deutlich aufzeigen läßt, so nicht minder, daß die Heilmittel gegen diese Uebelstände bereits in der Offenbarung und ihren geschichtlichen Mitteln vorhanden sind und sie deshalb keiner Nachhilfe von außen bedarf.

239. **b** Wenn man die herrschende Stellung des Christentumes *α* auf die Gewaltsamkeit seiner Einführung zurückführt, so vergißt man, daß diese bereits seinen geistigen Sieg voraussetzt, und daß die vertiefte Aneignung längst auf den apostolischen Weg zurückgeführt hat, der trotz fortgehend abschätziger Beurteilung zu überraschenden und unberechenbaren Erfolgen führt. An den Gewaltsamkeiten in der christlichen Geschichte ist nicht das Evangelium und sind großenteils nicht seine Vertreter, sondern seine Verkehrungen und die Unduldsamkeit ihrer Vertreter gegen jene Schuld; die Leiden für das Evangelium sind die Schule der Duldsamkeit und der triebkräftige Keim der Gewissensfreiheit geworden. *β* Der Vergleichung mit dem Buddhismus und mit dem Islam ist einmal die geschichtlich bewiesene Fähigkeit des Christentumes entgegenzuhalten, durch Rückgang auf seinen Ursprung sich aller geschichtlich sich ihm ansetzenden Entartungen immer wieder zu entledigen und immer wieder apostolisches Christentum zu werden; sodann der weltgeschichtliche Thatbeleg, daß Christentum und gesellschaftlich-geschichtlicher Fortschritt den gleichen Gang gehen, dagegen jene Religionen den umgekehrten. Der Buddhismus bildet nicht, sondern entartet selbst durch und durch (212), und der Islam macht seine Völker erstarren, hält sie in ihrer Bildung nieder und entmenscht sie. Was ihn zeitenweis anders erscheinen

Digitized by Google

läßt und was ihn den heidnischen Volksreligionen überlegen macht, das ist die Entlehnung aus der Offenbarungsreligion und die Wechselwirkung mit ihr; wo er aus eigner Kraft leben muß, stirbt er von innen heraus ab, und als seine Verurteilung erhebt sich in seinem Gebiete die quietistische Mystik als die Verwahrung des religiösen Bedürfnisses gegen die unbefriedigende weltförmige positive Religion. Mag die Zusammenstellung des Christentumes mit dem Mosaismus und Muhammedanismus zu Ungunsten seiner Einzigkeit immer wieder in Zeiten beliebt werden, in denen einseitiger Theokratismus und Intellectualismus den Gegensatz des Enthusiasmus hervorrufen (112 **a**); sobald das Evangelium wieder lebendig erfaßt wird, tritt mit der gesunden Einheit aller Seiten des religiösen Lebens auch die unverwüstliche zeugende Kraft der Offenbarung ins Licht und ins Bewußtsein. Es läßt sich wohl erkennen, daß das Christentum, indem es geschichtlich das Kommen des Gottesreiches vermittelt (105), sich als Gottes Wort (99) ausweist. — Wird der Streit auf das weite Gebiet der Geschichte gespielt, so fehlt es dergestalt nicht an den Mitteln, die Spuren des göttlichen Wirkens nachzuweisen.

240. [6]) In den Anfechtungen des Glaubens pflegt vielmehr die Frage danach wirksam zu werden, ob die Offenbarung sich in der Erweckung religiöser Innigkeit und in der Einwirkung derselben auf die Sittlichkeit wirkungskräftig zeige. Die Geschichte des christlichen Lebens eröffnet nun in der That einen Einblick in seine umfassenden und tief greifenden Bewegungen, in seine weithin wirkenden verborgenen Zusammenhänge und in seine mannigfache Ausgestaltung in christlichen Persönlichkeiten. Von den Nachwirkungen derselben und ihrer Hinterlassenschaft geht fort und fort eine erweckende und fördernde Kraft aus, deren Vorhandensein nicht dadurch beseitigt wird, daß man an den veranlassenden Erscheinungen Unvollkommenheiten aufweist. Dergestalt läßt sich die Verbindungslinie von dem Einzelleben zu den geschichtlichen Wirkungen des Christentumes ziehen, in welchen die Voraussetzungen und die Erträgnisse seiner vielgestaltigen persönlichen Aneignung kundbar werden. Mehr aber als die immer neue Zeugungskraft lebendiger Religiosität und als die Einwirkung auf menschenwürdige Gesittung oder auf Gestaltung von Anschauungen, Rechtsordnungen und Sitten (104. 107), mehr als dieses kann nicht öffentlich und geschichtlich kundbar werden. Daß dieses Wort Gottes auch das Heil Gottes sei (103), daß es unter der Bedingung persön-

Digitized by Google

licher Aneignung auch persönliche Gemeinschaft mit Gott und in ihr die genugsame Ausrüstung für die sittliche Erneuerung mitteile, dafür hat es allzeit nur einen durchschlagenden Beweis gegeben, den Erfahrungsbeweis im eignen Leben.

241. Es ist der von dem Christentume als geschichtlicher Erscheinung abgezogene Religionsbegriff, welcher sich als ausreichender Maßstab erweist, nicht nur für das Verständnis und die Beurteilung alles sonstigen religiösen Lebens, sondern auch für das Verständnis und die Beurteilung der befremdenden Erscheinungen an der Kirche und ihrer Geschichte (vgl. 110 f.). Wie er auf die Forderung einer (besonderen, geschichtlichen) Offenbarung hinführt (196 f.), so stellt er auch diesen übergeschichtlichen wirksamen Hintergrund an dem geschichtlichen Christentume in deutliches Licht. Freilich gehört zum vollen Verständnisse der Fortschritt von den Voraussetzungen des rechtfertigenden Glaubens zu ihm selber, wie er Bekehrungsglaube ist (277); und eben damit der Fortschritt von der Betrachtung des Heidentumes oder des auf sich selbst gestellten Menschentumes als einer geschichtlichen Erscheinung zu der persönlichen Erfahrung und Erkenntnis von der Macht und der Bedeutung der Menschheitssünde. Diese lebendige Einsicht bildet dann die eine Seite an dem Erfahrungsbeweise, auf den soeben Berufung eingelegt wurde. Und so kann sich der theologische Beweis für die Thatsächlichkeit der Heilsoffenbarung nur vollenden (67), indem der rechtfertigende Glaube sich über seine tragende Begründung in der Dogmatik und über seine Kraft zu sittlicher Erneuerung in der Ethik verständigt.

Digitized by Google

Zweiter Lehrkreis.

Von dem Gegenstande des rechtfertigenden Glaubens.

Evangelische Dogmatik.

Digitized by Google

Einleitung.

Vgl. 73 f. 77. 79.

242. Der Gerechtfertigte geht betrachtend von seinem Stande auf dessen Begründung zurück und erkennt dieselbe darin, daß der Inhalt seines Glaubens, nämlich das sich in Christo zusammenfassende Handeln Gottes zu seinem Heile, zugleich den letzten Beweggrund für seinen Glauben bildet [1]). Die betreffende Kunde verdankt er aber seiner Kirche, sofern sie ihm das geschichtliche Christentum bekennend überliefert. Wird nun dieser Dogmenstoff unter Anwendung des evangelischen Grundartikels gesichtet und geordnet, dann ergibt sich eine nach Inhalt und Form ausschließend evangelische Dogmatik [2]). Ihr Unterscheidendes besteht in dem Bekenntnisse zu der Heilsgewißheit eines jeden Glaubenden; diese Gewißheit setzt aber voraus, daß das Heil für jeden Sünder übergeschichtlich gegenwärtig sei, und daß der entscheidende Grund für die Aneignung des Heiles an den einzelnen Menschen in einer inneren Beziehung Gottes auf ihn liege [3]). Deshalb schafft sich die evangelische Dogmatik in der Erkenntnis Gottes des einigen Heilsgrundes die Grundlegung für die Erkenntnis Christi als des einigen Heilsmittlers [4]).

243. [1]) Den Ausgangspunkt für die Gestaltung dieses Lehrkreises bildet ebenso wie für die beiden andern Lehrkreise der Stand des gerechtfertigten Sünders, nur unter seinem besondern Gesichtspunkte. Haben sie alle drei die gemeinsame Aufgabe, die Entstehung und den Bestand des rechtfertigenden Glaubens (73 f.) zu verstehen, so weist die Apologetik zuerst die Anknüpfungen auf, welche sich in dem außerchristlichen Zustande des Sünders für den Glauben finden, nämlich die allen Menschen gemeinsame religiöse Empfänglichkeit und religiös-sittliche Bedürftigkeit, und legt ferner in betreff dieser aufgewiesenen Forderungen dar, daß ausschließlich die Bundesreligion

Digitized by Google

sie befriedigt. Die Dogmatik untersucht den Christenstand in seiner göttlichen Begründetheit und setzt eben da ein, wo die Apologetik abschließt. Kommt nämlich jene Zusammenstimmung zwischen menschlicher Anlage und geschichtlichem Christentume bei jemandem zu lebendiger Erfahrung, dann liegt der entscheidende Grund für die Entstehung des Glaubens vor; denn eben diese Erfahrung vollzieht sich, indem man gewiß wird, in dem Evangelium die Selbstbekundung des lebendigen Gottes an jeden Sünder zu vernehmen. Die Ankündigung dessen, was Gott thut, gethan hat und thun wird, um dem Sünder in Christo den Eintritt in den befriedigenden Stand des religiös-sittlichen Lebens und das Bestehen in demselben zu ermöglichen und zu verbürgen, gewinnt so erweckende Kraft, aber zugleich auch tragende Macht, weil der Glaube an dem Inhalte dieser Ankündigung auch den Gegenstand seiner dauernden Beziehung findet. Dieser Inhalt des Glaubens als der tragende Grund des Glaubens macht den Gegenstand dieses Lehrkreises aus.

244. [2]) Das Verhältnis des Glaubens zu seinem Inhalte bestimmt auch das Verfahren der Glaubenslehre (44 f.). Jenen Inhalt verdankt der Christ eben der Kirche, indem diese ihre Apostolicität bethätigt (99), das heißt: indem sie das geschichtliche Christentum in ihre Dogmen faßt (46) und dergestalt predigt (47). In dieser kirchlichen Thätigkeit vollzieht sich eine fortgehende Aneignung des überlieferten Inhaltes, und aus dieser Ueberlieferung hat immer zuerst und zumeist dasjenige die Christenheit beschäftigt, was das Christentum mit keiner andern Lebensform und Anschauung gemein hat. Diesen Grundstock der christlichen Lehre gestalten daher die Dogmen und behandelt die Dogmatik. — Die wissenschaftliche Behandlung darf indes jene Aneignung nicht aus zweiter Hand übernehmen; indem sie den evangelischen Ausgangspunkt in Geltung setzt, stellt sich ihr auch die Aufgabe, die Aussonderung ihres Stoffes und die Vergewisserung rücksichtlich seiner Vollständigkeit selbständig zu vollziehen. Damit aber ergibt sich ihr zugleich das Grundgesetz für die Anordnung ihres Stoffes, und weiterhin dann auch das Urteil über die verschiedenen bisher angewendeten Arten der Behandlung.

245. Nachdem durch die (73 f.) besprochene Gliederung des Stoffes von dem evangelischen Standpunkte aus die Form der „Summen" ausgeschlossen war, traten die synthetische und die analytische Methode nach und neben einander in Gebrauch. 1 Synthetische oder locale

Digitized by Google

Methode. Weil es ja die kirchliche Lehre ist, auf deren Inhalt der Glaube sich richtet, so kann man über die Dogmen in einer Reihe einzelner Abhandlungen (loci communes theologici) einen wissenschaftlichen Bericht unter sichtender Handhabung des evangelischen Maßstabes, nämlich der hl. Schrift (51) und unter der Einwirkung einer bekenntnismäßigen oder einer eigenartigen Denkweise abstatten. Die Reihenfolge solcher Abhandlungen ergibt sich dann aus der in der Sache liegenden Ordnung, welcher schon die umfassenden Lehrdarstellungen des Mittelalters großenteils gefolgt waren, zugleich aber daher, daß unter diesen Lehrabschnitten immer die einen die Voraussetzungen für das Verständnis der andern darzubieten scheinen; indes dies zuletzt berührte Verhältnis liegt nicht einfach genug, um die Möglichkeit vielfacher Abwechselung in jener Anordnung auszuschließen. Die Beruhigung des wissenschaftlichen Denkens bei diesem Verfahren erklärt sich, wo ein positivistischer Zug (21 a) herrscht, teils aus der Gewöhnung, teils auch eben daraus, daß der innere Zusammenhang der göttlichen Heilsveranstaltung den Fortschritt im wesentlichen bestimmt, ohne freilich zur klaren Darstellung zu gelangen. Diesem Uebelstande gegenüber hat sich in der protestantischen Theologie denn auch immer wieder das Bemühen um eine wahrhaft einheitliche Durchgestaltung geregt.

246. 2 Analytische Methode. Ueber den richtigen Ausgangspunkt für eine solche ist im grunde durch die Anerkennung des evangelischen Grundartikels entschieden. Der Stoff ist indes geschichtlich gegeben; auch dieser Umstand muß in der Weise des Verfahrens zur Geltung kommen; in dem gegebenen Stoffe bietet sich aber noch ein zweiter möglicher Ausgangspunkt dar. Den Inhalt der Dogmatik bildet ja die Herstellung der Gemeinschaft des Sünders mit Gott, und mit den beiden Factoren dieses Verhältnisses treten zugleich die Ursache und der Zweck der Heilsveranstaltung vor die Betrachtung. Selbstverständlich stehen diese beiden Punkte in Spannung, und jede Darstellung muß von ihnen beiden bestimmt sein; deshalb kann auch eine evangelische Denkweise von dem Urheber der Gnadenordnung ausgehen; allein je nachdem man den Standort der Betrachtung bei dem einen oder dem andern Ausgangspunkte nimmt, gewinnt man von dem Ganzen einen verschiedenen Anblick. Darum bleibt zu prüfen, ob die theologische (vgl. 85) oder die soteriologische Betrachtungsweise das evangelische Bekenntnis am klarsten zum Ausdrucke

Digitized by Google

bringt, und ferner in welcher besondern Ausgestaltung die eine oder die andre. **a** Theologische Methode. Wählt man den Standpunkt bei dem Urheber, so legt sich die göttliche Offenbarung in allmählicher Entfaltung vor dem Blicke auseinander; dann gerät man in Gefahr, mit dem eigentümlich christlichen Gesichtspunkte, mit dem der Heilsveranstaltung (109), auch die dem Christentume ausschließlich eignen Erkenntnisquellen, und damit zugleich die religiöse Schätzung der Gegenstände hinter dem bloßen Erkenntnisstreben hintanzustellen. Die Dogmatik gibt sich entweder als eine Christologie mit ihren Voraussetzungen und Folgerungen, zumeist unter theanthropologischen Gesichtspunkten. Oder sie gliedert sich nach der sogenannten ökonomischen Trinität; eine solche (modalistische) Verteilung der offenbarenden Thaten Gottes auf die Hypostasen besteht weder die Probe an dem kirchlichen Dogma, noch kann sie sich an der h. Schrift genügend ausweisen. **b** Soteriologische Methode. Wenn man es deshalb im Anschluß an das ältere analytische Verfahren vorzieht, den Stoff von dem Zwecke der göttlichen Veranstaltung aus zu gliedern, dann richtet sich der Blick entweder auf die Menschheit oder auf den Menschen, und dementsprechend entweder auf das abschließende Ziel der Geschichte oder auf den allzeit gegenwärtigen Heilsstand gläubiger Sünder, welcher jenes Ziel verbürgt. *α* Heilsgeschichtliche Methode. Im ersten Falle handelt es sich um das Verständnis einer Geschichte der Menschheit Gottes oder der sich entwickelnden Gottmenschheit. Da nun nach christlicher Denkweise der lebendige Gott der lenkende Träger der Geschichte ist, so liegt es auf der Hand, wie nahe diese Betrachtungsweise der unter **a** besprochenen kommt. Jedenfalls wird der hauptsächliche Inhalt des Evangelium, nämlich die am Kreuze gestiftete Versöhnung, nur als ein Aushilfsmittel erscheinen, um den göttlichen Weltzweck unter Ueberwindung des in der Sünde erkannten Hemmnisses in einem Verlaufe der Dinge durchzusetzen, dessen Gang nicht wesentlich von seinem in der Sache liegenden Zuge abgelenkt werden konnte. Das Verständnis und die Schätzung dieses Mittels muß sich nach der vorgefaßten Bestimmung des Zieles richten, und diese Bestimmung ist doch zum guten Teile unabhängig von der eigentümlich christlichen Erkenntnis und ihren Quellen gewonnen. Allerdings kann die Darstellung noch eine verschiedene Färbung gewinnen: die einen legen dann mehr Gewicht auf die von Gott gesetzte Geschichte der Menschheit Gottes in ihrer biblischen Urkundlich-

Digitized by Google

keit, die andern auf das (speculative) Verständnis der Factoren, aus denen die Gottmenschheit sich ergeben soll, und der notwendigen Entfaltung und Wechselwirkung dieser Factoren; die einen schließen sich näher an die kirchlich geprägten Grundgedanken der Bundesreligion an, die andern geben allgemeineren, wohl auch angeblich rein biblischen, Anschauungen den Vorzug, welche Gottheit und Menschheit (Wesen und Leben Gottes und des Menschen) begrifflich formal umspannen.

247. *β* Beschreibung des Heilsstandes. Wenn der Dogmatiker im Widerspiele zu den bisher erörterten Darstellungsweisen nur die verschieden bestimmten Zustände seines religiösen Bewußtseins auszusagen unternimmt, sogar ohne jede Bürgschaft für deren echte Christlichkeit und christliche Vollständigkeit, dann erwächst der Einseitigkeit der unter (**a** und) *α* beschriebenen Methoden eine gewisse Berechtigung; denn sie vertreten mit ihrer Betonung der geschichtlichen Offenbarung, sowie mit der Beziehung des Heiles auf die geschichtliche Menschheit und ihre Welt wesentliche Seiten an dem Gegenstande, welche die subjectivistische Bewußtseinsphänomenologie und der einseitige Individualismus vernachlässigen. Indes dieser Irrweg ist ausgeschlossen, wo das Bewußtsein des Gerechtfertigten nicht als die Quelle alles dogmatischen Erkennens, sondern nur als der Ausgangspunkt behandelt wird, sofern es ja derjenige Punkt des christlichen Erlebens ist, in welchem die sämtlichen Ursachen und Bedingungen der Heilsreligion zusammentreffen, um die allseitigen Wirkungen der letzten zu vermitteln. Eben deshalb darf von einem Verfahren, welches ihn seiner Art nach verwertet, eine vollchristliche Umfassung und Erfassung des dogmatischen Stoffes erwartet werden; es gilt demnach jetzt, von diesem Standorte aus Umschau zu halten.

248. [3]) Die Bekenntnismäßigkeit der Dogmatik. Kommt demzufolge diesem evangelisch-reformatorischen Grundartikel innerhalb des zweiten Lehrkreises im vollsten Maße die Bedeutung des gestaltenden Mittelpunktes und sichtenden Maßstabes zu, so erhellt zugleich, wie die Theologie sich an dieser Stelle am wenigsten der confessionellen Bestimmtheit entschlagen kann. In dem Maße als die christliche Lehre hier Glaubenszeugnis sein muß, kann sie nicht umhin kirchlich bekenntnismäßig zu werden, ohne darum den Anspruch auf christliche Allgemeingiltigkeit fallen zu lassen (24 f.). In diesem Sinne trägt sie den Namen evangelische Dogmatik.

Digitized by Google

Das evangelische Bekenntnis teilt nun einerseits die gemeinchristliche Grundüberzeugung, dieses Heil sei in keinem Betracht eine Erwerbung der Menschheit, welche dieselbe in ihrer geschichtlichen Entwickelung aus sich hervorgebracht hätte, vielmehr eine, von der menschlichen Bedürftigkeit abgesehen, unveranlaßte Gabe des selbstständigen Gottes, welche er durch die geschichtliche Person Jesu als den Messias der Menschheit mitgeteilt hat. Anderseits bestimmt unser Bekenntnis jene Ueberzeugung näher durch die Forderung, daß jeder einzelne seines Heiles unbedingt gewiß werde. Unter diesem Gesichtspunkte ergeben sich zwei weitere Bestimmungen. Das Heil wird nämlich dem einzelnen Sünder durch seine geschichtliche Stellung innerhalb der Menschheit zwar nahe gebracht, aber nicht schon ohne weiteres wirksam zugeeignet, sondern dasselbe wird ihm **a** nur durch eigne unmittelbare Beziehung auf Christum und in ihr zu eigen. Diese Zueignung besteht indes nicht allein oder zuerst in einer Handlung des Glaubenden, vielmehr besteht sie in einer Wirkung Gottes, welche über die bloße Anbietung hinausgeht. Indem aber für diese Wirkung Gottes durchaus kein weiterer Grund ersichtlich ist, außer seiner Selbstdarbietung in Christo, und keine Bedingung, als deren gläubige Anerkennung, wird der Besitz des Heiles auch unbedingt gewiß. Deshalb stellt die evangelische Dogmatik die Selbstbekundung Gottes in Christo nicht dar als das geschichtlich gewordene Heil für die Menschheit, dessen Zueignung entweder den einzelnen Menschen ohne ausdrückliches göttliches Zuthun überlassen bliebe oder etwa gar von der genossenschaftlichen Erscheinungsform der Kirche zu verwalten wäre; sondern sie stellt dieselbe dar als das übergeschichtlich gegenwärtige Heil (13) für einen jeden Sünder. Und sie kann das um so zuversichtlicher thun, da die Apologetik jener geschichtlichen Betrachtung innerhalb ihrer bestimmt begrenzten Berechtigung genug gethan hat. Diese Unmittelbarkeit der Beziehung auf Christum gelangt zum Ausdruck, indem man den evangelischen Grundartikel zum Ausgangspunkt der dogmatischen Entwickelung nimmt; doch muß auch **b** die Heilsgewißheit des einzelnen zu ihrem Rechte kommen. Dieselbe kann dem Grundzuge des Glaubens gemäß nur ein Ausdruck der Art sein, in welcher sich die Gottesgemeinschaft darbietet als unlösliche Wechselbeziehung (92 2). Sofern nun die Ueberzeugung von der Unlösbarkeit jener Wechselbeziehung eine Sache des einzelnen in betreff seiner selbst ist, hat sie an der Offenbarung in ihrer Geschichtlichkeit wohl ihren ver-

Digitized by Google

mittelnden Anlaß, jedoch nicht ihren zureichenden Grund; deshalb treibt sie ihre Wurzeln hindurch bis hinein in die innere Beziehung des selbständigen Gottes (190) auf den einzelnen Sünder. Demgemäß ist auch der evangelische Grundartikel nirgend zur Erkenntnis gediehen und nirgend lauter aufgefaßt und bewahrt außer Zusammenhang mit dem Glauben an die göttliche Erwählung.

249. [4]) Gliederung des Stoffes. 1 Die Dogmatik hat also die Begründung des Heilsstandes auszusagen; eben deshalb ist sie wesentlich und zuerst Lehre von Gott, wie aus folgender Erwägung einleuchtet. Erfahrungsmäßig vermittelt sich der Heilsstand zunächst durch die Verkündigung des evangelischen Wortes innerhalb der Kirche, und zwar kommt dabei dessen Inhalt in Betracht. Das Christentum ist ja Glaube an Christum. Christus aber ist Vermittler des Heiles, wiefern er die vollkommene Offenbarung Gottes ist, um die Sünder zur Gemeinschaft mit Gott zu bringen. Die zureichende Begründung des Heilsstandes ist demzufolge zunächst nicht danach zu bemessen, ob er uns sittlich befähigt, unsern Zweck durchzuführen, vielmehr danach, ob er den Sünder in das befriedigende Verhältnis zu Gott bringt (73). Nun setzt eine dem entsprechende, gläubige Erfassung Christi überhaupt schon das allgemeine, deutlicher gewordene Gottesbewußtsein (167 f. 181. 221) voraus; so wird auch das theologische Verständnis seiner Heilsvermittelung nicht gewonnen ohne die bestimmte Erkenntnis davon, wiefern sich in der Heilsveranstaltung das Thun des Gottes vollziehe, dessen man in seinem Inneren als des lebendigen inne wird (194). Dergestalt wird die gesamte dogmatische Entwickelung zur Auseinanderlegung der Vollerkenntnis Gottes, unsers Heilandes (8). Indes zur deutlichen Einsicht wird seine Urheberschaft unsers Heiles in jenen Vermittelungen doch nur dann kommen, wenn man ihn, den Urheber, schon kennt; wenn man in seiner Beziehung auf das Heil der Menschen den einheitlichen Grund erfaßt hat, aus dem sich alle Glieder der gesamten Heilsveranstaltung ableiten lassen, und der ihnen allen den einheitlichen Grundzug verleiht. Also wird die Betrachtung Gottes als des Heilsgrundes die grundlegende Erkenntnis bieten für das Verständnis seiner Bethätigung in der geschichtlichen Begründung unsers Heilsstandes.

Eine solche Erkenntnis Gottes wird jedoch nicht etwa außer Zusammenhang mit der gläubigen Erkenntnis Christi gewonnen, vielmehr ist sie in ihrer vollen Klarheit erst der höchste Ertrag der

Digitized by Google

letzten. Sollte dieses Verhältnis nun die Anordnung der Stoffe in der wissenschaftlichen Darstellung bestimmen, so würde es der Darlegung der Heilsvermittelung an Deutlichkeit mangeln, sofern bei der Behandlung der geschichtlich gegebenen Teilhandlungen jener Vermittelung nicht schon erhellen würde, daß und wie sie als Glieder jenes Gesamtvorganges dem einen Zwecke dienen. Selbst die geschichtliche Offenbarung hat die zusammenfassende Erkenntnis Gottes als des Vaters stufenweise seinen heilsbegründenden Thaten vorangeschickt, um ihr Verständnis zu ermöglichen. Vollends wird diese Darstellungsweise unentbehrlich, wo es sich nicht um einen Bericht von der offenbarenden Geschichte handelt, wo vielmehr dargethan werden soll, wiefern der Heilsstand jedes Christen durch jene Geschichte ausreichend begründet sei. Da muß diese Geschichte als Träger für die Beziehung zwischen Gott dem Heilande und dem einzelnen Sünder einleuchten; dieselbe muß aus ihrem übergeschichtlichen Hintergrunde heraus verstanden werden. Eben deshalb steigt die gläubige Betrachtung immer von dem einigen Heilsmittler und an ihm empor zu dem einigen Heilsgrunde, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, um diesen als seinen Sohn eben erst recht zu erkennen. Und erst in der Erfassung dieses einigen Heilsgrundes vermag der einzelne Christ mit gutem Grunde und deutlicher Einsicht über seine Stellung in dem Verlaufe der Kirchengeschichte hinauszugreifen und sich im unmittelbaren Zusammenhange sowohl mit der begründenden Heilsgeschichte als mit ihrer künftigen endgeschichtlichen Vollendung zu erfassen.

250. 2 Es leuchtet ein, daß es sich dabei durchaus nicht um eine Erkenntnis der Gottheit an und für sich handle. Das Wissen um den lebendigen Gott wird für die Entstehung des Heilsglaubens vorausgesetzt, wenn es auch erst durch denselben zu vollkräftigem Glauben werden kann (179 f.); und die theologische Gestaltung jenes Wissens bringt der erste Lehrkreis (194) dem zweiten zu. Des weiteren kann innerhalb der christlichen Lehre immer nur von der Selbstbekundung Gottes für das religiöse Verhältnis die Rede sein; und die Erkenntnis Gottes wird nur in der Richtung sich steigern, daß die ureigenste Selbstbethätigung Gottes in jener Bekundung überhaupt erfaßt und dann umfassender und tiefer verstanden wird. Die christliche Erkenntnis des lebendigen Gottes ist das gläubige Verständnis Gottes als dessen, der unser Heil will und in dessen

Digitized by Google

Heilswillen die religiöse Beziehung jedes einzelnen Menschen auf Gott nicht minder ihren unmittelbar wirksamen Grund hat, als der Bestand, die Entwickelung und das Ziel der Menschheit und ihrer Welt in diesem seinem Willen ihren Grund haben.

Dergestalt fordert der Ausgang von dem Heilsbewußtsein des einzelnen Christen zu seiner Ergänzung den, sozusagen, entgegengesetzten Ausgang von dem göttlichen Heilswillen, um die subjectivistischen Abwege (21 **b**) zu vermeiden. Diese Ergänzung bringt der andre Hauptartikel der reformatorischen Theologie, nämlich der von der Erwählung entgegen, und es wird nur gelten, ihn richtig unter dem ihm ursprünglich eignen Gesichtspunkte, nämlich demjenigen der Heilsgewißheit (248 **b**) aufzufassen. In solcher bestimmten Beziehung auf das Heil wird diese grundlegende Erkenntnis Gottes dazu dienen, der berechtigten Anforderung zu genügen, welche in der theologischen Gestaltung der Dogmatik sich Geltung verschafft hat, ohne den oben erwähnten Anständen zu unterliegen; sie teilt der Behandlung der einzelnen Dogmen die umfassende heilsgeschichtliche Beziehung mit und hält doch allzeit die übergeschichtliche Heilsgegenwart im Gesichtskreise, weil allein die recht verstandene Ewigkeit Gottes die zuversichtliche Zusammenfassung des geschichtlichen Menschheitlebens als eines Ganzen und des persönlichen Einzellebens ermöglicht. Wird das Heil in dem geschichtlichen Christus mittels seiner geschichtlichen Mittel zur gläubigen Aneignung dargeboten, so zieht diese Aneignung ihre Zuversicht aus der Erkenntnis, daß sich in jenem geschichtlich vermittelten Angebote die ewige Erwählung des selbständigen Gottes vollzieht. Das Dogma von Christo gewinnt durch diese dogmatische Lehre von Gott seine Begründung in der ursprünglichsten und eigentümlichen Beziehung des Glaubens, nämlich in der Beziehung auf Gott; und das Dogma von Gott entfaltet seinen Reichtum, indem die Bedeutung Christi für unser Heil auseinander gelegt wird.

Digitized by Google

Grundlegung.

Der rechtfertigende Glaube an Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, als den einigen Heilsgrund.

Der Heilsrat Gottes als Grund der Glaubensgewißheit.

Heilsstand und Heilsrat.

251. Die Gewißheit des Rechtfertigungsglaubens fließt aus der Zuversicht, daß die Berufung eines jeden einzelnen zum Glauben ebenso aus dem unwandelbaren Wollen Gottes hervorgehe wie die allgemeine geschichtliche Heilsveranstaltung [1]). Dieser Glaube an die göttliche Erwählung [2]) ist in dem kirchlichen Dogma von der Vorherbestimmung verdunkelt, und zwar bei allen Fassungen, welche für dieses Dogma gefunden sind; bei der begrifflichen Auseinanderlegung hat man nämlich die Begrenzung des Problemes außer Acht gelassen, indem man die biblische Fassung mißverstand und unterchristliche Vorstellungen von Gott verwendete [3]). Doch sind in den wichtigsten Wendungen des Lehrstreites die wesentlichen Stücke dieser christlichen Grundanschauung zu Tage getreten; diese sind die Freiheit der Gnade, ihre Macht und die Verbürgung, welche das Leben der endlichen Person an der Persönlichkeit Gottes in ihrer Ewigkeit gewinnt [4]).

252. [1]) Die den Rechtfertigungsglauben begleitende Gewißheit kann 1 nicht die Art einer wissenschaftlichen Einsicht an sich tragen. Dieselbe müßte auf der Apologetik ruhen und von dem Vorhandensein einer Regel für alle Menschen auf deren Giltigkeit für den Glaubenden schließen. Indes die Apologetik stimmt mit der eignen Erfahrung darin zusammen, daß sie für die Anwendung des Heilsrates auf den

Digitized by Google

einzelnen die Bedingung des aneignenden Glaubens stellt; damit aber würde der Grund für die Gewißheit aus dem Zwange des Schlusses vielmehr in den Selbsterweis der Gläubigkeit verlegt. Die Gewißheit kann aber 2 auch nicht in Seelenstimmungen gründen; denn die Herkunft und der Bestand solcher Regungen des Gemütes sind gleicherweise zweifelhaft; die besprochene Gewißheit bezieht sich aber nicht auf einen einzelnen inneren Vorgang, sondern auf einen Stand des persönlichen Lebens. Ja die Gewißheit darf 3 überhaupt nicht irgendwie in dem eignen Verhalten des Sünders gesucht werden, denn ihren Inhalt bildet ja die zuvorkommende Zuwendung des Heiles von Seiten Gottes, für die der Sünder keinen Anlaß gegeben hat. Diese Erkenntnis der Gnade fließt zunächst zwar aus dem geschichtlichen Vollzuge der Heilsveranstaltung. Dächte man indes die Aneignung ihres Ertrages lediglich von dem Verhalten der einzelnen abhängig, so gilt dagegen der (1) erhobene Anstand. Deshalb bleibt die persönliche Aneignung des geschichtlich gewordenen Heiles von Seiten Gottes ein Erfordernis der Heilsgewißheit. Wird demgemäß der Heilsstand als ein von Gott selbst handelnd begonnenes Verhältnis von Person zu Person erfaßt, dann wird der zureichende Grund für seinen Fortbestand auch lediglich in dem Wollen und Thun Gottes zu suchen sein.

Die Selbständigkeit Gottes gegenüber seinem Geschöpfe sprechen wir aus, indem wir seine alles bedingende Zwecksetzung als seinen Rat bezeichnen. Und so sagen wir die Gewißheit des Heilsstandes aus, wenn wir eben so sehr den Beweggrund als den Plan für die Errettung jedes einzelnen in dem Rate Gottes suchen. Durch diese Zuversicht findet die Selbständigkeit der menschlichen Person ihre Stütze an der unbedingten Selbständigkeit Gottes.

253. [2]) Die mustergiltige Verkündigung des Paulus faßt die biblische Gesamtlehre zusammen, indem sie die ewige innergöttliche Voraussetzung sowohl für die Anbahnung und Begründung des Heiles als für die Aneignung dieses Heiles an die einzelnen Sünder herauskehrt. Und wo sich in der Kirche die religiöse Empfänglichkeit in Wechselwirkung mit tieferer Sündenerkenntnis kräftig regt, tritt diese Ueberzeugung von der Erwählung der einzelnen immer wieder in den Vordergrund.

254. [3]) Die begriffliche Fassung dieser Gewißheit hat sich indes vorwiegend so vollzogen, daß die Anschauung von der Erwählung

Digitized by Google

der andern Anschauung von der Vorherbestimmung untergeordnet wurde, während diese, ihrer biblischen Bestimmtheit entkleidet, den Sinn des abstract gedachten Determinismus gewinnt. Diese Lehrform begeht 1 einen allgemeinen Fehler. Sie greift **a** in ihrer Betrachtung über das Glaubensverhältnis der Gerechtfertigten zu Gott hinaus, nämlich hinüber auf die Weltbeziehung Gottes überhaupt und insbesondre auf sein Walten in der Geschichte; und zwar sieht sie es darauf ab, ein allgemeines Gesetz für die geschichtliche Einzeldurchführung des göttlichen Planes aufzustellen, während dieses Walten ein Vorbehalt Gottes bleibt und in seinen inneren Bezügen nicht offenbar ist. Sie verwechselt dann, was man von dem Thun Gottes zu beobachten meint, mit den Gedanken Gottes, welche sein Thun bestimmen. Dabei läßt sie sich **b** einerseits durch eine Buchstäblichkeit im Anschluß an die Bibel urteilslos in Einseitigkeit verführen, namentlich zur Verkennung des Unterschiedes zwischen den beiden Stufen der Heilsoffenbarung. Anderseits arbeitet sie meistens mit unterchristlichen Anschauungen von dem Wesen Gottes. 2 Insbesondre kehren immer folgende Mißgriffe wieder: **a** die Freiheit der göttlichen Gnade wird lediglich verneinend und darum unberechenbar gedacht; **b** die Macht der Gnadenwirkung stellt man unpersönlich vor und deshalb als Zwang; **c** man verwickelt sich, indem man aus der Verwirklichung des göttlichen Rates entweder den Particularismus der Vorherbestimmung oder ihren Universalismus aufzuzeigen sucht. Der deterministische Particularismus läuft folgerecht auf die Lehre von einem doppelten Ratschluß hinaus; aber sein wirksamer Rat bleibt nicht verborgen und sein geoffenbarter Rat wird nicht wirksam. Der Universalismus dagegen läßt deistisch den göttlichen Rat in die geschichtliche Wechselwirkung zwischen unpersönlichen Vermittelungen und persönlicher Einzelselbständigkeit aufgehen. Dergestalt machen beide Auffassungen den Heilsstand der einzelnen Gläubigen unsicher und führen auf einen Widerspruch mit dem Ausgangspunkte der ganzen Gedankenentwickelung hinaus.

255. [4]) Diese Verirrungen schließen aber nicht aus, daß die Ansätze zur Dogmenbildung die einzelnen Punkte andeuten, welche die Untersuchung bei dieser Frage ins Auge zu fassen hat. Es sind die folgenden: wie erhellt die Selbständigkeit Gottes aus dem Grunde und Inhalte seines geoffenbarten Heilsrates? (256 f.) wie ist die Durchführung dieses Rates in der Weltordnung verbürgt? (261 f.)

Digitized by Google

wie wird der persönliche Gott in seiner Ewigkeit zum tragenden Grunde der endlichen Personen, ohne ihre bedingte Selbständigkeit aufzuheben? (268 f.)

Die heilige Liebe Gottes der Grund und der Inhalt seines Heilsrates.

256. **Der in Christo offenbare Heilsrat macht den Zweck Gottes kund. Gott will die Gemeinschaft der Sünder mit ihm in seinem Reiche als eine Gemeinschaft von Kindern mit dem Vater [1]). Diesem Zwecke gemäß ist alles Handeln des lebendigen Gottes Liebe, und kann auch keinen andern Grund haben als die Liebe selbst [2]). So bewährt Gott in der Liebe die Selbständigkeit seiner Persönlichkeit (190), indem er als der heilige seinen Zweck gegen allen Widerstand durchsetzt [3]), während er in seiner Gnade sich anteilnehmend in das Menschenleben versetzt [4]).**

257. [1]) Der Gerechtfertigte steht mittels seines Glaubens an Christum in einer Beziehung zu Gott, kraft deren er sich der Liebe Gottes zu ihm getröstet, welche unter Verurteilung seiner Sünde ihn von derselben unterscheidet, um ihn auch von ihr zu scheiden; und das erfährt er, indem er lernt, Gott als Vater und sich als sein Kind zu betrachten und zu behandeln. Auf Grund dieser Erfahrung erfaßt er den Grundzug des Gottesreiches, welches in Christo begründet ist und durch denselben seiner abschließenden Vollendung zugeführt wird. Die Herstellung des Reiches schließt eben die Ermöglichung jener Gemeinschaft mit Gott dem Vater ein. Indem dieses Reich nun als Zweck der messianischen Offenbarung, sowohl der gnädigen Bundesstiftung, als der grundlegenden Forderung an die Menschen und der ihr zur Seite gehenden Verheißung erscheint, tritt auch jene alles Widergöttliche ausschließende oder heilige Liebe als Grundzug der gesamten geschichtlichen Offenbarung heraus, wie dieselbe sich in Christo zusammenfaßt (89. 229). Da diese doch nur die Durchführung einer innergöttlichen Handlung in der Welt sein kann, so darf man schließen, daß die heilige Liebe wie den Inhalt so auch den Beweggrund derselben bildet. Wird diese innergöttliche Handlung aber vollkommen in der Sünderliebe Christi kund, so ist der Liebesrat Gottes ein Entschluß, die Sünder zu erretten, oder der Heilsrat.

258. [2]) Das Wesen der Liebe. Von irgend einer bloß mensch-

Digitized by Google

lichen Auffassung des Begriffes der Liebe darf man keinen Aufschluß über Gottes Willen zu unsrem Heile erwarten, denn erst aus der Offenbarung in Christo hat man an Gott erkennen können, was Liebe sei. Ist als Zweck des göttlichen Thuns das Gottesreich bezeichnet, so darf darunter nicht etwas bloß Dingliches verstanden werden; vielmehr empfängt diese bildliche Bezeichnung ihre Bestimmung durch jenes in dem Reiche herzustellende Verhältnis der Sünder zu Gott. Der Vater kommt den ihm Entfremdeten entgegen, um ihr persönliches Leben auf sich zurück zu lenken und so bis in ihre Selbstbestimmung hinein zu tragen, und zwar mit dem Erfolge, daß dieses Erlebnis eine Gemeinschaft auch zwischen ihnen nach sich ziehe, deren tragender Grund er gleichfalls ist; er will ihres gesamten Lebens Grund, Mittel und Zweck werden. **a** Bei Personen, die sich eben selbst bestimmen, ist ein solches Verhältnis nur denkbar, indem dieselben sich bewußt und entschlossen auf Gott beziehen, weil er sich auf sie bezieht und sie dergestalt zu sich in Beziehung setzt. Ist er unter diesem Gesichtspunkte ihr Urheber, so muß er Wesen setzen, die ihm, dem selbständigen persönlichen, gleichartig und doch so von ihm unterschieden sind, daß sie sich nicht selbst genügen, vielmehr in der Beziehung auf ihn ihren Zweck finden; die kennzeichnenden Bestimmungen ihres Begriffes und ihres demselben entsprechenden Daseins werden Abbildlichkeit und der Ergänzung bedürftige Abhängigkeit in dem Verhältnisse zu ihrem Urheber ausmachen. **b** In jener Abbildlichkeit, durch welche eine bewußte und entschlossene Beziehung auf Gott bedingt wird, liegt indes zugleich eine Bedingung, welche Gott sich selbst setzt. In der bedingten Selbständigkeit der geschaffenen Personen ist auch eine bedingte Selbständigkeit ihres Zweckes eingeschlossen, und Gott macht diesen ihren Zweck innerhalb seiner Beziehung auf sie zu dem seinigen. Liegt nun dieser Zweck durchaus innerhalb des persönlichen Lebens und zwar innerhalb der Bezogenheit der geschaffenen Personen auf den persönlichen Gott, so ergibt sich ein Verhältnis, in welchem diese Personen in ihrer gegenseitigen Beziehung einander Zweck sind, mithin ein Verhältnis durchaus von Person zu Person. **c** Setzt ferner Gott diesen Zweck, und setzt er ihn in Christo durch, so ist dafür kein Beweggrund denkbar als der Wert, den er selbst auf diese persönliche Beziehung legt, ohne daß er dazu einen andern Grund als dieses Wollen hätte. In demselben bethätigt sich also der eigenste Zug seiner sich selbstbekundenden Per-

Digitized by Google

sönlichkeit (190). Handelt es sich hier um ein Verhältnis von Person zu Person, so gilt das in diesem Zusammenhange unter einander, selbstverständlich zunächst von der bewußten und entschlossenen Beziehung der geschaffenen Personen auf Gott; demnächst notwendig von den Mitgliedern seines Reiches für ihre Wechselbeziehung. Man darf also diese bestimmt geartete Beziehung von Person zu Person, und zwar rücksichtlich aller einzelnen Personen, als den Inhalt des innergöttlichen Ratschlusses ansehen. **d** Die Selbstbestimmung für die Wechselbeziehung, in der man sich einander zum Zwecke setzt, macht das Wesen der Liebe aus, welche die Grundbethätigung der Lebendigkeit Gottes ist (194). Kraft des göttlichen Vermögens ist dieser Liebesrat auch wirksame Einschließung der gedachten Personen in seine Fülle oder Lebensmitteilung an sie (188).

259. [3]) Die Heiligkeit der göttlichen Liebe. Nicht aus der Schöpfung haben sich die Menschen die Erkenntnis abgelesen, daß Gott die Liebe sei, sondern in Christo hat Gott sie davon überführt, indem er sie zugleich ihrer zweckwidrigen Selbstbestimmung überführt. Gottes Zweck wird kund, indem er denselben gegen den Widerspruch der menschlichen Wirklichkeit durchsetzt. So wird in der messianischen Offenbarung zugleich mit der Liebe Gottes deren Unwandelbarkeit kund. **a** Diese Selbstbehauptung Gottes, dergemäß er den Grundzug seiner Selbstbethätigung in allen Beziehungen, welche er sich setzt, festhält und durchsetzt, wird dem Sünder zunächst in der Geltendmachung gegen den Widerspruch eindrücklich; allein diese abweisende Bethätigung ist nur eine dienende Seite an der zweckdurchsetzenden Selbstbehauptung. **b** In dieser unwandelbaren Gleichheit des Grundzuges aller Bethätigung oder in der sich immer gleich erweisenden Heiligkeit Gottes bethätigt sich seine unbedingte Selbständigkeit (186); und wie die innergöttliche Entschließung zur Beziehung auf andre kraft seiner Allgenugsamkeit abgesehen von seinem Liebeswillen unveranlaßt ist, so ist sie eben auch ihrer selbst als der unverrückbaren und durchführbaren gewiß. **c** An dieser Unwandelbarkeit hat auch die Selbstbedingung Gottes für die geschaffenen Personen teil, denn die Liebe bleibt in allen ihren Beziehungen und in allen mannigfachen Erweisungen, welche die Wechselwirkung mit der bedingten Selbständigkeit der Geschöpfe veranlaßt, in Zusammenstimmung mit dem Zwecke, dessen Grund und Verwirklichung sie ist; und deshalb bleibt sie in ihrem Wesen sich selbst gleich. Eben weil Gott seiner

Digitized by Google

selbst und seiner Selbsterweisung unbedingt gewiß, oder weil seine Selbstbethätigung heilige Liebe ist, versteht man, daß sein Liebesrat der Beschluß ist, die verwirklichte Zweckwidrigkeit in der Personenwelt aufzuheben, oder daß derselbe der Heilsrat ist.

260. [4]) Die göttliche Liebe als Gnade. Wenn durch die Offenbarung des Heilsrates der Selbst- und Gleichwert der geschaffenen Personen (vgl. 157) in ihrer Wechselbeziehung mit Gott und untereinander festgestellt wird, so erhellt daraus, wie durchaus persönlich man die Liebe zu denken habe; das Verständnis aber dafür, was es um dieses Verhältnis von Person zu Person sei, fließt nicht aus näheren Bestimmungen des bildlichen Ausdruckes „Reich", vielmehr aus der Anschauung der Liebe, welche man an Christo gewonnen hat. 1 Der Grundzug jenes beabsichtigten Gemeinschaftslebens kommt zur deutlichen Darstellung erst, indem die Sünde, welche jenes Verhältnis verhindert, überwunden wird; Gott macht sich in Christo innerweltlich zum Grund, Mittel und Zweck der für das Gottesreich bestimmten Personen, um sie aus jener zweckwidrigen Selbstbestimmung herauszuheben, und an dem Gründer und Herrn des Gottesreiches erscheint, was demnach Liebe der Glieder jenes Reiches sein soll und kann, zugleich aber und vor allem was Liebe Gottes ist. Da beurkundet Gott nun nicht allein die Unwandelbarkeit seiner thatkräftigen Liebe, sondern mit jener zusammen die Beweglichkeit seiner Selbstbedingung für die geschaffenen Personen (191). **a** In ihrer Spontaneität (188) bewährt sich die Liebe Gottes wider ihren Gegensatz durch ihre Erweisung als Gnade oder als Liebeszuwendung dahin, wo deren Widerspiel begründet erscheint; und diese Gnade äußert sich weiter in jeder Art von Beteiligung an dem Unheil, welches die Sünde in ihrem Gefolge über die Menschen bringt. Die Spannkraft dieser Liebe erhellt also einerseits aus der Mannigfaltigkeit ihrer Erweisungen. **b** Anderseits wird sie daran meßbar, wie tief in das göttliche Leben jene Selbstbedingung hinein und zurück wirkt. Ist nämlich der Liebesrat Gottes sein Heilsrat, und kann sich die Heiligkeit der Liebe nur durch ihre innerweltliche Bethätigung in Christo behaupten, so ist auch Christus der mittlerische Gegenstand des Heilsrates, wiefern er eben der Träger jener Auswirkung göttlicher Liebe ist. Darf nun der Christ gewiß sein, in der Beziehung auf Christum die persönliche Gemeinschaft mit Gott zu haben, deren er bedarf, so erkennt er auch in diesem Christus, daß die Beteiligung Gottes an

Digitized by Google

der Menschheit und seine Selbstbedingung für die Sünder in die Gottinnerlichkeit zurückgreift.

2 Diese Betrachtung gibt in zwei Richtungen einen Rückschluß aus der göttlichen Offenbarung auf den sich offenbarenden Gott an die Hand. **a** Wenn sein Verhalten nicht die sachliche Durchführung seines Zweckes, nicht die königliche Aufrechterhaltung seiner Ordnung ist, vielmehr die anteilnehmende und sich anbequemende persönliche Behandlung der Personen, so ist es mehr als Anthropomorphismus (192), wenn ihm das Vater-Herz und seiner um die Personen werbenden Liebe die bestimmende Stellung in seiner Beziehung auf die Menschenwelt zugesprochen wird. **b** Sodann fordert die Art, wie Gott seine Liebe durch seine Gegenwart in der Geschichte und in den Erwählten beweist, eine Beweglichkeit seines persönlichen Lebens, vermöge deren er zufolge seines Liebesrates sich persönlich an den Folgen der Sünde zu beteiligen vermag. Eröffnen sich hier Blicke in die Tiefen der Gottheit, so werden dieselben durchaus innerhalb der Grenzen von Rückschlüssen aus der bestimmten geschichtlichen Offenbarung zu halten und deshalb an deren Entwickelung anzuschließen sein (362 f.). **c** Der scheinbare Widerspruch zwischen solcher Beweglichkeit und der unwandelbaren Genugsamkeit Gottes erledigt sich durch den Hinweis auf die Erkenntnis der Selbständigkeit Gottes. Als unbedingter Selbstbestimmung kann ihr nämlich keine sachliche Schranke gezogen sein; die Unfähigkeit zur Teilnahme würde die göttliche Persönlichkeit dem in dem eignen Bestande gebundenen unterpersönlichen Leben gleichstellen. Man hat aber deshalb jene Beteiligung nicht als eine bloß leidentliche zu denken und im Auge zu behalten, daß Gotte bei derselben die überwindende Lösung des Widerspruches schon gegenwärtig ist; denn die Vorstellung von einer leidentlichen Beteiligung (Anthropopathismus) würde freilich jenen Bewegungen auch die Würde des persönlichen Lebens nehmen.

Der Heilsrat als Schöpfungsplan.

261. Daß unsre Welt sich der Verwirklichung ihres Zweckes entgegen bewege, das verbürgt die zweckſetzende Selbständigkeit Gottes, indem sie durch die Ausführung seines Heilsrates in Christo kund und in der Heilsaneignung gewiß wird [1]). Der Gerechtfertigte weiß ja, daß seine Berufung seine Verherrlichung einschließt, und

Digitized by Google

in dieser Gewißheit ist ihm das Urteil verbürgt, daß die Heilsreligion die Geschichte der Menschheit bestimmt; diese Ueberzeugung enthält die Zuversicht auf die Durchsetzung des geoffenbarten göttlichen Zweckes bei voller Schätzung der in der Wirklichkeit vorhandenen Zweckwidrigkeit und ohne das Bedürfnis danach, daß die Zweckmäßigkeit schon während des noch unfertigen Verlaufes der Geschichte im einzelnen aufgewiesen werde [2]).

262. [1]) Die teleologische Weltbetrachtung ist nur als soteriologische verbürgt. Die Forderungen des sittlichen Bewußtseins finden ihre zusammenfassende Befriedigung allein in der Ueberzeugung, daß unsre Welt ein zweckmäßig bestimmtes Ganze sei und jedes persönliche Einzelleben innerhalb derselben ebenfalls (157). Diese Ueberzeugung ist indes von dem auf sich selbst gestellten sittlichen Bewußtsein aus weder klar noch zuversichtlich gewonnen worden (Theodicee s. 266 f.). Ueber die bloße Forderung hinaus gelangt sie lediglich dadurch, daß in Christo mit dem Beweggrunde Gottes für seine Beziehung auf die Menschen zugleich sein Zweck in der Herstellung seines Reiches kund und wirksam wird. Demgemäß ist die Ueberzeugung von einer durchherrschenden Zweckmäßigkeit unsrer Welt in ihrem Bestande und in ihrer Bewegung nicht ein Grund für den Glauben an den lebendigen Gott (194), sondern dessen Folge. Wird aber Gott in seiner Selbständigkeit erfaßt (259), dann erscheint **a** alles in der Welt als Verwirklichung seines Zweckes durch das umschließende göttliche Vermögen (188) und mithin als Glied in der Kette der Mittel für den letzten Zweck, wenn seine Zweckmäßigkeit in dieser Hinsicht nicht unmittelbar einleuchtet; und dann hat man in Erinnerung zu halten, daß Gott **b** den Zweck der Welt in der unbedingten Selbständigkeit seines Innenlebens setzt, und eben damit den Entschluß und den vollständigen Entwurf ihrer Verwirklichung. Die Annahme nämlich, daß sich in der Verwirklichung jenes Zweckes Thatsachen ergeben könnten, welche Gott nicht mit seinem Zwecke zugleich überschaute, und denen er durch neue Wendungen begegnen müßte, um seinen Zweck durchzuführen, führt zu der Auffassung, dergemäß Gott nicht nur sich für sein Geschöpf bedingt, sondern durch dessen Entwickelung in ihrer Beziehung auf den göttlichen Zweck bedingt oder leidentlich bestimmt wird. Dem gegenüber muß festgehalten werden, daß Gott wie in seinem Handeln nach außen, so in seinem inneren Handeln durchaus selbständig ist (260 2); und des-

Digitized by Google

halb weiter, daß er in seiner Weisheit, indem er den Weltzweck denkt, zugleich auch die ganze Kette seiner endlichen Voraussetzungen und Vermittelungen überschaut, und daß er dergestalt der bedingende bleibt, indem er sie verwirklicht. In Gottes Weisheit liegt der zweckentsprechende Weltplan, dessen Durchführung die wirkliche Welt ist.

263. [2]) Die teleologische Weltanschauung ist soteriologisch begrenzt. Für das christliche Denken gibt es keine Möglichkeit, einen Ratschluß Gottes über die Welt an und für sich von dem Ratschluß über das Heil sachlich zu unterscheiden. Denn die Gewißheit von der Setzung und Verwirklichung eines Zweckes durch Gott fließt dem Christen daher, daß er in Jesu Christo das Weltziel und die einzelnen Weltvermittelungen bis zum Zusammenfallen ineinandergreifen sieht, wie er denn auch in Entstehung und Bestand des eignen Christenstandes des entsprechenden Verhältnisses inne geworden ist. So ist ja auch der Schöpfungsmittler in dem Heilsmittler und als solcher kund geworden. Auf Grund dessen gewinnt der Christ die Zuversicht, den Gang der Dinge um ihn selbst als dienende Vorbereitung für sein Ziel und den gesamten Weltlauf als Vermittelung des kommenden Gottesreiches zu beurteilen. So ergibt sich aus dem Heilsglauben die religiös begründete sittliche Teleologie in einer schätzenden Weltanschauung. Allein daraus folgt für unser Denken durchaus noch nicht die Möglichkeit, den Weltplan Gottes in einem begrifflichen Weltbilde zu wiederholen, welches den Weltlauf bis in alle Einzelheiten hinein erklärt; ebensowenig erweist sich ja das Entsprechende für das Einzelleben thunlich. Denn die Erkenntnis, welche aus der Heilsoffenbarung gewonnen wird, erstreckt sich lediglich auf das Verhältnis des Menschen und der Menschheit zu Gott; und das Verhältnis zu ihrer Welt betrifft jene Erkenntnis deswegen nicht in den rein sachlichen mannigfachen Beziehungen, sondern allein wiefern es Träger jenes durchherrschenden und darum gleichartigen Verhältnisses ist. Die teleologische Anschauung ruht auf der Glaubenseinsicht, daß die Geschichte der Heilsreligion das Wesen der Menschheitsgeschichte in sich schließt, und daß die Berufung (2. T. 3. H. St. 1.) den Kern des Menschenlebens bildet.

264. Folgerungen. **a** Wegen dieser Bezogenheit der einschlagenden Gedankenreihen auf die Heilswirklichkeit geht es über die Tragweite der vorhandenen Erkenntnismittel hinaus, wenn man von einer

Digitized by Google

unendlichen Möglichkeit andrer Welten redet, um in einer beliebigen Wahl zwischen denselben die Selbständigkeit Gottes gewahrt zu sehen, oder wenn man sich die Aufgabe stellt, die vorhandene Welt als die denkbar beste zu erweisen, weil doch bei Gott als dem Einzigen Gedanke und Daseinsverwirklichung nicht auseinandergehen dürfen (184).

265. **b** Es gibt nur eine soteriologische Theodicee. Die Abhängigkeit einer teleologischen Betrachtung von dem religiösen Bewußtsein tritt auch darin heraus, daß sich der verteidigende Nachweis einer zweckmäßigen Weltordnung meistens als Rechtfertigung Gottes, des Weltdenkers und -lenkers (Theodicee) gestaltet (vgl. 178). Dieselbe hat es hauptsächlich mit dem Bösen und mit dem Uebel zu thun, das heißt mit der Zweckwidrigkeit im persönlichen Leben, und mit den Störungen desselben durch seine Einfügung in den Weltzusammenhang oder durch seine Abhängigkeit von der Welt; folgeweise aber auch und besonders mit der Beziehung, welche etwa zwischen dem Uebel und dem Bösen bestehe. Diese Fragen verwickeln sich doppelt, indem das Verhältnis des einzelnen zu der Menschheit, welches an sich schwer zu durchschauen ist, durchaus mit ihnen verflochten erscheint. Das außerchristliche Denken erweist sich der Lösung dieser Aufgabe nicht gewachsen, indem es zwischen pessimistischem Verzicht auf die Zweckmäßigkeit der Welt und optimistischer Umgehung der Schwierigkeit schwankt. Vor diesen Einseitigkeiten ist der Christ durch seinen Heilsstand gesichert, indem er dessen gewiß ist, daß nach Gottes Willen diese Welt und ihr Lauf Mittel für die Scheidung von der Sünde sind, und eben dieses den Inhalt seines Liebesrates ausmacht. Ist dem so, dann kann jener Knoten gewiß kein lose geschürzter sein, weil er die Richtung des göttlichen Handelns insgesamt bestimmt; aber auch nicht unlösbar, weil der Plan zur Lösung die Voraussetzung für dieses Handeln bildet, sofern ja Heilsrat und Schöpfungsplan zusammenfallen. Dergestalt bestätigen die Theodiceefrage und der Glaube an den Heilsrat einander. Allerdings zunächst nur grundsätzlich, indem eben einerseits Forderung und Versicherung in ihrem Inhalte zusammentreffen, indem anderseits durch die Gewißheit in betreff jenes Rates festgestellt wird, daß Gott den höchsten Wert auf die Personen legt (258), daß also ihr Zweck gelten soll. Auf welche Weise jener Knoten sich löse, das wird erst in der Veranstaltung deutlich, in welcher Gott seinen Liebesrat vollzieht; die

Digitized by Google

Erkenntnis des Heilswerkes in Christo ist erst die befriedigende Theodicee, indem sie die Fäden aufzeigt, mit denen wie die Vollendung der Menschheit, so die der Menschen an den Beschluß der freien Gnade geknüpft sind (vgl. 287).

266. (Die philosophische Theodicee scheitert bei einer unvoreingenommenen Einsicht in die Wirklichkeit an den Widersprüchen derselben. Der Versuch zu einer teleologischen Weltanschauung kann keine unbedingten Zweckwidrigkeiten anerkennen, wenn er die Zweckerfüllung allein aus dem vorliegenden Weltlaufe abzuleiten genötigt ist. So bleiben nur zwei Auswege übrig, um dieselbe festzuhalten: entweder α muß man jene widersprechenden Erscheinungen gering schätzen, indem man sie nur als eine unwesentliche und deshalb sich im Weltlaufe von selbst aufhebende Abminderung an der zweckmäßigen Ausgestaltung des Weltgedankens ansieht; oder β man muß ihre Zweckwidrigkeit überhaupt leugnen, sie vielmehr als dienlame Mittel in dem Fortschritte des Ganzen darstellen.

In der ersten Darstellung der Sachlage α ist deutlich ein Auseinanderfallen der zweckmäßigen Bewegung und einer derselben widerstrebenden Voraussetzung, ein Stück von Dualismus erkennbar, welcher in deistischer Fassung des Gottesbegriffes die Selbständigkeit Gottes mißkennt; deshalb pflegt auch (im Widerspruche mit der Fassung des göttlichen Weltplanes, welche oben (262) aus jener göttlichen Wesensbestimmung abgeleitet wurde) geleugnet zu werden, daß jene Zweckwidrigkeiten in das göttliche Bewußtsein fallen, da dieses eben nur die dem Weltmechanismus übermächtig aufzunötigende Teleologie enthalte. Gegen eine solche getroste Schätzung der wirklichen Welt als einer zweckmäßigen oder guten („besten" s. 264, Optimismus) erhebt sich immer wieder das persönliche Lebensgefühl der Menschen in seiner Verletzung durch das Böse und durch die Vergänglichkeit, und fordert dann dem Nachdenken den Verzicht auf die Zweckmäßigkeit ab (Pessimismus). Der Widerspruch zwischen dem zwecksetzenden persönlichen Leben und diesem Verzichte ist aber so schwer erträglich, daß der letzte doch nur teilweise vollzogen wird, und man auf Umwegen bei dem andern erwähnten Auswege anlangt. Denn man stellt β auf verschiedene Weisen die Einzelpersönlichkeit gegen das Ganze zurück, und erklärt sich jene peinlichen Erfahrungen als unvermeidliche Vermittelungen für die Aufhebung der Einzelbestände in die Einheit. Die Zweckwidrigkeiten im Menschenleben erscheinen dann,

Digitized by Google

wenn nicht als zweckmäßige Vermittelungen, so doch als wohl erklärliche Teilerscheinungen der Allentwickelung. Und dabei kann sich diese pantheistische Grundauffassung eben doch der Forderung einer teleologischen Betrachtung nicht völlig entschlagen; darum findet sie in ihrer optimistischen Wendung das Entsprechende in der Zusammenstimmung des All, welche befriedigend in das Bewußtsein fällt; unter stärkerem Eindrucke jener Einzelerfahrungen wird sie hingegen pessimistisch gestimmt und bleibt bei dem unlöslichen Widerstreite persönlicher Gesichtspunkte mit der Wirklichkeit stehen.

267. Die theanthropologische oder theosophische Theodicee. Der Christ weiß von einer Lösung solcher Widersprüche, und es liegt ihm nahe, dieses sein Wissen in einem Bilde der Weltentwickelung geltend zu machen, welches die gesuchte Rechtfertigung Gottes bieten soll. Diese Rechtfertigung kann immer nur darin liegen, daß der Sünde und dem Uebel mit gutem Grunde die Macht aberkannt werde, den von Gott gesetzten Zweck des Menschen an seiner Verwirklichung zu hindern; es wird nur darauf ankommen, daß das nicht auf Kosten der aufrichtigen Schätzung ihrer Macht und Bedeutung überhaupt geschehe. Die erste Forderung scheint am ehesten erfüllt zu werden, wenn man den Entwurf einer Weltentwickelung ohne Sünde hinzeichnet, welche in ihren Grundzügen der Wirklichkeit entspricht, um dann aufzuzeigen, wie in der Offenbarungsgeschichte jener Entwurf erfolgreich begonnen hat, sich trotz der Hemmungen zu verwirklichen. Liegt nun die schwerste Störung auf dem Gebiete des sittlich-persönlichen Lebens, so empfiehlt sich bei einer Umschau nach jenen durchscheinenden ungewandelten Grundzügen dieses Gebiet nicht; wohl aber mag die Natur, welche in das persönliche Leben hineinragt und es umspannt, als die unverderbt gebliebene Unterlage aller geschichtlichen und sittlichen Bewegung erscheinen. Deshalb faßt man die Menschheit ins Auge, wie sie die zusammenfassende Spitze der Gesamtnatur ist; der weltumfassende Hergang, in welchem Gottheit und endliches Wesen sich ineinanderbilden, hat in dem Gottmenschen seine vorläufige, aber zielverbürgende Wende erreicht. Hier fügt sich leicht die Wendung ein, dergemäß sich in der Ueberwindung der Sünde und des Uebels nur die innerweltliche Austragung der ursprünglich innerhalb der Gottheit vorhandenen Spannungen vollzieht; dieselbe kann aber der fast pantheistischen Herabwürdigung des persönlichen Lebens und damit der Unterschätzung der Sünde kaum entgehen.

Digitized by Google

Diese bedenkliche Folge knüpft sich indes überhaupt an die Meinung von einer Notwendigkeit der Menschwerdung Gottes auch abgesehen von der Sünde. Wie ernst man die Sünde hinterher beurteile und ihre Ueberwindung lediglich aus der Versöhnung ableite; kann man an der Wirklichkeit bestimmt und klar alle Züge der an sich notwendigen Weltentwickelung als Grundriß herausheben, dann wird die sittliche Verfehlung bei der Ausführung höchstens aufhaltend gewirkt und schärfere Mittel oder kunstvollere Einfügung von Umwegen in jenen an sich notwendigen Gang der Dinge erfordert haben. Die optimistische Abschleifung des sittlichen Urteiles wird unabweislich, und bricht hier in der Gleichgiltigkeit gegen die Probleme des Particularismus der Offenbarung (254. 228), dort in der Vorliebe für die Hoffnung auf die „Wiederbringung aller Dinge" (3. T. 2. H. St.) hervor.)

Gottes Ewigkeit der Grund des Endlichen.

268. Die persönliche Selbständigkeit Gottes [1]) heißt Ewigkeit, sofern er in seiner Beziehung auf das Endliche der durchaus gegenwärtig Wirksame ist [2]). Demgemäß bildet seine heilige bewegliche Liebe den Inhalt wie der Weisheit, welche in seiner Herrlichkeit erscheint [3]), so der Erwählung [4]) oder der zuvorkommenden, sich selbst bedingenden Begründung eines persönlichen Verhältnisses zwischen dem Kinde und dem Vater von Seiten des Vaters.

269. [1]) Die christliche Heilsgewißheit (248 **b**) entsteht dadurch, daß die geschichtliche Offenbarung dem religiösen Grundbedürfnisse befriedigend entgegenkommt, nämlich dem Bedürfen nach Ergänzung in betreff unsrer Wandelbarkeit und Abhängigkeit (186). Deshalb gelangt in dem Glauben an die freie Gnade (260) die Erkenntnis von der Selbständigkeit Gottes zur vollen Klarheit und Verbürgtheit. Darin liegt schon, daß es der Inhalt dieser Selbstbekundung Gottes sei, auf den man diese Gewißheit gründet. Gott wird erkennbar daher, daß und wie er sich mitteilt; und dabei tritt dann in und mit seiner Andersartigkeit im Vergleiche mit uns immer auch und zuerst die Gleichartigkeit hervor; persönlich gibt sich seine Selbständigkeit zu spüren in der Liebeshandlung (256); persönlich erfaßt man ihn, wenn man von seinem schöpferischen Gedanken spricht (261).

Digitized by Google

Diese persönliche Thätigkeit muß ja nun von der Person, von ihrem Bestand und Wesen getragen sein; und wenn es dann gilt, von dem schöpferischen Gedanken zu dem schaffenden Setzen fortzuschreiten, so tritt das Nebeneinander des göttlichen Seins und des geschöpflichen Seins in den Gesichtskreis, und es scheint sich mit der Verwirklichung jenes Gedankens anstelle lebendiger Beziehung zunächst eine ausschließende Andersartigkeit des Bestandes zu drängen. Erinnert man sich, daß der Weltgedanke mit dem Heilsrate zusammenfällt, dessen mittlerischer Gegenstand Christus ist, dann wird ja freilich von keinem ausschließenden Verhältnisse die Rede sein können (260). Eben deshalb wird sich die Dogmatik sorgfältig davor zu hüten haben, daß sie bei dieser Erörterung den unfruchtbaren Weg der verneinenden Vergleichung einschlage, und mit dem irreligiösen Begriffe des Absoluten dessen verwirrende Folgerungen in den Kauf nehme (187). Ist es ein unabweisliches Anliegen, die unwandelbare Selbständigkeit Gottes gegenüber der Beschaffenheit unsrer Welt zu erfassen und auszusagen, so doch immer nur in ihrer tragenden Beziehung auf uns, also innerhalb der Erfahrung von der göttlichen Lebendigkeit (194) und von der eben durch sie geförderten Selbständigkeit des endlich-persönlichen Lebens. Dabei wird freilich auch der Schranken zu gedenken sein, welche unsrer Einsicht durch ihre Bindung an jene Erfahrung und zumal an die Offenbarung gezogen sind (180).

Tritt nun in der Erkenntnis von einem göttlichen Ratschlusse heraus, wie alle Bedingungen des endlichen Daseins in dem selbständigen Gott liegen, so entstehen die Fragen: wie ist der Unbedingte in einem Verhältnisse zu denken? wie neben seinem Denken des Bedingten sowohl dessen Dasein, als vollends dessen Selbstbedingung? Aus ihrer Erkenntnisquelle heraus gewinnt die Dogmatik die Mittel, um die Verwechselungen der Ewigkeit Gottes mit der Beziehungslosigkeit oder Unlebendigkeit, sowie diejenige seiner Weisheit mit der allein wahrhaft seienden Idee und diejenige seiner Erwählung mit dem unbeweglichen Fatum zu vermeiden.

270. [2]) Gottes Ewigkeit. Die Abhängigkeit unsers Lebens, deren Ueberwindung wir in der Beziehung zu Gott suchen, erscheint uns nur als die andre Seite unsrer Endlichkeit, und deshalb sagen wir Gottes Selbständigkeit auch als das Widerspiel jener aus. **a** Die Bezeichnung Ewigkeit bezieht sich zunächst auf diesen Gegensatz unter der Anschauungsform der Zeit; und daß dieser Gesichtspunkt in den

Digitized by Google

Vordergrund tritt, das hat seinen Anlaß teils daran, daß die zeitliche Begrenzung des Lebens durch den Tod für das persönliche Bewußtsein die peinlichste ist, teils daran, daß die Selbstbekundung der göttlichen Selbständigkeit sich vollzogen hat in dem geschichtlichen Walten, welches die Zeitläufe beherrscht (216. 228 f.). Allein dieses göttliche Thun setzt die gleiche Unbedingtheit unter der Anschauung der Raumausdehnung voraus, wie uns unter derselben nicht mindere Hemmungen unsrer Bethätigung entgegentreten. Deshalb wird die Ewigkeit Gottes als seine Freiheit gegenüber jeder Schranke zu denken sein, welche man in diesen beiden Beziehungen als ihm im voraus gegeben denken könnte. Folglich kann ein Dasein räumlicher und zeitlicher Bestimmtheit an und für sich weder unzugänglich für Gott, noch auch ohne seine eigne Beziehung auf dasselbe für ihn wirksam vorhanden sein. Vielmehr ist jede seiner Beziehungen zu zeitlich und räumlich begrenztem Sein nur als eine (persönliche) Selbstbedingung (190) denkbar, welche seine unwandelbare Selbständigkeit zur Voraussetzung hat. Aber in dieser Voraussetzung liegt auch, daß die Gegenstände seiner Beziehung nur von ihm selbst gesetzt und mithin in seinem Vermögen eingeschlossen sind (188). **b** Weil aber unser Vorstellen an jene Anschauungsformen gebunden ist, schiebt sich uns leicht an die Stelle der Freiheit gegenüber der Endlichkeit eine Steigerung der Maßverhältnisse; dann wäre das Leben Gottes als „unermeßliche" Zeitdauer und folgerecht auch als „unermeßliche" Raumausdehnung vorzustellen und demgemäß Gott als der Ort der Geschöpfe; oder man hätte seine Beziehung auf das Endliche als das Sein der ungeteilten Unterlage zu denken, welche nur die Bedingung für den Bestand des Ganzen bildete, abgesehen davon aber zu jeder Besonderung außer Verhältnis stünde (182. 185. 187). Nun ist aber die grundlegende Erfahrung von Gott die, daß er uns zu sich in das religiöse Verhältnis versetzt und durch das Heil in demselben erhält; darin erweist er sich als der dem Menschen innerlich nahe persönliche Geist. Dementsprechend ist seine Beziehung auf das Endliche als die Vergegenwärtigung zu bezeichnen, welche durch keine Schranke ausgeschlossen wird. Sie ist nicht die notwendige Bezogenheit auf alles andre, sondern das unbedingte Vermögen, andres zum Gegenstande der Selbstbeziehung zu machen, und eben deshalb durch dessen Bedingtheit nicht daran gehindert zu sein. Braucht man dafür den Ausdruck Ewigkeit und faßt denselben vornehmlich verneinend, so will

Digitized by Google

man nicht leugnen, daß Gott sich auf Bedingtes zu beziehen vermöge und bezöge, sondern um für ihn jede Bedingtheit in der Beziehung auf Bedingtes zu verneinen. Ewig nennt man ihn, sofern er lauter gegenwärtige wirksame Wirklichkeit, weil seiner Wirklichkeit eigner einziger Grund ist; und so ist er, weil er der persönlich lebendige ist. Und eben darum schließen wir auf die Art und den Inhalt seines ewigen Seins durchweg von den allzeit gegenwärtigen Erlebnissen der Christen.

(Die Freiheit, die man in der Bewegung des reinen Denkens zu besitzen meinte, hat dazu veranlaßt, sich die Lebendigkeit Gottes ähnlich zu denken. Indes diese Vergleichung zieht zumeist eine bedenkliche Einseitigkeit nach sich, indem sie eine Aeußerung des persönlichen Lebens für das Ganze unterschiebt. Und diese Verstümmelung des berechtigten Anthropomorphismus, mittels dessen man Gotte Persönlichkeit beilegt (189), leistet doch nichts für die Veranschaulichung dessen, was jedenfalls über unser Vorstellen hinaus liegt.)

271. 3) Gottes Weisheit. Wenn die gläubige Betrachtung sich auf das Denken Gottes richtet, so liegt ihr allein an der Zwecksetzung, welche die Bürgschaft für ihre Verwirklichung eben an der Ewigkeit Gottes findet. Darum legt man seinem Denken in seiner Beziehung auf alles Endliche Weisheit bei. Wo aber die weise Verknüpfung des einzelnen mit dem Gesamtzweck auffällt, empfängt man den Eindruck, daß der ewige Gott spürbar wird, und spricht von seiner Selbstbekundung in der Herrlichkeit. Wer nun in der Weisheit die Auswirkung der heiligen Liebe als Gnade erfaßt, der ist davor bewahrt, die göttliche Ewigkeit anthropomorphosierend (191) mit **a** dem akosmistischen oder **b** mit dem dualistischen Idealismus zu verwechseln.

Mit der Anwendung des Zweckbegriffes wird auch die Unterscheidung von Denken und Wirken in Gott unvermeidlich, so wenig man dabei vorstellend über die Aehnlichkeit mit der Innerlichkeit unsers Bewußtseins hinauskommt. So tritt der Lehrsatz vom Heilsrate zunächst **a** dem Irrtum entgegen, als ob Gott nur die andre ungeteilte Seite des All neben der geteilten Seite wäre; denn hier wird seine Jenseitigkeit im Verhältnisse zu der Welt bei aller gegenwärtigen Durchwirkung derselben daran anschaulich, daß es eine persönliche Innerlichkeit Gottes gibt, und daß es etwas andres ist, in dieser von ihm gedacht zu sein, als wirklich zu sein. Ebensowenig

Digitized by Google

denkt man Gott bei jener Einsicht als den bloßen Träger für das notwendig verlaufende Denken der Idealwelt, von welcher die wirkliche Welt den wesenlosen Schein ausmachte. Für eine solche überspannte Schätzung des formalen Denkens ist kein Anlaß geboten. Denn die lebendige Beziehung auf das Endliche braucht nicht ein unberechenbares Spiel mit zufälligen Einzelnheiten zu sein, sondern den Inhalt des göttlichen Denkens wie seines Wirkens bildet immer die Liebe nicht minder in ihrer Heiligkeit als in ihrer Beweglichkeit. **b** Das Gegenstück zu jener Lehre von der Idealwelt würde die Meinung bilden, daß sich für Gott mit dem in seinem Rate erfaßten Zwecke eine Aufgabe an dem ihm gegenüberstehenden andern ergebe, deren Lösung ihm kraft seiner Ueberlegenheit wohl gewiß wäre, deren einzelne erforderlichen Vermittelungen aber in dem zeitlich vorausgefaßten Plane nicht überschaut, sondern seinem Wirken erst durch die Wirklichkeit selbst abgenötigt würden (dagegen 262). Vielmehr steht das gewirkte Dasein bis in seine Einzelheiten hinein unter der unwandelbaren Selbstbeziehung Gottes, die ja den Grund alles, sonst auch noch so verschiedenen wesenhaften Bestandes bildet. Und das findet seinen Ausdruck in dem Glauben, daß Gottes Ratschluß oder die ihm innerlich gegenwärtige Weisheit (262) selbst sich als die weltgestaltende und weltlenkende in der Endlichkeit verwirklicht. Darin bewährt sich die göttliche Unwandelbarkeit. Deshalb wird seine Herrlichkeit auch als Offenbarung seiner Heiligkeit erkannt (259. 287).

272. [4]) Erwählung ist Ausdruck für die heilige Liebe, wiefern diese die Triebfeder des Heilsrates und den Inhalt der göttlichen Weisheit bildet. Diese Liebe wird uns nicht kund als göttliches Gebot an die ihres Zweckes unbewußten Menschen oder als unpersönliche Ordnung der Personenwelt, vielmehr in dem persönlichen Sein und Wirken Jesu Christi und eben darum als die persönliche Beziehung des ewigen Gottes auf die menschliche Person. Und zwar geht diese Beziehung nicht minder auf die einzelne Person als auf die Gesamtheit, wie das dem offenbar gewordenen Wesen der Liebe und dem für dieselbe von Gott geschaffenen Wesen der endlichen Person entspricht. Wie die göttliche Liebeserweisung, die wir im Glauben an sie Erwählung nennen, an dem einen Erwählten, dem Sohne Gottes kund geworden ist, so vermittelt sie ihre Durchführung geschichtlich und bedingt durch persönliche Aneignung; aber diese Vermittelung und Aneignung gründen in der persönlichen Liebeshin-

Digitized by Google

wendung Gottes des Vaters auf den Betreffenden behufs seiner Versetzung in das Kindesverhältnis zu Gott. Durch diese Beziehung des ewigen Gottes auf sie wird der Wert der Einzelperson, welcher in der bloßen Form sittlicher Selbständigkeit thatsächlich in Verlust gerät, jenseit des Gebietes der geschichtlichen Erscheinung festgestellt und für das Hinausragen über dieses Gebiet verbürgt.

273. Aus dieser Einsicht folgen einige nähere Bestimmungen. **a** Die Erwählung ist der Grund für die Heilsgewißheit des Gotteskindes, denn sie enthält die Bürgschaft dafür, daß sein Eintritt in das von Gott gewollte und vorbereitete Verhältnis eben zu Gott auch die Vollendung in diesem Verhältnisse nach sich ziehe. Diese Gewißheit fußt auf der andern, daß Gottes zwecksetzender Wille sich in Christo durchsetzt, demgemäß, daß Christi einzigartiges Sohnesverhältnis zum Vater seiner Erwählung zum Heilsmittler entspricht. Indem also jene Gewißheit eine Seite des Glaubens an Christum bildet, ruht sie nicht auf der Erfahrung eines der Person angethanen Zwanges, der die Selbstbestimmung aufhebt. Denn **b** in der Erwählung wird zwar die religiöse Grunderfahrung auch für die aneignende Selbstbestimmung festgestellt, dergemäß Anheben, Anregen und Mitteilen auf Gottes Seite liegt, auf der Seite des Menschen dagegen Eingehen darauf und Aufnehmen. Dadurch wird aber die persönliche Artung dieses Wechselverhältnisses zufolge richtiger Bestimmung der göttlichen Ewigkeit nicht aufgehoben, und besteht die Denkforderung zurecht, daß die Selbstbeziehung Gottes auf die Selbstbestimmung sich anderartig bestimmt, als sein Wirken auf die Menschen, wenn er sie zu seinen Mitteln in den geschichtlichen Fügungen macht. **c** Der Heilsrat setzt die allgemeine Gottlosigkeit voraus. Indem er seine Ausführung durch Christum und durch dessen Ausübung des Heilandsberufes findet, wird es klar, daß jene Entfremdung von Gott nur durch ein geschichtliches Eingreifen Gottes und zwar von dem persönlichen Einzelleben aus zu heben ist. Demgemäß kann die Erwählung nur als Heraushebung einzelner Personen aus dem Stande der Verlorenheit erscheinen, ohne daß dabei deren Zahl irgendwie in Betracht kommt.

274. (An dieser Stelle ist mit Nachdruck daran zu erinnern, daß den Inhalt des offenbaren Geheimnisses die heilige Liebe als Gnade bildet; er betrifft lediglich das Heil des Sünders oder die Herstellung seiner Gemeinschaft mit Gott. Mithin ist in dieser geoffenbarten

Digitized by Google

Kunde **a** kein Mittel für eine Erforschung des göttlichen Wesens rein aus dem Anliegen des Erkennens heraus geboten; man hat sich darum auch aller Denkfolgerungen in dieser Richtung zu enthalten, welche mit der offenbaren Gewißheit in Widerstreit führen. Welche Form immer das fragliche Verhältnis auf der Seite Gottes annehme, die doch unsrer Erfahrung jenseitig bleibt, nicht seiner Form sondern seinem Inhalte eignet die Wichtigkeit für unsre Glaubenserkenntnis und diesen Inhalt bildet die den Glauben tragende unwandelbare Selbständigkeit unsers Gottes. Nicht ein starres Schicksal, gleichviel woher es stamme; auch nicht eine unberechenbare Macht, gleichviel in welcher Form zwangsweise bestimmend; vielmehr die heilige Liebe des persönlichen Gottes macht den Gegenstand des Glaubens aus, und diese ist kraft der Fülle seines Vermögens (188) gleich unerschöpflich in denkender Vermannigfaltigung ihrer Grundformel wie in ihrer sich selbst bedingenden Bethätigung ihres Grundwollens. — Dieser Ausdruck für die tiefste religiöse Gewißheit ist aber auch **b** kein Mittel für wissenschaftliche Erklärung des in die Beobachtung fallenden unvollständigen Stoffes aus dem Gebiete der Geschichte, namentlich der Biographie. Man hat sich gewöhnt, die gesamten Hergänge in der Naturwelt als durchaus notwendige Abfolge einzelner Vorgänge zu betrachten, wenn man auch die bedingenden Voraussetzungen und Wechselwirkungen nirgend ausreichend übersieht. Deshalb wird es auch leicht, dieses Ganze als die Verwirklichung eines im voraus festgestellten Planes zu denken. Selbst für die Geschichte in ihren großen Entwickelungen (152) hat diese Betrachtung keine Schwierigkeit. Eine solche bricht aber alsbald hervor, wenn die einzelnen Träger der Geschichte in den Gesichtskreis treten; dann scheint der bestimmende Gedanke Gottes zur zwingenden Vorherbestimmung der einzelnen Handlungen als solcher zu werden, und diese zwingende Bedingung des vorausgehenden göttlichen Gedankens für die böse wie für die gute Handlung gelten zu müssen. Und schwerlich wird es dem Nachdenken gelingen, dem Dilemma zwischen Determinismus und deistischem Independentismus (254) zu entgehen, so lange es Ewigkeit mit Vor- oder Urzeitlichkeit verwechselt und die sittlichen Wesen nur als eine Abteilung der Geschöpfe betrachtet, deren Gesamtheit unter der gleichmäßigen Bethätigung göttlicher Selbständigkeit steht. Dem gegenüber weist die Erkenntnis vom göttlichen Heilsrate der Betrachtung einen Standpunkt an, von dem aus

Digitized by Google

nicht zuerst die Ohnmacht der Endlichkeit neben dem erdrückenden Gewichte des Unwandelbaren, sondern zuerst die Bestimmung der endlichen Person für die Gemeinschaft mit dem persönlichen Ewigen ins Auge fällt. Da drängen sich dem Denken nicht zuvörderst die an sich ausschließenden Bestimmungen des Seins auf, in denen ein unaufhebbarer Unterschied mitgesetzt ist, vielmehr eine Beziehung, welcher die Vorstellung von einem einseitigen Wirken, dem göttlichen, und von einer entsprechenden Leidentlichkeit auf der andern Seite nicht genug thut, und welche jedenfalls nichts von einer Geschiedenheit zuläßt. Daher es denn auch für das religiöse Denken nichts weniger als widerspruchsvoll erscheint, wenn das endliche Leben in dieser Bezogenheit auf die Gottheit irgendwie Anteil an der Ewigkeit erlangt (308. 2. T. 3. H. St. 2. St. 2. — 3. T. 2. H. St.), und zwar nicht nur idealen, sondern in seiner Wirklichkeit. Das eben wird grundlegend und bürgend an dem mittlerischen Gegenstande des Heilsrates, an Christo, in voller Klarheit erschaut.)

Digitized by Google

Ausführung.

Der rechtfertigende Glaube an Jesum Christum, Gottes Sohn, als den einigen Heilsmittler.

Die Heilsveranstaltung als Inhalt des Glaubens.

Heilsstand und Heilsveranstaltung.

275. Seines Heiles gewiß, weil er durch seine Rechtfertigung Anteil an der Verwirklichung des göttlichen Rates oder an der Heilsveranstaltung in Christo gewonnen hat[1]), ermißt der Christ von seiner eignen fortgehenden Bekehrung aus, welche er in seinem Heilsstande erlebt, das allgemein menschliche Heilsbedürfnis und bekennt sich zu demselben; versteht er ferner aus dem Frieden der Versöhnung mit Gott, dessen er in seinem Heilsstande genießt, die Begründung des Heiles und bekennt sich zu dem Besitze desselben; faßt er endlich in Kraft der Bürgschaft, welche ihm dieser sein Heilsstand leistet, Zuversicht auf die abschließende Vollendung der Heilsmitteilung und bekennt seine Hoffnung auf die Verherrlichung oder Verklärung[2]).

276. [1]) Zwischen dem göttlichen Heilsrate und dem Heilsstande des einzelnen Christen vermittelt die Heilsveranstaltung. Dieselbe faßt sich in dem geschichtlichen Christus zusammen, welcher der mittlerische Gegenstand jenes Rates und der begründende Gegenstand des rechtfertigenden Glaubens ist. Darum ist die Selbstaussage des Heilsstandes Bekenntnis zu Christo, und zwar zu ihm, wie er dem Glauben in der evangelischen Verkündigung als Heilsmittler angeboten wird (243). Dergestalt ist das Bekenntnis auf die Geschichte bezogen, darf indes darum nicht zu einem bloßen Berichte werden. Denn in welcher Form diese Anbietung sich auch vollziehe (44), immer

Digitized by Google

stellt sie dar, wie sich der ewige Heilswille in dem geschichtlichen Christus zeitlich auseinanderlegt; denn auch die kürzeste Verkündigung bezeugt Jesum als den Messias (95), mithin als den im alten Bunde verheißenen und zugleich als den auferstandenen und erhöheten, welcher das begründete Heilswerk richtend zum Abschlusse bringen wird. In diesem Ausblicke verbindet sich mit der Erwartung seiner Wiederkunft die Gewißheit, daß seine Bedeutung für alle Glieder des menschlichen Geschlechtes zur Geltung kommen wird; ebenso enthält die Erklärung, daß Gott seinen Sohn in der Fülle der Zeiten gesandt hat, auch die Versicherung, daß dessen Eintritt in die Geschichte nicht nur innerhalb Israels, sondern auch in dem ganzen Umfange der Menschheitsentwickelung vorbereitet sei. Indem dieses Ereignis als der beherrschende Wendepunkt der letzten erfaßt wird, enthüllt sich in dem Heilsmittler der Schöpfungsmittler, und das zeitliche Geschehen wird in seinen bestimmenden Punkten an die Ewigkeit geknüpft.

So gewiß eine solche Betrachtung von dem Nazarener Jesus und der Wirksamkeit seiner ersten Boten ausgeht, und wie sparsam oder wie ausführlich sie ihre Gesichtspunkte auf die Vorbereitungen und Wirkungen dieser Gruppe von geschichtlichen Thatsachen anwende, in keinem Fall kann sie doch beabsichtigen und beanspruchen, ein geschichtlicher Bericht zu sein. Der Anfangspunkt und der Endpunkt, welchen sie dem Verlaufe setzt, liegen ja jenseit aller Auffassung menschlichen Geschehens aus geschichtlichen Erkenntnisquellen und weisen eben durch diesen Umstand darauf hin, daß sich hier vielmehr eine Weltanschauung (262 f.) darlegt. Denn diese Gedankenreihe wird nicht aus der Betrachtung der Geschichte erworben, sondern sie ist in der evangelischen Verkündigung enthalten, bewährt sich uns zunächst an Anknüpfungspunkten in unserm einzelpersönlichen Leben, vornehmlich dem inneren, und leidet dann freilich auch Anwendung für die Beurteilung der Gesamtheimat desselben, nämlich der Geschichte unsres Geschlechtes, soweit dieselbe in unsern Gesichtskreis fällt, indem sie jeden Ausschnitt derselben, bis auf das Geschick jedes einzelnen hin (152), in den allumfassenden Gesichtskreis ihrer Teleologie hineinstellt (261). Man faßt dann eben das Gesamtgeschehen auf, wie es durch den Heilsrat bestimmt und dergestalt Heilsveranstaltung (Oekonomie, vgl. 236) oder wie es durch die Beziehung auf den in jenem Rate gesetzten göttlichen Endzweck verständlich wird. In diesem Zusammenhange muß der Heilsmittler selbst als Mittel

Digitized by Google

für die Verwirklichung jenes Zweckes, sein Auftreten als die Mitte der Wege Gottes mit der Menschheit erscheinen und das Nachdenken wird seinen Wert nur völlig ermessen können, wenn es sich die notwendigen Beziehungen seiner Geschichte rückwärts und vorwärts klarlegt. Ist Christus das einige Mittel der Heilsveranstaltung, so wird er als solches sich erkennen lassen, wiefern er genugsam ist, um den Endzweck zu verwirklichen, eben darum aber auch, wiefern er mit seinem geschichtlichen Werke angemessen erscheint im Verhältnisse zu den Bestimmtheiten der Menschheit, um derentwillen es überhaupt eine Heilsveranstaltung gibt. Wird die Zweckmäßigkeit der in Christo sich zusammenfassenden göttlichen Weltlenkung im Dienste des Heiles durchsichtig, dann stellt sich zugleich die Uebergeschichtlichkeit dieses zusammenhangenden Geschehens heraus, von dem wesentliche Glieder auch Glieder der erforschbaren Menschheitsgeschichte sind (221); diese Beziehungen auf den Endzweck insgesamt lassen sich jedoch eben nur einsehen, wenn derselbe klar (220) und wenn seine Verwirklichung verbürgt ist. Solche Klarheit bietet die vorausgegebene Erkenntnis des göttlichen Heilsrates (256), in deren Licht eine Darlegung der Heilsveranstaltung möglich wird. Jene Verbürgung aber kann keine geschichtliche Darlegung liefern; wie angemessen immer eine solche den neuen Bund den Bedürfnissen der Menschheit ausweise (228 f.), und wieviel geschichtliche Erfolge sie auch aufweise, der begrenzte Fortschritt dieser geschichtlichen Auswirkung enthält, und zwar nicht nur in seiner Unfertigkeit, dessen genug, was an der Genugsamkeit des göttlichen Mittels gegenüber der allumfassenden Aufgabe Zweifel erwecken kann (vgl. 237). Dem gegenüber und deshalb ist die Verbürgung ausschließlich darin zu finden, daß der gläubige Christ dessen inne wird, wie er an seiner Beziehung zu Christo den allseitig genugsamen Heilsstand besitze, und in demselben auch Anteil an der Heilsgegenwart, welche über alle Geschichte hinausliegt und hinausgreift (248). Nur der Gerechtfertigte also, der durch seine Beziehung auf den geschichtlichen Christus dessen gewiß wird, Gegenstand des ewigen Heilsrates zu sein, vermag die messianische Geschichte in der Zusammenfassung mit ihrer Ergänzung durch die Endverheißung als die göttliche Heilsveranstaltung zu verstehen. So hat denn der evangelische Christ Grund und Recht, die ganze Heilsveranstaltung darauf anzusehen, wie in derselben sein gegenwärtiger Heilsstand begründet sei (248 **a**).

Digitized by Google

277. [2]) Bekehrung, Versöhnung, Verherrlichung. Der Christ weiß den Liebesrat Gottes an sich verwirklicht, indem er in seinem Glauben an Christum aus seiner Entfremdung von Gott in die wirksame Gemeinschaft mit demselben versetzt ist; er hat sich mit Gott versöhnen lassen. Die Befriedigung, welche ihm diese in der Rechtfertigung vollzogene Umwandlung seiner Beziehung zu Gott einträgt, fließt ihm zunächst weder aus einer völligen Befreiung von der Sünde, die ihn in jene Entfremdung von Gott gebracht hat, noch aus einer weniger strengen Beurteilung derselben (88). Vielmehr bemißt sich die Zuversichtlichkeit jenes Friedens nach der Klarheit der Sündenerkenntnis und der eben an ihr bemessenen Schätzung der freien göttlichen Gnade (253). Mithin ist jene Befriedigung nur zu erklären einesteils aus der Macht, mit welcher die ungetrübte Beziehung auf Gott den zu Gott geschaffenen Menschen ergreift, und anderenteils aus der hiermit begründeten Zuversicht, daß alle Trübung und Hemmung, welche die Nachwirkung der Sünde ist, dieser Beziehung endlich wird weichen müssen. Eben in dem Maße als der Sünder dessen inne wird, sein Wesen bestimme ihn für die Gemeinschaft mit Gott, in demselben Maße empfindet er das Gewicht seiner Sündhaftigkeit; und beide Einsichten in ihrem Zusammenhange erwachsen ihm erst aus der lebendigen Erfahrung von der Versöhnung; demgemäß ist der Stand des Gerechtfertigten fortgehende Bekehrung zu Gott dem Heilande, welche derselbe in seiner Beziehung auf Christum erlebt. Eben um dieser Erfahrung willen kann der Christ aber die Zuversicht der vollen Heilsgegenwart nur behaupten, wie fern er an seinem Stande auch die Verbürgung für die vollkommene Befreiung von der Sünde und für die entsprechende Herstellung seines Lebensstandes hat, oder den guten Grund für die Hoffnung auf die volle Verherrlichung. Sofern nun sein Stand die Bekehrung in sich schließt, kann seine bürgende Macht nur darin liegen, daß er auf der Heilsthat Gottes ruht, welche der Menschheit gilt. Demgemäß hängt die Hoffnung an der unausbleiblichen Vollendung dieser Heilsthat Gottes, wie die Bekehrung letztlich zurückgeht auf die gewonnene Gewißheit, das Schaffen Gottes, dem wir unser Dasein verdanken, sei bestimmt von seinem Heilsrat (261). Wenn sich der rechtfertigende Glaube empfangend an Christum hingibt, so tritt er also unter dessen versöhnende und zugleich unter seine bekehrende und verherrlichende Einwirkung, seiner Bedürftigkeit (egere) und nicht bloß seiner mensch-

Digitized by Google

lichen Beschränktheit (carere) inne werdend, und nicht bloß zu guten Vorsätzen und schmeichelnden Vermutungen veranlaßt, sondern zu gewisser Hoffnung ermächtigt. Nur diese dreifache Beziehung erschöpft den Inhalt des Bewußtseins dessen, der sich durch die Glaubensgemeinschaft mit Christo im Gnadenstande weiß.

278. (So ist in der eignen Erfahrung jedes Christen die doppelte Voraussetzung, welche den Menschen des Heiles bedürftig macht, immer noch gegenwärtig (81); und wie sie den Heilsstand recht erkennen lehrt, so wird sie auch von ihm aus erst ganz erkannt. Tritt nun dieses Verhältnis in den Kreis der dogmatischen Betrachtung, so trifft dieselbe rücksichtlich des Gegenstandes augenscheinlich mit der Apologetik zusammen; doch decken sich die beiderseitigen Betrachtungen des natürlichen Lebensstandes keineswegs, wie sehr sie auch einander bestätigen (vgl. 79). Die Apologetik sucht mit dem erleuchteten Scharfblicke des Christen die Spuren eines Ungenügens und eines Hinausgreifens über das Natürliche im Menschenleben auf, denen allein die geschichtliche Erscheinung des Christentumes Ersatz und Förderung verheißt. Dagegen in der Dogmatik enthüllen sich dem Glaubenden seine menschlichen Bestimmtheiten in ihrer Begründung und Tragweite, und er erkennt, wie dieselbe Gnade, die ihm den Stand des Versöhnten erschlossen hat, an ihm und so an allen je und je arbeitet, ihn voll und ganz in diesen Stand hineinzuführen. Erscheint dort die Bundesreligion als die geschichtliche Größe, welche sich dem recht verstandenen Menschenleben angemessen einordnet, um demselben eigne Befriedigung zu ermöglichen (214 f.), so stellt sich hier die Gnade als die Macht dar, welcher das gesamte Menschenleben als das Mittel dient, um jeden aus seiner Gottentfremdung in den Versöhnungsfrieden hineinzuheben. Hier besinnt sich der rechtfertigende Glaube nicht mehr auf seine Voraussetzungen, sondern er vergegenwärtigt sich eine Seite, welche ihm als solchem wesentlich ist. — Haftet also hier der Blick durchaus an dem göttlichen Thun, wie es sich in seiner Heilsoffenbarung enthüllt und sein Verständnis sich an den innersten Erlebnissen des Christen beglaubigt, so stellt sich gleichermaßen das Verhältnis des dogmatischen Vorausblickes und der ethischen Betrachtungsweise zurecht. Während bisher nur von der Macht Christi zu reden war, welche den Sünder bekehrt, ist allerdings auch zu beschreiben, wie der Christ auf Grund dessen an seiner Bekehrung arbeitet; das aber fällt der Ethik zu (E. 2. T. 1. H. St.). Und

Digitized by Google

hat diese zu zeigen, wie der Gerechtfertigte an seinem Heilsstande die genugsame Ausrüstung besitze, um innerhalb der Sünderwelt seine Aufgabe zu lösen und so die Bedingung für seine Verherrlichung zu erfüllen (78), so hat die Dogmatik darzulegen, wiefern in der Heilsveranstaltung alle andern Voraussetzungen für die Verherrlichung genugsam gegeben und verbürgt sind, welche weder jeder noch alle Gerechtfertigten zu beschaffen vermögen; es handelt sich dabei um das geschichtlich Menschheitliche in seinem Zusammenhange mit dem Uebergeschichtlichen.)

Erster Teil.

Das Bekenntnis des Heilsbedürfnisses.

Der Bekehrungsglaube.

279. **Der Gerechtfertigte weiß sich als solcher mit seiner Welt natürlich und geschichtlich eins und beurteilt sie deshalb aus seiner Selbsterkenntnis heraus in ihrer Wirklichkeit ebenso auf ihre Gottbezogenheit als auf ihre Gottwidrigkeit hin.**

280. **a** Der Christ kann nicht umhin, wenn er seine Bekehrung darlegt, zugleich ein Urteil über das Verhältnis der ganzen Menschheit zu der göttlichen Heilsveranstaltung zu fällen; dasselbe enthält aber zugleich eine Aussage über die Welt des Menschen, insoweit dieselbe für jenes Verhältnis in Betracht kommt. Denn die Heilsgewißheit bringt auch die Ueberzeugung mit sich, daß die Welt, zu der wir gehören, ein entsprechendes Mittel für die Erreichung des Zweckes sei, den Gott dem Menschen gesetzt hat (261), und der Christ weiß sich von der Menschheit, sofern sie nicht christlich ist, eben nur durch seinen Glauben an Christum unterschieden und geschieden (93); daraus erwächst ihm die Berechtigung, die ihm sich aufdrängende Schätzung seines eignen Standes, in welchem er sich abgesehen von jenem Glauben befunden hat und in gewissem Betrachte noch befindet, für die Beurteilung des Lebensstandes der gesamten Menschheit zu verwenden. Und wenn jener Stand ihm doch vorwiegend unter dem Gesichtspunkte der Heilsbedürftigkeit erscheinen muß, so hat er weiterhin allen Grund zu prüfen, wiefern diese Bedürftigkeit ihm selbst

Digitized by Google

eben aus seiner Zugehörigkeit zu jenem Gesamtleben erwachse. Nun kann man wohl sein Ich und seine Welt einander entgegensetzen, aber seine Beziehungen zu andern Menschen und zu der Menschheit kann man nicht kurz und gut aus der Beziehung auf die Welt herauslösen; denn sie ist der tragende und vermittelnde Ort unsres Lebens. Hat der Christ aber sein Heil eben durch die geschichtlich vermittelte Beziehung auf den geschichtlichen Christus, so kann ihm endlich auch die Bedeutung seiner Gliedschaft an dem Gesamtkörper der Menschheit für seine Beziehung auf Gott (113) nicht verborgen bleiben. Mit dieser Einsicht gewinnt ihm dann seine Welt in der angedeuteten doppelten Beziehung ein sehr entscheidendes Gewicht, aber sie tritt ihm auch unter ein ebenso entscheidendes bestimmtes Licht als Welt Gottes und doch b zugleich als gottwidrige und eben damit als des Heiles bedürftige Welt. Sind nämlich in jedem Bedürfnisse des persönlichen Lebens Fähigkeit und Mangel zu der Erfahrung des Entbehrens verbunden, so gilt das auch von dem Stande der Menschenwelt, den jeder Christ an sich ermißt. Den klaren Maßstab für ihr Bedürfen bildet aber der offenbar gewordene Zweck Gottes. So wird auch von der Erkenntnis dieses Zweckes aus zu bemessen sein, wiefern die Welt des Menschen in ihrer Anlage ihm entspreche, und wiefern sie dagegen in ihrer thatsächlichen Beschaffenheit Züge an sich trägt, welche das Heil Gottes als unentbehrliche Vermittelung zwischen dieser Weltwirklichkeit und der Durchführung des göttlichen Zweckes verstehen lehren. Daß es sich hierbei um die Entfremdung von Gott durch die Sünde handle, versteht sich für den gerechtfertigten Sünder von selbst (88); in Christo aber ist ihm auch jenes Ziel als Gemeinschaft mit Gott kund, deren man in dem Reiche teilhaft wird (256), welches Gott seinen Kindern bestimmt hat.

In beiderlei Beziehung, sowohl was die Anlage, als was die Bedürftigkeit zufolge der Sünde angeht, wird die Selbsterkenntnis, wie sie sich zur Erkenntnis unsrer Welt erweitert, nur unter einer Entfaltung der Bekanntschaft mit dem lebendigen Gotte zu stande kommen; denn es handelt sich ja schließlich um die Entwickelung unsres Verhältnisses zu ihm (181). Und indem die Betrachtung immer von dem in Christo verwirklichten Heile ausgeht, wird sie diese Welt Gottes als eine solche erkennen, welche für seine geschichtliche Offenbarung in Person (227) empfänglich und auf deren Heilswirkung durch seine Lenkung auch vorbereitet ist. Jene Empfäng-

Digitized by Google

lichkeit hat sie mit ihrer Anlage von dem Schöpfer (281 f.); diese Vorbereitung als Zeitigung ihrer Bedürftigkeit erfährt sie von der heiligen Liebe Gottes (259) in ihrer Erweisung gegenüber der Sünde (309 f.).

Erstes Hauptstück.

Der lebendige Gott und sein Geschöpf.

281. Den lebendigen Gott und den Menschen als die Factoren für ein mögliches religiöses Verhältnis bekennen wir als den Schöpfer und als sein Ebenbild.

282. **a** Die Erweisung des lebendigen Gottes in der Geschichte vergewissert davon, daß er als der selbständige die Welt in sein Vermögen einschließt (188); diese Erfahrung ist durch die Heilsbegründung vollendet. Indem sich an ihr die Erkenntnis erschloß, daß der Heilsmittler auch der Schöpfungsmittler sei, wurde das Bekenntnis zu Gott, dem allmächtigen Schöpfer, der Glaubenssatz, mit dem die kirchliche Predigt dem Götzendienste und den philosophischen Theologien (219. 182) siegreich gegenübertrat. Dieses Dogma ist nun aber nicht eine neue Antwort, welche der Erkenntnisdurst auf die Frage nach der Herkunft und der erkennbaren Bestimmung alles Seienden findet (171 f. 40); innerhalb der kirchlichen Lehrbewegung handelt es sich nicht um eine Lehre von der Welt (Kosmologieen der Gnosis), sondern das Gewicht fällt durchaus auf die Erkenntnis Gottes, der sich zu erkennen gibt, damit man ihn finde und sich auf ihn beziehe (180). Demgemäß erscheint die Erkenntnis Gottes nicht als erklärende Voraussetzung für eine Welterkenntnis, welche die ganze Fülle von möglichen Fragen über die Wirklichkeit beantwortet; vielmehr hat die Betrachtung der Welt hier nur die Ueberzeugung zu befestigen, daß diese Welt dienstbare Trägerin für das persönliche Verhältnis zwischen Gott und uns sei. Der bekennende Christ sagt aus, was ihm jetzt und jederzeit der lebendige Gott ist, der alles in seiner Macht hat. — **b** Aus dieser Gedankenreihe ergibt sich dann weiter, daß an dieser Stelle auch die Selbsterkenntnis des Menschen nur unter religiösem Gesichtspunkte betrieben werden soll. Lediglich in seiner Beziehung zu Gott und in seiner Bestimmung für ihn kommt der Mensch für die Dogmatik in Frage, und die Welt des Menschen auch nur, wie-

Digitized by Google

fern diese seine Selbsterkenntnis für ihre Auffassung maßgebend ist. Dieser Einsicht zufolge hat die kirchliche Theologie ihre Anthropologie, abgesehen von der Erörterung der Sünde, in die Lehre von der Ebenbildlichkeit mit Gott befaßt (295 f.).

---

1. Stück.

Gott, der Schöpfer.

283. **Erkennen wir die heilige Liebe als den Inhalt des in seiner Ausführung begriffenen Heilsrates, so schließen wir daraus für unsre Welt einerseits auf eine Selbständigkeit derselben, für die Gott sich selbst bedingt, anderseits zugleich auf ihre unbedingte Abhängigkeit von ihm**[1]**. Demzufolge bekennen wir den Glauben an den Schöpfer und Erhalter, dessen selbständiges Handeln der Grund des gesamten Endlichen ist**[2]**, und an die Vorsehung des Lenkers, dessen allmächtiger und allwissender Gegenwart**[3]** alle Dinge Mittel für die zweckerfüllende Wechselbeziehung mit den endlichen Personen werden**[4]**.**

284. [1]) Die Anwendung der soteriologisch begründeten Teleologie (262) auf die Beurteilung der Gesamtheit aller Gegenstände unsrer Erfahrung (280) ergibt für die Betrachtung ihres Verhältnisses zu Gott zwei Seiten. Die Welt erscheint für die Zweckdurchführung als eine Voraussetzung, welche deren Art bestimmt oder als ein bestimmt gearteter, in sich fertiger Gegenstand zweckdienlicher Behandlung, zugleich jedoch als unbedingt fügsames Mittel für die Erreichung des festgestellten Zieles. In dieser Betrachtung der Welt kommt es zur Geltung, daß in der christlichen Heilsgewißheit die religiöse Grunderfahrung zur klaren Bewußtheit gelangt; denn diese enthält das Innewerden der Abhängigkeit auf dem Hintergrunde einer bedingten Selbständigkeit, zufolge deren man sich von seiner Welt unterscheidet (189).

285. (Jene religiöse Selbstbetrachtung berührt sich in ihrem Ergebnisse nahe mit einer Erwägung, die sich uns auch ohnedem aufdrängt. Der Mensch kann nicht umhin sich als ein Stück seiner Welt anzusehen. Während er sich nun in ihre Endlichkeit und Vergänglichkeit verschlungen findet, muß er doch dem Eindrucke nachgeben, daß in dem Ganzen des nichtpersönlichen Seins das Beständige auch in aller

Digitized by Google

Bewegung überwiege. Dann steht er unter einem überwältigenden Eindrucke von der Gesetzmäßigkeit der Natur, der er durch seine Leiblichkeit zugehört. Innerhalb des menschlichen Gesichtskreises scheinen alle Veränderungen, auch die gewaltigsten, nur Abwandlungen eines durchgehenden gleichartigen Geschehens, in dem sich ein gegebener Bestand auslebt. Allein mitten in diesem Geschehen und doch oberhalb desselben vollzieht sich das persönliche Leben als ein nach Zwecken strebendes und Zwecke verwirklichendes, und das Leben der einzelnen wie die Geschichte der Völker und der Menschheit ist nicht bloß ein sich wiederholendes Einerlei. Allerdings greifen diese beiden Kreise, in denen unser Leben verläuft, wirksam in einander über. Die menschliche Thätigkeit vollzieht nämlich in dem Naturgebiete so umfassende und eingreifende Veränderungen, daß ihnen gegenüber der ungestörte Fortbestand des Ganzen schwerlich durch die Selbsterhaltung eines gewaltigen Mechanismus verbürgt erscheint; und die Geschichte hängt nicht allein vielfach von Naturereignissen ab, unter welche vom Standpunkte voraussetzungsloser Beobachtung neben anderm alle Todesfälle gehören, sondern sie mutet überhaupt in ihren großen Bewegungen den Betrachter naturhaft (154) an; trotzdem wird eine unvoreingenommene Erwägung die Bedeutung der unberechenbaren persönlichen Entscheidungen auf diesem Gebiete nicht leugnen. Der ehrlichen Anerkennung dieser verschiedenartigen, scheinbar einander widersprechenden Eindrücke kommt die religiöse Betrachtung hilfreich entgegen. Durch die Offenbarung des Heilsrates bestätigt, vermag sie beiden ohne gewaltsame Ausgleichung gerecht zu werden. Sie kann jene bedingte Fertigkeit der Welt als Natur anerkennen, und doch behaupten, daß sie das Mittel für ein Entwickelungsziel des persönlichen Lebens sei; denn sie erfaßt unsre Welt als das Geschöpf des persönlichen Gottes, welches er eben für das Personenleben gesetzt hat. Ohne die Fragen nach der Möglichkeit von Stoffvermehrung oder von zeitweiliger Aufhebung von Gesetzen zu entscheiden, deren ja der Schöpfer in der Behandlung seines Geschöpfes vielleicht entraten kann, verbürgt sie den selbständigen Schritt der Geschichte durch die entscheidende Thatsache der Heilsbegründung, mit welcher in die Personenwelt jedenfalls ein Neues wirksam und entscheidend hineingetreten ist. Dort erscheint auch dem Christen die Welt und wir in und mit ihr als der verwirklichte Zweck des Schöpfers oder des Schöpfungsplanes, hier als das fügsame Mittel für die voranschreitende

Digitized by Google

Durchführung des uns gesetzten Zweckes oder für die Verwirklichung seines Heilsrates. In beiderlei Rücksicht sehen wir die Welt als den Gegenstand der Wirksamkeit Gottes an, aus und in der wir ihn selbst erkennen.)

286. [2]) Die Schöpfung durch das Wort. Daß unsre Welt Gottes verwirklichter Zweck sei, ist in dem Glaubenssatze ausgesprochen: Gott hat die Welt erschaffen; denn der Sinn dieser Behauptung geht nicht dahin, eine zeitlich bestimmbare Handlung Gottes oder einen zeitlich meßbaren Abschnitt, der durch schöpferische Handlungen Gottes ausgefüllt wäre, von sonstigem Zeitverlaufe zu unterscheiden; noch auch dahin, Einsichten über das Verhältnis endlicher Dinge zu einander in ihrem Werden zu eröffnen. Vielmehr enthält sie nur zwei bestimmt faßbare Gedanken, nämlich: einmal, alles was ist und nicht Gott ist, sei Gotte gegenüber ein gleichartiges zusammenhangendes Ganze; und sodann, dieses Ganze habe seine Wirklichkeit durch ein Handeln Gottes; oder genauer: den Uebergang von der innergöttlichen Weisheit (271) zu der Wirklichkeit jenes Ganzen vermittele zufolge der Selbständigkeit Gottes eine nur durch diese veranlaßte Handlung seiner Selbstbestimmung. Diese nähere Erklärung stellt nun nicht bloß die Selbständigkeit der Entschließung Gottes heraus, sondern zugleich die Bestimmung, daß die Möglichkeit für jene wirksame Handlung nach keiner Seite hin außerhalb des göttlichen Vermögens (188) zu suchen sei. Diese letzte Ausschließung hat man in der Aussage ausdrücken wollen, Gott habe die Welt aus nichts geschaffen; sie würde ihren Sinn richtiger in der Form ausdrücken: er habe nicht aus irgend etwas geschaffen, auch nicht aus der sachlichen Möglichkeit heraus, wenn diese von der persönlichen schöpferischen Entschließung unterschieden wird. Die Mißverständnisse, welche sich an diese Formeln leicht anhängen, vermeidet indes die biblische nähere Beschreibung der schaffenden Handlung, wenn es heißt, Gott schaffe durch sein Wort. Dann erscheint für sein Schaffen ausschließlich er selbst als Ursache und Mittel, und zwar wie er persönlich handelt (190); denn in dem Worte schauen wir die bewußte Bewegung in der höchstmöglichen Unvermitteltheit wirksam werden. Damit ist denn auch allem Geschaffenen der Stempel seiner Herkunft aus Gottes persönlichem Thun aufgeprägt; und diese Beschaffenheit wird für denjenigen zu einer thatsächlichen Bezeugung solchen Thuns werden, der den Blick dafür gewinnt (305).

Digitized by Google

287. Schaffen und Erhalten. Wo Gott mit dem Gedanken des Weltgrundes (Werde-Principes) verwechselt wird, da biegt das Denken leicht entweder dahin aus, in ihm nur die unentbehrliche Bedingung für das Dasein der Endlichkeit zu sehen, oder dahin, ihn als die in den endlichen Vorgängen sich zeugend entfaltende Seinsmacht zu fassen. Im Gegensatze zu diesen Meinungen wahrt das Bekenntnis zum Schöpfer mit der Selbständigkeit des persönlichen Gottes auch die Wesenhaftigkeit des Geschaffenen, welches Wert für ihn und darum auch bedingten Selbstbestand durch ihn hat. Der Christ weiß sich ja als den unmittelbaren Gegenstand des göttlichen Handelns, von dem sein Leben abhängt, und doch Gotte verantwortlich, und deshalb in bedingter Selbständigkeit ihm gegenüber. Von dieser Erfahrung aus erwächst **a** das Verständnis für den Unterschied zwischen den beiden Seiten des göttlichen Wirkens, nach deren einer es Schaffen, nach deren andrer es Erhalten ist. Bildet die Schöpfungshandlung den Uebergang zwischen dem göttlichen Gedanken und dem gesetzten Dasein, so ist sie das Thun des ewigen Gottes und als solches auch nicht endlich, mithin in sich vollendet, ohne darum die Vergangenheit für einen nachfolgenden Verlauf zu werden. Mit dieser Handlung aber gibt sich Gott einen Gegenstand seiner Beziehung, welche, wenn vorhanden, unwandelbar ist, und als solche heißt sein Thun uns Erhaltung. Schon die letzte Bestimmung schließt **b** die Vorstellung aus, als wechselte Gott zwischen diesen Arten seiner Bethätigung ab; nicht besser wäre die Vorstellung mit der Selbständigkeit Gottes zu vereinen, daß er sich mit der schaffenden Handlung einen Gegenstand gesetzt hätte, dessen Dasein er nur zu bewahren vermöchte. Gott ist vielmehr Schöpfer als der zugleich schaffende und erhaltende. Es ist seine, des ewigen, schaffende Handlung, durch die überhaupt alles Endliche da ist; dasselbe hat für ihn Gegenwart, und so ist die Welt die in sich vollkommene Verwirklichung seines Zweckes. Entsprechend der Vollständigkeit seines Weltplanes, wie die göttliche Selbständigkeit eine solche fordert (271), hat durch das schaffende Thun Gottes der Inbegriff alles dessen Wirklichkeit, dessen Dasein durch jenen Zweck erfordert wird. Aber dieses Dasein ist ein solches unter der Bestimmtheit der Endlichkeit, mithin ein geteiltes und allmählich sich auseinanderlegendes, und diese Bewegungen machen demzufolge die entfaltende Durchführung des göttlichen Weltgedankens aus. Für das Geschöpf und seine Teile ist daher die Verwirklichung des Zweckes

Digitized by Google

erst der Möglichkeit oder dem Anfange nach vorhanden, es selbst ist der in der Verwirklichung begriffene Zweck Gottes. Sofern dieser Zweck jene Bewegung bestimmt, wird man ihn das Gesetz der Welt nennen dürfen und die göttliche Weisheit den Inbegriff der auf das Endliche bezogenen Entfaltung dieses Zweckes. Der Christ erkennt demgemäß die Heiligkeit Gottes als den wirksamen Grund der Weltordnung (259); die unwandelbare Beziehung Gottes auf sein sich entwickelndes Gesamtgeschöpf erhält dasselbe in seiner Zweckmäßigkeit. c Eben die Kenntnis dieses Zweckes (258) schließt aber die Ansicht aus, als sei dieses Verhältnis ein beziehungsloses Außereinandersein und stehe die abgeschlossene Schöpfung ihrem Schöpfer nun als etwas Fremdes gegenüber; vielmehr gehört es zu dem göttlichen Weltgedanken, daß die Welt in sein Allvermögen eingeschlossen sei und als seiner Einwirkung empfängliche sich in Wechselwirkung mit ihm befinde. Im Gegensatze zu einer Betrachtungsweise, welche das schaffende Verhalten Gottes (creatio continua) pantheistisch oder im Dienste einer Abart von Zaubereiwahn (210) in bloße Machtübung umdeutet, beschreibt die Theologie dasselbe als zugleich erhaltendes.

288. Ewigkeit oder Endlichkeit der Welt. 1 Der klar gefaßte Glaube an den Schöpfer weist den philosophischen Begriff des die Gottheit in sich begreifenden Allseins aus der Dogmatik hinaus und setzt dafür die Anschauung von dem All des endlichen Daseins ein, welches von Gott geschaffen und deshalb von ihm unterschieden ist (271). Können die Anschauungen des Raumes und der Zeit nur für dieses gelten, so sind durch die schaffende Handlung erst die Voraussetzungen für diese Anschauungen gegeben, und es erhellt, daß das schaffende Thun Gottes als solches über die Endlichkeit hinausliege und insofern ewig sei (270). Es wäre jedoch nur eine Verwechselung von Ewigkeit und unaufhörlichem Zeitverlauf, wenn man meinte, daraus auf die Gleichzeitigkeit oder Zugleichheit des göttlichen Seins und seiner schaffenden Bethätigung schließen zu müssen; dieser Irrung, welche sich auf die Betonung der Unwandelbarkeit Gottes zu stützen pflegt, steht die richtige Fassung jener Bestimmung, sowie die Erkenntnis der göttlichen Einzigkeit gegenüber (187 f. 185). Auch die Annahme einer unendlichen Reihe endlicher Welten ist nur eine andre Wendung desselben Philosophemes, welches durch den Glauben an den Heilsrat und den in ihm verbürgten Endzweck Gottes für den Christen ausgeschlossen bleibt. 2 Eben diese Ueberzeugung, welche

Digitized by Google

den Irrwahn ausschließt, daß die endliche Welt die notwendige Ergänzung der Gottheit ausmache, ebendieselbe beseitigt auch die Verwechselung von Endlichkeit und Nichtigkeit, deren bloße Kehrseite die andre Verwechselung von Unendlichkeit und Wesenhaftigkeit bildet. Mag und wird wohl der Nachweis nie gelingen, wann, wo und daß die ersten Voraussetzungen des uns erkennbaren Bestandes der Sinnenwelt ins Dasein getreten sind; mag und wird wohl nie eine Berechnung sicher fest stellen, daß, wann und wo sie aufhören können oder müssen; daraus folgt noch nicht das Recht, die Unendlichkeit der Welt zu behaupten, während sie sich doch in allen ihren Bestandteilen als endlich erweist. Ob die Wissenschaft auf Grund sinnlicher Erfahrung dergleichen Einsichten erreichen könne oder nicht, keinenfalls hängen von demselben Erkenntnisse über Verhältnisse und Thatsachen ab, welche jenseit ihrer Erkenntnismittel liegen (20. 40); ein solches aber ist das Verhältnis der Personenwelt zu Gott. So gewiß nun die Schöpfung Gottes die Bethätigung seiner heiligen Liebe ist (256. 261), so gewiß kann die abschließende Verwirklichung seines Zweckes nicht der Weltuntergang, weil nicht die Vernichtung der für ihn und seine Gemeinschaft geschaffenen Personen sein. Demzufolge wird man sich nicht eine Zeit denken sollen, in welcher alles aufgehört haben wird zu sein, was nicht Gott ist; das heißt doch, alles was Zeitlichkeit an sich hat. Ebenso wenig kann man sich eine Zeit denken, in welcher nichts war, außer Gott selbst; denn das ist ja nicht dasselbe, als wenn man Gottes Ewigkeit denkt, abgesehen von seiner Selbstbeziehung auf Zeitliches, wobei eben von Zeit ganz abzusehen ist (270). Indes, wenn es ein abschließendes Ziel gibt, in welchem die Entwickelung der Menschheit ihren Zweck verwirklicht, so muß es auch einen Ausgangspunkt dieser zweckmäßigen Bewegung geben. Und wenn die Welt nicht der gleichgiltige Schauplatz jener Entwickelung ist und deren Ziel nicht die Scheidung der Menschheit von derselben bildet, wenn vielmehr der Heilsrat der Schöpfungsplan ist, so wird auch jener Ausgangspunkt nicht nur als Anfang einer Geschichte, sondern auch als Anfang des Geschaffenen zu denken sein. — Alle diese Sätze haben aber hier allein die Bedeutung, die Erkenntnis des lebendigen Gottes, mit den Anschauungen eines dualistischen Deismus und eines akosmistischen Idealismus (271) unverworren zu halten.

289. [3]) In der Erkenntnis des Weltzweckes ist die Gewißheit von

Digitized by Google

der Einheitlichkeit der Welt zugleich mit der von ihrer thatsächlichen Zweckmäßigkeit gewonnen (284). Diese Erkenntnis wirft auch Licht auf die Bürgschaften, welche der Glaube an den lebendigen Schöpfer für diese Ueberzeugungen aufzeigt.

a Die nächste liegt darin, daß alles Seiende in das Vermögen des schaffenden Erhalters eingeschlossen ist, welches diesem Verhältnisse gemäß als allgegenwärtige Bestimmung auf dasselbe wirkt, ohne jede andre Beschränkung außer derjenigen durch die göttliche Selbstbedingung. Wenn neben der gesetzmäßigen Bewegung der Weltteile diese Wirkung Gottes uns nicht sonderlich entgegentritt, so ist das weder ein Grund, sie zu leugnen, noch ein Beleg dafür, daß in den Gesetzen, welche man durch Beobachtung findet, eine Beschränkung für sie liege; denn die Entfaltung des Geschöpfes nach dem Gesetze seines Wesens kann keine Beschränkung für den Schöpfer bedingen, der eben jenes Gesetz gesetzt hat; vielmehr erscheint in jener Gesetzmäßigkeit die Heiligkeit Gottes in seiner erhaltenden Durchwirkung der endlichen Welt (concursus). Diese Bestimmungen setzen die Aussage von der göttlichen Allmacht in die beiden Beziehungen, innerhalb deren sie allein dogmatische Geltung hat, nämlich in die zu dem von Gott gesetzten oder bezweckten Sein und in die zu seiner Selbstbehauptung, welche als Heiligkeit den Grundzug aller seiner Eigenschaften bildet (259).

290. Diese wirkende Allgegenwart (omnipraesentia operativa) ist aber die des persönlichen Gottes und deshalb **b** selbstverständlich zugleich die Vergegenwärtigung der Gegenstände seines Wirkens in seinem Inneren oder ein ihre Bewegung begleitendes völliges Durchschauen. Wenn man demgemäß bei Gott zwischen einem Wissen, welches als solches eben nur Schauen von Vorhandenem sein kann, und zwischen der innergöttlichen Weisheit (271) unterscheidet, so ist das lediglich ein Ausdruck für die Gewißheit, daß sich der lebendige persönliche Gott auf das Endliche bezieht, und dieses in seiner Endlichkeit für ihn, und mithin auch für sein Bewußtsein, vorhanden ist. (Dagegen gerät man in Verwirrung, sobald man die göttliche Allwissenheit für unser Nachdenken aus der lebendigen Beziehung auf unser eignes Leben herausstellt und dann von der endlichen Gegenwart aus betrachtet, welche doch nur die bewegliche Grenze zwischen Vergangenem, Nachwirkendem und zwischen erst in Wirklichkeit Tretendem bildet; scheint die Allwissenheit nämlich für die Vergangenheit

Digitized by Google

wohl faßlich, so scheint sie in dieser näheren Bezogenheit durchaus von der fortwährenden Verschiebung jener Grenze abhängig zu werden; und will man statt dessen auch das Künftige zu ihrem Gebiete machen, dann pflegen zwei an sich ganz verschiedene Beziehungen, nämlich diejenige des göttlichen Denkens auf erst zu Verwirklichendes überhaupt und die andre des göttlichen zwecksetzenden Denkens auf die Selbständigkeit der persönlichen Geschöpfe sich zu unauflöslichen Knoten zu verschlingen. Dem gegenüber muß durchaus geltend gemacht werden, daß Gottes Beziehung auf alle Dinge als solche eine überzeitliche ist. Das menschliche Vorstellen, welches sich selbst in seinen höchsten Verfeinerungen der endlichen Bestimmtheit nicht entschlagen kann, versucht umsonst, sich jene Beziehung des in sich Ewigen auf Zeitliches anschaulich zu machen; auch ist dieser Versuch durch kein Bedürfnis christlicher Erkenntnis gefordert; denn innerhalb dieser handelt es sich nur um das Verhältnis der endlichen Dinge zu dem göttlichen Zwecke und zu seiner Durchführung.) Deshalb wird es genügen, neben die einfache Bestimmung der Allwissenheit als der durchschauenden Gegenwärtigkeit (271) die andre ergänzende zu stellen, sie sei die bewußte Klarheit über das Verhältnis, in welchem die endlichen Dinge in ihrer Verwirklichung zu der allumfassenden innergöttlichen Weisheit stehen. Denn diese Klarheit erscheint allerdings als die unerläßliche Voraussetzung für die

291. [4]) besondre Vorsehung Gottes. **a** Wenn die beobachtende Wissenschaft in immer weiterem Umfange die durchherrschende Gesetzmäßigkeit alles Geschehens erkennt, so schließt diese Gesetzmäßigkeit der Dinge doch der Erfahrung gemäß eine Einwirkung nicht aus, durch welche dieselben zwar nicht aus ihrer Gesetzmäßigkeit heraus, wohl aber in Beziehungen hinein gehoben werden, in die sie ohne eine selbständige zwecksetzende Behandlung nicht kommen würden. Und überdem hat jene Wissenschaft keine befriedigende und sichere Antwort auf die Frage, ob und aus welchem Grunde die unzähligen verschiedenen gesetzmäßigen Bewegungen den Gesamtbestand verbürgen, oder ob sich hier ein dem Untergange entgegentreibender Kampf um das Dasein vollziehe (vgl. 285). In diese Lücke tritt die teleologische Betrachtung des Christentumes (261) ein. Trägt die Natur in jener Empfänglichkeit und Bedürftigkeit den Stempel an sich, nicht Selbstzweck zu sein, so entspricht dem die Glaubensüberzeugung, daß alles Endliche nur Mittel für den in der Verwirklichung begriffenen Welt-

Digitized by Google

zweck sei. Demgemäß erscheint die erhaltende Wirkung Gottes als die Lenkung der Welt (gubernatio), in der er seinen Heilsrat durchführt, oder als die Ausübung seiner weltgestaltenden Weisheit (271).

292. b So lange nun lediglich das Ganze der Weltentwickelung im Gesichtskreise liegt, kommt jede nicht pessimistische Weltbetrachtung in dem Ergebnisse irgendwie hiermit überein. Aber in Christi Person ist das allumfassende Geschehen mit dem einzelnen Ereignisse wirksam zusammengefallen, und deshalb hat er selbst die Gewißheit gelehrt und gelebt, daß Gottes zweckentsprechende Leitung nicht nur dem einzelnen dient, sondern auch das allereinzelste betrifft. Wie sich keine Sachgrenze zwischen dem Ganzen und den einzelnen Dingen, keine Wirkungsgrenze zwischen dem sogenannten Großen und dem sogenannten Kleinen bestimmen läßt, so ist auch für die schauende und wirksame Gegenwart Gottes keine Grenze nach dem einzelnen und kleinsten hin zu denken. Es würde mit der Erkenntnis von seiner Selbständigkeit streiten (271), wenn man sein erhaltendes Walten vorstellen wollte als ein Ringen mit einem Wirbel von Zufälligkeiten, die er wohl schließlich bezwingen, aber nicht (im voraus!) berechnen könnte. Nun stellt jedoch die soteriologische Einsicht nicht nur die Thatsache fest, daß es einen seiner Verwirklichung gewissen Weltzweck gibt, sondern sie macht auch seinen Inhalt kund, und eben damit, daß Gott die persönlichen Geschöpfe als Zwecke seiner Bethätigung setzt und demgemäß sich für sie selbst bedingt, und zwar für jedes einzelne. Deshalb erfaßt der Christ Gottes allmächtiges Walten nicht als das unwandelbare Schicksal, für dessen Verwirklichung er selbst nur Mittel ist, und um dessen ehernen Gang das leichte Spiel des Zufalls gaukelt, vielmehr darf er überzeugt sein, Gott führe in seinem die Welt umspannenden Walten zugleich ein Wechselverhältnis mit ihm als diesem einzelnen durch, und zwar bis in diejenigen Beziehungen hinein, welche uns am kleinsten erscheinen. Diese Anschauung gelangt zur vollen Vergewisserung, wenn man in der Berufung (2. T. 3. H. St. 2. St. 1) sein bisheriges Leben als eine Führung überschauen lernt, welche jene vorbereitend vermittelt hat; dann wirft die klare Erkenntnis des verwirklichten Zweckes ihr Licht zurück auf die planmäßige Fügung aller in das Bewußtsein fallenden Umstände, unter deren Erfassung man die mannigfaltigen Wendungen zu einer Einheit des Lebensganges ineinandergreifen sieht (providentia specialissima).

Digitized by Google

293. c Erkennt dergestalt der Glaube die Spuren der Fürsorge Gottes, die sich dem einzelnen zuwendet, so zweifelt man auch nicht daran, daß alle Dinge als diensame Mittel für die Absichten Gottes mit uns zu achten seien. Wenn dann ferner jene göttliche Fügung nicht eine Zwangsvollstreckung, sondern die Durchführung eines Wechselverhältnisses ist, in welchem Gott sich vorbehaltlich und behufs der heiligen Durchführung seiner Heilsabsichten, dem Verhalten des Menschen entsprechend selbst bedingt, so wird eben diese Beziehung auf die Personen auch maßgebend für die göttliche Wirkung auf die Dinge sein, welche diesem Verhältnisse dienen. In diesem Zusammenhange wird es klar, daß Gott imstande ist, sein Verhalten durch Bittgebete bedingen zu lassen und ihnen entsprechend auf die Dinge und auch auf Personen zu wirken, wiefern die letzten als Mittel in Betracht kommen (307). Aber es wird auch ebenso klar, daß hiervon lediglich innerhalb des Kreises von Zielen, welche von dem göttlichen Heilsrate bestimmt und umspannt werden, keineswegs aber dann die Rede sein kann, wenn es sich um willkürlich gesetzte menschliche Ziele handelt.

294. d Unter den bisher erörterten Begriff der göttlichen Weltlenkung fallen auch die Wunder (219). Das liegt auf der Hand, sofern an denselben die Zweckdienlichkeit kenntlich wird, aber auch weiter insofern, als die fraglichen Handlungen niemals ein Ungeheuerliches, aus der Ordnung der Dinge herausfallendes zum Erfolge haben. Es ist ebenso unerkennbar, als es für den Glauben bedeutungslos ist, ob und wie die göttliche Wirkung dabei sich zu der Gesamtschöpfung neu schaffend oder bloß lenkend verhält; lediglich darauf kommt es an, daß die ausschließliche Urheberschaft Gottes bei einem Ereignisse einleuchte, welches in den Zusammenhang der von ihm erhaltenen Welt hineintritt. Weshalb denn auch die fromme Betrachtung auf dem Gebiete der Geschichte und der Fügung des Einzellebens die Anschauung des Wunders weit über den Umkreis auffallender Vorgänge hinaus anzuwenden pflegt, welche lediglich innerhalb des Naturgebietes liegen.

Digitized by Google

2. Stück.

Der Mensch in Gottes Bilde für sein Reich geschaffen
(vgl. Anthropologie 114 f.).

295. Dem Glauben an die Vorsehung Gottes entspricht die Selbstschätzung des Menschen, dergemäß er sich unter dem Gesichtspunkte der Heilsveranstaltung die herrschende Stellung innerhalb der Welt beimißt (296), sich von den übrigen Geschöpfen kraft seiner Ebenbildlichkeit mit Gott unterscheidet (299) und auf Grund dieser Bestimmtheit dazu beanlagt erkennt, in dem Reiche Gottes die Gemeinschaft mit Gott zu erlangen (304). Zufolge seiner Heilsgewißheit faßt der Mensch alle geschaffenen Dinge mit sich selbst in ein Ganzes als seine Welt zusammen [1]), schätzt in derselben das persönliche Leben als das Ueberwiegende [2]) und seine Erde als den geschichtlichen Mittelpunkt der Schöpfung [3]).

296. [1]) Einheit des Geschöpfes. Ist der Heilsrat der Schöpfungsplan (262), so fällt auch die Weltentwickelung mit der Heilsgeschichte zusammen. Und wie das Ziel der Weltentwickelung an den Heilsmittler geknüpft ist, so ist ihr Anfang durch denselben als den Schöpfungsmittler bedingt (276). Derart fordert der in Christo kund gewordene Heilsrat die einheitliche Welt, in welche alle Geschöpfe Gottes durch die Einheit der Begründung und des verbürgten Zieles zusammengefaßt werden.

297. [2]) Persönlichkeit des Geschöpfes. Der Inhalt des Heilsrates (258) ergibt ferner die Gewißheit, daß alles dingliche Sein nur als Mittel für die Personen geschaffen ist. Dieser Schätzungsweise widerspricht der Anschein, sofern innerhalb des Kreises irdischer Erfahrung dem dinglichen Sein in vieler Beziehung ein gewaltiges Uebergewicht zukommt. Gegenüber dieser erfahrungsmäßigen Schätzung bietet lediglich der Glaube an den lebendigen Schöpfer festen Halt vor einer Abirrung in Dualismus oder Materialismus. Aber innerhalb der Heilsgeschichte erschließt sich mit der Zuversicht zu der Unabhängigkeit des eignen persönlichen Daseins von dem sinnenfälligen Lebensboden zugleich der Blick auf das überirdische Reich persönlicher Geschöpfe, dessen Bestand und Hineinwirken in die Geschichte der Menschheit jenem Uebergewichte dinglichen Daseins die Wage hält.

[Von der Selbstaussage und von den entscheidenden Thatsachen in dem Leben des Menschensohnes ist das Dasein und die Bedeut-

Digitized by Google

samkeit der Engel für die Menschenwelt nicht zu trennen (410. 415. 433. 3. T. 1. H. St. 1); so erscheinen sie an der Heilsgeschichte beteiligt. Nur in Zusammenhang mit derselben, zumeist indes an deren Knotenpunkten werden sie für die Menschen kundbar, ohne daß darum auch ihre Einwirkung auf unsern Lebenskreis dergestalt beschränkt zu denken wäre. Jene Beteiligung an der Heilsgeschichte ist einerseits eine sich einfügende, anderseits eine widersetzliche; darin enthüllt sich ein sittlich-religiös gearteter Unterschied, der auf Persönlichkeit der fraglichen Wesen schließen läßt. In ihrer Daseinsweise Gotte gleichartig (193), werden sie Geister genannt, und wird ihnen irdische Leibhaftigkeit, durch Leiblichkeit bedingter Geschlechtszusammenhang sowie diejenige Beschränktheit abgesprochen, welche uns zufolge jener Bestimmtheiten in dem Verhältnisse zur Sinnenwelt eignet. In dieser Beschaffenheit sind sie für Gott diensame Werkzeuge bei seiner Vorsehung und Offenbarung (vgl. 219), und darin tritt deutlich heraus, daß sie abhängige Geschöpfe sind; sie dürfen auch nicht als unentbehrliche Vermittler für alle Wirkungen Gottes auf die endliche Welt gelten. Namentlich sind sie nicht als Vermittler der religiösen Beziehung der Menschen auf Gott zu denken, weil das mit der diesem Verhältnisse wesentlichen Unmittelbarkeit streiten würde; nur im Kreise der geschichtlichen Offenbarung dienen sie wie auch andre Geschöpfe Gotte als Mittel des Verkehres mit Menschen, namentlich bei den Wundern (294).

Jene Scheidung rücksichtlich der Stellung zu Gott in gute und böse Engel wird als eine abgeschlossene angesehen und mit ihr die Zugehörigkeit zum Gottesreiche oder der Ausschluß aus demselben; also scheidet die persönliche Stellung auch hier dauernder und völliger als der Unterschied in der Daseinsweise, sofern ja an der Vollendung Engel und Menschen gleichmäßig Anteil haben. Sind diese Wesen, an dem Zwecke persönlichen Lebens gemessen, fertig, so gibt es auch für sie keine eigne Geschichte mehr. Hierin tritt wieder heraus, wie die persönliche Bestimmtheit die herrschende an der Gotteswelt und diese die Welt des Menschen ist (vgl. übrigens 342 f.)].

298. [3]) Die Welt des Menschen. Darf man das Geschaffene als fertige Anlage und die Welt als fortschreitende Verwirklichung des göttlichen Zweckes unterscheiden (284), so findet diese Unterscheidung darin ihren entsprechenden Ausdruck, daß man die Geschichte der Menschheit von der schaffenden Setzung ihrer Voraussetzungen unter-

Digitized by Google

scheidet; in jener vollzieht sich eben der Schöpfungsplan als Heilsrat. Ist dem so, dann ist auch entschieden, daß die Geschichte der Menschheit, wie dieselbe in dem Menschensohne ihre entscheidende Wende hat, den entscheidenden Teil der Weltentwickelung ausmacht, und daß der kleinen Erde die Würde zukommt, der Schauplatz für diesen Vorgang zu sein. Dieser scheinbare Widerspruch mit der natürlichen Ordnung der Dinge stellt das Uebergewicht des persönlichen Wesens gegenüber dem Sinnlichen als des Selbstzwecklichen gegenüber den Mitteln grundlegend dar. Diese Schätzung gilt aber auch lediglich für das persönliche Leben; es liegt der Dogmatik gar nicht an, dieselbe in der Naturkenntnis gelten zu sehen. Auf der andern Seite liegt in jenem scheinbaren Widerspruch auch die Verwahrung gegen eine überspannte Geistigkeit, sofern die Entscheidung der Weltgeschichte in denjenigen Kreis persönlichen Lebens fällt, wo dasselbe auf das innigste mit der dinglichen Schöpfung verbunden erscheint. Der Mensch als „der Bürger zweier Welten" ist der Abschluß der Schöpfung als Anlage und der Anfang der einheitlichen Entwickelung des Gesamtgeschöpfes im Verhältnisse zu seinem Schöpfer, das heißt eben: der Weltgeschichte. Daran mahnt ihn die Einsetzung des Ruhetages, in welchem das Ziel der Geschichte vorausgenommen und mit der selbstzwecklichen Würde des persönlichen Lebens zugleich verbürgt wird. Jenen Abschluß der Schöpfung bildet der Mensch aber durch die ihm verliehene eigentümliche Würde.

299. **An seiner Erwählung besitzt der Gerechtfertigte die Bestätigung für seine Erschaffung nach dem Bilde Gottes. Die gottartige Selbständigkeit der menschlichen Person**[1] **ist einerseits zwar unverlierbar, indes unter den Bedingungen der Endlichkeit nur als Anlage und Formbestimmtheit gegeben und fordert mithin ihre erfüllende Durchbildung**[2]**. Anderseits eignet diese Bestimmtheit dem Menschen zwar auch insofern, als er Glied des einheitlichen Geschlechtes ist, stellt den einzelnen aber, wie seiner Welt ebenso der Menschheit selbständig gegenüber, weil sein persönliches Leben in seiner innerlichen Jenseitigkeit begründet ist**[3]**.**

300. [1]) **Gottes Bild.** Der Heilsrat hat seinen mittlerischen Gegenstand an dem Menschensohn, in dem sich Gott als Person offenbart. Also ist das ganze Menschenleben gottartig und die sinnenfällige Leibhaftigkeit unsrer Persönlichkeit bedingt die Ebenbildlichkeit mit. Wenn der Mensch aber durch diese Gleichartigkeit mit Gott aus der

Digitized by Google

übrigen Schöpfung herausgehoben wird, so ist sie in der Selbständigkeit zu erkennen, kraft deren der Mensch sich eben von seiner Welt unterscheidet. In seiner übersinnlichen Innerlichkeit, deren er durch die Notwendigkeit gewiß wird, sich selbst zu bestimmen (142), also in seiner Persönlichkeit besitzt er die Fähigkeit, zu Gott in Verhältnis zu treten (258), und an seinem Sinnenleibe hat er das zweckmäßige Werkzeug, um seine Selbstbestimmung als Teil der irdischen Schöpfung geltend zu machen; eben hierin liegt die Ausrüstung, die ihn befähigt, die gottartige Selbständigkeit lebendig zu bethätigen und dadurch zur Erscheinung zu bringen. Demnach fließt aus dieser Mitgift auch die Herrschervollmacht über seine Welt; in dem Wesen des Menschen liegt der Grund dafür, daß er zunächst alles um ihn her als Mittel, sich selbst als den Zweck seines Daseins ansehen und behandeln muß.

301. [2]) Bedingtheit der Gottesbildlichkeit. Fällt die Ebenbildlichkeit dergestalt mit dem Wesen des Menschen als solchen zusammen, so wird dieselbe einerseits eine unverlierbare Bestimmtheit desselben sein; anderseits erhellt aus den einzelnen angegebenen Zügen, daß sie **a** bloß als eine Anlage gesetzt sein kann, welche eine zu erfüllende Aufgabe in sich schließt (vgl. 149 f.). Lebt diese Person leibhaftig unter den Bedingungen der Endlichkeit, so kann ihr Leben nur als Entwickelung zwischen Anfang und Ziel gedacht werden; demgemäß enthält ja die Vollmacht zur Herrschaft eben auch den Auftrag, dieselbe anzutreten und durchzuführen. Ja, der Begriff einer geschaffenen Person selbst schließt einen Widerspruch in sich, nämlich den zwischen Begründetsein und Selbstbegründung, derselbe kann seine Lösung nur darin finden, daß die zunächst selbstverständlich sich bethätigende Anlage zu persönlichem Leben durch bewußte Selbstbestimmung in das Erzeugnis selbstbegründender Selbstthätigkeit umgesetzt wird (vgl. 188. 190). So tritt der Unterschied im Vergleiche mit der unbedingten, der göttlichen Person schon in dieser Spannung zwischen Anlage und Ziel hervor. Die nähere Bestimmung dieses Zieles, wie der Heilsrat solche bietet, erinnert **b** an die weitere Unterscheidung zwischen Form und Inhalt; und bei dieser Erwägung liegt dann nicht allein die Aufgabe im Gesichtskreise, welche der Mensch an der ihn umgebenden Welt und an dem Stücke derselben, mit dem sie in sein eignes persönliches Leben hineinragt, nämlich an seinem Leibe, zu erfüllen hat, sondern ferner auch und zumal

Digitized by Google

das Verhältnis zu Gott. Man wird daher unterscheiden dürfen zwischen einer Abbildlichkeit, welche als Anlage in einer unverlierbaren Formbestimmtheit besteht, und zwischen einer Durchführung derselben und ihrer Erfüllung mit entsprechendem Inhalte, welche nicht ohne die zweckmäßige Selbstbethätigung zu stande kommen kann, wenn sie auch nicht ausschließlich durch eine solche bedingt sein wird. Diese weiteren Bedingungen und mit ihnen eine genauere Bestimmung der inhaltlichen Beziehungen ergeben sich, wenn noch weiter erwogen wird, wer denn eigentlich der gottesbildliche Mensch sei?

302. [3]) Mensch und Menschheit. Bisher ist die Einheitlichkeit der göttlichen Schöpfung besonders betont worden, und man wird dieselbe auch eben da suchen, wo man die bestimmende Mitte des geschaffenen Ganzen annimmt (298). Mit der Einheit des Menschengeschlechtes, welche durch das im Heilsrate bekundete einheitliche Ziel erfordert wird, tritt aber auch dessen einheitlicher Anfang, mit dem zweiten Anfangsmenschen (378) der erste (vgl. 337) vor die Betrachtung. Der Anfang der irdisch-leibhaften Menschheit kann aber nicht eine einzelne Person, sondern nur das Paar der Erstgeschaffenen sein, durch dessen Vermittelung fortan jedes Menschenkind in der fortgehenden Zeugung seine Leiblichkeit aus seiner Sinnenwelt empfängt. Beginnt demnach die Menschheit mit dem kleinsten Gemeinschaftskreise, so ergibt sich die bestimmtere Frage: hat man in dem einzelnen Menschen das Abbild Gottes zu sehen oder in der Menschheit als einer Gesamtheit?

Ist nun die Menschheit die Zusammenfassung unsrer Welt, so gilt nach dem entwickelten Begriffe der Abbildlichkeit dasselbe von der Menschheit, was (300) von der Welt und dem Unterschiede des Menschen von ihr gesagt ist. Macht nämlich die Persönlichkeit den Grundzug der fraglichen Bestimmung aus, dann wird klar, daß dieser Begriff im eigentlichen Sinne nur auf die einzelnen Personen, nicht auf eine Gesamtheit von solchen Anwendung leidet: denn eine Gesamtheit von Personen kann wohl einheitliche Ergebnisse aus Selbstbestimmungen der einzelnen haben, aber es fehlt ihr immer an einem Träger für eine solche, der zugleich einheitlich und umfassend wäre. Freilich ist mit der Endlichkeit, in welcher sich die Abgestaltung des Einzigen (184) vollzieht, auch eine Vielheit der Verwirklichung gefordert, und die Vielen sind durch ihre Sinnlichkeit an und auf einander gewiesen. Doch darf niemand sein Seelenleben als eine bloße

Digitized by Google

Form des von außen kommenden Inhaltes schätzen, denn sein Gewissen mahnt ihn an seine Selbständigkeit (142) und sein Gottesbewußtsein (122) an die Jenseitigkeit seines Inneren gegenüber seinem Weltbewußtsein. Beide Erlebnisse führen ihn in die Tiefe seiner Geistigkeit und deuten auf die letzte Quelle seiner Bestimmtheit als Person. Liegt aber der Zusammenhang mit der Menschheit zunächst im Leiblichen und die Bürgschaft für die persönliche Selbständigkeit in der innersten Bezogenheit auf die urbildliche Person, so bedeutet die Abbildlichkeit im Verhältnis zu dieser in erster Linie die Gleichartigkeit und damit die Gleichwertigkeit oder den Selbstwert aller einzelnen Menschen.

303. [So gewiß es nun zum Begriffe des Menschen gehört, derartig beanlagt zu sein, so schwer wird sich eine Fortpflanzung dieser Anlage, nämlich ihr sachlich vermittelter Uebergang durch die Zeugung denken lassen, wenn man sie nicht willkürlich als bloße Entwickelungsfrucht der sinnlichen Natur bestimmt, ohne sie doch daraus erklären zu können. Diesen Erwägungen kommt die Thatsache entgegen, daß Gott seine Volloffenbarung in eine menschliche Einzelperson gefaßt hat (vgl. 388), und die Bezeugung, daß er sich in seinem Heilsrate die einzelnen ebenso wie die Menschheit zum Zwecke setzt (258) und jene mithin bedingterweise als Selbstzwecke faßt. Demzufolge wird man den Einzelgeist als Verwirklichung einer ewigen Zwecksetzung und nicht nur eines Mittelgliedes im Weltbilde der innergöttlichen Weisheit (271) schätzen; er wird nicht bloß das Ergebnis der erhaltenden Gattungsentfaltung sein (Traducianismus), sondern eine in die letzte hineingefügte, ihrem Gesetze (300) entsprechende Neusetzung Gottes (Creatianismus), welche eben deshalb nach keiner Richtung hin in diese irdisch-sinnliche Entfaltung aufgeht (vgl. 327. 3. T. 1. H. St. 2)].

304. **Im Blick auf die Heilsveranstaltung weiß sich der Erwählte unmittelbar in seinem Innern wie mittelbar als Glied seiner Welt der allgegenwärtigen Wirkung Gottes unterstellt und dadurch zu der Gemeinschaft mit Gott befähigt und zum Eintritt in dieselbe berufen [1]). Auf Grund seines Gottesbewußtseins wird ihm die göttliche Vorsehung, zumal auf dem Gebiete der Geschichte zur Selbstdarbietung Gottes [2]). Zugleich erfährt er, wie in sein mittelbares Verhältnis zu Gott seine eigne Beziehung zur Menschheit mit befaßt ist. So ergibt sich aus der Erwägung der Wechsel-**

Digitized by Google

wirkung, in welcher die beiden Seiten der Gottesgemeinschaft stehen, daß diese und in ihr das Leben [4]) des auf Gott bezogenen Menschen nur im Zusammenhange mit der Entwickelung seiner Welt zur Vollendung gelangen kann [5]).

305. [1]) Formen der Beziehung auf Gott. In der Bekehrung werden die Grundzüge der Anlage zur Religion gewiß und klar. Der Glaube an die Allgegenwart Gottes (290) verbürgt sowohl seine Nähe als die besondre Gestaltung seiner Innenwirkung im Verhältnis zu dem persönlichen Geschöpf (258. 273 **b**); darin liegt die ausreichende Erklärung für die Thatsache des Gottesbewußtseins (122). In diesem ist **a** nur gegeben, daß Gott auf uns wirkt und wir eben dadurch auf ihn bezogen sind; erst durch den entschlossenen Glauben wird daraus eine Beziehung auf Gott unserseits und dergestalt das Wechselverhältnis der Gemeinschaft zufolge der stetigen Vergegenwärtigung Gottes des Geistes in unserm Geiste. **b** Sowohl die Gottbezogenheit als die Gottesgemeinschaft vollzieht sich aber auf zwei Wegen, nämlich in dem unmittelbaren Verhältnisse kraft der persönlichen Einwohnung Gottes und in dem mittelbaren, sofern wir ja zufolge der soteriologisch begründeten Teleologie unsre Welt als das Mittel Gottes für die Herstellung seines Reiches ansehen dürfen.

306. [2]) Gottes Selbstdarbietung. Ohne das Gottesbewußtsein, wiefern es die schöpferische Mitgift des Menschen ist, und in dem Falle seiner Unterdrückung bleibt die Allgegenwart Gottes in der Welt ohne Wirkung auf das bewußte Verhalten des Menschen; ohne diese Wirkung aber würde das Gottesbewußtsein nicht zur Lebendigkeit, Klarheit und Fülle gelangen. Sofern nun das Gotteskind seine Gemeinschaft mit dem Vater als das Ziel ansehen darf, welches derselbe ihm gesteckt hat, wird ihm auch die Wirkung Gottes in der Welt als Mittel für jene Gemeinschaft gelten. So wird Schöpfung, Weltlenkung und Vorsehung für den zum Bilde Gottes geschaffenen Menschen zu einer Selbstbekundung Gottes an ihn oder zur Offenbarung; dem zur Klarheit erweckten Gottesbewußtsein kann und soll an den Werken der Weisheit die Herrlichkeit Gottes (271) aufgehen.

Unter diese Gesichtspunkte tritt namentlich das persönlich geartete Gesamtleben der Menschheit oder die Geschichte (152. 154); denn dieselbe ist **a** das Werk der allmächtigen Weltlenkung (291). Schon das persönliche Verhalten selbst wird zur dinglichen Ursache, wiefern

Digitized by Google

es aus dem Umkreise herauswirkt, den das Bewußtsein der einzelnen Person umspannt. Die Person selbst aber ist in ihrem Ein- und Austritt eine Gabe des Schöpfers an die Gesamtentwickelung (303) und die Willkür einzelner hat auf diese Vorgänge, für das Ganze gemessen, nur verschwindenden Einfluß. Endlich werden die einzelnen durch ihre Einfügung in den Verlauf der Geschichte und durch die Natur, welche auch über die bereits erwähnten Punkte hinaus so tief und mächtig in unser Leben hineinragt, inhaltlich sehr wirksam bedingt. Ist aber die Geschichte Gottes Werk, so wird sie eben in ihrer über die Einzelwillkür hinausliegenden persönlichen Artung den Stempel der Gottesbildlichkeit tragen und in dieser Artung das am meisten entsprechende Mittel der mittelbaren Selbstbekundung Gottes an die Menschen sein (305. 194). Bilden sich auf ihrem Gebiete Inneres und Sinnliches ineinander, und zwar in einer voranschreitenden Entwickelung, und bleibt die Grenze zwischen beiden in den Ergebnissen fließend, so ist hier Raum für eine sehr verschiedenartige Verwendung sinnlicher und persönlicher Mittel im Dienste der Offenbarung (219 f. 297). **b** Ist aber die Geschichte lebendige Wirkung Gottes, so vollzieht sich ferner in ihr auch, noch abgesehen von jener Bekundung an das Bewußtsein, seine Vergegenwärtigung in dem Gesamtleben der Menschheit; es gibt in ihr Gottesgemeinschaft, welche die Voraussetzung für den Vollzug derselben von Seiten der einzelnen bildet; insofern darf sie Gegenwart des Gottesreiches heißen. Und eben deshalb, weil und sofern der ewige Gott die Geschichte trägt, hat sie für alle einzelnen über deren nächste Zusammenhänge hinaus Bedeutung (113); eben deshalb verbürgt der Vorsehungsglaube jedem einzelnen, daß ihm in dieser Gesamtentwickelung der entsprechende Ort (152) angewiesen wird, um seine Arbeit für den Erwerb des Gottesreiches zu thun. Hiermit aber erinnert man sich zugleich daran, daß von einer Gegenwart des Gottesreiches doch nur in dem Sinne des Werdens und Kommens gesprochen werden darf. Denn das Kommen und Gehen der Geschlechter, deren einzelne Glieder denselben Zweck haben, wie die ganze Menschheit, deutet auf den Abschluß der Geschichte jenseit ihrer irdischen Entwickelung hinaus (288). Bürgt das Angebot der Gemeinschaft, welches der ewige Gott jedem entgegenbringt, für das Ewigkeitsziel (274 **b**), so ist das Ziel für die endlichen Personen doch allein unter der Form der Teilung und auf dem Wege der Entwickelung zugänglich.

Digitized by Google

307. [3]) Menschheitliche Gottesgemeinschaft. Der Vollzug des unmittelbaren Verhältnisses zu Gott ist nun jedenfalls dadurch bedingt, daß die vermittelte Bezogenheit auf ihn zur Wirksamkeit gelange. **a** Und unter den Gesichtspunkt, dienendes Mittel für die Erweckung des Gottesbewußtseins zu werden, fallen notwendig und namentlich auch die andern Menschen; und zwar einerseits, weil jeder andre das Bild des persönlichen Gottes trägt, und wiefern er schon in der bewußten Beziehung auf Gott steht, anderseits, wegen der gliedlichen Zugehörigkeit aller einzelnen zu der ganzen Menschheit. So eröffnet sich auch hier der Blick auf die Doppelgestalt des Menschheitslebens, wie es sowohl persönliche Wechselbeziehung von einzelnen Menschen als eine über alle einzelne übergreifende und sie in ihrem Strome mitführende Geschichte ist (152). Am meisten anregende Einwirkung wird ohne Zweifel von solchen Personen ausgehen, welche selbst in lebendiger Gemeinschaft mit Gott stehen und kraft derselben das Abbild Gottes in heiliger Liebe bethätigen (301). Indes, indem man sie auf solche Weise als Mittel zur Förderung eigner Religiosität erfaßt, wird man zugleich dessen inne, wie sie das nur als die uns gleichartigen und für dieselbe Aufgabe angelegten Wesen zu sein vermögen; die Kraft der erfahrenen religiösen Anregung bemißt sich nach dem Grade, in welchem man persönliche Gemeinschaft untereinander gewinnt, und in einer solchen wird man einander nur soweit diensames Mittel, als man einander Zweck bleibt. Eben deshalb kann auch diese Gemeinschaft in der Beziehung auf Gott nicht lediglich als Mittel für das unmittelbare Verhältnis jedes einzelnen zu Gott gelten, sondern es nimmt an dem Werte des Zweckes Anteil. So schließt die Gemeinschaft mit Gott diejenige mit den im Bilde Gottes geschaffenen und sich bethätigenden Personen ein. Sobald man dann die endliche Person der Fülle des lebendigen Gottes (188) gegenüberstellt, versteht man es, daß sie einer durch Gemeinsamkeit gesteigerten Fähigkeit für die Auffassung der Herrlichkeit Gottes und deshalb auch für die Vollendung der persönlichen Gemeinschaft bedarf. Das ist aber nur eine andre Art auszusagen, was uns in dem Heilsrate kund wird, wenn dort unser Zweck in den Anteil an dem Reiche Gottes gesetzt wird (258).

b So erscheint denn die Gemeinschaft mit Gott einem jeden jederzeit zugänglich, und doch auch als ein Ziel, das er nur allmählich und nur in Gemeinschaft mit der Menschheit erreichen kann.

Digitized by Google

In einer entschlossenen Glaubenshandlung wird die Gemeinschaft mit dem Allgegenwärtigen grundlegend vollzogen; allein dem sich entwickelnden Geschöpfe liegt es ob, sie in einer stetigen Handlungsweise nicht nur zu bewahren, sondern auch ihrer Vollendung dadurch entgegenzuführen, daß das persönliche Leben nach allen Seiten dienend in sie hinein gebildet wird. Ebendafür hängt der Mensch als Glied seines Geschlechtes von demselben ab; und dieser stetige Zusammenhang weist dann auf die gemeinsame Vollendung hinaus. Derselbe müßte als eine Abhängigkeit erscheinen, auf die der in der Bekehrung begriffene Christ nicht ohne Bedenken hinschauen könnte, wenn man dabei allein an die erforderlichen unzähligen Glaubenshandlungen der einzelnen denkt. Allein die Menschheit, von der wir als einzelne freilich abhängen, geht ja nicht in das Nebeneinander einzelner Personen und ihrer Beziehungen auf, sondern ihre Entwickelung ist die Handlung des lebendigen Gottes zu unserm Heile.

308. [1]) Einem Dasein, welches sich unter dem Wechsel von Bedingungen zu behaupten, zu mehren und auszuwirken vermag, spricht man Leben zu. Liegt in dieser Bestimmung das Kennzeichen eines beweglichen Eigenbestandes, so bietet die Persönlichkeit eine Form für ein solches Dasein dar, über welche hinaus sich keine entsprechendere denken läßt. Darum ist der lebendige Gott (194) in seiner Selbständigkeit für uns Urgrund und Urbild des Lebens; darum liegt für uns ein Widerspruch darin, wenn das Leben aufhört. Kann nun innerhalb der Welt nur von bedingtem Leben die Rede sein, so erhellen als Bedingungen für seinen Bestand einmal der Einschluß in das göttliche Allvermögen, sodann die Angemessenheit an den göttlichen Schöpfer- oder Zweckgedanken. Diese Angemessenheit kann nur bei den persönlichen Geschöpfen und zwar rücksichtlich ihrer Selbstbildung (305 a. 127. 149) fraglich erscheinen. Vollzieht sich nun mittels der Selbstbildung im tiefsten Grunde das Verhältnis zu Gott, so fallen hier die zu erwerbende Angemessenheit an den göttlichen Zweck und die Einschließung des persönlichen Seins und Treibens in sein Vermögen (258) in einander, und es läßt sich einsehen, wie das Leben der Personen von der persönlichen Gemeinschaft mit Gott abhängt und durch dieselbe der Vergänglichkeit entnommen wird (272). Zugleich aber erhellt, daß für die Menschen das Leben an alle Bedingtheiten und Entwickelungsstufen der durch Selbstbestimmung bedingten mittelbaren und unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott ge-

Digitized by Google

knüpft ist, und eben deshalb nur in dem Abschlusse der Geschichte, in dem Gottesreiche vollkommen gewonnen werden kann.

Greift hier die Forderung des Lebensgewinnstes über den dem einzelnen zugemessenen irdischen Zeitraum hinaus, so kann sich diese Zuversicht nur als Heilsgewißheit behaupten; sie ist Hoffnung (277) auf das Leben als Heilsgut; und zwar Hoffnung, welche in ihrer Gründung auf den Heilsrat das offenkundige Hindernis, aber auch seine gewisse Ueberwindung im Auge hat.

Zweites Hauptstück.

Der heilige Gott und die Sünde.

Das Böse als Sünde.

309. **Der Bekehrungsglaube bildet unser Urteil über die eigne Gottwidrigkeit an dem Verständnis der Heilsveranstaltung** [1]. **Während jede außerchristliche Untersuchung des Bösen nur den scharfen Ausdruck für die Schwierigkeiten aufweist, welche der Thatbestand dem Erkennen bietet** [2], **gewinnt die religiöse Auffassung desselben als Sünde von der Thatsache der Versöhnung aus das volle Verständnis. Sie gelangt zu einer dem Gewissen entsprechenden Schätzung, indem sie das seiner Vollendung entgegenreifende Wesen der Sünde von ihrer Wirklichkeit unterscheidet; in dieser erweist sich nämlich die Sünde in ihrer Ausgestaltung bedingt durch die Gegenwirkung der Weltlenkung, die den Heilsrat ausführt** [3].

310. [1]) Der Plan, nach welchem Gott die Menschenwelt ihrem Ziele in seinem Reiche entgegenführt, fällt mit dem Heilsrate zusammen und demzufolge vollzieht sich in der Weltlenkung die Errettung der Erwählten aus der Verlorenheit (248). Diese Sätze bilden den Inhalt der Heilsgewißheit; deshalb wird derselbe dem Gerechtfertigten zunächst an seinem eignen Erleben gewiß. Genießt er der Gottesgemeinschaft, so verdankt er das lediglich der entgegenkommenden Gnade Gottes, die ihn aus seiner Entfremdung von Gott herumgeholt hat; in dieser Erfahrung enthüllt es sich ihm, daß die stetige und vollendete Abkehr ihn um das Leben gebracht hätte (308). Eben indem er mit vollem Bewußtsein in das unmittelbare Verhältnis zu Gott eintritt, lernt er in seiner Bekehrung erst ermessen,

Digitized by Google

welche Folgen seine widergöttliche Richtung ihm eingetragen hätte. Indes diese Klarheit wird ihm nicht, ohne daß er zugleich in seiner Berufung erführe, wie er doch auch in jener Entfremdung unter dem Vorbehalte des Heilsrates gestanden hat, dem zu Diensten sein Geschick gefügt worden ist (292). So gewinnt er den Ein- und Ausblick in seine Verlorenheit als Sünder zugleich mit der Erkenntnis der zuvorkommenden Gnade Gottes; beides geht ihm auf, indem er Anteil an dem geschichtlichen Heile gewinnt. Hat er nun ein Recht, den Stand der Menschheit nach sich zu beurteilen (280), so wird überhaupt Sünde und Heil nur durch und aneinander erkannt und gemessen werden können; und zwar ist der Schlüssel, welcher das Geheimnis der Heilsbegründung eröffnet (257), nicht bei der getrübten Selbstbeurteilung des sich selbst überlassenen Menschen zu suchen, als vermöchte sie das Heilsbedürfnis zu ermessen und die entsprechende Befriedigung im voraus fordernd zu bestimmen; vielmehr wird allein die Heilsoffenbarung vermögen, volles Licht auch auf den Stand der Entfremdung zu werfen. Am Kreuze Christi ermißt der Gerechtfertigte die Bedeutung der Menschensünde, und erst in und mit dem Verständnisse des Heilswerkes vollendet sich die unter dem Gesetze des alten Bundes erwachsende Sündenerkenntnis.

311. [2]) Die wissenschaftlichen Auffassungen der Sünde. Die eben ausgesprochene Einsicht schließt die Betrachtung der Sünde als solcher von dem apologetischen Lehrkreise aus, läßt es aber den Dogmatiker auch ablehnen, irgend eine philosophische Lehre vom Bösen einfach anzunehmen; er muß die religiöse Fassung der Unsittlichkeit als der Sünde selbständig im Zusammenhange der christlichen Einsicht entwickeln.

Allerdings hat man sich ja auch außerhalb der Theologie der Einsicht zumeist nicht verschließen können, daß das Verhalten der Menschen insgemein nicht menschenwürdig, und daß die allgemeine Unsittlichkeit ein schweres gesellschaftliches Uebel ist (209. 265). Deshalb wird man die Fragen nach dem Ursprunge, nach dem Gewichte und nach der Ueberwindbarkeit dieser peinlichen Erscheinung nicht los (266). Und da das Christentum für diese Fragen Antworten bietet, ist es erklärlich, daß seine Vertreter auch gern an die außerchristlichen Betrachtungen anknüpfen (vgl. 167), und jedenfalls die allgemein verbreiteten Meinungen Einfluß auf die theologischen Erörterungen gewinnen. — Es kommt dabei viel darauf an, welches

Digitized by Google

Anliegen hauptsächlich zum Nachdenken antreibt, ob blos das des Erkennens (1) oder zugleich das einer Lebensweisheit (2), welche es auf Selbst- und Menschenbildung absieht. 1 Im ersten Falle treibt wohl das dem Begreifen aufgegebene schwere Rätsel in einen Dualismus hinein, der den Knoten zerhaut (Manichäismus), durch die Erkenntnis Gottes als des einzigen aber ausgeschlossen wird. Wo das nicht stattfindet, vollzieht die überwiegend der Zusammenfassung zugewandte Betrachtung nur ein Stück der Verhandlungen im Sinne der besprochenen Theodicee und ihrer Abschwächung der vorliegenden Schwierigkeit (266 f.). 2 Dagegen stehen schon bei den Alten die einschlagenden praktisch-ethischen Erwägungen vielfach dem religiösen Bewußtsein nicht fern; vollends ist es den Denkern unter dem Einflusse der sittlichen Religion (102) doppelt leicht, sich auf das Urteil des Gewissens (141) zu stützen und für das menschliche Leben den eigenartigen, nur ihm gehörenden Maßstab zu bewahren. Immer bleibt noch zu entscheiden, ob die Unsittlichkeit zumeist Angelegenheit **a** der einzelnen Menschen oder **b** der Menschheit, ob sie Sache der Selbstbestimmung oder der Anlage sei. **a** Für die letzte Ansicht spricht die Thatsache ihrer Allgemeinheit so nachdrücklich, daß man sich ihr nur entziehen kann, indem man auch für die Erkenntnis von der Entstehung des Bösen alles Gewicht auf das Gewissensurteil legt. Dann bleibt jene Allgemeinheit unerklärt, wenn man nicht dazu fortgeht, statt die unsittliche Richtung aller einzelnen aus ihrer Zugehörigkeit zu der Menschheit abzuleiten, vielmehr die Einfügung derselben in das Ganze irdisch persönlichen Lebens als göttliche Ordnung für solche Wesen anzusehen, welche in vorirdischem Dasein die unsittliche Richtung genommen haben. Abgesehen von andren Schwierigkeiten, welche die Vorstellung eines vorzeitlichen Falles drücken (319 **a**), leistet diese Vermutung nicht das, wozu sie ersonnen ist; denn sie soll die persönliche Verantwortlichkeit des einzelnen für die Gesamtsünde feststellen; sie nimmt jedoch als Grund der sündigen Bestimmtheit zwar eine Selbstbestimmung an, allein eine solche, die außer Zusammenhang mit dem einheitlichen Selbstbewußtsein steht, und darum nur unbewußt fortwirkt, mithin lediglich sachlich bestimmend. **b** Weil also auf diesem Wege keine durchsichtige Ableitung des Bösen gewonnen wird, bleibt die Mehrzahl bei der Erklärung durch die allen gemeinsame Anlage. Es liegt nahe, auf die Unfertigkeit der endlichen Person hinzuweisen; darauf daß die Entwickelung

Digitized by Google

ihrer wesentlichsten Bethätigungen, der sogenannten Vermögen, nur geteilt und ungleichmäßig vor sich geht und namentlich das Wollen mit der Einsicht nicht gleichen Schritt zu halten vermöge; ferner auf die Uebermacht des leiblichen Lebens, zumal für den Anfang der Entwickelung. Muß die Unsittlichkeit im Blicke auf ihren Grund dann als Unvollkommenheit oder Abirrung geschätzt werden, so bleibt dem ethischen Idealismus neben der Abstumpfung der sittlichen Selbstbeurteilung nur ein Ausweg; wird die Verbindung von Persönlichkeit und Leiblichkeit nämlich mechanisch gefaßt, dann läßt sich auch durch mechanische Selbstabscheidung (Askese) oder künftige Lösung jener von dieser (Spiritualismus) die volle Lauterkeit des geistigen Teiles erreicht denken. e Nur drängt sich gerade einer ernsten Betonung der Selbständigkeit immer wieder das Urteil und in demselben die innere Erfahrung auf, der fragliche Widerspruch hafte „wurzelhaft" eben in dem persönlichen Leben selbst. Mit diesem Anerkenntnis ist man dann wieder bei der widerspruchsvollen Erklärung aus einer Ursache, die Anlage und persönlich, gegeben und selbstgesetzt zugleich ist, und in betreff deren doppelt unersichtlich wird, wie sie je sollte außer Wirksamkeit kommen.

312. [3]) Wie die philosophische Theodicee der Theologie keine Lösung entgegenbringt, so weist auch die außerchristliche Untersuchung des Bösen nur den scharfen Ausdruck für die Schwierigkeiten auf, welche der Thatbestand dem Erkennen bietet. Die allgemeine Kirchenlehre geht ebenso wenig darüber hinaus, die beiden Punkte festzustellen, aus denen die Denkschwierigkeit erwächst, nämlich auf der einen Seite eine ausnahmslos wirksam werdende Anlage zur Unsittlichkeit (peccatum originale), auf der andern Seite den streng persönlich gefaßten Wert der unsittlichen Bestimmtheit, indem die Gesamthaftbarkeit zugleich jedem einzelnen zugeschrieben wird (reatus culpae). Diese in sich widerspruchvolle Vereinigung ist nur erträglich geblieben, weil sie den vorhandenen Thatsachen entspricht; belegt nämlich den Zusammenhang der Menschheitssünde der Augenschein, so wird die Verdunkelung der andren Erfahrung, nämlich der persönlichen Haftbarkeit (142) durch die Beziehung auf den heiligen Gott verhindert, in welche der Christ gestellt ist. In der näheren Ausführung pflegt man nur zu übersehen, daß diese Beziehung diejenige des sich bekehrenden Sünders zu der berufenden Gnade ist; indem man den Wert der Sündenhandlung an dem Endgerichte Gottes mißt (reatus

Digitized by Google

poenae, damnatio), verfährt man ebensosehr ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit, als wenn man von einem „intelligibeln Charakter“ oder von einer vorzeitlichen Handlung redet. Aber die ganze Wirklichkeit der Menschensünde steht unter dem Heilsrate, und eben deshalb kann diese Verwirklichung des Widerspruches gegen den Zweck Gottes nur eine bedingte sein. Zu der Unfertigkeit der Personen in ihrer irdischen Entwickelung kommt also noch die Abminderung durch die schöpferische Gegenwirkung hinzu, um zu verhindern, daß die Wirklichkeit der Sünde eine volle Erscheinung des Bösen sei. Wie sehr indes das Böse in der Sünde geschichtliche Thatsache, Sache der ganzen Menschheit und der Anlage sei, der Christ wird doch auch ihrer entscheidenden Bedeutung für sein persönliches Verhältnis zu Gott inne und gewinnt zugleich den Ausblick auf die Entscheidung, in welcher das Sittlich-persönliche aus den geschichtlichen Vermittelungen herausgelöst zur ausschließlichen Geltung kommen muß (3. T. 1. H. St. 2). Nur dieser Ausblick ermißt das Gewicht der wachsenden persönlichen Verantwortung und lehrt das göttliche Heilswerk verstehen, das ebenso bestimmt in seinem Vollzuge als Gegenmittel auf die vollendete Unsittlichkeit berechnet ist, wie es in seiner Vorbereitung die Ausgestaltung derselben hemmt.

In diesen Betrachtungen wird eben nur die Erfahrung betont, die der in der Bekehrung begriffene Sünder macht. Erst in der Versöhnung lernt er die Sünde so ermessen, daß ihre Erkenntnis völlig der Verurteilung seines Gewissens entspricht, während er zugleich überblickt, wie die vorbereitende Gnade ihn durch die Bethätigung und die Bekundungen der göttlichen Heiligkeit (259) für die Umkehr bewahrt und erzogen hat. So fordert denn das rechte Verständnis, nicht minder der Sünde in ihrer Wirklichkeit, als auch aller derjenigen Thatsachen, in denen Gott seinen Heilsrat durchführt, daß zu allererst der Begriff dieser Zweckwidrigkeit persönlichen Lebens auf Grund der sicheren Erkenntnis eben seines Zweckes gewonnen werde, wie dieselbe lediglich in der Offenbarung des Heilsrates vorhanden ist (256). In dieser begrifflichen Erörterung erscheint das gedachte Böse als der Grund dafür, daß Gottes Schöpfungsplan der Heilsrat ist; in der beschreibenden Darlegung erscheint die wirkliche Sünde unter der zuvorkommenden Gegenwirkung der schöpferischen Weltlenkung, welche den Heilsrat ausführt.

Digitized by Google

1. Stück.

Das Wesen der Sünde
nach dem Gewissensurteile des Bekehrten.

Sünde und Schuld.

313. Die unveräußerliche persönliche Artung alles dessen, was unter den Begriff Sünde fallen kann, hat die christliche Lehre immer herausgehoben, indem sie die Schuldverhaftung des Sünders an Gott zur Anerkennung bringt. Diese Betrachtungsweise führt von einer bloß formalen Messung an dem Begriffe der endlichen Persönlichkeit zu der Frage nach einer inhaltlichen Bestimmung fort, welche den Grundzug aller Sünde erkennbar heraushebt. 1 Richtet sich die Untersuchung auf eine solche Bestimmung (des sogenannten Materialprincipes der Sünde), so zieht man zumeist die verschiedenen Beziehungen in Betracht, innerhalb deren die Sünde sich wirksam äußert, und forscht nach ihrem ursprünglichen Sitze; dabei faßt man vornehmlich das innere oder das sinnliche Leben, die Beziehung auf die Welt oder die Rückbeziehung auf das Selbst ins Auge. Ist aber erkannt, daß das unmittelbare Verhältnis zu Gott die ursprünglichste und entscheidende Beziehung des Menschen ist (305), dann ist gewiß zunächst von diesem Verhältnisse und von der damit gewonnenen Bestimmung des dem Menschen gesetzten Zweckes auszugehen; die Anläße für die Aeußerungen der verkehrten Richtung stehen zunächst an Bedeutung zurück (314). 2 Bleibt indes dabei die formelle Begriffsbestimmung der Sünde als der Zweckwidrigkeit in Geltung, so muß sie auch als Widerspruch mit der Anlage der Person (301) erscheinen, welche ja als vorläufige Verwirklichung jenes Zweckes gelten muß; damit taucht die Frage nach der Möglichkeit der Sünde auf, in Ansehung sowohl eben jener Anlage, als einer denkbaren Veranlassung zu einer Verwendung dieser Anlage, welche doch dieser selbst jedenfalls widerspricht; und dabei wird die Bedeutung der andern Beziehungen des Menschen hierfür erhellen (317). 3 Ist so erkannt, was Sünde sei, dann wird sich auch ermessen lassen, welche Tragweite ihr für die grundlegenden Verhältnisse zukommt, in welche der Mensch hineingestellt ist (321).

Digitized by Google

Der Begriff der Sünde.

314. Das Böse als Sünde ist Ungehorsam gegen den göttlichen Willen als solchen [1]), inhaltlich aber Versagung von Glaube und Liebe oder Gottwidrigkeit [2]).

315. [1]) **Gesetzesbruch.** 1 Der Zweck, für welchen Gott nach seinem Liebesrate (256) die Menschenwelt (296) geschaffen hat, ist auch das Gesetz ihrer Entwickelung und der göttlichen Weltlenkung (287 **b**). Derselbe Zweck bestimmt die Anlage des Menschen (299) und seine Entwickelung. Sofern diese Entwickelung durch seine fortgehende Selbstbestimmung bedingt ist, wird ihm sein von Gott gesetzter Zweck (seine Idee) zur Aufgabe (144 f.); die Lösung derselben hängt zwar von seiner Entschließung ab, sie ist aber für ihn unbedingt giltige Aufgabe oder verpflichtendes Gesetz, weil er ja doch das unselbständige Geschöpf des selbständigen Gottes ist. Vorausgesetzt, daß der Inhalt dieses Gesetzes dem Menschen klar entgegentritt, dann empfängt derselbe die Bezeugung seiner Giltigkeit durch die Erfahrung von seiner unmittelbaren Bezogenheit auf Gott und durch die erkennbare Zusammenstimmung jenes Inhaltes mit seiner Anlage (163 f.). Die Handlung, in welcher man sich mit seiner Idee in Widerspruch setzt, erscheint demnach zunächst als **a** Gesetzwidrigkeit. Vollzieht sich dieselbe, während das Wissen um das Gesetz zugleich Pflichtbewußtsein ist, so liegt in der Handlung indes nicht bloß eine sachliche Abweichung von der Forderung, sondern **b** der Widerspruch gegen das Ansehen des göttlichen Gebotes. Der Bekundung Gottes ist die Anerkennung, seiner Forderung die Unterordnung versagt. Dieser ungläubige Ungehorsam ist der persönlich vollzogene Widerspruch gegen Gottes Willen; er ist, soviel an dem Menschen liegt, der Bruch der göttlichen Lebensordnung, des Gesetzes.

2 Welches nun auch immer der besondre Anlaß zu einer solchen Handlung sein möge, sie trägt diesen Grundzug, und als Verleugnung der Pflicht ist sie zugleich Bruch des göttlichen Gesetzes überhaupt, nicht etwa lediglich Vernachlässigung einer einzelnen Forderung.

316. [2]) **Feindschaft wider Gott.** Schreitet man von der Erwägung der Form, in welcher dem Menschen sein Zweck gegeben ist, zu derjenigen des betreffenden Inhaltes fort, wie er in der Offenbarung des Heilsrates (256) vorliegt, so geht die Forderung auf die Selbstbestimmung für die persönliche Gemeinschaft mit Gott, und

Digitized by Google

demgemäß darauf, daß ein jeder vor allem Gott selbst, wie derselbe sich auf ihn bezieht, zu seinem Zwecke mache; diese Forderung schließt indes zugleich das entsprechende Verhalten gegen die in Gottes Bilde zu Gliedern des Gottesreiches geschaffenen Menschen ein (307). Inhaltlich gewogen ist folglich der Gesetzesbruch Lösung aus der angebotenen Gemeinschaft mit Gott. **a** Sofern diese Herauslösung sich vollzieht, während man um Gottes Liebesrat weiß, wird sie zu einer Abweisung der Gemeinschaft mit Gott, zu einem Gott nicht in Gemeinschaft mit sich wollen. Sie ist Versagung der Anerkennung Gottes und der Hingabe an ihn, Versagung von Glaube und Liebe (258. 125 f.). **b** Weil nun das Verhältnis zu dem allgegenwärtigen Gott zwar ein unmittelbares ist, sich aber durch alle Verhältnisse vermittelt, in welche die Schöpfung den Menschen hineinstellt (305 f.), so ist es einerseits ein stets gleiches Verhältnis, anderseits ein mannigfaltiges, das in einer langen Reihe von Handlungen durchgeführt werden muß. Demgemäß ist bei jedem Anlasse zum Handeln jene unmittelbare Beziehung zu Gott infrage und jede böse Handlung zuerst Verfehlung gegen Gott selbst. Das ist zumal klar, wenn man die Beziehung auf die im Bilde Gottes geschaffenen Mitmenschen und den Gesamtzweck des Gottesreiches ins Auge faßt; allein es gilt durchweg, weil alle Dinge bestimmt sind, Mittel für das letzte zu werden. Diese Erwägung zeigt dann deutlich, wie die Unsittlichkeit im tiefsten Grunde entschlossene Gottlosigkeit sei, weil der Sünder sich Gotte zugleich für die unmittelbare Beziehung versagt, indem er die andre Beziehung abbricht, welche sich mannigfaltig vermitteln kann und soll. **c** Diese Einsicht, daß die Sünde in allen ihren einzelnen Aeußerungen immer an ihrer letzten und tiefsten Beziehung, nämlich derjenigen auf Gott zu messen sei, macht es endlich vollends verständlich, wie in jeder einzelnen Uebertretung das ganze Gesetz gebrochen wird (315 2); denn jede sittliche Verfehlung ist eben auch Irreligiosität, und fortgehende Unsittlichkeit muß auch stetige Abkehr von Gott, gegenüber seiner heiligen Liebe und ihrer Bekundung aber Feindschaft wider ihn sein.

Die Möglichkeit der Sünde.

317. Die Unfertigkeit der menschlichen Selbständigkeit macht die abirrende Selbstbestimmung denkbar[1]) und ein Anlaß für eine solche Entscheidung[2]) liegt in der Möglichkeit, daß der Mensch seine

Digitized by Google

Selbständigkeit in dem Verhältnisse zur Welt ohne Rücksicht auf Gott bethätige; für die Wirklichkeit weltsüchtiger Ichsucht ist aber hierin kein zureichender Grund aufgewiesen [3]).

318. [1]) Die Fähigkeit zum Sündigen. Die persönliche Selbständigkeit kommt zur Wirksamkeit in der Selbstbestimmung; diese ist aber gegenüber ihren Gegenständen, sei es die Welt, sei es die eigne Anlage oder Natur, inhaltlos, wenn sie sich nicht den Zweck des persönlichen Lebens als Inhalt aneignet. Tritt nun dieser Inhalt als verpflichtendes Gesetz in das Bewußtsein, so ist damit einmal gegeben, daß seine Verwirklichung von der Pflichterfüllung abhängt, dann aber auch, daß sich hier ein formaler Widerspruch, nämlich der einer unbedingten Bindung mit der Vollmacht zur Selbstbestimmung einstellt. In dieser Spannung findet der Widerspruch, der in dem Begriffe einer gesetzten Selbständigkeit liegt (301), und mithin die Unfertigkeit der Person als bloßer Anlage zu persönlichem Leben ihren scharfen Ausdruck. In dieser Spannung liegt eben darum auch die Möglichkeit einer Selbstbestimmung für Ablehnung der Pflicht; und zwar ist, wenn man von allem Inhalte absieht, in dieser Ablehnung bloße Selbstbestimmung, während im Gehorsam das sich bestimmen lassen vorwiegt; man könnte deshalb eine Wahlverwandtschaft der Anlage zur Selbständigkeit zu jenem ablehnenden Verhalten annehmen.

319. [2]) Der Anlaß zum Sündigen. **a** So lange man sich die im Bilde Gottes geschaffene Person ausschließlich auf ihr Urbild bezogen denkt, und zwar in wirksamem Verhältnisse, so lange erscheint die entschlossene Abkehr sachlich als eine Unmöglichkeit. Die inhaltleere Selbstbehauptung auf Kosten des Widerspruches mit der eignen Anlage, die reine Ichsucht, wäre als der schroffste Gegensatz zu der Liebe auch die Bosheit selbst; allein eben diese völlig unvermittelte Bosheit wäre mit dem Anfange auch fertig, also unbedingt; sie wäre mithin an sich unwandelbar, weil sich kein Beweggrund für eine entgegengesetzte Entschließung außer denen denken läßt, welche bei der ersten bereits vorhanden waren. Diese Vorstellung ist jedoch in sich widersprechend genug, um die Möglichkeit zu beanstanden, daß die Bosheit auf diese Weise sich verwirkliche (311 2 **a**). **b** Nun ist ja der Mensch aber nicht ausschließlich auf Gott, sondern immer zugleich auf seine Welt bezogen, und durch dieses mittelbare Verhältnis zu Gott kommt ihm jene unmittelbare Beziehung zum Bewußtsein. Er

Digitized by Google

kann nicht umhin, seine Welt als sein Mittel zu schätzen und zu behandeln (147), und eben darüber wird er dessen inne, daß er Selbstzweck ist. Er kann ferner seine Herrschaft über die ihm zugänglichen Weltteile nur durch einzelne Zwecksetzungen vollziehen, bei deren Ausführung er, zufolge der Bedingtheit seiner Macht, sich an die Gesetze seiner Gegenstände anschließen muß (139). Hier ist sowohl ein Gebiet für Bethätigung der Selbständigkeit als die Möglichkeit eines Auseinandertretens der einzelnen Zwecksetzung und des dem Menschen gegebenen einen Zweckes erkennbar. An einer Machtübung über die erreichbaren Gegenstände ohne Rücksicht darauf, ob sie dadurch Mittel für das Gottesreich werden, kann die Selbstbestimmung meinen, eine zwar nicht unbegrenzte, aber in ihrer Willkür unbedingte Aeußerung zu finden; und sofern die menschliche Anlage das Bedürfnis nach Ergänzung durch die Welt einschließt, bietet sie eine Anknüpfung für ein Ausbiegen, welche an einem solchen Verfahren den Widerspruch mit dem tiefsten Zuge eben dieser Anlage verhüllt. Durch Weltsucht (Geiz) vermittelt, eben damit aber auch bedingt, erscheint die Ichsucht denkbar; aus der Hoffart, die sich an der Habsucht regt und entwickelt, mag sich dann weiter die Gottesfeindschaft ergeben.

320. 3) Erklärbarkeit der Sünde. 1 Die Theodiceefrage (265) kehrt hier wieder, verschärft durch die Erinnerung an die heilige Liebe; wie kann dieselbe die Voraussetzung für die Vereitelung ihres Zweckes setzen, wenn sie nicht etwa durch eine vorausgegebene Grundlage bedingt und gehemmt wird, die gegen ihr Wirken widerspenstig ist (Dualismus)? Indes jene Voraussetzung für Vereitelung des Zweckes ist zuerst und zunächst doch auch Voraussetzung für seine Verwirklichung. Will Gott die in seinem Bilde geschaffenen, selbständigen Personen durch die heilige Liebe in Gemeinschaft mit sich, so ist für den Eintritt in dieses persönliche Verhältnis gegenseitiger Hingabe die Fähigkeit unerläßlich, diese Hingabe zu üben oder zu versagen (258); das zweckmäßige Verhalten auf Grund derselben ist der einzige Einsatz, welchen das Geschöpf von sich aus in die Beziehung zu seinem Schöpfer hineinzubringen vermag. Dergestalt läßt sich die Notwendigkeit der Wahlfreiheit von der Erkenntnis des Schöpferzweckes aus verstehen.

2 Die Wahl aber schließt ein, daß der Widerspruch gegen Gott als Möglichkeit in das Bewußtsein falle. Dieser Widerspruch mag sich für das Bewußtsein vermitteln und eben damit auch abschwächen,

Digitized by Google

indem das Verhältnis zu Gott und das zu der Welt aus der richtigen Zusammenordnung als Zweck und als Mittel herausgehoben werden. Aber diese Umstellung wäre doch schon Irrung der Einsicht, und deshalb nur erklärlich, entweder weil es an den ausreichenden Voraussetzungen (**a**) fehlte, oder als absichtliche Selbsttäuschung (**b**) über die in das Bewußtsein fallende Wahrheit. **a** Jene Irrung darf man annehmen, sobald man sich die Person außer deutlich bewußter Bezogenheit auf Gott denkt, mit der Aufgabe, ihr Ziel erst auf dem Wege erprobender Erfahrung zu entdecken (330 f.). Bleibt man dagegen bei den bisherigen Voraussetzungen stehen, so läßt sich schwer vorstellen, wie dem Geschöpfe die naturwidrige Verneinung der Abhängigkeit von dem Schöpfer sich als die sachgemäßere Bethätigung dieser Selbständigkeit darstellen könnte, während sich derselben als der Herrschervollmacht die dingliche Welt als Wirkungsfeld darbietet. Ferner gilt, daß der Begriff einer durch Selbstbestimmung bedingten Entwickelung unter teleologischem Gesichtspunkte die Forderung einer zwischeneintretenden fehlerhaften Bestimmung an sich nicht ein-, sondern ausschließe; denn je geschlossener der Zusammenhang der Entwickelung gedacht wird, desto weniger erscheint ein zweckwidriges Glied derselben erträglich; desto weniger erscheint die Möglichkeit eines Ersatzes erfindlich, der für einen selbsterzeugten Fehler aus dem eignen Vermögen kommen sollte. Die Unfertigkeit der endlichen Person macht zwar die Möglichkeit der Abirrung, aber nicht die Wirklichkeit derselben notwendig; daran kann auch die besondre Bestimmtheit dieser Endlichkeit nichts ändern, der zufolge man in Wechselwirkung mit andern gleichartigen Wesen steht. Daß diese Sätze gelten, dafür hat der Menschensohn den Thatbeleg geliefert. **b** Wollte man aber aus der Selbständigkeit ein absichtlich fehlgehendes Urteil ableiten, so wäre das bereits der erste Schritt der Sünde, denn in diesem Widerspiele zur Anerkennung Gottes äußert sich schon entschlossener Unglaube. Der zweifelnde und leugnende Unglaube als Lüge ist aber sachwidrig und darum auch vernunftwidrig; deshalb wird durch die Annahme einer solchen Lüge weder ihre eigne Entstehung erklärt, noch ihre Folge in der Wirklichkeit.

Ist und bleibt der Begriff der Sünde, werde er formal oder inhaltlich bestimmt, der einer Zweckwidrigkeit, so hat die sündige Handlung keinen zureichenden Grund außer ihrer Thatsächlichkeit, oder sie ist unbegreiflich.

Digitized by Google

Die Folgen der Sünde.

321. Aus der Verwirklichung der Zweckwidrigkeit folgt zunächst eine Verkehrung für das gesamte Leben der Person selbst [1]) und für ihren Lebenskreis, vornehmlich durch das Aergernis für andre Personen [2]); ferner auch die Verhaftung an Gott um der ausbleibenden Verwirklichung ihres Zweckes willen oder die Schuld [3]), und zwar die unbedingte Schuld [4]); dieser aber entspricht als Strafe der Verlust der Gottesgemeinschaft und in ihm der Verlust des Lebens [5]) wegen der persönlichen Abweisung von Seiten des allgegenwärtigen Gottes in seinem Zorne [6]).

322. [1]) In ihrer unausbleiblichen Rückwirkung auf den eignen Lebensbestand beeinträchtigt eine sündige Handlung zunächst die zusammenhängende Entwickelung der Person (149), und deshalb hinterläßt jeder Fehlgriff eine nachwirkende Störung. Das gilt schon, wenn man allein das Ausbleiben der durch die Pflicht erforderten Handlung und den bleibenden Mangel erwägt, der durch dasselbe veranlaßt wird (320 **a**). Aber der zur That gewordene Widerspruch wider die pflichtmäßige Richtung hat auch eine verkehrende Fortwirkung; denn mit der persönlichen Beteiligung an dem Bösen gewinnt dessen Ausübung in dem inneren Haushalte die Bedeutung eines Vorganges, der das Einbiegen in dieselbe Richtung fortan erleichtert (Präcedens). Daran schließt sich die Gewöhnung, die durch Wiederholung erwachsende Neigung und Fertigkeit im Sündigen; und es eröffnet sich die Aussicht auf einen Stand, wo die Person auf diesem Wege ihr gesamtes Handeln zur Form für den zweckwidrigen Inhalt gemacht, sich ihren Charakter nach dieser Seite hin gebildet und damit ihre Wahlfreiheit für das Gute sachlich verloren hat, nämlich wiefern es sich um einen thatkräftigen Entschluß handelt.

323. [2]) Steht aber die geschaffene Person nicht allein, gehört zumal der Mensch in die Gemeinschaft seiner Gattung, so gewinnt sein Verhalten auf verschiedene Art über sein Einzelleben hinaus Bedeutung. Sofern er an der eignen zweckmäßigen Ausbildung und mithin auch an der entsprechenden Durchführung seiner eigenartigen Aufgabe gehindert wird, fällt auch die Ableistung seines Anteiles an der Gesamtaufgabe seines engeren und weiteren Lebenskreises aus oder verkümmert doch. Die Wechselwirkung innerhalb der Gemein-

Digitized by Google

schaft bringt es überdem mit sich, daß seine Handlung und Handlungsweise auch hier zum anregenden und erleichternden Vorgange werde, teils unmittelbar (Aergernis), teils durch Trübung der Anschauungen und Stimmungen des Gemeinschaftslebens, unter dessen erziehendem Einflusse jeder einzelne zu persönlichem Leben erwacht und erwächst.

324. [3]) Mit dem Bewußtsein um die unbedingte Pflichtforderung ist auch gegeben, **a** daß der Mensch sich für alle diese Abirrungen und Verwirrungen in dem persönlichen Leben als den Urheber anerkenne, oder die Handlung samt ihren Folgen sich selbst zurechne. Sofern nun jene Forderung nur der Ausdruck für die Stellung ist, welche der Mensch zu Gott als in seinem Bilde geschaffener einnimmt (300), fließt auch die Klarheit der Selbstzurechnung aus der Gewißheit dieses Verhältnisses, durch welche sie zugleich als Verantwortlichkeit erscheint (163 **a**). **b** Deshalb ist auch der christliche Begriff der Schuld nicht mit der Betonung der Zurechnung erschöpft, sondern er weist mit der Hindeutung auf eine Abrechnung (reatus culpae) über die bloße Beziehung auf das eigne persönliche Leben hinaus. Denn die Pflichtwidrigkeit ist nicht allein ein Zurückbleiben hinter dem Ziele, welches der Person mit ihrer Anlage gesteckt ist; sie hat auch nicht bloß die weitere Bedeutung für das Verhältnis zu der Menschheit; vielmehr kommt sie vor allem für das Verhältnis zu Gott in Betracht. Hat ein jeder sich Gott in seinem Reiche zum Zwecke zu setzen, mithin sich als Mittel für denselben zu betrachten, so hat er sich statt dessen, soviel an ihm ist, zu einem Hemmnis gemacht; er bleibt jedenfalls Gotte den ihm zugemessenen Anteil an der Leistung für das Gottesreich schuldig; und zwar für immer, denn diese Schuld könnte nur mit der pflichtmäßigen Durchführung seines ganzen Lebens entrichtet werden, die eben nicht mehr in seiner Macht steht.

325. [4]) In dieser vermittelten Beziehung auf Gott vollzieht sich jedoch im grunde die unmittelbare; Gott fordert in allen einzelnen Handlungen eigentlich immer wieder dieselbe Handlung oder eine fortgehende Gesamthandlung, nämlich die Selbsthingabe der Person, und diese kann sich nur in der entschlossenen Selbstbestimmung für Gott und für seinen an uns gerichteten Willen vollziehen (316). Jede böse Handlung ist Bruch des ganzen Gesetzes, eben weil sie Auflehnung gegen den göttlichen Willen als solchen ist. In jeder be-

Digitized by Google

wußten Handlung ist aber auch die Person als Kraft ganz und voll und zwar frei von zwingenden Einwirkungen, sofern bloß der wirkungskräftige Entschluß in Frage kommt. In die innere Beziehung auf Gott gestellt, der nur diesen Entschluß fordert, ist der Mensch seines Gegenstandes durchaus mächtig. Mit der pflichtwidrigen Entscheidung versagt er sich selbst. Bei klarer Bewußtheit der Entscheidung setzt dieselbe eine solche Bestimmtheit der Abwendung von Gott voraus, daß auch eine Umbiegung der Richtung aus eignem Antriebe nicht denkbar ist (319 **a**). Bleibt nun in diesem Falle die Person sich selbst Gotte schuldig, so hat es guten Grund, wenn man diese Schuld unendlich genannt hat; hier ist der Punkt, an dem sich das Leben der endlichen Person mit der Ewigkeit Gottes berührt (272 f.). Wenn man indes dem endlichen Wesen und deshalb seinen Aeußerungen an sich Unendlichkeit absprechen muß, so wird man doch dieser Gestaltung des Grundverhältnisses, welches alle sonstigen persönlichen Beziehungen umspannt, allumfassende Tragweite für jeden einzelnen beimessen, und wie die Abhängigkeit des persönlichen Geschöpfes von dem Schöpfer in der Pflicht eine unbedingte heißen muß, so wird auch der Bruch der Pflicht in seiner Tragweite, so wird auch die Schuld jeder Sünde vor Gott unbedingt sein.

326. [5]) Strafe nennt man diejenige Folge einer Handlung, in welcher der durch sie vollzogene Bruch einer Ordnung sich ihrem Urheber selbst zum Nachteile wendet. Das leidet am häufigsten da Anwendung, wo es sich um die Ordnung des Gemeinschaftslebens handelt und die Giltigkeit derselben gegen die Willkür einzelner behauptet wird. Wiefern dieser Ordnung Wert an und für sich zukommt, hat auch die Gegenwirkung zunächst nur die Bedeutung, die Geltung der Ordnung wirksam zur Anerkennung oder zur Darstellung zu bringen; sie ist Vergeltung. Wiefern indes alle Ordnungen auch Mittel für das in sie verfaßte Dasein sind, wird auch jener Rückschlag der Ordnung unter diesen Gesichtspunkt treten und als Mittel für die Bewahrung und Förderung des in die Ordnung befaßten Lebens erscheinen.

Ist die Sünde nun vor allem als Gesetzesbruch anzusehen, so ist sie ein straffälliges Verhalten (reatus poenae) und werden mit gutem Grunde alle ihre Folgen Strafen genannt, welche sich für den Sünder aus ihrem Widerspruche mit der göttlichen Ordnung der Menschenwelt ergeben. Dahin zählen schon die oben (322 f.) er-

Digitized by Google

wähnten Rückwirkungen, sofern sie störend auf den Urheber selbst zurückfallen; denn sie machen nur einen Teil der Zurückweisung aus, welche die göttliche Heiligkeit in der Behauptung der Weltordnung ausüben muß (287), sofern ja die Gesetzesforderung nur die dem persönlichen Leben zugewandte Seite der gesamten Schöpfungsordnung ausmacht (315). Was dabei in Wirkung tritt und zum Bewußtsein kommen muß, das ist der Selbstwiderspruch, in den der Mensch geraten ist; denn die sündige Entschließung steht ja in Widerspruch zu seiner Anlage, eben damit zugleich in Widerspruch zu seiner Bestimmung, komme er als einzelner, oder als Glied der Menschheit und ihrer Welt, oder endlich als für Gott und sein Reich geschaffene Person in Frage; dieser Selbstwiderspruch erweist sich weiter in dem andern Widerspruch zwischen der Selbständigkeit seines Wollens in ihrer Bethätigung und der Unselbständigkeit seines Daseins. Daß dieser thatsächliche Widerspruch nach den verschiedenen Beziehungen, in welche der Mensch durch die Schöpfung hinein gestellt ist, wirksam wird, eben das macht den Inhalt der Strafe aus. Sie faßt sich darin zusammen, daß die endliche Person, weil sie sich durch Selbstbestimmung in Widerspruch mit der Gesamtvoraussetzung ihres persönlichen Lebens gesetzt hat, der Herauslösung aus ihren Lebensbedingungen, also dem Tode verfällt (308). Derselbe wäre demgemäß als völlige Vereinzelung des persönlichen Daseins zu denken, während doch das Entbehren aller der Beziehungen nicht aufhört, für welche die endliche Person beanlagt ist. Ein solches Dasein würde das überführende Widerspiel desjenigen Standes sein, auf den die habsüchtige Ichsucht abzielt.

327. *) Hinter allen sonstigen Beziehungen steht indes als die umfassendste und tiefste diejenige auf Gott. Indem nun aus derselben nicht eine persönliche Gemeinschaft wird, bleibt dem Menschen die Begründung der persönlichen Selbständigkeit versagt; gerät er zufolge seiner Inhaltlosigkeit in völlige Abhängigkeit von seiner Welt, so muß er auch mit ihr die Erfahrung allseitiger Endlichkeit teilen. Auch das sind zunächst nur, sozusagen, sachliche Folgen des hervorgerufenen Widerstreites; denn dabei kommt das Verhältnis zu Gott in Betracht, wiefern derselbe sich als Mittel für die Person bedingt. Allein eben dieses Verhältnis ist doch eigentlich ein rein persönliches, und alle besprochenen Beziehungen bilden nur die Vermittelungen für dieses. Deshalb müssen a alle jene Rückschläge der Ordnung zugleich als

Digitized by Google

Aeußerungen der persönlichen Stellung Gottes zu der Person erkannt werden, welche die entgegenkommende heilige Liebe Gottes abweist. Legt nun Gott auf das Verhalten der Person zu ihm selbst Wert (258), so muß sich diese Wertlegung zufolge seiner Unwandelbarkeit auch bei der Abweisung von Seiten jener zeigen; Gottes persönliche Beziehung auf den Boshaften kann nicht als Gleichgiltigkeit gedacht werden; man hebt das Persönliche in derselben hervor, wenn man von Gottes Zorn spricht, und von diesem es ableitet, daß die Personen die Abweisung des Allmächtigen und Allgegenwärtigen (289 f.) bis in das Innerste hinein erfahren. Diese Gestaltung seiner Beziehung geht indes lediglich das persönliche Verhältnis als solches an; inwiefern die endliche Person Geschöpf und Teil der Schöpfung ist, steht sie unter dem zweckmäßigen Walten des Allgegenwärtigen als dessen abhängiges Mittel (306). **b** Die Erkenntnis der Strafe als der Bethätigung des göttlichen Zornes vollendet erst die inhaltliche Bestimmung darüber, was Tod sei; aber es liegt nicht in der zwingenden Folge dieser Gedankenreihen, daß mit dem Tode auch das Dasein der endlichen Person aufhöre, vielmehr entspricht der Würde derselben, welche mit der unmittelbaren Bezogenheit auf Gott (258) gesetzt ist, die Verbürgtheit ihres Selbstbestandes, wie auch immer im stetigen inhaltlichen Widerspruche mit ihrem Zwecke. [Entsteht aus dieser Aussicht die Schwierigkeit, daß Gott an den betreffenden Personen sein Ziel verfehle, so würde dies Ergebnis seiner Selbstbehauptung nur unter der Voraussetzung Eintrag thun, wenn jene Bestimmung des Zieles nicht unter dem Vorbehalte der Selbstbedingung stünde und die Möglichkeit jener Verfehlung nicht ein notwendiges Stück des Gesamtplanes bildete (320). Sind hier nur Folgerungen aus gedachten Voraussetzungen gezogen, so leiden sie doch dort Anwendung, wo sich unter dem Lichte der Heilsoffenbarung entschlossener Widerspruch gegen Gottes Willen entfaltet oder darstellt (343; hierüber und über die Störung des Endzieles 3. T.)].

---

2. Stück.

Die weltverhaltende Heiligkeit und die Wirklichkeit der Sünde. Die Menschheitssünde und die Gnade (310).

328. In seinem Bekehrungsglauben (277) gewinnt der Sünder die Gewißheit, daß für ihn und seine Welt die Bestimmung für das

Digitized by Google

Reich Gottes nicht nur als Schuldforderung fortbesteht, vielmehr als die Gnadenordnung des göttlichen Heilsrates, der in Jesu Christo seine grundlegende Durchführung gewonnen hat. Unter diese Ordnung tritt er, sobald er sich selbst von seiner Sünde unterscheidet, indem er den entschlossenen Glauben an die Gnade faßt, in der Gott ihn zuvorkommend von seiner Sünde unterschieden hat. In diesem Erlebnisse wird mithin die heilige Liebe Gottes (259. 260) erfahren, abweisend gegen die Sünde und zugleich festhaltend gegenüber dem Sünder, sofern er von jener unterscheidbar ist. Hat nun Gott die Menschenwelt auf Grund des Heilsrates geschaffen, dann ist also innerhalb derselben die Sünde in einer solchen Bedingtheit wirklich geworden, derzufolge jene Unterscheidung zwischen Sünder und Sünde möglich, aber auch eine besondre Wirkung Gottes nötig ist, um durch diese Unterscheidung zu einer wirksamen Scheidung beider zu führen. Eine solche Unterscheidbarkeit wird dann vorhanden sein, wenn die Sünde nicht ursprünglich Erzeugnis des Menschen, sondern nur von ihm angeeignet, und wenn sie demgemäß nicht zuerst Handlung jedes einzelnen, sondern zuerst geschichtliche Thatsache in der Menschenwelt ist. Eben damit wird aber auch eine geschichtliche sich vermittelnde Gegenwirkung der Gnade auf Grund der heiligen Welterhaltung (287) erfordert. Die Sünde in ihrer Wirklichkeit ist Sünde der Menschheit und die heilige Liebe in ihrer Gegenwirkung zielt auf die Selbstunterscheidung des Sünders von der Sünde ab; durch diese Absicht ist nicht minder die Weltlenkung überhaupt (291) bestimmt, als die erziehende Gnade (224). Zunächst wird also die erhaltende Heiligkeit Gottes zu betrachten sein, wie sie die Voraussetzungen für diese Vorgänge schafft (329), sodann die Menschheits- oder Geschlechtssünde und ihre Folgen, wie sie durch das welterhaltende Tragen Gottes bedingt erscheinen (334), und zuletzt das auf die Unterscheidung des Sünders von der Sünde berechnete Walten Gottes in seinen besondern Ausgestaltungen (347).

---

1. Abschnitt.

Die Langmut Gottes.

329. **Gottes Langmut ist die Beweisung seiner heiligen Liebe, vermöge deren er die Welt erhält, weil er den einzelnen Menschen Anteil an dem geschichtlich zu begründenden Heile zudenkt, oder**

Digitized by Google

vermöge deren er der Menschheit unter Voraussetzung der Sünde eine geschichtliche Entwickelung bescheidet [1]). Ist damit ein Ansichhalten gegenüber der Gottwidrigkeit gesetzt, so weist dasselbe als welterhaltendes auf schließliche volle Geltendmachung der Weltordnung an den Personen hinaus und schließt eine bedingte strafende Bethätigung dieser Ordnung [2]) als Zucht [3]) ein.

330. [1]) **a** Ihrer Abzielung gemäß schließt die Erweisung der Langmut die Vollstreckung des Zornurteiles als jedesmalige und unmittelbare Folge der einzelnen Sündenhandlungen aus; sie verbürgt in dem Lebensbunde den Menschen alle Mittel für die Lösung ihrer irdischen Aufgaben und erhält hierin die Voraussetzung dafür, daß ihnen das Bewußtsein ihres eignen Zweckes erwache (141 f. 156). **b** Damit ist aber auch eine bedingte Gottesgemeinschaft für die Menschen vorhanden. Die wirksame Allgegenwart bewahrt in dem mittelbaren Verhältnisse zu Gott die Voraussetzung für das unmittelbare und damit für einen jeden die Möglichkeit, in günstiger Lage eine bedingte Selbständigkeit in seinem Verhältnisse zur Welt zu bethätigen. So bleiben die Träger des mittelbaren Verhältnisses, nämlich Natur und Geschichte, wie sie Mittel der göttlichen Vorsehung bilden, auch die Ermöglichung von suchender Religiosität und ringender Sittlichkeit (292. 306. 213. 163). Namentlich erhält sich aus diesen Quellen in der geschichtlichen Entwickelung das Bewußtsein um eine Gesellschafts-Sittlichkeit (156), welches die volle Entwickelung der Menschheitssünde zurückhält (primus usus legis). **c** Dieselbe erhaltende Wirkung schließt jedoch auch Gewährleistung für persönliche Selbständigkeit Gotte gegenüber und damit Gewährung des Spielraumes für immer völligere Abkehr von ihm und für Verkehrung der persönlichen Entwickelung ein. In dieser Zurückhaltung der persönlichen Erweisung Gottes („Gehenlassen") gereicht seine Langmut zur Verdunkelung des ahnenden Bewußtseins um den lebendigen Gott (194) und bietet die Gelegenheit, ihn mit der Schöpfung zu verwechseln (210).

331. [2]) Die Erhaltung eines Sünders an sich schließt für denselben die Erfahrung nicht aus, sondern ein, daß Gott den Sünder als solchen von sich abstößt; erscheint diese Erhaltung hier als Wirkung der göttlichen Langmut, so bedingt diese zwar, daß Gott mit der vollen abstoßenden Wirkung an sich halte, eröffnet eben deshalb aber zugleich **a** die Aussicht auf eine endgiltige volle Bethätigung des

Digitized by Google

göttlichen Zornes im Endgerichte. Ebenso schließt die Welterhaltung b eine wirksame Zurückweisung der Sünde nicht aus, sondern ein, weil sie die heilige Durchführung des Weltgesetzes (287) bleibt, während sie allerdings die Verwirklichung der Sünde voraussetzt und derselben ihre Bedingungen ordnet. Diese Zurückweisung wird zuvörderst in dem Rückschlage der heiligen Weltordnung erfahren oder in den sogenannten natürlichen Strafen. Zunächst tritt die Sünde selbst unter das Gesetz der Entwickelung (147 f.) und steigert sich dann bis zur Herabwürdigung der persönlichen Würde und zum gesellschaftlichen Uebel; so erweist sie sich als Hinderung der zweckmäßigen Entwickelung. Unter diesen Gesichtspunkt tritt auch und zumal die absteigende Bewegung des religiösen Lebens (211 f.). Dieser Zweckwidrigkeit der Unsittlichkeit entspricht ferner der fortlaufende Widerspruch zwischen dem persönlichen Leben und der unbotmäßigen Gesamtheit der Mittel oder die Kette der Uebel. Deren Spitze ist der leibliche Tod, weil er die Gemeinschaft zwischen dem einzelnen und der Menschheit zerreißt, indem er denselben von den Mitteln dieser Gemeinschaft, nämlich von Leib und Naturwelt trennt. In der Weltlenkung (291) ist weiterhin die Voraussetzung für besondre Zusammenordnung von Uebeln mit den Sünden der Geschlechter und der einzelnen Menschen gegeben, für die sogenannten positiven Strafen. c Diese Erfahrungen sind Behauptungen des Gesetzes gegen dessen Bruch oder Strafen (326), obwohl wir den Bestand der Welt ohne sie nicht vorstellen können und obwohl sie nicht gleichwertige Vergeltungen der einzelnen Sündenhandlungen sind, sondern Verhängnis über die Menschheit; denn diese Welt ist unter Voraussetzung der Wirklichkeit der Sünde geschaffen (261), und die Voraussetzung für diese Bedeutung jener Thatsachen bildet das immer völligere Aufgehen des unmittelbaren Verhältnisses der Menschen zu Gott in das durch die Menschheit vermittelte (210. 213). Ihr Strafwert hängt auch nicht davon ab, ob die ihnen Unterworfenen deutlich um ihn wissen. Aber sie kommen sogar als Strafen zum Bewußtsein; denn in dem unzerstörbaren, wenn auch überhörbaren Gewissen macht Gott die fortdauernde Giltigkeit der gebrochenen unbefriedigten Forderung eindrücklich (146); darin liegt die Auslegung jener Zorneserweisungen.

332. [3]) Fluch und Zucht. Alle Strafen Gottes haben eine doppelte Bedeutung (326). Sie sind notwendige Rückschläge der erhaltenden

Digitized by Google

Heiligkeit, vergeltende Bekräftigungen des Gesetzes oder Ausführungen des in demselben verhängten Fluches; sie sind aber auch zweckdienliche Wirkungen seiner errettenden Heiligkeit und als solche dazu bestimmt und geeignet, die Sünder von der Lüge der Sünde und von der Wahrheit der Heiligkeit Gottes zu überführen. Verstockung und Verzweiflung werden bedingungsweise ihre Wirkung sein, sind aber nicht an sich ihr Zweck; dieser besteht vielmehr in der Erweckung des Heilsbedürfnisses. In diesem Sinne faßt sich die Zornwirkung in ihrer (mittelbar) versuchenden (339 f.) und in ihrer überführenden Kraft als Fluch und als Zuchtmittel in dem leiblichen Tode zusammen. Das gilt sowohl von dem allgemeinen Verhängnisse, dem kundbaren Verfallensein aller an den Tod, als von dem wirklichen Widerfahrnis; von diesem, sofern es den Menschen von der Welt der Sünde und der Heilsvorbereitung scheidet, um ihn ausschließlich der unmittelbaren Beziehung auf Gott zu überlassen, und zwar gleichermaßen unter der Voraussetzung der erhaltenden Langmut (Zwischenzustand); von dem kundbaren Verhängnisse, sofern es die Ahnung dieser bevorstehenden Erfahrung wach hält.

333. Wiefern nun diese zurückweisende Wirkung in das persönliche Leben hineingreift, ist sie auch Bethätigung des göttlichen Zornes; denn als Zorn wird Gottes Verhalten bezeichnet, um einzuprägen, daß keine Person, auch wenn sie von seiner Gemeinschaft ausgeschlossen wird, in seiner Schätzung auf den Wert einer Sache herabsinkt (327). Heißt aber die heilige Welterhaltung Ausdruck bald der Langmut, bald des Zornes, bald der Gnade, so werden die Grenzen bewegliche sein, innerhalb deren jener verschiedene Wert gilt. Zunächst prägt sich darin aus, daß alle Wirkungen Gottes auf die Welt ihm Mittel für das persönliche Verhältnis zu den Menschen sind und ihren verschiedenen Inhalt je nach dessen Gestaltung erhalten. Diesen Unterschied bedingt **a** die verschiedene persönliche Stellung der Sünder, aber er geht nicht etwa thatsächlich oder auch nur ursächlich in dieselbe auf; vielmehr fließt er aus der lebendigen Selbstbedingung, mit welcher der heilige Gott in die Wechselbeziehung mit den wandelbaren Personen tritt (260. 273 **b**). Deshalb wird auch dem Zorne sein Ernst nicht durch den Umstand genommen, daß Langmut und Gnade seine Auswirkung bedingen. Die Liebesabsicht schließt eine bedingte Abweisung, welche auch zu einer unbedingten werden kann, innerhalb des wirksamen Verhältnisses so wenig aus, als die Ent-

Digitized by Google

schuldbarkeit der Sünde ihre Schuld aufhebt (344). b Ferner tritt der Unterschied in Geltung, den die Doppelseitigkeit des Menschen als Glied des Geschlechtes und als selbständige Person für seine Beziehung auf Gott mit sich bringt, indem sie ihn in Gesamthaftbarkeit verflicht, aber auch in Selbstverschuldung führt. Wenn die Langmut einerseits die Menschheit als Ganzes für das Gottesreich aufspart, so können doch ihre Glieder geschichtlichen Zornerweisungen verfallen; und wenn sie anderseits alle einzelnen für die bewußte Entscheidung gegenüber der Heilsoffenbarung aufbehält, so läßt dieser Vorbehalt wohl eine Zornerweisung über geschichtliche Gesamtpersönlichkeiten zu. Ja, ihrem Gesamtverhalten nach ist die Menschheit im Begriff, den Zorn Gottes fortschreitend auf sich zu ziehen, und doch dient ihre Gesamtgeschichte nach dem Heilsrate Gottes dazu, die einzelnen aus der Gesamthaftbarkeit herauszulösen, indem die Gnade ihre Anlage für das unmittelbare Verhältnis zu Gott wieder in Wirksamkeit setzt. — Verdunkelte Eindrücke davon, daß hinter den peinlichen Erfahrungen von unsrer Endlichkeit eine Macht stehe, welche sich auf unser Verhalten bezieht, pflegen sich in dem Maße zu regen, als Religion wirksam ist. Erst die volle Erkenntnis der heiligen Liebe vermag von der Lösung des Knotens aus auch die Fäden in ihren geschichtlichen Verschlingungen zu unterscheiden und zu verfolgen. Von da aus wird es aber auch völlig gewiß, daß Zorn und Liebe Gottes nicht als zwei ringende Mächte vorzustellen sind; wird jener der Liebe in ihrer Heiligkeit innerhalb der von ihr selbstgesetzten Bedingungen abgedrungen, so dient er derselben vielmehr zugleich als Mittel für ihre endgiltige Erweisung. Schreibt man dem göttlichen Zorne in seiner Erweisung abweisenden Ernst und zugleich erziehende Absicht zu, so liegt darin nicht ein unerträglicher Widerspruch.

2. Abschnitt.

Die Menschheitssünde.

334. Die sündige Bestimmtheit des Menschen ist aus ihrem urzeitlichen Anfange abzuleiten, aber auch in ihre allumfassende Tragweite und Verknüpfung zu verfolgen.

Digitized by Google

Thatsache in der Menschenwelt heißt die Sünde (328), sofern man von ihr ausnahmslose Verbreitung unter den Menschen aussagt. Setzt diese nun voraus, daß für die wirklichen Menschen das Sündigen selbstverständlich ist, so würde zu folgern sein, daß die Sünde zum Begriffe des Menschen gehörte (311), wenn diese Bestimmtheit sich nicht **a** als die Folge einer Thatsache innerhalb der Geschichte der einheitlichen Menschheit (302) verstehen ließe. Diese geschichtliche Thatsache wird freilich keine geschichtswissenschaftlich erforschbare sein; denn sie muß in die Urzeit der Menschheit hineinfallen, welche jenseits ihrer Zerklüftung in das Völkertum liegt (206). Man kann dieselbe nur an der Schwelle aller geschichtlichen Entwickelung suchen, und ihre Verbürgung in der Gewißheit finden, daß die Sündhaftigkeit ihren Ursprung nicht unmittelbar aus Gottes Schöpferthätigkeit haben kann. Es handelt sich also um eine Glaubenserkenntnis, und diese wird in den kirchlichen Lehrsätzen von dem Urstande und dem Sündenfalle ausgesprochen (335). — **b** Wird dergestalt der Grundzug in der Sünde gewahrt, demgemäß sie unter den sittlichen Gesichtspunkt (141) fällt, so hat doch der Hinweis auf die allgemeine Sündhaftigkeit zugleich die Bedeutung, ihren einzelnen Bethätigungen die Bestimmtheit von Bosheitssünden zu nehmen (319). Der Lehrsatz von der Erbsünde spricht es aus, daß die Sünde zwar nicht zum Begriffe des Menschen, wohl aber zur Wirklichkeit eines Menschenkindes gehört, welches als solches durch seine Leiblichkeit ein Glied dieses Ganzen von Personen ist. Dieser Thatbestand greift aber weit über die Beschaffenheit der einzelnen Menschen hinaus, und die Sünde ist nicht nur in dem Sinne Sache der Geschichte, daß sie auf einen urzeitlichen Vorgang zurückgeführt werden muß, sondern auch in dem andern Sinne, daß sie eine der Großmächte ist, welche die Geschichte der Menschheit bestimmen (338). — Immerhin würde es schwer bleiben, das Verhältnis des Menschen zur Sünde als einen ursprünglichen Widerspruch zu behaupten, wenn das Böse lediglich und ursprünglich in der Menschenwelt vorhanden und folglich eine menschliche Erfindung wäre, während es zugleich eine allgemeine Bestimmtheit der wirklichen Menschen ausmacht. Eröffnet sich dagegen der Blick auf eine versuchende Beeinflussung der Menschheit von außerhalb, so wird vollends verständlich, daß die Sünde sich von dem menschlichen Leben ausscheiden lasse, zugleich aber, von wie umfassender Tragweite diese Vorgänge seien.

Digitized by Google

Die Sünde als urzeitliche That.

335. **Die Lehre von einem Stande der erstgeschaffenen Menschen in der Unverdorbenheit** (status integritatis) **grenzt die sündige Geschichte unsres Geschlechtes gegen seine Schöpfung durch Gott ab**[1]. **Den Uebergang von der unverdorbenen Unentwickeltheit zu der Sündhaftigkeit hat eine gemeinsame Handlung des ersten Paares** (302), **also des Anfanges der geschichtlichen Menschheit gebildet, welche durch Verführung veranlaßt war**[2].

336. [1]) So gewiß Gott in der menschlichen Natur zwar die Möglichkeit zur Sünde gesetzt haben muß, aber auch nur die Möglichkeit gesetzt haben kann (318), so gewiß muß es eine unsündliche Wirklichkeit des Menschen gegeben haben. Und so gewiß aus der Schöpfung nicht mehr hervorgegangen sein kann als die Anlage für die gemeinschaftliche Entwickelung zum Reiche Gottes (301. 305 f.), so gewiß darf jener ursprüngliche Zustand nicht als religiös-sittliche Vollkommenheit gedacht werden. Und so gewiß der Mensch zu Gott geschaffen ist, so gewiß darf ein Zustand außer wirksamer Wechselbeziehung mit Gott nicht als ein Zustand unverletzter Natürlichkeit (pura naturalia) betrachtet werden. Man wird also ein Leben in Gemeinschaft mit Gott zu denken haben, welches indes der Entwickelung und allseitigen Durchbildung ebenso fähig als bedürftig war (justitia originalis?).

337. [2]) Der Sündenfall. Die den Erstgeschaffenen widerfahrene Versuchung darf nicht mit der bloßen Möglichkeit der Sünde (318) verwechselt werden, sondern sie setzt voraus, daß die mögliche falsche Beziehung der Person auf ihre Mittel mit Anziehungskraft in das Bewußtsein falle. **a** In der Veranlassung dieses Eindruckes besteht die Verführung; und da sie eine lügnerische Verkehrung der Sachlage in sich schließt, kann sie nicht ohne Vermittelung eines bewußten Wesens aus derselben hervorgehen. Die Sünde in der Gestalt und Bedingtheit, in welcher Gott sie durch seinen Heilsrat der Menschheit geordnet hat, setzt das vorgeschichtliche Böse voraus, welches im menschlichen Geschlechte überwunden werden soll, nachdem es in demselben zur Sünde der Welt geworden ist (298). **b** Daß die Versuchung wirksam werde, wenn sie kein Präcedens in dem Leben der Person (322) findet, ist nur denkbar, falls sie eintritt, ehe das unmittelbare Verhältnis zu Gott persönlich vollzogen und Gott demzufolge in

Digitized by Google

seinem Geiste zum tragenden und bestimmenden Grunde des persönlichen Lebens geworden ist, also in dem ursprünglichen Stande, welcher erst die Grundlage für die Entwickelung durch die Selbstbestimmung bildet. Für die grundlegende Entscheidung ergibt sich diese Sachlage daraus, daß das unmittelbare Verhältnis zu Gott sich dem Bewußtsein des einzelnen Menschen durch das mittelbare vermitteln muß und mithin nicht das erste sein kann (305). Das gilt auch von den Protoplasten als Gliedern des menschlichen Geschlechtes, wenn auch den ersten Gliedern desselben; ihre entscheidenden Erlebnisse sind gemeinsame gewesen und eben deshalb solche, welche das menschliche Geschlecht angehen, und Gott hat sich ihnen zuvörderst in vermittelnder Darstellung bekundet (194. 219). c Endlich ist und bleibt zwar die Wirklichkeit des Bösen sowohl überhaupt als innerhalb der Menschheit an sich unerklärlich (320); ist dieselbe aber einmal in dem Heilsrate und mithin in dem Schöpfungsplane vorausgesetzt (261), so läßt es sich wohl verstehen, warum die Versuchung als Eingang der Menschengeschichte geordnet ist; denn diese Veranlassung der Sünde setzt für den Anfang an die Stelle der Bosheit Täuschung und Verirrung, und ergibt deshalb die Möglichkeit für Gott, die Sünde zu vergeben, um sie zu überwinden. Auf diese Weise hat die Sünde der Menschheit als eines Ganzen denselben Grundzug, wie die Sünde jedes einzelnen Gliedes. Weil aber die christliche Selbstbetrachtung diesen Rückblick unter dem Lichte der Offenbarung nur thut, um die richtige Schätzung der eignen Sünde zu behaupten, so liegt ihr die Untersuchung durchaus fern, ob der Fall der Erstgeschaffenen in seinen Folgen auf dieselben allein hätte beschränkt bleiben können. Vielmehr bildet die kirchliche Lehre von dem Falle nur die Voraussetzung für die andre von der Erbsünde.

Die Sünde der Welt.

338. Die Menschheitssünde heißt insofern Erbsünde, als das Einbiegen in die sündige Gesamtrichtung für jeden einzelnen Menschen mit seiner Zugehörigkeit zur wirklichen Menschheit zufolge der übermächtigen Versuchung selbstverständlich ist[1]). Durch diesen Verlust der Selbständigkeit wird das persönliche Leben unausweichlich zur bloßen Form für die sinnlich vermittelte Bezogenheit auf das Irdische; der Mensch ist fleischlich geworden[2]). Während nun

Digitized by Google

die Menschheitsentwickelung unter der Form der Weltaneignung zur Verknechtung an die Welt wird [3]), steht hinter diesem kundbaren Vorgange die persönliche Macht der Verführung [4]).

339. [1]) Die Erbsünde. Alle Erscheinungen der Sünde werden durch den Zusammenhang des einheitlichen menschlichen Geschlechtes auf einen gemeinsamen Ausgangspunkt zurückgeführt. 1 Setzt man die Vermittelung ausschließlich dahinein, daß eine verstümmelte Anlage mittels der leiblichen Zeugung forterbt, so gerät man in Widerstreit mit den eignen Voraussetzungen. Denn bei dieser Annahme **a** würde die Wirklichkeit der Sünde bei jedem einzelnen Menschen ihren alleinigen Grund in dem schaffend-erhaltenden Walten Gottes haben und mithin in betreff seines Verhältnisses zur Sünde gerade die Bestimmung sich ergeben, welche durch die Annahme des Falles der Erstgeschaffenen ausgeschlossen wird (335); und **b** verlöre die Sünde als bloße fortgepflanzte Naturbeschaffenheit die Art einer Aeußerung des persönlichen Lebens (313).

2 Nun ist es lediglich die thatsächliche Selbstverständlichkeit der sündigen Selbstbestimmung für jedes Menschenkind (servum arbitrium 127. 157), auf welche die christliche Selbstbeurteilung in diesem Zusammenhange Wert legen kann. Dieselbe wird indes durch Vergegenwärtigung der allseitigen Abhängigkeit der einzelnen von dem Menschheitsleben viel befriedigender erklärt, als durch den einseitigen Hinweis auf die leibliche Abstammung; denn das Gemeinschaftsleben und die geschichtliche Ueberlieferung mit ihrem unermeßlichen erziehenden Einflusse (306) bilden in nicht geringerem Grade die bestimmende Voraussetzung des persönlichen Lebens und das Verhältnis zu ihnen ist dem einzelnen nicht minder angeboren als das ihm zu teil gewordene Stück der gemeinsamen leiblichen Natur, welches eben auch schon durch Sittlichkeit und Gesittung aus der bloßen Natürlichkeit herausgehoben ist. So wenig die Bedeutung dieses Zusammenhanges durch die Zeugung auszuschließen ist, und so wenig jene andre Vermittelung genügenden Ausdruck in dem Hinweise auf den Einfluß des „Beispieles" findet, so wenig darf doch die entscheidende Bedeutung des „Aergernisses" (323) unterschätzt werden. Und so gut sich der gemeinte Inhalt in die Bezeichnung „Erbsünde" fassen läßt, wenn man der persönlich-gemeinschaftlichen oder geschichtlichen Bestimmtheit der Menschheit in ausreichendem Maße bei der Auffassung jenes Ausdruckes gerecht wird, so verwirrt man sich doch, wenn man

Digitized by Google

unter künstlicher Unterscheidung der vererbten Voraussetzungen von den Ergebnissen persönlicher Aneignung, schon jenen Voraussetzungen einen verschuldenden Wert (reatus culpae) beimißt, um den persönlichen Zug der Sünde zu bewahren. Wenn die Verschuldung nicht lediglich der ursprünglichen Entscheidung des einzelnen aufgebürdet werden kann, so ist die erforderliche Ergänzung anstatt einer solchen unbegründeten Beurteilung des ererbten Zustandes vielmehr bei der persönlichen Zusammengehörigkeit aller Glieder der Menschheit zu suchen (302. 307).

3 Wenn nun der einzelne nicht allseitig das Erzeugnis seiner Gattung ist (303), so eignet ihm eben als einzelnem auch die Sünde nicht ursprünglich, sondern wird erst in der, für ihn allerdings unausbleiblichen, Wiederholung des Sündenfalles (336) die ihm eigne Sünde. Die Menschheitssünde bereitet ihm die Versuchung, welche ihm zufolge seines Mangels übermächtig entgegentritt. Diese Versuchung ergibt sich aus dem Zusammenwirken des allseitigen Aergernisses und des Uebergewichtes, welches beim Beginne der persönlichen Entwickelung die leiblich vermittelte Beziehung zur umgebenden Welt hat (concupiscentia). Der Mangel besteht darin, daß die unmittelbare Beziehung zu Gott durch die Umgebung nicht kräftig angeregt wird (307) und deshalb die Voraussetzung für einen kräftigen Glauben und folglich für die Selbständigkeit und für ein bestimmendes Pflichtbewußtsein fehlt. Was nun Ohnmacht ist, sofern man allein das Innere oder die Persönlichkeit ins Auge faßt, das erscheint als eine sich selbstverständlich verwirklichende Anlage, sofern der ganze Mensch in Frage kommt; deshalb darf man von der angeborenen Sündhaftigkeit oder dem der Sünde Verfallensein (peccatum originale) reden.

340. 2) Fleisch. Mit der Sündhaftigkeit ist ein Zurückbleiben der menschlichen Person hinter der Selbständigkeit gegenüber ihrer Welt gesetzt, auf welche sie angelegt ist. Denn die Kehrseite des Unglaubens der mit dem Eingehen auf die Versuchung gegeben ist, bildet die eintretende Abhängigkeit von den zum Zweck erhobenen Mitteln überhaupt (319) und im Zusammenhange damit die Bedürftigkeit gegenüber dem menschlichen Gemeinschaftsleben insbesondre, welches nun ausschließlich zum Zwecke wird. Da alle Beziehungen sinnlich vermittelt sind und auch alles persönlich geartete Leben innerhalb der sinnlichen Bedingungen beschlossen bleibt, so gibt es für den Menschen fortan wirkliche Gegenstände nur innerhalb des irdischen Lebens-

Digitized by Google

kreises (104). Und ist das Verhältnis von Zweck und Mitteln überhaupt verkehrt, so tritt das allgemeine Mittel menschlichen Lebens, nämlich die Sinnlichkeit, zunächst bestimmend in den Vordergrund, um schließlich in verschiedener Form zum Lebenszweck erhoben zu werden.

341. [3]) Diese Welt. In einem solchen Stande liegt aber ein Widerspruch, der irgendwie zur Geltung gelangt; denn in der Persönlichkeit selbst ist die Bezeugung dafür gegeben, daß der Mensch sich selbst Zwecke setzen, ja sich selbst Zweck sein muß (144 f.). Auch diese Forderung führt indes nicht über den irdischen Kreis hinaus. Ist doch mit der Verdunkelung des Bewußtseins um den Zweck, den Gott der Menschheit gesetzt hat, die Aufgabe der Weltbeherrschung, welche aus der Ebenbildlichkeit mit Gott fließt und unter Voraussetzung der göttlichen Erhaltung auch ihrer Lösung in der Geschichte entgegengeht (300. 306), für das menschliche Denken zur einzigen und unbedingten geworden. Deshalb wird sie in ihrer einseitigen Durchführung in dem geschichtlichen Gesamtleben für alle einzelnen Menschen zur übermächtigen Versuchung und verwickelt dieselben durch die Weltliebe unentrinnbar in die Gesamthaftbarkeit. Allerdings kommt in der Culturarbeit der Selbstwert der Person gegenüber ihren Mitteln zum Ausdruck, allein sie bewahrt von der Herrschaft nur die Form. Die Selbständigkeit der Einzelpersonen verwahrt sich auch wider die Knechtung unter die Gemeinschaft bis in die äußersten Formen bald der Selbstsucht bald des Verzichtes (156. 107. 134); dabei ergibt sich indessen ein Auseinanderfahren, bei welchem die einzelnen in ihrer Endlichkeit doch dem Grundzuge ihrer Lebensweise verhaftet bleiben (154. 209). Denn das Gesamtleben der Menschheit geht nicht in die Summe der jeweiligen Einzelleben auf, sondern ist ein alle einzelnen Menschen bedingendes, über Zeit und Raum hin ineinandergreifendes Ganze; und als dem Gesamtleben von Personen eignet ihm in gewisser Weise Persönlichkeit; diese Gesamtpersönlichkeit erweist sich durch die Macht gemeinsamer Gedanken, Strebungen und Stimmungen, gegen welche sich die sich selbst überlassenen Menschen fast nur als dienende Glieder verhalten. Die Menschheit als Ganzes ist dem Anfange ihrer Entwickelung nach entschuldbar, aber dem Ausgange derselben nach unrettbar der Verfehlung des ihr gesetzten Zweckes verfallen.

342. [4]) Das Weltreich des Bösen und sein Fürst. Jene

Digitized by Google

Uebermacht der Versuchung wird erst bei ernstlichem Widerstreben recht empfunden. Das Wirrsal unendlich vieler verkehrter und mit einander streitender Einzelwillen und Einzelbestrebungen erklärt dieselbe besonders in den Fällen nicht genügend, wenn ein förderndes Ineinandergreifen mannigfaltiger Aergernisse den Eindruck des Planvollen hervorruft, oder wenn weite Kreise unwiderstehlich von Bewegungen fortgerissen werden, in denen die Grundzüge der Sünde, namentlich auch gegenüber der Offenbarungswahrheit, zu geschärftem Ausdrucke gelangen. Gibt es nun eine Kunde von einer außermenschlichen Personenwelt (297) und von ihrer Bedeutung für den urzeitlichen Sündenfall (337 **a**), so weisen jene Erscheinungen auf einen die Welt umspannenden Zusammenhang widergöttlichen Treibens. Und da persönliches Gesamtleben, so viel man beobachten kann, einzelpersönlicher Zusammenfassung und Lenkung bedarf, um auf ein Ziel hin wirksam zu werden, so hat es nichts Befremdendes, wenn der Gesamtheit von Personen, welche derselben gottwidrigen Richtung verfallen sind, auch im Satan eine einzelpersönliche Spitze zugewiesen wird.

343. (Auf diesen Hintergrund irdischen Lebens fällt helles Licht, wie bemerkt, nur von der Heilsbegründung aus. Dasselbe erhellt den an sich unerklärlichen Ursprung (320) des außermenschlichen Bösen nicht; aber es schließt jede dualistische Fassung aus, derzufolge die sittliche Richtung der *bösen Geister* (Dämonen) vielmehr eine ursprüngliche Naturbestimmtheit wäre, und ihr Dasein und Wirken nicht unbedingt der göttlichen Allmacht unterworfen und seiner Weltlenkung dienlam bliebe. Vielmehr erscheint die Wirkungsmacht derselben bedingt, und zwar auch diejenige über die Dinge; in ihrer Beziehung auf das persönliche Leben ist sie vollends nur eine vermittelte und fällt durchaus unter den Begriff der Versuchung. Für das Verständnis des Einzellebens in seinem Verhältnisse zu Sünde und Heil bleibt darum das Wissen um diesen verborgenen Einschlag in das Gewebe versuchender Einwirkungen entbehrlich; Bedeutung kommt demselben aber für die Einsicht in die geschichtliche Heilsoffenbarung zu; mit ihr hängt das Verständnis der umfassenden geschichtlichen Bedingungen zusammen, unter denen die Einzelleben verlaufen; und dieses wird wieder bei der Schätzung der Hemmungen in Betracht kommen, unter denen der Christ seine Aufgabe durchzuführen hat. So ist die Kunde von dem Fürsten dieser Welt, seinen Engeln

Digitized by Google

und ihrer verführenden Thätigkeit auch mit den Selbstaussagen des andern Adam unlöslich verknüpft (410. 415). Hier im Mittelpunkte der Heilsgeschichte, wie laut der Weissagung auch bei ihrem Abschlusse tritt dergestalt der über die Erde hinausgreifende Zusammenhang persönlichen Lebens heraus, welcher den Hintergrund für die sittlichen Entscheidungen im Einzelleben bildet, für welchen aber auch eine jede solche Entscheidung Tragweite besitzt.)

Zustandssünde und Thatsünde.

344. **Die angeborene Sündhaftigkeit macht die Sündigkeit des einzelnen entschuldbar [1]), aber sein Handeln behält verschuldende Bedeutung, wie das der Heilsanbietung gegenüber ganz heraustritt [2]).**

345. [1]) Der Punkt in der Entwickelung des persönlichen Lebens, an welchem mit der ersten Sündenhandlung sich der Uebergang von der bloßen Ohnmacht zur beginnenden Gewöhnung vollzieht, ist für unser Bewußtsein ebenso nur in der Nachwirkung erkennbar, wie der Vollzug des Selbstbewußtseins und der ersten Selbstbestimmung. Dergestalt wird aus der angeborenen Sündhaftigkeit die erworbene, welche den Zug des persönlichen Lebens und seiner gesamten Entwickelung annimmt (147), oder die Zustandssünde (peccatum habituale), d. h. die stets wachsende Ausbildung des gesellschaftlichen und des einzelnen Lebens nach der Seite hin, daß die Sündenhandlungen innerhalb desselben selbstverständlich werden (341). Die Abhängigkeit der einzelnen Person und des einzelnen Entschlusses von der Verdunkelung der Einsicht und von der Gewöhnung an die Ausübung der Begierden verleiht diesen Handlungen, wenn man sie als ein Ganzes zusammenfaßt, den Zug eines Widerfahrnisses; deshalb kann der Sünder von seiner Sünde unterschieden werden, und ist dieselbe bedingungsweise entschuldbar.

346. [2]) Das zieht indes **a** nicht ihre Schuldlosigkeit nach sich; dagegen legt vielmehr das Schuldbewußtsein Zeugnis ab, welches sich immer wieder einstellt (141 f.), und dessen kräftige Regung zumal mit jeder religiösen Belebung verbunden zu sein pflegt. Das Schuldbewußtsein erklärt sich nun einerseits aus der unzerstörbaren Bestimmtheit der Person als eines selbständigen Wesens (301) oder aus der unverlierbaren formalen Freiheit; denn jede Sündenhandlung ist

Digitized by Google

immer wieder eine der Versuchung Raum gebende Selbstbestimmung, wie sehr sie sachlich unausbleiblich sei und zufolge der Gewöhnung kaum bewußt zu stande komme. Anderseits deutet der Umstand, daß das Schuldbewußtsein überwiegend religiöse Art an sich trägt, auf das Verhältnis zu Gott; und die Einsicht in die Doppelseitigkeit dieses Verhältnisses (305) deckt die Thatsache auf, daß jeder einzelne Mensch in demselben bedingterweise einen neuen Anfang macht, zugleich aber auch den Grund dafür, daß die einzelnen Sünder sich des Bewußtseins nicht entschlagen können, an der Gesamthaftbarkeit beteiligt zu sein.

b In dem Maße nun, als die Sündenhandlungen Aeußerungen der Ohnmacht gegenüber der Versuchung sind, bleibt dem Menschen die Fähigkeit, sich von ihnen zu unterscheiden, und sie sind entschuldbar. In dem Maße, als sie entschlossene Entscheidungen gegen die Pflichtforderung des Gesetzes oder Uebertretungen (315) werden, eignet er sich die Sünde persönlich an und verliert die Möglichkeit, sich von ihr zu unterscheiden, und damit auch die Möglichkeit, wirksam von ihr geschieden zu werden. Deshalb kann sich die Sünde beim Menschen erst gegenüber der Volloffenbarung des Gesetzes in der Versöhnung (427) ihrem Begriffe gemäß vollenden (316); aber diese Vollendung kann sich bereits in dem Verhältnisse zu der vorbereitenden Offenbarung anbahnen. In jeder Sünde liegt der Anfang einer solchen Entwickelung und darum mißt das erweckte Schuldbewußtsein in strenger Folgerung (312). Ein Unterschied zwischen den verschiedenen Sündenhandlungen besteht rücksichtlich der Verschuldung oder des sittlichen Wertes nur je nach dem Maße bewußter Entschlossenheit bei ihrem Vollzuge; denn an sich ist eine jede der Bruch des ganzen Gesetzes (316 **c**).

---

3. Abschnitt.

Die erziehende Gnade.

347. Innerhalb des Spielraumes, welchen die zuvorkommende Gnade sich als Langmut schafft, bereitet sie die Ausscheidung der Sünde aus der Menschenwelt durch ihre erziehende Einwirkung vor; und zwar erweist sie ihre Zweckmäßigkeit zunächst in geschichtlicher Abgeschlossenheit mittels der besondern Offenbarung; weiter-

Digitized by Google

hin jedoch in der fortgehenden Umfassung der Menschheit [1]). In seiner Bundesgerechtigkeit überführt Gott nämlich seine Erwählten von seiner Treue und Wahrheit und zugleich von ihrem durch die Sünde bedingten Verderben [2]). Diese Erziehung zur Bekehrung aber, in ihren Grundzügen auf Grund des alten Bundes betrieben, von Jesu fortgeführt und dadurch für die gesamte Menschheit beglaubigt, ist durch das Evangelium fort und fort wirksam zur Vorbereitung auf den rechtfertigenden Glauben und zur Erziehung auf Grund desselben [3]).

348. [1]) Im Bekehrungsglauben nimmt der Christ die Unterscheidung an, welche Gott zuvorkommend zwischen seiner Sünde und ihm vollzogen hat, ehe er selbst sich noch von derselben unterschieden hat. Er wird dabei inne, daß er trotz seiner Sünde als Person keine Abstoßung von Gott, wohl aber eine Behandlung erfahren hat, die darauf abzielte, daß auch er jene Unterscheidung vollziehe. Von dem erreichten Ziele, nämlich von dem Rechtfertigungsstande aus versteht man dieses Walten (291) als das einheitliche Wirken der den Sünder suchenden heiligen Liebe oder der Gnade (328); vor demselben Rückblicke zeichnen sich jedoch durchgreifende Erfahrungen von der Gnade als jenem Ziele zutreibende Führungen (gratia praeveniens) aus, die man von der zuwartenden Langmut als ihrem tragenden Hintergrunde unterscheidet. Diese Erweisungen der heiligen Liebe haben sich in ihrer Unterschiedenheit ausgeprägt, indem Gott seine Heilsmitteilung geschichtlich auf zwei gesonderten Linien vorbereitet. Von dem einheitlichen Ausgangspunkte der Geschichte (335) führt Gott die Menschheit auf verschiedenen Wegen der Heilsaneignung entgegen; einesteils überführt er sie durch thatsächliche Herausstellung ihres Mangels von ihrer Bestimmung (211), anderenteils durch Vorhaltung ihrer Bestimmung von ihrer Bedürftigkeit (224). Eines schließt das andre nicht aus; ja beides muß sich ergänzend zusammenschließen. Ein solcher Zusammenschluß hat sich denn auch, entsprechend der Weissagung, geschichtlich vor und in der Zeit der Heilsbegründung vollzogen. Gehört zu der Erkenntnis davon, worin die Bestimmung der Menschheit bestehe, eine klare Kunde von Gott (258), so wird die Ueberführung von der Bedürftigkeit nur durch die Selbstbekundung des lebendigen Gottes (194) gelingen. Erst von ihrem Abschlusse aus (228. 216 b) kann zugleich ganz einleuchten, wie auch dort, wo das Gehenlassen (330 c) zumeist in die Augen springt, vorbereitende

Digitized by Google

Gnadenwirkung sei (280. 291). Auf Grund dessen geht fortan jene doppelseitige überführende Wirkung in voller Kraft fort, indem das Christentum seine geschichtliche Aufgabe löst (229 f. 238 f. 439).

349. [2]) Die Heiligkeit Gottes erweist sich in der Erhaltung (287) und Lenkung (291) der Menschenwelt; gegenüber der sündhaften Menschheit erscheinen diese beiden einander fordernden Seiten ihrer Erweisung in den Eigenschaften der Langmut und der Gerechtigkeit. Bestimmt demnach die Gerechtigkeit die Weltlenkung, so hat sie den Zweck Gottes durchzusetzen, und demgemäß erscheint in ihr die Gnade Gottes, wie ihre Bethätigung der von Gott selbst gesetzten Regel entspricht. Diese Regel hat er in der Erwählung seines Volkes und in dem durch dieselbe begründeten Bundesverhältnisse kund gemacht; weshalb auch nur innerhalb dieses begrenzten Kreises seine Gerechtigkeit zur Einsicht gebracht werden kann. Hat sich nun hier die zuvorkommende Gnade in ihrer Zusage bekundet, so erscheint die Bundesgerechtigkeit Gottes **a** vor allem in der Lenkung seines Volkes als Wahrhaftigkeit und Treue. Indes jene Regel enthält doch den Zweck Gottes, dessen Durchsetzung seine Heiligkeit verbürgt; und dieser Zweck schließt **b** auch eine Forderung an die Sünder in sich. Deshalb fordert die Heiligkeit eine abschließende Erweisung der Gerechtigkeit in dem vergeltenden Gerichte, und zwar über alle, welche von dem Zwecke Gottes umfaßt werden (3. T. 1. H. St. 2. St.).

350. **a** Durch die fortgehende Reihe seiner Propheten vergewissert Gott von der Unwandelbarkeit seiner Gnade und der Unausbleiblichkeit des Zieles, welchem er durch sie zuführt. Zugleich mit seiner Grundforderung prägt er seine Verheißung ein und erhält die Hoffnung auf eine geschichtliche Selbstbekundung, durch welche nach einer entscheidenden Sichtung die Gottesgemeinschaft der Menschheit und der einzelnen zu voller Wirkungskraft gelangen soll. Die Theokratie des alten Bundes in ihren Grundzügen, deren Unentbehrlichkeit für Herstellung und Bestand wirksamer Gottesgemeinschaft sich zugleich mit ihrem Ungenügen herausgestellt hat (226), liefert die Umrisse für das vollendende Gegenbild, für den verheißenen und erhofften neuen Bund. Denn mit der Wortoffenbarung geht das zusammenhängende Walten Gottes über das erwählte Volk Hand in Hand, in welchem sich die vorantreibende Erziehung (224) vollzieht. Er überführt den Unglauben und den Kleinglauben von der Lebendigkeit des Schöpfers (194. 289. 329), und beglaubigt durch Bethätigung seiner

Digitized by Google

Heiligkeit sowohl die Gesetzesforderung in ihrer Giltigkeit als die Verheißung in ihrer Verläßlichkeit. Jenes geschieht gegenüber dem fortgehenden Bundesbruche des Volkes durch positive Strafen (331 b); das prophetische Wort lehrt solche Fügungen innerhalb des Umkreises der Offenbarungökonomie bestimmt als göttliche Gerichte erkennen (326). Unter dieser Führung wirkt sich in der Geschichte des Bundesvolkes das Wechselverhältnis zwischen den Sündern und der Treue Gottes abgesehen von der vollen Heilsgegenwart in allgemeingiltiger Vorbildlichkeit (Typik) aus.

b Ist es indes die nächste Aufgabe, die Sünder von ihrer Bedürftigkeit zu überführen, so muß ihnen Gottes Zweck als Forderung an sie deutlich werden, und zwar zugleich, daß sie dieselbe nicht zu erfüllen vermögen. Dazu dient die geschichtliche Offenbarung des Gesetzes α als göttlichen Rechtes in der Gesetzesanstalt. Da die unmittelbare Beziehung auf Gott durch die Sünde entmächtigt ist (339), bleibt nur die Anknüpfung des mittelbaren Verhältnisses (307) in der Form einer Gemeinschaftsreligion (129 f.) übrig. Dieselbe hat grundlegend die herrschende Bedeutung der Religion für den Menschen einzuprägen; darum ordnet sie das ganze Gemeinschaftsleben als Ausübung der Religion (Theokratie). Sie bietet ferner für das sittliche Leben genau Anweisung und die Zucht einer Sitte, deren Grundzug Abwehr gegen die Unsittlichkeit der Gesellschaft bildet. Dem geht freilich eine Gesetzespredigt zur Seite, welche die Bedingtheit dieser anstaltlichen Ausgestaltung einschärft, ohne doch weiterhin über die Verurteilung im einzelnen und über die Forderung echter Frömmigkeit hinauszukommen (Propheten). So liefert das Gesetz des alten Bundes das Muster für alle Unternehmungen, das sittliche Leben durch einen ins einzelne gehenden Unterricht zu wandeln, oder von dem Boden der Sitte aus mittels einer Ordnung, welche im Namen der Gemeinschaft wider die einzelnen vollstreckbar ist. — β Dies geschichtlich vermittelte (positive) Gesetz stellt das Verhältnis des Menschen als eines Gliedes der irdischen Menschheit und mithin als eines Mittels für den Weltzweck zu dem lebendigen heiligen Gotte dar, und es stellt eben damit heraus, wie dasselbe zum Rechtsverhältnisse zwischen Unterthan und Herrn wird, sofern die unmittelbare Beziehung abgebrochen ist. Auf diese Weise bringt es zu Tage, daß die bloße Geltendmachung der Forderung unter Voraussetzung der Fleischlichkeit (340) selbst für denjenigen Sünder

Digitized by Google

Fluchverhängnis sein muß, welcher die göttliche Forderung willig anerkennt. Als theokratisches Recht mit dem Ansehen und der Aeußerlichkeit der Satzung leistet es wohl für die Eindämmung der Sündenentwickelung in gesteigertem Maße dasselbe, was die welterhaltende Heiligkeit überhaupt bewirkt (330 **b** primus usus legis, 331); aber es wird auch Versuchung zur Selbstgerechtigkeit und zur Verstockung. Als sittliche Forderung an die einzelnen, hebt es auch nicht über die Schwankungen der bloßen Religiosität und sittlichen Selbstzucht hinaus, weil und wo das unmittelbare Verhältnis nicht zur stetigen Wirksamkeit gelangt; dabei macht es dann die Sünde zur Uebertretung und stellt so ihren Schuldwert (346) vor dem Bewußtsein fest, während es nicht vermag, das ausreichende Gegengewicht wider die Versuchung durch die Menschheitssünde zu bieten; deshalb kann es als verdammender Buchstabe nur zur Verzweiflung oder zum Zweifel an Gott führen, wenn nicht die Verheißung der Bekundung des Gesetzes vorangeht. Das ist aber bei der erziehenden Wirkung innerhalb der Gnadenökonomie der Fall.

351. [3]) Deshalb erscheint die Heiligkeit in der Wahrhaftigkeit, mit welcher der treue Gott sein Wort einlöst; und die vollkommenste Erweisung derselben ist in der Erfüllung zu finden, welche von dem alten zum neuen Bunde überleitet. Allein eben diese Wahrhaftigkeit verbürgt, daß auch diese Vorbereitung schon Offenbarung des einzigen Gottes (184) gebracht hat. Deshalb kommt der alttestamentlichen Offenbarung nicht bloß geschichtlicher Wert zu, vielmehr wirkt sie in der Ueberlieferung sowohl als Bestandteil der abgeschlossenen messianischen Offenbarung wie auch als Vorbereitung für die Aufnahme der erfüllenden Selbstdarbietung Gottes fort (218). Das geschieht da, wo sie bei der allmählichen Durchführung der Sendung an die Menschheit wirksam wird und sich die vorbereitende Aufgabe für die erziehende Gnade immer erneut (238 f.). Jesu eigne Predigt war, soweit er nicht auf das Heil in seiner Person hinwies, die vertiefende Zusammenfassung der Gesetzesforderung und die Ankündigung des Gottesreiches, welches unter abschließender Bethätigung der Bundesgerechtigkeit kommt; aus beidem lehrt er die heilige Liebe des Weltlenkers (292) recht erkennen. So flicht die treue Erinnerung an ihn die alttestamentlichen Hauptstücke, wie sie ihr Licht von der Erfüllung aus empfangen (236), in die christliche Verkündigung hinein; den religiösen und sittlichen Zweifeln (182. 265 f. 311), dem Leichtsinn

Digitized by Google

und dem Pessimismus tritt die von Christo selbst bestätigte Vorschule für den rechtfertigenden Glauben gegenüber. Die Mitte der Wege Gottes, der Mittler, wird eben allein recht erfaßt, wenn ihre Voraussetzung und ihr Ziel lebendig erkannt sind (275 f.). Und jedem Sünder fällt das Evangelium zunächst in richtende Forderung und in Versprechen der Gnadenerteilung auseinander, bis das Heil ihm im lebendigen Glauben Gegenwart gewinnt (248).

352. Nun ist der Gerechtfertigte aber kein fertiger Gottesmensch; als Glied der sündigen Menschheit und selbst noch mit dem Fleische streitend, bewahrt er das Verständnis für die erziehende Kraft alttestamentlicher Gotteskunde; sie gewinnt für ihn aber auch neue Bedeutung. Weiß er jetzt doppelt die Heilsamkeit der sittigenden Einwirkung zu schätzen, welche die Gesetzeskunde auf ihn geübt hat (primus usus legis 350 β Eth. 1. T. 3. St.), so wird ihm unter dem Eindrucke seines Grunderlebnisses der alte Bund doch zur wirksamen Warnung vor dem Rückfalle in Gesetzlichkeit (112). So gewiß er im rechtfertigenden Glauben die Grundforderung des Gesetzes als den berechtigten Maßstab für seine Gottlosigkeit anerkannt hat (88), indem ihn die versöhnende Gnade von seiner Gottlosigkeit überführte, so gewiß kann das Gesetz, recht erfaßt und angewandt, nur die Fleischlichkeit (340) zu Tage bringen und von Schuld und Ohnmacht überführen (secundus usus legis 350 β). Eben deshalb erwartet der Christ auch von einer andern als der alttestamentlichen Auseinanderlegung des Gesetzes keine Wandlung seiner Wirkung, wo die Voraussetzung der Sünde bleibt, und von einer andern als der theokratischen Gesittung oder gesellschaftlichen Anstalt (350 α) keine Erneuerung der Personen. Durch die Gewißheit davon und das Verständnis dafür, daß die Heilsgegenwart Erfüllung der Verheißung ist, wenn auch noch nicht die abschließende, wird ferner die Erlösung in Christo unter den Gesichtspunkt einer Beglaubigung des versprechenden Gotteswortes (350 **a**) gestellt und dasselbe so zu einer Stütze der sittlichen Spannkraft und der Endhoffnung (3. Teil). Hat man endlich in seiner Berufung sein Geschick als die Fügung der suchenden Gnade des treuen Gottes verstehen gelernt (292), so erschließt sich auch das Verständnis für die Führungen und Bekenntnisse der alttestamentlichen Frommen (350) und fördert die Einsicht, daß und wie die Vorgänge um uns her die Mittel der Gnade sind, welche zum Glauben an sie selbst erzieht.

Digitized by Google

Wird der Christ allerdings erst auf Grund seines Heilsbesitzes inne, wie zweckmäßig und wirksam die verschiedenen Mittel der erziehenden Gnade ineinanderwirken, so hält ihr rechtes Verständnis und der fortgehende Umgang mit ihnen ihm auch vor, das Heilsbedürfnis habe für ihn immer noch Gegenwart; und eben diese Erfahrung und Einsicht befähigt ihn, seinen Heilsbesitz recht zu schätzen.

Zweiter Teil.

Das Bekenntnis des Heilsbesitzes.

Der Versöhnungsglaube.

Die Versöhnung der Welt mit Gott in Christo, der begründende Gegenstand des rechtfertigenden Glaubens.

353. Lautet das Evangelium dahin, daß Gott in Christo die Welt mit ihm selbst versöhnt habe, so entspricht das der Selbsterkenntnis des sich bekehrenden Sünders demgemäß, daß er seine Gottesferne als ein Menschheitserbe erkennt[1]). Da es sich nun um Herstellung eines persönlichen Verhältnisses handelt, wird die Beseitigung dieses Schadens sich nur in der Erlösung der einzelnen Sünder vollziehen können; dann aber stößt man auf den Widerspruch, daß nur der versöhnte Sünder erneuert werden kann und nur der erneuerte Sünder vermag, sich versöhnen zu lassen[2]). Geht aber der Weg zu dem einzelnen Menschen durch seine Gliedschaft am Menschheitskörper, so erhebt sich der andre Widerspruch, daß das Bedürfnis nach der Versöhnung allumfassend ist und darum auch ihre Abzielung das sein muß, daß ihr Vollzug jedoch nur geschichtlich gedacht werden kann und deshalb auch beschränkt gedacht werden muß[3]). Weiß der Gerechtfertigte sich nun in Christo mit Gott versöhnt, so ergreift er in Christo die bürgende Offenbarung der heiligen Liebe Gottes zugleich mit der bürgenden Vertretung, in welcher Christus ihm als einem Gliede der Menschheit für seine Fähigkeit zu steiger Gottesgemeinschaft einsteht. Diese Zuversicht entsteht nämlich in ihm, indem das im Bekenntnisse bezeugte, gesamtbiblische Bild Christi in der Selbstbewährung seiner

Digitized by Google

Echtheit ihm das Zutrauen zuerst abgewinnt und bei fortgehender und eindringender Vergegenwärtigung auch dauernd erhält [4]). Die erlösende Versöhnung in Christo vermittelt sich also in einer geschichtlichen That Gottes; deshalb hat ihr Verständnis seine Voraussetzung an der Erkenntnis Gottes als des Versöhners, wird indes erst vollständig in der Einsicht, wie Gott diese Versöhnung fortgehend an den Erwählten vollzieht [5]).

354. [1]) In dem rechtfertigenden Glauben ist die Gewißheit enthalten, des Heiles teilhaft zu sein (248). Zunächst tritt also die volle Befriedigung hervor, welche die Heilsbedürftigkeit in dem Maße empfangen hat, als sie im Bekehrungsglauben zu vollem Bewußtsein gekommen ist; sodann erhellt, wie es die gläubige Beziehung auf Jesum, den Christus, sei, durch welche jene Befriedigung bedingt ist (89 f.). Demnach greifen hier die Forderungen des erweckten Heilsbedürfnisses und die Kunde von dem geschichtlichen Christus ineinander; und daß beide einander befriedigend entsprechen, verbürgt das Grunderlebnis des Christen (115). Jene Forderungen stellen nun das Verhältnis jedes einzelnen Menschen zu Gott in den Vordergrund, während dasselbe ja durch die Zugehörigkeit zur wirklichen Menschheit gehemmt ist und in Gottlosigkeit verkehrt wird (338); so ergibt sich als Grunderfordernis die Umwandlung des allgemein vorhandenen Verhältnisses der Entfremdung oder die Versöhnung. Ist es aber der Glaube an den geschichtlichen Christus, in dem man diese gewinnt, so erinnert dieser Umstand an die Verflochtenheit der einzelnen in das Menschheitsleben, mithin an die geschichtliche Bestimmtheit aller Religion (113 c. 306), und erklärt ebendamit, weshalb das Heil als Versöhnung der Welt mit Gott angeboten wird.

355. [2]) Erlösung als Versöhnung und Erneuerung. Die wachsende Klarheit, mit der man einsieht, daß die Schäden des sittlichen Lebens aus den Mängeln des religiösen fließen (309 f.), überführt zugleich von der eignen Unfähigkeit, eigenkräftig die Gemeinschaft mit Gott zu erwerben. Auch eine Verdeutlichung der Kenntnis von Gott und seinem Willen hebt weder die erfahrene Knechtung unter die Zustandssünde auf (350. 352), noch auch die zwiefache Schuld der Sünde (321), deren das Gewissen anklagt; beiderlei Gebundenheit hält den Sünder in der Geschiedenheit von Gott, trotzdem er weiß, daß die Gottesgemeinschaft allein seine Versuchlichkeit ent-

Digitized by Google

wurzeln (344) und ihn dem Todesverhängnisse im Vollsinne (327) entnehmen oder ihn erlösen kann. Dieses Hemmnis läßt sich nur beseitigen, wenn der sich bekehrende Sünder Bürgschaft dafür empfängt, seine Sünde habe für sein Einzelverhältnis zu Gott ihre scheidende Bedeutung verloren (Vergebung der Sünden). Denn die Entstehung des rechtfertigenden Glaubens als der Heilsgewißheit, wäre nicht ausreichend durch eine bloße Erklärung begründet, welche unter dem Ansehen Gottes mit dem Inhalte erginge, die Sünde komme für Gott nicht weiter in Betracht; vielmehr ist dafür noch eine Bürgschaft für die Scheidbarkeit des Sünders von seiner Sünde erfordert, sowohl **a** wegen der wahrhaftigen Selbstschätzung als **b** wegen der Gotteserkenntnis ihrem Grundzuge nach, und zwar einer jeden, wie sie je durch die andre mitbestimmt wird. **a** Unter gründlicher Bekehrungsarbeit (Eth. 2. T. 1. H. St. 1 St.) steigt das Mißtrauen gegen die eigne Fähigkeit, die Nachwirkungen der Gottlosigkeit auszuscheiden, den fortgehenden Versuchungen zu widerstehen und die Schuld in den mittelbaren Beziehungen auf Gott auch nur nicht zu mehren; ohne Gegengewicht aber muß dieses Mißtrauen auch die Zuversicht auf diejenige Unterscheidung des Sünders von seiner Sünde erschüttern, mit welcher es Gott doch auf die wirkliche Scheidung von der Sünde absieht. **b** Darauf aber muß er es absehen, sonst könnten wir auf ihn unser Vertrauen nicht setzen. Je tiefer die Selbsterkenntnis geht, desto bestimmter findet ja die Zuversicht des Glaubens keinen andern tragenden Grund als die Unwandelbarkeit der göttlichen Liebe; diese Zuversicht hätte aber keine haltbare Stütze an jener Erklärung, sofern dieselbe sich im Widerspruche mit dem geoffenbarten Gesetze, mit dem eignen erweckten Gewissen des Sünders und mit der sittlichen Weltordnung erwiese. Die Weltordnung ist aber in dieser Erwägung von entscheidendem Gewichte, da ein Blick auf sie deutlich macht, wie die Beziehung zwischen dem einzelnen Menschen und dem Weltschöpfer nicht nach der Art eines Einzelverhältnisses zwischen zwei einzelnen Menschen bloß als solchen vorgestellt werden darf (350 **b**. 326). Der scheinbare Selbstwiderspruch in der Offenbarung Gottes, wenn er die Erfüllung seines Willens fordert und doch die Schuld der Uebertretung erläßt, muß sich in einer Erweisung seiner freien Gnade heben, welche die Zweckdienlichkeit eben derselben für die Selbstbehauptung Gottes und seines Liebesrates über die Menschenwelt verbürgt. Mit dem Glauben an den heiligen Gott (259) ist der Schuld-

Digitized by Google

erlaß unvereinbar, ohne die Bürgschaft dafür, daß es von Seiten der Sünder zur Scheidung von der Sünde kommen wird. Hier ist also die Selbstbekundung Gottes als des Grundes für alle Religion in Frage (186. 121 f.). Kann folglich Gott die Sünder nicht mit sich versöhnen, ohne das Mittel für ihre Befreiung von dem Banne der Erb- und Zustandssünde zu setzen, und kann wiederum dieses Mittel in nichts anderm bestehen als in der wirksamen Gemeinschaft des Sünders mit Gott, dann kann nur der versöhnte Sünder befreit werden und nur der befreite Sünder sich mit Gott versöhnen lassen.

356. [3]) Die Versöhnung der Welt mit Gott. Das Bewußtsein der Heilsbedürftigkeit ist zugleich Vollbewußtsein der persönlichen Zusammengehörigkeit mit unsrer Welt (328. 280); sonst müßte es zur Verzweiflung führen. Der Heilsbedürftigkeit der Welt entspricht allein das Heil für die Welt; um ein solches handelt es sich aber demgemäß, daß der Heilsrat als der Weltplan offenbar wird (261).

Dieses Heil als Befriedigung des Bedürfnisses und als Mittel für die Durchführung des göttlichen Ratschlusses kann nur darin bestehen, daß Gott von sich aus für die Menschheit und dergestalt für jeden Menschen die Ermöglichung beschafft, trotz der Sündhaftigkeit in das unmittelbare Verhältnis zu ihm selbst einzutreten. Der wirkliche Eintritt aber kann sich weder ohne die sittliche Entscheidung eines jeden noch ohne eine geschichtliche Entwickelung in der Menschheit vollziehen. Beide sind nämlich als Vorbedingung für die Aneignung des Heiles von Seiten der einzelnen erfordert; wenn doch in derselben die persönliche Selbständigkeit gewahrt bleiben soll, so darf die Eröffnung der Gottesgemeinschaft nicht eine unmittelbare Machtwirkung an ihnen sein (vgl. 219). Die Forderung einer geschichtlichen Vermittelung ergibt sich jedoch auch aus der Bestimmtheit der Menschheit, derzufolge sie nur in allmählicher Entfaltung die Voraussetzung für das vollendete Gottesreich werden kann. So kommt die Menschheit eben nicht bloß als Mittel für die Bekehrung und Versöhnung der einzelnen Sünder in Betracht, sondern auch als das dem einzelnen Menschen gleichwertige Ganze. Hat nun die auf sich selbst gestellte Menschheit keine Aussicht, die zwiefache Schuld der Sünde (321) aus eignem Vermögen abzutragen, und kann die besprochene Ermöglichung nur in dem Schulderlaß gefunden werden, so bestätigt und erweitert sich die soeben gefundene Forderung. Es

Digitized by Google

erhellt das Bedürfnis nach einer geschichtlichen Selbstbekundung und Bethätigung der heiligen Liebe (258), welche die Geltung der Gesamtschuld bestätigt, indem sie den Weg zur Verwirklichung des göttlichen Zweckes und damit zur thatsächlichen Abtragung des verschuldenden Rückstandes an der Leistung für die Herstellung des Gottesreiches (257 f. 306) eröffnet. Diese doppelt begründete Forderung, daß die Versöhnung und Erneuerung geschichtlich darzubieten sei, stellt die Betrachtung vor einen neuen Widerspruch, wenn doch Bedürfnis und Ziel allumfassend sind, die Befriedigung des Bedürfnisses aber und die Vorbereitung für die Erreichung des Zieles geschichtlich bedingt, also auch in ihrem Vollzuge beschränkt erscheinen (vgl. 226 f.).

357. [4]) 1 Der Versöhnungsglaube als die andre Seite des Bekehrungsglaubens verlangt seine Stützen darin, daß die Heiligkeit der göttlichen Liebe sich eine verbürgende Offenbarung gebe und unsre Fähigkeit, in die Gottesgemeinschaft hinein erneuert zu werden, eine bürgende Vertretung finde; und zwar handelt es sich hierbei nicht um einzelne Auserwählte, sondern um jeden Menschen, wiefern er an der Menschheitssünde beteiligt ist. Führen nun die dergestalt begründeten Forderungen auf Widersprüche hinaus und verschlingen sich dieselben in der Zusammenfassung des menschlichen Personlebens nach seiner religiösen, sittlichen und geschichtlichen Bestimmtheit, so ist es der Vorbehalt oder das geoffenbarte Geheimnis des Heilsrates (251), diesen Knoten gelöst zu haben. Jene Forderungen sind in Christo, dem offenbarenden und vertretenden Bürgen, befriedigt, wie das der rechtfertigende Glaube in seiner Heilsgewißheit gegenwärtig hält (248). Die Art und Weise dieser Befriedigung wird demgemäß erkannt in der Erkenntnis Jesu Christi als unsers Heilandes oder als dessen, in dem Gott die Welt mit sich versöhnt hat (277).

358. 2 Der biblische Christus als Inhalt des Glaubens. Die Heilsgewißheit ruht mithin nicht auf einem Gefühle, in welchem sich etwa die Befriedigung jener Forderungen stimmungsmäßig spürbar machte, vielmehr durchaus auf dem Eindrucke, welchen die kirchliche Verkündigung von Christo hervorruft und welcher sich dann weiter im gesamten inneren Leben bestätigt. Der Grundzug dieses Eindruckes muß nach der bisherigen Entwickelung dahin gehen, von dem Handeln Gottes in der Erscheinung Christi zu vergewissern, und zwar ebenso sehr davon, daß es Gott ist, der in ihm handelt, als

Digitized by Google

davon, was Gott durch ihn thut. Als diese Selbstbekundung Gottes ist Christus nun seinen Zeugen erschienen, weil sein Sein, Erleben und Wirken über seinen Tod hinaus ihn als die Erfüllung ihrer messianischen Hoffnung auswieß, indem er diese Erwartung zugleich inhaltlich zurechtstellte. Nur eine entsprechende Ueberlieferung seines Bildes kann denselben Eindruck weiter hervorrufen. Deshalb gehört zu diesem Bilde nicht nur die erzählende Beschreibung seines Charakters, wie derselbe sich in seinen Handlungen gezeigt und in seinen Erlebnissen behauptet hat, sondern durchaus auch die Darlegung seiner Berufsstellung als Messias (97 **a**); und demgemäß hat ein vollständiges Zeugnis seine maßgebende und ausreichende Quelle lediglich an der Zusammenfassung der sogenannten Evangelien mit den übrigen neutestamentlichen Schriften und der alttestamentlichen Bibel. In solcher biblischen Echtheit und Vollständigkeit dargeboten, erweckt jenes Bild den Glauben deshalb, weil es für den Geschilderten eine Einzigartigkeit im Vergleiche mit der übrigen Menschheit in Anspruch nimmt und aufzeigt, welche den messianischen Beruf als Herrnstellung im Gottesreiche und eben damit die Gottheit seines Trägers glaubhaft macht; der einmal erweckte Glaube findet seine Bestätigung und Förderung durch die Wechselwirkung, in welche das Glaubensleben mit dem Leben Christi tritt, so daß es mit ihm verwächst.

359. 3 Die Begründung dieses Glaubens. **a** Christus ist der begründende Gegenstand des rechtfertigenden Glaubens; deshalb kann die Glaubwürdigkeit jenes glaubenweckenden Bildes von ihm überhaupt nicht auf Beweisen ruhen, welche erst wissenschaftlich festzustellen wären (17); ein bestätigender Nachweis aber, sofern er wissenschaftlich geführt werden kann und muß, ist Sache der Dogmatik. *α* Weder eine geschichtswissenschaftliche Sichtung der Ueberlieferung, welche nachwiese, daß und wieweit jenes Bild die vergangene Wirklichkeit richtig wiedergäbe, und daß und wieweit es treu von der ersten christlichen Gemeinde ab fortgepflanzt sei, noch auch eine mit dem Offenbarungsansehen bekleidete kirchliche Anstalt oder christliche Urkunde würde hinreichen, um diesem Bilde diejenige Glaubwürdigkeit zu verleihen, in deren Kraft es dem Sünder eben Glauben und zwar solchen Glauben ablockt, der seine Heilsgewißheit lediglich auf dies Bild und dasjenige gründet, was er in Beziehung auf dasselbe innerlich erlebt (248). *β* Die Berichte über Vorgänge kommen aber für das im Glauben erfaßte Bild meistens nur insofern in Betracht,

Digitized by Google

als sie Jesu Sinn, Wesen und Handlungsweise veranschaulichen, so daß das einzelne sich am ganzen bewährt. Die großen Züge aber und die entscheidenden Erlebnisse bilden in ihrer äußeren Geschichtlichkeit die ausschließliche zureichende Erklärung des geschichtlichen Christentumes überhaupt; indes sie kommen garnicht in ihrer bloßen äußerlichen und einzelnen Thatsächlichkeit in Betracht, sondern als Träger eines fortwirkenden und erfahrbaren übergeschichtlichen Gehaltes (276. 13) und bezeugen sich gerade dadurch weiter in ihrer Geschichtlichkeit. Eben erst durch das dogmatische Verständnis werden sie als wesentliche Stücke in die Entwickelung der Menschheit eingereiht, durch dasselbe aber auch überführend und ausreichend.

b Die Glauben weckende Kraft dieses Bildes vermittelt ihre Einwirkung dadurch, daß es immer schon als Glaubensbekenntnis weitergetragen wird (22. 16), mithin als ein solches, das sich wirksam erwiesen hat; sie fließt ihm aber aus seinem Inhalte. Die Ursachen seines entsprechenden Eindruckes legt das dogmatische Denken klar. Dem Gesamteindrucke, durch dieses Bild mit Christo in persönlichen Verkehr zu kommen, entspricht die Thatsache, daß seine Person sich selbst in den biblischen Berichten abgezeichnet hat, wie das die unerfindbare Einzigkeit dieses lebendigen Charakterbildes belegt, welche den Sinn fesselt und unmittelbar von seiner Wesenhaftigkeit überführt. *α* Obwohl Jesus in den unten weiter darzulegenden Zügen, namentlich in seiner Sittlichkeit völlig unvergleichlich erscheint, ist seine ganze Erscheinung doch durchaus anschaulich und wirklich; jene Züge selbst sind nicht bloß in verneinenden und steigernden Umrissen geschildert; deshalb ist dieses Bild gewiß nicht Erzeugnis der dichterischen Erfindungskraft. *β* Seine Umgebung hat nach ihrem ausdrücklichen und nach ihrem unwillkürlichen Geständnisse ihn und sein Leben nicht verstanden; wenn sein Bild trotzdem in allseitiger und folgerechter Zusammenstimmung überliefert ist, so kann dessen Zug und Art nicht aus der unzureichenden Auffassung der Mitlebenden stammen. *γ* Diese Urteile finden eine weitere Bestätigung, indem man diese Darstellung und die Ueberlieferung seiner Worte über sich selbst an einander kontrollieren kann; gerade vor einer solchen Vergleichung tritt seine Person als eine in sich geschlossene, wahrhaftige und unbedingt einzigartige überwältigend heraus (vgl. Eth. 1. T. 3. St.). *δ* Und diese anschauliche Persönlichkeit mit ihrer Selbstaussage füllt durchaus verständlich jene Umrisse aus, welche die apostolische Predigt da

Digitized by Google

zeichnet, wo sie in Christo den Grund unseres Heiles aufweist und seinen Sinn samt seinem Thun als treibendes Gesetz christlichen Lebens bezeichnet. ε Diese Kette überführender Beobachtungen schließt ab mit der Erfüllung der altteſtamentlichen Vorbereitung in großen Zügen, welche von dem Verständnisse der Verheißungen bei seinen Zeitgenossen zu befremdend abweicht, um von ihnen ersonnen zu sein, und in einer solchen Rückbeziehung kenntlich wird, welche auf jene Vorbereitung selbst erst das volle Licht wirft.

360. [5]) Diese Versöhnung der Welt bildet zunächst **a** als eine geschichtliche Thatsache den Mittelpunkt der göttlichen Heilsveranstaltung (276) und hat deshalb ihre geschichtlichen Ergänzungen an der vorbereitenden (348) und an der vollendenden Heilsgeschichte (228. 3. T. 1. H. St. 1. St.). So gewiß indes die Versöhnung eine geschichtliche Thatsache ist, so ist sie doch **b** eine Handlung Gottes, welche als solche weder sich deckt mit einem durch die göttliche Weltlenkung herbeigeführten Vorgange innerhalb der Menschheit, noch auch lediglich als geschichtlicher Anstoß unter geschichtlichen Bedingungen fortwirkt. Tritt nun diese Handlung Gottes als solche geschichtlich heraus, so setzt sie einerseits eine Selbstbestimmung Gottes für dieselbe voraus, welche sich bestimmt von seiner stetigen Weltlenkung abhebt (219. 227). Anderseits fordert sie die geschichtliche Fort- und Durchführung in einer Zueignung an die Menschheit in ihren einzelnen Gliedern und durch dieselben. Allein sie bliebe keine Gottesthandlung, wenn es die Menschen wären, welche diese Aneignung allein oder auch nur zuerst und zumeist zu vollziehen hätten. Gewinnt also die geschichtliche Thatsache für den sich bekehrenden Sünder ihren Wert erst, wenn er sie als solche Gotteshandlung erfaßt, und hat dieser Wert wieder seine Verbürgung in dem Grunderlebnisse des Christen, welches bestätigt, daß Gott sich unmittelbar in der fortführenden Zueignung bethätigt, so hat die Glaubenserkenntnis jener Thatsache (393 f.) ihre Voraussetzung an der Erkenntnis Gottes als des Versöhners (361 f.) und ihre Bestätigung an der Erkenntnis seiner Wirkung, welche die Versöhnung fortgehend zueignet (441 f.).

Digitized by Google

Erstes Hauptstück.

Gott in Christo der Heiland oder der Versöhner.

Soterologie.

Die Gottheit Christi als Inhalt des Heilsglaubens.

361. Die Erfahrung des rechtfertigenden Glaubens und das einmütige Bekenntnis der Kirche bestätigt die Zusage des Evangelium, daß der Christ durch seine gläubige Beziehung auf Christum als den lebendigen und zu Gott erhöhten in Gemeinschaft mit Gott tritt, indem derselbe auf jenen Glauben hin in ihm durch seinen Geist wirksam wird. Diese Erfahrung findet ihren Ausdruck in dem Bekenntnisse zu der Gottheit (dem gottheitlichen Wesen, θεότης) Christi; und dieses schließt einerseits die weitere Erkenntnis des lebendigen Gottes als des dreifaltigen in sich, anderseits die Frage, wie sich die Menschheit Jesu zu der Gottheit Christi, das heißt: wie sich die Beschaffenheit seiner Persönlichkeit als einer menschlichen zu ihrer Bestimmtheit als der Selbstdarstellung Gottes verhalte. Die Glaubenserkenntnis Gottes in Christo gestaltet sich wissenschaftlich als Theologie und Christologie. Nun ergreift der rechtfertigende Glaube als solcher (89. 91) in Christo zunächst nicht die Verwirklichung der Idee des Menschen, welche deren allgemeine Verwirklichung verbürgt, sondern die bürgende Offenbarung der heiligen Liebe Gottes, um die Gemeinschaft mit Gott zu gewinnen, deren wir entbehren (358). Also wird die Vergewisserung und das Verständnis der Gottheit Christi (362 f.) die Voraussetzung für die Erkenntnis seiner Gottmenschheit (376 f.) bilden.

---

1. Stück.

Gott in Christo, der dreifaltige.

Das Dogma von Gott, dem dreifaltigen.

362. Die Erkenntnis Gottes als des dreifaltigen fließt ausschließlich aus der Heilsoffenbarung, und ihre wissenschaftliche Ausprägung muß sich daher streng innerhalb dieser Beziehung halten [1]). Einzig aus der Thatsächlichkeit und Art der Gottheit Christi (364) er-

Digitized by Google

kennt man mithin die Dreifaltigkeit der mitteilenden oder Wesens-Offenbarung (368), und aus dieser weiterhin die Dreifaltigkeit des persönlichen Lebens, welche Gott eigen ist (372)[2].

363. [1]) Die Dogmatik wird deshalb auf etwaige Bestätigungen verzichten, welche ihr aus ähnlich klingenden Aussagen über das Wesen der Gottheit zukommen könnten, wenn dieselben kenntlich unter andern Gesichtspunkten gefunden und ausgebildet werden; sie wird aber auch ihren eignen Untersuchungen bestimmte Grenzen ziehen.

[2]) Die Entwickelung der kirchlichen Lehre hat ihre Grundlage an dem biblischen Zeugnisse von der sogenannten ökonomischen Trinität; dasselbe stellt die wesenhafte Uebergeschöpflichkeit der göttlichen Offenbarungsmittler fest, nämlich Christi, abgesehen von seiner irdischen Menschheit, und des göttlichen Geistes. Die Unterscheidung zwischen Christi als der bürgenden (357), weil vollkommenen Offenbarung in Person von den Propheten, denen Offenbarung zu teil geworden ist (220), ruht auf der Gewißheit, daß die offenbarende Wirkungsweise Gottes in Christo ebenso wie diejenige in seinem Geiste über die Wirkung von Einsichten und einzelnen Ereignissen hinaus und zu einer unmittelbaren persönlichen Berührung mit Gott führe, und findet ihren Ausdruck zunächst in der Erkenntnis seiner Einheit mit dem ewigen Mittler aller Offenbarung und der Schöpfung. Die Unterschiedenheit von dem unsichtbaren Gotte, in welcher diese darstellende persönliche Offenbarung bei Christo heraustritt, veranlaßte eine entsprechende Anschauung von dem Geiste und die Ausbildung der Lehre von einer Selbstunterscheidung Gottes für seine stete unterschiedene Wirkung auf die Welt (transcendente Trinität). Unter Berücksichtigung des Heilswerkes als der bestimmenden Mitte jener Wirkung, nötigte dieselbe aber, dem Nachdenken den Rückschluß auf eine dem entsprechende Bestimmtheit der Gottheit oder des Wesens Gottes ab (hypostatische, ontologische oder immanente Trinität).

Christus der Herr.

364. **Weder der Glaube an den lebendigen Heilsmittler[1]) noch die Hoffnung auf den Herrn des Gottesreiches[2]) findet ausreichende Bürgschaft an einem geschöpflichen Werkzeuge Gottes; sie erwachsen vielmehr aus der Verkündigung des einzigen Sohnes, dessen Stellung zu Gott darauf ruht, daß er Offenbarung Gottes nicht nur gebracht hat, sondern ist, und daß sein dauerndes Verhältnis zur**

Digitized by Google

Welt aus seinem überweltlichen Zusammenhange mit dem Vater fließt [3]).

365. [1]) Die Einzigartigkeit Jesu als des Christus (95. 97) im Verhältnisse zur gesamten Menschheit kommt darin zur allseitigen und dauernden Wirkung und Geltung, daß alle Wechselbeziehungen zwischen den Glaubenden und Gott durch ihn als den lebendigen vermittelt erscheinen (361), sowohl das Gebetsleben als die Wirkungen des göttlichen Geistes. Diese Bedeutung hat er aber nicht minder für die ersten Jünger als weiterhin für alle Christen erst und nur, seit und sofern er aus der Auferstehung zum vollkommenen Leben gelangt, oder sofern er der geschichtliche zugleich übergeschichtlich ist.

366. [2]) Diese allgegenwärtige Mittlerwirkung ist nur eine Seite und Aeußerung der herrschenden Stellung desselben Christus, welche ihm als dem Herrn für das Reich Gottes zusteht. Da dasselbe sich erst im Kommen befindet, wird sich die Herrschaft in der bestimmenden Einwirkung auf die geschichtliche Entwickelung bethätigen, in dem Abschluß derselben aber zur vollen Wirkung und Erscheinung gelangen. Diese Wirkung setzt für den Träger einer solchen herrschenden Stellung eine entsprechende Wesensbeschaffenheit und ein Verhältnis zu den Bedingungen jener Entwickelung voraus, welches ihm dieselben unbedingt zur Verfügung stellt (289 f.). So enthüllt sich der Wesenszusammenhang des Heilsmittlers mit dem Schöpfungsmittler, entsprechend dem Zusammenhange des Heilsrates mit dem Schöpfungsplane (261).

367. [3]) In allen diesen Beziehungen handelt es sich darum, daß der heilige Liebeswille Gottes im Verhältnisse zur Welt wirksam werde, um eine persönliche Wechselbeziehung zwischen den Menschen und Gott herzustellen (256); dagegen kommt nirgend eine Wesensmischung unendlicher und endlicher Wesenheit, selbstgründlichen und geschaffenen Lebens oder eine Vergottung der Menschheit in Frage. Indes diese Verwirklichung des göttlichen Willens schließt in anbetracht sowohl des beabsichtigten Zieles (365) als der erforderlichen Vermittelung (366) ein geschöpfliches Werkzeug aus, sofern seine Gottheit sachlich und ausdrücklich bezeugt wird. Ist mithin die einheitliche geistige Gottheit (189) die Trägerin jener abschließenden und grundlegenden Verwirklichung des göttlichen Heilswillens, so erhebt sich die Frage, ob und wiefern Christus nach seiner Gottheit unterscheidbar sei von dem unsichtbaren ewigen Gott (270).

Digitized by Google

Die Dreifaltigkeit des göttlichen Wirkens.

368. In der Heilsveranstaltung (276) geht der ewige Gott persönlich wirksam in das geschichtliche Leben der Menschheit ein. Indem nun die Gottheit Christi die gleichartige Gottheit seines Geistes enthüllt [1]), wird auch kundbar, daß diese Selbstunterscheidung Gottes sowohl für seine schaffende Handlung wie für sein erhaltendes Wirken und für sein offenbarendes Walten zu setzen sei [2]).

369. [1]) Die heilwirkende Dreifaltigkeit. Die Selbstbekundung Gottes erscheint in dem Mittler des Heiles als Selbstdarstellung oder Selbstdarbietung und in seinem Geiste als Selbstmitteilung; denn die Gottheit des verklärten Christus (365) schließt die gleichartige Gottheit des Geistes ein, insofern er das Werkzeug der Fortwirkung des erhöhten Christus ist. Alle Offenbarung ist nun Selbstbestimmung für den Gegenstand der heiligen Liebe (258); indem dieselbe sich aber zur Selbstdarstellung innerhalb der Endlichkeit steigert und dabei als Gnade vollzieht (256), enthüllt sich zugleich die volle Tiefe der Selbstbedingung Gottes gegenüber der bedingten Selbständigkeit seines Geschöpfes (260); denn er macht für die Erreichung des demselben gesteckten Zieles sich selbst zum Mittel, um die durch das Geschöpf gesetzten Hindernisse zu überwinden.

370. [2]) Die schaffende und offenbarende Dreifaltigkeit. Wie die Heiligkeit Gottes jede Wirkung desselben ausschließt, welche nicht eine Beweisung heiliger Liebe wäre (256), wenn dieselbe auch durch ihre jedesmaligen Gegenstände in ihrer Erweisung bedingt wird, so schließt die Einheitlichkeit Gottes (184. 190) zwar nicht eine Unterschiedenheit, wohl aber eine Geschiedenheit seiner persönlichen Erweisungen aus. Demzufolge werden die beiden Vermittler der göttlichen Wirkung, der in Christo erschienene Schöpfungsmittler oder der Sohn und der Geist Gottes, als Selbstunterscheidungen des persönlichen Wirkens Gottes anzusehen sein, durch die er nicht nur das Verhältnis der Menschheit zu sich, vielmehr auch durchweg sein Verhältnis zu der Menschheit verschiedenartig gestaltet. Ist nämlich seine Selbstunterscheidung, die in dem Heilsmittler erscheint, für das schaffende Handeln zu denken, und folglich auch die fernere im Geiste, so gilt das Gleiche für die Dauer der Welt überhaupt, sofern ja der Heilsrat der Schöpfungsplan ist (261). Deshalb vollzieht sich alle Wirkung Gottes auf die Menschenwelt dreifaltig, auch das vor-

Digitized by Google

bereitende Walten im alten Bunde (348 f.) wie die Wirkung auf Natur und Geschichte (289 f.). Indem sie dann als dreifaltige vollends kundbar wird, vollendet sich die Selbstbekundung Gottes in seinem Wirken oder seine Offenbarung (306), und deshalb bezieht sich das christliche Bekenntnis zu Gott nicht auf Gott, Jesum als den Christus und die Kirche, sondern auf Gott als Vater, Sohn und Geist.

371. Daß nun die einheitliche Beziehung des Schöpfers auf das Geschöpf sich in sich unterscheidet, erklärt sich aus der Rücksicht auf die Persönlichkeit des Geschöpfes (297) und mithin aus der Gott wesentlichen Liebe (256). Sie ist nämlich Selbstbehauptung der unbedingten Selbständigkeit des von dem Geschöpfe wesenhaft unterschiedenen und desselben mächtigen Gottes (259. 186 f.); sie ist Selbstbestimmung für das persönliche Geschöpf und darum sowohl Erhaltung seiner Abhängigkeit in dem Verhältnisse zwischen Urbild und Abbild (287. 299), als Selbstbedingung für die Bewahrung der geschöpflichen Selbständigkeit (330. 320) und ihre eigenartige Zweckerfüllung; sie ist endlich Selbstmitteilung an das persönliche Geschöpf, welche das Verhältnis der bloßen Abhängigkeit in das Verhältnis der Gemeinschaft aufhebt, indem sie in der geschaffenen Person zum Lebensquell (304. 308) wird, sofern diese sich ihr erschließt.

Das dreifaltige persönliche Leben Gottes.

372. Indem die kirchliche Lehre die Grundforderung des christlichen Bekenntnisses, nämlich die Gottheit Christi in ihrer Bedeutung für das Glaubensleben (362) zugleich mit der Grundforderung der religiösen Gotteserkenntnis, nämlich der Einzigkeit Gottes (184) vertrat, wurde sie weiter auf den Rückschluß geführt, daß das einzige gottheitliche Wesen sein Leben in den drei Hypostasen (Personen) mittels dreifacher persönlicher Rückbeziehung auf sich selbst vollziehe [1]). Daß die Dreifaltigkeit die einzigartige Form der göttlichen Persönlichkeit sei, ergibt sich also nur aus der Erkenntnis des biblischen Christus; weitere gedankenmäßige Ausführungen dienen lediglich der Abweisung von verwirrenden Vorstellungen [2]). Zu diesem Zwecke ist das Theologumenon von der Dreifaltigkeit dem ausführenden kirchlichen Unterrichte unentbehrlich; es hat aber für die gläubige Aneignung des Heiles nur bedingten Wert [3]).

373. [1]) Weil die Offenbarung Gottes in Christo gemäß ihrer Be-

Digitized by Google

deutung für das Heil das Mittel für die persönliche Gemeinschaft mit Gott selbst ist, schließt die kirchliche Lehre mit Zuversicht darauf, daß dieser offenbarenden Selbstunterscheidung eine Bestimmtheit an dem Wesen Gottes entspreche. **a** Die Spannung, bis zu welcher diese Unterscheidung in dem Verhältnisse von Sohn und Vater beim Heilswerke fortgeht, setzt eine nicht bloß gedachte oder gewirkte, sondern persönliche Selbstunterscheidung voraus. **b** Wurde nun eine solche nur für die Beziehung auf die Welt angenommen (Logologie), so erschien Gott nicht nur in seinem Verhalten, sondern auch in der dauernden Gestaltung seines persönlichen Lebens durch das Verhältnis zu seinem Geschöpfe bedingt, mithin unselbständig, wenn nicht der Ungedanke einer innergöttlichen, außerzeitlichen, dabei aber nicht nur planenden, sondern wesenhaften Anfangsetzung (generatio) vor oder behufs der außergöttlichen Schöpfung vertreten wurde. So fand man, jene Gotte wesentliche Selbstunterscheidung müsse ursprünglich sein, ohne daß sie doch die Einheitlichkeit des einzigen Gottes beeinträchtige: ewige Zeugung und ewiger Ausgang des Geistes. **c** Dieser Rückschluß führt indes nur auf eine Beweglichkeit des göttlichen Lebens, dergemäß Gott sich zu demselben Gegenstande mit demselben Inhalte zugleich in verschiedener Weise in wirksames Verhältnis setzen kann. Wird nun diese Bestimmtheit des Lebens ursprünglich (ontologisch) gedacht, so muß Gotte diese Beschaffenheit auch unter der Bedingung eignen, daß er keinen Gegenstand außer sich selbst hat (immanente Trinität), und sie wird also nur gefaßt werden können als eine nähere Bestimmung seiner Selbstbegründetheit, mithin seiner Persönlichkeit (189 f.).

374. [2]) **a** Daß diese Beweglichkeit sich nur in drei Richtungen vollzieht, wird mit Sicherheit allein aus dem Rückschlusse von der Offenbarungsdreifaltigkeit erkannt (wenn sich auch ein annäherndes Verständnis für diese Bestimmung daher ableiten ließe, daß man das persönliche Leben der Gottheit nach den wesentlichen Beziehungen ihrer Selbständigkeit (188) durch feste Punkte kreisend denkt). Diese dreifaltige Persönlichkeit ist demzufolge eine Bestimmtheit Gottes als des einzigen (184, **singularis divinarum personarum ternarius**), mithin unvergleichlichen, nicht Gottes als des dem Menschen gleichartigen (189). **b** Eine genauere Bestimmung derselben darf nicht dem Versuche dienen, weitere Erkenntnis der Gottheit zu gewinnen. *α* Für eine solche, lediglich ausschließende Bestimmung folgt aus dem

Digitized by Google

Obigen: zunächst, daß der volle Lebensgehalt der Gottheit in jede Hypostase gefaßt ist (Homousie); sodann daß diese Hypostasen sich durchaus gegenseitig bedingen (coordinatio et permeatio); ferner daß dieselben immer zusammenwirken (opera ad extra indivisa), wenn auch bei dem Ineinandergreifen ihrer Bewegung das jedesmal gesetzte Verhältnis zu dem Geschöpfe sich in der Offenbarung an dasselbe vornehmlich durch die eine der Formen vollzieht (apotelesma); endlich daß die Einzigartigkeit dieser ewigen Persönlichkeit (d. h. Beschaffenheit persönlichen Lebens) durchaus sowohl die Vergleichung des Verhältnisses zwischen dem Wesen oder der Gottheit und den Hypostasen mit dem Verhältnisse zwischen Gattung und Exemplaren, als die Vergleichung der Dreifaltigkeit mit einem menschlichen individuellen oder sozialen Organismus ausschließt. β In dieser Lehrfassung hat aber die Vollerkenntnis des lebendigen sich offenbarenden Gottes (194) ihren endgiltigen Ausdruck gegenüber den judaisierenden und ethnisierenden, deistischen und pantheistischen Verdunkelungen gesucht. Sie veranschaulicht den Reichtum des göttlichen Lebens und damit sowohl dessen Allgenugsamkeit (188) als dessen Beweglichkeit, zumal in dem Verhältnisse zwischen Endlichkeit und Ewigkeit (260. 268 f.). Der in sich selbst mit seinem bewegten Leben ruhende Gott ist auch der Mitteilung fähige; und eben durch diese Mitteilung erschließt sich der Einblick in die Fülle seines persönlichen Lebens, kraft deren der Heilsrat samt dem Schöpfungsplane und ihre Verwirklichung nicht einem Wesensbedürfnisse in der Gottheit abhilft, sondern die persönliche, freie That der Liebe ist (261).

375. [3]) (Die soeben entwickelten Lehrbestimmungen stellen einen theologischen Grenzbegriff fest (vgl. 173 d). Sofern die einzelnen Sätze Schlüsse enthalten, in denen man auf die Voraussetzungen für die Offenbarungsthatsachen zurückgeht, betreffen sie ja ein nicht geradezu offenbartes Geheimnis und bilden eine systematische Ergänzung (67), welche ihre Berechtigung an dem Bedürfnis findet, die oben (372) bezeichneten Ausgangspunkte klar zu stellen. Erweist sich dabei jenes Geheimnis insofern spröde gegen unsre Erkenntnismittel, als man in der Ausführung eigentlich nur verneinende Sätze gewinnt (374 α), so folgt daraus bei der Sachlage kein Schluß auf Unsicherheit der Vordersätze (57). Und deshalb bleibt ihre Feststellung für den kirchlichen Unterricht und dessen Aufgaben unerläßlich (59), wenn diese Einsicht auch für Entstehung und Bewährung des rechtfertigenden

Digitized by Google

Glaubens bei den einzelnen entbehrlich ist. Denn das Heil und nicht die derart erschlossene Wesensbeschaffenheit Gottes macht den wesentlichen Inhalt der Offenbarung aus.)

---

2. Stück.

Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch. Christologie.

Das Dogma von der Gottmenschheit Christi.

376. Daß Jesus von Nazareth Mensch war, ist nicht erst festzustellen, sondern man hat darzuthun, wie einzigartig seine Menschheit war, so daß sich die Gottheit persönlich in ihr offenbaren konnte. In der kirchlichen Lehre hat das Uebergewicht dem Bestreben zufallen müssen, in der Aussage über ihn jede dieser Seiten seines Wesens vor Verkümmerung zu bewahren [1]).

377. [1]) Die Stellung Christi als des Herrn im Gottesreiche hat ihre übergeschichtliche Voraussetzung an seiner Gottheit, ihre geschichtliche Vermittelung aber an seiner Menschheit. Diese Erkenntnis findet ihren Ausdruck in der Anschauung, nach welcher Christus der Anfang der neuen Menschheit oder des innerhalb der alten Menschheit begründeten, mit neuer Beschaffenheit ausgestatteten menschlichen Geschlechtes ist. a Eben deshalb hat auch die christliche Lehre nicht erst festgestellt, daß er Mensch war, sondern untersucht, wie beschaffen seine Menschheit war, die sich in seinem überlieferten Bilde (358) abprägt. Denn das Bekenntnis der Gemeinde zur Gottheit Christi stellt der Theologie die Aufgabe, nach dem Verständnisse davon zu streben, wie in dem Versöhner Gottheit und Menschheit verbunden seien. Diesem geschichtlich gegebenen Ausgangspunkte gemäß hat die kirchliche Lehre zwischen den Bemühungen hin und her geschwankt, bald die Einheitlichkeit seines persönlichen Lebens zu verstehen, bald die eine oder die andre Seite desselben gegen verkümmernde Auffassungen zu wahren. Dem letzten Bestreben hat das Uebergewicht zufallen müssen, weil jene doppelte Bestimmtheit der Beobachtung zugänglich und für den Glauben entscheidend ist, ihre Zusammenstimmung in einem einheitlichen inneren Leben weder der Beobachtung noch der Vergleichung unterliegt und mithin ein Geheimnis bleibt (vgl. 375).

Digitized by Google

b Auch auf eine nur bedingte Lösung jener Aufgabe zu verzichten, würde die Sachlage fordern und die Geschichte der Christologie lehren, wenn es sich lediglich um die Zusammenordnung von Begriffen und Wesenheiten handelte (367). Die kirchliche Lehre hat es statt dessen mit geschichtlich gegebenen Größen zu thun, und da die Menschheit Christi in dem Bekenntnisse der Kirche eben als eine einzigartige erscheint, so liegt eben hierin der Fingerzeig, daß dieselbe behufs ihrer Erklärung seine Gottheit fordere. Kann nur eine genauere Bestimmung darüber, wie Christus Mensch und wie er Gott ist, auch auf die Art schließen lehren, wie beides in seinem Leben in einander greift und miteinander besteht, so muß die Betrachtung ihren Standpunkt bei dem geschichtlichen Christus der evangelischen Predigt, nämlich bei dem aus Kreuzestod und Auferweckung lebendigen Messias nehmen (365); sie darf aber freilich dabei nicht vergessen, daß die Geschichte hier nur nach ihrem Offenbarungswerte in Frage kommt (13. 221).

Die einzigartige Menschheit des Menschensohnes.

378. Ein neuer geschichtlicher Anfang, welcher das Gottesreich innerhalb dieser Welt (340 f.) begründet (377), setzt für dessen Träger die Zugehörigkeit zu der Menschheit voraus [1]), fordert aber zugleich eine Ausnahmestellung. Diese Ausnahme ist bedingt einerseits durch eine Stellung innerhalb der Menschheit, welche der des Protoplasten gleich kommt (302), und anderseits durch die religiös bedingte Entnommenheit aus dem Banne der Sündhaftigkeit (338); und diese [2]) wird die Bedingung für jene Sonderstellung [3]) sein, zugleich aber für eine Entbindung von den Sündenfolgen, die in ihrer Wirkung der Bedeutung des andern Adam entspricht [4]).

379. [1]) Die wirkliche Menschheit Christi. Die Zugehörigkeit Christi zur Menschheit, und zwar in ihrer fluchbeladenen Wirklichkeit (332), ist bis in den Tod hinein thatsächlich erwiesen. Sie ist auch nicht irgendwie durch Aufhebung der Schranken endlichen Lebens beeinträchtigt, selbst nicht in der überirdischen Verklärung (417 3), wie dieselbe ja auch vorbildlich für die Gläubigen ist (274 **b**). Kann von dem Bilde des irdischen Jesus die Wundermacht und der Scharf- und Weitblick in die Herzen und in die Geschichte nicht getrennt werden, so gehen diese auszeichnenden Fähigkeiten sowohl in dem

Digitized by Google

Umfange der Leistung als ihrem Grunde nach, und zwar das letzte laut seiner eignen Aussage, doch über die besondre Ausrüstung des höchsten unter den von Gott gesandten Propheten nicht hinaus.

380. [2]) Der einige Gottessohn. Die Ausnahmestellung schließt als ihre Grundlage ein, daß bei ihm das unmittelbare Verhältnis zu Gott ursprünglich in voller Kräftigkeit vorhanden gewesen und ungetrübt geblieben ist. Daß diese Beziehung zu Gott bei ihm eine einzigartige im Vergleiche mit allen andern Menschen sei, spricht Jesus in der Selbstbezeichnung als Sohn schlechthin aus. Diese Stellung zum Vater ist nicht zu denken ohne ihre Erweisung in der sieghaft erprobten Widerstandskraft gegen die Versuchung. Die Gewißheit sittlicher Fehllosigkeit inmitten der allgemeinen Sündhaftigkeit findet auch ihren Ausdruck in der Selbstaussage Jesu; er setzt dieselbe voraus, wenn er sich der gesamten Menschheit als den messianischen Erlöser gegenüberstellt, besonders aber, wenn er allgemeine Vorbildlichkeit (Eth. 1. T. 3. St.), die Vollmacht zur Sündenvergebung und die Stellung als Weltrichter in Anspruch nimmt. Den entsprechenden Eindruck von seiner Unsündlichkeit bezeugt seine Gemeinde ausdrücklich (vgl. 359 b).

381. [3]) Der messianische Menschensohn. Die menschheitliche Sonderstellung inmitten der Geschichte fordert neben der geschichtlichen Anknüpfung eine über die Geschichte übergreifende Stellung; dieselbe wird mit der einzigartigen Stellung zu Gott zusammenfallen. Sie ist vorbereitet in der geschichtlichen Darbietung des messianischen Berufes (97), welchen Jesus auf Erden so durchführt, daß er die allgemein menschliche religiöse Aufgabe zu seinem ausschließlichen Berufe macht. Sie prägt sich darin aus, daß die Einzigartigkeit der Menschheit Jesu menschliche Eigenart (Individualität) in jedem Betracht ausschließt, und er auf jede social-geschichtliche Wirkung verzichtet, während er doch den Anspruch auf allgemeine Bedeutsamkeit und zwar für jeden einzelnen erhebt. Die Wichtigkeit dieser Umstände tritt hervor, indem gerade an den hiermit gesetzten geschichtlichen Widersprüchen sein irdisches Leben gebrochen wird.

382. [4]) Der Auferstandene. Diese Einzigartigkeit des religiös-sittlichen Lebens und der Berufsstellung findet ihre abschließende Bewährung in seiner Auferweckung zu leibhaftigem wirkungsfähigem überirdischem Leben, durch welche auch die Auswirkung der allumfassenden Berufsstellung des Menschensohnes bedingt ist (432 f.).

Digitized by Google

Nachdem Christus seine ersten Zeugen persönlich von dieser Thatsache überführt hat, ist seine Auferstehung in ihrem Zusammenhange mit dem Kreuzestode Gegenstand des Bekenntnisses und als solches zum Grunddogma der Christenheit geworden.

Die Gottheit des Sohnes als Erklärung für seine Einzigartigkeit als Mensch.

383. **Wesenszusammenhang mit dem überweltlichen Gotte und nicht blos Ausnahme von erfahrungsmäßiger menschlicher Beschaffenheit ist erfordert, um die Selbständigkeit Jesu gegenüber der Menschheitssünde [1]), seine Berufsübung in ihrer erzeugenden Macht und übergeschichtlichen Wirkung [2]) und seinen Lebensausgang in seiner Unterschiedenheit von der durch ihn vermittelten menschlichen Vollendung zu erklären [3]).**

384. [1]) Die Sündlosigkeit Jesu. **a** Darin, daß Jesus seinen Beruf vollständig erfüllt, besteht die Verwirklichung des Heilsrates (256); er ist der unbedingt Erwählte (273); deshalb kann seine Berufserfüllung in keinem Betrachte von seiner Willkür als der eines einzelnen Menschen abhangen, sondern sie muß in und mit dem messianischen Leben verbürgt sein. Andernfalls würde die Erreichung der göttlichen Heilsabsicht ungewiß und ihre Verwirklichung eine geschichtliche Thatsache sein, in welcher nicht eigentlich Gott der Handelnde wäre, vielmehr die Menschheit in einem ihrer Glieder selbst das Entscheidende für ihre Erlösung thäte; denn in diesem Vorgange kommt es ja ausschließlich und durchaus auf das Verhalten dieses unersetzlichen einzigen einzelnen Menschen an. **b** Nun kann die Bedingung für die Ausrichtung des messianischen Berufes (381) nur in der religiös-sittlichen Einzigartigkeit liegen; deshalb muß für den Messias ein Unterliegen in der Versuchung von vorn herein ausgeschlossen sein (non potuit peccare). Die Versuchlichkeit im Sinne der Erbsünde (339) kann aber nur dann ausgeschlossen sein, wenn der Zusammenhang mit dem wirklichen Leben der Menschheit (341) blos ein bedingter und wenn ferner der religiöse Mangel gehoben ist. Denn sogleich mit dem Erwachen des Bewußtseins und bei den ersten erforderlichen Entschlüssen hatte er der verziehenden Einwirkung seiner Umgebung einen Widerstand entgegenzusetzen, der es bei ihm verhinderte, daß die wahrhaft sittliche Entwickelung von vorn herein

Digitized by Google

beeinträchtigt wurde; dazu war er nur im stande, weil er in einem einzigartigen, innigen und wirksamen Verhältnisse zu Gott stand, welches noch ganz abgesehen von seiner sittlichen Selbstbestimmung vorhanden war und in seiner Entfaltung nicht durch die Entschlüsse des Unmündigen gehemmt oder gar aufgehoben werden konnte. Und diese Erfahrung spricht er selbst aus, wenn er sich der Jenseitigkeit seines Lebensursprunges bewußt zeigt (380), da er zu klarer Selbsterkenntnis gelangt ist.

385. (Dieser Jenseitigkeit entspricht denn auch die Besonderheit des Vorganges, durch den er in das Menschheitsleben eintrat. Der biblische Bericht von der übernatürlichen Geburt verflicht den außerordentlichen Naturvorgang (219) mit der großen heilsgeschichtlichen Vorbereitung (381) und zeigt auch, wie jener Vorgang bei der Mutter Jesu auf diese Weise religiös-sittlich bedingt war; er läßt den verheißenen Davidsohn nicht nur der Natur, sondern auch der Geschichte nach aus der auf dieses Ereignis hingeführten Menschheit stammen (vgl. 339 2). Wenn dieser Vorgang als geschichtliche Thatsache auch unerfindlich ist und nur berichtet werden konnte, so läßt sich doch den Zweifeln über seine Angemessenheit und Glaubwürdigkeit entgegenstellen, daß für den Menschensohn in seiner Berufsstellung eben rücksichtlich seiner Zugehörigkeit zur Menschheit das Erfordernis einer Ausnahme liegt. Ist in ihm der Anfang der neuen Menschheit (378) gegeben, dann wird er zwar ebenso, wie der Ersterschaffene nach seiner Leiblichkeit ein Erdenmensch sein müssen, aber er wird ebenso wenig wie jener Erzeugnis der Gattung sein können; und ist er zum wirksamen Anfänger erst durch einen einzigartigen Ausgang seines irdisch-leiblichen Lebens geworden (382), so wird dieser Besonderheit auch dessen Eingang entsprochen haben.)

386. [2]) Der messianische Beruf. Hat sich Jesus in seinem öffentlichen Leben mit spröder Ausschließlichkeit auf den religiösen Beruf (b) beschränkt, so erhebt er dabei den Anspruch darauf, von durchaus allumfassender Bedeutung (a) zu sein. a Gilt dieselbe nicht blos dem Ganzen der nachlebenden Menschheit, sondern jedem Menschen überhaupt, so liegt das über blos geschichtliche Nachwirkung hinaus, in wie gesteigerten Maßen man diese auch vorstelle. In ihrem Hinausgreifen über die zeitlichen Bedingungen setzt jene Bedeutung ein ursprüngliches allumfassendes Verhältnis zur Menschheit und ihrer Welt voraus, wie es eben dem Schöpfungsmittler zukommt (366.

Digitized by Google

370). b Kann aber menschliche Religiosität als solche nur Empfänglichkeit sein (126), so läßt sich auch jene Ausschließlichkeit des religiösen Berufes (381), welche selbst jede gestaltend gesellschaftliche Wirksamkeit ablehnt, nicht denken, wenn dieser Beruf nicht die Form für die darstellende Offenbarung wird; und diese weist gleichfalls auf den Zusammenhang mit der Gottheit zurück (364).

387. 3) Die Verherrlichung. Jesus ist am dritten Tage zu überirdischem und doch leibhaftem Leben auferweckt worden, während bei seinen Gläubigen die entsprechende Lebensgestaltung eine allumfassende Handlung des Geschichtsabschlusses bilden wird (3. T. 1. H. St. 1). Er ist zugleich in den Stand einer die Welt umspannenden und in das Innere der Menschenherzen eindringenden Wirksamkeit getreten (364). Jene Thatsache beweist eine solche Selbständigkeit gegenüber dem leiblich zusammenhängenden Menschheitsleben, wie sie keinem bloßen Menschenkinde angezaubert werden konnte. Diese Stellung vermag nur der Ewige in seiner machtvollen Selbständigkeit gegenüber der Endlichkeit einzunehmen. Seine Erhöhung findet also ihre Erklärung nur an übergeschöpflicher Wesenheit.

Die Einigung des göttlichen und des menschlichen Lebens in Christi Person.

388. Die Glaubenserkenntnis Christi auf Grund seines biblischen Bildes stellt die Aufgabe, welche das kirchliche Bekenntnis bereits in seiner trinitarischen Theologie im Umrisse festgestellt hat, nämlich in Christo die Gottheit mit der Menschheit zusammenzudenken (377). Die Versuche zu genauerer Bestimmung erweisen sich als einseitige, wenn man sie an dem Kanon mißt, daß alle Christologie Soterologie sein und also dem Heilsbedürfnisse allseitig genug thun muß [1]). Die ungenügende Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes tritt in dem durchherrschenden Zuge hervor, demgemäß man den vergeblichen Versuch macht, zwei selbständige Wesenheiten oder zwei Personen in ein Einzelleben zusammenzufassen [2]). Dagegen wird die Vereinigung der Gottheit und der Menschheit als eine Wechselwirkung zweier persönlicher Bewegungen verständlich werden, nämlich einerseits einer erzeugenden Wirkung von dem Standpunkte der ewigen Gottheit, anderseits einer aufnehmenden Wirkung von dem Standpunkte der werdenden Menschheit aus.

Digitized by Google

In jenem Betracht ist sie die dreifaltige Wirkung (370), durch welche sich Gott in seiner sich selbst bedingenden Selbstdarstellung oder in seiner andern Hypostase (371, per apotelesma 374) zum Träger eines menschlichen, leibhaften Personlebens bestimmt. In diesem Betracht ist sie die fortschreitende sittliche Aneignung des gottheitlichen Lebensinhaltes von Seiten der persönlichen Leibesseele (302 f.) Jesu, durch welche dieselbe ihr menschliches leibhaftes Leben zum Werkzeuge für das wirksame Verhältnis Gottes zur Menschheit bildet oder vollendet [3]).

389. [1]) Die kirchliche Christologie setzt bei dem Ergebnis ein, welches durch das trinitarische Dogma bezeichnet wird. Mit demselben ist im Ebjonismus die Annahme eines blos menschlichen Messias, aber auch im Doketismus die der bloßen offenbarenden Theophanie abgewiesen, und zwar im Namen des religiösen (122. 365) und des christlichen (88) Grundzuges, des Bedürfnisses nach Gottesgemeinschaft und des Glaubens an den Gekreuzigten. Die weiteren Versuche, die Doppelseitigkeit lebendig zusammenzufassen, bestehen ihre Probe gegenüber der Forderung, den bürgenden Offenbarer und Vertreter (357) vorstellbar zu machen. **a** Wird nun die Zusammengehörigkeit der Gottheit und der Menschheit in Christo so gefaßt, daß das Verhältnis Jesu zu Gott völlig aus der Art eines religiösen Verhältnisses herausfällt, so verliert Christus den Wert des Vertreters; wird sie so gefaßt, daß nur noch ein sittlich bestimmtes religiöses Verhältnis mit Gott übrig bleibt, so geht die wesenhafte Offenbarung verloren. **b** Wird die Vertretung allein in den neuen geschichtlichen Ansatz gesetzt, dann verwechselt man die Offenbarung mit einer schöpferischen Machtwirkung zur Erneuerung der Menschenwelt (356); für das Ziel einer Gottmenschheit (vgl. 246 α) fordert man einen vergotteten Menschen, unter Verkennung der Wesensscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf, zumal wie sie in der tiefen Kluft zwischen dem heiligen Gott und der sündigen Menschheit kund wird (332 f.). Beschränkt man dagegen die Bedeutung Christi ausschließlich auf die Gnadenverbürgung für den einzelnen Sünder, so tritt die darstellende Offenbarung der heiligen Liebe in ihrer Herablassung in einem Maße in den Vordergrund, welches leicht der Unwandelbarkeit der Gottheit zu nahe tritt, und auch für die einzelnen Christen die Beziehung des Heilsrates auf das Gottesreich (261. 258. 105 f.) hintansetzt. **c** Trägt man endlich die Stellung des verklärten Christus in das Leben Jesu

Digitized by Google

hinein, so droht seine Menschheit zu einem selbstlosen Offenbarungsmittel und während seiner Erscheinung auf Erden zu einer bloßen Rolle zu werden; bestimmt man umgekehrt den Erhöhten nach dem Maßstabe seiner irdischen Niedrigkeit, so hält man ihn in den Grenzen eines Geschöpfes von außerordentlicher Machtausstattung, und gibt den Gewinn voller Gottesgemeinschaft durch ihn (365) preis.

390. [2]) Bei allen diesen Entwürfen, die sich unter Abwandlungen wiederholen, liegt mehr oder minder klar das Unternehmen zu Grunde, zwei in sich beruhende Wesenheiten mit ihren gesamten Eigenschaften (communio naturarum, communicatio idiomatum) oder zwei in sich geschlossene fertige Einzelpersonen zu einander in der Beziehung eines sich schlechthin deckenden Einzellebens zu denken. Dabei kann es aber nur zu einer Ausgleichung kommen, bei welcher entweder jede Natur ein wesentliches Stück und damit sich selbst in ihrer Bestimmtheit als solche verliert, oder die eine von der andern verschlungen wird; oder auch zu einer Abwechselung, bei der je nach dem Entwickelungspunkte oder der ins Auge gefaßten Leistung der eine Bestandteil eines Doppelwesens in vorschlagende Wirkung tritt. Einerseits ist die Natur der geschöpflichen Persönlichkeit vernachlässigt, wenn dieselbe ohne Entwickelung zum allumfassenden Träger göttlicher Wirkung gemacht (exaltatio in assumtione) und in der Folge alles sittlich geschichtlichen Inhaltes entleert wird. Anderseits wird die Unwandelbarkeit und die Einheitlichkeit des dreifaltigen Gottes (373) übersehen, wenn man von einer Entäußerung spricht, dergemäß die zweite Hypostase in ihrer Innerweltlichkeit sich gerade derjenigen Bethätigungen entschlagen habe, in denen sich das Wesen der Gottheit in seinem Verhältnisse zur Welt auswirkt; oder gar von einer solchen, dergemäß die Einheitlichkeit dreifaltiger Offenbarung zeitweilig gebrochen wäre (moderne Kenotik).

391. [3]) Geht man von der Erwägung der Größen aus, die in Lebensbeziehung miteinander zu denken sind, so ergeben sich die folgenden Forderungen. Die für das religiöse Bewußtsein unentbehrlichste Bestimmung der Gottheit, die Selbständigkeit (186), läßt die fragliche Vereinigung nur als die besondere endliche Ausprägung eines mit dem Bestande der Welt zugleich gesetzten Verhältnisses denken, welches in der Ewigkeit seine Wurzeln hat (371. 373). Die Endlichkeit menschlichen Lebens fordert dagegen, daß sie ein in der Zeit verlaufender Vorgang sei, der von einer Anlage zu deren

Digitized by Google

Vollendung fortschreite. Dieser scheinbare Widerspruch hebt sich, wenn man die soteriologische Aufgabe im Auge behält, welche lediglich auf die Voraussetzungen für die Herstellung wahrer Religion führt (386 b. 384). Deshalb kommt die Gottheit nur in ihrer Dreifaltigkeit, mithin in der Beweglichkeit ihres persönlichen Lebens (374) in Betracht und die Menschheit gleichfalls als persönliches Leben, und dieses dann selbstverständlich also in seiner geschöpflichen Bestimmtheit, also in seiner religiösen Empfänglichkeit (304. 126) wie in seiner Anlage auf Entwickelung (301). In diesen Bestimmungen sind die Voraussetzungen für ein Ineinandergreifen gegeben; dasselbe ist göttlicherseits in der Selbstbestimmung des Heilsrates zu erkennen, sich zum Mittel für die Menschheit zu machen (371. 260 f.); menschlicherseits beginnt sie mit der einzigartigen Anlage (384 f.), welche die Bürgschaft für die Verwirklichung der Personeinheit in sich trägt, und vollendet sich, indem die persönliche Entwickelung ihr Ziel erreicht, nämlich die völlige Aneignung des sinnlichen Lebens an das persönliche und die Umsetzung des Werkzeuges für den irdischen Gemeinschaftsverkehr in ein Mittel geistigen Ineinanderwirkens (387). Also ist die Vereinigung von der einen Seite ein in sich fertiges Gotteswerk, sofern mit der Setzung der leibhaften Persönlichkeit Jesu Gott sich dieselbe so aneignet, daß ihre Vollendung zum persönlichen Werkzeuge der Offenbarung verbürgt ist. Dieselbe Vereinigung ist aber von der andern Seite ein geschichtlicher Verlauf, in welchem die Gottheit im Anschluß an den Fortschritt der persönlichen Entwickelung die Erfüllung der Menschheit als persönlicher Form mit ihrem Leben als Inhalt vollzieht. In diesem Vorgange gibt es entscheidende Punkte (404), und der auffallendste ist durch die Auferweckung zu geistlichem Leben bezeichnet. Denn während des irdischen Lebens kommt vorwiegend die augenfällige Menschheit Christi in ihrer Unfertigkeit, jenseit desselben seine geistlich wirksame Gottheit als Inhalt der Menschheit in ihrer Verklärung zur Anschauung. Eben jener Vorgang der Ineinanderbildung in seiner Geschichtlichkeit ist zugleich der Vollzug der Versöhnung der Welt mit Gott und kann daher nur in der Erkenntnis dieser Thatsache völlig verständlich werden (400. 404. 417. 431. 434).

392. a Die Wahrheit der Gottheit Christi beruht nicht darauf, daß in jedem oder auch nur in einem Augenblicke des irdischen Lebens Jesu die Gottheit in ihrer Wesenheit zeiträumlich in ihm beschlossen

Digitized by Google

gewesen wäre, sondern darin, daß sich uns die Gottheit in ihrer Fülle als heilige Liebe geschichtlich faßbar darstellt und mitteilt in dem verklärten Christus, der von Ewigkeit erkoren, im alten Bunde der wirksam kommende gewesen ist, sich in Jesu sinnenfällige Gegenwart in unsrer Welt gegeben, die Versöhnung vollzogen und sein Bild der Menschheitsgeschichte unauslöschlich einverleibt hat, das Reich Gottes lenkt und in Herrlichkeit die abschließende Offenbarung vollziehen wird. **b** Und die Wahrheit der Menschheit Jesu besteht nicht darin, daß er ein Wesen von der selbstischen Sprödigkeit der Selbstbestimmung gegen die göttliche gegenwärtige Innewirkung und von der sinnlich vergröberten Verwachsung mit unsrer Welt gewesen wäre, wie die Adamskinder (339), sondern sie besteht in der Leibhaftigkeit, Geschichtlichkeit und Sittlichkeit d. h. in der socialen und individuellen Persönlichkeit seines Gotte empfänglich zugewandten Seelenlebens. Wird bei seiner Menschheit die Ausnahme angenommen, daß bei ihm anstelle eines geschaffenen abbildlichen Geistes (303) der urbildliche Schöpfungsmittler Träger eines leibhaftigen Personenlebens (enhypostasia) war, so ist zunächst unter der Bezeichnung eines Trägers nicht der Bestand des inneren persönlichen Lebens gemeint, oder dasjenige, was die Person ausmacht, vielmehr die Voraussetzung für die Persönlichkeit oder für die persönliche Gestaltung des leibhaftigen Seelenlebens, für seinen Vollzug unter Selbstbewußtsein und Selbstbestimmung; also liegt in jener Annahme nicht ein Rückfall in Doketismus, demzufolge die Menschheit Jesu lediglich in seinem Sinnenleibe, also in dem bestünde, was das nicht eigenartig Menschliche, vielmehr das uns mit der Sinnenwelt gemeinsame wäre; sie vermeidet dabei eine schroffe Auseinanderreißung der Persönlichkeit und der Sinnlichkeit. Und wenn nun doch für Christum eine Ausnahme gesetzt ist, so darf man zur Beseitigung der Bedenken einmal vergleichend auf die Ausnahmestellung des Protoplasten (vgl. 378) und sodann darauf hinweisen, daß die Gleichartigkeit zwischen Mensch und Gott eben in der Persönlichkeit, sofern sie mit der Geistigkeit gesetzt ist (192. 300), und in ihrer Erfülltheit mit der heiligen Liebe durch die Hingabe an die Gemeinschaft mit Gott (258. 304 f.) beruht.

Digitized by Google

Zweites Hauptstück.

Die Versöhnung der Welt mit Gott in Christo.

Soteriologie, opus salvificum.

Die Versöhnung durch den Mittler zwischen Gott und den Menschen.

393. Wie die Christologie Soterologie sein muß (388), so auch die Soteriologie; denn in dem geschichtlichen Jesus Christus hat Gott den Doppelknoten des Heilsbedürfnisses gelöst (357. 276). Um nun den Heilswert seines Lebens richtig zu schätzen, sind die folgenden Mittel zur Hand. Fürs erste predigt das Evangelium Christum als Heiland, und hebt eben damit das Entscheidende an seiner geschichtlichen Erscheinung heraus (vgl. 358)[1]. Sodann hat Gott das Volk des alten Bundes auf ihn als den Messias vorbereitet, und damit zugleich die entscheidenden Gesichtspunkte und die passenden Auffassungsformen für das Verständnis des göttlichen Geheimnisses dargeboten (57)[2]. Zur weiteren Auseinanderlegung der Art, wie Gott in Christo die Versöhnung gestiftet hat, wird dann die Gewißheit dienen, daß diese geschichtliche Thatsache, wie die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißung, so die Mitte der Wege Gottes mit der Menschheit (276. 348) bilde; er wird in ihr also die verschiedenen Beziehungen der Sünder auf ihn zusammenfassen, wie sie sich aus der Schöpfungsordnung ergeben (321), und wie sie sich geschichtlich und zumal eben durch seine erziehende Gnadenoffenbarung auseinandergelegt haben (347 f.)[3]. Diese Einheitlichkeit des Gotteswerkes deckt sich mit der Zusammenfassung der Offenbarung in die Person Jesu Christi (227), und deshalb ist das Verständnis der Geschichte Christi auch die Erkenntnis jenes Werkes[4].

394. [1]) Das Evangelium von dem gekreuzigten Christus. Den Gegenstand der neutestamentlichen Verkündigung bildet die Person Jesu Christi (95), aber durchaus wiefern die Gnadenerweisung Gottes den Inhalt derselben ausmacht (276), und weiter, wie diese Bedeutung seiner Person sich in seinem Lebensausgange ausgedrückt hat und in demselben fortwirkt, sofern er der Uebergang zur überirdischen Herrnstellung (365. 387) war. In diesem Uebergange wird daher auch vornehmlich die zusammenfassende vollkommene Durchführung der un-

Digitized by Google

vollkommenen altteſtamentlichen Vermittelungen gefunden. Und in ihm faßt ſich demgemäß die mittleriſche Stellung und Leiſtung zuſammen, indem er deren geſchichtliche Verwirklichung abſchließt und deren dauernd gegenwärtige Wirkung begründet.

395. [2]) Die Vorbilder der Verſöhnung (226 f.). In dem neuen Bunde, der im Lebensausgange des Meſſias geſtiftet wird, beſteht die Verſöhnung der Welt mit Gott; derſelbe iſt das vollendende Gegenbild des alten Bundes und deshalb erklären beide einander (96. 352). Wird nun in dem alten verheißen, daß in dem neuen die volle Gemeinſchaft mit Gott durch ſeinen Geiſt zur beſtimmenden Macht des geſamten Lebens für die Menſchheit werden ſoll (257), ſo iſt damit der gemeinſchaftliche Zielpunkt klar geſtellt. Demgemäß ſtellt unter der erſten Oekonomie die Bundesgerechtigkeit (349) erſt klar, worin die Schwierigkeit für deſſen Erreichung liegt; die durch die Sachlage geſtellte Aufgabe beſteht darin, unter dem Fortbeſtande der Menſchheitsſünde (338) Gemeinſchaft mit Gott zu eröffnen und offen zu halten. Iſt dieſelbe in der zuvorkommenden Bundesſtiftung vorläufig eröffnet, ſo wird der Bund durch die abwechſelnde Anwendung von Sühne und Strafe erhalten. Der Erlaß der vergebbaren Sünden (345) wird ermöglicht, indem die Bundesglieder ſich das von Gott verliehene Sühnmittel in dem Opfer aneignen, welches die Hingabe des Lebens verſinnbildlicht. Wo ein Bundes- (Geſetzes-) Bruch (350 *β*) die Vergebung ausſchließt, vollſtrecken die Gerichte (331 f. 349) den Fluch. Die Sühnordnung verwaltet das von Gott erwählte und darum zum vertretenden Verkehre mit ihm befähigte Prieſtertum; das Gericht verkündet und trägt vertretend das von Gott geſandte, ſeinen Willen zur Geltung bringende Prophetentum. Alle Vorläufigkeit und Mangelhaftigkeit dieſer Ordnungen harrt des Erſatzes in der Zeit des Meſſias und durch ihn, das Gegenbild und den wunderbar von Gott verliehenen Sproß Davids (385), des Königs, welcher der Theokratie in Israel ihr Recht verſchafft hat (226).

396. [3]) Faßt man den Zweck ins Auge, den Gottes Thun verfolgt, ſo werden die Forderungen heraustreten, welche ſein Werk befriedigt. Unter dieſem Geſichtspunkt erſcheint das Werk als Gegenſtand des aneignenden, rechtfertigenden Glaubens, in welchem das Heilsbedürfnis befriedigt iſt. Gilt es nun richtig zuſammenzufaſſen, ſo hat die Heilslehre **a** die bürgende Offenbarung mit der bürgenden Vertretung

Digitized by Google

durchaus ineinanderzuschauen; sodann **b** auch die bürgend versöhnende Wirkung zu der umwandelnd erneuernden in diejenige Beziehung zu stellen, dergemäß die versöhnende nur für diese vorhanden und denkbar ist, die erneuernde aber schlechterdings nicht ohne jene (355). Handelt es sich nämlich bei der Versöhnung der sündigen Menschheit mit Gott um die Wandlung ihres Rechtsverhältnisses (350 **b**), näher ihres Schuldverhältnisses zu Gott (324), so vollzieht sich dieser Umschwung eben um den Weg zur Gottesgemeinschaft zu erschließen, und erfordert ist diese Gottesthat, weil es in der Begründung des neuen Bundes auf die Herstellung des Gottesreiches (256) abgesehen ist. Und wird die Erneuerung zur zweckmäßigen Lebensgestaltung allein durch die Eröffnung der Gottesgemeinschaft möglich, so steht der Eintritt in diese doch eben nur dem offen, der sich versöhnen läßt, oder unter verbürgender Hingabe an den heiligen Liebeswillen, der den Sünder sucht und die Sünde abstößt.

397. [4]) Das Mittel für diese erneuernde Versöhnung erkennt der Glaube in der Person des Versöhners; an derselben hebt sich, sofern er der Messias ist (395), **a** seine geschichtliche Stellung, sofern er den Inhalt des Evangelium ausmacht (394), **b** sein Kreuzestod besonders heraus. **a** Die erschöpfende Erwägung wird jene Geschichte überhaupt in ihrer übergeschichtlichen Beziehung erfassen, und zwar nicht minder mit ihrem bleibenden Ergebnisse, mit der Verherrlichung (387) verknüpfen als mit ihrer jenseitigen Voraussetzung (383). Wie immer die Bedeutung des Christus in seiner geschichtlich bedingten Mittlerstellung gründe, eben diese hängt ja von der vorausgegebenen Einzigartigkeit dieser Person ab (386). Und wie sehr auch die unvergleichliche Besonderheit derselben schon in der geschichtlichen Erscheinung Christi sich eindrücklich machte, so hat sie doch nicht mit voller Deutlichkeit und Zuversicht aufgefaßt werden können, wenn seine Vollendung über dieses irdische Leben hinaus nicht bestimmt und vollständig im Gesichtskreise lag, sei es als Hoffnung, sei es als geglaubte Wirklichkeit. Diese Thatsache vergegenwärtigt aber weiterhin, wie die Mittlerstellung Jesu nicht bloß Bethätigung seiner etwa mit der Geburt fertigen Gottmenschheit, mithin lediglich die Darstellung für den dieser Person mitgegebenen Lebensinhalt gewesen sein kann; vielmehr kommt jene Mittlerstellung erst in der Vollendung der Person zur Wirksamkeit; sie ist der Erwerb seiner Berufserfüllung und mithin selbst sittlich bedingt. **b** Faßt sich ferner die letzte in

Digitized by Google

seinem Lebensausgange zusammen, so gewinnt dieser wieder seinen Inhalt und Wert erst durch die in ihm handelnde und erlebende Person. Der Tod eben dieses Jesus am Kreuze, in seiner vollen geschichtlichen Besonderheit aufgefaßt, gibt jenem Lebensausgange sein Gepräge, und verbürgt zugleich der Leistung Christi ihre Geschichtlichkeit. Deshalb ist der Tod Jesu einerseits nicht ein Widerfahrnis ohne weitere Wichtigkeit für seine Berufsstellung; er ist mehr als die bloße Teilnahme an dem allgemeinen Loose der Endlichkeit. Deshalb muß aber auch anderseits der Versuch, diesem Vorgange seine Bedeutung dadurch zu wahren, daß man ihm die Gleichartigkeit mit dem Sterben der Adamskinder gänzlich abspricht und ihn als eine rein sachliche Leistung aus seinem Zusammenhange mit der vorangehenden Lebensarbeit und mit der fortlebenden Person herauslöst, seinen Heilswert unverständlich machen.

398. **a** In Anlehnung an die Vorbilder (395) wird die Bedeutung der Person Christi für das Heil in der Lehre von seinem dreifachen Amte als Prophet, Hoheprieſter und König ausgedrückt (munus, officium triplex). Diese Darstellung prägt die unentbehrliche Zusammenfassung der bürgenden (prophetischen) Offenbarung und der bürgenden (priesterlichen) Vertretung behufs der (königlichen) schöpferischen Erneuerung zum Reiche Gottes aus. Weil indes diese vermittelnden Thätigkeiten schon im alten Bunde nicht durchaus und immer auseinanderfallen, und vollends dem Mittler des neuen Bundes seine Vollkommenheit eben aus jener Zusammenfassung fließt, so kann wohl von einem Vorwiegen der einen oder der andern Seite des mittlerischen Berufes in je einem der großen Abschnitte der Geschichte Christi oder auch in einzelnen seiner Handlungen die Rede sein; aber vorhanden und wirksam sind immer alle diese Seiten. **b** Diese Zusammenfassung muß sich am vollkommensten in der zusammenfassenden, abschließend begründenden Leistung, in dem Versöhnungswerke, erweisen. Würde sich also eine Gliederung des einschlagenden Stoffes nach den drei Aemtern Christi nicht durchführen lassen, so scheint dagegen die Bedeutung des Kreuzestodes (394) auf eine zeitliche Einteilung hinzuweisen, sofern der geschichtliche Wendepunkt doch auch eine sachliche Unterscheidung anzeigt. Denn es ist die Geschichtlichkeit und die Uebergeschichtlichkeit des Heilswerkes, welche man in der Lehre von den zwei Ständen Christi (status exinanitionis et exaltationis) zum Ausdruck gebracht hat. Nun herrscht in der Theo-

Digitized by Google

logie fort und fort Schwanken, in welchen Zeitpunkt und in welches Erlebnis zwischen dem Ableben Jesu und seiner himmlischen Erhöhung genau die Grenze zwischen jenen Ständen falle; diese Unsicherheit weist darauf hin, daß das Heilserlebnis Christi in seinem Tode und seiner Auferweckung vielmehr als Uebergang von dem Stande der Niedrigkeit zu dem der Erhöhung zu betrachten ist. Und der selbständige Wert dieses untrennbaren Doppelerlebnisses gibt dann eine besondere Erörterung desselben an die Hand. c Daher ist zuerst der Stand der Erniedrigung oder das persönliche Werden Jesu unter dem Gesichtspunkte seines Heilswerkes (399 f.), dann sein versöhnendes Sühnwerk (411), und zuletzt der Stand der Erhöhung oder seine persönliche Vollendung als Grund seiner dauernden Heilswirkung (432 f.) zu betrachten.

---

1. Stück.

Das Werden des offenbarenden Stellvertreters.

Die Erweisung der heiligen Liebe in der Sendung des Sohnes.

399. Die heilige Liebe Gottes zu der sündigen Menschheit oder der Welt beweist sich darin, daß sie ihre Selbstbehauptung in der höchsten Selbstbedingung vermittelt (260). Diese Selbstbedingung ist das eigentliche Geheimnis in der Heilsoffenbarung (256). Dasselbe wird dadurch kund, daß Gott geschichtlich in das Leben der Menschheit eintritt (369), und so deren Scheidung von ihm selbst aufhebt. Er vermittelt seine Offenbarung durch ein menschlich-geschichtliches Berufsleben, und dasselbe gewinnt in seinem Zusammenhange mit seinen übergeschichtlichen Voraussetzungen und Wirkungen schöpferische Macht (387). Dieser Vorgang hat wesentlich zwei Seiten, nämlich die fortgehende Selbstentäußerung der Gottheit in der Fleischwerdung (400 f.) und die sich steigernde Selbsterniedrigung des Gottmenschen in seiner messianischen Berufserfüllung (404 f.).

Die Selbstentäußerung der Gottheit in Jesu Leben.

400. Die Selbstentäußerung ist eine besondre Gestaltung der göttlichen Offenbarung [1]); die Selbstdarstellung wird nämlich bei diesem

Digitized by Google

Vorgange durch die Verbindung mit einem sich entwickelnden Menschenleben bestimmt[2]) und findet ihre geschichtliche Form an dem prophetischen Berufe[3]).

401. [1]) In der Vereinigung von Gottheit und Menschheit (391) findet die Selbstbedingung der heiligen Liebe Gottes ihre Spitze (258. 260. 369). Denn in derselben tritt Gott zu dem geschöpflichen Leben in ein Verhältnis von einer Innigkeit, die nicht nur dem Grade, sondern auch der Art nach einzig ist, sofern einerseits das menschliche Leben hier nicht die Möglichkeit besitzt, seine Selbständigkeit in verkehrter Weise durch die Abweisung der Gottesgemeinschaft zu bethätigen (392 b. 384), und anderseits das göttliche Leben sich in die Mitleidenschaft mit dem menschlichen hineingibt. Damit ist nicht eine Beschränkung des Verhältnisses der andern Hypostase zur Welt gesetzt, wiefern dieselbe ein Glied des dreifaltigen göttlichen Lebens ist (370. 373 f.); dieses Verhältnis bleibt vielmehr die Voraussetzung aller Wirkung Christi (366. 386). Wohl aber erleidet die offenbarende Wirkung überhaupt in und mit ihrer höchsten Steigerung zur Selbstdarstellung eine Einschränkung durch den Verzicht auf die Herausstellung jenes Verhältnisses (306), sofern dieselbe sich hier nicht unter den überführenden Wirkungen der Allmacht (219) vollzieht, sondern die heilige Liebe sich in die Gestalt eines dem Fluche unterstellten Menschenlebens zusammenfaßt und demzufolge nur für den Glauben erweist.

402. [2]) Demgemäß wirkt sich diese Selbstdarstellung in dem Bewußtsein Jesu und in seinem gesamten persönlichen Leben unter dem Gesetze menschlicher Beschränktheit und Entwickelung aus. Die heilige Liebe Gottes zur Menschheit bildet den Inhalt seines Bewußtseins; indes dieser Inhalt entfaltet sich erst allmählich in der Wechselwirkung mit seiner Welt, und diese Auseinanderlegung vermittelt sich namentlich durch die Kenntnis und das wachsende Verständnis der Offenbarungsgeschichte, in deren Wirkungskreis Jesus gestellt ist. Und gleichlaufend wird jene Liebe in Jesu in dem Maße zur allseitig sich auswirkenden Lebensmacht, als sein Personleben sich zu ihrem Werkzeuge in sittlicher Arbeit festigt und das Leibesleben zum Dienste aneignet.

Die Entfaltung dieses gottmenschlichen Bewußtseins auf Grund der sittlich bedingten persönlichen Entwickelung wird sich nach den wesentlichen Beziehungen seiner Einzigartigkeit (378) weiter bestimmen

Digitized by Google

lassen. Der siegreiche Kampf gegen die Versuchung (384) trägt Jesu die vollkommene Erfassung des heiligen Liebeswillens Gottes in seiner Einheit und Fülle ein, und damit ergibt sich die einzigartige Vollerkenntnis der Sünde; zumal liefert ihm sowohl sein allseitig erfolgreicher Widerstand gegen das Aergernis (323) als der Ertrag desselben, nämlich die ungetrübt bewahrte Gottesgemeinschaft, die Voraussetzungen, um die Tragweite des sündlichen Verderbens recht zu ermessen (321). Der Wechselverkehr mit dem Gemeinschaftsleben in der Oeffentlichkeit und in den vielen einzelnen Berührungen und die Erweiterung des Gesichtskreises durch die Ueberlieferung von der weltumspannenden Offenbarungsgeschichte (218) bringt ihm sein herrschendes Verhältnis zur Menschheit, zu ihren Gliedern und zu ihrer Welt zum Bewußtsein (386). Indem sich unter beiderlei Verhältnissen die ursprüngliche Macht und Fülle der unmittelbaren Beziehung auf die Gottheit vor ihm enthüllt, hebt sich auch das ursprüngliche Verhältnis zum Vater in seiner völligen Einzigartigkeit und als sein eigentlicher Lebensinhalt bestimmt heraus (380. 384).

403. [3]) Auf Grund hiervon hat Jesus die geschichtlich ihm dargebotene Form des messianischen Berufes mit dem Inhalte des Heilsrates erfüllt, indem er sich innerhalb der Schranken prophetischer Thätigkeit hielt (395) und die Offenbarungsart des alten Bundes zur Vollendung führte (351). So hat er es zu seinem Berufe gemacht, die sich selbst bedingende heilige Liebe Gottes in der Weise zu offenbaren, daß er sie allseitig durch und an sich zur Geltung brachte.

Die Selbsterniedrigung des Gottmenschen für sein Berufsleben.

404. Die Selbstentäußerung der Gottheit kommt in der Selbsterniedrigung des Gottmenschen zur Erscheinung, und diese besteht darin, daß er ohne Vorbehalt in das durch die Endlichkeit und durch die Sünde bestimmte Verhältnis der Menschheit zu Gott eintritt [1]). Indem er, den Versuchungen gegenüber im Glauben reifend, das Verhältnis zum Vater ohne Trübung durchführte, erwarb er die volle Selbständigkeit [2]), in welcher er bei der Taufe den messianischen Beruf zu übernehmen [3]) und dann als prophetischen auszuüben vermochte. Er faßte a die Offenbarung Gottes in die Bezeugung und Bethätigung der heiligen Sünderliebe zu-

Digitized by Google

sammen, zugleich aber vertiefte er **b** diese Liebe zu der Vertretung der Sünder in der sich unbedingt an Gott hingebenden Liebe [4]). Sein offenbarendes Thun erhielt die Beglaubigung in der Verklärung [5]), die Vertretung aber lief auf den Entschluß zum Todesleiden hinaus [6]).

405. [1]) Gehorsam lernen. Er übt sich in sittlichem Fortschritte den Gehorsam gegen den göttlichen Willen allseitig und gegenüber immer neuen Aufgaben ein (obedientia activa; 384). Darin erfüllt er die allen Menschen gleichmäßig gestellte Aufgabe, und insofern läge in dieser Arbeit nichts Erniedrigendes; für ihn ist es aber Selbsterniedrigung, weil sein persönliches Leben seine stetig wirksame Voraussetzung an der Selbstentäußerung hat, und weil diese Beziehung in seiner Einzigartigkeit (383) nicht nur wirksam wird, sondern ihm auch zum Bewußtsein kommt, so daß für den Menschensohn die handelnde Gleichstellung mit der fleischlichen Menschheit zur Erweisung der Demut wird. Dabei ist besonders das Verhältnis des einzigartigen Gottessohnes (380) zu der allgemeinen Gestalt des religiösen Lebens, zumal in dessen theokratischer Form (350), und das Leben des Sündlosen in der dem Fluche unterstellten Welt (331 f.) ins Auge zu fassen.

406. [2]) Die Vollendung des Glaubens. Der nie unterbrochene Fortschritt zur sittlichen Vollkommenheit konnte nur die andre Seite der stetig sittlich durchgebildeten Frömmigkeit sein. Wie ursprünglich kräftig nun auch bei Jesu das unmittelbare Verhältnis zu Gott war (384), so hat er dasselbe doch im Glauben aneignen und bewahren müssen (125 f.). Die unerschütterliche Zuversicht zu der Liebe und zu der Macht des Vaters im Himmel (289. 304) hat ihn befähigt, von Kind auf die Grundforderung desselben in ihrer untrennbaren Doppelseitigkeit (316) allzeit und gleichmäßig zu erfüllen. Konnte das schon an sich nicht ohne fortgehende Abweisung der Versuchung durch die Menschheitssünde (340 f.) geschehen, so trug ihm seine Einzigartigkeit in diesem Kampfe noch eine besondre Prüfung der Glaubensbewährung ein. Es ist **a** eine eigentümliche Aufgabe für den sündenfreien Menschensohn, die Sünder zu lieben, sowohl ohne Selbstüberhebung und Menschenverachtung, als ohne ein Erbarmen, welches auf das sittliche Urteil verzichtet. Wenn er ferner **b** ohne Schuldbewußtsein die Fluchfolgen der Sünde mitzutragen hatte, so durften sich die praktischen Theodiceezweifel über die Zusammenordnung von

Digitized by Google

Uebel und Sünde (265. 330), die Zweifel an der sittlichen Weltordnung ihm mit mehr Grund als irgend einem andern aufdrängen. Endlich c gereichte es ihm zur Versuchung, wenn er sich unter das Joch des Gesetzes gestellt fand; denn dasselbe litt in seiner Buchstäblichkeit meistenteils keine Anwendung auf den Sündlosen, und seine ausgesponnene Casuistik mußte zunächst etwas Verwirrendes für die Entwickelung der sittlichen Einsicht Christi haben. In diesen Prüfungen hat er seinen Glauben durchweg bewahrt und bewährt und so die Reife eines seiner selbst gewissen Charakters erworben; darauf läßt die unbedingte Selbständigkeit zurückschließen, mit welcher er öffentlich auftritt. Denn er bethätigt die Selbständigkeit eines mit Gott geeinten Denkens und Wollens wie in dem klaren Urteil über das Bundesgesetz und der sicheren Behandlung desselben, so in der überlegenen Stellung zu allen geschichtlichen Gebilden und Verhältnissen seines Lebenskreises, und behauptet dieselbe im Zusammenhange damit auch siegreich gegenüber der verführenden Welt. Bei einer solchen Selbstbildung in der Gläubigkeit, welche ja die persönliche Aneignung der Menschheitsünde (345) ausschließt, konnte er für seine Person den auf der Menschheit lastenden Fluch eben nicht als Erweisung göttlichen Zornes erfahren (333) und der entsprechenden Zuchtfügungen der Vorsehung (332) überhoben bleiben. Und so hat er es vermocht, das unmittelbare Verhältnis zu Gott vollkommen persönlich anzueignen und in seinem Leben zur Herrschaft zu bringen.

407. [3]) Die Uebernahme des messianischen Berufes. Die heilige Liebe Gottes drückt sich als Forderung in dem Doppelgebote aus; ihre wirksame Erweisung vollzieht sie in der Gnade, welche die Sünder sucht (260. 348). Diese Gnade nimmt menschliche Art in der unbedingten heiligen Sünderliebe Jesu an. Indem ihm zugleich mit seiner Einzigartigkeit sein umfassendes Verhältnis zur Menschheit vor das Bewußtsein tritt, und indem die Weissagung, zumal in ihrer messianischen Spitze, dieser Erkenntnis fördernd und bestimmend entgegen kommt (386), wird seine Sünderliebe zur Bereitschaft, den Heilandsberuf auf sich zu nehmen. Die Darbietung zum Dienste hat Jesus vollzogen, als er sich der Taufe unterzog; in dieser Handlung erkannte er die Sendung seines Vorläufers an und fügte sich in die geschichtliche Lage; und er bekannte in der Annahme jenes Bußsymboles mit dem Glauben an das nahende Gottesreich zugleich die Unerläßlichkeit einer voraufgehenden Versöhnung. Bei dieser Ge-

Digitized by Google

legenheit hat er die Anerkennung empfangen, daß er die Befähigung zum ausschließlichen Werkzeuge der Offenbarung und die Bereitschaft für den messianischen Beruf besitze, denn jener Vorgang stellt die offenbarende Wirkung Gottes in seinem Geiste dauernd an ihn gebunden und in ihn beschlossen dar, und die Berufung zum Vertreter wird prophetisch bezeugt.

408. [4]) Die messianische Aufgabe. Das Hinaustreten in das öffentliche Wirken schließt den Kreis der Aufgaben ab, welche das mittelbare Verhältnis zu Gott (305) dem Menschen stellt. Aus dem Lebensabschnitt, in welchem er vornehmlich sich selbst gebildet hat, führt der Gehorsam den Sohn zu der überwiegenden Arbeit in öffentlicher Leistung. Mit diesem bewußten, gestaltenden Hineintreten in die umfassenden Gemeinschaftsbeziehungen vollzieht sich dann seine Durchbildung an der Leistung für die engere Gesamtheit behufs der Leistung für die umfassendste Gesamtheit; der Dienst innerhalb seines Berufes läßt ihn für abschließende Durchführung desselben reifen. An seiner Person und seinem gesamten Wirken macht er den Grundzug und die Kraft des Gottesreiches als dessen königlicher Begründer ersichtlich, und bereitet sich eben dadurch zu dem vollendenden Werke vor, welches die bürgende Offenbarung und die bürgende Vertretung zusammenfassen soll (357). Dem sündlosen Gottessohne lag die vertretende Gemeinschaft mit den Sündern an sich ferner als die offenbarende Mittlerstellung; doch führte ihn eben die Liebe zum Vater, welche ihn zu dem Bilde desselben machte, in diejenige Uebung der Nächstenliebe hinein, welche als eintretende Teilnahme an dem von Gott geordneten Lose der Sünder erscheint. In jedem bemerkenswerten Zuge seines Verhaltens vollzieht sich deshalb die Lösung seiner Doppelaufgabe nach ihren beiden Seiten zugleich.

409. [5]) Als Mittler der Offenbarung hat Jesus die Stellung des heiligen Gottes zu dieser Welt (341) vollständig darzustellen. Deshalb muß sich die heilige Liebe in seinem Verhalten nicht nur zeigen, wie sie den Sünder sucht, sondern auch wie sie die Sünde abstößt; seine Aufgabe geht deshalb nicht in die Verkündigung des Gesetzes auf, sondern es liegt ihm ob, den Zorn Gottes (333) nicht minder geltend zu machen, als sein Erbarmen. In der Gestalt eines Menschenlebens läßt sich jene Aufgabe allein in der thatkräftigen Anerkennung des durch die Sünde bedingten Rechtsverhältnisses der Menschheit zu Gott (350 β) lösen; und diese Anerkennung vermag

Digitized by Google

der schuldlose Menschensohn nicht anders zu vollziehen als durch bereitwilliges mittragendes Eintreten unter den Fluch. Zunächst schließt das aber den Verzicht auf alle Einzigartigkeit ein, welche aus der Sündlosigkeit für das mittelbare, geschichtliche Verhältnis zu Gott fließen mußte. Demgemäß erkennt man den Zug der Selbsterniedrigung in seiner prophetischen Stellung. **a** Während er das Bewußtsein ursprünglicher und jenseitig begründeter Gotteserkenntnis nachdrücklich ausspricht, bezeugt er doch keinen andersartigen Verkehr mit seinem Vater und keine weniger mittelbare Bekundungen desselben an ihn, als solche auch sonst den Gottesmenschen zu teil geworden sind (vgl. 297). **b** Seine offenbarenden Machtmittel verwendet er nur für die Darstellung der erbarmenden Liebe in der Einseitigkeit bloßen Dienens, und zwar eines hilfreichen Dienstes in Beziehung auf den Doppelfluch der Sünde und des Leidens (331). Auf diese Weise regen sie den Glauben an die Liebe Gottes an, deren Macht in dem Worte und dem Leben Jesu kund wird. **c** Dergestalt begnügt er sich damit, als Frucht seiner Säemannsarbeit nur den schwankenden Glauben seiner Jünger zu gewinnen. Indem er diese gehorsame Beschränkung auf das prophetische Zeugnis standhaft festhält, gewinnt er die volle Reife als Mittler der Offenbarung (Fleisch gewordenes Wort); und so zeigt die Verklärung auf dem Berge vor seinen Jüngern ihn fähig, den Bedingungen des irdischen Lebens enthoben und in den übergeschichtlichen Zusammenhang der Offenbarungsökonomie hineingehoben zu werden.

410. [6]) Anderseits führt Jesus seinen messianischen Beruf als der aus der Menschheit hervorgewachsene und mit ihr verwachsene Vertreter (378) derselben zunächst **a** in grundlegender und in stetiger Abweisung der satanischen Versuchung (342 f.) durch. Indem die Verführung zu habsüchtiger Hoffart (319) durch die Anknüpfung an die einzigartige geschichtliche Lage des Messias gesteigert erscheint, tritt die in ihr wirkende zwecksetzende Berechnung scharf heraus. Die für alle Adamskinder gleiche Versuchung (340) nimmt nämlich hier für den Heiland der Sünder eine besondre Gestalt an; denn den Weg der Selbsterniedrigung, welche den Erfolg des Gehorsams gläubig Gotte anheim stellt, soll er verlassen und statt dessen sein einziges Verhältnis zu seinem Vater (380) behufs selbstischer Aneignung der Mittel für seinen geschichtlichen Beruf entfalten, um raschen augenfälligen Erfolg zu erzielen. **b** Seine prophetische Arbeit enthüllte ihm

Digitized by Google

indes auch Thatsachen, welche dahin drängten, seinen Beruf als Vertreter der Menschheit (386. 402) noch in andrer Richtung zu erfüllen. Der Kampf mit der Menschheitssünde erweist sich ihm nämlich außerhalb der eignen Person als ein vergeblicher, und stellt ihm die Unausbleiblichkeit der Verstockung und des Gerichtes für die ihr selbst überlassen bleibende Menschheit deutlich heraus (332. 341). So wird ihm der Heilsrat, sofern derselbe zunächst ihn selbst angeht, zu der Forderung einer vollkommenen, das Gericht ausschließenden Sühne (395), welche die Grundlage für den neuen Bund ausmachen möge. Demgemäß vertieft sich seine dienende Liebe zu dem Entschlusse, diese Sühne zu vollziehen. Den Inhalt dieses Entschlusses konnte nur die unwandelbare Erfüllung des Doppelgebotes, die gnädige Beweisung der heiligen Liebe bilden, und mithin die beharrende Durchführung der bisherigen Berufserfüllung. Er hatte die Anteilnahme an der Lage der Menschheit (409) unter innerer und kundbarer Scheidung von ihrer falschen Lebensrichtung zu vollenden, und diese Vollendung konnte er nur darin finden, daß er sich dem Fluche in seiner schärfsten Fassung, dem Todesverhängnisse (332), unterwarf. Mit diesem Entschlusse bestand er zugleich die schwerste abschließende Glaubenserprobung (406); denn es galt unter unentwegter Zuversicht rücksichtlich der Durchführung des Heilsrates auf jeden unmittelbaren irdischen Erfolg zu verzichten. In diesem Entschlusse, ohne eigne Schuld und mit dem messianischen Vollbewußtsein völlig in die Lage der Sünder einzutreten, gibt er seine Einzelperson ohne Rückhalt dienend an die Menschheit, seinen sich selbst behauptenden Willen unbedingt an den Willen des Vaters hin. Indem Jesus so den ihm beschiedenen Kelch nahm, die Schickung unter Selbstüberwindung zu seinem Entschlusse machte, gewann er die Vollreife als Vertreter der sündigen Menschheit. So erscheint der Lebensausgang Jesu einerseits nur als der letzte Zug seiner Selbsterniedrigung; anderseits faßt sich auch die ganze Frucht derselben in jenem Erlebnisse zusammen, weil in ihm mit der vollendeten Selbstentäußerung der Gottheit auch die vollendete Aneignung der Menschheit an die erste gegeben ist (417. 391).

Digitized by Google

2. Stück.

Die offenbarende Stellvertretung in ihrem geschichtlichen Vollzuge.

Die Erweisung der heiligen Liebe in der hohepriesterlichen Leistung des Sohnes.

411. Der Ausgang des irdischen Lebens Jesu erscheint als seine Handlung, wenn man ihn in den Zusammenhang der gesamten Geschichte dieser gottmenschlichen Person hineinstellt [1]). Doch hebt sich anderseits dieser Abschnitt seines Lebens bestimmt von allem Früheren ab [2]) als die geschichtliche Gottesthat der Sühne [3]).

412. [1]) Der Lebensausgang Christi als Uebergang zum Stande der Erhöhung umfaßt seinen Kreuzestod samt dessen Vorbereitung und die Auferweckung am dritten Tage samt dem, was zwischen dieser und seinem Tode liegt (394). Diese Thatsachen sind für ihn Widerfahrnisse; eine hohepriesterliche Leistung sind sie nur, wenn sie sich in ihrer Zusammenfassung zugleich als eine Handlung seinerseits darstellen. Dieses Verständnis ist aber nur möglich, wenn man erstens sein Sterben nicht als den leiblichen Vorgang an einem einzelnen Menschen abwertet, sondern diesen Tod zu dem ganzen geschichtlichen und übergeschichtlichen Inhalte der sterbenden Person in Beziehung setzt und zugleich zusammenfaßt mit ihrer Erhöhung, deren diese Person der Sache und dem Glaubensbewußtsein nach gewiß war; und wenn man zweitens seine Auferweckung nicht mit der geschichtlichen Thatsache verwechselt, daß er nach seinem Begräbnisse seinen Jüngern wiederholt leibhaftig erschienen ist und so sein Fortleben bewiesen hat, sondern die Auferweckung vielmehr darauf hin ansieht, daß mit ihr die Erhöhung Jesu zur überirdischen Gottesgemeinschaft vollzogen ist.

413. [2]) Wie notwendig aber auch die Zusammenfassung dieser beiden Erlebnisse mit dem gesamten vorangehenden und folgenden Leben der Person Christi sei, so liegt nicht allein 1 der Unterschied zwischen diesen geschichtlichen Thatsachen und der darauf folgenden verborgenen Herrlichkeit auf der Hand, sondern es hebt sich auch 2 das zum Tode führende zusammenhangende Leiden Christi von seinem bisherigen Thun und Erleben bestimmt ab, wie a äußerlich durch die Vorgänge zwischen der Verklärung und dem Kampfe in

Digitized by Google

Gethsemane (410), so auch **b** sachlich. Denn einmal *α* entladet sich der auf der Menschheit lastende Fluch über ihn, weder gebrochen durch die beschränkende Wirkung der göttlichen Langmut, noch als ein bloßer Anteil, wie ein solcher einem einzelnen zukäme (333); so vollzieht sich das Gottesgericht (349 f.), erweist sich aber in seiner Auferweckung als erschöpft (414). Ferner *β* ist seine willige Hingabe an das Leiden ja nur die abschließende Durchführung seiner Selbsterniedrigung (410); jedoch bekundet sich in der Besonderheit, welche diesen Leiden ihrem Anlasse und ihrer demselben entsprechenden Art nach eignet, so wie in ihrer entschlossenen und hingebenden Erduldung auch eine so ungeteilte Beziehung auf Gott, daß diese Hingabe Christi zur zusammenfassenden und ausschließlichen religiösen Handlung oder zu dem Opfer wird (395), dessen Vollkommenheit in seiner himmlischen Darbringung zur Geltung kommt (418).

[3]) Wenn also diese Vorgänge unter den Gesichtspunkten des Gerichtes und des Opfers zu betrachten sind, so ist es damit nicht etwa auf ihre Verteilung an zwei zu sondernde Stücke des Gesamtvorganges abgesehen; vielmehr liegt die Vollkommenheit dieser geschichtlichen Gottesthat darin, daß in jedem Zuge durchaus zusammengefaßt ist (393), was lediglich die Betrachtung zunächst unterscheidet. Diese Einheitlichkeit, und damit zugleich, wiefern in diesem Gerichts- oder Strafopfer die vollkommene Sühne gegeben sei, wird erhellen, wenn seine Bedeutung für die stellvertretende und offenbarende Bürgschaft Christi erwogen wird, und dabei der Wert jener geschichtlichen Thatsachen für den rechtfertigenden Glauben klar einleuchtet (422).

Das sich erschöpfende Gericht.

414. Die Ueberlieferung Christi an das Leiden bis zum Tode ist rückhaltlose Preisgabe an den auf der Menschheit lastenden Fluch (332)[1]; sein Dulden ist indes nicht nur ein Ringen mit geschichtlich waltenden Mächten, sondern darin wird die Vollstreckung des göttlichen Zornes (333) erfahren[2]. Dieser Vorgang hat zugleich im vollsten Sinne die Bedeutung der Strafe, weil er das Mittel zur zweckentsprechenden Wiederherstellung des Gesamtlebens wird; denn das Gericht erschöpft sich an der Kraft des Glaubens Jesu und sein Sieg wird in seiner Auferweckung zur Erhöhung kund, die ihn als Begründer der neuen Menschheit ausweist[3].

Digitized by Google

415. [1]) Man erkennt an seinem Leiden die kennzeichnenden Züge der Sündenfolgen. 1 Nun tritt er unter die Vollwirkung des Sündenbannes (339. 331), unter dem die Menschheit steht. **a** Jesus selbst hat in dem Ineinandergreifen der Ereignisse den Angriff des Versuchers (410. 342) gespürt; und es läßt sich **b** keine Steigerung des Aergernisses (323. 339) über jene Gesamthandlung hinaus denken, in welcher die Menschheit in einer allseitigen Vertretung sich so völlig mit ihrer Sünde zusammenschließt, daß sie den Sündlosen von sich ausstößt. 2 Nun muß er das Uebel in seiner Spitze erfahren, die Zerreißung seines geistleiblichen Lebens, mit der die schwerste Glaubensprüfung verbunden ist (332 vgl. 410). 3 Er steht unter der vollen Auswirkung des Gesetzesfluches (350); denn seine Selbständigkeit gegenüber dem Buchstaben des Gesetzes (406) bringt ihn in Widerstreit mit dem geschichtlichen Körper der alttestamentlichen Offenbarungsanstalt, und derselbe schlägt dazu aus, daß seine Ersetzung des alten Bundes durch den neuen sich vollzieht, indem er auf Grund seines messianischen Selbstbekenntnisses rechtskräftig aus jenem Körper ausgestoßen wird.

416. [2]) Die Thatsachen fließen nicht nur aus der göttlichen Weltordnung, sondern es handelt sich um das unmittelbare Einzelverhältnis zu Gott. 1 Das wird zunächst darin kund, daß und wie dieses Leiden für ihn Schickung Gottes ist und die Art einer positiven Strafe (331) an sich trägt. Denn die Wirkung der Langmut Gottes (329 f.), welche die Entfaltung der Sünde als des gesellschaftlichen Uebels in Schranken schließt, tritt zurück; die von Gott eingesetzten Obrigkeiten vollziehen die Leidensfügung; und Jesus weiß, daß sich in allem Gottes offenbarter Wille, sein Heilsrat vollzieht. 2 Sodann kann die Gottverlassenheit, welche Jesus Gotte geklagt hat, bei der Innigkeit seiner Gottesgemeinschaft nicht in der äußeren Leidensfügung erkannt werden, auch nicht in der nahenden Erfahrung des schmerzhaften Ablebens, welcher er längst klar entgegengesehen und sich durchaus gewachsen gezeigt hat; hat sich aber für ihn mit der bevorstehenden Trennung von der mittelbaren Gemeinschaft mit Gott (330) auch ein Aussetzen der Erfahrung von der unmittelbaren (406) verbunden, so konnte das letzte von ihm bei seiner Glaubenstreue nur als Abstoßung erfahren werden.

417. [3]) Die Zweckdienlichkeit dieses wie alles Leidens erkennt man in seinem Werte als Strafe. 1 Die Strafe ist ja in Gottes Oeko-

Digitized by Google

nomie nicht Selbstzweck, sondern dient der fördernden Durchsetzung des Gesetzes (327. 332). Demgemäß stellt sie die Zweckwidrigkeit des strafwürdigen Lebens heraus, führt aber in ihrer vollendeten Gestalt über die bloße Auswirkung von Zorn und Fluch hinaus. 2 Zunächst erfährt Jesus die Herauslösung aus der vorläufigen irdischen Gottesgemeinschaft (330) und wird so als einzelner auf sich selbst und allein Gott gegenübergestellt (326). Die bis an den dritten Tag währende Grabesruhe belegt die Scheidung von dem Leibe und zugleich den Umstand, daß sein bisheriges Verhältnis zu der unter dem Fluche liegenden Welt in diesem Ableben seinen Abschluß gefunden hat. In dieser Sichtung, welche den vollen Ernst des Gerichtes einschloß, hat sich die Glaubenstreue Jesu bewährt, indem ihm lediglich die Gemeinschaft mit Gott als wertvoll galt und er dergestalt erwies, daß der Fluch in keiner Gestalt den glaubenden Gottesmenschen von Gott scheiden kann. Demgemäß kann der Zustand der Leiblosigkeit bei dem Gottmenschen entsprechend seiner Glaubenszuversicht nicht ein Stand der Unseligkeit und Gebundenheit gewesen sein, sondern nur der Anfang der Todesüberwindung an der vollkommen in die Gottesgemeinschaft hinein gebildeten Seele Jesu. 3 In der leibhaftigen Auferstehung aus dem Grabe ist dann mit der Aufhebung des Todesstandes eben auch die Ueberwindung des Todesleidens vollendet; denn in jener vollzieht sich die endgiltige Aneignung der menschlichen Leiblichkeit zum Offenbarungswerkzeuge. Damit wird dann zugleich die sinnlich-geschichtliche Beschränktheit des Bewußtseins Jesu (402) beseitigt und die bisher nur bedingte Einheit der gottmenschlichen Persönlichkeit zur unbedingten erhoben (391). Der auferstandene Jesus ist in seiner Auferweckung zur gottgleichen Stellung gegenüber der Welt und zur Vollmacht übergeschöpflichen Wirkens erhöht (387). Unter dem Eindrucke seiner Erscheinungen ist diese Erkenntnis zum Glaubensgrunde und zum Bekenntnisse seiner Jünger geworden. Und diese Ueberführung von der Erhöhung Christi verbürgt dann, daß es sich dabei nicht bloß um das Erlebnis eines einzelnen handelt, welches eine Ausnahme bildet, vielmehr um den begründenden Anfang der neuen Menschheit in demjenigen, welcher die Vollmacht zur Aufhebung jeder Scheidung der Menschen von Gott und mithin zur Beseitigung aller Sündenfolgen erworben hat.

Digitized by Google

Das vollkommene Opfer.

418. Dieses Widerfahrnis Jesu trägt den wesentlichen Zug des Opfers an sich; in ihm vollzieht sich nämlich die Hingabe des eignen Willens an den Willen Gottes [1]); vollständig ist dieselbe aber erst dann, wenn der leidende Gehorsam oder die bereitwillige Uebernahme der Strafe [2]) in dem thätigen Gehorsam oder in der Hingabe des Selbst zum Dienste Gottes seine vollendende Ergänzung findet [3]).

419. [1]) Die Verschuldung durch die Sünde gegenüber Gotte beruht letztlich darauf, daß der Mensch die Selbsthingabe in der Gottesliebe versagt (316. 324), statt dieselbe in der Anbildung des eignen Willens an den göttlichen stetig durchzuführen. Als eine ersetzende Darstellung derselben ist das Opfer geordnet (395), und darum ist denn unbedingte Aneignung des göttlichen Willens von Seiten des Menschen das vollkommene Opfer. Mithin liegt das Wesen des Opfers nicht in der Entäußerung und Hingabe eines Dinges, über welches eben so wohl zu anderm Zwecke verfügt werden dürfte. Ein solches unbedingtes Verfügungsrecht gibt es ja für das Geschöpf Gotte gegenüber gar nicht. Vielmehr besteht das Wesen des Opfers, wie die Propheten hervorheben, in der Beteiligung des Willens bei der Gabe, welche eben die Beteiligung der ganzen Person einschließt, wie sie deren Entbindung von ihrer Pflicht durch vermeintliche Ersatzleistung ausschließt. Die vollkommenste Beteiligung desselben tritt nun ein, wenn der menschliche Wille selbst zur Form des göttlichen Willens und Gottes Wollen auch zum Beweggrunde des eignen Wollens gemacht wird. Eine solche ernstliche Richtung macht unter dem hier erwogenen Gesichtspunkte den jedesmaligen Gegenstand gleichgiltig; statt dessen fällt alles Gewicht auf die eigne Entscheidung. Damit eine solche im Vollwerte vorhanden sei, dazu ist lediglich das Auchanderskönnen in dem Sinne erfordert, daß die formelle Möglichkeit vorliege, etwas hinzugeben oder vorzuenthalten, nicht aber in dem andern Sinne, daß derselbe handelnde Charakter eben so wohl das Gegenteil seiner fraglichen Handlung auszuführen imstande wäre. Der obigen Bestimmung ist ja durchaus auch dann genügt, wenn das sachlich und sittlich Notwendige durch die Hingabe in ein Freiwilliges umgesetzt wird.

420. [2]) Demzufolge hat die sittliche Gestaltung des Leidens nicht

Digitized by Google

geringeren sittlichen Wert als das wirksame Thun. Vollends aber ist der Wert solches leidenden Gehorsams dann verbürgt, wenn er nur der abschließende Zug in der zusammenhängenden Handlung eines ganzen Lebens ist. Nun bildet das Leiden als ein Ganzes die Kehrseite der Sündhaftigkeit, sofern die letzte unter der göttlichen Zucht steht. Eben deshalb ist bei dem Sünder, welcher sich zu Gott im Schuldverhältnisse weiß, die Hingabe an den Willen Gottes nicht schon dann eine völlige, wenn derselbe bereit ist, das Sittengesetz fortan zu erfüllen, sondern erst dann, wenn dazu noch die willige Uebernahme der Leiden tritt; denn darin vollzieht sich die thatkräftige Einwilligung in die göttliche Abstoßung gegen die Sünde, wie dieselbe mit unserm ganzen persönlichen Einzel- und Gemeinschaftsleben verwachsen ist. Und zwar wird sich ein fortgehender Gehorsam nur unter und in der willigen Fügung in diese Leiden vollziehen können, sofern ja nicht diese oder jene vereinzelte Handlung, sondern eine durch Handlungen bedingte einheitliche Lebensentwickelung in Frage steht. So schließt die Selbsthingabe der Menschheit an Gott notwendig die willige Uebernahme des Gerichtes ein und zwar, soferne dieses nicht nur ein sachliches Widerfahrnis, sondern die Aeußerung der göttlichen Heiligkeit ist (409 f.). Deshalb vollendet sich die Selbsterniedrigung des Herrn darin, daß er auf die Sonderstellung des Unsündlichen gegenüber von Gott verzichtet (409) und dieselbe auf Grund seines vollkommen durchgebildeten einzigartigen Verhältnisses zur Menschheit (386. 402. 404) in handelndem Mitleiden mit der Lage dessen vertauscht, über den sich das Gericht zusammenfaßt und ihn bis in die Erfahrung der Verlassenheit von Gott hineinführt. Den sittlichen Wert seines Leidens verbürgt der siegreiche Kampf mit der Versuchung in Gethsemane und die Bewährung dieses Sieges in der fortgehenden unbeschränkten Hingabe an die Leiden. Die Völligkeit der Hingabe tritt darin heraus, daß er den Mund nur noch zum Bekenntnisse des gehorsamen und vertrauenden Glaubens, zumal im Gebete öffnet.

421. [3]) Der bloße Leidensgehorsam wäre indes keine volle Selbsthingabe an Gott; höchstens eine Selbstaufopferung zur Heiligung des göttlichen Willens, welche doch mit dem eigentlichen Ziele dieses Willens in Widerstreit geriete, nämlich mit der dauernden Liebesgemeinschaft (258). Denn Gottes Absicht fordert nicht eine Leistung sondern das Selbst des Menschen, dieses Selbst allerdings geschieden

Digitized by Google

von seiner Sünde. Wie nun die Erschöpfung des Fluches an Jesu dessen Erhöhung zur unausbleiblichen Folge hat (417), so kann und muß sich seine Hingabe in dem Leidensgehorsam darin fortsetzen, daß er sich selbst Gotte als den vollendeten Menschen darbietet, dessen Charakter es geworden ist, den Willen der heiligen Liebe nach allen Beziehungen zum Inhalte seines Willens zu machen, indem er als der Sündlose und zum Werkzeuge der Offenbarung Vollendete auch die durch den Heilsrat erforderte Vertretung der Menschheit in der gläubigen Heiligung des göttlichen Gerichtes durchgeführt hat. Dieser Inhalt seines Charakters ist die Bedingung ungestörter Gottesgemeinschaft; wie derselbe Jesum deshalb dem Todesfluche entnimmt, trägt er ihm auch die über die irdischen Schranken hinaus vollendete und in demselben Umfange wirkungskräftige Gottesgemeinschaft ein. Die völlige Einheit des leidenden und thätigen Gehorsams, der Heiligung des strafenden und des fordernden Gotteswillens, des Opfers und des Opfernden macht seine Leistung vollkommen, vorausgesetzt, daß sie nicht nur diejenige eines einzelnen, sondern eine solche ist, welche sich in dem entsprechenden Verhalten der Schuldner Gottes wirksam erweist und eine Erneuerung der Menschheit verbürgt (355. 396); also vorausgesetzt, daß sie eine erneuernde Versöhnung der Welt in sich schließt.

Der stellvertretende und offenbarende Wert des Strafopfers Christi.

422. Die kirchliche Lehre hat immer in dem Lebensausgange Christi die Herstellung eines neuen Verhältnisses der Menschen zu Gott gesehen[1]); unter vorwiegender Betonung der von Gott trennenden Schuld hat sie dann eine ersetzende Leistung an Gott[2]) oder eine ersetzende Straferduldung zu erkennen gemeint[3]), dabei aber das Werk Christi von der bleibenden Bedeutung seiner Person abgelöst, indem zugleich zurücktrat, daß Gott selbst hier der Handelnde ist. Das wird bei einer allseitigen Verwertung des Begriffes der Sühne vermieden, denn in demselben läßt sich die Offenbarung mit der Stellvertretung zusammenfassen[6]). Es fehlt den Sündern an den unentbehrlichen Voraussetzungen für ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott, weil eine religiöse Gesamtentwickelung der Menschheit ausgefallen[4]) und die göttliche Lebensordnung nicht zu

Digitized by Google

wirksamer Geltung gelangt ist [5]). Nach beiden Seiten hin schafft Gott in Christo den Ersatz, und diese Absicht des ersetzenden Eintretens [7]) wird in den Fügungen des Lebensausganges Christi deutlich, wenn man zugleich den Vollwert seiner Person in Anschlag bringt [8]). Eben in dieser Hingabe des Sohnes vollzieht der dreifaltige Gott die Volloffenbarung seiner heiligen Liebe [9]).

423. [1]) Die bisherige Beschreibung des Werkes Christi stellt seine Erlebnisse und Handlungen bereits als solche dar, welche sich für einen einzelnen Menschen als solchen nicht wohl verstehen ließen. Es ist seine Berufserfüllung, und sein Ertrag gehört darum der Menschheit an. Dieser Ertrag besteht nun nicht nur in der Aufklärung darüber, daß man bisher eine irrige Meinung darüber gehegt habe, wie Gott die Sünde beurteile (355), sondern in einer wirkungskräftigen Veränderung sowohl der Beziehungen, welche zwischen der Menschheit und Gott, als ferner der Möglichkeit nach auch der Beziehungen, die zwischen den einzelnen Menschen und Gott zufolge dessen bestehen, daß sie eben Glieder der Menschheit sind. Das stellt die christliche Lehre fest, indem sie diesem Werke in und mit seinem offenbarenden Werte auch die Bedeutung einer vertretenden Bürgschaft beimißt (357).

424. [2]) In dieser Fassung liegt ferner eine nähere Bestimmung über die Art, in welcher jene Veränderung vollzogen worden ist. Man hat aus jenem Ereignisse nicht bloß einen Kraftzuschuß für die sittlich religiöse Erneuerung, sondern zugleich und zuerst die Befreiung aus einer allgemein giltigen Verhaftung abgeleitet, welchem Zuge aus der Gesamtheit der Sündenfolgen (321) auch immer das meiste Gewicht beigelegt wurde. a Eine sich vertiefende Erkenntnis des persönlichen Lebens und der Sünde verrät sich, wenn deren verschuldende Wirkung herausgehoben wird; das geschieht durch die Betonung des Verhältnisses zu Gott und durch die Schätzung der Sünde als einer Verletzung seiner Würde. Verdeutlicht diese Anschauung den heilsgeschichtlichen Vorgang durch die Anwendung von Rechtsbegriffen, so verkennt sie den Grundzug eines persönlichen Verhältnisses so wenig, als sie verabsäumt, seine die ganze Menschheit umspannende Bedeutung geltend zu machen. Die Vorstellung von einer sachlich entsprechenden Ersatzleistung für die Schuld an Gott (Satisfaction) läßt freilich die Bedeutung des Werkes Christi weder für die Menschheit noch für die einzelnen zur Genüge einleuchten, weil

Digitized by Google

sie es außer Zusammenhang mit der bleibenden Bedeutung und Wirkung seiner Person als des Heilsmittels wertet. Trotzdem hat jene Betonung des persönlichen Verhältnisses zu Gott dieser Lehrfassung die vorwiegende Geltung bewahrt, und um so bestimmter, je mehr die volle Freiheit des gerechtfertigten Sünders als wichtigstes Gnadengut erschien.

425. [3]) Indem aber **b** die Rückbeziehung des Werkes Christi auf die Sünder herausgestellt werden soll, tritt mehr und mehr die Anschauung einer stellvertretenden Straferduldung (poena vicaria) an die Stelle. Denkt man dieselbe jedenfalls als Bedingung für die göttliche Vergebung, so bleibt doch der Entscheid darüber schwankend, ob dieses Erfordernis *α* lediglich oder überhaupt auf Gottes Seite, oder ob es *β* ebensowohl oder bloß in dem Erziehungsbedürfnisse der Sünder begründet sei. *α* Hält man dann das Verhältnis jedes Sünders zu Gott im Auge und vernachlässigt die Erwägung seiner menschheitlichen Vermittelung, so ist es erklärlich, daß man sich vorwiegend mit dem Erfordernis auf Seiten Gottes beschäftigt; da tritt dann in der Ausführung wohl zurück, wie doch der einige letzte Grund der Vorgänge Gottes freie Gnade sei (260); oder unter der Annahme, daß eine Ausgleichung zwischen zwei göttlichen Eigenschaften, der Gnade und der Gerechtigkeit, stattfinde, leidet die Erkenntnis von der Einheitlichkeit Gottes Not (vgl. 184). *β* Es ist aber nur die andre Einseitigkeit, wenn man ausschließlich die Menschheitsentwickelung berücksichtigt, die Hebung der Schuldhaft außer acht läßt und allein eine geschichtliche Bedeutung des andern Adam zu begründen weiß. Beiderseits wirkt, wenn auch in verschiedener Art, die hergebrachte Ablösung des Werkes von der fortlebenden Person nach. Wenn man ferner auf jener Seite (*α*) erwog, wie nicht nur die Schuldlast der Gottlosigkeit, sondern auch die Unvollkommenheit der christlichen Sittlichkeit einen Ersatz erfordere, so ist die gegenteils (*β*) bräuchliche zuversichtliche Ankündigung einer unvermittelten Vergebung schwerlich der Ausdruck für ein sachgemäßes sittliches Urteil (355. 312).

426. [4]) Gewiß kann sich eine Auffassung im Zusammenhange der christlichen Lehre nicht behaupten, welche eine menschlicherseits zu beschaffende Beschwichtigung göttlichen Zornes zur Voraussetzung der Vergebung macht; denn die christliche Gotteserkenntnis ist das Wissen um den Heilsrat (252). Wenn trotzdem bei der Bestimmung, wiefern

Digitized by Google

Christi Werk die Bedingung der Vergebung bilde, immer wieder an die Vorstellung von einem Ersatze angeknüpft wird, so spricht für dieses ausführende Theologumenon (59) nicht minder **a** ein Blick auf die Empfänger jener Gnadenerweisung (356) als **b** die Erwägung, was die Vergebung an ihnen ausrichten soll (355). **a** Unter dem ersten Gesichtspunkte ist die Geltung des Heilswerkes für den Menschen als solchen, mithin ebensowohl für jeden einzelnen Menschen als für die gesamte Menschheit im Auge zu behalten. Es ist eben nicht nur ein wichtiges geschichtliches Mittelglied, dessen Bedeutung sich mit dem nachweislichen Umfange seiner geschichtlich vermittelten Nachwirkung deckte; es ist nicht nur der Abschluß einer ablaufenden Entwickelung, indem es zugleich den nachwirkenden Anfang einer neuen ausmacht, so daß sein Wert in seine zeitgeschichtliche Bestimmtheit aufgeht; vielmehr greift jeder sich Bekehrende in dem Umschwunge seines Lebens auf Christum und sein Werk selbst zurück, um das Neue auf dasselbe zu gründen; und diese ins einzelne gehende umfassende Bedeutung wird bei dem Ziele der Geschichte zur vollen Geltung kommen (3. T. 1. H. St. 2). Es ist der übergeschichtliche Wert der Vorgänge, der sich in diesem Umstande herausstellt. Erst unter dieser Voraussetzung läßt sich verstehen, daß mit ihnen der entscheidende Umschwung in der Geschichte der Menschheit eingetreten ist; wie bisher der Fleischesstand mit seiner Gottesfeindschaft die selbstverständliche Voraussetzung für alle menschliche Entwickelung gebildet hatte (338), so tritt nun der Versöhnungsstand in diese Stellung ein, um sich fortschreitend zugleich als überwiegendes Gegengewicht gegen die fortdauernde Sündhaftigkeit in der Menschheit auszuwirken. Die Versöhnung der Welt mit Gott bietet den Ersatz für eine religiöse Gesamtentwickelung, welche die Menschheit Gotte und ihren Gliedern schuldig bleibt.

427. [b]) Unter dem andern Gesichtspunkte **b** ist die Zweckmäßigkeit der Vergebung für die Ausscheidung der Sünde zu erwägen. Man richtet hier den Blick gleichmäßig auf die beiden Factoren des religiösen Verhältnisses, auf Gott und den Menschen, und auf die einander entsprechenden Seiten ihres Wechselverhaltens, wenn man nicht nur den weltlenkenden Erlöser, sondern auch den erhaltenden Weltherrn (329 f.) in Betracht zieht, und demgemäß fordert, daß die Menschen nicht nur behufs ihrer Vollendung gewandelt, sondern vor allem von der angeeigneten Verschuldung (345) der Art entbunden

Digitized by Google

werden, daß sie diese Befreiung anzunehmen imstande sind (355). Die Vergebung gilt ja nicht allein den Sünden, welche hinter dem sich Bekehrenden liegen, sondern ebensowohl den unausbleiblichen weiteren Nachwirkungen seiner Sündhaftigkeit; sie erläßt ihm, was für ihn an Verschuldung in beiderlei Betracht unabtragbar ist. Geschähe das auf eine Weise, welche die Geringschätzung der Schuld einschlösse, so würde sich auf dem Entstehungspunkte des neuen Lebens ein Widerspruch zwischen dem sittlichen Urteile Gottes und dem Gewissen des Menschen ergeben, welcher nicht minder die Zuversicht des Glaubens als die Strenge der sittlichen Selbsterziehung brechen müßte. Weder die Geschichte der Kirche noch die Selbsterkenntnis des einzelnen Christen leistet ja ausreichende Bürgschaft für die wirksame Giltigkeit des fordernden Gotteswillens; sie wird allein in der thatsächlichen Aufrechterhaltung der Schuldforderung geboten, deren Höhe bedingt, daß wir sie nicht abtragen können, und deren Behebung in Christi Werk ihre an sich bestehende Giltigkeit besiegelt, zugleich aber jede fernere Eintreibung außer Frage stellt. In diesem Werke vollzieht sich eben die Feststellung der göttlichen Lebensordnung mit Rücksicht auf deren unserseits vollzogenen Bruch, und zwar in einer thatkräftigen Anerkennung derselben, welche wir nicht vollziehen können, und welche wir eben auch nicht nachzumachen, wohl aber anzueignen vermögen; denn sie ist die allseitige Bewährung des mit Gott einhelligen Wollens, dem zuzustimmen und sich von ihm bestimmen zu lassen, den Bekehrungssinn ausmacht (277. Eth. 2. T. 1. H. St.).

428. [9]) Eine solche Betrachtung führt über den bloßen Ersatz fort auf die persönliche **Vertretung**. Denn es handelt sich nicht um sachliche Ersetzung, sei es durch wirkliche Rückgabe oder auf Grund einer Uebereinkunft (424); auch nicht um verneinenden Ersatz nach dem ius talionis, wie bei der Todesstrafe (425); ebensowenig um willkürliche Ersetzung durch Unterschiebung oder Beauftragung irgend einer Person; vielmehr um ein sachlich und sittlich berechtigtes Eintreten. Gleichermaßen ist für die Vorstellung von einer an Gott geleisteten Genugthuung die treffendere, der Offenbarungsökonomie entstammende Anschauung einer von Gott den Menschen zur Aneignung dargebotenen Sühne (395) einzusetzen. Nur darf bei der Auseinandersetzung über die Zweckdienlichkeit dieser göttlichen Veranstaltung nicht übersehen werden, daß Ersatzleistung einen Zug an dem Ganzen sühnender Vertretung neben andern ausmache. Ist dieser

Digitized by Google

Hilfsbegriff mithin haltbar, so wird er als solcher genau durch seine Beziehungen zu bestimmen sein. Die bürgende Vertretung muß einen Ersatz der für den Sünder unmöglichen Schuldabstattung leisten; aber nicht einen Ersatz, der die Hingabe des eignen Willens an Gott überflüssig, sondern einen solchen, der sie möglich macht; nicht einen Ersatz, durch welchen der Sünder der Bindung an Gottes Willen ledig, sondern einen solchen, durch welchen er zur Aneignung dieses Willens und mithin zur persönlichen Bindung an denselben befähigt und veranlaßt wird. Es muß ein Ersatz sein, in dessen Beschaffung ihm dieser Wille Gottes überwindend und gewinnend entgegenkommt (431). Jedenfalls aber zunächst ein Ersatz und zwar im Namen der Menschheit; daß nun ein solcher in dem Werke Christi geboten sei, muß sich nachweisen lassen einesteils aus der dabei waltenden Absicht und andernteils an der Beschaffenheit der Leistung.

429. [7]) Die Absicht auf eine der Menschheit zu gute kommende Leistung prägt sich schon in der Messianität derselben aus, und zwar von Seiten Gottes in der Schriftmäßigkeit (Verheißungserfüllung) (381. 227) und von Seiten Christi in der bewußten Berufsmäßigkeit (410) derselben; nämlich beides in betreff ihres Wertes als Gerichtsleiden (Straferduldung) (414) und als Opfer (418). Auf jener Seite kommt weiterhin die Sendung des einzigartigen Sohnes behufs seiner Preisgebung (400), auf dieser Seite das Werden des offenbarenden Stellvertreters (404) in Betracht. Derselbe ist mithin nicht ein beliebiger Ersatz (Substitut), sondern der von Gott auserkorene und geschichtlich-sittlich gewordene einzige; und seine Vertretung bezieht sich nicht auf ein einzelnes Verhältnis und einen geschichtlichen Augenblick, sondern sie umspannt das Verhältnis der Menschheit zu Gott für alle Dauer (386 f.) Wie aber die umfassende Offenbarung sich geschichtlich in dem irdischen Leben Jesu zusammenfaßt, um an demselben ihr geschichtlich fortwirkendes Mittel zu besitzen, so hat auch seine Vertretung ihre geschichtliche Mitte an seinem Strafopfer.

430. [8]) Bei der Beschaffenheit der Leistung als Ersatz muß von allem sachlichen Gleichmaß abgesehen werden, da es sich um persönliche Verhältnisse handelt. Es kommt allein auf die religiöse und sittliche Gleichwertigkeit der erfahrenen Leiden und der Willenshingabe dessen an, dem die Nachfolge von Seiten der Sünder nicht ausbleiben kann. Unter diesem Gesichtspunkte, welcher eben fordert, dieses Erlebnis mit der ganzen Person zusammenzuschauen, heben

Digitized by Google

sich die einzelnen Bedenken rücksichtlich des Wertes, der seinem Werke als Ersatz eignet. a Der Tod als die Zerreißung seines persönlichen Lebens war für Jesum bei seiner Ausnahmestellung innerhalb der Sünderwelt durch den Heilswillen Gottes und den Opferwillen des Gottmenschen bedingt; trotz der alsbaldigen Aufhebung des Todeszustandes machte Jesus das wahrste Sterben durch, weil es bei ihm die schärfste Ausgestaltung in der Beziehung auf Gott empfing (416). Unter diesem Gesichtspunkte schließt der Tod b die Erfahrung des göttlichen Zornes mit ein. Jesus konnte dieselbe bei seiner Unsündlichkeit nur in seinem Mitleiden mit der Menschheit (409), konnte sie aber in demselben durchaus wirklich machen, indem sein Mitleiden über ein bloßes Mitgefühl hinausgeht, sofern er aneignend auf ihre Lage eingeht und zwar als der einzige, welcher in seinem Bewußtsein sowohl die Tragweite der Menschheitssünde (410) als die Menschheit selbst (402. 386) zu umfassen vermag. c Sein Gehorsam endlich ist trotz seiner Gewißheit gegenüber der Versuchung (384) in der selbstlosen Ausschließlichkeit dienend-opfernder Hingabe (405. 419 f.) das Urbild aller Pflichterfüllung der Sünder, und die vollendete Einheit des menschlichen Willens mit dem göttlichen in dem gottmenschlichen Wollen des Erhöheten (421) bildet die Bürgschaft dafür, es werde fortan zu jener Nachbildung bei den Gläubigen kommen, deren es zur Herstellung des Reiches Gottes bedarf.

431. [9]) Wenn das Verhalten Christi in seinem Todesleiden allein die Bewährung seines Glaubens in der Fügung wäre, welche ihm die göttliche Vorsehung bereitete, so bezeichnete sie einen Höhepunkt in der Entwickelung der Religiosität, wäre jedoch keineswegs Gottes eigne versöhnende Handlung. a Die Gnadenbezeigung in der Darbietung der Sühne gelangt erst zu ihrer Vollkraft, indem die willige Straferduldung als diese Sühne geordnet und die sühnende Anteilnahme an den Sündenfolgen eine Handlung der heiligen Liebe Gottes selbst wird. Dieser Gnadenerweis ist in demselben Maße wirksam, den Glauben und die Nachbildung der Gläubigen hervorzurufen, als er eben Selbstdarstellung des göttlichen Willens, unbedingte und unbezweifelbare Offenbarung seiner Barmherzigkeit ist. In der restlosen Hingabe an die Doppelforderung der Liebe macht Christus abschließend den heiligen Gotteswillen zum Inhalte menschlichen Wollens, und in dem entsprechenden Handeln bringt er den Willen Gottes innerhalb der Menschheit zur Geltung, während er als Vertreter

Digitized by Google

Gotte wiedergibt, was wir demselben im tiefsten Grunde schulden. b Eben in dieser Zusammenschließung menschlichen und göttlichen Handelns wird er in seinem Gesamtwerte die vollkommenste Offenbarung des dreifaltigen Gottes (369. 370). Es legt sich nämlich in dem Erlebnisse Jesu der Wille heiliger Liebe für uns in seiner Ausdrucksweise auseinander, ohne seine Einheitlichkeit in Ausgang, Inhalt und Abzielung zu verleugnen. Denn wenn die bewegliche Liebe Gottes (260) auch mit dem Leiden des Sohnes in die äußerste Spannung zwischen Abstoßung der Sünde und Anziehung der Sünder hineintritt, so handelt doch dieselbe heilige Liebe, wenn der Vater den Sohn in das Leiden für die Menschheit dahingibt und wenn der Sohn den Zornwillen des Vaters in der willigen Hingabe für die Brüder heiligt, damit auch sie zu der Hingabe kommen können, die sich ohne jene Heiligung des göttlichen Zornwillens nicht vollziehen läßt. Und mußte die Seele Jesu während der Verlassenheit von Gott der Bezeugung des unmittelbaren Verhältnisses zum Vater durch den heiligen Geist entbehren, so ist es dieselbe heilige Liebe, welche diesen Lebensgrund dem Bewußtsein Jesu nicht in innerer Bezeugung, sondern nur noch im Schriftwort und im Glauben gegenwärtig bleiben und ihn doch diesen Glauben betend festhalten läßt. Deshalb aber genießt auch der Auferstandene nicht nur die Gegenwart Gottes des Geistes, sondern verleiht ihn und erweist damit, daß sich in ihm nicht lediglich darstellende (409), sondern zugleich mitteilende Offenbarung an die Sünder vollziehe.

---

3. Stück.

Die offenbarende Stellvertretung des ewigen Mittlers.

Die Erweisung der heiligen Liebe in dem vollendeten Sohne.

432. Die Begründung des neuen Bundes ist nicht lediglich die Stiftung einer positiven Religion, sondern die bleibende Eröffnung des Zuganges zum Vater für alle Glaubenden, weil Christus in seiner Erhöhung zur gottgleichen Stellung dem Ertrage seines Lebenswerkes wirksame Gegenwart verleiht [1]). Der Gottmensch bleibt der Mittler zwischen Menschheit und Gott für alle Folge [2]), indem er seines dreifachen Amtes waltet. Die Wirkungen seines

Digitized by Google

Waltens erfährt man bis zu seiner vollendenden Wiederkunft lediglich in der Zueignung der Versöhnung durch seinen Geist. Ihrer Gestalt nach bilden sie die Fortsetzung seiner prophetischen Thätigkeit [3]). Der durchschlagende Erfolg derselben ist aber dadurch bedingt, daß der Erhöhete hoheprieſterlich die Gemeinschaft jedes sich bekehrenden Sünders zu Gott [4]) vertretend [5]) und gewinnend [6]) vermittelt und daß er königlich herrschend den Verlauf der Geschichte für die Anbietung der Versöhnung dienstbar macht [7]).

433. [1]) Bei seinem letzten Mahle hat Jesus selbst die Bedeutung seines Lebensausganges dahin bestimmt, daß in demselben der neue Bund begründet sei (395). Diese Begründung wird in der Versöhnung der Welt mit Gott vollzogen, schließt eben damit die Bürgschaft für die Erlösung der einzelnen ein (355) und setzt dergestalt, noch ganz abgesehen von dem Verhalten dieser einzelnen, ein Verhältnis der Menschheit zu Gott (356), innerhalb dessen der Sünde die Macht genommen ist, die Verwirklichung des Gottesreiches zu hindern. **a** Ein solches Verhältnis zu vermitteln, das wäre die Aufgabe einer positiven Religion (113. 128), welche unter Voraussetzung der Menschheitssünde wahrhaft wirksam werden soll; und daß diese Aufgabe thatsächlich gelöst werde, davon überführt jeden Christen sein Rechtfertigungsstand (242). Eben diese Art der Ueberführung (248 **a**) schließt jedoch aus, daß hier eine bloße Religionsstiftung vorliege. In diesem Falle müßten sich jene Wirkungen durch geschichtliche Entwickelung genügend vermitteln können. Es ist aber ausgeschlossen, daß ein so bedingtes Mittel jener Aufgabe gewachsen wäre. So wenig eine einzelne, in die Grenzen geschichtlichen Lebens beschlossene Handlung die Versöhnung hat vollziehen können (360), so wenig reicht auch bloße geschichtliche Ueberlieferung und Fortwirkung aus, um die Versöhnung als lebendigen Quell der Gemeinschaft mit Gott gegenwärtig zu halten. Denn die religiöse Beziehung hat an der Geschichte wohl eine unentbehrliche vermittelnde Voraussetzung, jedoch nicht die ausreichende Darbietung ihres Gegenstandes (113. 122); und überdem übt die sich selbst überlassene Geschichte, weil sie durch die Sünde bestimmt wird, eine trübende Wirkung auf alles aus, was sie mit sich führt. **b** Dieser Ungenüge einer bloß sachlichen, geschichtlich thatsächlichen Verbürgung steht der lebendige Bürge gegenüber, welcher den Ertrag der sittlichen Arbeit Jesu (404) und der umfassenden Geschichte des Christus (392) übergeschichtlich wirksam in

Digitized by Google

sich zusammenfaßt, und in dessen vollendetem Dasein die Volloffenbarung und die unbedingte Religiosität einander decken (431). Denn sein Lebensausgang hat in keiner Richtung dazu gedient, seine Person aus dem Wege zu schaffen, damit die Sache an ihre Stelle trete; das Sterben war ja nur die eine Seite desselben; die andre Seite aber ist nicht in der Auferweckung beschlossen. Dieselbe ist eben nicht nur das Widerfahrnis eines frommen Mannes, welches auch andern den persönlichen Fortbestand über das Sterben hinaus verbürgt; ferner wird sie nicht ausreichend geschätzt, wenn man in ihr die göttliche Bezeugung dafür sieht, daß in Christi Thun und Erleben auf Erden die Verwirklichung des Heilsrates vollzogen sei. Vielmehr ist die Auferweckung nur die erste Stufe der Erhöhung, und so erweist sich der Lebensausgang Christi als der Uebergang von der vollkommenen inneren Gottesgemeinschaft eines irdischen Menschen zu gottheitlicher Stellung gegenüber der Schöpfung (Erhöhung über die Engel). Ist dieser Uebergang der Erfolg, den er durch die Erfüllung seines messianischen Berufes erworben hat, so macht auch der innerste Zug seines messianischen Wollens (410. 420) den Inhalt seines Fortlebens aus, und das der Wirkung und Erscheinung nach gewandelte Verhältnis zu Gott und Welt ist die dienende Form, um seine vollkommene Gottesgemeinschaft mitzuteilen. Das Gesamtergebnis seiner Sendung und Arbeit, in seiner ewigen Persönlichkeit fortwirkend, verleiht dem neuen Bunde den ewig tragenden Grund.

434. [2]) Diese Mittlerstellung fällt nicht mit der Bedeutung der andern trinitarischen Hypostase für das Verhältnis Gottes zur Welt (371) zusammen; denn weder bedarf es an sich zwischen Schöpfer und Geschöpf eines Mittelwesens, noch kommt die Weltbeziehung ausschließlich jener Hypostase zu. Die Verföhnung ist eben nicht lediglich Offenbarung, und deshalb wird die mittlerische Bedeutung für den neuen Bund nicht den gottheitlichen Offenbarungsmittlern (370) sondern Christo beigemessen, sofern ihm Gottheit eignet, d. h. der einzigartigen, in dem Heilswerke vollendeten Verbindung des Menschen Jesus mit jener Hypostase und der dadurch bedingten und in der Verklärung erlangten gottgleichen Offenbarungsstellung desselben zur Menschheit (391 f.). In diesem verklärten Leben des Menschen Jesus begegnet Gottes Offenbarung der Bedürftigkeit und Empfänglichkeit des Menschen in ihrer Ausreifung. Die selbständige geschöpfliche Person ist hier unauflöslich mit dem Schöpferwillen heiliger Liebe

Digitized by Google

vereinigt; diese in ihrer Fülle bildet den Inhalt eines menschlichen Bewußtseins und Wollens, welches zwar den Schranken der Sinnlichkeit entnommen, aber in dem geschichtlichen Leben Jesu entwickelt und deshalb ebenso unauflöslich mit der Menschheit wie mit jenem Inhalte verwachsen ist. Und so hat der Heilsrat innerhalb der Menschheit wirksame Gegenwart gewonnen in dem messianischen Bewußtsein, Wollen und Wirken Jesu. Diese persönliche Selbständigkeit kann in keinen Widerspruch mit dem Willen heiliger Liebe treten; deshalb kann sich Gott in seinem Walten über die Welt ohne Selbstwiderspruch von ihr bedingen lassen (190. 260. 273 **b**). Deshalb ist diese menschliche Persönlichkeit auch das geeignete Werkzeug aller offenbarenden Wirkung Gottes und hat an ihrem verklärten Leibe das vollkommen entsprechende Werkzeug für menschlich gearteten entgegenkommenden Verkehr mit der Menschheit (Wiederkunft). Der aufnehmende und ausstrahlende Brennpunkt menschlichen Personlebens ist mit dem schöpferischen Mittelpunkt der Welt ineinsgegangen. Das menschliche Herz hat seinen Ruhepunkt in Gott gefunden, darum schlägt Gottes Herz in ihm.

435. [3]) Die Erhöhung des andern Adam ist das Thaturteil über „diese Welt" (338) und ist darum zugleich seine Entrückung zur Verborgenheit in Gott, welche so wenig wie die Unsichtbarkeit Gottes seine Nähe bei den Seinigen ausschließt. Es ist nur die Fortsetzung der erforderlichen Geschichtlichkeit der Versöhnung (356), wenn auch ihre Zueignung (439 f.) sich geschichtlich vollzieht und in der Verkündigung des Evangeliums wie bei der Vorbereitung auf den neuen Bund (409. 351) die Prophetie vornehmlich heraustritt. (So stellt der Gekreuzigte alsbald nach der Entbindung von der Sinnlichkeit (417) bei seinem Eintritt in die Totenwelt sein umfassendes Verhältnis zur Menschenwelt (386 f.) in den Dienst dieser Prophetie.) Der vollkommene Prophet ist der Bundesmittler wie Mose, aber dessen vollendetes Gegenbild hat er nur werden können, weil seine fernere prophetische Wirksamkeit ihre Voraussetzung an dem beständigen hoheprieſterlichen Walten und an der Ausübung der königlichen Vollmacht hat (398 **a**). Die weitere Darlegung dieses Verhältnisses ist unter Erinnerung daran zu geben, daß es auch hier die einheitliche Heilswirkung ist, die nur unter verschiedenen berechtigten Gesichtspunkten erwogen wird (vgl. 393. 413).

436. [4]) Christus selbst die Sühne (431). Weil eine Thatsache

Digitized by Google

der Vergangenheit durchaus nicht das zureichende Mittel ist, um den einzelnen Sünder der besondern zuvorkommenden Beziehung Gottes auf eben ihn selbst inne oder seiner Erwählung gewiß werden zu lassen (251), deshalb böte der Ertrag oder das Verdienst des Lebens Jesu, wenn es von der lebendigen Person Christi getrennt werden könnte, nicht die wirksame Ermöglichung für ein ungetrübtes Verhältnis der Gläubigen zu Gott. Hat nämlich Gott in Christo die vollkommene Sühne beschafft, indem er seine heilige Sünderliebe glaubhaft für den sich Bekehrenden offenbart (355), so entspricht diese Vermittelung durchaus dem persönlichen Grundzuge des religiösen Verhältnisses (258. 272); eben derselbe fordert dann weiter auch, daß er die Sühne einem jeden so zur Aneignung darbiete, daß demselben diese Liebe zu lebendiger Erfahrung kommt; denn in die Gemeinschaft mit Gott hineinzutreten und ferner in derselben zu bestehen, dazu befähigt den Sünder keine bloße Kunde von Gott, sondern lediglich die Gewißheit, unter welchen Voraussetzungen auch immer er sich im Glauben Gotte zuwende, demselben eben zu begegnen, wie er sich in Christo offenbart. Und die entsprechende Erfahrung bildet ja den Ausgangspunkt für den Glauben an Christum (361). Wenn man nun Christo hohepriesterliche Stellung beilegt, um die Umgestaltung des Verhältnisses der sündigen Menschheit zu Gott auszusagen, so muß man auf Grund dieser Einsicht zu der einmaligen hohepriesterlichen Leistung das ständige Hohepriestertum fügen, in dessen Verwaltung Christus die Gemeinschaft jedes einzelnen sich bekehrenden Sünders zu Gott vermittelt. Dergestalt bildet dasselbe die Voraussetzung für den rechtfertigenden Glauben, wiefern derselbe von der Heilsgewißheit nicht getrennt werden kann.

437. [5]) Dem Uebergange von dem Leidensopfer zu der vollkommenen Selbstdarbringung (420 f.) entspricht der Fortschritt von dem duldenden Eintreten anstatt der Menschheit zu dem fortgehenden Eintreten für die einzelnen beim Vater. **a** Diese Anschauung ist die Form, in welcher wir uns die Uebergeschichtlichkeit der Heilszueignung an jeden einzelnen gegenwärtig halten dürfen und sollen. Hat Christus in der Heilsbegründung vorausnehmend alle umfaßt (429. 402), so setzt die Auseinanderlegung der heiligen Liebe (431) sich für die Zueignung fort. Wiefern diese Vorstellung den Mittler in seiner Doppelseitigkeit (434) auffaßt, greift sie mit in das innergöttliche Verhältnis hinüber; bietet sie dabei eine bürgende Darstellung von

Digitized by Google

der Beweglichkeit der göttlichen Liebe (260), so hat man sich bei ihrer Schätzung und Behandlung an die Grenzen unsrer betreffenden Einsichten (375) zu erinnern; und das letzte gilt dann auch besonders, wenn diese Anschauung recht zum Bewußtsein bringt, wie in dem Leben des erhöhten Mittlers sich jene Beziehung zwischen dem Endlichen und dem göttlich Ewigen vollzieht, welche über unsre Auffassung hinaus liegt (274 **a**). **b** Wert für die Heilsgewißheit kommt nun der ständigen Vertretung zu, wiefern sie auf der einmaligen ruht, für deren Vollzug eine ersetzende Vertretung unerläßlich ist (428). In diesem Zusammenhange schließt die hohepriesterliche Stellung Christi mithin jede rechtlich bestimmte Stellung des Menschen gegenüber von Gott aus, sei es eine verschuldende, sei es eine verdienende. Und wie demgemäß alle Arbeit der Christen ihre Voraussetzung an dem Schulderlaß und eben damit an der Bürgschaft Christi hat, so bleibt eben diese in alle Wege der tragende Grund für die Entwickelung der neuen Menschheit und ihr Ergebnis (3. T. 2. H. St.).

438. c) An jener Bürgschaft gewinnt aber der arbeitende Christ nur dann den gewissen Grund voller Christenfreiheit (3. H. St. 2. St. 1.), wenn ihm bei seiner Gebundenheit an die Menschheitssünde und bei seinem Ringen mit derselben und mit ihren Folgen in seinem Gebetsleben dieselbe mitleidende Anteilnahme begegnet und helfend zur Seite steht, welche der Menschensohn leidend und fürbittend für die Menschheit bewährt hat. Die Zuversicht dazu erwächst gegenüber dem gepredigten Christus (358). Dieses hilfbereite Mitleid ist aber eben sein sühnhaftes Wollen, dem das Vermögen innewohnt, in den Gliedern der Menschheit das entsprechende Wollen hervorzurufen (421). Eine solche Wirkung seines Handelns ist nun zunächst durch den Inhalt dieses Wollens verbürgt; denn dem bis aufs äußerste erprobten Willen erbarmender Liebe (410) eignet gewinnende Kraft und der in der Sünderwelt durchgeführte Glaubensgehorsam muß von dem Sünder als Verwirklichung seiner entstellten Anlage (405 f. 304) anerkannt werden. Gehen nun in dem Charakter Christi die überführende Offenbarung der Sünderliebe Gottes und die vertretende Durchführung der Gottes- und Bruderliebe völlig und auf vollkommene Weise in eins (401), so wirkt die Abprägung desselben in der Ueberlieferung (358) mit einer anziehenden Macht, deren Beweggründe unsrer religiösen und unsrer sittlichen Bestimmtheit zugleich entstammen (vgl. 177), und sie nimmt dergestalt den ganzen Menschen in Anspruch.

Digitized by Google

Daraus erklärt sich die geschichtlich erwiesene Anziehungskraft, welche das in dem gekreuzigten Menschensohne offenbar gewordene göttliche Urbild (371) auf die Abbilder ausübt. Damit aber ein derart angeregtes menschliches Wollen in der That dazu gelange, den Bann der Sünde zu brechen, dazu bedarf es der entsprechenden Wiederherstellung des unmittelbaren Verhältnisses zu Gott in voller Kraft (vgl. 384); es muß demselben die Mitteilung des göttlichen Geistes entgegenkommen. Diese und die weiteren Voraussetzungen für die Auswirkung seiner Anziehungskraft auf die Menschen schafft sich der Erhöhte kraft seiner königlichen Vollmacht.

439. [7]) Der lebendige Mittler der Versöhnung ist der wirksame Anfang der neuen Menschheit (377). 1 Die Bürgschaft für die allseitige Erneuerung ihres Lebens liegt in ihm; denn seine Erhöhung ist zufolge der Selbstentäußerung (400) nicht eine Uebersteigerung eines Geschöpfes, die einen Widerspruch in sich trüge, vielmehr tritt in und mit ihr das vollendete Werkzeug der Offenbarung (409) kraft des schöpferischen Verhältnisses der andern Hypostase zur Welt (371) in die Gemeinschaft der Weltlenkung ein (387). So faßt Christus mit der versöhnenden Fortwirkung die Vollmacht über die Menschenwelt (296) zusammen. Dergestalt wird der teleologische Glaube (261) in dem Bekenntnisse zum Königtume Christi gewiß. 2 Sofern nun die Menschenwelt ihre göttliche Ordnung mit Rücksicht auf die Sünde hat (263. 328), bedarf es zu ihrer erlösenden Vollendung einer Wandlung durch schöpferische Machtwirkung; sofern aber diese Erlösung sich durch die Versöhnung vermittelt, bleibt sie sittlich bedingt und muß sich eben darum in Anbetracht der Menschheit als eines Ganzen geschichtlich vermitteln (356). Deshalb scheidet sich die königliche Durchführung des Heilsrates durch den erhöhten Versöhner in das geschichtliche und in das abschließende Kommen des Gottesreiches (Eschatol.). Die zuversichtliche Erwartung des letzten fließt aus der Ueberzeugung, daß der Anfänger der neuen Menschheit vollendet und daß die weitere Entwickelung der Menschheit untrennbar an ihn geknüpft ist. Die Gewißheit von seiner Vollendung aber erhalten die Gläubigen, indem sich an ihnen seine versöhnende Wirkung in der Mitteilung des göttlichen Geistes vollzieht (441).

440. 3 Auf Grund dessen vermögen sie im Glauben auch zu erkennen, wie er die fortlaufende Geschichte bestimmt. Dieselbe dient fernerhin der Prophetie des Versöhnungswerkes (435), damit die Er-

Digitized by Google

lösung der einzelnen ihre sittlich erforderte Vorbedingung gewinne (31 **c** α. 105 f.). Dazu gehört nun, daß das gesamte Weltleben in dienendem Verhältnisse zu der besondern, religiös gearteten Wirkung der aneignenden Gnade stehe; und das gilt auch von der Sünde und dem Reiche des Bösen, zwar nicht an sich, jedoch mittelbar, nämlich von ihren Ergebnissen für den zusammenhängenden Lauf der Entwickelung. Die Kennzeichen, an denen der gläubige Blick dessen inne werden soll und kann, sind die folgenden. **a** In stetigem Fortschritte wird das geschichtliche Leben der Menschheit zum Träger des allgemeinen Angebotes der Versöhnung in Christo und stellt sich eben dadurch deutlich als Mittel der suchenden und anbietenden Sünderliebe dar; den bestimmenden Grundzug der Geschichte seit Christo bildet die Mission. **b** Wie in der messianischen Erfüllung mittels der Versöhnung die Scheidung in der Menschheit aufgehoben ist, welche Gottes messianische Offenbarung selbst hervorgerufen hat (348), so widerfährt abbildlich dasselbe allen geschichtlichen Scheidungen, welche durch die Sünde und Gottes heilige Gegenwirkung bedingt sind: dagegen tritt immer schärfer die geschichtlich unbegrenzbare persönliche Scheidung zwischen den Menschen heraus, je nachdem sie den Glauben annehmen oder versagen. Diese tiefste Frage der Entwickelung regt der Umstand immer wieder an, daß das ungläubige messianische Volk in religiös begründeter Sondertümlichkeit fortbesteht. **c** Und jenes allmähliche Kommen des Gottesreiches ist kenntlicherweise viel weniger die Leistung der Christen, als eine ihnen entgegen und zuvorkommende Fügung; denn es ist die Culturgeschichte, welche die Menschheit zwingt, ihrer Einheit inne zu werden, und es sind ihre großen Bewegungen und Nöte, welche der Christenheit, abbildlich zu der vorbereitenden Geschichte, ihre allseitige prophetische Berufserfüllung abdrängen. **d** Wenn dergestalt mit der begründenden messianischen Offenbarung das Ziel der Geschichte gewiß und deutlich geworden ist, so gehört ihr Verlauf doch immer der erlösenden Vorbereitung an, welche mit der Schöpfung begonnen hat; deshalb gilt ihrem Verständnisse auch der Gesichtspunkt der vorbereitenden Gnade, wie sie sich in Langmut und Gerechtigkeit (347) erweist, und zwar im Kampfe wider das Reich des Bösen (341 f.); allerdings auf dem Gebiete des rein persönlichen Lebens fortan mit unbedingt überlegenen Mitteln. Dieses Verhältnis prägt sich wohl verständlich in dem Umstande ab, daß die Geschichte der Christenheit, in fortgehender

Digitized by Google

Erfüllung der Verheißung, unleugbar wohl die Ausbreitung und Wirksamkeit der christlichen Wahrheit, trotzdem in geringem Maße und verhältnismäßig engen Grenzen die siegreiche Darstellung christlichen Gemeinschaftslebens aufweist.

(Bleibt dieses königliche Walten Christi um des hohepriesterlichen Zweckes willen für das irdische Leben nur bedingungsweise erkennbar, so gilt das eben deshalb nicht für die außersinnlichen Geschöpfe (297), welche zu bewußter Teilnahme auf die Geschichte des Gottesreiches in der Menschheit bezogen sind.)

Drittes Hauptstück.

Die Versöhnung der Sünder mit Gott durch den Geist Christi.

Soteriologie, gratia applicatrix.

Die Zueignung der Versöhnung durch den Geist Christi.

441. Das Handeln Gottes, in welchem er die Versöhnung zueignet (360), vollzieht sich durch den heiligen Geist [1]). Das entsprechende Wirken des Geistes wird in seiner Art durch die Veränderung bedingt, welche die Versöhnung der Welt in das Verhältnis der Menschheit zu Gott gebracht hat, und das findet seinen Ausdruck in dem Bekenntnisse zu dem Geiste, den der Vater als den Geist seines Sohnes ausgegossen hat oder durch den er sich in dem persönlichen Leben der Menschheit stetige wirksame Gegenwart gibt [2]), und zwar ebensowohl geschichtlich als in den einzelnen Glaubenden [3]).

442. [1]) Wenn die Soteriologie Soterologie sein muß (393), so gilt das auch für die Zueignung der Versöhnung, und das bezeugt das Evangelium, indem es zu der selbstdarstellenden Offenbarung in dem Sohne die selbstmitteilende oder innerlich wirksame durch den göttlichen Geist fügt; so ist die Kunde von dem Versöhner Erkenntnis Gottes des dreifaltigen (362). Indem der Gerechtfertigte erfährt, daß ihm die Kraft wird, den Glauben an den Versöhner zu fassen und weiterhin zu bewahren und zu bewähren, wird er auch dessen gewiß, daß seine Beziehung auf den erhöhten Christus (365) nicht bloß in seiner Vorstellung und eignen Seelenrichtung vorhanden sei.

Digitized by Google

In dieser Erfahrung aber erfüllt sich ihm die Zusage der zueignenden Wirkung des Geistes, welcher die einstige irdische Gegenwart des erhöhten Christus in einer dem Zwecke entsprechenden wirksameren Gestalt ersetzt. Einerseits nämlich muß die geschichtliche unmittelbare Wirkung einer zeiträumlich bestimmten Persönlichkeit eine begrenzte bleiben und es ist eine andre Vermittelung erfordert, wenn nicht eine rein sachliche Nachwirkung an die Stelle treten soll; darum eben bekennt die Kirche den Glauben nicht an Gott, Jesum als den Christ und das Evangelium, sondern an Gott Vater, Sohn und Geist (370). Anderseits kann die Liebe Gottes ihrer Heiligkeit zufolge mit ihrer anziehenden Kraft (258 f.) zwar nur unter der Voraussetzung auf die Person wirken, daß derselben die Wahrheit dieser Liebe durch die Darstellung derselben in Christo überhaupt zum Bewußtsein gekommen ist; allein eben dieses Bewußtsein um die Liebe Gottes kommt in Anbetracht nicht minder der Klarheit als der bestimmenden Macht nicht zur Vollendung, so lange der Sünder das nur hört und sich vorstellt, sondern erst dann, wenn er auch unter die unmittelbare Wirkung jener Kraft und damit zu Gott in das Verhältnis eines wirksam Versöhnten tritt (307). Demgemäß ist die Innewirkung Gottes des Geistes in den Menschen die Vollendung der in Christo begründeten Versöhnung (421. 430. 438) und darum die Geistesausgießung der Abschluß dieses Werkes, durch welchen die Auswirkung der geschichtlichen That bedingt ist.

443. [2]) Der Geist Christi und seine Ausgießung. Sofern nun alle Heilsoffenbarung auch messianische ist, steht alle offenbarende Wirkung Gottes des Geistes in Beziehung zu der darstellenden Offenbarung in Christo (369) und dieses Verhältnis steigert sich zugleich mit der geschichtlichen Besonderung jener Wirkungen bis zu seiner ausschließlichen Einwohnung in Jesu (409); an dem Uebergange von dieser selbstentäußernden Zusammenfassung (400) zu der allumfassenden Wirkung (432) in der Erhöhung Christi (417) nimmt selbstverständlich die Beziehung Gottes auf die Menschheit im Geiste Anteil (227). Die bürgende Vertretung der Menschheit durch den sie zusammenfassenden andern Adam macht dieselbe für die Einwohnung Gottes im Geiste fähig (434), und der zu gottheitlicher Geistigkeit vollendete Gottmensch wirkt in das persönliche Leben der Menschheit hinein durch Gott den Geist. Der durch die Versöhnung vermittelte wirksame Vollzug der Gottesgemeinschaft (353) ist die Ausgießung

Digitized by Google

des göttlichen Geistes über die Menschheit als Wirkung der Erhöhung Christi, und demgemäß ist dieselbe das Ergebnis der dreifaltigen Wirkung Gottes (368), durch welche sich Gott innerhalb des persönlichen Lebens der Menschheit Gegenwart gibt und damit den in Christi Hohepriestertum gründenden neuen Bund (433) der Verheißung gemäß (226) vollzieht. (Wie nun die Erhöhung Christi von den Erweisungen seiner Auferstehung zu unterscheiden ist, wiewohl beide ohne seine Erscheinungen nicht kund wären (vgl. 417), so steht es auch mit der Ausgießung des Geistes und dem Pfingstwunder samt seinen Nachwirkungen in der Ausrüstung der Kirche.) In diesem Vollzuge der Versöhnung vollendet sich die Selbstbehauptung der Liebe Gottes gegen die Sünde (259. 431); und so ist es Gott in seiner Heiligkeit, dessen Geist man an seiner Wirkung auf die Gewissen der Gerechtfertigten (427) erkennt; denn er macht das sühnhafte Wollen Christi (437. 438) an ihren Herzen wirksam und weist sich dadurch zugleich als der Geist Christi aus.

444. 3) Die Wirkungsweisen des Geistes. Der durch Zeichen (219) kundbar gewordene Vollzug des Bundes in der Ausgießung des Geistes fordert dann freilich seine allmähliche Durchführung an den einzelnen Personen. Kann nun die Gegenwart Gottes in der Menschheit nur Gegenwart in Menschen sein, so ist sie zu einem Teile durch die persönliche Stellung der Glieder der Menschheit bedingt und setzt eben darum voraus, daß an dieselben eine Kunde von der vollzogenen Versöhnung gelange, welcher für sie der Wert darstellender Offenbarung zukommt, ohne daß doch eine Offenbarung an jeden einzelnen ergeht; dieser Forderung entspricht die Form der geschichtlichen Ueberlieferung. Deshalb hat man eine geschichtliche, mittelbare und eine dieselbe voraussetzende unmittelbare Wirkung der zueignenden Gnade durch den Geist Christi zu unterscheiden. Zwar sind beide nicht von einander zu scheiden; denn wie das Versöhnungsbedürfnis jeden Vollzug der Gotteseinwohnung außer bewußter Beziehung auf den geschichtlichen Christus ausschließt (353. 356), so kann der Geist Gottes auch geschichtlich wieder nur durch den Dienst menschlich-persönlichen Lebens wirksam werden; man konnte daher wohl meinen, die Erörterung der Ordnung, nach welcher der Geist die Versöhnung in den einzelnen Glaubenden durchführt, müßte der Darstellung seiner geschichtlich-menschheitlichen Wirkung vorangehen. Allein jene Einwirkung auf die Menschen ist notwendig und auch

Digitized by Google

thatsächlich immer durch die geschichtlichen Mittel bedingt; dasselbe Verhältnis ist ja bei dem Pfingstereignisse durch den irdischen Zusammenhang der ersten Empfänger mit dem erhöhten Herrn gegeben. Deswegen wird man vielmehr behufs klarer Einsicht und zur Vermeidung von enthusiastischen Mißverständnissen (21 b) die Betrachtung der geschichtlichen Wirkung des heiligen Geistes voranstellen müssen.

1. Stück.

Die geschichtlichen Mittel des Geistes für sein zueignendes Wirken.

Das Wort Gottes und die Kirche.

445. Die Voraussetzung für die innerliche Wirkung des Geistes bildet die Kunde von der in Christo gestifteten Versöhnung, und darum setzt Gott in der Geschichte der Menschheit den Dienst am Worte von der Versöhnung. Derselbe hat seinen Anfang erhalten, indem Christus den Botendienst während seiner irdischen Thätigkeit verordnet und als der Erhöhte durch die Geistesmitteilung in volle Wirksamkeit gesetzt hat. Für die Entstehung des Glaubens bedarf es aber neben der Darbietung des Inhaltes auch der Verbürgung für dessen Giltigkeit (16), darum muß die Kunde von der Versöhnung als Ankündigung zugleich Bekenntnis sein, und ist der rechtfertigende Glaube ohne geschichtliche Gemeinschaftlichkeit undenkbar (73 1. 93. 98). Nun handelt es sich indes bei der Versöhnung auch um den Vollzug des Bundes (443), mithin um die Ausgießung des Geistes und um die Gemeinschaft der Gläubigen unter einander, die von der Gemeinschaft mit Gott untrennbar ist (258. 307); so hat die Einwohnung des Geistes in den Gläubigen (442) notwendig die Bildung einer Gemeinschaft unter denselben zur Folge, welche seine Wirkung darstellt und so weiter vermittelt. Diese Gemeinschaft ist nun nicht weniger durch die Ordnungen Christi als durch die Sache selbst auf die geschichtliche Erscheinung in der Gestalt einer religiösen Genossenschaft gewiesen und bietet als solche die gesellschaftliche Anlehnung für den Dienst am Worte, aus welchem sie immer wieder hervorwächst.

Digitized by Google

Wenn es in dem geschichtlichen Verlaufe so erscheint, als ginge der Dienst am Worte aus jener Genossenschaft, nämlich der Kirche, als eine ihrer Bethätigungen hervor, so ist das doch weder das geschichtlich ursprüngliche Verhältnis beider Erscheinungen, noch auch das sachliche; denn in diesem wiederholt sich vielmehr dasjenige zwischen der Versöhnung der Welt mit Gott und der Geistesausgießung. Der Inhalt des Glaubens, welcher die Gemeinschaft bedingt, ist vor derselben da und insofern unabhängig von ihr. Außerdem geht das Wort Gottes so wenig in den fortlaufenden Dienst an ihm auf, als die Glaubensgemeinschaft in die geschichtlich vorhandenen Genossenschaften; und das muß zumal diese Darlegung berücksichtigen, welche nicht geschichtliche Beobachtungen wiederzugeben hat, sondern die Glaubenserkenntnis derjenigen Mittel, deren sich Gott der Geist bei seiner zueignenden Wirkung bedient. Deshalb muß man das Gnadenmittel des Wortes zuerst erkennen, um dann die Kirche als das umfassende geschichtliche Werkzeug Christi für seine Gnadenwirkung zu verstehen.

---

1. Abschnitt.

Das Wort Gottes.

Das Wesen des göttlichen Wortes.

446. Die in menschliches Wort gefaßte Kunde von der Selbstoffenbarung Gottes in Christo ist das unerläßliche Mittel für die zueignende Gnadenwirkung [1]). Und das ist dieses Wort als Bekenntnis zu seinem Inhalte [2]) insofern, als dieselbe Wirkung des Geistes Christi es begleitet, unter welcher es entstanden ist [3]). Seine geschichtliche Erscheinung findet es in dem fortlaufenden Dienst am Worte [4]); derselbe ist an die heilige Schrift oder die neutestamentliche Sammlung in ihrem Zusammenschlusse mit der alttestamentlichen als an das maßgebende Gotteswort gebunden [5]), weil in und mit ihr das Offenbarungswort so in die fortlaufende Menschheitsgeschichte eingefügt ist, daß es nicht mehr aus ihr ausgeschieden werden kann [6]).

447. [1]) Der rechtfertigende Glaube setzt ein Wissen um Gott den Versöhner d. h. um Christum in seiner Bedeutung als Heilsmittler

Digitized by Google

voraus. Hat sich nun in Christo das Geheimnis der heiligen Liebe Gottes der Art geoffenbart, daß es in geschichtlichen Thatsachen ausgeprägt vorliegt, so müssen diese im Gedächtnisse der Menschen lebendig bleiben, in ihrer Tragweite menschlich erfaßt und in dieser Fassung bekannt werden und bleiben (220). Christus, wie sich in ihm die Offenbarung Gottes zusammenfaßt (392) und wie sich sein Offenbarungswert in dem Kreuzesleiden des nach demselben Erhöhten zusammenfaßt (394. 413. 431), die in die Menschheit gefaßte heilige Liebe Gottes oder das Fleisch gewordene Wort Gottes bildet den Inhalt menschlicher Rede und macht dieselbe damit zum Gotteswort, zu der Botschaft Gottes an die Sünder oder zu der frohen Ankündigung und dem Angebote der gestifteten Versöhnung. Und eben deshalb ist dieses Wort das ausschließliche Mittel der wirksamen Gnadenzueignung, aus dem alle andern Vermittelungen des Christenlebens ihre Kraft ziehen.

448. [2]) Der Inhalt des göttlichen Wortes ist demnach **a** an Umfang einerseits sehr gering, indem er sich in die Verkündigung des gekreuzigten und aus der Auferweckung lebendigen Jesus Christus (95) und in die Ankündigung der durch ihn vermittelten Sündenvergebung zusammenfaßt. Anderseits ist der Umfang sehr weit, indem die Bedeutung Christi nur durch die ganze geschichtliche Offenbarung erschöpft wird (91. 97. 276. 392). Sofern **b** dem Gnadenangebote der Bekehrungsglaube entspricht (279 f.), ist mit demselben immer die Bekundung der heiligen Liebe als Anforderung verschlungen und wirkt zur Erweckung des Glaubens mit (427); deshalb ist im Gotteswort mit dem Evangelium in seinen Gestalten als Verheißung und Anbietung immer auch das Gesetz gegeben (350). Weil aber **c** die Verkündigung des Gekreuzigten zugleich Ankündigung der Sündenvergebung ist, enthält sie außer dem Bericht über Thatsachen wesentlich eine Aussage über den Wert derselben für das Verhältnis der Sünder zu Gott (220). Liegt nun in dieser Aussage das eigentlich Offenbarende und bedient sich die Offenbarung hier menschlicher Werkzeuge, so werden diese irgendwie Zeugen für die Thatsachen sein müssen und zugleich Bekenner der Erfahrung, daß jene Thatsachen ihren Wert durch ihre Wirksamkeit für das Verhältnis zu Gott erweisen. Wo nun solches Bekenntnis den entsprechenden bekennenden Glauben in andern Menschen vermittelt, wird eben diese Wirkung zur Verbürgung des Zeugnisses.

Digitized by Google

449. [3]) Der Gerechtfertigte ist sich bewußt, daß sein Glaube in ihm durch das Wort hervorgerufen ist und hat deshalb an seinem Glauben den Beleg für dessen Wirksamkeit (efficacia verbi divini). Da er aber in seinem Glauben nicht über menschliche Meinungen aburteilt, sondern der heiligen Liebe des lebendigen Gottes gewiß wird, so weiß er sich auch in der Entstehung seines Glaubens unter der unmittelbaren Einwirkung Gottes des Geistes (testimonium spiritus sancti internum) und hat an derselben die Verbürgung für die Herkunft der Verkündigung aus derselben Geisteswirkung. Und wie sein Glaube das Vertrauen auf Gott ist, in welchem er sich eben den Inhalt der Selbstoffenbarung Gottes im Worte aneignet, so schließt er darauf zurück, daß für die lautere Ueberlieferung des Inhaltes durch göttliche Wirkung gesorgt sei, ohne einer weiteren Verbürgung zu bedürfen, wie man eine solche bei der Art suchen könnte, in der jenes Wort zustande gekommen ist, und in verbürgter Kunde von diesen Vorgängen.

Dienst am Wort und heilige Schrift.

450. [4]) Lautere Wiedergabe der göttlichen Selbstoffenbarung in menschlicher Rede darf nicht bloß ehedem stattgefunden haben, sondern muß fort und fort vorhanden sein; das ist Forderung des Offenbarungsglaubens. Wie das aber zustande komme, dafür eröffnet die Erkenntnis des in Christo offenbaren Gottes das Verständnis. Denn in dem prophetischen Amte des Messias faßt sich einerseits die prophetische Aufgabe des erwählten Volkes zusammen (220. 229 f.) und ist anderseits die Fortführung der Prophetie durch alle Folgezeit (435) hin verbürgt, weil seine Wirkung zufolge seiner Erhöhung nicht in seine Erdentage beschlossen geblieben ist. Deshalb kommt auch seiner mündlichen Predigt in ihrer geschichtlichen Bedingtheit (351) keine ausschließende Bedeutung als Gotteswort zu (vgl. 394). Und die Schöpfermacht wie die weltlenkende Weisheit (306. 290) steht für die zweckmäßige Gestaltung der Geschichte ein, so daß es nie an Gemeinschaften und einzelnen Menschen für den Dienst am Worte fehlen kann, nämlich sowohl für die erste Bildung dieses Wortes als auch für die lautere und wirksame weitere Verkündigung (vgl. die charismatische Ausstattung der Kirche). Ist dies die Sache des königlichen Waltens Christi in seinem Geiste (440), so hat er sich auch

Digitized by Google

die bleibenden geschichtlichen Mittel dafür geschaffen, zunächst in der heiligen Schrift, sodann in der Kirche, ohne welche die Schrift, und welche ohne die Schrift nicht denkbar ist.

451. [5]) Ursprüngliches, nämlich aus der Wirkung Gottes des Geistes stammendes, und wirksames Gotteswort ist überall, wo das Evangelium unter der Wirkung des Geistes in lauterem bekennenden Zeugnisse laut wird; aber geschichtlich ursprüngliches und darum in alle Folge für die Lauterkeit der Wiedergabe maßgebendes Gotteswort kann nur in dem geschichtlichen Kreise vorhanden sein, innerhalb dessen sich die darstellende Offenbarung vollzogen hat; denn das Evangelium enthält ja nicht eine neue Erkenntnis des immer Vorhandenen, sondern die Ankündigung von göttlichen Thaten, deren Wert für das Verhältnis zu ihm Gott in seinem Sohne und Geiste offenbart hat. Für die Ueberlieferung solchen Wortes bietet sich aber die allgemeine, geschichtlich entstandene und entwickelte Form des Schrifttumes dar (230).

452. [6]) Diese schriftliche Ueberlieferung besitzt die Kirche in der Bibel (49 f.). 1 Die Geltung derselben ruht geschichtlich darauf, daß sie die Urkunde des zusammengesetzten Vorganges ist, in welchem Gott das Zeugnis von Christo zu einem wirksamen und unaustilgbaren Factor in der einheitlichen Entwickelung der nachchristlichen Menschheit (440) gemacht hat. Diesen Vorgang macht die kirchengründende Predigt in der durch die Apostel Christi beherrschten Zeit der Christenheit und die Bewahrung eines schriftlichen Niederschlages derselben aus; dieser Vorgang hat aber seine Wurzeln in dem Lebenswerke Christi, namentlich auch in seiner Wirkung auf seine erwählten Zeugen. **a** Die neutestamentliche Sammlung hat die Kirche in ihrer grundlegenden Zeit als den zutreffenden Abdruck der kirchengründenden apostolischen Predigt erkannt und anerkannt, nicht in einer anstaltlichen Handlung oder einer wissenschaftlichen Leistung, vielmehr in einem Vorgange, welcher eine Seite ihrer gesamten ersten geschichtlichen Entwickelung bildet; in diesem Hergange vollzieht sich also ein Selbstbekenntnis, welches aus ihr als einem lebendigen Ganzen hervorgewachsen ist und sich als solches in derjenigen unsicheren Umgrenzung und festen Thatsächlichkeit ausweist, wie sie solchen geschichtlichen Ergebnissen eigen sind. Der Wert der Stücke dieser Sammlung hängt daher unter diesem Gesichtspunkte nicht von der Durchsichtigkeit ihres geschichtlichen Ursprunges ab. **b** Diese Samm-

Digitized by Google

lung hat sich aber geschichtlich an die vorhandene und anerkannte alttestamentliche Sammlung angelehnt, welche in ihrer Schätzung als schriftliches Gotteswort sowohl in die messianische Entwickelung Jesu (402. 404 f. 429) als fernerhin auf verschiedene Weise in die Anerkennung seiner Messianität verflochten und in der Bekehrungspredigt verwertet worden ist. Der Wert dieser Sammlung fließt mithin nicht aus ihrem geschichtlichen Verhältnisse zu der Vorbereitung auf den Messias, sondern aus ihrem verschiedenartigen dienenden Verhältnisse zu der erfüllenden Geschichte (227).

453. 2 Das wirksame Wort Gottes ist in der Kirche auch außerhalb der Schrift alten und neuen Bundes lebendig (viva vox evangelii), wenn gleich, soweit und seit diese vorhanden ist, nie außer Zusammenhang mit ihr. Und so fehlt es denn der Kirche aller Zeiten nicht an der bestätigenden Erfahrung von der Fähigkeit des Schriftwortes, die Kirche zu erzeugen, zu erhalten und den Maßstab für ihre Beurteilung und Reinigung zu liefern. Dieses wirksame Verhältnis, welches unter manchen Schwankungen fortbesteht, ist der kirchliche Grund für die maßgebende Geltung der Bibel (51). Demgemäß wird dieselbe auch in ihrer Tragweite und Vermittelung genau zu bestimmen sein. **a** Ist die heilige Schrift die urkundliche Gestalt des Evangelium, so muß sie auch als solche verstanden und geschätzt werden, also von ihrem Mittelpunkte aus und wie sich in ihr die glaubenweckende Verkündigung entwickelt hat, also auch mit Beachtung des verschiedenen Verhältnisses, in welchem das einzelne ihres Inhaltes zu der Hauptsache steht. Für solche Auffassung aber ist die bezeugende und erleuchtende Wirkung des heiligen Geistes erforderlich, weil ohne sie überhaupt die volle Wirksamkeit des Gotteswortes nicht vorhanden ist und dasselbe deshalb nicht als solches erkannt und anerkannt werden kann. Wie die Uebereinstimmung mit dem Evangelium den heiligen Geist in seiner Wirksamkeit als solchen kennzeichnet, so bewährt und erschließt der Geist dasselbe erst in seinem Offenbarungswerte. **b** Eben als jene Urkunde ist die Bibel zuerst und eigentlich der Kirche zur Reinerhaltung des Dienstes am Worte verliehen. Demgemäß ist die Geltendmachung ihres Ansehens eine Aufgabe der Kirche in ihrer Doppelseitigkeit und darum den ausgerüsteten und besonders berufenen Gliedern derselben von Gott befohlen, wie sie sich denn in fortgehender Arbeit vollzieht (55. 67. 68 f.). **c** Der einzelne Christ darf nicht meinen, sein Verhältnis zu der heiligen

Digitized by Google

Schrift aus den geschichtlichen Bedingungen herauslösen zu können, unter denen er zum Evangelium geführt wird, wie es denn auch an dem Fortschritte seines eignen Glaubenslebens teilnehmen muß. Aus der kirchlich verbürgten Gestalt, in der ihm die Selbstoffenbarung Gottes entgegentritt, seinen Glaubensgehorsam fordernd, wird sie ihm zu der reichsten und reinsten Vermittelung des ausschließenden Gnadenmittels (447). Und dann bietet sie ihm auch die Grundlage für eine bedingte Selbständigkeit gegenüber der erscheinenden Kirche in ihrer Fehlbarkeit.

454. (Kirchliche Lehre. Die Kirche ist durchaus im Rechte, wenn sie es ausschließt, das Ansehen der heiligen Schrift auf dem Wege der Geschichtsforschung zu begründen. Die oben (452) angeführten großen geschichtlichen Verhältnisse bedürfen nicht erst wissenschaftlicher Feststellung und bestehen (453) in dem lebendigen Verhältnisse der Kirche zur Bibel fort. Dagegen war es ein Mißgriff, wenn man den unvergleichlichen Wert der heil. Schrift dadurch festzustellen suchte, daß man sie der Art und namentlich auch der Entstehung nach durchaus von dem lebendigen Gotteswort in der Kirche unterschied (vgl. 199 c), um sie in Ursprung und Fortbestand völlig den Bedingungen der Geschichtlichkeit zu entnehmen. Ist diese Lösung aus der Geschichte schon deshalb eine bedenkliche Forderung, weil der Wert der Schrift doch auf der geschichtlichen Offenbarung beruht, so stellt ihre thatsächliche allseitige Geschichtlichkeit vollends heraus, daß jene Annahme ein Irrtum sei. Derselbe erklärt sich nur aus der geschichtlichen Wechselwirkung mit der entgegengesetzten Einseitigkeit, welche die bedingte Selbständigkeit der Bibel gegenüber der Kirche völlig verkennt, indem sie grundsätzlich deren Klarheit leugnet und zwischen sie und die gläubige Aneignung die Auslegung durch die Ueberlieferung, und zwar durch die im Lehramte (48) redende Kirche, schiebt. Dieser Zwiespalt rücksichtlich der Art, in welcher Schrift und Kirche zusammengehören, ist dann zum Anlaß geworden, die Bedeutung der Bibel für die Kirche lediglich in ihren Wert als geschichtlicher Urkunde zu setzen; dann aber wird nicht minder einseitig die Uebergeschichtlichkeit verkannt, welche ihr in ihrem Zusammenhange mit der geschichtlichen Offenbarung eignet. — Unter Voraussetzung dieser Urteile erleiden die herkömmlichen Aussagen über die heilige Schrift eine einschränkende nähere Bestimmung. Das Ansehen (auctoritas canonica s. iudicativa) ist oben begründet (453). Ihre Vollkommenheit (perfectio) ist der

Digitized by Google

Ausfluß der Vollkommenheit, welche der darstellenden Offenbarung Gottes in Christo als dem Mittel für die Durchführung des göttlichen Heilszweckes eignet (447). Ihre Klarheit (perspicuitas) kommt nur für die gläubige Auffassung und zwar unter den oben aufgestellten Gesichtspunkten in Frage. Dagegen gelten alle diese Bestimmungen von der Schrift nicht mehr, wenn man dieselbe aus ihrer zweckmäßigen Beziehung zu dem Glaubensleben herausstellt, und zwar besonders auch zu dessen Entfaltung innerhalb der Kirche, und sie auf andre, namentlich auch auf willkürlich gesetzte Zwecke hin beurteilt und untersucht. Diese falsche Trennung wird immer vollzogen, nicht nur, wenn man sie als Orakel mißbraucht, sondern auch wenn man sie ausschließlich oder auch nur überwiegend als Erkenntnisquelle schätzt, gleichviel welche besondre Anliegen des Wissensdurstes in den Vordergrund treten.)

---

2. Abschnitt.

Die Kirche Christi.

Das Wesen der christlichen Kirche.

455. Den Dienst am Worte trägt die positive Religion, welche das geschichtlich lebendige Ergebnis des Versöhnungswerkes und die geschichtlich-gesellschaftliche Erscheinung des neuen Bundes ist. Als Gesellschaft wird sie durch gemeinsame Bethätigung des Bekenntnisses zu Christo gekennzeichnet [1]), hat aber ihren Lebensgrund an der Thatsache, daß der dreifaltige Gott in Christo durch seinen Geist in gerechtfertigten Sündern gegenwärtig wird und zusammenfassend wirkt [2]). Demgemäß ist diese Gemeinde von Erwählten oder die christliche [3]), heilige [4]), eine [5]) Kirche schon Verwirklichung des göttlichen Heilsrates, während sie zugleich als umfassendstes Mittel für die volle Durchführung desselben dient; und sie hat ihr Wesen im Uebergeschichtlichen, obwohl sie fort und fort sowohl in fester Anstaltlichkeit als in lebendiger Gesellschaftlichkeit geschichtlich greifbar bleibt [6]).

456. [1]) Die unveränderliche Ueberlieferung der Kunde von der versöhnenden Gottesthat in der Schrift fordert behufs voller Wirksam-

Digitized by Google

keit das andre Mittel für die zueignende Gnade, die Kirche (445). Sofern man nun die Stiftung des neuen Bundes (433) als Begründung einer Religion ansehen darf, wird das fortbestehende Erzeugnis der Versöhnung eine positive Religion (128) sein, welche den vorhandenen Mangel (426. 432) ersetzt. Da es dieser Religion aber durchaus an einem gesellschaftlichen Körper fehlt, an den sie sich anschließen könnte, bildet sie ihn selbst; und auf diese gesellschaftliche Bildung drängt auch die Grundlage, nämlich die Bundesstiftung hin, namentlich wiefern sie die Herstellung des Gottesreiches zum Ziele hat (439. 258). Demgemäß ist dieser Zusammenschluß zwar die unerläßliche Bedingung dafür, daß der Dienst am Worte seine Ausrichtung finde, jedoch nicht lediglich das Mittel für diesen Zweck; vielmehr hat er Ziel und Grund an einem Gemeinschaftsleben, welches sich durch seinen Inhalt von dem sonstigen Menschenleben deutlich abhebt (102). Diesen Inhalt gewinnt die Gemeinschaft aus ihrer Beziehung auf den Bundesmittler; sie ist entstanden und entsteht fort und fort aus dem Worte vom Kreuz (394. 448) und hat demzufolge ihr Lebensgesetz an der heiligen Liebe (410. 258). Die gläubige und bekennende Beziehung auf den lebendigen Christus sammelt das Volk des neuen Bundes, welches aus lauter solchen besteht, die in Christo lebendige Gemeinschaft mit Gott haben und aus dieser heraus ihr Leben gestalten (438).

457. [2]) Diese Sammlung ist indes nicht bloß Ergebnis menschlicher Verkündigung und menschlicher Entschlüsse; vielmehr ist sie die Wirkung Christi in seinem Geiste mittels des Evangelium, und nur dadurch ist dieser neuen Menschheit ihr Fortbestand und die Erfüllung ihrer Aufgabe innerhalb der sündigen Welt (340 f.) verbürgt (438). Die Selbstvergegenwärtigung des Erhöhten in der Menschheit hat ihren geschichtlichen Anfang in der Ausgießung des heiligen Geistes gewonnen, und sie ist der Vollzug des neuen Bundes (443) und eben dadurch auch die Begründung der Kirche. Derselbe Geist bindet die Brüderschaft zusammen und gliedert die einzelnen in das Ganze ein; so bedingt er das Fortleben der neuen Menschheit. Deshalb beruht das innere Wesen der Kirche auf der verborgenen Gegenwart des dreifaltigen Gottes in einer Anzahl von Sündern verschiedener Orte und aller Zeiten, welche durch den rechtfertigenden Glauben Gemeinschaft mit ihm gewonnen (501 f.) und an dieser den bürgenden Grund ihrer Lebensgemeinschaft unter einander haben, und zwar einer Lebens-

Digitized by Google

genossenschaft, welche nicht in die irdischen Beziehungen aufgeht, und darum auch nicht an dieselben gebunden bleibt.

458. [3]) Die äußerliche Gleichartigkeit der Kirche mit andern positiven Religionen (128) erinnert an ihre geschichtliche Bestimmtheit; in dieser Beziehung ist von ihr behufs der Unterscheidung von denselben die Christlichkeit auszusagen (95). Diese ist ihr verbürgt in ihrer Apostolicität oder dadurch, daß Christus sie als Trägerin des Dienstes an dem apostolischen Worte von der Versöhnung (450) erhält, zu welchem Zweck er sie mit der Schlüsselgewalt belehnt hat (466). In dieser Eigenschaft ist sie das Werkzeug für die Fortwirkung der Offenbarung (99); und als solches legt sie durch ihr Bekenntnis (22) das unfehlbare Zeugnis für das wahre Evangelium (448) ab.

459. [4]) In der Sammlung seines Volkes setzt Gott als der Selbständige seinen Liebesrat durch (259), indem er die ihm Entfremdeten sich wieder aneignet. In Beziehung auf den Fortbestand der Geschlechtssünde und die daraus folgende Geschiedenheit dieser Welt von Gott, welche die allgemeine Voraussetzung aller Geschichte bilden (334 f. 329), ist darum von der Kirche die Heiligkeit auszusagen (102). Deshalb genießen ihre Glieder, so weit sich die Beziehung des Heilsrates auf dieselben durch die wirksame Berufung (492) verwirklicht und sie wahrhaft zu Gliedern der Kirche gemacht hat, des priesterlichen Zutrittes zu Gott und nehmen an dem Gegensatze Gottes und seiner heiligen Liebe gegen die Sünde Anteil, weil sie der Macht derselben durch die Innewirkung des heiligen Geistes entnommen sind (505). Dafür bürgt ihnen ihre Taufe (468). Ist die Kirche demgemäß das Gebiet innerhalb der Menschheit, in dessen Grenzen sich die Zueignung der Versöhnung vollzieht, so ist auch nur in ihr das Heil zu finden.

460. [5]) Mit Rücksicht auf das Ziel, welches der geschichtlichen Entwickelung in der Schöpfung gesteckt ist, gilt von der Kirche die Aussage der Einheit (105). Dieselbe bestimmt sich näher im Verhältnisse zu ihren Gliedern als Einheitlichkeit, im Verhältnisse zur Menschheit aber als Allgemeinheit, in welcher als Voraussetzung die Einzigkeit mitgesetzt ist (228 f.); in dem Anspruche auf diese bringt sie als die neue Menschheit deren Einheit (302) zur Geltung. Die Einheitlichkeit hat den Sachgrund an dem übergeschichtlichen Lebensgrunde der Kirche (457), die Allgemeinheit den Rechtsgrund an dem

Digitized by Google

übergeschichtlichen Entwickelungsziele, das ihr durch ihre Begründung in der Versöhnung der Welt mit Gott, also in der Stiftung des neuen Bundes verbürgt ist (439). Die Verbürgung beider Bestimmtheiten vergegenwärtigt sie sich in dem Herrnmahle (470).

461. [6]) Diese Bestimmungen ergeben, 1 daß der Begriff der Kirche nicht nur ein Gattungsbegriff ist, welcher sich in beliebig vielen einzelnen Genossenschaften verwirklicht. Vielmehr ist die Kirche kraft ihres übergeschichtlichen Lebensgrundes ein durch die Geschichte hin bestehendes und sich entfaltendes Ganze. Sie ist die Zusammenfassung des Volkes Gottes unter dem neuen Bunde oder die Gemeinde derjenigen, die im rechtfertigenden Glauben ihrer Erwählung gewiß geworden sind. Sodann 2 ist dieser besondern menschlichen Genossenschaft auf Grund der gewonnenen Einsicht **a** ein zwiefacher Wert für die Heilszueignung zuzuerkennen und zwar deshalb, weil **b** sie auch in ihrem Lebensbestande eine einzigartige Doppelseitigkeit besitzt. **a** Sie ist das durch Christum als den Grundstein bestimmte Gotteshaus oder derjenige Kreis innerhalb der Menschheit, welchem Gott persönlich in seinem Geiste innewohnt; und insofern ist sie die jeweilige irdische Gegenwart des Gottesreiches (258. 307). Sie ist zugleich der Leib Christi oder das Ganze von Personen, welche zufolge der Lebensgemeinschaft mit dem andern Adam dessen Art an sich tragen und in ihrem geistlichen Leben fördernd in einandergreifen; insofern ist sie das Werkzeug für die geschichtliche Vermittelung des Gottesreiches, bis sie bei Christi Wiederkunft in dessen vollendete Gestalt aufgeht (439 2). **b** Sammlung und Bestand dieser Genossenschaft haben ihren Grund an dem innerlichen Verhältnisse der Erwählten zu Gott in Christo und entziehen sich deshalb der geschichtlichen Beobachtung. Allein diese innerlichen Vorgänge sind an die Vermittelung durch den Dienst am Worte gebunden (445); im Zusammenhange damit ist es dieser Gemeinschaft unerläßlich auch als bekennende Genossenschaft geschichtlich greifbar zu werden. Und wenn sie unter dem lebendigen Worte erwächst und darum auch nie den persönlichen Zug unmittelbarster Wechselwirkung zwischen ihren Gliedern verliert, so gewinnt sie doch zugleich unvermeidlich in ihrer geschichtlichen Stetigkeit die sachlichen Züge einer Anstalt, wie das Wort Gottes in der Ueberlieferung zu Schrift (451) geworden ist.

Im Verfolg ist die Kirche zunächst in ihrer Zweckdienlichkeit für die Herstellung des Gottesreiches zu beschreiben (462). Dann wird

Digitized by Google

ihre Doppelseitigkeit klar zu bestimmen sein, damit erhelle, wiefern sie in allen Beziehungen Gegenstand des Glaubens sei (472).

Die Ausstattung der Kirche für ihren Dienst.

462. Die freie Gnade des dreifaltigen Gottes begabt die auf Erden fortlebende Christenheit und bildet aus ihr ein Ganzes, dessen Glieder befähigt sind, in ihren Thätigkeiten zweckmäßig für ein weit über Raum und Zeit ausgedehntes Gemeinschaftsleben nach dem Grundgesetze der Liebe ineinander zu greifen [1]). Zur geschichtlichen Wirksamkeit kommt dasselbe indessen nicht, ohne sich genossenschaftlich zu gestalten [2]). Für diese Entwickelung sind von Christo ausdrücklich gewisse Ordnungen gestiftet, nämlich die Gewalt der Schlüssel, die Taufe und das Herrnmahl; indem die Kirche in ihrer Doppelseitigkeit dieselben handhabt, eignet ihnen der Wert göttlicher Gnadenmittel [3]). Die Schlüssel decken sich mit dem Dienst am Worte [4]). Die beiden Sacramente betreffen in ihrer Form das leibliche Leben als solches und sind eben dadurch als Mittel für das Gemeinschaftsleben gekennzeichnet; dasselbe kommt aber in seiner Persönlichkeit und in seiner Dienstlichkeit für die Durchführung des göttlichen Liebesrates in Betracht [5]). Die Taufe ist das Bundeszeichen, welches das Volk des neuen Bundes kraft der Vereinigung mit dem Mittler gegen diese Welt abgrenzt, indem sie unter Einfügung in die Kirche den Stand der Versöhnung als der Begründung des neuen Menschentums eröffnet [6]). Das Herrnmahl ist das Bundeszeichen, welches das Volk des neuen Bundes in sich, indem mit seinem Könige, zusammen schließt; denn durch die allumfassende Lebensgemeinschaft mit dem Gekreuzigten verbürgt es im Blicke auf seine Wiederkunft mit dem Stande der Versöhnung zugleich die Einheit seiner Gemeinde und ihre Vollendung [7]).

463. [1]) Der Leib Christi. Die Begründung der neuen Menschheit setzt das Lebensgesetz der Menschheit (256. 316) in Wirksamkeit. Wenn Christus an das erneuerte Gebot der heiligen Liebe für die christliche Brüderschaft die Verheißung der Weltüberwindung knüpft, so hat er diese urbildlich in seinem Lebensausgange erfüllt (431) und verbürgt sie als das lebendige Haupt seiner Kirche, welches ihren Mitgliedern seinen Lebensgehalt mitteilt und ihre Gesamtheit herrschend

Digitized by Google

lenkt; beides geschieht, indem er die zugleich erteilte Zusage, seiner Jüngerschaft wirksam gegenwärtig zu werden und zu bleiben, grundlegend und Glauben weckend in der Geistesausgießung (443 f.), fortgehend aber folgendermaßen hält. Die Mitteilung seiner vollkommenen Gottesgemeinschaft an die einzelnen (500) bildet die andre Seite, die Voraussetzung und den Zweck, seiner königlichen Lenkung der Gemeinde (vgl. 440). Er sammelt dieselbe, indem er die einzelnen in ihrer geschichtlich bestimmten Eigenart beruft; er fügt sie zu einer Einheit aneinander, indem er die anerschaffenen Anlagen (306. 152) wie die verschiedenen gesellschaftlichen Thätigkeiten (150) in den Dienst der Heilsveranstaltung (439) nimmt. Seine Innewirkung durch den Geist wandelt und steigert diese Fähigkeiten und Uebungen und ruft neue Erscheinungen hervor, in denen die weltlenkende Macht Gottes in ihrer Beziehung auf die Heilsveranstaltung besonders heraustritt (Charismen; 291. 219). Diese fortschreitende Entwickelung hat ihre zusammenhaltende übergeschichtliche Grundlage an der gestaltenden Wirkung des Dreifaltigen; indem die sich selbst bedingende Liebe Gottes (260) in ihrer Wechselwirkung mit den Erwählten (273 **a**. 274 **b**) dieses Gemeinschaftsleben reich gestaltet, gibt jene gegenwärtige übergeschichtliche Grundlage seinen Gestaltungen Wert über den nächsten geschichtlichen Wirkungskreis hinaus (219 f.). So kommt in dem geschichtlichen Leben der Kirche das Reich Gottes in diese Welt (439).

464. [3]) Zur Erscheinung und zum Einfluß kann die neue Menschheit innerhalb der alten nicht gelangen, ohne sich genossenschaftlich zu gestalten, und so ist ihr **a** die Notwendigkeit eingestiftet, immer und überall, als Gesamtheit oder in deren Gruppen, sich als Genossenschaft zu verwirklichen, zugleich indes volle Beweglichkeit rücksichtlich bestimmter Formen der Genossenschaftlichkeit gewahrt, weil ihr kein Gesetz außer dem Sittengesetz (463) gegeben ist. **b** Hieraus erhellt ferner die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses, der eine Abgrenzung gegen das Menschheitsleben einschließt, sofern dasselbe nicht bereits von ihrer genossenschaftlichen Erscheinung umfaßt ist. Ein solcher Abschluß ergibt sich von selbst, indem der zusammenfassende und -haltende Inhalt dieser Gemeinschaft (456) zunächst für ihr eignes Leben, und damit dann auch für ihre weltüberwindende Wirksamkeit zum wirksamen Ausdruck kommt. Das geschieht grundlegend durch die gemeinsame Uebung des allgemeinen Priestertumes

Digitized by Google

(459) in der gemeinschaftlichen Andacht, bei der die Innerlichkeit und Uebergeschichtlichkeit ihrer Gottesgemeinschaft zu ihrem Recht und zur Darstellung gelangt. c Ein solcher Abschluß kann aber auch nicht zu stande kommen und bestehen, ohne daß sich Ordnungen des Zusammenlebens ausbilden, und unter diesen namentlich derjenige für menschliche Gemeinschaft unentbehrliche Dienst, in welchem das Ganze seine persönliche Vertretung, auch gegenüber seinen Teilen, findet, oder das Amt (Ethik: Amt).

465. 3) Diese Erkenntnis gewinnt ihre weitere Bestätigung durch die besondere Ausstattung, welche der Kirche verliehen ist und die Anknüpfung für solche Ordnungen bietet (466 f.). Alle diese gemeinschaftlichen Thätigkeiten werden zu leeren Formen, wenn sie nicht von der Gemeinde des neuen Bundes (457) ausgehen, und der Inhalt ihres Gemeinschaftslebens sich in dieselben hineinlegt; deshalb gehen sie aber auch nicht in das priesterliche Handeln der Gläubigen auf, sondern schließen die entsprechende Wirksamkeit des durch seinen Geist seiner Kirche gegenwärtigen Christus ein. Dergestalt werden sie zu Mitteln für die zueignende Wirksamkeit des Geistes Christi oder zu Gnadenmitteln (449). Aus der grundlegenden Bedeutung der darstellenden geschichtlichen Offenbarung (16. 218) ergibt sich freilich, daß diese Gnadenwirkung nur bei denjenigen Uebungen gewiß ist, denen dieselbe laut des apostolischen Zeugnisses ausdrücklich von Christo zugesagt ist; das aber gilt lediglich von den Schlüsseln des Himmelreiches, der Taufe und dem Herrnmahle. Die genauere Einsicht in ihre Bedeutung für das kirchliche Leben lehrt ihre Stiftung von Seiten des Herrn dann auch verstehen.

466. 4) Den besondern Inhalt der christlichen Genossenschaft macht der Anteil der Genossen an der Versöhnung aus. Deren zusammengefaßtester Ausdruck ist die Vergebung der Sünden (448. 355), und deren Aneignung geschieht in dem rechtfertigenden Glauben (88. 277) an den ewigen Hohenpriester (436 f.). So angeeignet ist die Sündenvergebung als der Grund des Versöhnungsstandes in der Kirche wirksam gegenwärtig (459) und wird als wirksam gegenwärtige innerhalb der Kirche und durch sie jedem Menschen bezeugt und zu gläubiger Annahme dargeboten (Absolution). In dieser Vermittelung der Sündenvergebung handhabt die Kirche die Schlüssel, indem sie eben dadurch die Möglichkeit darbietet, des neuen Bundes (433) teilhaft zu werden und damit die Gliedschaft im Gottesreiche und nament-

Digitized by Google

lich Anrecht an das vollendete Gottesreich zu gewinnen. Unter der Gewalt der Schlüssel verstehen wir mithin die der Kirche zugewiesene Vollmacht und Aufgabe, das Gotteswort in seiner wesentlichen Abzielung (448) zu verwalten, zumal dasselbe in ihrem Bekenntnisse zu bezeugen (458), jedem einzelnen unaufhörlich zueignend nahe zu bringen und das gesamte Gemeinschaftsleben sowohl in seinen genossenschaftlichen Ordnungen und der Handhabung derselben (465), als in seinen unerschöpflich mannigfaltigen Beziehungen und Bethätigungen diesen Zwecken dienstbar zu machen. Dieser Vollmacht verleiht die Verheißung der Gegenwart des Herrn (457) und der Erhörung des Gebetes in seinem Namen (438. 434. 459) Nachdruck. In solcher Handhabung der Schlüssel faßt sich die Genossenschaft in der Beziehung auf ihren Sachgrund (460) innerlichst zusammen.

467. [5]) **a** Demgemäß, daß menschliches Gemeinschaftsleben überhaupt der leiblichen Vermittelung nicht entraten kann, ist die Kirche von ihrem Herrn mit gemeinsamen Uebungen ausgestattet, deren äußerer Hergang sich zunächst auf das leibliche Leben als solches bezieht; indem eine Beziehung auf die geistliche Gemeinschaft mit Gott in Christo zusagend an diese Handlungen geknüpft ist, nehmen sie das Leibliche ausdrücklich für den Dienst und Bestand des Gemeinschaftlebens innerhalb des Gottesreiches in Anspruch. Die Kirche gibt ihnen den Gattungsnamen der Sacramente. **b** Wie sehr bei ihnen die sinnenfällige Handlung hervortritt, so ist dieselbe doch ohne das Stiftungswort gar nicht vorhanden; darin wird es deutlich, daß sie nur bedingterweise von der sinnenfälligen Rede als der Vermittelung persönlichen Inhaltes unterschieden sein können. Der besondre Wert dieser Gnadenmittel darf deshalb keinenfalls in einer Mitteilung geistlicher Güter gesucht werden, die mit den Grundordnungen des persönlichen Lebens in Widerstreit geriete; hilft doch das Versöhnungswerk jenen Ordnungen eben zu ihrem vollem Rechte (353 f.). Jener Widerstreit würde aber vorliegen, wenn sich unter diesen Uebungen eine Mitteilung vollzöge, welche gar nicht durch die selbständige Empfänglichkeit des Betroffenen bedingt wäre (273 f., vgl. 254); vielmehr achtet Gott in seiner Heiligkeit die Selbständigkeit der menschlichen Person (256 f.). Und ferner **c** liegt in der Hervorhebung des Leibes der Hinweis auf die Bestimmung der Person für das Gemeinschaftsleben, wie es durch Mittel für den Austausch bedingt ist (300 f. 147 f.). Deshalb kann die Bedeutung der Sacramente nicht

Digitized by Google

auf der Linie des Einzelverhältnisses jedes Gerechtfertigten zu Gott liegen, sondern sie wird nur dort gefunden werden, wo sich das Glaubensleben jedes Christen mit dem Gesamtleben der Kirche verflochten erweist. **d** In der Persönlichkeit des Verhältnisses zwischen Gott und dem sich Bekehrenden (355 f.) ist die Ausschließlichkeit begründet, die dem Gnadenmittel des Wortes (446) und der Bedingung des Glaubens (73. 125) eignet; deshalb ist den Sacramenten die Unentbehrlichkeit für den Rechtfertigungsstand abzusprechen. So gewiß indes die Vereinzelung des Glaubenden nur eine Ausnahme sein kann und als Mangel zu beurteilen ist, hat man ebenso ernstlich Verwahrung dagegen einzulegen, wenn dieselben überhaupt für entbehrlich gehalten und irgendwie unterschätzt werden.

468. [6]) Die äußere Handlung der Taufe stellt ein Erlebnis dar, welches dem Täufling durch Glieder der Christenheit vermittelt wird, und zwar ist es die Scheidung von der Verhaftung an die Sünde, welche sie abbildet, indem sie zugleich die dreifaltige Offenbarung des Versöhners (370. 361) als den wirksamen Grund des versinnbildlichten Vorganges bezeugt. **a** Somit eröffnet sich zunächst in diesem Vorgange der Stand der versöhnenden Erlösung, und insofern vermittelt er die Einwohnung Christi in seinem Geiste (443). Wenn diese Darbietung der Gnade ausdrücklich zugleich in Gestalt leiblicher Waschung geschieht, so wird eben damit bezeugt, daß die Gnade den ganzen Menschen als ein Glied der Menschheit (356. 302. 304) umfaßt, daß deshalb in dem Anteil an dem die Versöhnung begründenden Erlebnisse Christi (413) *α* das Gegengewicht gegen die versuchende Obmacht des Fleisches (338) schon in der Gegenwart dargeboten, *β* allen leiblich und geschichtlich-gesellschaftlich bedingten Unterschieden ihr störender Einfluß auf das persönliche Leben genommen und *γ* für den Abschluß auch die Umwandlung des leiblichen Lebens durch den Besitz des heiligen Geistes verbürgt ist. **b** Diese Bedeutung kommt der Uebung indes nur zu, weil sie zugleich die Hinzufügung zu der Kirche vollzieht, an welche Christus mit den Gnadenmitteln auch seine besondre Wirkung (459) bindet. Ihr Empfang ist das gewisse Unterpfand, daß es an der Wirkung des Geistes nicht fehlen soll und kann, wo die darstellende Offenbarung vorhanden ist (441. 449). **c** Ist ihr Vollzug ferner eine Bekenntnishandlung (466), so enthält er für das Verhältnis zwischen der Kirche und ihrem Gliede zugleich Verpflichtung und Verbürgung. Indem die

Digitized by Google

Taufe dem Christen als Beurkundung seiner Eingliederung in den Leib Christi diesem gegenüber Ansprüche und Aufgaben zuteilt, verpflichtet sie beide Teile gegeneinander. Die Bürgschaft aber liegt in der Vergegenwärtigung des unsichtbaren Hauptes, welches als König für seine Kirche (463) und als Hohepriester für seine Berufenen (438) einsteht.

469. Um das Verhältnis aufzuhellen, in welchem der dargestellte Vorgang zu der äußeren Handlung stehe, fragt man, ob und wieweit für den Täufling der Uebergang aus der alten in die neue Menschheit mit dem Empfange des Sacramentes zusammenfalle. Läßt man bei der Beantwortung die persönliche Beteiligung des Täuflings dahingestellt, so unterschätzt man das Gnadenmittel, falls man das Verhältnis der Person zu der Sünde seiner Wirkung völlig entzogen denkt, während man es überschätzt, falls man die Umwandlung des persönlichen Lebens unmittelbar und unbedingt aus seiner kirchlichen Handhabung ableitet. Hebt man gegenteils die Unerläßlichkeit handelnden Glaubens für Begründung und Bestand des Heilsstandes hervor, dann liegt die Unterschätzung des Sacramentes in der Annahme, es könne lediglich den inneren Vorgang bestätigen; seine Ueberschätzung aber in der Meinung, der gläubigen Zuwendung zum Evangelium bleibe ohne zeitliches Zusammenfallen mit der Taufe ihre heilsbedingende Wirkung verkümmert. Zur richtigen Beurteilung wird man einesteils den dargestellten Vorgang klar bestimmen, anderenteils den eigentümlichen Wert der Sacramente (467) im Auge behalten müssen. Der eigentliche Vorgang ist ein Widerfahrnis (468), wie sehr dieses auch in seinem Vollwerte durch gläubiges Handeln bedingt sei; derselbe kann also nicht mit der Bekehrung zusammenfallen, wiefern dieselbe in menschlichem Handeln besteht; aber auch nicht mit derselben in anderm Betracht, weil dieselbe überhaupt nicht die Sache eines zeitlich abgeschlossenen einzelnen Vorganges ist (277. Ethik 2. T. 1. H. St. 1). Anstatt aber nach einer Einwirkung auf die einzelne Seele zu suchen, welche außerhalb der Gnadenwirkung des Wortes (446) läge, hat man sich vielmehr der Unterschätzung zu entschlagen, mit welcher vielfach die Bedeutung des Gemeinschaftslebens für die Entwickelung des Glaubens betrachtet wird. Die Taufe vollzieht und bezeugt ausdrücklich die Einfügung in die Kirche, und zwar in dieselbe nach ihrer Doppelseitigkeit (461), denn in ihrem stiftungsmäßigen Vollzuge handelt der Leib Christi, und nicht allein

Digitized by Google

eine kirchliche Genossenschaft oder ihr Vertreter. Deshalb kann auch der bloße Aufenthalt innerhalb des Umfanges und unter den Einwirkungen der Kirchenanstalt die Taufe nicht ohne weiteres ersetzen. Anstelle der ungebrochenen Einwirkung der Welt und des Fleisches (338) gibt sie dem Täufling zur Voraussetzung für seine fernere Entwickelung den Versöhnungsstand der neuen Menschheit (426. 432. 441) in seinem übergeschichtlichen Werte und mit allen seinen geschichtlichen Vermittelungen. Die Handhabung der Schlüssel (466) in einem grundlegenden Vorgange verbürgt ihm unter dem Gesamtbekenntnis der einen Kirche (460) alle Rechte der Gnadenordnung und hält ihm die damit auferlegten Pflichten vor. So erscheint sie als erfüllendes Gegenbild der Beschneidung, indem sie das geschichtliche Gegenstück zu dem natürlichen Eintritt in die alte Menschheit bildet (339). Dem entsprechend will freilich persönlich angeeignet sein, was sie dem Täufling entgegenträgt, ohne doch durch diese Aneignung erst für ihn zu werden. In diesem Zusammenhange stellt es sich als die Anwendung sachgemäßer Beurteilung des Verhältnisses dar, in welchem die Einzelpersönlichkeit zum Gemeinschaftsleben steht, wenn die Kirche unmündigen Kindern, welche ihren Lebensboden innerhalb der Christenheit haben, die Taufe ebenso erteilt, wie Erwachsenen, welche sich entschlossen unter ihre Wirkung stellen.

470. [7]) Die äußere Handlung des Herrnmahles vollzieht sich als gemeinschaftlicher Genuß und kennzeichnet sich in ihrer geschichtlich bedingten Form als die Mahlzeit, welche sich an das Stiftungsopfer des neuen Bundes (418. 433) anschließt und in welcher der Stifter Anteil an dem Ertrage desselben gewährt. **a** Indem die Tischgenossenschaft in dankbarem Bekenntnisse den Besitz der im Versöhnungswerke vermittelten Sündenvergebung feiert, bildet diese Mahlzeit ihre allumfassende Lebensgemeinschaft ab, wie dieselbe aus der Mitteilung des in den Kreuzestod dahingegebenen menschlich-leibhaftigen Lebens Christi als ihres Lebensmittels ihre Kraft zieht. **b** Vergegenwärtigt sich der neuen Menschheit dergestalt der Quell, die Art und die Einheit ihres Lebens (304), so tritt zugleich heraus, daß dem leiblichen Zusammenhange für die Zusammengehörigkeit der Glieder mit dem Haupte und unter einander dauernde Bedeutung eignet, und insofern wird dieses Mahl zum Unterpfande für die Vollendung der neuen Menschheit durch den vollendeten andern Adam (439). **c** Als die allseitigste Vergegenwärtigung des Versöhnungs-

Digitized by Google

werkes, in welchem die Gnade die Menschheitssünde überwunden hat (417), bildet das Herrnmahl den Mittelpunkt des kirchlichen Gemeinschaftslebens, sofern sich dasselbe empfangend und bekennend seinem Quell zuwendet, in der gemeinsamen Andacht; denn seine Feier mahnt unter Förderung des rechtfertigenden Glaubens alle Glieder der Gemeinde daran, wo letztlich, jenseits alles Einzelwollens, die Macht dieser Gemeinschaftsbildung belegen ist (457), und was ihr Ziel bildet.

471. 1 Wenn **a** der Gehalt dieser Handlung an das Opfer Christi mahnt, so schließt doch schon die stiftungsmäßige Gestalt derselben jede Vergleichung mit einer sühnenden Opferdarbringung aus. **b** Die unerläßliche Gemeinsamkeit derselben weist die Frage nach ihrer etwaigen besondern Bedeutung für das Verhältnis des einzelnen Christen als solchen zu Christo ab, und der ausdrückliche Hinweis einerseits auf den geschichtlichen Vollzug der Versöhnung am Kreuze wie anderseits auf Christi Wiederkunft nimmt jeden Anlaß für die Vorstellung, daß sich hier eine andersartige Berührung zwischen den Feiernden und Christo vollziehe, als eine solche seiner Gemeinde überhaupt verbürgt ist (455).

2 Rücksichtlich des Verhältnisses, in welchem der Gehalt und der äußerliche genossenschaftliche Vollzug dieser Uebung zu einander stehen, gilt einerseits, daß der wirksame Zusammenhang derselben von dem Verhalten einzelner Teilnehmer, unangesehen ihre Anzahl, deshalb nicht abhängt, weil ein Gnadenmittel stiftungsmäßig verwaltet wird (465), anderseits daß die geistliche Gabe sich bei bloß sinnenfälliger Beteiligung nicht aufdrängen kann. Eben deshalb wird aber die Anteilnahme in keinem Falle gleichgiltig sein; ein Verhalten, welches mit der Bedeutung dieses Bundeszeichens in Widerspruch steht, muß in denselben Beziehungen und in demselben Maße Schädigung nach sich ziehen, als die Bundesgabe Förderung anbietet. Das hat sich seit der Urkirche vor allem in dem Verhältnisse der kirchlichen Spaltungen zu diesem Sakramente thatsächlich erwiesen.

3 Wie die Bedeutung der Taufe ihre Wiederholung ausschließt, so fordert der Inhalt des Herrnmahles für dasselbe eine solche. Die Einpflanzung in die neue Menschheit mit der Grundlegung für ein neues Menschentum anstelle des alten entspricht eben der Geburt; wie aber das Fortleben durch die fortgehende Ernährung bedingt ist, so hat das christliche Einzelleben in und mit dem Gemeinschaftsleben

Digitized by Google

seine Bedingung an der immer neuen Zukehr zu der gemeinsamen Lebensquelle. Und wie sich die Uebung der Schlüsselgewalt zu einer grundlegenden kirchlichen Handlung in der Taufe zusammenfaßt, so schließt sich zweckdienlich an die Feier des Herrnmahles eine fortgehende besondre Handhabung der Schlüssel mit Rücksicht auf die Nachwirkung der Sündhaftigkeit bei den Getauften (Beichte).

Die Kirche als geschichtliche und übergeschichtliche.

472. Das gemeinchristliche Bekenntnis in betreff der Kirche findet gegen einseitige Selbstschätzungen Sicherstellung von dem evangelischen Grundartikel aus [1]). Durch den Dienst der Kirche zur Heilsgewißheit gelangt unterscheidet der Gerechtfertigte die Gemeinde der Erwählten, deren er kraft des Glaubens an den gegenwärtigen Versöhner gewiß ist, von dem geschichtlichen Christentume und der geschichtlichen Christenheit als ihren Erweisungen, ohne doch nur auf einer Seite die Kirche zu erkennen [2]); denn er vermag unter aller geschichtlichen Bedingtheit die Unfehlbarkeit [3]), die Heilsmacht [4]) und die der Allumfassung gewisse Einheitlichkeit [5]) der Kirche einzusehen und somit das Kommen des Gottesreiches in ihr zu erkennen [6]).

473. [1]) Die dogmatische Selbsterkenntnis der Kirche. Die Lehre von der Kirche ist ihre wissenschaftliche Selbstaussage (31 vgl. 22 f.); eben in diesem Umstande liegt die Gefahr, daß eine einseitige Ausgestaltung ihres Wesens in ihrer geschichtlichen Entwickelung auch zu einer ungenauen Auffassung der verschiedenen Seiten desselben führe. Und da die alte und gemeinschaftliche Fassung dieses Dogma auf die Doppelseitigkeit der Kirche (461 2) nicht deutlich eingeht, ist ein weiterer Maßstab zu suchen, um die geschichtlichen Gegensätze der streitenden Genossenschaften (23 f. 69. 110 f.) richtig zu schätzen und sich durch sie vor Abwegen warnen zu lassen. Nun ergibt die evangelische Heilsgewißheit die Einsicht, daß der Gerechtfertigte zwar durch Vermittelung der Kirche zu Christo kommt, aber nur durch die Lebensgemeinschaft mit dem Haupte zu einem lebendigen Gliede des Leibes wird (463. 248). Die richtige und vollständige Erkenntnis des lebendigen Christus und seiner Stellung zur Kirche wird demzufolge auch hier die entscheidende Einsicht eröffnen. a Der Blick auf den wiederkommenden Herrn schließt sowohl jede vorgreifende

Digitized by Google

Aufhebung als jede ausdrückliche Absteckung der Grenzen zwischen neuer und alter Menschheit, zwischen Christenheit und Welt aus. **b** Wie man den Lebensgrund der Kirche (457) und ihre geschichtliche Erscheinung als Genossenschaft und Anstalt (464) nicht von einander trennen darf, ebensowenig darf man von einer dieser beiden Seiten ihres Bestandes eine Aussage thun, welche der Kirche als ihrer Vereinigung zukommt. **c** Sodann greift eine Bestimmung fehl, welche die Kirche einseitig entweder auf ihre geschichtlichen Aufgaben hin wertet und also nur als Werkzeug Christi, als Anstalt oder als Culturmacht faßt, oder sie bloß nach ihrer einzigartigen Würde schätzt, mithin als Genossenschaft derer, in denen er durch seinen Geist gegenwärtig ist. Diese Mißgriffe verwickeln sich, wenn man die Kirche bald bloß als Gnadenmittel für die einzelnen Sünder, bald bloß als Anfang der neuen Menschheit auf dem Boden des geschichtlichen Lebens betrachtet.

474. [2]) Die Kirche als sichtbare und unsichtbare. Der Kirche als Gemeinschaftsreligion (456) kann ihr Zusammenhang, wiefern er geschichtlich über die Einzelpersönlichkeiten übergreift, nur in geschichtlichen Größen von vorwiegend sachlichem Zuge verbürgt sein; man mag das Christentum in einen das gesellschaftliche Leben bestimmenden Gedankeninhalt (geistiges Prinzip) oder auch in eine genossenschaftliche Anstalt setzen. Und so weit der Einfluß dieser beiden die einzelnen Menschen erreicht, greift auch der geschichtliche Umfang der Christenheit. Schon die eben bezeichneten Arten der Wirkung zeichnen sich in Umfassungslinien ab, die sich nach Umfang und Richtung durchaus nicht decken. Vollends verwahrt sich der rechtfertigende Glaube dagegen, die Gemeinde des neuen Bundes mit christlicher Cultur oder mit einzelnen genossenschaftlichen Anstalten, seien es nun viele, sei es nur eine, einszusetzen; ihm gilt die Kirche als persönliche Gemeinschaft derer, die mit dem lebendigen Christus Gemeinschaft haben (457). **a** So gewiß nun Christentum als geschichtliche Größe und Christenheit als geschichtliche Erscheinung sich mit der Gemeinschaft der Erwählten nicht decken, so fällt doch auch die Kirche als geschichtliche Wirklichkeit dieser Gemeinschaft nicht kurzweg mit der Anzahl der Gott angeeigneten Sünder zusammen. Und das ist der Fall, nicht allein deshalb, weil allerdings dieser Personenbestand sich nicht aufweisen und deshalb nicht genossenschaftlich ausgestalten läßt, sondern auch, weil eine Anzahl von Menschen ohne

Digitized by Google

dem Personenleben angeeignete Mittel gar keine Gemeinschaft ist (150). Ohne Schrift, ohne Sacramente, ohne Handhabung der Schlüssel gibt es Kirche nicht; und eben diese sachlichen Bestandteile derselben stellen zugleich heraus, wie das Ineinander von übergeschichtlichem Inhalte und geschichtlicher Gestalt, von Unsichtbarem und Sichtbarem nicht nur von dem Personalbestande der Kirche auszusagen ist (465 f. 446). **b** Gewiß aber ist das Sachliche immer nur Mittel für Personengemeinschaft, und deshalb macht die Wechselwirkung der Heiligen auf Grund ihrer Lebenseinheit in Christo sowohl den Quell als die Abzielung ihres geschichtlichen Daseins aus. Mit der Geschichtlichkeit ist aber unvermeidlich Unfertigkeit und Trübung durch die Nachwirkung der Menschheitssünde gegeben. Daß diese geschichtliche Kirche trotz alledem die irdische Gegenwart des kommenden Gottesreiches sei, wird weder sachgemäß noch ausreichend begründet, sei es, daß man *α* ihre Schätzung auf ihre sachliche Seite beschränkt, sei es, daß man *β* die Gemeinschaft der Heiligen als ihr bloßes Strebeziel (Ideal) hinstellt (vgl. 12). *α* Im ersten Falle macht man die Kirche, freilich in sehr verschiedenen Wendungen, durchaus geschichtlich aufzeigbar oder, in diesem bestimmten Sinne, sichtbar, während doch alle ihre Mittel ohne gläubige Erfassung ihres übergeschichtlichen Wertes weder wahrhaft erkannt werden, noch zureichende Bürgschaft für die Läuterung und vollendende Zusammenfassung der Menschheit bieten. *β* Die andre Meinung verzichtet von vornherein überhaupt auf die Wirklichkeit der neuen Menschheit, denn nach ihr wird das Ziel entweder zu keiner Zeit oder erst in der Endzeit erreicht, dann aber nur von einem geringen Bruchteile der Menschheit; ein solches Ergebnis würde aber den Unwert der einzelnen Personen im Vergleiche mit einem geschichtlich entwickelten Culturzustande endgiltig herausstellen (vgl. 306. 157).

475. [3]) Die christliche Kirche. 1 Die Aussage von der Apostolicität der Kirche (458) drückt die Zuversicht aus, daß sie nicht aufhören könne, die abgeschlossene geschichtliche und als solche vollkommene Offenbarung Gottes in Christo (447) wirksam anzubieten. Diese Zuversicht findet einen Anhalt an den geschichtlich festen Stücken der Ueberlieferung, namentlich also an der heiligen Schrift und an den beiden Sacramenten, deren einem die Vergegenwärtigung des dreifaltigen Versöhners (468), deren anderm diejenige der durch ihn vollzogenen Versöhnung (470 **a**) eingestiftet ist. Allein diese Offenbarungs-

Digitized by Google

urkunden wollen eben bewahrt und überdem, um ihre Wirkung zu üben, durch gläubige Bekenner in lebendiges Zeugnis umgesetzt sein. Die erforderliche Ergänzung ist in der Einsetzung des Dienstes am Worte (450) vorgesehen. 2 Derselbe kann sich nun nicht vollziehen, ohne daß seine Träger den Inhalt der Offenbarung sich aneignen und denselben mit der entgegenstehenden Unwahrheit auseinandersetzen; und diese Arbeit steht dann unter dem trübenden Einflusse, den die jeweilige Unfertigkeit ihrer Träger übt; ja bloß geschichtlich gewogen, scheint ein solcher Dienst völlig versagen zu können und hier oder dort wirklich versagt zu haben. Diese Erwägung ist bei gläubiger Schätzung der Kirche Anlaß geworden, auf verschiedenem Wege eine Verbürgung zu fordern und anzunehmen. **a** Liegt dem genossenschaftlichen Amte die Sorge ob, daß die Gesamtaufgabe der Kirche gelöst werde (464 **c**), so mochte sich ja die Aneignung der Offenbarung durch dasselbe in anstaltlich gesicherter Ueberlieferung vollziehen. **b** Sprachen gegen diese Behauptung die Thatsachen, so empfahl sich das älteste Bekenntnis, die heilige Schrift, um in ihr das Wunderwerk eines fehllosen und unfehlbar wirkenden Lehrbuches zu verehren. Auch dieser Versuch ist an der thatsächlichen Beschaffenheit derselben gescheitert (454). In beiden Fällen hat man die Mittel für die Fortwirkung der Offenbarung mit ihr selbst verwechselt, während doch Christus den Zeugnisauftrag weder mit der Bildung jenes Kirchen-Amtes noch mit einer Hinweisung auf die schriftliche Urkunde verbunden hat, demgemäß auch weder Amt (im Unterschied vom Dienst am Wort) noch Bibelbuch geschichtlich unter die kirchengründenden Mittel zählt, wie denn weder Amt noch Urkunden die auslegende Glaubenserfahrung zu ersetzen vermögen, ohne welche es kein lebendiges Zeugnis durch Wort und That gibt (448 **c**). So gewiß lediglich dieses das geeignete Mittel ist und dabei immer bloß Mittel bleibt, um zu dem geschichtlichen lebendigen Christus zu führen (248. 426. 433), so gewiß ist es nicht zu ersetzen, geschweige zu überbieten, durch eine vermeintlich unmißverständliche Belehrung, die in überlieferbarer Satzung dem gläubigen Denken oder Thun ausgeführte maßgebende Vorschriften darböte. Und in diesem Betrachte wäre zwischen einer späteren kirchlichen Satzung und einem Stocke angeblich unzweifelbarer und unmißverständlicher göttlicher Satzung, den man etwa aus der Schrift herauszuheben vermöchte, wegen der kirchlichen Entstehung der Bibel (452) kein wesentlicher Unterschied. Denn alle solche bloß

Digitized by Google

geschichtlich sachliche Vermittelung widerspricht der lebendigen Persönlichkeit des Verhältnisses, auf welches Gott in seiner Offenbarung abzielt (109. 194. 272), und welche er der Zueignung des Heiles gibt, indem er dieselbe in seinem Geiste vollzieht (442). 3 Für die Unfehlbarkeit der Kirche ist demgemäß nur erforderlich, daß das Evangelium je nachdem in seiner Entfaltung oder auch nur in seiner Zusammenfassung (448) als Sach- und Rechtsgrund alles kirchlichen Lebens erkannt werde; und die unentbehrliche Voraussetzung dafür wird gegeben sein, wenn es unter allen jenen Schwankungen, welche die Wechselwirkung zwischen überliefertem und frisch sich bildendem Bekenntnisse (23 f.) mit sich bringt, wirksam wird, ohne daß der Umfang seines jedesmaligen Wirkungskreises für jene Anerkennung von entscheidender Bedeutung wäre. Wenn nun die Erfüllung dieser Forderung nicht durch Anstalten einer Genossenschaft, weder amtlich noch gesetzlich, verbürgt sein kann, so wird die Gewähr für die entsprechende Ausrichtung des Dienstes am Worte in dem allgemeinen Priestertum und in der Gnadenausstattung und Führung liegen, welche Christus seinem Leibe zuwendet (464 **b**. 463). Verdankt die Kirche ihm die Bekenntniszeiten, die weckenden Zeugen und die erleuchteten Ausleger, so ist die Selbstaussage der Unfehlbarkeit im grunde das Bekenntnis der Kirche zu ihrem verborgenen Haupte, welches die Offenbarung des lebendigen persönlichen Gottes zu ihrem Ziele führt, indem es sich selbst durch sein Geisteswort als den erweckenden Gegenstand des rechtfertigenden Glaubens und eben dadurch zugleich als den lebendigen Grundstein des geistlichen Gotteshauses (432 f. 461) erweist.

476. 4) Die heilige Kirche. Der Unglaube und die Unsittlichkeit innerhalb der Christenheit lassen mit besondrer Inbrunst nach den Zügen ausschauen, in denen sich bewähre, wie ihre Angehörigkeit an Gott nicht gestört und ihr Gegensatz zur Menschheitssünde hierdurch zu einem überwindenden werde. **a** Man denkt diese Gewißheit anstaltlich begründet, wenn man den Gnadenmitteln eine Wirksamkeit zuschreibt, die durch persönliches Verhalten schlechterdings nicht bedingt sei, während sie doch alle auf Glauben, also auf ein persönliches Verhalten abzielen (465 f.). **b** Man denkt diese Gewißheit genossenschaftlich vor Augen zu stellen, wenn man es auf die Aussonderung solcher absieht, welche in ihrem Gemeinschaftsleben die heilige Liebe allseitig zu unverkennbarer Darstellung bringen, während

Digitized by Google

doch die Aufgabe der Kirche nicht in der Darstellung der vollendeten Erneuerung, sondern in der geschichtlichen Aneignung der erlösenden Versöhnung besteht (356). Alles Christenleben bleibt das Werden in der Bekehrung begriffener Sünder (277), welches den Schwankungen des Kampfes mit der Sünde unterworfen ist; deshalb sind die Grenzlinien zwischen dem alten und dem neuen Leben sowohl bei den einzelnen Personen als in den Lebenskreisen als auch innerhalb der verschiedenen Entwickelungszeiten beider für Bewußtsein und Beobachtung fließende (473 **a**). Wie diesen inneren Erfahrungen gegenüber die Heilsgewißheit des Gerechtfertigten (248) auf der Heiligkeit des selbständigen Gottes (259) und seiner erkürenden Gnade (268) ruht, so gilt das Gleiche von der Heiligkeit der Kirche (459). In dem Anspruch auf dieselbe als auf eine unverlierbare Eigenschaft liegt das Bekenntnis zu der weltüberwindenden Macht des Versöhners (432); und den Anhalt für ein solches findet die gläubige Auffassung an den unzerstörbaren Gnadenmitteln (467 f. 446), deren Bestand zugleich mit der Verwerflichkeit der Sünde deren Ueberwindbarkeit verbürgt, sowie an der Erfahrung, daß aus der Aneignung der Versöhnung die lebendige Gemeinschaft der Erwählten erwächst. So erkennt man, daß die Heiligkeit, wie sie aus der Apostolicität fließt, sich in der Einheit erweist.

477. [5]) Die eine Kirche. 1 Wenn eine einzelne der christlichen Genossenschaften mit der Einheitlichkeit zugleich die Allgemeinheit beansprucht, so wird sie durch den geschichtlichen Thatbestand ohne mögliche Widerrede in das Unrecht gesetzt. Die Kirchengründung hat sich in selbständigen gesonderten Genossenschaftsbildungen vollzogen, und auf die Art ihrer Sonderungen ist von Anbeginn Irrtum und Sünde nicht ohne Einfluß geblieben. Die Bemühung, die ganze Christenheit an einem Entwickelungspunkte in eine einzige genossenschaftliche Lebensform zusammenzufassen, würde immer nur ein Bruchstück der Menschheit umspannen; und die Versuche, ihre Einheit auf diesem Wege oder auch in fester Stetigkeit durch die Zeitläufte hin zur Darstellung zu bringen, haben eher trennend gewirkt. In allen erörterten Fällen liegt eine Verwechselung der Gemeinschaft mit der Genossenschaft zu Grunde. 2 Die Einheitlichkeit der Kirche scheint geschichtlich nur in dem gemeinsamen Ausgangspunkte aller Teilentwickelungen nachweisbar; so droht ein gemeinsamer Gattungsbegriff sich anstelle wahrer und wirksamer Einheit zu schieben (461). Allein

Digitized by Google

mittels der Apostolicität bleibt jener Ausgangspunkt der allzeit gegenwärtige Grund für den Bestand aller Abteilungen. Hinter derselben steht dann die Einwohnung des dreifaltigen Gottes in den Gläubigen, welche alle durch die Endlichkeit und Sündhaftigkeit verursachten Scheidungen so völlig außer Kraft setzt, daß einem für den Augenblick vereinzelten Bekenner die Gemeinschaft mit der einen Kirche nicht minder gewährleistet ist, als der Kirche auf Erden die Gemeinschaft mit ihren entschlafenen Gliedern und mit dem jenseitigen Gottesreiche. Unter dieser Gewißheit schärft sich der Blick für die Wirksamkeit des einen fortwachsenden Leibes Christi; die räumlich und zeitlich getrennten, ja selbst die hadernden Teile der Christenheit stehen in Wechselwirkung und Austausch und lassen dergestalt den gliedlichen Zusammenhang des Ganzen spüren; und an solchen Erfahrungen gewinnt die heilige Liebe Anlaß und Mittel, das Bewußtsein allumfassender Einheit wach zu halten, den Glauben an ihr verborgenes wirksames Vorhandensein und die Hoffnung auf ihre allseitige Geltung und Darstellung, sobald der Heilsrat seine vollendete Durchführung findet. In dem Maße also, als die immer und überall wandelbaren genossenschaftlichen Formen der Apostolicität der Kirche entsprechen und sich demzufolge dem Lebensgehalte derselben dienstlich erweisen (466), und in dem Maße als die engeren und umfassenderen Genossenschaften diesen Gehalt auf immer neue Art in Gemeinschaftsleben umsetzen, in demselben Maße wird in ihnen auch die Kirche als die einheitliche wirklich und wirksam; eben damit aber auch sowohl dem Bewußtsein als der Auswirkung nach als die allgemeine. 3 Denn eben aus jenem Lebensgrunde fließt auch die Gewißheit ihrer Einzigkeit. Ist sie das geschichtliche Mittel des einzigen Gottes (184) für die zueignende Durchführung der Versöhnung der Welt (360), so ist ihr auch die Umspannung der Menschheit gewiß, und sie hat das Recht, sich als die geschichtliche Gestalt der neuen Menschheit zu betrachten. Freilich ist der Abstand der Wirklichkeit von dem Anspruche nirgend handgreiflicher als bei dieser Aussage der Allgemeinheit; wenn jedoch die Versöhnung den Rechtsgrund für denselben bietet, so gibt die Art, wie in derselben die Welt überwunden ist (417), den Schluß an die Hand, daß die herrschende Stellung der Kirche innerhalb der Menschheitsentwickelung nicht von ferne mit der Art und dem Umfange zusammenfällt, in denen sie inmitten des sonstigen Menschheitslebens und im Vergleiche mit seiner gesellschaftlichen Ent-

Digitized by Google

wickelung selbst genossenschaftliche Entfaltung findet. Ebensowenig knüpft der Versöhnungsglaube die völlige Ausscheidung der Menschheitssünde an menschliche Leistung und an die geschichtliche Entwickelung (439). Darum bietet der Fortbestand des Widerchristentumes, welches in der Sünde wurzelt, keinen berechtigten Anlaß, die Zuversicht zu der Kirche zu verlieren; vielmehr darf ihr die immer schärfere Zurückweisung von seiten der Welt als Hinweisung auf ihren überweltlichen Lebensgrund gelten. Jede äußere Hemmung mahnt ihre Glieder an die ihr wesentliche Freiheit von irdischen Schranken und läßt dieselben in der Zurückdrängung auf ihren Lebensherd (457) ihrer ganzen Spannkraft inne werden; keine innere Hemmung der kirchlichen Entwickelung durch die eigne Zerrissenheit darf ihnen die Erkenntnis verdunkeln, daß sich ihre Bestimmung für die gesamte Menschheit unter stetem Wechsel zwischen umspannender und durchdringender Wirkung auf das Weltleben (zwischen äußerer und innerer Mission) in langsamer Stetigkeit vollzieht. Indem man die Einheit der Kirche behauptet, bekennt man mithin auch im grunde den Glauben an den Anfänger der neuen Menschheit, den in der Geschichte kommenden König des Gottesreiches (440).

478. [6]) Kirche und Reich Gottes. Also ist die Kirche Christi in allen ihr wesentlichen Zügen (458 f.) zugleich unsichtbar und sichtbar, denn sie ist in jeder sie kennzeichnenden Beziehung zunächst Gegenstand geschichtlicher Erfahrung, aber immer zugleich Gegenstand des Glaubens an den im Geiste wirksam in ihr gegenwärtigen Versöhner. Erst diese Glaubenserkenntnis macht auch ihre geschichtliche Erscheinung wahrhaft verständlich, während eine glaubenslose Beobachtung jenes innere Wesen nicht durch bloßen Rückschluß aus dem geschichtlich Thatsächlichen zu finden vermag. **a** Macht diese seine Gegenwart die Christenheit zur Gemeinschaft der Heiligen und Erwählten, so ist dieselbe auch nur hierdurch sein Leib oder Werkzeug, ohne daß doch darum die Geisteswirkung mittels des Christentumes innerhalb jenes Personenbestandes eingeschränkt bliebe. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint die Kirche als die zusammenfassende Trägerin der geschichtlichen Gnadenmittel, deren Wirkung den Glauben an Christum ermöglicht, so daß mittels desselben die Gemeinschaft mit Christo und in dieser diejenige mit allen Heiligen gewonnen wird. Wenn nun diese Seite an ihr, nach der sie Werkzeug Christi ist, spürbarer in Wirkung tritt, so entspricht das nur der Sachlage, der-

Digitized by Google

gemäß es sich bis zur Wiederkunft Christi um die zueignende Durchführung der Versöhnung handelt. Macht doch eben die Geschichtlichkeit die unterscheidende Eigentümlichkeit der Kirche im Vergleiche mit der vollendeten Menschheit Gottes aus. Deshalb ist sie denn auch als geschichtlich lebendiges Christentum, als Zusammenfassung aller vermittelnden Fortwirkungen des Heilswerkes, vollkommen; unfertig dagegen ist und bleibt sie als Christenheit, sofern sie Gemeinschaft der Heiligen und jeweilige irdische Gegenwart des Gottesreiches ist. Sie erweist sich, an dem Ziele des Heilsrates gemessen, durchaus zweckmäßig, allein sie ist noch nicht seine abschließende Verwirklichung. **b** Weil es ihr indes wesentlich ist, nicht bloß anstaltliches Mittel, sondern durchaus auch in der Bewirklichung begriffener Selbstzweck, nämlich neue Menschheit zu sein, werden jene Züge, deren unsichtbare Seite ihren Gliedern als berechtigte Glaubensforderungen gelten, zugleich für dieselben Anforderungen, an ihrer versichtbarenden Wirkung mitzuarbeiten; die Vergegenwärtigung des Gottesreiches mittels und in der Kirche ist allerdings auch ihr Strebeziel (474 *β*). Die weitere Betrachtung derselben fällt nun der Ethik zu (2. T. 3. H.St. 4). Ohne die Erfahrung jedoch, welche man unter der Entstehung des rechtfertigenden Glaubens von der Kirche als von dem Werkzeuge des lebendigen Christus macht, wäre die Lösbarkeit jener Aufgaben nicht verbürgt. Und ohne solche Bürgschaft ist es nicht minder unthunlich, die Zumutung ihrer Verwirklichung durch thätigen Glauben zuversichtlich an die Christenheit zu stellen, als es unzulässig wäre, diese Bestimmtheiten und Aufgaben der Kirche auch als Gesichtspunkte für das Verständnis der geschichtlichen Wirklichkeit und als Maßstäbe für deren Beurteilung in der Kirchengeschichte geltend zu machen, und sie ferner auf Grund dessen in entsprechender Weise innerhalb der praktischen Theologie zu verwenden (31 *γ*. 39. 32).

---

2. Stück.

Das zueignende Wirken des Geistes auf die Erwählten.

Rechtfertigung und Leben.

479. Die Zueignung der Versöhnung an die einzelnen Sünder vollzieht sich in der Aneignung dieser Personen von Seiten Gottes

Digitized by Google

oder in ihrer Heiligung [1]). Das Ineinandergreifen der göttlichen Verursachung und der aneignenden menschlichen Selbständigkeit bei diesem Vorgange bereitet dem Verständnisse Schwierigkeiten, so lange man darauf ausgeht, die übergeschichtliche Wirkung Gottes gleich den geschichtlichen Mitteln und den seelischen Vorgängen erfahrungsmäßig aufzuzeigen und allen diesen Größen ihr Maß abzugrenzen [2]). Indem der Glaube des neu eröffneten unmittelbaren Verhältnisses zu Gott gewiß wird, dessen Wirkungen sich über das ganze sittliche Leben erstrecken müssen [3]), unterscheidet er in dem entscheidenden Vorgange die Handlung Gottes, durch die er sein Verhältnis zum Glaubenden gestaltet, oder die Rechtfertigung von deren Wirkung auf den Gerechtfertigten, die in der Mitteilung des Lebens besteht [4]).

480. [1]) Besteht der Kern der Kirche in der Gemeinschaft der Heiligen, so setzt ihr Bestand die fortgehende Heiligung der Sünder voraus. In derselben vollzieht Gott seinen Heilsrat über die einzelnen (258), und dieser Vollzug ist nur die andre ergänzende Seite an seinem geschichtlichen Walten über die gesamte Menschheit (440). Es ist die Selbstbehauptung seines Liebeswillens gegenüber der Sünde innerhalb seines Verhältnisses zu den einzelnen, wenn er ihr persönliches Leben unter seine unmittelbare Einwirkung stellt und sie so der Uebermacht entnimmt, welche der Zusammenhang dieser Welt (338) auf sie ausübt. In diesem Sinne heißt ihre Aneignung von Seiten des heiligen Gottes (259) ihre Heiligung. Dieselbe führt nun zugleich in die volle unmittelbare Gemeinschaft mit Gott hinein; darin liegt etwas Neues für jedes Adamskind, nämlich der begründende Anfang des Lebens, welches der schöpferischen Bestimmung des Menschen entspricht (305 f.). Unter diesem Gesichtspunkte heißt die Heiligung auch Erneuerung, Neuschöpfung oder Wiedergeburt, Geburt aus Gott.

481. [2]) Der Gegenstand dieser Aneignung ist zunächst die Versöhnung der Welt mit Gott; deshalb ist jenes Neue zuvörderst die Umwandlung des Verhältnisses, in welchem der Sünder zu Gott steht. Die Umwandlung eines persönlichen Verhältnisses kann nun nie eine bloß einseitige sein, und deshalb ist jene Erneuerung keinenfalls mit einer bloß einseitigen Veränderung der Beziehung, sei es nun des Menschen auf Gott, sei es auch Gottes auf den Menschen, zu verwechseln. Welcher Art aber das wechselseitige Verhalten beider

Digitized by Google

Teile sei, wird sich eben aus der Einsicht in das Wesen der Versöhnung ergeben. Hat dieselbe alle Hemmnisse für den Eintritt in die unmittelbare Gottesgemeinschaft beseitigt, welche dem Sünder aus seiner Zugehörigkeit zur sündigen Menschheit erwachsen, so erübrigt als Erfordernis für jenen Eintritt lediglich seine eigne Zuwendung zu dem Versöhner, die sich mithin als das Ergebnis einer solchen Wechselwirkung muß verstehen lassen. Um nun den entscheidenden Punkt in derselben richtig zu fassen, ist das Verhältnis zu bestimmen, in welches an demselben die göttliche Wirkung und das Verhalten des Menschen treten, sowie das Maß und die Art, in welchen die religiöse und die sittliche Seite des persönlichen Lebens dabei beteiligt und auf einander bezogen sind. Deshalb entspringen und erweisen sich hier die Einseitigkeiten in der Erfassung des Christentumes als Religion (110 f.); und deshalb ist es der Kirche besonders schwer geworden, hier dem christlichen Leben die zutreffende Anweisung in der Lehre zu geben (112 **b**. 70).

482. **a** Unter der Missionsthätigkeit stellen sich als die begründenden Mächte des Christenlebens zunächst die positive Religion (455) und der religiös bedingte Entschluß derjenigen einzelnen Menschen dar, welche zu jener übertreten. Die besondre zueignende Wirkung Gottes auf diese wird von der entsprechenden Betrachtung nicht ganz außer acht gelassen, solange dabei die Stiftung des neuen Bundes dem Bewußtsein gegenwärtig bleibt, und man der neuen Menschheit selbst eine Mitwirkung bei der Eingliederung der Getauften in den Leib Christi beimißt (433. 457). Hat man dagegen nur die geschichtliche Wirkung der Kirche im Auge und spricht auch noch den Gnadenmitteln ihren übergeschichtlichen Inhalt und Wert ab, dann erübrigt nichts, als die Beziehung der ethischen Subjektivität auf das geschichtlich Gegebene; eine solche ist aber an sich nie die ausreichende Voraussetzung für ein persönliches Verhältnis im Vollsinne, geschweige für das religiöse. Nun geht denjenigen, welche als Kinder getauft sind (469), der zwingende Anlaß zu einer durchgreifenden Entscheidung verloren; reicht dann der Blick auf das geschichtlich Bleibende der kirchlichen Anstalt nicht mehr aus, um der persönlichen Aneignung des Heils gewiß zu werden, so ist man lediglich auf die Schätzung des eignen beweglichen Willens gewiesen. — Das Ungenügen dieser Versicherung veranlaßt deshalb **b** dazu, sich in begreiflichem Gegensatze vorwiegend auf die verborgen und unmittelbar wirkende Gnade

Digitized by Google

zu richten, und dieselbe dann unwiderstehlich wirkend und ihre Gabe unverlierbar zu denken (254 2 b). c Allein das Bewußtsein eigner Verantwortlichkeit fordert immer wieder für die Person eine bedingende Stellung zurück. Wird nun jene Fassung der Gnade in dem Maße unpersönlicher, je mehr man ihre Wirkung an die geschichtlichen Mittel gebunden wähnt, so wandelt sich auch jene Forderung dahin, daß die Mitteilung der Gnade durch vorangehende und nachfolgende Leistungen (merita) bedingt gedacht wird. Solche „Werke" kann man nur innerhalb der Beziehung auf die Welt, also der mittelbaren Beziehung auf Gott thun, und dergestalt kommt die Beschreibung dieses Vorganges darauf hinaus, göttliche Kraftwirkungen und menschliche religiös-sittliche Thaten in bemessener oder in unabsehlicher Reihe mit einander abwechseln zu lassen. — In diesen Vorstellungen wirkt die Unklarheit über das grundlegende Heilswerk nach (424). Ist dasselbe klar als Versöhnung erfaßt, dann liegt α zunächst lediglich das unmittelbare Verhältnis zu Gott im Gesichtskreise, und alle Bethätigung in Beziehung zur Welt bleibt vorerst außer Betracht. Innerhalb dieses Verhältnisses kann β auch von einem für alle Folge entscheidenden Vorgange die Rede sein (305. 307 b. 316), welcher der grundlegenden Bedeutung des Heilswerkes Christi gegenüber der Heilszueignung entspricht. Bei diesem Vorgange ist aber γ durch den göttlichen Beweggrund für die Versöhnung nnd die Art ihres Vollzuges jede zwingende Einwirkung ausgeschlossen (258. 260 2. 273 b. 320 1. 355. 356).

483. Wird nun diesen Forderungen entsprochen, indem man dem aneignenden Glauben die bedingende Bedeutung für diesen Vorgang zugesteht, dann bleiben immer noch die Fragen offen, wie viel die Gnade Gottes, wie viel des Menschen selbständige Entschließung beitrage, und ferner, ob es noch der Ergänzung durch das dauernde Verhalten des Erneuerten bedarf, um die Heilsgewißheit ausreichend zu begründen. Sollen nun die Wirkungen Gottes und des Menschen gegeneinander abgemessen werden, deren Ineinandergreifen jenen Vorgang erzeugt (Synergismus), so will sich das Thun Gottes, wiefern es nicht in die geschichtlichen Vermittelungen aufgeht, nicht wohl sauber aus dem inneren Gesamtvorgange herausgelöst aufzeigen lassen. Auch vor der Selbstbeobachtung kommt es ja nicht anders zur Erscheinung als in den Bewegungen des Seelenlebens, die es hervorruft; und dieser verborgenen Ursache kann dann nur der Glaube

Digitized by Google

vergewissern, der sich an dem gemeinsamen Bekenntnisse zurechtfindet und auf dasselbe stützt (445. 16). Um so weniger Aussicht auf Gelingen hat das Unternehmen, die Seelenbewegungen, unter denen die Erneuerung sich vollzieht, zeitlich oder auch nur sachlich so zu unterscheiden, daß hier die bloß göttlich veranlaßten, dort die lediglich selbstthervorgerufenen zu stehen kommen. Wo in dem Bewußtsein der Glaube zu voller Kraft gelangt, duldet er in den religiösen Beziehungen kein entweder-oder; die durch ihn vermittelte Erfahrung trägt das sowohl-als auch in sich. Und das gilt ganz gleichmäßig für die Begründung und für den Fortbestand des neuen Christenlebens. Wenn dem entscheidenden Vorgange eine unbedingte Abgeschlossenheit gegenüber der ihm vorangehenden oder der ihm folgenden persönlichen Entwickelung beigemessen wird, so widerstreitet das dem schöpferischen Grundgesetze des endlich persönlichen Lebens (149. 322), und macht es deshalb unmöglich, in jenem Erlebnisse die Wiederherstellung eben desselben zu seiner vollen Wirklichkeit zu erkennen.

484. [3]) Demnach ist der Versuch außer frage, eine zeitliche Anordnung anzugeben, innerhalb deren die göttlichen und die menschlichen Handlungen abwechselnd zu verlaufen hätten, um die Erneuerung des gesamten persönlichen Lebens zu beschaffen (ordo salutis). An diesem Werden eines Gotteskindes hat man vielmehr zwei Seiten zu unterscheiden: die der göttlichen Zeugung und die der menschlichen aneignenden Bildung. Und so wird es denn darauf ankommen, daß man an diesem Vorgange die eigentümlichen Züge unterscheide und heraushebe, welche je auf die eine der zusammenwirkenden Kräfte, auf ihre Art und auf den eigentümlichen Beitrag einer jeden zu dem Ergebnisse zurückschließen lassen. Eine bekenntnismäßige Darstellung (248) hat nun vor allem die grundlegende Stellung der Rechtfertigung zu voller Geltung zu bringen. Eben von ihrem Verständnisse aus hat sich der Theologie die Unterscheidung zwischen Dogmatik und Ethik ergeben (72 f.); jene behandelt das zueignende Thun Gottes als den Gegenstand des aneignenden Glaubens, diese die Bethätigung des letzten. Dem dritten Lehrkreise fällt demnach die Schilderung jenes grundlegenden Vorganges insoweit zu, als er in dem aufnehmenden Verhalten des Sünders und in der bedingenden Gestaltung des neuen Lebens besteht (2. T. 1. H. St. 1). Die Ermöglichung und Veranlassung eines solchen Verhaltens wird in der mitteilenden Zeugung des neuen Lebens durch den Geist Christi (441) erkannt.

Digitized by Google

Gehört diese Seite jenes Vorganges mithin zu den Gegenständen des vorliegenden Lehrkreises, so wird die ethische Betrachtung an diesen Ausführungen ihre Voraussetzung finden, freilich aber die dogmatische wieder ihre unentbehrliche Ergänzung durch die ethische Einsicht im Gesichtskreise behalten müssen (278).

485. [4]) Eine weit verbreitete Nachlässigkeit faßt in dem Begriffe des Sittlichen die persönliche Bestimmtheit des Lebens mit der Bethätigung derselben in den Beziehungen der Einzelperson ununterschieden zusammen (147); dieser Denkweise erscheint es als ein Vorzug, den entscheidenden Vorgang als eine Kraftbegabung des Sünders von Seiten Gottes oder gar als eine Zusammenfassung eigner Kraft von Seiten des Sünders zu betrachten. Einer solchen Verdunkelung gegenüber wird die bekenntnismäßige Dogmatik (248), indem sie an dieser Stelle zu ihrem Ausgangspunkte zurückgeführt wird (242. 68), den evangelischen Grundartikel in seiner ursprünglichen und geschichtlich bewährten Bestimmtheit (88 f. 70) festhalten. Damit ist die Forderung gegeben, daß man die Rechtfertigung lediglich innerhalb der unmittelbaren Beziehung des Menschen auf Gott suche (73), wie es denn auf Grund der bisherigen Ausführungen erhellen muß, daß auf diese Beziehung alle Fäden der Heilsveranstaltung zusammenlaufen (275 f.), demgemäß, daß es sich ja eben um Religion (113) handelt. Freilich ist diese unmittelbare Beziehung immer nur die eine Seite an dem Leben des Gottesmenschen (304. 256 f.), und deshalb kann ein entscheidender Vorgang auf derselben nicht ohne gleichartige Wirkung auf die andre Seite bleiben. Darum wäre eine Erörterung der Heilszueignung an die einzelnen Sünder unvollständig, welche nicht das durch die Rechtfertigung bedingte neue Leben darstellte (500 f.). Die Klarheit auch dieser Einsicht hängt aber davon ab, wie weit es gelingt, die grundlegende Handlung der zueignenden Gnade in ihren verschiedenen Beziehungen aufzufassen und zu begrenzen (486 f.).

---

1. Abschnitt.

Die Rechtfertigung des Sünders.

486. Wenn die Heiligung unter dem Gesichtspunkte der Rechtfertigung aufgefaßt wird, so führt man das Ganze der göttlichen Heilszueignung auf die anhebende Handlung Gottes zurück, welche als

Digitized by Google

solche nicht im Inneren des sich Bekehrenden spürbar wird. Insofern liegt sie auf einer Linie mit der Erwählung (272). Da sie aber ihre Bedingung an dem Glauben hat, ist sie auf die Versöhnung der Welt bezogen und in dieser Beziehung auf die Geschichte ist ihr Unterschied von der Erwählung belegen. Die Zueignung würde indes aufhören, die Auswirkung der freien Gnade zu sein, wenn sie die Bedingung für die Rechtfertigung nur forderte und nicht wirkte. Demgemäß schafft sich die Rechtfertigung (492) ihre Bedingung selbst in der Berufung und erweist sich als Durchführung der Erwählung, indem sie die Heilsgewißheit begründet (497). Durch diese Beziehungen zur Ewigkeit Gottes, zu der geschichtlichen Bestimmtheit des Gerechtfertigten und zu dem Ziele seiner Entwickelung ist die Rechtfertigung als grundlegender religiöser Vorgang (113) genau bestimmt.

Die Rechtfertigung allein durch den Glauben an Christum.

487. **In der Gerechterklärung des Gottlosen eignet Gott die Versöhnung dem einzelnen Sünder zu, indem er allen Aeußerungen der von demselben angeeigneten Menschheitssünde die scheidende Bedeutung für das unmittelbare Verhältnis zu Gott selbst nimmt [1]. Die persönliche Bedingtheit der Gemeinschaft nach beiden Seiten kommt zugleich mit der Bedingtheit des Vorganges durch die Versöhnung darin zu ihrem Rechte, daß der Glaube an den Gekreuzigten [2] als Gerechtigkeit angerechnet wird [3]; und damit gelangt die Selbständigkeit und der bestimmende Wert des religiösen Lebens und der Persönlichkeit zu Bestand und Geltung [4].**

488. [1]) **a** Versöhnung und Rechtfertigung. Wie die Versöhnung der Welt die Mitte der Wege Gottes mit der Menschheit bildet (393), so verhält es sich in dem Leben des Christen mit der Rechtfertigung, in der die zuvorkommende Gnade (347. 351) mit ihm zu ihrem Ziele gelangt; denn die Rechtfertigung ist die entscheidende Zueignung der Versöhnung. Diese letzte setzt ja für einen jeden Sünder die Möglichkeit, mit Gott in Gemeinschaft zu treten (433), und das Evangelium (448) gibt von derselben Kunde. Weil aber Gemeinschaft etwas Persönliches ist, so kann auch die Verwirklichung jener Möglichkeit nicht einseitig von dem Sünder ausgehen, vielmehr muß sie doppelseitig sein (360). Und weil sich Gott wohl selbst bedingen kann, aber auch in seiner Selbstbedingung seine Selbständig-

Digitized by Google

keit als Selbstbewegung (Spontaneität 188 α) in Geltung bleiben muß, kann auch diese Ausführung der Erkürung (272) eines einzelnen Sünders nur aus dem ureignen Bewegen Gottes hervorgehen. Demgemäß betrifft diese zueignende Handlung Gottes zunächst lediglich Gottes eigne Stellung zu dem betreffenden Menschen. In Anbetracht der Entschuldbarkeit der Fleischeswerke (344. 339 f.) nimmt Gott denselben ihren Schuldwert oder vergibt die Sünden einfürallemal demjenigen, den das Evangelium dazu führt, sich von seiner Sünde zu unterscheiden. **b** Das gerechterklärende Urteil (actus forensis). Diese Handlung Gottes hebt für den einzelnen das Rechtsverhältnis zu Gott (437. 324) auf und setzt das der Begnadigung an die Stelle. Welcher Art diese Begnadigung aber sei, ergibt sich eben aus der Beziehung, in welcher die im Worte verheißene (351) verborgene Gotteshandlung und das aneignende Verhalten des Sünders übereinkommen, aus der Beziehung auf den lebendigen Christus (432); sie verleiht dem Glaubenden Anteil an dem neuen Bunde. Damit ist die Möglichkeit beseitigt, daß die in dem Sünder noch seßhafte Sündhaftigkeit in ihren Wirkungen (321) das Verhältnis auf Gottes Seite wieder zu einem Verhältnisse der Abstoßung mache. Und dadurch wird der fortgehenden Anklage des Gewissens die Macht genommen, dem Sünder das Gebet zu verwehren (355. 438. 503).

489. [2]) Der rechtfertigende Glaube (75). **a** Die einzige Bedingung für die Rechtfertigung besteht in der Annahme der offenbarenden und vertretenden Bürgschaft des ewigen Hohepriesters (422. 432) von Seiten des Sünders. Derselbe steht dafür ein, daß Gott um der Versöhnung der Welt willen niemandem seine Sünden zu- und anrechnen will, der sein Vertrauen darauf stellt, das Evangelium von Christo sei das Wort Gottes an alle und darum auch an jeden Sünder (394. 446. 466). Diese zutrauensvolle Annahme der Botschaft enthält also zugleich das Vertrauen auf Gott selbst, und dieses durch das Evangelium bedingte Vertrauen faßt unerläßlich den Bekehrungsglauben mit dem Versöhnungsglauben in eins (277. 355) und enthält daher bei aller erforderlichen Ernstlichkeit der Willensanspannung zugleich den Verzicht auf irgend ein Rechtsverhältnis gegenüber von Gott. Dieser Jesus-Glaube ist die religiöse Empfänglichkeit des Menschen (123. 126), in ihrer Bedürftigkeit und Aufnahmefähigkeit zu ihrer vollen Tiefe gebohrt, indem sie eben der heiligen Liebe Gottes, wie diese sich geschichtlich in ihrer vollen Tiefe

Digitized by Google

enthüllt hat (431. 260), gegenüberstellt und von derselben ergriffen und erfüllt wird. Die Erschließung dieser Empfänglichkeit ist für Gott mit der ersten wirksamen Regung vorhanden, während sie für den Menschen Sache des ganzen Lebens ist (126. 147. vgl. 301. 316); denn der Glaube ist nicht eine Beschaffenheit, sondern ein Handeln, und darum hat man den rechtfertigenden Glauben nur in dem Festhalten an ihm, auch unter der Gestalt des immer neuen Ergreifens. Deshalb ist die Rechtfertigung des gläubigen Sünders von Seiten Gottes in sich abgeschlossen, nicht aber sein Bewußtsein um dieselbe, welches zwar von dem sie ausschließlich bedingenden Glauben nicht zu trennen, also mit ihm zugleich vorhanden, aber eben deshalb doch auch der Wechselwirkung mit dem übrigen Lebensinhalte unterworfen ist. **b** Die Rechtfertigung des Sünders unter Bedingung seines Glaubens betrifft schlechterdings nur das persönliche unmittelbare, nicht auch ohne weiteres das mittelbare Verhältnis desselben zu Gott (305) oder die Verhältnisse des Glaubenden einerseits zu sich selbst, nämlich zu seiner sittlich durchzubildenden und ausgebildeten Anlage, anderseits zu seiner Welt. Sie ist daher, abgesehen von der gläubigen Gesinnung, schlechterdings durch keine Beziehung der Sittlichkeit bedingt. Sie setzt weder eine keimartige neue persönliche Beschaffenheit voraus, noch schließt sie deren allmähliche Vollendung ein, sofern sie eben Rechtfertigung ist und nicht mit ihren (immerhin nur bedingungsweise) unausbleiblichen Folgen zusammengefaßt wird; sola fide. Dagegen, sofern sie die Eröffnung des unmittelbaren Verhältnisses zwischen dem Gläubigen und Gott ist, hat sie zur unmittelbaren Folge die Verwirklichung dieses Verhältnisses in der fortan stetigen Innewirkung des heiligen Geistes als des bestimmenden Trägers des Personlebens (441. 371). Weil aber das Bewußtsein um dieses Erleben durch den übrigen Inhalt des persönlichen Lebens mitbedingt ist, ist die Stetigkeit jener Innewirkung selbst Gegenstand des Glaubens und nur gewiß als unausbleibliche Folge der durch Gottes Heiligkeit dem Glauben verbürgten Rechtfertigung.

490. [3]) Die Gottes-Gerechtigkeit. Indem Gott den Sünder ein für allemal seiner Schuld entledigt, versetzt er ihn dauernd in die Lage, daß er Gottes Urteil für sich hat; er verleiht ihm Gerechtigkeit und in dieser diejenige Beschaffenheit, welche Gott von einem Menschen fordert, um ihm seine Gemeinschaft zu gewähren. Diese Beschaffenheit hat er aber lediglich von Gottes wegen und in der Be-

Digitized by Google

ziehung auf Gott; und wenn die ausschließliche Bedingung für ihre Erlangung menschlicherseits in dem Glauben besteht, so kommt diesem solcher Wert nur zu, weil er das einzige Mittel religiöser Aneignung ist und als solches die Gnade des Versöhners zu seinem Gegenstande macht; keineswegs aber wegen der in der Handlung des Glaubens bewährten Anspannung der persönlichen Kraft, oder deshalb, weil von ihm als solchem eine neue persönliche Beschaffenheit ausgehen müßte und er darum als Anfang für das vollendete Ganze eintreten könnte (non propter sed per fidem). Jene Beschaffenheit fällt also mit der Zugehörigkeit zu dem andern Adam, mit dem Begriffensein unter dessen Vertretung (436) zusammen. (Eben das soll ausgedrückt werden, wenn man statt des Glaubens den Inhalt desselben, nämlich das Verdienst Christi (436. 433 b), dem Sünder als Gerechtigkeit angerechnet werden läßt, und zwar zur Ausgleichung einesteils der Verschuldung, andernteils der Unvollkommenheit, welche der neuen Sittlichkeit anhaften (425. 321. 322). Allein diese Darstellungsweise setzt Unterscheidungen voraus, welche der Einheitlichkeit des persönlichen Lebens widersprechen.)

491. [4]) Diese Gerechtigkeit ist eine Beschaffenheit des Menschen lediglich vor und für Gott; denn sie kommt demselben daher, daß Gott ihn von seiner Sünde unterscheidet, während er noch nicht wirksam von ihr geschieden ist. a Das ist insofern nicht bloß eine innergöttliche Handlung gleich der Erwählung, weil sie für alle Beziehungen des Sünders zu Gott unmittelbar überaus große Tragweite hat, und eben darum mittelbar weit über dieselben hinaus; allein sie ist als solche auch nicht eine Einwirkung auf den inneren Lebensbestand des Menschen, der sich ihm sogleich als Förderung fühlbar machen müßte; vielmehr ist die Gerechtigkeit nur für den Glauben vorhanden und ihres Vorhandenseins wird man nur in der Bethätigung des unmittelbaren Verhältnisses zu Gott inne. Wie nun der Glaube an Jesum durch alle jene inneren Bewegungen, in deren Aufeinanderfolge sich die Aneignung der auf uns wirkenden Gnade von unsrer Seite vollzieht, als tragende Voraussetzung hindurchgeht, so bildet die Rechtfertigung den in gewissem Sinne außerhalb des Menschen, nämlich in seiner gewonnenen Beziehung auf den lebendigen Vertreter und eben damit in seinem Verhältnisse zu Gott belegenen Anfang der Erneuerung jedes einzelnen, welcher über allen einzelnen Wirkungen der wechselseitigen, gebenden und em-

Digitized by Google

pfangenden Gnadenaneignung steht und deren bleibende wirksame Voraussetzung ausmacht. Deshalb liegt in dieser Gottes-Gerechtigkeit des Christen der stetige Beweggrund für seine Sittlichkeit, ihr Bestand aber hängt überhaupt nicht von dem Gelingen der Bemühungen ab, die er auf seine sittliche Erneuerung richtet; noch auch ist sie einem Wachstume nach dem Maße desselben unterworfen.

b Indem Gott die Entledigung von Schuld auf Grund des ihm zugewendeten persönlichen Vertrauens mit der Gerechtigkeit einsetzt, mißt er der Persönlichkeit die höchste Schätzung zu; da nämlich die reinste Beziehung von Person zu Person wirksam wird, tritt zugleich der einzelne aus seiner Bedingtheit durch die Gesamtheit heraus (163). Indem ferner die religiöse Wechselbeziehung aus dem Gesamtleben der Person zunächst herausgelöst wird, tritt die grundlegende Bedeutung jener nicht nur für die volle Ausbildung der Persönlichkeit, sondern auch für die Begründung ihrer Selbständigkeit (162) in derjenigen Weise heraus, wie das gegenüber dem vorhandenen Stande der Gottentfremdung erfordert ist; denn diese kann nur an ihrem Ausgangspunkte (339 3) entwurzelt werden, und der herrschenden Weltseligkeit (341) muß der Selbstwert und das Allgenügen der Gottseligkeit gegenübertreten.

Die Berufung.

492. **Den rechtfertigenden Glauben ruft Gott in der wirksamen Berufung hervor; dieselbe ist kirchlich durch die Evangelisierung der Menschheit vermittelt** [1]**, ergeht aber an den einzelnen Menschen, indem die Erleuchtung durch den heiligen Geist** [2] **mit der Führung seines Geschickes** [3] **zusammenwirkt. Ihr Vollzug in einer Auswahl bei allgemeiner Abzielung ist durch die Geschichtlichkeit des Versöhnungswerkes bedingt; die Lösung des dadurch entstehenden Widerspruches ist der Vorbehalt des göttlichen Ratschlusses** [4]**.**

493. [1]) Berufung und Geschichte. Indem die Kirche ihre Mission als die allgemeine durchführt (477), erweist sie sich als Werkzeug Christi rücksichtlich seines prophetischen Amtes (440). Allmählig umspannt sie die Menschheit mit dem Angebote der Versöhnung und mit der Einladung zum Eintritt in das göttliche Reich; und soweit diese Arbeit der Evangelisation (446) greift, wird auch die Voraussetzung für die Entstehung des rechtfertigenden Glaubens beschafft

Digitized by Google

(489). Denn ihr Mittel ist das wirksame Gotteswort (449), und indem sie einen Lebenskreis der Menschheit um den andern erobert, führt sie in denselben die Bedingungen hinein, unter denen sich der christliche Glaube entfalten mag (469). Allerdings bringt es die Geschichtlichkeit des Versöhnungswerkes mit sich, daß seine Frucht nur in geschichtlichem Fortschritte zu allgemeinem Angebote gelangen kann (356). Der durch die Verheißung vorgezeichnete Weg der Mission zeigt jedoch, daß das Absehen dieser geschichtlichen Berufung auf die Umfassung der Menschheit ernstlich sei (228 f.); und der Inhalt der berufenden Verkündigung nimmt jedem denkbaren andern, geschichtlich gegebenen Unterschiede zwischen den Sündern seine Bedeutung für diese Beziehung (107. 129 b. 356. 438).

494. [2]) Allein diese, zunächst nur geschichtlich beschränkte, Allgemeinheit der Berufung, in welcher die Möglichkeit zu glauben gesetzt wird, schließt die Sonderbeziehung der Berufung auf die einzelnen Sünder nicht aus. Es handelt sich hier um diejenige Wirkung Gottes auf den einzelnen, durch welche demselben das Evangelium zum Anlaß wird, den Glauben an den ihn rechtfertigenden Gott zu fassen. Dieselbe vollzieht sich allerdings mittels der Kirche und ihrer geschichtlichen Mittel, namentlich durch die Handhabung der Schlüsselgewalt und die Uebung der Taufe (462); indes sie wäre nur eine mittelbare Wirkung Gottes, träte nicht zu diesen Vermittelungen bei der Entstehung des rechtfertigenden Glaubens entscheidend die erleuchtende Einwirkung des in der Kirche gegenwärtigen heiligen Geistes (442). Die Beseitigung der Hemmnisse, welche der bisher erworbene geistige Besitz für die Ueberführung von der Wahrheit des Evangeliums bereitet, und der übermächtige Eindruck davon, daß in dem geschichtlich vermittelten Angebote ein persönliches Entgegenkommen und eine persönliche Zumutung des Versöhners gegenüber eben dem einzelnen Sünder liegt (449); die sich aufdrängende Gewißheit von dem übergeschichtlichen Werte sowohl der Offenbarungsgeschichte (358 f. 218) als der kirchlichen Vermittelung (450. 465), beides in der Beziehung auf den einzelnen (437 f. 466), das sind die Erlebnisse, in denen jeder Glaubende die durchschlagenden Bedingungen dafür erkennt, daß er Glauben zu fassen vermochte (243). Und eben darin wird er zunächst der mitteilenden Offenbarung inne, die mit der darstellenden, durch das Wort sich darbietenden, ineinandergreift (441 f.).

495. [3]) Jene Gewißheit ruht jedoch nicht allein darauf, daß der

Digitized by Google

Glaube sich gegensätzlich von dem früheren inneren Leben abhebt; vielmehr erkennt der Christ die Annahme der Berufung als den Abschluß einer auf dieselbe hindrängenden Vorbereitung (347). Da nun die Erwählung als ein Stück des Heilsrates (268) das schöpferische Wirken Gottes mitbestimmt (261), so tritt die besondre Vorsehung (291) notwendig in ihren Dienst. Demzufolge darf die gesamte Gestaltung des Lebens, das einem jeden beschiedene Geschick (152), als die Erscheinung der in der Berufung sich verwirklichenden Erwählung gelten, wenn auch der Glaube erst durch besondre Wendungen der Lebensführung (352. 348) in ihrem Zusammenhange mit der Verkündigung des Wortes zu bewußter Entschlossenheit gelangt.

496. [4]) Die Auswahl. In ihrer geschichtlichen Erscheinung vollzieht sich die göttliche Erwählung durch die Berufung unleugbar in der Art der Aussonderung, und dieser Zug ist auch von ihrem Begriffe nicht zu scheiden. Sofern diese Aussonderung, gleich der vorbildlichen des Volkes Israel (349), eben nur eine geschichtliche ist, findet sie ihre befriedigende Erklärung in der Erkenntnis der Notwendigkeit, mit der die versöhnende Erlösung sich in einer Geschichte vollzieht (222. 356), und in dem Blick auf die übergeschichtliche Ergänzung der Erlösung bei dem Abschluß aller Geschichte (439). Sofern die aussondernde Berufung auch eine Bedeutung für diesen Abschluß und über denselben hinaus hat, ist sie vor allem von dieser geschichtlichen Erscheinung begrifflich der Art zu unterscheiden, daß die Verwendung der letzten als Erkenntnisgrund für eine endgiltige Aussonderung ausgeschlossen wird (254. 274). Die wirksame Berufung des Glaubenden ist lediglich für ihn selbst Erkenntnisgrund der eignen Erwählung. Sie ist aber schlechterdings nicht geeignet, um aus ihr einen Schluß auf den Bestand der Gemeinde der Erwählten zu ziehen, so wenig für das Endergebnis, als es in der Gegenwart möglich ist (474 **a**).

Die Heilsgewißheit.

497. **Die Gewißheit, mit welcher der Gerechtfertigte sich den Folgen der Sünde für die Ewigkeit entnommen weiß, bildet nicht die tragende Voraussetzung oder die hinzutretende Bekräftigung [1]) des rechtfertigenden Glaubens, sondern ist seine kennzeichnende Aeußerung; denn derselbe ist seiner selbst gewiß in betreff sowohl seiner Tragweite in jeder Gegenwart als seiner Ausdauer [2]).**

Digitized by Google

498. [1]) Die Heilsgewißheit, durch deren Bekenntnis sich die Evangelischen von den Römischen am kenntlichsten unterscheiden (248), hat zwar die Genugsamkeit des Versöhnungswerkes als Begründung des Gottesreiches auch in dessen Vollendung zur Voraussetzung, aber sie darf 1 nicht mit der Hoffnung für die Christenheit überhaupt verwechselt werden. Sie besteht vielmehr in der Zuversicht des einzelnen Christen rücksichtlich seines eignen Lebens; und zwar bezieht sie sich **a** auf die durchgreifende Zurechtstellung desselben durch die Rechtfertigung und **b** auf die Versicherung seiner entsprechenden Entwickelung in das ewige Leben hinein. Ihren Inhalt bildet also die Verbürgung des persönlichen Selbstbestandes durch die Gemeinschaft mit Gott, in welcher der Wert eben der Einzelpersönlichkeit (164. 160) zur vollen Geltung gelangt; und so erscheint sie als der Abdruck der Erwählung (272 f.) im menschlichen Bewußtsein (251). Es ist aber auch 2 ein Mißverständnis, wenn man diese Gewißheit als etwas ansieht, was abgesehen von dem Glauben besteht oder zu demselben hinzukommt, nämlich als einen Erkenntnisgrund für den Besitz des Heiles, welcher den Glauben erst leistbar oder gar denselben für die Folge entbehrlich machte. Ein solcher Erkenntnisgrund könnte nur entweder **a** ein Wissen um das Erwähltsein oder **b** eine unverkennbare Wirkung desselben im eignen Leben sein. **a** Die Kunde vom Heilsrat, wie sie sich durch das Vorhandensein der Kirche vermittelt, verbürgt nur die allen gemeinsame Hoffnung; die Zugehörigkeit des einzelnen Christen zu den Erwählten ist aber nicht anders offenbar, als in seiner Berufung (496). **b** Die inneren Erlebnisse aber bieten keinen sicheren Halt, weil sie den Schwankungen des Bewußtseins unterworfen sind (489. 483).

499. [2]) Der Glaube ist vielmehr, was er ist, nur als Zuversicht zu Gott und seiner Selbstbekundung; deshalb haftet ihm die Gewißheit an und deshalb ist er darauf gewiesen, seine Spannkraft lediglich aus seinem Gegenstande und der Darbietung desselben zu ziehen. **a** Beruht nun der Gnadenstand auf der Stellung Gottes zum Sünder, dann ist keine andre Versicherung für dessen Wirklichkeit ausdenkbar, als jene Zueignung Gottes in der Berufung, welche mir den Glauben abgewonnen hat. So ist denn der Glaube für die immer neue Selbstbegründung (489) durch diesen seinen Ursprung durchaus an das geschichtlich vermittelte gegenwärtige Verhältnis zu Gott gewiesen. Hat aber der Gerechtfertigte ungehemmten Zugang zu Gott in dem

Digitized by Google

Vertrauen zu der persönlichen Beziehung des Hohepriesters auf den einzelnen Sünder, in der sich demselben seine Erwählung anschaulich verbürgt (438), so hat er inmitten seines endlichen Daseins eine Berührung mit dem Ewigen gewonnen (268) und an dieser dann den genügenden Anhalt, um von der Prüfung seines offenbaren Gnadenstandes jeden Blick auf das Geheimnis der erkürenden Gnade (274) fernzuhalten. **b** Geht ferner die Untersuchung auf die dauernde Spannkraft des Glaubens über, so wird man sich zunächst daran erinnern, daß er Empfänglichkeit, ja befriedigte Bedürftigkeit ist (489 **a**). Vollzieht sich in dem zueignenden Wirken des Geistes Christi die Selbstbehauptung des heiligen Liebeswillens (441. 480), so darf der Kraft, welche den Glauben angezogen hat, auch die bewahrende Macht zugetraut werden (438). Sofern nun freilich jene Empfänglichkeit nicht rein leidentlich sein kann, weil sie Aeußerung des persönlichen Lebens ist, fällt der Blick doch notwendig auf den sich bethätigenden Glauben. Verwechselt man dann den Glauben mit seiner Bethätigung, so wäre eine Gewißheit nur unter der weiteren Verwechselung des Glaubens mit dem Selbstvertrauen möglich. Allein es handelt sich vielmehr um die Genugsamkeit des Gnadenstandes für die Bewahrung des Glaubens, der nicht anders kann, als sich in seiner Bethätigung bewähren (73 2. 74). Und bei der Schätzung dieses seines Gnadenstandes rücksichtlich seiner den Glauben tragenden Kraft hat der Christ sich nicht in unwirklicher Vereinzelung zu betrachten, sondern in der Gemeinschaft des Bekenntnisses, durch welche er berufen ist und in welche die Berufung ihn hineinversetzt (466 f. 455).

---

2. Abschnitt.

Das Leben des Gotteskindes.

Die Lebenseinigung mit Christo.

500. **Die stetige wirksame Vergegenwärtigung, die sich der erhöhte Christus in dem Gerechtfertigten gibt, teilt diesem den Lebensinhalt des vollendeten Menschensohnes mit, und versetzt ihn so in die Lage des Gotteskindes, verleiht aber eben damit seinem Leben Doppelseitigkeit.**

Digitized by Google

Die Wandlung des Verhältnisses zu Gott, welche in der Rechtfertigung vollzogen wird, trägt die Entscheidung über das Leben des Sünders überhaupt in sich (308. 326); daß dem so sei, wird sich aber erweisen müssen, indem sie eine fortgehende Umwandlung wirkt, welche die Art jenes grundlegenden Vorganges kenntlich an sich trägt. Dieser Vorgang ruht nun auf der Sühne Christi (436) und vollzieht sich, indem Christus mittels des heiligen Geistes seine zueignende Wirkung auf den Sünder ausübt (441). Hat er sich nun durch die Berufung an dem Glauben die Voraussetzung für eine stetige Innewirkung geschaffen, so vollzieht er diese Wirkung in der Einwohnung oder der unmittelbarsten dauernden persönlichen Berührung, wie eine solche lediglich innerhalb des religiösen Verhältnisses möglich ist (unio mystica 371 vgl. 391 f. 122 f. 305). Eben diese wird nun zur Trägerin für den ganzen Gehalt, den der verklärte Menschensohn aus seinem Werden und Leisten hinübergenommen hat (399. 422. 432), so daß derselbe bestimmend für den Lebensstand des Gläubigen wird. **a** Als der vollendete Gottessohn hebt er den Gerechtfertigten Gotte gegenüber in die gleiche Lage und verleiht seinem Leben den Zug des neuen Menschentumes (501 f.). **b** Nun ist allerdings die Versöhnung der Welt mit Gott in Christo bereits vollzogen, allein ihre Erneuerung ist noch durchzuführen; sie ist noch diese Welt und steht als Ganzes, wie unter dem Lebensbunde (330), so unter der Fluchordnung (332. 440). Sofern nicht die wirksame Berufung (492) ihren Bann bricht, beherrscht die Sünde immer noch das Gesamtleben der Menschheit, aus dem jeder einzelne herauswächst, und mit dem er auch als Christ verwachsen bleibt, so daß er fortwährend bis in das eigne Innere hinein mit dem Gottwidrigen zu thun hat. Diesen Zwiespalt der inneren Richtung mit den Lebensvoraussetzungen hat Christus in sein Leben aufgenommen und zum Austrage gebracht; darum schließt die Lebenseinigung mit ihm eine solche Doppelseitigkeit keineswegs aus (507 f.); wie sie denn derjenigen entspricht, die an der Kirche erkannt wird (472).

Das Gotteskind.

501. **Gott vollzieht das in der Rechtfertigung eröffnete Verhältnis des Sünders zu ihm, indem er den Geist seines Sohnes (443) zum tragenden und treibenden Grunde für das persönliche Leben des**

Digitized by Google

Gerechtfertigten macht und dieses demzufolge dem Leben des Menschensohnes nacharten läßt. Dadurch erlangt das religiöse Verhältnis seine Vollendung und das äußert sich im Gebet und in der dem Uebel, auch dem Tode trotzenden Freude [1]). Zugleich gewinnt der geistliche Mensch mit der Gottesbildlichkeit die volle persönliche Selbständigkeit [2]), wird aber auch in die Gemeinschaft der Brüder Christi hineingestellt [3]).

502. [1]) Die Kindschaft. Die sachliche unmittelbare Folge der Rechtfertigung (489 **b**), die Einwohnung des heiligen Geistes führt die religiöse Beziehung des Menschen zu der Vollendung, welche für sie in dem Heilsrate bedacht ist (258). **a** Erscheint das Verhältnis des von Gott entfremdeten Menschen zu Gott als ein sachliches, indem er als Geschöpf nur den Gegenstand der weltlenkenden Allmacht bildet (327 **a**. 306), so ist es nun, unter Ausschluß des Rechtsverhältnisses (488 **b**), von Gottes wegen zu dem vollkommenen persönlichen geworden, zu dem Liebesverhältnisse zwischen Kind und Vater, in welchem Stellung und Verhalten des Kindes durchaus der Beweisung des Vaters entspricht. Die Heilsgewißheit gewinnt dann die Gestalt der Zuversicht zu der unwandelbaren Vatergesinnung, welche unter Voraussetzung des Glaubens jede ernstliche Trübung des einmal gewonnenen Wohlstandes, des Friedens in der Beziehung auf Gott, ausschließt.

503. **b** Demgemäß findet die Kindschaft ihren kennzeichnenden Ausdruck an dem Freimut des Gebetes, welchen der Sohnesgeist anregt und unter den Schwankungen des Seelenlebens erhält. Denn die kindliche Anrede an den nahen (194) dreifaltigen Gott ist nur die selbstverständliche Bethätigung der vorhandenen Sachlage. Findet das persönliche Leben des Menschen in dem Worte seine vollkommenste Aeußerung für die Gemeinschaft, so ist dasselbe durch Christum auch ausdrücklich als das geeignete Mittel für den Verkehr mit Gott geheiligt (420. 410. 409 **a**. 437.) *α* Kann nun das Gotteskind nicht anders, als seinen Gnadenstand mit allen seinen Voraussetzungen (494) in diesem Verkehre auf den Urheber zurückführen und darum diesen selbst, wie er sich in Christo offenbart, sich in liebevoller Glaubenshingabe gegenwärtig halten, so wird seine Anrede zu Dank und Anbetung. *β* Da es aber sein Verhältnis zum Vater noch zu behaupten und zu vollenden hat, zumal ja sein Leben mit der Welt verflochten bleibt, so muß sein Verkehr mit Gott auch zum Bitten werden, in

Digitized by Google

dem es dem Geben Gottes empfangend begegnet. Dasselbe ist nicht nur eine mißverständliche Form für die demütige Hingabe an die göttliche Führung, sondern hat Erfolg auch bei Gott; denn Gott hat sein Verhältnis zum Menschen und zu dessen Welt auf eine persönliche Wechselwirkung mit jenem angelegt (293. 256. 261. 283. 304. 440), und diese Anlage kommt hier zu ihrer Verwendung. Jener Erfolg besteht in der Erhörung, und diese verbürgt der erhöhte Christus für eine Bitte, welche aus der Gemeinschaft mit ihm heraus gethan ist (438. 439). Ob diese Erhörung als Erfüllung der Bitte sich auch dem Inhalte nach genau mit der letzten decken müsse, hat die Ethik zu erwägen.

504. **c** Tritt nun in solcher Weise anstelle der bisherigen Leere und Ohnmacht der Religiosität (vgl. 164. 182. 213) die stete kräftige Anregung durch den einwohnenden Gottesgeist, so bekommt der zu Gott geschaffene Mensch es zu erfahren, daß seine Bestimmung (299. 304) grundleglich an ihm verwirklicht ist. Durch den Besitz des Geistes ist ihm neues wahres Leben zu teil geworden (308), welches die Gewähr der Unzerstörbarkeit, auch gegenüber dem Todesverhängnisse (326 vgl. 417), in sich trägt und seinen Ausdruck in dem Bewußtsein der Lebensförderung, in der Freude findet.

505. [2]) Die Kindesfreiheit. Erlangt der zu Gott geschaffene Mensch durch den Geistesempfang seine volle Ausstattung, so kommt auch die Gottesbildlichkeit (299) zu ihrem Rechte, denn die Erfüllung mit dem Lebensinhalte Christi schließt die umwandelnde Angestaltung des persönlichen Lebens an Gott ein. Eben damit ist die Erneuerung der Selbständigkeit gegeben. Und zwar wiegt die wirksame Gottesgemeinschaft **a** zunächst die Uebermacht auf, welche bisher die Versuchung durch das Fleisch, die Welt und ihren Fürsten ausgeübt hat, (338); für den Gläubigen ist eine fernere Herabwürdigung seines persönlichen Lebens zum Werkzeuge einer dauernden sündigen Gesamtrichtung außer frage. **b** Sofern der Christ unter der unmittelbaren bestimmenden Einwirkung steht, welche der Verkehr mit dem in Christo offenbaren Gotte ausübt, verliert jede bloß geschichtliche Bekundung des göttlichen Willens für ihn die sonst unbedingte Giltigkeit (406); namentlich ist mit dem Ausschlusse des Rechtsverhältnisses gegenüber von Gott für ihn dem positiven Gesetze seine Bedeutung als eines Stückes der Fluchordnung (350) genommen. **c** Indem so die falsche Abhängigkeit von der umgebenden Welt durch die Erfüllung mit gött-

Digitized by Google

lichem Inhalte von innen heraus aufgehoben wird, tritt auch α die Vollmacht, die Welt und alle ihre Teile als Mittel in den Dienst des eignen Lebenszweckes zu stellen, in volle Berechtigung, und dieser Vollmacht entspricht β die Zuversicht, daß alle Fügung in betreff dieser Dinge von Gott geordnetes Mittel für die Erreichung jenes Zweckes sei (Ethik 3. T. 2. H. St. 1).

506. [3]) Die brüderliche Gemeinschaft (456). Jener Zweck ist aber kein vereinzelnder. Die Lebenseinigung mit dem andern Adam ist die Einpflanzung in die neue Menschheit, deren Glieder seine Art an sich tragen (463). Das gleiche Grunderlebnis in dem Empfange des Kindschaftsgeistes verbindet die Kinder Gottes, an denen sich die Erwählung (268. 476. 492) vollzogen hat; in dieser Beziehung findet die Liebe, an welcher das Christo entsprechende Leben aus Gott seinen kennzeichnenden Ausdruck hat, Gelegenheit zur vollen Bethätigung, und sie setzt anstelle des Aergernisses (339) die Stärkung des Glaubens durch die Gemeinschaft in Bekenntnis und Gebet (445. 464) und damit zugleich die Förderung und Verbürgung des neuen Lebens aus und in der Gottesgemeinschaft (470. 499 a).

Der innere Gottesmensch.

507. **Wenn die Einwohnung Christi durch den Geist in dem Leben des Christen der Gottesgemeinschaft das Uebergewicht über die Weltbezogenheit verschafft, so bleibt ihm dieser sein innerer Mensch doch selbst Gegenstand des Glaubens und nur in seinen Wirkungen spürbar** [1]). **Dieselben bestehen nicht in einer entweltlichenden Vergottung** [2]), **sondern darin, daß der Christ seine Erneuerung und Bekehrung erlebt, damit er sie vollziehe** [3]), **daß ihn sein Kreuz darin fördert** [4]), **und daß ihm unter dem bleibenden inneren Zwiespalt das irdische Dasein nur noch als Mittel für den Erwerb der Vollendung gilt, und darum der Tod als ein Fortschritt in der Vereinigung mit Gott in Christo** [5]).

508. [1]) Die Verborgenheit in Gott. Wenn jemand sich Gott vorstellt, um sich auf ihn zu beziehen, und ihn im Gedächtnisse hält, so ist dieses einseitig menschliche Thun noch nicht Gottesgemeinschaft; vielmehr vollzieht sich dieselbe, indem Christus sich durch die stetige Wirksamkeit seines Geistes in dem Inneren des Glaubenden vergegenwärtigt, und ihm Anteil an seiner Jenseitigkeit (417 2) gegen-

Digitized by Google

über „dieser Welt“ (341) gewährt. **a** In dieser Thatsache des Geisteslebens gewinnt der Christ das Gegengewicht gegen die übermächtige Bezogenheit auf die Welt, in welcher der Mensch durch seine Sinnlichkeit steht (300. 338); denn an der Entwickelung der Frömmigkeit zu dem Verkehre mit dem ihm gegenwärtigen Gotte besitzt er die Beglaubigung für die Selbständigkeit der übersinnlichen Persönlichkeit (121 f. 164. 300. 491). Dieses Erlebnis verlegt den Schwerpunkt für die gesamte innere Bewegung; es enthält einerseits eine durchschlagende Entwertung des bloß irdischen, von der Sünde bestimmten Lebens, welcher eine Herauslösung aus demselben folgen muß; anderseits wird der innere Mensch über die Schranken der sinnlichen Endlichkeit hinausgehoben und gewinnt an der Ewigkeit des gegenwärtigen Gottes (194. 290) den der Sinnenwelt jenseitigen Ort (268), in welchem das dieser Welt sich abkehrende Leben Ziel und Stätte findet. **b** Besteht das Sein in Gott in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Christus durch die Einwohnung seines Geistes, so ist diese für das Bewußtsein nur im Glauben wirksam und der eigne innere Mensch ein Gegenstand des Glaubens; es ist der Glaube an Christum und seine Erlösermacht, der auch diesen Glauben an den eignen inneren Menschen und dessen Bestand einschließt, mag derselbe auch bis auf den Gebetszug zurückgedrängt erscheinen, welchen der einwohnende Geist erhält (502 **b**). Wiefern es aber eine Probe auf die Wesenhaftigkeit dieses Glaubensgegenstandes gilt, wird sie nicht auf die Möglichkeit gehen, die anerschaffene Anlage in einer erzwungenen Entweltlichung aufzuheben, vielmehr auf die Fähigkeit, innerhalb der Gotteswelt (329) und bei der Behandlung der Beziehungen zu ihr das Gewicht im Gegensatze zu der bisherigen Weise zu verteilen und die Zugehörigkeit zu dem jenseitigen und kommenden Gottesreiche als bestimmenden Zweck durchzusetzen.

509. [2]) Während die Zuversicht zu der Selbständigkeit des persönlichen Lebens mit einer solchen Verinnerlichung Hand in Hand geht, leidet sie dagegen unter einer Entleerung von allem bestimmten geschichtlichen Inhalte Not. Das ist das Los eines Mysticismus (110 2). 182 **c**), der, statt zu glauben, fühlen will und deshalb jene Verinnerlichung nur zu erreichen weiß, wenn das weltbezogene Leben völlig aus dem Gesichtsfelde gerät; da dieses nur unter Hintanstellung der sittlichen Aufgaben und selbst dann nicht durchgehend erlangt werden kann, so geht das Leben unter dem Hin- und Herschwanken

Digitized by Google

zwischen Weltbezogenheit und Entzückungen in einem vergeblichen Jagen nach Einheitlichkeit dahin, das schließlich zum Verzweifeln an dem Werte der Einzelpersönlichkeit führt. Der Gerechtfertigte dagegen ist auf den lebendigen Christus mit dessen ganzem geschichtlichen Inhalte bezogen; ihm bezeugt sich die Einheit des „Christus für uns“ in dem Worte Gottes und des „Christus in uns“ in seinem Geiste. Der leibhaftig Auferstandene, dessen übergeschichtliche Wirksamkeit sich fort und fort geschichtlich vermittelt (445), verbürgt den dienenden Wert alles Endlichen und Sinnlichen (467) und überführt davon, daß die innere Gottesgemeinschaft nicht mit der vermeintlichen entschränkenden Vergottung zu verwechseln sei.

510. [3]) Vollzieht sich nun in der grundlegenden Erneuerung nur eine Umkehrung des Verhältnisses, in welchem bisher der innere Mensch zu dem äußeren, zu dem Gesamtbestande des in das Weltleben verflochtenen Menschen gestanden hat, so erübrigt die entsprechende Umgestaltung dieses Gesamtlebens. Kann dieselbe auf dem Wege der Sittlichkeit sich nur allmählich vollziehen (149), so wird sie auch ein Kampf um die Selbstbehauptung des inneren Lebens bleiben, solange der Christ eben ein Teil dieser Welt ist und dieselbe unter der göttlichen Fluchordnung steht (500 b). Der Christ wird der Versuchungen nicht überhoben, welche ihm aus seiner eignen sittlich verbildeten Natur in ihrem Zusammenhange mit dem sündigen Menschheitsleben entgegentreten, und eine richtige Gestaltung der persönlichen Wechselbeziehungen mag nur unter den Gotteskindern und auch hier nur annähernd gelingen. Kann demnach von einer fehllosen und auf Vollkommenheit hinauslaufenden Glaubensbethätigung für die irdische Lebenszeit nicht die Rede sein, sondern bloß von fortgehender Bekehrung (277. 352), so findet der Freiheitsmut des Christen seine genügende Stütze gegenüber den unvermeidlichen Nachwirkungen der Zustandssünde nur an der völligen Entledigung von der Schuld (491), und gegenüber den unlösbaren Aufgaben in der Beziehung auf die Welt nur an der Erfahrung von der steten zueignenden Einwirkung Christi mittels der Gnadenmittel innerhalb der brüderlichen Gemeinschaft (470).

511. [4]) Und als dienliches Mittel hierfür lernt der Gerechtfertigte auch seine Stellung in der dem Fluche unterworfenen Welt erkennen. Denn das Reich Gottes kommt ja wirklich innerhalb dieser Welt, nämlich in der Kirche, die Christo dazu gedient hat, ihn zu ergreifen

Digitized by Google

und in den Reichsdienst zu stellen (478. 462. 464). **a** Er darf die Lebensordnung und -fügung, welche sich zu seiner Berufung (492) dienſam erwieſen hat, auch als geeignetes Mittel für die Behauptung seines Gnadenstandes schätzen. **b** Sodann bleiben die Uebel die Aeußerungen der Selbstbehauptung Gottes gegen die Menschheitssünde (329); doch darf und soll der Versöhnte die ihn treffenden Uebel als Wirkungen der erlösenden Selbstbehauptung Gottes (355) gegen die ihm eignende Sünde ansehen; und das vermag er kraft der Aneignung des sühnhaften Wollens Jesu (410. 420. 438). Für den Christo Angehörenden wird das Uebel zum Kreuze (vgl. 417) oder zu dem Mittel, welches Gottes besondre Vorsehung ihm für seine Eigenart gerade so ordnet, um ihn von der hoffärtigen Weltsucht (319) immer völliger zu lösen (vgl. 331 **b**); und zwar hinein bis in die Zerreißung seines geistleiblichen Lebens. In dieser Wirkung der Uebel kommt die heilige Zweckmäßigkeit der Zuchtordnung (332) zur vollen Geltung und damit die Anerkennung des Kindesstandes durch die erziehende Gnade des Vaters (347). **c** Indem dann der Gegensatz zwischen der Lebensgestaltung des Christen und dem Weltlaufe sich verschärft und Uebel sich als Auswirkungen dieses Gegensatzes einstellen, empfängt der Nachfolger Jesu an demselben ein Unterpfand für seine künftige allseitige Befreiung und Heiligung. Und die Beschränkung alles Erfolges auf das innere und gemeinschaftliche Persönleben bestätigt den unbedingten Wert desselben und dient zur Wiederherstellung der Selbständigkeit des Menschen im Gegensatze zu seiner sündigen Knechtung (340).

512. [5]) Hoffnungsruhm und Pilgrimstand. **a** Weder der Blick in das Innere noch der in die Welt umher, weder der Blick auf die Sittlichkeit noch der auf den sonstigen Weltlauf deutet auf eine sich stetig vollziehende Umwandlung des irdischen Daseins in das vollendete Gottesreich. Je mehr nun das vorgezeichnete Ziel die Strebenden von seiner Wahrheit überführt, und je befriedigender sich die anbruchmäßige Wirklichkeit der Gottesgemeinschaft durch den Geist Christi gestaltet, um so schmerzlicher kommt die Unvollendetheit und immer neue Trübung des christlichen Lebens zum Bewußtsein. Dem vermag das sittliche Selbstbewußtsein des in der Bekehrung begriffenen Sünders nicht die Wage zu halten; aber das in der brüderlichen Gemeinschaft bestärkte (466. 506) Kindesbewußtsein verleiht der Heilsgewißheit (497) die Gestalt, in welcher Kräftigung des

Digitized by Google

inneren und Kreuzigung des äußeren Menschen gleichmäßig als Bürgschaft für die vollendete Gleichgestaltung des Lebens mit dem des erhöhten Gottessohnes und eben damit für den Erwerb des zugedachten Erbes, des Anteiles an dem Gottesreiche (258) aufgefaßt werden. Dem auf die jenseitige Vollendung gerichteten Sinne hat darum das irdische Dasein nur mehr den Wert des dienenden Mittels, des von dem Vater verordneten Durchgangsortes, an dessen Grenze alle Doppelseitigkeit und teilweise Zwiespaltigkeit des Lebens ihr Ende finden soll. **b** In dem Maße aber, als dem Christen das Schwergewicht auf seine Gottesgemeinschaft fällt, und die Weltbeziehungen ihm zu bloßen Mitteln dafür herabsinken, hört auch die völlige Lösung aus denselben durch den Tod auf, für ihn das höchste Uebel zu sein. Trägt die Vereinigung mit dem lebendigen Christus als dem Mittler des neuen Bundes (432) die Gewähr der Unauflöslichkeit in sich, so ist eben sie über den Einfluß jeder Veränderung erhaben, welche das Ableben mit sich bringt; nur daß dieser Eintritt in die Verborgenheit das innere Leben von den Hemmungen befreit, unter denen es sich in dem Glaubenskampfe mit den Anstößen und Ansprüchen zu behaupten hat, die von außen zwingend an den Christen herantreten. Den Zug der Zuversicht hat freilich dieses Heimweh der Gotteskinder nur, weil der rechtfertigende Glaube, indem Gewißheit der Versöhnung, auch Hoffnung auf die Verherrlichung ist (277).

Dritter Teil.

Das Bekenntnis der Heilshoffnung.

Der Verherrlichungsglaube.

Eschatologie.

Das Weltziel durch den rechtfertigenden Glauben verbürgt.

513. Wird in der Rechtfertigung dem Glaubenden die Versöhnung der Welt zugeeignet, so ist eben damit der Heilszueignung ein geschichtlicher Verlauf mit einem Abschlusse zugesprochen, wie die nach dem Heilsrate geschaffene Welt einen solchen fordert und die Bürgschaft für denselben an dem Mittler der Versöhnung und der Schöpfung besitzt [1]). Die Kirche hat nie auf die Eschatologie ver-

Digitized by Google

zichtet, indes bald mehr das geschichtliche Ziel, bald mehr die Rettung der einzelnen Seele betont und überhaupt in der Wertschätzung dieser Aussicht geschwankt [2]). Die richtige Anwendung der systematischen Methodik behufs Bemessung und Einordnung des Lehrstoffes hat freilich bei diesem prophetischen Lehrstück besondre Schwierigkeit [3]), findet aber ihren sicheren Halt an der Erkenntnis, daß auch die Eschatologie nur Soterologie sein kann, das heißt: Einsicht in die Bedeutung des lebendigen Christus für die Gerechtfertigten [4]). Dem Vollendungsstande muß der Abschluß des Geschichtsverlaufes als Uebergang vorangehen; der Ausgleich der sittlichen Seite des persönlichen Lebens mit der geschichtlichen Seite kann aber erst in der ethischen Eschatologie zu klarer Einsicht gelangen [5]).

514. [1]) Rechtfertigung und Verherrlichung. Die Berufung, welche der rechtfertigende Glaube aneignet, bietet die Versöhnung als das zureichende Mittel für die umfassende Erlösung an; darum besaßt jener Glaube die Zuversicht auf die abschließende Befreiung von der Sünde und ihren Folgen in sich (355). **a** Eben hiermit erweitert sich sein Gesichtskreis über die Grenzen des Geschickes des einzelnen Christen hinaus (vgl. 279). Ist es doch die Versöhnung der Welt mit Gott, auf welche er sich bezieht; und diese Bestimmung des Mittels für die gesamte geschichtliche Menschheit weist auf die entsprechende Bestimmtheit des Zweckes hin. Ist nun die allseitige Erneuerung dem Versöhnungswerke nicht auf dem Fuße gefolgt, so findet das schon an dem Umstande seine Erklärung, daß die Einzelzueignung der Versöhnung in der Rechtfertigung die Vorbedingung für die Erlösung der einzelnen und mithin für die der Gesamtheit bildet. Deshalb muß die endliche Entledigung von dem Fluche aufgehoben bleiben, bis die geschichtliche Berufung (493) zum Abschlusse gediehen ist. Bürgt nun diese Wirksamkeit des Mittels für die endliche Erreichung des Zieles, so liegt also in diesem Unterpfande zugleich die Erklärung für den Aufschub. Es ist die sittliche und die gesellschaftlich-geschichtliche Bestimmtheit des Menschen (307. 356), deren sich verwickelnde Auswirkungen es begründet erscheinen lassen, wenn die erlösende Wirkung des Versöhnungswerkes sich in eine vorbereitende und eine abschließend erfüllende scheidet. **b** Diese Erwägung erinnert daran, daß die persönlich geartete Schöpfung für ihre geschichtliche Entfaltung einen dem Eingange entsprechenden Ab-

Digitized by Google

schluß fordert, mit dem der Uebergang in eine andersartige Daseinsweise gegeben sein muß (288. 306 **b**). Also wäre an sich mit einer bloßen Ausscheidung der Fluchwirkungen aus dem gegenwärtigen Weltlaufe nicht genug gethan, um den göttlichen Weltplan zur vollen Durchführung gebracht zu sehen. Allein der Christ kennt ja überdem keine Weltidee, welche er von dem Heilsrate unterscheiden könnte, und kann darum auch keine geschichtlich sich entfaltende Welt vorstellen, welche nicht unter der Fluchordnung stünde und der Erlösung bedürfte (261. 328). So fordern sich innerhalb des christlichen Gesichtskreises die Gesamterlösung und die vollendende Wandlung der Menschenwelt gegenseitig. Bringen diese göttlichen Wirkungen den Heilsrat zur endgiltigen Durchführung, so wird ihr Ergebnis die darstellende und mitteilende Volloffenbarung der göttlichen Herrlichkeit sein (271 **b**. 306. 308). **c** Solche Gewißheit zugleich mit der Erkenntnis des Heilsrates hat nun der Christ lediglich durch den Glauben an den Bürgen des neuen Bundes. Der lebendige, leibhaft erhöhte Christus ist für den Glaubenden die Heilsgegenwart, eben auch die Gegenwart des abschließenden Heils (432); deshalb ist der rechtfertigende Glaube zugleich die zuversichtliche Heilshoffnung (277). Hat der Glaube in dem Versöhner den Schöpfungsmittler erfaßt (366), so hat er in demselben auch den Vollender der Schöpfung; und wie die Fleischwerdung des Wortes die erziehende Gnade als Vorbereitung der versöhnenden verstehen lehrt (347), so lehrt sie die Versöhnung auch nach der Seite hin erkennen, nach welcher sie Vorbereitung der abschließenden Erlösung ist. Die erste grundlegende Erfüllung der Verheißung verbürgt auch die zweite, die vollendende. Die christliche Hoffnung kann nur ein Zug des Glaubens an den lebendigen Christus sein; ist aber der rechtfertigende Glaube auch Hoffnung, so ist er eben nicht bloß auf die fortgehende, sondern drüber hinaus auf eine abschließende Selbstbethätigung Christi gerichtet (439. 380. 387).

515. [2]) Die kirchliche Eschatologie. Ein farbenreiches Bild des Weltendes, geknüpft an die bald erwartete Wiederkunft Christi, ist ziemlich der erste Ansatz zu einer Dogmenbildung innerhalb der Christenheit gewesen, unter dessen Ausführung sie ihre grundlegende Mission vollzogen hat. Und als man das Christentum aller seiner geschichtlichen Bestimmtheit zu entkleiden strebte, um es der sogenannten natürlichen Religion (116, 2) ebenbürtig zu erweisen, da

Digitized by Google

hob man als letzten Rest seines eigenartigen Lehrgehaltes die Verbürgung der Unsterblichkeit heraus. Diese Erscheinungen weisen einesteils darauf hin, wie fest die teleologische Betrachtung mit dem Christentume verwachsen ist; eine Diesseitigkeitsrichtung (Secularismus 111 α), die auf eine abschließende Zukunft verzichtet, bleibt dem Christentume nicht minder fremd als ein Mysticismus, der den Selbstbestand der Persönlichkeit auflöst (509). Andernteils zeigen sie die möglichen Einseitigkeiten eschatologischer Anschauung in ihren Ausläufern. Dort handelt es sich um den ungeduldig ersehnten Abschluß der geschichtlichen Offenbarung, welcher den Glauben rechtfertigen wird, und man sucht den Vorgenuß desselben in der Dogmatisierung der verheißenden Weissagung zu gewinnen; hier zieht sich das sittliche Selbstbewußtsein ganz auf die einzige Forderung zurück, ohne welche die Selbständigkeit der Einzelpersönlichkeit sich nicht zu behaupten vermöchte. Dort tritt die Heilsgegenwart, fast nur als vermittelnde Zwischenbildung geschätzt, durchaus hinter der Zukunft als der eigentlichen Heilsmitteilung zurück (246 α); hier kommt diese bloß als ergänzender Hintergrund der Gegenwart in Betracht, die ohne einen Blick auf ihn sich nicht befriedigend gestalten ließe. Diese Unterschiede der Fassung hängen nicht etwa mit dem der antiken und der modernen Weltbetrachtung zusammen, auch nicht von den Abschnitten des geschichtlichen Fortschrittes ab; vielmehr zeigen sie sich in verschiedener Deutlichkeit und Formung so ziemlich zu allen Zeiten neben einander als sich wechselseitig hervorrufende Gegensätze. Wenn die römische Lehre auf die Zukunft der einzelnen Christen für die Verfügung der sichtbaren Kirche Beschlag legt, weil diese ihr die unbedingte Heilsgegenwart darstellt, so zielt sie mit allen ihren übernatürlichen Vorstellungen nicht minder entschlossen auf die irdische Gegenwart ab, als ein Chiliasmus, der sich thatkräftig an die Vergegenwärtigung der Vollendung macht, oder als der moderne Moralismus, der von der Zukunft nichts wissen will, außer einem allgemeinen Interdict des Pessimismus (vgl. 266). Und neben einem solchen im Irdischen und Gegenwärtigen sich behagenden, einrichtenden und rechtfertigenden Thatchristentume hat sich dann immer wieder die Verwahrung des Pilgersinnes (512) erhoben und sich, tief bewegt durch die Grundforderung der geschichtlichen sittlichen Religion, nämlich die Forderung eines endgiltigen Austrages der Verwickelungen zwischen

Digitized by Google

Sittlichkeit und Geschichte (157. 307. vgl. 349), fragend und anschauend in die Bilderwelt der biblischen Weissagung versenkt.

516. [3]) Wenn das Verständnis der offenbarenden Geschichte in ihrem Verlaufe durch die Vertrautheit mit dem Ziele bedingt ist (220), so kann die Kenntnis des zu erwartenden Abschlusses auf keinem Punkte dieser Geschichte lediglich so gewonnen werden, daß man aus der Gegenwart fordernde Folgerungen für die abschließende Zukunft zieht. Auch die christliche Gegenwart, nicht minder diejenige des einzelnen Gotteskindes als die der Kirche, reicht dazu in ihrer Unfertigkeit und Trübung nicht aus. Die Eschatologie kann deshalb ihren Stoff gewiß nur der biblischen Weissagung entnehmen; aber sie hat das Verständnis der Heilsgewißheit als sichtenden Maßstab und ordnenden Richtpunkt anzuwenden (60. 68). Das ist selbst von der nachreformatorischen Theologie nicht befriedigend geleistet. Der auffallenden Teilnahmlosigkeit, mit der dieses Lehrstück von der Orthodoxie behandelt wurde, ist später das berechtigte Bemühen gefolgt, an dieser Stelle die soteriologische Theodicee (265 f.) auszuführen; dasselbe hat aber in judaisierendem Positivismus (52. 21) den Grundzug der evangelischen Heilsgewißheit (498) über der Ergänzung durch den Blick auf die Geschichte der Menschheit (246 b. 276) allzusehr zurückgestellt. Diese Unsicherheit erklärt sich aus dem Verhältnis, in welchem hier der Ausgangspunkt theologischer Verarbeitung und der überlieferte Stoff zu einander stehen. Die Schilderungen der Zukunft liegen notwendig jenseit aller Erfahrung, auch derjenigen durch den Glauben; sie scheinen daher aller Beurteilung von hier aus entnommen zu sein. Um so mehr tritt an ihnen die Uneigentlichkeit des Ausdruckes (57) oder die zweifellose Bildlichkeit hervor; und ihre Mitteilung in gelegentlich hervorgerufenen Bruchstücken fordert die ordnende Ergänzung heraus. Indes liegen in der biblischen Darstellung selbst der Anlässe genug zu vorsichtiger Zurückhaltung gegenüber einem exegetischen Positivismus. **a** Die biblischen Vorhersagungen zielen nicht auf Befriedigung des Wissensdurstes, sondern lediglich auf die Stützung des Heilsglaubens ab (218. 349). **b** Ehe die thatsächliche Erfüllung eingetreten ist, das vorausdeutende Bild und den bedeuteten Vorgang der Zukunft entweder zu vereinerleien oder auch auseinander zu reißen, davor muß das vorliegende Verhältnis der neutestamentlichen Erfüllung zur alttestamentlichen Verheißung (395) warnen; und zwar um so mehr,

Digitized by Google

als in die neutestamentliche Verheißung so reiche alttestamentliche und jüdische Vorstellungen verflochten sind. c Der Verlauf der Endvorgänge nach Art und Zeit, also auch alle Chronologie derselben, ist schlechterdings Vorbehalt der göttlichen Weisheit. Der Christ weiß ja, daß die Weltlenkung sich in dem lebendigen Wechselverhältnis mit den einzelnen Personen und mit der Menschheit in ihren Gruppen und in ihrer Gesamtheit vollzieht, und daß diese Beziehungen Gott in der That, aber auch er allein übersieht (271. 274. 292). Ueberdem läßt sich doch der Uebergang aus dem geschichtlichen Leben in das übergeschichtliche Dasein gewiß nicht in den Rahmen geschichtlicher Anschauungen fassen; so wenig als sich die Gesetze einer andersartigen Leiblichkeit im voraus ersinnen lassen. So gewiß erst die erfüllende Wirklichkeit sichere Kenntnis dieser Punkte eintragen kann, ebenso gewiß können irrige Auffassungen derselben in der Ueberlieferung nicht Zweifel an dem soteriologischen Inhalte begründen. Wollte man nun um der Undurchsichtigkeit dieser Gegenstände willen auf sie für die Theologie verzichten und sich damit begnügen, das unvorstellbare Jenseits als den allzeit gegenwärtigen Hintergrund der endlichen Bewegungen festzuhalten, so würde dieser dem maßgebenden Gotteswort gegenüber willkürliche Verzicht dem Christen das dort gebotene Gegengewicht gegen den Zug zur Diesseitigkeit rauben.

517. [4]) Aus dieser Verlegenheit hilft die Erinnerung daran, daß die Heilsgegenwart des Christen im tiefsten Grunde der lebendige Christus selbst ist (277), und daß eben derselbe den Inhalt des göttlichen Wortes (448), mithin auch des verheißenden, ausmacht. Die eschatologische Soteriologie wird eben auch Soterologie sein müssen (393. 442), und die Glaubenserkenntnis des vollendeten Versöhners (432) wird Ausgangspunkt und Maßstab für die Hoffnungserkenntnis des vollendenden Erlösers sein können. Wenn der einzelne an der Gemeinschaft mit Christo auch das ihn mit der neuen Menschheit verknüpfende Band (457) und zugleich den sichtenden und auslegenden Maßstab für die überlieferte Offenbarungskunde besitzt (68 f.), so gilt das auch für den hoffenden Ausblick. Somit ergibt sich der Grundsatz, daß jedes eschatologische Dogma unmittelbar oder mittelbar eine Aussage von dem geschichtlichen lebendigen Christus sein muß. Sofern es sich dabei um die Bekundung von solchem handelt, was göttlichen Vorbehaltes ist (57 1 b), wird das Schriftwort hier, wo es die Verheißung überliefert, noch ausschließender Quelle für

Digitized by Google

die Einsicht sein als infrage der Heilsgegenwart; doch ist Stoff für die Dogmenbildung nur dann zu erkennen, wenn die biblische Darstellung mit einer Forderung zusammentrifft, welche die in dem Verhältnisse zu Christo gründende Heilgewißheit für die Vollendung stellt (277). Ist in jener Gewißheit der an Christi Person geknüpfte Abschluß der Menschheitsgeschichte schon an sich verbürgt (514), so wird diese Gewißheit selbst weiter gestützt durch die Eröffnung über die Grundzüge der Art, in welcher jener Abschluß stattfinden soll; denn die Verheißung bietet nicht Aufschluß über alle Dunkelheiten der Zukunft für die einzelnen Menschen und für die Menschheit, sondern nur über die endgiltige Richtigstellung des Verhältnisses der Sünder zu dem vollendeten Gottesreiche.

518. [5]) Ende und Vollendung. In dem Bekenntnisse der Heilshoffnung stellt sich der rechtfertigende Glaube vor Augen, wie sich die Versöhnung in Christo als ausreichendes Mittel für die abschließende Erlösung in der Erreichung des Weltzieles erweise. **a** Dazu gehört gewiß eine Darlegung des Standes, in welchem die Menschenwelt zu ihrem Ziele gelangt sein wird; doch ebensowohl eine Einsicht darein, wie dieses Ziel sich aus der bis dahin laufenden Entwickelung ergebe. Demgemäß hat der Gegenstand eine der Vergangenheit und Gegenwart zugewandte, endgeschichtliche, und eine darüber hinausliegende, übergeschichtliche Seite. In jenem Abschlusse der Geschichte wird der besprochene Uebergang in eine neue Daseinsweise sich vollziehen müssen, den man nur von einer schöpferischen Gotteshandlung, und, entsprechend seiner Beziehung auf die versöhnende Offenbarung, von einer That des geschichtlichen Christus erwarten kann. Selbstverständlich läßt sich der Vollendungsstand der Gotteswelt nicht schildern (538), ehe nicht der Abschluß ihrer Geschichte, ihr Ende geschildert ist (519). **b** In diesem Ende wird nun zur Erkenntnis kommen, wie die Sittlichkeit mit der Geschichte, wie auch die Glaubensbethätigung mit der Heilsveranstaltung befriedigend ineinander greife. Diese Darlegung hat dann jedenfalls eine Seite, nach der sie von der allseitigen Bekanntschaft mit der Art und den Bedingungen der christlichen Sittlichkeit abhängt und deshalb dem dritten Lehrkreise anheimfällt, wiefern er das vollendete Heil als das Gut darstellt, welches man durch die Glaubensbethätigung erwirbt. Dieser Erwerb setzt indes die volle Durchführung des Heilsrates voraus. Die Gewißheit in betreff ihrer bedingt das Lebensgefühl und den Freiheits-

Digitized by Google

mut des Gotteskindes; und diese Gewißheit bietet die Hoffnung auf den Vollender. So besteht die nächste Aufgabe in der Bestimmung seiner künftigen Selbstbethätigung, in welcher er die durch die Versöhnung bedingte geschichtliche Entwickelung zu dem Abschlusse der Erlösung führt und eben dadurch die Voraussetzung für den Zusammenschluß der einzelnen und ihrer Sittlichkeit mit dem Ergebnisse der menschlichen Gesamtentwicklung schafft.

Erstes Hauptstück.

Der Versöhner als Vollender.

Das Ende.

519. **Der Versöhnung der Welt mit Gott entspricht als Abschluß der geschichtliche Sieg des Gottesreiches; er findet aber seine Ergänzung in dem jüngsten Gerichte, mit welchem die Zueignung der Versöhnung an die einzelnen Berufenen abschließt** [1]. **Beide Vorgänge knüpft die Verheißung an die leibhaft persönliche Offenbarung des verklärten Christus** [2].

520. [1]) Mit der Erhöhung des Mittlers tritt das persönliche Verhältnis desselben zu der Geschichte der Menschheit gegen die geschichtliche Nachwirkung seines Werkes (445) der Erscheinung nach in den Hintergrund und dasselbe wird nur in der Beziehung der Erwählten zu ihm kund, die sich ihnen durch seinen Geist und durch den Glauben vermittelt (479). Soll nun jenes Verhältnis zur Geschichte (440) in seiner grundlegenden Allumfassung allgemein zu überführender Deutlichkeit gebracht werden, so kann das nur in einem Vorgange der Menschheitsgeschichte geschehen. Innerhalb der bloßen Geschichtlichkeit bleibt indes jeder Vorgang zeitlich begrenzt; wenn nun doch jene Thatsache den Abschluß des Versöhnungswerkes bringen und deshalb zufolge der menschheitlichen Stellung Christi (381. 432) für alle einzelnen Menschen bedeutsam sein muß, so bedarf es einer Ergänzung durch einen andern Vorgang, welcher über die Bedingungen des geschichtlichen Lebens hinausliegt und den Ertrag der Gesamtgeschichte des menschlichen Geschlechtes für alle seine Glieder herausstellt und wirksam macht. In dieser Doppelseitigkeit befriedigt ein

Digitized by Google

solches Ereignis die eschatologische Grundforderung des Austrages der Verwicklungen zwischen Sittlichkeit und Geschichte (515).

521. [2]) Diesen Forderungen kommt die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi entgegen, welche sich auf die Verheißung Jesu und das Zeugnis der Apostel stützt. Er wird den Abschluß der Geschichte unsrer Welt herbeiführen, indem er sich allen Menschen ebenso unwiderleglich als der leibhaft Auferstandene und zu Gott Erhöhte bekunden wird, als er das sogleich nach seiner Auferstehung für die Jünger gethan hat. Die biblischen Schilderungen entnehmen diese Selbstdarstellung Christi selbst den räumlichen Bedingungen und verknüpfen mit derselben nicht allein eine wahrnehmbare Einwirkung der Engel (297), sondern auch umfassende Naturumwälzungen; somit rückt sie auf die Grenze zwischen der jetzigen und der vollendeten Gestalt unsrer Welt und entzieht sich darum unsrem Vorstellen. Statt vergebliche Versuche zu machen, diesen abschließenden Vorgang genauer zu beschreiben, wird die christliche Hoffnung sich deshalb bescheiden, festzustellen, welcher Art er in den erörterten Beziehungen bedeutsam werden muß. Die zweite Gegenwart Christi bringt die Wandlung dieser Welt (280) in das Gottesreich (522) und die endgiltige Bethätigung der Gerechtigkeit (349) im Endgerichte (531).

---

1. Stück.

Die Wiederkunft Christi in seiner Herrschaft.

Die Offenbarung Christi.

522. **Weil mit der weltbeherrschenden Stellung Christi zugleich die Durchführung des Heilsrates zur unmisdeutbaren Erscheinung gelangt [1]), deshalb schließt dieses Ereignis auch die Umwandlung des All zur Stätte für das vollendete Gottesreich ein [2]).**

523. [1]) Die Offenbarung des Menschensohnes zur Rechten Gottes. Für den Glauben ist der Erhöhte nicht durchaus verborgen; deshalb richtet sich die christliche Hoffnung nicht ausschließlich auf seine endliche Wiederkunft, vielmehr erwartet und erkennt sie sein schrittweises Kommen in entscheidenden Wendungen der christlichen

Digitized by Google

Geschichte (440). Allein es wird erst der volle Abschluß der göttlichen Selbstentäußerung (400) sein, wenn anstelle der innerlichen Wirksamkeit durch den Geist im Anschlusse an die Gnadenmittel (441) die unwiderstehlich überführende Darstellung der umfassenden menschheitlichen Stellung Christi tritt. Diese Darstellung liefert dann den Beleg, daß der Heilsrat Gottes, den Christus zum Inhalte des menschlichen Willens gemacht hat (431. 443), in der That der Weltplan Gottes (261) ist, welcher den Weltgang beherrscht, und daß demgemäß die Aneignung des heiligen Liebeswillens Gottes in der That das zweckmäßige Verhalten innerhalb der Welt Gottes ist. Diese Darstellung bringt ferner notwendig auch zur Erscheinung, wie weit die Menschheit sich bisher mit diesem Gotteswillen geeinigt hat; aber auch daß die Welt des Menschen für den mit Gott geeinten Menschenwillen durchaus fügsames Mittel ist und alle ihre Kreise sich demselben unterordnen.

524. [2]) Die Zusammenfassung des All in Christo. Indem der leibhaft auferstandene Christus sich als Herr der Welt des Menschen erweist, ist der schöpferische Anfang dafür gesetzt, daß die sinnliche Natur dem persönlichen Leben als unbedingt dienſames Mittel vollends angeeignet werde. Demnach vollzieht sich in seiner Wiederkunft diejenige Handlung der göttlichen Weltregierung, in welcher Gott von dem persönlichen Leben der Menschheit als von dem Mittelpunkte der Welt (295) aus die gesamte Schöpfung zum Mittel ungehemmter Gemeinschaft der geschaffenen Personen untereinander und mit ihm selbst macht. Diese Wirkungen schließen notwendig eine Ausscheidung alles Widergöttlichen und alles dessen ein, was in der gegenwärtigen Weltgestalt durch die Spannung zwischen den Sündern und Gott bedingt ist (329). Auf dieses Ziel hin hat Gott die Welt geschaffen, die Versöhnung der Welt mit sich gestiftet und deren geschichtliche Wirkung gelenkt. Es muß sich verstehen lassen, wie die persönliche Wiederkunft Christi sowohl die Geschichte, deren Mitte das Versöhnungswerk bildet, und ihre Verwickelungen zum Austrage bringt, als auch jene Wandlung der Naturwelt unausbleiblich in ihrem Gefolge hat. Man wird eine rückwärts und eine vorwärts gewandte Beziehung der Wiederkunft Christi, eine soteriologisch geschichtliche (525) und eine schöpferisch überleitende (528) Wirkung derselben unterscheiden dürfen.

Digitized by Google

Das Ende der Wege Gottes mit der Menschheit.

525. Unter dem Gesichtspunkte des Heilsrates bildet das Verhältnis der sündigen Menschheit als eines Ganzen zu Gott den Inhalt der Geschichte. Demzufolge besteht ihr eines Ziel darin, das Wesen der Sünde herauszustellen [1]). Das andre Ziel wird erreicht, wenn das gute Recht des Glaubens an die Selbstoffenbarung Gottes herausgestellt ist, indem nämlich die Zweckmäßigkeit der besondern Offenbarungsgeschichte selbst in ihren Nachwirkungen und als Vermittelung der einheitlichen Menschheitsgeschichte klar wird [2]).

526. [1]) Das Widerchristentum. **a** Das Wesen der Sünde ist zwar für den Glauben völlig klar am Kreuze (314. 355. 414. 418) und in der Verstockung Israels gegenüber demselben herausgestellt; aber unwiderleglich für alle wird es sich erst dann herausstellen, wenn die Verstockung gegen das Evangelium (410 **b**. 332) sich im Zusammenstoße mit dem erhöhten Gekreuzigten als das in der That Zweckwidrige erweist. Darum erwartet die Christenheit zum Ende die höchste Spannung zwischen dem herrschenden Weltsinn und dem Glauben, welche für diesen zur letzten und höchsten prüfenden Versuchung wird (339. 415). **b** Als eine Stufe in der fortschreitenden Auseinanderlegung dieses Gegensatzes wäre ein endgeschichtlicher Zeitraum zu betrachten, in welchem der Widerstand des menschlichen Gesamtlebens gegen die bestimmende Kraft des Christentumes noch vor der völligen Ausscheidung der Sünde gebrochen wäre; macht die Verstockung Israels einen wesentlichen Zug an jenem Widerstande aus, so wäre auch die Zuwendung des erwählten Volkes zu Christo in einem geschichtlichen Vorgange zu fordern (527) und ließe sich als wichtiges Förderungsmittel für eine solche herrschende Stellung des Christentumes verstehen. Die Unklarheit über das Verhältnis eines solchen geschichtlichen Zeitraumes zu der einmaligen Wiederkunft Christi legt den Zweifel nahe, ob hier mehr als eine Schilderung der allumfassenden Christianisierung der Menschheit zu erkennen sei. Dem thatkräftig vorgreifenden Chiliasmus wie demjenigen, der bloß in ausmalenden Zukunftsbildern schwelgt (515), ist die Gewißheit entgegenzustellen, daß das Ziel der Menschheit weder auf der ungewandelten Erde noch vor der Ausscheidung der Sünde erreicht sein

Digitized by Google

kann. Und keinenfalls hat eine solche Erwartung neben der Aussicht auf die Weltvollendung einen selbständigen Wert für die Versöhnten. **c** Dagegen ist es wohl einzusehen, daß das Wesen der Sünde nicht voll herausgestellt ist, so lange ihre allumfassende Herrschaft, ihr Hebel, nämlich der irdische Sinn, und ihr außermenschlicher Hintergrund nicht zugleich mit ihrer Verderblichkeit zu unverkennbarem Ausweise gelangt ist. Dem entspricht die Aussicht, daß die Menschheitssünde (339) ihren vollsten Ausdruck in dem vollendeten Antichristentume finden werde, oder in dem Versuche, die Menschheit mit ihrem gesamten Culturertrage im bewußten Gegensatze zum Evangelium unter einem Haupte zusammenzufassen, nämlich unter dem Menschen, welcher sich als Werkzeug für die versuchende Macht des Fürsten dieser Welt (415) zum Träger der Sünde macht. Die Ohnmacht der Lüge (320 2 **b**) muß aber vor der bloßen Darstellung der Wahrheit in der Person des Gottmenschen (346 **b**. 431. 434. 438) zu Tage treten und die Ueberwindung des Versuchers durch Christum (410. 415) ihre volle Auswirkung darin gewinnen, daß jenem die Anknüpfung in der Menschenwelt abgeschnitten wird.

527. [2]) Die Hoffnung der Berufung. Die Möglichkeit, Wirklichkeit und Entfaltung der Sünde ist nicht Selbstzweck, sondern nur die eine Voraussetzung, unter welcher sich die Liebe zu Gott aus dem freien Glauben, der nicht schauet, heraus entwickeln kann und soll (256. 502). Deshalb ist das andre Ziel der Geschichte des Gottesreiches dieses, daß sie das gute Recht des Glaubens an die Offenbarung (214. 228. 232) herausstelle. Dazu bedarf es **a** der Lösung des Knotens, welchen die Heilsoffenbarung in den Geschicken des erkorenen und berufenen Bundesvolkes durch den scheinbaren Widerspruch zwischen ihrer vorbereitenden Gestalt und der Art geschlungen hat, wie in dem Versöhnungswerke die begründende Erfüllung derselben sich vollzogen hat (395). Die Zweckmäßigkeit der Lenkung Gottes wird sich darin erweisen, daß die Bundesgerechtigkeit (349) das gesichtete Volk schließlich zur Empfänglichkeit für seinen wiederkommenden Messias wird erzogen haben. Dazu bedarf es **b** dessen, daß die Kirche in ihrem Kerne (472. 496) mittels der gegenwärtigen Wirkung Christi im Geiste und mittels der Lenkung der geschichtlichen Verhältnisse (440) durch die Versuchungen hindurch erhalten und ihr hoffender Glaube durch die Offenbarung ihres Hauptes zu ihrer Erlösung gerechtfertigt werde. **c** Erst die Fleischwerdung

Digitized by Google

in der Fülle der Zeiten (348) läßt eine einheitliche Geschichte der Menschheit erkennen; und so wird erst die Wiederkunft des verklärten Christus die Beziehung aller Entwickelungen, in denen die Völker ihre Wege gegangen sind (330), auf die herrschende Geschichte des Gottesreiches (440) und ihr Ziel völlig klar legen, indem eben in ihr die geschichtliche Selbstoffenbarung Gottes sich ihren Abschluß gibt (392). Hat Gott in dieser einzelnen Person sein Reich innerhalb der Menschheit begründet, so ist es diese Person, welche die Vollendung dieses Reiches in ihrer Selbsterweisung und damit die herrschende Bedeutung der Persönlichkeit überhaupt sowohl gegenüber der Naturwelt als innerhalb der geschichtlich-gesellschaftlichen Entwickelung (295) zur vollen Geltung bringt. Dies geschieht dergestalt, daß die bis dahin verborgene herrschende Stellung seiner Person zur allseitigen Erscheinung kommt, sowohl wie sie in ihrer leibhaftigen Verklärung den wirksamen Anfang für die Umwandlung des Verhältnisses bildet, welches zwischen dem Personleben und seinen Naturmitteln besteht (528), als auch wie die Beziehung jedes einzelnen Menschen zu ihr über dessen Verhältnis zur neuen Menschheit entscheidet (535).

Die Erneuerung der Schöpfung.

528. **Die Erhöhung des auferstandenen Christus ist der wirksame Anfang dafür, daß die dingliche Welt überhaupt gefügiges Mittel des persönlichen Lebens werde; zur vollkommenen Durchführung davon gehört die Beseitigung aller Hemmungen, welche diesem Ziele aus der Anlage der Welt für eine geschichtliche Entwickelung und aus ihrer Ordnung in Beziehung auf die Menschheitssünde entgegentreten [1]). Mit dieser Wandlung kann dann auch die Herausstellung des Kindesstandes der Gerechtfertigten in ihrer Auferweckung erfolgen [2]).**

529. [1]) Die Unterordnung des All. Die Erscheinung Christi in seiner Herrlichkeit ist die Handlung des dreifaltigen Gottes (374), in welcher er die Einheit oder das zweckdienliche Ineinandergreifen seiner schöpferischen Allgegenwart in der Naturwelt (289) mit seiner geschichtlichen Offenbarung (304) zur endgiltigen Darstellung an die Personenwelt bringt. Die Wirkung derselben muß darin bestehen, daß die Welt des Menschen diejenige Wandlung erfährt, welche dem Ziele der Menschheitsentwickelung (b) entspricht, indem zugleich alle

Digitized by Google

mit der Menschheitssünde verbundenen hemmenden Folgen (**a**) beseitigt werden. **a** Hat die sich selbst bedingende Heiligkeit (259) sich bisher in der erhaltenden Langmut und Gerechtigkeit (347) und in der versöhnenden Gnade bethätigt, so wird die abschließende Bethätigung der Gnade sich in der ausscheidenden und umgestaltenden Aneignung des All an den Lebenszug des Gottmenschen (391 f. 443) vollziehen. Stehen alle Schöpfungskreise, wie sie von dem Schöpfungsmittler bedingt werden, in wirksamer, wenn auch verborgener Beziehung auf den erhöhten Christus, so schließt die volle Geltendmachung dieser Beziehung selbstverständlich die Ausscheidung alles Widergöttlichen aus dem Wirkungsgebiete des Erlösers ein (439). **b** Zugleich macht die Herausstellung dieser Sachlage die Herrschaft des mit Gott geeinten Menschen über die Natur vollends klar (295); tritt die Selbstdarstellung des verklärten Christus anstelle der verborgenen Wirkung durch seinen Geist und der geschichtlichen Wirkung durch seine Mittel und Werkzeuge, so ist darin die Veränderung des bisherigen Verhältnisses zwischen Sinnlichem und Uebersinnlichem gegeben. Wenn das Sinnliche auch bis dahin schon dienendes Mittel für das Persönliche gewesen ist, so hat es doch zugleich eine Schranke für die Lebensäußerung desselben gebildet. Christi Wiederkunft hebt auch das Verhältnis gegenseitiger Ausschließung auf, in welchem der irdische und die überirdischen Schöpfungskreise bisher abgesehen von der geschichtlichen Offenbarung gestanden haben. Kommt der Himmel zur Erde und gibt es also für das bisherige Gebiet des Menschenlebens kein Jenseits mehr, so sind die Schranken der Sinnlichkeit, die Hemmungen der Endlichkeit, die Scheidung zwischen Innerlichkeit und Aeußerlichkeit dahin, und es folgt nicht mehr aus den Bedingungen des Daseins, daß Gottesgemeinschaft und Weltbeziehung sich in auseinandergehenden Richtungen bewegen. **c** Es liegt auf der Hand, daß die außerirdische Geisterwelt (297. 342 f.) bei dieser Wandlung wesentlich beteiligt ist; die ausscheidende Wirkung der erlösenden Versöhnung auf ihre Kreise wird zur endgiltigen wirksamen Darstellung, zugleich aber die Ordnung der gesamten Personenwelt um den Gottmenschen und seine Menschheit als um ihre herrschende Mitte zur vollen Durchführung kommen.

530. [2]) Die Offenbarung der Kinder Gottes und ihrer Freiheit. Hat die Offenbarung des leibhaftig erhöhten Christus die geschilderte Bedeutung für das All, so kommt darin sowohl die

Digitized by Google

innige Verwachsung des menschlichen Persönlebens mit der übrigen Welt als die herrschende Stellung zu vollem Ausdruck, welche der Schöpfer innerhalb derselben der Menschheit gegeben hat. 1 Der in Christo vorhandene mit Gott geeinte Mensch (391) erweist sich als die schöpferische Vorausnahme der Weltvollendung; allein die Vollendung der einzelnen Menschen in der Gleichartigkeit mit dem Auferstandenen kann nur einen Teil der allumfassenden Vollendung bilden, während der Zeitpunkt für diese durch den Abschluß der Menschheitsgeschichte (307) bedingt wird. Erst die abschließende Herausstellung der Sünde (526) behufs ihrer Ausscheidung aus der versöhnten Menschheit kann auch die endgiltige Beseitigung ihrer unausbleiblichen Wirkung, des Todes (332), nach sich ziehen; aber es wird die andre Seite der Rechtfertigung des Glaubens (527) bilden, daß die Todesüberwindung (417) des Erstgeborenen auch an seinen erkorenen Brüdern wirksam wird. Besteht aber der Tod für den Gerechtfertigten nur mehr in der Zerreißung seines Lebensbestandes und in der Scheidung aus der Personengemeinschaft, so wird seine Beseitigung eben in der Erneuerung dieser Beziehungen gegeben sein. 2 Wenn nun eine gemeinsame Erneuerung aller Versöhnten zu leibhaftigem Leben verheißen ist, so deutet das auf den Zusammenhang der Leiblichkeit mit der Naturwelt hin, wie ein solcher ja dem gegenwärtig bestehenden Verhältnisse zwischen Körper und Stoffwelt (299) entspricht. Hiermit stimmt es überein, wenn der Leib eben als das Werkzeug für den Verkehr der Personen unter einander erscheint und demgemäß schon seine Entstehung an die vorausgegebene Einheit des ganzen Geschlechtes mahnt. Es ist das grundlegende Verhältnis zwischen der endlichen zwecksetzenden Macht und dem ihr unentbehrlichen Mittel, welches sich nach dieser Seite hin geltend macht, wenn der abschließende Erwerb der sittlichen Arbeit nur ein gemeinsamer sein kann (147). 3 Ist die Erweckung der Leiber nur ein Zug an der allgemeinen Erneuerung, so wird ihr Ergebnis auch seiner Art nach der letzten entsprechen; während der Körper für die persönliche Seele, noch abgesehen von der Sündhaftigkeit, nicht nur dienſames Mittel, sondern auch vielfach Schranke und Hemmnis für das innere Leben und seinen Austausch gewesen ist, wird der neue Leib insofern die Art dieses Lebens an sich tragen müssen, daß er durchaus entsprechendes und gefügiges Mittel für dasselbe sein kann. Auch die Leiblichkeit wird durch und durch persönlich

Digitized by Google

geartet und mithin geistartig (302 f.) sein. Damit ist dann die Möglichkeit gegeben, daß das verborgene Wesen und Gemeinschaftsleben der Kinder Gottes (508. 472) zu unverhüllter Darstellung und zu ungehemmter Bethätigung gelange. Die vorerst nur ihrem Geiste durch den Geist Christi gewordene Lebensmitteilung (504) umfaßt nun den Gesamtbestand der leibhaften Person und verleiht ihm Unauflöslichkeit. Darin vollzieht sich dann die Handlung des dreifaltigen Gottes, in welcher er die Einheit oder das zweckdienliche Ineinandergreifen seiner Vergegenwärtigung in dem persönlichen Leben der Glieder der neuen Menschheit mit seiner geschichtlichen Offenbarung und seiner schöpferischen Allgegenwart zur endgiltigen wirksamen Darstellung an die Personenwelt bringt (529). 4 Eine solche Darbietung der Mittel für ein ungetrübtes, ungehemmtes und unvergängliches Gemeinschaftsleben der ganzen Personenwelt ist als Abschluß der Offenbarungsgeschichte das verheißene Gut oder das Erbe der Kinder Gottes (512). Ihr Zweck kann nur in der Erstreckung dieses Zustandes auf alle liegen, welche je durch die Versöhnung Gemeinschaft mit Gott gewonnen haben, also in der Umgestaltung der Bundesgemeinde zum Gottesreiche durch die Vereinigung der Heiligen aller Zeiten (457) zu wirksamer persönlicher Gemeinschaft. Schlösse indes diese Bestimmung der abschließenden Erlösung die Einschränkung auf diejenigen Menschen ein, denen die Versöhnung durch die Kirche während des Verlaufes der Geschichte wirksam und erfolgreich angeboten ist, so wäre die umfassend menschheitliche Bedeutung Christi verkümmert (386. 432). Die Rückbeziehung auf die Geschichte fordert also selbst eine übergeschichtliche Ergänzung, und diese Forderung lenkt den Blick überhaupt auf die Beziehung aller Menschen zu der Wiederkunft Christi.

---

2. Stück.

Der Tag des Herrn.

531. Aus dem menschheitlichen Berufe Christi folgt, daß keines Menschen Leben seinen Abschluß finden kann außer Beziehung zu ihm, und zwar wie er sich als geschichtliche Selbstoffenbarung Gottes dem Glauben anbietet. Deshalb müssen alle Sterbenden für eine Berührung mit ihm aufbehalten bleiben, und seine Offenbarung wird dann die Entscheidung für alle in sich schließen.

Digitized by Google

Weitaus die Ueberzahl der Menschen hat an dem Abschlusse der Geschichte nicht unmittelbar teil, aber von Gottes wegen gilt er wie das Versöhnungswerk allen. In der umfassenden Stellung Christi zur Menschheit (429. 432), auf die wir unsern Rechtfertigungsglauben stützen (73 1. 93. 280. 489), liegt die Bürgschaft dafür, daß kein Menschenleben außer Beziehung zu ihm als dem Versöhner und Vollender seinen Abschluß finden kann. Und das ist nur die Folge davon, daß die Beziehung eines jeden auf Gott und auf seinen Willen heiliger Liebe (256. 299. 316) zum Austrage kommen muß (349). Diese Beziehung aber würde eine durchaus andersartige sein als die in der Rechtfertigung gewonnene, wenn sie sich nicht durch den geschichtlichen Christus vermittelte. Deshalb entspricht der Bedeutung seiner Person für den rechtfertigenden Glauben (95. 358. 432) die Verheißung, welche die letzte Entscheidung Gottes über die Menschen an eine offenbarende Handlung durch Christum knüpft. Indem nun dieselbe sich an den Abschluß der Menschheitsgeschichte knüpft, bildet der Rückblick auf diese die überführende Auslegung der Erscheinung Christi in ihrer Bedeutung, und seine Selbstdarstellung wird in diesem Zusammenhange die wirksamste Predigt des Evangelium für alle empfänglichen Seelen sein. An diese Anbietung kann sich dann die Entscheidung anschließen (535); bis zu dieser offenbarenden Handlung aber ist dadurch allen Menschen das Dasein nach ihrem Ableben verbürgt (532).

Die Toten.

532. Der Tod bedingt für die ihm Verfallenen die Leiblosigkeit und was die Bedeutung des Leibes weiter als die Folge seines Verlustes ergibt[1]). Für die Annahme einer stetig fortgehenden Anbietung des Heiles an alle Toten fehlt es an ausreichendem Grunde; nur die Frommen des alten Bundes dürften in die Lage entschlafener Gerechtfertigter versetzt sein[2]).

533. [1]) Der Todesstand. Ist der Tod Zerreißung des Lebensbestandes (326. 327) und wird der geistliche Leib den einzelnen Erwählten erst in der allgemeinen Auferstehung zu teil (530), so kann allen Abgeschiedenen nur Leiblosigkeit beschieden sein. Ist nun der Leib das Werkzeug für das Gemeinschaftsleben, so wird der Zustand der Leiblosigkeit für Menschenseelen a ein Zustand völliger Verein-

Digitized by Google

zelung sein, es sei denn, daß sie die unauflösliche persönliche Gemeinschaft mit Christo (511 **c**) und durch ihn mit seiner Kirche (463) gewonnen haben. Die sonstige Beschaffenheit dieses Zustandes, von welcher alle mit der Sinnlichkeit gesetzten Bestimmungen auszuschließen sind, entzieht sich unsrer Vorstellung. Und das alles wird auch von den unmündig Verstorbenen gelten. **b** Für diejenigen, welche während ihres irdischen Lebens keinen Anteil an der Versöhnung gewonnen haben, ist kein besondrer Anlaß erkennbar, welcher sie während des letzten zu einer sittlichen Wandlung bringen könnte, außer dem Erleiden des Todes und dem demselben folgenden Zustande (332). Bleibt ihnen nur der auf Erden gewonnene Inhalt oder dessen Entbehren, so sind sie lediglich auf sich selbst bezogen und haben mithin auch nur eine deutlichere Herausstellung ihres Zustandes und Erwerbes vor dem eignen Bewußtsein und eine Festigung der angeeigneten Richtung zu erwarten. Deshalb wird eine Nachwirkung des Erlebten anzunehmen sein; auch eine solche der Berührung, in die sie etwa mit den geschichtlichen Mitteln der Offenbarung gekommen sind. Sittliche Arbeit abgesehen von der Selbstbestimmung ist für die geschaffenen Personen außerhalb des wirksamen Verhältnisses zu andern Personen nicht möglich (147); also ist auch den Gestorbenen der Stoff für eine solche versagt. Eben damit erscheint aber ihre Lage gegenüber einem im Gerichte erfolgenden Angebote der Versöhnung durchaus der Lage derjenigen gleich, welche durch die göttliche Fügung auf Erden berufen werden (492). Auch den im Kindesalter Entschlafenen kann Christus durch seine Selbstdarstellung in der Parusie den ausgefallenen Anteil an der Geschichte ersetzen.

534. [2]) Die Toten und die geschichtliche Offenbarung. Eine hoheprieſterliche Selbstdarbietung liegt schon in dem Eintritt Christi in den Todesstand (435). Daß dieselbe in ihrer Bedingtheit und in dieser Unterschiedenheit von seiner Wiederkunft über den Kreis derer hinauswirken konnte, welche bei ihren Lebzeiten geschichtliche Offenbarung Gottes erfahren haben, ist nicht wahrscheinlich. Vielmehr bleibt das Grundgesetz, daß die sittliche Aneignung der Versöhnung durch die geschichtliche Offenbarung bedingt sei, in Geltung, wenn jene Wirkung des leiblosen Christus auf den Kreis der geschichtlich für sie vorbereiteten Toten beschränkt blieb. Nun hat die Offenbarung des alten Bundes in ihrer überführenden Wirkung und in ihrer Verheißung die Gläubigen für eine hoheprieſterliche Selbstdar-

Digitized by Google

bietung ihres Messias empfänglich gemacht (350. 395), und die bewußte lebendige Beziehung auf Gott muß ihren Todesstand in ähnlicher Art von dem allgemeinen unterscheiden, wie das von den Versöhnten gilt (512 b). Deshalb erscheint eine jenseitige Einfügung derselben in das Reich des neuen Bundes durch die lebendige Wechselbeziehung mit dem Mittler desselben wohl verständlich (vgl. 409 c).

Das Gericht.

535. **Der verklärte Christus ist die lebendige Verwirklichung des Sittengesetzes und als solche der Maßstab für das Gericht, das über den Charakter unter Voraussetzung der Versöhnung ergeht**[1]. **Der Vollzug dieses Gerichtes kann aber nur darin bestehen, daß der Mangel und der Erwerb der Gemeinschaft mit Christo seine durch den Heilsrat bestimmten thatsächlichen Folgen nach sich zieht**[2].

536. [1]) Die endgiltige Entscheidung über die einzelnen kann nur danach fallen, wiefern sie Gemeinschaft durch Christum mit Gott gewonnen haben oder zufolge ihrer Empfänglichkeit gewinnen (533). Weil Christus die vollkommene Offenbarung der göttlichen Forderung und in deren vollkommener Erfüllung zugleich der vollendete Vertreter des menschlichen Wesens ist (438), so schließt die Hingabe an ihn auch die thatkräftige Anerkennung des Menschenzieles oder des Sittengesetzes (145) ein, und so ist es dieses in seiner lebendigen Verwirklichung (431), welches den Maßstab bildet. Da indes kein Sünder, auch kein gerechtfertigter, demselben dergestalt entsprechen kann, daß alle seine einzelnen Handlungen die Probe bestehen, und demzufolge ebensowenig sein gesamtes Leben, so untersteht dem Gerichte der innere Mensch der Gesinnung und seine Bethätigung unter den Verhältnissen der gegenwärtigen Welt (500 b), deren hemmende Macht allein der Herzenskündiger (vgl. 410. 430. 438) zu schätzen weiß, und deren hemmende Bedeutung von selbst schwindet, sobald der innere Mensch in die alleinherrschende Beziehung zu seinem Erlöser gestellt wird, sei es, daß er ihm schon bei Lebzeiten angehört hat, sei es, daß er ihm sich hinzugeben vermag. Das Gericht vollzieht sich durchaus allgemein nach dem Charakter oder nach den Werken, sofern jener in ihnen seinen Ausdruck gefunden hat, aber unter Voraussetzung des in der Versöhnung durchgeführten Heilsrates (355. 427. 488. 510).

Digitized by Google

537. ²) Die unabweisbare Selbstbekundung des stellvertretenden Versöhners bringt die Giltigkeit der göttlichen Forderung abschließend zur Darstellung (523). Eben dadurch zerstört sie allen geschichtlichen Schein und alle sittliche Selbsttäuschung und legt endgiltig dar, welche Stellung alle einzelnen zu dem in Christo offenbaren Gott einnehmen. **a** Ist aus dem Widerspruche gegen den Lebensinhalt Christi, der sich für den Glauben durch den heiligen Geist im Anschlusse an die Gnadenmittel dargeboten hat, der herrschende Charakterzug und derselbe dergestalt unaufhebbar geworden, dann schließt ebenderselbe auch die Unfähigkeit zur Gemeinschaft mit Gott ein, also das endgiltige Anheimfallen an den Tod und die Verfehlung des Zieles, das Gott seinem Geschöpfe gesetzt hat (326). Daß diese Entscheidung wirklich die endgiltige sei und nicht nur der Anfang einer Läuterungsperiode, folgt erstens aus dem Werte, welches der Volloffenbarung Gottes in Christo zukommt, und aus der Forderung eines Weltzieles (288), welches Gott eben durch diesen Vorgang herbeiführt. Sodann bleibt es dabei, daß nicht Strafe, sondern nur die versöhnende Liebe erlösen kann. **b** Dagegen für den Versöhnten hat das Ableben nur noch die Bedeutung gehabt, daß es ihn von der irdischen Menschheit abscheidet, damit aber auch der Versuchung entnimmt und in die ungestörte Beziehung auf Christum hineinhebt. Die Wiederkunft Christi kann deshalb einerseits nur seine Gemeinschaft mit Christo herausstellen, anderseits ihn durch dieselbe in die Gemeinschaft und lebendige Wechselwirkung mit der vollendeten Menschheit einfügen. Dieselbe Wirkung wird sie auf diejenigen üben, welche ihrer Empfänglichkeit zufolge von ihm selbst bei seiner Wiederkunft angezogen werden. Diese Herausstellung der persönlichen Beziehung auf Christum vollzieht sich in der Auferweckung der Entschlafenen und in der entsprechenden Verwandlung derjenigen, welche seine Wiederkunft auf Erden erleben (530). Dergestalt kommt die Erwählung (268) zur völligen Durchführung und in ihr der Heilsrat (256), indem die Lebensführung der einzelnen Menschen (495) mit dem Abschlusse der Menschheitsentwickelung in einander greift.

Digitized by Google

Zweites Hauptstück.

Das vollendete Reich Gottes.

Die Vollendung der Welt in dem Versöhner.

538. Vollendung und Versöhnung. So gewiß der Heilsrat auch der Weltplan Gottes ist (261), so gewiß ist auch die Versöhnung zwar allerdings nur ein Mittel für den göttlichen Schöpfungszweck (356), aber ein solches Mittel, welches als tragender Grund in der Erfüllung des Zweckes fortdauert. Sind doch in dem Mittler alle Seiten des lebendigen Gemeinschaftsverhältnisses zwischen der Menschheit und Gott zur denkbar höchsten Entfaltung gekommen: die Offenbarung der heiligen Liebe Gottes, die empfangende und nachahmende Uebung derselben durch menschlichen Willen und die Indienststellung aller geschöpflichen Mittel für diese vollkommenste Wechselbeziehung (432). Und das Bewußtsein des vollendeten Gotteskindes kann seinem Wurzelboden, dem Bewußtsein der Rechtfertigung durch den Glauben an den geschichtlichen Versöhner, nie entwachsen (479). Gottes heilige Liebe bleibt in alle Ewigkeit die Gnade unsres Herrn Jesu Christi, und darum bleibt der erhöhte Christus die lebendige Vermittelung für alle Beziehungen der Welt des Menschen zu dem dreifaltigen Gott; das aber ist die gesamte Welt, sofern sie in der erlösten Menschheit zusammengefaßt ist (529). Doch muß die Art der Vermittelung eine Veränderung erfahren, wie das durch den Ausschluß alles Gottwidrigen aus deren Umfreis bedingt erscheint (539), damit das religiöse Leben (113) zu seiner vollen Ausgestaltung gelange (542).

Die Reichsübergabe.

539. **Bildet den Abschluß der Geschichte eine Sichtung der Menschheit, so liegt darin die letzte Bestätigung der Grundvoraussetzung alles persönlichen Lebens, aber auch ein Geheimnis und göttlicher Vorbehalt** [1]**. Mit der Beseitigung des Gegensatzes innerhalb der Gotteswelt fällt auch der Anlaß für die Herausstellung der Selbstunterscheidung in der Gottheit** [2]**.**

540. [1]) Der Abschluß, welchen die Entwickelung der Menschheit in der Wiederkunft Christi gewinnt, bildet auch den Abschluß der „Weltgeschichte" und bildet somit das Gegenstück zu dem Abschlusse der

Digitized by Google

Schöpfung als Anlage (298. 285). Die hierdurch bedingte Ruhezeit muß notwendig auch als Ergebnis der Geschichte gedacht werden; deshalb können in ihrer Bestimmtheit nicht die Züge fehlen, in denen die sittliche Bedingtheit der geschichtlichen Entwickelung ihre dauernde Nachwirkung ausübt; das wird auch von der abschließenden Entscheidung über die Personen (537) gelten. 1 Dieser Einsicht entspricht die Ankündigung ewiger Höllenstrafen für diejenigen Personen, denen die Erscheinung Christi den Eintritt in die Gemeinschaft mit Gott nicht hat erschließen können, enthält aber zugleich die Folgerung, daß die Vollendung als Abschluß der Versöhnung (356. 277) nicht den gesamten Bestand der Schöpfung umspannen werde. **a** Einem solchen Verzichte auf eine einstige Aufhebung aller Widersprüche hat sich immer wieder entweder *α* die Annahme der Vernichtung der Verstockten oder *β* die Hoffnung auf die Wiederbringung aller Dinge (apocatastasis) entgegengestellt. Beide Ansichten finden ihre Begründung eben in der Forderung eines Zukunftsbildes, welches durch keinen Zug getrübt wird. *β* Die letzte, optimistische sucht demgemäß ihre Stütze an solchen Verheißungen, die den zusammenstimmenden Abschluß der Offenbarungsgeschichte und des Weltganges im allgemeinen verbürgen, ohne auf die Frage nach den einzelnen Personen ausdrücklich einzugehen. Uebrigens verrät schon die oben gebrauchte übliche Bezeichnung, daß hier die Geschichte und namentlich die Einzelpersönlichkeit im Vergleiche mit dem Schöpfungsganzen unterschätzt werden, indem man dessen Entwickelung auf theosophische Art überwiegend naturhaft anschaut. **b** Dem gegenüber ist es gerade das Evangelium, welches die höchste Schätzung der Einzelperson eben dadurch feststellt, daß es einen jeden vor den vollen Ernst der Entscheidung und zwar unter Vorhaltung ihrer Tragweite für die Ewigkeit stellt (312. 325. 535). Und der Umstand, daß es die Wechselbeziehung mit dem ewigen Gott (273. 360. 441) ist, innerhalb deren jeder sich zu entscheiden hat, darf jenen Ernst keineswegs aufheben, wie das bei der Annahme dereinstiger Vernichtung doch der Fall sein würde. **c** Da die Herstellung eines befriedigend in sich abgeschlossenen Gottesreiches ausreichend durch die Schöpfermacht des Gottes der Geschichte (152. 302 f. 306 f. 440) verbürgt ist, so kommen die Verworfenen keineswegs als Ausfall an dem Ganzen der Personenwelt in Erwägung. Für eine Vorstellung von dem Sein derselben und ihrem Verhältnisse zu der in Gott zusammengefaßten Welt,

Digitized by Google

fehlt dem Nachdenken jeder Anhalt (vgl. 532). **d** Erhebt sich endlich die Frage, ob das Elend der Verdammten sich nicht in einer Trübung des Friedens spiegeln muß, welchen die Seligen gerade ihrer Liebesgemeinschaft verdanken (544), so wird sich der Glaube bei der Erinnerung bescheiden, daß alle Beziehungen der Vollendeten sich durch ihre Beziehungen auf den dreifaltigen Gott vermitteln, und daß mithin seine heilige Liebe in ihrer Selbstbedingung und Selbstbehauptung (256) den Zug der ihrigen allseitig bestimmen wird.

2 Treten nun an dieser Stelle die Dunkelheiten der Lehre von der Erwählung, sofern sie die einzelnen angeht (251. 268), und von dem Bösen als dem Zweckwidrigen (320), also die Theodiccefragen (265 f.) noch einmal peinlich hervor, so liegt es doch nicht in der Vollmacht eschatologischer Forderungen, mit einem Machtworte die Knoten zu zerhauen, welche sich dort für menschliches Einsehen schürzen. Die christliche Hoffnung hat keinen andren Maßstab für ihre Erkenntnis, als den am Evangelium sich verbürgenden Heilsstand des Gerechtfertigten (513); deshalb hängt ihre Gewißheit nicht von der Klarheit und Uebereinstimmung ihrer Ausblicke auf die Vollendung ab, und entscheidet über deren Giltigkeit für sie lediglich der nachweisliche Zusammenhang mit der Grundordnung der Versöhnung. Auch darf dem Christen weder das zweckdurchsetzende Vermögen des Schöpfers darüber zweifelhaft werden, daß Personen mit verfehltem Zwecke übrig bleiben, noch die überwindende Macht der versöhnenden Liebe (438. 431), wenn Bosheit zu unaufhebbarer Verhärtung werden kann; denn er mißt die Macht der heiligen Liebe nicht an dem Maßstabe verborgener künftiger Möglichkeiten, sondern an dem eignen Kindesstande (501), seiner geschichtlichen Voraussetzung (431) und seiner Tragweite (507). Solche Erwägungen dürfen die Heilsgewißheit nicht ins Schwanken bringen, weil die Hoffnung ja nicht den rechtfertigenden Glauben begründet, vielmehr nur eine ihm in seiner Entfaltung und Bewährung wesentliche Seite desselben bildet (497); denn er ist die Gewißheit der Heilsgegenwart (242. 275).

541. [2]) Es sind die Spannungen des persönlichen Lebens, welche für das Stückwerk menschlichen Verstehens in einen unauflöslichen Mißklang auslaufen, welche aber auch den Anlaß geboten haben, um dem anbetenden Sinn die Tiefen der göttlichen Selbstbedingung (260. 392. 399. 431) zu erschließen. Eben dazu gehört es auch, daß die Art der Selbstdarstellung und Selbstmitteilung Gottes (369 f.)

Digitized by Google

sich dem Verhalten seiner Kinder entsprechend gestaltet. So wird denn nach der Aussonderung der Spreu in der Ernte allerdings eine Wandlung der mittlerischen Stellung und Thätigkeit Christi unausbleiblich. Hat das Werk der Versöhnung und Erneuerung die Unterscheidung zwischen der schöpferischen Allgegenwart Gottes und seiner Gegenwart im Personleben (vgl. 529) bis zu jener Spannung schärfen müssen, die in der geschichtlichen Wirkung des dreifaltigen Gottes heraustritt (368), so bedarf es dieser Selbstbedingung zur Ueberwindung des geschöpflichen Gegensatzes nach der Durchführung des Heilswerkes nicht ferner. Die Einheitlichkeit des Gottes, zu dem wir als zu dem Vater im Namen Christi auf Antrieb des Geistes (503) beten, werden die Versöhnten in der Ergiebigkeit dieses ihres Verkehres mit Gott inne (361); sie wird nun ihre bisher geschichtlich auseinandergelegte Fülle in einheitlicher Auswirkung und Durchwirkung der versöhnten Menschheit zusammenfassen, weil jedes Hemmnis in der abschließenden Erlösung beseitigt und die Empfänglichkeit des Geschöpfes (296) für diese Selbstmitteilung Gottes zur Reife gekommen ist (307), indem dasselbe zur allseitigen Entfaltung seiner mannigfaltigen Glieder und zugleich zur geschlossenen Einheit unter dem Menschheitshaupte gelangt ist.

Gott alles in allen (256).

542. **Aus dem unmittelbaren Auffassen der Selbstdarstellung Gottes fließt die Gleichgestaltung der Erlösten mit ihm**[1]**, deren Inhalt die Bethätigung und der Genuß der Liebe zwischen Haupt und Gliedern des Gottesreiches bildet**[2]**; und die persönliche Bestimmtheit dieses vollendeten Lebens bleibt in der Vermittelung der Gemeinschaft durch den ewigen Mittler heilig bewahrt**[3]).

543. [1]) Gottschauen und Gottesbildlichkeit. Wenn schon das Ableben die Hemmungen für das Verhältnis jedes Versöhnten zu Gott beseitigt, welche durch die Verflochtenheit mit Fleisch und Welt gegeben sind (512 b), so hebt die Auferweckung zu einer Christo gleichartigen Leibhaftigkeit auch die Doppelseitigkeit unsres Wesens auf (530 3), welche uns in der Bezogenheit auf Gott die Aufgabe des Glaubens gestellt hat, um uns für die Selbständigkeit persönlichen Lebens behufs voller Gottesgemeinschaft zu erziehen. Die Liebe zu Gott, welche in dem vollendeten Menschen nicht mehr mit ihrem Widerspiele zu ringen hat, gewinnt die volle Befriedigung in dem unmittelbaren Auffassen

Digitized by Google

der Selbstdarstellung des dreifaltigen Gottes in dem verklärten Christus und dasselbe wirkt die Abspiegelung seiner Wesensherrlichkeit in der ausgereiften Empfänglichkeit der zu seinem Bilde geschaffenen Wesen (307 **a**. 258 **b**).

544. [2]) Das vollendete Gotteshaus. Die Liebe zum Vater findet ihren Ausdruck in der Liebe zu seinen Kindern; denn volle Befriedigung gewährt die Liebe nur in der Möglichkeit, nicht blos zu empfangen, sondern auch zu geben (258 **c**). Und nur die gesamte in Christo zusammengefaßte Personenwelt mit dem Vollertrage ihrer Geschichte befähigt ihr einzelnes Glied, die Fülle der in ihr sich widerspiegelnden Herrlichkeit Gottes aufzufassen. Offenbarung und Andacht bilden einen Inhalt persönlichen Lebens, für dessen in Anspruch nehmende und befriedigende Kraft wir den Vorschmack besitzen sowohl in der Freude an der Erkenntnis und an der Auffassung derjenigen Schönheit, deren Inhalt die persönliche Vollkommenheit ausmacht, als in der Steigerung dieser Freude durch die Gemeinschaft.

545. [3]) Die Liebe Gottes in Christo. Gottes Liebe ist in alle Wege die heilige (259), welche die Grenze des Wesens wahrt, um den Reichtum des Lebens in den Formen persönlicher Gemeinschaft zu entfalten, und welche innerhalb derselben das Gewonnene bewahrt, um es zu bleibender Fruchtbarkeit zu bestimmen. Diese Grundordnung ist für seine Geschöpfe am deutlichsten in der Heilsoffenbarung dargethan (260 1. 427), darum bleibt diese Offenbarung die Grundlage des Lebens in der Vollendung. Und weil der verklärte Gottmensch der zusammenfassende Inhalt des Heilsrates (275) und die vollkommene Offenbarung des Schöpfungsmittlers ist, bleibt er der Brennpunkt in dem Leben, welches die Welt Gottes aus, durch und zu Gott führt (434). Wie sich die liebevolle Mitteilung Gottes in der persönlichen Entwickelung und Vollendung des Gottmenschen das Mittel beschafft hat, um die vollste persönliche Gemeinschaft zwischen Schöpfer und Geschöpf unter Ueberwindung ihrer persönlichen Scheidung herzustellen, so ist in demselben zugleich die unwandelbare Schranke heiliger Wesensordnung zwischen beiden gesetzt, indem die göttliche Lebensfülle sich uns in geschöpflich faßbarer Persönlichkeit darstellt. Und dergestalt ist im Wesen und für die Ewigkeit die persönliche Artung der innigsten Lebensgemeinschaft begründet, innerhalb deren die Liebe das Wesen der Personen nicht auflöst, sondern bestätigt und vollendet.

Digitized by Google

Dritter Lehrkreis.

Von der Bethätigung des rechtfertigenden Glaubens.

Theologische Ethik.

Digitized by Google

Einleitung.

Vgl. 73f. 78f.

546. Der Gerechtfertigte macht sich seine Heilsgewißheit begrifflich klar, indem er die Tragweite des Standes überblickt, der ihm durch die erwählende Gnade Gottes zuteil geworden ist. So erwirbt er auch die Einsicht, daß ihm die Ausgleichung des Abstandes seiner sittlichen Beschaffenheit von seinem Stande in der Gottesgemeinschaft verbürgt sei[1]). Die kirchliche Wissenschaft hat sich für diesen Nachweis unbedenklich die wissenschaftliche Erkenntnis der Formen angeeignet, in denen das persönliche Leben verläuft[2]). Eine verwirrende Abhängigkeit von außerchristlicher Ethik vermeidet sie, wenn sie sich von ihrem Ausgangspunkte aus als Individualethik gestaltet[3]). Freilich fordert ihre Selbständigkeit, daß sie sich nicht mit einer bloßen Erweiterung der dogmatischen Beschreibung des Christenstandes begnüge[4]), wie die wissenschaftliche Allgemeingiltigkeit es ausschließt, daß sie mit einer Sammlung geschichtlich bedingter Einzelvorschriften verwechselt werde[5]). Die vollständige Darstellung der christlichen Sittlichkeit oder der Bethätigung des rechtfertigenden Glaubens beschreibt 1 das Gesetz, welches dem christlichen Handeln in der Urbildlichkeit Christi gegeben ist, 2 die Erscheinungsformen, in welchen sich dieses Handeln als Nachahmung Christi vollzieht, 3 das Ziel, dessen Erreichung durch solches Handeln bedingt und demselben verbürgt ist, oder das höchste Gut, welches von den Miterben Christi erworben wird[6]).

547. [1]) Den Ausgangspunkt für die Gestaltung dieses Lehrkreises bildet ebenso wie für diejenige der beiden vorangehenden Lehrkreise der Stand des gerechtfertigten Sünders. a Indem die Rechtfertigung, welche dem Sünder widerfahren ist, ihn in einen

Digitized by Google

durchaus befriedigenden religiösen Stand versetzt, macht sie ihm die Verwerflichkeit seines Zustandes unter sittlichem Gesichtspunkte desto eindrücklicher. Die Sündenvergebung enthält nämlich zugleich das verwerfende Urteil über den sittlichen Stand ihres Empfängers (88 **c**. 277. 355. 427. 489); demzufolge schließt ihre gläubige Annahme auch die Anerkennung jenes Urteiles in sich, und so ist in ihr zugleich der *Antrieb* zu der Ausgleichung jenes Widerspruches gegeben, in welchem der verwerfliche sittliche Stand zu dem befriedigenden religiösen Stande steht (73). Die Verkehrung unter sittlichem Gesichtspunkte ist aber nicht ohne weiteres mit der Rechtfertigung aufgehoben (510); folglich hat sich die Wandlung nach dieser Seite hin nicht auf die gleiche Weise vollziehen lassen, wie diejenige des religiösen Standes, nämlich blos durch göttliches Thun, welches der Sünder aneignet; sie fordert vielmehr noch in anderm Sinne als die bereits dahintenliegende Veränderung das Zuthun des Sünders und zwar des gerechtfertigten Sünders; es bedarf also auch noch einer selbstthätigen Umwandlung seines gesamten Standes. Die ausreichende Kraft aber, um diese Veränderung zuwege zu bringen, ist dem Christen in seinem Stande als Gotteskind verbürgt (505). **b** Darüber hinaus kann er aber auch der *Einsicht* in dasjenige nicht entraten, was zu diesem Behufe zu thun sei. Und der Christ wird um so weniger vermögen, diese Erkenntnis zur Genüge aus der Betrachtung seiner selbst zu schöpfen, als er es in seinem sittlichen Leben ja nicht allein mit sich selbst, sondern immer auch mit dem weitverzweigten Menschheitsleben (147) und dabei in beiderlei Betracht mit den Wirkungen der zusammenhängenden Menschheitssünde zu thun bekommt (328). Woher er diese Einsicht gewinnen könne, bleibt freilich nicht zweifelhaft, wenn er sich eben in der Rechtfertigung auf Christum und eben in ihm auch auf die ewig giltige Gottesforderung, die Volloffenbarung Gottes seines Heilandes (427. 144 f. 74) bezogen findet. Auch dieser Lehrkreis muß eine Aussage von Christo sein und findet demgemäß seinen Stoff gleich der Dogmatik (244) dort, wo die Kirche Christi sich als die apostolische bethätigt (458). Also bildet der Rechtfertigungszustand weder den ausschließlichen Gegenstand noch die Erkenntnisquelle für die Aussagen von der christlichen Sittlichkeit, sondern nur den Ausgangspunkt für die Bemessung und Ordnung jener Aussagen. **c** Zum Ausgangspunkt eignet sich dieser Stand aber durchaus, und er allein eignet sich

Digitized by Google

dazu; denn es ist das Bezeichnende der christlichen Sittlichkeit, daß sie grundleglich religiös bedingt ist (108). Die religiöse Erneuerung erscheint aber im Christentume durchaus persönlich bedingt, sie kann nur an jedem einzelnen geschehen (248. 487. 252. 272), und so müssen denn auch ihre Wirkungen auf das sittliche Leben durchweg bei den einzelnen Personen beginnen, um sich durch dieselben dann weiter auch für das Gemeinschaftsleben zu vermitteln. Folgt die christliche Betrachtung diesem Vorgange, so ist ihr zugleich ein Weg für die Anwendung der ewig giltigen Forderung auf die mannigfaltigen und wechselnden Beziehungen und Verknüpfungen des menschlichen Lebens gewiesen.

548. [2]) Das Streben nach der Ausgleichung des sittlichen Lebensstandes mit dem religiösen zielt auf die Einheit des menschlichen Lebens ab; diese erstrebte Einheit aber setzt die Anlage für eine solche, nämlich die ursprüngliche Einheit persönlichen Lebens in seiner Mehrseitigkeit voraus (164. 299. 304). Und an diese unzerstörbare Einheit der Person knüpft die Kirche an, wenn sie auf das selbstthätige Leben des Gerechtfertigten unbedenklich den (formalen) Begriff des Sittlichen (136) anwendet, der ihr bereits in der Prägung begriffen entgegenkommt (133 f.). Dieser Begriff hängt untrennbar mit den allgemeinen anthropologischen Begriffen zusammen und entfaltet sich in der Wechselwirkung mit diesen dann weiter in einer Reihe von grundlegenden Begriffen (140. 147). Sofern es sich hier wie bei den Anschauungen der socialen oder geschichtlichen Anthropologie um jene Formen handelt, innerhalb deren sich alles menschlich-persönliche Leben bewegt (150 f. 12), lag und liegt kein Grund vor, die Anwendung dieser Begriffe auf das christliche Leben abzuweisen, ob man nun es selbst genauer bestimmen will oder Verständigung mit dem außerchristlichen Denken sucht. Vollends, wenn man zu der Einsicht gelangt, daß dieses Denken auf dem hier erörterten Gebiete im grunde gar nicht über die Bestimmung der Formen und über die Aufstellung von Widersprüchen und Fragen hinauskommt (153. 164), dann erscheint die Entlehnung jener Anschauungsformen völlig unverfänglich und nichts angemessener und geratener als das Unternehmen, in der christlich-sittlichen Anschauung den Inhalt für diese Formen und zugleich die Beseitigung jener Schwierigkeiten aufzuweisen, welche sich der außerchristlichen Forschung immer wieder hemmend entgegenstellen.

Digitized by Google

549. [3]) **a** Die vorchristliche Wissenschaft hat jedoch nicht allein eine Kunde der Formen gesucht, in denen sich alles menschliche Leben bewegt, sondern sie wollte als Ethik zugleich Lebensweisheit sein und vielfach als solche den fragenden Seelen einen Ersatz für die entwertete überlieferte Religion bieten. Eine solche Verschmelzung von (formaler) Anthropologie in dem oben angedeuteten Sinne mit inhaltlicher Sittlichkeitslehre besteht erklärlicher Weise auch in der christlichen Zeit überall da fort, wo die Wissenschaft nach inhaltlicher Selbständigkeit gegenüber der Offenbarung trachtet. Diese Umstände bringen es unausbleiblich mit sich, daß eine Entlehnung inhaltlicher Urteile aus der philosophischen Ethik innerhalb der Theologie entweder zu einer äußerlichen Aneinanderreihung von einander fremdartigen Stücken führt, welche nie zu einem in sich zusammenstimmenden Ganzen verwachsen können, oder die christlichen Anschauungen selbst an die maßgebenden Gedanken der verwendeten Philosophie in einer Weise annähert, die auf eine Verfälschung des Christlichen hinausläuft, wie wenig das auch die Absicht des Denkers sein mag (vgl. 40. 54. 167). Handelt es sich doch innerhalb der Ethik um die Weltanschauung, welche nie bloß das Ergebnis der Erfahrungswissenschaft sein kann (262 f.). **b** Die Gefahr einer solchen Vermischung stellt sich nun besonders dann ein, wenn man es unternimmt, die christliche Sittenlehre als Socialethik zu entwerfen. Eine solche kann nur ein Idealbild sein, auf dessen Verwirklichung man nie rechnen kann; und dieses Idealbild wieder muß seine Züge einer denkenden Umgestaltung der beobachteten Wirklichkeit verdanken, für deren urbildlichen Wert keine Bürgschaft aus den Quellen christlicher Erkenntnis zu gewinnen ist. Denn das Urbild christlicher Sittlichkeit hat nicht social gestaltend gewirkt, und eine irdische Vollerscheinung des Gottesreiches liegt außerhalb des Gesichtskreises der christlichen Hoffnung (228. 514. 526 **b**). (So verhält es sich auch mit dem Versuche, auf Grund der theanthropologischen Betrachtungsweise (267) ein Bild von dem ursprünglichen göttlichen Entwurfe des sittlichen Kosmos zu geben.) Die socialen Aeußerungen der Sünde lassen sich freilich gewissermaßen berechnen (Kriminalstatistik), weil die Sünde die Selbständigkeit der einzelnen Person bricht (338). Entsprechendes gilt auch von der Beobachtung kirchlicher Sitte. Dagegen kann man nie darauf rechnen, daß sich eine geschichtlich fortlebende Gemeinschaft finden werde, welche eine christliche Gemeinschaftssittlichkeit ausüben

Digitized by Google

könnte; denn, abgesehen von dem Widerstande der mit der Sünde verwachsenen überlieferten Sitte, treten ja unaufhörlich erst teilweis oder gar nicht christlich erneuerte Mithandelnde in die Gemeinschaft ein. c Allen diesen Irrwegen entgeht man, wenn man dem geschichtlichen und systematischen Zusammenhange der theologischen Ethik mit der Dogmatik gerecht wird. Als die Theologie die ethische Arbeit selbständig und mit Ernst angriff (72), da hatte sich ihr nicht die Aufgabe gestellt, eine Theorie des Menschheitslebens zu entwerfen, vielmehr die völlig andre Aufgabe, das Gesetz zu erkennen, nach welchem das Leben eines bekehrten Sünders fortschreitet und sich in allen seinen Beziehungen durchsetzt. Die christliche Sittlichkeit ist ja die Bethätigung eines in der Bekehrung begriffenen Sünders (275) inmitten der erst in der Erlösung begriffenen Welt (500). Sie trägt daher einerseits nicht den Zug einer einfachen stetigen Durchbildung unter günstigen Bedingungen an sich, sondern sie muß immer zugleich ausscheiden und Hemmnisse überwinden. Und es sind anderseits nicht die Formen der socialen Anthropologie und ihre geschichtliche Ausbildung oder Verschlingung, welche hier den eigentlichen Gegenstand der Erkenntnis ausmachen. So unentbehrlich auch eine immer klarere Auffassung derselben wird, sie gehört wesentlich der technischen Kenntnis an (139. 147 f.). Ihre Feststellung darf nur das Fächerwerk bieten, welches für die Auseinanderlegung des einheitlichen christlichen Lebenszuges seinen Dienst thut; dann wird die Verwendung dieser Einsichten, wie dieselben durch die fortschreitende Wissenschaft gewonnen und durch die wechselnden geschichtlichen Verhältnisse verschieden bestimmt werden, der Unwandelbarkeit der grundleglichen sittlichen Forderung keinen Eintrag thun.

550. 4) Eben mit dem bekenntnismäßigen Ausgangspunkte für die Entwickelung der theologischen Ethik setzt man sich in Widerspruch, wenn man zu den vorreformatorischen Summen (72. 245) zurückkehrt, und in der Darstellung der christlichen Sittlichkeit bloß das Dogma von dem Leben des Gotteskindes (500 f.) ausführlich wiederholt. In der Absicht, lediglich das eigentümlich Christliche oder das christlich Neue darzustellen, verfällt dieses Verfahren (α) einem dualistischen Supranaturalismus und läßt (β) eine empfindliche Lücke in der Beschreibung des Rechtfertigungsstandes. α Die kirchliche Wissenschaft begnügt sich nicht damit, zu zeigen, wie sich die Gottesgemeinschaft auch im handelnden Leben durchsetzt und entfaltet; sie

Digitized by Google

schließt sich vielmehr an die wissenschaftliche Fassung der allgemeinen Formen des Menschheitslebens an, um in wissenschaftlicher Darlegung davon zu überführen, wie die christlich begründete und geartete Sittlichkeit jene Formen unter reinigender Umgestaltung erst ganz zu erfüllen und zu verwirklichen vermag. Die Ablehnung dieser Anknüpfung an die geschichtliche Entwickelung der Schöpfung Gottes setzt sich in Widerspruch mit Wort und Werk des Heilsmittlers, in welchem ja der Schöpfungsmittler Mensch geworden ist. β Diese irrende Behandlung der christlichen Sittlichkeit weist ferner aus ihrer Grundanschauung heraus jede Geltung des Gesetzes in der Ethik ab; demgemäß muß sie die Beziehung des Christenstandes zu der unwandelbaren sittlichen Forderung (547 b) außer Acht lassen, und gerät so mit der unleugbaren Wichtigkeit des Gesetzes für die christliche Erziehung (351 f.) in Widerstreit.

551. [5]) Die theologische Ethik und der kirchliche Unterricht. Gerade die Ueberlegenheit der christlichen Verkündigung über alle bisherige sittliche Denkweisen ist zuerst für die Ausbildung einer selbständigen christlichen Wissenschaft von der Sittlichkeit hinderlich gewesen. Man brauchte nicht erst zu forschen, man konnte ohne weiteres die Lehre anwenden. Indem nun die kultivierende Kirche (105) an den gewonnenen Völkern das Werk eines Erziehers überkam, verwandelte sich ihr die angewandte Ethik unter der Hand in eine Casuistik der Gesetzeskunde, und für eine solche boten sich ihr bereits vorchristliche Muster. Freilich wird der Erzieher wie jeder, der sich selbst zu leiten hat, eine derartige Uebung des Urteiles über sittliche Fragen nicht ganz entbehren können; allein die juristische Fassung der Aufgabe widerspricht durchaus der evangelischen Freiheit. Auch der kirchliche Unterricht sollte sich an diesem Punkte mit Selbstbescheidung und großer Vorsicht bewegen; und wenn er nicht vermeiden kann, die Anwendung der sittlichen Forderung auf eine Gattung von Handlungen an einem Beispiele zu verdeutlichen, so muß selbst dann der Unterschied von der gesetzlichen Casuistik im Verfahren gewahrt bleiben (1. T. 3). Der theologische Ethiker vollends muß, statt einem einzelnen Kinde irgend einer Zeit eine allseitige Anweisung für sein Verhalten geben zu wollen, vielmehr den Grundsatz und die Gesinnung erkennen, aus welchen heraus der Christ als solcher handelt; auf Allgemeingiltiges ist es in der Wissenschaft abgesehen. Freilich mag sich der Einwand erheben, daß das christliche

Digitized by Google

Leben geschichtlich und zwar durch eine besondere geschichtliche Thatsache bedingt sei; deshalb könne dem Christlichem unter sittlichem Gesichtspunkte nicht Allgemeingiltigkeit zugestanden werden; es gehöre vielmehr in die Reihe neben einander berechtigter Gesittungen oder eigentümlicher Erscheinungsformen der Sittlichkeit. Diese Einrede ist indeß lediglich eine besondere Anwendung des Urteiles, welches den Anspruch des Christentumes abweist, die Menschheitsreligion zu sein; sie findet ihre grundlegende Abweisung durch das Verständnis der Art, wie in ihm geschichtliche Bedingtheit und Allgemeingiltigkeit verbunden sind (226 f. 236 f.). Wer die christliche Einsicht in die Thatsache der Menschheitssünde teilt (334 f.), der wird auch anerkennen, daß die wahre Sittlichkeit nur in der Gestalt der christlichen Sittlichkeit wirklich durchgeführt werden kann. Und gerade die geschichtliche Lebendigkeit, in welcher dem christlichen Denken die Grundordnung für das sittliche Leben durch die Urbildlichkeit Christi mitgegeben ist (1. T. 3), macht es ihm möglich, bei der Darlegung der wahren Sittlichkeit sich gegenüber den beschränkenden oder verwirrenden Einflüssen einer jeweiligen Culturstufe oder Zeitströmung im wesentlichen selbständig zu erhalten.

552. β) Gliederung des Stoffes. **a** Es entspricht dem wissenschaftlichen Zuge der theologischen Ethik (550), wenn die Einteilung zunächst von dem Begriffe des Sittlichen aus gesucht wird. Der Name „Sittlichkeit" bezeichnet aber die bewußte Thätigkeit insofern, als dieselbe auf den eigentümlichen Zweck des Menschen als solchen bezogen ist (136). Diese Bethätigung setzt für ihre zweckmäßige Gestaltung das Bewußtsein um jenen Zweck (140), um eine einheitliche Aufgabe des Lebens voraus, welche in den mannigfaltigen Beziehungen durchgeführt werden soll und kann. Nun wird freilich eine Ethik nichts andres sein können, als eine Auseinanderlegung dieses durchführbaren Gesetzes für die Sittlichkeit; allein die sittliche Thätigkeit kann nicht an die Ausbildung der wissenschaftlichen Ethik als an ihre Voraussetzung gebunden sein; vielmehr muß es eine andre Art und Gestalt geben, in welcher das Sittlichkeitsgesetz (145) dem handelnden Menschen gegeben ist, und die wissenschaftliche Erkenntnis der Sittlichkeit wird auch diese Voraussetzung derselben und zwar als ihre eigne Voraussetzung klarstellen müssen. Ferner kann der einheitliche Zweck der sittlichen Bethätigung seine Geltung nur behaupten, wenn er dem Bewußtsein auch als ein erreichbares Ziel

Digitized by Google

erscheint; die Unklarheit rücksichtlich des zu erwerbenden Gutes bringt Unsicherheit in das Denken über das Sittliche und bricht die Spannkraft des sittlichen Handelns (157. 134). Darum ist die Sittlichkeit nicht eher völlig erkannt, als bis auch das letzte Ziel derselben erörtert ist und zwar sowohl die Frage, ob und wodurch seine Erreichbarkeit verbürgt sei, als die andre nicht minder wichtige, in welchem Sinne und Maße seine Erreichung von der Sittlichkeit selbst abhänge (147). Wenn die sittliche Bethätigung mit ihren unmittelbaren Wirkungen gewiß den eigentlichen Gegenstand einer wissenschaftlichen Lehre von der Sittlichkeit ausmacht, so gehört doch nach diesen Erörterungen zu einer solchen außerdem noch die Lehre von dem Gesetze für die Sittlichkeit und ferner die andre von dem durch die Sittlichkeit bedingten höchsten Gute. b Diese formale Betrachtung hat bei der Anordnung der Stoffe ihr gutes Recht, doch nicht das ausschließliche; die Erwägung des besondern Gegenstandes der theologischen Ethik reicht ihr indes die Hand. Dem rechtfertigenden Glauben kommen die Antriebe zu seiner Bethätigung daher, daß der Abstand zwischen dem Stande, in welchen der Christ Gott gegenüber hineingestellt ist, und zwischen seinem gesamten persönlichen Zustande eindrücklich und unerträglich wird. Für diese Bethätigung muß ihm aber ein Richtmaß gegeben sein, und das kann ja die bloße Einsicht des Mangels nicht bieten; vielmehr ist diese selbst schon nach einer Seite hin durch jenes Richtmaß vermittelt. Sodann schließt die Selbsterkenntnis des Gerechtfertigten auch die Einsicht ein, in wie hohem Maße der unbefriedigende Zustand seines persönlichen Lebens von dem Zusammenhange der Menschheitssünde abhänge, daß seine Beseitigung aber nicht völlig ohne die Herauslösung aus der Sünderwelt und zugleich durch Einfügung in ein andres entsprechendes Lebensganze zu erlangen sei. Der Christ müßte daran verzweifeln, daß ihm die Ausgleichung seines persönlichen Zustandes mit dem Rechtfertigungszustande je zuteil werden könne, wenn es für ihn keinen inneren Zusammenhang zwischen seinem Bekenntnis der Hoffnung (277) und der Bethätigung seines Glaubens in der Arbeit an seinem eignen Leben gäbe (512). In allen diesen Beziehungen aber sieht sich der Christ auf Christum gewiesen. Den vollkommenen Stand in der Beziehung auf Gott hat er gewonnen, indem er auf den Glauben an den Heiland hin in dessen Verhältnis und Stellung zum Vater versetzt wurde (500); sein gläubiges Verhalten besteht

Digitized by Google

darin, daß er den Lebensinhalt Christi in sich aufnimmt (489. 507). Wendet sich dieses Thun aus der unmittelbaren religiösen Beziehung heraus dann auf die eigne Person und die Behandlung der Beziehungen, in welche sie sich hineingestellt findet (505 f. 510 f.), so wird es zu einer Nachahmung Christi inkraft der Lebensgemeinschaft mit ihm werden. Eine berechtigte Nachahmung aber setzt die Kundbarkeit des Vorbildes und die Anerkennung seiner Giltigkeit voraus (438); dem Christen muß Christus in voller Deutlichkeit als Urbild für sein handelndes Leben dargeboten sein. Eben dieses Urbild leistet ihm aber auch die Bürgschaft für den Erfolg eines ihm nachgebildeten Verhaltens, denn der Heiland steht als Vorläufer (417. 421) und als Anfang des Gottesreiches (439) für die Zusammenordnung der Heilsvollendung mit dem Glaubensgehorsam ein.

Digitized by Google

Erster Teil.

Das Gesetz der Sittlichkeit in seiner Bezeugung durch den rechtfertigenden Glauben.

Die Vorbildlichkeit Christi.

Die Erfüllung des Gesetzes durch Christum.

553. Die göttliche Forderung empfängt durch das Heilswerk Christi ihre Bestätigung und demgemäß in dem rechtfertigenden Glauben die Anerkennung ihrer Giltigkeit [1]). Indem diese Bestätigung sich durch die Aufhebung des alten Bundes in den neuen vollzieht, schließt sie die Bedeutung des Gesetzes als Heilsordnung aus [2]) und seinen bleibenden Wert als Lebensordnung ein [3]). Läßt es sich einsehen, daß sich der heilige Liebeswille Gottes, wie er in der Offenbarung kund geworden ist, dazu eigne, das Gesetz der menschlichen Sittlichkeit zu sein, so ist dann weiter festzustellen, inwiefern der Sünder für dessen Anerkennung und Befolgung ausgerüstet sei, und was die messianische Offenbarung für eine solche Ausrüstung leiste [4]).

554. [1]) Insofern als der rechtfertigende Glaube Versöhnungsglaube ist, kommt ihm seine Gewißheit zu einem Teile von der Bestätigung her, welche die sittliche Forderung in dem Strafopfer Christi erhalten hat (355). In der Aneignung der Versöhnung liegt mithin die volle Anerkennung der Schuldforderung; dieselbe wäre indes keine ernstliche, wenn sie nicht mit dem Entschlusse verbunden wäre, so weit das in der eignen Macht liegt, neue Verschuldung zu vermeiden. Ruht nun die Zuversicht des Christen mit auf der Einsicht in das „Verdienst" des leidenden und zugleich thätigen Gehorsams Christi (420 f.), so ist ihm in dieser Einsicht auch der Weg zum allseitigen Verständnisse der göttlichen Forderung gegeben, während er durch die ge-

Digitized by Google

wonnene Gemeinschaft mit dem lebendigen Christus in den Zug hineingezogen wird, welcher die irdische Lebensführung des Heilandes bestimmt hat.

555. 2) Legalismus. Die genauere Betrachtung des geschichtlichen Christus stößt dann aber weiter auf die Beziehung, in welcher diese Bestätigung und Bekundung der sittlichen Forderung zu der Offenbarung des Gesetzes unter dem alten Bunde steht. Nicht nur durch sein Versöhnungswerk, diese Bezeichnung im engeren Sinne verstanden, hat Christus den alten Bund bestätigt, indem er denselben in den neuen Bund aufhob (97. 433), sondern auch sein prophetisches Wirken hat das mosaische Gesetz seinem ganzen Umfange nach in Geltung setzen wollen, wenn auch in einer neuen Fassung (351). An diese geschichtlichen Verwickelungen haben sich dadurch Mißverständnisse in betreff der Schätzung des Gesetzes geknüpft, daß man einseitig einzelne Züge an der Person und an dem Werke Christi hervorhob. Im Blick auf die prophetische Thätigkeit Jesu konnte man ihm die Stellung des Gesetzgebers anweisen; nach den einen hat er das frühere Gesetz durch Abstriche und Zusätze vervollkommnet, nach den andern hat er es völlig umgegossen und so erneuert; wieder nach andern hat er dasselbe durchaus beseitigt und durch ein völlig neues Gebot ersetzt. Aus der Bedeutung Christi, sofern er die vollkommene Offenbarung ist, folgt für ihn freilich die gesetzgebende Vollmacht und zwar eine Vollmacht göttlichen Ansehens; allein er hat das Neue, was er in seiner Bundstiftung gebracht hat, nicht auf der Seite der sittlichen Forderung gesucht, vielmehr auf der Seite des religiösen Lebens; das Neue ist ihm aber der Bund selbst, das heißt: die Eröffnung einer ungehemmten Gemeinschaft mit Gott (433), und für den Eintritt in dieselbe besteht die Bedingung schlechterdings nicht in der Beobachtung der Gesetzesordnung. Wenn Jesus dennoch sein prophetisches Amt allerdings unter Handhabung jener Vollmacht ausübt, so bewegt er sich dabei lediglich auf der Linie vollgiltiger Auslegung der alttestamentlichen Gesetzesbekundung. Indes, auch wenn man ihn in diesem Sinne Gesetzgeber nennen mag, so läßt sich die Bedeutung Christi für die christliche Sittlichkeit doch keinenfalls vornehmlich in seiner gesetzgebenden Thätigkeit auffassen (500 f.).

556. 3) Antinomismus. Im geraden Gegensatze zu jenen judaisierenden Einseitigkeiten wurde das Dogma von der Rechtfertigung verwendet, um dem Gesetze jede Geltung innerhalb des neuen Bundes

Digitized by Google

und für die Gestaltung des christlichen Lebens abzusprechen. Bei diesen Verhandlungen hat die Verwechselung des Sittengesetzes mit dem Ausdruck, welchen dasselbe geschichtlich in der Theokratie Israels gefunden hat, viel Verwirrung angerichtet. Und wenn auch von der geschichtlichen Besonderheit der mosaischen Ordnung abgesehen wurde, hat man doch vielfach unter Gesetz eine Ordnung verstanden, welche die sittliche Forderung in einer Reihe einzelner Vorschriften auseinander legt. Dann konnte man im Namen der christlichen Freiheit gegen die Giltigkeit irgend eines Gesetzes Verwahrung einlegen, und dabei ließ sich zur Unterstützung darauf hinweisen, daß ja das Rechtfertigungsurteil die Schuld der Uebertretungen ein für allemal bedingungslos aufhebe. Wenn man in dieser Richtung darthun will, daß eine gesetzliche Bemessung der Sittlichkeit nicht zureiche, pflegt man unter dem Namen der christlichen Freiheit überdem noch das Recht der Eigentümlichkeit jeder einzelnen Person zu betonen; und man darf die Eigenartigkeit jeder Lage, in der der einzelne zu handeln hat, die sich nie wiederholende Verwickelung des wirklichen „Falles", hinzufügen; an diese lebendigen Erscheinungen reichen verallgemeinernde Anforderungen gar nicht heran. Allerdings hat diese Ablehnung des Gesetzes, auch noch abgesehen von der zuletzt erwähnten Schwierigkeit, einen Anhalt an der geschichtlichen Ablösung des Gesetzesbundes durch den Gnadenbund; indes gerade der apostolische Verkündiger der Rechtfertigung hat den Wert des geschichtlichen Gesetzes für die Erziehung zum Glauben nicht unterschätzt, namentlich aber die Verwechselung des Sittengesetzes mit der besondern geschichtlichen Ausprägung desselben vermieden. Und darin ist ihm diejenige Kirche gefolgt, welche seine Predigt erneuerte; ja sie hat in richtiger Würdigung der Erziehungsaufgabe, die sich dem Christentum in seiner kirchlichen Gestalt immer wieder stellt, selbst der biblischen Form des Sittengesetzes ihr Recht gewahrt (352). Bleibt eigne Gesetzeserfüllung völlig ausgeschlossen, wo es sich um die Bedingungen für die Erlangung des Heilsstandes handelt, so liegt die Sache anders, wo die Bedingungen aufgestellt werden, unter denen auf Grund jenes Standes die Vollendung erworben werden kann und soll.

557. [4]) Jene Verirrungen in der Schätzung des Gesetzes zeigen aber, wie unentbehrlich eine genauere Darlegung der Art sei, in welcher die christliche Offenbarung das Sittengesetz darbietet. Ihr entlehnt die theologische Ethik zunächst den vollkommenen Ausdruck der gött-

Digitized by Google

lichen Forderung; derselbe ist in einem einheitlichen Grundsatze, und zwar in einem solchen von wirklicher Inhaltlichkeit, dargeboten. Erinnert man sich an die Erkenntnis der Grundformen, in denen das sittliche Leben verläuft, und seines Verhältnisses zur Religion, dann wird sich zeigen lassen, daß hier den sachlich nachweisbaren Anforderungen genügt sei (558 f.). In der bloßen Positivität würde indes dem Gesetze der Sittlichkeit die bewegende Kraft und in der grundsätzlichen Fassung die Anwendung auf die mannigfachen Lebensverhältnisse fehlen, zumal wenn man die widersittliche Bestimmtheit des natürlichen Lebensstandes in Betracht zieht. Deshalb muß weiterhin erhellen, welche Anknüpfung die Forderung in der Ausrüstung des Sünders finde (571 f.). Die Erörterung dieser Ausrüstung wird dann unter der weiteren Beleuchtung durch die geschichtlich fortschreitende erziehende Offenbarung klar machen, weshalb Christi prophetisches Amt (435) fort und fort fördernd eintreten muß (582 f.).

---

1. Stück.

Die heilige Liebe das Gesetz Gottes.

Das Gebot der heiligen Liebe (256).

558. **Was Gott in seinem Heilswillen als den Grundzug seiner persönlichen Erweisung darthut, eben das macht er auf Grund dessen zum Inhalte seiner Forderung an uns; das thut er in dem einheitlichen Doppelgebote der Liebe** [1]). Indem das zweite dieser Gebote auf die Selbstbehauptung zurückweist, leitet es zu der Forderung der Gotte gleichen Heiligkeit über, die ihrem Inhalte nach auch auf die Gemeinschaftlichkeit geht [2]). Das Trachten nach dem Gottesreiche endlich ist nur das in dem Doppelgebote erforderte Thun unter dem Blick auf seinen unter Gottes Ordnung unausbleiblichen Erfolg [3]). So erweist sich die erste Grundforderung als grundsätzliche Zusammenfassung der verschiedenen Wendungen, in denen Gottes Wille sich an die Menschen richtet. Indem diese Forderung aber aus der Selbstbekundung Gottes in Christo hervorgeht, gewinnt sie auch klare Inhaltlichkeit [4]).

559. [1]) Der in Christo offenbar gewordene Heilsrat Gottes hat zu seinem Inhalte die heilige Liebe Gottes zu den Sündern, und nur

Digitized by Google

durch Christum und in ihm kennen wir Gott. In dem allmählichen Vollzuge der Erwählung erweist Gott diesen Willen fortschreitend mit der That; in gleichem Fortschritte stellt er aber auch an die Erwählten die Anforderung, seiner Gnadenzuwendung zu antworten, indem sie ihm heilige Liebe erzeigen. In diese Forderung faßt Christus selbst abschließend das Gesetz durch That (404. 431) und Wort zusammen; aber während er diesen Grundsatz als solchen heraushebt, zerlegt er denselben zugleich in die zwei Gebote, Gott zu lieben und den Nächsten. Wird nun für die Zuwendung zu Gott das gesamte persönliche Leben in Anspruch genommen (vgl. 324 f.), so ist jede weitere thätige Beziehung ausgeschlossen und es bleibt für die Erfüllung des andern Gebotes nur Raum und Möglichkeit, wenn es in dem ersten mit befaßt und als dessen notwendige Folge angesehen ist. Wenn aber für die Nächstenliebe als Maßstab noch die Selbstliebe eingeführt wird, so erscheint die Nächstenliebe derjenigen zu Gott nicht ohne weiteres gleichgestellt, und es kann darum auch nicht die Meinung sein, daß die Gottesliebe lediglich in der Liebe zum Nächsten ihren Ausdruck suchen solle und ihren ausreichenden Ausdruck finden könne. Die Beziehung auf die ewige Person bildet nämlich zwar den tragenden und bewegenden Grund für die Beziehung zwischen den endlichen Personen und verleiht derselben ihre Art und ihren Grundzug; aber sie kann und darf nicht den Maßstab für dieselbe abgeben, weil das eine Verletzung der Wesensgrenze einschlösse (545); eben deshalb kann aber auch die Beziehung auf Gott nicht in der anders bemessenen Beziehung auf den Nächsten aufgehen. Anderseits wird der Selbstliebe eine Berechtigung zugestanden, wenn sie in ihrer Selbstverständlichkeit als Maßstab in die Grundforderung eingefügt wird; und dadurch eröffnet sich zugleich der Blick auf die sittliche Rückbeziehung des Menschen auf sich selbst.

560. [2]) Diese Beziehung nun ist es, auf welche eine andre Formel von grundlegender Geltung innerhalb der messianischen Offenbarung ausdrücklich eingeht. Wenn Gott den Zugehörigen des Bundesvolkes seine Heiligkeit als begründendes Vorbild für die Gestaltung des eignen Seins oder für ihren Charakter hinstellt, so fordert er nichts andres, als die selbstthätige Durchführung der anerschaffenen Gleichartigkeit mit ihm oder der Gottebenbildlichkeit (299). Ist aber Heiligkeit die Grundbestimmung seiner Lebendigkeit (259), so weist auch diese Bestimmung über die Abgeschlossenheit der Einzelperson hinaus:

Digitized by Google

die endliche Person ist nur in Wechselbeziehung denkbar. In seiner Heiligkeit vollzieht Gott seine Selbstbehauptung; wohin die abbildliche Selbstbehauptung sich richten muß, kann nur aus dem Zwecke des persönlichen Lebens erkannt werden, und deshalb darf man für den Begriff der Heiligkeit den der Vollkommenheit oder der allseitigen Verwirklichung des Zweckes einsetzen. Indem Jesus diese Vertauschung vollzieht, nimmt er dieser Bestimmung den Schein, als ob sie inhaltlos wäre und den Menschen vereinzelte; er bezieht jene Gleichartigkeit mit Gott auf die Nachahmung seiner Liebe, wie ja diese Liebe, und zwar in ihrer vollen Beweglichkeit, den Inhalt der offenbaren Heiligkeit Gottes ausmacht (260). Nur aus einem Verhalten, welches der Bethätigung Gottes entspricht, kann auch ein gottartiges Sein, ein wahrhaft persönliches Sein hervorgehen.

561. [3]) Noch bestimmter scheint die dritte Forderung Jesu von vornherein über den engen Kreis des eignen Selbst hinauszuweisen, wenn er in dem Reiche Gottes das Gut aufzeigt, welches die Seinen vor allem erstreben sollen. Dieses Gut besteht nun darin, daß die Erwählten in der Kindesgemeinschaft mit dem Vater auch die Gemeinschaft untereinander mit allen dafür erforderlichen Voraussetzungen gewinnen (258); die Gemeinschaft untereinander wird aber nur wirklich in der wechselseitigen Uebung der Liebe (544). Ist hier die Uebung der Liebe nicht zu trennen von ihrer Erfahrung, und geht also das entsprechende Thun in den Erwerb der Liebesgemeinschaft über, so tritt deutlich der Wesenszusammenhang des verbürgten Gutes mit der erwerbenden Thätigkeit heraus. Was für das einzelne Gotteskind Aufgabe ist, wird ihm in der Uebung seiner Brüder zur Gabe von Seiten des Vaters, wie ja ihnen insgesamt die Fähigkeit zur Uebung wechselseitiger Liebe aus der Erfahrung der Vaterliebe fließt (506. 463), die ihnen auch für die Mittel zur Durchführung ihres Zweckes einsteht. Diese Erwägung läßt auch die dritte Formel nur als eine Abwandlung der Grundforderung erkennen; und die Besonderheit jener Formel liegt lediglich in der ausdrücklichen Verbürgung des Zieles, welche sich freilich eben dadurch vollzieht, daß sein ausschließlicher Wert erklärt wird.

562. [4]) Die außerchristlichen Formeln für das Sittengesetz oder für die sittliche Idee gelangen nicht über die formale Anthropologie hinaus (133 f. 157); deshalb läßt sich aus solchen ohne Erschleichungen keine bestimmte sittliche Anschauung bis in die einzelnen

Digitized by Google

Lebensaufgaben hinein durchführen. Es fragt sich, ob die offenbarte Formel denselben in diesem Punkte überlegen sei. Allerdings ist und bleibt Liebe ein Verhältnisbegriff, und das Wort allein würde auch über den inhaltlosen Begriff der Persönlichkeit hinaus keinen weiteren Inhalt hinzubringen. Allein, es wäre auch eine Unterschiebung, wenn man die bloße allgemeine Forderung der Liebe für die christliche Bestimmung des Sittengesetzes ausgeben wollte. Weder fällt nach der geoffenbarten Forderung Gott etwa nur unter die Gattung der persönlichen Wesen, so daß ihm persönliche Schätzung bloß neben andern gebührte, noch erscheint jene Forderung unabhängig und lösbar von der übrigen Offenbarung. Es ist der in Christo offenbare Gott, der sich als Vorbild der Liebesübung hinstellt und dessen kundgewordene Person zugleich inhaltlich bestimmt, was rechtes persönliches Verhalten zu ihm, und mithin, was Liebe ist und sein soll (258). Das lebendige Glaubensverhältnis, die lebendige Persönlichkeit Gottes und die Persönlichkeit Christi, der ihn offenbart, indem er seine Forderung an die Menschen erfüllt (431), gibt der Formel erst ihren bestimmten Inhalt, wie dem persönlichen Leben überhaupt den seinen. Und dieser Inhalt läßt sich dann als entscheidender Maßstab an die erforderlichen oder möglichen Handlungen anlegen und erfüllend in die durchherrschenden Formen und Verhältnisse des menschlichen Lebens einführen. Den Beleg muß die ganze Ethik selbst liefern. Hier aber erhellt vollends die Bedeutung der Einsicht in die Abhängigkeit der Sittlichkeit von dem religiösen Leben (73 2. 108).

Das Gesetz Gottes, die Grundordnung der Menschenwelt (261).

563. **Weil das Gesetz der Sittlichkeit denselben Inhalt mit dem Schöpfungsplane hat**[1]**, deshalb begründet es eine des Erfolges gewisse Sittlichkeit, und dürfen Naturwelt**[2] **und geschichtliches Leben als Mittel für sie gelten**[3]**. Erweist es sich doch fähig, die Grundformen des persönlichen Lebens dergestalt zu erfüllen, daß es demselben zur widerspruchlosen Einheit verhilft**[4]**.**

564. [1]) Sittengesetz und Heilsrat. Diejenige Gestalt der göttlichen Forderung, welche das Gottesreich als Ziel hinstellt, legt schon im Ausdrucke die Einheit des fordernden Gotteswillens mit dem Schöpferwillen dar (280). Schafft, erhält und lenkt Gott die Welt zur Durchführung seines Heilsrates (283), so bildet ja die Herstellung

Digitized by Google

seines Reiches das Ziel alles seines Wirkens. Mithin ist das Sittengesetz nur der Schöpfungsplan Gottes selbst, aber so ausgedrückt, wie dieser Plan seine bewußte Durchführung von Seiten der geschaffenen Personen in Anspruch nimmt. Zugleich bietet indes diese Glaubenserkenntnis auch die ausreichende Bürgschaft dafür, daß die Grundordnung, welche das offenbarte Sittengesetz den Menschen für ihre Sittlichkeit vorhält, auch die Grundordnung ist, nach welcher Bestand und Entwickelung der ganzen Welt des Menschen durch Gott geordnet ist und in Ordnung erhalten wird. Der Glaube an den Schöpfer, den Vater Jesu Christi, begründet die Zuversicht zu der sittlichen Weltordnung (265. 283) und schließt jenen verzichtenden Sittlichkeitsglauben aus, der nur von einem notwendigen und doch undurchführbaren Ideal für den einzelnen Menschen weiß.

565. [2]) Sittliche Welt und Naturwelt (295). Der Grundsatz, in welchen die Forderung Gottes zusammengefaßt ist, bezieht sich ausschließlich auf das persönliche Leben. Dadurch wird der unbedingte Wert desselben für Gott und den Menschen festgestellt. Im Zusammenhange mit dem Glauben an den Schöpfer, welcher keinen Widerspruch zwischen den Geschöpfen desselben zugestehen kann, ergibt sich aus jener Einschränkung das Urteil, daß alles nicht persönliche Sein doch unter demselben Schöpferzweck befaßt sein müsse, der zunächst nur die Personen betrifft. Eben deshalb wird ferner das Urteil über die übrige Schöpfung berechtigt sein, Gott habe dieselbe als zweckentsprechendes Mittel für den Dienst der Personenwelt gesetzt und ihre Beschaffenheit gemäß dieser Bestimmung geordnet.

566. [3]) Sittlichkeit und Geschichte (150 f. 306 f.). Das entsprechende Urteil fällt der Glaube an den Schöpfer auch über die Geschichte, in deren Bewegungen sich die Sittlichkeit verschlungen findet. Ist die Geschichte im Grunde das Werk des offenbaren Gottes, so ist sie auch der geeignete Boden, auf welchem die sittliche Arbeit ihren Zweck durchführen, zumal aber das höchste Gut erwerben kann. Was aber in diesem Betracht die ganze Geschichte für die Menschheit Gottes ist, das ist für jeden einzelnen Menschen sein Geschick (152. 495); und deshalb soll ihm dasselbe nach allen Seiten als das zweckentsprechende Mittel für die Lösung der ihm gestellten Aufgabe gelten. Unter diese vorausgegebenen Bedingungen, an welche das persönliche Leben gebunden bleibt, gehört namentlich auch die Eigentümlichkeit, mit welcher jeder Mensch in die sittliche Arbeit eintritt. Als

Digitized by Google

Kern derselben erweist sich eine Einzelartigkeit, die sich für den Begriff unfaßbar erweist; sie wird eingeschränkt, aber auch getragen von denjenigen Zügen der gesamten Eigentümlichkeit, die leiblichem Erbe und geschichtlicher Mitgift entstammen (152. 303). Der Glaube an den Schöpfer und an seinen die einzelnen Personen einschließenden Heilsrat (261. 268) verwehrt es, diese Eigentümlichkeit (Individualität) spiritualistisch oder im Sinne eines generalisierenden Idealismus gering zu achten.

567. [4]) Die grundlegenden Beziehungen der Sittlichkeit. **a** Das ungelöste Rätsel für die außerchristliche Ethik (157. 134) bleibt das Wertverhältnis, in welchem die einzelne Person und das Gesamtleben zu einander stehen, und unter diesem Gesamtleben hat man zuletzt doch die (immer und nie vorhandene) gesamte Menschheit zu denken. Die Einzeleigentümlichkeit bietet den Anlaß dafür, daß sich das Bewußtsein um die Selbständigkeit und um die Verpflichtung zu derselben rege, und doch ist sie es auch wieder, welche die Ergänzung fordert und dergestalt den Einzelnen an die Gemeinschaft weist und knüpft, und damit auch an das Mittel für die Gemeinschaftlichkeit, nämlich an die gesamte Sinnenwelt. Dieses Schwanken wird durch die einheitliche geoffenbarte Formel des Sittengesetzes aufgehoben, indem sie ihren einen Inhalt doch nach verschiedenen Seiten wendet. Sie verbürgt den unbedingten Wert der Selbständigkeit und ihrer Durchführung in der Umbildung der mitgegebenen Eigentümlichkeit zu einem eigentümlichen Charakter, wenn sie die Heiligkeit fordert; indes sie verbürgt ebenso auch den unbedingten Wert der Gemeinschaftlichkeit, wenn sie gebietet nach dem Reiche Gottes zu trachten. **b** Sie legt aber auch den Widerstreit dieser beiden Zielbestimmungen bei, indem sie diesen beiden Grundformen sittlicher Bethätigung eine einheitliche höchste Beziehung und in derselben ein und denselben wesentlichen Inhalt verleiht. Die erforderte Liebe zu Gott soll auch dem Abbilde Gottes in der eignen Person und in den andern Personen gerecht werden und als letztes Ziel eben die Uebung und den Genuß dieser aus Gott stammenden und auf ihn sich zurück wendenden Liebe in seinem Reiche erkennen und erstreben. So werden die sittlichen Hauptbethätigungen, nämlich die Selbstbildung und die Gemeinschaftlichkeit zu Erscheinungsformen der Frömmigkeit oder Religiosität (163), sofern ja das unmittelbare Verhältnis zu Gott an der Durchführung des mittelbaren Verhältnisses

Digitized by Google

zu ihm seine unentbehrliche Vermittelung und Bethätigung hat (305), ohne daß es darum in dem andern untergehen müßte und dürfte. Und indem die verschieden gerichtete Bethätigung des Glaubens ihre Grundbeziehung auf den offenbaren lebendigen Gott hat, ist jenen beiden Grundrichtungen auch Gewähr für ein zweckdienliches Ineinandergreifen geleistet; denn dieser Gott hat die Menschenwelt für sein Reich geschaffen und führt sie demselben auch unter den Störungen der Menschheitssünde unwandelbar entgegen. c Völlig fern liegt aber bei einer solchen Einsicht, welche das geoffenbarte Sittengesetz erschließt, eine Fremdheit zwischen dem Religiösen und Sittlichen, welche bis zu einer Scheidung werden müßte oder könnte. Nimmt man nämlich die Aufgabe des Menschen, wie sie hier bestimmt ist, zum Maßstabe, dann gehört zu dem wahrhaft menschlichen Leben und Thun als wesentlichstes und innerstes Stück die thätige unmittelbare Selbstbeziehung auf Gott (305 f.); und wiederum alle Aufgaben, welche der Mensch sonst unter dem Gesichtspunkt seiner herrschenden Aufgabe zu lösen hat, kann er nur lösen, indem er den schuldigen Gottesdienst leistet. Gibt es mithin für den Christen eine Uebung der Sittlichkeit unmittelbar Gotte gegenüber, so wird weiterhin auch all sein Handeln in Beziehung auf ihn selbst und auf die Menschheit, wiefern es wahrhaft menschlich sein soll, handelnde Frömmigkeit werden.

Das Gesetz Gottes als Gesetz für die Sittlichkeit.

568. **Aus der Heiligkeit des Schöpfers und Erlösers zieht seine Forderung die unbedingte Giltigkeit** [1]) **gegenüber dem Widerspruche der Wirklichkeit, und in ihrer grundsätzlichen Zusammenfassung auf den Grundzug des persönlichen Lebens liegt ihre allumfassende Anwendbarkeit zu Tage, wie solche jener Giltigkeit entspricht** [2]).

569. [1]) Das persönliche Geschöpf hat in das Verhältnis zu seinem Schöpfer nur einen Einsatz einzubringen, nämlich den Entschluß zu der Durchführung des ihm gesetzten Zweckes (318). Deshalb tritt ihm der heilige Wille Gottes in der Gestalt der Forderung gegenüber (315). Dieses Gesetz findet seine Ausführung durch den menschlichen Willen nicht mit jener Selbstverständlichkeit, welche denjenigen Verhältnissen der Dinge eignet, die man in die Formel eines Naturgesetzes faßt. Es setzt sich auch, soweit die äußere Beobachtung reicht, gegen den Ungehorsam in der Regel nicht, wie das bürgerliche Rechts-

Digitized by Google

gesetz, nachträglich mit Strafen (326) durch (vgl. 329). Und doch hat man es mit Grund eine Notwendigkeit genannt, welche den Zwang ausschließt. Eignet seiner Forderung aber Notwendigkeit, so muß ihr eine Giltigkeit zugestanden werden, auf welche nicht erst aus dem oder jenem Erfolge zurückgeschlossen wird; jene Giltigkeit muß auch dann bestehen und irgendwie zur Geltung gelangen, wenn die entsprechende Verwirklichung ausbleibt. Die Bereitwilligkeit, die Geltung dieser Forderung als eine an und für sich bestehende anzuerkennen, fließt gewiß aus dem sittlichen Bewußtsein und seinen Regungen (571); doch reicht diese vielfach geschwächte Neigung schwerlich aus, um als sicherer Erkenntnisgrund zu gelten. Deshalb ist jene Geltung auch nur dann unbedingt anerkannt worden, wenn man diese Forderung zugleich als die Grundordnung oder weniger treffend als das Naturgesetz der Personenwelt erfaßte. Zu voller Zuversicht gelangt diese Auffassung jedoch erst in dem Falle, daß man dieses Gebot als den Willen des Weltschöpfers, und diesen seinen Willen wieder als den notwendigen Ausdruck für die Grundeigenschaft des sich zum Heil offenbarenden Gottes (vgl. 259) erkennt.

570. [2]) Verleiht ihr Ursprung der geoffenbarten Formel unbedingtes Ansehen, 1 so ermöglicht die bestimmte Fassung, in welcher die Bibel sie mitteilt, ihre allumfassende Anwendung. Bei der dreifachen Wendung im Ausdrucke unverkennbar einheitlich ihrem Inhalte nach, richtet diese Forderung sich an den Ausgangspunkt alles verschieden gewandten menschlichen Handelns, an die entschlossene Gesinnung, und fordert hier so voll und unbedingt, daß kein Ausweichen übrig bleibt. Also ist es das Princip oder der Grundsatz, aus dem viele fordernde Sätze sich ableiten lassen, welcher den lebendigen Anfang aller einzelnen sittlichen Äußerungen oder ihr Princip trifft. 2 Diese Schätzung des göttlichen Gebotes läßt sich allerdings nur durchführen, wenn man die Sittlichkeit als eine zusammenhängende Gesamtbethätigung des Menschen betrachtet und nicht als eine Reihe einzelner Handlungen, die nur locker durch die Selbigkeit des Handelnden zusammengehalten werden. Wo nun diese einander fordernden Einsichten in den principiellen Wert des Gesetzes und in den gleichen Wert der Gesinnung nicht zur Erkenntnis gelangt sind, da hat man gemeint, außergesetzliches und doch sittliches Thun anerkennen zu müssen. Und zwar spricht man von solchem Thun, welches ganz aus dem Geltungskreise des Gesetzes hinaus falle; a teils stehe es über dem gesetzlichen

Digitized by Google

Thun, nämlich als (evangelische) Vollkommenheit, **b** teils darunter; das gelte von den „gleichgiltigen Dingen" oder den Adiaphora. Man kennt aber auch solches Thun, welches zwar innerhalb des Rahmens der gesetzlichen Forderung liege, aber von derselben nicht genügend festgestellt werde, weil dieselbe **c** einerseits die einzelne Handlung in ihrer Besonderheit nicht treffe und deshalb mehrere zugleich erlaube, oder anderseits **d** verschiedene Handlungen zugleich fordere und dergestalt einen Widerstreit der Pflichten begründe. **a** Die Annahme einer übergesetzlichen Vollkommenheit fließt immer aus mangelnder Einsicht in die Tiefe und den Umfang der göttlichen Forderung; die römische Fassung stellt unter dem Vorgeben, evangelische Freiheit zu ermöglichen, lediglich neben die für alle giltige Reihe von Satzungen eine zweite für Auserlesene. **b** Die Behauptung sittlicher Adiaphora ist im Grunde nur ein ungeschickter Ausdruck für die Unterscheidung des sittlichen und des technischen Gesichtspunktes (139); dabei läuft ein Mangel an Unterscheidung mit unter, nämlich an derjenigen zwischen den Handlungen und den Gegenständen, auf welche sie sich beziehen. Diese Gegenstände sind als Mittel (565 f.) an sich alle gleichwertig; über ihre jeweilige Bedeutung entscheidet das technische Urteil. Die beiden andern angenommenen Fälle (**c d**) beweisen keineswegs, daß es dem Grundsatze der unbedingten Liebesforderung an Bestimmtheit und Fruchtbarkeit fehlte; vielmehr liegt der Mangel bei derjenigen Stelle, ohne welche kein forderndes Gesetz wirksam werden kann, nämlich bei dem anwendenden Ausleger. Die Aufgabe anwendender Auslegung kann eine Gesetzgebung nie übernehmen, ohne Verwirrung anzurichten; das hat das Gebotegesetz ein für allemal erwiesen (350). Also ist eben nach jener Stelle zu fragen, welcher die anwendende Auslegung des Gesetzes zukommt; ihre Aufgabe ist zum guten Teil Sache der Einsicht und des geübten Urteiles; und ohne den Erwerb dieser Tugenden gelingt die Entwickelung derjenigen Selbständigkeit nicht, welche durch die stets vorhandenen Verwickelungen der vielfachen Lebensbeziehungen hindurch einen geraden, nicht aus Schwäche irrenden, noch aus Willkür spielenden Weg findet (vgl. die Gewissensfreiheit 662). Der Anhaltpunkt für diese Selbständigkeit wird aber gewonnen, wenn sich die aus Anlage und Geschick entwickelte eigenartige Persönlichkeit mit dem Gesetze in dem Pflichtbewußtsein zusammenschließt. Und so weist die Frage nach der Anwendbarkeit des Gesetzes auf die Untersuchung hinüber, was in dem Menschen denn der Offenbarung des Gesetzes

Digitized by Google

entgegenkomme, und zwar in dem Menschen, wie der Christ ihn in seiner eigenen Bekehrung erkennen gelernt hat (277. 280).

---

2. Stück.

Das Gesetz Gottes im menschlichen Herzen.

571. Das Bewußtsein um das Sittengesetz. Die Offenbarung der sittlichen Forderung findet ihren Anknüpfungspunkt an der sittlichen Bezogenheit des Selbstbewußtseins. **a** Das Vorhandensein einer solchen und ihres Zusammenklanges mit dem göttlichen Worte bezeugen, einander bestätigend, das Selbstbekenntnis des bekehrten Christen und die Erfahrung des Heidenapostels. **b** Indem dabei das Bewußtsein in Anspruch genommen wird, fällt der Ton nicht auf die klare Fassung ein und desselben Inhaltes; vielmehr wird der Bewegtheit und Beteiligung des Innern bei jenem Zusammentreffen das Hauptgewicht beigemessen. Je lebendiger jene Beteiligung, desto erklärlicher wird es, wenn bei diesem Bewußtsein die bewegende Macht gesucht wird, welche für das Zustandekommen eines Entschlusses vorauszusetzen ist. **c** Überdem liegt ja in jener Zusammenstimmung mit der gesetzlichen Forderung immerhin eine gewisse Inhaltlichkeit dieses Bewußtseins; darf man es als eine besonders bestimmte Seite des Selbstbewußtseins betrachten, so tritt noch eine weitere Bestimmtheit desselben in den Gesichtskreis, nämlich seine Individualität. In der lebendigen Unmittelbarkeit der inneren Selbstauffassung erscheint sich der einzelne Mensch selbst in seiner ganzen Eigenartung, wenn auch nicht in voller Deutlichkeit. Und wenn er nun an eben dieser Stelle lebendig inne wird, wie eine bestimmte Lage, die sein Handeln herausfordert, auf sein so und so bestimmtes Innere in diesem Augenblicke wirkt, so wäre auch der Punkt gefunden, wo sich die Einzelanwendung des Gesetzesgrundsatzes mit sicherm Griff ergeben müßte, sobald nur die Bezogenheit des Bewußtseins auf jenen Grundsatz hinlängliche Kraft und Bestimmtheit besäße. Ob diese Bedingungen in der That vorhanden seien, bleibt zu erwägen (572); die fragliche Kraft wird dann aber auch dort von Bedeutung sein, wo diese sittliche Bezogenheit des Bewußtseins als Beweggrund mit andern Triebfedern in Wettstreit tritt (577).

Digitized by Google

Das Gewissen (140 f.).

572. Mit dem der heidnischen Volkssprache entlehnten Namen des Gewissens hat die Kirche auch den Wert des sittlichen Bewußtseins für das christliche Leben anerkannt und genützt[1]). Das verurteilende Selbstbewußtsein gewinnt als Schuldbewußtsein des sich bekehrenden Christen in der Beziehung auf Gott seine Vergewisserung und Klärung[2]) und bildet als treuer Spiegel der inneren Handlungen in seiner Lebendigkeit und Vielgestaltigkeit eine unentbehrliche Voraussetzung der Bekehrung[3]). Für die Feststellung der bestimmten Pflicht mittels anwendender Auslegung des Gesetzes darf man indes auf das Gewissen nicht ohne weiteres und nicht unbedingt rechnen; denn in der Veranlassung bestimmter Urteile wird es durch falsche Meinungen beirrt und durch die sündige Gewöhnung gehemmt, solange und soweit die sittliche Verbildung fortwirkt[4]).

573. [1]) Evangelium und Gewissen. Bei ihrer Berufung auf das urteilende sittliche Bewußtsein hat die christliche Mission auch die Sonderbezeichnung für das sittliche Selbstbewußtsein als „Bewußtsein" schlechtweg angenommen, eben dadurch die Bedeutung dieser Thatsache des inneren Lebens anerkannt und diese Thatsache dann weiter sowohl aufgeklärt als verwertet. Freilich hat die gesetzliche Denkweise des Mittelalters auch hier durch die Erörterung der Gewissensfälle oder die Casuistik verwirrend gewirkt, jedoch zugleich die Frage im Gange erhalten, wo man die Auslegung des göttlichen Gesetzes für den einzelnen Fall zu suchen habe. Die Reformation rief vor allem das mächtige Zeugnis des beschuldigenden Gewissens auf, aber sie verwendete zugleich die längst sich aufdrängende und in der Schrift anerkannte Einsicht darein, daß das Gewissen mit der Eigentümlichkeit jedes Menschen aufs engste verwachsen sei, zur Verteidigung der sittlichen Individualfreiheit oder der Gewissensfreiheit. Dagegen ist auch in der evangelischen Kirche niemals das Gewissen des natürlichen Menschen als zureichender Fundort sittlicher Einsicht behandelt worden; vielmehr auch dort, wo man nicht wünschte, es zu bevormunden, meinte man eines Unterrichtes durch eine Casuistik für dasselbe nicht entraten zu können.

574. [2]) Das Pflichtbewußtsein, welches ja das Bewußtsein und die

Digitized by Google

verantwortliche Selbständigkeit voraussetzt, bekundet sich unabweislich in dem bösen Gewissen; dessen Geltung unterliegt indes zugleich mit dem Begriffe der Schuld (311) zerreibenden Zweifeln, welche dann auch die Ursprünglichkeit des sittlichen Bewußtseins selbst unsicher machen (146). In der Erkenntnis der Gottesbildlichkeit wird es aber dem Christen gewiß, daß sein Bewußtsein sittlicher Bedingtheit nur eine Seite an seinem Gottesbewußtsein (159) und mithin eine Wirkung seiner Bezogenheit auf Gott ist, und deshalb Anregung und Inhalt durch die Selbstdarbietung Gottes erhält (304 f.). Indem Gott sich nun als der Gesetzgeber und Richter bekundet, gewinnt das Pflicht- und Schuld-Bewußtsein seine klare Beziehung und damit seine Rechtfertigung und Sicherung. Das böse Gewissen ist die Erfahrung davon, wie von Gottes wegen die Sachlage, nämlich die unentfliehbare Bezogenheit des Menschen auf Gott, ihre Gegenwirkung gegen den verkehrten Eigenwillen ausübt (331 f.); daher wird es verständlich, daß die Gewissensqualen das letzte übrige Zeichen der unzerstörbaren Anlage für die Sittlichkeit ausmachen (vgl. 326 f.). Anderseits kann es nicht ausbleiben, daß die Beunruhigung durch das Gewissen zunächst sich zur vollen Lebhaftigkeit steigert, wo die Ahnung der Verantwortlichkeit durch das Wort Gottes zur klaren Gewißheit des göttlichen Gerichtes gewandelt wird. Der innere Gerichtshof, von welchem schon die Heiden redeten, tritt nun unter die Gegenwart des allwissenden Richters; und so kommt die Eigentümlichkeit dieser Bewußtseinsurteile zur vollen Geltung.

575. [3]) Dieselben sind eben **a** Selbstbeurteilungen; sie treffen folglich das Innerste und Eigenste des Menschen, nämlich die eigentliche Handlung im Unterschiede von der Erscheinung derselben als That (143); denn die Handlung im engeren Sinne oder der thatkräftige Entschluß ist inhaltlich durch den Beweggrund und die Absicht bestimmt, während die heraustretende That vielfach durch mitwirkende Umstände, deren der Mensch nicht Herr ist, bedingt wird und mit dem Entschluß einigermaßen in Widerstreit gebracht werden kann. In dem Bewußtsein um den Entschluß sind dann aber auch alle die inneren Gründe und Beziehungen mitbefaßt, welche denselben zu einer durchaus einzigen Handlung machen; und wenn diese mitwirkenden Umstände auch während der Erregung des Handelns nicht zu völlig klarem Bewußtsein gekommen sind, legen sie sich doch hinterher in der Erinnerung auseinander und bringen damit das Bewußtsein um

Digitized by Google

die bestimmte Pflicht zur Geltung. **b** Sodann hängt die Bedeutung der Bewußtseinsurteile nicht von der Klarheit ihrer Fassung in bestimmte Vorstellungen ab. Sie wirken ebensowohl in Stimmungen und in Bildern der Phantasie; und sie wirken in jeder Gestalt so lebhaft, daß diese Urteile sich zu einem zähen, bisweilen unerbittlich redenden Gedächtnisse unsers Gesamtverhaltens sammeln und zu einem zusammenfassenden Urteil über unsern sittlichen Wert verwachsen.

576. [4]) Wenn das sittliche Selbstbewußtsein sich im bösen Gewissen als eine Anlage erweist, welche so wenig völlig zerstört werden kann, wie die Gottesbildlichkeit des Menschen (301), so ist es, eben weil es Anlage ist, der thätigen Ausbildung nicht minder bedürftig als fähig. Den Anlaß zu einer solchen Ausbildung bietet die Erfahrung, daß man seine Sonderaufgabe in verwickelten Lagen zu lösen hat und für den Entschluß auf selbständige Entscheidung gewiesen bleibt. **a** Wendet man demzufolge den Regungen des Gewissens stetige Aufmerksamkeit zu, so wird eine solche Gewissenhaftigkeit die betreffenden Urteile auch vor dem Handeln vernehmen. Es werden dann die Fälle nicht ausbleiben, in denen sich diese Urteile nicht auf klare Sätze bringen lassen, weil sie aus dem unzerlegbaren Selbstgefühl und dem ebenso schwer in Gedanken zu fassenden Verhältnisse des Selbst zu dem Anlasse der Handlung fließen. In solchen Aeußerungen hätte man eine durchaus individuelle Instanz für giltige Gesetzesauslegung gefunden; ihr Fingerzeig würde über jenes Schwanken hinausheben, welches bei dem Versuche zu quälen pflegt, in verständiger Erwägung den einzelnen Fall nach richtigem Gesichtspunkte unter den Entscheid des Gesetzes zu stellen. **b** Trotzdem wird man auf diese entscheidende Stimme nicht unbedingt rechnen dürfen. *α* Der Wille, gewissenhaft zu handeln und mithin vorerst gewissenhaft zu urteilen, erfährt zunächst eine Behinderung dadurch, daß die unwillkürlichen Regungen des Gewissens in dem Widerstreit der Triebfedern (577 f.) gewohnheitsmäßig zurückgedrängt werden. *β* Eine weitere Schwächung ergibt sich aus dem Umstande, daß bei der Ueberlegung, welche zu einem Entschlusse führt, die bisher angeeignete Denkweise in verschiedenen Beziehungen einen verdunkelnden Einfluß zu üben pflegt. Dabei wirkt nicht minder die übliche Betrachtung der Lagen ein, in denen man zu handeln hat, als es die sittlichen Grundsätze thun, die man erworben hat. Auch das verurteilende Gewissen entscheidet nicht ohne weiteres danach, ob eine Handlung wirklich gesetz-

Digitized by Google

mäßig war, sondern danach, ob sie dem Handelnden als gesetzmäßig erschien. Noch viel mehr Einfluß hat aber die Anschauungsweise über sittliche Fragen, so lange die Entscheidung noch in der Ueberlegung hin und her schwankt; und diese Anschauungsweise pflegt zum besten Teil durch die sittliche Auffassung der Umgebung anerzogen zu sein, und zwar nicht nur in der Kindheit; denn gerade auf diesem Gebiete hat bei der nahen Berührung zwischen Gesittung und Sittlichkeit die öffentliche Meinung eine außerordentliche Macht. So ist denn neben der stetigen Aufmerksamkeit (a) noch eine reinigende Einwirkung auf das gesamte innere Leben erforderlich, und ohne sie wird man demzufolge nicht erwarten dürfen, von dem Gewissen ein allzeit zutreffendes Urteil bei der Anwendung des Gesetzesgrundsatzes auf die einzelnen Fälle zu vernehmen. Wenn indes diese Anlage nur im Zusammenhange mit der gesamten sittlichen Erneuerung ihrer Hemmungen entledigt und zur vollen Leistungsfähigkeit ausgebildet werden kann (660. 652), so macht doch eben diese Anlage auch in ihrer dermaligen Verbildetheit und Unentwickeltheit immer noch den Lebenspunkt der sittlichen Persönlichkeit aus. Bei ihm muß alle christliche Erneuerung anheben und aller von außen gebotene Ersatz kann doch nicht den Mangel ausfüllen, welchen die geminderte oder erdrückte Leistungsfähigkeit des Gewissens in dem sittlichen Haushalte des Menschen bedingt (583).

Die Beweggründe des Gewissens und des Fleisches.

577. **Das kundgewordene Gesetz Gottes beglaubigt die mit der sittlichen Anlage gesetzten Beweggründe, nämlich die Achtung vor der Pflicht, die Neigung zur Tugend und das Streben nach dem Erwerbe des sittlichen Gutes** [1]). **Die Verbildung und Verwirrung dieser Antriebe im Fleischesstande läßt sich aber durch die bloße Klarstellung ihres Grundzuges und ihrer Berechtigung nicht beseitigen** [2]).

578. [1]) Empfindungen oder Vorstellungen gewinnen nicht lediglich durch ihre Stärke oder durch ihre Deutlichkeit bewegenden Einfluß auf die Selbstbestimmung; vielmehr vermittelt sich ein solcher Einfluß durch den Eindruck im Bewußtsein, eine Handlung werde dem eignen Selbst Förderung oder Hemmung eintragen. Auf eben diesem Wege gewinnt das Gewissen bewegende Bedeutung; denn wenigstens in

Digitized by Google

seinen nachträglichen Regungen bekommt man zu erfahren, daß eine Mißachtung der Giltigkeit seiner Forderung oder seines Antriebes auch eine Selbstschädigung einschließt. So nötigt das urteilende Gewissen dem Menschen Achtung vor seiner Pflicht ab, noch ganz abgesehen davon, ob sich in ihm eine Neigung rege, dieser Verpflichtung gerecht zu werden. Doch kann es nicht ausbleiben, daß eine vollzogene Pflichterfüllung auch als Selbstförderung zu Bewußtsein komme; denn das göttliche Sittengesetz ist nur der Ausdruck der Aufgabe, die dem Menschen in seiner Erschaffung gestellt ist; jede in diesem Sinne zweckmäßige Handlung entspricht seiner sittlichen Anlage und ist deshalb auch ein Schritt zur Erlangung der eignen Vollkommenheit. Aus dieser Erfahrung des errungenen Fortschrittes erwächst dann der sittliche Mut; und in dieser Gestalt tritt die Neigung, die Lust am gewissenhaften Handeln, als berechtigter sittlicher Beweggrund neben die Achtung vor der Pflicht. Diese beiden Antriebe gewinnen aber erst ihre tiefste Begründung, ihren höchsten Gehalt und ihre größeste Kraft, wenn sie ihre Wirkung unter der Einwirkung der klaren Gesetzesoffenbarung ausüben; die Achtung wird zur Scheu vor dem Schöpfer und Lenker der Menschenwelt, die Neigung zum Liebesgehorsam gegenüber dem gnadenreichen Vater.

579. Enthüllt sich dergestalt der göttliche Hintergrund der Gewissensregung, so eröffnet die Offenbarung auch den Ausblick auf das letzte Ziel. In dem Hinweis auf den geforderten Erwerb des Gottesreiches tritt auch die Gemeinschaft mit der Menschheit in den Gesichtskreis; wird aber diese Gemeinschaft zum Ziel, dann wird auch die Aneignung derjenigen Mittel zur Aufgabe, ohne die man jene Gemeinschaft nicht erlangen und pflegen kann (147). In die Gruppe solcher Beweggründe, welche sich unmittelbar aus dem Gesetzesgrundsatze ableiten lassen und folglich auch von dem Gewissen vertreten werden, gehört also auch das Trachten nach dem Reiche Gottes als dem höchsten Gute und im Zusammenhange eben hiermit dann weiter das Streben nach dem Erwerbe der untergeordneten Güter insofern, als sie Mittel für die Erlangung des höchsten Gutes sind. Diese Erkenntnis, welche erst durch die Offenbarung klar gestellt wird, wirft nun ihr Licht auf die Stellung der sittlichen Thätigkeit zu ihrem Erfolge. Gehört der Mensch in die Gemeinschaft des Gottesreiches, so hängt auch seine eigne Vollkommenheit von dem Gewinne dieser Gemeinschaft ab; folglich ist für sein des einzelnen sittliches Ziel der

Digitized by Google

Erwerb des höchsten Gutes und derjenige der in dasselbe eingeschlossenen Güter oder der Mittel erforderlich; und daß ihm dieser Erwerb möglich werde, dafür leistet dem einzelnen Menschen lediglich die Ordnung und Lenkung der Welt durch Gott Gewähr (563). In der Verheißung des Segens oder des Lohnes für die sittliche Arbeit findet nun diese Verbürgung von Seiten Gottes ihren bestimmten Ausdruck; und neben den Segen oder Lohn tritt in Uebereinstimmung mit dem richtenden Urteile, welches im bösen Gewissen laut wird, der Fluch oder die Androhung der Strafe (326. 331 f. 350f). Allerdings fließt die Sicherheit dieser zweiseitigen Ansicht nur aus der Selbstbekundung Gottes des heiligen Richters (349); doch folgt daraus nicht, daß hier eine bloß in seinem Gesetze gründende, lediglich positive Zusammenordnung des Entgeltes mit der Leistung vorliege; vielmehr steht der lebendige Gott nur für die an sich selbstverständliche Rückwirkung ein, welche die Ordnung der sittlichen Welt nach ihrer geheimnisvollen geschichtlichen Handhabung in ihrem vollendeten Abschlusse ihrer Erfüllung oder Vernachlässigung entgegenbringt (535). Zweifellos zutreffend wird die Rückwirkung sein, wenn sie sich nach dem sittlichen Urteile des allwissenden Weltlenkers vollzieht; und der sachliche Zusammenhang zwischen dem Erfolge und dem gestellten Bedingnisse liegt auf der Hand, wenn die Strafe in der Verfehlung des der sittlichen Person gesetzten Zieles, der Lohn aber darin besteht, daß man dieses Ziel in der That erreiche, obwohl die Voraussetzungen dafür zum guten Teile nicht aus der sittlichen Thätigkeit selbst erwachsen, sondern erst durch das Walten des Welterlösers geschaffen werden müssen (277. 439. 514. 528).

580. 2) Mit gutem Grunde hat man es für bedenklich oder unzulässig erklärt, die Neigung und das Streben nach Erwerb der Mittel oder Güter unter die sittlich berechtigten Beweggründe zu stellen, wenn man beachtete, wie diese Regungen in der Wirklichkeit die Hebel der selbstsüchtigen Weltsucht bilden (319). Die theologische Ethik hat am wenigsten Anlaß, den Fleischesstand zu übersehen, dessen Nachwirkungen zu den entscheidenden Voraussetzungen für die christliche Sittlichkeit zählen. **a** Der gottlose fleischliche Mensch in seiner Versuchlichkeit verfällt unter dem Aergernis der Menschheitsünde unausweichlich der Knechtung seiner Selbstbestimmung (338). Wenn die Berufung ihn antrifft, steht er bereits in einer sittlichen Bethätigung, deren Voraussetzung der Widerstreit des unsittlichen

Digitized by Google

Bewußtseins wider das sittliche, der angeborenen und anerzogenen Sündhaftigkeit wider das Gewissen bildet. Die fleischliche Richtung ist aber der Zeit nach und nach dem Umfange und der Macht der Eindrücke, welche von ihr auf das Bewußtsein ausgehen, weitaus im Vorteile, so daß die vom Gewissen vertretene Freiheitspflicht als widernatürlich oder übernatürlich erscheint; die Verdunkelung der Gesetzeskunde und die Schwierigkeit der Einzelanwendung sind nicht danach angethan, die Gewissensregungen durch Aufklärung zu stärken. Der Zweifel aber an der Pflicht und damit an der Sittlichkeit überhaupt oder der Verdacht der Erfolglosigkeit ist eine der einflußreichsten Triebfedern, um das Selbst völlig der Fleischlichkeit preiszugeben. Das gewöhnliche Ergebnis dieses Widerstreites, in welchem die umfassenden Beweggründe für die Wahl einer persönlichen Gesamthaltung mit einander ringen, ist die Abstumpfung gegen die Mahnungen des Gewissens in einer unbesinnlichen Hingabe an den Gesamtzug des umgebenden Menschheitlebens, die weltsüchtige Gewissenlosigkeit. Doch kann es auch zu einer bewußten, mehr oder weniger folgerichtigen Zersetzung und Abweisung der von außen an die Menschen herantretenden sittlichen Forderungen und ihrer Bezeugung im Gewissen kommen, zu einer entschlossenen hoffärtigen, selbstischen Gewissenswidrigkeit (350 *β*).

581. **b** Selbst eine ernstliche Gewissenhaftigkeit gelangt aber nicht über die Fortführung des Kampfes hinaus; wie diese Richtung auch ihre Förderung aus der Zusammenstimmung des Gewissens mit den schöpferischen Grundordnungen der Menschenwelt (156 vgl. 306) und ihrer göttlichen Lenkung (331 f.) oder mit Bruchstücken der Gesetzeskunde gewinnen möge, so halten die oben erwähnten verwirrenden Einflüsse auf das sittliche Denken und das Schwergewicht der fleischlichen Gebundenheit sie ab, sich klar und kräftig durchzusetzen, und beschränken den Erfolg auf die Festigung der Gesinnung und ein Streben mit vereinzeltem Gelingen. Der sittliche Mut des Gewissenhaften mag sich behaupten, jedoch nur in den verkümmerten Gestalten, sei es einer Selbstbehauptung, welche auf allen oder doch auf durchschlagenden Erfolg der sittlichen Arbeit verzichtet, sei es einer werkgerechten, lohnsüchtigen Gesetzlichkeit. Einer solchen Gewissenhaftigkeit liegt eine gewisse Selbstgefälligkeit und in ihrem Dienste der Zweifel an der Giltigkeit des geoffenbarten Sittengesetzes nach verschiedenen Seiten nahe, weil dasselbe jene Auskunftsmittel verwirft, auf welche

Digitized by Google

sich das ohnmächtige sittliche Streben zurückzieht, um wenigstens eine gewisse Befriedigung zu erlangen. Deshalb ist mit dieser Gestaltung des sittlichen Lebens an und für sich durchaus noch nicht eine besondre Empfänglichkeit für die Berufung gesetzt.

Wohl stimmt die persönliche Anlage und das Ineinandergreifen der in ihr gesetzten sittlichen Triebfedern (578 f.) trefflich zu der Auseinanderlegung des geoffenbarten Gesetzes (558. 567); allein im Stande des Fleisches verwirrt sich dieses zusammengesetzte Hebelwerk unvermeidlich. Eine bloße Aufklärung über die grundsätzliche Fassung des Sittengesetzes wird deshalb nicht ausreichen, um ein förderndes und wirksames Ineinandergreifen der verschieden gearteten Antriebe wieder herzustellen. Hiervon zu überführen, das hat die geschichtliche Offenbarung selbst übernommen.

---

3. Stück.

Die Offenbarung des Gesetzes.

582. Die Formen der Gesetzesoffenbarung. Gott verwirklicht seinen heiligenden Willen (256. 479) oder seinen Heilsrat in einem erziehenden Stufengange (222 f.). Gleicherweise und im Anschluß an diesen Vorgang vollzieht er die Bekundung seines fordernden Willens allmählich und in verschiedenen Gestalten, die neben einander bestehen. **a** Dem Volke des alten Bundes ist seine Besonderheit durch die umfassende Gesetzgebung anerzogen worden, welche in die Breite anwendender Anordnungen auseinandergeht (350). Dagegen hat die prophetische Verkündigung die Tiefe der Anforderung an die Gesinnung geltend gemacht. Beide Reihen aber drücken die eine und selbige Grundforderung (558) aus; und deren prophetische Vertretung hat Jesus abgeschlossen (351), indem er jenen Grundgedanken ausdrücklich als den einheitlichen herrschenden Grundsatz in dem Gebotegesetz herausstellt. Und doch kommt auch seine Verkündigung nicht völlig über die Fassung der Forderung im einzelnen Gebote hinaus (583 f.). **b** Diese Art, das Gesetz zu erfüllen, geht in Christi Auftreten der andern Art zur Seite und voran, die sich derselben freilich in jeder Beziehung überlegen erweist; er stellt die Forderung anschaulich dar,

Digitized by Google

indem er den göttlichen Willen in seinem Wandel und Werk vollkommen ausübt; und zwar leistet er darin mit Bewußtsein seinem Vater den schuldigen Gehorsam (404). So hebt Jesus die Bekundung des Gesetzes auf die höchst mögliche Stufe, damit die Vorbereitung des neuen Bundes durch den alten (96 f.) zur vollen Wirkung gelange (588 f.). Denn der sündlose Charakter des Menschensohnes wird für niemanden zur klaren Darstellung wahrer Sittlichkeit werden, dem er nicht unter das Licht der messianischen Gesetzesbekundung tritt, wie sie in Jesu eigener Predigt ihren Abschluß gefunden hat (351). Auch die vollkommenste Darstellung davon, wie das Gesetz Gottes sich durchführen läßt, ersetzt indes nicht völlig die im Fleischesstande aufgewiesenen Mängel der Ausrüstung; die befreiende Wirkung und die erziehende Förderung müssen hinzutreten, welche von dem Geiste Christi und seinen geschichtlichen Mitteln ausgehen (599 f.).

Das Gebote-Gesetz (350. 226 c).

583. **Die Gesetzgebung des vorbereitenden Bundes übernimmt die Anwendung der sittlichen Forderung im einzelnen und damit zugleich ihre Ermäßigung, beides unter göttlichem Ansehen; das Ergebnis ist Schwächung des selbständigen Urteiles, Ueberschätzung der Gesittung und Werkgerechtigkeit [1]). Die entsprechenden Schäden haften jeder Casuistik an, weil eine solche nie die Verwickelungen des Lebens erreichen kann [2]). Namentlich führen die Formulierungen der Forderung für Pflichtengruppen den Schein eines unaufhörlichen Widerstreites von Pflichten [3]) und zugleich die Freigebung eines weiten Gebietes der Sittlichkeit an das Erlaubte oder den Verzicht auf die sittliche Bestimmung desselben [4]) herbei.**

584. [1]) An dieser Stelle kommt das Gesetz in Betracht, wiefern es bestimmt ist, den Mangel an Gesetzeskunde, an sittlicher Erbweisheit in der Menschheit und an der anwendenden Leistung des Gewissens (576) zu ersetzen. Diesem Zwecke dient es, indem es den Grundsatz des Gesetzes in Satzungen auseinanderlegt, welche diesen Grundgedanken auf die Lebensgebiete anwenden, in denen ein Glied des Bundesvolkes zu handeln haben wird. **a** Die ausführende Gesetzgebung und anwendende Gesetzespredigt bezieht sich in ihren Vorschriften nun einesteils auf die allgemeinen Grundverhältnisse des menschlichen Lebens wie Gottesdienst, Familie, Eigentum, Ehre, andern-

Digitized by Google

teils auf die geschichtlich gegebenen Umstände, unter denen sich jene allgemeinen Verhältnisse bei dem Bundesvolk durchaus besonders verwirklichen. Haben sich auch jene allgemeineren Züge in dem kirchlichen Unterrichte bedeutsam herausgehoben (Dekalog), so ist eine völlige Scheidung dieser Beziehungen ohne völlige Umformung der überlieferten Gestalt jener Vorschriften selbst in der Kirche nicht möglich geworden; und das liegt auch in der Sache, da ja jene besondern Sitten größtenteils die Erscheinungsform solcher allgemeiner Verhältnisse ausmachen, welche anderwärts ebensowenig in andrer Weise wirklich und wirksam werden, als in besondern Sitten. Und eine umformende Anwendung, welche etwa den bestimmenden Gesichtspunkt von der geschichtlichen Anwendung zu lösen suchte, ist solange ausgeschlossen, als auch die einzelnsten Gebote unter dem unbedingten göttlichen Ansehen stehen, sofern sie als Stücke der Thorah und so als fortgeltende Offenbarungen des göttlichen Willens geschätzt werden; sie sind religiös und darum sittlich bindende Gesetze. Um deswillen mußte sich notwendig eine gewaltsame Anwendung der Gebote auf zunächst nicht gemeinte, jedoch anscheinend entsprechende Gegenstände einstellen, sobald das öffentliche Leben über die Zeitverhältnisse der Gesetzgebung hinauswuchs. **b** Und dazu tritt noch ein sehr wesentlich erschwerender Umstand. Die Thorah will unter den Bedingungen des ungebrochenen Fleischesstandes, lediglich auf die bewegende Kraft einer wirksamen positiven Religion gestützt, auch wirkliche Erfolge erreichen; dazu ist es nicht genug, den Sündern die letzten, für sie unerreichbaren Ziele der sittlichen Vollkommenheit zu zeigen; vielmehr muß die Forderung, wo sie zum anwendenden Gebote wird, sich zu dem Vermögen des Sünders herablassen, wie zu seinem Können, so zu seinem Denken. Und so läßt die Forderung des Gesetzes in ihrer Vereinzelung sich vielfach zu jener sehr verbreiteten Abminderung herab, welche sich mit der Gesittung anstelle der Sittlichkeit begnügt, mit der Ordnung des öffentlichen Lebens und mit der Form anstelle innerer persönlicher Durchgestaltung der Verhältnisse. **c** Das Gegengewicht gegen eine solche Veräußerlichung in der umfassenden gesellschaftlichen Sitte liegt dann in der Betonung der religiösen Beziehung; und doch hält die gesetzliche Fassung auch den Gottesdienst in der Anstaltlichkeit zurück und begünstigt eine überspannte Wertlegung auf die Sitte des öffentlichen Gottesdienstes und auf geregelte Uebungen, die doch höchstens geeignet sind, um die vorhandene ver-

Digitized by Google

sönliche Frömmigkeit zum Ausdruck zu bringen und zu fördern, gewiß aber nicht um sie zu erzeugen (cärimonialistischer und ascetischer Rigorismus). Erklärlich genug, wenn sich der Verstand auf die Casuistik wirft, und dagegen dem Gewissensurteile nicht die ausreichende Uebung zu teil wird, während es doch dessen Aufgabe bleibt, das Gesetz auf das einzelnste Wirkliche anzuwenden. Ueberdem ist hier das Ausbiegen in die werkgerechte Gesetzlichkeit (581) besonders nahe gelegt. Und diese Schäden können dadurch nicht aufgewogen werden, daß bei dem Gesetzesvolke die gesamte Gesittung durch ernste Geltendmachung der wesentlichen Sittlichkeit gehoben ist. Den vorläufigen Ersatz bietet allein die Selbstbeurteilung des Gesetzesbundes inbetreff seiner ungenügenden Leistung, welche nie schweigt und über ihn selbst hinausweist (90 2. 226 2).

585. [2]) **Casuistik.** Die christliche Betrachtung der Sittlichkeit hat um so mehr Grund, dem alttestamentlichen Gesetze ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, als dasselbe öfter und nach verschiedenen Seiten hin in der Kirche in bedenklicher Weise zum Vorbilde für die Leitung der christlichen Sittlichkeit gemacht worden ist (555 f.). Und doch steht es gerade als warnender Beleg dafür da, daß selbst eine ausgeführte Gesetzgebung göttlichen Ursprunges und unter göttlichem Ansehen nicht vermag, denjenigen Ansprüchen zu genügen, die in der Sache selbst liegen; denn sie ist außer Stande, dem einzelnen Menschen seine bestimmte Pflicht (572) deutlich und zweifelfrei zu bezeichnen.

Und das ist das vergebliche Bemühen einer jeden Casuistik. Bei ihrem Bestreben, zwischen dem sittlichen Grundsatze und den einzelnsten Fällen zu vermitteln, bringt sie es doch nicht über zusammenfassende Regeln und über vorgestellte Beispiele hinaus. Der Verstand kann auch dieser Aufgabe nur durch Sondern und Zusammenfassen beikommen; er wird Vorschriften für Gattungen von Handlungen aufstellen und es bleibt deshalb immer noch das weitere Urteil unentschieden, ob ein Fall in diese Gattung gehöre. Soll diesem Mangel durch die Aufstellung von Beispielen abgeholfen werden, so erweisen sich solche entweder als bloße Einkleidung jener Gattungsregeln, oder sie schließen die vergleichende Anwendung in eben dem Maße aus, als sie vollständige und treue Abbilder einer unerfindlichen Wirklichkeit sind. Und dazu gesellt sich noch die Schwierigkeit, aus dem technisch eigentümlich bestimmten Falle erst mit Sicherheit die rein sitt-

Digitized by Google

liche Beziehung herauszulösen. Die Stelle für den anwendenden Ausleger bleibt also trotzdem offen. Ja, gerade diese Auseinanderlegung der Forderung führt zu weiterer Verdunkelung.

586. [3]) Pflichtencollision. Jene Verbindlichkeit, welche überhaupt den Grundzug des sittlichen Bewußtseins ausmacht, nennt man Pflicht (144); und diese Pflicht im allgemeinen reicht so weit, als der sittliche Gesichtspunkt und das Sittengesetz Geltung besitzen. Da es sich aber um das Bewußtsein der Verbundenheit handelt, so liegt es nahe, dieselbe Bezeichnung auch da anzuwenden, wo das Sittengesetz den einzelnen Fall in dem eigenen Bewußtsein beurteilt; das ergibt dann die bestimmte oder die Einzel-Pflicht. Deren begriffliche Fassung ist eben durch ihre Einzelheit ausgeschlossen, ihre Auffassung im Bewußtseinsurteil aber durch die Fleischlichkeit behindert (577). Auf diesem Punkte greift der sogenannte Widerstreit der Pflichten ein (570); doch fließt, was man so nennt, zum besten Teil aus unklarer Auffassung und falschem Sprachgebrauche. Man führt nämlich wegen der Schwierigkeit, mit der die Auffassung der Einzelpflicht behaftet ist, eine dritte Wendung des Begriffes der Pflicht ein, indem man den Gedanken der Verbindlichkeit gegenüber einer besondern Gesetzesregel oder Maxime unterschiebt und dann diesen Begriff mit demjenigen der bestimmten Einzelpflicht verwechselt. Nun gibt es nur wenige Fälle, in denen man zu handeln hat, auf welche sich bei der Ueberlegung nicht mit Grund mehrere Gesichtspunkte und mithin auch mehrere Maximen anwenden ließen; denn der Mensch bewegt sich stets in einem ganzen Netze von Beziehungen (147). Nennt man jede solche Erwägung eine Pflichtforderung, so wird es keinen Entschluß geben, der nicht die Lösung oder das Zerreißen einer Verwickelung von Pflichten wäre. So steht es schon, noch abgesehen von Verbindlichkeiten, welche man sich willkürlich oder unabsichtlich durch ein verkehrtes Handeln auferlegt hat. In der That bewegt man sich in diesem unaufhörlichen Widerstreite fort, so lange man keine andre Fassung der sittlichen Aufgaben kennt, als durch Ableitung von Gattungsregeln und durch ausklügelnde Casuistik. Und diese Erfahrung wird dann zu dem wirksamsten Anlaß, um an einer durch Einsicht gelenkten Sittlichkeit überhaupt zu verzweifeln und sich auf die Einzelselbständigkeit und ihr eigentümlich bestimmtes Bewußtseinsurteil (Takt) zurückzuziehen.

587. [4]) Erlaubtes. Eben dahin führt die Erwägung, daß, an

Digitized by Google

der zusammenfassenden Sonderregel gemessen, mehrere mögliche Handlungen gleich entsprechend erscheinen; die Wahl einer von ihnen sei also keine sittliche Angelegenheit mehr. Auch dieser Schein ist lediglich das Erzeugnis der falschen Fragstellung. Allerdings ist keine Entscheidung zu finden, wenn man die mögliche Einzelhandlung bloß zu der umfassenden Regel in Beziehung setzt, statt sie als ein Glied des zusammenhängenden persönlichen Lebens aufzufassen, innerhalb dessen auch die technische Beurteilung eine sittliche Bedeutung gewinnen kann.

Aus diesem Wirrsal führt allein der Gang der geschichtlichen Offenbarung des Sittengesetzes heraus, indem er die abschließende Stufe in der darstellenden Prophetie Jesu Christi erreicht.

Christus die urbildliche Offenbarung des göttlichen Liebeswillens.

588. Sichere Anwendbarkeit und Macht über den Willen erlangt die göttliche Forderung, indem Christus sie erfüllt; er überführt die Einsicht durch Anschauung und bestimmt zugleich den Sinn durch seine Einwohnung, und so wird diese urbildliche Offenbarung gottartigen Lebens unter dem Zusammenwirken der Sinneswandelung mit dem Anschauungsunterrichte erzeugend für das sittliche Leben [1]). Biblisch bezeugt und nur durch Mißbrauch vielen verdächtig geworden [2]), ist die Urbildlichkeit Christi nur der Ausdruck für die Bedeutung, welche seiner Gottheit für die Sittlichkeit der Seinen zukommt [3]). Die umfassende Anschaulichkeit eines in der That zum Ziele gekommenen Menschenlebens leidet keinen Eintrag durch die Einschränkung der Kundbarkeit auf den reifen Charakter [4]), und seine besondre geschichtliche Stellung nimmt dem Vorbilde keineswegs die Allgemeingiltigkeit [5]). Die geschichtlich erwiesene Wirkungskraft des Urbildes ist freilich dadurch bedingt, daß von dem Herrn, dem Geist, eine allseitige Wirkung auf diejenigen ausgeht, denen es Glauben abgewinnt [6]).

589. [1]) Spricht man von einem Vorbilde für persönliches Leben, so denkt man dabei nicht an eine Schablone, die lediglich vervielfältigt wird, sondern hat die deutliche Ausprägung eines Grundzuges im Sinne, der sich selbständig und sehr mannigfaltig durchführen läßt. Ein Mehreres noch versteht man unter der Bezeichnung einer Erscheinung als eines Urbildes. Einem solchen legt man ein

Digitized by Google

eigenkräftig wirksames Verhältnis zu seinen Abbildern bei; es erzeugt Abbildlichkeit, und zwar weil es selbst nicht Abbild, sondern die lebendige Urgestalt ist, in welcher die fragliche Art ursprünglich und zugleich maßgebend in Wirklichkeit getreten ist. Das Lebensgesetz, ob man es nun in eine Formel fassen könne oder nicht, ist hier erkennbare Wirklichkeit, und zwar für die diesem Gesetze Unterstellten nicht ausschließend sondern einschließend. Sie gewinnen an ihm die ausreichende Voraussetzung ihrer persönlichen Entscheidung; denn das Urbild bestimmt ihre Einsicht und zieht zugleich ihre Achtung und Neigung als bestimmende Beweggründe (579) auf sich.

590. [2]) **a** In diesem Sinne weist die Offenbarung die erwählten Gotteskinder auf Gott den Vater selbst, der in seiner heiligen Vollkommenheit ihnen zum Urbild werden will (560). Und in dem Bewußtsein des vollkommen bewahrten Einklanges mit dem Willen des Vaters fordert Jesus zu einer Nachfolge auf, die in der innersten Anbildung an den Grundzug seiner Berufserfüllung bestehen soll. Diese seine Forderung trägt dann die apostolische Verkündigung weiter, indem sie Christum als die Volloffenbarung der heiligen Liebe predigt (256. 431) und für die Leistbarkeit ihrer Anforderung auf der Lebensgemeinschaft der Gerechtfertigten mit Christo fußt (500 f.). Und so hat man diese Hinweisung auf die Urbildlichkeit Christi für das christliche Leben in der Kirche zu keiner Zeit überhört, wenn auch nicht allzeit richtig verstanden und angewendet. Es ist ein Mißverständnis, wenn man dafür ein vorbildliches Beispiel unterschiebt, welches eine Regel verdeutlicht; überdem noch willkürlich einzelne Züge herausgreift. So ist denn den Bekennern des rechtfertigenden Glaubens an Christum der Hinweis auf die Vorbildlichkeit Jesu für das neue Leben des Christen verdächtig geworden, weil die Römischen besonders diejenigen einzelnen Züge in der Erscheinung Jesu, die mit seiner einzigartigen Stellung in und zu der Menschheit zusammenhängen, zu diesem Behufe heraushoben, andre ein blasses Schattenbild seiner menschlichen Tugendhaftigkeit, dessen Züge jeder Christ in seinem Leben zu wiederholen hätte. Jener Verzerrung und dieser Willkür stellte man in Erinnerung an die Ohnmacht des fleischlichen Menschen die Kraft gegenüber, welche von der Gemeinschaft mit Christo auf die Bekehrten ausgeht, und verzichtete vorschnell darauf, die Nachahmung Christi als Grundgesetz der Sittlichkeit aufzufassen.

Digitized by Google

591. [3]) Die Anerkennung der Person Christi als Urbild der Christen ist nur eine andere Wendung des Bekenntnisses zu seiner sündlosen Vollkommenheit (380) und der Erwartung, im Endgerichte vor diese Person als den allgemeinen Maßstab gestellt zu werden (536). Diese Ueberzeugungen gründen aber letztlich in dem Glauben an die Gottheit Christi (383). Weil in ihm das Wort Fleisch geworden ist, darum gilt seine sittliche Erweisung als der vollkommene Ausdruck für den urbildlichen Liebeswillen Gottes. Und damit ist eine Urbildlichkeit gegeben, welche dem Menschen näher gerückt ist, sofern sich hier die Selbstdarstellung Gottes an uns vollendet (369).

592. [4]) Wenn sich das Versöhnungswerk in der vollendeten Zusammenfassung der Offenbarung Gottes mit unsrer Vertretung vollzieht (431), so gründet die Urbildlichkeit Christi für das Leben der Christen eben darin, daß **a** der Gotteswille hier ein wirkliches Menschenleben im Fleische bestimmt (379) und in demselben angeschaut worden ist und wird. Hat nun Jesus die religiös-sittliche Lebensaufgabe ohne Rückstand gelöst, so hat er das gethan, indem er sich in den verschiedensten Beziehungen eines geschichtlich entwickelten und verwickelten öffentlichen Lebens bewegte und in allen derart gegebenen Lagen sich mit der Menschheitssünde und mit ihren Folgen, den mannigfaltigen Uebeln, bis in den Tod hinein thatkräftig auseinanderzusetzen hatte (404 f.). **b** Weil aber auch der Abschluß aufgedeckt ist, welchen dieses irdische Leben in der jenseitigen Vollendung gewonnen hat, deshalb wird an demselben zugleich anschaulich, wie die fehllose Durchführung des göttlichen Willens innerhalb seiner Weltordnung trotz des gegenteiligen Anscheines wirklich das für den Menschen Zweckmäßige sei (417). **c** Freilich leidet die Umfassung seiner Vorbildlichkeit eine Einschränkung, die jedoch eine unerläßliche ist, ja im grunde gar nicht eigentlich eine Einschränkung. Das biblische Bild Jesu zeigt uns nämlich nur den reifen Charakter, wie derselbe sich in einem kurzen öffentlichen Leben handelnd bewährt; für die Erwerbung der Tugend, vollends für die Umwandlung des Fleischesmenschen in der Bekehrung fehlt also das Muster. Aber das ist kein Mangel; denn für die Hineinfügung in die göttliche Heilsordnung bedarf es nur des hingebenden Glaubens (479. 487), und ein Muster, dessen Thun man lediglich zu wiederholen hätte, kann und soll der Sündlose eben nach keiner Seite hin sein, vielmehr das

Digitized by Google

Urbild für die Sittlichkeit des bereits gerechtfertigten und zur Gotteskindschaft erneuerten Sünders. Die verdeutlichende und überführende Macht dieses Menschenbildes fließt eben daher, daß man hier den Grundsatz des Sittengesetzes in der kurz zusammengedrängten und doch vielseitigen und unvergleichlich inhaltschweren Lebenshandlung eines kräftig und ebenmäßig durchgebildeten Charakters in That umgesetzt sieht. Mitten in der Sünderwelt kann die unbedingte Gottesliebe zur Kraft werden, die sittliche Selbstbildung zur Vollendung zu führen, indem jede Handlung die Bethätigung selbstloser Bruderliebe ist. In der unbedingten Hingabe an den einen Grundsatz der gottnachartenden Liebe ist genug Licht gegeben, um hinter dem Spinngewebe der Gesetzlichkeit die Grundforderungen hervorzuholen und unwiderleglich herauszukehren, in allen Verwickelungen mit fehlloser Sicherheit den wahrhaft sittlichen Entschluß zu fassen und denselben trotz aller Hemmnisse zu einer That werden zu lassen, die jeden Zweifel und alle Verzweiflung beschämt (406). Diese leuchtende Erscheinung der Freiheit in Gott wirft erhellende Strahlen auf alle Bindungen, deren man sich in ihrer Nachfolge zu entledigen hat.

593. [5]) Die Lebendigkeit dieser menschlichen Erscheinung schließt keineswegs die Giltigkeit ihrer Vorbildlichkeit für alle aus. Zwar eignet Jesu ein ausschließlicher Beruf, nämlich der messianische (**a**) (386), und mit demselben hängt seine vorausgreifende Vollendung (**b**) zusammen (382). **a** Der Beruf des Messias besteht jedoch eben darin, daß er die allen Menschen gestellte Hauptaufgabe mit jener Ausschließlichkeit durchzuführen hat, durch welche sie gegenüber der falschen Knechtung unter die irdischen Ziele erst wieder zur Geltung kommen kann (410); eben deshalb kann jene Aufgabe auch bei seinen Jüngern nicht zur vollen Durchführung kommen, außer in entsprechender Gegensätzlichkeit zu der die Menschen beherrschenden Weltsucht (507). **b** Aber auch die Verklärung Jesu ist nur die begründende Vorausnahme der Vollendung, welcher die Glaubenden entgegengehen (379). **c** Ferner empfindet man an seiner ganzen Erscheinung nichts von dem Ausschließenden, mit dem jede Einzelartigkeit und jede Besonderheit andrer Art wie Volkstümlichkeit, Zeitbildung u. dergl. auf uns wirkt; auch hat Jesus sich nie durch selbstthätige Uebernahme einer Verbindlichkeit in ein geschichtlich gestaltetes gesellschaftliches Verhältnis hinein begeben (381). Deshalb führt der

Digitized by Google

Anschluß an ihn keinen beengenden und verkümmernden Zwang mit sich, vielmehr erfahren die Abbilder die Anziehungskraft dieser deutlichen Darstellung des Urbildes, nach dem und zu dem sie geschaffen sind; denn sie empfangen den Eindruck von dem gottmenschlichen andern Adam (438).

594. [6]) So hat von dieser leibhaften Menschwerdung des Sittengesetzes die Klärung und Kräftigung des Gesetzesbewußtseins ausgehen können, von der die Geschichte zeugt (227. 110), denn hier ist die Forderung Wirklichkeit und die Formel volles Menschenleben geworden. Hier ist vorhanden und nicht nur an Macht, sondern auch an Klarheit überboten, was man suchte und zu schaffen versuchte, wenn man die Kunst für den ohnmächtigen Begriff um Hilfe anging und das Ideal der Sittlichkeit entwarf. Obgleich indes in der Person Christi der Grundsatz des Gesetzes seinem Inhalte nach durchaus klar gelegt und eben damit zugleich die echt sittlichen Beweggründe herausgestellt sind, so könnte doch von diesem Anschauungsunterricht allein die ausreichende bewegende Kraft zu einer umwandelnden Sittlichkeit nicht ausgehen; denn der bloße Unterricht besitzt gegenüber der Sündhaftigkeit keine befreiende Macht. Deshalb bliebe der „Christus für uns" lediglich eine gesteigerte Darstellung des Gesetzes und bliebe hinter der Verheißung des neuen Bundes zurück, die Christus doch auf sich bezogen hat (433). Das Wort ist aber nicht nur Fleisch, sondern auch Geist geworden. Erst durch die zueignende Versöhnung, welche der Geist Christi vollzieht (441), kommt es zu der wirkungskräftigen inneren Zusammenstimmung mit dem Gesetze durch den „Christus in uns" (500). Allein diese Wirkung Christi in seinem Geiste vollzieht sich in stetiger Beziehung auf die geschichtliche Offenbarung (443), und ohne die deutliche Bekundung des „Christus für uns" wäre, was man dann auch noch „Christus in uns" genannt hat, für die sittliche Ausstattung ein nebelhaftes Traumbild oder die leere Form für willkürlich entworfene Ideale oder sogenannte sittliche Weltanschauungen. So muß denn Christus in seiner Urbildlichkeit innerhalb seiner Kirche zugänglich sein, damit die erleuchtenden und zugleich erneuernden Wirkungen des Geistes auf die Gerechtfertigten in ihrer Bekehrung erkennbar werden und dem entsprechend weiterhin in der christlichen Sittlichkeit.

Digitized by Google

Die maßgebende Ueberlieferung des Urbildes in der heiligen Schrift.

595. Die Bekundung der Urbildlichkeit Christi ist nur ein Zug an dem Heilsworte von ihm und deshalb maßgebend verbürgt in der Ueberlieferung durch die heilige Schrift, wiefern diese als geschichtliches Mittel für die in der Kirche sich vollziehende zueignende Wirkung des Geistes Christi dient [1]). Entfaltet sich daraufhin die sittliche Einsicht an jenem Urbilde, so führt die Ethik ihren Schriftausweis, indem sie dieses Verhältnis durchgehend geltend macht [2]). Und dabei wird zugleich die Schrift in ihrer Gesamtheit als Bildungsbuch für die anwendende Gesetzesauslegung erkannt werden. Sie schließt nämlich selbst ihre casuistische Verwendung aus und vollzieht die Auseinanderlegung der Grundforderung sehr mannigfaltig [3]). Ueberdem liefert sie in den religiös-sittlich aufgefaßten Einzel- und Gesamt-Gestalten der Geschichte einen reichen Anschauungsunterricht [4]).

596. [1]) Der rechtfertigende Glaube schließt die schuldbewußte Anerkennung des göttlichen Gesetzes ein; diese Anerkennung betrifft eben zugleich die gewinnende und die beschämende Urbildlichkeit Christi (vgl. 312). Und zwar ist dieser Vorgang durch das Bild Christi vermittelt, welches die apostolische Kirche in der heiligen Schrift überliefert hat und welches im kirchlichen Glaubensbekenntnis verbürgt ist (358 f.). Allgemeingiltigkeit eignet aber nur dem Gesamtbilde Christi, welches aus dem zusammenfassenden Verständnisse der ganzen heiligen Schrift hervorgeht (446. vgl. 392). Diese Erkenntnis darüber, wo der maßgebende Abdruck des Urbildes zu suchen sei, schließt einerseits die Möglichkeit aus, daß es neben dem Christus der Schrift noch eine andre gesetzgebende Stelle gebe, von der Offenbarungskunde und Gesetzgebung unter göttlichem Ansehen ausgehen könnte, möge es sich auch dabei nur um Erweiterungen handeln. Aber anderseits verwehrt dieselbe auch jeden Versuch, aus einzelnen berichteten Worten oder Handlungen Jesu ein neues Gebotegesetz zu machen, nachdem er den alten Bund in den neuen Bund der Geistesmittelung aufgehoben hat (432. 441); wird Jesus vornehmlich als vorbildlicher Lehrer und nicht als der die Verheißung erfüllende Christus, als der Mittler des neuen Bundes erkannt, dann wird auch das Urbild der Sittlichkeit

Digitized by Google

in ihm nicht zutreffend aufgefaßt. Darum rechnet auch diese Darbietung des Urbildes durchaus auf den Dienst am Worte, sowie bei den einzelnen Christen auf die Läuterung und Kräftigung des Gewissens und auf die Erleuchtung der Einsicht und des Urteiles (660. 647. 654), damit es ihnen in rechter Weise gelinge, seinem urbildlichen Verhalten in den einzelnen Fällen des eignen Lebens nachzufolgen.

597. [2]) Die theologische Ethik würde auf die Casuistik des Gesetzesbundes zurück sinken, wenn sie ihren Schriftausweis (66) durch den Beleg führen wollte, daß ihre Ausführungen mit einigen biblischen Aussprüchen übereinstimmen. Sie wird vielmehr versuchen müssen, die Verbindungslinien zwischen den Aufgaben christlicher Sittlichkeit und deren einheitlichem Grundsatze durch die Vermittelung der Urbildlichkeit Christi in mustergiltiger Weise zu ziehen (vgl. im Folgenden die Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten). Dieses theologische Verfahren wird nur das Ergebnis eines kirchlich geschulten Umganges mit der Bibel sein können, in welchem diese als Ganzes zum Uebungsbuche beim Erwerbe geistlichen Urteiles in sittlichen Fragen (596) geworden ist.

598. [3]) In solchem Gebrauche erweist die Bibel sich als das zweckmäßigste Bildungsbuch für sittliche Selbsterziehung und für das Geschick in der Erziehung der Unmündigen. Voran steht die durchgehende Betrachtung des gesamten Menschenlebens im Großen und im Kleinsten auf seine Beziehung zu dem offenbaren Gott hin. Im Glauben an die Bundschließung erscheint schon den Israeliten die Gesetzesbezeugung als ein Zug an der Herstellung und Durchführung der Gemeinschaft zwischen Gott und seinem Volke. Auf Grund dessen erwacht dann das eigne Sinnen über die vielgestaltigen Aufgaben des Lebens und es entfaltet sich eine gottesfürchtige Lebensweisheit, die in einer gewissen Vorausnahme die allseitige Verwendbarkeit und die frei aneignende Anwendung der Grundgedanken im Gesetze darstellt. Die Versuchung einer casuistischen Verwertung solcher Stoffe wird durch das Verhältnis verwehrt, in welchem die beiden Bibelhälften zu einander stehen. Das alte Testament bereitet in seiner Wahrheit und auch durch seine Unvollkommenheit für die richtige Auffassung des neuen Testamentes vor (96 f. 226. 347. 582b), und das neue lehrt das alte durch den heiligen Geist so zu verstehen und anzuwenden, wie Christus selbst es gethan hat (406); dergestalt wird

Digitized by Google

ein selbständiges Urteil herausgefordert. Sodann bietet die apostolische Verkündigung eine Anleitung durch die Weise, in welcher sie selbst die Urbildlichkeit Christi und die Einsicht in den Gesetzesgrundsatz (570) je nach Umständen für einander eintreten läßt und beide unmittelbar oder mittelbar in seelsorgerischer Erörterung verwertet. Sie setzt die sittliche Erziehung von Seiten der Propheten, die in Jesu Predigt ihre höchste Vollendung erlangt hat, in ihren Grundzügen fort, indem sie lauter und unerbittlich bei dem religiös-sittlichen Gesichtspunkte festhält, auf die Gesinnung den ganzen Nachdruck legt und den Grundsatz der göttlichen Forderung in reichlichster Anwendung immer wieder heraus und klar stellt, dabei aber zugleich immer das eigne Urteil in Anspruch nimmt.

599. 4) Diese bildende Einwirkung, welche die Selbständigkeit des sittlichen Denkens hervorlockt und ihm zugleich die rechten Wege weist, geht von der heiligen Schrift auch insofern aus, als sie den christlichen Leser in eine reiche Personenwelt hineinstellt, die unter dem Lichte der Offenbarung die Umrisse ihrer sittlichen Bestimmtheit scharf herauskehren muß. In diesem Menschheitsbuche (230) prägen sich die Grundzüge alles öffentlichen Lebens und die herrschenden Mächte und Denkweisen, welche sein Auf- und Abwogen bedingen, nicht minder aber ganze Völkertümer und zumal eine reiche Fülle einzelner Persönlichkeiten, sowohl herrschender als unscheinbarer, in ihren Handlungen oder in dem hinterlassenen Gesamteindruck, in ihrem Sinnen und in den Kämpfen ihres Herzens (Psalmen), in ihrer Empfänglichkeit und in ihren Einwirkungen auf ihre engere oder weitere Umgebung in kennzeichnender Deutlichkeit und Lebendigkeit ab; und dieser Stoff ist zwar nicht an und für sich sittlich mustergiltig, aber er ist an seiner Stelle und in seiner Fassung durchweg zubereitet, um den höchsten sittlichen Maßstab urteilend an ihn anzulegen oder ein Beispiel seiner Anwendbarkeit abzunehmen. Durchsichtig wird freilich diese lebendige Darstellung doch erst, wenn man ihre Gegenstände mit ihr unter das sichtende und richtende Licht stellt, welches auf dieselben von dem Urbilde fällt, wie es in Christo zur Errettung und zum Gericht in die Menschenwelt hineingetreten ist.

Digitized by Google

Zweiter Teil.

Die Sittlichkeit als Bethätigung des rechtfertigenden Glaubens.

Die Nachahmung Christi.

Christo nachfolgen.

600. **Christus hat im bewußten Gegensatze zu allem sonstigen Menschenleben aus der Grundbeziehung auf Gott heraus die Charakterreife erworben, in welcher er seinen Beruf erfüllt, die Scheidung der Sünder von ihrer Sünde zu ermöglichen [1]). In seiner Gemeinschaft wird der Gerechtfertigte in der Erneuerung gesinnt wie Christus, zieht er in seiner Selbstbildung Christum an und folgt für seinen Anteil an dem Menschheitsleben den Fußtapfen Christi nach [2]).**

601. [1]) Wenn Jesus zu seiner Nachfolge auffordert, hebt er sehr bestimmt die Notwendigkeit der Abkehr von allem bisherigen Leben, aber auch die Verbürgtheit eines Lebensgewinstes hervor, welcher von den irdischen Bedingungen unabhängig ist. Als Versöhner nimmt er der Sünde die Macht, die Sünder von Gott zu scheiden, indem er zugleich für seine Person den Kampf mit der Menschheitssünde bis zum endlichen Siege urbildlich durchkämpft. Er behauptet und vollendet die Freiheit des Gotteskindes wider alles Aergernis, welches ihm die Menschheitssünde entgegenträgt, und führt den messianischen Beruf für die Begründung des Gottesreiches im Ringen mit der Welt und ihrem Fürsten bis in den Tod hinein wandellos durch; auf diese Weise hat er die Ausbildung eines sittlichen Charakters und die Leistung der Berufsarbeit für das geschichtliche Gesamtleben innerhalb dieser Welt vollkommen vollzogen und zugleich dargestellt. Und das hat er gethan, indem er seinen überirdischen Lebensgehalt, nämlich die Liebesgemeinschaft mit Gott dem Vater, reinigend und vollendend in diese beiden Grundformen des sittlichen Lebens einführte und so den Weg zeigte und verbürgte, auf welchem alle geschichtlichen Abwandelungen jener Formen mit demselben Inhalte zu erfüllen seien. So hat er selbst der christlichen Sittlichkeit ihre Art und Aufgabe für das irdische Leben vorgezeichnet, indem er ihr zugleich durch Versöhnung und Rechtfertigung ihre Voraussetzung an

Digitized by Google

der wieder erschlossenen Gottesgemeinschaft beschafft und derselben auch ihr jenseitiges Ziel verbürgt hat.

602. [2]) **a** Wie in Christo Person und Werk nicht zu trennen sind (397), vielmehr in einer zusammenhängenden Lebenshandlung zur Vollendung gelangen, so ist auch der Sache nach die Ausbildung des Charakters und die Lösung der Berufsaufgabe überhaupt nicht zu trennen (147). Es gibt ja in der Regel keine Schule für die Selbstbildung außer der sittlichen Durchführung des Gemeinschaftslebens, und diese wiederum wird ohne den fortschreitenden Erwerb eines Charakters nicht zustande kommen. **b** Allein es besteht doch eine ursächliche Ueber- und Unterordnung für diese sittlichen Erweisungen. Jesu Sündlosigkeit setzt das vollkräftige Vorhandensein des göttlichen Liebeswillens in ihm voraus, demzufolge er das Sittengesetz sicher und stetig zum Inhalte seines Wollens machte (384). Das ist zunächst in jener Lebenszeit geschehen, die vornehmlich seiner Selbstbildung gewidmet gewesen ist (406). Aus derselben trat er dann als reifer Charakter an den Vollzug seines Berufes im öffentlichen Leben heran (407). So geht der Weg der Sittlichkeit von innen nach außen; die gesetzmäßige Gesinnung gestaltet sich in dem Erwerbe der Tugend aus, und dieser bewährt sich in der allseitigen Uebung der Tugend. Auch beim Christen muß der innere Mensch (507) vorhanden sein; dann hat er in der Umbildung und Ausbildung eines entsprechenden Charakters seine Berufung (494) fest zu machen und in der christlichen Durchbildung aller seiner Verhältnisse seinen Beruf zu erfüllen. Demgemäß wird die Schilderung des Christenlebens von dem stetigen sittlichen Beweggrunde (603) zu der entsprechenden Handlungsweise in ihrer Wirkung auf den Charakter (642) und dann zu ihrer Durchführung in der Gestaltung des Gemeinschaftslebens (688) fortgehen.

Erstes Hauptstück.

Die heilige Liebe als stetiger sittlicher Beweggrund.

Wie Christus gesinnt werden.

Die Erneuerung des Sinnes.

603. Indem die Kirche ihren Glauben an die vollkommene Sittlichkeit des Erlösers in dem Bekenntnisse zu seiner Sündlosigkeit

Digitized by Google

ausspricht, deutet sie zugleich darauf hin, daß Sittlichkeit in der Wirklichkeit ohne die bestimmte abweisende Beziehung auf ihr Widerspiel (380) undenkbar ist. Doch bleibt trotz dieser lebendigen Urbildlichkeit des allseitig gleich uns Versuchten (410) der wesentliche Unterschied bestehen, daß jedes Adamskind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Nachfolge Jesu in der Rechtfertigung immer erst dann gewinnt, nachdem die fleischlichen Beweggründe schon ein Gewohnheitsrecht über die Selbstbestimmung gewonnen haben, und die Sinnesrichtung bestenfalls in einen Zwiespalt geraten ist, der eine feste Handlungsweise verhindert (580 f.). Macht nun der Gerechtfertigte den Ueberschlag, ob ihm die Kraft zur Ausgleichung seines sittlichen Standes mit dem religiösen zureiche (547), dann wird er sich einerseits auf die erlösende Macht Gottes, seines Heilandes, anderseits aber doch auch auf seinen Glauben gewiesen sehen, durch den er sich die dargebotene Kraft aneignet. Dieser Glaube ist nun nicht ein unverlierbarer Besitz, vielmehr ein Verhalten, für welches die verschiedenen Seiten des inneren Lebens zusammenwirken müssen. Ein solches Verhalten kann wohl einen entscheidenden Anfang haben; allein es entsteht im grunde immer wieder, und bisweilen auch wie neu, aus seinen wesentlichen Voraussetzungen (489. 499). Der rechtfertigende Glaube hört nie auf, Bekehrungsglaube zu sein (275). Ist nun das gläubige Verhalten diejenige Seite des Rechtfertigungsstandes, welche unter den sittlichen Gesichtspunkt fällt, so ist dieser Stand eben nach dieser Seite in der Ethik zu betrachten (484). Man wird aber den rechtfertigenden Glauben nicht als die Triebkraft der christlichen Gesinnung erkennen, ohne ihn in seiner Entstehung verstanden zu haben. Also ist die Entstehung der christlichen Gesinnung (1. St.) von der Entfaltung und Auseinanderlegung ihres Grundzuges in die Tugenden der Gesinnung (2. St.) zu unterscheiden und gesondert von ihr zu schildern.

---

1. Stück.

Die Sinnesänderung zum Glauben.

604. Die Rechtfertigung (487) ist die wirkungskräftige Anerkennung der Thatsache von Seiten Gottes, daß die religiöse und die sittliche Seite an dem inneren Leben des Sünders in das von Gott gewollte und darum dem Zwecke des Menschen entsprechende Verhältnis ge-

Digitized by Google

kommen sind. Das ist aber geschehen, indem die Beziehung auf Gott als die dem Menschen wesentlichste zur bestimmenden für seine Selbstbeurteilung und sein inneres Verhalten geworden ist. 1 Dem aufnehmenden Grundzuge aller Frömmigkeit entsprechend (126), ist diese Wendung durch die Einwirkung veranlaßt und ermöglicht, welche die heiligende Gnade Gottes des heiligen Geistes in der Berufung auf den Sünder ausübt (492). Diese zuvorkommende Wirkung der heiligenden Gnade findet ihre Anknüpfung an dem ohnmächtigen inneren Menschen des Sünders, und die Vorgänge, unter denen derselbe zur handlungsfähigen Empfänglichkeit gekräftigt wird, bilden die in das Bewußtsein fallenden Züge der Bekehrung oder der Entstehung desjenigen Glaubens, welcher die Bedingung für die Rechtfertigung ausmacht (489). 2 Diese Vorgänge haben nicht nur ihre Stätte, sondern auch ihren nächsten Erfolg und ihr Ziel an dem inneren Leben des Menschen und zwar an diesem Leben in seiner Beziehung auf Gott (508). Dadurch sind sie sachlich unterschieden und unterscheidbar von jenen andern Vorgängen und Handlungen, für welche sie die Voraussetzung bilden und welche ihnen in manchem Betracht ähnlich erscheinen, jedoch den entgegengesetzten Zug an sich tragen, indem sie dahin streben, dem gesamten persönlichen Leben nach allen seinen Beziehungen hin von jener Zusammenfassung in der Beziehung auf Gott aus die gleiche sittliche Art mitzuteilen (505 f.). Diese Wandelungen des persönlichen Thatbestandes hat man unbiblisch unter der Bezeichnung der Heiligung zusammengefaßt; man kann sie wegen ihres Zusammenhanges mit den zuerst erwähnten auch Bekehrung im weiteren Sinne nennen; sie geben der Selbstbildung und der Gemeinschaftlichkeit des Christen ihre Bestimmtheit (2. und 3. H. St.). 3 Besteht nun die Bekehrung darin, daß der fleischliche Sinn gebrochen wird und die Glaubensgesinnung zur Herrschaft kommt, dann müssen die fraglichen Vorgänge eine Seite haben, nach der sie überwiegend Abkehr sind, und eine andre, nach der sich in ihnen vornehmlich das Neue entwickelt. **a** Man faßt die verneinenden Bewegungen unter dem Namen der **Buße** zusammen (605). **b** Da die gesamte Wandlung aus der zuvorkommenden und berufenden Gnade (347. 494) hervorgeht, kann von bloßer Abkehr ohne Zukehr nicht die Rede sein, und es bedingen sich diese ihre beiden Seiten fortlaufend; doch bildet die tiefste Zusammenfassung der Selbstverneinung die letzte Bedingung für die Vollendung der Zukehr in dem ausschließenden

Digitized by Google

Christusglauben. Darum nimmt die Beschreibung seiner Entwickelung die zweite Stelle ein (610). c Die ethische Betrachtung bleibt hierbei auf die Vorgänge im menschlichen Herzen beschränkt (484). Nun knüpft aber die Kirche schriftgemäß die Begründung des Kindesstandes an die Taufe (468. 494. 502); hier ist also der Punkt, bei dem das Zusammenwirken der heiligenden Gnade und des aneignenden Glaubens ins Licht treten muß. Und an diesen Punkt schließt sich dann auch die weitere Untersuchung, ob und wie weit sich mit Sicherheit eine Grenzlinie zwischen Vorbereitung und Bestand des neuen Lebens ziehen lasse, inwiefern Bekehrung eine abgeschlossene Handlung, inwiefern ein durch das Christenleben fortgehendes Handeln sei (615).

Die Buße.

605. **Die religiös geartete Sinnesänderung kann erfolgreich nur mit Glauben anheben [1], um in ihrer verneinenden Seite zur Erkenntnis der Sünde überhaupt [2] und zum Bewußtsein der eignen verschuldeten Sünde [3] zu werden und sich in dem Bekenntnis derselben zu bewähren [4].**

606. [1] Die verneinende Seite der Bekehrung vollzieht sich in der bewußten und entschlossenen Selbstunterscheidung des Sünders von seiner Sünde (328). Eine solche Selbstunterscheidung kann so lange keine durchgreifende sein, als der fleischliche Mensch lediglich auf sich selbst allein angewiesen ist; deshalb bedarf es für ihren Vollzug vor allem der Einsicht, wie sich in der Sünde die sittliche Verkehrung mit der religiösen zusammenschließt und letztlich aus derselben hervorgeht (314. 339 3). Die Anknüpfung für eine solche Bewegung im Inneren ist überall und allzeit in der gegenwärtigen Welt gegeben; denn dieselbe steht unter der Langmut und Gerechtigkeit Gottes (329), und auf Grund des Heilsrates sowie im Zusammenhange mit der vollzogenen Versöhnung der Welt arbeitet die Weltlenkung (440) der Durchführung der göttlichen Gnadenabsichten an den einzelnen Sündern vor, indem sie von dem Fluche überführt, der auf der Sünde liegt. Nun beruht die Sündhaftigkeit auf dem bestrickenden Einflusse und dem Uebergewichte, die dem falschen Lebensinhalte eignen (338. 580 f.); deshalb wird eine wirksame Abkehr von der Sünde nur in dem Maße wirklich werden, als der Mensch sich einen andern Inhalt anzueignen vermag; die Abwendung ist in der That

Digitized by Google

durch eine lebendige Zuwendung zum Gegenteile bedingt, und die Buße setzt darum immer irgendwie Glauben voraus. Eben deswegen beginnt eine erfolgreiche durchgreifende Sinnesänderung doch erst, wo das Wort Gottes die Gemeinschaft mit Gott anbietet, vorläufig in Gesetz und Verheißung, endgiltig und entscheidend in der Zusage des Evangelium (351).

607. [2]) (313). Zuerst bedarf es des zutreffenden Urteiles über die Unsittlichkeit, demzufolge sie in jeder Gestalt als Sünde geschätzt wird. Daß die Unsittlichkeit in ausschließendem Widerspruche mit dem wahren Wesen des Menschen stehe, leuchtet nur demjenigen ein, der sie zugleich als den Bruch des göttlichen Sittengesetzes erkennt. Diese Beurteilung setzt zunächst die Bekanntschaft mit dem Inhalte des göttlichen Gesetzes voraus, und demnächst die Anerkennung seiner unbedingten Giltigkeit; und eine entsprechende Förderung der Einsicht bringt am wirksamsten das Bild Christi (588). Aus diesen Vordersätzen ergibt sich dann ein Schluß auf die Tragweite der Sünde. Doch reicht hier die bloße Folgerichtigkeit des Denkens gegenüber der Verschlungenheit der Thatsachen rücksichtlich der Schuldfrage nicht aus (311. 574); wie nur der Vollzug der Versöhnung in Christi Werk hier die Einsicht vertieft und gegen Zweifel sicher stellt (312. 427), so muß auch für den einzelnen Sünder die lebendige Erfahrung ergänzend und bürgend eintreten. Und das führt weiter.

608. [3]) Ehe es nämlich zu entschlossener Selbstunterscheidung von der Sünde kommt, muß im Bewußtsein ein voller Zusammenschluß mit derselben in ihrer Bedeutung für das persönliche Leben und für das Verhältnis zu Gott stattgefunden haben. Die Tragweite der Sünde wird nicht deutlich erfaßt ohne die Anerkennung der eignen Verantwortlichkeit und Strafwürdigkeit; darin aber liegt ein Verzicht auf den Entschuldigungsgrund der Versuchlichkeit und das Zugeständnis, daß man die Sünde angeeignet hat (324. 346). Unter dieser Anerkennung wird aus dem verwerfenden Urteil über die Sünde die Selbstverurteilung, und in ihr liegt das Geständnis, zu der Uebernahme der Sündenfolgen in ihrer ganzen Tragweite (321) nicht bloß thatsächlich gezwungen, sondern auch persönlich verbunden zu sein. Gelangt nun diese Ueberführung von der Vollgiltigkeit des bösen Gewissens zum Durchbruch (355), so ist das jedesmal die peinlichste Hemmung des persönlichen Lebens, in welcher Form des Seelenlebens auch sie zu Bewußtsein komme. Diese Reue führt un-

Digitized by Google

ausbleiblich zur Verzweiflung an dem Werte des persönlichen Lebens überhaupt, wenn man auf anderm Wege zu der vollen Klarheit über die eigne Verschuldung gelangt als unter der Entstehung des rechtfertigenden Glaubens an die versöhnende Gnade (350β). In diesem Zusammenhange aber erwacht der persönliche Gegensatz gegen die Sünde in dem Zwiespalt der klaren Selbstverurteilung nur, um fortan der stetige zureichende Grund dafür zu werden, daß die Selbstunterscheidung von den Aeußerungen der Sündhaftigkeit sich stetig und wirkungskräftig erneuere (634. 673. 682).

609. *) Wird man seiner Sünde in ihrer Macht und Tragweite vollbewußt, so ist damit einerseits die Einsicht in die Unmöglichkeit gegeben, die eigne Verschuldung thatsächlich auszugleichen, anderseits doch wieder das innerste Bedürfnis, dieser Verbindlichkeit gerecht zu werden. a Diesem Bedürfnisse entspricht die ernstliche Selbstverurteilung noch nicht völlig; vielmehr muß dieselbe zu einer aus der bloßen Rückbeziehung auf sich selbst herausführenden Handlung, sie muß zum ausdrücklichen Eingeständnisse vor Gott werden. Dieses führt dann in Kraft der Rechtfertigung zum inneren Frieden inmitten alles thatsächlichen Zwiespaltes mit dem eignen Selbst (502. 491). b Indes die Verschuldung geht nicht allein das unmittelbare Verhältnis zu Gott an; die Sünde verflicht jeden in die Gesamtverhaftung (340 f.) und wird zum Aergernis (323). Deshalb schließt wahre Buße auch das Eingeständnis vor Menschen ein. Den Gegenstand dieser öffentlichen Selbstverurteilung wird dann aber die Sünde nur in ihrer gesellschaftlichen Beziehung bilden dürfen; dahin gehören mithin die einzelnen Ausbrüche, wiefern dieselben zu Aergernissen geworden sind und Uebel für andre im Gefolge gehabt haben; über dies hinaus dann die sich äußernde und verschuldende Sündhaftigkeit überhaupt. Berechtigter Empfänger ist im ersten Falle der Verletzte, im andern Falle bloß die christliche Gemeinde, weil sie selbst allein die entgegenkommende rechte Schätzung des Eingeständnisses anzuwenden vermag (466). In solchem Sündenbekenntnisse ist dann die Probe darauf gemacht, ob die Buße ernstlich sei (vgl. übrigens 678). c Weitere Ergänzung zu dem Schuldbekenntnisse bietet lediglich die umwandelnde Durchführung der christlichen Sittlichkeit, indem sie die Nachwirkungen der Sünden sowohl auf die eigne Persönlichkeit als auf andre und ihre Lebensumstände nach Kräften beseitigt. Alle sonstigen einzelnen Bußhandlungen oder Genugthuungen be-

Digitized by Google

einträchtigen in ihrer Beziehung auf den Gnadenſtand die umfaſſende Geltung der rechtfertigenden Gnade (491).

Der rechtfertigende Glaube (489).

610. **Der Glaube hebt an mit der entſchiedenen Wertlegung auf das Verhältnis zu dem lebendigen Gott in Chriſto**[1]**, gelangt ferner zum Verzicht auf eigenkräftige Durchführung desſelben**[2]**, um ſich im Vertrauen auf den Gott zu vollenden, der im Evangelium ſeine Gnade zuſagt**[3]**. In dieſem unter jedem Betracht ausſchließenden Vertrauen auf Gott in Chriſto gewinnt das unmittelbare Verhältnis des Gerechtfertigten zu Gott Selbſtändigkeit und teilt dem ganzen Leben desſelben ſeinen Zug mit**[4]**.**

611. [1]) Glaube im chriſtlichen Sinne iſt wirkſame Wertlegung auf das Verhältnis zu dem unſichtbaren lebendigen Gott zufolge der Ueberführung davon, daß eine erfolgreiche Anknüpfung dieſes Verhältniſſes möglich iſt (125 **b**. 304). Muß ſich durch ſolchen Glauben die Bekehrung oder Sinnesänderung nach ihrer bejahenden Seite vollziehen, ſo ſetzt derſelbe unverkennbar jene Ueberführung voraus; aber bei einem Gliede der ſündigen Menſchheit doch auch eine Lockerung der übermächtigen Weltbezogenheit. Obwohl eine fruchtbare Sinnesänderung nicht eintreten kann, ohne daß der religiöſe Sinn durch die Offenbarung angezogen wird, ſo iſt doch ein bloß verneinender Beginn derſelben nicht durchaus undenkbar (581). Allein in der Regel wird ein ſchwer zu entwirrendes Ineinandergreifen religiöſer und ſittlicher Anregungen ſtatthaben, deſſen endlicher Erfolg davon abhängt, mit welcher Deutlichkeit und Eindrücklichkeit das Verhältnis zu Gott vor das Bewußtſein tritt. Wie mannigfaltig die Wege ſind, auf denen Gottes zuvorkommende Gnade dieſen Eindruck hervorzurufen vermag, ſelbſt ohne volle Klärung der Kunde vom göttlichen Geſetze, davon zeugt die altteſtamentliche Bibel; jedoch am deutlichſten wird der Wert der ungetrübten Gottesgemeinſchaft an Chriſto, dem Urbilde, und es entſtehen die lebendigſten Eindrücke, wenn unter dem Blick auf dieſes Bild der Sinn ſich den Wirkungen des Geiſtes Chriſti erſchließt. Unter dem verheißenden Angebote des Evangelium (351) gewinnt das Gottesbewußtſein Kräftigung genug, um einen lebendigen Zug zu Gott hervorzurufen; nicht nur die Erfahrung des inneren Zwieſpaltes, ſondern auch das Begehren nach

Digitized by Google

der Befriedigung des auf Gott angelegten Herzens (300. 304 f.) wird zum Antriebe des Handelns. Der Widerspruch zwischen dem sittlichen und dem unsittlichen Beweggrunde (580) wird für das Bewußtsein in der unbedingten Anerkennung der göttlichen Forderung (569) aufgehoben, und die Ernstlichkeit dieser Anerkennung fordert den Versuch, das unmittelbare Verhältnis zu Gott (305) vor Trübungen zu bewahren, welche ihm aus dem sonstigen Leben erwachsen; dazu gehört dann eben das Bemühen, dieses unmittelbare Verhältnis zu Gott allseitig in dem mittelbaren Verhältnisse zu ihm durchzuführen.

612. [2]) Die dankbare Gottesfurcht erzeugt demütige Gesetzlichkeit, die sich an der Befolgung des veranschaulichten Grundsatzes (592) in der Nachfolge Jesu abmüht. Das Maß ihres Ernstes wird sich auch als das Maß der Selbsterkenntnis und mithin der Entschiedenheit und Klarheit des Sündenbewußtseins (608) erweisen. Die Erfahrung überführt von dem eignen Unvermögen für die Lösung der Aufgabe in der tiefsten und wichtigsten Lebensbeziehung; denn die fleischliche Gebundenheit in der Behandlung der Weltbeziehungen wirkt auf das innere Leben zurück, und die Mängel in der Gestaltung des mittelbaren Verhältnisses zu Gott hemmen vorerst die Entfaltung des unmittelbaren Verhältnisses zu ihm (355 **a**). Unter diesen enttäuschenden Arbeiten an dem eignen Inneren kommt es zu dem völligen Verzicht auf selbstthätige Herstellung der Gemeinschaft mit Gott, auch in soweit, als sie nicht ohne Zuthun des Menschen wirklich werden kann; und in diesen Erlebnissen liegt die Vorbereitung auf die Anerkennung des ausschließenden Wertes Christi für das religiöse Leben (357 f. 489 **a**) und erschließt sich das Verständnis für seine Urbildlichkeit, die nicht nur die fromme Sittlichkeit darstellen und so anfeuern und beschämen, sondern auch erzeugend auf den empfänglichen Sünder wirken soll (589).

613. [3]) Der Grundzug alles Glaubens, nach welchem er empfangende Hingabe (126) ist, kommt erst dann zur vollen Verwirklichung, wenn die Glaubensregung über die Unrast der persönlichen Anspannung und über die Erschlaffung des Verzichtes hinauskommt und zum entschiedenen Vertrauen auf die Gnade Gottes wird. Das geschieht, wenn der Sünder auf Grund seiner Berufung dessen gewiß wird, daß Gott durch den ewigen Hohepriester seine Vergebung ihm als diesem einzelnen Menschen zueigne (494. 437), und wenn er nun selbst auf Grund dessen sich diese Vergebung auch anzueignen vermag.

Digitized by Google

Eine solche Zuversicht setzt aber den Verzicht auch besonders in dem Sinne voraus, daß der Berufene in sich selbst keinen Grund für diese Gnadenzuwendung erkennt, vielmehr den Anlaß derselben lediglich in seiner Zugehörigkeit zu der sündigen, aber versöhnten Menschenwelt (106. 356) und in den vorbereitenden Wirkungen der zuvorkommenden Gnade findet, in denen die Ausführung des Heilsrates an ihm begonnen hat (495). Ohne diesen Verzicht würde er nämlich außer Stande sein, auf Gottes Wort in der allgemeinen Predigt des Evangelium und auf den Gebrauch des kirchlichen Gnadenmittels hin (466. 468) den Glauben an die ihm geltende besondre Zuwendung Gottes zu fassen, während er doch keinen Anspruch auf eine besondre, ihm selbst geltende und zu Bewußtsein kommende göttliche Verbürgung über die geschichtlichen Mittel des Geistes Christi hinaus erhebt.

614. *) Die Berufung ist die Handlung Gottes selbst durch den Geist Christi; so verstanden liegt in ihr das Angebot eines persönlichen Einzelverhältnisses zu Gott durch Christum (491 b); von Seiten des Sünders wird dieses Verhältnis in jenem aneignenden Glauben vollzogen und so zur Wirklichkeit. Dieser jedem Christen eigne und den Christen als solchen eigentümliche Glaube (fides specialis) ist die Bedingung der Rechtfertigung. Mit dem Eintritt in dieses Einzelverhältnis zu Gott gewinnt der Gläubige die Unabhängigkeit seines religiösen Lebens von seinen Beziehungen zu seiner Welt; denn Gott hat für die Begründung des unmittelbaren Verhältnisses zu ihm die Gestaltung außer Rücksicht gestellt, welche der Mensch dem mittelbaren Verhältnisse zu ihm bisher gegeben hat (489 b). So kommt es zu voller Geltung, daß der inneren Wechselbeziehung mit Gott für den Menschen der höchste Wert zusteht. Das ist ja der Grundzug alles Glaubens (611). Gewiß muß nun ein solcher Glaube die Sache auf Einsicht und Herzenszug gründender Entschlüsse sein: doch gibt ihm das nicht die Bedeutung einer eignen Leistung, da er ja nur die Wirkung der zuvorkommenden Berufung ist und da sich unter seiner Entwickelung die Tiefe und Tragweite der Sünde vor dem Bewußtsein voll enthüllt und der entschiedene und völlige Verzicht auf eigne Leistung dem Sünder aufgedrängt hat. Und diese Bestimmtheit bleibt dem Glaubensleben des Gerechtfertigten; die bedürftige und empfangende Zuwendung zu Christo in seiner erzeugenden Urbildlichkeit bietet die Bedingung dafür, daß der Geist Christi eine stetige

Digitized by Google

unmittelbare Einwirkung auf das persönliche Leben beginne, ohne durch eine solche die Selbständigkeit desselben zu beeinträchtigen. Der Gerechtfertigte lebt sein Leben als ein Leben aus und in dem dreifaltigen Gott.

Die Wiedergeburt.

615. Die Zuversicht zu erfolgreicher Bethätigung des rechtfertigenden Glaubens fließt aus der mit ihm gegebenen Erneuerung [1]). Die Vergleichung derselben mit dem Beginne des irdischen Lebens [2]) und die Verknüpfung mit der Taufe [3]) führen nicht auf eine zeitliche Feststellung des Eintrittes dieser Erneuerung, sondern nur auf ihre ausschließliche Ableitung aus der Gnadenwirkung. Diese Neubegründung vollzieht sich aber so, daß sich das Machtverhältnis der vorhandenen Wirkungskräfte wandelt [4]); und dieser Thatsache wird der Christ in der befriedigenden Gestaltung der grundlegenden Beziehungen seines persönlichen Lebens inne [5]).

616. [1]) Die eine Wurzel des aneignenden Glaubens bildet der Verzicht auf die eigne Leistungskraft innerhalb des unmittelbaren und mittelbaren Verhältnisses zu Gott. Um von hier aus zu der Zuversicht zu kommen, daß der Abstand des sittlichen Lebens von dem Rechtfertigungsstande sich ausgleichen werde, läßt sich nur auf die Lebenszeugung oder Erneuerung blicken, welche neben der Rechtfertigung die andre Seite der Heiligung bildet (480. 484 f. 500). Sofern sie lediglich Gottes Gabe sein kann, fällt sie diesem Lehrkreise eigentlich nicht zu, sondern bildet die Voraussetzung für das Handeln des sich Bekehrenden. Allein gerade für die Thatkraft der Glaubensbethätigung scheint es unentbehrlich, der eignen Erfahrung dieser Gotteswirkung gewiß zu sein; und darum erhebt sich hier die Frage: gibt es unmißdeutbare Kennzeichen für den Eintritt dieses Erlebnisses, in welchem die Bekehrung ihre Frucht erlangt? Weist das Schriftwort in seinen Bezeichnungen der Thatsache auf solche Kennzeichen hin?

617. [2]) Das neue Leben inmitten des alten Lebens entsteht, indem der Geist Christi durch stetige Innewirkung zur tragenden und bestimmenden Macht des persönlichen Lebens wird; und dazu kann der Sünder, abgesehen von der gläubigen Empfänglichkeit, nichts beitragen; die Begründung desselben ist vielmehr ein Widerfahrnis, welches Gott ihm anthut. Das wird in der Schrift durch die Vergleichung desselben mit der Geburt in das leibliche Leben hinein

Digitized by Google

ausgedrückt (480). Bei der näheren Bestimmung wird bald der Unterschied des Ergebnisses von der bisherigen Beschaffenheit durch die Bezeichnung Neu- oder Wiedergeburt hervorgehoben; bald tritt die göttliche Urheberschaft in ihrer Unbedingtheit in den Vordergrund, und es werden die verwendeten Mittel genannt. Aber nie wird dabei auf die Erscheinungen eingegangen, welche etwa dieses Erlebnis in der Seele des Betroffenen begleiten und demselben zum Bewußtsein kommen. Nur die Nachwirkungen kommen in Betracht; unter ihnen hebt sich die zuversichtliche Zuwendung des Kindes zum Vater (501) heraus. Das Entscheidende für diese Zuwendung liegt aber durchaus in dem Anrechte, welches Gott dem Sünder in der Rechtfertigung an ihn selbst einräumt; deshalb kann die Vergleichung mit der rechtlichen Kindesannahme anstelle derjenigen mit der Erzeugung treten. Auch da, wo der Zusammenhang des Lebens der Kinder mit dem des Vaters erwähnt wird, geschieht es nicht sowohl, um den Lebensanfang zu erläutern, als vielmehr um die Pflicht zu Gotte gemäßem Verhalten nach außen zu begründen. In der ursprünglichen Anschauung von einer göttlichen Zeugung liegt also wie in derjenigen von der Rechtfertigung die nähere Bestimmung der Abgeschlossenheit nur, insofern es sich um eine Handlung Gottes in seiner Ewigkeit handelt (491 a. 489 a. 272); ihre Auswirkung an dem Sünder wird und muß sich in verschiedener Weise auseinanderlegen, indem sie sich den Entwickelungen des endlich persönlichen Lebens anschließt.

618. [3]) Die einzige weitere Bestimmung dieser Andeutungen liegt in der Verknüpfung der Wiedergeburt mit der Taufe (468). Wenn sonst das Evangelium mit dem zeugenden Samen verglichen wird, so wird auch dieser Vorgang im Christenleben durch seine bildliche Schilderung zur geschichtlichen Offenbarung in Beziehung gesetzt. Die Bindung an die Taufe fügt noch das andre geschichtliche Mittel des heiligen Geistes hinzu und bindet das Leben des Gotteskindes schon in seiner Entstehung an die Kirche, also an die christliche Gemeinschaft (445). Nun schließt die grundlegende Bedeutung des rechtfertigenden Glaubens eine Wirkung des Sacramentes auf das unmittelbare Verhältnis zu Gott aus, welche sich abgesehen von der wirksamen Empfänglichkeit des Glaubens (opere operato) vollzöge. Das evangelische Bekenntnis aber billigt und fördert trotz der Anerkennung dieses Grundsatzes die Erteilung der Taufe an die Un-

Digitized by Google

mündigen; in diesem Verhalten lehnt es eben die Notwendigkeit einer Feststellung des Zeitpunktes ab, in welchem die Bekehrung zum Abschluß gekommen wäre, und verwirft eine öffentliche Erklärung über diesen Punkt. Die Berechtigung dieses Urteiles ist in einer näheren Erwägung zu erhärten.

619. [4]) Das neue Geschöpf. **a** Das Verhältnis des Sünders zu Gott hat in der Rechtfertigung eine durchschlagende Wandlung erfahren; aus dieser und ihrer fortgehenden Wirkung geht das neue Leben des Christen hervor (500). Für eine solche Wandlung besteht einerseits durchaus keine Möglichkeit außerhalb des Wirkungskreises der Versöhnung der Welt mit Gott; alle ihre Vorbereitungen wie ihre ausreichende Ursache gehen von dem Heilsrate Gottes und seinem Vollzuge in dem Versöhnungswerke samt seiner Zueignung an die erwählten Sünder aus (354. 360). Anderseits ist aber diese Umwälzung auch entscheidend genug, um den Zweck Gottes gegen die Hemmungen der Sündhaftigkeit wirksam durchzusetzen (505). Deshalb erscheint das Leben der Gotteskinder als eine neue Schöpfung Gottes. **b** Allein die erhaltende Heiligkeit Gottes (259 **c**. 283) schließt jeden Eingriff in das Leben der Personen aus, welcher den Zusammenhang der verantwortlichen Lebensführung aufheben würde (139 **a**. 144. 483); für das persönliche Verhältnis der Menschen zu Gott ist eben der Zwang ausgeschlossen (273 **a**. 274 **b**). Deshalb liegt das Schöpferische durchaus in dem geschichtlichen Versöhnungswerke und den geschichtlichen Mitteln für die Aneignung seines Ertrages. Trotz der durchgreifenden Neuheit ändert sich in jener Wandlung nur die Machtstellung der Kräfte, welche das persönliche Leben des sich bekehrenden Sünders von innen und von außen bestimmen. Kommt doch in und nach der Erneuerung kein Wirkungsmittel hinzu, welches nicht schon in der Berufung zu ihrer Entstehung mitgewirkt hätte (492); und ebenso wenig fällt eine Kraft für ihn fortan völlig fort, welche in dem Fleischesstande kraft der Verflochtenheit mit dieser Welt bisher auf den inneren Menschen gewirkt hat (580 f.). Vielmehr handelt es sich bei dieser Veränderung um die Herrschaft von Geist oder Fleisch oder um das Machtverhältnis, welches zwischen dem inneren, Gott und seinem Gesetze zuneigenden Menschen (507) und dem äußeren, mit dieser Welt verwachsenen Menschen (338) besteht.

620. [5]) Die Entstehung des neuen Lebens fällt hienach mit der

Digitized by Google

Verlegung der Vorherrschaft in dem Verlaufe eines fortdauernden Kampfes zusammen. **a** Dieselbe wird in ihrer Wirklichkeit und Bedeutung nicht dadurch zweifelhaft, daß sie für die Beobachtung in ihrem Vollzuge gleichermaßen verborgen bleibt wie die Begründung der neuen Menschheit in der Person des andern Adam (439); denn in ihren Wirkungen wird sie sich doch für das Bewußtsein kund geben. Sobald nämlich die anregenden und mitteilenden Wirkungen Gottes des heiligen Geistes und die aufnehmenden Handlungen der Sinnesänderung in der gläubigen Ergreifung der Rechtfertigung auf Grund der Berufung sich deckend ineinandergreifen, trägt dieses Ineinandergreifen die Gewähr der Dauer in sich (499 **b**), hebt sich durch seine Nachwirkungen über vorübergehende innere Einzelerlebnisse hinaus und muß mit der von ihm ausgehenden Befriedigung auch immer wieder vor das Bewußtsein treten (491). **b** Demgemäß darf als Kennzeichen, aus welchem auf das Vorhandensein des neuen Lebens zurückgeschlossen werden darf, die befriedigende Gestaltung der grundlegenden Verhältnisse gelten, in denen das persönliche Leben verläuft. *α* Für die vorliegende Frage steht das Verhältnis zu Gott dauernd voran; die Zurechtstellung desselben findet ihren Ausdruck in dem Gebetsleben des Gotteskindes (503). Dieser Vorgang nimmt die Erfüllung des Zweckes, der dem Menschen eigentümlich ist (144), in gewissem Sinne voraus. Indem der Sünder in die angebotene Gemeinschaft mit Gott eintritt, vollzieht er den entscheidenden Schritt, durch welchen er *β* seine ursprüngliche Anlage in ihrer wichtigsten Beziehung verwirklicht und in jener Gemeinschaft mit der urbildlichen Person die Selbständigkeit des persönlichen Lebens in allen Beziehungen gewinnt (491. 505). Das ist Ausführung der göttlichen Forderung in ihrer wurzelhaften Bestimmung (560), wie eine solche unter Voraussetzung des Versöhnungswerkes wieder möglich wird (427), und trägt darum die Entscheidung für die weitere sittliche Bethätigung in sich (396). Bleibt nun die Beziehung auf Gott im Uebergewicht, so muß jene entscheidende Bedeutung des Vorganges auch in das Bewußtsein fallen. Das Gewissen muß dem Zeugnis geben, daß eine persönliche Entscheidung für die Grundforderung Gottes gefallen ist; dessen wird man in dem Frieden inne, der anstelle des Bewußtseins ungesühnter Schuld (608) tritt. Die wirksame Verbürgung der Selbständigkeit ist aber die begehrte durchgreifende Lebensförderung (126 **a**. 159) und wird als solche in der

Digitized by Google

Freude erfahren, deren Geleiter der sittliche Mut ist (578). Was nun in diesen Vorgängen in das Bewußtsein fällt, das sind die stetigen Wirkungen des Geistes Christi; er bezeugt eben den Kindesstand und macht ihn in seinen Antrieben innerlich geltend (501). γ Zuletzt reiht sich das Verhältnis zur Menschheit an, und die grundlegende Zurechtstellung desselben ist mit der Einpflanzung in die Kirche (455) gegeben, welche in der Taufe (618) begonnen ist und sich unter der stiftungsmäßigen Teilnahme an dem Herrnmahle (470) fortschreitend vollzieht.

Handhabung der Heilsordnung.

621. Weil es dem Christenleben eigen bleibt, Bekehrung zu sein, tritt bei den während ihrer Unmündigkeit Getauften vielfach das Bedürfnis nach einer Vergewisserung des neuen Anfanges ein[1]). Man bildet deshalb eine Kunstlehre für die Aneignung des Heiles aus, deren wirksame Anwendung namentlich in Erweckung und Wiedergeburt spürbar werden soll[2]). Selbst wo durch Wahrhaftigkeit der Selbstbeurteilung und Selbstbehandlung die Enttäuschung erspart bleibt, gerät doch diese neue Gesetzlichkeit sowohl mit der Christenfreiheit als mit dem Vorbehalte des berufenden Versöhners in Widerstreit[3]).

622. [1]) Das neue Leben in seiner Durchführung bleibt ein Kampf; darin gleicht es seiner Vorbereitung; und doch ist die Annahme eines wesentlichen Unterschiedes beider Stände ein Erfordernis des Glaubens an die erneuernde Gnade. Ist nun die Selbstbestimmung, zumal in dem Entschlusse zum aneignenden Glauben (613), bei jenem entscheidenden Fortschritte beteiligt, so liegt die Frage nach dem eigentlichen Wendepunkte nahe genug. Das Unternehmen, denselben in jedem Christenleben kenntlich zu machen, empfängt seinen Antrieb teils von dem Wunsche, die Sünder zum Eifer in der selbstthätigen Bekehrung anzuspornen, teils von dem Anliegen, den Frieden im eignen Herzen zu genießen, welchen die zweifellose Zuversicht zu der selbsterlebten Wiedergeburt verleihen muß; und dieses Anliegen wird sich da vornehmlich regen, wo die Heilsgewißheit gefordert wird (248. 497). So kommt das eigne Bedürfnis des sich entwickelnden Christen der Pflicht zur Erziehung entgegen, welche der christlichen Gemeinschaft vertraut ist; und das stellt sich zumal deshalb heraus,

Digitized by Google

weil mit der Kindertaufe der entsprechende Einschnitt in das bewußte Leben fortfällt (469). Treten nun vollends die Erweisungen der Gemeinschaft der Heiligen hinter den Trübungen des genossenschaftlichen Treibens zurück (478. 476), dann gerät man in Versuchung, die Aufgaben für den Dienst am Wort innerhalb der Kirche völlig mit denen auf dem Gebiete der Mission zu verwechseln; das führt aber zu einer Steigerung der Maßnahmen im Vergleich mit dem Verfahren, was sich dort ausreichend zeigt. Während nämlich bei der Gewinnung von Heiden sich die Anfänge des Christenlebens von dem bisherigen Zustande sachlich klar abheben, bedarf es auf dem Boden der Volkskirche einer absichtvollen Herausstellung des Unterschiedes. Aus diesen Umständen und Antrieben entwickelt sich der Methodismus.

623. [2]) Die Grundlage für eine solche Kunstlehre bildet **a** die sogenannte Heilsordnung (ordo salutis 482 f.) oder die ordnende Aufzählung innerer Vorgänge, deren regelrechter Ablauf zuverlässig die Erneuerung zum Ergebnis haben soll. *α* Dieses Verfahren läßt sich zumeist eine Vermischung verschiedenartiger Dinge (484) zu schulden kommen; man läßt nämlich die göttlichen Handlungen der mitteilenden Heilsaneignung und die menschlichen empfangenden Handlungen mit einander abwechseln und mengt sie dergestalt durch einander (vgl. 638). *β* Beschränkt man sich dagegen auf die menschliche Seite des Vorganges, dann pflegt man aus den wesentlichen Zügen, in welche sich die Sinnesänderung nach den Seiten der Buße und des Glaubens sachlich auseinanderlegt (605. 610), zeitlich aufeinanderfolgende Teilhandlungen einer regelrecht voranschreitenden Uebung zu machen und verspricht ihrer Ausführung in richtiger Abfolge den sicheren Erfolg der endgiltigen Bekehrung. Hiebei begeht man aber eben eine Verwechselung der sachlichen mit der zeitlichen Ordnung. Ein solches Mißverständnis der Heilsordnung kommt nicht ohne Willkür aus und zustande; das tritt in der Verschiedenheit der Methoden zu Tage, die man aufgestellt hat. Bald nämlich zählt man die einzelnen Stücke verschieden auf und weicht in der Festsetzung der Reihenfolge von einander ab; bald wird das Endergebnis selber verschieden bestimmt, indem das Gewicht bei den einen auf die Entschiedenheit der reinigenden Buße, bei den andern auf eine fröhlich trotzende Heilsgewißheit fällt (vgl. 639 f.). **b** Sobald aber diese Einsicht zu einer wirklichen Kunstlehre für die werbende Predigt

Digitized by Google

werden soll, stellt sich das Bedürfnis nach Vereinfachung der Ordnung, derber Zeichnung der Hauptpunkte, zeitlich fester Bestimmung derselben (Terminismus) ein. Um die Bekehrung deutlich zu kennzeichnen, hebt man ihren Anfang, nämlich die Erweckung, und ihren Abschluß, nämlich die Wiedergeburt, scharf heraus; ohngefähr deckt sich jene mit dem Beginn einer kräftig anhebenden Buße, diese mit dem aneignenden Glauben. Lebhafte Beteiligung des Gefühles erweckt dann um so mehr den Schein der Unfehlbarkeit, je mehr es gelingt, das Verfahren bei einer größeren Anzahl in Ausübung zu bringen.

624. [3]) Der eigentliche Zweck des methodistischen Verfahrens besteht in der Vergewisserung inbetreff des übernatürlichen Wertes jener inneren Vorgänge. **a** Für die Erzielung derselben fehlt es aber an ausreichenden Mitteln. *α* Die zeitliche Abgrenzung der Erweckung beruht auf Täuschungen. Einerseits urteilt man über das natürliche Leben nach bloß äußeren Kennzeichen ab und bestimmt auch das Verhältnis seiner sittlichen Grundformen (580 f.) zur Bekehrung willkürlich. Anderseits unterschätzt man die vorbereitenden Wirkungen, welche die zuvorkommende Gnade zumal innerhalb der Kirche übt (347), und deren Anknüpfungen, wie in der Kindertaufe, vielfach jenseit des deutlichen Bewußtseins und der Erinnerung liegen. *β* Einen spürbaren Abstand inhaltlicher Art erreicht man lediglich entweder durch starke Anspannung der Selbstthätigkeit oder durch heftige Erregung der Gefühle. Die gewaltsam angeregte Spannkraft des sittlichen Entschlusses zum Glauben pflegt das Mißverhältnis, in welchem sie zu der Verbürgung eines übernatürlichen Widerfahrnisses steht, bald durch Nachlassen darzuthun und den Bekehrten in Zweifel an seiner Bekehrung oder an der Gnade zu stürzen. Es bleibt aber ein vergeblicher Versuch, die Willkür und Nichtigkeit dieser Heilstechnik zu verdecken, wenn man die wechselseitige Verbürgung (vgl. 16) durch ansteckende Massenbewegungen oder anstaltliche Regelung zu schaffen sucht. Gibt man nämlich der kirchlichen Genossenschaft (464) die Vollmacht, diese Vorgänge nach festen Regeln zu leiten und über ihre Wendepunkte ein bezeugendes Urteil zu fällen, so vertauscht man die beiden Seiten der Kirche (473 f.) und veranlaßt das kirchliche Amt, in den Vorbehalt des Hauptes der Kirche einzugreifen. Der Auftrag der Kirche bleibt auf das Bekenntnis beschränkt, und das hat sie in dem Dienst am Wort, in der Erteilung der Taufe

Digitized by Google

und in der Verwaltung der Schlüssel abzulegen (462). **b** Jede gewaltsame Ausgleichung der verschiedenen Wege, auf denen die einzelnen zur Bekehrung geführt werden, tritt *α* der Würde der eigentümlichen Selbständigkeit des Menschen zu nahe, welche in der Gottesbildlichkeit ihre Bürgschaft und gerade in dem Verhältnisse zu Gott und seinem Heilsrat ihren Wurzelboden hat (302. 268. 491 **b**). Rechtfertigender Glaube und Kindesstand sind für ihre Vergewisserung auf ihren eignen Selbsterweis in dem gesamten Christenleben verwiesen. Die Wege der berufenden Gnade, welche zu ihrer Entstehung führen und sie weiterhin in ihrem Fortbestande artlich bestimmen, bleiben in ihrer unausspürbaren Mannigfaltigkeit *β* ein Vorbehalt der göttlichen Weisheit und Liebe (274. 291 f.). Er kann Erweckung und Bekehrung zu hervortretenden und zusammengefaßten Punkten der Entwickelung machen; er läßt den eigentümlichen Gang einzelner Werkzeuge für ganze Kreise vorbildlich werden; er gesteht auch willkürlichen menschlichen Methoden Erfolge zu. Allein das alles gehört in das Gebiet der Geschichtsleitung, die erst von ihren Zielen aus erkannt und verstanden wird. Diesem Verhalten Gottes kann man die Wege nicht vorzeichnen, man kann sich nur behufs eigner gläubiger Aneignung und zur Förderung des Nächsten mit aufmerksamer Dienstwilligkeit unter andächtiger Betrachtung in den wirklichen, unerschöpflich mannigfaltigen Vollzug der Berufung finden.

---

2. Stück.

Christi Sinn.

625. Das Leben eines Gotteskindes hat seine Wurzeln in der Gewißheit der Gemeinschaft mit dem unsichtbaren Vater; es weiß sich mit seiner Arbeit auf das jenseitige Ziel gewiesen; es lebt und webt in der Wechselbeziehung zwischen den Personen, welcher alles Sinnlichdingliche nur zu dienen hat. So führt auch die apostolische Verkündigung auf die Dreizahl christlicher Grundtugenden, und unter ihrem Lichte erkennt man an der Gestalt Christi die urbildliche Uebung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Die ungestörte Gemeinschaft mit dem Vater, kraft deren Jesus seine Lebensaufgabe ohne Fehl gelöst hat (590), ist durch die stetige Bereitwilligkeit bedingt gewesen, den Gehorsam gegen den Willen des

Digitized by Google

Vaters zu üben (404). Die Liebe zum Vater ist der treibende Beweggrund für sein Verhalten bis zu seinem Todesgange (410. 421. 431.) Zu ihrer Bewährung hat er in seiner Lebensführung, die im Widerspruch mit seiner Bestimmung zu stehen schien (415. 410), sich an Gottes Wort gehalten, in zuversichtlichem Gebete seine Hilfe gesucht und endlich in seinem Leiden die schwerste Prüfung seines Gottvertrauens bestanden (417). Der Bahnbrecher des Glaubens wäre jedoch ohne die Hoffnung nicht auch sein Vollender geworden; seinen Willen völlig in den Willen des Vaters zu ergeben, war seine Arbeit, und er hat sie zu leisten vermocht, weil er des jenseitigen Zieles, welches seinen Lebensgang erst verständlich machte (382. 397), zweifellos gewiß blieb, wie er sich auch dazu bis an sein Ende bekannt hat (407. 412. 417). Sind Glaube und hoffendes Vertrauen die echt menschlichen Aeußerungsformen seiner Gottesliebe, so findet dieselbe ihre allseitige Offenbarung in dem umfassenden Lebensopfer der Nächstenliebe (418). So wird jede einzelne Handlung nicht minder als die Gesamthandlung seiner Berufserfüllung zur durchsichtigen Darstellung seiner heiligen Liebesgesinnung.

Der Glaube.

626. **Der rechtfertigende Glaube wird in seiner Selbstbehauptung zur Gläubigkeit [1]), und diese legt sich in Demut, Ehrfurcht und zuversichtliches Vertrauen auseinander [2]).**

627. [1]) Ein Leben aus und in Gott (614) kann nur unter stetiger empfangender Zuwendung zu Gott bestehen. Diese Zuwendung vollzieht der Sünder in dem rechtfertigenden Glauben, und deshalb faßt sich die Aufgabe des Christen im Innersten dahin zusammen, den ihm in Christo angebotenen Glauben glauben zu wollen. So gewiß der ursprüngliche Zug des Gottesbewußtseins (122 f.) die Voraussetzung des Glaubens bildet, ebenso gewiß kommt es zu keinem wirklichen Glauben ohne Entschluß (614. 125 b). Dieser entschlossene Glaube muß sich gegen Anfechtungen oder Anlässe zum Zweifeln behaupten (641), und das geschieht wieder nicht, ohne stets erneuerte Entschließung; so entsteht eine stetige Richtung der Selbstbestimmung, ein Zug der Gesinnung, welcher in seiner Dauer und Stärke auch eine entsprechende Stimmung der Anschauungsweise und des Gemütes hervorruft. Durch eine solche Treue in der Hinwendung zu dem

Digitized by Google

Versöhner (S. 312) entwickelt sich die Gläubigkeit; der Jesus-Glaube (489) wird zum bestimmenden Inhalt des Selbstbewußtseins (502 f.) und in diesem Sinne wird alles Thun der Selbstbestimmung zum Ausdruck der Frömmigkeit (562).

628. [2]) Die Tugenden des Glaubens. In dem rechtfertigenden Glauben kommt die Bezogenheit des nach Gottes Bilde geschaffenen Menschen auf den heiligen lebendigen Gott zu ihrem Recht an dem Sünder (613 f.). **a** Die nächste Folge ist der Bruch der selbstischen Hoffart (319). Den Grundzug wahrer Frömmigkeit bildet die Demut gegenüber dem allmächtigen und weisen Schöpfer und Lenker der Welt (283), die willige Hingabe an die unbedingte Abhängigkeit. Das Bewußtsein des Abstandes, in welchem sich das unfertige persönliche Geschöpf von der unwandelbaren Person befindet (301. 186), wird in der Bekehrung durch das Sündenbewußtsein (608) vertieft und macht **b** als Furcht oder Scheu vor dem allein guten Gott eine bleibende Seite der Demut aus. Hat die Rechtfertigung dem Gewissen die Schrecken vor dem Richter genommen, so ruht die Ehrfurcht vor dem Versöhner nun letztlich **c** auf dem Vertrauen zu dem Vater, der in Christo die Macht und Wahrhaftigkeit seines Gnadenwillens darthut (S. 220 f.). Der Berufene vertraut sich, im Verlaß auf seine Erwählung (492), der besondern Vorsehung (291) getrost an, und aus der steten, zuversichtlichen Hingabe an das Vaterherz (260 2), das sich im Sohne erschlossen hat, gewinnt die Ueberzeugung von der Wahrheit der Offenbarung die Kraft, alle Zweifel zu überwinden, welche sich gegen dieselbe erheben, so daß das Glaubensleben die Einsicht vergewissert und fördert (654. 649 **a**).

Die Hoffnung.

629. In der Hoffnung wird der Glaube zum sittlichen Mute [1]); unter dem Trachten nach dem Gottesreich entwickeln sich die leidsame Standhaftigkeit und der sorglose sittliche Eifer [2]).

630. [1]) Der Verherrlichungsglaube ist eine notwendige Seite an dem rechtfertigenden Glauben (277); so wird der Glaube, indem er sich vorwärts streckt, die nicht trügende Hoffnung; und dieselbe kann und soll wie der Glaube (627) zu einem Zuge der christlichen Gesinnung werden. Sofern die Heilsgewißheit die Vollendung verbürgt (498), findet sie ihren Ausdruck in der Hoffnung; in derselben ge-

Digitized by Google

winnt der Zug zur eignen persönlichen Vollkommenheit (578) Läuterung und Kraft, und so behauptet sich in ihr die Spannkraft des sittlichen Mutes unter allen Niederlagen im Kampfe.

631. [2]) Die Tugenden der Hoffnung. Mit der Möglichkeit der Zwecksetzung ist dem Menschen der Ausblick auf die Zukunft aufgenötigt. Derselbe wird ihm durch die Weltsucht zum Fluche (340 f.), indem die irdische Gesinnung den Selbstbetrug der Sorge um Glück und der Hoffnung auf solches erzeugt. Die christliche Hoffnung dagegen ersetzt den Trieb nach Glückseligkeit durch das Streben nach der Seligkeit wachsender Gottesgemeinschaft, weil das Gotteskind einen neuen Maßstab für die Schätzung der irdischen und ewigen Güter gewonnen hat (561. 565 f. 577. 507). **a** Daraus fließt die Bereitwilligkeit, sich selbst und diese Welt zu verleugnen, und die Unwandelbarkeit des Mutes für den Kampf mit Versuchung und Uebel (679. 697. 641. 668); der hoffende Sinn harrt unter dem Drucke geduldig aus, standhaft und leidsam, indem er nicht vergißt, die Fügungen des Geschickes als Mittel Gottes zu schätzen, die dem Ziele zuführen (511). **b** Diese stete Richtung auf das Ziel, dessen Erwerb durch die sittliche Arbeit bedingt ist, hält den Eifer derselben wach. Weil sie aber von der Gewißheit des Heiles ausgeht (277. 499), macht sie den Sinn durchaus für die Gegenwart frei. Der Christ kann ohne Unruhe in der Hingabe an sein Tagewerk leben, weil er die Feier der Vollendung (542) zuversichtlich vorausnehmen darf.

Die Liebe.

632. **Trägt der Glaube den Kindesstand ein, so wird er auch zur Kindesliebe, welche bereit macht, sich dankbar zur Ehre Gottes zu opfern, und befähigt, seine Herrlichkeit zu fassen [1]). In derselben liegt aber ferner der Antrieb sowohl zu steter Bekehrung, welche die Zuneigung in keuscher Zucht hält [2]), als zur Nächstenliebe [3]).**

633. [1]) Die Rechtfertigung hat im Gefolge die Erfahrung der befriedigenden Gemeinschaft mit Gott; unter dem Eindruck von der zuvorkommenden Vaterliebe wird das Vertrauen auf Gott den Versöhner in wachsendem Maße die Art der kindlichen Gegenliebe gewinnen (501). Das kann nicht anders sein, wenn doch Liebe wie Gottes Liebe in Christo die vollkommene Wechselbeziehung zwischen

Digitized by Google

Personen ist (256), und wenn sich in der Bekehrung die Aneignung Christi des Urbildes vollzieht (603). **a** In dem aneignenden Handeln des Glaubens bewegt sich der Mensch berechtigterweise innerhalb seiner Bestimmtheit, wonach er in seiner Wahrheit sich selbst Zweck ist (139. 144. 304. 491). Liebe aber ist ein Verhalten, in welchem die Personen in ihrer gegenseitigen Beziehung jede die andre sich zum Zweck setzen (258). Auf Grund nun der Erfahrung, daß Gott selbst in Christo sich ihn zum Zweck gemacht hat, geht der bekehrte Christ über diesen engsten Kreis des Heilsbedürfnisses hinaus; seines Heiles in Gott gewiß, gewinnt er die innere Freiheit und den Freimut, sich an Gott um Gottes willen hinzugeben und Gott in seiner Offenbarung durch Christum zuversichtlich seinem Thun und Treiben zum Zweck zu setzen. So gewinnt die Frömmigkeit neben der Empfänglichkeit den Zug einer Hingabe, welche alles Selbstische ausschließt. **b** Die Liebe zu Gott gibt, im Widerspiel zur weltzufriedenen Gottvergessenheit, der Demut die Wendung zu kindlicher Dankbarkeit und der Scheu die Erscheinung als anbetende Ehrerbietung oder Verherrlichung. Die Bereitwilligkeit, dem väterlichen Willen völligen Gehorsam zu leisten, richtet den Sinn darauf, aus dem gesamten Leben ein uneigennütziges Dankopfer zu machen. Je mehr aber das eigne Selbst zurücktritt, destomehr wächst die Fähigkeit, die Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit auch zu verstehen und anbetend zu genießen.

634. [2]) **a** Der Lebendigkeit, zu welcher der Zug der Liebe zum heiligen Vater erstarkt, entspricht notwendig die Stärke des Hasses gegen das Böse, das als Sünde erkannt ist (607). Das unter Abkehr von derselben erworbene Gut der Gottesgemeinschaft wird der dauernde Antrieb zu ihrer fortgehenden Ausscheidung (608). Und dazu hilft der klare Blick für alle Verzweigungen und Wurzeln der Unsittlichkeit im eignen Leben, welchen der andächtige Verkehr mit dem Urbilde (588) unaufhörlich schärft.

b Die Entmächtigung des persönlichen Lebens im Fleischesstande führt zu einer Verwechselung der Liebe mit der Empfindung und dem Triebe der natürlichen Zusammengehörigkeit und Verschmelzung. Es ist eine Nachwirkung dieser Herabwürdigung, wenn man mysticistisch (509) statt der Liebe eine entselbstende Vergottung anstrebt, von welcher doch der zur Rechten des Vaters erhöhte Menschensohn nichts weiß, oder in einer spielenden Vertraulichkeit mit dem erst-

Digitized by Google

geborenen Bruder die Grenze zwischen dem sündlosen Gottessohn und den Adamskindern (378. 383) überspringt. Der demütige Dank für die freie versöhnende Gnade und die anbetende Ehrfurcht vor dem sich selbst entäußernden Erbarmen (400), durch das sich die ewige Liebe in ihrer Heiligkeit (259 f.) erwiesen hat, bewahren den keuschen Zug der echten Liebe (545), zufolge dessen sie in der verbürgten eignen Selbständigkeit das Abbild des in aller Beweglichkeit der Liebe sich bekundenden unwandelbaren göttlichen Ich (186. 259) verehrt.

635. [3]) Der Zug zum Urbilde des eignen Lebens führt auch zu den andern Abbildern desselben. Die bußfertige Kindesliebe wird von dem wie immer verdunkelten Bilde des Schöpfers an den Sündern (299) und von dem Bilde des Versöhners angezogen, welches durch alle Unvollkommenheiten hindurch aus dem Inneren der Bekehrten herausscheint (507). Die Dankbarkeit für die unverdiente Vaterliebe, deren Unbeschränktheit in der eignen Erfahrung (613) eindrücklich wird, erweckt die erbarmende Bruderliebe und weist dem Opfersinne (633) das Feld für seine Bethätigung in der unterschiedlos dienenden Liebe an. (Des weiteren 707 f.)

Der Glaube, der durch Liebe in Wirksamkeit tritt.

636. Wenn die Liebesgesinnung den Grundzug in dem gesamten Verhalten des Gotteskindes ausmacht, so bleibt dasselbe doch lediglich Bethätigung des rechtfertigenden Glaubens; dieses Verhältnis entscheidet über die Schätzung der christlichen Sittlichkeit unter dem Gesichtspunkte der Heilsgewißheit, und seine verschiedene Auffassung verleiht auch dem sittlichen Verhalten selbst seine besondre Art [1]). Eine Verkennung liegt der (römischen) Auffassung zu Grunde, dergemäß die Einzelbethätigung des Christen Begründung und Bestand seines Heilsstandes bedingt [2]). Auch die Anerkennung einer grundlegenden Erneuerung schließt indes einseitige Fassungen nicht aus; sie geben dem Christenleben die entgegengesetzten Züge der Heilssicherheit oder der Heilssorge. Eine falsche Sicherheit des Heilsstandes stellt sich ein, wenn man die Selbstverständlichkeit der fortgehenden Bekehrung naturhaft faßt [3]). Meint man dagegen die Gläubigkeit durch ängstliche Selbstbehandlung zu behaupten, dann gerät man in lähmende Besorgnis um die Er-

Digitized by Google

langung der Vollendung[4]). In dem rechtfertigenden Glauben seines Heiles gewiß kennt das Gotteskind nur die eine entscheidende Aufgabe, daß dieser Glaube die herrschende Stellung in seinem Leben erlange, und nur eine Lösung derselben, indem es in aller Arbeit an dem Erwerbe des umfassenden und vollendeten Heilsgutes und unter ihrem wechselnden Gelingen Zuversicht und Kraft immer neu aus seinem Grunderlebnisse holt[5]).

637. [1]) **a** Der Ausgangspunkt für die Betrachtungen dieses Lehrkreises (547 vgl. 73 2) macht klar, daß der Christ seine Sittlichkeit unter dem Gesichtspunkte seiner Heilsgewißheit betrachten muß; ist dieses aber die entscheidende Frage seines Christenlebens, so wird sie auch sein gesamtes Verhalten bestimmen und je nach der Art ihrer Beantwortung demselben Farbe und Richtung verleihen. So sind es denn auch nicht sowohl verschiedene „Lebensideale“ oder „Weltanschauungen“ gewesen, welche den verschiedenen Gestaltungen der Sittlichkeit in der Geschichte des Christentumes ihren entscheidenden Grundzug verliehen haben, als vielmehr die Bedeutung, die man dem eignen Handeln für die Erreichung des letzten Zieles beimaß. Gerade jener Ausgangspunkt der Betrachtung hält in Erinnerung, daß der Christ seine Erneuerung und Bekehrung erlebt, damit er sie vollziehe (507), und daß eben deshalb die Bekehrung eine bleibende Seite seines Lebens im Unterschiede von seinem Urbilde ausmacht (603). Es hat dem Verständnisse immer Schwierigkeit bereitet, dieser Thatsache ihre Geltung zuzugestehen und zugleich der Abgeschlossenheit gerecht zu werden, die der Neuschöpfung (615) eignet; lediglich das rechte Verständnis der Rechtfertigung hilft hier aus. **b** Damit erhellt ferner, daß diese Fragstellung nur die allgemeine Frage nach dem Verhältnisse der Sittlichkeit zur Religion in der bestimmteren und klareren Gestalt wiedergibt, welche sie im Zusammenhange des Christentumes erhält. Stellt die Rechtfertigung eben das Verhältnis zu Gott richtig (487), so vollzieht sich das von Seiten des Bekehrten im Glauben; indem der Glaube zur stetigen Gesinnung wird und sich in die Gesinnungstugenden auseinanderlegt, überschreitet er die Grenzen des unmittelbaren Verhältnisses zu Gott und tritt dasjenige in den Gesichtskreis, was man Sittlichkeit nennt. Aus der Gesinnung muß weiterhin die Thätigkeit ihren gleichartigen Grundzug empfangen. Hier ist also der Punkt, wo die Klarstellung des fraglichen Verhältnisses gewonnen werden muß. **c** Da nun die

Digitized by Google

Gläubigkeit zur Liebesgesinnung erwächst, läßt sich die Entscheidung suchen, indem man das Verhältnis der Liebe zum Glauben erörtert. Wie aber Gottesliebe und Nächstenliebe unterscheidbar und doch nicht scheidbar sind (635), so verhält es sich auch mit Glaube und Liebe überhaupt. Sieht man auf das Ziel hinaus, so macht die Gottes- und Bruderliebe den Inhalt des Gottesreiches aus, und der nicht schauende und hoffende Glaube tritt hinter ihr als ihre Voraussetzung zurück. Jedoch bis dahin gibt es Gotte gegenüber keine Liebe, die nicht zuerst Glaube wäre, zumal für den Sünder; und sofern in der unmittelbaren Beziehung auf Gott keine Einzelbethätigung der hingebenden Liebe erfindbar ist, die nicht zugleich Aufnehmen göttlicher Mitteilung wäre, so tragen die Aeußerungen der Liebe in dieser Beziehung den Zug des Bekehrungsglaubens besonders deutlich an sich (633). Daher erklärt es sich, wenn die Bezeichnung „Liebe" überwiegend den Erweisungen der Gläubigkeit innerhalb der mittelbaren Beziehung auf Gott gegeben wird, und die ausdrückliche Erwähnung der Gottesliebe auch in der Bibel zurücktritt; damit hängt es auch zusammen, wenn man in freilich sehr ungenauem Sprachgebrauch einerseits Liebe und Sittlichkeit, anderseits Glaube und Frömmigkeit eins setzt.

638. [2]) Die gröbste Form der Fragestellung ist diejenige nach dem Verhältnis der Werke zum Glauben: sie ist durch die Auseinanderlegung des Gesetzesgrundsatzes in Gebote (583) und diese durch die Hintanstellung des unmittelbaren Verhältnisses jedes einzelnen zu Gott bedingt; zufolge der hiermit gegebenen Verkennung des Glaubens selbst wird sie unlösbar. a Als bloße Meinung müßte der Glaube freilich unter Voraussetzung der Sündhaftigkeit unwirksam bleiben und könnte erst durch das Wunderwerk wirksam werden, daß Gott den Zug der Liebe in das Herz eingießt (fides formata). Aber für die Wirklichkeit dieser Neuschöpfung eines frommen Willens fehlt es an dem überführenden Thatbeweis. Denn keine heraustretende Liebesleistung würde schon einen ausreichenden Beleg dafür liefern, daß jener Zug vorhanden sei, und wenn sie Jesu Verhalten bis ins kleinste nachbildete. Wird nun der rechtfertigende Glaube, wie er die wesentlichen Seiten der Bekehrung in ein abschließendes Verhalten zusammenfaßt (614), nicht erkannt, dann vermißt man eben den Anknüpfungspunkt in der selbständigen Persönlichkeit, welcher durch die vorbereitende Gnade zur Empfänglichkeit erschlossen wird, und deshalb

Digitized by Google

muß zur Wahrung der Persönlichkeit ein andersartiges Verhalten eingeschoben werden. **b** Es erübrigt jedoch nur die Einzelbethätigung; aber alle einzelnen aus dem Inneren heraustretenden Handlungen, ob sie bloß religiöse Art an sich tragen oder nicht, vollziehen sich innerhalb des mittelbaren Verhältnisses zu Gott und können, auch in der größesten Häufung, nie das eigentliche persönliche Leben treffen und nie zu einer entscheidenden Wandlung des Verhältnisses zu Gott führen. So schiebt man denn anstelle der Heilsordnung einen Vertrag unter, welcher unter Voraussetzung der Gnade wechselseitige menschliche Leistung und göttliche Gegenleistung festsetzt. Handlungen, in denen man sich Gott zuwendet, sollen trotz der Sündhaftigkeit innerhalb der kirchlichen Genossenschaft möglich sein, zufolge der Minderforderung des Gnadenvertrages Wert haben und dem Menschen neue Kraftzuflüsse aus der Gnade verdienen. Handlungen, in denen man sich von ihm abwendet, verlieren durch Anwendung der Sacramente und Bußhandlungen (vgl. 609) ihre Bedeutung, das Verhältnis zu Gott zu stören. So entwickelt sich ein Stufengang, in welchem einzelne menschliche und göttliche Handlungen einander ablösen, ohne daß es zu einem Ruhepunkt käme, an dem sie befriedigend ineinandergreifen (620). Einerseits mag sich die Wechselwirkung bis zu Ergebnissen steigern, welche über die Gesetzesforderung hinaus liegen, und weil übersittlich und übererforderlich, darum verdienstlich sind (570 **2 a**); anderseits dauert die wechselnde Reihe menschlicher Verdienste und göttlicher Vergeltungen, die in keinem innern Zusammenhange miteinander stehen, so lange als die sittliche Arbeit. Der christlichen Sittlichkeit bleibt der alttestamentliche Zug der gesetzlichen vereinzelnden Werkthätigkeit (584), und nach dieser Auffassung wiederholt sich Verlust des Gnadenstandes und Wiedererwerb desselben in religiös-anstaltlichen Handlungen in der Regel gleichfalls bis ans Ende. **c** Im wesentlichen ändert sich das Verhältnis für die hier erörterte Grundfrage nicht, wenn man statt der Anstaltkirche das Vorhandensein der positiven christlichen Religion, statt der sacramentalen Absolution eine selbstverständliche Ueberseh̃ung aller Sünden von Gottes Seite geltend macht, jedenfalls aber die vermittelnde Stellung Christi für den einzelnen beseitigt und die Gestaltung des christlichen Lebens dem Verhalten des einzelnen in seinen Weltbeziehungen anheimstellt. Werktreiberei und Moralismus halten den Christen in dem vorbereitenden Stande der Gesetzlichkeit und der

Digitized by Google

Hoffnung zurück (351); und diese Hoffnung muß eine schwankende bleiben, da sie den rechtfertigenden Glauben ersetzen soll, statt seine Auswirkung zu bilden, während doch weder kirchliche Bürgschaft noch Geringschätzung der Sünde von dem verzichtenden Versöhnungsglauben (610) zu entbinden vermag.

639. [a]) Unter Bevorzugung und falscher Beziehung des Bildes von der Geburt (617), setzt man ausschließlich die Betonung der selbstverständlichen Erneuerung in Geltung; man erklärt, daß der Wiedergeborene nicht aus der Gnade fallen könne; andre leiten diese Gewißheit aus der Erwählung oder Rechtfertigung ab (254 2). Diesen Gedankengängen liegt die Verwechselung des Natürlichen mit dem Persönlichen, des natürlichen Standes vor der Berufung mit dem Gnadenstande (327 **a**. 491) zu Grunde. Das persönliche Leben faßt sich in seiner Tiefe zusammen, wenn es zum Glauben kommt, und jene Selbstverständlichkeit will demgemäß nach dem Grundgesetze der Persönlichkeit verstanden sein. Der Irrtum hält dagegen an einer unterchristlichen Einseitigkeit unvollkommener Religiosität, an dem bloßen Abhängigkeitsbewußtsein fest, und das führt folgerichtig zu einer Unterschätzung der sittlichen Seite des christlichen Lebens. Diese Geringachtung findet ihren Ausdruck bald im Quietismus (110) bald im Antinomismus (556). Jener erstrebt die mysticistische Entselbstung (634 **b**), indem er die unvermeidliche Selbstbethätigung auf die möglichst weitgehende Ablehnung aller Beziehungen nach außen richtet (509) und so dem Inneren die Freiheit zu schaffen sucht, sein Leben lediglich in der Leidentlichkeit gegen unmittelbare Wirkungen des göttlichen Geistes zu äußern. Indes das öffentliche Leben Jesu im Dienste des Heilsrates zeigt hievon das gerade Gegenteil. Der Antinomismus verwechselt die Begründung der Heilsgewißheit mit der Erweisung des Heilsbesitzes und macht in seiner Schlaffheit des sittlichen Urteilens und Handelns den sündlosen Versöhner aus dem Erlöser zum Beförderer der Sünde. — Eine verwandte Grundanschauung bildet den Anlaß dafür, wenn man die Begriffe Gesetz, Pflicht und Pflichterfüllung gänzlich von der christlichen Sittlichkeit fern hält und nur vom Werden und Erscheinen des neuen Thatbestandes reden will (550). — Bei geringerer Folgerichtigkeit gelangt diese Einseitigkeit dazu, ein Anlehen bei der entgegengesetzten zu machen; die Verbürgung der Erwählung oder Wiedergeburt soll dann in dem Heiligungseifer gefunden werden.

Digitized by Google

640. [4]) Haftet dagegen der Blick vornehmlich auf der Verantwortlichkeit, welche die erlebte Bekehrung mit sich bringt, dann betont man die Pflicht zur „Heiligung“, und schöpft aus der Erfahrung von der Beweglichkeit und Verführbarkeit der Selbstbestimmung eine anstachelnde Besorgnis, wobei dann noch die Verwechselung des Bewußtseins um die Rechtfertigung mit dieser selbst verwirrend einwirkt. Die Befestigung kann kaum anderswo gesucht werden, als in einer kräftigen Ausbildung der Gläubigkeit, die dem Aergernis (323) das Gegengewicht hält. Diese Bemühung um unbedingte Herrschaft der Glaubensgesinnung sieht leicht in den Anforderungen, welche die Weltbeziehung an den Christen stellt, Hemmungen der Lebensarbeit, statt sie als Uebungen für ihre Durchführung zu erkennen. Man sucht einen Ausweg in einer ablehnenden Weltflucht; die einzelnen streben lediglich, den gewonnenen Heilsstand vor Störungen zu bewahren und schätzen die Gemeinschaft bloß als Mittel gegenseitiger Förderung in dieser Selbstbewahrung. Die willkürliche Unterschätzung des königlichen Waltens Christi, dem Welt und Geschick für die Bewahrung seiner Gläubigen zu Diensten stehen (439 f.), rächt sich an dieser vereinzelnden Richtung des entartenden Pietismus, indem man bei aller Sehnsucht nach „Wiedergeburt“ im „Erweckungszustande“ (623) zurück gehalten wird und unter der Ueberlast eigner Verantwortung für den Heiligungskampf den fröhlichen Mut (629) verliert, ja über dem Streben nach Vollendung des Charakters in Verzagen an dem Heilsstande hineingerät. Es bleibt dann auch hier und da ein verhängnisvolles Umschlagen in antinomistischen Mysticismus nicht aus, indem der Versuch zur Weltflucht die Brücke bildet.

641. [5]) Heilsbesitz und Heilserwerb. Die Selbstentäußerung Gottes im Leben Christi hat die Erfüllung seines Berufes im voraus sicher gestellt und doch zu einer persönlichen Leistung gemacht, von der es keine Entbindung gab (399 f.). Diese Doppelseitigkeit ist auch dem Leben des Gotteskindes aufgeprägt; aus der Erneuerung folgt die Selbstverständlichkeit einer vollendenden Bekehrung, aber zufolge der Ausstattung mit der erforderlichen Kraft gegenüber der Sündhaftigkeit und der Menschheitssünde auch die Verbindlichkeit zur entschlossenen fortgehenden Arbeit am eignen Selbst. Deshalb muß die richtige Stellung des Bekehrten die Zuversicht zu der erfolgreichen Bekehrung mit dem Eifer für ihre stetige Durchführung vereinigen (510);

Digitized by Google

denn er lebt in der Gemeinschaft mit dem sündlosen Ueberwinder aller Versuchung. Spricht sich doch der rechtfertigende Glaube sowohl in dem Bekenntnis des Heilsbesitzes als in dem der Heilshoffnung aus (277); das erhoffte Heilsgut soll erworben werden, aber dieses Gut ist nur die Vollendung dessen, was dem Christen im rechtfertigenden Glauben bereits angeeignet ist (514). Besteht die Bedingung für den Erwerb jenes Gutes in der sittlichen Lösung der dem einzelnen von Gott gestellten Lebensaufgabe, so kann diese Leistung doch nur unter Voraussetzung der Versöhnung angegriffen und nur als fortgehende Bekehrung innerhalb des irdischen Lebens (277) durchgeführt werden. Es wird also in der That wesentlich darauf ankommen, die in Buße und Glauben genommene Richtung thatkräftig durchzusetzen, also die Gläubigkeit zu bewahren. Nur läßt sich im persönlichen Leben nicht bewahren, was man nicht immer und allseitig bewährt, wie sich auf diesem Gebiete nichts besitzen läßt, was man nicht stetig und fortschreitend erwirbt (147 f.); diese Einsicht schließt indes nicht eine beängstigende Unsicherheit ein. Behält man nämlich **a** fest im Auge, wie das in der Rechtfertigung zurechtgestellte Verhältnis zu Gott den beherrschenden Mittelpunkt des christlich-sittlichen Lebens ausmacht, dann wird es deutlich, wie einerseits jede Gelegenheit zum Handeln ausgekauft sein will, um die Grundrichtung zu festigen und geltend zu machen (304 f.), wie aber anderseits sich bei treuer Gläubigkeit keine drückende Besorgnis über die sittliche Unfertigkeit einstellen darf, weil man an die besondre Vorsehung glaubt, welche den Beziehungen des Gotteskindes zur Welt eben für die Erreichung seines Zieles Art und Maß setzt (495. 624 **b**. 291 vgl. 3. T. 1. St.). **b** Auch kann thatkräftige Gesinnung freilich nicht ohne Bethätigung vorhanden sein; doch fließt ihr die Thatkraft nicht aus der Bethätigung, sondern aus ihren stetigen Beweggründen (499). Der in Liebe wirksame Glaube zieht seine Kraft aus dem Bewußtsein der Rechtfertigung (491). Deshalb entstehen ihm die schwersten Hemmungen durch die Schwankungen, denen dieses Bewußtsein (489) unterworfen ist. Dieselben sind der Abdruck der unfertigen und getrübten Wirklichkeit des inneren Lebens und können nur unschädlich gemacht werden, indem man das entschlossene Urteil des rechtfertigenden Glaubens in der Kraft des heiligen Geistes ihnen gegenüber zur Geltung bringt. So lernt der Christ, über den Seelenstimmungen wie über den Hemmungen der Leiblichkeit zu stehen. Am meisten jedoch

LIBRARY OF THE UNION THEOLOGICAL SEMINARY
Digitized by Google

drücken seinen getrosten Mut und gefährden seine Gläubigkeit die Rückfälle in die gewohnten Sünden und die Ohnmacht gegen neue Versuchungen, die gegebenen und genommenen Aergernisse (vgl. 355), sowie die Störungen und Unvollkommenheiten seiner Liebe, das Mißraten guter Absichten und die Verkümmerung der Entschlüsse in ihrer Ausführung. Aber der rechtfertigende Glaube trägt in sich das Recht, sich durch solche Nachwirkungen der Sündhaftigkeit nicht in seiner Zuversicht beirren zu lassen, weil der Christ sie in den ewigen Heilsrat aufgenommen und unter die Versöhnung der Welt mitbefaßt weiß; und ebenso das Recht, die einzelnen Handlungen nur als Erweisungen der Glaubensgesinnung zu schätzen und sich des Geistestriebes in seinen Früchten zu trösten. Unter solcher Selbstbeurteilung darf der Christ bei allem Mißlingen im einzelnen ohne Verblendung über die eigne Unvollkommenheit und ohne Verzagen um derselben willen (510) die Arbeit an der Gesamtaufgabe stets von neuem anfassen und fortsetzen, und die Förderung in der brüderlichen Gemeinschaft bleibt ihm nicht aus. Greift der Glaube in dieser Art immer wieder auf seine Begründung zurück, so wird die Gläubigkeit Festigung erlangen und zu einem sichern inneren Standpunkt (508) werden, welchen die Schwankungen des Gemütes, die Verdunkelungen des Bewußtseins und die Schwächen des Willens nicht mehr zu erschüttern vermögen; die Versuchungen, den äußeren Menschen fleischlich zu bethätigen, werden immer mehr zu Anfechtungen des innern Menschen, und als solche erscheinen sie dem herrschenden Lebenszuge bei aller Kräftigkeit doch in demselben Maße fremd, wie das vor der Bekehrung mit den Regungen des Gewissens der Fall war (580). Doch ist Glaubensgewißheit nicht gewaltsames Niederdrücken alles Zweifels, vielmehr fortgehende Ueberwindung des Zweifels, indem ihm die Anlässe durch Kräftigung des Lebens in Gott und unerbittliche Selbstunterscheidung von dem Fleische in der Bewährung des Glaubens entzogen werden. Hält doch die Uebung in der Nachahmung Christi immer bei seiner Urbildlichkeit fest, welche nicht nur richtet und regelt, sondern auch anzieht und erzeugend wirkt; denn in ihr schließt er die Gotteskinder in seine bürgende Vertretung ein (357. 428. 437 f.).

Die Gesinnung der dem Glauben an den Versöhner entstammenden Kindesliebe wird so zur Bildungskraft des christlichen Charakters (2. H. St.), und in die Tiefen dieses inneren Lebens kehrt die höchste Form christlicher Gemeinschaftlichkeit, die gemeinsame

Digitized by Google

Andacht, aus aller Dienstarbeit zurück (770). Nach welcher Seite auch die christliche Gesinnung sich auswirke, immer verleiht ihr die Heilsgewißheit dazu Spannkraft und vergewissert sich eben dadurch immer wieder ihrer selbst.

Zweites Hauptstück.

Die heilige Liebe als Bildungsgesetz des christlichen Charakters.

Christum anziehen.

Der neue und der alte Mensch.

642. Christus soll in jedem, der sich seinen Sinn angeeignet hat, zur Ausgestaltung kommen, indem die gesamte Persönlichkeit von innen heraus durch die entsprechende Einübung seine Art annimmt und so zur Durchbildung in der Selbständigkeit gelangt. Dazu gehört aber ein gleichzeitig fortlaufendes Ablegen der bisherigen Beschaffenheit; und beides geschieht nur unter übender Selbstbehandlung.

643. **a** Gottes Sohn hat, als er bereits das Zeugnis des Vaters für die erworbene Reife der Selbstbildung empfangen hatte (407), inkraft seiner Gemeinschaft mit dem Vater in der Beugung unter das Gesetz und unter das Kreuz den Gehorsam ausgelernt und auf diesem Wege den inneren Menschen im Fleische zur herrschenden Freiheit erhoben (404 f.). Diese Freiheit ist in seiner Erhöhung zur vollen Geltung und Wirkung gelangt; der vollendete Gottesmensch ist der fortwirkende Anfang einer neuen Menschheit inmitten der alten und aus derselben heraus, das Urbild der geistlichen Menschheit Gottes geworden. **b** Dieselbe kommt aber auch insofern im Widerspiel zu der Entwickelung der alten Menschheit zustande, als ihre Herstellung auf Grund der Versöhnung der Welt nun bei den einzelnen anheben muß (353). Den ersten Schritt der Bekehrung vermittelt die neue Schöpfung, indem sie dem Sünder unter seinem Insichgehen die zusammenfassende Richtung nach innen gibt (604); diesem muß der zweite Schritt folgen, es muß auf die Zusammenfassung in dem inneren Menschen des Glaubens die Umbildung des gesamten persönlichen Lebens von innen heraus in alle seine wesentlichen Be-

Digitized by Google

thätigungen folgen. Der Christus in uns soll durchgehend an uns zur Erscheinung kommen, indem er alle Lebensformen mit seinem Inhalt erfüllt. Dieser Vorgang hat zwei Seiten, weil hier einmal die fortgehende Ausprägung des persönlichen Wesens in seiner unaufhörlichen Wechselwirkung mit unsrer Welt überhaupt in Betracht kommt, und daneben die notwendige Ausscheidung seiner sündigen Mißbildung, die soweit eine durchgehende ist, als es sich nicht bloß um die technischen Fertigkeiten handelt. Um deswillen hat auch alles sittliche Handeln des Christen, wiefern es bestimmend auf seinen Charakter wirkt, zwei Seiten; es bildet die Persönlichkeit, indem es Maßstab und Richtung für die inhaltlich bestimmte Durch- und Fortbildung an dem Urbilde des andern Adam findet; und es bildet sie um, indem es entsprechender Weise die natürlich entstandene Unsittlichkeit oder den Anteil ausscheidet, den man an der Menschheitsünde sich erworben hat. So ist das Anziehen Christi das Anziehen des neuen, Gotte gemäßen Menschen und zugleich das Ausziehen des alten, äußeren Menschen. c Dieser Austausch zweier Lebensrichtungen und Lebensweisen hat zwar seine unerläßliche Voraussetzung an der Neuschöpfung (619); aber er bleibt Aufgabe für die bewußte Selbstbehandlung (641). Dieselbe kann die Bewährung der christlichen Freiheit dem Zwecke gemäß nur in der reinigenden Befreiung durchführen. Wenn demgemäß die gesamte Charakterbildung diesen Zug der Selbstverleugnung an sich tragen muß, so entsteht die Frage, ob für die sittliche Bildung ebenso wie für die technische gelte, daß es ein bloßes Einüben und Abgewöhnen gibt und auch Regeln für dasselbe. In der Kirche ist die Askese vielfach nicht nur für unentbehrlich, sondern auch für ein Hauptstück der Nachahmung Christi gehalten worden; und zwar nicht bloß in ausgeprägt gesetzlicher Auffassung (640). Wenn der Ernst der Selbstverleugnung sein Recht in einer gesonderten Betrachtung dieser bewußt bildenden Selbstbehandlung fordern sollte, so würden doch jene fraglichen Stücke lediglich als Hilfsmittel für die erfolgreiche Selbstbefreiung erscheinen; die Zweckmäßigkeit einer solchen erziehenden Uebung überhaupt und ihres Verfahrens im einzelnen wird aber nur zu beurteilen sein, wenn das zu erreichende Ziel deutlich vorliegt. Deshalb geht die Lehre von der christlichen Freiheit (1. St.) der Anweisung zu der entsprechenden Befreiung oder der Asketik (2. St.) voran.

Digitized by Google

1. Stück.

Die christliche Freiheit.

Die Freiheit, zu der Christus befreit hat.

644. **Indem Christus kraft seiner Gottessohnschaft seine Freiheit in allen wesentlichen Beziehungen behauptete, erwarb er die Befreiung der Menschheit von der Schuld [1]; von diesem Punkte geht seine befreiende Wirkung auf die Kinder Gottes behufs gleichartiger Selbständigkeit aus [2].**

645. [1]) Die Freiheit des Sohnes. In seinem sündlosen Wandel und in der entschlossenen Uebernahme seines Lebensausganges, welchen ihm der Widerstreit mit dem geschichtlich entwickelten Gemeinschaftsleben eintrug, hat Jesus die Möglichkeit gezeigt, die persönliche Selbständigkeit innerhalb der sündigen Menschheit durchzuführen; und die unbedingte Berechtigung der in dieser Art bewährten Selbständigkeit hat Gott dadurch anerkannt, daß er den vollkommenen Charakter in der leibhaftigen Verklärung als ganzen Menschen vollendet hat (417). Das Bewußtsein um das Recht und die Pflicht dieser Selbständigkeit fließt ihm aus seiner Sohnesstellung zu Gott dem Vater (384). Inkraft ihrer unaufhörlichen Bethätigung, namentlich auch im ausdrücklichen Gebetsverkehre mit dem Vater, hat er sich fehllos inmitten der Theokratie entwickeln und den maßgebenden Kern ihrer Ueberlieferung von den hemmenden und verwirrenden Umhüllungen unterscheiden können (406). Inkraft derselben hat er alle Versuchung der Weltlust abgewiesen (410) und dergestalt die Macht der Sünde über das menschlich-persönliche Leben gebrochen. Inkraft ebenderselben hat er alle Dinge in den Dienst seiner Lebensaufgabe gestellt und es vermocht, in zuversichtlicher Hingabe an die väterliche Fügung auch den Widerspruch der Verhältnisse gegen dieselbe als Mittel in die Lösung jener Aufgabe zu verflechten (414). Diese allseitige Bewährung der Selbständigkeit in der ausschließlichen Hingabe an den Gehorsam gegen den Willen des Vaters, wie dieselbe sich in dem Opfer seines Versöhnungswerkes (418) zusammenfaßt, hat den Bann der Schuld aufgehoben, der auf der Menschheit lag, und so ist Jesus der fortwirkende Anfang für ein selbständiges Leben aus dem Glauben heraus geworden.

Digitized by Google

646. [2]) Die Befreiung durch den Sohn (505). Die befreiende Wirkung, welche von ihm auf die Gläubigen ausgeht, muß damit anheben, in ihnen die Voraussetzung für ein gleichartiges Verhalten zu schaffen. Und das geschieht in der Zuwendung dessen, was der Ertrag seiner Lebensarbeit gewesen ist; die in der Rechtfertigung dem Glauben angeeignete Entledigung von der Schuld der Sünde überhaupt ist die tragende Wurzel aller Christenfreiheit, denn sie verbürgt den Kindesstand gegenüber von Gott dem Vater. Unter dem Zeugnisse des Geistes Christi steht dem Gerechtfertigten der Zugang zu dem Vater offen (647), und unter dem Triebe desselben Geistes vollzieht der Christ die allseitige Befreiung von der Zustandssünde, deren Ziel eine christliche Gesamttugend oder der Christum eigentümlich abbildende Charakter ist (652). Unter dieser Arbeit erwirbt er zugleich die Befreiung von Gesetzlichkeit jeder Art und erlangt die Gewissensfreiheit (660); es bildet aber nur die andre Seite dieser Befreiung, daß er in allen Weltbeziehungen die Vollmacht zu freier Entscheidung über den Gebrauch gewinnt (663).

Der Zugang zum Vater.

647. Die bürgende Erfahrung seiner Freiheit macht das Gotteskind in dem inneren Verkehre mit dem Vater [1]); deshalb muß die Gläubigkeit sich grundlegend in einem Gebetsleben bethätigen, in umfassender anbetender Andacht und treuer Dankbarkeit [2]), wie in zuversichtlicher ergebener Bitte [3]). Der Innerlichkeit des Gebetes entspricht die Stetigkeit und die Lauterkeit der Andacht, ohne daß sie doch eine entsprechende Aeußerung und eine durch solche vermittelte Gemeinschaftlichkeit des Betens ausschlösse [4]).

648. [1]) Die Freiheit der Gotteskinder. Im Fleischesstande ist der innere Mensch in verschiedenen Beziehungen gebunden. Die Sinnlichkeit setzt ihm die Schranken der Endlichkeit, und zu dieser Bedingtheit gesellt sich der Druck des Uebels (331 f. 500). Selbst die göttliche Offenbarung wirkt zunächst in derselben Richtung, denn sie tritt dem Sünder zuerst nicht als Kraftmitteilung an sein Inneres entgegen, vielmehr als Anforderung, und sie schiebt zwischen Gott und ihn ihre geschichtliche Vermittelung. Alle diese Bindungen und Hemmungen sind gehoben, wo der Geist Christi dem Glaubenden zu stetiger Innewirkung mitgeteilt ist (441). Die Unmittelbarkeit der

Digitized by Google

Berührung setzt zunächst die Verheißung der Sündenvergebung in das lebendige Bewußtsein der Kindschaft um (501) und leistet die Bürgschaft dafür, daß das Hemmnis der Schuld den Zugang zu Gott nicht länger verwehren und den Freimut der Ansprache an ihn nicht wieder brechen dürfe. Dasselbe Erlebnis wird zum Ausgangspunkte so für ein neues Verständnis der göttlichen Offenbarung (494. vgl. 68 f.) wie für das neue Leben, welches den inneren Menschen in seiner Bezogenheit auf Gott zur Herrschaft bringen wird (619). Das Bewußtsein um diese Entbindung des Sinnes für die Aufnahme göttlicher Selbstbekundung und des Vermögens zu menschenwürdiger Selbstbethätigung erwächst aber eben aus der Erfahrung, daß es eine ungehemmte Bewegung in dem Gebiete des Außersinnlichen gibt (122 f. 162). Die unmittelbare Wechselwirkung des bezeugenden, erleuchtenden und antreibenden Gottesgeistes mit unserm Geiste überführt von der wesentlichen Uebersinnlichkeit unsers persönlichen Lebens (507) und verbürgt die Selbständigkeit desselben gegenüber allen seinen Mitteln und deren endliche völlige Indienststellung für dasselbe. Diese Verbürgung erfährt aber nur derjenige, dessen Glaube sich zur Gottesliebe entwickelt hat, und dem deshalb die Bethätigung derselben in dem inneren Leben etwas Unerläßliches geworden ist (633. 641).

649. s) Das Gebet (503). Das Kind Gottes braucht nicht mehr in der Welt umher zu suchen; es weiß den allwissenden Vater in seinem Inneren gegenwärtig und durch seinen Geist wirksam; weiß deshalb auch, daß es allzeit mit dem Vater in Verkehr treten kann wie ja sein Inneres vor demselben unbedingt offen liegt. Aber der Gerechtfertigte hat auch erfahren, daß dieser Verkehr eben von Seiten des Gläubigen vollzogen werden muß. Deshalb stellt ihm das Anrecht des Zuganges zum Vater eine Aufgabe, welche ihm daher fließt, daß er das Heil fortgehend zu erwerben und im Zusammenhange damit sich selbst in seinem Stande als Gotteskind zu erhalten hat. Die Ausübung dieses Rechtes trägt der Sache gemäß den Grundzug des Glaubenslebens an sich, nämlich den der Empfänglichkeit (614. 626); darum gestaltet sich der innere Verkehr mit Gott als Aufnehmen, Festhalten und Bitten. a Die Gewißheit, unter den Antrieben des göttlichen Geistes zu stehen, fordert die dauernde Oeffnung des Sinnes für dieselben, Willigkeit und Treue, ihnen Raum zu geben und sie zu bewahren. Je mächtiger diese innere Erfahrung, desto lebendiger

Digitized by Google

wird auch die Erfassung Gottes in seiner Offenbarung. Wenn man seine Heilsoffenbarung und in dem Lichte, welches von derselben ausgeht, sein Walten in der Geschichte wie seine Schöpferweisheit in der Natur betrachtet (306 f.), so wird diese Betrachtung zur Anbetung des gegenwärtigen Gottes. Auf diesem Wege kann alles Denken Andacht an Gott werden, und solche Andacht hebt aus der Enge des Einzellebens, in welche die zähe Selbstsucht auch die Gläubigen zu bannen sucht, zu den umfassenden Bewegungen und Aufgaben des göttlichen Reiches empor. b Indes das Kindesbewußtsein verleiht das Recht, alle göttlichen Werke doch auch wieder auf den einzelnen zu beziehen und bei denjenigen Handlungen Gottes zu verweilen, welche die eigne Berufung bedingt haben und den Gnadenstand bewahren. Der demütige bußfertige Glaube (628) erzeugt die stetige Anerkennung der Vaterliebe in der dankbaren Liebe; und diese Gesinnung vermag, aus allen Erlebnissen, auch aus den Nachwirkungen der Sünde (643), durch die treue Aneignung der Vergebung und durch ihre Ausscheidung in der von Gott dargebotenen Kraft Bänder zu machen, die an den Vater der Barmherzigkeit fesseln; sie bewahrt solche Erfahrungen in der Schatzkammer des dankbaren Gedächtnisses (633 b) und erwirbt fortschreitend eine Stimmung, welche Wert und Bedeutung aller Erfahrungen nur nach dem Willen Gottes bemißt.

650. [3]) Unter dem Bewußtsein der Aufgaben, welche der sittlichen Arbeit gestellt sind, und der eignen Ohnmacht wird die kindliche Ansprache an den Vater c zur Bitte; denn die an den hörenden Gott gerichtete Bitte ist der ursprünglichste Ausdruck des Glaubens, wie des sich regenden, zagenden und erstarkenden, ebenso desjenigen, der zum Vertrauen erwachsen ist (610). Das Bittgebet darf α der Erhöhrung gewiß sein, wenn es zweifelfrei im Namen Christi gethan ist, wenn in ihm eben die Hoffnung zu Wort kommt, in welcher sich der rechtfertigende Glaube vorwärts streckt (629). Die Zuversichtlichkeit der Bitte gründet sich auf die väterliche Gesinnung Gottes und setzt eben darum den einfältigen Kindesglauben und Kindessinn voraus; das aber ist der Sinn Christi (625). Für die Erhörung, beziehungsweise die Verwirklichung des Erbetenen bürgt das Hohepriestertum und Königtum Christi (432) unter der Voraussetzung, daß der Christ nach dem Reiche Gottes trachtet und demgemäß seine Anliegen in dieser Richtung bestimmt und erweitert hat. β Fallen nun die eignen Anliegen mit den göttlichen Absichten für das Ganze

Digitized by Google

und für die einzelnen zusammen, und erscheint deshalb ihre Verwirklichung an sich verbürgt, so werden doch darum die Bitten weder müßig noch unwirksam; denn die göttliche Lenkung der Welt und seines Reiches unter den Menschen ist auf die Wechselwirkung mit den selbständigen Personen berechnet und zählt auf deren zweckmäßiges Eingreifen, und die eine Seite dieser Wechselwirkung vollzieht sich im Gebetsleben (293). Die bußfertige Demut und die Dankbarkeit geben dabei die Ergebung in den Willen Gottes und gegenüber den Vorbehalten seiner Weisheit ein. γ Für den Inhalt dieses Bittgebetes besteht keine andre Grenze als die des Dankgebetes; irgend welche Beziehungen der Person sind nicht an und für sich ausgeschlossen, sondern es kommt nur der Gesichtspunkt in Betracht, unter den sie im Gebete treten. Daraus folgt indes von selbst eine gewisse Rangordnung der Stoffe und der Zuversichtlichkeit für ihre Erbittung. Innerhalb des allgemeinsten Rahmens, den das Doppelgebot mit der Voranstellung der Gottesliebe in seiner Erfüllung durch Christum darbietet, bewegt sich das eigentümliche Verhältnis jedes einzelnen zu Gott; und in dem Maße, als dieses Einzelverhältnis von Seiten des Christen durchgebildet ist (652 f.), wird auch die Zuversicht der Bitte im Namen Christi sich mit Recht auf die einzelnsten Anliegen erstrecken. Stellt ferner das Gebot der Nächstenliebe dem Range nach die menschliche Gemeinschaft der Beziehung auf Gott zunächst, so fließt eben daraus Recht und Pflicht der Fürbitte und dieselbe erwächst dem Christen unausbleiblich aus seinem Beruf im Dienste der Gemeinschaft.

651. *) **Die Andacht.** **a** Die unmittelbare Zuwendung zu dem gegenwärtigen Gotte ist ein rein inneres Handeln; deshalb kann sie α das ganze Leben des Christen durchziehen und alle seine Beziehungen umspannen. So wird die Andacht zur dauernden Bestimmtheit des Charakters, eine stete Bereitschaft, in ausdrückliches Gebet überzugehen. Dasselbe Verhältnis, welches stetige Andacht möglich macht, stellt aber auch β die ernste Anforderung wirklicher Andacht, zumal für alles dasjenige Handeln, in welchem die Beziehung auf Gott ausdrücklich auch für andre heraustritt. Wo das Verhältnis des Glaubenden zu Gott nicht das letzte Ziel und den letzten Beweggrund des Gebetes bildet, liegt eine Verletzung der Würde vor, die dem unmittelbaren Verhältnisse zu Gott innewohnt. **b** Diese Lauterkeit und Ausschließlichkeit in der Gottbezogenheit steht

Digitized by Google

indes nicht im Widerspruche damit, daß das Gebet durch Worte und Geberden aus der reinen Innerlichkeit heraustrete. α Zunächst bringt das schon die Leibhaftigkeit des gesamten persönlichen Lebens mit sich (300. 530), demzufolge jedem wie Jesu der sinnliche Ausdruck Bedürfnis ist. β Außerdem aber ist der Mensch ebenso sehr auf Gemeinschaftlichkeit als zur Einzelselbständigkeit angelegt; deshalb ist Gemeinschaft im Gebete dem Frommen nicht minder Bedürfnis als die Gemeinschaft im Glauben (464. 16), dessen erste Bethätigung das Gebet bildet. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses muß aber dem Betenden Förderung auch für sein Gebetsleben eintragen. Tritt doch im gemeinschaftlichen Gebete nächst der gemeinsamen kindlichen Hingabe an den Vater die wechselseitige brüderliche Fürbitte vornehmlich heraus. Und diese Gemeinschaft ist deshalb die vollkommenste, weil die Beziehung auf Gott unbedingt allgemein und zugleich für den Christen die zugänglichste unter allen seinen Beziehungen ist; an der Ewigkeit des gegenwärtigen Gottes finden die Gotteskinder den jenseitigen Ort der ungehemmtesten Vereinigung (508). Diese gemeinsame Versenkung in die Verborgenheit der Gottesgemeinschaft kommt jedoch nicht zustande ohne den anregenden und vermittelnden Austausch durch Worte und Geberden; und um ihrem Zwecke zu dienen, werden sich dieselben auch zu stehenden und überlieferbaren Formen ausbilden dürfen und müssen (130. 464 f.).

Die Vollkommenheit.

652. **Um das eigne Leben in den Charakter Christi hineinzubilden, dazu bedarf es einer um- und zusammenfassenden Selbstbildung unter stetiger Aneignung der Selbstmitteilung Gottes in Christo [1]). Die Erkenntnis des Christus für uns wird zu einer entsprechenden Fertigkeit christlichsittlicher Einsicht [2]), die Empfänglichkeit für den Christus in uns (642) zu einer entsprechenden Läuterung des Gemütslebens führen [3]), und diese Arbeit läßt sich nicht vollziehen ohne eine stete Anspannung und Steigerung der Thatkraft in der Selbstbeherrschung, welche das gesamte Leben auf das Innere gesammelt hält [4]).**

653. [1]) Die Selbstbildung (147). Aus den Grundthätigkeiten der Seele entwickeln sich unter der Wechselwirkung mit der Umgebung und namentlich unter der fördernden Erziehung durch die Menschheit

Digitized by Google

und ihre Ueberlieferung eine große Mannigfaltigkeit von Fertigkeiten. Indes die höchste Steigerung technischer Ausbildung (139) dient zumeist nur der Entfremdung des Menschen von sich selbst und macht ihn zu einem bloßen dienenden Gliede des Getriebes, in welchem sich das Gesamtleben fortbewegt (341). Zwar führen die Eigenartigkeit der Beanlagung eines jeden und die Fügung seiner Lebensumstände oder sein Geschick immer auf eine Beschränkung und bilden dergestalt ein Gegengewicht gegen die auseinander ziehenden Einwirkungen des Culturlebens; allein so lange lediglich die genannten Ursachen wirksam werden, bedingt jene Beschränkung auch nur eine einseitige Ausbildung des gesamten persönlichen Lebens. Diese Auswahl gewisser bildsamer Fähigkeiten für die Verfestigung zu Fertigkeiten, welche der Kampf um das Dasein uns aufnötigt, und die Verhärtung in der einzelnen Eigenart werden schon an sich als Verkümmerungen des menschlichen Wesens empfunden, weil der Mensch um seiner Selbstzwecklichkeit willen nicht darin aufgehen darf, ein Teil seiner Welt und seiner jeweiligen Menschheit zu sein. Die Forderung einer selbständigen Einheit und einer gleichmäßigen Vollständigkeit des persönlichen Lebens drängt sich immer wieder auf; und diese Forderung erhebt sich mit immer größerer Gewalt, seit das Urbild in dem Leben des Menschensohnes kund geworden ist. An diesem Urbilde wird es aber auch anschaulich, daß nicht dem Grade und der Allseitigkeit der technischen Einzelausbildung die Entscheidung zufalle (593); vielmehr kommt es auf den Inhalt an, welcher angeeignet wird, und auf die richtige Schätzung der Verhältnisse, innerhalb deren der Mensch sich zu entwickeln und zu bilden hat, wenn es zum Erwerbe einer wahrhaften persönlichen Gesamtbildung oder zu einem Charakter kommen soll. Das inhaltleere Selbst eines einzelnen Menschen vermag nur ein begrenztes und einseitiges Spiegelbild seiner eignen Lebensverhältnisse festzuhalten. Dagegen die Beziehung auf Gott ist das wahrhaft allgemein Menschliche (129. 163 f.) und in der Hingabe an Christum gewinnt man Anteil an dem geschichtlichen Gesamtleben der Menschheit (105. 440); darin liegt die Bürgschaft gegen die irdische Verknechtung und einseitige Verstümmelung des persönlichen Lebens.

654. [2]) **Die Tugenden der Einsicht.** **a** Das Streben nach umfassender und eindringender Erkenntnis, welchem das Ideal einer einheitlichen Wissenschaft entstammt (35), ist ein Ausdruck für das

Digitized by Google

Herrscherbewußtsein des Menschen gegenüber seiner Welt. Mit der Arbeit in diesem Sinne verknüpft sich gemeinhin der Irrtum, als ob das Maß erfolgreicher Geschicklichkeit in der geistigen Bewältigung der uns entgegentretenden Eindrücke auch das Maß dafür bilde, welchen Wert man den Ergebnissen für das persönliche Leben beizumessen habe; daher fließt erklärlicher Weise der weit verbreitete Zweifel in betreff der höchsten Angelegenheiten des Menschen, namentlich auch in den Fragen des sittlichen Lebens. Diese Abwege sind für den Gläubigen abgeschnitten, denn er hat an der Erkenntnis Christi die Bürgschaft für die Gewißheit seiner Einsichten, sofern er dieselben Christo verdankt, und zugleich den inhaltlichen Maßstab für den Wert alles Wissens. Indem die Andacht dem Denken seine herrschende Richtung auf die Heilsoffenbarung gibt (649), gewinnt der Gläubige an der Selbstbeschränkung dieser Offenbarung auch das Richtmaß, um die Grenzen zwischen der schätzenden Selbsterkenntnis des persönlichen Lebens und zwischen derjenigen Kenntnis inne zu halten, welche die immer weitere Ausdehnung und immer geschicktere Verarbeitung der Erfahrung erwirkt (vgl. 17 f. 38 f.). b Wenn nun auch für den Christen die Erkenntnis der Person Christi alle Einsichten in sich schließt, welche ihm für seine sittliche Lebensführung von entscheidendem Werte sind, so liegen diese Einsichten ihm dort doch nur beschlossen und nicht entfaltet vor (595); und ferner ist sein eignes Denken inhaltlich teils mit überkommenen Irrtümern erfüllt, teils durch die Gewohnheitssünde in klaren Folgerungen sachlicher Art beirrt (576 f.). Er bedarf mithin einer vorsichtigen und reinigenden Ausbildung sowie einer anwendenden Entfaltung der grundlegenden Glaubensüberzeugungen. Das Gelingen der entsprechenden Bemühung verbürgt die erleuchtende Einwirkung des Geistes Christi, wenn man mit der Demut und mit dem Mute des Glaubens in selbstverleugnender, unbestechlicher und bescheidener Wahrhaftigkeit an der Aneignung der geoffenbarten Wahrheit arbeitet. Dieselbe hat zu ihrem wesentlichen Inhalte den Heilsrat Gottes, und dieser wieder enthält den Willen Gottes, sowohl wie Gott denselben zu unserm Heil in seiner Weltlenkung durchführt, als auch wie in diesem Willen den Menschen ihre Lebensaufgabe bestimmt ist (563). Hier sind dogmatische und ethische Einsicht untrennbar verknüpft, wie das besonders in der Erkenntnis der Person Christi selbst in ihrer Bedeutung für die christliche Sittlichkeit in das Auge springt (588)

Digitized by Google

Eine solche erkennende Auseinanderlegung der Erkenntnisschätze gehört zu der Vollkommenheit der christlichen Persönlichkeit, denn nur durch eine solche gelangt sie in den vollen bewußten Besitz des Reichtumes, welcher ihr in Christo mitgeteilt ist, und ist sie zugleich imstande ihren Aufgaben in den verwickelten Lebenslagen gerecht zu werden; beides aber verleiht dem Christen erst die geziemende Selbständigkeit gegenüber den Beirrungen, welche aus seiner Umgebung an ihn herantreten.

655. c Unter den Anregungen der Lebenserfahrung erwirbt man inkraft des Gebetes und des vom Geiste Christi gereinigten und geschärften Blickes einen Schatz von Einsichten, in denen die Gedanken Gottes ihre Anwendung auf die Aufgaben finden, welche seine Führung den Christen in ihrem Leben stellt; die stetige Uebung in bewußter Entscheidung nach dem göttlichen Willen fördert die Fertigkeit in der Beurteilung der einzelnen, immer verwickelten Fälle (585 f.); und die keusche Wahrhaftigkeit in der Prüfung der eignen Regungen und der Vorgänge um uns her führt zu dem Scharfblick der geistlichen Klugheit, welche die Mittel nicht nur nach dem bedingten Zwecke mißt, sondern immer zugleich nach dem eignen unbedingten Zwecke (144), ohne deshalb wegen der Mittel in Verlegenheit zu geraten. Diese Tugend der Weisheit mit ihrer Erweisung in der Erkenntnis, in der urteilenden Einsicht und in der Klugheit ist aber nicht der Vorbehalt einer wissenschaftlichen Technik; vielmehr wird sie nach dem Urbilde Jesu in wahrhaftiger Hingabe an das göttliche Wort und an die erleuchtende Wirkung des heiligen Geistes in ihrer Beziehung auf jenes erworben (595 f. 446).

656. [3]) Die Tugenden des Gemütes. a An der Schwelle des klaren Bewußtseins, welches sich die eignen Eindrücke mit verschiedener Bestimmtheit gegenüberstellt, erheben sich die Bilder der Einbildungskraft, die Regungen der Triebe und die Gefühle, welche jeden Eindruck begleiten und je nach seinem fördernden oder störenden Verhältnisse zu dem eignen Lebensstande empfindlich machen. Wie sehr diese inneren Erscheinungen von den Anregungen der Außenwelt abhängen mögen, doch kommt gerade in ihnen die Eigenart eines jeden am meisten zur Geltung. Wenn sie größtenteils unwillkürliche Regungen sind, so stehen sie trotzdem unter der Lenkung der Selbstbestimmung; freilich gewinnt und behauptet man eine Herrschaft über dieselben zumeist nur durch eine andauernde Selbstbehandlung. Wie

Digitized by Google

weit diese Aufgabe gelöst sei, das kommt darin zu Tage, was für ein Gemüt jemand besitzt, und welcher Art die unberechneten und unbewachten Aeußerungen desselben sind, namentlich auch in der Rede.

657. **b** Weil die persönliche Anlage der eignen Durchbildung bedarf (301), verwildert sie ohne eine solche; das Wuchern der Einbildung, die ungebändigte Macht der Antriebe und der Gefühle nehmen der Selbstbestimmung Klarheit und Kraft. Und das gilt namentlich insofern, als auf diesem Gebiete des Seelenlebens die Zustände und Eindrücke des Leibeslebens in das Bewußtsein hineintreten, während diese Regungen wieder sich zum guten Teile unwillkürlich durch die leiblichen Werkzeuge Ausdruck verschaffen. Deshalb ist die Notwendigkeit einer Bändigung dieser Regungen zumeist anerkannt worden. Die Schwierigkeit, welche sich dem Maßsetzen in dieser Beziehung entgegenstellt, liegt indes nicht lediglich in der Naturhaftigkeit dieser inneren Erscheinungen; vielmehr fließt sie recht eigentlich aus der Zustandssünde (340. 344). Die Selbstsucht verleitet den Menschen dazu, sich in der ungezügelten Aeußerung seiner Eigenart zu fühlen, und die Weltsucht findet die allzeit bereite Kupplerin an der leicht erregbaren Begier. Wo aber die Sachlage ihrer wirklichen Befriedigung Schranken setzt, vermögen diese verkehrten Neigungen die Lust in dem unbeschränkten Spiele der Einbildung zu büßen. Die Gewöhnung an die starken Reize heftiger und verkehrter Erregungen in der Beziehung auf die Außenwelt stumpft zugleich den Sinn für die rein inneren Regungen des Gewissens und des Gottesbewußtseins ab. Deshalb wird die Mäßigkeit nicht ohne die Läuterung des inneren Lebens zustande kommen. Der Widerstreit zwischen dem inneren und dem äußeren Menschen ist hier am heftigsten und besteht am zähesten fort; er weicht nur der einfältigen Hingabe an Christum, unter welcher der Antrieb des Kindschaftsgeistes der heiligen Kindesliebe das Uebergewicht in dem Gemüte verschafft. Das geschieht durch die Andacht (649 f.), während die demütige Selbsterkenntnis des Glaubens (628. 634) dem werdenden Christen die unbefangene Hingabe an den Zug und Antrieb seines Herzens verwehrt und ihm namentlich auch Sorgfalt rücksichtlich der Rede auferlegt, noch ganz von deren Wirkung auf andre abgesehen. Das Ziel wird in der Beruhigung der unwillkürlichen Regungen und in der Läuterung des Herzens erreicht, wenn die Liebe zu Gott zum Maßstabe für

Digitized by Google

die unwillkürliche Schätzung der Eindrücke wird (649 b) und das reine Gemüt die Regungen des Gewissens und die geistlichen Erfahrungen als zarter Spiegel wieder gibt.

658. [4]) Alle erforderliche Selbstbehandlung vollzieht sich durch die unaufhörliche Selbstbestimmung, durch eine Kette von Entschlüssen. Die Bewußtheit dieses inneren Handelns und die Fertigkeit in demselben findet sich bei verschiedenen Menschen und bei denselben in verschiedenen Lagen in sehr verschiedenen Graden vor; doch bilden jene Handlungen bei allen fleischlichen Menschen nur die persönliche Form für die Knechtung unter die Menschheitsünde (338). Die in der Bekehrung erlangte Befreiung (505) muß sich behaupten und vollenden, indem alles Handeln sich in bewußtem Gehorsam gegen den göttlichen Willen vollzieht. Dieser Gehorsam, der auch die göttliche Fügung als solche erkennt und anerkennt, schafft zunächst dem Willen seinen angemessenen Inhalt, entwurzelt ferner den Eigensinn und beseitigt seine Aeußerungen, die unberechenbaren Launen und die folgerechte Hartnäckigkeit. Unter dem Eindrucke der Verantwortlichkeit (574) erstarkt aber auch die Selbständigkeit des Entschlusses gegenüber den mannigfachen Triebfedern und gewinnt sein Vollzug für den Menschen an Gewicht. Unter sorgfältiger Erwägung wird ein fester Entschluß gefaßt und dann mit Schnellkraft ausgeführt; eine solche thatkräftige Gewissenhaftigkeit (vgl. 581) macht eine beharrliche, in sich zusammenstimmende Leitung des eignen Lebens möglich, wie eine solche in der klaren Ruhe anschaulich wird, in der Jesus sein Lebenswerk der Liebe durchgeführt hat.

659. Die Vollkommenheit. Es liegt auf der Hand, daß diese christliche Selbstleitung nur gelingen kann, wenn ihr die Weisheit zur Klarheit des Entschlusses hilft, und die Mäßigkeit und Lauterkeit die inneren Hemmungen des Willens beseitigt: aber der Erwerb dieser Tugenden ist doch auch nur Erfolg solcher stetigen Selbstbestimmung. Man beschreibt hier eben jene Versittlichung der persönlichen Selbstbethätigung nach ihren wesentlichen Seiten, auf welche es bei der Aufstellung der Cardinaltugenden abgesehen war, nur daß bestimmter heraustritt, wie es sich nicht lediglich um die Steigerung der Kraft zur Geschicklichkeit, sondern ebenso wesentlich um die Erfüllung mit einem bestimmten Inhalte handelt. Die Gesinnung der Glaubensliebe wird Denkart, Stimmung und Handlungsweise des Christen und ermöglicht ihm eben dadurch zugleich die höchste Entfaltung

Digitized by Google

seiner persönlichen Kräfte, weil sie den hemmenden Widerstreit derselben ausschließt, indem sie dem persönlichen Leben den einheitlichen Zug verleiht, auf den hin es angelegt ist (567). Unter Voraussetzung des lauteren Gemütes und der ausgebildeten Lebensweisheit ist Vermögen, Recht und Pflicht zu gewissenhafter Selbständigkeit von neuem ausreichend begründet. Das ist die Freiheit, mit welcher der Sohn befreit, und sie verleiht die Vollkommenheit der einheitlichen, in sich zusammenstimmenden Tugend; denn sie besteht in dem lebendigen, Christum abbildenden Charakter, und diesem ist die Vollendung des gesamten persönlichen Lebens in der einstigen Ausstattung mit dem vollkommen entsprechenden Werkzeuge durch die Verklärung Christi verbürgt (530).

Die Gewissensfreiheit.

660. **Freiheit des Gewissens bedeutet Ungehemmtheit in der Erfüllung der im Gewissen bezeugten Pflicht. Dieselbe schließt jeden Einfluß aus, welcher überhaupt die thatkräftige Anerkennung der Pflicht gegen das Sittengesetz hindert, sie bezieht sich aber auch besonders auf die Geltendmachung der eigentümlichen Pflicht eines jeden einzelnen Menschen** (586)[1]. **Ihre Verwirklichung ist durch die Selbsterziehung zur Gewissenhaftigkeit bedingt**[2].

661. [1]) Freiheit für das Gewissen. Nach beiden Beziehungen greift das Verhältnis, in dem der Christ zu dem geschichtlich entwickelten Gemeinschaftsleben steht, insofern ein, als in demselben das Sittengesetz seinen Ausdruck in Satzungen und Sitten gefunden hat (584), oder auch insofern, als Ordnungen und Gebräuche des Gemeinschaftslebens unter verschiedenen Gesichtspunkten sittliche Schätzung in Anspruch nehmen. Daher erklärt es sich, daß man gemeinhin unter Gewissensfreiheit vornehmlich die Leugnung solcher Ansprüche und eine solche Einrichtung des öffentlichen Lebens versteht, unter welcher Ansprüchen dieser Art die Zwangsvollmacht oder auch nur die Geltung in der öffentlichen Meinung genommen wird. Nun ist aber das Gewissen lediglich das sittliche Selbstbewußtsein des einzelnen Menschen und wird daher durch öffentliche Einrichtungen und Verhältnisse nur mittelbar betroffen. Allerdings ist für die Erziehung der einzelnen zur sittlichen Selbständigkeit eine auf dieselbe berechnete Gestaltung der öffentlichen Ordnung und Sitte wertvoll, und sie

Digitized by Google

erleichtert auch die Behauptung der christlichen Selbständigkeit; indes diese eigentliche sittliche Freiheit bleibt doch im wesentlichen Sache des inneren Lebens eines jeden. Die Duldung für die religiösen und sittlichen Ueberzeugungen des einzelnen Menschen ist weder in in der Schrift als eine neue Gesellschaftsordnung gefordert, noch ist sie irgendwo in der Geschichte auf dem Wege öffentlicher Anordnung wirklich zur Geltung gekommen; vielmehr muß alle Duldung ihren Ursprung von dem Bekennertode Jesu ableiten. Und derselbe hat hier deshalb entscheidende Bedeutung, weil Gott in ihm den Knoten gelöst hat, den im Fortschritte der geschichtlichen Offenbarung das Zwischeneinkommen des Gebotegesetzes geschürzt hatte (583 f. 414 f. vgl. 348 f.). So ist eben dort jede Bindung der Gewissen an anstaltliche Ordnungen grundlegend in dem Sinne aufgehoben, daß dieselbe als unbedingte Pflicht auf Grund göttlichen Ansehens zu gelten hätten; und diese Lösung hat sich vollziehen können, weil mit dem neuen Bunde das Verhältnis jedes einzelnen zu Gott durch die Einwohnung des Geistes Christi in volle Wirksamkeit tritt (648. 501 f.). Fortan ist aber auch die fragliche Freiheit eigentlich ein Grundzug an dem christlichen Charakter und unabhängig von den äußeren Verhältnissen, die ja nie auf lauter christlich-mündige Glieder der Gemeinschaft zugeschnitten sein können.

662. [2]) Freiheit des Gewissens. Satzungen und Sitten behaupten ihren im eigentlichen Sinne verpflichtenden Einfluß auf den Menschen nur so lange, als sie ihm die Lücke notdürftig ausfüllen, die er zwischen der allgemeinen sittlichen Verpflichtung und den einzelnen verwickelten Lagen und ihren Anforderungen vorfindet (576 f. 584 f.). Sie bestimmen dann sein Denken über sittliche Fragen, und die Treue gegen sie ist seine Gewissenhaftigkeit. Wird nun das Bewußtsein der Verantwortlichkeit kräftiger angeregt (608), so kann der nächste Erfolg nur Kräftigung der Gewissenhaftigkeit in ihrer bisherigen Gestalt sein; deshalb ist das Kennzeichen eintretender Erweckung gemeinhin eine Steigerung der Enge und Aengstlichkeit in Gewissensfragen (611). Dieselbe kann nicht durch einen Bruch der Gewissenhaftigkeit, sondern nur im gleichen Fortschritte mit der Durchbildung des christlichen Charakters (652) gehoben werden. Und zu dem Erwerb einer freien Gewissenhaftigkeit kann und soll der Christ sich selbst erziehen, indem er seine Aengstlichkeit durch die Gewißheit seiner Rechtfertigung überwindet (641) und sich mit der Enge seines Urteiles unter die

Digitized by Google

ausschließliche Geltung der Liebesforderung beugt, neben der alle andern Einzelforderungen keinen Anspruch besitzen, und innerhalb deren die eigentümlichen Aufgaben und Ziele Platz haben (558. 567). In dem Maße als die Weisheit sich genugsam entfaltet, um die anwendende Auslegung des Gesetzesgrundsatzes (570) zu leisten, und die Herzenslauterkeit ein zartes Gehör für die Stimme des Gewissens ermöglicht, welche unter dem Antriebe des heiligen Geistes der geheiligten Eigenart Ausdruck verleiht (571), ist dann für den gläubigen Beter (649 f.) die Voraussetzung für eine durchaus selbständige Entschlußfassung gewonnen. Die Treue in der Durchführung solcher Entschlüsse und dieser gesamten Richtung unter allen inneren und äußeren Widerständen ist die vollkommene Gewissenhaftigkeit und Gewissensfreiheit zugleich; ihr wohnt das volle Recht inne, jeden fremden Maßstab für die Beurteilung des eignen Verhaltens abzulehnen, und sie trägt unter Voraussetzung des bußfertigen Glaubens (641) dem Christen ein gutes Gewissen ein (vgl. 620).

Die Freiheit gegenüber der Welt.

663. **Ist dem Gotteskinde die Befreiung von der Welt- und Selbstsucht widerfahren, so ist ihm auch die Vollmacht für den Erwerb aller Mittel, und zwar nach dem Maßstabe seiner Eigenart wiedergegeben**[1]**, wenn auch unter der Bedingung, welche die Rücksicht auf die Weltsünde einschließt**[2]**. Daraus folgt die Pflicht, jenen Erwerb zufrieden und genügsam**[3] **mit Bescheidenheit und Schonung**[4] **zu vollziehen, und dem Uebel gegenüber Tapferkeit und Standhaftigkeit zu beweisen**[5]**.**

664. [1]) Die Vollmacht über die Mittel. Für die Bewältigung der uns umgebenden Dinge im Dienst unsrer Zwecke ist Anlage und Bedürfnis so unbedingt vorhanden, daß sie immer vollzogen wird (147 f.). **a** Im Fleischesstande aber entwickelt sich gerade an diesem Verhältnisse die übermächtige Weltsucht. Ihren äußersten Ausbrüchen, namentlich auf dem Gebiete der Sinnlichkeit, stellt sich die Richtung auf die persönliche Selbständigkeit entgegen (134. 581. 657); dann aber wird die Sachlage meistens derart mißverstanden, daß man den Anreiz zur Unsittlichkeit lediglich in den Gegenständen sucht und entweder möglichst vollständige Entsinnlichung fordert oder Gattungen von Gegenständen bezeichnet, deren man sich zu enthalten habe. Und

Digitized by Google

diese Auffassungen bilden in der Folge einen wesentlichen Teil der, zum Teil selbst religiös giltig gemachten, Vorschriften, mit denen es die Gewissensfreiheit zu thun hat (661). Diesen Irrtümern entzieht der Glaube an den Schöpfer und die Erkenntnis der eignen Sündhaftigkeit jeden Anhalt. Soweit man in der Welt das Werk des Schöpfers erkennt, enthält sie nur brauchbare Mittel für die sittlichen Aufgaben (563), deren man sich mit wachsender Geschicklichkeit bemächtigen und bedienen darf und soll; und die einzige an sich bestehende allgemeine Bedingung liegt in der inneren Befreiung von der Weltsucht. b Die Weltsucht ist indes nur die andre Seite der Selbstsucht; und sobald diese Entartung dem sittlich Erweckten zu Bewußtsein kommt, wird ihm selbst seine Eigenart, in der er sich von allen andern unterschieden fühlt, leicht verdächtig. Diese lebendige Eigentümlichkeit ist nämlich durchweg mit der Sünde verwachsen, während die Sittlichkeit nur in einem Umrisse vor die Anschauung tritt, welcher allen andern gleichermaßen gilt; die Vergleichung macht mißtrauisch gegen die eigenartige Selbständigkeit und ihre Ansprüche. Allein der Christus in uns verbürgt auch die Befreiung von dem Selbstischen, zu dem die berechtigte eigenartige Selbständigkeit verzerrt ist; und die Gewißheit, in der besondern Berufung den Segen der göttlichen Erwählung empfangen zu haben (492), erneuert die Zuversicht zu der Berechtigung einer eigentümlichen Lebensgestaltung. So ergibt sich die Vollmacht, alle in den Machtkreis tretende Mittel sich nach eigenartiger Wertschätzung auszuwählen und anzueignen; diese Vollmacht entspricht der mit der Beanlagung selbst gestellten Aufgabe, das persönliche Leben in der eignen Persönlichkeit nach allen denjenigen Seiten auszubilden, für die eine besondre Neigung auch die entsprechende Befähigung anzeigt. Dergestalt wird dann nicht bloß ein fester Charakter geprägt, sondern auch die von Gott gesetzte Eigentümlichkeit mit ihren verschiedenen Anlagen zu einem reichen besondern Charakter ausgebildet.

665. [2]) Sobald jedoch die Eigentümlichkeit in ihrem Reichtum, aber auch in ihrer Beschränktheit in den Gesichtskreis tritt, zeigt sich auch das geschichtlich entwickelte Gemeinschaftsleben als der Hintergrund, von dem ihre Entwickelung sich wohl abhebt, aber ebensosehr auch abhängt. Dieser Umstand mahnt zugleich daran, daß jene Vollmacht über die Mittel keine unbedingte sein kann; die Bedingungen, welche ihrer Bethätigung aus dem Gemeinschaftsleben entstehen, lassen sich

Digitized by Google

nur aus der sittlichen Stellung des Christen zu demselben ableiten, denn sie hängen mit der persönlichen Artung jener Beziehungen zusammen (3. H. St.). Dabei ist dann namentlich auch der Schranken zu gedenken, welche der Vollmacht zum Gebrauche durch die Verwickelung gezogen werden, in welcher sich die Cultur mit der Gesittung und eben dadurch auch mit der Menschheitsünde befindet (340 f.). Zunächst ist allein die Stellung eines jeden Christen zu seiner Welt als zu einem Ganzen genauer zu erwägen, und zwar unter Vorbehalt der Gesichtspunkte, welche das Bedürfnis der Selbsterziehung an die Hand gibt (669 f.).

666. Die Selbständigkeit und ihre Tugenden. [3]) Die Zuversicht zu dem sittlichen Recht auf die Ausbildung der eigentümlich gerichteten Selbständigkeit zieht ihre Kraft aus dem Glauben an Gott, wiefern derselbe das besondre Geschick mit der eigenartigen Anlage zusammengeordnet hat (566). Diese Zuversicht schließt folglich als Voraussetzung für das entsprechende Verfahren die demütige Anerkennung der göttlichen Schöpferordnungen und das christliche Urteil über das Uebel als Erziehungsmittel mit ein (511). Der einzige, für den Christen unbedingt geltende Zweck ist die Durchführung seines Standes als eines Berufenen (602), und deshalb bleibt der Erwerb eines lauteren christlichen Charakters (652) dem Erwerbe eines reich entfalteten eigentümlichen Charakters übergeordnet (682). Nur in solcher Bedingtheit bleibt also für den gerechtfertigten Sünder diese in der Anlage mitgesetzte Aufgabe zu Recht bestehen. Ueberdem ist aber mit der Einsicht in die Begrenztheit jeder Eigentümlichkeit auch die Selbstbeschränkung im Gegensatze zu eitler und habsüchtiger Hoffart gefordert. Ihre nächsten Erweisungen sind dankbare Zufriedenheit und sorglose Genügsamkeit innerhalb der göttlichen Lebensfügung.

667. [4]) Indes die Vollmacht kann nicht nur in einem verneinenden Maßsetzen geübt werden. Wo nun die persönliche Thätigkeit auf die Dinge wirkt, vermag sie nicht anzueignen, ohne die Dinge aus ihrer bisherigen Beschaffenheit herauszuheben. Freilich wird auch bei diesem Bilden das Ding wiederum seinen bisherigen Beziehungen in gewissem Maße entzogen, in die neue Beziehung zu der wirkenden Person versetzt und ihm etwas mitgeteilt; das Bilden ist immer auch ein Aneignen (148). Ohne Zweifel besteht das Recht, dieses Aneignen bis zu dem Verbrauche der Dinge in ihrem bisherigen

Digitized by Google

Sonderbestand zu steigern (565). Diese cultivierende oder personificierende Thätigkeit vollzieht sich indes unter der Herrschaft der hoffärtigen Weltsucht vielfach maßlos in verbildender und zerstörender Gewaltsamkeit zum eignen Unheil der Menschen. Die demütige Ehrerbietung vor dem heiligen Schöpfer (628) bedingt statt dessen für den Christen beim Aneignen im Rückblick auf sich selbst die Bescheidenheit und im Ausblick auf seine äußeren Gegenstände die Schonung, welche Wesen und Art der Dinge achtet und darum nur für klar erkannte sittliche Zwecke und innerhalb ihrer Erfordernisse angreift und ändert.

668. [5]) Die gegenwärtige Welt und unsre Leiblichkeit, als das Stück von ihr, in dem die Person unmittelbar mit ihr verwachsen ist, sind aber nicht unbedingt empfänglich für die wirksame Thätigkeit. Klugheit und Geschicklichkeit, zumal des einzelnen, reichen oftmals nicht aus, um ihre Sprödigkeit gefügig zu machen (157); aus dem Wechselverhältnis mit ihr und aus der Kette der Uebel erwachsen dem Menschen Mühsal und Leiden (331). Ihnen gegenüber wird die christliche Selbständigkeit zu der Tapferkeit, welche die Hemmungen zu überwinden trachtet, und zu der Standhaftigkeit, die unter dem Druck ausharrt. Der Mut der Hoffnung schließt namentlich auch den Mißbrauch der Macht über das eigne Leibesleben aus, mittels dessen man das drückende Verhältnis zur Welt eigenmächtig aufhebt. Der Christ beurteilt ja alles Leiden nach dem Kreuze Christi (645. 670) und weiß demzufolge, daß auch in der äußersten Entblößung von Mitteln die Arbeit an der Erfüllung der einzigen unbedingt giltigen Aufgabe möglich bleibt (633 b. 648. 418). Unter demselben Gesichtspunkte gewinnen alle diese Hemmungen indes für ihn noch eine andre Bedeutung.

---

2. Stück.

Die Uebung in der Gottesfurcht.

Evangelische Asketik.

Christo das Kreuz nachtragen.

669. Der Gegensatz zu dem ihn umgebenden Leben ließ Jesum sein Ziel an der endgiltigen Scheidung von demselben im Kreuzestode finden; dem entsprach es, daß er seine Selbstbildung entschlossen

Digitized by Google

unter Zurückhaltung, Verzicht und Dulden vollzog [1]). Ein gleiches Verhalten hat er von seinen Jüngern gefordert [2]). Hat der Christ die Aufgabe, sich selbst zu erziehen, so fließt daher die Berechtigung, Tugendmittel zu verwenden [3]); diese Uebung (Askese) wird auch einen verneinenden Zug an sich tragen müssen [4]), darf aber weder gesetzlich behandelt, noch als besondre Leistung geschätzt werden, und steht als Selbst-Reinigung und -Bildung unter der Selbständigkeitspflicht [5]).

670. [1]) Christi Kreuz. In das verkehrte Leben der Menschheit hineingeboren und hineingewachsen, hat der Sohn Gottes seinen inneren Gegensatz zu demselben (384) in seiner menschlichen Lebensführung nur zu behaupten vermocht, indem er seiner selbstthätigen Einfügung in die überlieferte und herrschende Gesittung immer engere Grenzen zog und sich den Folgen dieses Verhaltens und der gesamten Fluchordnung (332) willig unterwarf, weil er sie als das von seinem Vater ihm zugewiesene Mittel erkennen lernte, jene Scheidung von dem bisherigen Menschentume zu vollziehen, ohne welche er nicht der Anfänger eines neuen werden konnte (378). Um der allgemeinen Gottlosigkeit willen hat er es als seinen besondern Beruf behandelt (386), die Gemeinschaft mit Gott und die in derselben gründende Freiheit gegenüber der Welt (663) vollkommen durchzubilden und zu behaupten, nach außen zu bethätigen und zu bezeugen. Deshalb hat er es vermieden, durch selbstthätige Anknüpfung und Durchführung in die gesellschaftlich ausgebildeten Gemeinschaftsverhältnisse oder Berufsgattungen einzutreten. Wenn er sich der überlieferten Sitte nicht minder als den natürlichen Ordnungen des Lebens unterwarf und Stücke derselben für seine Selbstbildung verwendete, so that er das immer nur bis dahin, wo ein weiterer Schritt eine Bethätigung des üblichen Mißbrauches gewesen wäre. Hat dieses sein Verhalten den thätigen Widerspruch hervorgerufen, so war derselbe eben eine Aeußerung der Sünde, wiefern sie zum gesellschaftlichen Uebel geworden ist (331). Das tritt besonders deutlich, weil aufs höchste gesteigert, in seinem Tode entgegen; sein Lebensausgang, für Leib und Seele besonders schmerzhaft, gesellschaftlich schmachvoll und dem Anscheine nach das Siegel auf die Erfolglosigkeit seiner Lebensarbeit, zeigt den Gipfel des Uebels in ausgeprägtester Gestalt (414). Mit klarem Bewußtsein um diese Sachlage hat Jesus sich, zumal von seiner Taufe ab, bereitwillig diesem Leidensgange unter-

Digitized by Google

zogen, damit die völlige Lösung aus dem Fleische zustande komme (407. 410).

671. [2]) Unter Hinweis auf die erlösende Wirkung seiner eignen Leidenshandlung hat er von den Seinigen die Nachfolge und zwar mit der Abzielung auf die völlige Lösung von der sündigen Welt verlangt; dazu wird das Drangeben des irdisch entwickelten Selbst erfordert und die thatkräftige Fügung unter die Leidensschickung, welche Gott einem jeden zumißt (vgl. 566). Die demütige Selbsterkenntnis, welche der Glaube an den Gekreuzigten einflößt (612 f.), muß dieser Forderung zustimmen, indem sie überschlägt, wie die erforderliche Umbildung nur allmählich unter eingreifender Behandlung zum Ziele geführt werden kann. Die christliche Gottesfurcht (628) prägt die Einsicht ein, daß die Sittlichkeit des gerechtfertigten Sünders die Züge der gläubigen Verinnerlichung (647), des Verzichtes und des willigen Duldens kräftig durchgeführt an sich tragen muß. Treten dabei die Hemmungen, die aus der Sprödigkeit der sündigen Verbildung hervorgehen, besonders empfindlich vor das Bewußtsein, so braucht daraus weder Entmutigung noch Verdüsterung des Sinnes zu erwachsen; denn bei aufrichtiger Treue in der Bekehrung darf man jene Hemmungen unter die übenden Leiden zählen und aus der Heilsgewißheit Geduld mit sich selbst schöpfen (641).

672. [3]) Sittlichkeit ist nie bloßes Werden, jedenfalls die christliche nicht (642. 639); darum leidet der Begriff der erziehenden Selbstbehandlung auf sie Anwendung. Unter den Begriff der Erziehung stellt man im allgemeinen diejenigen Vorgänge, bei denen es zunächst nicht auf eine Leistung, sondern vielmehr darauf abgesehen ist, eine Kraft einer bestimmten Leistung fähig zu machen (720). Freilich werden diese vorbereitenden Uebungen zumeist nach Inhalt nnd Richtung die Linie der beabsichtigten Leistungen inne halten müssen; indes die Abzielung auf jenen vorläufigen Zweck verleiht ihnen notwendig eine verschiedene Beschaffenheit im Vergleiche mit dem eigentlich leistenden Thun. Innerhalb der sittlichen Betrachtung gilt nun die Durchbildung der Persönlichkeit als Selbstzweck (143 f. 653); deshalb gewinnt hier die übende Selbstbehandlung ein besondres Recht; und wenn allerdings alle übenden Thätigkeiten an sich sittlich berechtigt und gefordert sein müssen, wenn dieselben sich überdem nicht außerhalb der sittlichen Grundverhältnisse (567) vollziehen lassen, so wird die besondre Abzweckung auf das eigne Selbst in

Digitized by Google

seiner jeweiligen Beschaffenheit ihnen doch einen besondern Zug verleihen. In diesem Sinne darf von Tugendmitteln gesprochen werden; in uneigentlichem erweitertem Sprachgebrauche mag freilich alles und jedes so heißen, was die Sittlichkeit fördert.

673. [4]) Diese gesamte Betrachtung gewinnt für den Christen besondre Bedeutung durch das Sündenbewußtsein; er weiß, daß er nicht bloß unfertig, sondern nach allen Seiten teils verbildet, teils verkümmert ist; seine Aufgabe beschränkt sich nicht darauf, die Versuchungen von außen fortan abzuweisen, vielmehr müssen arge innere Antriebe ausgerottet und üble Gewöhnungen allmählich ausgeschieden werden (643). Dieser Thatbestand fordert für die Selbsterziehung jenen verneinenden Zug, der sich von der Nachfolge Christi nicht trennen läßt (671). Erklärlicher Weise hat deswegen die christliche Askese besonders die Abkehr von Welt und Fleisch gepflegt, und blieb, zumal bei denen, welche sich ihr eifrig hingaben, die Vorbildlichkeit Jesu im Gedächtnis (590). Jedenfalls erhellt in diesem Zusammenhange, daß ein Recht auch für den Verzicht auf Bethätigungen und Beziehungen besteht, welche an sich sittlich berechtigt sind. Zwar kann demgegenüber die Pflicht betont werden, einen möglichst reich entwickelten Charakter zu erwerben (664 **b**), sowie das Anrecht der Menschheit an die volle Leistung aller einzelnen. Allein der lautere Christencharakter bleibt der allseitigen menschlichen Bildung übergeordnet (666), und weil in der göttlichen Ordnung und Leitung der Geschichte das Reich Christi kommt (440), besitzt der Christ an ihnen auch die Bürgschaft dafür, daß er seinen Anteil an der Gesamtaufgabe leistet, wenn er in Anlehnung an die göttliche Schickung im Gehorsam gegen den offenbaren Gnadenwillen seine Berufung dadurch fest macht (602), daß er auf den Vollzug von Beziehungen zur Welt verzichtet (697).

674. [5]) Selbsterziehung fordert zweifellos Selbsterkenntnis; nach dem Maß und der Art, in welchen die Unfertigkeit und die sündige Verkehrtheit bei einem einzelnen vorhanden sind, wird sich auch die Anwendung der fördernden und reinigenden Tugendmittel richten; außerdem hat auch die eigentümliche Richtung der einzelnen, sowie die von ihr untrennbare Beschränktheit mitzusprechen. **a** Deshalb ist die Handhabung dieser Bildungsmittel nicht geeignet, den Gegenstand einer allgemeinen Ordnung zu bilden. **b** Da sie ferner immer nur in Uebung kommt, um sich überflüssig zu machen, so darf sie auch für den einzelnen nur jeweilig in Geltung stehen. **c** Und weil man

Digitized by Google

sie vornehmlich auf die Sündhaftigkeit zu berechnen hat, so ist sie gewiß eher dazu angethan, den Christen in der Demut zu erhalten, als in ihm das Bewußtsein einer höheren sittlichen Leistung zu begründen. d Hat man solche Uebungen als Gottesdienst in besonderm Sinne, als Leistungen an Gott, geschätzt, geeignet seinen Willen umzustimmen, so bringt man sie vollends in Widerspruch mit ihrer lediglich auf den Christen gerichteten, rein erziehenden Abzweckung, und die unausbleibliche Folge ist ihre völlige Entleerung und Entartung. So fern demzufolge dieser Selbstbehandlung alle gesetzliche Regelung liegen muß, so hat doch das Leben der bekehrten Sünder genug Gemeinsames, um die durchherrschenden Gesichtspunkte für diese verinnernde und reinigende Erziehung finden und darlegen zu lassen. Wenn dieselbe sich namentlich auch an die göttliche Fügung anzulehnen und diejenigen Mittel zu verwenden hat, welche sich dem Christen in derselben anbieten, so wird er eine solche Unterstützung des weiteren zumal in den Ordnungen und Sitten der christlichen Gemeinschaft erkennen, die unter denselben Richtpunkten christlicher Erziehung ausgebildet sind (765 f. 775); freilich muß er dabei der Pflicht zur Selbständigkeit eingedenk bleiben.

Diese Selbständigkeit hat Grund und Maß an dem Bestand und der Entwickelung der inneren Gottesgemeinschaft. Wer seiner Gottlosigkeit inne geworden, wird anerkennen, daß die im engern Sinne religiöse Selbsterziehung (675) für ihn die unentbehrlichste ist. Durch sie darf er hoffen in ergebungsvollem Anschluß an die ihn treffenden gottgeordneten Sündenfolgen die reinigende Selbstbehandlung mit Erfolg zu betreiben (679). Aber dieses ausscheidende Verfahren setzt doch fortgehend ein bildendes Verfahren voraus, welches sich an die schöpferischen Ordnungen des persönlichen Lebens anschließt (683). Und beide Richtungen der Selbstbehandlung brauchen sich nicht zu beeinträchtigen, denn die irdische Welt ist ja nicht auf eine sündlose Menschheit hin geschaffen und geordnet (261).

Die Selbsterbauung.

675. **Damit die Gläubigkeit ihre Pflege in der Andächtigkeit finde, bedarf es der Nüchternheit zum Gebete[1]); die entsprechende Sammlung wird gewonnen, indem man in Anerkennung seiner Bedürftigkeit das Gebet übt und namentlich die zerstreuende Sorge**

Digitized by Google

in ergebener Bitte überwindet [2]). **Zur Förderung dient richtige Benützung der Zeit und der Erziehung durch die Gemeinschaft** [3]).

676. [1]) Die Sammlung. Wo die christliche Freiheit auf Grund der Rechtfertigung als Ziel anerkannt wird, da gilt auch der Fortschritt in der Gläubigkeit (627. 641) oder die Nährung des gottinnigen Lebens und die Ausbildung des innern Menschen (642) als wichtigstes Stück der Askese. Die Aufgabe besteht dann darin, die Andächtigkeit zum Charakterzuge zu machen (651), und derselbe wird sich in der Fähigkeit und Entschlossenheit erweisen, jederzeit aus der Weltbezogenheit in ausdrückliches Gebet überzugehen. Im Gegensatze hiezu kennt der sich bekehrende Christ seiner Fleischlichkeit nach nur fromme Stimmungen, welche ihn aus Anlaß stärkerer Gefühlserregungen zuweilen unwillkürlich anwandeln, und gewaltsame Zusammenfassungen zur Andacht, wie sie dem Erweckungsstande (623) eigen sind. Diese letzten sind Rückwirkungen gegen die fortreißenden und erschlaffenden Einwirkungen von außen, durch welche die Selbstbestimmung bei der gewohnten Zerstreuung in das Vielerlei der Weltbeziehungen festgehalten wird. Statt dessen ist Nüchternheit zum Gebet erforderlich, und diese setzt stetige, thatkräftige Sammlung auf die Gottesgemeinschaft voraus.

677. [2]) Im Streben nach solcher Sammlung wird man des eignen Ungeschickes, der Trägheit und Ungewohntheit rücksichtlich der Andacht inne, und diese Erfahrung enthüllt den Mangel in derjenigen Beziehung, aus welcher gerade die Kraft zu holen ist. **a** Der Bedürftigkeit aber entspricht es, wenn vorerst im Andachtsleben das Bittgebet vorherrscht und sich auf die Stärkung des inneren Menschen richtet. Die Innewohnung des Geistes Christi als des erzeugenden Inbegriffes aller geistlichen Ausrüstung, namentlich auch derjenigen für das Gebetsleben selbst, wird seinen hauptsächlichen und zusammenfassenden Gegenstand bilden (508. 502). **b** Dem Ungeschick kann aber nur die Uebung durch fleißige Ausübung abhelfen; *α* deshalb ist häufiges und anhaltendes Gebet erfordert; und eben hiezu regt Gott an, wenn er die Erfüllung der Bitte vorenthält und so die wiederholte und ausdauernde Anspannung des Bittgebetes herausfordert. Dann gerät der Christ wohl in eine Anfechtung des Glaubens; indes jede solche ist unter der göttlichen Fügung bestimmt und geeignet, dem inneren Menschen zur Sammlung und Widerstandsfähigkeit zu helfen (641). *β* Weil die Sorge ein besonders

Digitized by Google

kräftiges Hemmnis der Sammlung ist, gehört ihre Ausscheidung recht eigentlich in diese Uebung hinein; dazu hilft die Treue in der Anbetung und im Dankgebet und das Flehen auch in betreff der einzelnsten Angelegenheiten des äußern Lebens (650). Nun ist das Gebet seinem Wesen nach der Ausdruck des Glaubens; deshalb darf auch das Vertrauen auf die Macht und die Liebe Gottes nicht davon abhängig gemacht werden, daß im einzelnen Falle die Bitte und der Erfolg inhaltlich durchaus zusammenstimmen. Der sich bekehrende Christ ist sich seiner Unreife in der Weisheit (655) und namentlich auch der Gefahr bewußt, von der irdischen Gesinnung (580) übermocht zu werden; das verhindert ihn, von der erziehenden Fürsorge des himmlischen Vaters die Befriedigung jedes Anliegens zu erwarten, so dringend es ihm selbst erscheinen mag. Je mißtrauischer er mit Grund gegen diese Anliegen ist, um so leichter wird er durch das Anhalten am Gebete die Ergebung in die Fügung Gottes erlangen, ob sie versage oder gewähre. Weil es sich um die Stärkung des inneren Lebens handelt, deshalb besteht ja der wesentliche Gewinn in der Mehrung des zufriedenen und genügsamen Glaubens und in der demselben entstammenden Freiheit gegenüber der Welt (666). In diesem Sinne werden alle Fügungen des Geschickes zu Prüfungen des betenden Glaubens und mithin zu Uebungsmitteln, welche der sittliche Mut mit Dank verwertet (578. 630).

678. [3]) Die Erbauungsmittel. **a** Da die Andacht des Christen nicht nur Stimmung und deren Darstellung ist, kann eine planmäßige Gewöhnung zu ihr statthaben. Man fördert sie zunächst, wenn man bestimmte wiederkehrende Zeitpunkte für das Gebet einhält, wenn man diejenigen Zeiten auswählt, in denen die Sammlung am leichtesten wird, und wenn man den darauf verwendeten Zeitraum nach der Art, aber auch nach der Wichtigkeit des inneren Lebens bemißt. **b** Die übrigen Förderungsmittel gewinnt man durch den demütigen Anschluß an den erziehenden Einfluß der christlichen Gemeinschaft; diese Einwirkung kommt dem Christen einesteils in der kirchlichen Ueberlieferung, andernteils in lebendiger Wechselwirkung entgegen. *α* Im kirchlichen Schrifttum findet er die Muster für die verschiedenen Formen der Andacht (vgl. 597 f.) und wird er durch die unsichtbare einheitliche Gemeinde (477) in die Gebetsübung und in den fruchtbaren Umgang mit dem grundlegenden Gnadenmittel, mit dem Schriftwort (446), eingeführt. *β* Das Mittelglied zwischen der Ueberlieferung

Digitized by Google

und dem persönlichen Verkehre bilden die kirchlichen Ordnungen gemeinsamer Andacht, innerhalb deren sich auch der Gebrauch der Sacramente vollzieht. Von besondrer Wichtigkeit für die Selbsterziehung ist die der Gemeinde übertragene Schlüsselgewalt (466); ihre Handhabung in der Beichte (471. 609) hilft die Anfechtungen überwinden, welche aus Anlaß der fortdauernden sündigen Schwäche dem Glauben entgegentreten (641) und namentlich auch das Gebetsleben hemmen. Gemäß der entscheidenden Bedeutung, welche für alle Erziehung der persönlichen Einwirkung und der eigentümlichen Anwendung allgemeiner Regeln zukommt (719 f.), findet man diese kirchliche Förderung in ihrer Vollkraft nicht bei der Anstalt, vielmehr bei ihren lebendigen Gliedern (462 f.). Wenn die Vollmacht zu ihrer Ausübung in der geistlichen Ausrüstung (463) liegt und deshalb den Brüdern allgemein gilt, so vermittelt sich doch auch eine Einwirkung der Gesamtheit persönlich durch das kirchliche Amt (464 e), und man entbehrt den seelsorgerlichen Dienst desselben nicht ohne Schaden.

Die Selbstverleugnung.

679. **Unter einer Pflege des irdischen Lebens, welche dasselbe als umfassendes Mittel schätzt**[1]**, hält sich der Christ gesammelt durch Wachsamkeit**[2] **und verleugnet sich selbst durch Nützung der Leidensfügungen und in Enthaltungen, die, nach der Eigentümlichkeit bemessen, die Fleischlichkeit bekämpfen**[3].

680. [1]) Die Selbsterhaltung (vgl. 664). Indem die Vollendung des einzelnen Christen in der Heilsgewißheit verbürgt wird, ist die Erhaltung der eignen Persönlichkeit als selbstverständliche Voraussetzung eingeschlossen. Und zu der Einzelpersönlichkeit gehört nicht allein die besondre Eigentümlichkeit derselben, sondern auch ihre Leibhaftigkeit (300). Den Wert des Leibes als des unentbehrlichsten Mittels für die Sittlichkeit bestätigt die Einsetzung der Sacramente, denn in ihnen bethätigt und bezeugt der leibhaft auferstandene Erlöser seine Gegenwart und Zukunft (467 f.). Diese Gewißheit schließt für die christliche Sittlichkeit eine verstiegene Ueberleiblichkeit oder eine gewaltsame, auf Entleiblichung abzielende Behandlung des Leibes, nicht minder aber jeden Vollzug leiblicher Thätigkeiten ohne persönliche Durchbildung oder gar als selbständigen Zweck der Selbstbestimmung aus. Dabei kann ja allerdings die vermittelnde Stellung

Digitized by Google

nicht unbeachtet bleiben, welche dem Leibe für die Fleischlichkeit zukommt, und deren peinliche Erfahrung eben den Versuch zu höchstmöglicher Entsinnlichung veranlaßt hat (vgl. 509). Indes weder das krankhafte Wuchern der Sinnlichkeit noch die immer peinlichere Erfahrung davon, wie der Leib an die Welt mit ihren Aergernissen und Uebeln fessele, darf den Willen zum irdischen Leben verleiden (668) und eine Vernachlässigung oder Mißhandlung des Leibes veranlassen. Wenn derselbe, zumal als irdischer, dem inneren Leben gegenüber auch lediglich Mittel bleibt, so bildet sein Bestand doch die Bedingung für die sittliche Selbstbildung. Deshalb gebührt ihm eine sorgsame Pflege, und für dieselbe ist der Christ an die natürlich sich darbietenden Mittel der Cultur gewiesen, ob es sich um Bedürftigkeit überhaupt oder um den Druck der Uebel handle. Freilich muß diese Behandlung zugleich eine vorsichtige Bildung und Bändigung sein, und bietet als solche reichlich Anlaß zur Uebung dar (682).

681. [2]) Die Wachsamkeit. Wenn die Nüchternheit zum Gebete (676) einerseits die Sammlung auf das innere Leben voraussetzt, so kann diese selbst anderseits nicht ohne die richtige Stellung zu der Weltbeziehung entstehen und bestehen. 1 Die demütige Selbsterkenntnis sieht dieses Verhältnis **a** im Bewußtsein der eignen Versuchlichkeit darauf an, daß aus ihm die Versuchung kommt, und die christliche Erkenntnis ermißt die Gefahr, indem sie den Zusammenhang des Argen erwägt, dem die einzelne versuchende Einwirkung entstammt (340 f.). Zu diesem Antriebe für die Wachsamkeit gesellt sich das Bewußtsein der Verantwortlichkeit vor Gott, verschärft **b** durch die Ungewißheit über die Frist, welche für die Selbstbildung gewährt sein mag. Ihren Anlässen gemäß äußert sich die Wachsamkeit (**a**) in sorgfältiger Selbstprüfung, um die eigne besondre Art der Versuchlichkeit jeder Zeit im Auge behalten zu können, und in überlegter Umschau, welche die Personen und die Verhältnisse auf ihre gefährlichen Einflüsse hin erforscht und beobachtet. 2 Verschafft diese Aufmerksamkeit ein zutreffendes Urteil über die Sachlage, so läßt sie auch hemmende Aengstlichkeit oder übereilte Geschäftigkeit vermeiden und zieht ihre Folge, wenn im rüstigen Ergreifen des für die sittliche Handlung günstigen Augenblickes die Versuchung zu falschem Lassen oder Thun überwunden wird.

682. [2]) Die Selbstkreuzigung (670). Von einer erfolgreichen

Digitized by Google

Wachsamkeit kann bei keinem Sünder die Rede sein, dessen Verhältnis zur Welt nicht grundlegend eine völlige Umkehr erfahren hat, und dazu führt der rechtfertigende Glaube an den gekreuzigten erhöhten Christus (614. 501. 507). Die entsprechende Handlung besteht, sofern der Handelnde selbst in Betracht kommt, in der Verleugnung des gesamten Selbst nach seiner Fleischlichkeit, und diese Handlung muß sich durch die ganze Lebenszeit hinziehen und sich so in eine Reihe einzelner Handlungen zerlegen. **a** Zu dem Ende nimmt der Christ sein Kreuz auf sich, indem er in den verschiedenen Leidensfügungen erziehende Fingerzeige Gottes auf diejenigen Punkte erkennt, in denen gerade er noch in der Knechtschaft des Fleisches und der Welt liegt, und indem er dieselben demgemäß zur immer entschiedeneren Lösung jener Bande verwertet. Neben dieser Aneignung der erziehenden Gnade (511) wird aber **b** auch eine ausscheidende Selbstbehandlung aus eignem Antrieb und Ermessen Platz haben. *α* Bei jedem ist die Sünde in einzelnen Beziehungen besonders kräftig und eigenartig ausgebildet; die Enthaltsamkeit verzichtet auf den ferneren Vollzug dieser Beziehungen, um die vorhandene Knechtung aufzuheben. *β* Das Vorherrschen der Beziehungen zur Welt befördert das Uebergewicht der Sinnlichkeit über das innere Leben; deshalb sinkt die Persönlichkeit vielfach zur Form und mithin zum Mittel für das Leibliche herab, und die Sucht nach sinnlichen Genüssen gewinnt und übt die Herrschaft bis dahin, wo sie durch ihr Uebermaß die Genußfähigkeit vernichtet. Auch wenn es nicht zu solcher Knechtung kommt, übt doch die nicht ausreichend gebändigte und durchgebildete Sinnlichkeit einen starken hemmenden Einfluß auf die Person aus. Die verschiedenen Arten, in denen man nach dieser Richtung hin Enthaltung übt, nennt man Fasten. Ein solches abweisendes Verhalten nach Maßgabe der Einsicht in das eigenartige Bedürfnis widerspricht der christlichen Freiheit nicht, gewinnt vielmehr seine Berechtigung aus derselben; denn in ihr wird die Person dessen voll bewußt, daß sie für ihren eignen Zweck lebt und diesen Selbstwert nicht erst in der Vollendung erlangt, sondern schon in ihrem Werden besitzt (666). Eben deshalb kann der Verzicht sich sogar auf die Zugehörigkeit zu dieser Welt überhaupt erstrecken, vorausgesetzt daß die sittliche Selbstbehauptung den Beweggrund dazu bildet. Darin tritt der enge Zusammenhang der Selbstverleugnung mit der Weltverleugnung in den Gesichtskreis (697).

Digitized by Google

Die Sorgfalt in der Lebensordnung.

683. **Nicht minder die fortbildende als die ausscheidende Selbsterziehung bedarf einer planmäßigen Behandlung der Mittel, namentlich auch der Zeit**[1]; **die Ausbildung einer solchen zum Gelübde gerät mit der Freiheitspflicht in Widerstreit**[2]. **Diese eigentümliche bewegliche Lebensordnung hat vornehmlich das rechte Verhältnis der Andacht zum Weltverkehre**[3], **der Selbsterziehung zum Berufsfleiße**[4] **und innerhalb dieser der Arbeit zur Feier zu finden**[5].

684. [1]) Berechtigung und Aufgabe. **a** Weil es eine erfolgreiche reinigende Selbstbehandlung erst auf Grund der Erlösung gibt, galten die Bethätigungen der Selbstverleugnung vielfach für das ausschließlich und eigentümlich Christliche im Unterschiede von der Ausbildung der persönlichen Anlage; bald sah man über diese als über eine selbstverständliche Voraussetzung hinweg, bald wies man sie mißtrauisch aus dem Umkreise des echten Christentumes hinaus, indem man den Blick auf ihre unausbleibliche Verschlungenheit mit den Wirkungen der Erbsünde heftete. Und doch kann jenes ausscheidende Thun nur dem fortbildenden dienen wollen; und wenn man die Herrschaft über sich selbst, welche eine richtige Selbstlenkung zu vollziehen vermag, erst im Zusammenhange mit dem Ausziehen des alten Menschen (643) erlangt, so fehlt es auch hier an der wesentlich christlichen Bestimmtheit keineswegs. **b** Die Verschiedenheit und Bedingtheit der persönlichen Kräfte, denen man die Fertigkeiten abzugewinnen hat, sowie die unerläßliche Verteilung des Handelns durch den Zeitverlauf hin fordern so unerläßlich eine planmäßige Anordnung der einzelnen Thätigkeiten, daß sich eine solche immer schon im Dienste der Technik empfiehlt; nicht minder erzwingt die Macht der schöpferischen Ordnungen einen Anschluß. Allein innerhalb ihrer weiten Linien bleibt doch der Eigentümlichkeit reichlicher Spielraum. Die Selbstsucht aber führt bald in roher Knechtung unter die Begierden und Versuchungen zu launenhaftem Wuchern, bald in ihrer berechnenden Hoffart zu eigensinnigem und engherzigem Haften an dem selbsterwähltem Gesetze. Im Gegensatze zu diesen Verirrungen wird die christliche Treue in der Verwendung der Zeit ihr Absehen auf den selbständigen Zweck jedes Gotteskindes richten und mit dem Fleiße des technischen Arbeitsbetriebes an Sorgfalt wetteifern, die Zeit

Digitized by Google

auszukaufen; ist man doch jenes allumfassenden Mittels für die Lösung der sittlichen Aufgabe nur in der Gegenwart sicher. Gilt es nun in diesem Sinn eine Anordnung ein für allemal und im voraus zu treffen, so muß man eine solche einmal demütig an die schöpferischen Grundordnungen anlehnen, ferner bescheiden nach der Eigentümlichkeit und ihren Schranken bemessen, endlich beweglich anlegen und erhalten, denn die eigne persönliche Entwickelung stellt verschiedene Aufgaben, sowohl zufolge des natürlichen Wachstumes als nach dem Maße der sittlichen und christlichen Reife; die Ordnung darf auch nicht ein Hemmnis werden, wo die göttliche Schickung und die Nächstenliebe ihre Ansprüche erheben, und diese lassen sich nie im voraus berechnen.

685. [2]) Mit jeder Vorausbestimmung für die Lebensführung, sei es innerhalb der weitesten oder innerhalb vorausgesetzter engerer Grenzen, schafft man sich Bindungen und schreibt sich selbst eine gesetzliche Regel vor mit allen einer solchen anhaftenden Mängeln (583); man wird deshalb besonders hier dessen gedenken müssen, daß es sich um ein Mittel von bedingter Geltung handelt, über welches die Klugheit (655) zu befinden hat. Unter denselben Gesichtspunkt fällt das Gelübde oder das Versprechen an Gott in betreff eines besondern Thuns. Der Inhalt solcher Gelöbnisse ist nach seinem sittlichen Werte wie alles menschliche Thun zu beurteilen; was aber die Uebernahme der Verbindlichkeit angeht, so ist sie entweder gegenüber der allumfassenden Verpflichtung überflüssig, oder sie setzt der göttlichen Führung sowie den eigenartigen Vollmachten und Aufgaben willkürlich unerlaubte Schranken und erzeugt daher fast unausbleiblich Pflichtencollisionen (586). Selbst ihre Anwendung zum Zwecke der Erziehung hat daher ernste Bedenken wider sich. Eine andre Beurteilung gebührt dem ausdrücklichen Bekenntnis zu der Uebernahme sittlicher Verpflichtungen im Gemeinschaftsleben (704 d).

686. [3]) Es liegt auf der Hand, daß es keinen Gegenstand sittlicher Behandlung gibt, der das nicht auch für die geordnete Lebensführung werden müßte. Indes lassen sich doch durchherrschende Verhältnisse herausheben, deren Behandlung bei dem vorhandenen Mangel an Selbstbeherrschung zu Einseitigkeiten und Verkümmerungen führt, deren recht bemessene Durchbildung aber für die wohl zusammenstimmende Ausbildung der eigentümlichen Anlage zum sittlichen Charakter von entscheidender Bedeutung ist.

Digitized by Google

Der Zurechtstellung bedarf zumeist das Maßverhältnis, in welchem das innere und das äußere Leben gepflegt sind, der unmittelbare Verkehr mit Gott und die Wechselwirkung mit der Welt. Auch das innere Leben ist doch in solchem Grade irdisch bedingt, daß es zum Gedeihen seinen recht bemessenen Platz in Anspruch nimmt (675); die Gottesgemeinschaft bewährt aber ihren unbedingten Wert nicht in dem Ausschluß, sondern in der allseitigen Bestimmung des Weltverkehres, denn die Andacht selbst gewinnt ihre Anlässe und Stoffe eben aus diesem, sofern er ja auch Beziehung auf Gott vermitteln kann und soll.

687. [4]) Ebenso geht das persönliche Leben nicht in ausschließliche Rückbeziehung auf das eigne Ich auf; doch besteht ein Unterschied zwischen der Aneignung der aufgenommenen Stoffe im Dienste der Selbstbildung und zwischen aller Thätigkeit für die Gemeinschaft (602). **a** Gewiß ist die Einfügung in das geschichtliche Leben (566) für jeden die ihm von Gott angepaßte Schule; um sie auszunützen bedarf er indes der Selbstbehandlung, welche die Besinnung auf sich selbst voraussetzt und nicht allein für diese ihre Voraussetzung, sondern auch für sich selbst einen Vorbehalt an Zeit und Kraft in Anspruch nimmt, namentlich auf den unteren Stufen persönlicher und christlicher Entwickelung. **b** In dem Gemeinschaftsleben steht der Mensch aber auf die Dauer empfangend nur dann, wenn er auch leistet, und das thut er in der Form der Berufserfüllung (699). Demgemäß bildet die Wahl des eignen besondern Berufes ein wesentliches Stück der Lebensordnung, und das wichtigste sittliche Bildungsmittel nächst der Selbsterbauung besteht in dem treuen Berufsfleiße.

688. [5]) Seine Ausübung hat sich unter Bedingung des unerläßlichen Wechsels zwischen Arbeit und Feier zu vollziehen. **a** Die Unentbehrlichkeit desselben hält das sinnliche Leben durch den Wechsel von Wachen und Schlafen gegenwärtig, und seine Geltung für das sittliche Leben verbürgt und bemißt die Schöpfer-Ordnung des Feiertages. Als Aeußerung der Person ist das Feiern nicht minder eine Thätigkeit als die Arbeit; ihre Stoffe empfangen beide aus der Weltbeziehung und deshalb durch das Gemeinschaftsleben (699 f. 723); für die Selbstbildung aber kommt **b** die durchgehende Unterschiedenheit der Bethätigungsweisen in Frage. Die Arbeit kennzeichnet sich durch die Anspannung der Kraft für einen Erwerb und durch die

Digitized by Google

entsprechende Teilung in der Bethätigung der Gesamtkraft; das tritt namentlich in dem Vorherrschen der technischen Beziehung hervor. α Die Arbeit ist der Ausdruck für das eigentümliche Verhältnis der endlichen Person zur irdischen Schöpfung; darum aber ist ihre Wirklichkeit durch die göttliche Fluchordnung bedingt (332) und von dem Ringen mit Hemmungen nicht zu trennen (668); in beiderlei Betracht gewinnt sie hohe Bedeutung für die christliche Uebung (682). β Im Widerspiel hiezu vollzieht sich in der Feier Ersatz der aufgewendeten Kraft und Rückkehr aus der Teilung in die Fülle des persönlichen Lebens. Den Ersatz findet man teils durch Ruhe und durch Genuß, teils durch Darstellung des durch die Arbeit gewonnenen Erwerbes, zumal der zur Fertigkeit ausgebildeten Kraft; dieses Thun ist dann eine gesteigerte Art von Genuß und Ruhe. c Die Lebensordnung hat für den richtigen Wechsel und für die gesunde Beziehung beider Lebensäußerungen auf einander zu sorgen. Es entspricht der Aufgabe, welche der irdischen Person gesteckt ist und ihrer in und mit jener Aufgabe gegebenen Unfertigkeit, daß einstweilen die Arbeit vorherrsche; demgemäß ist unter diesem Gesichtspunkte die Feier für die Arbeit da, sie bietet die unentbehrliche Erholung. Allein sie erscheint zugleich als ermöglicht durch Arbeit, und die christliche Hoffnung steckt aller Arbeit die vollendete Feier zum Ziel. Setzt diese letzterwähnte Gestaltung des Verhältnisses die Vollendung des einzelnen und der Gesamtheit voraus, so bleibt sie für die christliche Sittlichkeit Verheißung. Inzwischen lehrt die Erkenntnis jenes schon jetzt vorhandenen Verhältnisses, daß, wie verschiedenartig Arbeit und Feier sich dem Bedürfnisse der Ergänzung gemäß auch gestalten mögen, dieselben nicht beziehungslos auseinander fallen dürfen; sie würden sonst die Einheit des eigenartigen persönlichen Lebens stören. Eine Beschränkung der Feier auf die ausdrückliche Andacht ist durch die obigen Erörterungen ausgeschlossen; gewiß aber ist die Andacht ihre höchste Form, und kann in der christlichen Andacht der Genuß der Vollendung vorausgenommen werden (651 **b.** 542).

Digitized by Google

Drittes Hauptstück.

Die heilige Liebe als die Christentugend im Gemeinschaftsleben.

Christi Fußstapfen nachfolgen.

Christus und die Seinigen nicht von der Welt, aber in der Welt.

689. Christus hat seinen Beruf, die Welt zu versöhnen, erfüllt, indem er in der Hingabe an die Pflicht für die Menschheit auf unmittelbaren geschichtlichen Erfolg verzichtete, aber die Freiheit des Gotteskindes in ausnahmsloser Bethätigung der Nächstenliebe durchführte [1]). Seine Nachfolge führt den Christen in die entsprechende Doppelstellung zur Welt hinein [2]). Dieselbe geht nicht in die Uebung der Nächstenliebe auf, sondern wird erst in der damit verbundenen Leistung des Gottesdienstes vollständig [3]). So werden die grundlegenden Formen des Gemeinschaftlebens mit neuem Inhalte erfüllt; neben ihnen heben sich die natürlich begründeten Genossenschaften heraus [4]), zu denen für den Christen noch die Kirche hinzutritt [5]).

690. [1]) Gottes Sohn, der Welt Heiland. Die Gottessohnschaft Jesu faßte mit dem ausschließlichen Verhältnisse zu seinem Vater (380) seine Messianität zusammen; und deshalb ist es eine und dieselbe fortgehende Lebenshandlung gewesen, in welcher er die Freiheit des Gotteskindes inmitten der gottwidrigen Welt vollkommen durchführte (645) und zugleich seinen Beruf für die Menschheit in dieser Welt erfüllte, wie die alttestamentliche Geschichte ihm denselben verheißend und fordernd entgegenbrachte (381. 395). Diese ihm gestellte Sonderaufgabe war zugleich die allumfassende; denn er hatte die Versöhnung der Welt mit Gott zu vollziehen, indem er die Grundordnung der Menschenwelt inmitten ihrer Verlorenheit unter bewußter Unterscheidung von seiner gesamten Umgebung für sich selbst und an seiner Person wirkend und duldend zur Geltung brachte. Daraus ergeben sich ihm zwei verschiedene und doch einander bedingende Stellungen zu Geschichte und Gesellschaft. Um seinen messianischen Beruf zu erfüllen, hat er sich zunächst gehorsam in die für ihn bereitete geschichtliche Lage gefügt; er hat sich mit seinem irdischen Wirken auf den Volkskörper des Verheißungsbundes beschränkt und die theokratischen Lebensformen nicht aufgehoben, um

Digitized by Google

sie durch neue zu ersetzen (404). Wenn diese Formen dann an seiner Person und seinem Werk ihrem geschichtlichen Gerichte verfielen (414), so war das die Wirkung des Inhaltes, welchen Jesus in die Form hineinlegte, die ihm und seinem messianischen Berufe zubereitet war. Indem er ein Einzelleben sündlos vollkommen, namentlich auch in allen seinen gesellschaftlichen Beziehungen durchführte, hat er als Gottes Knecht die Liebe zu Gott bis zu dem schärfsten Zusammenstoße mit dieser Welt geübt und dargestellt (418. 431). Und eben durch die Hingabe an diesen Widerstreit hat er die umfassendste geschichtliche und gesellschaftliche Wirkung ausgeübt und den Anfang eines neuen Menschheitslebens geschaffen (432). Ihn trug die unbedingte Zuversicht, daß sein vollkommener Gehorsam zweckmäßig sei, und daß sein Vater diese Zweckmäßigkeit in der stetigen geschichtlichen Fortwirkung seines Werkes und in dem weltumfassenden Erfolge beim Abschlusse der Menschheitsgeschichte thatsächlich herausstellen werde (439 f.). Deshalb verzichtete er auf augenfälligen Erfolg seines irdischen Wirkens, namentlich auch auf eigne geschichtlich-gesellschaftliche Schöpfungen, gewiß, das von ihm ausgehende Leben werde sich im Anschluß an die schöpferischen Grundordnungen die ihm entsprechenden Lebensformen selbst bilden; und zuletzt verzichtete er überhaupt auf die Gemeinschaft mit der alten Menschheit und ihrer Welt. Aber unter allen diesen Verzichten arbeitete er durch jenes Leben selbst unaufhörlich für diese Welt, indem er unter unerschrockenem Zeugnis gegen die verderbte Sitte mit Wort und That die rein persönlichen Gemeinschaftsformen (714) in höchster Kraft und Lauterkeit durchführte und unter stetem Kampfe mit der Sünde und dem Uebel die Nächstenliebe bis ins einzelne ohne Wandel bethätigte.

691. [2]) Der Christ und diese Welt. Im Vertrauen auf das königliche Amt Christi (432) und in Kraft des gewonnenen Kindesstandes (500) folgt der Christ Christo in seinem Verhalten zu dieser Welt nach. In derjenigen Fügung seiner Lebensumstände, in welcher seine Berufung sich ihm vermittelt hat (495. 511), erkennt er die Gelegenheit, den Auftrag Christi auszuführen, welchen er als dessen Jünger erhält; so wird ihm die Erfüllung seines Berufes für das gesellschaftliche Leben zum Dienste Christi. Auf Grund der gewonnenen Selbständigkeit gegenüber der Welt und unter dem Vorbehalt der Bewahrung dieser Freiheit (663) fügt er sich in das gegliederte Gemeinschaftsleben hinein, denn er erkennt, wie die göttliche Welt-

Digitized by Google

erhaltung auch die grundlegenden Verhältnisse des sittlichen Lebens aufrecht erhält (329), und wie dieselben deshalb der Befolgung des göttlichen Liebeswillens dienend entgegenkommen. Die demütige Selbsterkenntnis schärft indes den Blick für die Verkehrtheit, in welcher man diese Verhältnisse immer schon vorfindet, und an welcher man meistens schon fördernd mitgewirkt hat, wenn man die Aufgabe ihrer christlichen Gestaltung mit Bewußtsein angreift. Deshalb läßt sich diese Aufgabe, wie die eigne Selbstbildung (643), nur in einer solchen Arbeit an allen sittlichen Verhältnissen lösen, welche dieselben in ihrer Durchführung zugleich umgestaltet und eben damit das Falsche ausscheidet.

692. [3]) In seiner Gemeinschaft mit Christo weiß sich der Gerechtfertigte als Gegenstand des göttlichen Heilsrates und ist seines Anteiles an dem Reiche Gottes gewiß (275); dadurch wird er auch aus der bloßen Bezogenheit auf seine ihm jeweilig erreichbaren Zeitgenossen in die Beziehung zu der gesamten Menschheit, zu ihrer geschichtlichen Entwickelung durch die Zeit hin und zu der reichen gegliederten Entfaltung ihres gesellschaftlichen Lebens hineingehoben (105). Diesen Beziehungen muß der persönliche Zug im Vollsinne fehlen, und sie müssen mehr oder weniger unter blos technischer Behandlung entarten, wenn die mittelbare Bezogenheit auf Gott (305 f.) in ihnen nicht zur Geltung kommt, und wenn sie nicht dergestalt zum Ausdrucke für die dankbare dienende Liebe gegen den Vater im Himmel werden (633 **b**). Will man die gesellschaftlichen Aufgaben des Christen vollständig überblicken, so wird man neben dem Gesichtspunkte der Nächstenliebe (2. St.) auch denjenigen des Gottesdienstes (1. St.) verwenden müssen. So wichtig indes die Unterscheidung dieser beiden Seiten an der Bewährung der heiligen Liebe im Gemeinschaftsleben ist, so ist doch eine Scheidung beider in der Wirkung nicht minder unzulässig, als das rücksichtlich der Selbstbildung und Gemeinschaftlichkeit der Fall ist (602); vielmehr gehen die Erweisungen der christlichen Vaterliebe und die der christlichen Bruderliebe, welche ja auch nur aus jener fließt (635), in einander über, je nachdem die Möglichkeit des unmittelbaren persönlichen Verkehrs hervor- oder zurücktritt.

693. [4]) **a** Die weitere Gliederung der Gemeinschaftlichkeit wird durch eine andre Unterscheidung hervorgerufen, die sich mit der besprochenen kreuzt; es ist diejenige zwischen der gemeinsamen Beziehung auf ein Drittes und der unmittelbaren gegenseitigen Beziehung zweier oder

Digitized by Google

mehrerer Personen auf einander (150). Beiderlei Beziehungen bedingen sich übrigens; denn die Gegenseitigkeit bedarf gemeinsam gebildeter Mittel, die Gemeinsamkeit aber der vorausgehenden gegenseitigen Verständigung und Einübung; und unter dieser Wechselwirkung entsteht das gemeinschaftliche Leben, welches weder bloß gemeinsamer Gegenstand für das Handeln ist, noch auch bloß in gegenseitiger Bethätigung besteht, wie denn innerhalb desselben auch die einzelnen mit der Gesamtheit in Wechselwirkung treten. So entsteht ein Element von persönlicher Artung (696), in dem die einzelnen sich bewegen, und das fortwährend nicht minder eine Voraussetzung für ihr Handeln als das Ergebnis desselben bildet. **b** Jene Wechselwirkung wird aber zu wirklich gegenseitigem Verhalten nur da, wo eine Umgrenzung einen der Endlichkeit der menschlichen Person entsprechenden Wirkungskreis darbietet. Diesem Bedürfnisse sind die räumlich und zeitlich abgeschlossenen Kreise des Gesamtlebens angepaßt; jede Genossenschaft umfaßt die soeben erwähnten persönlichen Grundbeziehungen und bietet darum dem einzelnen die Gelegenheit für Bethätigung der Gottes- und Nächstenliebe nach sehr verschiedenen Seiten (3. St.)

[5]) **c** Während sich diese Gemeinschaftskreise aus dem Wesen der irdischen Persönlichkeit entwickeln, führt die Heilsoffenbarung ein andersartiges Gebilde in ihre Mitte ein. Weil die Versöhnung der Welt mit Gott nur in geschichtlicher Beschränkung und unter Bedingung persönlicher Entscheidung zur Aneignung gelangt, entsteht aus der Gemeinsamkeit des Anteiles an ihr eine besondre Genossenschaft (462); dieselbe gleicht in ihrer geschichtlichen Erscheinung den andern Genossenschaften; aber die Kirche Christi geht in ihre geschichtliche Erscheinung nicht auf, und deshalb bietet sie nach ihrer unsichtbaren und doch wirksam wirklichen Seite die Gelegenheit, um Gottesdienst und Nächstenliebe in völligster Zusammenfassung und zugleich höchster Allseitigkeit rücksichtlich der persönlichen Grundbeziehungen zu üben (4. St.).

---

1. Stück.

Der Gottesdienst des Christen an der Welt.

Die Sendung in die Welt und die Weltverleugnung.

694. In der Abzielung auf den Erwerb der gemeinsamen Gottesgemeinschaft in seinem Reiche gestaltet sich die Sittlichkeit als selbst-

Digitized by Google

loses Opfer zur Darstellung der heiligen Liebe; auf die Gesamtheit bezieht es sich als Fürbitte und Bekenntnis [1]). Der Gesittung wendet der Christ unter dankbarer, aber vorsichtiger Anlehnung eine fördernde, aber auch reinigende Pflege zu [2]). Bei der Ungewißheit des Erfolges wird diese Arbeit zum selbstverleugnenden Gottesdienst und unter Umständen führt sie zu dem Verzichte, selbst zu dem auf das irdische Leben überhaupt [3]).

695. [1]) Nach dem Gottesreiche trachten. Der herrschende Zug in dem außerchristlichen Gemeinschaftsleben geht auf höchstmögliche Bewältigung der Welt; im Selbstvertrauen vollzogen hat diese Bemühung zur Kehrseite die Knechtung des persönlichen Lebens (341. 580); und von derselben befreit allein das Vertrauen auf die Vorsehung des Vaters und auf ihr Walten zur Herbeiführung des Königreiches Christi (291. 440). **a** Ist nun durch die Versöhnung dem Christen die Erreichung des letzten gemeinschaftlichen Zieles verbürgt und nimmt er deshalb zuversichtlich die Richtung auf dasselbe, dann tritt die mittelbare Beziehung alles irdisch gewandten Handelns auf Gott in ihr Recht, und das gesamte christliche Handeln wird zu einem selbstlosen Opfer, zum Ausdrucke der dankbaren Liebe gegen Gott (633 **b**). **b** Dabei kommt aber nicht allein die Bedeutung einer Handlung für das Verhältnis eines jeden zu Gott und eben deshalb der Beweggrund in Betracht, aus dem der Christ handelt, sondern eine solche Handlungsweise ist zugleich, wie das Leben Christi selbst, eine lebendige Darstellung der heiligen Liebe Gottes in ihrer Zweckmäßigkeit (592). Das wird sie freilich nicht sein können, ohne daß der Widerspruch zwischen diesem Lebensinhalt und dem Weltleben heraustritt und entsprechende Erfahrungen für den handelnden Christen hervorruft. Immer aber bleibt der thatkräftige Gehorsam gegen den heiligen Gotteswillen Förderung seines Reiches und das von ihm geordnete Mittel, um seine Selbstoffenbarung den Menschen fortschreitend zugänglich zu machen. **c** So weist der Dienst, den man in besonderm Sinne Gotte leistet, zugleich in die Liebesbeziehung auf die Gesamtheit der Menschen hinein, die fortwährend in Erweisung der Nächstenliebe übergehen kann und muß, ohne darin aufzugehen. Wird die allgemeine Anerkennung der Vaterliebe Gottes zum innersten und ersten Anliegen des Gotteskindes, so schließt der betende Ausdruck dieses Anliegens die allgemeine Fürbitte ein; und aus solcher Gesinnung erwächst unausbleiblich das Bekenntnis zu Christo mit Wort

Digitized by Google

und That; dieses weckt auch in andern den Glauben und vollzieht so die Sendung, mit der Christus die Seinen an die Welt betraut hat (445. 458. 506), die grundlegende Reichspflicht der Mission (772).

696. [2]) Die christliche Sittlichkeit und die Welt der Sitten. Den Lebenskreis, innerhalb dessen die Christen diese Arbeit zu vollziehen haben, bildet die Gesittung oder das Gemeinschaftsleben, wie es sich zu mannigfachen Formen entfaltet und in denselben befestigt hat, sich aber auch fortgehend weiter entwickelt (151 f.). **a** Diese Bewegung mit ihren Ergebnissen ist *α* gebunden und getrieben durch drei einander bedingende Mächte. Sie wird letztlich von der schöpferischen Ordnung Gottes und deren wirksamer Erhaltung (283) getragen; sie hat ihren Antrieb an der Verschiedenheit der Anlagen und Lagen, durch welche die Menschen veranlaßt werden, die Grundbeziehungen des Lebens geschichtlich in reicher Verschiedenheit auszugestalten; sie ist aber zugleich wesentlich bestimmt durch den entstellenden und verwirrenden Einfluß der Menschheitssünde (341). *β* Der Christ glaubt, daß Gott die Welt mit sich versöhnt hat; er erwartet zuversichtlich das Kommen des Reiches Gottes in Herrlichkeit; aber er ist auch noch mit der eignen Bekehrung beschäftigt und weiß deshalb, daß die Versöhnung erst im Begriffe steht, von dem Einzelleben aus angeeignet zu werden, und daß demgemäß die Menschheit noch unter der erziehenden Gnade lebt (347. 500 **b**). Auch da, wo das Christentum als vierte bestimmende Macht die Gesittung mitbedingt hat, gilt ihm diese Lebengestaltung demzufolge nicht als der unbedingte Ausdruck des göttlichen Willens. **b** In richtiger Schätzung dieser einander in ihren Wirkungen bedingenden Mächte verwirft das nüchterne christliche Urteil jede einseitige Ueber- oder Unterschätzung der geschichtlichen Entwickelungen, wie Optimismus und Pessimismus, Historicismus und Radicalismus. Es verwechselt nicht wie der erstere die Gesittung mit dem Gottesreich, aber es verzagt auch nicht pessimistisch an der Menschheit oder an ihren jeweiligen Zuständen. Es widmet den geschichtlich gewordenen Gestalten des Gemeinschaftslebens keine unbedingte Verehrung und tritt nicht ohne weiteres für ihre unabänderliche Bewahrung ein; aber es billigt auch nicht die Schwärmerei einer Weltverbesserung nach willkürlichen Entwürfen, noch auch eine eigenrechtige Selbständigkeit aller einzelnen mit dem unausbleiblichen Erfolge des Kampfes aller wider alle (107). Freilich hat die christliche Freiheit (644 f.) unbedingt

Digitized by Google

Recht gegenüber der unsittlichen Sitte, und sie vertritt auch das unvergängliche Recht der persönlichen Eigentümlichkeit und ihrer die Gesamtheit bereichernden Ursprünglichkeit gegen den Zwang ausgleichender Durchschnittsgesittung (663 f.); allein diese Freiheit setzt doch die demütige Unterordnung unter den fortwirkenden Schöpferwillen voraus und läßt sich durch die nüchterne Anerkennung der eignen Beschränktheit zum bescheidenen Anschluß an die gewachsene Gesamtheit treiben, der sie ihren Beitrag schuldet.

697. [s]) **Weltverleugnung.** **a** Für eine eingreifende Behandlung sind nun die Gestaltungen des gemeinschaftlichen Lebens nicht allzeit und gleichmäßig empfänglich. Die sittliche Einwirkung auf dieselben geht immer nur von einzelnen aus; ob jemand eine Unterstützung durch ausgedehnte Gemeinsamkeit für ein solches Wirken findet, hängt nicht allein und nicht zumeist von ihm und seinem sittlichen Verhalten ab; und auch dem gesteigerten Einfluß einer Vereinigung stellt die Gesamtbewegung jener Gebilde eine zähe Beharrlichkeit entgegen, indem sie sich im Anschluß an die immer gleiche und zuletzt übermächtige schöpferisch gesetzte Grundordnung vollzieht. In dem Maße, als in einem Gebiete des Gemeinschaftslebens die Naturgrundlage und die Beziehung auf das Nichtsittliche vorwiegt, und je umfassender die Genossenschaften werden, in denen man zu handeln hat (724), um so widerspenstiger erweist sich das Gemeinschaftsleben gegen die reinigende Thätigkeit, und um so weniger darf man auf unmittelbar durchschlagenden Erfolg der Arbeit rechnen. Die Einsicht in diese Sachlage hebt indes die Pflicht zur sittlichen Thätigkeit in dieser Richtung durchaus nicht auf; vielmehr bekommt dieselbe dann nur überwiegend den Zug selbstverleugnenden Gottesdienstes. **b** Erst wo die Bemühung reinigender Umbildung des gesellschaftlichen Lebens an dem Widerstande desselben scheitert, erwächst dem oder den einzelnen Christen Recht und Pflicht, für die eigne Person auf die Gemeinschaft mit der jetzigen Welt zu verzichten. *α* Diese Verleugnung ist ein Erweis der christlichen Freiheit, deshalb darf die Regel dieser Handlungsweise nicht eigenrechtige Willkür und ihr Beweggrund nicht die Verzweiflung an dem Werte des irdischen Lebens oder eines seiner Gebiete sein (668. 680); vielmehr handelt der Christ auch dann inkraft des Glaubens und der Hoffnung; und wenn er dabei seiner Fremdlingschaft (512) in dieser Welt gedenkt, so weiß er doch auch, daß er eben dann seine Berufung zur Mitherrschaft in dem kommenden

Digitized by Google

Gottesreiche fest macht (799). β Sache der christlichen Weisheit (655) bleibt es, festzustellen, auf welches Gebiet des Gemeinschaftslebens man etwa im voraus zu verzichten habe, oder an welchem Punkte der Versuch zur reinigenden Umbildung in die Verleugnung übergehen müsse. Auch das irdische Leben überhaupt, sofern es ja der Anteil des einzelnen am Menschheitsleben ist, kann unter diese Gesichtspunkte fallen; weil es indes zugleich das zusammenfassende Mittel für die Selbsterziehung ist (679. 683), darf sich der Verzicht nur als Fügung in die göttliche Schickung (566. 292) und mithin nur als Verzicht auf diejenigen Mittel seiner Erhaltung vollziehen, deren Gebrauch mit dem Pflichtbewußtsein streitet; und dabei kommt der Eigentümlichkeit sowohl der Person als des Falles entscheidendes Gewicht zu. γ Ein solcher Verzicht ist dann als thatkräftiges Bekenntnis oder als Zeugnis des gehorsamen Glaubens nach dem Vorbilde Christi die rechte Art, in welcher in dem vorliegenden Falle die Pflicht für das Gemeinschaftsleben erfüllt und mithin für das Gottesreich gearbeitet wird, zu dessen Kommen der Christ sich fürbittend bekennt (695), und in dem er der Erreichung des Zieles seiner persönlichen Entwickelung gewiß ist.

Während also die Aufgabe für das Gesamtleben in vielen Fällen unter Weltverleugnung durch lediglich duldendes Handeln erfüllt werden muß, läßt sich die Pflicht der Nächstenliebe doch zumeist noch in wirkendem Handeln ausüben, und darum haben ihre Forderungen auch für den Christen im ganzen genommen vornehmliche Geltung.

Der Gottesdienst an der Gesittung.

698. Die Gesittung ist das Gesamtergebnis der Arbeit, welche innerhalb eines Lebenskreises gethan ist; während sie für die weitere Arbeit aller einzelnen eine einflußreiche Voraussetzung bildet, hängt ihr Bestand und ihr Fortschritt wieder von fortgesetzter gleicher Arbeit ab. Ist nun die gemeinschaftliche Thätigkeit Arbeit, so wird sich für dieselbe die Grundforderung der Teilung geltend machen, und das geschieht in der Gliederung derselben nach dem verschiedenartigen Berufe[1]; der gemeinschaftlichen Anspannung muß aber auch eine Feier[2] entsprechen (688). Den Inhalt für diese Thätigkeiten bieten zunächst die beiden grundlegenden Beziehungen, nämlich diejenige auf das persönliche

Digitized by Google

Gemeinschaftsleben und die auf das gemeinsame Mittel für dasselbe. Aus der letzten Beziehung erwächst die Aufgabe, sich durch Cultur [3]) der Welt zu bemächtigen (150 f.); die Rückbeziehung auf die Gemeinschaft der Personen selbst schafft derselben ferner die durchherrschenden Formen, ihr Recht [4]). Nach beiden Seiten entwickelt sich dann das Verhältnis weiter, in welchem die einzelnen als solche zur Gesamtheit stehen; der durch die Arbeit bedingte Anteil derselben an den Gütern der Gesittung erscheint in dem Eigentum und in der Ehre [5]). Alle diese Verhältnisse treten unter die für den Gottesdienst gefundenen Gesichtspunkte.

699. [1]) Berufsarbeit. Jeder Mensch löst seinen Anteil an der Gesamtaufgabe in seiner Berufsarbeit. **a** Dabei kommt ihm die geschichtlich gegliederte Arbeitsteilung entgegen; doch ist dieselbe einerseits in fortgehender Wandlung und Steigerung begriffen, anderseits soll sie beweglich genug sein, um auch einem durchaus eigenartigen Beruf innerhalb ihres Netzes Raum zu gewähren. **b** Aus dieser Sachlage erwächst zunächst die Pflicht für jeden Menschen, einen bestimmten irdischen Beruf zu ergreifen und durchzuführen. Für die Wahl bilden die angeborene und entwickelte Eigentümlichkeit und die göttliche Fügung die Anknüpfungspunkte (566); die sittliche Selbständigkeit fordert dabei ein Urteil über die geschichtlich entwickelten Berufsgattungen (696), durch welches auch ein Wechsel des Berufes bedingt sein kann. In der Durchführung des erkorenen Berufes zeigen sich die Tugenden des tapferen Fleißes (668) und der uneigennützigen Treue; wenn jener die Hemmungen überwindet, so zielt diese letztlich auf den Ertrag für die Gemeinschaft ab, sofern als Erfolg für den Arbeitenden selbst die Förderung in der Selbstbildung nicht ausbleiben kann; bildet doch die Berufsarbeit den Grundzug der Lebensordnung (687 **b**).

700. [2]) Feiergemeinschaft. Ist die Arbeit gemeinsam, so kann und darf auch die Erholung für dieselbe und der Genuß ihres Ertrages die Genossen nicht in die Vereinzelung führen; die gliedliche Stellung zu einem Ganzen schließt die Pflicht in sich, für die gemeinsame Feier zu sorgen und sich an derselben zu beteiligen. Das gilt vor allem für die gemeinsame Andacht (651), ohne doch andre Beziehungen auszuschließen (686). Jene Fürsorge wie die Beteiligung setzen das sichtende Urteil voraus; neben den allgemeinen Maßstäben christlicher Sittlichkeit ergeben sich auch aus der Sache selbst, aus dem

Digitized by Google

Verhältnisse der Feier zur Arbeit entscheidende Grundsätze. **a** Zunächst, was das Maß angeht, soll die Berufsfreudigkeit geschützt werden, indem inkraft der Bescheidenheit (667) und des hoffenden Gottvertrauens (631) Feier und Feste dem Versinken in Frohnarbeit wehren, ebenso aber auch die Auflösung der Spannkraft durch Vergnügungssucht vermieden wird. Dazu reicht bloß äußerliche Bemessung des Aufwandes an Zeit und sonstigen Mitteln nicht aus; es muß die sachliche Schätzung bestimmend einwirken. Wird der gemeinsamen Feier und der Berufsarbeit der geziemende Wert beigelegt, so folgt daraus zugleich **b** die reinliche Auseinanderhaltung beider. Das Recht, den Ertrag der Arbeit zu genießen und die erworbene Fertigkeit im Spiele darzustellen, darf nicht in eine Verwechselung verkehrt werden, dergemäß die wirkende Thätigkeit zu Genuß und Spiel herabgewürdigt, oder dasjenige zur Berufsarbeit gemacht wird, was eben nur darstellendes Thun bleiben darf. Freilich ist der Uebergang zwischen beiden Arten der Bethätigung leicht; wie fließend indes die Grenze erscheine, so lange nur das äußere Thun beobachtet wird, die sittliche Auffassung und Anfassung unterscheidet sehr bestimmt; und der vorhandene sachliche Unterschied tritt auch in den verderblichen Ergebnissen der Verkehrung zu Tage. Innerhalb der vielfachen Verschlingung des sich immer reicher gliedernden Gemeinschaftslebens wird dann auch dasselbe zusammengesetzte gemeinsame Thun für die einen Feier und für die andern Berufsarbeit werden; doch selbst in diesem Falle übersieht man nicht ohne Schaden, daß gerade die Feier bestimmt ist, die teilende Gliederung der Arbeit ergänzend aufzuheben. An diesem Punkte greift ferner die Wechselbeziehung von Person zu Person und mithin die Forderung der Nächstenliebe bedeutsam ein (vgl. 723).

701. [3]) Cultur. Die gemeinsame Aneignung der Mittel führt unverkennbar zu immer umfassenderer Gemeinschaftlichkeit der Menschheit, ohne die Gliederung derselben aufzuheben; damit ist der gemeinschaftlichen Arbeit **a** ihr sittliches Ziel gewiesen. Die göttliche Vollmacht zur Bewältigung der Welt fließt dem Menschen aus seiner Gottesbildlichkeit (300); eben deshalb darf jene Bewältigung nur Mittel für das persönliche Gemeinschaftsleben sein und muß in den Dienst des Gottesreiches gestellt werden (556 f.); hier gilt es vornehmlich, die selbständige Würde der Persönlichkeit vor der Knechtung unter die Weltsucht zu bewahren (340 f.); aber aus Ehrerbietung gegenüber

Digitized by Google

dem Schöpfer und seiner Ordnung ist auch willkürliche Gewaltsamkeit zu vermeiden (667).

b Der Fortschritt der Cultur vollzieht sich *α* unter Wechselwirkung zwischen der erkennenden und der wirksamen Aneignung der Welt; jene faßt sich in der Wissenschaft, diese in der erwerbenden Thätigkeit zusammen. Die erworbene Herrschaft kommt in der Kunst zur Darstellung, sofern dieselbe sich der sinnlichen Mittel bedient, um geistig erfaßte und durch die Einbildung in ihrer Wirksamkeit angeschaute Gesetze zu einem Ausdrucke zu bringen, in welchem das persönliche Leben sich wieder erkennt und in seiner Herrschaft genießt. Jede dieser drei Thätigkeiten gliedert sich reich nach den Gattungen ihrer Gegenstände, und es gibt keine Gegenstände, auf welche sich nicht jede derselben richten könnte. Aber jede dieser Grundthätigkeiten der Cultur als in sich geschlossenes fortarbeitendes Ganze macht eine Seite an dem gemeinsamen Berufe der ganzen Menschheit aus und trägt darum sowohl den Zug nach der Menschheitlichkeit oder der Allumfassung, als auch die Schätzung bedingter Selbstzwecklichkeit in sich. *β* Eben damit liegt die Gefahr nahe, daß sich ihren Berufsarbeitern die Teilaufgabe für das Menschheitsziel unterschiebe und die andern Teilarbeiten ihnen lediglich als dienende Mittel für dessen Erreichung erscheinen. Um diese einseitig technische Beurteilung zurückzuweisen, reicht der Blick auf das thatsächliche Ineinandergreifen der Arbeiten nicht aus, weil sich die Frage nach einem höchsten Ziel oder Wert immer wieder aufdrängt. Nun schreiten die Gesamtbewegungen, wenn auch unter Schwankungen, thatsächlich an Umfassung und technischer Vollendung fort und eben damit über die einzelnen Arbeiter hinweg; die Träger dieser Entwickelung erscheinen nur als ihre Mittel, die Sache als der eigentliche Wert, und neben der Großartigkeit der „objectiven Ethik" verschwindet das geringfügige „moralische Subject". Unausgetragen jedoch bleibt dann der Rangstreit der realistischen und ideellen Ziele und Erträge (135. 157); und für den einzelnen erübrigt nur die schwärmerische Hingabe an die Sache oder der Pessimismus. *γ* Diesen Fanatismus der Technik (139) vermag nur die klare Einsicht in das allgemein menschliche Ziel der Sittlichkeit zu überwinden, wie der Menschensohn es bürgend verwirklicht hat, während er sich jeder entwickelteren Technik fern hielt. An diesem Ziele gemessen besteht dann keine allgemein giltige Rangordnung unter den verschiedenen Gattungen der Culturarbeit, und

Digitized by Google

der Berufshoffart werden die Wurzeln mit der Beseitigung der Berufsselbstsucht abgeschnitten. Bei völliger Anerkennung technischer Selbständigkeit müssen die Arbeitsgattungen sich doch auch unter den sittlichen Gesichtspunkt stellen; und unter diesem ist keine Person je bloß um der Sache willen da, auch wenn die Sache das höchste Erzeugnis persönlicher Leistung wäre. Besitz und Macht sind noch nicht Selbständigkeit, Wissen ist noch nicht Weisheit, Kunst noch nicht Charakter und Gemüt (vgl. 659); und wenn auch alle Fortschritte der Gesittung dem Kommen des Gottesreiches dienen, so ist doch die Mitarbeit noch nicht Gottesdienst, so lange sie nicht auf die Liebesgemeinschaft der Personen abzielt. Wo Gewerbe, Wissenschaft und Kunst die christliche Freiheit mittelbar fördern, da vollzieht der einzelne in seinem Anteil an ihrer Entwickelung in der That Gottesdienst und leistet seinen Beitrag für das vollendete Gottesreich (799); und die Nächstenliebe vermag allen diesen Thätigkeiten auch fort und fort die Wendung in den unmittelbaren Liebesdienst zu geben (716 f.).

702. Indem der Mensch die sich darbietenden Mittel aneignet, prägt er ihnen seine Art auf; er personificiert die Natur. In ihm selbst nun ist Natur und Persönlichkeit verbunden, sie treten indes in der Arbeit der technischen Selbstbildung auseinander, bis die vollkommene Durchdringung erlangt sein wird (793), und dieses Ziel nimmt die ergänzende Feier vorauf. Dem entspricht es, daß die Cultur sich in ihrer Steigerung mit der Umgestaltung der Natur von der Ursprünglichkeit derselben entfernt; dann erwacht das Bedürfnis nach feiernder Rückkehr zu unmittelbarem Naturgenusse, weil in demselben die Ergänzung für die Einseitigkeit des sich gliedernden persönlichen Lebens gefunden wird. Stellt sich hier die Gefahr ein, in der Unterschiebung des Geschöpfes für den Schöpfer die Schätzung des persönlichen Lebens zu verlieren, so wird dieselbe durch den Charakterzug der Andacht überwunden (647).

703. Die Kunst faßt irgendwie die Ergebnisse des betrachtenden und bildenden Thuns zusammen und hat ihr Ziel an der Darstellung; in der Bewältigung ihres Stoffes für seine Gestaltung nach dem anschaulichen Gesetze oder dem der Einbildungskraft vorschwebenden Ideale der Schönheit zeigt sie eine gewisse Gleichartigkeit mit der sittlichen Thätigkeit. Daher stellt sich leicht die Verwechselung ihrer idealisierenden Stoffgestaltung mit der vollendenden Selbstbildung

Digitized by Google

in der Sittlichkeit ein, und übt die künstlerische Darstellung jedenfalls einen besonders starken Einfluß auf die Bildung der Gesinnung aus; um deswillen hat die Ethik einen besondern Anspruch an sie. Gewiß irrt ein Urteil, welches der gestaltenden Einbildungskraft die Abweichung von dem Thatsächlichen als Unwahrhaftigkeit anrechnet, und nicht minder irrt die Forderung, die Schilderung des Bösen aus dem Bereiche der schönen Künste zu verbannen. Trotzdem kann die Schönheit der Form nicht von der allgemeinen Verpflichtung entbinden, die unbedingte Schätzung des heiligen Gotteswillens anzuerkennen (570) und in einer Weise zum Ausdrucke zu bringen, welche der künstlerischen Technik entspricht. Verzichtete die Kunst doch damit auf ihre höchsten Gegenstände. Und wo die Kunst sich dem entzieht, bleibt sie der Ueberschätzung des bloßen Formens und dabei dem haltlosen Schwanken zwischen Styl und Manier auf der einen Seite, oder höchstmöglicher nachbildender Annäherung an die Wirklichkeit auf der andern Seite verfallen; das aber ist inhaltlose Selbstherrlichkeit oder knechtische Hingabe des persönlichen Lebens an die Welt.

704. [4]) Recht und Amt. 1 Bei aller Gliederung der Culturarbeit bleibt doch das Erfordernis gemeinsamer Arbeit bestehen; damit diese aber zustandekomme, bedarf es einer Ordnung, bei deren Innehaltung die Thätigkeiten der einzelnen und diejenigen der Gesamtheiten alle fördernd ineinandergreifen, statt sich hemmend zu durchkreuzen. Das gleiche Verhältnis besteht innerhalb der Welt der Sitte, welche sich auf Grund der Cultur erhebt (151). Solche Ordnungen leiten ihren Ursprung ersichtlich aus dem Wesen einer Gemeinschaft von Personen ab; im Besondern aber fließt ihr Anspruch auf Beobachtung aus ihrer Zweckmäßigkeit, und diese bemißt sich nach der Sachlage, für die sie bestehen. Sobald man diesen Ordnungen in irgend einem Sinne und Umfange Allgemeingiltigkeit zugesteht, spricht man von Recht, ob dieselben bereits bestimmten Ausdruck in einer Satzung der Gemeinschaft gewonnen haben oder nicht. In dem Maße, als diese Ordnungen nicht nur die Culturaufgaben betreffen, sondern die Gesittung und mithin das persönliche Leben als solches zu regeln bestimmt sind, tritt auch der Gehalt des Rechtes unter den sittlichen Gesichtspunkt und untersteht das thatsächlich geltende Recht dem sittlichen Urteile. 2 Seine Begründung gewinnt das Recht aus der Sachlage, aus dem Vorhandensein der gemeinsamen

Digitized by Google

Angelegenheit, aus ihren Anforderungen an die Glieder der Gemeinschaft und den Ansprüchen, welche eben diesen daher der Gesamtheit gegenüber erwachsen. **a** Damit dieselben sich der geordneten Thätigkeit nun auch handelnd einfügen, und ihre Bewegung fördernd in diejenige der Gesamtheit eingreife, muß dann das Recht klaren Ausdruck als Gesetz erhalten, aber auch **b** wirksam gehandhabt werden. Diesem Bedürfnisse der persönlichen Vertretung der Gemeinschaftsordnung entspricht das Amt; sein Träger übt die Vollmacht aus, welche der Gesamtheit kraft des gemeinschaftlichen Zweckes gegenüber ihren einzelnen Gliedern beiwohnt. Diese Vollmacht und Aufgabe des Amtes geht zunächst auf die ordnungsmäßige und deshalb auch zweckmäßige Leitung der Gemeinschaft in ihren Angelegenheiten; eben hiezu ist indes ferner vorbeugende Abwehr von Ordnungswidrigkeiten der einzelnen Beteiligten sowie strafende Vergeltung eines Rechtsbruches (326) von ihrer Seite erforderlich; und so wird die amtliche Vollmacht **c** zur Zwangsvollmacht, deren Bereich sich soweit erstreckt als die jedesmal infrage stehende Beziehung des einzelnen zur Gemeinschaft, unter Umständen über das irdische Leben selbst. Der amtlich vertretenen Vollmacht der Gesamtheit entspricht die Verbindlichkeit der einzelnen zu dienender und leidender Unterordnung, zugleich mit dem Anrecht auf den entsprechenden Schutz gegen die Rechtswidrigkeiten andrer, welche den Betroffenen in der Lösung der eignen Teilaufgabe hemmen. **d** Alle diese wechselseitigen Verbindlichkeiten gelangen nur durch das Pflichtbewußtsein der Beteiligten und ihre Treue gegen dasselbe zur vollen Wirksamkeit, denn der Zwang reicht nicht in die Selbstbestimmung hinein; um gegen die Selbstsucht einen Schutz zu gewinnen, stellt deshalb der versprechende und bezeugende Eid die Einfügung in die Gemeinschaftsordnung, ihre Handhabung und die Beihilfe aller zu deren Durchführung unter die religiöse Verantwortlichkeit. Sofern es sich dabei um Ueberwindung der selbstsüchtigen Willkür handelt und man ein Bekenntnis seines Gottesglaubens ablegt, fällt der Eid unter den Gesichtspunkt des Gottesdienstes; doch hat diese Handlung auch Beziehungen zur Wahrhaftigkeitspflicht (710 3).

705. [5]) Verdienst. Aus dem Anteile, welchen der einzelne in seiner Berufsthätigkeit an der Culturarbeit nimmt, erwächst ihm das Anrecht an einen entsprechenden Anteil vom Ertrage; dasselbe erstreckt sich auf die erforderlichen Mittel für sein Leben und für

Digitized by Google

seine eigentümliche Leistung im Dienste der Gesamtheit. Neben den unmittelbaren Erwerb treten verschiedene Arten vermittelten Gewinnstes oder des Lohnes (vgl. 579). Gegenüber einer äußerlichen Bemessung der Wertgleichung zwischen Leistung und Verdienst ist im Auge zu behalten, daß die Kreise der Cultur und der Gesittung nicht außer Zusammenhang stehen und in der voll ausgebildeten Eigentümlichkeit eines Menschen selbst schon eine Leistung an die Gesamtheit zu erkennen ist. **a** Diese Verhältnisse begründen das Recht eines jeden darauf, einen Teil des Culturertrages für seine Zwecke zur Verfügung zu haben und eigentümlich zu gestalten, das Recht auf Eigentum im engern Sinne des Wortes. Für die erwerbende Geltendmachung und für Ausübung desselben bürgt indes dem einzelnen meistens nur die Rechtsordnung (704), und auch das Eigentum selbst kommt ihm irgendwie aus dem Gesamterwerbe zu; deshalb ist jenes Recht immer ein bedingtes. **b** Innerhalb des persönlichen Lebens im engsten Sinne entspricht der gewissenhaften Berufserfüllung und der entsprechenden Selbstbildung die gesellschaftliche Anerkennung des Verdienstes oder die Ehre. Der immer irgendwie sinnbildliche Ausdruck für dieselbe ist Sache der Sitte, und diese ist die Form schweigender und überlieferter Uebereinkunft. Die herrschende Beziehung auf den Wert für die Gesamtheit gestattet indes die Anwendung des Begriffes auch da, wo es sich nicht um eigentliche persönliche Leistungen handelt, vielmehr um die Bedeutung, welche jemand durch seine Stellung und Lage für die Gemeinschaft hat. Jedenfalls kann der Christ in demütiger Erinnerung an die Gefahr der Hoffart (319) nur um deswillen und insofern der Ehre Wert zugestehen, weil und als sie ihm ein kaum entbehrliches Mittel für den Dienst ist, den er der Gesamtheit zu leisten hat.

706. Demzufolge erscheinen Eigentum und Ehre zusammen mit dem irdischen Leben selbst als die wichtigsten Voraussetzungen für die Erfüllung der Pflicht gegenüber der Gemeinschaft, und es wird sich keine unbedingt geltende Rangordnung derselben unter diesem Gesichtspunkte aufstellen lassen. Deshalb schuldet man einem jeden Anerkennung und Hilfe bei ihrem Besitz und Erwerb, hat aber auch frevelhaftem Angriff auf alle diese Güter Notwehr entgegenzusetzen. Der geordnete Weg für deren Ausübung ist die Anrufung der Gemeinschaft, zumal des Amtes. Können diese nicht zu Schutz oder

Digitized by Google

Wiederherstellung wirksam werden, dann erwacht das Recht zur Selbsthilfe, freilich unter dem Vorbehalte der Verpflichtung zur Selbst- und Welt-Verleugnung und des Uebergewichtes, welches der Forderung der Nächstenliebe für den Christen durchschnittlich zusteht (681 f. 697).

---

2. Stück.

Die christliche Nächstenliebe.

Die Nachahmung Christi in der Bruderliebe (635).

707. **Pflicht und Recht gegenüber dem Nächsten fließt aus der Grundordnung persönlicher Gemeinschaft überhaupt; die Liebe, welche Jesus übte und forderte, hat nicht vergeltende Ausgleichung zum Anlaß, vielmehr fördernde Gemeinschaft zum Ziel, und darum ist ihre grundlegende Erweisung die Dienstwilligkeit und Dienstleistung** [1]. **Die thätige Aeußerung solcher Gesinnung gestaltet sich als Menschenliebe** [2], **wenn die gleiche Zugehörigkeit zu der einen Menschheit** (307); **als Sünderliebe** [3], **wenn der gemeinsame Stand im Fleisch und unter dem Fluch** (332. 338); **als Bruderliebe** [4], **wenn die Gliedschaft an dem einen Leibe Christi** (463. 506) **die Beziehung bestimmt.**

708. [1]) Nächstenliebe (559). Der Dienst, den Jesus in seinem messianischen Leben Gotte leistete, ist seinen Jüngern zunächst in der stetigen, wenn auch sehr verschiedenartigen Erweisung heiliger Liebe gegen jeden und alle erschienen, zu denen er in Beziehung kam. 1 So vollendet sich die mittelbare Bethätigung der Gottesliebe in der Nächstenliebe, einmal weil die persönliche Wechselbeziehung das dem religiösen Verhältnisse am nächsten kommende Abbild desselben ist, und sodann weil nur in einer Beschränkung, die der Begrenztheit unsrer Fähigkeit entspricht, sich die volle Kraft der persönlichen Hingabe erweisen kann. Unser Nächster heißt nämlich jeder Mensch, welchen Gottes Fügung (566) in unsren Wirkungskreis hineinrückt. Wenn nun die Verschiedenheit der persönlichen Eigentümlichkeit und diejenige in der Stellung eines jeden im Gemeinschaftsleben auf Ergänzung hinweist, so führt doch der Schöpferzweck, wie er uns in dem Rate Gottes inbetreff seines Reiches kund wird, über diesen

Digitized by Google

Antrieb zu eigenartiger Auswahl hinaus und auf allgemeinere Wechselbeziehung hin. 2 Die heilige Liebe Gottes gewinnt an der Nächstenliebe ihr Abbild, indem dieselbe einem jeden Achtung und Neigung entgegenbringt. Jene legt den Grund eines sittlichen Verhältnisses, indem sie jede andre Person als Selbstzweck gelten läßt; diese sucht ein solches Verhältnis durchzuführen, indem sie den Zweck des andren innerhalb ihrer Wechselbeziehung zu dem ihrigen macht und so ohne Darangabe der eignen Menschenwürde und Aufgabe die Gemeinschaft mit ihm herzustellen trachtet. 3 Nun herrschen aber in der jetzigen Welt Lieblosigkeit und wechselseitige Hingabe ohne Selbst- und Menschen-Achtung; gegenüber den daher stammenden Hemmungen und Versuchungen bietet nur die Gemeinschaft mit Christo die Spannkraft, um die wahre Liebe beständig und allseitig zu üben. Das Gotteskind sieht in jedem Menschen das Bild Gottes (299) und die Bestimmung, dasselbe gereinigt und vollendet an sich zu tragen und sein Bruder zu sein. Und so ist es denn die demütige Hingabe an den Erlöser (628), welche dem Christen die richtige innere Stellung anweist; bußfertiger Sinn lehrt schonende Mäßigung und Tapferkeit (667. 668), die sich nicht ermüden und abweisen läßt; gläubige Dankbarkeit treibt dazu, die Liebesschuld beim Heiland an die Erlösten abzutragen; reumütig im Rückblick auf die eignen Verfehlungen und zur Ausgleichung ihrer Folgen bereit (609), anspruchlos gegenüber dem Verhalten des andern Teiles, aufopfernd in betreff aller Güter, die doch nur Mittel für das Reich Gottes (565) sein dürfen.

709. [2]) Menschenachtung. Während die Selbstsucht jeden andern zum Mittel herabwürdigt, hebt die heilige Liebe mit der Achtung vor der Würde des Menschen an, dergemäß er sich selbst Zweck ist. Der wuchernden und knechtenden Sinnlichkeit tritt die Schamhaftigkeit entgegen, indem sie die Persönlichkeit auch am Leibe ehrt und geltend macht; unter diesen Gesichtspunkt ist namentlich auch die Kleidung zu stellen. Wenn in dem rastlosen Getriebe der Cultur und Gesittung (701) der einzelne Mensch sachlich oder willkürlich nur nach irdischen Zwecken abgeschätzt wird, gewährt die Ehrerbietung einem jeden die Anerkennung der gleichen Menschenwürde und des gleichen Wertes aller Arbeit. Es liegt auf der Hand, daß damit zugleich Sklaverei und Sklavenarbeit verworfen wird. Die Menschenwürde steigert sich in dem Werte des menschenwürdigen Charakters (652),

Digitized by Google

und ihm erweist man ferner seine Achtung durch Vertrauen und Billigkeit. Die Selbstsucht gibt reichlich Anlaß zum Mißtrauen und macht mißtrauisch; diesen fressenden Schaden heilt nur das entschlossene Vertrauen, das sich lieber täuschen läßt, als daß man durch unbegründeten Verdacht schädigt und beschämt würde. Den Samen zum Mißtrauen streut böswillige Verleumdung, selbstgefälliges Splitterrichten und leichtfertiges Urteilen aus; daran hindert die Billigkeit, indem sie im Bewußtsein eigner Kurzsichtigkeit an sich hält, zu verstehen und zu entschuldigen sucht, ohne sich des sittlichen Urteiles und seiner besonnenen Aeußerung im Dienste der Nächstenliebe zu entschlagen. Sieht man nun in der einzelnen Berührung auf den Charakter, mit dem man es zu thun hat, dann begnügt man sich nicht mit dem gelegentlich gewonnenen Nutzen; die Achtung hebt in Dankbarkeit für die dargebotene Ergänzung und in Treue gegen jeden, der einmal zum Nächsten geworden ist, das Verhältnis über die Zufälligkeit und den Wechsel hinaus.

710. Die Grundvoraussetzung aber aller achtungsvollen Wechselbeziehung bildet die Aufrichtigkeit, deren vornehmlichste, wenn auch durchaus nicht einzige Aeußerungsform die Wahrhaftigkeit der Rede ist. Kraft seiner Persönlichkeit hat der Mensch ein Inneres und vermag dasselbe mit seinem Gehalte zu verschließen und zu öffnen; die vollkommenste Erschließung vermittelt sich in dem Gedankenaustausche durch die Sprache. Kaum kann eine Beziehung zwischen Menschen ohne diesen Austausch stattfinden, und die vollkommenste Gemeinschaft bleibt immer noch an das Gespräch gebunden, wie denn Gott selbst seine vollkommenste Offenbarung an das Wort geknüpft und Gemeinschaft mit ihm durch das Gebetswort eröffnet hat (503). 1 Für den Fall nun, daß die Darstellung des Inneren als Selbstzweck ausgeübt wird, veranlaßt die Natur der Sache das allgemein anerkannte Urteil, jede bewußte Abweichung des Ausdruckes von dem Gedanken sei unbedingt verwerflich und ihr Vorkommen aus einer Verkehrung des persönlichen Lebens abzuleiten. Dagegen wird das Urteil schwankend, sobald die Aeußerung der Gedanken nur als Mittel für die Verwirklichung andersartiger Zwecke dient; dann entsteht die Versuchung, auf diesem Wege die Entschließungen andrer wider deren Wissen und Wollen nach der eignen Absicht zu lenken, oder sie zu betrügen. Die vermeintliche Zweckdienlichkeit der Lüge erscheint vollendet und doch zugleich in ihrer Nichtigkeit in dem Versuche zur Selbst-

Digitized by Google

belügung; denn derselbe wird vor dem Gewissen und vor der Gegenwart des Allwissenden zuschanden, die sich im Gewissen bekundet (578). Da nun der Betrug bei dem andern auf die Voraussetzung der Aufrichtigkeit oder auf ein vorhandenes Unvermögen rechnet, wird neben der Selbstsucht die zugrundeliegende hoffärtige Mißachtung der andern Persönlichkeit deutlich kund. Dem gegenüber ist die Aufrichtigkeit jeder Mitteilung unbedingt erfordert. 2 Allerdings gilt diese Verbindlichkeit α nur, wo man volle Fähigkeit zum Verständnisse wie zur Selbstbestimmung sich gegenüber hat; doch darf die Bevormundung nie willkürlich die fremde Selbständigkeit beeinträchtigen, selbst mit guter Absicht nicht. β Ohne Frage gehört unter diesen Gesichtspunkt kein Ausdruck, über dessen Abweichung von der Wirklichkeit Uebereinkunft besteht; das trifft bei den höheren Entwicklungsformen der Rede und der geselligen Sitte zu (vgl. 723 **b**). γ Sodann greift die Pflicht zur Aufrichtigkeit nur genau so weit als das Recht und die Pflicht zur Mitteilung; nur daß Versagung derselben nicht zur Lüge werde. δ Wo jede gegenseitige Pflicht absichtlich aufgesagt wird, ist von keiner sittlichen Gemeinschaft mehr die Rede; und ist das der Fall im umfassenderen Gemeinschaftsleben, dann tritt auch der Notwehrstand in sein Recht. Der einzelne Christ wird freilich zu erwägen haben, wie weit für ihn dann die Pflicht der Welt- und Selbstverleugnung zur Geltung komme (706). 3 Jede Beteuerung einer Rede ist eine demütigende Erinnerung an die allgemein herrschende Unwahrhaftigkeit; eben deshalb widerspricht sie einerseits der Aufrichtigkeit; anderseits wird dieselbe als gottesdienstlicher Eid zuläßig, wenn sie sich in den Dienst des Kampfes wider die das Gemeinschaftsleben zersetzende Lüge stellt (vgl. 704 **d**).

711. Menschenfreundlichkeit. Ueber die Anerkennung des Nächsten in seiner selbständigen Würde geht die Gütigkeit hinaus, indem man seine sittlich zuläßigen Zwecke innerhalb der Beziehung zu ihm zu eignen macht. Die Freundlichkeit kommt seinem Bedürfen mitteilend mit ihren Eigentume (705), seiner Mitteilung empfänglich mit der eigenen Persönlichkeit entgegen, und die Lindigkeit wendet sich schonend und pflegend seiner Eigentümlichkeit zu (664 **b**).

712. [3]) Sünderliebe. 1 Der Gerechtfertigte sieht jeden Menschen unter der Herrschaft der Sünde, aber auch in jedem Sünder ein unter göttlicher Langmut stehendes, für die Bekehrung bestimmtes Adamskind; deshalb gilt ihm die Sünde jedes andern als entschuldbar

Digitized by Google

und zugleich als das schwerste Uebel, unter dem derselbe leidet (345), und der Unterschied zwischen verschuldeten und unverschuldeten Leiden hat für seine Dienstfertigkeit (708) keine Bedeutung. Ist doch das Elend eines Menschen sein Anteil an dem Fluche, der auf der Menschheit liegt; aber dieser Anteil ist nicht nach dem Grade seiner Verschuldung bemessen (331). Der Grundzug Christo nachahmender Sünderliebe ist darum das Mitleid, welches sich in den andern und seine Lage hineinversetzt, und dann aus Erbarmen thatkräftig seinem Mangel abzuhelfen oder das Elend, das sich nicht heben läßt, zu erleichtern strebt. Dasselbe Mitleid wird aber zur suchenden Liebe; indem dieselbe dem Sünder nachgeht, um ihn zur Bekehrung zu leiten, bedarf sie selbstverleugnender Unanstößigkeit, unermüdlicher Langmut, getroster Hoffnung und opferwilliger Selbsthingabe. 2 Schon zu einer weisen Behandlung in diesem Sinne gehört die zutreffende Erkenntnis der eigentümlichen Sünde des Behandelten; und so ist überhaupt kein Verzicht auf die Verdammung der Sünde gefordert, auch nicht die Entrüstung über ihre Frevel und über eine entschlossene sündige Gesinnung verwehrt. Doch darf der Zorn nur der Handlung und nicht dem Sünder gelten, und es bleibt dem bekehrten Sünder versagt, die Rolle des Richters zu übernehmen. 3 Vollends wo die Sünde sich gegen den Christen selbst kehrt, gilt die Forderung unermüdlich vergebender Geduld in Erweisung der Feindesliebe; der Nachfolger Jesu ist bereit, Frieden zu stiften und, wo das nicht gelingt, zu leiden. Selbstverständlich darf die Feindesliebe, so wenig als die suchende Liebe überhaupt, zu einer Nachgiebigkeit gegen unsittliche Zumutungen oder gegen Angriffe auf die Bedingungen des sittlichen Lebens werden; im letzten Falle tritt das Recht der Notwehr ein, freilich in seiner Bedingtheit (706).

713. 4) Bruderliebe. Die christliche Bruderliebe gewinnt ihre Besonderheit daher, daß sie bei dem andern in irgend welchem Maße auf die gleiche Gesinnung rechnen darf; sie kann darum erfolgreiche Ausübung gegenseitig fördernder und reinigender Liebe sein und immer mehr werden; und ihr wird es verdankt, wenn Christen durch wechselseitige Erziehung (719) in der Gemeinschaft mit Christo an und ineinander wachsen (506). Die bisher bezeichneten Gestalten der Liebe machen nur die einzelnen Seiten an der Bruderliebe aus oder bedeuten Vorstufen für dieselbe in ihrer Vollendung; während des

Digitized by Google

irdischen Lebens jedoch bleiben dieselben zugleich ihre unentbehrlichen Erweisungen. Erst für die brüderliche Liebe sind die schwersten Hemmungen der Menschenachtung und Menschlichkeit gehoben; aus der suchenden Liebe wird die bewahrende, die den Unfertigen schont und den Irrenden mit Sanftmut zurechtbringt. Das Mitleid hat es hier nicht mit verzweifelndem Elende zu thun, und die Teilnahme freut sich des Gedeihenden und stärkt sich an dem Glaubenden und Bekennenden. Indem die Bruderliebe ihre Kraft immer neu aus der Vaterliebe zieht (635), gewinnt sie die Gleichartigkeit mit derselben in der innersten und rückhaltlosesten Hingabe. Erfährt man so, unter steter Bethätigung des Sinnes Christi, von den Brüdern gleichartige Begegnung, so wird dieses Erlebnis nächst der Andacht die wichtigste Schule für die christliche Selbstbildung (602).

Die christliche Nächstenliebe und die menschliche Gesellschaft.

714. Der Reichtum einzelpersönlicher Berührungen, aus welchem die Gesellschaft [1]) unaufhörlich hervorgeht, läßt sich auf bestimmte Grundverhältnisse zurückführen. Zwar sind die Menschen für den Austausch immer auf sinnlich bedingte Vermittelungen gewiesen, wie das an der umfassendsten Vermittelung durch die Sprache (710) zu Tage tritt; doch bleibt ein Unterschied, ob ein solches Mittel oder ob die Person selber den eigentlichen Gegenstand des beiderseitigen Handelns ausmacht. Daher entwickeln sich die durchherrschenden Thätigkeiten des Verkehres [2]) und der Bildung oder Erziehung [3]). Des weiteren führt die ergänzende Spannung der Eigentümlichkeiten zu der engsten Verbindung in der Freundschaft [4]), und wieder die Bezogenheit der einzelnen auf die Gesamtheit zu den umfassenderen Berührungen innerhalb der Geselligkeit [5]).

715. [1]) Gesellschaft und Gesittung (698). Das Gemeinschaftsleben strömt in Bewegungsformen fort, die trotz aller Wandelungen doch den Grundzug der Stetigkeit und die Neigung zur Verfestigung haben. Innerhalb dieser Gesittung vollzieht sich nun auch die Wechselbeziehung der einzelnen Menschen, läßt sich aber in keine jener Formen und auch in keine Begrenzung (724 f.) völlig einschließen. Die Menschen berühren sich, ohne daß ihnen die Wege dazu immer vorgezeichnet wären; und die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit

Digitized by Google

möglicher Berührungen bietet das empfängliche Wirkungsfeld für die Eigenart aller einzelnen dar; auf unberechenbare Weise schließt das Verwandte und findet das einander Ergänzende sich zusammen, und in solchem verbindenden Begegnen der einzelnen führt die Gesellschaft ihr Leben. Hier regt sich zuerst, was von eigentlich persönlich Geartetem später in die Gesittung übertritt, und die rastlose Regsamkeit des ungehemmten Gebens und Nehmens zerreibt und erweicht die erstarrenden oder nicht zureichenden Formen derselben. Bleiben die Bewegungen der Gesellschaft nicht auf die Gesinnung und auf handelnde Wechselbeziehungen einzelner beschränkt, dann werden sie zumeist Gegenstände der öffentlichen Ordnung; aber es gibt auch keinen Inhalt der Gesittung, der nicht hier seine Verwertung fände; ja keine Ordnung des öffentlichen Lebens, die in ihrem Bestande nicht irgendwie von den Geistern abhinge, die ihr Wesen in der Gesellschaft treiben. Das Kennzeichnende bleibt für dieselbe, daß in ihr die Beziehung der Personen untereinander vorherrscht; deshalb gehen durch die Gesellschaft die lebendigsten Beziehungen der Sitte auf die lebendige Sittlichkeit; darum ist die Gesellschaft auch das zugängliche Gebiet für die Ausübung der christlichen Nächstenliebe, denn dieselbe verliert in dem Maße ihr Wesen als sie bloße Sitte wird, ihr sind aber in dem weiten Umkreise der Menschheit für ihre Bethätigung keine Grenzen gesteckt außer denen der endlichen Persönlichkeit.

716. [2]) **Verkehr.** Die Teilung der Arbeit (699) wirkt mit der Eigentümlichkeit der Anlage und des Geschickes zusammen, um unausweichlich für die einzelnen eine Verschiedenheit des Eigentumes zu erzeugen (701. 705); der Zug zur Gemeinsamkeit ruft aber ebenso unausbleiblich das allseitige Streben nach einer gewissen Ausgleichung dieser Verschiedenheiten hervor. So entwickelt sich der Verkehr. Zu Gegenständen desselben werden alle Erwerbungen der Cultur, die sich als Ergebnisse irgendwie von der Person selbst ablösen lassen, bis auf Fertigkeiten hin; und für den Zweck des Austauschens nimmt der Verkehr wieder die Cultur in Dienst, um sich die Mittel für immer ausgedehntere Umspannung der menschlichen Gesellschaft und der bewohnten Erde zu schaffen. Da der Verkehr aus dem Bedürfnisse der Ergänzung erwächst, vollzieht er sich in gewissem Maße von selbst nach dem Gesetze, daß der dem Mangel entstammenden Nachfrage das Angebot des vorhandenen Ueberschusses entspricht; indes

Digitized by Google

oftmals erweckt auch das Angebot erst ein Bedürfnis. Jedenfalls ist für einen zweckmäßigen Austausch eine Bestimmung des Wertes erforderlich, um das Verhältnis der wechselseitigen Leistung richtig zu stellen; es kann dabei nicht ausbleiben, daß die Wertgebung sich hauptsächlich nach dem Bedürfnisse sowie nach der Leichtigkeit oder Schwierigkeit seiner Befriedigung bemesse. Nun fließt aber nicht jede Nachfrage aus einem sachlichen oder unbedingten Bedürfnisse, während auf das Angebot das Verhalten der Erwerbenden entscheidenden Einfluß übt; deshalb kann man in jenem Verhältnisse kein Gesetz erkennen, auf dessen Verwirklichung Einfluß zu üben, die menschliche Selbstbestimmung völlig außer Stande wäre.

717. **a** Die Menschenachtung findet auf diesem Gebiete ihre grundlegende Bethätigung in der Rechtlichkeit; daß es Eigentumsrecht gebe und wie bedingt es sei (705), hat man vor allem anzuerkennen, aber auch den Thatbestand des von andern erworbenen Eigentumes. **b** Schwieriger ist die sittliche Gestaltung des Austausches selbst. Während die Habsucht auf Befriedigung des Verlangens rücksichtslos hinarbeitet, wird die dienende Liebe vielmehr aus mitteilender Dienstfertigkeit (708) arbeiten; man kann dabei ebensowohl Gottesdienst in der umfassendsten Beziehung auf die Einheit der Menschheit als opferwillige Nächstenliebe im engsten Kreise treiben, und in der letzten liegt die eigentliche Probe der Gesinnung. Im Dienste der Habsucht nützt der Betrug (710 **b**) die Beschaffenheit, die Lage und das Verhalten des Mitmenschen aus, um von ihm für die Leistung einen Ersatz zu gewinnen, welcher über ihr Verhältnis zu der eignen Arbeit und zu dem Besitzstande des Darbietenden hinaus geht, oder um für dessen Leistung einen Ersatz zu bieten, welcher seinem Verlangen eigentlich nicht entspricht. Wegen der großen Bedingtheit aller Schätzung der Güter, namentlich aber deshalb, weil für die meisten Güter eine durchschnittliche und daneben doch auch eine durchaus eigentümliche Wertgebung berechtigt ist, greift die Ehrlichkeit tief in die persönliche Stellung hinein. Vollends erhellt das, wenn man den Blick auf den verkehrenden Einfluß der Sünde richtet, der in die gesamte Culturentwickelung hineingewoben ist; im christlichen Sinne ehrlich ist nur derjenige, welcher den Wert nicht ohne sittliches Urteil über seine Gegenstände und über ihre Bedeutung für den Verlangenden bemißt und demzufolge auch jenachdem demselben und sich selbst den Austausch versagt. **c** Ueberdem wird unter dem

Digitized by Google

göttlichen Fluche (500 b) die Ungleichheit der Güter fort und fort zum Uebel und das Eigentumsrecht nach sittlicher Schätzung zum Unrecht. Darum reicht die Achtung des Nächsten in der Ehrlichkeit nicht aus, sondern es wird opferwillige Mitteilsamkeit erfordert, um jene drückenden Unebenheiten nach Kräften auszugleichen. Der Christ betrachtet sich nicht eigentlich als den Eigentümer, vielmehr als den Verwalter ihm von Gott anvertrauter Güter; die Achtung gegen die Schöpferordnung hindert ihn, sich der Verantwortlichkeit durch Entäußerung des Eigentumes zu entschlagen, aber die demütige Dankbarkeit hindert ihn ebenso, seinen Erwerb als Raub dahinzunehmen. Weil in Sachen des Eigentumes auch der dingliche Erwerb den feinsten Beziehungen nach unlöslich mit dem persönlichen Leben verflochten ist, bleibt jedenfalls eine allgemeine Ordnung unmöglich, welche es vermöchte, die sittlich christliche Behandlung des Eigentumes von Seiten der einzelnen überflüssig zu machen.

718. Die Habsucht erreicht auf zwei entgegengesetzten Punkten ihre Spitzen; die leidenschaftliche Begier nach dem Mittel für Erwerb macht den Menschen zu dessen Sklaven, indem sie ihm in und mit dem Besitze des Mittels zuletzt die Fähigkeit nimmt, sich überhaupt noch etwas anzueignen; die rücksichtlose Habsucht aber schreitet in der Herabwürdigung der Person bei der Behandlung andrer so weit fort, daß sie den Menschen selbst zum Gegenstande des austauschenden Verkehres macht (709). Im Gegensatze hiezu bildet das Ziel christlicher Liebe ein uneingeschränkter lebendiger Austausch, für welchen der bisher geschilderte Verkehr nur dienendes Mittel wird, und welcher sein Wertmaß lediglich an der Förderung brüderlicher Gemeinschaft findet.

719. [3]) Erziehung. a Der Austausch wirklichen Eigentumes oder solcher Mittel, welche durch die persönlich bildende Aneignung hindurchgegangen sind, wirkt immer auch irgendwie fördernd auf das persönliche Leben selbst; in höherem Maße ist das aber der Fall, wenn geistiges Eigentum den Gegenstand des Austausches bildet. Das vollkommenste Eigentum ist die zum Charakter entwickelte Eigentümlichkeit, und wenn dieselbe sich auch nicht veräußern läßt, so eignet ihr doch in hohem Maße die Fähigkeit, auf die Selbstbildung andrer einzuwirken. Hier hört die gemeinsame Beziehung auf ein drittes, die bloße Ueberlieferung, auf, und das gegenseitige Verhalten tritt in den Vordergrund; deshalb ist auch die Bildung von Personen im Grunde

Digitized by Google

immer eine wechselseitige Einwirkung. Ziel und Mittel können für diese Thätigkeit im allgemeinen nur dieselben sein wie für die christliche Selbstbildung (644 f.); darin liegt Regel und Trieb für die fördernde Ausbildung christlicher Bruderliebe (713). **b** Durch die Ungleichheit in der Reife des persönlichen Lebens wird die Bildung zur Erziehung. Eine solche geht immer von der fortlebenden Gesamtheit auf die in dieselbe eintretenden einzelnen aus; zur vollen persönlichen Wirkung kommt diese bildende Behandlung jedoch erst, wenn einzelne Personen sie in absichtvollem Thun vollziehen, in welchem Grade auch immer dieselben dabei bewußte Vertreter der Gesamtheit sein mögen (704 **b**). Während die Menschen überhaupt auf Ergänzung angelegt und eben deshalb für den Einfluß der Umgebung empfänglich sind, wird in dem Unreifen noch besonders das Bedürfnis nach anschaulicher Darstellung der Aufgabe und Aufgaben des persönlichen Lebens (588 f.) wirksam und ruft den Trieb zur Nachahmung hervor. Unter diesen Voraussetzungen stellt sich das Verhältnis zwischen Jünger und Meister ein und entwickelt sich sehr verschieden je nach dem Bildungsabstande, in welchem die beiden Teile sich befinden.

720. Für den Meister ist die Erziehung des Jüngers jedenfalls eine Dienstleistung an demselben, die nicht ohne zweckmäßigen Fleiß erfüllt werden kann. **a** Alle Erziehung hat nun ihre allgemeine und besondre Technik, deren Erwerb eine gemeinsame Culturaufgabe ist, und diese Technik bemißt sich nach der wachsenden Einsicht in das persönliche Leben und seine irdische Entfaltung bei dem einzelnen Menschen wie in der Geschichte und in ihren Erträgen. **b** Da sie ihr Werk an solchen zu thun hat, denen es an Erfahrung, Einsicht und Geschick im Urteilen fehlt, so muß sie es für den Zögling übernehmen, die allgemeinen Regeln auf die Anlässe anzuwenden, welche sein Handeln erfordern (576. 654); überdem erfordert die Unfertigkeit desselben in der Selbstlenkung zugleich, daß der Erzieher den Mangel an Kraft des Entschlusses, an Festigkeit und Ausdauer in der Ausführung desselben durch sein Wollen und dessen Geltendmachung ersetze. **c** Dabei empfängt aber alle Erziehung ihr letztes Ziel und ihre allgemeinste Regel aus der christlich-sittlichen Schätzung der Person. Die erste Voraussetzung für wahre Erziehung ist Achtung vor der persönlichen Selbständigkeit und vor der besondern persönlichen Beanlagung (664), auch wo dieselben erst im Keime vorhanden

Digitized by Google

sind. Ihren Antrieb zieht sie zunächst aus der Neigung zur Mitteilung des eignen Erwerbes; dabei tritt die Gefahr nahe, daß sie zu selbstischer Vergewaltigung ausarte. Die rechte Erziehung zielt vielmehr vor allem auf die Uebung in der Selbstlenkung nach dem Sittengesetze im Urbilde Christi, und zu diesem Behufe auf selbständige Gewissenhaftigkeit (662) ab; die Freude an dem Reichtum andersartiger Eigentümlichkeit lehrt den Erziehenden, nur unter zarter Schonung derselben auf die ergänzende Ausgleichung hinzuwirken und gerade auch der Eigenart dieses Zöglings innerhalb des allgemein menschenwürdigen Charakters zur höchst möglichen Entfaltung zu helfen (711), denn die Erziehung darf nur die Unterstützung der Selbstbildung sein. **d** Sie wird darum auch für ihr wesentliches Ziel, für die christliche Freiheit, unfruchtbar bleiben, wenn sie nicht ihr Augenmerk ernstlich auf die tiefste Hemmung aller sittlichen Entwickelung richtet. Die erste Bedingung für ihr völliges Gelingen ist deshalb die Mitarbeit an der Bekehrung des Zöglings (604 f.). Wenn nun ihre Thätigkeit zum besten Teil auf die erst zur Selbständigkeit heranreifende Persönlichkeit berechnet sein muß, so hat sie allen Grund, die zuvorkommende Gnade in ihrer erziehenden Weisheit (347 f.) und ihre Ausübung in dem Verhalten Jesu zu seinen Jüngern zum Muster zu nehmen. Und gerade hiebei bleiben die Erziehungsmittel des alten Bundes auch unter dem neuen von durchschlagender Bedeutung (598 f.). **e** Wird die Erziehung der Unmündigen kraft der Zuversicht zu der vertretenen göttlichen Ordnung das Ansehen der unbedingten Forderung handhaben und gegen den Widerstand auch strafend (326) durchsetzen müssen, so liegt es freilich im Wesen der Erziehung, daß die Meisterschaft nur in Wirksamkeit tritt, um sich in stetigem Fortschritte immer entbehrlicher zu machen.

721. Neben dem natürlichen Nachahmungstriebe und dem Bedürfnisse der Anlehnung wird in dem Verhalten des Jüngers den vorherrschenden Zug die Achtung bilden und gegenüber der Ueberlegenheit des Charakters zur Ehrfurcht werden; in dem Maße als die Wohlthat der Erziehung empfunden wird, tritt aber die Dankbarkeit hinzu, und dieselbe bildet das Band, welches das Verhältnis treu bewahren läßt, auch wenn die weitere Entwickelung den Abstand der Reife mehr und mehr ausgleicht. Kaum kann in der Entwickelung dieses Verhältnisses der Punkt ausbleiben, wo die eigenartige Beschränktheit des Meisters dem reifenden Jünger Anlaß bietet, jenen zu übersehen und irgendwie

Digitized by Google

zu überbieten, und wo die Sündhaftigkeit desselben sogar jeweilig von der Anerkennung seines leitenden Ansehens entbindet; ebensowenig darf die erziehende Arbeit auf leichten oder auch nur auf sicheren und allseitigen Erfolg rechnen. Wie sehr indes die persönliche Leistung hinter der Aufgabe zurückstehe, in der Nachfolge Christi gewinnt die Nächstenliebe doch die Kraft, die Pflicht auf der einen Seite zu erfüllen; der demütige Glaube hilft dem Meister, unter selbstloser Bescheidung den Dienst auf Hoffnung zu thun, dem Jünger aber, in dankbarer Ehrerbietung die Schwächen des Wohlthäters zu tragen und zu decken, ohne auf die eigne Pflichterfüllung zu verzichten.

722. [4]) Freundschaft. **a** Das gegenseitige Verhalten erlangt dann seine vollste Ausprägung, wenn die Personen selbst und zwar nach ihrem gesamten Lebensinhalt insoweit zum Gegenstande des Austausches werden, als das die Begrenzung der einzelpersönlichen Selbständigkeit zuläßt. Das geschieht in der Freundschaft, wo auf Grund einer erklecklichen Gleichartigkeit und Gemeinsamkeit sich eine weitgreifende befriedigende Ergänzung einstellt. Die Anknüpfung für diese Verbindung kann auf allen Gebieten der menschlichen Persönlichkeit liegen; indes die wirksamste Begründung findet das Verhältnis doch an der Wahlverwandtschaft zwischen den eigentümlichen Beanlagungen zweier Menschen, und deshalb bildet ihre dauernde natürliche Grundlage die gegenseitige Neigung des Gemütes. Damit aus einer solchen Beziehung etwas wie ein gemeinsamer Charakter werde, wird eine beiderseitige Bildsamkeit erfordert. Die Beweglichkeit der Gemütsregungen und die Bildsamkeit pflegt in der Jugend stärker zu sein, und darum ist sie zumeist die Bildungszeit der Freundschaft. Daraus mag dann ein an Innigkeit der Hingabe und an Umfassung des Inhaltes unvergleichliches Verhältnis erwachsen; sein Lebensodem ist die Vertraulichkeit, seine reife Frucht die höchstmögliche Gemeinsamkeit alles beiderseitigen Erwerbes. Ist die Triebkraft durchaus in der Ergänzung angeborener und entwickelter Eigentümlichkeiten zu suchen, so läßt sich kein Grund dafür entdecken, weshalb diese Ergänzung nur auf zwei einzelne beschränkt und ausschließend sein müßte; sie kann ebensowohl Freundeskreise zusammenführen, als verschieden geartete Freundschaften neben einander hervorrufen. **b** Nur die christliche Liebe bietet die unbedingte Zuversicht, daß dieses edle Gefäß sich nicht mit verderblichem und unlauterem Inhalte fülle. Die

Digitized by Google

Vertraulichkeit bedarf wegen der sündigen Schwäche ebensowohl der Kraft voller Aufrichtigkeit als des Maßes der Keuschheit und Bescheidenheit im Austausche; sie findet diese Stützen in der Demut des bußfertigen Glaubens und in der Dienstwilligkeit, die nicht das Ihre sucht; dieselbe schließt namentlich auch die selbstsüchtige Eifersucht auf die Hingabe des Freundes aus. Und eben daher gewinnt das Verhältnis die Gewähr der Dauer, wenn anstelle leidenschaftlicher Gefühle oder vorübergehender Förderungen selbstverleugnende Treue tritt. Dieselbe erwartet und erstrebt die Frucht wechselseitigen Genusses nur von der dienenden Arbeit gegenseitiger Bildung (719) und vermag die Mängel, welche Sünde, Uebel und Geschick in der Durchführung des Verhältnisses veranlassen, langmütig zu tragen, wenn sie sich nicht überwinden lassen. **c** In der Bedeutung solcher Wahlverhältnisse gewinnt der Selbstwert der einzelnen einen gesteigerten Ausdruck; allein die Versuchung zur Selbstsucht der Freundschaft muß vor der Pflicht gegen die Gesamtheit weichen; denn dieselbe ist den einzelnen gleichwertig. Die eigentümlichen Wechselbeziehungen zwischen einzelnen sind demgemäß in ihrer Mannigfaltigkeit und Abstufung zugleich dazu da, die Gemeinschaftlichkeit der Gesamtheit lebendig zu vermitteln. Wie es Berufsfreundschaften gibt, so gilt jene Bedeutung des Verhältnisses auch für die gemeinsame Arbeit; besonders jedoch hat sie ihren Einfluß, wo die gemeinschaftliche Feier gepflegt wird.

723. [5]) Geselligkeit. **a** Wenn die Arbeit die Massen für gemeinsame Ziele gliedert und die gegenseitigen Berührungen der einzelnen regelt und zugleich hemmt, so fordert die Erholung die möglichst unmittelbare ergänzende Berührung der Personen in ihrer Eigentümlichkeit und eben deshalb einen umfangreichen Kreis verschiedenartigster Persönlichkeiten (688. 700). Ist Arbeit aneinander ausgeschlossen, so wird die Feier nur daraus erwachsen, daß man einander sich selbst und seinen gesamten persönlichen Erwerb darstellt und zum Genusse darbietet. Deshalb steigt der Reichtum und die Gebildetheit des geselligen Lebens mit dem Ertrage der Culturarbeit; und davon hängen ihre Beziehungen zum Naturgenuß und zur Kunstübung (702 f.) ab. Immer soll den eigentlichen Gehalt der Geselligkeit nicht das Eigentum der Menschen bilden, sondern ihre gebildete Persönlichkeit. **b** Der Selbstdarstellung und Selbstdarbietung liegt an sich der Anreiz zur eitelen Hoffart nahe; und wo man mit der gesamten Persönlichkeit wirkt, drängt sich vollends das

Digitized by Google

dienende Werkzeug, die Sinnlichkeit, leicht in den Vordergrund. Dieser Gefahr begegnen die Schranken, in welche die Sitte gerade die geselligen Beziehungen zu fassen pflegt; von Wert aber ist die Sitte doch nur dann, wenn sie in zarter Zeichensprache an bescheidene (667) und schamhafte (709) Zucht erinnert. Sollen in dieser Berührung die Scheidungen aufgehoben sein, welche das Arbeitsleben hervorbringt, so darf diese freie Bewegung sich doch weder über die sittlich bedeutsamen Grundordnungen jeder Gesamtheit von Personen, noch über die sittlich erworbenen Unterschiede der Personen achtlos hinwegsetzen (705); und sofern die Sitte diese Naturgesetze persönlicher Gemeinschaft versinnbildlicht, gebührt ihr verständnisvolle Ausübung. Je weniger diese Sitte mit einengendem Zwange eingreifen kann, um so mehr muß einen jeden in seinem geselligen Verhalten die Menschenliebe (709 f.) lenken, und die Erkenntnis der eignen und fremden Versuchlichkeit ihm wachsame Selbstverleugnung (681) unerläßlich erscheinen lassen. Christen aber werden das innere Maß für alles gesellige Thun in der allzeit, wenigstens ihrerseits, vorhandenen Fähigkeit erkennen, aus dem austauschenden Umgang in gemeinsame Andacht überzugehen (700. 651).

---

3. Stück.

Gottesdienst und Nächstenliebe in den Genossenschaften des natürlichen Lebens.

Die Anlage zum genossenschaftlichen Leben.

724. Die Sinnlichkeit und Endlichkeit des Menschen fordert ein übersehbares Gebiet, damit in seinen Grenzen sich ein allseitiges Gemeinschaftsleben entfalte. **a** Die Anknüpfung für die entsprechenden Abgrenzungen ist in der Leibhaftigkeit gegeben, und zwar in dem Forterben derselben und in ihrer Abhängigkeit von der Erde, dem großen Menschheitsleibe. Die Einheit des Geschlechtes vermittelt sich zunächst durch die Zeugung; an dieselbe knüpfen sich aber auch eine Reihe von Gliederungen, zumal ihre Folgen neue Aufgaben stellen, und im Anschluß an diese Wirkungen stellen sich sehr verschiedenartige Wechselbeziehungen ein. Immer von neuem drängt sich die Unerläßlichkeit der Culturarbeit auf, denn jede Gemeinschaft hat ihrem Wohnsitze die Mittel des Daseins abzugewinnen, und des-

Digitized by Google

halb muß sie ihr Verhältnis zu ihrem Anteil an der Erde persönlich durchbilden. Geburt und Wohnsitz veranlassen eine bewegliche Stufenreihe von Genossenschaften, die mit dem Paare begonnen hat (302) und immer wieder beginnt, und die ihr letztes Ziel in einer Gesamtordnung des Menschheitslebens vor sich hat. **b** Die Innigkeit dieser Gemeinschaften steht in umgekehrtem Verhältnisse mit ihrem Umfange; ihre Festigkeit bemißt sich danach, ob sie ihren Ursprung mehr der schöpferischen Anlage oder mehr der menschlichen Cultur und Gesittung entnehmen. Das kleinste Ganze, welches alle menschlichen Grundverhältnisse und ihre sittliche Durchbildung umspannt, ist das Haus, und dasselbe weist auf seine natürliche Begründung in der Ehe zurück; das größeste Ganze, welches menschliches Gemeinschaftsleben in vollständiger Entfaltung darzustellen imstande ist, bildet ein staatlich verfaßtes Volk; dasselbe weist aber vielfältig über sich hinaus auf den Zusammenhang der Menschheit und auf seine Erscheinung in den Wechselbeziehungen der Völker. In dem engsten Kreise entsteht immer wieder alles menschlich persönliche Leben; wo dasselbe sich am deutlichsten in seiner sinnlichen Bedingtheit darstellt, da tritt zugleich der Wert der einzelnen Person am spürbarsten heraus und mit ihm das Bedürfnis der Nächstenliebe (708). Aber das Gedeihen dieses engsten Kreises ist tausendfach bedingt durch den Stand des umfassendsten Ganzen, welches fortwährend aus jenem hervorwächst und dem Gottesdienste des Christen seine weitgreifenden Aufgaben stellt (695). In den Geschicken der Völker erreicht der Schritt der Menschheitsgeschichte mit seinen Erschütterungen auch die Häuser und ihre Glieder. So verkündet die „Naturgeschichte" der Menschheit das Grundgesetz der Personenwelt mit seiner Doppelforderung (559) in gewaltiger Zeichenschrift. **c** Indem aber die Erzeugung ihre Kehrseite am Ableben hat, lösen Geschlechter von Zeitgenossen einander ab, und diese ineinander spielende Abgrenzung ruft immer wieder das Verhältnis der Vererbung mit der Pietät, aber auch den Anreiz zu rastlosem Fortschritt hervor; und so wird Sein und Handeln der einzelnen hineingeflochten in den großen Vorgang der Geschichte (566).

725. Je natürlicher diese Genossenschaften entstehen und je enger sie ihrem Ursprunge nach mit dem Irdischpersönlichen zusammenhängen, um so zäher und gewaltiger haftet und wirkt in ihnen die Menschheitssünde (696). Und doch hat der Menschensohn trotz seines

Digitized by Google

einzigartigen Ursprunges sein Leben im Schoße eines Hauses begonnen, sein irdisches Berufsleben an die Grenzen eines Volkstumes gebunden und dessen Ordnungen bis zum Tode geehrt. Allerdings hat sein Gang dann anderseits auch eindrücklich gemacht, daß diesen Genossenschaften ihrer ganzen Art nach lediglich zeitlicher Wert eignet; und eben deshalb kommt ihnen auch innerhalb des irdischen Lebens nicht Selbstwert zu, vielmehr sind selbst sie als Mittel für den Ausbau und für den Erwerb des Reiches Gottes zu achten und zu behandeln; das Reich Gottes aber greift über die irdisch-geschichtliche Entwickelung hinaus.

Das Haus.

726. **Ein Haus entsteht, weil die einzelnen Menschen der Ergänzung bedürfen, schon für den Erwerb, namentlich aber auf Grund der geschlechtlichen Anlage**[1]. **Deshalb knüpft sich der Bestand eines Hauses überwiegend an die Genossenschaft der Ehe, die einzigartige allseitige, um der persönlichen Würde willen unlösliche Gemeinschaft zwischen Mann und Weib**[2] **mit der ihr entspringenden Nachkommenschaft**[3]**; es erweitert sich für den Erwerb durch das Ingesinde**[4]. **So entsteht ein Gemeinschaftsleben, welches mit seiner besondern Ordnung und seinem Erwerbe alle sittlichen Grundverhältnisse umfaßt**[5]**, durch Versippung sich in die Gesellschaft verzweigt**[6]**, aber sich auch derselben sonst in seiner Gastlichkeit erschließt**[7].

727. [1]) Die gangbaren Bezeichnungen Haus und Familie weisen darauf hin, daß man in dieser Genossenschaft **a** die engste Gemeinschaft für Cultur oder Erwerb findet; und so kann auch schon Bedürfnis und Zweck dieser Art einen solchen Zusammenschluß veranlassen, in dem die Verbundenen sich in ihrem Sein und Leisten ergänzen; mit der Befriedigung oder dem Aufhören der Anlässe findet dann auch die Gemeinschaft ihr Ende. Nun hat aber die durchgreifendste Unterschiedenheit und allseitigste Ergänzung zwischen den beiden Geschlechtern statt; deshalb bildet die Gemeinschaft zwischen Mann und Weib den ursprünglichen Entstehungspunkt des Hauses überhaupt und verleiht in ihren Folgen demselben zugleich einen Bestand über die Lebenszeit einzelner hinaus. **b** Die Unterschiedenheit der Geschlechter ist in leiblicher Beziehung jedenfalls durchherrschend und unaufhebbar; hat der Schöpfer an dieselbe den Ursprung

Digitized by Google

alles menschlichen Lebens geknüpft, so gebührt dieser Grundordnung des natürlichen Menschenlebens unbedingte Achtung. Wo irgend Bethätigung geschlechtlicher Sinnlichkeit aus den von Gott geordneten Verhältnissen, die hierauf abzielen (728), heraustritt, schließt sie darum die stärkste Herabwürdigung der Persönlichkeit ein. Die durchgehende, den Austausch fordernde leibliche Verschiedenheit weist nicht allein auf eine ebenso unterschiedene Gestaltung des Lebens und der Arbeit hin, sondern ist auch von einer entsprechenden durchgehenden Eigenart der persönlichen Anlage begleitet. Dieselbe hebt die Gleichartigkeit rücksichtlich der Persönlichkeit so wenig auf, als sonstige angeborene Eigentümlichkeiten; vielmehr tritt sie wie alle Anlagen um so reicher und bedeutsamer heraus, je höher die Gesamtgesittung steigt, gehört also recht eigentlich zu dem allgemein menschlich durchzubildenden Stoffe. Deshalb tritt auch in allen verschiedenen persönlichen Beziehungen eine vielseitige Ergänzung zwischen Männern und Frauen ein, und nur die Verkennung der natürlichen Gliederung alles gesellschaftlichen Lebens (746) kann auf eine vernichtende Ausgleichung dieser bereichernden Unterschiedenheiten ausgehen. Mag indes jene Andersartigkeit ihre Wirkungen auch auf Gebieten üben, die der leiblichen Spannung und Bedeutung der beiden Geschlechter sehr fern liegen, die rechtliche Stellung derselben zu einander und zum Ganzen wird sich doch immer nach der ursprünglichen Abzweckung ihres Unterschiedes und der menschenwürdigen Art ihrer Erfüllung zu bemessen haben.

728. [2]) Die Besonderheit des Verhältnisses zwischen einem Manne und einem Weibe besteht in dem leiblichen Austausche. Wird nun einerseits die Zugehörigkeit des Leibes zum Bestande der menschlichen Person und anderseits die unbedingte Selbstzwecklichkeit derselben (300) anerkannt, so muß die unbedingte Ausschließlichkeit der gegenseitigen Hingabe gefordert werden. Das macht die Bestimmtheit der von dem Schöpfer gestifteten (302) Ein-Ehe aus. Diese Forderung beschränkt sich dann aber nicht auf den wirklichen Bestand des ehelichen Verhältnisses, sondern greift über denselben rückwärts und vorwärts hinaus, indem sie unbedingte Keuschheit verlangt; und dabei ist nicht nur die That, sondern auch die Gesinnung in Betracht zu ziehen. Zwar wird dem entsprechend die Ehe durch gegenseitige Willensäußerung sittlich begründet; doch ist sie ihrem Wesen nach nicht ohne den Vollzug leiblicher Gemeinschaft vorhanden.

Digitized by Google

729. 1 Recht und Pflicht, ehelich zu werden, fließen **a** zuerst aus der Naturbestimmtheit dafür; man wird dieselbe zunächst, aber nicht allein, auf der leiblichen Seite zu suchen haben, und die willkürliche Entbindung von der Schöpferordnung pflegt sich namentlich beim Weibe zu rächen. Die richtige Schätzung des leiblichen Lebens an sich (680) erkennt in der hoffärtigen Entbindung von der Schöpferordnung eine sittliche Gefahr. **b** Sodann kommt indes für jene Verbindlichkeit in Betracht, was die Ehe für die Verbindung des Hauses bedeutet, ohne daß man dabei bloß an die Nachkommenschaft zu denken hätte, deren Gewährung ja Vorbehalt der Vollmacht des Schöpfers bleibt. 2 Die bedingte Selbständigkeit der Persönlichkeit gegenüber dem Leibe und diejenige der Einzelperson gegenüber der Menschheit läßt jedoch die Pflicht zur Ehe im einzelnen unter den entsprechenden eigentümlichen Voraussetzungen erläßlich erscheinen, und das Recht auf die Ehe wird beschränkt durch die göttliche Schickung sowie durch die Ueberordnung der Zwecke des göttlichen Heiles und Reiches im Vergleiche mit den Aufgaben des natürlichen Lebens (697).

730. Bei Mann und Weib erscheint die Wahlverwandtschaft der Eigentümlichkeiten durch die geschlechtliche Spannung gesteigert; durch diesen Umstand wird die Ehe zur Voraussetzung für die vollendetste Freundschaft (722). Die Ausbildung und Durchführung einer solchen macht das erste sittliche Ziel der Ehe aus; tritt doch die sinnliche Beziehung von selbst mit dem Alter zurück und erweist sich so als bloßes Mittel. **a** Dieser höchsten Aufgabe der Ehe entspricht am meisten die freie gegenseitige Wahl des Gatten; die Art derselben wird je nach der Eigenart der beiden Geschlechter unterschieden sein und sich ferner nach der Sitte bemessen müssen. Naturgemäß stützt sie sich auf die Wahlverwandtschaft; den unwillkürlichen Zug soll sie jedoch ernster Prüfung unterziehen. Die Erwägung hat sich auf entsprechende Naturgrundlage, auf gesellschaftliche Zulässigkeit, auf gleichartige Bildung des Geistes und des Charakters und auf Gemeinschaft des Glaubens zu richten. **b** In dem einmal begründeten Verhältnisse ist die eheliche Treue zu bewahren; Mängel weder auf der persönlichen noch auf der leiblichen Seite desselben entbinden von derselben, nicht einmal grobe sittliche Verfehlungen des Gatten. Die Ehe gilt dem Christen für unauflöslich; sie wird nur aufgehoben durch den Bruch der Ausschließlichkeit des leiblichen Verhältnisses oder durch

Digitized by Google

den Tod. Eben deshalb aber unterliegt die Wiederholung der Ehe, sofern dabei nur die Gatten als solche infrage kommen, keinen andern sittlichen Erwägungen als jeder Eheschluß.

731. Die innigste und umfassendste Freundschaft bildet den Charakter der Ehe, ihren Beruf aber die gesellschaftliche Doppelperson, und für diese wird **a** die Unterordnung des Weibes unter den Mann und die Einfügung ihres irdischen Lebens in seine Berufsstellung erfordert. Das Herrschaftsrecht des Mannes schließt dann freilich die Pflicht ein, den höchsten Zwecken des Weibes zu dienen. Wenn dieser Unterschied auch für die Beziehung der Gatten untereinander als Christen geltend gemacht wird, so gilt das eben insoweit, als das eheliche Leben an und für sich oder auch unter besondern Umständen nicht mit einer im Glauben gegründeten Freundschaft zusammenfällt. **b** Weil nun die Ehe die Grundlage des Hauses ist, gewinnt sie eine hohe Bedeutung für das gesellschaftliche Leben; es entstehen Sitten und rechtlich bindende Ordnungen für ihren Abschluß und für ihren Bestand. Der Versuch, durch dieselben auf den sittlichen Charakter des Bundes zwischen den Gatten einen zwingenden Einfluß zu üben, kann nur Verwirrung anrichten; jene Satzungen dürfen nur die gesellschaftlichen Beziehungen und Wirkungen der Ehe behandeln und haben sich streng in diesen Grenzen zu halten; überdem müssen dieselben mit der sittlichen Leistungsfähigkeit des natürlichen Menschen rechnen; und alles das gilt selbst von kirchlichen Ordnungen (763).

732. Eben unter diesem Gesichtspunkte leuchtet es ein, daß die höchste Aufgabe der Ehe nur in der Kraft der christlichen Erneuerung durch allseitige Uebung christlicher Nächstenliebe (713) gelöst werden kann. Allerdings hat die Ehe als solche nichts mit dem christlichen Bekenntnisse zu thun; aber Christus hat ihr Wesen und ihre sittliche Schätzung und eben damit zugleich die Würde des Weibes auch in der gesellschaftlichen Stellung zur Geltung gebracht. Darum bietet das christliche Gemeinschaftsleben den Gatten durch Auffassung und Sitte eine fördernde Voraussetzung, wie wieder das Gelingen ihrer Ehe auch für dasselbe von Wichtigkeit ist. Die entsprechende Schätzung der Ehe bringt die Kirche ihren Gliedern in dem Gebrauche entgegen, ihre Ehe einzusegnen; indem man sich demselben fügt, legt man das Bekenntnis zu der im Christentume deutlich gemachten sittlichen Aufgabe der Ehe ab und sucht für das Verlöbnis die Fürbitte der Gemeinschaft um den göttlichen Segen nach.

Digitized by Google

733. [3]) Eltern und Kinder. Durch die Nachkommenschaft, durch die Sorge für dieselbe und durch die Ueberlieferung des verschiedenartigen Erwerbes an sie wird die Ehe zur Wurzel des fortwachsenden gesellschaftlichen Lebens. Weil darin der ursprüngliche Schöpfersegen an den Eltern wirksam wird, so kann die Erfahrung von der Fortdauer des Fluches (338. 331) die Schätzung der Kinder als göttlichen Geschenkes nicht beeinträchtigen. Dem mächtigen Zuge zu dem eignen Fleisch und Blut und der Freude an dem frisch sich entfaltenden Leben muß sich freilich die Achtung vor dem göttlichen Ebenbilde und die Dienstbereitschaft gegen die in den einzelnen sich fortpflanzende Menschheit, aber auch das Bewußtsein um die Menschheitssünde mit der Versuchlichkeit und dem Aergernisse gesellen, damit eine probehaltige elterliche Gesinnung entstehe und sich behaupte. Die demütige Selbsterkenntnis läßt christliche Eltern die Heilszuwendung in der Taufe dankbar für ihre Kinder (469. 618) suchen, um ihnen den Ersatz des angeerbten Mangels (345) zu verbürgen.

734. Indem die Eltern den Unmündigen an Gottes des Vaters Statt stehen, umfaßt ihre Verpflichtung die Sorge für das Leben der Kinder nach allen Seiten. **a** Aus der Fürsorge für den Leib wird die umfassendste und eingreifendste Erziehung und erfüllt nur dann ihren Zweck wahrhaft, wenn sie Erziehung für das Reich Gottes ist; und für eine solche hat der himmlische Vater das Vorbild den Grundzügen nach gegeben (720 **d**). **b** Wie opferbereit dieser Dienst den Kindern geleistet werde, nie begründet er ein Recht, dieselben selbstisch als Mittel für ihnen fremde Zwecke zu behandeln. Vielmehr wird das in sich unzerstörbare Verhältnis die Form der Erziehung überdauern und in die freiere Gestalt der Freundschaft übergehen müssen. **c** Ferner wird auch die sittliche und die gesellschaftliche Seite desselben auseinandertreten. Während das rein persönliche Verhältnis durch deckende Nachsicht und tragende Ausdauer mindestens in der Fürbitte unwandelbar bleibt, kann der sittliche Ernst dem Kinde die Familiengemeinschaft versagen müssen, weil es als Glied des Hauses den Gesamtzwecken desselben verpflichtet ist.

Eheloſe Elternschaft ist ein Vergehen gegen die Naturordnung der Gesellschaft und beraubt an und für sich des Erziehungsrechtes, während sie der Unterhaltspflicht nicht überheben kann. Selbstverleugnende dienende Treue mag das Verhältnis persönlich wiederherstellen

Digitized by Google

Jedenfalls entbehrt ein solches Kind zu viel, um nicht ein Anrecht auf die Bewahrung vor weiterer gesellschaftlicher Schädigung an solche zu besitzen, denen Achtung für die Gottesbildlichkeit bekannt ist (708).

735. Aus der vertrauenden Hingabe des Kindes wird die Unterthänigkeit, und sie geht über die Stufe des unbedingten Gehorsams hinaus, indem sie sich zur Ehrfurcht (vgl. 628) entwickelt, während jenes Vertrauen in der herzlichen und treuen Dankbarkeit den Zug entschlossener Gesinnung gewinnt. Wenn auch die Gewissenhaftigkeit der Unterordnung Schranken setzen kann und darf (660), so wird doch selbst die sittliche Verkehrung des Verhältnisses von Seiten der Eltern das Kind nicht davon entbinden, mit Scheu in ihnen die von Gott ihm gesetzten Vermittler des Eintrittes in die Menschheit anzuerkennen.

736. Geschwister. Die Kinder eines Elternpaares sind in allseitiger und unabweisbarer Gemeinschaft aufeinander angewiesen; die Verschiedenheit der Anlage tritt auf Grund einer gewissen Gleichartigkeit nur um so schärfer auseinander, und gleichermaßen berühren sich die Abstufungen persönlicher Reife unmittelbar, und erklärlicher Weise ziehen sie einander nicht gerade an. Zugleich indes entwickelt sich stets wachsend der Reichtum der Beziehungen und die gegenseitige Erweiterung des Gesichtskreises. Diese Sachlage stellt in übersichtlichem Kreise alle Aufgaben der christlichen Nächstenliebe, und die vollkommenste Form derselben empfängt darum eben hierher ihren Namen (707). Der Dank für die gemeinsam erfahrene Elternliebe wird zum Antriebe selbstloser Treue in der Geschwisterliebe, und unter ihrer Beweisung mag Freundschaft erwachsen (722); jedenfalls bewahrt sie das persönliche Verhältnis auch da, wo die Tragweite der natürlichen Zusammengehörigkeit versagt.

737. [4]) Herrschaft und Gesinde. Mit dem gemeinsamen Leben tritt das Bedürfnis nach Erwerb und Bewahrung von Eigentum ein (705); das ist der Anlaß für die Entstehung einer Erwerbsgenossenschaft, welche helfende Kräfte an sich zieht. a Das Verbindende besteht mithin in dem Dienst an den verschiedenen Mitteln für Leben und Gedeihen eines Hauses; das Verhältnis ist also kein natürliches, vielmehr ruht es seiner Entstehung nach auf der beiderseitigen Uebereinkunft, in seinem Bestande auf dem Rechte (704). b Die einseitige Unlösbarkeit desselben ist unsittlich, ob sie wie in

Digitized by Google

der Sklaverei rechtlich festgesetzt oder durch eine künstliche Zwangslage herbeigeführt sei (709). α Die sittliche Durchführung des Verhältnisses fließt zunächst durchaus aus der Rechtlichkeit, indem die Herrschaft den verdienten Lohn gewährt, das Gesinde in ehrlicher Berufsarbeit gehorsam dient (717). β Der christlichen Liebe dürfen indes die Personen selbst und ihre Beziehungen nie hinter den dinglichen Aufgaben aus den Augen schwinden. Deshalb ist die Herrschaft dem Gesinde eine Heimat schuldig; dabei kann es sich um Erziehung oder um entsprechende Eingliederung in den umfassenden Familienkreis oder um Begründung eines eignen Hauswesens handeln. Jedenfalls ist ferner der Schöpferordnung in betreff der Feier zu gedenken (688). Die Dienstboten schulden der Herrschaft die Hingabe selbstlosen Berufsfleißes (699), einander aber Treue und Redlichkeit in der Berufsgenossenschaft. Nach dem Gesichtspunkte des wechselseitigen persönlichen Dienens wird auch die Wahl des Verhältnisses und das Festhalten an demselben im Gegensatze zu dem zerstörenden Einflusse der Gewinnsucht zu bemessen sein; das persönliche Verhältnis kann und soll den Bestand des rechtlichen in verschiedener Richtung überragen und überdauern.

738. [5]) **Das Haus.** In diesen drei grundlegenden Beziehungen umfaßt das Hauswesen eines Menschenpaares ein reich gegliedertes Ganze und dasselbe enthält die Menschenwelt in ihren Keimen. Es muß dieselbe auch **a** in einer entsprechenden Ordnung und Sitte abspiegeln; dieser Familiencharakter ist der Ausdruck des Ehecharakters und soll der Ausdruck des einheitlichen von den Gatten bethätigten Sinnes sein; der Hausvater hält die Ordnung lenkend und strafend aufrecht, die Hausmutter hält die Sitte durch lebendige Pflege aufrecht. Das Gesetz der Arbeitsteilung (699) führt auch die Glieder eines Hauses vielfach berufsmäßig auseinander; aber die erholende Feier finden sie in der Gemeinschaft und diese Feier adelt dann auch den unentbehrlichen sinnlichen Genuß. Wo aber die Sitte des Hauses ihren wahren sittlichen Halt durch die Glaubensgemeinschaft empfängt, da wird sie auch ihre Heiligung in der gemeinschaftlichen Andacht erhalten, in welcher das Haupt des Hauses sein Hauspriesteramt zusammenfassend ausübt.

b Besitz ist für den Bestand des Hauswesens wichtig, in gewissem Grade unentbehrlich; trotzdem darf die Familie nie zur bloßen Erwerbsgenossenschaft herabgewürdigt werden; sie kann immer

Digitized by Google

Liebesgemeinschaft und Betgemeinde bleiben. Und in jedem Falle bildet der Familiencharakter, die erziehende Sitte des Hauses und sein Reichtum an persönlichem Eigentume das eigentliche Hausgut; ist doch die Familie und die Berührung der einander ablösenden Geschlechter (724) in ihr der wichtigste Träger für die Ueberlieferung der geistigen und sittlichen Bildung. Auf dieser Leistung für die Gesamtheit und auf dem Werte, welchen die Familiencharaktere für die letzte haben, ruht das Recht des Familieneigentumes und im Zusammenhange damit das Erbrecht an dinglichen Besitz. Ihrer Bedeutung gemäß darf die Familie auf jedes ihrer Glieder Anspruch erheben und auf den Dienst derselben für alles sittlich Probehaltige in ihrem eigenartig ausgebildeten Leben und Besitz; doch findet dieses Recht seine Schranke an dem Selbstwerte der Einzeleigentümlichkeit und ihrer Lebensaufgabe.

739. [6]) Haus und Gesellschaft. Indem aus einem Hause mehrere Häuser entstehen, kommen durch die Ehen verschiedene Familien in Zusammenhang; es entwickelt sich die Sippschaft, und ihre Verknüpfungen durchziehen verbindend weite Lebenskreise. Dieser Verbindung kommt sittlicher Wert insoweit zu, als sie sittlich durchgebildet werden kann; aber die Sippe darf weder ihren Gliedern noch der Gesamtheit gegenüber als Selbstzweck geachtet werden: vielmehr bemißt sich ihr Wert darnach, wiefern sie die eigentümlichen Güter der durch sie verknüpften Häuser und Personen für das umfassende Gemeinschaftsleben dienstbar und flüssig macht.

740. [7]) Damit wendet sich der Blick auf die sonstigen Berührungen des Hauses mit der Gesellschaft. Wo die eignen Kräfte nicht ausreichen, um die Aufgaben an dem Besitz und an der Erziehung zu lösen, stellt sich das Bedürfnis nach arbeitender Beihilfe heraus; und wenn es durch Einfügung einzelner Personen in das Haus befriedigt wird, so ist hierin das natürliche Heilmittel für das Uebel zeitweiliger oder völliger Familienlosigkeit gefunden. Die dienende Liebe wird sich jedoch in dieser Beziehung nicht selbstisch in den Grenzen des eignen Bedürfnisses halten. Des Hauses gesellschaftliche Pflicht ist Gastlichkeit, und dieselbe zieht ihren Trieb nicht nur und zunächst aus der Steigerung des Lebensreichtumes und Genusses durch Gemeinschaftlichkeit, sondern auch aus der dienenden Liebe; sie findet ihr Maß daran, wie weit Kraft und Mittel über die Erfüllung der nächsten Familienaufgaben hinausreichen. Die fort und fort wachsenden

Digitized by Google

Beziehungen, welche die Glieder des Hauses berufsmäßig und freundschaftlich außerhalb des Hauses knüpfen, machen dasselbe zu einem Kreuzungspunkte mannigfaltigster Beziehungen; und wie es für seine Genossen die rechte Stätte der Feier ist und an ihren Erlebnissen den Anlaß festlicher Gemeinsamkeit (700) findet, so öffnet es sich auch naturgemäß als anregende Stätte für jede Art edler Geselligkeit (723).

Das Volksleben.

741. Wo sich durch Gemeinsamkeit der Abstammung und des Wohnsitzes ein Volk bildet[2]) und in ihm ein übersichtliches Ganze menschlichen Gesamtlebens, schafft sich das Bedürfnis nach Ordnung in dem Staate Befriedigung[1]). Die schöpferische Grundordnung der Obrigkeit[3]) verleiht dieser Entwickelung wie den mit ihr zusammenhängenden weiteren Gestaltungen für den Christen Geltung. Diese Trägerin der Staatshoheit[4]) vertritt in dem Verhältnisse des Staates zur Gesellschaft[5]) auch die sittlichen Aufgaben desselben[6]), wobei indes die Grenzen seines Vermögens spürbar werden[7]). Das Verhältnis zu den Religionen[8]) wird, zumal gegenüber dem Christentume[9]) in der sittlichen Beziehung bedeutsam. Endlich erwachsen dem Christen aus den Berührungen der Völker Aufgaben[10]), nicht nur solche als Staatsbürger[11]), sondern auch solche der Nächstenliebe[12]).

742. [1]) Cultur und Gesittung (698) tragen die Forderung in sich, daß die einzelnen sich dauernd unter eine Ordnung zusammenschließen, und dieser Forderung kommt die natürliche Gliederung der Menschheit in Volksgemeinschaften innerhalb bestimmter Landesgrenzen entgegen. So zusammengeschlossen kann sich das Gemeinschaftsleben mit allen seinen Thätigkeiten zu einem Ganzen entfalten, welches das Menschheitsleben in einer gewissen Vollständigkeit eigentümlich darstellt. Mit einer solchen Umfassung ist eben auch das Bedürfnis nach einer Ordnung (704) gegeben, um das förderliche Ineinandergreifen sowohl der Berufsgattungen als der einzelnen Personen zu verbürgen oder mindestens schädliche gegenseitige Hemmungen zu vermeiden. Die letzten fließen vielfach aus der habsüchtigen Hoffart; trotzdem ist jene Ordnung nicht lediglich als ein Notbehelf gegen den sündigen Kampf aller wider alle (341) zu achten, denn Gesittung und Cultur bewegen sich zwar zum großen Teil nach naturartigen

Digitized by Google

Gesetzen, hängen indes auch von dem persönlichen Eingreifen ab (715 f. 691), und die Zweckmäßigkeit eines solchen kann von den einzelnen Teilarbeitern keinenfalls genügend übersehen werden; vielmehr ist die Erkenntnis dieser umfassenden Technik eine sich fortentwickelnde Erbweisheit, deren Erwerb und Handhabung wieder Sache eines besondern Berufes werden muß. Eine solche Gesamtordnung nennt man den Gesamtstand einer Gemeinschaft oder den Staat; derselbe ist demgemäß die lebendige Form, innerhalb deren sich das Menschenleben in einem solchen Ausschnitte vollzieht.

743. [2]) Die Voraussetzung nun für den Zusammenschluß und Abschluß in einem Staate bildet die Naturgrundlage eines Volkes in ihrer geschichtlichen Entwickelung zu einem eigentümlichen Volkstume. Diese Naturgrundlage besteht in gemeinsamer Abstammung und gemeinsamem Wohnsitze. **a** Die Menschheit gliedert sich naturgemäß durch die Erweiterung der Familie zum Stamme (739) und durch die unwillkürlich vollzogene persönliche Ausprägung der Stammesbesonderheiten in den Sprachen. Die Muttersprache ist der Mutterschoos, aus dem die entwickelte Volksbesonderheit und die entsprechende Sitte in den Volksgliedern immer neu hervorgehen. Allerdings führt dieser Trieb der Verzweigung sich selbst überlassen zu einer Zersplitterung, welche die volle Entfaltung des Menschentumes hindert, und Stammesbesonderheit kann sich auch beim Verluste der eignen Sprache behaupten; aber Spracheinheit bleibt doch das Erfordernis voller förderlicher Gemeinschaft, und in das Gefäß der in einem überlieferbaren Schrifttum entwickelten Muttersprache legt sich der ganze Reichtum geistigen Erwerbes, unter dessen Aneignung das Kind eines Volkes seine persönliche Bildung gewinnt (719 f.). **b** Die zweite Grundlage der Volksgemeinschaft bildet der Wohnsitz mit seinen besondern Aufgaben für die Culturarbeit; dieselben vervielfältigen sich durch die Nachbarschaft; und auf Grund dieser Beziehungen entwickelt sich eine besondre Art von Gesittung. Die Heimat und ihre durch die Gesamtarbeit vollzogene aneignende Durchbildung zum Vaterlande wirken nicht minder bestimmend als die gemeinsame Abstammung, ja sie können dieselbe ersetzen und führen dann durch Vermischung zu neuen Stamm- und Sprachbildungen, wenn die persönliche Thätigkeit das Uebergewicht über das bloß Natürliche gewinnt. **c** Doch hat die Gewaltsamkeit gegenüber den natürlichen Unterschieden und die künstliche Staatenbildung ohne Rücksicht auf dieselben

Digitized by Google

sich nie förderlich erwiesen. Sofern die Cultur lediglich die äußeren Mittel aneignet, gleicht sie die persönlichen Eigentümlichkeiten aus und drängt deshalb über die Volksbesonderungen hinaus; dagegen die durchaus eigenartigen Güter einer Volksgemeinschaft entstammen der „Volksseele“ und liegen auf dem Gebiete der Gesittung (138. 698). Wie eigentümlich sich nun auch eine Volksgemeinschaft bestimme, so wiederholen sich doch in jeder die allgemeinmenschlichen Verhältnisse und Aufgaben. Mit der steigenden Cultur erweitert sich aber auch die Möglichkeit des Verkehres und das Bedürfnis nach dem Austausche der den verschiedenen Wohnsitzen und Stammesbesonderheiten abgewonnenen Erträge sinnlicher und geistiger Art (716). Daher fließt einerseits die Möglichkeit verschiedenen Umfanges der Staaten, anderseits ein Uebergreifen aller Culturarbeiten und Gesittungsgestalten über die Grenzen der Völker und Staaten. Wenn die Völker auch als Staaten mit einander in Wechselwirkung treten, dann bilden eben zumeist die übergreifenden Culturbetriebe die Anlässe.

744. [3]) (704). Als die zweite Grundordnung des gemeinschaftlichen Lebens neben der Ehe hat der Schöpfer das Amt der Obrigkeit eingesetzt. **a** An demselben gewinnt die Ordnung eines Volkslebens ihre persönlichen Träger, und das amtlich zusammengefaßte Volk macht den Staat aus. Bietet nun das Volkstum die natürliche Unterlage für den Staat, so fließt das sachliche Recht seiner Obgewalt aus dem Anspruche, welchen die einzelnen Volksmitglieder und die Gesamtheit aneinander haben. Denn die einzelnen bedürfen nicht allein einer Ordnung, welche ihrer Thätigkeit Spielraum neben dem Treiben der andern schafft, sondern das Leben eines jeden ist mit dem Ganzen, mit seiner Vergangenheit und mit seiner voranstrebenden Bewegung eng verwachsen und kann sein irdisches Gedeihen nur in dem Gedeihen des Ganzen finden. **b** Daraus folgt die Unterthanenpflicht oder die Verbindlichkeit der Bürger zur Unterordnung unter die Obrigkeit; dieselbe ist mit der äußeren Zugehörigkeit zu einem Staate gegeben und wird lediglich in dem Falle durch die Gewissensbindung beschränkt, wenn der Gehorsam gegen die Obrigkeit einen Widerspruch gegen das Sittengesetz einschließt (660). Derselbe Grundsatz gilt in betreff der Pflicht, sich dem Dienst im obrigkeitlichen Amte zu widmen. **c** Die Kehrseite der Unterthänigkeit besteht in der Vollmacht des Staates über alle Volksglieder in

Digitized by Google

ihren sämtlichen rechtlich bestimmbaren Beziehungen zum Volksleben. Zu dieser Vollmacht gehört das Recht des Zwanges (vgl. 569) gegenüber allen einzelnen; da seine Ausübung die thatsächliche Macht voraussetzt, so läßt sich die Vergewaltigung der Schwächeren und die Auflösung der Ordnung durch Unbotmäßigkeit einer Ueberzahl von einzelnen nur durch die Bindung an die Unterthanenpflicht und die damit gesetzte Aufrechterhaltung der obrigkeitlichen Vollmacht hintanhalten; wo die Obrigkeit ihre Schuldigkeit innerhalb des geltenden Rechtes thut, fördert sie selbst die pflichtmäßige Gesetzestreue der Unterthanen durch ihre Gerechtigkeit.

745. [4]) Bei der allgemeinen Vorherrschaft der habsüchtigen Selbstsucht ist es allerdings eine unabweisbare Aufgabe des Staates, den einzelnen und ihrer Berufsarbeit wider die Vergewaltigung andrer Raum zu bewahren und zu schaffen (699. 706); allein das Volkstum bringt der Staatsgewalt auch Gesamtaufgaben entgegen, welche über den Gesichtskreis der einzelnen als solcher hinausliegen und ihnen erst zu Bewußtsein kommen, wenn sie als Glieder des Ganzen in Anspruch genommen werden. Für die Lösung aller dieser Aufgaben legt sich das Hoheitsrecht des Staates in die gesetzgebende, in die leitende oder regierende und in die richterliche Gewalt auseinander. Kraft der ersten stellt die Obrigkeit die Ordnung auf, durch deren bewußte Befolgung das Gemeinschaftsleben und die ineinandergreifende gemeinsame Thätigkeit möglich wird. Im Regimente tritt die lebendige Persönlichkeit der Obrigkeit hervor, indem sie die unabsehbare Mannigfaltigkeit der Vorkommnisse und Thätigkeiten im Dienste der Staatsaufgabe ordnet. Wo endlich Streit um Berechtigung auf Grund vorhandenen (gesetzlichen) Rechtes oder wo Rechtsbruch vorliegt da tritt das richterliche Urteil für die Giltigkeit der öffentlichen Ordnung ein. Die besondern Formen, in welchen diese Vollmachten ausgeübt werden, hängen von der geschichtlichen Entwickelung des Volkes ab und unterliegen technischer Erwägung.

746. [5]) Wie die angeborene und erworbene Eigentümlichkeit eines Menschen erst recht persönlich wird in der Ausprägung eines Charakters, so gewinnt das Volkstum erst im Staate seine Verbürgung zugleich mit seiner persönlichen Durchbildung; diese faßt sich gelegentlich sogar in einzelnen Personen zusammen. Wie sehr hierdurch die Bedeutung des Staates heraustritt, er bleibt doch die bloße

Digitized by Google

Form, in welcher sich das umfassend menschliche Leben in eigenartiger Volkstümlichkeit bewegt; deshalb kann er nie Selbstzweck werden und darf niemanden als der höchste, nicht einmal als der höchste irdische Zweck gelten.

a Wenn die Fülle des gemeinschaftlichen Lebens (698. 714. 726. 762) aus der Thätigkeit aller Bürger eines Staates hervorgeht, so fällt die bürgerliche Gesellschaft allerdings dem Personalbestande nach mit der bürgerlichen Genossenschaft, mit dem Staate, zusammen; sachlich ist das indes nicht der Fall. Während der Staat im grunde nur Obrigkeit und Unterthanen kennen darf, lebt die Gesellschaft in einer reichen Gliederung und Abstufung, welche durch die Aufgaben der Cultur und Gesittung sowie durch die Ueberlieferung und Verwertung ihrer Erträgnisse hervorgerufen wird. Für eine solche Gliederung gibt es zwar eine unerschöpfliche Möglichkeit von Abwandlungen; indes erwächst sie doch im Anschluß an natürliche Bedingungen, welche fast als dieselben in der ganzen Menschheit durchherrschen; der Arbeitserfolg ruft dann den Verkehr (716) hervor, auch über die Grenzen des Volkes hinaus; und so greift die Gesellschaft in der Gleichartigkeit ihrer Gliederung und im Austausch vielfach weit über den Rahmen eines Staatswesens hinaus. Deshalb bildet das gesellschaftliche Leben wohl den Gegenstand der staatlichen Thätigkeit, aber es selbst kann in der Staatsform und ihrer Handhabung nicht seinen hauptsächlichen Zweck erkennen, nimmt vielmehr dieselben mit gutem Grunde als Mittel in Anspruch. Hier erhebt sich der Wetteifer der verschiedenen Bestrebungen, gestützt auf die notwendige Teilung der Arbeit (699), gefördert durch die sündige Selbstsucht und die Verknechtung an die Weltsucht.

b Dieser mächtigen Bewegung gegenüber erwächst für den Staat aus seinem Wesen die Aufgabe, das Vorrecht der Gesamtheit und die Würde der Persönlichkeit zu vertreten. Das staatlich verfaßte Volk ist zunächst nicht eine willkürliche Vereinigung der jeweilig lebenden Bürger, sondern es ist ein geschichtlich eigentümlich erwachsenes Ganze, welchem an sich ebenso viel Wert innewohnt, als jeder einzelnen Culturbestrebung; es hat Bedeutung für die Gesamtentwickelung der Menschheit zum Reiche Gottes. Der Staat hat deshalb die Selbstsucht der einzelnen Bestrebungen und ihr Weltbürgertum in Schranken zu halten, Zug und Beruf des eignen Volkes thatkräftig zu fördern und zu vertreten. Sodann drängt sich die Notwendigkeit

Digitized by Google

der Arbeit für die leiblichen Bedürfnisse so gewaltig auf, daß sie immer gethan und ihre Pflege nur durch den Wetteifer der einzelnen dahin zielenden Bestrebungen geschädigt und gehemmt wird, während die Arbeiten der geistigen Cultur (701) und die Pflege der Gesittung in ihrer wechselseitigen Bedingtheit für ihr Gedeihen zumeist an die Fürsorge der Gesamtheit gewiesen bleiben.

747. [6]) Die Gesittung ist aber zu einem Teil Erscheinung der Sittlichkeit. 1 Gewiß sind alle Fragen des Staatslebens zunächst oder irgendwie technische; aber jede Bildung des öffentlichen Lebens hat auch ihre sittliche Beziehung; und die gesetzliche Ordnung des öffentlichen Lebens hat einen gewaltigen erziehenden Einfluß auf die Volksglieder (719). **a** Wo der Staat nicht auf die sittliche Bindung der Unterthanen an seine Vollmacht (744) rechnen kann, da wird er zum Mittel selbstsüchtiger Gewalt; und indem er sich überall genötigt sieht, eine Gattung von Gesetzwidrigkeiten, welche aus der Nichtachtung gegen die Grundordnungen der bürgerlichen Gesellschaft und Genossenschaft hervorgehen, als Verbrechen auszuzeichnen (Criminalrecht) und behufs seiner Selbsterhaltung zu strafen, wird er an seine sittliche Bedingtheit gemahnt. **b** Ist es sein gutes Recht, im Strafamte die frevle Willkür der einzelnen unter die Ordnung der Gesamtheit zu beugen, so wird er sein Ansehen auf die Dauer nur behaupten können, wenn er gleichermaßen für die sittliche Würde der einzelnen Bürger und ihr Anrecht an die Gesamtheit bürgend und schirmend eintritt. **c** Der Staat darf die Opferwilligkeit oder die Leistung der einzelnen Bürger und der Gruppen für die gemeinsamen Zwecke bis zum Zwang in Anspruch nehmen; aber gegenüber dem Unrecht der Einzelpersonen (567) kann ihm das nur dann zum Gedeihen ausschlagen, wenn er dahin trachtet, daß die unausbleibliche Ungleichheit der gesellschaftlichen Gliederung sich nicht zur Knechtung ganzer Schichten unter andre und zu unbilliger Beschränkung ihres Anteiles an dem Gesamterwerbe steigere. Die umfassende Gemeinsamkeit des Erwerbes begründet ein weitgreifendes Verfügungsrecht der Gesamtheit über das Eigentum und die Pflicht der Obrigkeit, sich dessen zur Bekämpfung des Uebels zu bedienen. 2 Freilich läßt sich die Sünde nicht von Staatswegen beseitigen, und deshalb wird die staatliche Ordnung sich nicht mit der sittlichen Forderung an sich decken können; aber Gesetzgebung und Regiment können die sittlichen Gesichtspunkte im Auge halten, ausdrückliche öffentliche Anerkennung

Digitized by Google

der Unsittlichkeit vermeiden, die groben Ausbrüche derselben eindämmen und den sittlich erziehenden Mächten im Volksleben ihre Pflege zuwenden. Der Staat kann und soll für den Glauben an die Zweckmäßigkeit der Sittlichkeit eintreten (563).

748. [7]) Dabei bleibt für die staatliche Einwirkung eine zwiefache Grenze gezogen. Das Gesetz ist immer eine allgemeine Regel (583 f.), es erfaßt deshalb niemals das Eigentümliche und kann der lebendigen Bewegung nur ordnend nachfolgen und nie völlig entsprechen. Die Gewalt aber reicht nicht in das Innere des Bürgers hinein; sie darf es auch nicht versuchen (661) und hat sich auf sein Verhalten in und zu der bürgerlichen Genossenschaft zu beschränken. Nur mittelbar ist der Staatsgewalt das Gebiet der öffentlichen Stimmung, Meinung und Sitte zugänglich; man wird hier immer darauf zu rechnen haben, wie die Wechselbeziehungen der einzelnen und die Gesinnung durch die Einwirkung und freie Vereinigung von Berufs- oder Gesinnungsgenossen beeinflußt werden. Um so wichtiger sind für den Staat eben diejenigen Mächte, welche das persönliche Leben als solches und von innen heraus zu bestimmen vermögen, der Betrieb und die Erträgnisse der geistigen Cultur (701. 703. 719) und die in derselben wirksamen, unberechenbar in die Geschichte eingreifenden Antriebe. Dabei aber wird es klar, daß es sich nicht nur um die „Naturgeschichte" des Volkslebens handle.

749. [8]) Unter jenen Mächten die wirksamste ist die Religion. Indem das Christentum geschichtlich als die Menschheitsreligion (105. 230 f.) aufgetreten ist, und in dem Maße, als es seine Bestimmung zur Geltung bringt, die sittliche Religion zu sein, kommt es auch zur Anerkennung, daß die Religion nicht bloß eine der verschiedenen Seiten eines Volkslebens bilde, und daher eine positive Religion nicht nach Art des Heidentumes (206) unmittelbar Staatsangelegenheit werden dürfe. Da der Staat nicht imstande ist, Religionen zu gründen, und das Zusammenfallen einer religiösen Genossenschaft mit dem Staate rücksichtlich des beiderseitigen Umfanges lediglich eine geschichtliche Thatsache, nicht aber ein sachlich verbürgtes Verhältnis sein kann, muß er alle positiven Religionen und ihre Ausübung dulden, solange sie nicht schädigend in sein Gebiet übergreifen, wobei ihr sittlicher Wert vornehmlich in Betracht kommt. Die verschiedenen Religionen in ihrem wirksamen Verhältnis zueinander fallen für den Staat unter denselben Gesichtspunkt, wie die sonstigen Gebilde

Digitized by Google

des gesellschaftlichen Lebens. Dadurch wird indes ein Urteil über den Wert der Religionen und eine daher fließende Verschiedenheit der Behandlung derselben nicht ausgeschlossen.

750. [9]) Läßt die allgemeine Form des Staates eine große Mannigfaltigkeit in der besondern Durchführung seiner Ordnungen zu, so ist für die christlichen Staatsbürger die Möglichkeit gegeben, dem Christentum einen weitgreifenden inhaltlichen Einfluß auf Gesetz und öffentliches Leben zu verschaffen. Jedes Streben freilich, eine christliche Genossenschaft an die Stelle der bürgerlichen zu setzen, leuchtet als ein verkehrtes ein, wenn man die Thatsache der kirchlichen Spaltungen erwägt (477) und bedenkt, wie verschieden Volk und Kirche begründet sind (754). Trotzdem kann für die sittlichen Beziehungen des bürgerlichen Lebens nicht außer Acht bleiben, daß die sittliche Religion (102) nicht nur Klarheit über die sittlichen Aufgaben herstellt, sondern zugleich die Mittel der erziehenden Gnade wie diejenigen der versöhnenden Gnade darbietet und durch die Wirkung derselben für die Durchführbarkeit der sittlichen Forderung in verschiedenem Maße bürgt. Es wäre auch eine Unwahrhaftigkeit, wenn ein Volk, unter dem sittigenden Einflusse des Christentumes (104. 107. 110) erwachsen, dieses Erbgut seines Volkstumes verleugnen wollte. Namentlich würde es eine Schädigung der bürgerlichen Entwickelung bedingen, wenn man nicht den sittlichen Einfluß pflegen wollte, den die Heilsreligion auf den verschiedenen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens auszuüben vermag, während dieselben der gesetzlichen Einwirkung nur teilweise zugänglich sind; dahin gehören die gewichtigen Aufgaben der Familie, der Erziehung, der gemeinschaftlichen Feier (700) und der Linderung und Eindämmung der gesellschaftlichen Uebel (704. 709 f. 718). Ist es erlaubt, in diesem bedingten Sinne von der Christlichkeit nicht nur eines Volkes, sondern auch eines Staates zu reden, so ist damit weder die Duldung andrer positiver Religionen, noch selbst eine Förderung derselben unvereinbar, wiefern dieselben sich für jene Aufgaben am gesellschaftlichen Leben förderlich erweisen.

751. [10]) Völker und Menschheit. In dem Fortschritte der Geschichte führt die Cultur zu einer unübersehbaren Beweglichkeit des Austausches über die ganze Erde hin und mit demselben vollzieht sich auch eine beträchtliche Ausgleichung der Gesittung; eine Menschheitsgesellschaft ist im Werden (107. 440). Daran knüpfen sich die

Digitized by Google

Träume eines allgemeinen Culturstaates. Diesem Zuge zur allgemeinen Ausgleichung tritt indes das Naturrecht des verschiedenartigen Volkstumes hemmend entgegen; an demselben entwickelt sich die Selbstsucht der Völker und veranlaßt ihren Wettbewerb um die Culturschätze und die Versuche einzelner Völker, Weltstaaten zu begründen, deren erstrebter Umfang sich je nach der Weite des Gesichtskreises und des Vermögens bemißt. Aus dem Wettstreite wird immer wieder der offene Krieg, weil es keine Menschheitsobrigkeit gibt, an welche die Gewissen gebunden sind; auch das Evangelium bringt keine Verheißung eines allgemeinen Schiedsrichtertumes mit sich.

752. [11]) Bei dieser Sachlage ist der Christ als Unterthan unter den allgemeinen Vorbehalten (697) zum Gehorsam und zur willigen Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet, ohne eine eigne Verantwortung für die Gesamthandlungen zu tragen. Wer im obrigkeitlichen Amt Entscheidungen zu treffen hat, muß als der Vertreter des in bestimmter Besonderheit entwickelten Ganzen handeln; als Christ wird er sich dabei immer gegenwärtig halten, daß auch die Fluchordnung von Gott ist (329) und sich persönlicher Werkzeuge bedient, zugleich aber die Zuversicht festhalten, es gäbe auch für ein Volk höhere Güter zu erwerben und zu behaupten als Besitz und Macht.

753. [12]) Völkerselbstsucht und Staatsvergötterung gehören recht eigentlich dem an das Irdische verlorenen Heidentum an (206. 213. 341); dagegen hat sich immer wieder die Schätzung der gleichartigen Einzelpersönlichkeit in der Schwärmerei des Weltbürgertumes Ausdruck verschafft. Im Gegensatze zu beiden Einseitigkeiten weiß der Christ, daß alle Weltbeziehung scheidet, so lange die Weltsucht allgemein ist; aber er bekennt sich zu der einheitlichen Menschheit Gottes (439). Deshalb stellt er die christliche Brüderschaft (506) höher als die Volksgenossenschaft, ohne darüber seine Vaterlandsliebe zu verlieren, und übt die Nächstenliebe ohne Unterschied (708). Stellen sich nun im Gefolge der Reibungen zwischen den Völkern unvermeidlich gesellschaftliche Uebel ein, so werden sie durch jene christliche Stellung gemildert, indem die heilige Liebe in volle Wirksamkeit tritt, sobald sich die einzelnen aus den Gesamtbewegungen lösen und einander begegnen, wie es die gleiche Menschenwürde und das gemeinsame Christentum mit sich bringen. Wenn freilich der Krieg als solcher das Widerspiel von Menschenachtung und Nächstenliebe

Digitized by Google

in sich schließt, so bleibt doch die Möglichkeit, trotzdem das Verhältnis der einzelnen Mitglieder der feindlichen Massen zu einander sittlich zu gestalten; und damit wird auch die weitere Möglichkeit eröffnet, die Feindlichkeit der Maßnahmen in den engsten Grenzen der Zweckdienlichkeit zu halten und so die entsittlichenden Folgen des Notstandes einzudämmen. Hier berührt sich die christliche Uebung der Bürgerpflichten mit dem Gottesdienst an der Menschheit (694); durch den Einfluß auf die Gesellschaft eröffnet sich den Bestrebungen im Dienste der Menschenachtung ein allumfassender Wirkungskreis, nämlich die immer mehr sich ausgleichende Gesittung der verschiedenen Völker; zugleich die Möglichkeit weitgreifenden mittelbaren Einflusses auf die Beziehungen der Staaten. Solange indes der Grund alles Uebels nur bei den einzelnen zu entwurzeln ist, läßt sich auch das Ringen der Gesellschaftsgruppen so wenig als die Eifersucht der Völker von jenen Ausbrüchen zurückhalten, in deren Folgen die Zweckwidrigkeit der Selbstsucht für weite Kreise unabweisbar eindrücklich wird.

---

4. Stück.

Gottesdienst und Bruderliebe an und in der Kirche (455 f.).

Die Genossenschaft des Bekenntnisses zu Christo.

754. Die Bildung einer besondern christlichen Genossenschaft folgt aus der Geschichtlichkeit des Christentumes bei seiner Unabhängigkeit von allem Volkstume; so nimmt diese Stiftung der Jünger Christi ihre Berechtigung aus seinem vorbildlichen Verhalten und heilbegründenden Werke [1]). Die Kirche ist in ihrer Doppelseitigkeit auch immer beides zugleich: Bekenntnisverein und erziehende Anstalt [2]), und an ihrer einheitlichen Beschaffenheit ändert ihre Zerteilung nichts [3]). Als die Genossenschaft der sittlichen Religion ist sie bedeutsam für die christliche Sittlichkeit, aber sie umspannt dieselbe nicht [4]). Wenn diese Berührung ihr Leben mit der sittlichen Gemeinschaft eines Lebenskreises überhaupt fast verschwimmen läßt [5]), so gibt es doch notwendig eine besondre Kirchlichkeit des Christen [6]), und zwar sogar eine kirchliche Gesamtsittlichkeit; doch darf die Kirchlichkeit nicht in diese Form ihrer Bethätigung aufgehen [7]).

Digitized by Google

755. [1]) **a** Die sittliche Forderung erhebt Anspruch auf alle Menschen und auf den ganzen Menschen; dadurch ist die Möglichkeit einer besondern Genossenschaft durch und für Sittlichkeit ausgeschlossen. Das Gleiche gilt von der Religion an und für sich, wie sehr sie auch auf Gemeinschaftlichkeit gerichtet sei (129). Selbst die besondre Angelegenheit gemeinsamer gottesdienstlicher Feier könnte zwar zum Anlaß für einen besondern Beruf werden, begründet aber keineswegs die Stiftung einer besondern Genossenschaft. Nur die verschiedene persönliche Stellung der Menschen zur Religion überhaupt oder das Aufeinandertreffen von positiven Religionen mit verschiedenem Gehalte nötigt die einzelnen Anhänger derselben, sich zum Betriebe der Frömmigkeit in Vereinigungen zusammenzuschließen, welche die andern Gliederungen der Menschheit überspringen und durchkreuzen. Dem entsprechen die Thatsachen der Religionsgeschichte. Die im grunde inhaltlosen Naturreligionen (213) machen immer bloß eine besonders ausgebildete Seite des Stammes- oder Staats-Lebens aus, und nur missionierende Religionen bringen auch selbständige Körperschaften hervor (203 f.). **b** Das gerade Gegenteil zu den heidnischen Verhältnissen weist in diesem Punkte bei allem Scheine der Gleichartigkeit Israel auf; denn hier hat sich die Offenbarungsreligion ein Volkstum zu ihrem Werkzeuge um- und angebildet, und der Staat ist nur eine Seite der Religionsanstalt. Deshalb löst sich diese positive Religion auch leicht von dem Staate, in ihrer umbildenden Vollendung sogar gänzlich von dem Volkstume (226 f.). In diesen Vorgang hat nun Jesus selbst in der Art eingegriffen, daß er sich zunächst in die Geschichte dieser Religion bestätigend fügte, durch sein Heilswerk aber den Umschwung zu voller Verselbständigung der religiösen Genossenschaft hervorrief, ohne jedoch selbst die anstaltliche Formung derselben zu vollziehen. Ein Anhalt für eine solche war seiner Jüngerschaft vielmehr allein in ihrem Zeugenberufe gegeben (445). Die Begründung der Kirche trat demgemäß in die Erscheinung, indem die Bekenner Jesu sich zuerst durch Entschluß zusammenthaten, dann aber weiterhin sich der überlieferbaren Stücke positiver Religion bedienten. Sie begnügten sich auch durchaus nicht mit gemeinsamer gottesdienstlicher Feier, sondern nahmen sogleich die gesamte Sittlichkeit für das gemeinschaftliche Leben und die wechselseitige Einwirkung in Anspruch und gingen an die Ausrichtung ihres Zeugenberufes mit der Zuversicht, mit ihrem Bekenntnis auch zugleich

Digitized by Google

ihre Genossenschaft nach dem Auftrage ihres Meisters über die Menschheit auszudehnen. Mit der Erreichung dieses Zieles würde dann freilich auch die besondre christliche Genossenschaft ihr Ende finden (478).

756. [2]) Wenn lebendiges Christentum immer Gemeinschaft sucht, so wird es dazu durch das Bedürfnis angetrieben, gegenseitige Förderung durch den Austausch des im Glauben angeeigneten Inhaltes zu gewinnen (15. 506). Darum knüpft sich der Zusammenschluß zu einer christlichen Genossenschaft an die Gemeinsamkeit des Bekenntnisses (22 f.); und eben damit ist die Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zu ihr als ein Grundgesetz ihres Bestandes gegeben. Trotzdem bleibt der ausdrückliche freiwillige Zusammenschluß überall nur eine vorübergehende Bildungsform der christlichen Genossenschaften; immer wird daraus bald ein selbstverständliches Fortwachsen im Anhalt an anstaltlichen Zusammenhang, und selbst die natürliche Zusammengehörigkeit verschiedener Art wird wirksam dafür (vgl. 738. 733). So erscheint die Kirche den einen als eine bloße Genossenschaft der Gesinnung und demgemäß hervorgegangen aus der frommen Meinung der einzelnen; die andern halten dafür, sie sei das natürlich erwachsende religiöse Gemeinschaftsleben mit christlichem Inhalte; beide verkennen die Eigenart und Selbständigkeit der Kirche. Schließt ein Bekenntnis ihre Mitglieder zusammen, so ist dasselbe doch in keinem Betracht ihr Erzeugnis, weder überhaupt dem Inhalte nach noch selbst rücksichtlich der Entstehung bei den einzelnen; vielmehr bezieht es sich auf das Evangelium mit seinem Anspruch auf alle Gewissen und seinem Anklang in allen Herzen; die Aneignung desselben im Glauben liegt aber nicht in dem natürlichen Vermögen der Sünder (494. 627). Und so steht denn hinter der sichtbaren Erscheinung der Kirche, ob ihr mehr die Art willkürlicher Genossenschaft oder mehr diejenige einer Anstalt eigne, ihr unsichtbares Wesen (472), und der lebendige Zusammenhang mit diesem unterscheidet sie von allen andern Formen menschlicher Genossenschaft.

757. [3]) Weil nun die wirksame Gegenwart des dreifaltigen Gottes in den Gläubigen (457) die Einheit der Kirche erzeugt und trägt, darum hat es auch keinen Einfluß auf das innerste Wesen, wenn die Kirche in abgegrenzten Kirchen zur Erscheinung kommt (477). **a** Ein handelndes Gemeinschaftsleben setzt einen übersichtlichen Umfang für die Wechselwirkung voraus; schon deshalb muß sich die Christenheit in kleinere Genossenschaften gliedern, und der Anschluß

Digitized by Google

an die irdischen Bedingungen des Austausches folgt dann von selbst. b Dagegen tritt die grundlegende Bedeutung des Bekenntnisses hervor, wenn verschiedene Auffassungen des Evangelium die Abscheidung bedingen (23. 69). Greift in diesem Falle die Unreife der Bekenner bedeutsam in die geschichtliche Entwickelung ein, so geht doch darüber nicht ohne weiteres der Wesenszusammenhang mit der in ihrer Einheit unsichtbaren Kirche verloren; vielmehr erscheint und lebt die heilige christliche Kirche in den örtlich oder bekenntnismäßig unterschiedenen Teilkirchen und hat an jeder ihre Darstellung, aber zugleich ein Glied, und jede Gemeinde trägt die eine Kirche in sich, ohne darum der Ergänzung durch die Gesamtkirche entraten zu können.

758. [4]) Die Genossenschaft der sittlichen Religion (104) muß ferner jedenfalls von entscheidender Bedeutung für das sittliche Leben ihrer Glieder sein. Als Anstalt vermittelt sie ihnen den Zutritt zu den Voraussetzungen der Bekehrung; ihr Gemeinschaftsleben übt tiefgreifende erziehende Wirkung (719) auf dieselben aus, und in demselben ist die Möglichkeit für die umfassendste Gemeinschaftlichkeit gegeben, deren man ja für die Ausbildung des eignen Charakters bedarf (602). Und doch kann die christliche Sittlichkeit nicht mit der Kirchlichkeit zusammenfallen, sofern unter dieser mit Grund das Verhältnis zu der geschichtlich heraustretenden Genossenschaft des christlichen Bekenntnisses verstanden wird. In diesem Sinne nämlich gefaßt, bleibt die Kirche eine Genossenschaft neben andern; zwar ist sie ausgerüstet zu weitgreifenden Wirkungen auf das sittliche Leben, allein sie umspannt weder die gemeinschaftliche Sittlichkeit noch die des einzelnen Christen. Und überdem kommt der Kirche nach ihrer Sichtbarkeit oder den Kirchen weder Unfehlbarkeit noch Lebensvollkommenheit zu (472), und deshalb kann der einzelne Christ sich ihrer Anschauung und ihrer Sitte nicht urteilslos unterordnen (vgl. 596).

759. [5]) Freilich wird die Kirche Christi nie für die Dauer auf die Ausübung der gemeinsamen gottesdienstlichen Feier zurückgedrängt werden. Und wenn auch die vermittelnde Durchführung des prophetischen Amtes Christi bis zu seiner Wiederkunft ihre hauptsächliche Aufgabe bleibt (440), so erfordert die Lösung eben derselben nicht nur die Anstalt, sondern auch die Lebensgemeinschaft ihrer Glieder; denn in der neutestamentlichen Offenbarung wird die darstellende Darbietung zur mitteilenden vollendet (442. 369. 231). Wirkt die sittliche Wahrheit im Evangelium mit fast unwidersteh-

Digitized by Google

licher Gewalt auf sittliche Anschauung und auf Gesittung ein, so fließen die sichtbaren Grenzen der Kirche leicht mit denen der Völker, ja mit denen der Gesellschaft zusammen; dann entsteht der Schein, als dürfe die Kirche den Anspruch erheben, die umfassende und herrschende Form der sittlichen Gemeinschaft überhaupt, das Reich Gottes auf Erden zu sein, oder könne die christianisierte Gesellschaft als fortschreitende Verwirklichung des Gottesreiches fortan des Dienstes der Kirche entbehren und ihr höchstens die Besorgung des Cultus überlassen (vgl. 111). Allein so hoch einerseits jene christianisierende Wirkung auf die Gesittung anzuschlagen sei, weil durch sie die vorbereitende Gnade an die Menschen herantritt (351. 440), sie verleiht doch den in der Bekehrung begriffenen Christen für die gemeinsamen Thätigkeiten so wenig das Anrecht auf den entscheidenden Einfluß, als sie ihnen die Voraussetzung für eine vollchristliche Durchgestaltung des Gemeinschaftslebens schafft (697). Und wenn anderseits auch innerhalb der kirchlichen Genossenschaft die Grenze gegen Fleisch und Welt eine fließende bleibt (476), so bringt das Wesen der Kirche doch das Recht der geistlichen Einsicht und der Nachfolge Christi immer wieder zur unbedingten Geltung. In der Kirche löst sich die neue Menschheit aus der alten fortgehend heraus, ohne doch schon zu einer Aussonderung gelangen zu können; und dabei handelt es sich nicht bloß um eine vorerst noch unbestimmbare Anzahl von einzelnen Gotteskindern, sondern auch um umfassende geschichtliche Entwickelungen. Deshalb wird eine reinliche Abgrenzung zwischen dem inner- und außerkirchlichen Gebiete schwerlich je gelingen, nicht einmal durch die Entchristlichung der christianisierten Gesellschaft; denn zu den sittlichen Aufgaben ihrer Bekenner behält die Gemeinde immer ein Verhältnis.

760. [6]) Indes der Unterschied bleibt doch insofern klar begründet und wirksam durchführbar, als innerhalb der Kirche immer die sittliche Aneignung der Versöhnungsgnade den letzten und eigentlichen Zweck alles gemeinsamen Thuns bildet, außerhalb derselben dagegen das Christentum nur den schöpferischen Ordnungen des Gemeinschaftslebens zur Verwirklichung hilft, während dieselben den Rechtsgrund ihrer Geltung für die irdische Gegenwart in sich selbst tragen (692 f. 750). Die natürlichen Formen des genossenschaftlichen Lebens lassen sich so wenig zu Gnadenmitteln steigern, als sich der Zweck der Kirche dienend in Cultur und Gesittung einbegreifen läßt. Es

Digitized by Google

bleibt darum für die Christen eine besondre Aufgabe, in bewußtem Zusammenschlusse sich in den Dienst zu stellen, damit die Gnadenmittel für die Anbietung der Gnade, für die Bewahrung in derselben und für den Fortschritt durch sie wirksam werden; und diese Aufgabe findet ihre Lösung nur, indem zugleich die andre gleichwertige durchgeführt wird, daß die brüderliche Liebe in voller Gegenseitigkeit zur Ausübung gelange. In genossenschaftlichem Zusammengreifen fordern diese Arbeiten auch die Aneignung dinglicher Mittel, und hierdurch tritt die Kirche aus dem Kreise bloß persönlicher Beziehungen heraus und wird, dem in den Sacramenten liegenden Fingerzeige folgend, eine Genossenschaft neben andern in greifbarer Wirklichkeit.

761. [7]) Sofern nun darauf gerechnet werden darf, daß das kirchliche Leben die heilige Liebe zu seinem Inhalte habe (456) und ihre Glieder in ihrer Eigenschaft als Bekenner ihr Streben darauf richten, wird man **a** innerhalb der Kirche auch das höchste Maß sittlicher Gemeinsamkeit antreffen; man wird in gewissem Sinne hier von einer Socialethik (549 **b**) reden dürfen. Und ihren besondern Inhalt gewinnt diese sittliche Gesamtthätigkeit dadurch, daß sie sich bemüht, die Aufgaben zu lösen, welche der Kirche mit ihren Grundbestimmungen der Apostolicität, Heiligkeit und Einheit gestellt sind (762). Indes als irdische Genossenschaft nimmt die Kirche an der Unfertigkeit ihrer Glieder auch insofern Anteil, daß die Menschheitssünde die Durchführung jener Eigenschaften erheblich hemmt und verfälscht (472). Deshalb tritt **b** das christlich-sittliche Urrecht (660) des einzelnen Glaubenden auch gegenüber der kirchlichen Genossenschaft in Geltung; er hat nicht nur folgend und dienend sich dem kirchlichen Handeln einzuordnen, sondern auch selbständig und unter Umständen im Widerspruch mit der jeweiligen christlichen Genossenschaft selbst sein Verhalten zur Kirche zu gestalten. Auch die Kirchlichkeit des Christen kann auf den Gottesdienst an der Kirche (694) zurückgedrängt werden, wenn im Augenblick die kirchliche Genossenschaft für die gewissenhafte Ausübung der christlichen Pflicht und für die Bruderliebe kein Entgegenkommen zeigt. Indes auch dann kann in solchem Handeln immer noch der Gottesdienst an der Welt aufs Innigste mit der Nächstenliebe verschlungen sein; und wenn es einem Christen gelingt, in dieser besondersten und zusammengefaßten Weise Christo nachzufolgen (697),

Digitized by Google

dann wird seine geistliche Kirchlichkeit auch zu einem Quell, aus dem das kirchliche Leben sich erneut (775).

Die gemeinsame Kirchlichkeit.

762. Als irdisch bedingte Genossenschaft kann die Kirche der Ordnungen und des Amtes nicht entbehren [1]), welche, geschichtlich bedingt, in ihrer Wirklichkeit nach ihrer Zweckmäßigkeit zu schätzen sind [2]); denn sie sollen helfen, die Aufgaben zu lösen, welche der Kirche mit ihren wesentlichen Bestimmtheiten gestellt sind. Ihre Apostolicität bethätigt sie, indem sie den Dienst am Wort in Bekenntnistreue [3]) und durch Fleiß im Unterrichte versieht [4]). Ihre Heiligkeit soll sich in entsprechender kirchlicher Sitte [5]), in Seelsorge samt Zucht [6]) und in barmherziger Pflege der Leidenden erweisen [7]). Die Einheit stellt jeder kirchlichen Genossenschaft die Aufgaben, 1 für ihr in sich abgegrenztes Gemeinschaftsleben die brüderliche Gemeinschaft, namentlich in feiernder Andacht, zu pflegen [8]); 2 für das Verhältnis zu andern kirchlichen Genossenschaften statt nach Einförmigkeit nach Austausch und Ueberwindung der Trennung durch Bekenntnistreue zu trachten [9]); und 3 für den Gottesdienst an der Menschheit der Missionspflicht gerecht zu werden [10]). Den irdischen Mitteln gegenüber soll sie die Christenfreiheit beweisen [11]), wie in ihrem Verhältnisse zur menschlichen Gesellschaft, mit der sie nie verschmelzen darf [12]).

763. [1]) Wie jede Genossenschaft bedarf auch die christliche einer gemeingiltigen Ordnung und des leitenden Amtes (704), um die christlichen Bekenner zu gemeinsamem Handeln zu verbinden. So stammt das Ansehen kirchlicher Einrichtungen und ihrer Vertreter aus den Bedingungen irdischer Gemeinschaftlichkeit und ruht nicht auf ausdrücklicher Stiftung Christi; eben deshalb erstreckt sich die Vollmacht derselben auch nicht über das genossenschaftliche Leben hinaus auf die sonstige christliche Sittlichkeit, geschweige auf das Verhältnis jedes Christen zum Versöhner (437. 457. 491 b). Namentlich ist die Verwechselung des kirchlichen Amtes als solches mit dem Dienst am Worte (466. 450) fernzuhalten, wie nahe ein solches Mißverständnis auch durch den Umstand gelegt wird, daß die Kirche als Anstalt für die Darbietung der Gnadenmittel sich mit der genossenschaftlichen Erscheinungsform in ihrer geschichtlichen Dauerhaftigkeit

Digitized by Google

zu decken scheint, so lange man eben nur die Sichtbarkeit der Kirche in Erwägung zieht. Die erforderliche Unterscheidung schließt indes nicht aus, daß die Ausübung dieses Dienstes, soweit dieselbe von der Genossenschaft zu verwalten ist, irgendwelchen Amtsträgern übertragen werde; doch fällt eine solche Einrichtung eben unter die Gattung kirchlicher Ordnungen und hebt die allgemeine Verpflichtung zu dem Dienst am Worte nicht auf.

764. [2]) Gewinnen Amt und Ordnung der Kirche ihren Ursprung und ihr Recht aus der Schöpferordnung alles Gemeinschaftslebens, so stehen sie auch darin den andern entsprechenden Bildungen gleich, daß sie **a** sehr verschiedener Ausgestaltung fähig sind, jenachdem die geschichtliche Bewegung besondre Bedingungen und Aufgaben schafft (696). Und eben in dieser überlieferten Form haben sie **b** den Anspruch auf die Einfügung und Dienstbereitschaft der Christen. *α* Aus dem Grundzuge der Freiwilligkeit (756) folgt indes, daß die Kirche über ihre Glieder kein Zwangsrecht besitzt; und wenn ihr die Vollmacht nicht abgesprochen werden kann, Widerspenstige auszuscheiden (768), so darf sie doch bei diesem Verfahren nicht außer Acht lassen, daß sie sich in ihrer genossenschaftlichen Ordnung nicht als Selbstzweck betrachten kann. *β* Jenes Anrecht auf Unterordnung fließt für jede geschichtlich besonders ausgestaltete Ordnung im Grunde freilich nur aus der Zweckmäßigkeit derselben; wechseln nun die Aufgaben, so wird auch das Mittel sich demgemäß wandeln müssen; und hinter dieser Prüfung auf jeweilige Brauchbarkeit drängt sich immer wieder die entscheidendere auf, ob die genossenschaftlichen Einrichtungen sich noch für den Hauptzweck des Leibes Christi dienstlich erweisen. Dafür liegt ein allgemein gültiger Beweis in der erprobten Fähigkeit einer kirchlichen Ordnung, den mannigfaltigen Gnadengaben der Gemeindeglieder nicht nur den Raum, sondern auch Förderung für ihre Bethätigung im Dienste des Ganzen zu gewähren; denn bei der Prüfung der Geister in Ansehung ihres charismatischen, zumal auch prophetischen, Gehaltes und Berufes kommt es notwendig zu Tage, ob die Selbstsucht überlieferten Bestandes oder die Ueberschätzung geschickter Mache die Träger der Kirchenordnung überwältigt hat. Behandelt man aber die genossenschaftlichen Formen, als wenn sie um ihrer selbst willen da wären oder ihre Leistungsfähigkeit gleich den Gnadenmitteln in sich selbst trügen, so bedingt das den gefährlicheren Schaden aller Kirchlichkeit, weil der volle Gegensatz, nämlich

Digitized by Google

der Versuch zu einem gestaltlosen Leben, in sich unhaltbar und deshalb nur sehr vorübergehend ausführbar und schädlich ist. Liegt es doch im Wesen der Kirche, sofern sie am meisten rein persönliche Genossenschaft ist, daß γ für sie das leitende Amt in seiner lebendigen Thätigkeit die einzige völlig unentbehrliche Ordnung bildet und deshalb auch von selbst zu Bestand und Geltung gelangt. Was die weiteren kirchlichen Formen anlangt, so übt der Umstand schon bei ihrer Ausbildung einen fortwirkenden Einfluß, ob die Lage mehr auf die anstaltliche Diensamkeit oder mehr auf vollere Ausbildung christlicher Gemeinschaftlichkeit hinweist; wird dann das vornehmliche Gewicht auf greifbare Verbürgtheit oder Darstellung ihrer Macht und Lebendigkeit gelegt, dann tritt die selbstzufriedene oder ungeduldige Verwechselung der Kirche in ihrer Sichtbarkeit mit dem Reiche Gottes ein und in demselben Maß auch eine Abscheidung von der einen Kirche in ihrem Wesen. Dagegen bieten die Grundbestimmungen dieses ihres Wesens zugleich die Zielpunkte für eine fördernde Ordnung der kirchlichen Genossenschaften dar.

765. [3]) (458. 475) Der rechtfertigende Glaube bildet den Grund und den Zweck der kirchlichen Gemeinschaft (457. 466), und er ist in seiner Entstehung und in seinem Bestande durch das Evangelium (447) bedingt. **a** Deshalb ist die grundlegende kirchliche Thätigkeit die Versorgung des Dienstes am Wort (450); jede Gemeinde hat vor allem dafür zu sorgen, daß das wirksame Gotteswort (449) in fleißiger und zweckentsprechender Handhabung der ihr anvertrauten Gnadenmittel (465) zu ihrer fortgehenden Erbauung gebraucht werde. Zu diesem Behuf ist die gemeinsame Aneignung des Evangelium erforderlich, und zwar muß es als die feststehende offenbarte Wahrheit angenommen, aber auch für allseitiges Verständnis auseinandergelegt und für die Gestaltung des christlichen Lebens fruchtbar gemacht werden. **b** So ergibt sich zunächst die kirchliche Pflicht der Treue in dem Bekenntnisse; die Kirche ist durch ihr Wesen verbunden, apostolisch orthodox zu sein, weder traditionalistisch noch heterodox (21. 111), und deshalb haben alle ihre Glieder die Aufgabe, über die reine Lehre des Evangelium zu halten. **c** Hierfür ist aber eine eindringende Erkenntnis desselben erforderlich, weil nur eine solche vermag, die Verschiedenheit eigenartiger und mithin auch einseitiger Auffassungen in vollerer Erfassung der christlichen Wahrheit zur Uebereinstimmung zu führen und so aufzuheben (24). Auch

Digitized by Google

bietet nur eine solche wachsende Einsicht Sicherung und Ueberwindung, wenn Irrtümer in das kirchliche Lehren sich eindrängen und zu Schwankungen und Trübungen des Glaubenslebens führen (69. 59). Darum ist es Pflicht der Kirche, auf Grund der Einfalt des Glaubens nach höchstmöglicher Vollendung der Erkenntnis zu streben; und dazu soll sie sich aller durch Schöpfung und Culturentwickelung dargebotenen Mittel bedienen, also namentlich auch der Wissenschaft (45. 701). Dabei darf sie jedoch nicht außer acht lassen, daß die Erkenntnis für sie nicht Selbstzweck ist (654), dieselbe vielmehr lediglich dem einfältigen Glauben Raum und Schutz zu bieten hat, und zwar in der Gewißheit, ihn in keinem Sinn ersetzen zu können (vgl. 175 f.). Darin liegt die Verwerfung eines theologisierenden Orthodoxismus (111).

766. [4]) Die Treue im Bekenntnisse kann nur aus lebendiger Aneignung seines Inhaltes erwachsen (22. 44). Deswegen findet das eigentümlich christliche Gemeinschaftsleben seinen Stoff neben der Gebetsgemeinschaft (770) an dem wechselseitigen Unterricht im göttlichen Wort und an dem Austausche lebendigen Glaubensbekenntnisses oder der Erfahrungen, welche man inkraft des rechtfertigenden Glaubens gemacht und in seinem Lichte verstanden hat (604 f. 636. 479 f.). Bedürfen zunächst die Anfänger des Unterrichtes, um die geschichtliche Offenbarung kennen zu lernen, so wächst doch kein Gemeindeglied je über das Bedürfnis nach demselben hinaus; und wenn ein in seiner Eigentümlichkeit zur Reife entwickelter Bekenner seine Glaubensäußerungen immer noch an dem apostolischen Worte muß messen lassen, so will doch schon der grundlegende Unterricht danach geartet sein, als Bekenntnis den Glauben an den Sohn Gottes zu erwecken. (451 f. Vgl. übrigens 28 f. 51. 220. 230. 358 f. 595.) Die Abkunft der Kirche von dem geschichtlichen Heilswerke Christi verwahrt sie gegen die Verwechselung mit einer Andachtsgemeinschaft ohne klaren Inhalt, aber die Unausforschlichkeit der göttlichen Selbstoffenbarung hindert sie, zu einer bloßen Religions- oder Sittlichkeitsschule herabzusinken, indem sie für die Aneignung der offenbarten Wahrheit das Glaubenswachstum in der Gemeinschaft mit Christo fordern muß. Weil sie aber fort und fort aus dem Wort erwächst, an welchem sie den Dienst thut (445), darum soll sich das Schriftwort in allem ihrem Thun erzeugend und maßgebend erweisen (453. 466).

Digitized by Google

767. [5]) (459. 476) Die Gotte angeeignete und dadurch von der Welt ausgesonderte Gemeinschaft hat ihr Lebensgesetz an der heiligen Liebe (456); dieselbe läßt sich nur in der Sünderliebe erweisen; so erwächst ihr die Aufgabe, für die Vollkommenheit (652) ihrer Glieder Sorge zu tragen, indem sie ihnen zur fortgehenden Bekehrung hilft und sie in den Anfechtungen des Glaubens unterstützt (641). Ihr Augenmerk wird sich deshalb vor allem darauf richten, innerhalb ihres Umfanges eine sittlich erziehende christliche Sitte zu pflegen und gegen Störungen zu hüten, namentlich auch durch die Bezeugung der göttlichen Forderung (588). Doch darf sich anstelle dessen nicht das Bestreben unterschieben, in der kirchlichen Genossenschaft irgendwie eine sündenfreie Gemeinschaft von ausgereiften Gläubigen zur unvermischten und in die Augen fallenden Darstellung zu bringen; denn ein solcher Versuch beeinträchtigt den gewinnenden und sammelnden Dienst des Werkzeuges Christi und verführt durch die dabei unentbehrliche Abschätzung der einzelnen Bekenner zur Verleugnung der allen in der Bekehrung begriffenen Christen geziemenden Demut. Die Scheidung der Wiedergeborenen von den Erweckten als kirchliche Einrichtung tritt in Widerspruch mit der Bedeutung der Taufe (618. 624). In derselben Linie liegt es aber, wenn man einzelne Forderungen christlicher Gemeinschaftssittlichkeit gesetzlich zur allgemeinen Durchführung in der Genossenschaft zu bringen sucht, ohne daran zu denken, daß ihre Erfüllung nur für denjenigen erschwinglich wird, der in lebendiger Glaubensgemeinschaft mit Christo steht (584. 594. 731. 748). Solche Gesetzlichkeit verführt zu Werktreiberei und Heuchelei. Doch würde die weitherzige Absteckung der genossenschaftlichen Grenzen zu einer Verleugnung ihres tragenden Grundes werden, wenn man mit der Duldung fleischlicher Unreife die Duldung einer anspruchvollen Verfälschung oder Bestreitung des Evangelium verwechselte.

768. [6]) Soweit nun die Seelsorge die Förderung der christlichen Freiheit zum Ziele hat, kann sie nur persönlich geübt werden (719) und deshalb von Seiten der Gemeinde nur durch das Amt (704). In dem Träger desselben, wenn er seinen Dienst in der Nachfolge des guten Hirten thut, wird die Erziehungsweisheit (720), welche Erwerb der Kirche ist, lebendig werden und wirken. Bei der Sorge für den einzelnen Bruder kann indes neben seiner Bekehrung doch auch die Gefahr des Aergernisses (323) infrage kommen, welches sein

Digitized by Google

Verhalten für die Gesamtheit in sich schließt, und dann wird kirchliche Zucht erforderlich (vgl. 327. 332). Ihr letztes Absehen bleibt allerdings auf die Bekehrung des fehlenden Bruders gerichtet; doch kann er den Ausschluß aus der Genossenschaft durch seine Unbußfertigkeit notwendig machen; denn die lösende Uebung der Schlüsselgewalt findet keine Statt, wo das Schuldbekenntnis für eine kundgewordene Sünde verweigert wird (609). Wenn die rechtfertigende Gnade wirksam angeboten werden soll, dann muß eben das göttliche Urteil über die Sünde und ihre Tragweite in voller Geltung sein (355). Unter diesen Gesichtspunkt des Aergernisses fällt auch Verleugnung des Glaubens und Verfälschung des Evangelium.

769. [7]) Neben die Versuchungen, die von der Menschheitssünde auch innerhalb der Gemeinde ausgehen, treten die Anfechtungen des Glaubens durch den Druck der Uebel. Um dieselben zu bestehen, dazu wirkt wohl die Verständigung über ihre erziehende Macht (670 f.); indes es gehört auch zu den Glauben weckenden und stärkenden Mitteln, wenn die Bruderschaft in der Nachfolge Jesu das Uebel nach Kräften lindert (712 f.). Ja, die christliche Liebe flößt erst den Herzen das hoffende thatkräftige Mitleid ein und schärft dann den Blick für die verschiedenen Gestalten des Elends. Zumal in den gesellschaftlichen Uebeln ist die Sünde mit dem Mangel und Druck vielmals so verschlungen, daß ohne Befreiung von diesen Leiden auch die Uebermacht der Versuchung kaum gebrochen werden kann. Und wenn diese dienende Barmherzigkeit eben um den Glauben wirbt, so wird sie sich weder ausschließlich an die Grenzen der Genossenschaft binden, noch des Vorbildes der göttlichen Langmut (329) vergessen und sich nicht durch raschen augenfälligen Erfolg bedingen.

770. [8]) (460. 477) **a** Jede Gemeinde bildet das entsprechende Wirkungsfeld für allseitige Bethätigung der Bruderliebe (713), und so viele Gaben (463) und Aufgaben sich in ihrem Kreise finden, so viel Wege eröffnen sich, um durch Verwendung und Lösung derselben das Ineinanderwachsen und die gegenseitige Förderung der Gemeinde zu vollziehen. **b** Die Voraussetzung dafür aber bildet der wirksame Zusammenhang der Glieder mit dem Haupte durch den heiligen Geist. Diese geistliche Thatsache stellt das Herrnmahl nicht nur dar, sondern es ist die eine wesentliche Vermittelung für ihr fortgehendes Zustandekommen (470); und deshalb ist in seiner Be-

Digitized by Google

gehung das Urbild und der Mittelpunkt desjenigen genossenschaftlichen Thuns der Christen zu erkennen, durch welches sie ausdrücklich und besonders ihre kirchliche Gemeinschaft betreiben. Daraus ergibt sich dann, daß die Christenheit auch an diesem Lebenspunkte der Kirche mehr empfängt, als leistet. Zwar hat alle kirchliche Arbeit die Einheitlichkeit als ihr letztes Ziel im Auge zu halten; aber dieses Ziel würde als bloßes Ideal unerreichbar über ihr schweben (474), wenn sie nicht auf Grund des allgemeinen Priestertumes Vollmacht besäße, die Feier der Vollendung in dem gemeinsamen Zugange zum Vater vorauszunehmen (688). c Und darum sind die Zusammenkünfte zu gemeinsamer feiernder Andacht nicht nur die Erholungen für die christlich-sittliche Arbeit, sondern zugleich die lebenspendenden Quellpunkte der christlichen Liebesgemeinschaft. α Werden die Versammelten im Innersten eins, indem sie sich bewußt vor die geistliche Gegenwart des in Christo offenbaren Gottes stellen, so wird den Grundzug ihres gemeinsamen Thuns Gebetsandacht bilden (651); sie bringen das Opfer des Lobes und Dankes und holen die Kraft zum Opfer des unaufhörlichen Gottesdienstes (633). β Muß gerade auch in dieser unmittelbarsten Beziehung auf den heiligen Schöpfer Ordnung walten, und dürfen die von ihm für das irdische Gemeinschaftsleben gezogenen Schranken nicht überschritten werden (731), so soll doch die Gleichheit der Kinder gegenüber dem Vater nicht minder als die mannigfaltige Fülle der von ihm ausgeteilten Gaben zur vollen Geltung kommen. γ Ist diese Feier Darstellung des gemeinschaftlichen Christenlebens, so fordert die Wahrhaftigkeit, daß sie die Darstellung einer Gemeinschaft von Sündern sei, die in der Bekehrung begriffen sind; hat sie in dankbarer Anbetung das Versöhnungswerk zu verkünden, so wird sie eben dessen fortgehende Aneignung durch den Glauben in dessen ganzer Entfaltung zu lebendigem Ausdrucke bringen. δ Das gesamte Geschehen in der Feier gemeinsamer Andacht oder (nach der üblichen besondern Bedeutung dieses Wortes) gemeinschaftlichen Gottesdienstes muß Aneignung des grundlegenden Gnadenmittels sein (445); und so gewinnt auch hier der Dienst am Worte seine herrschende Stellung, um das prophetische Amt des Gemeindehauptes (435) zu bedienen. Sofern nun diese wechselseitige Erbauung der Glaubensgenossenschaft darstellendes Thun sein muß und darf, hat die Kirche ein Recht, sich die Mittel der schönen Künste (703) anzueignen. Sofern es

Digitized by Google

dabei auf Darstellung der Einheit abgesehen ist, greift die Gemeinschaft über die Schranken des Raumes und der Zeit hinaus; gerade im andächtigen Thun ist die Vergegenwärtigung der Einheit aller Gemeinden und aller christlichen Geschlechter am Orte, und wenn dazu eine starre Einerleiheit der Formen weder erforderlich noch zweckmäßig ist, so gereicht doch die dankbare Aneignung des kirchlichen Erbgutes (130. 651. 678) um so mehr zur Förderung, als auf diesem Wege eben die Bereicherung durch die Mannigfaltigkeit der geistlichen Gaben sich am wirksamsten vermittelt.

771. [9] **a** Die Teilung der Christenheit in übersichtliche Genossenschaften, deren jede gemeinsam zu handeln imstande ist, erwächst im Anschluß an die Gliederung der Menschheit geschichtlich verschieden und stuft sich auch für die verschiedenen Aufgaben je nach Umfang und Festigkeit des Zusammenhanges ab. In allen diesen Beziehungen ist die Einerleiheit der Formen entbehrlich und das Bemühen um dieselben verwerflich und schädlich, weil der Grund der Einheit jenseit der irdisch-geschichtlichen Lebenserscheinung liegt. Es ist der Kirche unerläßlich, als besonders geartete Genossenschaft neben andern wirksam zu werden; das ist ihr aber eigen, weil sie nur die vorläufige irdische Gegenwart des Reiches Gottes, die einstweilige Entwickelungsform der Menschheit Gottes ist. Deshalb bildet ihr Endziel eben nicht eine allgemein menschliche, anstaltlich-einförmige Genossenschaft, vielmehr die Menschheit Gottes unter dem guten Hirten, die keiner besondern religiösen Genossenschaft mehr bedarf (755. 799 f.). So können denn die Gemeinden und Kirchen für die jetzige Entwickelung sich nur eine die Menschheit umspannende Gemeinschaftlichkeit des christlichen Lebens, fortgehenden Austausch und wechselseitige Ergänzung der Genossenschaften zur Aufgabe stellen; in denselben sollen sie aber auch die Einheit der Menschheit zur Anerkennung und die Möglichkeit ihrer Bethätigung an ihrem Teile zur Anschauung und Erfahrung bringen (vgl. 753). **b** Eben damit ist freilich ein ausschließendes und streitendes Auseinandertreten verurteilt. Der einzige zureichende Grund für eine Scheidung, die nicht mehr Gliederung bleibt, ist in einer verschiedenen Gesamtstellung zu der Grundbestimmung der Kirche, zu ihrer Apostolicität anzuerkennen (23. 69), weil allein aus der gläubigen Aneignung des Evangelium das Leben und die Leistungskraft des Dienstes am Worte fließt. Und weil mit jener Verschiedenheit der gemeinsame Boden für eine Verständigung

Digitized by Google

verloren ist, erweisen sich die Spaltungen aus solchem Anlasse auch thatsächlich unheilbar. Wiefern dabei jedenfalls an irgend einer Stelle eine Glaubensirrung den Anlaß bildet, darf von der Ueberwindung dieses Schadens doch auch die Beseitigung jenes Hemmnisses für die Gemeinschaft erhofft werden; und eine solche Hoffnung hat ihren festen Stützpunkt an der unzerstörbaren Einheit der Kirche nach ihrer unsichtbaren Seite. Es bleibt daher die Aufgabe, in tragender Bruderliebe und in arbeitender Bekenntnistreue (765 **b**) um die Aufhebung solcher wirklicher Scheidungen zu ringen; das Heilmittel kann lediglich in apostolischer Orthodoxie liegen, und deshalb wird jede Genossenschaft immer wieder sich der strengen Prüfung zu unterziehen haben, ob sie selbst durch Verdunkelung des Evangelium oder Mängel in der Lebendigkeit des Bekenntnisses Anteil der Schuld an der Trennung trägt.

772. [10]) Und dies um so mehr, als das Gelingen oder Mißlingen der kirchlichen Gemeinschaftlichkeit von tiefgreifender Bedeutung dafür ist, wie es mit der Durchführung der Allgemeinheit der Kirche steht. **a** Ruht ihre Einzigkeit letztlich auf der Einzigkeit des lebendigen Gottes, so bildet ihre Geteiltheit ein Aergernis für die noch nicht christliche Menschheit, welches die Christenheit zu verantworten hat, denn es sind die handgreiflichsten und verderblichsten Uebelstände, von denen dieses Aergernis in der Wirklichkeit ausgeht. Ueberdem kommt der Verbrauch von Kräften in Anschlag, welchen dieser innerkirchliche Streit dem Dienst am Worte dann insofern entzieht, als derselbe an der ungläubigen Welt auszurichten bleibt. **b** Denn zu den wesentlichsten Lebenszeichen der kirchlichen Genossenschaft als solcher gehört der Missionseifer (695. 107. 230 f.). *α* Wenn die Bethätigung des allgemeinen Priestertumes die einzelnen Andächtigen an dem Kommen des Reiches beteiligt (649 **b**), so kann das doch nicht minder bei der Gemeinschaft der Fall sein; und an der Kirche als Genossenschaft ist es, den berufenen Personen und den ihnen verliehenen Gnadengaben durch geordneten Dienst die volle Frucht in dieser Arbeit zu ermöglichen. Wie den einzelnen Bekenner die dankbare Liebe zum Heilande und die auf Erwerb des höchsten Gutes gerichtete Nächstenliebe zur Missionsarbeit treibt (708), so kann der Kirche nur der Glaube an ihre Einzigkeit den Mut zu derselben einflößen. *β* Deshalb hat der Eifer, die einzelne kirchliche Genossenschaft zu erweitern, hiermit nichts zu thun; die Mission ist die Ausbreitung der einen heiligen Kirche,

Digitized by Google

und demzufolge ziemt in ihrer Arbeit vor allem die Einfalt apostolischer Orthodoxie. Dann sieht die Kirche sich aus ihren bleibenden Wurzeln immer neu erwachsen und gewinnt daran wieder einen Maßstab für die rechte Schätzung ihrer geschichtlich erwachsenen Besonderungen. Aber aus dem Rückblick auf ihre Geschichte kann die kirchliche Mission auch gläubige Geduld und Erziehungsweisheit (720) gegenüber der im voraus unübersehbaren Mannigfaltigkeit der sich ihr stellenden Aufgaben lernen; ohne geschickte Behandlung derselben aber vermag sie nicht zu dem Ziele christlicher Freiheit zu führen.

773. [11]) Die irdische Genossenschaft der Kirche kann ihre geistlichen Aufgaben nicht ohne irdische Mittel lösen; daraus erwächst ihr der Anspruch an das Eigentum und die sonstigen Mittel ihrer Glieder (705). Ist sie aber mit Recht eine geschichtlich fortlebende Genossenschaft (462), so wird es nicht an sich als eine Verweltlichung gelten dürfen, wenn sie selbst in das Verhältnis zu dem Eigentum in seiner vielfachen Verzweigung eintritt. Doch geziemt es der Kirche, sowohl der Gefahr eingedenk zu bleiben, die damit verknüpft ist, als mit scharfem sittlichem Urteile das Culturangebot zu sichten (716 f.). Namentlich aber darf ihr kein Erwerb je als solcher Zweck werden; und das gilt auch dann, wenn sie die Leistung der Künste für ihr eigentliches Heiligtum (770) in Dienst stellt. Gerade sie muß es sich besonders zur Pflicht machen, auf diesem Punkt an ihrer Ausübung der Vollmacht über die Mittel (663) keinen Schatten von Knechtung unter dieselben haften zu lassen und so die christliche Freiheit zu lauterem Ausdrucke zu bringen. Es darf in ihr und durch sie nie in Vergessenheit geraten, daß sie an ihrer göttlichen Ausrüstung (462) genug besitzt, um im Notfall aller irdischen Mittel entraten zu können, nur nicht ihrer lebendig bekennenden Glieder.

774. [12]) **a** Den schöpferischen Grundordnungen, aus denen die mannigfachen geschichtlich entwickelten Formen und Gliederungen der Gesellschaft erwachsen (691 f.), bringt die Kirche nicht nur Anerkennung entgegen, sondern stellt sie klar und erweckt durch ihr Zeugnis und ihre Fürbitte das Bewußtsein der Verpflichtung gegen dieselben (vgl. 732. 748 f.). Dagegen kann sie sich in der Ausführung ihrer eigentümlichen Pflichten durch den Widerwillen und Widerspruch der Gesellschaft nicht aufhalten lassen; sie wird denselben in der Nachfolge ihres Hauptes ihr kirchliches Handeln, unter ausbrechendem Widerstreit aber nicht gewaltsame Notwehr, sondern leidsame Standhaftigkeit

Digitized by Google

entgegensetzen (697). b Diese einfachen Folgerungen aus den Grundverhältnissen führen indes in dem Maße in Verwickelungen hinein, als die Kirche durch die Erziehung ihrer Glieder auf die gesellschaftlichen Verhältnisse Einfluß gewinnt, namentlich wenn sie eine einflußreiche Stellung in einem christianisierten Volksleben einnimmt (750). Die Einwirkung auf ihre Glieder und auf deren Thätigkeit in dieser Richtung kann ihre Regel nur an der christlichen Ethik selbst finden. Wo aber eine Genossenschaft die Einwirkung der kirchlichen Genossenschaft nachsucht, wird derselben der Dienst nicht zu versagen sein; die Anknüpfung an die Schöpferordnung zeichnet dafür die Linien vor, zumal in betreff der Ehe, der Erziehung, der Feier, des Eides, des Kampfes wider die Uebel (747). Allein auch dann wird die Grenze klar im Bewußtsein zu halten sein, durch welche die der kirchlichen Genossenschaften eignen Aufgaben von denen des Hauses und der bürgerlichen Gesellschaft geschieden bleiben; die Kirche darf ihre Dienste, welche sie jenen leistet, nicht als Rechte an sie behandeln; sie darf den Unterschied zwischen der Gesittung für Adamskinder und der Sittlichkeit in der Bekehrung stehender Bekenner Christi auch nicht einmal in ihren Ansprüchen verwischen. Namentlich aber soll die Kirche die Freiheit für die Ausrichtung ihres eigentlichen Berufes nicht um den Preis dran geben oder einschränken lassen, daß die Staatsgewalt ihr die Wege zu sittigendem Einfluß und die willkommenen irdischen Mittel (773) verbürgt. Je sorgfältiger sie es vermeidet, ihren Gottesdienst an der Welt und ihre Arbeit in der Welt, die sie nicht ohne derselben entlehnte Mittel leisten kann, mit der Weltherrschaft in irgend einer Gestalt zu verwechseln, um so getroster kann sie, ihres übergeschichtlichen Ursprunges und Wesens gewiß, es ablehnen, bloß für die Gemeinschaftsform zu gelten, in welcher sich lediglich die Culturentwickelung einen Ausdruck nach der religiösen Seite hin gibt (755 a).

Die Kirchlichkeit des einzelnen Christen.

775. Kirchlichkeit ist die Pflicht jedes Christen, welche er an der ihm zugewiesenen geschichtlichen Stelle zu üben hat[1]). Wenn diese Verbindlichkeit ihn zunächst an seine Teilkirche weist, so erwächst aus der Bedingtheit ihrer Berechtigung ihren Gliedern doch auch Recht und Pflicht der Selbständigkeit ihr gegenüber[2]).

Digitized by Google

776. [1]) Alle der gemeinsamen Kirchlichkeit gestellten Aufgaben gelten selbstverständlich auch für die einzelnen Christen; denn jene Gemeinsamkeit kann eben nur aus den entsprechenden Handlungen aller bestehen. Weist doch auch das Bedürfnis der Selbstbildung (642 f.) jeden Christen an den Dienst, welchen ihm die Genossenschaft in ihrer anstaltlichen Ausrüstung wie in ihrer brüderlichen Gemeinschaft allein zu leisten vermag. Trotzdem muß die Pflicht der Kirchlichkeit gegenüber einem überspannten Individualismus (640 f.) ausdrücklich hervorgehoben werden. Der Christ hat nicht nur nach seinem Gutdünken aus dem kirchlichen Leben sich anzueignen, was ihm förderlich bedünkt, sondern jeder Bekenner Christi ist gebunden, dem Leibe Christi dankbar seinen Dienst zu leisten. Wenn besondre Ausrüstung auch ein näheres Berufsverhältnis zu verschiedenen Seiten des kirchlichen Lebens begründet, welches zu einem gegliederten Betreiben der Kirchlichkeit führen muß, so steht doch jeder Christ zu den grundlegenden Bethätigungen der Kirche in gleicher Pflicht; wie das Priestertum so sind der Dienst am Wort, die Seelenpflege, die Hilfe in der Not, die gottesdienstliche Feier, die Ausbreitung der Kirche Aufgaben für jeden, wenn auch die Beteiligung an ihrer Lösung der Form und dem Maße nach sich verschieden gestalten wird. Ueberdem darf niemand auf das Gut umfassender christlicher Gemeinschaft verzichten, und dasselbe wird nur in selbstloser Hingabe (708) erworben. Sofern nun diese Gemeinschaft sich mit dem Anteil am Reiche Gottes deckt, wird ihr Besitz jeden andern irdischen Erwerb an Wert übertreffen und in dem Falle der Unvereinbarkeit mit solchem Erwerbe die Weltverleugnung auch im umfassendsten Sinne erfordern (697).

777. [2]) Diese Stellung nimmt der Christ zunächst zu der Sonderkirche ein, durch deren Dienst ihn Gott berufen, und mittels deren er mit der einen Kirche Gemeinschaft gewonnen hat. Im tiefsten Grunde ist diese Gemeinschaft freilich durch die Verbindung mit Christo bedingt (506), und dieser Umstand schließt für das Verhältnis des Gläubigen zu der Sondergemeinde ebenso unkirchliche Christlichkeit wie unchristliche Kirchlichkeit aus. Die Demut lernt es, die unausbleiblichen Mängel der Kirche in ihrer Sichtbarkeit ohne Aergernis zu tragen, und an den ernsten Aergernissen arbeitet die dankbare Liebe in reinigender Treue (691 f.). Wenn freilich das Zurückbleiben einer Sonderkirche hinter den allgemeinen Zielen der Kirche (764 f.) der Bekehrung ihrer Glieder schädlich wird, und wenn

Digitized by Google

eine solche Genossenschaft den Versuchen, sie auf die apostolische Orthodoxie zurückzuführen, einen unüberwindlichen Widerstand entgegenstellt, dann entsteht Recht und Pflicht zur Scheidung von derselben; der lebendige Christ ist und bleibt ja ein Glied der Kirche wie er auch zu der irdischen Genossenschaft stehe; denn das Wesen der Kirche und der Anteil an ihr ist ihm in und mit seinem Glauben an ihr Haupt verbürgt (477). Jenes Recht und jene Pflicht werden aber durchaus nach dem Einzelgewissen zu bemessen sein (662). Liegt in einer solchen Scheidung ein aufrichtiges Bekenntnis zu Christo, fließt dieselbe aus dem Eifer für die Apostolicität, Heiligkeit und Einheit der Kirche, dann ist die Verleugnung der erscheinenden Kirche zugleich der Gottesdienst an der wesentlichen Kirche (vgl. 697), und der Bekenner darf bei und gerade in seiner Trennung der unzerstörbaren Gemeinschaft mit der unvergänglichen Kirche und der Erreichung des Zieles gewiß sein, welches der treuen Kirchlichkeit gesteckt ist, auch wenn er nicht sogleich wieder eine ihm zugängliche kirchliche Genossenschaft findet. Es liegt auf der Hand, welcher Unterschied zwischen einem solchen zeugenden und verzichtenden Zurückgreifen auf die unwandelbare Kirche und zwischen den Versuchen besteht, durch einen völligen Neubau des kirchlichen Genossenschaftslebens, ohne Anknüpfung an die Entwickelung der einen Kirche durch ihre gesamte Geschichte, in einseitigem Zuschnitt nach der Art einzelner Bekenner, Kreise oder Zeiten einen leistungsfähigeren mangelfreien Zustand der Kirche herbeizuführen (767. 624).

Dritter Teil.

Das Ziel der Sittlichkeit in seiner Verbürgung durch den rechtfertigenden Glauben.

Die Miterben Christi.

Der Lohn Christi (579).

778. Fordert die Sittlichkeit ein höchstes Ziel über die Erde hinaus, so kommt ihr die christliche Hoffnung entsprechend entgegen [1]), deren Gegenstand in seiner sittlichen Artung erst von der Ueberschau über die Sittlichkeit sicher erkannt wird [2]). Auch die

Digitized by Google

ethische Eschatologie ist Soterologie, indem sie an dem Erstgeborenen unter vielen Brüdern den Bürgen aufzeigt, der für die Zusammenstimmung der Vollendung seiner einzelnen Bekenner mit derjenigen der Menschheit einsteht [3]).

779. [1]) **a** Schon eine bloß formale ethische Betrachtung kann den verwirklichten Zweck des persönlichen Lebens nicht als das Erzeugnis des sittlichen Thuns ansehen, wenn sie dem Gleichwerte der einzelnen Menschen und der Menschheit gerecht werden will (552). Unfähig, die Bürgschaft für ein befriedigendes allumfassendes Ziel zu entdecken, versteckt darum das außerchristliche Denken die Leugnung eines höchsten Gutes hinter der Annahme, die Gesamtsittlichkeit mit ihren Erträgen oder die fortschreitende Gesittung sei das höchste Gut (135 c). Dann ist freilich die Beschreibung desselben in der Darstellung der Menschheitssittlichkeit oder in einer Philosophie des socialen Lebens zugleich gegeben. Allein die endliche Person als Glied einer geschichtlich sich entfaltenden Gesamtheit kann ihr höchstes Gut nur erwerben (147); und auch auf diesen Erwerb kann sie keine zuverlässige Rechnung stellen, solange sie der Sünde und dem Tode hilflos gegenüber steht. **b** Nun aber ist dem rechtfertigenden Glauben die Hoffnung ebenso wesentlich als die fortgehende Bekehrung (277). Unter dem Ernste der Bekehrung (604) gewinnt die Gläubigkeit Vollkraft, weil sie des Heiles auch in der Vorausschau sich vergewissert hält (497); und aus der standhaften Bewahrung des Glaubens erwächst das Vermögen zu seiner allseitigen Bethätigung (636). Wo diese Bethätigung in klarer Umschau und Ueberschau vollzogen wird, da hat sie demgemäß auch die Glaubenserkenntnis von dem Inhalte der christlichen Hoffnung zur Voraussetzung.

780. [2]) Diese Einsicht bietet das entsprechende Lehrstück der Dogmatik (513 f.). Die ethische Eschatologie hängt deshalb dem Stoffe wie dem Verfahren nach von der Dogmatik ab; doch fällt sie nicht mit jener Ausführung zusammen (518 b). Wenn das verbürgte Ziel durch die Sittlichkeit zwar keineswegs erzeugt, aber doch irgendwie bedingt ist, dann wird es nach dieser besondern Beziehung hin nicht völlig begriffen werden, ehe nicht diese Sittlichkeit selbst deutlich erkannt ist. Und zwar liegt dieses Ziel gewiß nicht jenseit des menschlich-persönlichen Lebens überhaupt; es ist freilich ein vollendendes Thun Gottes an seinen Kindern und an seiner Welt erfordert, um ihrem Leben die Bedingungen seiner Vollendung zu schaffen; indes dieses Leben

Digitized by Google

selbst kann doch seine endlich-persönliche Art nicht verlieren, und es wird in der Bestimmung des höchsten Gutes darum deutlich werden müssen, daß die christliche Sittlichkeit nicht bloß die willkürlich geforderte Leistung sei, für die man ein sachlich ganz andersartiges Entgelt empfange, vielmehr die sachlich entsprechende Vorbereitung für ihre eigne Vollendung auf einer andern Lebensstufe (579). Das höchste Gut besteht zwar nicht in der Gesamtsittlichkeit, aber es ist selbst auch sittlich geartet, und die Verherrlichung gestaltet nur aus, was der Christ mit dem „Christus in uns" stetig aneignet (517. 507. 594).

781. [3]) In seiner sündlosen Vollkommenheit hat Christus die Freiheit des Gotteskindes und seinen umfassenden Beruf für die Menschheit zugleich durchgeführt (689), und deshalb fallen in seiner Erhöhung seine persönliche Vollendung und die entscheidende Wende der Weltgeschichte zusammen. Der erhöhte Gekreuzigte ist der Anfänger der neuen Menschheit und der schöpferische Anfang der Welterneuerung (432. 528). So bürgt er dafür, daß die bleibenden Erträge der Einzelleben und der Gesamtgeschichte schließlich übereinstimmend zusammenfließen müssen, wie er jedem einzelnen, der durch ihn die Gotteskindschaft erlangt hat, für die Zweckdienlichkeit seiner sittlichen Arbeit (592), weil für die vollendete Lebensgestaltung in der Gleichartigkeit mit ihm selbst als dem Urbilde, einsteht (659). Wie getrost der Christ indes immer in dem Könige zur Rechten Gottes die Bürgschaft für den dereinstigen befriedigenden Zusammenschluß mit der Vollendung der Menschheit erkenne; auch das erhofft er doch erst von dem Wiederkommen des Herrn am jüngsten Tage, an welchem der Richter niemandem seinen Lohn vorenthalten wird (520. 535). Dem Christen steht aber jedenfalls der Abschluß seines irdischen Lebens vor dem Eintritt der Vollendung bevor, und er muß ebenso unausbleiblich selbst durch eine Wandlung hindurchgehen, die ihn für den Anteil an derselben zubereite. Auch in diesem Betrachte fehlt es ja nicht an der bürgenden Urbildlichkeit dessen, welchen die Christenheit als den Erstgeborenen aus den Toten bekennt (417). Man wird demgemäß die Vollendung der einzelnen nach der Urbildlichkeit Christi in ihrer sittlichen Bedingtheit (782) und die Vollendung der Menschheit in ihrer sittlichen Artung (794) als verschiedene Seiten an der Verwirklichung des höchsten Gutes gesondert erwägen müssen.

Digitized by Google

1. Stück.

Die Gleichgestaltung mit dem Bilde Christi.

Der Erstgeborene aus den Toten.

782. Der Erlöser ist auch bestimmt und befähigt, der Vorläufer der Gerechtfertigten zu sein; dafür besitzen sie das Unterpfand der inneren Angestaltung an ihn (642. 500), derzufolge sich bei dem abschließenden Nacherleben im wesentlichen nur herauszustellen hat, was bisher verborgen vorhanden war. Es bleibt aber deshalb für sie bei den entscheidenden Erfahrungen des Abscheidens, des Gerichtes und der Auferweckung, denn erst durch sie wird das menschliche Einzelleben für die Einfügung in das jenseitige Gottesreich vollendet.

a Damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern werde, hat Jesus in den Tod hineintreten müssen, um aus dem Totenreiche aufzuerstehen und erhöht zu werden. Sein Sterben bildete den Abschluß seines Lebenswerkes, auf welchen er sich und die Seinen längst vorbereitet hatte (404. 412); die Einzelperson Jesu ist fortan auch für die Jünger hinter der Vergegenwärtigung in seinem Geiste zurückgetreten (435. 441). Eben darin kommt aber auch zu Tage, daß jenes Sterben nicht bloß den fertigen Erdenlauf Jesu abgeschlossen hat, sondern zugleich frommende Bedeutung für seine Gläubigen hatte (417). Und darum ist sein Kreuzestod nach der einen Seite hin die erste Stufe seiner Erhöhung gewesen. **b** Wenn Gott also nach seinem Heilsplane die Spitze der Uebel (415) zum Mittel der Weltversöhnung umgestaltet hat, so ist das dadurch geschehen, daß dem Tode seine volle Bedeutung gewahrt blieb. Es hat sich in demselben das Gericht über die sündige Menschheit vollzogen und erschöpft (414). Der Anfang der neuen Menschheit ist nicht zustande gekommen, ohne daß der für seine Person sündenfreie Menschensohn durch die gewaltsame Scheidung von allem Irdischen hindurchgegangen ist. **c** Innerlich und äußerlich von der sündigen Entwickelung seit Adam geschieden, hat er sich dann der Macht des Todes überlegen erwiesen, hat seine ganze Menschheit (sein menschliches Wesen) dem Todesstande entnommen und ist in die vollkommene Gottesgemeinschaft eingetreten, um dieselbe fortan in freier Wirksamkeit an seinen Gläubigen zu

Digitized by Google

bethätigen (421). Ist diese Einwirkung einstweilen durch den Geist vermittelt, so werden doch nach seiner Wiederkunft die Vollendeten von neuem und vollkommen in ihm den Vater schauen (543).

In Christo entschlafen.

783. Dem christlichen Sinnen über das bevorstehende Abscheiden treten die Fragen nach der bis dahin zu erlangenden Charaktereife [1]) und nach der ausreichenden Leistung in der Berufsarbeit [2]) entgegen und finden ihre beruhigende Beantwortung nur in der Gewißheit des rechtfertigenden Glaubens. Eine so geartete Vorbereitung ermöglicht dann ein Handeln in glaubensgemäßem Sterben, auch ohne daß das für andre zur Erscheinung kommt [3]).

784. [1]) Die Trennung des inneren Menschen von dem Leibe zerreißt auch seinen Zusammenhang mit der Sinnenwelt überhaupt, und es hören zugleich alle diejenigen Beziehungen auf, unter denen er seine sittliche Aufgabe zu lösen hat (532). Den Arbeitstag löst die Nacht ab, welche die Rast mit sich bringt, aber auch den unbekannten Daseinsstand. Deshalb stellt der Ausblick auf den Tod zuerst die Frage vor die Seele, wie weit die Arbeit an der eignen Vollkommenheit gediehen sein werde; dieselbe gewinnt an Gewicht durch die Erwägung, daß das Erlebnis des Sterbens selbst die gewaltigste Prüfung des Glaubens in sich schließt (332. 415); und das wird für den inneren Menschen immer der Fall sein, ob die Scheidestunde jemanden plötzlich hinwegnehme oder ihm ein schwerer Leidenskampf beschieden sei. Rücksichtlich der Reife, welche man durch die Bekehrung erlangt haben mag, hält sich der Christ an die besondre Vorsehung des himmlischen Vaters (292. 495. 566); je gewisser eine Verlängerung der Erdentage außer menschlicher Macht liegt, desto gewisser wird ihre Dauer getrost der erziehenden Weisheit Gottes des Versöhners überlassen bleiben; und die Versöhnung mit ihm hängt ja nicht davon ab, in welchem Maße die Durchführung der Bekehrung gelungen ist (491. 499). Ja, das Sterben selbst wird zum Mittel seines erlösenden Wirkens (787). Diese Glaubenszuversicht nimmt auch dem Tode den Stachel der Anfechtung; der verzichtende Glaube wird gerade in dem völligsten Verzicht (613) über die kräftigste Versuchung zur Verzweiflung den Sieg gewinnen (641), indem er sich völlig in die Gemeinschaft mit dem Versöhner hineinsenkt.

Digitized by Google

785. [2]) Je mehr nun aber ein Chriſt ſich den dienenden Sinn ſeines Meiſters angeeignet hat, deſto ernſtlicher wird ſich ihm auch der Gedanke an das Berufswerk aufdrängen, mag es ihm beſchieden ſein, mitten in voller Thätigkeit abzubrechen oder gelähmt ein für die Umgebung ſcheinbar unfruchtbares Daſein fortzuführen. Im letzten Falle genügt die Erinnerung daran, daß der Menſch, wenn er ſelbſt als Chriſt iſt, was er kann und ſoll, auch für die Menſchheit mehr wert iſt als ſein Werk; und daß jeder auch abgeſehen von der Leiſtung für die Umgebung Selbſtwert für Gott und darum auch für die Brüder wie für ſich hat (697. 491). Bei einem jähen Abbruch der Lebensarbeit beſteht die Glaubensanfechtung nicht ſelten in höherem Maße für die Zurückbleibenden als für den Sterbenden. Dieſelben werden ſich dann vor allem den Vorbehalt der göttlichen Reichslenkung vorhalten, um zur Ergebung zu gelangen; doch wird ihr Glaube nicht blinder Ergebung benötigt ſein, ſobald ſie die Glaubensanfechtung der Jünger zwiſchen dem Kreuzestode und der Auferſtehung ihres Meiſters recht in Erwägung ſtellen. Das Ausbleiben oder die Mangelhaftigkeit des vor Augen tretenden Erfolges lehrt die Leiſtung von der Perſon ablöſen und die Frucht auf Gott zurückführen, der allein Kraft und Gedeihen gibt. In dem Maße, als die heilige Liebe zum Inhalte des perſönlichen Lebens geworden iſt, werden ſolche Anfechtungen eben aus der erworbenen und nun aufhörenden Gemeinſchaft mit den Nächſten hervorgehen; ihre Überwindung wird aber auch aus dem Einſchluſſe der Bruderliebe in das hoffende Vertrauen zu dem Vater aller Kinder gewonnen, dem ſie alle leben (800).

786. [3]) Die Nachfolge Jeſu im Kreuztragen (670) macht das ganze irdiſche Leben zu einer Vorbereitung auf das unausbleibliche Abſcheiden, zugleich aber zur Pilgerſchaft nach dem vollendeten Gottesreiche (512), dem das Gotteskind angehört. In jenem entſcheidenden Wendepunkte ſoll eben nur offenbar werden, was in der Vereinigung mit dem Gekreuzigten und Auferſtandenen bereits innerlich erlebt worden iſt; für den Bruder Chriſti bedeutet das Sterben nur den Uebergang in einen anders bedingten Lebenszuſtand (504. 512. 537). Ein ſolcher ſteter Vorblick verleiht der Lebensführung die Ruhe, in der allein das rechte Auskaufen der Lebenszeit (631. 684) gelingen mag. Das Bewußtſein um die Aufgaben des Gottesdienſtes und der eignen Vollendung, für deren Löſung man der Schule dieſes Lebens (602)

Digitized by Google

nicht entbehren kann, hält jede arbeits- und leidensscheue Sehnsucht nach dem Ende fern (668. 680). Die getroste Ergebung in die väterliche Fügung bewahrt vor hastender Geschäftigkeit, wie sie der besorgte Blick auf das unverhoffte Scheiden hervorruft. Eine solche getroste und nüchterne Bereitung, unter der die Hoffnung erstarkt, ermöglicht es dem Christen in der zuversichtlichen Erwartung des Erwachens selbst sein Sterben zu einem Glaubensbekenntnisse zu gestalten; wenn aber die Fügung der Umstände die entsprechende Aeußerung unmöglich macht, so gilt eben, daß der Christ nicht erst im letzten Augenblicke mit dem Tode zu thun hat und der Glaubenssieg schon vorher errungen sein kann. Was davon vor die Augen der Menschen tritt, gehört auf alle Fälle nicht zumeist in die Vollendung des Heimgehenden hinein, sondern hängt von Gottes Führung ab und geht mehr die Umgebung an; es bedarf aber nicht des Zeugentodes, um für sich und andre als Kind Gottes, nicht einmal um als Rüstzeug Gottes ausgewiesen zu sein.

Daheimsein beim Herrn.

787. **Der Todesstand trägt eine ungestörte Beziehung auf Gott ein, welche namentlich von allen Hemmungen des Aergernisses entledigt ist[1]). Zeitdauer kommt für das außersinnliche Dasein nicht in Betracht[2]).**

788. [1]) (532 f.) In der Trennung der persönlichen Seele von ihrem Leibe verliert der Mensch das Werkzeug für den Gemeinschaftsverkehr. **a** Hat ihm nun sein irdisches Leben dazu gedient, eine Selbständigkeit des inneren Menschen in dem Verkehre mit dem lebendigen Christus zu gewinnen, so wird jener Umstand weder dieses rein innere Verhältnis, noch auch das an demselben erstarkte persönliche Leben aufheben oder außer Wirksamkeit setzen können. Vielmehr läßt sich zunächst nur an eine ungeteiltere Beziehung auf den gegenwärtigen Gott denken. **b** Ferner tritt in den Gesichtskreis, wie der Abschluß des Erdenlebens auch die Herauslösung aus dem menschheitlichen Zusammenhange der Zustandssünde in sich begreife. Mit jener Trennung hört also zugleich die Versuchung von außen auf, während man mit dem leidensfähigen und verkehrt gewöhnten Leibe des einen zähen Trägers innerer Sinnenreize ledig wird. Die ungehemmte Beziehung auf Gott kann dagegen nun mit doppelter Macht

Digitized by Google

wirksam werden. Wenn auch ein reinigendes und vollendendes Handeln nach Art der Selbsterziehung im Todeszustande kaum vorstellbar zu machen ist, sofern sich hienieden Selbstbildung und Gemeinschaftsleben nicht trennen lassen, so leuchtet doch ein, wie die heiligende Wirkung des Geistes Christi (480) desto ungehemmter ihre erneuernden Einflüsse ausüben möge; unter denselben wird sich dann die Selbstbesinnung (687) ohne Ablenkung vertiefen und entfalten und ihnen die offenste Empfänglichkeit entgegenbringen.

789. [2]) Das Dasein in diesem Stande der Ruhe verläuft den Entschlafenen, von dem Standpunkte der fortgehenden irdischen Geschichte aus gemessen, in sehr verschiedener Dauer. Diese Unterschiede fallen zunächst unter denselben Gesichtspunkt wie die Verschiedenheit der Zeitpunkte, in denen jeder zum Glauben berufen (495) und von dem irdischen Tagewerk abgerufen (783) wird. Ueberdem hat der Zeitverlauf doch nur bestimmende Bedeutung für das Verhältnis zur Sinnlichkeit und für das persönliche Leben insofern, als es sich durch dieselbe vermittelt; man wird deshalb den leiblosen Zustand auch außer Verhältnis zum meßbaren Zeitverlauf denken dürfen; und dies um so gewisser, als in ihm die Beziehung zu dem ewigen Gott allein wirksam ist, und dieses ruhende Dasein außer sonstiger Gemeinschaft eben deshalb nicht mehr fortschreitende Arbeit, aber auch noch nicht die feiernde Thätigkeit der Vollendeten sein kann (802).

Der Richterstuhl Christi.

790. Ehe die Ruhe der in Christo Entschlafenen in das neue Leben übergeht, bringt das Gericht den verborgenen Stand des Gottesreiches (472) und der Gotteskinder an das Licht, vollendet aber dabei auch die Sichtung.

Nun stellt sich die Thatsache heraus, daß der rechtfertigende Glaube sich in dem Erwerbe eines Christum abbildenden Charakters bewährt hat (535); und dabei kommt es so sehr auf den inneren Menschen der Gesinnung an, daß alle weitere Bethätigung nur als dessen Erweisung inbetracht kommt, wiefern eine solche möglich gewesen ist (641). a Allerdings wird dann dem Christen sein Urbild in einer solchen Klarheit und Unmittelbarkeit gegenübertreten, daß diese Anschauung jeden Rest von Verdunkelung der sittlichen Einsicht und der Selbstbeurteilung ausschließt. Muß Selbsterkenntnis und

Digitized by Google

Selbstbestimmung bereit sein, die Wirkung des sich darbietenden Urbildes aufzunehmen, so wird dann alles der Grundrichtung Widersprechende sich herausstellen und endgiltig ausgeschieden werden; in solchem Erlebnis und innerlichem Thun erhält der Sündenhaß (608. 634) seine abschließende Bethätigung, während die Heilsgewißheit dem Vorgange alles Erschreckende nimmt. Diese Sichtung wird durch die Dauer des Todesstandes hindurchgehen, wie sie ja schon während des Erdenlebens begonnen hat (642); jedenfalls muß sie mit dem Ende jenes Standes zum Abschluß kommen. Und der Sache nach kann der Zeitraum für dieselbe keine wesentliche Bedeutung haben; deshalb kann auch das Erlebnis für die bei Christi Wiederkunft Gewandelten (537) dasselbe sein, wie für die aus dem Todesstande Erweckten. **b** Stellt das Gericht heraus, was das Ergebnis der christlichen Sittlichkeit sei, so gehört dahinein auch die verschiedene Eigentümlichkeit der einzelnen; es kommt zur Darlegung, welcher besondre Wert jedem gemäß der sittlichen Durchbildung seiner geheiligten Anlage für das Gesamtleben im Reiche Gottes zukommt (795).

Aussaat und Auferweckung.

791. **Eine Uebung, welche nicht zu verzagender Entsinnlichung geworden ist, findet ihren befriedigenden Abschluß erst in einem bleibenden Ergebnis auch an dem Leibe [1]), und dem entspricht es, daß die verherrlichende Auferweckung der sterblichen Leiber verheißen und verbürgt ist [2]).**

792. [1]) (530). Vornehmlich die sittlich strebenden Menschen neigen zu einer vergeistigenden Askese (673. 640), weil die Anlässe zur Unsittlichkeit zumeist sich durch die Sinnlichkeit vermitteln und aus der Gemeinschaft kommen. Dieser erklärlichen Verirrung tritt die christliche Einsicht durch die richtige Ableitung der Sünde (319) und die richtige Schätzung des Leibes (680) entgegen; und diese Schätzung ist ihr letztlich verbürgt durch die leibhaftige Auferstehung des Heilandes als unsers Vorläufers. Nimmt die Behandlung der Leibhaftigkeit mit ihren Bedürfnissen und Leiden einen großen Teil der sittlichen Arbeit in Anspruch, so vollzieht sie nicht bloß die Auseinandersetzung mit einem Prüfungsmittel, sondern sie löst eine innerpersönliche Aufgabe (148); und je näher der Christ dieser Lösung gekommen sein mag, um so empfindlicher wird ihm die Zerreißung der sittlich durch-

Digitized by Google

gebildeten Zusammengehörigkeit sein müssen und dürfen; und das um so mehr, als ihm außerhalb des Verhältnisses zu Gott eine Gemeinschaftlichkeit ohne leibliche Vermittelung weder erfahrbar noch verbürgt ist. So kommt denn die Verheißung der leibhaften Auferweckung einer Forderung entgegen, die aus den Grundverhältnissen des sittlichen Lebens erwächst.

793. [2]) Tritt in der Hinausschiebung der leiblichen Erneuerung bis zur Wiederkunft Christi der Zusammenhang der Menschheit mit ihrer Naturwelt (302) in den Gesichtskreis, so erhebt sich die Frage, ob denn zwischen dem irdischen und dem himmlischen Leibe irgend ein Zusammenhang bestehen könne, und ob demgemäß der sittlichen Behandlung des irdischen Leibes eine Bedeutung für den zu erwartenden Leib zukomme. Daß jener Zusammenhang vorhanden sein werde, dafür bürgen die Erscheinungen des Auferstandenen (417. 382), die Heiligkeit der Schöpferordnung, die eben den leibhaften Menschen betrifft (300), und die Schöpferkraft des erhöhten Urbildes seiner Brüder (439). Im Uebrigen sind die Bedingungen eines Lebens, das sich nicht zeiträumlich entwickelt, dem irdischen Denken unvorstellbar. Man darf gewiß die Bedeutung der Selbstbehandlung nicht dahin überspannen, daß der neue Leib fast zu einem Erzeugnisse derselben würde, welches gar hienieden bereits halbfertig wäre; dem widerspricht schon die Auferweckung als solche und in ihrer Gemeinschaftlichkeit; überdem auch ein Blick auf die spät Berufenen und die vorzeitig Abgerufenen, denen sich noch diejenigen zugesellen, die an der Vollendung Teil gewinnen, ohne auf Erden mit Christo in Gemeinschaft gestanden zu haben (533). Sie alle haben eine ungeschmälerte Vollendung zu erwarten, denn die ersetzende Bedeutung und Kraft des Versöhners (426 f.) erstreckt sich über alle Folgen der Sünde und alles, was die Menschheit ihren Gliedern schuldig bleibt. Wenn es aber immer der innere Mensch ist, an den sich die Wirkungen Christi anschließen, so wird man bei dieser Frage an die persönliche Leibesseele denken dürfen. Bleibt unter allen Wechseln der auf- und abblühenden Leiblichkeit nicht nur ein gleichartiger Grundzug, sondern auch ein Gepräge, welches das Innere ihr aufgedrückt hat, so mag in diesem persönlich Gestalteten und Gefestigten oder doch für solche Einwirkung Zugänglichen ein Keim liegen, dem der Schöpfer nach der Sichtung und unter dem bestimmenden Einflusse des himmlischen Urbildes durch seinen Geist

Digitized by Google

die Bedingungen für eine neue Gestaltung darbietet. Und dann wird das neue Gewebe auch die Fäden aufweisen, welche die sittliche Selbstbehandlung eingefügt hat (797).

---

2. Stück.

Gottes Reich erben (530).

794. Auch an dem vollendeten Gottesreiche wird sich erkennen lassen, daß es, gleich dem Stande seines Königs in seinem Zustandekommen durch die Sittlichkeit bedingt ist (795) und die sittliche Bestimmtheit in neuer Erscheinungsweise an sich trägt (801).

Das Erbe unter den Heiligen.

795. In der Kirche wird der Christ von Gottes wegen dazu erzogen, das ihm verbürgte höchste Gut nur in der Gemeinschaft mit allen Gotteskindern zu erhoffen [1]). Darin liegt auch die Bürgschaft dafür, daß das Eigentümliche, wie des eignen Charakters, so der persönlichen Verhältnisse gewandelt in der Vollendung bewahrt werde [2]); die gleiche Gottesgemeinschaft aller schließt dabei aus, daß die Mannigfaltigkeit der Entwickelung empfindliche Unterschiede der Befriedigung bedinge [3]). Die vollendete Brüderschaft wird in der gewandelten Welt auch den Ertrag der Geschichte ernten [4]) und ihr Anspruch an eine vollständige Menschheit Befriedigung finden [5]).

796. [1]) Der rechtfertigende Glaube eröffnet die unmittelbare Gemeinschaft mit Gott, welche selbst die Gewähr des ewigen Lebens ist (489 f.); aber eben durch dieselbe fügt er den Gläubigen in die Kirche hinein (457) und lehrt ihn, zuversichtlich auf die vollkommene Erscheinung ihres Wesens zu harren (530). Geht doch der Heilsrat auf die Gemeinschaft der Erwählten im Reiche Gottes (258), wie denn in seiner endlichen Durchführung sich nur die Grundordnung der Personenwelt, der Wille heiliger Liebe, vollkommen durchsetzt. Der einzige Sohn Gottes ist eben das geworden, um der Erstgeborene unter vielen Brüdern und ihr Lebensfürst zu werden; darum ist er das Haupt der Gemeinde und sie, sein Leib, die ihm selbst unentbehrliche Ergänzung (461). Freilich liegt in der Heilsgewißheit die kräftigste Verbürgung für die Selbständigkeit der Einzelperson (491);

Digitized by Google

weil diese Selbständigkeit aber nicht auf dem eigenkräftig erworbenen Charakter, sondern auf der angeeigneten Gemeinschaft mit dem Versöhner fußt, darum läßt sie nicht gleichgiltig gegen die Brüder werden; das gliedliche Hineinwachsen in den Leib Christi (463), das aus der Bethätigung des Glaubens notwendig hervorgeht, entwickelt mit dem Bedürfnisse zugleich die Fähigkeit für die mannigfaltigste Gemeinschaftlichkeit und für die Freude an der verschiedenartigen Begabung und Leistung.

797. [2]) Erkennt nun der Christ in der Kirche als dem Leibe Christi die Vorbereitung auf die Vollendung des Gottesvolkes, so ist die Vorstellung eines Beieinanderseins völlig ununterschiedener Abbilder des Gottessohnes ausgeschlossen; es darf auf einen Reichtum persönlichen Gemeinschaftslebens geschlossen werden; ein solcher aber setzt Unterschiedenheit voraus, und dieselbe schließt keinen empfindlichen Mangel an irgend einer Stelle ein, wenn sie eben nur den Anlaß zu lebendiger allseitiger Mitteilung bietet. Unter diesen Gesichtspunkten werden sich die Verbindungslinien zwischen dem Vollendungsstande und der christlichen Sittlichkeit kenntlich ziehen lassen. **a** Wenn auch der wahrhaft sittliche Charakter das menschenwürdige und allgemein menschliche Gepräge in sich schließt (138), so soll dasselbe doch der Eigenart nicht vertilgend aufgedrückt sein; auch die besondern Eigenschaften gehören in den vollentwickelten Charakter (664). Das Gleiche gilt von den verschiedenartigen Beziehungen, in denen die Nächstenliebe wirksam geworden ist (714. 726. 746 f. 760). Diese festen Bildungen werden als Ertrag der sittlichen Arbeit in das abschließende Gottesreich hinübergehen. **b** Dabei ist selbstverständlich die Sichtung (790) vorausgesetzt. Allerdings kann die unerläßliche Wandlung nicht bloß die Nachwirkungen der Sündhaftigkeit betreffen; auch die rein irdischen Bedingtheiten (bes. 724) müssen fallen, und nur das wird den Umschwung überstehen, was sittlich erworben und in das innere Leben umgesetzt ist. Zu dem Dahinfallenden gehört dann namentlich auch jene Bedingtheit (708), derzufolge die Bruderliebe nur als Nächstenliebe wirksam werden kann; jene Beschränktheit des Erdgesichtes und der Wirkungsfähigkeit soll die Liebesbeziehungen nicht mehr in enge Grenzen einschließen, wo die Gegenwart des lebendigen Gottes vollends der Ort des Gemeinschaftslebens geworden ist (129. 508. 651. 770). In dem Haupte werden die Glieder einander kennen (540 **d**. 543) und auch aufeinander wirken und ein-

Digitized by Google

ander genießen (544). Und wenn schon auf der Erde die besondern persönlichen Verhältnisse das umfassende Gemeinschaftsleben vermittelt haben (723. 740. 746. 753), so kann das unter den gewandelten Lebensbedingungen in gesteigerten Maßen fortgehen; denn, hat an jenen Einzelbeziehungen ehedem notwendig etwas Ausschließendes gehaftet, so ist das in der Erneuerung ausgeschieden (529).

798. [3]) Auf diese Mannigfaltigkeit sind nun die Personen von Gott schöpferisch angelegt; zu derselben hat aber auch ihr Geschick beigetragen, und unter diesen Gesichtspunkt wird auch **a** der Unterschied an Reife fallen, zu dem die einzelnen Christen es durch ihre sittliche Selbstbildung haben bringen können (vgl. 784). Darf man doch selbst die in der Unmündigkeit abgeschiedenen Getauften nicht als verloren ansehen (533. 469. 495). Tritt in diesen Fällen der Widerspruch des Fluchverhältnisses, dem die Menschheit unterworfen ist, mit der Ordnung der sittlichen Welt besonders peinlich heraus, so verbürgt ihm gegenüber die errettende Gnade den unvergänglichen Wert der einzelnen selbständigen Person (491. 540. 327); das grundlegende Verhältnis zu dem lebendigen Gott wird ersetzend eintreten können (426), wo das Verhältnis zu der Menschheit an seiner Entfaltung gehindert worden ist, da doch dieser Umstand auch unter die besondre Vorsehung befaßt sein muß (492 f.). Die tiefste sittliche Beziehung, nämlich die religiöse, behauptet die entscheidende Stelle gegenüber denjenigen, die nur in der Verflechtung mit der Technik und in einer gewissen Bedingtheit durch dieselbe durchgeführt werden können (567).

b An die Unterschiedenheit der sittlichen Reife lehnt sich die Annahme von „Graden der Seligkeit". Abgesehen von dem Mißverständnisse, als ob Kraft und Erfolg sittlicher Selbstbehandlung unter der erneuernden Wirkung des Geistes Christi irgendwie mit der Dauer ihres Betriebes in notwendigem Verhältnisse stünde, ist jedenfalls der Gedanke abzulehnen, daß der besprochene Abstand der Charaktere von einander auch ein ungleiches Maß der Befriedigung einschließe; die Gottesgemeinschaft ist ja durch den Glauben, der sich bethätigt, und nicht durch seine Bethätigung und deren Erfolg bedingt (636). Wollte man die vollendeten Christen nach Art und Grad ihrer Empfänglichkeit für göttliche Mitteilung vergleichen, so würde sich eine unendliche Abfolge von Verschiedenheiten herausstellen; was dieselben aber empfangen, das wird doch bei allen vollbefriedigende

Digitized by Google

Erfüllung dieser Empfänglichkeit sein. Sieht man vollends von der unmittelbaren auf die mittelbare Beziehung zu Gott, also auf das Gemeinschaftsleben, hinüber, so hält in diesem die vollendete Bruderliebe (713) jegliches Vergleichen fern, das sich in einer Trübung der Seligkeit spiegeln könnte. Allerdings gibt es Unterschiede in dem vollendeten Leben der Reichsglieder. Die Bezeichnung derselben als Grade der Seligkeit ist aber unangemessen; und selbst wenn man die Maßvorstellungen auf dieselben anwendet, so ist doch in dem ungehemmten Austausch aller untereinander eine ausgleichende Ergänzung verbürgt und durch sie jedes Entbehren irgend eines Zuges an dem Genusse des höchsten Gutes ausgeschlossen. Wo das geschlachtete Lamm herrscht, da feiert die demütige und mitteilende Liebe (418. 431) ihren heilenden Sieg. Hört doch der Versöhner nicht auf, Versöhner zu sein (538); so wird auch das Gedächtnis der überwundenen Uebel und Sünden ohne Vergessen nur die dankbare Freude an der empfangenen Vollendung steigern.

799. [4]) Die allgemeine Auferstehung läßt die in Gott verborgene Gemeinschaft der Heiligen in die Erscheinung treten; dazu gehören aber nicht nur die Erwählten in Vollzahl, sondern überdem die Mittel für ihre Gemeinschaft (474). Dieselben bietet Gott seinen Erlösten in dem neuen Himmel und der neuen Erde dar (528); damit aber zugleich den Ertrag der Menschheitsgeschichte, der ihrem Könige zufällt (440); denn der Heilsrat ist eben der göttliche Weltplan (261). Wer nun den Gottesdienst an der Welt (694) während der verlaufenden Reichsentwickelung gethan hat, dem kann auch der abschließende Ertrag derselben nichts Fremdes sein; und wem die zielgewisse Weisheit Gottes aus der Führung seiner Kirche durch die Jahrhunderte und aus dem stetigen Schritt der Culturentwickelung entgegenleuchtet (107. 228 f. 329. 440. 725), der wird auch vertrauensvoll in diesen großen Vorgängen die Vorbereitung der Mittel für ein vollendetes Gemeinschaftsleben sehen. Die Sittlichkeit der Kinder Gottes und die Geschichte seines Reiches treffen in ihrem Abschlusse fördernd zusammen (518), und zwar nicht zum ersten Male als zwei bisher ohne Berührung einander entgegenlaufende Linien, vielmehr auf Grund vielfältigster innigster Verschlingung (147. 306 f.).

800. [5]) Vor diesen Ausblick tritt dann auch die nicht christliche Menschheit; ist doch das Haupt der Kirche auch der andre Mensch-

Digitized by Google

heitsanfänger, der die Versöhnung der Welt mit Gott vollzogen hat (356. 439). α Der sittlichen Betrachtung liegt nun die Forderung eines gegliederten Ganzen von Personen nahe, bei dem auf die einzelnen besondren Persönlichkeiten gerechnet ist; für die Herstellung eines solchen ist durch die Schöpfermacht des Gottes der Geschichte ausreichend gesorgt (540 c), wenn auch viele der Geborenen bei der Entscheidung ausfallen (540). β Dagegen erscheint die Eingliederung derjenigen unverständlich, die nicht auf Erden berufen worden sind (533). Man kann indes keinen wesentlichen Unterschied zwischen ihnen und den kurz vor dem Abscheiden Berufenen aufzeigen; in der noch nicht zerstörten Fähigkeit, den rechtfertigenden Glauben zu ergreifen, liegt auch der sittliche Ansatz, um das Urbild allseitig anzueignen und eigentümlich abzubilden (533. 790. 793).

Die Sabbathfeier (542).

801. **Das zu unbeschränkter Wechselbeziehung vollendete Leben der Personen, das endgiltig gekommene Gottesreich, ist das höchste Gut und das ewige Leben** [1]. **Dieses Leben ist vollkommene Feier in darstellendem Thun** [2] **und Lieben oder Gemeinschaft der vollendeten Abbilder mit und in dem Urbilde** [3].

[1]) Es ist die erste und letzte Forderung des sittlichen Bewußtseins, daß das persönliche Leben sich selbst Zweck sei (136), und es ist die Summe aller Gotteswahrheit, daß es diesen Zweck in der Liebesgemeinschaft mit dem Vater und den Brüdern erfülle (256. 558). So führt der lebendige Bürge nicht nur die Erträge der Sittlichkeit und der Geschichte, der gesamten Weltentwickelung, in die Vollendung hinüber, sondern eben das mit dem Inhalte der Gottesgemeinschaft erfüllte persönliche Leben selbst (434).

802. [2]) Leben aber ist Thätigkeit; nur daß die Thätigkeit, welche die Entwickelung und Bildung dem Ziele entgegen hinter sich hat, doch eine andre Art an sich tragen muß als zuvor; es ist die Bethätigung der durchgeführten Gottesbildlichkeit (301), die Abbildung der ewigen Vollkommenheit (188.) a Das aber ist das Feiern (688), welches dem Leben der Vollendung seine Art geben wird, wie die Arbeit dem Stande des sittlichen Strebens. Es ist dem christlichen Leben nichts völlig Fremdes, denn in der Gemeinschaft, die der ewige Gott eröffnet, wird das Ziel vorausgenommen (631); dann jedoch

Digitized by Google

treten die fertigen Menschen und die fertige Menschheit in den vollen Feierstand ein. b Da hört Anspannung und Teilung auf; die verschiedenen Seiten des persönlichen Lebens stellen nicht Aufgaben neben und nach einander, und die verschiedenen Gaben und Eigentümlichkeiten regen nicht mehr dadurch zur Wechselwirkung an, daß ihre gegenseitige Unzugänglichkeit überwunden sein will. c Haben die einzelnen Gottesmenschen während der ausschließlichen Gottbezogenheit in sich selbst geruht (788), so ersetzt die gemeinsame thätige Feier dann das bloße Ruhen. Die durchgeläuterten Charaktere dürfen sich jedem und völlig erschließen (vgl. 722. f.), nicht nur dem allwissenden Erbarmer. Nun folgt die Meisterschaft der Selbstbeherrschung auf die Uebung (659), die königliche Verfügung über die angeeigneten und gewandelten Mittel dem Ringen mit der Unfertigkeit und mit dem Widerstande (665 f.).

803. [3]) Des zumeist vergeblichen Ringens um ein befriedigendes Gleichgewicht in der Lebensführung müde, gestaltet man die Sehnsucht nach Frieden zu der Erwartung um, der Tod werde das Leben entschränken, die Persönlichkeit aufheben und in den Inhalt ihrer Thätigkeit aufgehen lassen. Die heilige Liebe verbürgt vielmehr gerade die herrschende Dauer des persönlichen Einheitsbestandes. Wenn Gott in Christo geschaut wird, wie er ist, dann sind Inneres und Aeußeres nicht mehr aus einander, sondern die Herrlichkeit Gottes leuchtet von dem Antlitze Christi und spiegelt sich auf dem Antlitze seiner Brüder. Das Stückwerk des zerlegenden Gedankens wie des andeutenden Bildens wird ersetzt durch das Schauen und Darstellen. Täuschender Schein und bedeutendes Zeichen weichen der wesenhaften Erscheinung. Einer Ausgleichung zwischen Vorsatz und Herzenszug durch den überlegenden Entschluß bedarf es nicht mehr.

Heilige Liebe — dabei bleibt es — macht die Wahrheit persönlichen Lebens aus; deshalb bleibt es demselben in Ewigkeit nicht minder wesentlich mitzuteilen als zu empfangen; und wenn die gegliederte Fülle geschaffener Personen anbetend feiert, so bietet die unerschöpfliche Fülle des sich offenbarenden Gottes (188. 374. 260), seiner schaffenden und lenkenden Weisheit und seiner Abgestaltung in den mannigfaltigen vollendeten Eigentüm-

Digitized by Google

lichkeiten den Inhalt für darstellende und schauende Wechselwirkung, deren ewige Lebensfülle den tragenden Grund und das zusammenhaltende Ziel an Gott selbst in seiner dreifaltigen Selbstbethätigung hat.

LIBRARY OF THE UNION THEOLOGICAL SEMINARY NEW YORK

Digitized by Google

Die Zahlen des Regiſters beziehen ſich auf die Seiten und nicht auf die Paragraphen.

Sachregiſter.

Abendmahl 382 f. 355. 375. 497. 603 f.
Aberglaube 181 f. Heidentum.
Abhängigkeitsbewußtſein 115. 141 f. 502. 509.
Ableben, Abſcheiden 614 f. 430 f. 433. 437. 574. 612; Chriſti 343. 613; ſ. Tod.
Abſolute, das 162 f. 158. 234.
Achtg. 561. (vgl. 224 f. 283 f. 438.) 569. 570. 580; gegen die Pflicht 467.
Adam 613. ſ. Protoplaſt; anderer ſ. Chr.; -kinder ſ. d. W.
Adiaphora, ethiſch 461. 474 f.; kirchl. 377.
Aechtheit der h. Schriften 48 f. 371 f.
Aergernis 281. 197. 293. 343. 410. 489. 510. 512. 579. 602. 606. 616. ſ. Verſuchg.
affectiones scr. s. 371 f. ſ. Schrift.
agenesia patris in trin. 317.
Akosmism. ſ. Weltverneing.
All, das 171. 249 f.
All-Eine, das 159. 423 f. 426 f. ſ. Welt.
Alleinſeligmachende Kirche 374.
Allgemeinheit der Gnade ſ. d. W.; der Kirche 98. 374. 389 f. 606 f.
Alt. Teſtam. ſ. Bund; Schrift 370. 302 f. 481 f. 490; Fromme ſ. d. W.
Amt 558; Chriſti dreifaches 332. 330, hoheprieſterl. 358 f. 347. 378. 381. 399. 406, königl. 360 f. 338. 365. 368. 377. 381. 391. 510. 549. 612. ſ. Meſſianität, prophetiſches 357. 368. 482, prophetia immediata 8. 302. 339. 451—5, mediata 357. 335. 360. 402. 595. 604; kirchl. 508 f. 376 f. 387 f. 499. 538. 602; ſtaatl. ſ. Obrigk.
analogia fidei 370 f. vgl. 366 f.
Analytiſche Methode d. Dogm. 213.
Anbetung 518. 408. 537. 604. 625; Chriſti ſ. Anrufung.
Andacht 117 f. 517—20. 535 f. 438. 522. 524. 541. 543. 544. 556. 573, gemeinſame 121. 378. 383. 512 f. 519 f. 553. 573. 598. 604, Haus- 581.
Aneignen, ſittl. 132 f. 530 f. 555 f. 373; Heils- 362 f.
Anfang der Welt ſ. d. W.; der neuen Menſchheit (93). 99. 319. 323. 344. 360. 385. 449. 496. 513. 515. 613; Anfänger ſ. Chr.
Anfechtg. 512 f. 207 f. 501. 536 f. 602 f. 614 f., ſ. Verſuchg., Zweifel.
Angelophanie ſ. Engel.
Anhypoſtaſie der menſchl. Natur in Chr. 328.
Anrufg. Chriſti 312. 314. vgl. 354 f.
Anſchauen, inneres 14. 18. 41 f. Intuition; Gottes 437. 614. 625.
Anſehen der h. Schrift 50 f. 368 f.
Anſtalt zum Heil ſ. Oekonomie; die Kirche 97. 105. 384. 385 f. 387. 499. 592 f. 598. 605. ſ. Theokratie, Juſtitutionalismus.
Anthropologie, philoſ. 10. 12. 40. 41. 53. 59 f. 75. 145. 444 f. 455; theol. 81. 108 f.; dogmatiſche 249. 259 f.
Anthropomorphismen 165 f. 159. 229. 237.
Anthropopathismen 227, vgl. Gott, Selbſtbedingung.
Antichriſt ſ. Widerchriſt.

Digitized by Google

Antike Bildung 100. 200; Ethik 123 f.; philos. Theologie 146 f.; Religion 158 f. 181 f.
Antinomismus 451 f. 509.
Anziehen s. Ausziehen.
Apokalyptik 85. 167 f.
Apokatastasis s. Wiederbringung.
Apologetik 40. 69. 73 f. 82. 211. 216. 218. 245.
Apostel 242. 314. 322. 364. 365. 369. 615; apostol. Christentum 9. 102; Kirche 95 f. 212 f. 374. 387. 389. 600 f. 605; Mission 205; Wort 369.
apotelesma 318.
Arbeit 543 f. 553. 561. 571. 572. 587. 624 f. Beruf; sittliche Christi 355; des Christen 245. 359. 428. 447 f. 460 f. 511. 518.
arbitrium, liberum s. Freiheit servum 293.
argumenta s. Beweise.
Aristokratismus, moral. 101.
Aristoteles (52). 124. 125. 128.
articuli fundamentales 59, puri et mixti 20.
Artikel, der Grund- 63 f. 87. 106. 215. s. Rechtfertigung.
Askese (Entsinnlichg.) 105. 100. 180. 473. 514. 528 f. 534 f. 618.
Asketik, evangelische 531 f.
assumtio naturae humanae 326 f. vgl. 334 f.
Atheismus 154. 160. 170 f. 183 s. Religionslosigkeit.
attributa s. Gott, affect. sc. s.
auctoritas sc. s. s. Ansehen.
Auferstehung Christi s. Chr.; oder Auferweckg. der Toten 428 f. 320. 344. 433. 437. 618 f. 623.
Aufklärung, Richtung in der Theologie 53. 110 f. 147. 170.
Aufrichtigkeit 562 f. 572.
Augustinus 66.
Ausbesserung, moral. 111.
Ausbreitung s. Mission.
Auskaufen, Gelegenheit 511, Zeit 541. 563. 615.
Auslegung der h. Schrift 38. 51 f. 368. 370, durch Schrift 51. 204. 372.
Auswahl 222. 237 f. 404 s. Erwählg.
Ausziehen u. Anziehen, christl. sittl. 513 f.
Authentie s. Aechtheit.
Autonomie, sittl. 125 f. 139 f. s. Independentism.
Autonomism., ethischer 125—126.

Bann s. Zucht; der Sünde s. d. W.
Baptisten (380).
Barmherzigk. Gottes s. d. W.; christliche 505. 598. 603.
Beichte 384. 538 s. Schlüssel.
Beispiel 293 s. Aergernis; Christi 475 f.
Bekehrung 485 f. 244 f. 269 f. 381. 389. 412. 505 f. 513. 602. 614 f.
Bekenntnis des Glaubens 21 f. 16. 28. 30. 45 f. 54. 201. 241. 365. 374. 380. 387 f. 410. 480. 499. 549. 558. 598. 600. 601. 605 f. 610. 616; der Sünde 489. 603 vgl. 244 f. 269 f.; Bekenntnisse, Bekenntniskirchen 22 f. 385 f. 389 f. 594 f.; -Schriften 48, ökumenische 64. 66, evangelische 69.
Bekenntnismäßigkeit der Theologie 22 f. 43 f. 48, der Dogmatik 215 f.
Bengels Schule 171.
Beruf 553. 546. 541. 543. 584. 586; religiös-genossenschaftl. 120 f. 321. 593. 599. 609; Christi s. d. W.
Berufg. 402 f. 227. 257. 270. 374. 413. 415. 431. 468. 484. 486. 492. 495 f. 500. 518. 534. 546. 551.
Bescheidenheit 528. 531. 554. 572.
Beschneidung 382.
Beweggrund, sittl. 129 f. 466 f. 277. 402. 462. 484 f. 489. 511 (519). 512.
Beweis, dogmatischer 61 f.; Gottes- 151—155; für die offenbarte Religion 81 f. 169 f. 199. 208; Schrift- 50 f. 56 f. vgl. 309 f. 482.
Bewußtsein 114. 135. 143. 462; Abhängigkeits-, Christi s. d. W.; christl. u. Theol. 52 f. 67. 215; Freiheits- 116. 130. 140 f. 463; Gesetzes- 194. 462 f. s. sittl. Bew.; relig. s. Gottesb.;

Digitized by Google

Schuld= ſ. d. W.; Selbſt= 115 f. 131. 132 f.; ſittl. 462 f. 131 f. 136 f. 179. 228. 460. 463 ſ. Gewiſſen; Sünden= 487 f.

Beziehung u. Bezogenheit zu u. auf, Verhältnis zu Gott 117—9. 155 f. 10. 15. 89. 106 f. 166. 223. 224; unmittelbar u. mittelbar 265. 275—8. 281 f. 298. 286 f. 398 f. 426 f. 458 f. 486. 496. 507 (543. 499), Chr. 343; unmittelbar 398—402. 276. 359 (363). 393. 395. 407. 408 f. 490. 492. 511 f. 516 f. (410 f.). 614 f., Chr. 321. 336. 356; mittelbar 267. 547. 548 f.; ſ. Gemeinſchaft, Glaube, Gottesbew.

Bibel (9—10). 25. 26 f. 33. 38 f. 50. 65. 94 f. 200 f. 369 f. 481. 490 f. hl. Schrift; Biblicism. 52. 56 f. (170); bibl. Theol., Discipl. 52. 57. 62. 67.

Bild vgl. Sinnbild; Chriſti überliefertes 319 f. 49. 198. 304. 475 f. ſ. Chr. Urbild; Gottes am Menſchen 259 f. 224. 249. 409. 437. 454. 502. 505. 554. 561. 579. 580. 624. 625.

Bilden, ſittl. ſ. aneignen.

Bildung 134. 568 f. 572 ſ. Erziehg.; Selbſt= ſ. d. W.; ſ. Cultur, Geſittg.

Billigkeit 562.

Bittgebet 408 f. 518 f. 536.

Böſe, Auffaſſungen des 270 f. 230 f. 435; vorgeſchichtl. 291; Reich des 295 f. 260. 361. 531; Geiſter 295 f. 260.

Bosheit 277. 284. 298. 436.

Brauch d. Geſetzes ſ. d. W.

Bruder Chriſti 620. 615. (505); Bruderſchaft, chriſtl. 375. 376. 410. 413. 467 f. 505. 564. 591. 603.

Buchſtabe, Geſetz 302. 337. 343; vgl. 451 f. 472 f. 478 f.

Buddhism. 180. 181 f. 183. 205. 206.

Bürge ſ. Chriſtus.

Bürger, Staats= 585 f.; bürgerl. Geſellſchaft 587 f. 607 f.

Bund, Bundes= (Offenbargs.=) Relig. 93 f. 184 f. 194 f.; alter 9. 93. 95. 96. 99. 193 f. 299 f. 329 f., 545. ſ. Geſetz, Theokratie; neuer 354. 364 f. 372; Verhältnis beider 93 f. 190 f., Aufhebg. jenes in dieſen 89 f. 330. 343. 345. 450; Lebens= 286. 407; =Volk 424 f.; =Zeichen 376 f.

Buße 487—90. 498 f. — 337.

Cärimonialismus 178—81. 195. 205. 473

Cäſarendienſt 183.

Caſuiſtik 446 f. 337. 452. 473 f. 570.

causa sui 163 f., primaria etc. 252 f.

Charakter 133 f. 520—6. 137. 144. 432. 475. 477. 483. 484. 512. 513 f. 515 f. 529. 542. 570. 620 f. ſ. Chr.

Charismen ſ. Gnadengaben.

Chiliasmus 424. 105. 417.

Chriſtenheit 385. 98 f.

Chriſtenſtand 70 f. ſ. Heil, Rechtfert.

Chriſtentum 86 f. 5 f. 385, bibl. 10, als Relig. 101 f. 198; Erſcheingsformen 101 f.; Imperfectibilität, Vollkommenheit 198 f. 95. 204; Offenbargswert. 205 f.; u. Staat 590.

Chriſtianiſierung (99 f. 201 f.). 424. 550. 590. 592. 596. 608.

Chriſtlichkeit der Kirche 374. 386 f.

Chriſtologie 319 f. 64. 214.

Chriſtus gleich Meſſias 92. 94. 305. 316; andrer Adam 320 f. 513 f. 263. 297. 344. 357. 363. 383. 401. 410. 479. 496. 513 (349); Anfänger d. neuen Menſchheit 319. 323. 337. 360. 532. 546. 623 f. ſ. Anfang; Bürge 612, offenbarend u. vertretend 308. 306 f. (313 f.) 325. 330 f. 338 f. 348. 359 f. 353 f. 624; Davids Sohn 323. 330; Erſtgeborener 505. 612—4. 620; für uns und in uns 412. 479. 513 f. 520. 529. 612; d. geſchichtliche 354 (319—28. 333—62). 327 f. 184. 241. 243. 247. 305. 314. 320. 331. 387. 419. 451; Gottmenſch ſ. d. W.; Gottes Sohn 313 f. 320 f. 322 f. 315 f. 198. 335. 336. 354. 338—40. 407. 408. 434. 504. 515. 526. 532. 620; Haupt der Kirche 376. 382. 388. (358.) 603. 607. 620; Heiland ſ. d. W.; Herr 313 f. 92. 198. 319. 368 f. königl. Amt; Hirt 602. 605; Hoheprieſter ſ.

Digitized by Google

Amt; Knecht Gottes 546 f. prophet. Amt; König f. Amt; d. lebendige 355. 9. 90. 92 f. 197. 313. 321. 349. 407. 412. 416. 419. 624 f. f. Auferweckg., Erhöhg.; Lamm 623; Meister f. d. W.; Menschensohn 320 f. 259. 261. 279. 339. 406. 422. 521. 555. 574. 613; Mittler des Bundes 354 f. 94. 96 f. 98 f., ewiger 356 f. 434. d. Heils 217. 241 f., der Offenbarg. 313 f., 315 f. 337 f., der Schöpfg. 313. 314. 315. 323. 334. 360. 619; die Offenbarg. 8. 89 f. 95. 186. 187 f. 197. 264. 312. 313. 324. 325 f. 352. 353 f. 355 f. 366. 434 f. 438. 477 f. Urbild; Prophet f. Amt; Richter, Maßstab 432 f. 431. 612 f. Gericht, Wiederkunft; Sohn f. oben; Versöhner f. d. W.; Urbild 316. 336 f. 352. 360. 441. 449, sittl. 475 f. 450. 500 f. 513. 514 f. 531 f. 545 f. 483. 490. 504. 521. 570. 592 f. 575. 612. 617. 618 f. 624; Vorläufer 449. 321. 352 f. 613. 618. — S. Jesus.

Christi Aemter, Anrufg. f. d. W., Auferstehg., -erweckg. 321 f. 197. 204. 314. 324. 327. 341. 344. 356. 367. 428 f. 619 f. Erhöhg.; Beruf, messianischer 323 f. 335. 337—9. 348. 478. 545; Bewußtsein 322. 328. 334. 336. 344. 357; Bild f. d. W.; Charakter 314. 337. 347. 477 f. 359. 483 f. 515; Demut 336; descensus ad inferos 344. 357. 431 f.; Eigenart, Individualität, keine 314. 359. 478; Einzigartigk., einzigartige Menschheit 320 f. 314. 319. 328. 334. 336. 337; Entäußerg. f. d. W.; Entwickelg., menschliche 333—40; Erbarmen 339. 359; Erhöhg. u. Verherrlichg. 312. 324. 356 f. 87. 92. 197. 331. 341 f. 344. 347. 477 f. 613; Erniedrigg. f. Selbst-, Stände; Gebet 501. 339. 346 (340)—60. 515 f. intercess.; Geburt, übernatürl. 323; Gegenwart im Abendmahl 382. 378, in den Christen 406 f. 410 f. f. Chr. in uns, Geist, in d. Kirche 373. 375. 376 f. 378. 379; Gehorsam 336—40. 353. 359. 500. 513, leidender 345 f. und thätiger 345 f. vgl. 350. 400 f.; Geist 343 f. 313. 338. 354. 396. 355. 490. 613 f. Geist; Glaube 336 f. 343. 354. 500 f.; Gnade 340. (359); Gotteserkenntnis 339; Gottmenschheit 319 f. 312 f. 331; Gottheit 312 f. 322 f. 316. 327 f. 477; Grabesruhe 344; Himmelfahrt f. Erhöhg.; Höllenfahrt f. descensus; intercessio f. Vertretg.; Kreuz f. d. W.; Leib, Leiblosigk., Leiden f. d. W.; Menschheit 319 f. 312. 320. 324—8. 328 f. Einzigartigk., Menschensohn; meritum f. Verdienst; Messianität 8. 89. 92. 93. 197. 204. 242. 321. 322 f. 352. 368 f. Beruf, Davids S.; Name f. Gebet; Naturen, Einigg. u. f. w. 312. 324—8; Opfer 342. 345—54. 515; Person, gottmenschl. 326 f. 319 f.; Salbg. 338 f. Geist; Seele 328. 354; Selbsterniedrigg. 335 f.; Sittlichk. 477 f. Gehorsam, Glaube; Stände 332 f. (333 f. 354 f.); Strafleiden f. d. W.; Sündenerkenntnis 335. 353; Sündlosigk. 322 f. 321. 336 f. 346. 353. 477. 484. 505; Taufe 337 f. 532; Tod 341 f. 343 f. 353; Verdienst 341 f. 351 f. 354 f. 358. 401. 450. 516; Verherrlichg. 324 f.; Verklärg. 515 f. Erhöhg., auf d. Berge 339; Verkündigg. 92. 302. 339. 338. 353 f. 366 f. 470; Verlassenheit 343. 346. 354; Versuchg. 339. 340. 343; Vertretg. 339 f. 341—54, intercessio 359; Vollkommenheit 477. 327. 336. 347. (339. 340. 354. 377); Werk 329 f.; Wiederkunft 421 f. 198. 534. 360. 383. 431. 433. 434. 618. 619; Wunderthätigk. 339.

Chronologie, eschatologische 419.

Classisch f. antik.

claves f. Schlüssel.

Collision der Pflichten 461. 474 f. 542.

communicatio idiomatum 326.

communio naturarum 326.

Communion f. Abendmahl.

Digitized by Google

conceptio Christi ſ. Chr.
concupiscentia 294. 466. 468 f.
concursus generalis 255, specialis 393 f., specialissimus ſ. inspiratio.
Confeſſionen, Confeſſionskirchen 22 f. 65. 105 f.; Confeſſionalismus, theologiſcher 215 f. Vgl. Bekenntnis, Symbol, Spaltung.
consensus gentium, Beweis 114. 153. 154.
consilia evangelica 461. 508. 535.
contingentia 237. 257; mundi 227 f.
contritio 488 f. 508.
coordinatio hypost. divinar. 318.
Creatianismus 264. 267 f. 368.
creatio continua ſ. Schöpfung.
Criminalrecht 588; -ſtatiſtik 444.
culpa 272. 281. 294 ſ. Schuld.
Cultur im weitern Sinne (Bildg.) 589. 590 f., u. Relig. 176 f. 182. 205; im engern Sinne, im Unterſchied von Geſittg. 135. 138 f. 553 f. 573. 575. 583 f.; u. Chriſtentum (99 f.). 101. 200 f. 205. 206. 385 vgl. 384 (104); u. Sittlichk. 126. 137. 530. 538 f. ſ. Geſittg.; -geſchichte 176. 361. 386.
Cultus 92. 114. 121 f. 143. 179. 180. 182. 195. 472. 593. 596. 604 f. ſ. Andacht; Culte ſ. Relig.

Dämonen 296.
Dank ſ. Gebet; -bark. 504. 516 f. 530. 547. 549. 561 f. 568. 570. 580. 604. 609. 623.
Darſtellendes Handeln 544. 549. 554. 572. 595. 604. 624.
David ſ. Chr.
decretum ſ. Ratſchluß.
Deismus 110. 159 f. 161. 165. 203. 222. 231. 254.
Dekalog 472. (444).
Demut 336. 502. 572. 602. 609.
derelictio ſ. Chr. Verlaſſenheit.
descensus ſ. Chr.
Determinism. 124. 136. 222. 239. 263 f. 464.
Dichotomie od. Trichotomie 264. 328.
didacticus usus leg. 450—482 ſ. usus.
Dienen, ſittl. 339 f. 560. 564. 572. 579. 581.
Dienſt (Amt) 376. 378. 387. 499. 538; Gottes- ſ. Cultus; Gottes 337. 545 f. u. Chriſti an der Welt 546 f. 547 f. 597. 609. 623; am Wort 368 f. 600 f. 365 f. 374. 376. 387. 598. 604. 605.
Dienſtboten ſ. Geſinde.
Dinge, letzte 414 f. 610 f.
Disciplin, kirchl. ſ. Zucht.
Dogmatik 74 f. 211 f. 98. 208. 215, allgemeine, philoſ. u. ſ. w. 69.
Dogmatismus 125 ſ. Poſitivism.; dogmatiſcher Beweis 61 f.
Dogmen 48. 55. 57 f. 74. 212 f., Dogmengeſchichte 48. 55 vgl. 29 f. vgl. Lehrgeſch.
Doketismus 325. 328.
donum perseverantiae 222. 395. 505. 508 f. vgl. 405 f.; superadditum 291 vgl. 264 f.
Doppelſeitigkeit der Kirche 372 f. 375. 381 f. 385.
Dreifaltigkeit ſ. Gott.
Dualismus 101. 104. 231. 236. 254. 259. 271 ſ. Askeſe.
Dulden ſ. Geduld.
Duldung (Toleranz), heidniſche 188. (178), chriſtliche 206. 527. 590. 602; dagegen 96. 612.

Ebenbild ſ. Bild.
efficacia verbi 368 f., vocationis. ſ. Berufung.
Ehe 134. 574 f. 608.
Ehre 553. 559.; Gottes (Würde) 348 vgl. Herrlichkeit.
Ehrerbietung 504. 554. 561; -furcht 506. 570. 580.
Ehrlichkeit 567. 581.
Eid 558. 563. 608.
Eigenart ſ. Eigentümlichkeit.
Eigenſchaft und Weſensbeſtimmgen. 160, ſ. Gott und Schrift.
Eigentum, ſittl. u. geſellſchaftl. 553. 559. 566 f. 580. 581 f. 588. 607.

Digitized by Google

Eigentümlichkeit (Individualität), Eigen- oder Einzelartigkeit 128. 136 f. (377) 458 f. 520 f. 523—526. 528 f. 452. 551. 553. 559. 565. 568 f. 570. 571. 572. 575. 577. 582. 618. 620 f. 625; des Gewissens 462. 465. 526 f. f. Pflicht; f. auch Chr., Volkstum.
Einbildung (Phantasie) 523 f. 131. 180. 465. 556. 557.
Einfachheit f. Gott.
Einfalt 601. 524.
Einheit Gottes f. d. W.; der Kirche 374. 389 f. 595. 598. 603 f.: der Menschheit f. d. W.
Einwohnung, Gottes u. Christi i. d. Christen 315 f. 363. 365. 406 f., in d. Kirche 375. 377; f. Chr. in uns, Gegenwart.
Einzelart f. Eigentümlichkeit.
Einzelperson, ihr Wert 97 f. 143. 264. 538. (555). 561. 572. 574. 591. 622. 625. f. Eigentümlichkeit.
Einzigkeit Gottes f. d. W., der Kirche f. Einheit.
Eklektiker, ethisch 125.
electio f. Erwählung.
elementa f. Sacramente.
elenchticus usus leg. f. usus.
Emanatismus. 237. 251. 253 f.
Emancipationen 98.
Empfänglichkeit, religiöse 119. 117. 327. 328. 356. 399. 491 f. 495 f. 507 f. 604. 617. 622 f. Glaube.
Empirie 19 f. Erfahrung.
Encyklopädie 3 f. 32 f. 77 f.
Endlichkeit u. Ewigkeit 233 f., der Welt 253 f.
Engel 260. 188. 356. 362. 422. 427.
enhypostasia naturae humanae Chr. 328.
Entäußerg., der Gottheit 333 f. 505. 510.
Enthaltsamkeit 538 f. 530 f. 528 f.
Enthusiasmus 16. 21 (53). 365 f. Mysticismus.
Entschlafen, sterben 641 f.
Entschluß 130 f. 132. 268. 280. 297. 298. 394 f. 462. 478. 492. 497. 499. 501. 510. 512. 525. 625. f. Glaube, Handlung.
Entselbstung 509.
Entsinnlichung 528. 538. 132.
Entweltlichung 409. 410.
Epikureer 125.
Erbauung 600. 604; Selbst- 535 f., Mittel der 537 f.; f. Unanstößigkeit.
Erbe, eschatol. 415. 429. 610 f. 620 f. geschichtl. 574. 582. 584 f. 590. 605; f. Ueberlieferung; rechtl. 582.
Erbsünde 292 f. 290. 322. 579 f. Sündhaftigkeit.
Erde, Würde der 261; u. Himmel 427. 623 f.
Erfahrung f. Relig.; Erkenntnis u. Theologie 19 f. 40 f. 59 f. 166 f.
Erfüllung f. Weissagung.
Ergebg. (340. 346. 500). 537. 615. 616.
Erhaltung f. Welt.
Erhöhung f. Chr.
Erhörung 258. 379. 409. 518 f. 537.
Erholung 543 f. 553. 572. 604.
Erkenntnis, christl. 521 f. 601 f.; -lehre, theol. 11 f. vgl. 57 f.
Erkürung 237 f. 389. 399. 406 f. Erwählung, Auswahl.
Erlaß der Sünden 306 f. 330 f. Vergebung.
Erlaubtes, sittl. 461. 474 f.
Erleben f. Religion.
Erleuchtung 403 f. 481. 517. 522.
Erlösung 304 f. 360. 331. 346. 404 f. 425. 614 f.
Erneuerung des All 426 f., der Menschen 303. 393. 395. 412 f. 493 f. 401 f. (405) 415. 484. 505 f. 509. 513 f. Wiedergeburt.
Erniedrigung f. Chr.
Ersatz (Satisfaction) 348 f.
Erwählung 220 f. 237 f. 403 f. 94. 216. 219. 234. 300. 358. 389. 391. 392. 398. 401. 421. 433. 436. 454. 502. 509. 620.
Erweckung 497 f. 510. 536. 602, geschichtl. 170.
Erwerb, sittl. 133. 414. 420. 449. 455.

Digitized by Google

575. 584. 602. 611; social s. Eigentum, Gewerbe.
Erziehung, sittl. 134. 568 f. 446. 293. 322. 520 f. 579. 582. 588. 594. 590. 602. 608, Selbst- 533 f. 351, göttl. 191 f. 298 f. 300 f. 200. 201. 205. 413. 614.
Eschatologie 414 f. 610 f.
Ethik 67 f. 74 f. 98. 441 f. 155. 208. 245. 392. 396. 420; antike 124 f.; objektive 555; philos. 126 f. 41 f. 59. 68. 74 f. 443; Social- s. d. W.
Ethnicismus 174. 202. 290. 426 s. Heidentum.
Ethnisieren 66. 94. 206.
Ethnographie u. -logie 12. 37. 177.
Evangelium 367 f. 329 f. 100. 367. 369. 373. 388. 399. 488. 492. 600 f. 606.
evangelium et lex 367. 89. 301 f. viva vox 370. 28. 201.
evangelica consilia s. cons.
Evangelisch, confessionell 105 f. 215. 216. 217.
Ewigkeit s. Gott, des Menschen 216. 268. 284, der Verdammnis s. Höllenstrafen, der Welt 253 f.
exaltatio naturae hum. 326; s. Stände Chr.
exinanitio desgl.
excommunicatio s. Zucht.
expiatio s. Sühne.

Fall aus der Gnade 509; Sünden- 291 f. 290. 294; vorzeitl. 271. 277; einzelner, sittl. 452. 465 f. 474 f. Casuistik.
Familie 134. 575 f. 584. 590; -losigkeit 582. (579 f.).
Fanatismus der Methodik 35 f. 4, der Technik 555.
Fasten 540.
Fatum 234. (239 f.) 222. 257 (Schicksal).
Fetischismus 180 f.
Feier 543 f. 552 f. 383. 503. 572. 581. 582 f. 590. 593. 604 f. 608. 624 f. s. Andacht.
Feindschaft wider Gott 197. 275 f.
fides s. Glaube, formata 507, generalis et specialis 490—2, sola 400, humana et divina script. 48—52.
fiducia 399 f. Heilsgewißheit, Vertrauen.
Fleisch 294 f. 466 f. 301. 380. 409. 486. 495. 516. 538.
Fleiß 553. 569 f. 581.
Fluch 287 f. 302. 330. 407. 412. 468. 544. 564. 579. 591. 622; Christus 336—40. 340. 342. 342—44.
Forderungen (Postulate) des sittl. Bewußtseins 138 f. 462 f.
forensis actus in iustificatione 399.
Formalprincip des Protestantismus 49. 106 f. Kanon.
Formen relig. Gemeinschaft 121 f. 179 f. 195. 301. 377 f. 389. 519 f. 598 f. 604 f. Geberde; der Sittlichk. 443 f.
Freiheit, Wahl- 130. 277. 279 f. Freiheitsbewußtsein, Selbständigk.; in Gott 162 f.; Christi 513. 612; christl. 515 f. 359. 452. 461. 504. 540 f. 545. 570. 551. 598. 607; Kindes- 409. 427.
Freimut des Gebetes 408. 504. 517.
Freiwilligkeit im Opfern 345 f.
Fremdlingschaft 551. 413 f.
Freude 409. 438. 497. 621. 623.
Freundlichkeit 563.
Freundschaft 571 f. 577. 579. 580. 582 f.
Friede 245. 408. 493. 496. 625.
Fromme des alt. Bundes 431 f. 303.
Frömmigkeit 118 f. 174. 183. 459. 473. 501 f. 507 f. Religion.
fruitio dei 437. 224 f.
Fügung 257. 410. 503. 540. 552. 553. 616 f. Führung.
Führung, göttl. 257. 300. 303. 404. 651 f. Geschick.
Fürbitte 519 f. 549. 578. 579. 607 f. Chr. interc.
Fürst dieser Welt 295 f. s. Satan.
Fundamentaltheologie oder -dogmatik 69; -artikel s. articulus u. Grund.
Furcht Gottes 502. 531. 533. 491.
futuribilium scientia 256.

Gastlichkeit 575. 582.
Geberde beim Gebet 520.

Digitized by Google

Gebet 408. 517 f 535 f. 258. 359. 399. 410 f. 496. 562. 581, Christi f. d. W., im Namen Jesu 379. 434 518 f.
Gebote 87 301. 471 f. (470), das der Liebe 453 f. 337. 340.
Geburt f. Zeugung.
Geduld 503. 564. 533. (531. 571.) 607 f. Standhaftigkeit, Ergebung
Gefühl 111. 116. 118. 465. 523 f. (499.) 536.
Gegenseitigkeit 134. 547 f. 568 f.
Gegenwart f. auskaufen, Chr., Gott, Ewigkeit, Heil.
Geheimnisse (Mysterien) 56. 62. 74. 197. 318. 333.
Gehenlassen (Gottes) 286.
Gehorsam 277. 504. 525. 545. 549. 580; f. Chr.
Geist, menschl. 166. 189. 264 f. (410) f. Leiblosigkeit; Gott f. d. W.; Christi f. Chr.; Gottes, trinitarisch f. Dreifaltigkeit; u. Kirche 372 f. 403 (Charismen 377); u. Schrift (Wort) 365. 368. 490, f. testim.; u. Taufe 380; heiliger 362 f. 407. 486; der Kindschaft 373. 408 f. 497; seine Ausgießg. 198. 363 f.; Einwohng. 400. 410 f. 428; Wirkg. 362 f. 493—7; Antrieb 199. 312. 314 512. 517. 524.
Geister 260. 296 f. 427.
Geistigkeit 363. 428 f.; f. Spiritualism.
Geiz 278. 568.
Gelübde 542; f. Eid.
Gemeinde, social 134; der Heiligen, Gläubigen 365. (375) 386. 393. 429, Gottes 375; Gemeinden 594. 603. 605 f. Kirche.
Gemeinsamkeit 37. 134. 267. 543. 566.
Gemeinschaft, unter Menschen überh. 134 f. 545 f.; religiöse 120 f. 386; mit Gott 264 f. 96. 185 f. 276. 304 f. 317. 410 u. f. w. f. Beziehg., Bund, Geist, Glaube, Leben, Religion, Versöhnung; unter Christen f. Gemeinde, Kirche, Andacht.
Gemüt 119. 501. 523 f. 571.
generatio f. Chr. Zeugg.
Genossenschaften 120 f. 573 f. 200. 365 f. 372 f. 376 f. 378. 548. 587. 591. 592 f. 605 f.
Genügsamkeit 530.
Genugthuung 347 f.; menschl. 489.
Genuß 544. 554 556. 582. 572. 581. 623.
Gerechtigkeit 586 f. Rechtlichk.; Gottes f. d. W.
Gericht, jüngstes 198. 300. 340. 421 f. 432 f. 467 f. 477. 617 f.; Chr. Werk 342 f. 613; inneres 389; f. Gewissen.
Gerichte, geschichtl. 301.
Geschichte der Menschheit 91. 239. 623, Welt- 260 f. 265. 290. 374. 420 f. 424. 426. 430. 434. 546. 574; der Menschheit Gottes 214; der Kirche f. d. W.; der Relig., Rel. u. Gesch. 59 f. 106 f. 121 f. 168 f. 177; der Offenbarg. (Oekonomie) 59. 95 171. 184—208. 242 f. 301. 311. 330. 343; der Theol. 25 f. 36. 67 f. f. die Disciplinen u. Lehrgeschichte; Bibel, Gesch. in der 28. 51. 482, d. W. geschichtl. 49. 51 f. 369 f., d. W. in der Gesch. 50 f.; Christent. u. Gesch. 99 f. 229. 426. Christent. geschichtl. 49. 51 f.; Gott u. Gesch. 239. 250 f. 258. 265 f. 286. 369 f. 624; Idealism. u. Gesch. 60; Sittlichk. u. Gesch. 457 f. 135 f. 266. 545—8. 550. 574. 624; Theol. u. Gesch. 11 f. 18—21. 37; Wissenschaft d. Gesch. f. Historie, Kirchengesch.
Geschick (Schicks.) 135. 138. 457. 503. 521. 530. 577. 622 f. Függ.
Geschicklichkeit f. Technik.
Geschlecht, menschl. f. Menschheit; Geschlechter, d. beiden 575 f. 98; Generationen 574. 582.
Geschöpf 248 f. 259 f. Schöpfg.
Geschwister 580.
Gesellschaft 545 f. 587 f. 134. 201 f. 373. 575. 578 f. 582 f. 587 f. 598. 596. 607 f. f. bürgerl.
Geselligkeit 565. 572 f. 583.
Gesetz 459; Entwickelungs- 255 f. 287. 334 f. f. Weltordng.; Kirchen- 387 f. (480.) f. Ordng.; Rechts- 558. 585.

Digitized by Google

586. 589 f.; Sitten- 121. (126.) 138 f.; göttl. Sitten- 450—83. 275 f. 281 f. 287. 367. 432. 479. 526; altteſtl. 89. 194. 301 f. 330. 409 f. 450 f. 470 f.; u. Chr. 336 f. 343; Brauch d. Geſ. 286. 302 f. 451 f. 481 f. ſ. usus; Bruch d. G. 275. 281 f.; Buchſtabe ſ. d. W.; Grundſatz, Princip 481 f. 453. 462. 459. 460. 466. 470. 478. 528. ſ. Gebot; Geſetzlichk. ſ. Legalism.

Geſinde 580 f. 575. (582. 588. 590. 608.)

Geſinnung 484. 513. 525. 576. 617 f.

Geſittung 127 f. 552 f. 100. 138 f. 195. 201. 202. 266. 565 f. 472. 583. 550 f. 557. 574.

Gethſemane 340. 346.

Gewerbe, Erwerb 555 f. (575) 581.

Gewißheit, Glaubens- allgemein 118. 143. 148; chriſtl. 152 f. 110. 505—12. 148. 69. 123. 351. 497—500; Heils- 216. 404 f. 69. 78. 90. 220 f. 227 f. 305. 436. 502. 503. 618; Syſtem der chriſtl. 69.

Gewiſſen 129 f. 463—70. 137 f. 264. 271. 287. 305 f. 473. 496. 502. 525. 488. 585. 563. 609; Aengſtlichk. 527; Individualität 463. 465; Irrtum 132. 465 f.; Freiheit 526—8. 206; Gewiſſenhaftigk. 525. 527. 580. 466. 469. (491.)

Glaube 15. 118 f.; Gottes- 264 f. vgl. 249 f. 190. 239. 396; an Chriſtum 8. 92 f. 399; chriſtl. 15. 69 f. 148. 244—8. 306. 351. 390 f. 437 f. 501 f. 483—505. 537. 517 f. 614 f.; u. Bekenntnis, kirchl. Gemeinſchaft 7 f. 15 f. 21 f. 410; u. Schrift Wort 50. 368 f.; u. Syſtematik 44. 45 f. 53 f.; u. Theol. 17 f.; u. Wiſſen 16—21; ſ. Anfechtg., Gewißheit, Grundartikel, Rechtfertigg.; „rechtfertigender“ Glaube 72 f. 148. 244 f. 305. 399 f. 490 f. 600.

Glaubwürdigkeit der Schrift 48 f. 370 f. 304 f. 310 f.

Gläubigkeit 405 f. 505. 507. 501 f. 510—3. 611.

gloria ſ. Gott, Herrlichkeit.

Glückſeligkeit 503. ſ. Heteronomism.

Gnade Gottes 226. 315; allgemeine 221 f. (227 f.) 284 f. 402. 431; erziehende 298 f. 302 f. 540. 550. 570. 590; freie 221. 226. 231. 244. 349. 499 f.; ſuchende 269. 303. 337; wirkende (operans, römiſch) 395. (507 f.); vorbereitende u. zuvorkommende gratia praeveniens 245. 285. 299 499. 596.

Gnadengaben 377. 599. 604 f.; -mittel 366. (364 f.) 368. 378. 380. 388. 394. 537; u Kirche 391. 384 f. 598. 604. 596 f. 606.

Gott 145 f. 223 f. 285 f. 300 f.; Heiland ſ. d. W.; Richter ſ. Gerechtigk., Gericht; Schöpfer 248 f.; Vater 217 f.. 220 f. 476, Chriſti 314. 321. 336; 338 f. 407. 457. 483. 500 f., trinitariſch 316 f. 354. 434. 438, der Chriſten 408 f 503 f. 516 f. 467. 476. 494. 502. 537. 549. 565. 579. 615. 624; Verſöhner ſ. d. W.; Urbild 454. 476 vgl. 261 f.

Gottes-Ahnung 113. 142. 145 f. 155. 170. 286; Allgegenw. ſ. Gegenw.; Allmacht ſ. Vermögen; Allwiſſenheit 255 f. 625; Anſchaug., jenſeitige ſ. d. W.; Anſchauungen 171 f. ſ. Vorſtell., Deism., Mono-, Pan-, Poly-, Theism.; Aſeität 163 f. ſ. Selbſtändigk.; Barmherzigk. ſ. Erbarmen, Herz; Beweglichk. 226. 317 f. 505 vgl. 163; Beweiſe ſ. d. W.; Bewußtſein (von) 112 f. 145 f. 152 f. 141. 158. 187. 190. 217. 264. 265 f. 286. 490. 501; Beziehg. auf ſ. d. W.; Daſein 149—55. 166; Denken 236 f. 255 f.; Dienſt ſ. d. W.; Dreifaltigk. 312 f. 362 f. 198. 214. 324 f. 354. 356. 372. 376. 380. 390. 426. 434. 493; Eigenſchaften, Begr. 160, die einzelnen (161—6.) 167 f. 223 f. 233 f. 255. 300 f. 285 f. ſ. Regiſter; Ehre ſ. Würde; Einfachheit 161 f. 165; Einheit, Einzigk. 161 f. 158 f. 163. 253. 314 f. 390, Einheitlichk. 315—8. 349. 437; Einwohng.,

Digitized by Google

Entäußerg. ſ. d. W.; Erbarmen 226. 338. 505. 517 f. 625; Erhalten ſ. d. W.; Erkennbark. 149 f. 154 f. vgl. 233. 316 f.; Erkenntnis, obj. überhaupt 8 f.; im engern Sinne 145 f. 220 f. 246 f. 285 f. 312 f. 183. 184 f. 186 f. ſ. Theol., Theoſophie; Erſcheinungen 187 f.; Erziehg. ſ. d. W.; Ewigk. 234 f. 163. 219. 253 f. 266. 318. 411. 520; Freiheit 164 f.; Führg., Függ. ſ. d. W., Fülle 164. 226 f. 267. 438. 625; Furcht ſ. d. W.; Gegenwart 235 f., wirkſame bei d. Geſchöpf 255 f. 265. 276. 284. 286. 437, im perſönl. Leben 265—8. 166. 167, in d. einzelnen 267. 312. 363. 407 f. 410 f., i. d. Geſchichte 227. 266. 364, i. d. Kirche 372. 378 f. 403. 520. 604 f. Geiſt, Gemeinſch., Einwohng.; Gehenlaſſen 286; Geiſt ſ. d. W.; Geiſtigk. 165. 189. 235. 265. 363; Genügſamk. 164. 225. 318; Gerechtigk. 299 f. 289. 330. 349. 425. 487, — Gottesger. d. Chriſten 400 f.; Gericht, Geſetz, Glaube, Gnade ſ. d. W.; Gutheit 502; Heil ſ. d. W.; Heiligk. 225 f. 237. 253. 288. 300 f. 353 f. 389. 438. 453. 455. 459. 495. 427. 625; Herrlichk. 237. 265 f. 416. 438. 503. 625; Herz 227. 357. 502; Immanenz, Indepenſenz, Kinder u. ſ. w. ſ. d. W; Langmut 285 f. 289. 342. 343. 487. 603; Lebendigk. 166 f. 157. 187. 193. 203. 217 f. 225. 234 236. 254. 267. 268. 300. 313 f.; Leiblichk. 165; Liebe 223 f. 333 f. 453 f. 503 f. 238 f. 254. 312. 318. 353 f. 359. 363 f. 408 f. 437 f. 549. 624 f.; Macht ſ. Vermögen; Majeſtät ſ. Herrlichk., Würde; Manifeſtation ſ. Offenbarg.; Menſch, Menſchheit, Menſchwerdg ſ. d. W.; Nähe 166. 235. 265 276 f. Gegenw.; Notwendigk. in G. 165; Offenbarg. ſ. d. W.; Perſönlichk 164 f. 158. 159. 235. 236. 237. 251. 261. 502. 503 f.; Rat ſ. d. W.; Raum 235; Regierg. ſ. Welt; Reich ſ. d. W.: Schauen ſ. Anſch.; Schaffen u. ſ. w. ſ. d. W; Selbſtbedingg. 163 f. 224 f. 236 f. 258. 288. 315. 333 f., =behauptg. ſ. Heiligk., =bekundg. ſ. Offenb., =mitteilg. 89 f. 224. 315 f. 318. 438 f.; =ſtändigk. 162 f. 144. 157. 158 f. 164. 221. 225. 227. 228. 233. 251. 252. 257. 317. 398 f.; Seligk. ſ. Genügſamk.; Spontaneität 164. 226. 399; Subſtanz ſ. d. W.; Tiefen 227; Transcendenz ſ. Ueberweltlichk.; Treue 300 f. 299. 303; Ueberweltlichk. 106. 159. 180. 183. 187 196; Unausforſchlichk., Unbegreiflichk. 155 f. 316—8. 601; Unendlichk. ſ. Ewigk., Unermeßlichk. 235; Unwandelbark. 162 f. 225. 237. 239. 253. 502 f. Heiligk.; Vermögen, Allv. 164. 255. 187. 222. 228. 235. 239. 250. 253. 266. 268 f. 334. 436. 624; Vollkommenh. 164. 624 f.; Vorſehg. ſ. d. W.; Vorſtellungen 113 f. 146 f. 85. 153. 158 f. 204; Wahrhaftigk. 299. 300; Weisheit 236 f. 205. 229. 234. 251. 253. 256 f. 264. 265. 614. 624. 625; Wille 165. 343. 346 f. 356 f. 430. 477 f. Selbſtbedingg.; Wirklichk., Wirkſamk. 166. 157. 236 f. Daſein; Wiſſen 239 f. ſ. Allwiſſenh., Denken; Wort 251 f. d. W.; Würde 348; Zeugen ſ. d. W.; Zorn 288 f. 284. 286. 337. 342 f. 353.
Gottheit 148 f. 85. 106 f. 112 f. 142. 155 f. 180; Chriſti ſ. d. W.
Gottloſigkeit 175. 276. 303. 305. (90.) 535, =vergeſſenheit 504.
Gottmenſch 319. 232. 363. 428. 438. 479 ſ. Chr. Gotth., Menſchh.
Götzendienſt 180 f. 169. 183. 187. 190. 205. 248. 286 ſ. Vergötterg.
Grade der Seligkeit 622 f.
Grenzbegriffe, philoſ. 146—8.
Grundartikel ſ. Artikel.
Gubernatio mundi 257 ſ. Welt.
Gut, ein 126; höchſtes 455 f. 448. 467 f. 606. 611. 620. 624; Güter 100. 126. 132 f. 467 f. 561. 568. 581. 585 ſ. Mittel, Eigentum, Erwerb, Verkehr.

Digitized by Google

Gute, das 128 f. Gott, Sittlichk.
Gütigkeit 563.

Habsucht 278. 339. 567 f. 581. 583 f. Weltsucht.
Hades f. Todeszustand.
Häresie 65. 104.
Handlung, sittl. 128. 118. 130. 133 f. 297 f. 464. 505 f. vgl. 268. 276. 297 f. 401 f. Entschluß, Glaube, Werke.
Harmonie d. göttl. Eigenschaften 160.
Haupt f. Chr.; des Hauses 581.
Haus 575—83. 574.
Heidentum 173—83. 10. 96. 147. 158. 167 f. 190. 191 f. 197. 203 f. 205. 207. 462. 498. 589. 591.
Heil 96—8. 103. (90.) 207. 213 f. 241. 305 f.; =bedürfnis 245. 73, =besitz 304 f., =gegenwart 243 f., =gewißheit f. d. W., =hoffng. 414 f., =ordng. f. ordo, =rat f. d. W., =stand 217 f. 241 f. 509 f., =veranstaltg. 241 f. f. Oekonomie.
Heiland Gott 312. 442. 485; Chr. 337. 339; der Welt Hld. 545 f.
Heilige f. Gemeinde.
Heiligkeit Gottes f. d. W.; der Kirche 388 f. 374. 598. 602.
Heiligung 393—7. 486. 493. 510. 617; Verhält. z. Rechtf. f. d. W., Erneuerg., Wiedergeburt.
Hermeneutik 37. 371.
Herr f. Christus.
Herrschaft 580 f.
Herrnhut 111.
Herrnmahl f. Abendmahl.
Heterodoxie 600, f. Intellectualismus, Häresie.
Heteronomismus 126. 136. 152.
Himmel u. Erde 427. 623 f.
Himmelfahrt f. Christus.
Historie u. Theol. 14. 17 f. 38, Historicism. 21. 550 vgl. Positivism.; Historik 37; Historikotheol. Beweis f. d. W.
Höchstes Wesen, philos. 149. 152. 162.
Höllenfahrt f. Chr.
Höllenstrafen 435 f. (284.)
Hoffart 278. 339. 469. 556. 559. 572. 577. 583.
Hoffng., altteſtl. 196. 321, messianische 94 f. Verheißg.; christl., Heilsgewißheit (f. d. W.) 244 f. 269. 404 f. 413. 448. 618. 610 f.; Tugend 502. 616. ethisch 564. 571; inhaltl. f. Eschatol.
Hoheit, Staats= 586.
Homousie 318.
Humanismus 97 f. 174. 179. 201 f. 205 f. 207.
Hypostase, trinitarisch 318. 214. 326 f. 334. 356; hypost. Trinit. 312 f.
Hypothesen wissenschaftl. 20. 36. 41 f. (145 f.) 149—152; f. Voraussetzg.

Jansenismus 66.
Ichsucht 277. 283; vgl. Selbstsucht.
Ideal 237, ästhetisch. 479. 556, sittl. 444. 457. 479; Kirche 386. 604.
Idealismus, philos. Richtg. 60. 98. 101. 160. 163. 236. 254. 458. (555); ethisch. 139. 183. 272 vgl. 444 f.
Idealwelt 237.
Idee 12. 111. 234, angeborene 147, des Menschen 275. 312. 443. 450 f. 456, relig. 9. 150.
idiomata dei, f. Eigenschaften.
Jehovah (167. 624).
Jesus 8. 49. 92. 188. 197. 203. 312. 356 f. Chr.
Immanenz Gottes f. Gegenwart u. Pantheismus.
Immanente Trinität 313.
Immaterialität f. Geistigkeit.
Imperfectibilität f. Christentum.
imputatio peccati f. reatus, adamitici 272 f. 291 f., fidei 399 f., meriti Christi 400.
Indepedenz Gottes 163; Independentismus u. Determinismus 239.
Individualität f. Eigentümlichkeit, Gewissen.
Individualismus 101. 215. 608 f., ethisch 125. (271 f.)
Individual=Ethik 76. 441. 445.
Infallibilität f. Unfehlbarkeit.

Digitized by Google

Infralapsarism. 289 f.
Innerlichkeit des Menschen 117 f. 158. 187. 264. 265. 266. 491. 517. 543. 621 f. Geist.
Innerer Mensch s. Mensch.
Inspiration der Schrift 53. (169 f.) 172. 371, der Menschen 189.
Institutionalismus 105. 195. 301. 387. 388 f. Cärimonialism., Legalism.
Integrität der Schrift 371.
Intellectualismus 104 f. 111. 124. 207.
intercessio s. Chr.
interpres scr. s. ips. 52. 371 f.
Intuition 14 f. 18. 21. 41, s. Anschauung.
Irreligiosität s. Relig.
Irrtum s. Gewissen.
Islam 205. 206.
Israel, Volk 204. 361. 424. 425. 593.
Judentum 87 f. 94. 200. 203. 361. 472.
Judaisieren 66. 94. 104. 105. 206. 451.
Jünger 569 f.; Christi s. Apostel.
Jungfräuliche Geburt s. Chr.
iustitia dei imputata 401 f.; civilis 137. 286. 303. 469, s. Gewissenhaftigkeit; originalis 291.
iurisdictio ecclesiastica (480 f.). 598 f. 607 f.
Kanon 27 f. 48 f. 368 f. 38.
Kanonicität der Schrift 51. 57. 370 f. 480 f.
Kant 111. 125. 126.
Katholicität s. Allgemeinheit; katholischer Evangelismus 106; römisch-k. s. Romanismus.
Kelch Christi 340.
Kenosis s. Entäußerung; Kenotik, moderne 326.
Keuschheit 572. 576; religiös 505.
Kinder u. Eltern 579 f. 577. 580. 581—583; -taufe 382. 495. 497. 498. 579; Adams- 339. 393 (290). 485. 505. 563. 608; Gottes 408. 396 f. 414. 434. 438. 503 f. 516 f. 561. 604. 615 f.; Gotteskindschaft, Kindesstand 406 f. 413. 436. 493 f. 497. 524. 546. 549. 612 f. Wiedergeburt.
Kirche Chr., Gottes 92—101. 372—392. 592—609. 105 f. 198. 203. 205. 403. 425. 489. 497. 548, allgemeine apostolische, christl., eine, heilige, unfehlbare s. d. W.; unsichtbare 372 f. 484-92. 499. 594 f. vgl. Gemeinde d. Heil., sichtbare 405. 595. 600. 609 f. Anstalt, Leib; K. u. Bekenntnis 211 f. 499. 593 f. 605 f. s. d. W.; u. Bibel 200. 365 f. 368. 369 f.; u. Ehe 578; u. Gemeinden, Kirchen 594 f. s. Bekenntn., Conf., Einheit, Spaltg.; u. Reich Gottes s. d. W.; u. Sittlichk. 595 f. 609; u. Staat 607 f. vgl. 589 f.; u. Theologie 6 f. 600 f. — Kirchl. Lehre, 45 f. 211 f. Dogm., Statistik 31, Ueberlieferg. 47 f. s. Erbe, Unterricht 26. 43—46. 211. 601, Wissenschaft s. Theol.
Kirchlichkeit 595. 597. 598—609.
Kirchengeschichte, Discipl. 29 f. 37. 39. 31. 59. 392., thatsächl. 31. 205 f. 218. 392. 623.; -jahr 92.
Klerikalismus 105 f.
Klugheit 523. 542.
Knecht Gottes, Chr. 198. (330. 338 f.) 546; Knechtg. 588. (581.) 607 f. Sklaverei.
König s. Obrigk.; in Israel (196). 330; s. Chr.
Körper s. Leib.
Kosmologien 248; kosmolog. Beweis s. d. W.
Krieg 591 f.
Kriticismus 23. 104.
Kritik, biblische 37. 49 f. 396 f.; confessionelle 110 f.; dogmatische 61 f.; religionsphilos. 158 f.; Buddh. 130 f.; Kant 125.
Kreuz Chr. 93. 97. 197. 214. 270. 325. 329. 341. 343. 366 f. 382. 424. 513. 531 f.; s. Tod Chr.; der Christen 410. 413. 533. 539 f. 615; Kreuzigung s. ebd.
Kunst 92. 555. 556 f. 604. 607.

Langmut s. Gott, sittl. 564. 572. 603.
Lauterkeit 525. 519.

Digitized by Google

Leben, christl. prägnant 268 f. (90) 224. 269 f.; ewiges 240. (359) 409. (412). 620. 624 f. Auferstehung, Ewigk.; inneres f. Innerlicht., neues 406 f. 393. 397. 428 f.; f. Lebendigk. Gottes, vgl. Tod.
Legalismus 105. 195. 451 f. 446. 469. 471—73. 491. 507 f. (527 f.) 602.
Leib, relig. sittl. 250—65; 133 f. 576. u. Gemeinschaft 573 f. (Sacramente) 376. 382; Geschlechter 575 f.; Zeugg. f. d. W.; u. Sünde 272. (278) 293 f. f. Fleisch; sittl. Behandlg. 531. 538. 540. 561 f. Asketik; verklärter 428 f. 618 f. 380. 515 f. Auferstehg., Erhöhg.; Christi verklärter Leib 323 f. 344. 421 f. 428 f. Abendmahl; Kirche 376. 373. 381. 388. 390. 423. 599. 607. 620.
Leiblosigkeit Chr. 344., der Christen 414. 430 f. Tote.
Leiden 339. f. Übel; Chr. 342 f. 341. 346 f. 532 f.; sittl. Behandlg. 530 f. 540 f. Verleugnung., Verzicht.
Leidsamkeit 503. 607. f. Geduld.
Leistung Chr. f. Verdienst; der Menschen 395. 507. 535. (510 f.) 615.
Lehramt, -thätigk. f. proph. Amt.
Lehrgeschichte 81 f. 212 f.; Abschnitte derselben 110. 123. 146. 169. 202. 222. 229. 248. 270 f. 312 f. 316 f. 319. 325. 332. 348. 371. 384. 394. 416 f. 451. 497. 505.
Lehrkreise 78 f.
Lessing 170.
lex, usus s. d. W., Gesetz.
Liebe 223 f.; Gottes z. uns s. Gott; Christi 336—40. 353 f. 342. 359. 500 f.; Gebot 453 f. 267. 376 f.; Bruder- (410). 503 f. 564 f. 580. 592 f. 615. 621, Feindes- 564, Gottes- 453 f. 503 f. 512. 547 f. Kind G., Menschen- 561 f. 574, Nächsten- 453 f. 503 f. 552. 560 f. 574 f. 578. 580. 591 603. 621, Selbst- 453, Sünder 564. 602, suchende 564; u. Glaube 505 f.
limbus infantium, patrum 430 f.
Lindigkeit 563.
Localmethode 213.
Logik 37. (53).
Lohn, bürgerl. 559. 581; sittl. 468. 581. 610; f. Gericht, Vergeltg.
Lüge 279. 562 f.; f. Ehrlichk.
Luthertum 106.

Mäßigkeit 524. 561 f. 572.
Majestät f. Herrlichk. Gottes.
manducatio oralis 383.
Manifestation 172. 187, f. Offenbarg.
Manichäism. 271.
Mann 575 f.
Martertum 206. 616.
Materialismus 98. 101. 125. 160. 259.
Materialprincip des Protest. 215—219. f. Grundartikel; der Sünde 274.
Maximen (Moral) 474.
Mechanismus i. d. Natur 125. 140. 231. 250.
Meister 569 f., Chr. 615.
Mensch 250—269. 128 f. 137 f., f. Anthropologie, Idee, Wahrheit; alter u. neuer 513. (412); äußerer u. innerer 410 f. 412 f. 432. 486. 495. 512. 513 f. 524. 536 f. 614. 616 f. Innerlicht.; Gottes 344. 356 f. 410. 428. 513; natürl. 453; der Sünde 424 f.; -werdg. Gottes 232. (197).
Menschensohn s. Chr.; -tum 174. 202, -würde s. d. W.
Menschheit, abstract s. Chr.; concret 91, sittl. 125 f. 574 f., Gottes 214. 324 f. 361. 590 f. 605; neue 384 f. 429. 390. 596 f. Kirche; Chr. u. die 320 f. 334. 350 f. 382. 430; -bildg. 112, -Einheit 263 f. 185. 195. 247. 561. 573. 605, Entwickelg. s. Geschichte, -Geist 177, -Kirche 66. 99 f. 375, -Leben 91. 93. 99. 173. 175. 315. 328. 423, -Geschichte 91—94. 137 f. 189. 229. 239. 290. 307 f. 322. 361. 390, -Relig. 99 f. 106 f. 589, -Sünde 289—298. 173. 175. 390, -Ziel s. d. W.
Menschlich, allgemein 201 f. 521. 569 f. 576. 621 f. Wahrheit.

Digitized by Google

meritum ſ. Leiſtung, Verdienſt.
Meſſias 8. 86. 88. 93. 99. 194. 197. 216. 329. 432; meſſian. Geſchichte 243, Volk 361 f. Israel; vgl. Meſſianität Chr.; meſſian. Relig. 194 f. 94. 89 f. 204.
Metaphyſik 12. 59. 149 f.
Methode 14 f. 3 f. 11 f. 35 f.
Methodismus 66. 498 f.
millennium ſ. Chiliasm.
ministerium eccles. ſ. Amt; verbi ſ.
Mitleid 564. 603. [Dienſt.
Mittel, ſittl. 133 f. 456 f. 528 f. 607; Gnaden- ſ. d. W.
Mittler ſ. Chr.
Miſſion, Sendg. an die Menſchheit 98 f. 402. 548. 302. 550. 598. 606 f. 608, äußere u. innere 391, alte 113. 169. 201. 205 f. 462, neue 82. 205 f.; Verfahren 394. 416 f. 498, Trieb, Mittel, Gang, Ziel, 92 f. 95 f. 100. 200—202. 205 f. 361 f. 607 f.; buddhiſtiſche 178; des Islam 205 f. — keine im Heidentum 178.
Modalismus 214. 317.
Monismus 34 f. 98 f. 160. 163.
Monogamie 576.
Monotheismus, urſprüngl. 183. 190. Gattg. 158. 177; philoſ. ſ. philoſ. Theol.; bibl. 158—160. 169 f., ſ. Gott.
Monotheletismus, -phyſitism. 325.
Moral ſ. Ethik, Sittlichk.; natürl. 137. 125. 203. 206. 231 f. 508 f. iust. civ.
Moralismus 101. 103. 417. 508.
Mord ſ. Selbſtmord.
Moſe 357, Moſaismus 207.
munus Chr. ſ. Amt.
Mut, ſittl. 467. 469. 502 f. 497. 510. 512. 537.
Mutter 581; Chriſti 323; -ſprache 584.
Myſtik 116. 169. 182.
mystica unio c. Chr. 407 f. ſ. Gemeinſchaft, Gegenwart.
Myſticismus 21. 103. 159. 207. 411. 418. 504. 509.
mysteria ſ. Geheimniſſe.
Mythen 179.
Nachahmung d. Erziehung 570; u. -folge Chriſti 449. 483 f. 475. 491. 508. 615 f. cons. evang.
Nachapoſtoliſche Kirche u. Schrift 369; Zeit 102.
Nachfolge ſ. Nachahmung.
Nachkommen 575. 577. 579 f.
Nächſter 560 ſ. Liebe. [rismus.
Nationalismus ſ. Ethnicism., Particula-
Natur, dingl. 12. 133 f. 250. 423. 456 f. 556. 572 f. Welt; des Menſchen 123. 551. 574 f. Anlage, Eigentümlichk.; u. Wunder 187. 258; Naturen Chr. ſ. d. W.; -geſetz u. ordng. 134 f. 202. 239. 250. 573 f. 575. 579. 584 ſ. Schöpferordng.; -völker 112. 176. 179. 202; -wiſſenſchaft 20. 40 f. 58 f. 261.
Naturalismus i. d. Religion 179 f. 183. 193. 205.
Natürliche, das 12. 97. 111. 127. 206. 232. 245. 509; Gotteserkenntnis 53. 110. 111. 147. 149; Moral ſ. d. W.; Offenbarg. u. Relig. ſ. d. W.
necessitas scripturae 48 f. 51. 200. 368 f.
Neigung u. Achtung 466 f. 561 f. (563). 571. 577.
Neſtorianismus 325.
norma normans et normata 48 f. Kanon.
Notlüge 562 f.
Notwendigkeit in Gott 165; der Menſchwerdg. 233.
Notwehr 559. 563. 564. 607.
novissima ſ. Eſchatologie.
Nüchternheit 535. 536. 539.
Nützliche, das 128.

Obedientia ſ. Gehorſam.
Obrigkeit 583. 585 f.
Oekonomie, altteſtl. 330; der Gnade 299; des Heils 242 f. d. W.; der Offenbarg. 205. 301. 338 f.
Oekonomiſche Trinität ſ. Dreifaltigk.
Offenbarung 160. 169 f. 85. 101. 167. 183. 213. 223. 438. 518; altteſtl. 353 f. 302. 313. 298 f. ſ. geſchichtl.; bürgende 306 f. 330. 342. 353; drei-

Digitized by Google

faltige 315f. 333 f.; Chriſti, eschat. ſ. Wiederkunft, in Chriſto ſ. d. W., darſtellende u. mitteilende 315 f. 595. 362 f.; geſchichtl. 89 f. 184—202. 26. 167. 205. 217 f. 260. 266 f. 427. 429. 431. 516; Geſetzes 470 f.; Heils- 26 f. 90. 216. 221 ſ. Heil; natürl. 170. 166. 251 f. 265 vgl. 53. 110. 147. 149 f.; u. Geſchichte 29 f. 239; u. Gottesbew. 149 f.; u. Theol. 9 f. 26 f.; u. Vernunft 52 f.; u. Wort (Schrift) 366 f.; Erkenntnis der 517 f. 521 f.; Geheimniſſe der ſ. d. W.; Nachweisbark. u. Thatſächlichk. 202 f.; Wahrheit ebd. 502.

officium ſ. Amt.

omnipraesentia operativa 255.

Ontologiſcher Beweis ſ. d. W.

opus operatum 388. 378. 382 f. 494, salvificum 329; supererogatoria 461. 508, trinitatis ad extra indivisa 318. — 315 f. 327 f. 354. 364. 372.

Opfer 345.; altteſtl. 330; Chriſti 341. 345 f. 382 f. (Abendmahl); der Chriſten 504. 561. 564. 604.

Optimism. 125. 203. 230. 435, 550.

Orakel 183.

Ordnung, des Heils ſ. Oekonomie, ordo; des Lebens, ſittl. 541 f.; der Welt ſ. d. W.; Ordngn. des Gemeinſchaftslebens 134 f. 282 f. 557 f. 566. 568. 574. 581. 583 f. 585; der Kirche 377 f. 380. 538. 585. 578. 598 f. 604; Staats- 583. 585 f.

ordo eccles., potest. ordinis ſ. Amt; salutis singulorum 395 — 7. 498 f. (397 f. 484 f.)

Orthodoxie 53. 96. 600 f. 606. 607. 609.

Orthodoxismus 24. 104. 105. 111. 601. ſ. Intellectualismus, Poſitivismus.

Paedagogicus usus leg. ſ. usus.

Päpſtliches Kirchentum 205 f. ſ. Romanism.

Pantheismus 158 f. 98. 161. 165. 232. 252. 253; Pantheon 183.

Particularismus der Erwählung 222 ſ. d. W., der Offenbarung 195. 196. 222. 233.

Paruſie ſ. Wiederkunft.

passio magna 341 f.

Paulus 66. 87. 221. 452. 462.

peccatum actuale et habituale 297 f., originis 291—3. 272.

Pelagianismus (293).

perfectio script. 51. 371.

permeatio in trin. 318.

perseverantia ſ. donum.

Perſon 164 f. 231; Gott 456 ſ. Gott, vgl. Dreifalt., Hypoſtaſ.; außermenſchl. 259 f.; endl. menſchl. 261 f. 140. 179. 224 f. 239. 612; einzelne, Selbſtändigk. 126. 129 f. 276 f. 288 f. 411, Wert 97. 216 f. 223 f. 239. 240. 257. 297. 304 f. 402. 435 f. 538. 615. 624, u. Geſamtheit 136 f. 263 f. 288 f. 304 f. 381. 430 f. (458 f.) 611.

Perſönl., Leben (Geſetz, Ordng., Art) 131. 134. 280 f. 293 f. 437 f. 456 f. 495. 505 f. 526. 509. 547 f. 572; Einheit 137 f. 443. 447. 521; Natur 132 f. 137 f. 442; Geſamtleben 124 f. 134. 266 f. 296. 557 f. 565 f. 623.

Perſönlichk., des Amtes 558 f. 585 f. 599 f. 602 f.; d. Heilsaneignng. 123. 207 f. 307. 364. 380. 393 f. 400 f.; der Wechſelbeziehg. m. Gott 223 f. 106 f. 237. 240. 249. 284. 221. 289. 393. 402. 407. 458 f. 408. 519.

perspicuitas script. 372. [555.

Peſſimismus 125. 230. 303. 257. 417. 550.

Pfingſten 364.

Pflicht 131. 474. 126. 137 f. 141. 143. 275. 463 f. 466 f. 526 f.

Phantaſie ſ. Einbildg.

Philoſophie 40 f. 58. 146 f. 182. 205, der Relig. 68. 58. 82. 110 f. 149 f. 179. 182; philoſoph. Ethik 123 f. 443 f., Theol. (Gotteslehre) 46. 52. 68. 149 f. 152 f. 182. 248.

Pietät 574.

Pietismus 66. 111. 510.

Pilgrimſtand 413 f. 417. 615.

Piſtik, Piſteologie 69.

Plan des Heils ſ. Rat; der Schöpfg. oder Welt 227 f. vgl. 236 f.

Digitized by Google

Platon 125.
poena ſ. reatus, Strafe.
poenitentia ſ. Buße, Reue.
Polemik, confeſſionelle 110.
Polytheismus 158. 161. 169 ſ. Heidentum.
Poſitive, das 11. 103. 110. 111. 122. 168 f.; Religion 175 f. 196 ſ. d. W.; Wiſſenſchaft, d. Theol. 11. 42. 44.
Poſitivism., praktiſcher, altteſtl. 195. 471 f., heidn. 178 f. 190, kirchl. 105. 205; theoretiſch. 21. 34. 213. 418.
Poſtulate, relig. ſ. 153, ſittl. 126 ſ. Forderungen.
potestas clavium ſ. Schlüſſel, eccles. et ordinis ſ. Amt
Präcedens (Sünden) 280. 291.
Präexiſtenz ſ. Fall, vorzeitl.
Prädeſtination 219. 221 f. 237 f. ſ. Erwählung.
praeveniens gratia ſ. Gnade.
praevisa fides (239. 255 f.) ſ. Erwählg.
Praktiſch ſ. ſittlich, beſ. 127 f.
Praktiſche Theologie 25. 31. 42. 392.
Prieſter, altteſtl. 196. 330, heidniſch 178 f.; prieſterl. Zutritt zu Gott 372 f. 376 f. ſ. Kindſchaft; Hoheprieſter ſ. Amt.
Prieſtertum, allgemeines 377. 378. 388. (549). 602. 604. 606.
Princip 67, Gott 252, Kirche 385; ſ. Geſetz; formales ſ. d. W., materiales ſ. Grundartikel.
Privatbeichte 489. 538.
Prolegomena zur Dogm. 83.
Propheten 190. 196. 300. 301. 313. 321. 330. 345. 482; prophet. Geſchichte 39, Geſetzespredigt 301. 451. 470; ſ. Chr. proph. Amt.
Proteſtantismus 65. 98. 110. 170. 213 f.
Protoplaſten 263. 291. 320. 328. 573.
providentia ſ. Vorſehung.
Prüfung, ſittl. 340. 343. 424.
Pſychol. Relig.-Begriff 111; Determinismus 136. 263 f.
pura naturalia post. laps. 291 f.
Puritismus, ſeparatiſt. 105.
Quietismus 104. 207. 509.
Radicales Böſe 272.
Radicalismus 550.
Rat Gottes zum Heil 220—40. 620. 623; Liebesrat 223 f. 244. 453, Reichsplan 223. 267. 560, Sittengeſetz 453. 456 f.; Weltplan 227 f. 423. 434. 456 f.; u. Chr. 223. 340. 343; u. die einzelnen 238 f. 264; u. Gebet 258.
Rationalismus 21. 52 f. (182).
Realismus 237. 555.
reatus culpae 281. 294, poenae 272. 273. 282.
Receptivität ſ. Empfänglichkeit.
reconciliatio ſ. Verſöhnung.
Recht 557 f. 553. 580, altteſtl. 301 vgl. Geſetz; Ehe 578; kirchl. ſ. Ordng.; ſtaatl. 459 f. 586; Rechtsverhältnis der Sünder zu Gott 331. 336 f. 338. 359. 398. 408.
Rechtlichkeit 567. 581.
Rechtfertigung 86 f. 396—402. 510 f. u. Gericht 432; Bewußtſein der 399. 434. 496. 511 f.; Stand 70. 211. 448. 485. 496. 510 f.; Artikel von der 65 f. 106. 393 f. ſ. Grundartikel; Entwickelg. aller Lehren v. d. R. aus 109 f. 123. 148. 173. 246. 269. 304. 312. 372. 414. 441 f. 600.
Rechtfertigender Glaube 399. 490 f. 206. 220. 244. 380 f. 500. 617 f.; Bedinggn. 305 f. 319. 358. 365. 499 f.; u. Geſetz 87. 305. 450.
Rede, ſittl. 524. 562. 565 vgl. Aufrichtigkeit, Sprache.
redemptio ſ. Erlöſung.
Reformation 66. 86 f. 105 f. 170.
Reformiert 106.
regeneratio ſ. Wiedergeburt.
Regierung ſ. Obrigkeit, Weltlenkung.
Reich Gottes 98 f. 226. 247. 266 f. 455. 259 f. 507; u. Kirche 391 f. 386. 384. 379. 429. 605; Anlage dafür 259; Geſchichte des 171. 417. 425 f.; kommendes 337. 361 f. 554; jenſeitiges 411. 648 f.; Rat 223; Verheißg. 189. Gut, höchſtes 467. 547. 549. 624 vgl. Erbe, Zweck ſ. d. W.

Digitized by Google

Reinigendes Handeln 514. 551. 609. 617 f. Sichtg.
Religion, Begriff 106 f. 110 f. 113 f., Gewinng. des Begr. 59 f. 73. 81 f.; Christentum als R. 101 f. 10. 7. 153. 169; messianische s. d. W.; natürl. 110. 143. 202 f. 416; objective, positive, gemeinschaftliche 111. 113. 119. 121 f. 143. 168 f. 171. 175 f. 183. 350. 354 f. 372. 374. 394. 592 f.; Privat 111; subjective 10. 117 f. 120. 267. 323 f. 356. 399 f.; u. Offenbarg. 171. 183. s. d. W.; u. Sittlichk. 139 f. 458. 69 f. 90. 97. 102. 101. 106. 108. 154. 177 f. 400 f. 407. 412. 442. 456. 505 f. 589. 622; u. Staat 589 f. 9 f.
Religionsgeschichte 59. 81. 73 f. 82 f. 149 f. 175 f. 189. 181 f. 593 f.; -losigk. 112. 120. 174. 153. 158 f. 170. 197.; -mengerei 178. 182; -philos. s. d. W. -reformen 178—81 vgl. 158 f. f. Buddhism.; -vergleichg. s. -Gesch.; -wechsel 113. 148. 110.
Religiöse Anlage 108 f. 265 f. 112. 117. 264; Betrachtg. 158 f. 168. 206; Erfahrg., Erleben u. s. w. 111. 114—19. 7. 55. 109. 13—16. 119. 121. 143 f. 148. 152 f. 265. 403. 517 f. 525. 601 f. Glaube, subj. Rel., Innerlicht., Gemeinschaft; Formen s. d. W.
Religiosität, bloße 60. 146. 182 f. 198 f. subj. Rel.
renovatio s. Erneuerg.
reprobatio (222.) 238 f. Höllenstrafen.
Rettung s. Heil.
Reue 488 f. 561.
Romanism. 65. 105. 205. 417. 505.
Ruhe 544. 614 f. 624 f.
Ruhetag 261. 544.

Sabbat s. Ruhetag; -feier 624 f.
Sabellianismus 214. 317 f.
Sacrament 92. 376 f. 378. 385 f. 379. 508. 538. 597.
salutis ordo singul. 396 f. 497 f. 508.
Sammlung, sittl. 536.
Satan 296 f. 339. 409. 425 f. Fürst.
satisfactio s. Genugthuung.
Schamhaftigkeit 561. 573.
Schaffen 251 f.
Schauen Gottes s. Ansch.
Scheu s. Furcht.
Schicksal s. Fatum, Geschick.
Schisma 65.
Schleiermacher 7. 111. 126. 171. 215.
Schlaf 543; — s. Zwischenzustand.
Schlüssel, Amt der 378 f. 384. 386. 403. 500. 508. 538. 603.
Schöpfung 249—69. 313. 313. 315; fortgehende 252 f.; neue 495 f. 393. 506. 513 -mittler s. Chr.; -ordnung (531). 535. 541. 543. 546. 550 f. 568. (576. 577.) 581. 583. 596. 598. 607 f. 619; -plan 227 f. 242. 248. 259. 315 f. 323 f. 328; -zweck 423. 456 f. s. d. W. — s. Welt.
Scholastik 52 f. 77 f. Summen.
Schonung, sittl. 531. 561. 564.
Schrift, heilige 26 f. 48 f. 200 f. 366 f. 480 f. — 22. 24. 26. 34. 38. 56 f. 90. 92 f. 94. 95. 102. 170 f. 172. 183. 185. 188 f. 213 f. 302. 309. 323. 352. 386. 387. 537. 601.
Schriftbeweis 56. 51. 57. 480; -kunde 26 f. 34. 32—4. 38 f. 48 f. 51 f. 371 f.
Schuld 281. 297 f. 302. 307 f. 331. 351. 515. 517; -bewußtsein 293 f. 463 f.
Schwärmerei s. Enthusiasmus.
Secularismus (Welltlicht.) 105. 417.
secularis vita s. d. W.
Seele 263. 619 f. Geist, Person; Seelsorge 602 f. 538. 598. (500).
Segen 468 f. Lohn.
Selbstbehandlg. 119. 124. 133 f. -bildg.; besinng. 543. 617; -bestimmg. 164 f. 238 f. 271. 277. 468. 501 f. Entschluß, Selbständigk.; -bewußtsein s. Bew.; -bild. 520 f. 133. 337 f. 483. 513. 514. 547. 620 f. -entäußerg. s. Entäußg.; -erhaltg. 538 f.; -erkenntnis 124. 126. 246 f. 488; erniedrigg. s. Chr.; -liebe 453 f. vgl. 560 f.; -mord 531. 538; -ständigk. Gottes s. Gott,

Digitized by Google

des Menschen 130. 139 f. 515 f. 125 f. 144. 222 f. 224. 261. 276—9. 294 f. 402. 411. 413. 523. 553. 577. 597. 620 f. Freiheit, Person; -sucht 295. 339. 468 f. 502. 504. 518. 572. (557). 558. 561. 563. 570. 579. 586. 587. 591 f. 599.; -verleugng. s. d. W.
Seligkeit 503. 622 f.
Semler 111. 170.
Separatismus 24. 101. 105.
servum arbitr. s. d. W.
sessio ad dextr. 356. 360 f. 504. 612 f. Erhöhung Chr.
Sichtung 433. 617 f. 621.
Sinnbild (Symbol) altteſtl. 196. 330. 337. 418—9. 494. 509 vgl. Typik; -lichk. alles religiöſen Ausdruckes 56. 121. 179. 181. 196. 418.
Sinnesänderung 487 f.
Sinnlichkeit und Geiſtigk. 124 f. 262. 264. 516. 573. 576. 616 f. s. Leib, Welt; u. Sünde 272. 295. 539. 618 vgl. 179 f.
Sippe 575. 582.
Sitte 127 f. 550 f. 135. 136 f. 303. 472. 563. 573. 577 f. 584. 581. 589. 602; -geſetz s. d. W.
Sittliche, das 127 f. 106 f. 71. 77. 443 f.
Sittlichkeit 123—145. 447 f. 111. 145. 229 f.; Chriſti s. d. W.; chriſtl. 400. 411 f. 448 f.; heidniſche 179. (286); unabhängige 139; u. Geſchichte 135 f. 266. 418. 457 f. 624; u. Kirchlichk. 595; u. Staat 588 f.; u. Relig. (Glaube) s. d. W.
Skepſis 17. 34. 21. 53. 101. 125. 126. 160.
Sklaverei 561. 568. 580 f.
Sohn Gottes s. Chr.
Sokrates 124.
Socialethik 126. (125). 286. 444 f. 611, kirchliche 597.
Socialismus 97. 125. 126; s. Geſellſchaft.
Sorge 503. 505 f. 536 f.; -loſigk. 530.
Soterologie 312 f. 324. 329. 362. 419.
Soteriologie 362 f. 329. 419.
Spaltgn., kirchl. 382 f. Schisma 31. 48. 65. 92. 106. 205 f. (389). 590. 606.
Speculation 20. 161. 215.
Spiel 554.
spiratio, trinitariſch 317.
Spiritualismus 272. 458. 618 f. Entſinnl., Geiſtigk.
Spontaneität s. Gott.
Sprache 562 f. 584; chriſtl. 100 (56).
Staat 134. 585 f. 574. 583. 608. (593).
Stand s. Chriſten-, Heil, Rechtfert.
Standhaftigkeit 531. 503. 607.
Statiſtik, kirchl. 31, s. Criminalſt.
status Chr. s. Stände; in puris s. pura; integritatis 291; intermedius s. Zwiſchenzuſtand.
Stellvertretung Chr. 347—54.
Stimmg., ſittl. 518. 525. 537. 589.
Stoa 125.
Stoffvermehrg. 250.
Strafe 282 f. 287. 435; göttl. ewige 435, zeitl. 343 f. 468; natürl. 287, poſitive 287. 301; u. Sühne 330; pädagog. 570; ſtaatl. 558. 588.
Strafleiden Chr. 347 f. 342.
Subjectivität 143. 394; Subjectivism. 20. 21. 215.
Subordination, trinitariſch 316 f.
substantia div. s. Lebensgehalt 317.
Sühne 330. 340. 351 f. 353. 357. 407. (383).
Sünde 269—98. 203. 230. 232. 305 f. 407. 424 f.; Bann der S. 305. 343. 360 f. Zuſtandsſ.; im A. Teſt. 301 f. 330; der Chriſten 306 f. 359. 398 f. 409. 466. 488 f. 512. 564. 567; Erbſ. s. d. W.; Menſchheitsſ. 289 f. 339 f. 350 f. 385. 398. 424 f. 447. 483. 489. 512. 518. 550. 574. 579. 597. 616. 623 f.; Schuld s. d. W.; Zuſtandsſ., Sündhaftigkeit 297 f. 444. (468 f.) 487. 616. — S. Chr.
sufficientia scr. s. Schrift.
suggestio rerum et verb. 371. 172.
Summen, theol. 68. 212.
Supranaturalismus 53. 445. (170).
Symbole, Bekenntniſſe s. d. W.; Sinnbilder desgl.
Synergismus 395.

Digitized by Google

Synthetische Methode 212. (219).
System 44. (78); systematisches Verfahren 62. (318), Theologie 43.

Tag des Herrn 429 f. Gericht, Wiederkunft.
Takt, sittl. 124. 474.
talionis ius 351.
Tapferkeit 531. 553. 561.
Taufe 380 f. 374. 403. 493. 494 f. 497 f. 579. 602. 622.
Technik 14. 128. 541. 555. 622; u. Sittlichk. 133 f. 461. 521; kirchl. 31. 38. 42. 599; Heils- 499; pädagog. 569 f., polit. 584. 588.
Teleologie 228 f. 242. (252 f.) 256. 360. 417 vgl. Zweck, Vollendg.
Terminismus 499.
terrores consc. incuss. 488 f. 491 f. 502.
Testament s. Bund.
testim. sp. s. intern. 368. 50. 63.
Teufel s. Satan.
Thatsachen, geschichtl., der Offenbarg., 189 f. 309 f.; Thatsächlichk. ders. 202 f.
Thatsünden 297 f.
Theanthropologie 214. 232. 444.
Theismus 158 f. 318 f. Lebendigkeit Gottes, Monotheismus.
Theodicee 230 f. 271. 278. 336. 436.
Theokratie 195. 300. 301. 303. 330. 336. 451. 515. 545. 593; -sieren 105. 207; Recht 336.
Theologie, allgem. 5 f.; u. Bekenntnis s. d. W.; prakt. Theol. s. d. W.; Lehre von Gott 146 f. 85. 110. 111. 217. 220. 248. 285 f. 312 f.; natürl. s. natürl.; philos. s. d. W.
Theonomie 470 f. 140. 453 f.
Theophanie 188.
Theopneustie s. Inspiration.
Theosophie 21. (232). 435.
Tod 283 f. 340. 353. 614 f. Chr.; ewiger 433; leiblicher 287. 288; der Christen 409. 414.
Todeszustand 283 f. 430—2. 616 f. 433. 436 f.
Toleranz s. Duldung.
Tote 430 f. 433.
Tradition s. Ueberlieferung.
Traditionalism. 21. 26. 53. 104. 600.
Traducianismus 264 f. Erbsünde.
Transcendenz s. Ueberweltlichkeit Gottes; transcend. Trinität 313.
Treue 501. 541. 553. 558. 562. 572. 577. 579. 579. 580. 581. 601. 609 f. Gott.
Trichotomie s. Dichot.
Trinität s. Dreifaltigkeit.
triplex usus leg. s. usus
Tugend 137 f. 124 f. (133). 484. 545. 525 f.; Cardinal- 525; theologische 501 f.; -mittel 514. 533 f.
Typik 189. 196. 301.

Uebel 287. 230. 343. 413 f. 516. 530. 546. 588. 590. 591. 603. 608. 623; Sünde als 287. 343.
Uebergeschichtlich 12 f. 14. 27. 42. (59). 55. 61. 87. 199. 203. 216. 219. 243. 246. 314. 358. 372. 420.
Uebergesetzlich 461. 508.
Ueberlieferung allgem. 101. 120 f. 147. 521. 579. 582; altteśtl. 515; der Offenbarg. 185. 188 f. 360 f.; kirchl. 47 f. 18. 22. 48 f. 52 f. 96. 170. 386. 387. 598 f.
Uebernatürliche, das 170; Offenbarung 171 f. 192 f. 203.
Uebersittlich s. übergesetzlich.
Uebertretung 298.
Ueberweltlichkeit s. Gott.
Uebung, christl. 512. 513 f. 531 f. s. Askese.
ubiquitas s. Gegenwart.
Unanstößigkeit 564.
Unauflöslichkeit der Ehe 577.
Unausforschlichkeit, Unbegreiflichkeit s. Gott.
Unendlichkeit s. Gott; der Schuld 282.
Unermeßlichkeit s. Gott.
Unfehlbarkeit d. Kirche 374. 387 f. 595; der Schrift 170. 387; der Methode 499.

Digitized by Google

Unfreiheit ſ. arbitr. servum.
Ungeſchichtlichkeit der heidn. Religion 176 f.
Unglaube 276. 279. 432 f. v. 475. vgl. 479. 511 f. ſ. Zweifel.
unio nat. ſ. Chr.; mystica ſ. d. W.
Union 22 f. 389. (218 f.).
Univerſum ſ. All.
Univerſalismus der Offenbarung 200 f. 195. 203; des göttl. Ratſchluſſes 222 f. d. W.
Unmündig Verſtorbene 431. 649.
Unſichtbarkeit ſ. Kirche.
Unſterblichkeit 417. 284. 431 ſ. Auferweckg., Leben. Zwiſchenzuſtand.
Unſündlichkeit ſ. Chr.
Unterricht, göttl. 170. 171. 192. 194; kirchl. 45. 57. 58. 65. 446 f. 601 f.
Unterthanen 585 f. 588. 591.
Unverlierbarkeit des Gnadenſtandes 509 f. ſ. Heilsgewißheit.
Unwandelbarkeit ſ. Gott.
Urbild ſ. Chr.
Urkunde ſ. Schrift 26 f. 49 f. 90. 185. 201. 214. 370. 387.
Urſtand 291 f.
usus legis primus, politicus, civilis 286. 302. 303; secundus, elenchticus, paedagogicus 303. 488. 491, tertius, didacticus, normativus 450f. 480 f.; rationis organicus 53.

Vater ſ. Gott; Hausvater 581; =land 584. 591.
Veranſtaltung ſ. Heil, Oekonomie.
Verantwortlichkeit 130. 281. 395. 539. 488. 495. 509 f. 568. 591 ſ. Gewiſſen, Schuld.
Verbalinſpiration 371.
Verborgenheit in Gott 410 f. 520. 613. 617. 623.
Verdammnis 288 f. 433. 435 f.
Verdienſt, ſocial 558 f.; ſittl. ſ. Leiſtg; Chr. ſ. d. W.
Vergebung der Sünde 306. 330. 350. 367. 517. 378 f. 382. 399; Möglichk. 285. 292. 307 ſ. Rechtfertigg.
Vergeltung 282. 299 f. 507 f. (612) ſ. Lohn, Strafe.
Vergottung Chr. 325. (323 f.); der Menſchen 411 f. 504.
Vergötterung 163. 183. 187. 192. 286. 591.
Verhärtung. 436.
Verhältnis z. Gott ſ. Beziehung.
Verheißung, altteſtl. 300. 89. 97. 189. 416. 190. 194. 197. 330, evangel. 367. (301), eſchatol. 243.
Verherrlichung 414 f. 244 f. 324. 405. Chr. ſ. Erhöhung.
Verkehr 566 f. 583. 587; mit Gott 339. 410 f. Gebet.
Verklärg. ſ. Verherrlich.; Chr. ſ. d. W.
Verkündigung 201 f. ſ. Dienſt am Wort, Miſſion.
Verlaſſenheit Chr. ſ. d. W.
Verleugnung, Selbſt= u. Welt= 551 f. 503. 538. f. 560. 563. 564. 514. 573. 609.
Vernichtung 435.
Vernunft 52 f. 170.
Verſöhner Gott 312. 362; Chr. 366. 509. 598. 623. 319. 331. 354 f.; Verſöhnung 244 f. 304 f. 341 — 54. 320 — 33. 337. 355. 358 f. 362 f. 398 f. 434. 614 f.; der Welt 304 f. 97. 327. 355. 392 f. 499. 624.
Verſtockung 288. 340. 424 f. Verhärtg.
Verſuchung 288. 292. 295. 412. 425. 511 f. 534. 539. 573; außermenſchl. 290 f. 296. 425. 539. (501). Chr. ſ. d. W.
Vertrauen, ſittl. 562. 500. 554. 580 ſ. fiducia; Vertraulichk. 504. 571 f.
Vertretung, Begriff 351 f.; Forderung 306 f. 330. 332; ſ. Chr.
Verwandlung eſchatol. 433. 618.
Verzagen 510. 511 f.
Verzicht, ſittl. 295. 469. 491. 509. 534. 540. 546. 549 f. 609. 614 ſ. Verleugng.
Verzweiflung 288. 478. 489. 551 (511 f.)
viae ſ. Beſtimmg. d. göttl. Eigenſch. 157—60, negationis 160. 234.

Digitized by Google

vicaria passio, poena s. Stellvertretg., Vertretg.
visio dei s. Anschauung
vita religiosa et secularis 104. 461. 534 f. 540 f. s. Weltflucht.
viva vox evangelii s. d. W.
Volk 134. 574. 373. 375, Gottes 621 f. Bund, Kirche; Volkstum 584 f. 203. 201. 575; Völkertum s. Ethnicismus.
Vollendg. Chr. 344. 347 s. d. W.; eschatol. 415. 420 f. 434 f. 360. 404. 414. 610 f. 267. 268. 244.
Vollkommenheit 194; — s. Chr., Christent., Gott; des Christen 520—6. 455. 461. 466 f. 502. 472. 602. 614. 619. 624.
Vollmacht, Amts- 558; Chr. kgl. 585 f.; der Kirche 598; der Obrigk. 585 f.; sittl. über d. Mittel 528 f. 410.
Voraussetzung, theol. 15. 17 f. 57. 39. 45. 46. 52 f. 146. 190.
Voraussetzungslosigkeit, wissenschaftl. 23. 36.
Vorbild s. Urbild.
Vorherbestimmung s. Prädestination.
Vorhersagung 189. 418.
Vorlaufende Gnade s. d. W.
Vorsehung 256 f. 259. 265. 268. 288 f. 404. 502. 511. 549. 614. 622.

Wachsamkeit 539.
Wahlfreiheit 278 f. 280 s. Freiheit, arbitr.; -verwandschaft 571. 577.
Wahrheit des Menschen 124. 125 f. 131. 141. 521. 625. s. Idee; der Offenbarung 204 f. 502.
Wahrhaftigkeit 499. 522. 604; s. Gott.
Wandlung s. Verwandlung.
Weib 575 f. 578.
Weisheit s. Gott; heidnische 443 f.; jüdische 472; christliche 523. 552. 607.
Weissagung u. Erfüllung 169. 189 f. 191. 300 f. 197. 199. 416 f. 418 f. s. Verheißg. alt. Test.
Welt 246 f. 115 f. 151. 227 f. s. All; -anschaug. 147 f. 228. 229. 242. 444, -begriff 35. 248; beste 231 f.; -bewußtsein 115 f.; -bürgertum 587. 591; diese 247 f. 295 f. 246. 385. 374. 409. 483; -einheit 35. 260 f. 426 f., -ende 253 f. 421 f., -entwickelg. 231 f. s. Erhaltg., Gesch., -erfahrg. 19. 183. 154, -erhaltg. 252 f. 284 f. 350. 426. 547, -erlösg. 445; Ewigk. 253 f. -flucht 98. 115. 510, -gericht s. d. W.; Gottes 248. 438; -grund 252, -herrschaft Gottes 350 s. -erhaltg., -lenkg.; des Menschen 261 f. 295 s. Vollmacht, Cultur; -lenkg. 230. 243. 257. 259. 265. 285. 300 f. 425. 468. 487. vgl. -ordng.; -liebe 295 s. -lust, -sucht; Möglk. vieler 230; -plan, -gedanke 229 f. 253. 623 s. Schöpfg., Zweck; -ordng. 282 f. 230. 222. 252 f. 477 s. Teleol., sittl. 456 f. 152. 155. 287. 282 f. 306. (351). 337. 620. 622, -regierg. s. lenkg.; Reihe von 158. 253; -seligk., -sucht 141. 278. 402. 409. 413. 468. 478. 503 f. 515. 528 f. 554. 587. 591 s. -vergötterg. Habsucht; -untergang 254, -vergötterg. s. d. W., verleugng. s. d. W., -verneing. 163. 254, -versöhng. s. d. W., -vorstellg. 36, -wandlg. 416. 426. 427; -ziel, -zweck s. d. W.
Werk Christi 329 f.; die Gesch. Gottes W. 265 f.
Werke der Christen 395. 432. 507 f. (469).
Werkzeuge der Offenbarung 191 f. 203. 205. 500. 616; Kirche s. Leib.
Wesen, Höchstes s. d. W.; Wesensbestimmungen s. G.
Widerchristentum 424 f. 391.
Widersprüche i. d. Gesch. der Offenbarung. 194 f.
Wiederbringung 435. 233.
Wiedergeburt 493 f. 497. 393. 508—10. 602.
Wiederkunft s. Chr.
Wille s. Gott 165; Willensbildung 525 f. 569 f.
Wirklichk. d. Offenbarg. s. Thatsächlichk.
Wirksamkeit s. efficacia; des h. Geistes 362 s. d. W.

Digitized by Google

Wissen u. Glauben 16 f.
Wissenschaft, u. Wissenschaften 34 f., Einheit der 35. 154 f.; Hilfs- der Theol. 37 f.; kirchl. f. Theol.; sittl. 555. 522.
Wolff 111. 171.
Wort Gottes 188 f. 365 f. 46. 48. 50. 95. 98. 102. 170 f. 185 f. 197. 200 f. 207. 217. 374. 488. 501. 600. 251 f. 365. 523.
Würde der Erde 261; des Menschen 137. (179 f.) 287. 295. 561. 554. 569. (578). 587. 591 f. 604.
Wunder 187 f. 258 f. 196. 203. 258. 339.
Zaubern 180. 182. 188. 258.
Zeichen (Wunder) 187. 189 f.
Zeit u. Ewigk. f. d. W.; Zeitlosigk. Gottes f. Unendlichk.; der Toten 616 f.
Zeugen, Personen 196. 201. 322. 609. Martertum.
Zeugnis, christl. 22. 367. 369. 387. 43 f. 552. 607; des h. Geistes f. testim.
Zeugung, göttliche, trinitarisch 317, erneuernd 396 f. s. Wiedergeburt; menschl. 264. 573. 575 f. (579) f. Erbsünde.
Ziel der Gesch. (Offenbrg., Heil) 421. 186—9. 194. 243 f. 266. 361. 386. 424 f., der Kirche 392 (386), des Menschen 261. 281. 432, d. Menschheit 99. 176. 246 f. 254. 263. 386 f. irdisch 444. 574, der Sittlichk., Gut 447. 610 f. 152. 449. (472), der Welt 414 f. 503. 423. 433, über gesch. 99 f. 266. s. Teleol., Zweck.
Zorn Gottes 284. 288 f. 286. 337. 342. 349; sittl. 564.
Zucht Gottes 287 f. 301 f. 413; kirchl. 489. 598 f. 603; sittl. 98.
Zufall 236 f. 257 f.
Zufriedenheit 530.
Zugang zu Gott 516 f. 604.
Zurechnung, sittl. 130 f. 281 f., Verantwortlkeit.
Zustandssünde s. Sünde.
Zwang, göttl. 395, -recht 558. 238. 586. 599.
Zweck, i. persönlichen Leben überh. 124. 140 f. 278. 127 f. 133. 503 f. Teleol.; göttl. 237. 247. 268. 300; irdisch. 586, des Menschen 136 f. 179. 258. 265. 275 f. 214; der Offenbargsgesch. 447. 185 f., der Schöpfg. 227 f. 237 f. 275 f. 243. 257. 456 u. Heilswerk 434, das Reich Gottes 250. 560; der Sittlk. 124 f. 141 f.; Selbstzweckk. der Person (s. d. W.) 127 f. 237. 245. 278. 504. 521. 624; der Gemeinschaft 267; des Staates 586; wechselseitig i. d. Liebe 224. 257. 504. S. Rat, Schöpfg., — Welt Ziel.
Zweckdienlichkeit, -mäßigkeit der Offenbarung 203, der Schrift 372, der Sittlk. 612. 477. 589, der Welt 227—33. 242 f. 254. 249—53 f. Theodicee, der Wunder 258.
Zweckwidrigk. der Sünde 97. 225. 273. 436. vgl. 424 f., des Uebels 230 f.
Zweifel 8. 16 f. 62. 154. 158. 206. 302. 464. 478. 499 f. 502. 512.
Zwischenzustand n. d. Tode 430—2. 433.

LIBRARY OF THE UNION THEOLOGICAL SEMINARY NEW YORK

Druck von Ramm & Seemann in Leipzig.

Digitized by Google

Date Loaned

JAN 18
FEB 20
MAY 19 1988

Library Bureau Cat. no. 1138

Digitized by Google

THE BURKE LIBRARY
[redacted]
5 0332 181

RN44
K115
1893

Kaebler, M.

Wissenhaft der Chris K. Lehre

DATE	ISSUED TO
4/1/43	Kraeling Jun26'45R
Oct.29/48	Princeton Univ. M JAN 14 1953 L-L
JAN 26	Thomas Bresch
FEB 20	

Digitized by Google

Digitized by Google